Die Geschichte des

1. F. C. N.

— v. H. Hupp —

— 1936 —

1. Fußballklub Nürnberg E. V.

Verein für Leibesübungen.

Deutscher Meister 1919/20, 1920/21, 1924/25, 1925/26, 1927/28.

Sportplätze in Zerzabelshof, Geschäftsstelle: Nürnberg-O, Klubhaus Zabo. Telefon Geschäftsstelle: 44 1 60. Telephon Schwimmbad: 44 7 10, Tennis-Abteilung: 41 6 07. Geschäftszeit 8—12 und 2—6, Samstag 2—3 Uhr. Postscheckkonto Nbg. 7728. Bankkonto Bayer. Vereinsbank Nürnberg.

Herausgeber und Verlag: 1. Fußballklub, Nürnberg-O, Zabo, E. V., Verein für Leibesübungen. — Schriftleiter: Bruno Schwarz, Nürnberg, verantwortlich für den Textteil. — Für den Anzeigenteil: Hermann Rudolph, Nürnberg, Schreyerstraße 21, Ruf 62 1 56. — Durchschnitts-Auflage im 1. Vierteljahr 1936: 2000 Exemplare. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 3 gültig. — Schriftleitungsschluß am 20. jeden Monats für die nächstfolgende Nummer. Manuskripte bitte einseitig und wenn möglich mit Schreibmaschine schreiben und rechtzeitig an den Schriftleiter einsenden. — Druck: Wilhelm Germer, Nürnberg-W, Zufuhrstraße 24, Fernruf 63004. Als Manuskript gedruckt.

Vereinsführung.

Die letzte Mitgliederversammlung hat mich erneut zum Vereinsführer des Clubs gewählt.

Ich verbinde mit dem Dank für das mir hierdurch bewiesene Vertrauen das feste Versprechen, auch im Jahre 1936 meine ganze Kraft für den Club einzusetzen.

Das Jahr 1935 ist ein Jahr des Erfolges für den Club gewesen. Dieser Erfolg ist nur möglich geworden, weil Vereinsführung und Aktive in vorbildlicher Zusammenarbeit ihr Bestes für den Verein gegeben haben.

Mit aufrichtiger Freude kann ich feststellen, daß alle Mitarbeiter des Clubs auch im Jahre 1936 sich wieder zur Verfügung gestellt haben. Vereinsführung, Verwaltungsrat und Ältestenausschuß setzen sich für das Jahr 1936 wie folgt zusammen:

Engerer Mitarbeiterstab:

Vereinsführer:	Karl Müller
Stellvertretender Vereinsführer:	Gottfried Biemüller
Geschäftsführender Vorsitzender:	Fritz Arnold
Vorstandsmitgl. für besondere Aufgaben:	Ludwig Franz
Hauptkassier:	Adam Winkler

Die Fachleiter:

Fußball-Abteilung: Martin Danninger	Leichtathletik: Bruno Schwarz
Handball-Abteilung: Hans Lorenz	Schwimm-Abteilung: Fritz Böckel
Hockey-Abteilung: Ludwig Trapp	Tennis-Abteilung: Karl Hertel
Wintersport-Abteilung: Michael Ißmayer	

Die Fachwarte:

Dietwart: Karl Müller	Mitglieder-Kassier: Ben. Seidl
Ant. Vollmannsch.: Eugen Buchfelder	Vergnügungsausschuß: Konrad Alm
Jugendführer: Karl Luzner	Ordnungsausschuß: Friedrich Straubert
Bauausschuß: Wilhelm Heinz	Pressewart: Hans Weiß
Archivar: Hans Hupp	Werbewart: Bruno Schwarz
Sportarzt: Dr. Haggenmüller	Kassenrevisoren: Franz Frank
Schriftleiter der V.Z.: Bruno Schwarz	H. Kettemann

Ältestenrat:

Ludwig Bäumler	Wilhelm Heinz	Dr. Eduard Oehl
Heinrich Birkmann	Hans Hofmann	Dr. Hans Pelzner
Dr. Hans Friedrich	Dr. Hans Kalb	Karl Riegel
Dr. Theo Haggenmiller	Karl Luzner	Benno Rosenmüller
Dr. Jean Steinlein		Robert Trapp

Ich bin gewiß, daß auch das neue Jahr ein Jahr des Erfolges für den Club sein wird, wenn mit derselben Hingabe gearbeitet wird wie im vergangenen Jahre.

In diesem Bewußtsein fordere ich alle Mitarbeiter des Clubs auf, auch in diesem Jahre an dem Platze, auf den sie der Verein gestellt hat, ihre Pflicht zu tun.

Dann wird auch für das Jahr 1936 das Ziel erreicht werden, das sich jede Vereinsführung des Clubs stellen muß:

„Stets und immerdar der „Club“ voraus!“

Der Vereinsführer: Karl Müller.

Mittwoch, den 1.Januar 1936.

1.F.N. I - Stuttgarter Kickers dort 2 : 0.

Aufstellung:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Luber Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Sonntag, den 5. Januar 1936.

1.F.C.N.	2	-	FC Pfeil 2.	5 : 1
"	2a	-	Sp.V.Wacker 2	2 : 1
"	3	-	FC Eintracht 3.	4 : 0
"	3a	-	Bayern Kickers 3.	4 : 4
"	4	-	eigene 4 b	4 : 0
"	5b	-	Bayern Kickers A	5 : 2

Club siegt in Stuttgart

Stuttgarter Kickers - 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:1)

Die Stuttgarter Kickers wollten ihren Anhängern am Neujahrstag einen besonderen sportlichen Genuß bescheren und hatten zu diesem Zweck den 1. FC. Nürnberg zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Der deutsche Pokalmeister gewann zwar das Spiel verdient mit 2:0 (1:0), man vermißte bei ihm aber den gewohnten kämpferischen Geist. In technischer Beziehung waren sie den Stuttgartern einiges voraus, aber mit Ausnahme der ersten Hälfte war das Spiel doch recht zahm. Die Nürnberger mußten ständig durch die 12 000 Zuschauer angefeuert werden.

Der „Club" erschien mit kompletter Mannschaft, nur der linke Läufer Oehm war durch Luber ersetzt. Im ganzen gefiel die Mannschaft. Besonders auffallend war ihr hervorragendes und genaues Zusammenspiel. Vor dem Tore gaben sie sich allerdings in der zweiten Halbzeit keine besondere Mühe. Ueberragend war der linke Verteidiger Munkert und der rechte Verbinder Eiberger, der als einziger Stürmer über die ganze Zeit fleißig war.

Die Kickers mußten mit einigen Ersatzleuten antreten, da die vom Sportfreunde-Spiel verletzten Leute Vosseler und Link nicht mitmachen konnten.

In der 10. Minute fiel für Nürnberg durch Eiberger der Führungstreffer. Mitte der ersten Halbzeit fanden sich die Einheimischen etwas besser zusammen und konnten das Spiel ausgeglichener gestalten. Beim Stand von 1:0 für Nürnberg und 7:2 Ecken für Stuttgart wurden die Seiten gewechselt. Der zweite Spielabschnitt verlief im großen und ganzen ausgeglichen. In der 27. Minute konnte dann der Mittelstürmer Friedel nach einem Durchbruch das zweite Tor erzielen.

Schiedsrichter Schimmerl-Tuttlingen leitete sehr gut.

Samstag/Sonntag, den 11./12.Januar 1936.

1.F.C.N.	I	-	F.C.München	Zabo	2 : 0
"	2	-	S.C.Sparta 2.		6 : 0
"	2a	-	S.C.Germania 2		3 : 0
"	3a	-	S.C.Victoria 2.		6 : 2
"	4	-	Postsportv. 3.		2 : 2
"	4b	-	eigene B.G.Schocken		16 : 0
"	5	-	eigene 5a		2 : 5
"	5b	-	ASN A		1 : 1
"	Z III	-	S.C.Borussia 4.		2 : 0
"	1AH	-	S.C.Sparta AH		2 : 2

Jugendfussball:

A 1	-	A 2	5 : 1
A 3	-	A 4	1 : 4
A 6	-	C 1	2 : 3

Unsere 1. Mannschaft spielte an diesem Sonntag mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Der Club tritt wieder an die Spitze

Club siegt nur 2:0

Heroische Gegenwehr des Tabellenletzten FC. München

Der knappe Ausgang des Vorspiels, in dem der Klub nur 1:0 gewann, erregte seinerzeit in Nürnberg allgemein Verwunderung. Man hätte von dem Meisteranwärter gegen den Tabellenletzten einen eindrucksvollen Sieg erwartet. Dies umsomehr als der Klub doch in einer ausgezeichneten Verfassung ist, der FC. München aber doch nicht die Reife einer erstklassigen Mannschaft besitzt.

Der knappe Ausgang des Vorspieles und daß weiter kein Spiel in Nürnberg war, denn der ASN. hat vernünftigerweise im Interesse beider Vereine sein Spiel abgeblasen, war denn auch die Ursache, daß sich 6000 Zuschauer eingefunden hatten, um diesmal hoffentlich nicht wieder nur ein mageres 1:0, sondern einen eindrucksvollen Sieg zu sehen.

Jedenfalls bürgte die Mannschaft

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

mit ihrem Können dafür, daß der Ausgang ein weit höherer werden würde. Dies umsomehr, als die Münchner mit einigen Ersatzleuten antreten mußten und der Mittelstürmer Purkhart fast vollkommen ausfiel. Er konnte sich gegen das schnelle Spiel der Klubhintermannschaft nicht einmal erfolgreich durchsetzen, sondern mußte sich bald von Munkert, dann von Billmann den Ball vor der Nase wegschnappen lassen.

Kempf
Weichselbaumer 1 Wagner
Rastorfer Reitter Geyer
Dressel Kellner Purkhardt Kaltenstadler Rausch

zeichneten sich aber durch großen Eifer und anständiges Spiel aus. Sie gingen in einem immerhin recht interessanten Spiel ehrenvoll unter.

Schiedsrichter Wunderlich-Regensburg gestaltete sein erstmaliges Auftreten in Nürnberg zu einem vollen Erfolg.

2 Tore in der ersten Halbzeit.

Der erste Treffer des Klubs fiel bereits in der 2. Minute. Schmidt hatte sich schön durchgespielt, gibt zu Eiberger, dieser zu Friedel und aus der Luft nimmt dieser den Ball auf und jagt ihn ins Netz. Dann kommen aber eine Reihe feiner Chancen, die nicht verwertet werden. Zuerst wird ein Strafstoß von Oehm für die Münchner äußerst gefährlich. Dann schießt Schmidt zu schwach und dazwischen sieht man die Münchener im Angriff und einen prächtigen Strafstoß Kaltenstadlers.

Wie ein Panther fliegt Kempf in seinem Tor umher. Bald wehrt er einen Schuß Friedels, dann einen Fernschuß Oehms ab. Immer ist er der Retter in der Not. Eiberger verschießt eine feine Chance, dann jagt Kaltenstadler die erste klare Torgelegenheit für die Münchner ans Außennetz. Friedel köpft übers Tor und durch die massierte Verteidigung finden dann Eiberger, Friedel, Schmitt den Weg nicht ins Netz.

In der 27. Minute schießt Friedel jedoch das 2. Tor.

Schnell spurtend durchbricht er die Verteidigung und scharf schießt er ins rechte Eck. Es nützt Kempf nichts mehr, daß er sich mit einem kühnen Sprung nach dem Ball wirft. Friedel und Schmidt schießen dann knapp daneben, und in der 35. Min. vergibt Schmitt noch eine ganz große Chance auf Zuspiel Friedels. Auf der Gegenseite kann Dresel allein dem Torwart gegenüber die Chance nicht auswerten, so daß es trotz der großen Schußfreudigkeit der Kluberer beim 2:0 bleibt.

Schwacher Clubsturm in der 2. Hälfte.

Konnten die Münchner das Spiel in der ersten Halbzeit ziemlich offen halten, so mußten sie sich nach der Pause fast ausschließlich auf die Verteidigung beschränken. Schon in den ersten Minuten boten sich den Clubstürmern wieder schöne Torgelegenheiten, das Spiel war aber zu unproduktiv, um die Gelegenheiten auszunützen. Es wurde auch zu ungenau geschossen. Zur Ehre der Münchener Hintermannschaft muß man aber auch sagen, daß sie sich überaus tapfer schlug.

Es blieb aber nicht nur bei einer ständigen Belagerung des Münchener Tores, sondern dazwischen unternahmen auch die Gäste überraschende Vorstöße und da wurde es vor Köhls Gehäuse auch verteufelt brenzlig. Nur durch eine ganz hervorragende Parade lenkte er einen wunderbaren Schuß Kaltenstadlers zur Ecke und rettete ein andermal durch blitzschnelles Herauslaufen.

Kempf ist der Held des Tages.

Friedel, Spieß und Gußner können schießen wie sie wollen, ob hoch ob niedrig, immer wieder erwischt er den Ball und vereitelt dadurch eine ganze Reihe sicherer Tore. Zu sechst, sieben und acht stürmten die Cluberer, es sind fast mehr Nürnberger in der Münchener Spielhälfte wie Gäste, aber Tore wollen nicht fallen. Eiberger spielt sich wundervoll durch drei Gegner, allein den Schuß hält Kempf. Damit das Spiel aber seinen Reiz behält, stoßen auch die Münchner wieder vor. Nur Purkhardt stört diese Angriffe, und irritiert sogar seine eigenen Leute.

Der Club begeht den großen Fehler, alles vor dem Münchner Tor zusammenzuballen, dadurch wird es den Stürmern kaum möglich durchzukommen. Eine ganz famose Leistung vollbringt aber auch der Mittelläufer Reitter, der trotz der großen Ueberlegenheit immer wieder den Sturm ins Gefecht schickt. In der 32. Minute hätte es aber beinahe eine große Ueberraschung gegeben, denn Purkhardt war nahe daran für die Münchner ein Tor zu schießen.

In der letzten Viertelstunde gab es noch eine Reihe spannender Kampfbilder. Die Münchner lassen sich nicht verblüffen und versuchen nun durch schnelle Vorstöße das Spiel günstiger für sich zu gestalten. Obwohl Oehm diesmal nicht in bester Verfassung war, glückte aber nicht einmal das Ehrentor, denn das Hintertrio war unüberwindlich, und auch Uebelein und Carolin in großer Form.

Der Clubsturm scheiterte aber mit seinem unproduktiven Spiel an der massierten Verteidigung, so daß sich die Zuschauer zuletzt lächerlich über dieses Spiel machten. Angebracht war dies aber trotzdem nicht, denn die Münchner Hintermannschaft verstand ihr Handwerk aus dem ff.

2:0 in Zabo

1. FC. Nürnberg gewinnt gegen FC. München 2:0 (2:0)

Das Auftreten des FC. München hatte bei herrlichstem Fußballwetter ungefähr 5000 Zuschauer nach Zabo gelockt. Der Pokalmeister war meist tonangebend. Das Spiel wickelte sich zum großen Teil in der Hälfte der Gäste ab. Meist waren die Clubstürmer im Münchener Strafraum.

Das Eckenverhältnis 12:3 für den Club

spricht eine beredte Sprache. Daß sich das Torverhältnis nicht höher beziffert, lag in der ersten Halbzeit an unheimlichem Schußpech und in der 2. Spielhälfte an der sehr brav schaffenden Münchener Hintermannschaft, die alles unschädlich machte. Der Club war nicht mit dem vollen Ernst bei der Sache. Das Schlußdreieck war ruhig und zuverlässig. Gußner machte es der Münchner Hintermannschaft nicht leicht. Er blieb, wenn 2 bis 3 Mann um ihn waren, meist der Sieger. Friedel und Eiberger verstanden sich sehr gut.

Kempf im Münchener Tor ist es wohl in erster Linie zu verdanken, daß die Niederlage seiner Mannschaft nicht höher ausgefallen ist. Auch die beiden Verteidiger Weichselbaumer und Wagner ließen den Clubstürmern

Friedel knapp daneben. Ein Strafstoß von Oehm wird abgewehrt, Eiberger nimmt den Ball auf, schießt... aber haushoch über die Latte. In der 17. Minute sieht es vor dem Nürnberger Tor sehr brenzlich aus. Aus einem Gedränge heraus schießt Kellner ans Außennetz.

In der 20. und 23. Minute sind zwei weitere Ecken fällig.

Auch die bringen nichts ein. Nun drängt der Club wieder mächtig. Kempf hetzt wie ein gejagtes Wild zwischen den Pfosten. Aber in der 27. Minute muß er sich noch einmal geschlagen bekennen.

Schmitt legt Friedel den Ball schön zurecht, dieser durchbricht die Verteidigung und dirigiert den Ball in die rechte Ecke.

Der Club drängt. Schuß um Schuß wird gegen die Münchener Maschen gejagt, aber was nicht daneben geht, wird eine sichere Beute von Kempf. Eine Minute vor Halbzeit hatten die Münchener eine feine Torgelegenheit. Kellner war schön durchgekommen und steht frei vor dem Tor. Köhl greift an und kann mit dem Fuß abwehren.

Nach Seitenwechsel

war der Club schon wieder tonangebend. In der 46. Minute folgt die Ecke Nr. 5 und kurz darauf Nr. 6. Nun geht auch München etwas mehr aus sich heraus. Dressel kommt schön durch, aber sein Schuß geht über den Kasten. Wieder ist ein Strafstoß für den Club fällig. Spezialist „Tipsi" schießt, der Ball prallt aber von der Mauer der Gäste ab. Die Gelbhemden drängen wieder gegen den Nürnberger Strafraum. Eine Bombe Kaltenstadlers wird von Köhl in eleganter Weise zur Ecke abgewehrt. Nach einem herrlichen Spurt von Spieß bekommt Friedel das Leder, aber Kempf ist nicht zu schlagen.

Die Clubstürmer schießen, was das Zeug hält, aber der Retter ist immer wieder Kempf.

20 Mann stehen in der Spielhälfte der Gäste. Aber die Läuferreihe der Münchener unterbindet dies. Reitter schickt seinen Sturm immer wieder auf die Reise. Eine Ecke ist fällig, aber die Clubverteidigung ist auch auf dem Damm. Noch in der letzten Minute kämpfen die Gäste mit großem Eifer, eine dritte Ecke bringt keinen Erfolg.

Friedel schoß beide Tore für den Club.
Bild: Baldus

selten eine Chance offen. Die Läuferreihe war sehr flink, das Zusammenspiel im Sturm nicht besonders. Der Sturm hatte keine überragenden Könner.

Kaum hatten die Handballer des 1. FCN. und des TV. Milbertshofen das Feld geräumt, da waren die beiden Mannschaften, angeführt von Schiedsrichter Wunderlich-Regensburg, schon zur Stelle.

Der 1. FC. Nürnberg mit: Köhl, Billmann, Munkert, Uebelein, Carolin, Oehm, Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Der FC. München mit: Kempf, Weichselbaumer, Wagner, Rastörfer, Reitter, Geyer, Dressel, Kellner, Burckhardt, Kaltenstadler, Rausch.

München hat Anstoß

Der Ball kommt aber nicht über die Mittellinie, da ihn Friedel abnimmt. Schon drängt der Club, die erste Ecke ist fällig. Sie bringt ein Gedränge vor dem Gästetor. **Kaum waren zwei Minuten verstrichen und schon hieß es 1:0 für den Club.**

Schmitt hat den Ball, gibt ihn zu Eiberger, dieser zu Friedel und schon zappelt das Leder in den Maschen. Das war der Auftakt. Der Anstoß wird abgefangen und schon wieder geht es gegen das Heiligtum Kempfs. Weichselbaumer verursacht einen Strafstoß. In der 10. Minute meistert Köhl einen Strafstoß aus 20 Metern. Wie ein Blitz saust der Ball gegen das Tor.

Die Clubmaschine läuft. Es ist herrlich zu sehen, wie der Ball, von der Verteidigung weggespielt, bis vor das gegnerische Tor kommt. Aus einem Gedränge heraus schießt

1. FC. Nürnberg — FC. München 2:0 (2:0). Bilder:
Links: Kempf-München boxt eine Flanke ins Feld zurück; rechts: Friedel köpft aufs Tor.

Samstag/Sonntag, den 18./19.Januar 1936.

1.F.C.N.	I	-	Wacker München	Z abo	2:0
"	2	-	Sp.V.Fürth 2a		1:0
"	3	-	Pfeil 3.M.		2:0
"	3a	-	Fussballsportv.3.M.		6:0
"	4b	-	Concordia 1.		4:5
"	5b	-	S.V.Wacker A		1:5
"	5	-	S.V.SSW 2.		2:0
"	5a	-	Bayern Kickers A		5:2
"	IAH	-	Postsportv.Nbg.AH		1:2

Blitzturnier unserer Z I, Z II, Jugend A 1 und A 2.

Sieger Z II.

Ergebnisse:

Z I - A 2	0 : 0	Z II - A 2	1 : 0
Z II- A 1	1 : 1	Z II - Z I	1 : 0
Z I - A 1	3 : 0	A 1 - A 2	0 : 2

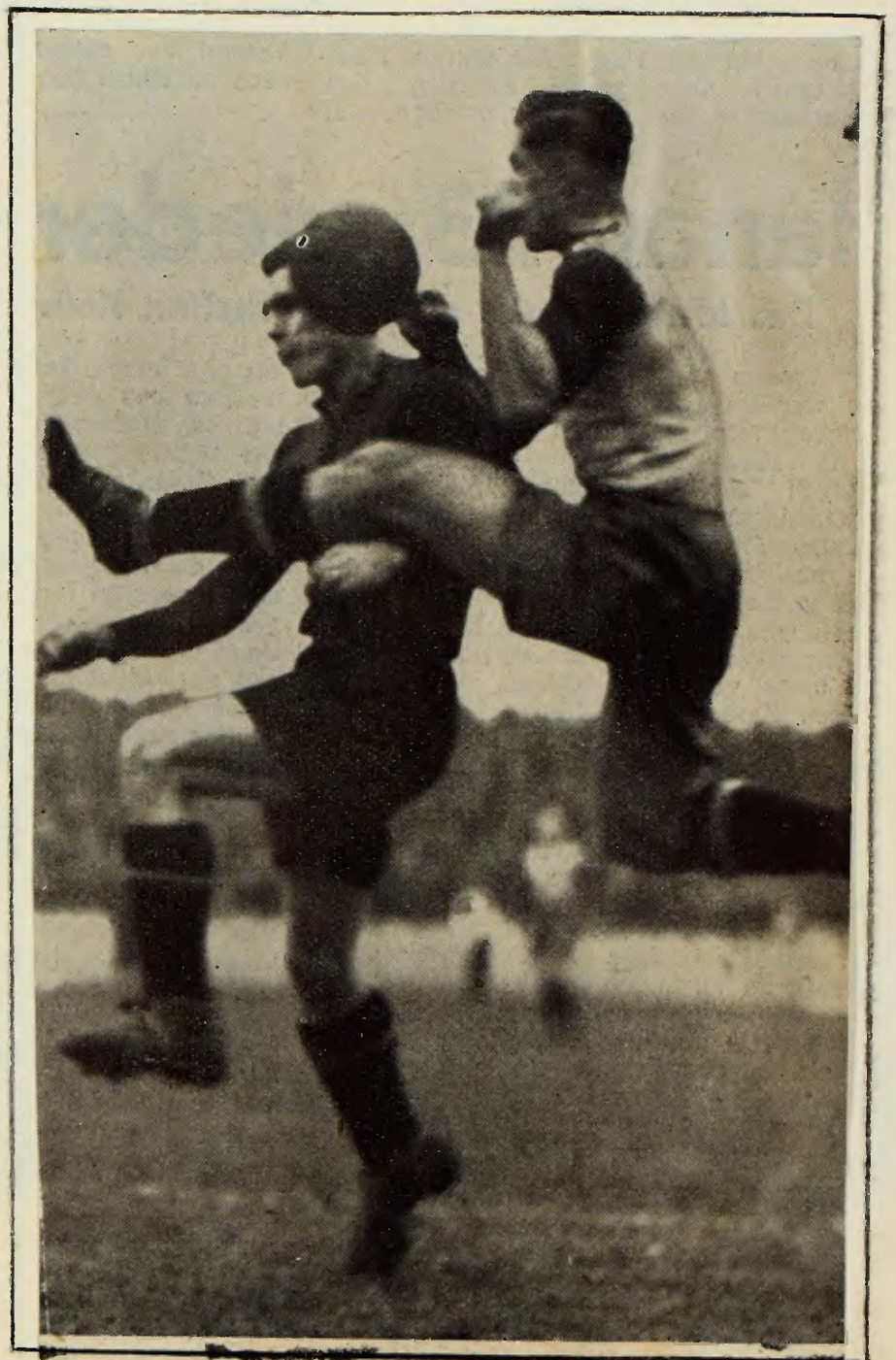
Jugendfussball:

A 3	-	Reichsbahn Nbg. A 4	3 : 1
A 4	-	" A 3	6 : 1
A 5	-	Postsport Nbg. A 1	2 : 4
A 6	-	" A 2	1 : 7
C 2	-	eigene C 3	4 : 1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Der Bayernrechtsaußen Bergmeier und sein Schatten: Munkert (r.) (Bild: Grimm)



Der Clubrechtsaußen Gußner (l.) und der Verteidiger Schmeißer (r.) (Bild Grimm)

Zwei Tore in zwei Minuten

1. FCN. gegen Wacker München 2:0 (0:0)

Der FC. Wacker München, jener traditionsreiche Verein des süddeutschen Fußballs mit dem blauen Stern auf dem weißen Trikot, hat dem Club in dieser Saison in München den ersten Punkt abgeknöpft. Weil das bislang sonst keinem bayerischen Verein gelungen ist, sah das Nürnberger Fußballpublikum dem Erscheinen der Münchener Blausterne mit besonderem Interesse entgegen. 7000 Zuschauer machten den bekannten Weg nach Zerzabelshof und alle waren gespannt, ob der FC. Wacker abermals für eine Sensation sorgen würde. Viel hätte weiß Gott nicht gefehlt und es wäre soweit gekommen. Die Münchener Blausterne entpuppten sich jedenfalls als eine Mannschaft, mit der absolut zu rechnen ist. Vielleicht war es ein Glück für den Club, daß der Wackersturm an diesem Sonntag zahm wie selten war und daß die Gäste in der zweiten Halbzeit nur mit zehn Mann spielen konnten. Der Halbrechte Schießl wurde nach einem Zusammenprall mit Munkert so stark verletzt, daß er nicht wieder antreten konnte, während der linke Clubverteidiger nach vorübergehendem Ausscheiden in der 2. Halbzeit, wenn auch mit verbundenem Kopfe, wiederkam. Aber noch etwas kam dem Club zugute. In der Mannschaft des FC. Wacker fehlte der ausgezeichnete Läufer Streb, und das bedingte, daß der Sturm zerrissen wurde und Schimanek linker Läufer spielen mußte.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Eisinger-Regensburg stellten sich folgende Mannschaften auf:

1. FCN.: Köhl
Billmann Munkert
Uebelein I Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

FC. Wacker Mü.: Altvater Fischer I Haslinger Schießl Wend
Schimanek Bayerer Kandl
Haringer Falk
Fischer II

Nach der 1. Ecke für den Club, die eigentlich keine war, gab es die erste gefährliche Szene vor dem Wackertor, die aber Fischer klären konnte. Ein schöner Schuß von Sepp. Schmitt ging im Anschluß daran neben den Kasten. Erst nach der 2. Ecke für den Club wurde auch der Sturm des FC. Wacker erstmals gefährlich. Vor dem Tore Köhls gab es einige bewegte Momente, die aber von der ausgezeichneten Clubverteidigung immer rechtzeitig beseitigt werden konnten. Eine schöne Flanke des durchgebrochenen Altvaters, der übrigens immer noch in bewunderungswürdiger Weise sein Pensum herunterspielt, wurde von Schießl über das Tor geköpft. Auf der anderen Seite war es Gußner, der durch sein schnelles Spiel allgemeines Aufsehen erregte. Eine präzise Flanke von ihm gab Seppl Schmitt klare Schußgelegenheit, der Ball sauste aber darüber.

In der 30. Minute des Spieles ereignete sich schließlich der bedauerliche Zusammenprall zwischen Munkert und Schießl. Einen von Oehm prachtvoll geschossenen Strafstoß vermochte der Wackerhüter Fischer gerade noch zur 4 Eckecke zu lenken. Dann waren wieder die Blausterne im Angriff. Köhl riskierte unerschrocken eine gewagte Fußabwehr, gleich darauf ging ein unverhoffter Schuß von Fischer I knapp an Köhl vorbei ins Aus. Als Eiberger einen Alleingang unternahm und aussichtsreich dem Wackertor zustrebte, da wurde er von Falk vorbildlich abgestoppt. Das war aber auch die schönste Leistung von Falk, der sonst nur durch häufiges Handspiel auffiel. Trotz aller Bemühungen und trotz zahlreicher Gelegenheiten gingen die Mannschaften torlos in die Pause.

Nach Seitenwechsel dauerte es noch ziemlich lange, bis endlich das

1. Tor für den Club durch Eiberger

fiel. Damit war der Bann gebrochen. Lange genug hatten die Clubanhänger auf dieses Tor warten müssen. Noch hatte sich der Jubel nicht gelegt, da war schon wieder Spieß am linken Flügel auf und davon und schoß

das 2. Tor.

Natürlich war nun mit einem Male Freude überall. In der Tat waren diese 2 Minuten für den Club die wertvollsten. Wertvoller jedenfalls, als die übrigen 88, in denen die Stürmer immer wieder an der aufmerksamen Hintermannschaft der Blausterne scheiterten.

Am Schluß stand das Eckballverhältnis 11:0 für den Club.

Daß nicht eine einzige Ecke zu einem Tore führte, zeugt wiederum von der vortrefflichen Abwehr des Münchener Schlußdreieckes, stellt aber auch den Clubstürmern nicht gerade das beste Zeugnis aus.

Der Regensburger Schiedsrichter Eisinger machte seine Sache an sich nicht schlecht. Der Vorteilsregel aber handelte er konsequent zuwider.

Augsburg verliert knapp

1860 München — BCA. 2:1 (1:0).

(Eigener Bericht der FTZ.)

1860 hat Anstoß und sofort entwickelt sich ein flottes, gleichverteiltes Feldspiel, bei dem 1860 zunächst einen leichten Feldvorteil herausholen kann. Schon in den ersten Minuten ist eine Ecke fällig, die aber nichts einbringt. Auch eine gefährliche Situation vor dem Augsburger Tor bleibt ohne Erfolg. Endlich in der 20. Minute fällt für 1860 der erste Erfolg. Die Augsburger Verteidigung war aufgerückt, der linke Münchener Flügel bricht plötzlich durch, ein Gedränge entsteht vor dem Augsburger Tor und Schäfer drückt zum 1:0 ein. Durch diesen Erfolg angespornt und von den Zuschauern lebhaft angefeuert, legen die Löwen in der Folgezeit mächtig los, müssen aber doch zulassen, daß gegen Schluß der Halbzeit die Augsburger immer mehr das Heft in die Hand nehmen. Noch zwei Eckbälle vor dem 60er Tor und mit 1:0 geht es in die Pause.

Nach dem Seitenwechsel versuchen beide Mannschaften die Kombinationsmaschine in Gang zu setzen, aber der Schneeboden läßt eine fließende Flachkombination nicht zu. Das Spiel bleibt beiderseits auf mehr oder weniger schnelle Flügelläufe aufgebaut. In der 6. Minute stößt der linke Münchener Flügel vor. Oeldenberger zieht vors Tor, in dem Schneeboden bringt die Verteidigung den Ball nicht weg, Oeldenberger kann nochmals dazwischen spurten und das 2:0 ist fertig. Die Augsburger bleiben am Flügel, der Sturm schafft fleißig und 3 Minuten später kann Marquardt ein Tor aufholen.

Eine glatte Sache

FC. München — Bayern München 0:5 (0:3).

(Eigener Bericht der FTZ.)

Dem FC. München sitzt das Messer an der Kehle, d. h. der Abstieg steht in greifbarer Nähe. Alle möglichen Gründe sollen daran schuld sein, nur nicht das unproduktive Spiel der eigenen Leute. Sogar der Platzfrage wird alles in die Schuhe geschoben. Man konnte sich deshalb auf seiten des FC. München nicht auf ein Doppelspiel im Heinrich-Zisch-Stadion entschließen, sondern glaubte, daß auf dem eigenen Platz, dem alten Teutonen-Platz, die Mannschaft eine größere Gewinnchance hätte. Aber gerade das Gegenteil war der Fall. Mit 5:0 wurde der FC. von den Bayern glatt überfahren. Trotzdem war der Kampf in der ersten Halbzeit ziemlich offen, wenn auch zugegeben werden muß, daß die Rothosen ständig im Vorteil waren. Die beiden Außenstürmer Siemetsreiter und Bergmaier erzielten die zwei ersten Tore. Dann schoß in der 30. Min. Krumm Nr. 3. Damit war das Schicksal des FC. besiegelt.

Nach der Pause merkte man dies deutlich auch an der Bayern-Spielweise. Die Bayern demonstrierten Fußball und zeigten ihr Können im schönsten Licht. Besonders der Ersatz-Mittelläufer Moll arbeitete sehr gut. Im Anschluß an eine schöne Kombination fiel in der 17. Minute Nr. 4 und in der 25. Min. beendete Krumm mit Nr. 5 den Torreigen.

Wie erwartet

FC. Schweinfurt 05 — FC. Bayreuth 2:1 (2:0).

Dieses Gauligaspiel fand in Schweinfurt vor 1200 Zuschauern statt und brachte den Einheimischen einen knappen aber dennoch nicht ganz unverdienten Sieg. Die Bayreuther, die fast aussichtslos in der Tabelle liegen, kämpften in Schweinfurt mit dem Mute der Verzweiflung und setzten alles auf eine Karte. Mit etwas Glück hätte ihnen in der zweiten Hälfte der Ausgleich gelingen können. Nach einer Drangperiode der Bayreuther in der ersten Halbzeit kamen die Platzherren in der 37. Minute durch Rühr zum 1. Treffer, gegen den der Bayreuther Hüter nichts ausrichten konnte. Fünf Minuten darnach erhöhte derselbe Spieler durch einen 25-m-Strafstoß unhaltbar auf 2:0. Kurz vor Halbzeit bot sich den Gästen eine aussichtsreiche Gelegenheit, die aber der Schweinfurter Torwart zunichte machte.

Zu Beginn der 2. Halbzeit war wieder Schweinfurt überlegen, aber zu einem Erfolg reichte es nicht mehr, da die Bayreuther recht zahlreich verteidigten. Im Endspurt kamen die Gäste aus Bayreuth in der 33. Minute durch den Mittelstürmer Heissinger zum Ehrentreffer. Eine Chance 2 Minuten später, in Form eines Strafstoßes, verhindert der Schweinfurter Torwart.

Schiedsrichter Hauger (Nbg.) sehr gut.

Bayern auf dem 2. Rang

Neue Niederlagen von FC. München und Bayreuth, Schweinfurt überholt Wacker

Wieder ein 2:0 des Club

Halbzeit 0:0 vor gut 8000 Zuschauern

Die „Blausterne" brachten im Vorspiel das Kunststück fertig, dem Club durch ein 2:2-Unentschieden den einzigen Punktverlust in den bisherigen Gauligaspielen beizubringen. Die Wackerianer lieferten damals eine hervorragende Partie und liefen vor allem in der zweiten Halbzeit zu einer bestechenden Form auf.

Der FC. Wacker München

der das Spiel im Zabo mit der folgenden Vertretung bestreitet:

Fischer 2
Falk Haringer
Kandl Bayerer Schimanek

Wendt Schießl Haßlinger Fischer 1 Altvater, ist seitdem nicht schlechter geworden. Wacker mußte diesmal Streb, der verletzt ist, ersetzen.

Der 1. FC. Nürnberg spielt in der gewohnten Formation:

Köhl
Billmann Munkret
Uebelein Carolin Oehm

Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß.

Gut 8000 Zuschauer hatten sich bei herrlichem Vorfrühlingswetter im Zabo eingefunden. Das Vorspiel bestritten die Reservemannschaft des Clubs und die 2a-Mannschaft der Spielvereinigung Fürth. Nach torloser erster Halbzeit blieben hier die Nürnberger mit 1:0 siegreich; Luber hatte einen Elfmeter zuvor für Nürnberg verschossen.

Pünktlich um 2,15 Uhr betreten die beiden Mannschaften unter Führung von Eisinger-Regensburg, dem Schiedsrichter das Feld. Die Gäste gehen gleich forsch ins Treffen, aber die Nürnberger Hintermannschaft ist zunächst nicht zu umgehen. Dann stößt der Club vor und Fischer im Wackertor muß sogleich einen Schuß von Schmitt halten. Die erste Ecke für den Club wird von Spieß wunderbar vor das Tor gegeben, Friedel köpft famos aufs Tor, aber Fischer wehrt ab und kann auch den Nachschuß meistern. Das Spiel kommt nun immer schöner in Fluß. Der Club diktiert das Spiel, doch die vereinzelten Vorstöße der Wackerianer sind nicht ungefährlich. Der alte Altvater am linken Flügel stellt auch heute noch seinen Mann und überrascht durch schöne Flankenläufe. Auf der anderen Seite kann die hartbedrängte Wackerverteidigung nur zur Ecke klären. Auch Billmann und Munkert haben zu tun, um den gefährlichen Innensturm der Gäste am Schießen zu hindern. Dann kommt der Club zu einer

ersten großen Gelegenheit.

Gußner hat sich durchgearbeitet, seine Flanke kommt zu Schmitt, der daneben schießt. In der 29. Minute kommt es zu einem bedauerlichen Zwischenfall. Der Münchener Stürmer Schießl wird bei einem Zusammenstoß mit Munkert verletzt und muß vom Platz getragen werden. Auch Munkert muß den Sanitätsraum aufsuchen. Für ihn verteidigt Schmitt. Der Club drängt nun schwer aufs Gästetor. Zwei Ecken werden gebucht, doch vorerst reicht es noch zu keinem zählbaren Erfolg. Ein Strafstoß von Oehm wird von Fischer fabelhaft gehalten. Bei Wacker macht sich das Fehlen eines Mannes im Angriff stark bemerkbar, die Nürnberger kommen immer besser auf und der Führungstreffer hängt in der Luft. Nach einer weiteren Ecke, scheint der Bann gebrochen, doch Carolin schießt fünf Meter vor dem Tore daneben. Wacker stößt jetzt ein paar Mal schön durch und einmal kann Köhl nur noch durch Fußabwehr klären. Einen Strafstoß von Gußner lenkt Falk zur Ecke, die — von Gußner getreten — herrlich vors Tor kommt, aber von Fischer ins Feld zurückgefaustet wird. Beim Club gefällt bis jetzt vor allem die rechte Angriffsseite Eiberger-Gußner. Eine Glanzleistung vollbrachte Gußner noch kurz vor dem Pausenpfiff, als er einen unhemlich scharfen Schuß aufs Wackertor losließ, der aber ebenso glänzend gehalten wurde.

Nach der Pause erscheint Munkert, der bei dem Zusammenstoß mit Schießl eine Kopfverletzung davontrug, mit Kopfverband und einer Baskenmütze darüber, was allgemeine Heiterkeit bei den Zuschauern auslöst. Gleich in der ersten Minute hat München großes Glück. Dem Tormann Fischer glitt bei einer Fußabwehr der Ball über den Fuß und das Leder wäre in das Tor gerollt, wenn nicht Falk im letzten Augenblick den Ball ins Feld geschlagen hätte. Dann zieht Altvater auf und davon, aber der Schuß ist zu schwach und kann von Köhl aufgenommen werden. Es ist bewundernswert, mit welcher Tapferkeit sich die mit 10 Mann spielende Wackerelf schlägt. Oehm gibt überlegt einen Strafstoß zu Spieß, dessen Schuß aber von der Abwehrmauer der Gäste abgeblockt. Anschließend daran macht Kandl im Strafraum Hand, doch

der Elfmeter bleibt aus.

Dann entwischt Altvater der weit aufgerückten Clubhintermannschaft, doch der herauslaufende Köhl bannt die Gefahr. Bei einer verfehlten Ballrückgabe von Uebelein erwischt Fischer den Ball, doch der geht über das Gehäuse. Der Club, der immer nur einseitig auf der rechten Seite durchstößt, wird durch den Sprechchor der Zuschauer „Links, links .." aufgefordert, die linke Flanke nicht zu vergessen. Die Nürnberger bedrängen ganz beängstigend, doch die Wackerhintermannschaft steht „eisern". Die 7. Ecke für den Club wird von Spieß hinters Netz getreten. Auch die 8. Ecke bringt nichts ein. Ein Strafstoß von Haringer verfehlt sein Ziel und gleich ist der Club wieder vorne. Und siehe da

in der 84. Minute erzielt der Club den Führungstreffer.

Gußner gibt überlegt zu Eiberger, der an dem überraschten Fischer vorbei einsendet. Nun ist der Club in seinem Element. Die Zuschauer gehen lebhaft mit. Schon ist Spieß mit dem Leder auf und davongezogen, Falk stürmt ihm entgegen, doch der Linksaußen täuscht geschickt, dribbelt noch einige Schritte und jagt das Leder unhaltbar in die rechte Torecke. 2:0.

Der Kampf ist entschieden.

Wacker muß sich ganz auf die Verteidigung beschränken. Der Club legt einen fabelhaften Endspurt vor. Ein Schuß von Schmitt verfehlt um Zentimeter sein Ziel. Auch Oehm versucht sein Glück mit Torschüssen, dann ist Eiberger an der Reihe. Fischer im Wackertor vollbringt eine feine Leistung. Wohl selten sah man den Clubsturm so schußfreudig, wie in den letzten zwanzig Minuten des Wackerspiels. Es war eine Freude zuzusehen, wie die Geschosse gegen das Wackertor brandeten. Die Münchener Läuferreihe Kandl - Bayerer - Schimanek schaffte mit Löwenmut und die Verteidiger Haringer und Falk zeichneten sich durch ihr energisches Draufgängertum aus. Trotzdem konnte der Club immer wieder vor das Gästetor gefährlich werden, aber zu Erfolgen reichte es nimmer. H. St.

Glatte 5 Bayerntore

Der FC München 5:0 geschlagen

Die Oberwiesenfelder lieferten in der ersten Halbzeit den Bayern einen völlig gleichwertigen Kampf. Sie waren zunächst entschieden besser, als man nach dem glatten Resultat erwarten konnte, aber 2 Tore innerhalb weniger Minuten brachten in den Kampf einen großen Umschwung. Die Außenstürmer Siemetsreither und Bergmaier erwiesen sich als Schußkanonen, die ihre Bälle knapp neben den Pfosten einschossen. Als in der 30. Minute Krumm ein drittes Tor erzielte, war dem FC. München das Genick gebrochen. Angriff auf Angriff rollte auf das Tor der Rotjacken und es dauerte geraume Zeit, bis sie sich aus der Umklammerung wieder frei machen konnten.

In der zweiten Halbzeit ließ Bayern den Kampfgeist vermissen und lieferte ein wahres Propagandaspiel. Die Rothosen spielten ununterbrochen überlegen und von ihren zahlreichen Gelegenheiten konnten der Linksaußen Siemetsreither und der Halbrechte Krumm noch zwei schöne Tore herausarbeiten. Auch in diesem Spiel war der Ersatzmittelläufer für Goldbrunner, Moll, durch sein offensives Spiel für seinen Sturm einen recht brauchbare Unterstützung.

Die Bezirksklasse

FC. Bruck — SC. Sparta Nürnberg 4:2 (1:1)

Die Brucker waren auf eigenem Platze gut in Form und konnten nach dem Remis bei der Pause nach Wiederbeginn durch eine produktive Spielweise die Partie auf 4:1 erhöhen, dann erst konnten die Gäste durch ihren Halbrechten noch einen 2. Treffer markieren.

SC. Germania gegen TV. Röthenbach 7:0 (4:0).

Germania spielte wie einst im Mai. Gegen dieses Spiel hatten die Gäste aus Röthenbach nichts

1860 gerettet

BC. Augsburg in München 2:1 geschlagen

Der BC. Augsburg erwies sich diesmal nicht als die bekannte Kombinationsmannschaft, schuld war daran der sehr glatte Schneeboden, der den Bällen eine so große Schnelligkeit gab, daß sie sehr schwer zu berechnen waren. Allerdings erwiesen sich die Münchner diesmal als ganz routinierte Deckungsspieler und vor allem durch die Kaltstellung des Augsburger Mittelstürmers Marquardt war dem Sturm fast die ganze Gefährlichkeit genommen. Die Initiative des Spieles lag bis zur Pause entschieden bei 1860, bei ihnen sah man ein raumgreifendes Flügelspiel. Die Außenstürmer Kronzucker und Schäfer mußten sich immer wieder freizustellen und gute Flanken in die Mitte zu schicken.

Für die Augsburger

Samstag/Sonntag, den 25./26. Januar 1936.

1.F.C.N.	I	-	Bayern München	dort	2 : 2
"	2	-	TV 1860 Fürth 2		2 : 3
"	2a	-	Reichsbahn Fürth 2		1 : 0
"	3a	-	ASN 3.		4 : 1
"	4	-	Borussia 3.		6 : 4
"	5	-	eigene 5 b		3 : 0
"	5a	-	Fussballsportv. A		2 : 0
"	1AH	-	S.C.Sparta AH		2 : 0
"	2AH	-	Sp.V.Victoria 4.		2 : 2

Jugendfussball:

A 1	-	Reichsbahn Fürth A 1	1 : 2
A 2	-	A S N A 2	2 : 0
A 3	-	TV Vach A 1	2 : 1
A 5	-	Sp.V.Nbg. 1927	8 : 1
A 6	-	Sp.V.Noris	5 : 1
C 1	-	ASN C 1	5 : 1
C 2	-	Borussia C 1	0 : 5
C 3	-	Bayern Kickers C 2	1 : 1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Gäßler setzt einen direkten Freistoß auf das Tor der Nürnberger, aber da gab es keine Lücke. Bild Gräber.

Köhl meistert einen Schuß des Halbrechten Krumm der Bayern, wenige Sekunden nach dieser Szene fiel das erste Bayerntor auf einen weiten Freistoß hin. Bild Gräber.

In Bayern spitzt es sich zu

Vor dem Duell Club - Bayern — Neue Niederlagen der Abstiegskandidaten

Es müßte ein Wunder geschehen, wenn sich an der Tabellenspitze in Bayern noch etwas ändern könnte. Die drei Vereine, die nun seit geraumer Zeit, knapp unterschiedlich, die Führung besitzen, werden sich kaum mehr von einem vierten einholen lassen. Man hat im Stillen dem BCA. noch Aussichten zugebilligt, in das führende Trio aufzuschließen, aber der Revanchekampf gegen die Münchner Löwen belehrte die schwäbischen Enthusiasten eines anderen. Damit sitzen die Augsburger im guten Mittelfeld fest, aus dem sie kaum mehr zu drängen sind. Gefährlich ist die Lage für die Münchner FCler geworden, die in den vier restigen Spielen allemal auf Sieg spielen müßten, um an Rettung denken zu können. Das gleiche gilt auch für die Bayreuther. Aber auch die Münchner 60er und der ASV. Nürnberg sind noch nicht aller Sorgen bar.

Bringt nun auch der nächste Sonntag noch keine Entscheidung in der Meisterschaftsfrage, so würde doch ein Clubsieg in München gegen die Bayern die Stellung der Nürnberger ungemein festigen, während ein Bayernsieg die beiden großen Gegner nur näher aneinander bringen würde. Das nächstsonntägige Spiel erscheint, an der Stärke der beiden Mannschaften gemessen, als das wichtigste der bisherigen Meisterschaftsrunde und wird den großen Tag der bayerischen Meisterschaft bedeuten.

Die Bayern stützen sich auf ihren guten Sturm, der bisher die meisten Treffer in den Ligaspielen schoß, die Nürnberger auf ihr Hintertrio, das mit Abstand die wenigsten Treffer zuließ. Hoffentlich sind die Bodenverhältnisse so, daß ein einwandfreies Spiel zustande kommt, und hoffentlich kann bei den Nürnbergern ihr ausgezeichneter Verteidiger Munkert, der im Wackerspiel einen bösen Schmiß erhielt, unbehindert mittun.

Bei dem sonntägigen Spiel des FC. Wacker gegen den Club in Nürnberg gerieten Munkert und der Münchner Halbrechte Schießl im Hochsprung nach dem Ball mit den Köpfen derart zusammen, daß beide ausscheiden mußten. Beide hatten sich eine Gehirnerschütterung zugezogen, die Munkert auf eine Viertelstunde, den Münchner auf die Dauer zum Ausscheiden zwang. Was Munkert nach seiner Verletzung noch leistete, war aller Anerkennung wert, da die Benommenheit nicht mehr von ihm wich. Aber in den ersten 35 Minuten des Spieles ließ sich doch der naheliegende Vergleich Haringer-Munkert ziehen. Die beiden gaben sich nichts nach. Munkert ist seit dem Vorjahr rascher geworden, sein Schlag reiner und eine ihn zierende klare Uebersicht in allen Lagen hebt ihn sogar über Haringer empor.

*

Der FC. Wacker ist bekanntlich bis jetzt der einzige gewesen, der dem Club einen Punkt abzwang. Diese Tatsache lockte etwa ein 8000köpfiges Publikum zum Zabo, wo sich

ein rassiger Kampf

abspielte, in dem aber schon nach kurzer Spieldauer fast immer der Club leicht den Ton angab. Mit seinen Angriffen stieß er aber im Trio Haringer-Falk-Fischer II auf solchen Widerstand, daß die Sache bis etwa zehn Minuten vor Schluß eher nach einem Unentschieden aussah, als nach einem glatten 2:0-Sieg. Bis dahin war die Hintermannschaft der Blausterne nicht zu überwinden, wenn auch immer deren verminderter Sturm noch weniger Aussichten auf Sieg besaß. Der Linksaußen Altvater dürfte dabei als einzige treibende Kraft gelten. Die Tore für den Club schossen Eiberger und Spieß, welch letzterer weniger in Erscheinung trat, da sich alles auf dem rechten Flügel abspielte. Da lieferten sich Haringer und Gußner ergötzliche Kämpfe, die zwar meist Haringer gewann, aber der doch auch bisweilen den raschen Gußner unter dem Beifall der Zuschauer vorbeiziehen lassen mußte. In der Eckenzahl von 11:0 für den Club spiegelt sich eine gewisse Ueberlegenheit wider.

In Schweinfurt errangen die Kugelstädter einen verdienten 2:1-Sieg über den FC. Bayreuth, wobei es gleichfalls

eine hohe Eckenausbeute

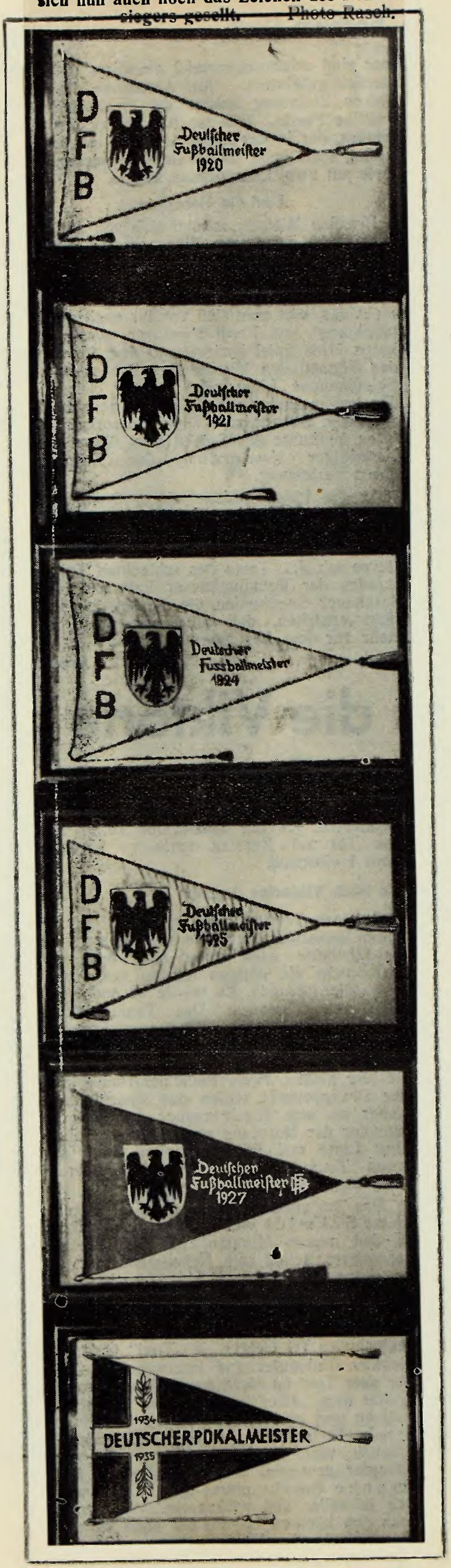
für die Sieger gab: 14:0. Am Anfang und am Ende des abwechslungsreichen Spieles lagen die Bayreuther stark vorne, aber dazwischen kennzeichnet sich eine lange Periode unterfränkische Ueberlegenheit, die in zwei Toren von Rühr ihren richtigen Ausdruck fand. Am Ende des auf schwerem Boden ausgetragenen Kampfes ließen die Bayreuther, die nichts mehr zu verlieren hatten, plötzlich alle Minen springen. Es gelang ihnen auch ein Tor durch ihren Linksaußen, und im weiteren Verlaufe rückte die Möglichkeit eines Unentschieden bedenklich nahe. Jedoch verpuffte der Generalangriff der Wagnerstädter schließlich in nichts.

Die zwei „Parallel-Veranstaltungen" in München

Bisher war in München Doppelspiel Trumpf. Zur Abwechslung machten nun die 60er und FC. München „Parallel-Veranstaltungen"! Es wurde dabei sogar wie bei Parallel-Versammlungen, zwar nicht mit Radio, dafür aber mit Telephon und Sprachrohr gearbeitet und als die 3:0-Meldung vom Halbzeit-Stand des zweiten Spiels: Bayern — FCM. im 60er-Stadion aus dem Blechrohr quoll, da wollten die Leute staunen. Bald aber besannen sie sich darauf, daß die ehemaligen Teutonen nicht mehr die Alten, fast Undurchdringlichen sind, sondern

Am Fahnenmaſt im Zabe

Zu den fünf Deutsch-Meister-Wimpeln hat sich nun auch noch das Zeichen des Pokalsiegers gesellt. Photo Rasch.



ORT-KURIER

Das große Spiel in München

Bayern München und 1. FCN. trennen sich 2:2 (1:2) unentschieden

Im Mittelpunkt der Gauligaspiele des Sonntags stand das Treffen der beiden Mannschaften. Aus Nürnberg kam ein Sonderzug mit etwa 400 Sportbegeisterten, die Münchener Fußballgemeinde hatte sich sehr zahlreich eingefunden und insgesamt dürften etwa 18 000 Zuschauer anwesend gewesen sein. Unter den Zuschauern befanden sich zahlreiche Ehrengäste; auch Reichstrainer Nerz hatte sich eingefunden. Das Spiel, das man zu sehen bekam, rechtfertigte die Erwartungen, und bald herrschte in der Runde die Stimmung, die man sich immer wünschen möchte.

Während der ersten 45 Minuten vollbrachte der Club die geschlossenere Mannschaftsleistung und der Halbzeitstand geht vollkommen in Ordnung. Zweimal gingen die Gäste in Führung. Zunächst holte Bayern ein Tor auf und die Spannung der Zuschauer hielt bis zum Schluß des Treffens an. Im zweiten Spielabschnitt gab Bayern etwas mehr den Ton an. Die Münchener kämpften weiter, bis wenige Minuten vor Schluß der Ausgleich glückte. Nach dem Gesamtverlauf entspricht das Unentschieden den gezeigten Leistungen.

An Spielfreudigkeit und Einsatz

gaben beide Mannschaften ihr Bestes. Im übrigen sorgten beide Stürmerreihen für Abwechslung. Bei Nürnberg waren Stellungsspiel und Zusammenarbeit zunächst ausgeprägter. Zudem herrschte ein guter Zug nach dem Tor und es fehlte auch nicht am energischen Abschluß. Von den beiden Außenstürmern fiel der mehr beschäftigte Rechtsaußen Gußner durch schnelle Vorstöße und technisch gutes Spiel auf. Mit Eiberger, der im Aufbau Vorzügliches leistete, bildete er den gefährlicheren der beiden Flügel. Mittelstürmer Friedel entwickelte einen starken Drang nach dem Tor und zeichnete sich außerdem durch gute Ballverteidigung, Entschlossenheit und Schußvermögen aus. Sehr zum Vorteil des Angriffs gereichte auch das Spiel von Schmidt. Im übrigen aber wurde die linke Seite weniger eingesetzt. Die Läuferreihe vermochte dem Angriff längere Zeit ein klares Uebergewicht zu geben. Die Verbindung mit dem Angriff ließ nichts zu wünschen übrig. Alle drei Spieler förderten den Aufbau der Angriffe sehr. Karolin spielte offensiver als der Mittelläufer der Bayern und trat im Aufbau mehr in die Erscheinung. In der Verteidigung vollbrachten Munkert sowie Billmann, die oft im Kampf um den Ball Sieger blieben, große Abwehr. Im besten Lichte zeigte sich auch Köhl im Tor.

Die Bayern-Angriffe gingen besonders in der ersten Hälfte etwas zu sehr in die Breite. Von den beiden Verbindungsstürmern hinterließ Krumm den besseren Eindruck. Der Rechtsaußen Bergmeier setzte sich ganz so ein, wie sein Nebenmann. Einer der Besten und Fleißigsten im Bayern-Angriff war der Mittelstürmer Dippold. Die Läuferreihe vernachlässigte vor der Halbzeit mitunter die Deckung und die gegnerischen Flügel hatten so etwas zu viel Bewegungsfreiheit. Mittelläufer Goldbrunner war gesundheitlich noch nicht voll auf der Höhe. Ein überraschend gutes Spiel lieferte in der Deckung Bäumler. Die Verteidigung brauchte einige Zeit, bis sie ins Spiel kam, verrichtete aber dann vorzügliche Abwehr.

Den fairen Kampf leitete Högner - Augsburg im großen und ganzen einwandfrei.

Der Spielverlauf

Bayern hat Anstoß und Oehm verursacht in der ersten Minute eine Ecke, die abgewehrt wird. Nach einem Vorstoß jagt Oehm einen 16-Meter-Strafstoß nur knapp über die Latte. Im Anschluß hält Fink einen Flankenschuß von Gußner. Letzterer entwickelt einen starken Drang nach dem Tor, umspielt mehrmals seine Gegner und kann nur mit Mühe gehalten werden. Die Gäste haben vorübergehend im Feldspiel ein kleines Uebergewicht. Vorzüglich war ihr Zuspiel. Bayern läßt zeitweise Deckung vermissen und die Club-Angriffe können sich so ausgezeichnet entwickeln. Auf der anderen Seite verschuldet Karolin bei einem Münchener Angriff einen Strafstoß auf der 16-Meter-Linie. Geßler schießt, aber der Ball wird abgewehrt. Nürnbergs Mittelstürmer Friedel unternimmt mehrmals Alleingänge; dabei ist der linke Münchener Verteidiger nicht ganz auf der Höhe; aber Goldbrunner stoppt den Gegner zweimal an der Strafraumgrenze. Im weiteren Verlaufe geht es in schnellem Tempo von einem Tor zum anderen und vor den Toren entwickeln sich spannende Momente. Die 13. Minute bringt den ersten Treffer. Eine Vorlage des Nürnberger Halblinken Schmitt zum Linksaußen Spieß; der Ball kommt zu Friedel, der von der 11-Meter-Marke aus in die rechte Torecke schießt. Unmittelbar nachher jagt Oehm einen 16-Meter-Strafstoß an die untere Kante der Querlatte. Der Ball springt ins Feld zurück und wird abgewehrt. Die 22. Minute führt überraschend zum Ausgleich. Der rechte Bayernläufer Bäumler gab von der Außenlinie den Ball vor das Tor, und das Leder landet in der linken unteren Ecke. Bayern bleibt zunächst weiter mehr im Angriff. Dabei meistert Köhl Schüsse von Krumm und Bergmeier, einmal in höchster Not auf der Torlinie. Dann unternimmt Friedel wieder Alleingänge, trifft aber dabei, frei vor dem Tor stehend, das Ziel nicht. In der 35. Minute gehen die Gäste wiederum in Führung. Ein 20-Meter-Strafstoß von Oehm springt von der Querlatte ab und geht ins Tor. Die letzten 10 Minuten liegen im Zeichen der Nürnberger Angriffe, und das Bayerntor steht wiederholt im Mittelpunkt des Kampfes. Im Gäste-Angriff fällt immer wieder der rechte Flügel Gußner-Eiberger durch gute Zusammenarbeit auf. Zweimal schließt Eiberger eine Kombination mit schönen Schüssen ab, aber Fink läßt den Ball nicht passieren.

Mit schnellen Angriffen leitet Bayern die zweite Halbzeit ein. Bereits in der 2. Minute lag der Ausgleich bedenklich nahe. Nach Zusammenspiel des rechten Flügels schickt Geßler aus nächster Nähe den Ball über das Tor. Wieder wird Bergmeier ins Treffen geschickt. Frei steht er vor dem Tor, der Schuß geht aber daneben. Das Spiel wickelt sich längere Zeit in der Nürnberger Hälfte ab. Schlußmann Köhl hat zeitweise Hochbetrieb und meistert mit großem Geschick, was auf sein Tor kommt. Münchens Mittelstürmer Dippold schießt an die Querlatte; der Bayern-Halblinke Geßler erzwingt nacheinander zwei Ecken, die aber nichts einbringen. Die 5. Ecke für den Platzverein verfehlt Köhl; er holt sich aber im Anschluß den Ball. Nach längerer Pause muß auch der Bayernhüter wieder eingreifen. Der Club übersteht die Drangperiode der Münchener und gibt nun für kurze Zeit wieder mehr den Ton an; aber die Verteidigung ist auf der Höhe und alle Versuche scheitern. Das Bild wechselt. Wiederum hat Nürnberg bange Minuten zu überstehen. 8 Minuten vor Schluß fällt der Ausgleich. Bäumler schießt einen 20-Meter-Ball auf das Tor, der an Munkert abprallt und den Weg ins Ziel findet. Köhl war dagegen machtlos, weil ihm durch seinen Vordermann die Sicht versperrt war. Die letzten Minuten bringen noch gleichverteilte Angriffe.

Ein unschönes Spiel in Ziegelstein

ASV. Nürnberg gegen BC. Augsburg 1:2 (1:0)

Am letzten Sonntag im Januar wurde am ASV.-Platz in Ziegelstein der Punktekampf gegen den BC. Augsburg durchgeführt. Um den Zuschauern die Wartezeit zu verkürzen, wurde ein Vorspiel zwischen den zweiten Mannschaften von ASV. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth ausgetragen, bei dem die Nürnberger Mannschaft mit 4:2 Toren den Kampf gewinnen konnte. Bald darauf erschienen die beiden Mannschaften, um das fällige Punktespiel in der Fußball-Gauliga zum Austrag zu bringen. Vom Anfang an entspinnt sich ein temperamentvolles Spiel, das einen äußerst spannenden Kampf der beiden Mannschaften erwarten ließ. Leider mußte jedoch am Schluß das Gegenteil festgestellt werden, denn der Unparteiische ließ zu sehr die Zügel des Spiels schleifen, so daß es zum Schluß bedauerliche Szenen und ein wüstes Untereinander gab, weil die Zuschauer auf den Platz drangen und gegen den Schiedsrichter Stellung nahmen. Diese bedauerlichen Vorfälle dürften wohl noch ein Nachspiel im Gefolge haben.

Als Unparteiischer war zu diesem Spiel Graf aus Ingolstadt verpflichtet, der mit seinen Entscheidungen nicht gefallen konnte. Ihm traten die beiden Mannschaften in folgender Aufstellung gegenüber:

ASV. Nürnberg: Dennstädt; Scherm, Schranz, Gruber, Wiesner, Bronold; Schmidt, Regenfuß, Hübschmann, Schmiedel, Häßler.

BC. Augsburg: Klein; Klee, Eberle; Huber, Wörlein, Stöckel 2; Späth, Stöckel 1, Ritter, Steinwinter, Dommel.

Die Einheimischen haben Anstoß, wobei es dem Rechts-

20000 Zuschauer beim großen Kampf in München —

Höhepunkt im bayerischen Fußball

20000 Zuschauer beim großen Kampf in München — FC. Bayern München und 1. FC. Nürnberg spielen 2:2

Man kann in der Geschichte des bayerischen Fußballs soweit zurückgreifen wie man will, fast immer stößt man auf die gleichen Vereine, die dem Sport unseres Gaues das Gepräge verleihen, auf die alten vertrauten Namen der Pioniere, die mit dem Club, den Münchner Bayern, der Spielvereinigung Fürth die wirklichen und ältesten darstellen. Im Wechsel der Zeiten drängten auch andere zum Platz an der Sonne, setzten sich vor oder zwischen dem von der Volksgunst und dem eigenen Können erhobenen Dreigestirn fest und fielen nach einer kurzen oder längeren Periode des Glanzes wieder zurück in die nachgeordnete Reihe. In diesem Punkt unterscheidet sich der Gau Bayern wesentlich von den andern, wo im Laufe der Zeiten die Rangfolge über Tradition hinwegschritt, wo sie selbst Mannschaften von Ruf und Titeln und Alter aus dem Kreise der Ersten verbannte. Da aber in der Geschichte des sportlichen Wettbewerbs nichts häufiger anzutreffen ist als der Wechsel, so können wir es nur als eine seltene Tatsache verzeichnen, daß im Gau Bayern dieser Wechsel die traditionsgemäße Einstufung noch nicht, wenigstens nicht auf die Dauer, umgeworfen hat. Fast immer sind es die gleichen, die im Kampfe umdie bayerische Meisterschaft das Heft in der Hand behalten, und es ist kein Zufall, daß wir in den Namen der Unentwegten auch den

drei Deutschen Meistern im Gau

begegnen.

Heute ist es wieder so, daß einer der Vereine in die Lage versetzt wird, eine alte Erbschaft anzutreten, aber noch ist es nicht entschieden, wer aus dem Dreikampf als Sieger hervorgehen wird. Jeder besitzt noch die Möglichkeit, im heißen Rennen die Spitze zu erklimmen, jeder hat erst mit einer Hand nach der Krone gegriffen. Mit einem kleinen Vorsprung führt zwar der 1. FC. Nürnberg das Feld, aber schon am nächsten Sonntag kann dieser Vorsprung auf ein winziges Pünktchen zusammengeschmolzen sein, kann sich die glorreiche Ungewißheit verdichten.

Der vergangene Sonntag hätte diese Führung des Clubs, die zur Zeit noch drei Punkte Vorsprung beträgt, stark erschüttern können, denn alles sprach im Kampfe um die Vorherrschaft für die wieder zu altem Glanz erwachten Bayern, das Feld mit seinem leichten, aber durchaus nicht gut bespielbaren Schneebelag, ein vieltausendköpfiges mitgehendes und mitfühlendes Publikum, und vor allem die Münchner Luft, die

dem Club noch nie sonderlich gut bekommen

ist. Aber als es zur Abrechnung kam, siehe, da ging man schiedlich, friedlich mit je einem belastenden und gutgeschriebenen Punkt auseinander.

Wir haben bereits angedeutet, daß die Bodenverhältnisse gerade keine günstigen waren, und wenn wir noch herausstellen wollten, daß von dem 2:2-Ergebnis, also von vier Toren, nur eines auf eine Stürmerleistung zurückzuführen ist, so wird man vermuten, daß der Schneeboden die Zielsicherheit der Stürmer arg beschränkte, aber dagegen sprach

das Vorspiel: Wacker — Schweinfurt 04,

das ausgezeichnete Stürmerleistungen der unterfränkischen Gäste ans Licht brachte. Die Wackerianer verloren zwar wieder einen Stürmer zu den kürzlich verunglückten Schießl — dem es glücklicherweise wieder besser geht — aber da stand es bereits 2:0 für die Kugelstädter. Der FC. Wacker hat entschieden Pech mit seinen Spielern. Dazu kam noch, daß Haringer einen ganz schlechten Tag hatte, immer in bezug auf sonstige Leistungen, als ihm der junge Ersatzmann oder Neuling der Schweinfurter auf Rechtsaußen schon einige Rätsel aufgab. Der war es auch, der das erste Tor fabrizierte, im übrigen scheint uns der überragende Mittelstürmer der Schweinfurter, Spitzenpfeil, der Urheber des Sieges gewesen zu sein. Dabei darf eingestreut werden, daß ein Versuch mit Spitzenpfeil als Mittelstürmer für die Gaumannschaft unbedingt zu empfehlen wäre. Natürlich sind die

20 000 Zuschauer

nicht des Wackerspieles allein wegen gekommen, sondern sie hatten es in ihrer großen Mehrzahl auf den Schlager

Bayern — Club

abgesehen, und das war unter den gegebenen Umständen eine sehr wichtige Angelegenheit.

„Moant's, ihr kennt's g'winna?"

meinten die Münchner zu den Nürnberger Sonderzüglern, die in der Höhe von 400 Mann in Hilfsstellung für den Club im 60er Stadion standen. Nun, da wickelte sich unter den gestrengen Augen unseres Umschau haltenden Bundessportlehrers Nerz alles ordnungsgemäß ab. Der Schiedsrichter Högner, zwar in gewissen Fällen etwas kleinlich, dafür in anderen wieder ausgleichshalber etwas großzügiger, hielt immerhin die Zügel stramm. Weit besser aber gefiel uns sein Herr Vorpfeifer beim andern Spiel, Reichel aus Fürth, der Vorteilsregel und Abseitskapitel beherrschte wie selten einer.

Es läßt sich nun nicht länger verheimlichen, daß der Club gen München gezogen war, um einen Rekord aufzustellen, und da er bisher neun Spiele hintereinander zu Null gespielt hatte, so sollte das Bayernspiel das zehnte sein, zur Krönung der Serie gewissermaßen. Dabei hätte er notfalls lieber 0:0 als 2:2 gespielt. Das ist ihm schmählich mißlungen. Aber daran waren ganz gewiß nicht dieBayernstürmer schuld sondern ganz allein der rechte Bayernläufer Bäumler, der zwei direkte Freistöße aufs Tor knallte, von denen sich einer ins Tor des Hauptmanns verirrte, weil er, wie er behauptet, beim Start auf dem glatten Boden rutschte, was hier geziemend zur Kenntnis genommen wird — und wovon der zweite auf Köhl placierte sicher gehalten worden wäre, wenn nicht Munkert überflüssigerweise dem Ball mit dem Absatz einen Dreh ins Tor gegeben hätte. Diese beiden Spieler haben ausgezeichnet gespielt, machten je einen Fehler und der kostete jeweils ein Tor. So gehts mit den Hinterspielern, vorn können die andern stundenlang murksen, wirds nichts, so schadets auch nichts. Nun war noch ein dritter direkter Freistoß da, Marke Oelm, der auch für Fink zu halten gewesen wäre, wenn ihm nicht seine eigenen Leute die Aussicht vermauert hätten. Bleibt nur noch das Tor von Friedel. Das war eine glatte Sache. Sehr gut von Seppl Schmitt über Spieß entwickelt. Zwischen diesem Treffer, der erste überhaupt, und dem letzten der Bayern, die Tore fielen immer abwechselnd, lag ein großes Spiel des Clubs in der ersten Halbzeit und ein ebenso großes der Bayern in der zweiten. Das Publikum war großzügig, es kargte nicht mit Beifall für die Gäste bei guten Leistungen und ließ nicht ab, die Bayern aufs höchste anzuspornen. Vor der Pause hätte der Club bei den gebotenen Gelegenheiten für Friedel und Gußner gut und gerne das eine oder andere Tor einheimsen können, nach der Pause zeigten Bergmaier und Siemetsreiter wie man nicht schießen soll. In den letzten zwanzig Minuten gingen die Wogen besonders hoch, da gab es

vor dem Tore Köhls turbulente Szenen

und er selbst rettete einige scharfe Sachen. Gegen das Ende zu ließen die Nürnberger Stürmer nämlich nach, selbst der Eifrigsten einer, Eiberger, der ein Riesenpensum heruntergearbeitete, gab allmählich klein bei.

In der ersten Halbzeit lieferten die Nürnberger Stürmer ein bestechend schönes Zusammenspiel, das manchmal lang lief, um dann plötzlich und unerklärlicherweise an einer Geringfügigkeit zu stranden. In dieser Periode zeigte besonders Gußner seine ganze Gefährlichkeit, und Heidkamp hatte lange zu tun, bis er dem Nürnberger Rechtsaußen etwas das Wasser abgrub. Bei gleichen Stürmerleistungen dürften die Bayern in der Deckungsreihe dennoch etwas besser gewesen sein, daher auch der zunehmende Druck gegen das Spielende zu. Mit dem Spiel und dessen Ausgang war schließlich alles zufrieden.

In Nürnberg verlor der ASV. gegen den BC. Augsburg 1:2, wobei es nicht nach dem Wunsche der Zuschauer herging. Die Augsburger zeigten sich auch ohne ihren repräsentativen Mittelstürmer Marquardt, der erkrankt ist, stark genug, um mit dem ASV eine ernstere Wort zu reden. Der Ernst derLage für den TSV. ist aus dem Tabellenstand ersichtlich.

Mit dem ASV. ist der einzige nordbayerische Verein aus der Rolle gefallen, denn am Sonntag war Nordbayern Trumpf. Es gewannen noch die Fürther gegen die Münchner Löwen, nachdem sich diese bis zur Pause mit 0:0 sehr tapfer gehalten hatten. Der Fürther Sieg und das Unentschieden der Bayern bringt die nachbarlichen Rivalen des Clubs auf die gleiche Distanz wie die Bayern heran, die sich alle drei noch je einmal mit einander messen müssen.

Die beiden letzten in der Tabelle, FCM. und der FC. Bayreuth, bekämpften sich in der Festspielstadt, der verdiente 4:1-Sieg der Bayreuther bringt die Münchner um die letzte Hoffnung, aber auch für die Bayreuther besteht wenig Aussicht, das drohende Schicksal noch zu wenden.

H. H.

Club spielt unentschieden

Bayern München gegen 1. FC. Nürnberg 2:2 (1:2)

Ereignisse werfen ihre Schatten voraus. Das traf auch für dieses Spiel zu. Schon die ganze Woche vorher drehte sich das Gespräch der Münchener Fußballanhänger um den kommenden Sonntag, um das Spiel Bayern — Club. Man erinnerte sich der großen Tage des Nürnberger Altmeisters und an seinen letzten Sieg gegen Schalke. Außerdem wußte man, daß dieser Kampf eine Vorentscheidung für die Bayerische Meisterschaft bringen würde. Alles Momente, die dazu beitragen, die Wogen der Begeisterung bis zur Siedehitze zu steigern. So kam langsam der Sonntag heran. In allen Gaststätten, in allen Betrieben sprach man am Wochenende von diesem Kampf, und so war es auch kein Wunder, daß am Sonntag eine Straßenbahn dichter gefüllt war als die andere, daß ein Wagen nach dem andern dem Heinrich-Zisch-Stadion zustrebte. Dichte Radfahrerkolonnen und eilige Zuschauer nahmen denselben Weg. Alle wollten der Bayern-Mannschaft den nötigen Rückhalt geben.

Auch auf seiten der Nürnberger war man sich der Tragweite des Kampfes bewußt, und so brachte ein

Nürnberger Sonderzug

etwa 300 Schlachtenbummler nach München, die ihre Mannschaft anfeuern und unterstützen wollten.

Langsam rückt der Uhrzeiger dem Zeitpunkt des Spielbeginns näher. Aber immer noch strömen die Massen in ununterbrochenen Scharen dem Kampfplatz zu. So war es denn selbstverständlich, daß bei Beginn des Spieles etwa 20000 Zuschauer das weite Oval umsäumten, fieberhaft den Kampfbeginn erwartend.

Punkt 2.30 Uhr sprangen beide Mannschaften, voran „Hauptmann Köhl", ins Feld. Sofort feuern die Clubanhänger ihre Mannschaft an mit dem Ruf „Ri—Ra—Ro, der Club is wieda do!".

Bayern hat Anstoß,

trägt einen Angriff vor, schon brüllen die Massen „Tempo!". Die Verteidigung schlägt den Ball zur Ecke, die nichts einbringt. Im Gegenangriff gibt es einen Strafstoß auf der 16-Meter-Linie. Oehm setzt den Ball und haarscharf steigt das Leder über die Latte. Eine Minute später holt Fink einen von Gußner scharf geschossenen Ball aus der linken oberen Ecke. In der fünften Minute bricht wieder Gußner durch, flankt schön zur Mitte, Friedel nimmt den Ball auf, aber Bader spurtet im letzten Augenblick dazwischen und klärt.

Ner Kampf geht auf und ab. ein unerhörtes Tempo wird von beiden Mannschaften vorgelegt. In der 7. Minute komt es zur zweiten Ecke für Bayern, die aber harmlos im Sande verläuft. Munkert macht hart an der 16-Meter-Marke Hand. An der aufgebauten Club-Mauer prallt der Ball ab. Bayern drängt leicht, aber die Club-Hintermannschaft steht eisern .

Auf der Gegenseite ist dazwischen auch allerhand los, und so muß Fink einen scharfen Schuß aus dem Hinterhalt im Fallen abwehren. In der 11. Minute wirft sich dann wieder Köhl nach einem Kopfball und macht ihn auf der Linie unschädlich.

Die 13. Minute brachte dem Club das Führungstor.

Die Kombinationsmaschine des Clubs begann auf dem linken Flügel zu laufen. Der Ball kommt zu Friedel, der diese wundervolle Kombination mit Torschuß abschließt. 1:0. Jubelnder Beifall aller Nürnberger dankt ihm für diese Prachtleistung. Kaum ist das Spiel wieder in Fluß, läuft Gußner durch, überspielt einen Verteidiger, wird foul abgestoppt, der Schiedsrichter pfeift Strafstoß. Blitzschnell geht ein Schuß durch die aufgebaute Spielermauer an die rechte obere Innenkannte, doch vermag Fink mit viel Glück die Gefahr zu bannen.

Rasch und aufregend geht der Kampf hin und her. Aber langsam erzwingt der Club eine leichte Ueberlegenheit. Auf der Gegenseite kommt eine schöne Flanke herein, aber Siemetsreiter erreicht den Ball nicht mehr. So wogt der Kampf bis zur 26. Minute auf und ab.

Dann fällt überraschend der Ausgleich.

Der Club ist leicht in seine Hälfte eingeschnürt. Aus 25 Meter Entfernung läßt Bäumler von der rechten Seite einen Ueberraschungsschuß los, Köhl springt nach dem Ball, aber schon war der Ball im Netz (1:1). In der 25. Minute entsteht vor dem Clubtor eine mehr als brenzliche Situation. Krumm hat die Verteidigung überspielt, Köhl wirft sich und erwischt den Ball nicht richtig, ein Bayern-Stürmer ist zur Stelle, aber Köhl fischt ihm noch das Leder vom Fuß. Friedel vermag auf der Gegenseite, von Bader bedrängt, das Tor nicht zu finden. Minutenlang werden dann die Bayern in ihre Hälfte eingeschnürt.

Bader macht an der 16-Meter-Marke foul. Der gefürchtete Oehm-Strafstoß ist wieder fällig und diesmal hebt Oehm den Ball über die Spielermauer hinweg und haarscharf, mit ungeheurer Wucht, findet das Leder unter der oberen Innenkante hindurch seinen Weg ins Netz.

2:1 für den Club in der 35. Minute.

Friedel schafft emsig und ist immer wieder am Ball. Einmal ist er durchgebrochen, sein Schuß geht in die rechte Ecke, aber Fink wehrt zur Ecke ab, die nichts einbringt. Wunderbar läuft die Kombinationsmaschine des Clubs und besonders ist hervorzuheben, daß diesmal — wenigstens in der ersten Halbzeit — der echte, abschließende Torschuß nicht fehlt. So mußte Fink wiederholt als letzter Retter in der Not eingreifen.

Mit Wiederbeginn

drängen die Bayern und Köhl muß wiederholt rettend eingreifen, oft hat er viel Glück. Zwei scharfe Schüsse wehrt er zur Ecke ab. In einem Gedränge nimmt er dann Dippolt den Ball vom Kopf. Stark drängen die Bayern, aber Köhl ist unüberwindlich. Bei einem neuerlichen, gefährlichen Angriff nimmt er Dippolt gerade noch das Leder vom Fuß. Langsam macht sich der Club von der Umklammerung frei und Fink muß einig gefährliche Bälle halten. Dazwischen hat aber auch Köhl wieder Gelegenheit, sein Können zu beweisen. Wieder entsteht

eine mehr als atemraubende Situation vor dem Clubtor,

aber Köhl rettet abermals. Der Ausgleich liegt in der Luft, doch Köhl ist vorerst nicht zu schlagen. Von der 30. Minute an entwickelt sich wieder ein etwas offeneres Spiel. Der rechte Clubflügel ist durchgebrochen und auch sonst wird der Clubsturm wiederholt gefährlich.

Ueberraschend fällt acht Minuten vor Schluß der Ausgleich.

Auf Zuruf gibt der Schiedsrichter Strafstoß. Bäumler knallt aufs Tor, Munkert lenkt ab, anstatt Köhl den Ball zu lassen und Köhl kann dann das Leder nicht mehr erreichen. 2:2. Durch diesen Erfolg angespornt, legen sich die Bayern mächtig ins Zeug, die „Volksseele gerät ins Kochen". Aber nur noch einige gefährliche Angriffe hüben und drüben und der Kampf ist zu Ende.

Das Unentschieden dürfte dem Spielverlauf gerecht werden.

Schiedsrichter Högner leitete zufriedenstellend, wenn er auch den Strafstoß, der zum zweiten Tor führte, erst auf Zuruf gab.

Tumult in

Tragische 1:2-Niederlage

Wir wissen wohl, daß es keinen Schiedsrichter gibt. der es allen Leuten recht machen kann, wir richten uns auch nicht nach den unqualifizierbaren Zwischenrufen einzelner Fanatiker, aber wir verwerfen eine Schiedsrichterleistung, die nicht nur den jeweils betroffenen Verein, sondern den Fußballsport überhaupt schädigt. Graf (Ingolstadt) versagte dem ASN zwei regelrechte Tore. Wenn er seine Entscheidung damit begründet, daß die Abseitsregel zur Anwendung kommen müßte, so stellen wir ausdrücklich fest, daß das in beiden Fällen nie und nimmer in Frage kam. Graf (Ingolstadt) übersah aber auch noch manch andere Sachen.

Kurz nach dem ersten Tor, das der ASN in der 39. Minute durch seinen Linksaußen Häßler erzielte, machte der linke Verteidiger von Augsburg, Eberle, ein ganz grobes Foul insoferne, als er dem durchgebrochenen Rechtsaußen Schmidt vom ASN einfach von hinten „über die Füße rasierte". Schiedsrichter Graf hat dieses Vergehen, das zum Platzverweis genügt hätte, überhaupt nicht gesehen. Nachdem er nach Beginn der zweiten Halbzeit das zweite Tor für den ASN völlig zu unrecht annulliert hatte, kamen die Augsburger Stürmer im Gegenangriff sofort in den Strafraum des ASN. Ritter war schon durch und wollte eben zum Schuß ansetzen, da brachte ihn Gruber, der linke ASN-Läufer, im Strafraum derart rücksichtslos zu Fall, daß nichts anderes als ein Elfmeter fällig gewesen wäre. Aber Graf gab zu allem Erstaunen nur Strafstoß am 16-Meter-Raum, nach dessen Ausführung

durch Steinwinter schließlich das Ausgleichstor für BCA

gemeinen zufrieden. Das konnte man auch sein. Einige vorsorgliche

Hel ... NZ

... in München

... Bayern" 2:2 (2:1)

...nsmitglied

Expedi

An schwankenden Gest... von den Faschingsbällen he... dert Fußballfreunde zum ... München war ihr Ziel ... Stutz und Kampfgeist. ... für die Münchner. Dann ... Spieß weiter, der vorwä... Münchner Strafraumgrenze, ... eine schöne Flanke von Guß... aber Bader unterband de... Augenblick wogte schon wie... und München erzielte seine ... auf der Höhe. Ein scharfe... Nürnberger Tor vorbei. ... famos. Dann leitete Schmi... kam den Ball zugeschoben, ... endlich, in der 12. Minute, ...

...beran- ...s dem ...er zu ..., trotz ...it der

...mmler ...n trat ...große ...n all-

...gierig und rangieren auf Grund des besseren Torverhältnisses sogar auf dem zweiten Tabellenplatz.

Auch der FC. 05 Schweinfurt hat einmal ganz gehörig aufgetrumpft. Mit 4:0 gegen Wacker-München haben die Unterfranken für die Sensation des Tages gesorgt. Der Verbleib der Schweinfurter in der bayerischen Liga ist damit gesichert, es kann kommen was will und mag.

Das gleiche gilt für den BC. Augsburg, der über den ASV. Nürnberg einen 2:1-Sieg herausholte. Allerdings: Ein Punkt wäre unter allen Umständen in Nürnberg-Herrnhütte geblieben, wenn der Schiedsrichter nicht Entscheidungen getroffen hätte, die den Augsburgern zum Siege verhalfen.

Heroischer Fußballkampf in München

Der 1. FC. Nürnberg spielt gegen die „Bayern“ 2:2 (2:1)

Von unserem nach München entsandten Redaktionsmitglied

Expedition ins Isartal

An schwankenden Gestalten vorbei, die sich am Sonntag früh von den Faschingsbällen heimwärts bewegten, zogen mehrere hundert Fußballfreunde zum Hauptbahnhof. Der Sonderzug nach München war ihr Ziel und der Gauliga-Fußballkampf Bayern-München — 1. FC. Nürnberg ihre Losung. Nach und nach trudelten sie alle ein, die alten Clubfreunde, die Treuen und Unentwegten. Der Sonderzug dampfte pünktlich ab. Und bald hörte man die ersten Tips. Die Meinung war allgemein: das gibt heute eine schwere Nuß zu knacken. Aus diesem Grunde wohl kam nicht sogleich eine gehobene Stimmung auf. Bei manchen Clubfreunden sah man eher so etwas wie besorgte Mienen. Aber Meister Ulm begann trotzdem schon bei Reichelsdorf seine Clubfähnchen an die Schlachtenbummler im Zuge abzusetzen.

Bei Schwabach stieg in meinem Abteil die erste Partie „Häfalastarock“. Bei Roth wurden die ersten Futterpaketchen ausgewickelt. Und als der Zug kurz darauf in Weißenburg anhielt, stieg ein einzelner, gut proportionierter Herr in den Zug. Es mußte ein auswärtiges Ehrenmitglied des „Clubs“ gewesen sein, weil der Zug nur seinetwegen in dieser kleinen Station anhielt. Er lief den ganzen Zug entlang. Dann hatte auch er einen passenden Platz gefunden. Die Expeditionsfahrt nach München konnte weitergehen und der „Häfalastarock“ meiner Nachbarn auch.

Als schließlich Ingolstadt in Sicht kam, kam auch der Durst und als auf dem Ingolstädter Bahnsteig noch gar eine Serie Bierflaschen aus einer Verkaufsbude winkte, da stand auch der Fahrdienstleiter mit der roten Mütze machtlos gegenüber. Die Gier nach dem Ingolstädter Bier feierte Orgien — alles in seinen Grenzen natürlich — und die besorgtesten Cluberermienen wurden nun um einen Schein heller. Inzwischen war es heller Tag geworden und die Landschaft draußen wurde weiß. Wer sagt da, daß es keinen Schnee gibt?

Der Zug lief in München ein. Die Schlachtenbummler-Expedition zog fähnchenschwenkend in die Stadt ein. Die Clubmannschaft war schon am Tage vorher in München eingetroffen und hatte sich am Sonntagmorgen das Spielfeld des 1860er Stadions angesehen. Eine weiche Schneeschicht lag darauf, etwas rutschig, aber den Umständen nach doch zufriedenstellend. Das Spiel kann beginnen.

Der Aufmarsch der 18000

Aus allen Richtungen, auf allen Straßen waren sie München zugeeilt, mit Kraftwagen und Autobus, die Tausende von Zuschauern. Wagenparks umsäumten das Zisch-Stadion. Vollgepfropfte Straßenbahnen kamen dauernd angefahren und spien die Massen aus. Eine schwarze Menschensäule bewegte sich gegen die Zuschauerränge.

Im Stadion selbst ließ die Organisation einiges zu wünschen übrig. Eine solche Kabine, wie sie der Clubelf zum Umkleiden zur Verfügung stand, hat in Nürnberg vielleicht noch keine Münchner Mannschaft zugewiesen erhalten. Und für die Gäste, die eine Tribünenkarte in der Hand haben, ist es jedenfalls auch ein schwacher Trost, wenn sie — mit einem Zeitungsblatt als Unterlage — auf den Stufen der Tribünentreppe Platz nehmen dürfen.

Drüben auf der Stehtribüne bildete sich indessen eine große Abteilung fähnchenschwenkender Fußballenthusiasten. Der Ruf ertönte: „Na-ra-ra, der Club ist wieder da!“ Dazwischen wurden mit einem Megaphon launige Bemerkungen in den Aether gesandt. Eine Kuhglocke von größeren Dimensionen bimmelte immer wieder dazwischen. Und man konnte noch nicht unterscheiden, ob sie für die Nürnberger Mannschaft bimmelte, oder für die aus München.

Ein schwerer Fußballkampf

Zuerst wurde das Treffen Wacker-München — FC. Schweinfurt ausgetragen, das an anderer Stelle besprochen ist. Es endete mit einem hohen, verdienten 4:0-Sieg der Schweinfurter. Inzwischen waren auf der Tribüne die Füße schon kalt geworden. Aber nun kam erst die Hauptsache: Bayern-München — 1. FC. Nürnberg. Merkwürdig, daß man in München so gerne drei Stunden Fußball hintereinander genießen will. Bietet nicht ein gutes Fußballspiel mehr? Aber darum geht es nicht. Es geht um den größten und schönsten Fußballkampf, den die Münchner — wie sie sagten — seit mehr als Jahresfrist auf ihren Spielfeldern gesehen hatten.

Der Club erschien mit Köhl, — Billmann, Munkert, — Uebelein, Carolin, Oehm, — Gußner, Siberger, Friedel, Schmitt, Spieß. Bayern trat mit Fink, — Bader, Schmeißer, — Bäumler, Goldbrunner, Heidkamp, — Bergmaier, Krumm, Dippold, Gäßler, Simmetsreiter, auf den Plan. Als Schiedsrichter waltete Höchner-Augsburg.

Das Spiel begann sogleich von beiden Seiten mit größtem Einsatz und Kampfgeist. Bald nach dem Anstoß gab es eine Ecke für die Münchner. Dann bekam Munkert den Ball. Er gab an Spieß weiter, der vorwärts stürmte. Ein Strafstoß nahe der Münchner Strafraumgrenze, flitzte über Finks Kasten. Dann kam eine schöne Flanke von Gußner herein. Friedel erwischte den Ball, aber Bader unterband den Schuß auf das Tor. Im nächsten Augenblick wogte schon wieder um Nürnbergs Tor heißer Kampf und München erzielte seine zweite Ecke. Die Verteidigungen waren auf der Höhe. Ein scharfer Schuß von Simmetsreiter ging am Nürnberger Tor vorbei. Einen Kopfball von Krumm hielt Köhl famos. Dann leitete Schmitt einen schönen Angriff ein. Spieß bekam den Ball zugeschoben, aber sein Schuß wurde gehalten. Und endlich, in der 12. Minute, kamen die Clubfähnchen auf den Rängen in Bewegung. Seppl Schmitt ging mit dem Ball vor und gab zu Spieß, dieser legte Friedel den Ball vor und der sandte zum 1:0 für Nürnberg ein.

Bayern machte nun verschiedene Deckungsfehler. Nürnberg erhielt hart an der gegnerischen Strafraumgrenze einen Strafstoß zugesprochen. Oehm führte ihn aus. Der Ball ging an die Querlatte und — so ein Pech, oder so ein Dusel — sprang ins Feld zurück. Dann sauste ein Schuß von Gußner links am Bayerntor vorbei. In der 30. Minute schoß der rechte Bayernläufer Bäumler aus etwa 30 Meter Entfernung. Köhl war nicht recht darauf gefaßt, daß dieser Flankenball gar kein Flankenball, sondern ein Torschuß sein könnte. Das Leder ging über Köhl, direkt unter der Latte ins Netz. München war in hervorragender Form. Es hatte ausgeglichen 1:1. Das Zuspiel der Bayern war sehr gut, ihr rascher Start auffallend. Ihnen mag der schneebedeckte Boden eben doch mehr liegen, als den Nürnbergern. Der Münchner Rechtsaußen schoß im weiteren Spielverlauf an den Torpfosten. Dann aber hatte Friedel einige bombensichere Sachen in der Hand. Einmal kam er ziemlich unbehindert vor das Bayerntor — man sah eine sichere Gelegenheit — aber sein Schuß ging rechts vorbei. Die letzte Viertelstunde der ersten Halbzeit sah den Club ganz groß in Fahrt. Oehm führte wieder einen Strafstoß aus und sandte ihn aus 20 Meter Entfernung direkt unter die Torlatte der Bayern. 2:1 für Nürnberg. Der Club hatte ganz die Führung übernommen. Er drängte nun sehr stark. Eiberger führte einen schönen Angriff aus und Fink wehrte seinen Schuß zur Ecke ab. Eiberger schoß noch einmal aufs Tor und der Ball ging vorbei. So machte es auch noch Schmitt. Dann ging man mit 2:1 für Nürnberg in die Pause.

Aus dem Treffen Spielvereinig ung Fürth — 1860 München
Der Torhüter Scheithe wirft sich einem Schuß Bechers entgegen, der Ball streicht knapp am Torpfosten vorbei.
Photo: Grimm, Nürnberg

Höhepunkt der Fußballschlacht

Zu Beginn der zweiten Spielhälfte klappte es bei München wieder sehr gut. Es deckte richtig ab. Goldbrunner ließ den Friedel nicht mehr aus. Der Club verteidigte. Bergmeier flankte zum halblinken Bayernstürmer Gäßler und der sandte den Ball aus kürzester Entfernung über das Nürnberger Tor. Die Fähnchen der Nürnberger Schlachtenbummler befanden sich in Ruhestellung. Es waren recht brenzliche Augenblicke, die der Club nun zu überstehen hatte. Bergmaier sandte einmal den Ball knapp neben Köhls Kasten. Dippold schoß und der Ball sprang von der Torlinie ins Feld zurück. Köhl arbeitete hervorragend. Billmann und Munkert wicht minder.

Das was man sah, war ein wirklich heroischer Fußballkampf. Mit zähem Willen und größter Kraftanstrengung wurde um den Sieg gefochten. Allmählich merkte man auch, wohin die Kuhglocke auf der Stehtribüne gehörte. Es war ein Anfeuerungsmittel für die Bayern. Nürnberg machte wieder einmal einen Vorstoß durch Gußner. Spieß hatte einen Schlag erhalten und fiel dadurch kurze Zeit aus. Er war nach der großen Anstrengung des Kampfes gegen die Bayernverteidigung körperlich nicht mehr kräftig genug, um noch gefährlich zu werden. Und in der letzten Viertelstunde war die Nürnberger Mannschaft im allgemeinen etwas „fertig“. Das Spiel auf dem rutschigen Schnee strengt auf die Dauer furchtbar an. Wie schon bemerkt, die Münchner Spieler mögen solche Bodenverhältnisse eher gewöhnt sein. In Nürnberg spielt man nicht sehr oft auf schneeigen Fußballfeldern.

In der 38. Minute kamen die Bayern schließlich auch noch zu einem ausgleichenden Tor. Bäumler machte einen Strafstoß auf Köhls Kasten, Munkert langte nach dem Ball, erreichte ihn aber nicht mehr richtig. Von seinem Fuß weg, sprang der Ball in das eigene Netz. 2:2. Es ging noch einmal hinauf, noch einmal hinunter. Nürnberg verteidigte sehr geschickt, trotz offensichtlicher Ueberanstrengung. Und es blieb bei dem unentschiedenen Resultat, das dem Spielverlauf vollkommen gerecht wurde. Einen Siegestreffer zu buchen war München trotz allem Einsatz nicht mehr möglich, trotz stärkster Anfeuerung durch das Publikum, trotz Bimmeln mit der Kuhglocke.

Rückkehr nach der Schlacht

Am Abend fanden sich die Nürnberger Schlachtenbummler wieder auf dem Münchner Hauptbahnhof ein. Die Expedition trat ihren Rückzug an. In jedem Abteil entspannen sich nun große Debatten über das Spiel und über die Clubelf. Man war im allgemeinen zufrieden. Das konnte man auch sein. Einige vorsorgliche Gemüter hatten von München eine Serie Flaschen Bier mitgenommen und begannen bald, den Gerstensaft zu genießen. Sie entwickelten einen Durst, als kämen sie tatsächlich nicht aus dem bierreichen München, sondern von einer 14tägigen Tagesreise aus Abessinien. Sie haben alle ihre Hoffnung auf den nächsten Sonntag gesetzt. Da soll München erfahren, daß die Clubelf, die den deutschen Meister Schalke 04 überzeugend besiegte, bei guten Bodenverhältnissen auch eine „Bayern-Elf“ schlagen kann! **Geodor.**

Hochschulmeisterschaft im Fußball

Universität Würzburg — Universität Erlangen 1:4 (0:2)

In Würzburg kam die Universität Erlangen im Vorrundenspiel um die bayerische Hochschulmeisterschaft im Fußball zu einem klaren, verdienten Sieg. Die Erlanger waren technisch bedeutend besser, lagen bereits bei der Pause durch Treffer Faders und Dörflers 2:0 in Führung und kamen in der 2. Halbzeit durch Fader und Käferlein noch zu zwei weiteren Erfolgen. Würzburg hatte beim Stande von 2:0 bei einem Durchbruch des Rechtsaußen Schmitt sein Ehrentor erzielt.

Fünfmal Gauliga:

1. FCN. — Bayern-München 2:2 (2:1)
ASV. Nürnberg—BC. Augsburg 1:2 (1:0)
Spvgg. Fürth—SC. 1860 München 3:0 (0:0)
FC. Schweinfurt—Wacker München 4:0 (2:0)
1. FC. Bayreuth—FC. München 4:1 (1:0)

Die Kampflage im Gau

hat sich durch die fünf Punktespiele am letzten Januar-Sonntag weiter gelockert. Der 1. FC. Nürnberg steuert mit vollen Segeln auf die Meisterschaft zu und es sieht durchaus nicht so aus, als ob den „Cluberern“ der Weg noch verstellt werden könnte. Der 1. FCN. hat auch sein 12. Spiel ohne Niederlage bestanden, ist also weiterhin die einzige bisher unbesiegte Mannschaft Süddeutschlands. Auch im Rückspiel sind die Nürnberger an ihren stärksten Rivalen, den Münchner Bayern, vorbeigekommen, allerdings nicht ganz ungerupft, denn nach einer Remispartie von 2:2 ist ein Punkt in München geblieben. Jetzt darf sich der 1. FC. Nürnberg selbst den Luxus eines verlorenen Spieles noch erlauben, auch in diesem Falle würde ihm der Meistertitel zufallen.

Die Spielvereinigung Fürth, die ja auch im Kampf um die Führung eine ganz wesentliche Rolle spielt, hat mit 3:0 überraschend hoch gegen den SC. 1860 München gewonnen. Dieses 3:0 ist das bisher „saftigste“ Resultat, das die Fürther in den diesjährigen Punktekämpfen herausgebracht haben. Die Fürther sind jetzt mit den Münchner Bayern wieder punktgleich und rangieren auf Grund des besseren Torverhältnisses sogar auf dem zweiten Tabellenplatz.

Auch der FC. 05 Schweinfurt hat einmal ganz gehörig aufgetrumpft. Mit 4:0 gegen Wacker-München haben die Unterfranken für die Sensation des Tages gesorgt. Der Verbleib der Schweinfurter in der bayerischen Liga ist damit gesichert, es kann kommen was will und mag.

Das gleiche gilt für den BC. Augsburg, der über den ASV. Nürnberg einen 2:1-Sieg herausholte. Allerdings: Ein Punkt wäre unter allen Umständen in Nürnberg-Herrnhütte geblieben, wenn der Schiedsrichter nicht Entscheidungen getroffen hätte, die den Augsburgern zum Siege verhalfen.

Der ASV. steht nach dieser neuen Niederlage wieder mitten in der Abstiegszone, denn der FC. Bayreuth hat sich mit 4:1 vom FC. München zwei Punkte geholt. Damit sind die Bayreuther mit dem ASV. wieder punktgleich geworden. Allerdings hat der ASV. doch noch weitaus bessere Chancen, sich durchzuschlagen, denn er hat momentan nicht nur das bessere Torverhältnis, sondern kann auch naturgemäß aus seinen fünf noch ausstehenden Spielen viel mehr herausholen als die Bayreuther, die nur noch drei Punktespiele auf Lager haben.

Die Tabelle:

1. FC. Nürnberg	12 Spiele	25:7 Tore	22 Punkte
SpVgg. Fürth	13 Spiele	22:8 Tore	21 Punkte
Bayern München	13 Spiele	35:14 Tore	21 Punkte
FC. 05 Schweinfurt	14 Spiele	23:19 Tore	14 Punkte
BC. Augsburg	13 Spiele	24:18 Tore	13 Punkte
Wacker München	14 Spiele	20:29 Tore	12 Punkte
SC. 1860 München	14 Spiele	17:28 Tore	10 Punkte
ASV. Nürnberg	13 Spiele	16:24 Tore	9 Punkte
1. FC. Bayreuth	15 Spiele	15:26 Tore	9 Punkte
FC. München	15 Spiele	13:37 Tore	5 Punkte

Der große Münchener Fußballtag

„8 Uhr Blatt"

Schweres Ringen Bayern - Club - Schweinfurts großartige Verwandlung

Dem 1. FC. Nürnberg gelang der Versuch, seine Meisterschaft schon im Münchener Vorspiel ins Trockene zu bringen, nicht ganz. Und da die Bayern selbst im Nürnberg-Rückspiel nicht ohne weiteres zum Verlieren verurteilt sind, so kann man auch sagen: „Noch nicht!" Natürlich könnten die „Cluberer" nur durch ihr eigenes Verschulden sich den Platzvorteil entwinden lassen. Wenn sie ein Nickerchen machten, wie z. B. an diesem Sonntag Köhl, der mindestens einen Meter vor seinem Tore stand und t r ä u m t e. Wie er dann entsetzt aufwachte, hatte sich ein hoch von rechts aufs Tor gegebener Ball unter die Querlatte gesenkt. Was halfen alle seine Verzweiflung und die stummen Vorwürfe seiner Mitspieler?! Zurückfliegen hatte er nicht gekonnt. Und da die Bayern eine Flanke nach der andern v o r s Tore gesandt hatten, so schien es ihm ausgemacht, daß es immer so sein müßte. Somit mußte der erste Ball, der wirklich a u f s Tor kam, sitzen. Das war eine Selbstverständlichkeit. Wer sie nicht erkannte, war — Köhl. Jakob hätte d e n Ball n i e durchgelassen und Stuhlfauth ihn wie ein Kinderbällchen mit einer Hand herabgeholt!

Daß auch der zweite Tor-Strafstoß zu Zeiten Heiner Stuhlfauths n i e in den Kasten gegangen wäre, ist sonnenklar. Denn wenn die raumverschlingende Kraft und Schnelligkeit Stuhlfauths nicht dazu gelangt hätten, so wäre im einem Eck Kalb, im anderen Riegel zum Abfangen bereit gewesen. Warum die Norici in diesem für ihren Sieg entscheidenden Augenblick sowohl auf die gemeinsame Torbehütung als auch auf die Menschenmauer vergaßen, ist umso unverständlicher, als sie doch in der zweiten Halbzeit nicht selten auf Halten spielten.

„Bäumler! Bäumler! Bäumler!"

klang es beim Abmarsch der Zuschauer auf allen Wegen. Weil er b e i d e T o r e gemacht hatte. Fast möchte ich beim ersten, das aus den Lüften unter das Dach des unglückseligen Köhl fiel, zweifeln und es Bergmaier zuschreiben, allein lassen wir die Mehrheit (und vielleicht auch die Tatsache) siegen, so ergibt sich

ein selten-seltsamer Triumph eines Läufers!!

Seltsam im Vergleich mit jenem unzulänglichen Spiel der Bayern gegen die SpVgg. Fürth vor fast vier Monaten, an dessen Verlust vor allem die beiden Seitendecker Streck und — Bäumler schuld waren. Wahrhaftig eine Wandlung zum — Guten! Bleibt jetzt nur noch Eins zu wünschen, daß sie den Schneeboden überdauere!

Natürlich sind die Freizügigkeit und Offenherzigkeit seines Spiels mit einem gewissen Wagnis verbunden. Und da auch Heidkamp sich vom Drang nach vorne anstecken ließ, so klafften in der Bayern-Deckung Lücken, von denen auch eine zum ersten Erfolg der Franken führte. Und zwar auf der Seite Bäumlers. Die Nürnberger kamen mit ihrem t y p i s c h e n D r e i e c k s p i e l durch, so daß F r i e d e l nur mehr die Vollendung übrigblieb! Wenn also Bäumlers Aufprallen auf die eigenen Stürmer sich in zwei Fällen lohnte, so erleichterte es andererseits das Zustandekommen des ersten Nürnberger Tors, mit dem die Trefferfolge eröffnet wurde. Die Gäste lagen immer vorne und wurden doch immer wieder eingeholt. Auch ihr zweiter Vorsprung, d e r k n a l l e n d e E i n s c h l a g s e i n e s O e h m ' s c h e n S t r a f s t o ß s unter der Latte, war nicht zu halten. Sie blieben uns dieses Mal den Endspurt schuldig, der ihnen ihre letzten großen Erfolge gebracht hatte. Vielleicht hatte das sinnverwirrende, wenn auch teilweise überhastete Tempo, das die Bayern vom Antritt weg anschlugen, ihren Plan etwas Zurückhaltung bis in die entscheidende zweite Halbzeit hinein zu beobachten, über den Haufen geworfen? Hier hieß es mit den „Wölfen" zu heulen, nachdem sie sich nicht zu Bezähmern dieser torhungrigen Meute hatten aufschwingen könnten!

Wohl trennte die Nürnberger ein Meilen-Abstand von den Einheimischen, wenn lediglich die Genauigkeit des Zusammenspiels gemessen wird. Gewiß überwog die Nürnberger Widerstandskraft selbst das höchste, letzte Sturmaufgebot der Bayern! Aber am Ende waren sie keineswegs ausdauernder als die Bayern. Ja, im Gegenteil: in der zweiten Halbzeit mußte den Nürnberger Anhängern, die vorher so wohlgemut gewesen waren, um den Sieg der Ihrigen bangen. Keine Aufmunterung erklang mehr, die Fähnchen, die über den Köpfen geschwungenen, waren fast spurlos verschwunden. Und so ging auch der Vorsprung verloren und konnte das Unentschieden nur deswegen gehalten werden, weil die Bayern bloß aus den Bergmaier—Bäumlerschen Schwingern sich einen Gewinst erhoffen konnten. Zu einem gewissen Grade gelang es ihnen auch. Aber die alte erfolgreiche Bayern-Kombination ist das nicht mehr. So wenig wie der „Club" von heute mit dem alten „Eisernen" einen Vergleich aushält. Deshalb haben beide am kommenden Spieltag

noch ein Mal das Vergnügen.

Die Fußballwelt wird sehr gespannt sein. Aber eine wirklich überragende Nürnberger Leistung hätte die Entscheidung schon diesmal erbracht. Schade! Nun müssen sich die Köhl & Cie. vorsehen, daß sie bei der Zweitauflage nicht wieder von einem Nickerchen überfallen werden!

Eine Ueberraschung zum — Besten boten im einleitenden Spiel die — S c h w e i n f u r t e r. Im Fürther Schwarzblau steckend, spielten sie wie — Fürth und ließen

am armen Wacker kein gutes Haar!

Von „Schönheits-Wacker" war keine Spur mehr zu entdecken, so daß es völlig unbegreiflich erscheint, wie er just zuvor in Nürnberg fast bis zum Schluß ungeschoren aushalten konnte. Vielleicht hat er dort alle Kraft gelassen? Aber acht Tage sollten zum Erholen schon genügen!

In gewisser Beziehung ähnelte das Wacker-Bewachungsspiel dem der Bayern-Seitenläufer. Nur ums Vielfache vergröbert. So klaffte Wackers Hinterteil wie das sprichwörtliche Scheunentor! Kein Wunder, daß die Schweinfurter Zugluft ungehindert Zutritt fand. Denn da schafften keine Verteidiger (wie bei den Bayern), welche dem Aufrücken ihrer Seitenläufer die Gefährlichkeit nahmen, kein Mittelläufer (wie Goldbrunner) „stand" schön in der Gegend, um in die Brennpunkte der Gefahr „hineinzutreten". Kurzum es war ein Riesen-Wackerfiasko! Und Wacker hat

moralisch viel höher verloren, als das 4:0 es anzeigt.

Wachsend ohne Widerstand entfaltete Schweinfurt sein Spiel, das von dem des „Club" wenig abstach! Ja, das waren die Schweinfurter, die mit 2 — 3 — 4 anderen Spielern, als sie sie hatten, die Bayerische 34/35er Meisterschaft gemacht hätten. Vielleicht beschert ihnen die Neu-Aufstellung das fehlende gewisse Etwas. Jedenfalls müssen sie bienenemsig trainiert haben. Denn sie waren flotter als die Haftelmacher! Imponierend die Ruhe und selbstverständlich sichere Ballführung Spitzenpfeils, der mit einem Kurz-Trippeltor und einem Einlauf nach Pause die Nützlichkeit seiner weit vorgeschobenen Stellung bewies. Der neue Rechtsaußen machte Volldampf-Läufe und 1 Tor. Und Rühr half beim 4. nach. Die Enttäuschung des Spiels aber war der junge linke Wacker-Läufer Kandl, der bisher nur gut, diesmal unglaublich, unbegreiflich schlecht war! **J. Michler.**

Bayern München und 1. FC. Nürnberg spielen 2:2. — Ein Ausschnitt aus den 20 000.
Ein Sonderzug brachte viele Zuschauer aus Nürnberg, die beim Betreten der Mannschaften mit ihren Fahnen winken. Photo: Willi Graeber

Fecht-Länderkampf Deutschland-Frankreich

Frankreich gewinnt den Florettkampf mit 15:10 Siegen, 87:102 Treffern

Der Fechtländerkampf zwischen Deutschland und Frankreich, der am Sonntag im Frankfurter Palmengarten auf Florett und Säbel ausgetragen wurde hatte mit r u n d 500 B e s u c h e r n einen guten Besuch. Unter den Anwesenden bemerkte man G r u p p e n f ü h r e r B e c k e r l e, den Reichsbundführer des Gaues Südwest, Frankfurts O b e r b ü r g e r m e i s t e r D r. K r e b s, zahlreiche Vertreter von Partei und Behörden sowie viele bekannte Fechter, Fechtlehrer und die Trainer der deutschen Fechter-Olympia-Anwärter. Am Vormittag waren beide Ländermannschaften im historischen Römersaal von der Stadt Frankfurt offiziell empfangen worden. Dr. Krebs hatte die Gäste im Namen der Stadt willkommen geheißen, der französische Generalkonsul und der Mann-

Die Punkte geteilt

Bayern München — 1. FC. Nürnberg 2:2 (1:2)

Unter der leidenschaftlichen Anteilnahme von über 18000 Zuschauern rollte der große Kampf Bayern München gegen den 1. FC. Nürnberg ab. Schon vom Anstoß aus gingen beide Mannschaften vollständig aus sich heraus und es wurde erbittert um jeden Zoll Boden gekämpft. Bereits in den ersten Spielminuten gab es vor den beiden Toren gefährliche Situationen. Zunächst war es der Sturm der Nürnberger, der sich, von seiner Läuferreihe prächtig unterstützt, besser zur Geltung bringen konnte. Vor allem der rechte Außenstürmer Gußner konnte von dem Münchner Läufer Heidkamp nicht immer gehalten werden. In der 11. Minute wanderte eine Vorlage zu Spieß, dieser gab, sehr bedrängt, an dem mitgelaufenen Nürnberger Mittelstürmer

Friedel weiter, der am Torwart vorbei einsenden konnte.

Bald darauf knallte Oehm einen Strafstoß, den Fink nie gehalten hätte, an den Pfosten. Nun gab es einige Deckungsfehler auf Seite der Münchner, so daß die beiden Nürnberger Stürmer Friedel und Gußner öfters schön durchkommen konnten. In der 16. Minute schießt Friedel knapp neben den Pfosten. Nun kommt auch der Bayernsturm besser ins Spiel und übernimmt für einige Zeit die Initiative. Einen hohen Flankenball von Dippold verfehlt Siemetsreiter knapp vor dem Tore. In der 20. Minute beendet Gußner ein schönes Durchspiel mit Danebenschuß.

In der 22. Minute fiel dann überraschend der Ausgleich für die Bayern.

Niemand dachte an ein Tor, als der rechte Läufer Bäumler fast von der Außenlinie aus einen hohen Ball auf das Tor gab, der sich an dem verblüfften Köhl vorbei in die Ecke senkt. In weiteren zwei Toren wäre es fast in der 25. Minute gekommen. Zunächst schoß Bergmaier einen Ball an die Latte, den Köhl nur auf oder hinter der Linie (!) halten konnte Dann brach im Gegenangriff der Nürnberger Mittelstürmer Friedel vollkommen frei durch und schoß aus kürzester Entfernung am Tore vorbei. In der letzten Viertelstunde der ersten Halbzeit wechselten sich die gegenseitigen Angriffe in ununterbrochener Reihenfolge ab. So konnte Fink einen Fernschuß aus der Läuferreihe nur noch mit Müh und Not retten, aber auch im Strafraum der Nürnberger gab es noch gefährliche Situationen.

4 Minuten vor der Halbzeit gelang es dann dem Club noch, die Führung an sich zu reißen. Einen Strafstoß auf der 16-Meter-Linie konnte der Nürnberger Strafstoß-Spezialist Oehm über die Mauer der Bayernspieler unter die Querlatte knallen.

In der zweiten Halbzeit waren die Münchener Bayern fest entschlossen, das Spiel noch zu gewinnen. Sie kämpften mit äußerster Kraftanstrengung bis zum Schluß. Es gelang ihnen auch, das Spiel fast in die Spielhälfte der Nürnberger zu verlegen und Angriff auf Angriff rollte in den Nürnberger Strafraum. Schon in der zweiten Minute schießt der Bayernstürmer Gäßler aus kürzester Entfernung das Leder über das Tor. Dann sah man den Ausgleich kommen, als Bergmaier rasant durchging, aber sein Ball ging knapp ins Aus. Immer wieder waren es Munkert, Billmann und Karolin, die sich den zahlreichen Angriffen der Münchener entgegenwarfen und oft in letzter Sekunde erst klären konnten.

Der Nürnberger Torwart Köhl zeigte sich den schwierigsten Situationen gewachsen, hätte aber den Ausgleichstreffer der Bayern verhindern müssen. Einen Strafstoß schoß der Bayernläufer Bäumler in das Tor der Nürnberger. Das war in der 36. Minute. Die Münchner versuchten nun doch noch das entscheidende Tor zu schießen und in den letzten Minuten des Kampfes ging es im Strafraum der Nürnberger sehr brenzlich zu. Aber das Nürnberger Schlußtrio stand wie eine Mauer und unter großer Aufregung des Publikums gingen die letzten Minuten zu Ende.

20 000 Zuschauer beim Fußball-Großkampf in München. — Bayern München und 1. FC. Nürnberg spielen 2:2.
Strafstoß ans Nürnberger Tor. — Wuchtig im Sprung setzt Gäßler die Bombe in Torrichtung ..., jedoch bei dieser Mauer fand er nicht das Loch.
Auf dieselbe Art erzielt dann Nürnberg sein 2. Tor — doch diese schossen den Ball nicht flach, sondern hoch unter die Latte! Bild: Graeber.

Die heutigen Fußballspiele

Gauliga

Bayern München — 1.F.C. Nürnberg . . .	2:2 (1:2)
Wacker München — F.C. Schweinfurt . . .	0:3 (0:2)
Sp.Vg. Fürth — 1860 München	3:0 (0:0)
F.C. Bayreuth — F.C. München	4:1
A.S.V. Nürnberg — B.C. Augsburg	1:2

1.F.C. Nürnberg	12 Spiele	22 Punkte
Bayern München	13 Spiele	21 Punkte
Sp.Vg. Fürth	13 Spiele	21 Punkte
F.C. Schweinfurt	14 Spiele	14 Punkte
B.C. Augsburg	13 Spiele	13 Punkte
Wacker München	14 Spiele	12 Punkte
1860 München	14 Spiele	10 Punkte
A.S.V. Nürnberg	13 Spiele	9 Punkte
F.C. Bayreuth	15 Spiele	9 Punkte
F.C. München	15 Spiele	5 Punkte

Unentschieden . . .

Nürnberg spielt — Bayern plagt sich

Das war der Eindruck der ersten Halbzeit, in der die Gäste zweifellos das bessere Stürmerspiel vorführten und auch in der Verteidigung sehr gut arbeiteten. So war das Führungstor die Frucht einer schönen Zusammenarbeit, der Linksaußen Spieß gab den Ball flach zur Mittellinie und Friedel brauchte nur einzuschieben, ohne dem Bayerntorwart auch nur eine Chance zu lassen. Anläßlich von 2 Strafstößen gab es dann auf beiden Seiten sehr brenzlige Szenen, bei denen nur mit Mühe und Not Erfolge verhindert wurden. Eine totsichere Sache, wobei der Nürnberger Mittelstürmer nur noch den Torwart vor sich hatte, verschoß Friedel vollkommen. 18000 Zuschauer atmeten auf. Etwa Mitte der ersten Spielzeit gab Bäumler einen Ball hoch gegen das Tor, Köhl rechnete offenbar mit „darüber“, aber das Leder senkte sich zum Ausgleich ins linke Eck. 8 Minuten vor Halbzeit verschuldete Bader ein Faul und der Strafstoß wurde von Oehm zur neuerlichen Führung verwandelt.

Samstag/Sonntag, den 1./2.Februar 1936.

1.F.C.N. I	-	Bayern München	1 : 1
" 2a	-	Sp.V.Laufamholz 2.	4 : 0
" 3	-	Bayern Kickers 3	2 : 0
" 4	-	T.u.Sp.V.1883 Joh. 3.	4 : 1
" 5	-	Sp.V.Victoria 3.	5 : 1
" 5a	-	Fussballsportv. A	5 : 1
" 5b	-	Bayern Kickers A	3 : 2
" 1AH	-	Eintracht AH	2 : 0

Jugendfussball:

A 1	-	Postsportv. A 1	2 : 0
A 2	-	VfR Fürth A 1	1 : 2
A 3	-	Postsportv.A 2	3 : 0
A 4	-	TV Röthenbach	10 : 1
A 5	-	Fussballsportv A 2	5 : 4
A 6	-	FC Zirndorf A 2	19 : 1
C 1	-	Reichsbahn Fürth C 1	4 : 2
C 2	-	S.C.Sparta A 1	4 : 0
C 3	-	Sp.V. Fürth A 2	0 :10

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Übelein I

Köhl

Meisterleistungen im Zabo

Club und Bayern spielen vor 20000 Zuschauern 1:1 (1:0)

Es ist schon ziemlich lange her, daß der Sportplatz des 1. FCN. einen Massenbesuch von 20 000 Zuschauern aufzuweisen hatte. Wenn es diesmal wieder zu einem Rahmen längst verklungener großer Tage des Nürnberger Fußballsportes und der ruhmreichen Zeit seines 1. FCN. kam, so spricht das allein für die große Bedeutung, die das Rückspiel zwischen den Mannschaften vom Club und den Münchener Bayern für alle Kreise hatte. Auf der Tribüne des 1. FCN. hatten neben den allsonntäglichen Besuchern Standartenführer König, Oberführer Wurz=

1. FC. Nürnberg — Bayern München 1:1 (1:0).
Zwei typische Aufnahmen: Münchens Torwart kann unbedrängt einen hohen Ball fangen, Köhl-Nürnberg dagegen mußte immer seine ganze Kunst aufwenden, um in den Besitz des Balles zu gelangen. Bilder: Baldus

rechten Fuß schien das 1. Tor für Nürnberg zu ergeben, aber der Münchener Hüter Fink machte die Chance durch eine wundervolle Parade unschädlich. Krumm, der halbrechte Stürmer der Münchener Rothosen, erwies sich immer mehr als der beste Techniker auf dem Felde. Nicht nur seine Zusammenarbeit mit Bergmaier, sondern auch sein unerreichtes technisches Können, seine unermüdliche Aufbauarbeit und seine klugen Einfälle vermittelten Ausschnitte vorbildlicher Fußballkunst. Nach der 1. Ecke für den Club in der 31. Minute wurde das

noch zwei weitere Ecken herausgespielt hatte, gab es zur Abwechslung auch

vor dem Nürnberger Tor dramatische Momente.

Zweimal hintereinander schossen bzw. köpften die Münchener Stürmer Siemetsreiter und Bergmaier auf das von Köhl verlassene Tor, der Ausgleich schien zu fallen, aber Munkert und Oehm vermochten die Gefahr im letzten Augenblick zu bannen. Wenige Minuten vor Halbzeit hatten die Bayern noch einige Chancen, den Gleichstand herzustellen, aber Munkert, der ausgezeichnete linke Verteidiger des Clubs, und Uebelein als rechter Läufer vermochten in Zusammenarbeit mit dem famosen Clubtorwart Köhl alle Angriffe der Bayernstürmer abzuschlagen. Mit einem Vorsprung von 1:0 und 3:2 Ecken für den Club wurden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederanstoß ließ zunächst der Bayernmittelläufer Goldbrunner auf sich warten. Schon glaubte man an das endgültige Ausscheiden unseres Nationalmittelläufers, der schon von Beginn an sichtbar an einer Verletzung litt, als dieser unter dem Beifall der Menge doch wieder auf das Spielfeld kam und mit letzter Energie und zusammengebissenen Zähnen den großen Kampf durchstand. Immer stärker und gefährlicher brandeten die Angriffe der Bayernstürmer im zweiten Spielabschnitt gegen das Clubtor. Bergmaier und Krumm, aber auch Dippold und Gäßler erwiesen sich als Stürmer ganz großen Formates. Sie erstrebten mit aller Kraft den Ausgleich. In der 17. Minute wurde dann schließlich auch durch einen

wundervollen Schuß von Bergmaier der Gleichstand

hergestellt. Köhl konnte den scharfen, gut placierten Schuß wohl noch mit der Faust berühren, aber mit unheimlicher Wucht sauste der Ball in die Maschen.

Was sich nun abspielte, war mehr oder weniger Demonstration wohldurchdachten, herrlichen Fußballspiels durch die Münchener Bayern. Mehr als einmal schien die Führung für die Münchener unabwendbar zu sein, aber mit Glück und durch die hervorragende Arbeit der Nürnberger Hintermannschaft blieb das Siegestor für die Gäste aus. Bergmaier und Siemetsreiter vergaben nie wiederkehrende Gelegenheiten. Auch Schmitt und Gußner hatten nochmals Möglichkeiten für einen Clubsieg. Einen herrlichen Kopfball von Schmitt wehrte aber Fink ebenso bravourös ab wie schon in der ersten Halbzeit einen Schuß von Spieß. Ein Schuß von Gußner in freier, klarer Stellung ging knapp am Netze vorbei. Es blieb beim Unentschieden.

G. R.

Lacher, Kreisleiter Zimmermann, diesmal auch

Gauleiter Julius Streicher, Oberbürgermeister Liebel und Bürgermeister Eickemeyer

Platz genommen. Sie werden von dem großen, vorbildlich ritterlichen und wechselvollen Kampf, den sich beide Mannschaften um die Führung des bayerischen Fußballsportes lieferten, ebenso begeistert gewesen sein wie die übrigen Besucher, die von überall her zur Stätte des Meisterschaftskampfes eilten. Es ist wohl nicht zuviel gesagt, wenn von einem wahrhaft großen, alle Schönheiten modernen Fußballspiels offenbarenden Kampf gesprochen wird. Die Mannschaften spielten teilweise Fußball in Vollendung. Vornehmlich das virtuose, technisch meisterhafte Spiel der Bayernelf im zweiten Spielabschnitt verdient besonders herausgestellt zu werden. Nur durch die überragende Abwehrarbeit des Club-Schlußdreiecks und durch das Vergeben einiger greifbarer Chancen ist den Münchener Rothosen der Sieg versagt geblieben. Den großen Leistungen beider Mannschaften stellte sich der Regensburger Schiedsrichter Grabler würdig zur Seite.

In Anbetracht des bedeutungsvollen Kampfes boten beide Mannschaften ihr bestes Spielermaterial auf. Die Münchener Bayern hatten es vorgezogen, Heidkamp durch Moll zu ersetzen und spielten mit:

Fink
Bader Schmeißer
Bäumler Goldbrunner Moll
Bergmaier Dippold Siemetsreiter
Krumm Gäßler

während der Club mit seiner bewährten Elf:

Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Carolin Uebelein
Munkert Billmann
Köhl

antrat.

Von der ersten bis zur letzten Minute lag Abwechslung, Tempo und Ungewißheit über dem großen Spiel. Zunächst war die Clubelf die bessere Partei. Durch genaues, verständnisvolles Zusammenwirken verschaffte sie sich während des ersten Spielabschnittes eine nicht zu verkennende Ueberlegenheit. Gußner überspielte in eleganter Weise den Bayernläufer Moll und verursachte durch einen Strafstoß große Verwirrung vor dem Bayerntor; aber die Schüsse von Spieß und Eiberger konnten das Ziel nicht finden. Wenige Augenblicke war es wieder Gußner, dem sich eine glänzende Schußgelegenheit bot, die er aber durch ungenaues Schießen vergab. Nach Zuspiel von Schmitt setzte Spieß einen scharfen Schuß auf den Münchener Kasten; aber Fink im Bayerntor fing den Ball sicher. Als Bergmaier über Oehm und Munkert durchgelaufen war und präzis in die Mitte flankte, erwies sich auch Köhl sogleich als der bekannt sichere, zuverlässige Hüter, indem er den hohen Ball mit elegantem Sprung fest in seinen Gewahrsam nahm. Einen Strafstoß für den Club lenkte Oehm zum freistehenden Spieß; dessen überraschender Schuß mit dem

Führungstor durch Friedel

Tatsache. Bader, der rechte Verteidiger von Bayern München, schlug den von Gußner getretenen Ball völlig unnötig mit der Hand aus dem Strafraum. Es konnte keine andere Entscheidung als Elfmeter geben, den der Clubmittelstürmer unhaltbar verwandelte.

Nachdem der Club bis zur 36. Minute

Kraftfahrzeug-Wi

350 Fahrzeuge in Ba

Der Führer des deutschen Kraftfahrsports, Korpsführer Hühnlein, hat der OMS die Anweisung gegeben, daß die Kraftfahrzeug-Winterprüfung 1936

vom 3. bis 5. Februar unter allen Umständen

durchzuführen ist. Damit sind alle Befürchtungen, daß infolge der wenig winterlichen Witterung diese wichtige Zuverlässigkeitsfahrt abgesagt werden könnte, hinfällig geworden. Mitbestimmend für diesen Entschluß war die bereits getroffene Anlage der Fahrt und die von den Teilnehmern und vom Veranstalter bereits eingeleiteten Vorbereitungen, sowie die hohe Zahl der abgegebenen Meldungen.

Die Winterprüfung stellt im Gegensatz zu den früheren gleichen Veranstaltungen, die sich auf ein eng begrenztes Gebiet beschränkten,

erstmalig eine kraftfahrsportliche Marschübung

dar. Bei der schwankenden Witterung und der Vielgestaltigkeit der deutschen Landschaft werden die Teilnehmer vor immer neue Schwierigkeiten gestellt. Es wird reichlich Gelegenheit vorhanden sein, alle Hilfsmittel, den Spaten, das Schleppseil, die Schneeketten usw., bei Schnee und Glatteis, bei aufgeweichtem Lehmboden und auf Geröllstraßen zu verwenden.

An drei Tagen werden die Fahrer ihre Geschicklichkeit und Energie erproben können. Vom Startort in Bad Harzburg geht es durch den Thüringer Wald nach Bayreuth. Odenwald und Spessart werden durchfahren und von Heidelberg aus werden Teile des Schwarzwaldes zu überwinden sein, ehe der Zielpunkt Titisee erreicht wird. Die Strecke ist also so ausgewählt, daß sie durch Mittelgebirge, Hügel- und Flachland geht. Die weitgestreckten Tagesziele liegen jeweils 350 bis 400 km auseinander, dazwischen sind insgesamt 165 Kontrollpunkte anzufahren. Um das früher beobachtete Anfahren von Orten mit hoher Punktzahl zu vermeiden, sind alle Kontrollorte im Gelände mit 20 Gutpunkten bedacht. Zahl und Wahl der anzufahrenden Punkte bleibt selbstverständlich den Fahrern überlassen.

Die Fahrt beginnt mit einer

Startprüfung.

Innerhalb von fünf Minuten sind 10 bis 20 Meter von der Startlinie zurückzulegen, andernfalls winken 100 Strafpunkte und wenn nach Ablauf von 30 Minuten die Startprüfung nicht erfüllt werden kann, zwangsweises Ausscheiden. Die anzusteuernden Kontroll-

Abermals unentschieden

Club und Bayern trennen sich vor mehr als 15000 Zuschauern mit 1:1

Große Menschenmengen wälzten sich schon Stunden vor, dem großen Kampf zum Sportpark Zabo. Unendliche Fußgängerkolonnen, unzählige Autos und überfüllte Straßenbahnen bewegten sich in Richtung Zerzabelshof. Die Münchener Gäste waren in Stärke von nahezu 1000 Mann in mehreren Sonderzügen angerückt. Seit langer Zeit war das große Oval des Clubplatzes wieder gefüllt. Nahezu 16000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um Zeugen des für die bayerische Meisterschaft so entscheidungsvollen Kampfes zu sein. Unter diesem Zuschauerheer erblickte man zahlreiche Vertreter des Staates, der Partei und staatlichen Behörden, sowie namhafte Größen des Sportes. Gegen ¼3 Uhr traf der Frankenführer

Gauleiter Julius Streicher

in Begleitung von Oberbürgermeister Liebel und Polizeipräsidenten Dr. Martin am Sportplatz ein. Dadurch stellte der Frankenführer erneut sein Interesse für den Sport, insbesondere für den schönen Kampfsport Fußball, unter Beweis.

Vor dem großen Kampf standen sich die Handballmannschaften des 1. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth im Punktkampf gegenüber. Das Treffen war äußerst abwechslungsreich und endete nach einem torreichen Spielverlauf mit 10:10 unentschieden. Die Spannung stieg von Minute zu Minute, als die Handballmannschaften abgetreten waren. Daneben kam aber auch unter den Zuschauern der Humor zu seinem Rechte. Endlich erscheinen die beiden Mannschaften unter Führung des Unparteiischen Grabler-Regensburg, von den Massen stürmisch begrüßt. Der Club stellt die alte sieggewohnte Elf, so wie sie seit dem glorreichen Pokalendspiel in Düsseldorf durch all die vielen Wochen in der gleichen Besetzung beisammen war:

1. FC. Nürnberg:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

Die Bayern erscheinen in dieser Formation:

Fink
Bader Schmeißer
Bäumler Goldbrunner Moll
Bergmaier Dippold Siemetsreiter
Krumm Gäßler

Pünktlich um ½3 Uhr eröffnet der Club das Spiel. Schon bricht Gußner am rechten Flügel durch, aber Schmeißer ist zur Stelle und schlägt das Leder ins Feld zurück. Die Gäste finden sich äußerst gut zusammen. Ein schönes Durchspiel Bergmaier—Krumm führt zur

ersten Ecke für die Bayern.

Die Bayern sind rascher am Ball und können in den ersten Minuten das Spiel leicht überlegen führen. Besonders Bergmaier und Krumm spielen gut zusammen und tragen schöne Angriffe vor. Einmal kommt Köhl gerade noch recht, um dem Halbrechten Krumm den Ball wegzunehmen. Im Gegenangriff kommt der Club zu einem Strafstoß. Gußner setzt zum Schusse an, Fink im Bayerntor wehrt im Fluge ab, der Ball kommt zu Spieß, der aber im Uebereifer daneben schießt.

Der Club setzt sich allmählich immer besser durch.

Gußner ist in guter Schußstellung, doch von dem heranstürmenden Schmeißer bedrängt, geht das Leder ins Aus. Der Club drängt immer ungestümer. Schmitt schickt Spieß ins Gefecht. Dieser spurtet scharf zum Tor, aber Fink wehrt prächtig ab. Gleich darauf ist Bayern im Angriff. Bergmaier hat sich famos durchgespielt, gibt eine prächtige Flanke zur Mitte, die aber Köhl ebenso schön herunterholt. Gußner ist heute recht unsicher und verdirbt manch gut gemeinte Sache.

Die erste große Chance hat der Club in der 19. Minute.

Oehm gibt einen Strafstoß zu Spieß, dieser nimmt den Ball geschickt auf und schießt gut placiert in die rechte Torecke. Man wähnt das Leder schon im Münchener Heiligtum, aber wie ein Panther hatte sich Fink in die Ecke geworfen und konnte das große Unheil verhindern. Dann geht Siemetsreiter durch, wird aber von Billmann noch eingeholt. Von den Bayern ist der rechte Flügel die treibende Kraft, die den Angriff immer wieder nach vorne reißt, doch die Hintermannschaft der Nürnberger ist auf der Höhe. Auch die Bayerndeckung ist nicht zu schlagen. Beide Mannschaften spielen „auf Tore". Das erkennt man vor allem daran, daß die Hintermannschaften jeweils bei einem Angriff mitgehen. In der 32. Minute erzielt Nürnberg die erste Ecke. Gußner gibt das Leder schön herein, Spieß und Bader ringen sich auf den Ball, dabei hat Bader den Ball mit den Händen abgewehrt. Den diktierten Elfmeter verwandelt Friedel unhaltbar zum ersten Treffer.

1:0 für den 1. FC. Nürnberg.

Gleich darauf ist Siemetsreiter in guter Position, doch auch diesmal ist wieder Billmann rettend zur Stelle. Die zweite Ecke für die Platzherren köpft der schlecht stehende Friedel ins Feld zurück und die dritte Ecke geht der Latte entlang ins Aus.

Die aufregendste Minute für den Club ist die 40.,

Große Sensation auf der Olympia-Schanze

Sven Erikson schlägt Weltmeister Birger Ruud

Zu dem internationalen Sprunglauf auf der großen Olympia-Schanze hatte sich trotz der ungünstigen Witterung am Sonntagnachmittag weit über 10000 Zuschauer eingefunden, die einen glänzenden Rahmen bildeten. Auf den Tribünen sah man die Delegationen sämtlicher bisher in der Olympiastadt eingetroffenen Nationen. Ferner eine Fülle bekannter Sportsleute des In- und Auslandes. Auch Hans Albers und Motorradweltmeister Ernst Henne und die deutsche Tennismeisterin Cilly Aussem wohnten dem großen Ereignis bei. Obwohl es den ganzen Vormittag in Strömen regnete, befand sich die Schanze, dank der guten Vorarbeit, in einem hervorragendem Zustand. Das in zwei Gängen durchgeführte Springen sah

die Vertreter von elf Nationen

am Start. Es war also der größte Sprunglauf, der bisher überhaupt im Olympia-Stadion durchgeführt wurde.

Wie vorauszusehen, gab es einen großen Kampf zwischen den Springern von Norwegen, Schweden, Amerika, Kanada und Finnland. Von der deutschen Olympiamannschaft sah man nur Oskar Weisheit am Ablauf. Außerdem den Partenkirchener Skilehrer Toni Baader. Der Verlauf des Springens gestaltete sich außerordentlich spannend. Schon im ersten Gang hatte es den Eindruck, als sollte diesmal der FIS-Sieger Sven Erikson das Rennen machen. Der Schwede stand in einem ganz blendenden Stil 80 Meter. Während Birger Ruud ebenfalls in hervorragendem Stil nur auf 74 m kam, der Amerikaner Mikkelsen erreichte 76 m, ebenso der Amerikaner Fredheim 76 m, Sigmund Ruud und Soerrensen standen je 71 m. Die Entscheidung mußte dann der zweite Gang bringen. In diesem wurden die Weiten wesentlich vergrößert. Birger Ruud kam wiederum in eleganter Haltung auf 76 m, die Amerikaner Mikkelsen 78 m, Sigmund Ruud 76 m, ebenso der Amerikaner Fredheim. Die Spannung erreichte dann ihren Höhepunkt, als der Schwede Erikson als letzter Springer der Meisterklasse in einem tadellosen Stil

mit 81 Meter die größte Weite des Tages

sprang und dadurch Sieger über Weltmeister Birger Ruud wurde.

Für die Plätze kamen außer Birger Ruud noch sein Bruder Sigmund Ruud, Mikkelsen, Sverrensen, Fredheim, Soerrensen und der ausgezeichnete Kanadier Mc Graten in Frage.

Der beste Deutsche war Toni Baader mit 70 und 71 Meter. Oskar Weisheit kam auf 67 und 71 Meter. Josef Ermaier.

als Köhl einen Flankenball nicht erreichte. Krumm setzt zum Schusse an, aber Billmann wehrt ab, doch das tückische Leder kommt Siemetsreiter vor die Füße. Aber auch diesmal prallte der Ball von Munkert ab. Die Nürnberger Hintermannschaft deckt ausgezeichnet, so daß Bayern bis zur Halbzeit nichts erreichen kann. Einen schönen Schuß von Bergmaier holt sich Köhl in bekannt guter Manier. Bayern bucht die zweite Ecke, welche die zurückgegangenen Stürmer Schmitt und Eiberger gemeinsam abwehren.

Als die beiden Mannschaften nach der Pause das Spielfeld wieder betraten, hatte sich die Sone durchgekämpft durch das große Wolkenmeer, so daß die Kampfstätte ein besonderes Gepräge erhielt. Nach dem Anstoß der Bayern übernimmt der Club das Kommondo. Ein Strafstoß von Spieß wird die Beute des sicheren Bayernhüters. In der 51. Minute geht Bergmaier im Alleingang gut, aber Köhl nimmt mit stoischer Ruhe die Kugel in Empfang. Auf der anderen Seite schießt Schmitt über die Latte und auch Krumm jagt eine Bombe über Köhls Gehäuse. Ein kitzliger Augenblick vorm Clubtor entstand, als Dippold, Uebelein und Billmann entwischt war. Der gut gezielte Schuß kam niedrig aufs Tor und der „Hauptmann" konnte nur durch entschlossenes Hinwerfen ein sicheres Tor vereiteln. Aber in der 63. Minute muß Köhl sich den Ausgleich gefallen lassen.

Bergmeier am rechten Flügel war durchgebrochen, Munkert verfehlte den Ball und von drei Meter Entfernung schoß Bergmaier aufs Tor. Köhl hatte zwar mit den äußersten Fingerspitzen noch das Leder berührt, doch vom Pfosten zurück sprang der Ball ins Netz.

Die Münchner werden nun immer besser und schöne Angriffe werden vorgetragen. Dippold wagte einen schönen Drehschuß, der nur knapp das Ziel verfehlte. Die Nürnberger warten gleichfalls mit guten Angriffen auf, aber die Stürmer zögern zu lange mit dem Schießen. Die 3. Ecke der Bayern köpft Oehm ins Feld zurück. Die Bayern sind vor dem Tore weit gefährlicher als die Nürnberger, sie überlegen nicht lange, sondern schießen beherzt darauf los. Bergmaier ist Munkert entwischt, seine Flanke erreicht Krumm, aber er findet kein Loch durch die Nürnberger Abwehrmauer, so daß schließlich Ueberlein die Lage klärt. Oehm leistet sich einen Schnitzer, als er im Herauslaufen den Ball mit dem Fuß abschlug und das Leder an dem herangelaufenen Bergmaier zurückprallte. Um wenige Meter und der Ball wäre im leeren Tor gelandet. Eine große Chance hat Siemetsreiter, als er drei Meter vro dem Tore das Tor nicht fand.

Die Bayern liegen stark im Angriff.

Die Nürnberger Hintermannschaft wird unsicher; nur Uebelein behält die Ruhe und klärt einige gefährliche Sachen. Oehm jagt einen Strafstoß gegen das Bayerntor. Fink wehrt ab und kann auch den Nachschuß meistern. Grabler-Regensburg, der bisher unauffällig leitete, traf nun einige Abseitsfehlentscheidungen gegen den Club. Gußner hat Gelegenheit, die Führung zu erringen, aber der Ball geht knapp daneben. Die 4. Ecke für Nürnberg holt sich Fink im Bayerntor durch herrlichen Hechtsprung. Dann wird Uebelein von Gäßler hart mitgenommen. Bayern diktiert den Kampf und versucht den Sieg an sich zu reißen. Dippold geht nochmal fabelhaft durch, aber sein Schuß streicht der Torlinie entlang. Ein Weitschuß Siemetsreiters geht knapp daneben. Dann hatte Köhl noch allerhand zu halten, da den Bayern der Endspurt restlos gehörte.

Club—Bayern wieder unentschieden

Spielvereinigung Fürth meldet Bombensieg — Auch 1860 schießt 5 Tore

Erst möcht ich mal all meinen Freunden und Bekannten für die übermittelten Glückwünsche recht herzlich danken. Dabei will ich nur leise verraten, daß mir als Silberbräutigam der fußballose Sonntag recht gut bekommen ist. Jedenfalls habe ich mich über die vielen unverhofften Glückwünsche sehr gefreut und daß besonders so viele auswärtige Bekannten meiner gedachten, das war für mich die schönste Ueberraschung.

*

Alle verwöhnten Feinschmecker, die fanatischten Fußballbegeisterten und wie man sie sonst noch nennt — sie alle kamen in hellen Haufen nach dem Zabo, wobei die pfundige Nervenbelastung für die Fanatiker gern in Kauf genommen wurde. (Grüß Gott, lieber Flintropp, Willy Haas, Rehberg, Vach u. Co.). Ja, Club gegen Bayern, wem lacht da nicht sein geplagtes Fußballherz? Es ist doch etwas Eigenartiges mit dem Club—Bayernspiel: Club gegen Bayern gibts eben nur einmal! Die Münchener wissen ja selbst, wie populär sie in der Noris sind, und gerade bei uns haben die sympatischen Rothosen ihren größten Triumph als Deutschmeister feiern können. Die Vorliebe Nürnbergs für das quecksilbrige flüssige Schönheitsspiel der Bayernmanschaft hat jedenfalls seine Berechtigung, denn ihr berühmter Angriff war und ist trotz mancher Rückschläge immer noch ein Prunkstück, und vor allen Dingen verstehen es die Münchener, durch ihr ritterliches Auftreten stets die Herzen der Nürnberger zu gewinnen. Diese Lobeshymne heißt viel, wenn ich sowas schreibe, weil der verwöhnte nüchterne Franke sehr kritisch ist, und so leicht kein überschäumendes Temperament kennt. Aber wie gesagt, die Bayern haben es in sich — wir sehen sie immer gerne, und so war es schon vor über 30 Jahren auf der Deutschherrnwiese — — —

*

Das Interesse für den heutigen Kampf war erwartungsgemäß sehr groß. Gott sei Dank hatte der Regen aufgehört und gut 18 000 Zuschauer bevölkerten den Zabo, wo das ganze Getriebe eine richtige Großkampfstimmung verraten ließ. Die große Frage: Behauptet sich der siegesgewohnte Club auch weiterhin als ungeschlagener Favorit? Darin lag die Spannung und der prickelnde Reiz des heutigen Kampfes, und ich darf wohl sagen, daß ganz Nürnberg von Kopf bis zu Fuß auf einen Clubsieg eingestellt war. An den Nürnberger Plakatsäulen schrieb man von einer Entscheidung! Ein etwas gewagtes Manöver, denn diese Reklame war voreilig. Im Hintergrund lauert schon Fürth, und wer kanns wissen, was für Ueberraschungen die nächsten Wochen bringen? . . .

*

Die Cluberer stellten ihre bekannte Garnitur, während die Münchener auf dem linken Läuferposten den langsam gewordenen Heidkamp durch den jugendlichen Draufgänger Moll ersetzten. Und sofort entwickelte sich ein temperamentvoll hartnäckiger Kampf, der bald die eine und bald die andere Mannschaft in Front sah. Aber vor der Pause hatten doch die Nürnberger meist das Uebergewicht, und während der Münchener Torwart Fink oft ganz brenzliche Sachen zu klären hatte, bekam Köhl überhaupt erst nach einer Viertelstunde Arbeit. Aber in der starken Clubdrangperiode vermasselten seine Stürmer, hauptsächlich Gußner und Friedel, einfach die klarsten Chancen. Fink zeigt sich nebenbei von einer bestechenden Form und die Abwehr Bader, Schmeiser, stark unterstützt von Goldbrunner, werden mit dem auffallend nervösen Clubsturm sehr leicht fertig. Gegen Mitte setzt dann eine hinreißende Steigerung der ganzen Clubelf ein — fabelhaft macht Fink einen Schuß von Spieß zunichte, und das Unvermögen von Friedel sucht Seppl Schmitt durch doppelten Einsatz einigermaßen auszugleichen. Köhl, Munkert, Billmann und vor allem Uebelein spielen jetzt ganz groß, es weht vorübergehend überhaupt in der ganzen Mannschaft ein überzeugender Zug, während die Maschinerie des Bayernsturms merkwürdigerweise schwer in Schwung kommt. So wird Simetsreiter von Uebelein einfach kaltgestellt, Gäßler und Dippold sind noch ein Nervenbündel und nur von Krumm und hauptsächlich von Bergmeier droht öfters Gefahr. Wieder mal ist der Clubsturm nach vorne gerückt — bei Gußner gibt es Eckstoß, der famos getreten wird, und in der Aufregung schlägt Bader den Ball mit der Hand weg! Der Club führt also in der 32. Minute durch Elfmeterstoß.

*

Aber die Bayern lassen sich deswegen bestimmt nicht aus der Ruhe bringen, und dem genauen Beobachter konnte es nicht entgehen, daß gerade von diesem Zeitpunkt an das Bayernspiel viel mehr Hand und Fuß hatte als vordem. In dem präzisen Zusammenspiel der ganzen Bayernelf lag jetzt Rhythmus und eminenter Kampfgeist — man darf schreiben: eine Mannschaft mit hoher Qualität. Jetzt hieß es für die Nürnberger, kämpfen bis aufs Letzte, und gerade diese Tatsache gab dem Kampfspiel etwas Herrliches. Man sieht glanzvolle Momente auf beiden Seiten, und immer mehr entfesselte die Bayernmannschaft ein Stehvermögen von gigantischer Ausdauer, das sich durch das auffallend starke Nachlassen von Carolin mit der Zeit auch negativ für den Club auswirken mußte. Durch eine Prachtleistung von Bergmeier kommen die Gäste in der 62. Minute zum verdienten Ausgleich — jetzt fließt das Blut heiß, denn Bayern will unbedingt den Sieg; allein Hauptmann Köhl, Billmann, Munkert und Uebelein waren in diesen gefahrvollen Minuten zu gut, um die Bayernanhänger nochmals jubilieren zu lassen. Jedenfalls, das eine steht für mich fest: Der Club muß am nächsten Sonntag gegen Fürth schon eine bessere Angriffpartie liefern, wenn er seinen schönen Rekord „ohne Niederlage" behalten will.

Hans Stoll.

Nr. 5/4. II. 1936

Alle tipen mit!

Der große Wettbewerb für die „Kicker"-Gemeinde, zu welchem in diesem Spieljahr über

RM. 2000.—

zur Auszahlung gelangen

Wir fordern hiermit die „Mitglieder der Kicker-Gemeinde" auf, ihr Sportverständnis und ihr Wissen über die Spielstärke und Verfassung der einzelnen Mannschaften dadurch zu beweisen, daß sie uns bis spätestens Samstag, den 8. Februar 1936, den Ausgang (ohne Torresultat) folgender Spiele

Frankreich	- Tschechoslowakei	ViL. Benrath	- Fortuna Düsseldorf
Nordfrankreich	- Niedersachsen	Hessen Hersfeld	- Boruss a Fulda
Normandie	- Mittelrhein	Bad Nauheim	- Kassel 03
Minerva 93	- Hertha BSC.	FV. Saarbrücken	- Eintracht Frankfurt
Polizei Chemnitz	- VfB. Leipzig	Union Niederrad	- Kickers Offenbach
Fortuna Leipzig	- Guts Muts Dresden	Germ. Brötzingen	- SV. Waldhof
SC. Planitz	- Wacker Leipzig	VfR. Mannheim	- 1. FC. Pforzheim
Cricket Magdeburg	- 1. SV. Jena	Sptfr. Stuttgart	- FV. Zuffenhausen
Eimsbüttel	- Hamburger SV.	BC. Augsburg	- Wacker München
Eintr. Braunschweig	- Rasensp. Harburg	1. FC. Nürnberg	- Sp.Vgg. Fürth

auf frankierter Postkarte mitteilen. Für die Einsender mit der höchsten Anzahl richtiger Ergebnisse zu obigen Spielen sind

RM. 50.— ausgesetzt.

Die mit der „Kicker-Nadel" ausgezeichneten Sondermitglieder der „Kicker-Gemeinde" erhalten für die besten Einsendungen das Doppelte des auf sie entfallenden Betrages, für die zweitbeste RM. 2.— in bar oder in Olympia-Sparmarken und für die drittbeste die prächtige Aufnahme

„Der Führer freut sich über unsere Jugend"

oder 1 Serie = 30 Stück verschiedene Bildpostkarten vom Reichsparteitag 1935

Die Einsendungen müssen bis spätestens 8. Februar 1936 eintreffen.

Sie gehen auf Gefahr der Absender. Wir übernehmen für zu Verlust geratene Einsendungen keine Haftung. Ausgefallene Spiele werden nicht gewertet. Sämtliche Einsendungen müssen mittels frankierter Postkarte erfolgen und auf der Adresse die Bezeichnung „Alle tipen mit" tragen. Briefsendungen sind nicht erwünscht. Sonstige Mitteilungen sind wegzulassen. Es ist nur eine Einsendung gestattet. Ein Einsatz wird nicht erhoben; die Beteiligung ist vollständig kostenlos. Verlagsangestellte und deren Angehörige dürfen sich nicht beteiligen.

Erhebt nun ein Einsender Anspruch auf einen Geldpreis, so muß er uns dies auf frankierter Postkarte bis spätestens 15. Februar 1936 wie folgt mitteilen: „Von den am 9. Februar 1936 stattgefundenen Spielen Ihres Wettbewerbes vom 4. Februar 1936 habe . . . . . richtige Ergebnisse eingesandt und erhebe daher Anspruch auf Berücksichtigung bei der Auszahlung der RM. 50.—". Diese Vorschrift muß von den Teilnehmern an unseren Wettbewerben unbedingt befolgt werden, da nur solche Einsendungen geprüft werden, zu welchen Anspruch mittels separater Postkarte gestellt wurde.

Der Preisträger wird im „Kicker" vom 3. März 1936 veröffentlicht.

Erreichten in diesem Wettbewerb mehrere Teilnehmer die gleiche Anzahl richtiger Ergebnisse, so werden die RM. 50.— verteilt. Die Entscheidungen des Verlags über die Verteilung der Preise sind unter Ausschluß des ordentlichen Gerichtsweges unanfechtbar.

Munkert Köhl Übelein I

Köhl Munkert Oehm Carolin Übelein Billmann Friedel Spieß Schmitt Gußner Eiberger

Samstag/Sonntag, den 8./9.Februar 1936.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V.Fürth Zabo	2 : 0
"	2	-	" 2.	1 : 0
"	2a	-	Sp.V.Eibach 2.	4 : 0
"	3	-	T.u.Sp.V.1883 Joh. 2.	2 : 3
"	3a	-	N.L.V. AH	4 : 2
"	5	-	Bayern Kickers A	2 : 0
"	5a	-	Sp.V.Wacker A	2 : 5
"	5b	-	A S N A	2 : 1
"	ZII	-	Sp.V.Rangierbhf. 2.	2 : 5
"	1AH	-	Bayern Kickers AH	4 : 1
"	2AH	-	TV 1846 SA	0 : 5
"	B.G S	-	Fussballsportb. Herkules	3 : 6

Jugendfussball:

A 1	-	F.C.Eintracht A 1	6 : 0
A 2	-	T.Sp.V.1883 A 1	4 : 1
A 3	-	FC Röthenbach A 1	6 : 0
A 4	-	Bayern Kickers A 2	3 : 2
A 5	-	Polizeisportv A 2	5 : 1
A 6	-	ReichsbahnNbg A 4	2 : 1
C 1	-	NLVB C 1	8 : 0
C 2	-	B.S.C.Nbg C 1	1 : 3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spieß Friedel Schmitt Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Köhl

Oehm

Friedel

Friedel Spieß

Oehm Billmann Munkert Köhl

Der Meisterschaft entgegen

Der Club nimmt mit einem 2:0 (0:0) Sieg über die Spielvereinigung Fürth eine der letzten Hürden

Wenn nicht alles täuscht, ist am Sonntag die Entscheidung in der bayerischen Fußballmeisterschaft gefallen. In einem sehr wechselvollen, mitreißenden und spannenden Spiel erfocht die Clubmannschaft einen zwar nicht unverdienten, aber dennoch glücklichen Sieg. Zu Spielen dieser Art gehört nun einmal Glück. Eine Vielzahl von den bisher ausgetragenen 117 Spielen zwischen den beiden Nürnberg-Fürther Großvereinen sind durch Fortuna entschieden worden. Diesmal lächelte die launische Dame den Nürnbergern beim Zustandekommen der beiden Tore. Bevor

Eiberger in der 67. Minute in wundervoller Art das erste Tor für den Club

eingedreht hatte, vorbei an dem herauslaufenden Wenz, war der Ball dem Clubmittelstürmer Friedel an die Hand gesprungen. Und es fünf Minuten später ein Strafstoß von

Seppl Schmitt, wundervoll getreten, das zweite Tor für Nürnberg

ergab, da war die Ursache wiederum recht glücklich. Hechts Vergehen, als er sich dem anstürmenden Eiberger vor die Füße warf, war keineswegs regelverletzend. Aber Schiedsrichter Eisinger-Regensburg, der seine Sache sonst recht gut machte, fällte diese Entscheidung, zum Glück für den Club, zum Verhängnis für die Fürther.

Tatsache ist, daß in erster Linie die Zuschauer die Spieler nervös und unsicher machen. Ihre Anhänglichkeit dauert meist nur solange, als „ihre" Mannschaft siegt. Geht die Sache schief, dann werden die Spieler nach allen Regeln der Kunst verdonnert. Aber unsere Spieler, die Sonntag für Sonntag in schweren, nervenbeanspruchenden Kämpfen stehen, verdienen es nicht, daß man bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Zähne über sie ausfiiert. Eine Mannschaft kann nicht ewig gut spielen.

Die Mannschaften

Das 117. Zusammentreffen der alten Rivalen gestaltete sich wiederum zu einem gewaltigen, temperamentvollen und leidenschaftlichen Ringen. In der ersten Halbzeit war die Fürther Mannschaft absolut die Ueberraschung des Tages. Sie leistete ihrem großen Gegner nicht nur bewunderungswürdigen Widerstand, sondern hatte vornehmlich auch in ihrem Sturm, was Druck und Gefährlichkeit anbelangt, viele Vorzüge. Allan Frank spielte als Linksaußen zwar einfach, aber absolut zweckmäßig. Er schlug seine Bälle stets rechtzeitig in die Mitte und tat damit voll seine Schuldigkeit. Wolf als halblinker Stürmer des Kleeblattes war in jeder Beziehung untadelig. Wundervoll, wie er das Spiel aufbaute, wie er sich bemühte, als Führer des Fürther Angriffes System und Linie ins Spiel zu bringen, noch schöner aber seine eleganten Hochsprünge nach Kopfbällen. Becher in der Mitte konnte sich trotz aller Bemühungen nicht in der erwarteten Art durchsetzen. Um gegen Munkert — Billmann zum Zuge zu kommen, war Bechers Spiel nicht durchdacht, nicht raffiniert genug. Leupold II arbeitete unheimlich, ließ auch seine Technik in hellstem Lichte erstrahlen, verscherzte sich aber die Sympathien wie schon so oft vollends. Weniger durch unfaires Spiel, als durch ewiges Gestikulieren und Reklamieren. Wird er sich das noch einmal abgewöhnen können? Worst am rechten Flügel des Fürther Angriffes ist gewiß ein gewandter, tüchtiger Spieler. Er kann nicht nur laufen, sondern hat auch viel Technik und Schußfähigkeit. Wie er einmal in der zweiten Halbzeit eine Bombe aufs Nürnberger Tor setzte und Köhl damit beinahe in Verlegenheit gebracht hätte, verriet Intelligenz und Klasse. Aber Worst hat zu seinen Vorzügen zu viel körperliche Nachteile. Gegen Leute wie Munkert und Oehm fiel das körperliche Handicap des Fürther Rechtsaußen erst recht schwer ins Gewicht. Die Fürther Läuferreihe arbeitete absolut zuverlässig und ausdauernd. Vor allem der Mittelläufer Emmert überraschte durch sein gewaltiges Arbeitspensum. Hecht und Krauß II spielten zweckmäßig und nützlich wie immer. Ganz groß war der Fürther Verteidiger Leupold I, der sich wiederholt als letzter Retter in der Not erwies. Etwas schwächer als erwartet war Schwender als linker Verteidiger. Sein Abschlag war nur selten rein und luftschaffend. Auch Wenz im Fürther Tor hat in dieser Beziehung eine Schwäche. Obwohl sonst äußerst aufmerksam und zuverlässig, sind die Torabstöße von Wenz in den meisten Fällen kurz und ungenau.

Die Mannschaft des Siegers bot trotz des guten Spieles der Spielvereinigung Fürth die bessere, gediegenere Gesamtleistung. Das Spiel der Nürnberger Stürmer war zwar langsamer und umständlicher als das der Fürther, aber es hatte trotz alledem mehr Sinn und noch mehr Genauigkeit. Das Sichverstehen der einzelnen Leute im Angriff des Clubs war ausgeprägter, die Behandlung und Führung des Balles noch präziser als auf seiten des Gegners. Spieß und Seppl Schmitt waren in dieser Beziehung fast unerreicht. Der Clublinksaußen hat äußerst viel Verständnis für genaues, gescheites Spiel und von Seppl Schmitt wissen wir dies ja ohnedies. Schade nur, daß Friedel und Gußner im Clubsturm nicht immer in gewünschtem Maße auf die Ideen und Gedanken ihrer Nebenleute eingehen. An Eiberger liegt es gewiß nicht, daß das Zusammenspiel am rechten Clubflügel nicht ebenso gut ist wie am linken. Daran ist in erster Linie Gußner schuld, der unberechenbar ist und bei dem gute und schlechte Leistungen durcheinanderwirbeln wie die Schneeflocken in Garmisch. Die Clubhintermannschaft stand auch in diesem Kampfe fest und sicher. Es ist gar nicht so einfach, sie zu bezwingen.

12 000 Zuschauer

wohnten dem 117. Zusammentreffen zwischen Club und Fürth an. Wenn sie das Spiel nüchtern und ohne Vereinsbrille betrachtet haben, dann müssen sie gesehen haben, daß sich die beiden Nürnberg-Fürther Großvereine einen schwungvollen, durchaus zufriedenstellenden Kampf geliefert haben. Unaufhaltsam steuert der Club der Meisterschaft von Bayern entgegen. Es wäre zu schön, wenn der Pokalmeister von 1934/35 Schalke 04 auch im entscheidenden Gang um Deutschlands höchste Würde entthronen könnte.

G. R.

Oben: Eines der beiden vom „Club" gegen die SpVgg. Fürth kann den Freistoß all nicht mehr fassen. — Mitte

Oben: Eines der beiden vom „Club“ gegen die SpVgg. Fürth erzielten Tore. Wenz im Tor kann den Freistoßball nicht mehr fassen. — **Mitte**: Köhl rettet elegant vor Leu-

Oben: Hier haben sich zwei Nürnberger nach einem Freistoß durchgespielt. Schmitt (×) gab zu Eiberger (××) der drückte den Ball an Wenz vorbei ein (1. Treffer) — Unten:

Bild links: Strafstoß für Nürnberg, Fürth versucht durch verstärkte Abwehr die Gefahr zu bannen, doch Schmitt schießt in die linke obere Ecke zum zweiten Tor ein; rechts: Köhl meistert einen scharfen Schuß von Becher in eleganter Manier.

Der Club schlägt Fürth 2:0

Nicht so interessant wie das Bayernspiel

Die 90 Minuten im Zabo

Der zweite Großkampf um die Gaumeisterschaft brachte auch diesmal wieder großen Besuch. Es waren nicht ganz so viel wie am Sonntag gegen Bayern München, aber immerhin 15 000, die dabei sein wollten, wenn der neue Meister aus der Taufe gehoben wurde.

Ueberall, wohin man sah, frohe freudige Gesichter. Die Winterolympiade in Garmisch-Partenkirchen und der Erfolg des Deutschen Pfnür waren die Ursache. Sie waren allerdings auch die Ursache, daß der Clubplatz nicht ausverkauft war, denn viele Nürnberger waren mit Sonderzug nach Garmisch gefahren oder hörten zu Hause am Radio die Meldungen.

Die 15 000 gaben aber auch so dem Spiel den Rahmen, den man gewohnt ist. Die Fürther, aber noch mehr die Cluberer, werden mit großem Beifall empfangen. Fürth war erstmals mit vollständiger Mannschaft angetreten

Wenz
Leupold 1 Schwendter
Hecht Emmert Krauß
Worst Leupold 2 Becher Wolf Frank

hatten die Aufgabe, dem Club die Meisterschaft streitig zu machen. Für Nürnberg waren

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

aufgeboten, um die Meisterschaft heimzuholen.

Eisinger, Regensburg, war Schiedsrichter.

Das Vorspiel der beiden Reservemannschaften Club gegen SpVgg. Fürth, 1:0, war ein gutes Omen für die Cluberer. Pessimisten meinten allerdings, daß die 1. Mannschaft verliert, wenn die 2. gewinnt gegen Fürth. Der Anfang des Spieles war auch gar nicht schlecht. Die Fürther haben zwar Anstoß und durch Frank auch die erste Torgelegenheit, doch haarscharf saust der Ball neben den Pfosten, im Feldspiel ist aber der Club im Vorteil. Eiberger und Friedel schießen zweimal neben den Pfosten, immerhin ist es erfreulich festzustellen, daß sie diesmal mehr schießen wie sonst.

Beide Mannschaften sind reichlich nervös, das stört auch den Fluß des Spieles. Schmitt macht wunderschöne Sachen, spielt einmal Eiberger, dann Friedel frei, aber sie sind nicht auf der Höhe, sie begreifen Seppl Schmitt nicht. Ein Prachtschuß von Leupold 2 wird von Köhl in schönster Weise unschädlich gemacht. Und dann wieder ein famoser Angriff der Fürther. Wolf ist es, der durch überraschenden Flügelwechsel Leben in den Angriff bringt. Von Mann zu Mann wandert der Ball, doch im letzten Moment kommt Uebelein dazwischen und klärt die gefährliche Situation.

Einige gefährliche Minuten vor dem Fürther Tor. Schmitt paßt zu Friedel, dieser zu Spieß, der gibt zurück zu Oehm und dann nimmt der Ball denselben Weg, bis Leupold dazwischenfunkt. Von der Mittellinie aus gehen dann Schmitt und Spieß famos durch, geschickt ihre Gegner täuschend, da eine wunderbare Vorlage zu Friedel, der aber zu ungenau schießt.

Die Fürther sind in die Defensive gedrängt. Wolf und Leupold helfen hinten mit aus, aber Frank, Becher und Worst lauern vorne und von hinten heraus geht der Fürther Sturm zum Angriff über. Leupold holt sich den Ball, ein Paß zu Wolf, eine Steilvorlage zu Frank, kurzes Dribbling, dann eine wunderbare Flanke, Becher schnellt wie eine Feder nach dem Ball, doch wie der Blitz saust der Ball vorbei und wird von Munkert mit weitem Schlag ins Feld befördert.

Das Spiel ist interessant und abwechslungsreich, die Zuschauer feuern die Spieler immer wieder an. Der Club ist mehr vor dem Fürther Tor, die Fürther aber vor dem Clubtor viel gefährlicher. Beiderseits fehlt jedoch die Krönung jedes Spieles, die Tore.

Bis zur 30. Minute war das Spiel auch höchst anständig. Leupold 2 fällt durch ein grobes Foul gegen Munkert erstmals aus der Rolle. Es folgt eine Viertelstunde schwachen Spieles. Der Clubsturm bringt absolut nichts zuwege. Um so heller überstrahlt aber Uebelein seine Mitspieler. Er hat sich zu einem Spieler größten Formats entwickelt.

Die Fürther verstehen allerdings diese Schwächeperiode nicht auszunützen, obwohl sie zwei gute Gelegenheiten haben. Gußner fällt ziemlich ab, wodurch der rechte Flügel ziemlich lahmgelegt wird. Schmitt begeht ein grobes Foul gegen Leupold und dann kann Köhl im letzten Moment eine sichere Chance der Fürther unterbinden, so daß bei Halbzeit die Partie noch 0:0 steht.

Während der Pause debattiert man lebhaft über die Chancen der beiden Mannschaften. Die einen tippen für Fürth, nachdem sich der Clubsturm in der ersten Halbzeit vor dem Tor so schwach erwiesen hat, die anderen halten es aber trotzdem mit dem Club.

Schon in der ersten Minuten bietet sich dem Club eine neuerliche Chance durch einen von Schwendter verschuldeten Strafstoß. Oehm kann den Ball allerdings nicht verwandeln, weil die Fürther eine Mauer vor ihrem Tor errichtet haben. Im Gegenangriff geht Worst durch. Der flache Schuß springt unmittelbar vor Köhl, doch blitzschnell hat Köhl die Situation erfaßt und fängt das Leder. Die Fürther sind nun mehr in Front. Sie haben verschiedene schöne Torgelegenheiten, die beste aber Leupold 2, der aber knapp neben den Pfosten schießt. Auf der Gegenseite sind es Spieß und Schmitt, die verschießen.

Noch einmal hat der Club eine schöne Chance, allein Spieß vergibt auch diese Gelegenheit. Becher kann sich auf der anderen Seite gegen Munkert und Billmann nicht durchsetzen. Nach einer Reihe guter Gelegenheiten fällt ganz überraschend

in der 28. Minute das 1. Tor durch Eiberger.

Ein Strafstoß ist die Ursache. Oehm tritt, Schmitt nimmt den Ball auf, legt Eiberger vor, der wenige Meter läuft und an Wenz vorbei einschiebt. Nun wird der Clubsturm besser. Man sieht jetzt wenigstens systemvolle Angriffe.

Ein schönes Tor Schmitts in der 27. Min.

entscheidet das Spiel zugunsten des Clubs. Emmert hatte einen Strafstoß an der 16-Meter-Linie verschuldet. Schmitt setzt sich den Ball zurecht, auch Oehm steht bereit zur Ausführung, doch Schmitt jagt den Ball ins Netz. Das deprimiert die Fürther. Es gibt ganz gefährliche Situationen vor dem Fürther Tor, umsomehr als auf einmal der Clubsturm auch zu schießen versteht. Hecht spielt ziemlich hart und verschuldet dadurch nur Strafstöße.

Es hat den Anschein als wollten die Fürther zu einem gewaltigen Endspurt ansetzen, aber es blieb bei dem Versuch, denn die Club-Hintermannschaft war zu stark und der Club dirigierte auch das Spiel. Eiberger konnte auch noch einen 3. Treffer buchen, der aber wegen Abseits nicht gegeben wurde. In den letzten Minuten probierte Friedel sein Glück noch durch einen prächtigen Strafstoß, Wenz hext aber glänzend. Leupold begeht gegen Eiberger noch ein völlig unnötiges Faul, aber es bleibt beim 2:0 für den Club.

Ri-Ra-Ratsch, die Färtha hom an Patsch

Der Club siegt 2:0 (0:0) über Spielvereinigung Fürth

Als am Sonntag nachmittag im zweiten Gang des großen Spieles zwischen Club und Spielvereinigung ganz plötzlich ein Sprechchor hörbar wurde, der einige Male den Schlachtruf „Ri-Ra-Ratsch, die Färrha hom an Patsch" in die kalte, trockene Winterluft rief, da freuten sich alle Zuschauer, ganz gleich ob sie nun aus Nürnberg oder aus Fürth waren. Eine Gruppe freudig gestimmter, begeisterter Buben war auf den witzigen Einfall gekommen, diesen Schlachtengesang anzustimmen und niemand konnte ihnen deswegen böse sein.

*

Uebrigens war die Stimmung des Publikums gut wie selten. Die Erfolge unserer wackeren Wintersportler in Garmisch-Partenkirchen standen allenthalben zur Debatte und lösten größte Freude aus. Tatsächlich sind die beispiellosen Siege der deutschen Vertreter in Garmisch-Partenkirchen so wuchtig und eindrucksvoll, daß auch im Lager Fußball augenblicklich alles Interesse den 4. Olympischen Winterspielen gilt.

*

Natürlich war beim 117. Spiel zwischen Club und Fürth alles da, was so zu einem Spiel dieser Art gehört. Um nur wenige zu nennen: Oberbürgermeister Franz Jakob-Fürth, Gauführer Flierl, der Adjutant des Gauleiters, der Trägs Heiner, der Happerer und andere Persönlichkeiten mehr.

*

Und das Drum und Dran dieses großen Spieles war schließlich auch nichts anderes als schon 116 Male vorher. Volle Straßenbahnen die Fürther Straße herauf und hinaus nach Dutzendteich, mit Autos verstopfte Zugangsstraßen zum Sportpark Zerzabelshof und Reibereien zwischen einzelnen Fanatikern da und dort. „Härns doch af mit ihre Färtha", ließ sich mein Nachbar in der Straßenbahn Richtung Waldlust vernehmen. „Haltens doch ihr Schlappern ihr eizäunta, tönte es zum Gaudium der übrigen Fahrgäste aus der gleichen Ecke zurück. Solche Epiloge gehören nun einmal zu Club-Fürth-Spielen. Man könnte Bände schreiben, wollte man all die Erlebnisse dieser Art zitieren.

*

Nicht viel anders ist es bei den Spielern. Da gehört es nun auch schon einige Jahrzehnte zum guten Ton, daß man sich gegenseitig anraunzt und anpflaumt. Die Vorsätze mögen noch so gut sein, sobald das Spiel in Gang ist, gehen sie in die Binsen. Es wäre natürlich falsch, die Sündenböcke nur in einem Lager zu suchen. „Dou dreh i die Hend net rum" sagt der Nürnberg. „Der a zerbricht es Häfala, der andere es Schüssala." So ists wirklich, wenn Club — Fürth gegeneinander spielen. Schade eigentlich! Aber es hat gar keinen Sinn, Worte darüber zu verlieren. Beim 118. Spiel ist es keinen Pfifferling anders und beim 180. wahrscheinlich auch nicht.

Der Club drängt. Er hat schöne Gelegenheiten zu Erfolgen zu kommen, jedoch die Hintermannschaft der Fürther wehrt sich eisern, bis zur 23. Minute der zweiten Halbzeit. Oehm tritt einen Strafstoß, Schmitt nimmt den Ball auf, legt diesen vor und schon schiebt er kurz vor dem Tor an Wenz vorbei ein. Phot. Grimm.

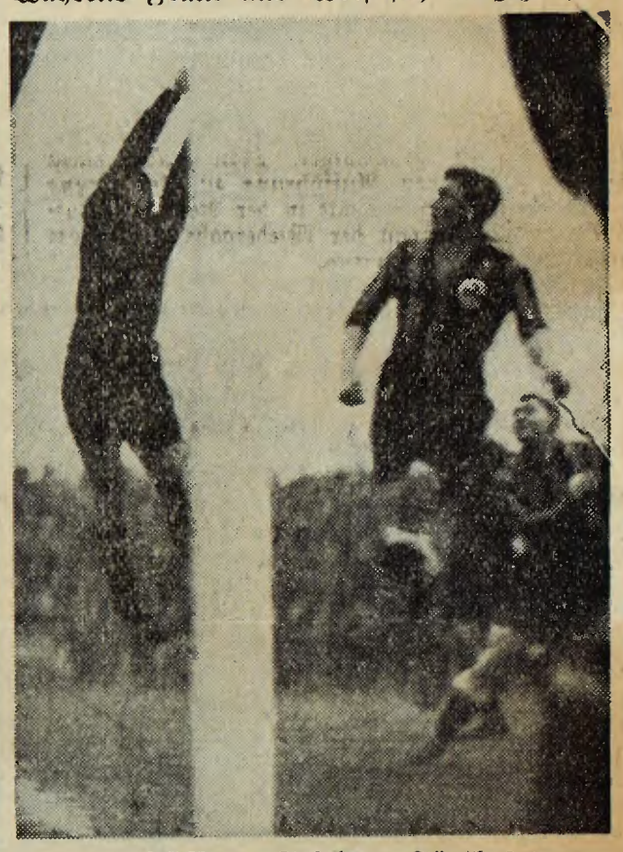
Eine Halbzeit lang schien der 117. Kampf von dieser Gepflogenheit abweichen zu wollen. Da wurde auf beiden Seiten recht anständig und ritterlich gespielt. Aber nach Seitenwechsel ging der alte Zauber wieder los. Der Schiedsrichter Eisinger-Regensburg übersah zunächst ein Handspiel von Friedel und entschied wenige Minuten später auf Strafstoß für den Club an der 16-Meter-Linie, als Hecht seiner Ansicht nach unerlaubt nach dem Ball getreten hatte. Das Dumme war, daß aus diesen beiden Situationen die beiden Tore für den Club entstanden, das 1. durch Eiberger in der 67. Minute und das 2. durch Schmitt 5 Minuten später. Für ein Tor hat sich der Schiedsrichter übrigens wieder „revanchiert". Als nämlich Eiberger in ebenso wundervoller Art wie schon einmal vorher ein drittes Tor für den Club einschlenzte, da konnten wir keinen Grund der Annullierung erblicken. „Abseits" kam jedenfalls nicht in Frage.

*

Nüchtern und objektiv betrachtet spielte die Mannschaft des Siegers doch etwas besser als die der Spielver. Fürth. Die Clubmannschaft hat nun einmal ihr eigenes Spiel. Es mag hundertmal langsam, hemmend schwerfällig wirken, erfolgreich ist es doch. Jedenfalls ist der Club im letzten halben Jahre von keiner deutschen Mannschaft besiegt worden. Und das will doch etwas heißen. Wir wissen, daß mit dem Clubsturm viele Besucher nicht einig gehen. Es ist uns nicht unbekannt, daß Seppl Schmitt vielen ein Dorn im Auge ist, und daß Friedel und Gußner viel anhören müssen. Aber wir nehmen Rücksicht auf die Eigenart der Spieler und stellen uns schützend vor sie, weil sie auch nur Menschen sind und Sonntag für Sonntag in schweren, nervenbeanspruchenden Spielen stehen. Nicht als Profis, sondern als ideale, begeisterte Amateure. Man darf von den Spielern nicht zu viel verlangen. Eine Mannschaft kann nicht immer gut spielen und ewig siegen. Die Erfolgsserie der Clubelf ist wahrlich beispiellos. Wenn man Sonntag für Sonntag gewinnt und ungeschlagen an der Spitze des spielstarken Gaues Bayern steht, dann muß das schon mehr sein als Glück und Zufall. Köhl, Billmann und Munkert werden auch in der Folgezeit ihrer Mannschaft zur besonderen Ehre gereichen. An diesem ausgezeichneten Schlußdreieck werden sich noch manche Stürmer die Zähne ausbeißen. Und Uebelein als rechter Läufer wird der Clubelf hoffentlich auch noch recht lange Freude machen. Das solide, beständige Spiel des Clubmittelläufers Carolin verursacht ebensowenig Kopfzerbrechen. Auch Tipfi Oehm wird und darf nicht enttäuschen. Bei dieser ausgezeichneten Hintermannschaft wird der Clubsturm mit seinen großen Könnern Spieß, Schmitt und Eiberger auch Friedel und Gußner wieder vollends „fit" machen.

*

Die Mannschaft der Spielvereinigung Fürth ist zusammen mit dem Club und den Münchener Bayern augenblicklich nicht umsonst an der Tabellenspitze. Seit Wolf wieder spielberechtigt und Frank wieder am linken Flügel eingesetzt ist, hat die Fürther Mannschaft Form und Gesicht bekommen. Jedenfalls bot die Kleeblattelf in der ersten Halbzeit des 117. Spieles eine ausgezeichnete Leistung. Der Sturm überraschte unter der meisterlichen Führung von Wolf durch sein schnelles, gefährliches Angriffsspiel, die Läuferreihe erwies sich, da Emmert als Mittelläufer wirksamer spielte als erwartet werden konnte, äußerst lebendig und ausdauernd, und Leupold I als rechter Verteidiger spielte schier unübertrefflich. Nur Schwender machte einige Sorgen. Er brachte seine Bälle nur schlecht weg. Wenz stand aufmerksam zwischen den Pfosten, und Hecht und Krauß II lieferten als Außenläufer das gewohnt zuverlässige, hingebungsvolle Spiel. Im Sturm ging es den Fürthern nicht anders als dem Club. Auch hier gab es einige Spieler, die von den anderen mitgerissen und geführt werden mußten. Während Frank und Wolf sich ausgezeichnet



1. FCN. — Spielvgg. Fürth 2:0. Köhl faustet einen schön aufs Tor gegebenen Strafstoß sicher ins Feld. Phot. Grimm.

verstanden, war das bei Becher — Leupold II und auch bei Leupold II — Worst nicht immer der Fall. Aber dennoch zeigten sowohl Becher als auch Leupold II und Worst verschiedentlich Einzelleistungen, die absolut erstklassig waren.

Gustl Rasch.

Das war das zweite und entscheidende Tor für den Club. Schmitt verwandelt von der 16-Meter-Linie aus einen Strafstoß so placiert, daß ihn Wenz nicht mehr erreichen konnte. Phot. Grimm.

Wieder zwei neue deutsche Schwimm-Rekorde

Kasseler nationales Schwimmfest - Fischer egalisiert Europa-Rekord über 100 m Kraul mit 57,8 - Gisela Arendt 100 m Kraul in 1:07,2 Min.

Auch dem zweiten Tag des nationalen Schwimmfestes im Kasseler Hallenbad war wieder in jeder Beziehung ein voller Erfolg beschieden. Das erneute Antreten der Olympia-Kernmannschaft hatte etwa 800 bis 1000 Zuschauer zu der Veranstaltung angelockt, die wieder spannende Kämpfe und hervorragende Leistungen brachte. Das Kasseler Hallenbad bewies erneut seine Eignung für groß angelegte Wettkämpfe. Wieder gab es zwei neue deutsche Bestleistungen. Unser Meister über die kurze Kraul-Strecke, Hellmuth Fischer-Bremen, konnte über 100 m 57,8 Sek. herausholen und damit einen neuen deutschen Rekord aufstellen. Fischer führte vom Start weg und siegte unangefochten vor seinem Klubkameraden Heibel, der 1:01,3 benötigte. Dritter wurde Leisewitz-Bremen. Fischer erreichte mit dieser Leistung die Zeit des von Csik-Ungarn gehaltenen Europarekordes. Ganz ausgezeichnet schwamm auch Gisela Arendt-Nixe Charlottenburg, die ihren erst am Vortag aufgestellten Rekord über 100 Meter-Kraul verbesserte. In großartigem Stil erreichte sie die fabelhafte Zeit von 1:07,2. Als Zweitschnellste erwies sich Frl. Pollack von Spanien 04 mit 1:09,8 vor Ulla Groth-Breslau mit 1:10,7. Auch in den anderen Wettbewerben wurden durchweg ausgezeichnete Zeiten erzielt.

Zum 117. Male Club - Spielvereinigung

Auch im Rückspiel 1935/36 gewann der 1. FCN. 2:0

Richtig, alle berühmten Nürnberger Fußballphilosophen und Kaffeehausstrategen waren diese Woche etwas kleinlaut geworden. Ja, es ist wirklich schwer ein richiger Fanatiker zu sein, aber nach dem heutigen schönen Sieg nach der Pause ist man wieder froh und himmelhochjauchzend wird man nun doch an seinen Club glauben. Es ist jedenfalls gar nicht gut, wenn man das Fell des Löwen vorzeitig verteilt; oft zu schnell kommt der Umschwung, und so ein Katzenjammer ist immer bitter. War es richtig, daß man den Club schon vor mehreren Wochen zum kommenden Meister gestempelt hat? Ich glaube, daß diese Besserwisser den 1. FC. damit gar keinen guten Dienst erwiesen haben, denn Vorschußlorbeeren sind bekanntlich nicht gesund. Im Gegensatz wurde das Kleeblatt ganz auffallend auf das Nebengeleise geschoben und in der Tat: Die Spielvereinigung führte in letzter Zeit ein etwas beschauliches Dasein. Nach den beiden schwachen Clubspielen gegen die Münchner Bayern änderte sich aber mit einemmal die Situation günstiger für Fürth. Das Kleeblatt war wieder das Schreckgespenst für Nürnberg und man brauchte die letzten Tage nur die Volksmeinung studieren — zu deutlich merkte man den Umschwung, obwohl doch alle Angst und schlaflosen Nächte umsonst waren . . . .

✤

Loni Seiderer sagte sich: wir sind ja schließlich auch noch da und nur über unsere Leiche führt der Weg zur Meisterschaft. Wer den Ehrgeiz der Ronhofer kennt, der wußte genau, was los war und bei Langmann und allen umliegenden Wirtschaften wurden wohl alle Möglichkeiten ausgebrütet. Es war der sehnlichste Wunsch aller Fürther, dem alten Erbfeind Prügel vor die Füße zu werfen und ihm seine Meisterhoffnung ganz gehörig zu versalzen Nun es blieb allerdings nur beim kühnen Wollen: für einen Sieg gegen den Club fehlte bei den Trägern des Kleeblatts doch so manches, um eindrucksvoll überzeugen zu können und als der Clubangriff nach der Pause aus seiner Lethargie erwachte, da wirkte sein Spiel direkt hinreißend. Mit einemmal war die ganze Mannschaft mobil — Fürth wurde nunmehr zurückgedrängt und ein Seppl Schmitt, Eiberger, Spieß, Oehm, Karolin und Uebelein konnten ihre gerissene Kunst so zur Geltung bringen, daß die Fürther einfach unbarmherzig kapitulieren mußten. Vom 1. FC. strömt eben trotz mancher Mängel im Sturm immer noch eine ungebrochene Kraft aus, wie es so leicht kein zweiter deutscher Club sein eigen nennt. Immer noch steht er an der schweren bayerischen Konkurrenz ungeschlagen da und von einer solchen Leistung muß der Neid verblassen und sein größter Gegner kann ihm die Achtung nicht versagen. In der ersten Hälfte gabs allerdings heute für die Clubanhänger gar kein Frohlocken, denn in dieser Zeit fehlte dem Angriff einfach alles, um nur einigermaßen überzeugen zu können. Aber zum guten Glück für ihn, bewegte sich auch das Fürther Sturmspiel nicht im Geiste von anno dazumal, wo einst ein William Townley die Herzen aller Schönheitsliebenden jubilieren ließ. Fast mühelos räumte der wuchtige Munkert mit den flinken Billmann alles weg und Hauptmann Köhl war selbst gegen die schärfsten Schüsse eines Leupold II gewappnet. Der gefürchtete Becher wurde auf Schritt und Tritt bewacht und die Aktionen eines Frank, Wolf und Worst vermochten trotz manch schöner Ansätze nicht genügend überzeugen. Nach der sehr mageren Ausbeute der ersten 45 Minuten dachten wohl viele, daß die Clubmannschaft wie gegen Bayern stark abbauen würde. Und gerade das Gegenteil stellte sich ein. Jetzt übernahm Seppl Schmitt die Sturmführung und mit erquickender Frische wirkten die raschen Sturmwellen immer eindrucksvoller und dann kamen gut 20 Minuten, wo der alte Clubelan das Spiel mit souveräner Technik beherrschte und wo diese Clubüberlegenheit auch durch zwei schöne Treffer von Eiberger und Schmitt verdient gekrönt wurde. In dieser Periode machte sich auffällig bei Krauß, Emmert, Hecht und hauptsächlich bei Schwender eine starke Ermüdung und Unsicherheit bemerkbar und nur Leupold I und Torwart Wenz sorgten mit Aufopferung, daß die Niederlage nicht größer wurde. In den letzten Minuten kämpften die Fürther wohl mit allem Einsatz um das Ehrentor, aber die prächtige Clubabwehr war so aufmerksam und standfest, daß für Köhl keine Gefahr mehr drohte.

✤

Als Schiedsrichter pfiff heute Herr Eisinger aus Regensburg. Vor drei Wochen gegen Wacker hat er mir besser gefallen als heute, wobei allerdings die Härte des Rivalenkampfes und Nervosität einzelner protestierender Fürther (Leupold I und II) mit Schuld ist. Es ist doch eine alte Tatsache, daß ein SchR. ungewollt eine laute Mannschaft schärfer anfäßt als den anderen Gegner. Und die Fürther machen ihre verbotenen Tricks immer viel plumper als der Club, der viel zu schlau ist, um sich dauernd mit dem Schiedsrichter unnötigerweise herumzustreiten. Sonst hatte der Zabo fast wieder das gleiche Bild wie vor 8 Tagen geg. Bayer. 12—15000 Zuschauer werden es heute gewesen sein, die das Zabooval umvölkerten. Es war wieder alles da, was in der Nürnberg-Fürther Fußballgeschichte einen Namen hat und neben den gekrönten Hauptmann eines Paul Flierl, Dr. Haggenmüller, Leinberger und noch andere sah man auch den fußballfreudigen Fürther Oberbürgermeister Jakob und die Standartenführer König und Lobenhofer. Ungebrochen ist die Zugkraft dieses ewig alten Rivalenkampfes, und die heute geschimpft und geflucht haben, sie werden das nächstemal doch wieder dabei sein.

Hans Stoll.

✤

Bayern noch Anwärter — FC. München kommt zu spät! — Augsburg läßt nicht locker.

Bayern vermochte seine Anwartschaft auf die Bayerische Meisterschaft aufrechtzuerhalten und FC. München zu beweisen, daß außerordentliche Fähigkeiten in ihm schlummern, das war die Quintessenz des letzten Münchner Doppelspiels. Die 60er in ihrer Unstimmigkeit waren für den Sieger nicht viel mehr als Bausteine. Er schaltete und waltete mit ihnen nach Belieben! Schlimm, daß sich die Turner eines Besseren verhofft hatten. Die Enttäuschung mußte für sie um so vernichtender sein! Schlag auf Schlag fielen drei Tore, kaum daß sie es fassen konnten. Uebrigens kein beispielloser Vorgang! Denn 1½ Stunden vorher war's den Schweinfurtern genau so ergangen! Wie waren sie von den sonst so harmlosen FC.lern Münchens geblitzt worden! Freilich, mit Stutzmiller sind die Oberwiesenfelder eine ganz andere Mannschaft als ohne ihn. Das war dem Eingeweihten schon lange klar und bestätigte sich sofort. Drei Treffer bumbsten in einer „Tour" in Sieders Zelt! Und dann stellte sich auch das verwünschte Pech der FCM.-ler ein. Ihr Riesentorwart Gandlgruber brach sich im Fall den Arm. Er brachte in etwas zu eleganter, man wäre fast versucht zu sagen: nonchalanter Weise einen Rückhänder an, um einen von rechts hereinschwirrenden Ball nach links abzustoßen, ward umgestoßen und das Unglück war geschehen. Bei einem festen, energischen Hochspringen und Stoßen mit beiden Händen wäre ihm das wohl kaum passiert! Die Ex-Teutonen wurden dieses schweren Schlags, der verständlichen eigenen Aufregung und ihrer numerischen Schwächung Herr. Knapp ging's, aber es gelang doch, den verspäteten Einsatz der Franken abzudämmen. Da half auch die Vornahme Kitzingers II auf halbrechts nichts mehr. Ein Drängeltor Rausch stellte die Ansprüche der Seinigen auf den Sieg sicher. Nur noch ein bißchen weniger Hitze, selbst wenn Anlaß dazu vorhanden wäre, und FCM. kann die in ihm schlummernden Talente zu Tage fördern. Schade, daß es auf den ersten Anhieb nicht glückte.

1860 schien mit dem Fehlen Burgers des Kitts zu entbehren, der den Sturm gegen Wakker so schön zusammengehalten hatte. Die Bayern drangen spielend durch dieses klaffende Gebälk einer Mannschaftsruine. Sie waren hinten, vorne und überall, während die 60er eine leise Melancholie über entschwundene Hoffnungen nie verleugnen konnten. Umstellungen vermochten das gelockerte Mannschaftsgefüge nicht zu festigen. „Ersatz" Schmidhuber war nach der langen Pause der erwartete Mißerfolg. Er verriet aber in keiner Bewegung, daß er trainiert sei, geschweige denn an jene Zeit, in der er einmal als eine ungewöhnliche Begabung angesehen wurde. Mittelläufer Krückl konnte die 6000 Zuschauer einen Pledl, dieses „einarmige" Ballwunder, nie vergessen lassen, mußte auch nach der Pause die Mannschafts-Steuerung dem wohl besten 60er: Maierthaler überlassen. Aber diese Notverordnung hatte wenig Wert. Der Druck von außen war auch viel zu stark. Die Bayern diktierten von A bis Z das Gesetz des Handelns. Und die drei Tore Siemetsreiters und je ein Treffer Bergmaier—Krumms waren eigentlich nur ein schwacher Ausdruck dieses unaufhörlichen Anstürmens!

Wettbewerb vom 14. Januar 1936 (Spiele vom 19. Januar 1936)

50.- RM. in bar

werden an folgende Mitglieder der Kicker-Gemeinde als Sieger (mit 13 richt. Ergebn.) verteilt:

Johann Spickermann, Duisburg-Meiderich, Georg Reuß, Hamburg 22, Konrad Giering, Nürnberg.

2.- RM. in bar

erhalten für zweitbeste Einsendung (12 richt. Ergebn.) die **Sonder-Mitglieder** der Kicker-Gemeinde:

F. Katzmarzik, Breidenbach-Lahn; H. Drifthaus, Hattingen-Ruhr; K. Höpner, Niederndodeleben b. Magdeburg.

Für die drittbeste Einsendung (11 richt. Ergebnisse) erhalten die **Sonder-Mitglieder** der Kicker-Gemeinde:

M. Eberlein, Auerbach-Vgtl.; W. Landgraf, Auerbach-Vgtl.; L. Edel, Bürgel-Thür.; W. Schön, Herford; W. Barth, Höchen-Saarpf.; F. Craß, Laufdorf b. Wetzlar; K. Scherm, Nürnberg; O. Heinrich, Pirmasens; H. Steinweg, Seesen-Harz; O. Bergfelder, Siegburg-Rhld.; E. Forler, Speyer-Rh.; K. Künkler, Schwerte-Ruhr; W. Jost, Vilbel b. Fitm.;

die prächtige Aufnahme

„Der Führer freut sich über unsere Jugend"

oder auf Wunsch (bis spätestens 15. 2. 36)

30 verschiedene Aufnahmen vom Reichsparteitag 1935.

Nürnberg, den 11. Februar 1936.

„DER KICKER"

die deutsche Fußball-Illustrierte

Samstag/Sonntag, den 15./16.Februar 1936.

1.F.C.N.	I	-	B.C.Augsburg	dort 4 : 1
"	2a	-	F.C.Röthenbach 2.	2 : 0
"	3	-	Bayern Kickers 3.	2 : 0
"	5	-	A S N A	1 : 1
"	Z II	-	Fussballsportv. 2.	4 : 1
"	1 AH	-	Reichsbahn Nbg AH	3 : 2
"	2 AH	-	N 1 V AH	2 : 6
"	BG S	-	T.V.1873 A	2 : 4

Fussballspiele der Jugend:

A 1	-	Reichsbahn Nbg A 1	2 : 2
A 4	-	Sp.V.Rostal	4 : 2

Unsere 1.Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Friedel

Köhl

Friedel

Der 1. FCN auf geradem Wege

Die Augsburger Hürde mit Glanz genommen

Noch ist es nicht ganz sicher, aber die große Wahrscheinlichkeit besteteht, daß die Nürnberger in ihren restigen drei Spielen keine Fehltritte mehr begehen, einen könnten sie sich allerdings sogar noch leisten, denn sie benötigen, um den Titel zu erringen, nur noch vier Punkte. Damit schrumpfen die Aussichten der beiden nächsten Anwärter, Spielvereinigung Fürth und Bayern München, stark zusammen. Denn aus eigener Kraft vermögen sie den Spitzenreiter nicht mehr einzuholen. Bis jetzt hat der Club ausgezeichnet durchgestanden, dank seiner schnellen, schlagsicheren Hintermannschaft, dank seinem bedeutenden Torhüter Köhl und dank einem seltenen und glücklichen Umstand, nämlich dem, daß die Mannschaft ohne jede Aufstellungsänderung, ohne Spielerverletzungen, also immer in der gleichen Formation die sehr schwierigen Gaukämpfe bestreiten konnte. Es bedeutet schon einen schönen Erfolg und eine seltene Auszeichnung nach einer langen Reihe von heißen und gewonnenen Pokalspielen auch nicht ein einziges Ligaspiel verlieren zu dürfen. Die beiden Mitbewerber in Fürth und in München sind spät in Tritt gekommen, zu spät, und so müssen sie sich, der eine wie der andere, mit der Anerkennung ihrer gesteigerten Leistungsfähigkeit wohl oder übel zufrieden geben. Anerkennung verdient vor allem der Bayernsturm, der, zugestandener Weise, über das flüssigste und prickelndste Spiel verfügt, Anerkennung trifft auch die Mannschaft der Spielvereinigung, weil sie sich endlich nach vielen gewollten und ungewollten Versuchen in der Aufstellung ihrer Mannschaft zur schlagkräftigen Einheit zusammenfand.

Aus den drei Spitzenvereinen hat man auch die Aufstellung für das am nächsten Sonntag in Berlin abrollende Gauvergleichsspiel

Brandenburg gegen Bayern

gefunden. Mit der Nennung von Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Spieß, Schmitt, Becher, Krumm, Bergmaier ist dem „Volksempfinden", wenn man so sagen darf, Genüge geleistet und der Wirrwarr der bisherigen Aufstellungen einmal abgeriegelt worden. Mit der Aufstellung des Mittelstürmers Becher aus Fürth hat man wohl die Berechnung ins Auge gefaßt, daß der etwas schwerfällige, aber sonst sehr durchschlagskräftige Mittelstürmer von den beiden besten Balltechnikern in Bayern, Schmitt und Krumm, in gute Fahrt gebracht wird. Sollte das gelingen, so steht der Entfaltung des bayerischen Tanks nichts mehr im Wege. Wir rechnen bei der Güte der guten Hintermannschaft mit einem knappen Sieg Bayerns. **H. H.**

Der Club besiegt BCA. mit 4:1 (2:0)

Nach der 1:4-Niederlage, die die Spielvereinigung Fürth vor wenigen Wochen in Augsburg auf dem schneebedeckten Spielgrund des BCA. erlitt, auch wenn es im Privatspiel war, mußte der Club immerhin mit gemischten Gefühlen die Reise in die Fuggerstadt antreten. Auf dem Platze des BCA. hat es bekanntlich schon mancherlei Ueberraschungen gegeben. Vorsicht war also die Mutter der Porzellankiste. Und weil der Club vorsichtig war, fuhr er schon am Samstag abend nach Augsburg. Er hatte also seine Schäflein hübsch beinander und man kann nie wissen für was das gut ist. Insbesondere im Zeichen des ausgehenden Faschings. Obwohl natürlich auch die Stadt Augsburg ganz im Zeichen des Schlußtages der olympischen Winterspiele stand und drei große Sonderzüge am Sonntag morgen in Richtung Garmisch-Partenkirchen abgefertigt worden waren, bestand für das entscheidende Fußballspiel doch auch noch reges Interesse. 8000 Zuschauer gaben dem Kampf das Gepräge.

Für den Club war dieses Spiel in Augsburg deshalb entscheidend, weil es nach menschlichem Ermessen die letzte schwere Hürde zur bayerischen Meisterschaft war. Aber unangefochten und jederzeit überzeugend bezwang die Nürnberger Elf auch dieses Hindernis. Leicht wurde es der Clubmannschaft nicht gemacht. Sie fand insbesondere in der ersten Halbzeit starken Widerstand bei der kampfesfreudigen, wuchtigen und schnellen BCA.-Elf, die unter allen Umständen bemüht war, der Meisterelf ein Bein zu stellen und würdig an vorhergegangene große Spiele auf eigenem Platze anzuknüpfen.

Schneller als erhofft, fielen wenige Minuten vor Seitenwechsel die beiden ersten Tore für den Club. Zuerst knallte Gußner einen Pfundschuß zum Führungstreffer ein, dann vergrößerte Eiberger durch einen unhaltbaren Schuß aus nächster Entfernung den Vorsprung. Im zweiten Spielabschnitt brach die Clubelf mehr und mehr den heroischen Widerstand der BCA.-Elf. In einem technisch bis ins kleinste ausgeklügeltem Spiel wurde die Ueberlegenheit der Nürnberger immer deutlicher. Präzis und mühelos lief der Ball durch alle Reihen, das Kombinationsspiel der Clubelf schien kaum mehr überboten werden zu können. Es blieb den tapferen Augsburgern nichts anderes übrig, als vor dem großen Gegner zu kapitulieren und sein unerreichtes Können neidlos anzuerkennen. Der völlig durchnäßte Boden und der dadurch schwer gewordene Ball wurden von der Clubelf vorbildlich beherrscht, weit besser jedenfalls als von dem ehrgeizigen Gegner. Weitere Clubtore waren unter diesen Umständen unausbleiblich. Friedel schoß in der Mitte der zweiten Halbzeit das dritte Tor und auch der ausgezeichnete rechte Clubläufer Uebelein trug sich wenige Minuten später mit einem 4. Erfolg in die Liste der Schützen ein. Erst dann fiel der Ehrentreffer für den BCA. durch Stöckl, der bei einem Gedränge vor dem Clubtor unhaltbar einschoß.

Eiberger (links) und Friedel (rechts) haben sich gegen BC. Augsburg durchgespielt. Der Schuß Eibergers gibt das 2. Tor aus dem 4:1. — (Bild Gärtner)

Der Glanzpunkt bei der Nürnberger Elf ist und bleibt die Hintermannschaft. Köhl, Billmann und Munkert sind eine Klasse für sich und die Nürnberger Läuferreihe Oehm, Carolin und Uebelein bilden den anderen großen Stützpunkt für den Nürnberger Angriff. Sein Spiel muß ins Rollen kommen. Wenn es läuft, dann hat jedermann seine Freude daran. Diesmal waren die 8000 Augsburger begeistert von der unerreichten Technik und Virtuosität der Schmitt, Eiberger, Friedel, Spieß und Gußner.

Die BCA.-Elf ist gegen den Club mit fliegenden Fahnen untergegangen. Die Mannschaft hat sich zweifellos stark entwickelt. Mit Leuten wie Dommel, Ritter, Marquardt und den Gebrüder Stöckl wird der BCA. auch in der Folgezeit nicht zu verachten sein.

Gustl Rasch.

In der Stadt der Fugger und . . . Lehner

Der 1. FC. Nürnberg bezwingt den Ballspielclub mit 4:1 (2:0)

Nach errungenem Siege eilten die Cluberer munter vom Spielfeld (Bild: Rasch)

Tipfi Oehm hat einmal den witzigen Einfall gehabt, „Augsburg als die Stadt der Fugger und der . . . Lehner" zu bezeichnen. Natürlich ist das etwas übertrieben, aber ein wenig bleibt doch wahr daran. Jedenfalls ist das „Ernschtle" in Augsburg populär wie selten, und als wir ihn am Sonntagnachmittag vor Beginn des Spieles kurz sprachen, da erzählte er uns freudig von dem großen Sieg, den seine Schwabenmannschaft am Vormittag in Höhe von 12:0 gegen den FC. Memmingen errungen hat. Ernst Lehner sieht der weiteren Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen. Er meint, daß die Schwabenelf stark genug ist, sich in den Aufstiegsspielen durchzusetzen. Selbstverständlich steht der internationale Rechtsaußen der deutschen Länderelf schon ganz im Zeichen des sonntägigen Länderspieles gegen Spanien und der Reise dorthin, die am Donnerstag von Stuttgart aus erfolgen wird.

*

Als wir diesmal die Reise nach Augsburg antraten, da standen wir noch völlig unter dem Eindruck der einzigartigen Erlebnisse, die wir einige Tage in der Stadt der olympischen Winterspiele aufgenommen hatten. Es war zu groß und zu überwältigend, was es in Garmisch-Partenkirchen an sich überstürzenden Ereignissen zu sehen gab, als daß es jemals wieder aus dem Gedächtnis entschwinden könnte. Aber das Spiel des Clubs gegen den Ballspielclub in Augsburg hatte schließlich auch etwas für sich und so setzte man sich schließlich gleich wieder in den Zug, kaum daß man aus Garmisch zurückgekommen war.

*

Der „Bayerische Hof" in Augsburg war Samstag und Sonntag das Ziel der Augsburger Jugend. Im Standquartier des Clubs, das er schon am Samstagabend bezog, herrschte der übliche Betrieb. Der immer liebenswürdige Führer des 1 FCN., Rechtsanwalt Müller, und sein gleich freundlicher Kollege, Rechtsanwalt Franz, standen an der Spitze der Cluberpedition, indessen Trainer Dr. Michalke wie immer bestens besorgt um seine Leute war. Auch Dr. Biemüller kam am Sonntagmorgen in die Stadt der Fugger und der . . . siehe oben. Aber außerdem gab es noch viele Bekannte in Augsburg zu begrüßen. Nicht nur die Ersatzleute Luber und Kreißel, sondern natürlich auch Lony Elsinger, die Clubunentwegten Flintrop und Haas, die alten Clubmitglieder Buchfelder und Sniderow, Rechtsanwalt Dr. Rudersdorf, Chorleiter und Dirigent Esche usw. usw.

*

Mit dem gleichen Resultat, mit dem die Spielvereinigung Fürth vor wenigen Wochen in Augsburg verlor, hat der Club gesiegt. Damals war der Platz nicht verbandsspielfähig und diesmal wäre es ums Haar wieder so gegangen. Nur mit dem Unterschied, daß gegen die Spielvereinigung Fürth 20 Zentimeter hoher Schnee auf dem BCA.-Platz lag und diesmal dicker, undurchdringlicher Morast. Es war für die Spieler bestimmt eine starke Zumutung, sich 90 Minuten lang in diesem Moor zu baden. Wie die Akteure am Schlusse des Kampfes ausschauten, ist kaum zu sagen. Insbesondere die Torleute hatten das Vergnügen, sich über Pfützen besonderer Art zu erfreuen.

*

Alle diejenigen, die noch an der Meisterschaft des Clubs zweifelten, belehrte er am Sonntag eines Besseren. Die 8000 Zuschauer, die dem Spiele anwohnten, waren jedenfalls begeistert über die schöne Leistung der Clubelf, die einen in jeder Weise überzeugenden, verdienten Sieg herausspielte. Auf Augsburger Boden ist gar nicht so leicht zu gewinnen, das hat auch dieses Spiel gezeigt. Fast bis Ende der ersten Halbzeit war es sehr fraglich, welche Mannschaft das Führungstor schießend wird. Nur durch seine zuverlässige Hintermannschaft konnte der Club einige gefährliche, wuchtig angelegte Angriffe des BCA.-Sturmes aufhalten.

*

Die standfeste Hintermannschaft des Clubs war vielleicht überhaupt die erste Ursache des Clubsieges. Es ist nicht anzunehmen, daß die Clubstürmer so eindrucksvoll hätten spielen können, wenn der BCA. mit einem oder vielleicht gar zwei Toren vorne gelegen hätte. Gelegenheiten waren genug dazu da. Aber schöne Schüsse von Dommel, Marquardt und Stöckl wußten Köhl, Billmann und Munkert stets rechtzeitig abzuwehren.

*

Dadurch kam auch der Clubsturm immer mehr ins Spiel und brachte es schließlich soweit, daß die Augsburger Mannschaft gegen die ausgefeilte Technik, gegen das haargenaue Stellungsspiel und gegen die völlig sichere Beherrschung des Balles immer mehr abfiel. Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gußner stellten die an sich gute BCA.-Hintermannschaft vor unlösbare Aufgaben. Auf dem rutschigen Boden feierte das Clubspiel Triumphe. Unermüdlich unterstützten Oehm, Carolin und Uebelein den Angriff. Bildschön lief der Ball von Mann zu Mann.

*

Da konnte der BCA. auf die Dauer nicht mitkommen. Obwohl die Elf fleißig und unerschrocken bis zur letzten Minute kämpfte. Aber auf diesem nassen Grund hätte die BCA.-Elf nicht so ruckzuck spielen dürfen. Sie hätte sehen müssen, daß weite Bälle immer wieder wegrutschten und nur selten aufgenommen werden konnten. Klein, Klee und Fischer vermochten die Niederlage ebensowenig abzuwenden wie etwa die fleißigen Läufer Jettenberger, Ritter und Stöckl. Sie taten alle ihr möglichstes, mußten aber vor einem Gegner kapitulieren, der diesmal besser war. Der Augsburger Sturm hatte in Dommel den technisch besten Spieler. Seine Läufe und Flanken brachten viele Gefahren, aber innen hatten Marquardt und Stöckl besonders in der ersten Halbzeit viel Pech. Ritter und Späth setzten sich ebenso restlos ein wie alle BCA.-Spieler. Aber sie mußten sich an der überragenden Clubhintermannschaft ebenso die Zähne ausbeißen wie viele andere Stürmer auch.

*

Gußner und Eiberger brachten den Club kurz vor Halbzeit mit 2:0 in Führung. Dann erhöhte Friedel in der zweiten Halbzeit auf 3:0 und Uebelein wenige Minuten später auf 4:0 für den Club. Erst dann fiel durch Stöckl das Ehrentor für Augsburg.

Gustl Rasch.

Aus dieser Köhl-Abwehr entsprang das Ehrentor das Stöckl im Nachschuß erzielte (Bild Gärtner)

Hoher Clubsieg in Aug

BC Augsburg unterliegt dem Gaumeister mit

Wie zu erwarten war, wurde das Spiel erbittert und hartnäckig. Die Augsburger heroisch Widerstatnd, undn kurz vor Halbzeit Widerstand, und kurz vor Halbzeit erst wurden sie durch zwei Tore überwunden. Die Clubmannschaft trat schon am Samstag abend ihre Reise ach Augsburg an. Neben den offiziellen Begleitern der Nürnberger Elf befand sich, wie es so üblich ist, eine Anzahl von Schlachtenbummlern auf der Reise nach Augsburg.

Die erste Sorge in Augsburg galt dem Platz. Die Spielfläche befand sich nicht gerade in guter Verfassung, erwies sich schließlich doch als bespielbar, obgleich die Spieler unter den Bodenverhältnissen viel zu leiden hatten. 8000 Zuschauer warteten mit Spannung auf das Auftreten des Clubs. Schon seit Wochen freuten sich die Augsburger auf dieses Spiel. Unter der Leitung von Schiedsrichter Gebhard-München stellten sich die Mannschaften wie folgt: BC. Augsburg: Klein — Klee, Fischer — Jettenberger, Ritter, Stöckel — Ritter, Späth, Marquardt, Stöckel, Dommel. — Der 1. FCN. trat in seiner bekannten Aufstellung an.

Schon in den ersten Minuten erzwang der Club zwei Ecken und spielte eine leichte Ueberlegenheit heraus. Aber bei den verschiedenen Vorstößen waren die Stürmer des Clubs wiederholt abseits. Eine Flanke von Eiberger ging direkt auf den Kopf von Schmitt, aber das nasse Leder rutschte knapp neben dem Torpfosten ins Aus. Als der Augsburger Sturm nach etwa 10 Minuten Spielzeit erstmals in den Club-Strafraum kam, da beseitigte Munkert ud Billmann rechtzeitig die Gefahr. Ein scharfer Schuß von Seppel Schmitt wurde von Klein, dem Augsburger Hüter, zur dritten Ecke gewehrt. Während die Clubmannschaft auf dem nassen Boden das einzig richtige tat, indem sie engmaschig und genau kombinierte, hatten es die Augsburger mit ihrer Spielweise wesentlich schwerer. Sie schlugen den Ball meistens weit nach vorne, wo er immer abrutschte und schlecht aufgenommen werden konnte.

Nach 20 Minuten gab es vor dem Clubtor eine äußerst gefährliche Situation. Dommel hatte schön geflankt, aber Stöckel II trat den Ball schlecht und vergab die große Chance. Gleich darauf wurde es wieder brenzlich vor dem Tor der Nürnberger, als die rechte Augsburger Sturmseite energisch angriff, aber im Uebereifer das Ziel nicht finden konnte. Allmählich gestaltete sich der Kampf absolut ausgeglichen und abwechslungsreich. Nachdem Spieß knapp am gegnerischen Tor vorbeigeschossen hatte, bekam Dommel den Ball und flankte schön in die Mitte, aber Marquardt kam um den Bruchteil einer Sekunde zu spät, um das Leder einlenken zu können. Auf beiden Seiten

leisteten die Hintermannschaften hervorragende Arbeit.

Während bei Augsburg Klein, Klee und Fischer sehr gut spielten und auch der Mittelläufer Ritter jederzeit Herr der Lage war, standen beim Club Billmann und Munkert und auch Uebelein als rechter Läufer absolut zuverlässig. In der Folgezeit häuften sich vor den beiden Toren die dramatischen Momente. Zunächst schoß Friedel an die Innenkante des Torbalkens, von wo aus der Ball die Linie entlang rollte, ohne sie zu überschreiten. Einen Augenblick später ging es vor dem Tor Köhls äußerst lebhaft zu. Drei-, viermal schossen die Augsburger Stürmer auf das Nürnberger Tor, aber immer wieder kam ein Clubspieler in die Schußrichtung und vereitelte die Gefahr. Die Augsburger Mannschaft kämpfte immer mehr mit der ihr eigenen Art und

machte dem Club viel zu schaffen.

In der 35. Minute schoß Gußner aus vollem Lauf auf das Augsburger Tor, aber Klein konnte das Leder vor dem anstürmenden Friedel gerade noch in Sicherheit bringen. Als Billmann den durchgehenden Dommel ziemlich hart anging, versagte der Schiedsrichter den Augsburgern den berechtigten Strafstoß. Ein Schuß von Stöckel I wurde von Köhl sicher in Gewahrsam genommen.

Man glaubte schon an ein Unentschieden bis Halbzeit, als in wenigen Minuten die beiden Treffer für die Nürnberger fielen. Zunächst schoß Gußner aus schrägem Winkel das

erste Tor und wenige Minuten später hieß es durch Eiberger bereits 2:0 für Nürnberg.

Allerdings scheint dieses Tor aus Abseitsstellung erzielt worden zu sein.

In der 2. Halbzeit

wurd der Kampf mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Die Klubmannschaft kam immer größer in Fahrt und demonstrierte zeitweise vollendet Fußball. Die BCA.-Mannschaft warf sich wohl den durchdachten genauen Angriffen des Klubs immer wieder entgegen, allein letzten Endes mußte sie doch neidlos anerkennen, daß gegen diese Klasse einfach nichts auszurichten war. Selbst die Zuschauer waren begeistert von den schönen Kombinationszügen der Nürnberger, die bewirkten, daß die Augsburger immer wieder ins Leere liefen. In vorbildlicher Zusammenarbeit lief der Ball von Mann zu Mann. Eiberger und Seppl Schmid taten sich besonders hervor, aber auch Friedel, Gußner und Spieß haben redlich Anteil, daß der Klubsieg in dieser Höhe zustande kam. Die Hintermannschaft des Klubs war, wie immer, über alles Lob erhaben. Sie mußten zeitenweise schon alle Kunst aufbieten, um die blitzschnellen, wuchtig vorgetragenen Angriffe der Augsburger abzuwehren.

Aber dem Stürmerspiel der Augsburger fehlte eben jene Genauigkeit, die die Spieler des Clubs auszeichnete. In der 17. Minute der 2. Halbzeit schoß zunächst Friedel

das 3. Tor

für den Club nach einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit Schmitt. In der 32. Minute spielte sich der rechte Clubläufer Uebelein elegant durch die Augsburger Hintermannschaft, er stürmte unentwegt dem Tore zu und schoß mit Wucht zum

4:0

unter die Latte. Aber schon im Gegenangriff fiel das Ehrentor für Augsburg. Köhl hatte einen Ball abgewehrt, kam aber infolge des glatten Bodens nicht schnell genug ins Tor zurück. Stöckel erfaßte die Situation und schoß unhaltbar das einzige Tor für den BC. Augsburg.

No chwiele andere Gelegenheiten, insbesondere für den Club, wurden ausgelassen. Als Oehm sich einmal elegant durchspielte, wurde er ebenso unsanft gelegt, wie vorher schon Eiberger in günstiger Schußposition. Die BCA.-Mannschaft verdient, vor allem wegen ihres vorbildlichen Eifers, restlose Anerkennung. Die Mannschaft war in alien Reihen sehr gut besetzt, aber das Spiel des Sturmes war doch nicht durchdacht und genau genug, um die ausgezeichnete Clubdeckung überwinden zu können.

Stand am 16. Februar 1936.

1. FC. Nürnberg	**15**	**32:7**	**27:3**
SpVgg. Fürth	**15**	**28:10**	**23:7**
Bayern München	**15**	**39:14**	**24:6**
BC. Augsburg	**15**	**26:23**	**14:16**
FC. Schweinfurt	**15**	**26:23**	**14:16**
Wacker München	**16**	**21:33**	**13:19**
1860 München	**16**	**22:23**	**12:20**
ASV. Nürnberg	**14**	**18:26**	**11:17**
1. FC. Bayreuth	**17**	**17:35**	**9:25**
FC. München	**16**	**17:40**	**7:25**

Kanada Zweiter, USA. Dritter

Der Endkampf im Eishockey endet 1:0 für Kanada

Das allerletzte Eishockeyspiel der Olympischen Winterspiele ging nicht, wie man ursprünglich angenommen hatte, um den Sieg und damit um die Goldene Medaille, sondern es handelte sich bei diesem Kampf zwischen Canada und USA darum, wer von beiden Mannschaften die silberne oder die bronzene Medaille, also den zweiten oder dritten Platz erhält, da ja Großbritannien dur chdas gestrige Unentschieden gegen USA bereits Weltmeister geworden ist.

Die Canadier gingen natürlich als Favoriten in dieses letzte Spiel, die Amerikaner aber leisteten einen wahrhaft heroischen Widerstand. Das erste Drittel endete unentschieden 0:0 und erst im zweiten eglang es den Canadiern, mit 1:0 in Führung zu gehen. Zu weiteren Erfolgen kam es in diesem Drittel nicht mehr.

Im letzten Drittel zeigen beide Mannschaften starke Ermüdungserscheinungen, was nach den schweren Kämpfen der letzten Tage ohne weiteres zu verstehen ist. Kam es zu gefährlichen Augenblicken vor dem Tor der Canadier oder Amerikaner, so zeigten sich jeweils die Torhüter in ausgezeichneter Form. Im übrige waren aber bereits die beiderseitigen Verteidigungen den Angriffen der Sturmreihen ohne weiteres gewachsen. So blieb es bei dem 1:0 für Canada, das damit an die zweite Stelle hinter England kommt. Die bronzene Medaille erhält USA, während der letzte Teilnehmer in der Endrunde, die Tschechoslowakei, wie bereits gestern feststand, den vierten Platz einnimmt.

Der Endstand im Eishockey:

England	3	2	1	—	7:1	5:1
Kanada	23	2	—	1	9:2	4:2
USA.	3	1	1	1	2:1	3:3
Tschechoslowakei	3	—	—	3	0:14	0:6

Gerechtes Unentschieden

Die Muggenhöfer drängten einige Minuten und bei einer Gegenoffensive wird es gefährlich vor dem Nürnberger Tor, wobei die erste Ecke verschuldet wurde. Die Turner spielten zunächst sehr aufgeregt, hatten in der 11. Minute eine große Chance, als sich Hofbauer 2 durchspielte und schon zur Mitte flankte. Der mitgelaufene Kramming jagte den Ball an die Torlatte. Ueberraschend gingen die Muggenhöfer mit 1:0 durch ein leichtsinniges Handeln des Fürther Tormanns in Führung. Einen Flankenschuß

Samstag/sonntag, den 22./23

1. F.C.N. 2. - S.C.Sparta 2
" 2a - T.V.Röthenba
" 3 - T.V.1873 2.
" 3a - S.C.Viktoria
" 5a - A S N A

Samstag/sonntag, den 22./23. Februar 1936.

1.F.C.N. 2.	-	S.C.Sparta 2.	7 : 1
" 2a	-	T.V.Röthenbach 2.	2 : 0
" 3	-	T.V.1873 2.	4 : 1
" 3a	-	S.C.Viktoria 3.	5 : 0
" 5a	-	A S N A	2 : 7
" ZII	-	N L V II	8 : 4
" 1AH	-	Pfeil AH	6 : 0
" BG S	-	Sportfreunde 2.	1 : 5

Jugendspiele:

A 1	-	ASN A 1	2 : 5
A 2	-	TV Röthenbach A 1	2:0
A 3	-	Reichsbahn Nbg	4:0
A 4	-	" A 3	5:2
A 5	-	" A 4	6:1
A 6	-	Sp.V.Fürth A 4	4:1
C 1	-	" c 1	2:2
C 2	-	" C 2	1:9

An diesem Sonntag spielte Köhl, Carolin, Übelein
Spiess und Schmitt
im Spiel Brandenburg - Bayern mit.

Munkert nahm am Länderspiel Deutschland - Spanien teil.

8 Uhr Blatt

Sport

Berlin wird überfahren

Die Bayernmannschaft siegt mit nicht weniger als 7:0, Halbzeit 4:0

(Sonderbericht für das 8 Uhr-Blatt von Gustl Rasch.)

Mit einer kleinen Verspätung traf die bayerische Expedition am Samstagabend mit dem FD. am Anhalter Bahnhof ein. Zum Erstaunen aller zeigte sich die Reichshauptstadt im schönsten Winterkleid, ganz im Gegenteil zur bayerischen Heimat, die bei herrlichem Sonnenschein in fast frühlinghafter Stimmung verlassen wurde.

Ueberaus herzlich wurde die bayerische Mannschaft in Berlin empfangen. Neben den maßgebenden Männern des Gaues Brandenburg mit Schiedsrichter Alfred Birlem gab es nach längerer Pause ein herzliches Wiedersehen mit zwei alten Nürnbergern: Toni Kugler und Hans Geiger. Beiden geht es an den Gefilden und in der Umgebung der Spree recht gut.

Umstellungen

Der „Russische Hof" war das Standquartier der bayerischen Elf. Im Nu hatte uns der luxuriöse Steyr des „Geigers-Hanni" vom Anhalter Bahnhof ins Hotel verbracht. Natürlich stand der Vergleichskampf zwischen den Gauen von Bayern und Brandenburg im [illegible] Interesses. Die Berliner Zeitungen brachten ausführliche Vorberichte zu dem großen Kampf, der mit folgenden Leuten bestritten wurde:

Gau Brandenburg:
Thiele
Bilek Krause
Appel Bien Normann
Walter Schulz Helbig Hewerer 2 Dauda

Gau Bayern:
Spieß Schmitt Becher Krumm Bergmaier
Kandl Carolin Uebelein
Bader Haringer
Köhl.

Die Berliner Mannschaft hatte ebenso wie die bayerische im letzten Augenblick Umstellungen erfahren. Helbig (Berliner Sportclub) und Hewerer 2 (Berliner Sportver. 92) mußten sich als Neulinge die ersten Sporen verdienen. Auch Walter (SV. Nowawes) trug erst einmal die rot-weißen Farben. Der Halbrechte Schulz spielt in seinem Verein (Borussia) rechter Läufer, nur Dauda hat schon mehrmals in der Mannschaft gestanden.

In der bayerischen Elf mußte Oehm in letzter Minute wegen Erkrankung absagen. Billmann, der ursprünglich aufgestellt war, dann aber zurücktreten mußte, weil Gauführer Flierl nach der Nominierung von Munkert für die Ländermannschaft eine zusammengespielte Verteidigung haben wollte, machte die Reise als Ersatzmann mit. Auch der Torwart der Spielvereinigung Fürth, Wenz, stand als Ersatzspieler zur Verfügung. Für Oehm sprang in letzter Minute Kandl von Bader-München ein.

Um 3 Uhr nachmittags begann am Sportplatz des Berliner Fußballclubs Preußen der Kampf.

Der sensationelle Kampf

Für die 25000 Zuschauer war das Spiel das Ereignis des Sonntags. Das schneebedeckte Feld des Platzes bot einen großartigen Rahmen, als Schiedsrichter Meißner-Schweidnitz den Kampf anpfiff. Sogleich nach Anstoß durch die Bayern machte sich die Glätte des Feldes unliebsam bemerkbar. Es gab zahlreiche Stürze und groteske Spielmomente auf beiden Seiten. In der 4. Minute hatte Berlin die erste große Chance. Haringer spielte schlecht zu Köhl zurück, der Ball kam über die Mitte zum Linksaußen Dauda und schon dessen Schuß hätte das Führungstor für Berlin ergeben müssen, aber nochmals kam der Ball zum freistehenden Mittelstürmer Helbig, der indessen, zum Erstaunen aller, die Gelegenheit nicht verwerten konnte. Bei der Mannschaft von Bayern war das anders. Als nach fünf Minuten Spielzeit Spieß schön bedient wurde, knallte er in seiner bekannten Art kurzerhand

zum Führungstor für Bayern

ein. Schon nach wenigen Minuten hatten auch die Berliner erkannt, daß auf diesem Boden nur mit genauem, flachem Paßspiel etwas zu erreichen ist. Sie paßten sich so gut wie möglich dem flachen Kombinationsspiel der bayerischen Mannschaft an. Nachdem der bekannte Linksaußen Dauda wiederum eine gefährliche Situation vor dem bayerischen Tor verursacht hatte, gingen auf der Gegenseite schöne Schüsse von Krumm und Bergmaier in kurzen Abständen auf das Berliner Tor.

Nach der ersten Ecke für Berlin, die Bader schön herausköpfte, erwiesen sich die Berliner Stürmer wiederum äußerst gefährlich. Der Mittelstürmer Helbig zwang Haringer und Köhl ebenso zu höchster Bereitschaft, wie der schußgewaltige Linksaußen Dauda. Haringer blieb nichts anderes übrig, als auf Kosten einer zweiten und dritten Ecke für Berlin den Ball über die Linie zu schlagen. Obwohl das Spiel in erster Linie infolge des glatten Bodens zunächst wenig Temperament zeigte, gab es doch

verschiedentlich recht schöne Einzelleistungen

sowohl auf Berliner als auf der bayerischen Seite. Vor allem zwei Alleingänge von Bergmaier und Spieß mit anschließend scharfen Torschüssen fanden Bewunderung und Beifall der Zuschauer. Auch ein schöner Schuß von Becher nach Zusammenspiel mit Krumm verdient hervorgehoben zu werden. Erstmals nach 29 Minuten Spielzeit mußte Köhl seine Kunst zeigen und sich dem anstürmenden Berliner Halbrechten entschlossen vor die Füße werfen. In der 30. Minute fand der Kampf

zum Gedenken Horst Wessels eine Minute Unterbrechung.

Entblößten Hauptes ehrten die 25000 Zuschauer den toten Helden. Als nach einer Spielzeit von 35 Minuten wieder einmal ein Gedränge vor dem Berliner Tor entstanden war, und Becher scharf nachdrängte, stürzten der Berliner Tormann und ein Verteidiger, so daß der hinzukommende Bergmaier leichte Arbeit hatte, den Ball

zum 2:0 für Bayern

einzuschieben. Nach diesem Tor zeigte Spieß verschiedentlich herrliche Ausschnitte seines großen technischen Könnens, das auf diesem Boden und bei seiner körperlichen Verfassung erst recht Triumphe feierte. Gegen Schluß der ersten Halbzeit wurde

die Ueberlegenheit der bayerischen Mannschaft immer deutlicher.

Die größere Spielerfahrung setzte sich sichtlich durch, und es war schließlich unausbleiblich, daß

in kurzen Abständen zwei weitere Tore für Bayern

fielen. In der 42. Minute spielte sich Krumm gegen drei bis vier Mann der Berliner Hintermannschaft durch, gab überlegt und genau an den mitgelaufenen Becher, und dessen Bombenschuß ergab das 3:0 für Bayern. Kurz vor dem Halbzeitpfiff war es Krumm, der nach schönem Freispielen durch Bergmaier das 4:0 für Bayern herstellte.

Die zweite Halbzeit brachte

eine regelrechte Katastrophe für die Berliner Mannschaft.

Die Ueberlegenheit der Bayern wurde drückend und die Berliner vermochten trotz aller Bemühungen nicht gegen die überlegene Spielkunst der Bayern anzukämpfen. Als der Berliner Rechtsaußen in der 5. Minute allein durchging, war Bader wieder einmal schneller und beseitigte die Gefahr. Im Verein mit Haringer war der Münchner überhaupt ein erstklassiger Verteidiger. Auch der linke Läufer Kandel von Wacker München [illegible] Berliner Tor gab es nunmehr

minutenlang wahrhaft dramatische Momente.

Die bayerische Mannschaft spielte vorbildlich zusammen und setzte sich längere Zeit im Berliner Strafraum fest. Die Zuschauer waren begeistert über das große Können der Spieß, Schmidt, Becher, Krumm und Bergmaier, die das Berliner Tor zeitenweise ununterbrochen bombardierten. Ein Beifallssturm brach los, als Haringer in der 25. Minute einen

Strafstoß aus 20 Meter Entfernung unhaltbar zum 5:0 für Bayern

in die Maschen setzte. Die Ueberlegenheit der bayerischen Elf wurde immer größer, herrlich lief der Ball durch alle Reihen. Haringer und Bader standen auf der Mittellinie und im Spielfeld war nur noch eine Elf und das war die der Bayern. Nach planmäßigem Zusammenspiel schoß

Bergmaier das 6. Tor,

und wenige Augenblicke später war es der Fürther Becher, der

unhaltbar zum 7. Treffer einlenkte.

Gegen das überlegene Können der bayerischen Mannschaft konnten die Berliner nicht mehr aufkommen. Wenn sie vorübergehend durchkamen, dann war ihr Spiel im Sturm nicht überlegt und vor allem nicht durchschlagskräftig genug, um so große Spieler wie Haringer und Bader und auch die bayerische Läuferreihe Uebelein-Karolin-Kandel überspielen zu können. Der Sieg der Bayern [illegible] natürlich auch von den Berlinern stark gefeiert worden und die Zuschauer gaben rückhaltlos zu, daß die technisch bessere und routiniertere Mannschaft einen auch in dieser Höhe verdienten Sieg errungen hat. **Rasch.**

1860 Fürth Bezirksmeister

Fußballsportverein Nürnberg 2:1 geschlagen

Mit dem Spiel der beiden Gruppenmeister sollten die Punktespiele in Mittelfranken ihre Krönung erfahren. Das Vorspiel in Fürth endete nach interessantem Kampf, in dem die Fürther technisch besser waren, 2:2. Schon in Dampfach hatten die Muggenhöfer erneut ihre Kampfkraft unter Beweis gestellt, so daß man mit Recht einen knappen Sieg der Leute um Rotter und Supp erwartete.

Auf beiden Seiten hatte man die beste Garnitur aufgeboten, denn jede der Mannschaften wollte sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, bei den Aufstiegsspielen zur Gauliga dabei zu sein. Die Fürther spielten mit:

Burkhardt
Graf 1 Graf 2
Beck Leupold Ebersberger
Hofbauer 2 Franz Hofbauer 1
Krammling Strauß

Der FSpV Nürnberg:
Blumenstock
Strauß Reichert
Straußberger Kennemann Voltert
Kolb Köß Hohnbaum Huber Becher

Als Schiedsrichter amtierte Blättner-Würzburg. Trotz des Faschingszuges und des Rieselregens hatten sich 3000 Zuschauer eingefunden.

Das Spiel war Kampf.

von Anfang bis Ende. Allzugroße Nervosität ließ besonders in der ersten Halbzeit keine geschlossenen Aktionen aufkommen. Es wurde nicht viel Wert auf hohe Spielkultur gelegt, sondern beiderseits wollte man unter allen Umständen siegen. Zuerst hatten die Fürther einige gute Chancen durch den flinken Linksaußen Strauß, immer wieder waren aber Reichert und Strauß zur Stelle, wenn es gefährlich wurde. Dann kamen aber die Platzherren mehr zum Zug. Becher brachte einen gefährlichen Strafstoß an, den Burkhardt mit Mühe abwehren konnte. Eine Ecke lenkt Hohnbaum direkt aufs Tor, doch zu schwach, um den Fürther Torwart zu schlagen.

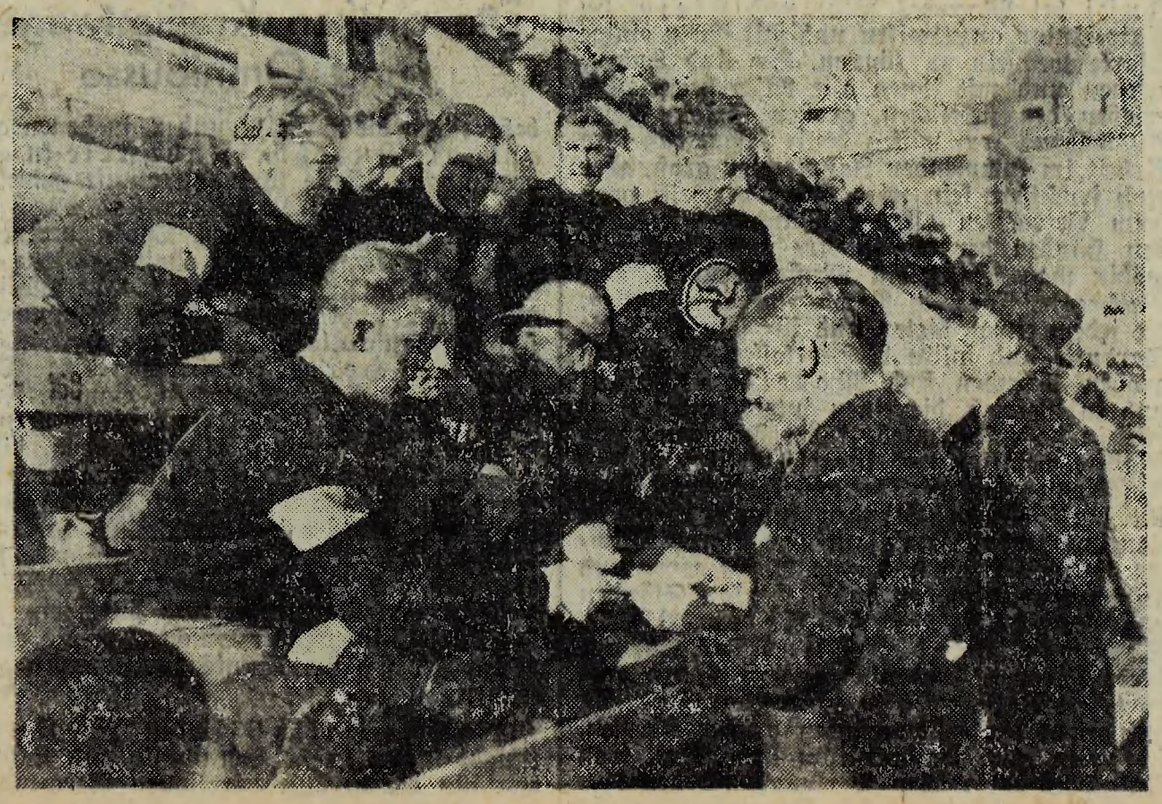
Das gegenseitige Verständnis beim FSpV Nürnberg war besser. Die Läuferreihe versuchte immer wieder Angriffe einzuleiten, aber der Sturm war zu zappelig.

In der 29. Minute fällt das 1. Tor durch Becher.

Ein schöner Angriff, ein Geplänkel vor dem Tor. Hohnbaum schießt schlecht, doch der Ball kommt zu Becher und dieser setzt mit Pfundsschuß den Ball ins Netz. Trompeten und Glocken ertönen und bei Fürth herrscht große Aufregung. Nicht lange erfreuen sich aber die Platzherren dieses Vorsprunges, denn bereits

in der 31. Minute fällt der Ausgleich durch Leupold.

Die FSpVler waren sich noch gar nicht einig, wer eigentlich den Strafstoß ausführen durfte, da wollte Leupold verärgert scheinbar den Schiedsrichter anschießen. Ein Spitzkick, fast von der Mittellinie, geht hoch über alle Köpfe weg und auch Blumenstock, der aus dem Tor heraus war, konnte nur in die Luft greifen, denn über seine Hände senkte sich der Ball ins Netz. Dadurch wurden die Platzherren sichtlich aus dem Konzept gebracht, mit der



Die Füssener, ernstester Anwärter auf die Meisterschaft, vor dem Spiele. Sie tauschen mit dem Nürnberger Otto Schuler Photos aus

Berlin katastrophal

7:0 gewinnt Bayern gegen Brandenburg

8 Uhr Blatt (Montagausgabe)

Es wird niemand sagen wollen, daß uns die bayerische Fußballelf in letzter Zeit verwöhnt hat. Verschiedentlich gab es recht herbe Enttäuschungen, die wir selbst miterlebten, letztmals am ersten Sonntag des neuen Jahres in Augsburg, wo eine äußerst starke Mannschaft des Gaues XVI im Bundespokalspiel gegen Südwest nach Verlängerung mit 1:2 unterlag. Es ist begreiflich, daß es nicht nur für den bayerischen Fußballsport im allgemeinen, sondern für den Gauführer Flierl im besonderen eine Freude ist, nunmehr zu einem großen Schlag ausgeholt und das schon etwas ramponierte Ansehen bayerischer Fußballkunst wieder hergestellt zu haben.

*

Kein Wunder also, daß es am Sonntag in Berlin und auch auf der Nachtfahrt zurück nach Bayern nur freudige Gesichter gab. Je 5 Spieler aus München und Nürnberg mit dem Fürther Mittelstürmer Becher hatten Berlins Auswahlmannschaft nicht nur vernichtend geschlagen, sondern sich durch ihr vortreffliches Spiel auch die Sympathien der 25 000 Berliner Zuschauer erobert. Neidlos wurde das große Können der Süddeutschen in der Reichshauptstadt anerkannt. Auch die Berliner Zeitungen würdigten das vollendete Spiel der bayerischen Mannschaft rückhaltlos.

*

Beim Abendessen im „Russischen Hof", das der Gau Brandenburg anläßlich des Spieles am Sonntagabend gab, wurde in Anwesenheit aller maßgebenden Sportführer und der beiden Mannschaften die große Klasse der Bayernmannschaft nicht nur anerkennend herausgestrichen, sondern den Gästen auch jede erdenkliche Freundschaft zuteil, wie die Berliner überhaupt alles taten, um den Bayern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Immer wieder, wenn man in die Reichshauptstadt kommt, gibt es natürlich zu sehen und zu staunen. Neben dem Riesenverkehr der Millionenstadt stand diesmal die Automobilausstellung im Vordergrund allen Interesses und es war nur schade, daß nicht viel Zeit blieb, dieses grandiose Schauspiel deutscher Technik und deutschen Arbeitswillens länger und eingehender zu besichtigen.

*

schaftsführer gelost hatten, begann mit dem Anstoß der Bayern der Kampf.

*

Auch der kühnste Optimist hätte sich nicht träumen lassen, daß dieses Spiel ein derartiges Debacle für die Berliner werden würde. Vor allem Seppl Schmitt, der Nürnberger Halblinke, war, wie er das immer zu tun pflegt, recht pessimistisch. Aber es kann nie schaden, wenn man ein Spiel vorsichtig abwägt und nicht schon von Haus aus völlig siegessicher eingestellt ist. Diesmal lag freilich wenig Veranlassung zu irgend welchen Befürchtungen vor. Es zeigte sich schon wenige Minuten nach Spielbeginn, daß die bayerische Elf in bester Spiellaune ist und ihr phierte Nürnberg-Fürther und Münchener Fußballkunst über einen zwar eifrigen, aber gegen solches Können doch widerstandslosen Gegner. Köhl hatte keine Gelegenheit, sich in Berlin auszuzeichnen. Und der Hauptmann hätte den Berlinern doch gerne gezeigt, was er kann. Aber auch den Berlinern wäre es aus naheliegenden Gründen nur angenehm gewesen, wenn der Clubtorwart öfter in Erscheinung hätte treten müssen. Ueber alles Lob erhaben spielten die Münchener Verteidiger Haringer und Bader. Der „Sigi" aus München imponierte den Berlinern gewaltig. Und es hat Haringer trotz des entgangenen Spanienkampfes auch ganz gut gefallen. Uebrigens hat Haringer an die- und Carolin waren zuverlässig und aufmerksam wie immer und Kandl von Wacker München bildete zweifellos die Ueberraschung des Tages. Eine meisterliche Leistung vollbrachte der bayerische Sturm. Spieß — Seppl Schmitt auf der einen und Krumm — Bergmeier auf der anderen Seite zeigten den Berlinern, wie man Fußball spielt. Das große Können dieser vier hervorragenden Techniker erstrahlte in hellstem Glanze. Die Zuschauer waren begeistert von so viel Abwechslung, Raffinesse und klugen Einfällen. Minutenlang spielten die bayerischen Stürmer mit den Berliner Katze und Maus. Becher-Fürth, der schußgewaltige Mittelstürmer der bayerischen Mannschaft, kam in dieser Umgebung vortrefflich zur Geltung. Der schwere Boden machte dem Jackl als dem „schwersten" Mann der Mannschaft wohl einiges zu schaffen, aber Becher paßte sich den Intentionen seiner Mitspieler so gut es ging an und war immer da, wenn sich Gelegenheiten im feindlichen Strafraum boten.

*

Die Berliner Elf ist in Ehren unterlegen. Das sei gerne festgestellt. Selbst erfahrene Spieler wie Krauße, Appel, Bien, Normann und wie sie alle heißen, vermochten das Unglück nicht aufzuhalten. Wohl warf sich die Berliner Hintermannschaft den bayerischen Angriffen stets mit allem Fleiß und allem Einsatz entgegen, aber es blieb beim Wollen. Im Angriff der Elf des Gaues Brandenburg stand viel junges Blut. Das machte sich natürlich bemerkbar. Von den Nachwuchsspielern dürfte nur der Mittelstürmer Helbig die Erwartungen erfüllt haben, während Walter und Hewerer nicht mitkamen. Aber auch Pahlke, der später für Walter eintrat, vermochte keine Besserung herbeizuführen.

*

Spieß, Bergmaier, Becher, Krumm, Haringer, Bergmaier und Becher schossen in dieser Reihenfolge die 7 Treffer für Bayern. Unter begeisterten Ovationen der 25 000 verließ die blauweiße Elf die Kampfstätte. Nach einer zwar langen, aber dennoch keinen Augenblick langweiligen Fahrt, auf der es viel Spaß und Abwechslung gab, traf die bayerische Expedition am Montagvormit-

Der Bayern-Internationale Bergmaier erzielt das 5. Tor; Krause und Bien können nur zusehen, wie der Ball den Weg ins Netz nimmt.

Fast länderspielmäßig war der Betrieb in und um den „Russischen Hof". Ein dauerndes Kommen und Gehen, herzliche Wiedersehen mit alten Bekannten und Autogrammsammlungen der Jugend ohne Ende. Schon als die bayerische Expedition am Samstagabend gegen 8 Uhr am Anhalter Bahnhof eintraf, standen Toni Kugler und Hans Geiger zur Begrüßung am Bahnsteig. Auch der alte Cluberer Simon, genannt der „Schatten", tauchte plötzlich auf, später noch ein Simon, und zwar der Vorstand des Sportclubs Borussia Nürnberg. Die Mannschaft folgte am Samstagabend einer Einladung zur Straußschen Operette „Die Fledermaus", indessen Gauführer Flierl, Kreisfußballfachwart Schmidt und der Unterzeichnete bis weit über Mitternacht mit gleichgesinnten, lieben Freunden beisammensaßen und Erinnerungen und Erlebnisse austauschten.

*

Der Platz des Berliner Fußballclubs Preußen war die Stätte des Kampfes. Unaufhörlich bewegten sich die Massen mit allen Verkehrsmitteln, die die Reichshauptstadt in so reicher Zahl besitzt, nach Neu-Tempelhof. Auf dem schneebedeckten, aber äußerst glatten Spielfeld stellten sich dem ausgezeichneten Schiedsrichter Meißer-Schweidnitz die Mannschaften in den angekündigten Aufstellungen. Nachdem Appel und Seppl Schmitt als Mann-/

großes Uebergewicht an technischem Können, gegenseitigem Verständnis und vollendetem Beherrschen von Körper und Ball ausreichend sein müßten, die stark verjüngte Berliner Elf glatt zu schlagen.

So kam es schließlich auch. Immer mehr setzte sich das planmäßige Kombinationsspiel der bayerischen Mannschaft durch. Sie diktierte den Kampf nach Belieben, um im zweiten Spielabschnitt schließlich ganz und gar das Spiel zu beherrschen. Gegen diese Kunst hatten die Berliner Spieler keine Mittel. Sie mußte kapitulieren und 7 Tore, eines schöner als das andere, in Kauf nehmen. Es hätten ebensogut 10 Treffer für die bayerische Elf fallen können, so gut und so überlegen spielte sie vornehmlich in den zweiten 45 Minuten.

*

Es wäre auch einem besseren Gegner als ihn die Berliner Mannschaft diesmal stellte, kaum gelungen, den Bayern den Sieg streitig zu machen. Jeder einzelne Spieler fügte sich würdig in den großen Rahmen ein. Es fällt diesmal schwer irgendeinem Spieler der bayerischen Elf besonders herauszustellen. Jeder einzelne tat nicht nur seine Pflicht, sondern wuchs mehr und mehr in seine Aufgabe hinein und als das Spiel einmal lief, da trium-

sem Sonntag zweimal gespielt. Einmal in Wirklichkeit in Berlin und ein zweitesmal „versehentlich" in Spanien, wo der Sprecher immer wieder von dem gar nicht anwesenden Haringer sprach. Die bayerische Läuferreihe hätte nicht besser sein können. **Uebelein**

tag wieder in der Heimat ein. Und als einige Opfer des Faschings nach durchstandener Nacht die Hallen des Nürnberger Hauptbahnhofes durchschlenderten und „Regentropfen ..." lallten, da waren die ersten Tropfen auch wirklich schon zu spüren, ganz im Gegensatz zur Reichshauptstadt, die im schönsten Winterkleid lag.

Gustl Rasch.

Der Torreigen wird von Bayerns Linksaußen Spieß eröffnet, der über den stürzenden Appel hinweg den ersten Erfolg erzielt.

10 Nationen beim Handball-Olympia

Internationaler Handball-Kongreß in Berlin

Der Internationale Handball-Verband hatte zum Wochenende eine Tagung nach Berlin einberufen, an der die Vertreter der angeschlossenen Landesverbände von Amerika, Schweden, Holland, Luxemburg, Oesterreich, der Schweiz und von Deutschland teilnahmen. Nicht vertreten waren Ungarn, Polen, Frankreich und Dänemark.

Brigadeführer Herrmann, der Leiter des deutschen Fachamtes Handball, hieß die Gäste herzlich willkommen. In allen zu beratenden Fragen bestand vollkommene Uebereinstimmung. Im Mittelpunkt der Besprechungen stand natürlich das Olympische Handball-Turnier. Es wurde bekannt gegeben, daß bis jetzt mit einer Beteiligung von zehn Nationen zu rechnen ist, angesichts der Erstmaligkeit eines olympischen Handballturniers bereits ein ganz großer Erfolg. Ueber technische Einzelheiten beim Olympiaturnier referierte Spielwart Burmeister-Hamburg. Man kam überein, die Spiele in der bereits bekannten projektierten Art so durchzuführen, daß die Vorrundenspiele auf den Plätzen des SCC. und des Berliner SC. ausgetragen werden, während die vier letzten Treffen auf dem Reichssportfeld ihre Abwicklung finden.

Nach den Olympischen Spielen werden die am Turnier beteiligten Handball-Nationalmannschaften die Gelegenheit haben, in verschiedenen deutschen Orten Spiele auszutragen. Einmal erfährt dadurch das Spielprogramm der deutschen Gaue eine wertvolle Bereicherung, außerdem bringen diese Treffen für die ausländischen Mannschaften eine sicherlich willkommene Beihilfe zu ihren Reisekosten. Schließlich erhalten die ausländischen Sportler dann noch Gelegenheit, sich im neuen Deutschland umzusehen, unser Vaterland als ein Land des Friedens, der Arbeit und der Ordnung kennen zu lernen und diese Kenntnis mit nach Hause zu nehmen und dort zu verbreiten.

Die Teilnehmer der Tagung versäumten natürlich nicht, das Reichssportfeld und das Olympische Dorf zu besichtigen. Sie gaben einmütig zu verstehen, daß sie zwar mit großen Erwartungen und Hoffnungen nach Berlin gekommen seien, daß aber das, was sie gesehen hätten, ihre Erwartungen noch bei weitem übertraf. Auf dem BSC.-Platz fand am Nachmittag das Uebungsspiel der besten Berliner Handballer und Olympiakandidaten statt, das bei den Besuchern größten Beifall fand.

Zum 10. Mal Sonja Henie

Sie wurde wieder Weltmeisterin im Eiskunstlauf

Der Pariser Sportpalast war ausverkauft, als am Samstag bis in die späten Nachtstunden hinein 17 Eiskunstläuferinnen ihre Weltmeisterschaftskür vorführen. Allen weit überlegen war Sonja Henie. Von sämtlichen Preisrichtern wurde sie auf den ersten Platz gesetzt und mit Recht, denn ihre Leistung wurde von keiner anderen Bewerberin auch nur annähernd erreicht. Zehntausende jubelten ihr zu und feierten die Norwegerin, die im Verlauf von vier Wochen zum dritten Male Olympiasiegerin wurde,

die neunte Europa- und die zehnte Weltmeisterschaft

gewann. Deutschlands Meisterin Viktoria Lindpaintner wurde auf den sechsten Platz gesetzt. Als Sonja Henie antrat, wurde sie von den Zuschauern stürmisch begrüßt. Ihr Laufen stach klar gegen die Leistungen der übrigen

8 Uhr Abendblatt

Triumph in Barcelona

Deutschland revanchiert sich mit 2:1 für die Kölner Niederlage

Die Revanche ist geglückt! Und was die deutsche Sportgemeinde kaum zu hoffen gewagt hatte ist eingetreten: Deutschland beendete seinen zweiten Fußball-Länderkampf gegen Spanien mit einem verdienten und in großem Stil erkämpften Siege von 2:1-Toren, der um so schöner ist und schwerer wiegt, da er ja im Lande des Gegners, in dem glänzend besetzten Riesen-Stadion im Montjuich-Park zu Barcelona, errungen wurde. Damit hat die neue Länderspiel-Serie des Deutschen Fußball-Bundes, die ihr Ziel und ihre Krönung im Olympischen Fußball-Turnier finden wird, einen Auftakt genommen, wie man sich ihn schöner nicht denken kann.

Das Stadion im Montjuich-Park

war am Sonntag bei Beginn des Spieles mit 60 000 Zuschauern restlos gefüllt. Ein ganz großartiger Besuch für spanische Verhältnisse, wenn man bedenkt, daß seit der Einweihung des Stadions im Jahre 1929 eine solche Zahl nicht mehr erreicht worden war. Unter den Ehrengästen bemerkte man den deutschen Botschafter in Madrid, Graf Welczek, den deutschen Generalkonsul Dr. Köcher aus Barcelona, den Generalgouverneur von Katalonien Moles und Vertreter des spanischen und deutschen Fußball-Verbandes. Das Stadion selbst bot einen prächtigen Anblick in der Buntheit seiner Farben und in seinem Fahnenschmuck. Ueber dem Haupteingang wehten die Hakenkreuz-Flagge, die spanische und katalonische Fahne, daneben die Olympia-Flagge mit den fünf Ringen.

Das Wetter war schön, nur wehte der Wind etwas allzu heftig. Er kam von der Seite und störte hie und da den Fluß des Spieles nicht unwesentlich.

Die siegreiche deutsche Mannschaft
Von links: Siffling, Münzenberg, Lenz, Munkert, Goldbrunner, Gramlich, Szepan, Lehner; kniend: Fath, Jakob, Janes.

nische Gesichter, Jubel in der deutschen Kolonie.

Deutschland führte mit 1:0

Die Spanier gingen nun auf den Ausgleich aus. Irraragorri und Langara griffen immer wieder an, verstanden es aber nicht, einige Schwächen unserer Verteidigung auszunützen. Einen Strafstoß für Spanien, den Regueiro unheimlich scharf trat, hielt Jakob in großer Manier. Jakob stand nun mehrmals im Mittelpunkt der Ereignisse, bewies aber immer seine Meisterform und rettete auch die gefährlichsten Situationen. Das Tempo des Spieles steigerte sich jetzt, der deutsche Sturm hielt sich ausgezeichnet, dagegen hatte sich die Hintermannschaft immer noch nicht ganz gefunden.

Nur Jakob, Gramlich und Munkert waren groß in Fahrt, ein Glück für unsere Mannschaft. Spaniens Angriffe verzettelten sich zu sehr in Einzelaktionen, der Linksaußen Emilin war schwach, er brachte seine Flanken nicht richtig herein. Im deutschen Angriff konnte sich Fath immer wieder gegen Zabalo durchsetzen, dagegen litt die rechte Seite Lehner-Siffling etwas unter dem schwachen Spiel von Janes, der immer noch nicht richtig im Bilde war. In der 32. Minute hatte Deutschland wieder eine große Chance. Diesmal setzte Szepan eine Bombe an die Latte und kurz darauf schoß Lenz scharf vorbei. In der 35. Minute schied Spaniens Mittelläufer Muguerza angeblich wegen Verletzung aus. Für ihn kam Sole in die Mannschaft. Die Deutschen waren ob dieser Auswechslung etwas verblüfft. Ein kurzer Moment der Verwirrung und schon hatte

Spanien eröffnet den Kampf

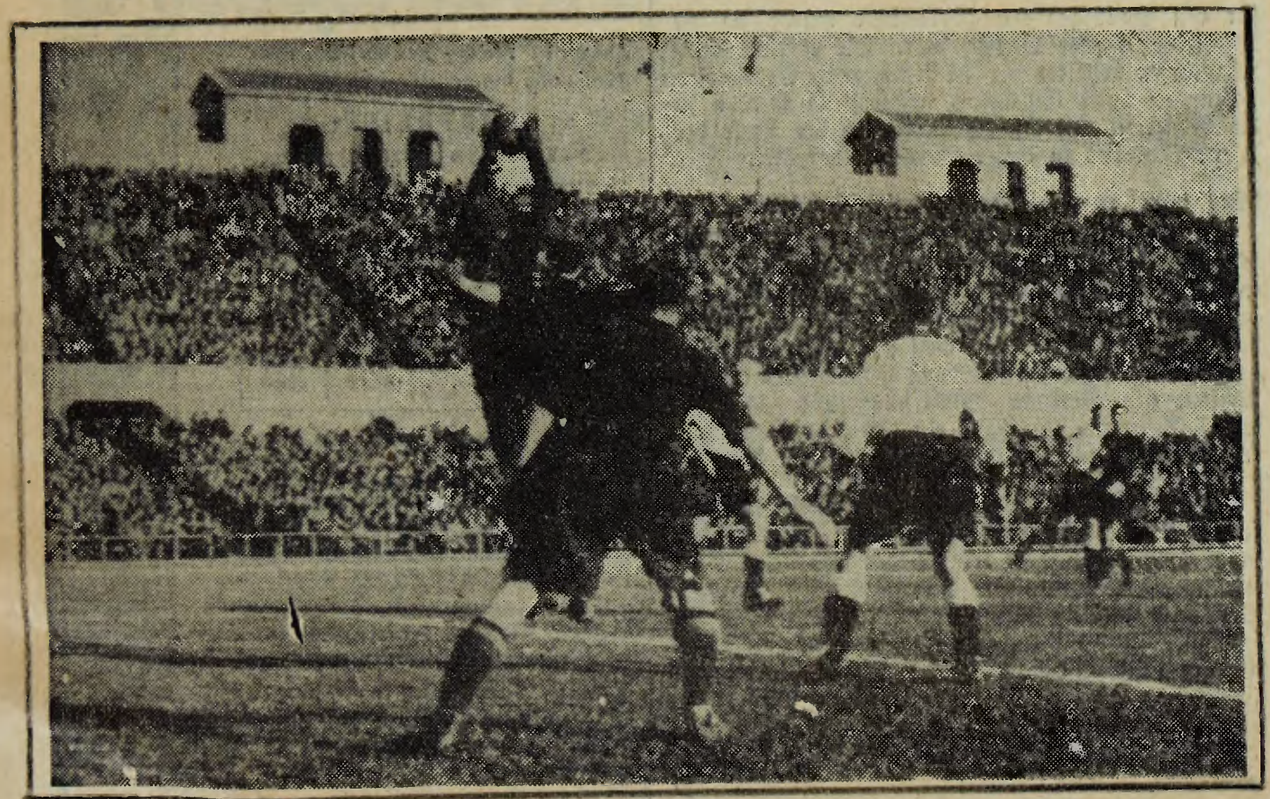
Mit einer Verspätung

von etwa 20 Minuten kamen beide Mannschaften nebeneinander ins Spielfeld gelaufen. Voran die beiden Torwartriesen Ricardo Zamora und Hans Jakob, von der Menge mit großem Beifall begrüßt. Die deutsche Mannschaft nahm vor der Haupttribüne Aufstellung und hob den Arm zum Deutschen Gruß. Dann rief der belgische Schiedsrichter John Langenus die beiden Spielführer Fritz Szepan und Ricardo Zamora zum Losen. Zamora überreichte unserem Mannschaftskapitän einen Blumenstrauß. Szepan gewann die Wahl und dann formierten sich die Ländermannschaften in den vorgesehenen Aufstellungen, also mit:

Spanien: Zamora
Zabalo Aedo
Bertoli Muguerza Lecue
Vantolra L. Regueiro Langara Irnaragorri Emilin
Fath Szepan Lenz Siffling Lehner
Gramlich Goldbrunner Janes
Munkert Münzenberg

Deutschland: Jakob

Mit forschen und gefährlichen Angriffen, die aber beide nur ins Aus führten, eröffnete Spanien den Kampf. In der deutschen Hintermannschaft bemerkte man eine leichte Nervosität, die sich jedoch bald legte. In der 5. Minute hatte Deutschland die erste große Chance. Fath gab an Szepan, der den Ball an Lenz weiterleitete. Lenz setzte eine Bombe an die Querlatte, den Ball hätte Zamora unmöglich halten können. Gleich darauf mußte Jakob sein Können beweisen, der Regensburger rettete eine gefährliche Situation. kombinierte hervorragend, ganz besonders war es die linke Seite mit Fath—Szepan, die sich verschiedentlich schön durchspielte. Fath befand sich in der 10. Minute in guter Schußstellung, sein Schuß war wohl placiert, aber nicht scharf genug. Zamora erwischte den Ball. In der Hintermannschaft klappte noch nicht alles, Janes und Münzenberg mißverstanden sich oft. In der 15. Minute wurde Goldbrunner von Langara umgangen, der Spanier kam bis fünf Meter vor das deutsche Tor, schoß, aber Jakob streckte sich und verhinderte ein schon fast sicher scheinendes Tor.



Zamorra fängt einen hohen Ball ab. Die Deutschen im Angriff, Aedo deckt die leere Tor seite. (Funkbild)

Spaniens Sturm setzte sich nun — angefeuert von den spanischen Zuschauern — für einige Zeit vor dem deutschen Tore fest. Unsere Hintermannschaft mußte schwer arbeiten, um die Kombinationen der spanischen Angriffsreihe zu zerstören. In der 15. Minute wurde Goldbrunner von Langara umgangen, der Spanier kam bis fünf Meter vor das deutsche Tor, schoß, aber Jakob streckte sich und verhinderte ein schon fast sicher scheinendes Tor.

Nun kam auch der deutsche Sturm wieder zu Wort. Szepan und Fath spielten sich durch, Fath stand plötzlich fünf Meter vor Zamora, machte noch einen Schritt und schoß dann unhaltbar in die kurze Ecke. Verdutzte spa- und feuerten ihre Mannschaft stürmisch an. Deutschlands Hintermannschaft hatte einige bange Minuten zu überstehen. Jakob, Munkert und Gramlich schafften aber immer wieder Luft. Einmal rettete Jakob nach einem Deckungsfehler von Münzenberg im letzten Augenblick. Nun wechselte Spanien schon wieder einen Mann aus, Berzoli, der rechte Läufer, verließ den Platz, für ihn kam Pedro Regueiro aufs Spielfeld. Gleich nach dieser Veränderung in der spanischen Mannschaft war Halbzeit.

Die Spanier und Deutschen vor dem Kampfe (Funkbild)

Spanien ausgeglichen

Fast im gleichen Augenblick als Solet für den verletzten Mittelstürmer eintrat, erreichte eine Flanke von Emilian den Halbrechten Regueiro, der unhaltbar einschoß. Spaniens Zuschauer rasten vor Begeisterung

Samstag/Sonntag, den 29.Februar/1.März 1936.

1.F.C.N.	I	-	A S N	Zabo 1 : 0
"	2	-	VfR Fürth 2	10 : 0
"	2a	-	FC Röthenbach 2	7 : 1
"	3	-	A S N 3.	1 : 2
"	3a	-	eigene 4b	1 : 2
"	5	-	Ballspielklub 3	3 : 0
"	5a	-	FC Eintracht A	2 : 0
"	5b	-	Fussballsportv. A	5 : 1
"	Z II	-	T.Sp.V.1883 Joh. 3.	5 : 0
"	1AH	-	Pol.Sportv.AH	1 : 3
"	2AH	-	eigene BG S	2 : 1

Fussballspiele der Jugend:

A 1	-	Sp.V.Fürth A 1	3 : 0
A 2	-	BSC Nbg A 1	2 : 0
A 3	-	Sportfreunde A 1	3 : 0
A 4	-	Sp.V.Fürth A 3	3 : 7
A 5	-	N L V A 1	1 : 2
A 6	-	Fussballsportv.A 2	5 : 1
C 1	-	Bayern Kickers C 1	6 : 3
C 2	-	" " C 2	7 : 0
C 3	-	Ballspielklub Nbg C 1	0 : 9

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Ein Freundschaftstreffen um Punkte

Wie im Vorspiel siegt der Club gegen den ASN mit 1:0

Ortsrivalenkämpfe haben immer ihre eigenen Reize. Die Spannung bei solchen Kämpfen ist um so größer, wenn es neben dem Prestige um die begehrten Punkte geht. Der Club braucht immer noch vier Punkte, um endgültig Meister von Bayern zu sein. Nach dem knappen 1:0-Sieg des 1. FCN. in Herrnhütte darf man diesmal besonders neugierig sein, wie die beiden Rivalen diesmal auseinandergehen.

Der 1. FC. Nürnberg

spielt in der gewohnten Aufstellung. Auch Munkert, der sich in der deutschen Nationalmannschaft gegen Spanien so tapfer schlug, ist wieder mit von der Partie:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

Der ASV. Nürnberg

muß auf einen seiner besten Leute, den rechten Verteidiger Scherm, verzichten. Die Aufstellung lautet:

Dennstädt
Weininger Schranz
Bronold Wiesner Gruber
Schmidt Regenfuß Schmiedel Häßler
Hübschmann

Als Schiedsrichter amtiert der bekannte Münchner Unparteiische Thalmeier.

6000 Zuschauer hatten sich eingefunden, als die beiden Mannschaften den Platz betraten. Im Vorspiel blieb die Clubreserve mit 10:0 über der gleichen Mannschaft des VfR. Fürth siegreich.

Die Gäste eröffneten den Kampf.

Beide Mannschaften spielen zunächst ziemlich nervös; die einzelnen Vorstöße wirken abgehackt. Allmählich kommt der Club besser in Fahrt. In der 5. Minute erzielen die Platzherren die erste Ecke, die Gußner schön vor das Tor gibt. Schmitt köpft, aber Dennstädt fängt in eleganter Manier. Bald darauf herrscht große Aufregung unter den Zuschauern. Schmitt jagte eine Bombe aufs ASN.-Tor. Der Ball ging durchs Außennetz ins Tor, doch der Unparteiische hatte recht gesehen und gab Abstoß. Der ASN. macht sich nun von der Umklammerung frei und wartet mit schönen Angriffen auf. Köhl muß erstmals eingreifen. Dann geht Munkert den Mittelstürmer Hübschmann etwas hart an. Den Strafstoß schießt Wiesner neben den Pfosten. Der ASN. erzielt seine erste Ecke, die Munkert abwehrt. Eine große „Bolzerei" leisten sich die Clubstürmer im ASN.-Strafraum. Zuerst traf Friedel das Leder nicht, dann schlug auch Eiberger und Gußner daneben und, um das Maß voll zu machen, verfehlte auch Schmitt den Ball, bis schließlich Spieß das Leder über den Kasten jagte. Der ASN. greift frisch an. Eine zweite Ecke für die Gäste klärt abermals Munkert. Eine erste Chance, zum Führungstreffer zu kommen, hatte der ASN., als Häßler eine schöne Steilvorlage erreichte und die Clubhintermannschaft hinter sich ließ. Aber anstatt zu schießen, gab er zum Rechtsaußen, so daß der nachdrängende Munkert zur Ecke lenken konnte. Auch der Club kann nun

die ersten größeren Erfolgmöglichkeiten

herausarbeiten, aber Gußner und Friedel sind nicht recht bei der Sache und lassen die besten Aussichten ungenützt. Ein Mißverständnis der ASN.-Hintermannschaft, als Weininger im unrechten Augenblick zurückgab, hätte bald zum ersten Treffer für die Zaboleute geführt. Doch Friedel verpaßte auch diese Gelegenheit und schlug den Ball über das leere Tor. Zwei Ecken für den Club bringen nichts ein. Die Herrnhüttener unternehmen schöne Vorstöße. Vor allem die beiden Außen Schmidt und Häßler treiben immer wieder den Angriff nach vorne. Aber die Stürmer halten den Ball zu lange, so daß die Cluberer immer noch rechtzeitig Luft machen können. Aber auch der Clubsturm legt manchmal eine große Unbeholfenheit an den Tag. Anstatt die Flügel zu bedienen, versucht er nur innen durchzubrechen, was ihm aber bei der standhaften ASN.-Hintermannschaft nicht gelingt. Man muß aber auch zugeben, daß

der schwere Boden den beiden Mannschaften schwer zu schaffen macht.

Die zweite Halbzeit beginnt der Club mit der tiefstehenden Sonne im Rücken. Die Platzherren schrauben inzwischen das Eckenverhältnis auf 5:3. Schon in der 5. Minute hatte der Club eine gute Chance. Gußner war auf der rechten Seite durchgebrochen, seine Flanke kam zu Schmitt, der aber das Leder über den Kasten hob. Den ASN. ging es im Gegenangriff nicht besser. Häßler gab eine schöne Flanke zur Mitte, wo Regenfuß daneben schoß. Dann leistet sich der bisher tadellos amtierende Schiedsrichter Thalmeier einen kleinen Schnitzer, Spieß wurde von Weininger mit den Armen gehalten, doch Thalmeier entschied Strafstoß für den ASN. Der Club gibt nun den Ton an, aber das Zuspiel der Läuferreihe ist ungenau, auch halten die Stürmer und Läufer, vor allem Oehm, den Ball zu lange. Die wenigen Angriffe des ASN. sind weitaus gefährlicher. Vorbildlich werden die Außen bedient und wenn die Clubverteidigung nicht so auf der Hut wäre, hätte Köhl im Clubtor nichts zu lachen. Schmidt, der Rechtsaußen des ASN. ist wieder durchgebrochen, herrlich kommt der Flankenball zur Mitte, aber Uebelein wehrt den Ball mit dem Kopf ab. Auf der anderen Seite kann Dennstädt einen Schuß von Spieß aus allernächster Nähe gerade noch zur Ecke lenken. Die 7. Ecke für den Platzverein bringt nichts ein. Die größte Chance des Kampfes vergibt der Club in der 75. Minute. Schmitt schoß wuchtig aufs Tor, der Ball wurde abgewehrt, es entstand ein Gedränge vor dem ASN.-Tor und zu allem Ueberfluß verließ Dennstädt sein Heiligtum. In diesem kritischen Augenblick erhielt Gußner den Ball, aber der Clubrechtsaußen schlug das Leder über das leere Gehäuse.

Eine Minute später bricht Schmitt den Bann. Gußner gab eine Ecke schön zur Mitte und Schmitt lenkte den Ball direkt durch Kopfstoß ein.

Der Gastverein läßt sich deswegen nicht verblüffen und greift auch weiterhin schön an. Nur unter erhöhten und gemeinsamen Anstrengungen kann die Clubverteidigung ihr Tor rein halten. Einmal holt sich Köhl das Leder in einem herrlichen Hechtsprung. Der Schiedsrichter übersieht ein „Händespiel" von Friedel, was bald zu einem Erfolg für die Platzherren geführt hätte. Doch der Schuß des Clubmittelstürmers sah Dennstädt auf dem Posten.

Mittlerweile schießt der Club seine 10. Ecke. Ein unverhoffter Weitschuß von Gußner hätte bald zum 2. Treffer geführt. Dennstädt konnte die Gefahr gerade noch bannen. Eine Umstellung im Clubsturm — Schmitt und Friedel tauschten die Plätze — hat sich gut bewährt. Die Angriffe sind nun flüssiger und entbehren nicht der Gefährlichkeit. Die Gästehintermannschaft wehrt sich tapfer ihrer Haut. Schranz fährt wuchtig in die Clubangriffe und Weininger spielt aufopfernd und fleißig, so daß man den erkrankten Scherm selten vermißt. Noch einmal unternimmt der ASN. einen schönen Vorstoß, bestrebt, dem Schicksal eine andere Wendung zu geben. Aber solch routinierte Verteidiger wie Billmann und Munkert zerstören auch diese Hoffnung. Auf der anderen Seite spielt sich die linke Flanke des Platzvereins prächtig durch, aber es reicht auch hier zu keinem Erfolg. Ein Strafstoß von Wiesner saust haarscharf über die Latte. Gußner geht noch einmal auf und davon, aber Schranz holt ihn ein und nimmt ihm den Ball vom Fuß. Nur noch wenige Minuten. Man macht sich schon mit dem Ergebnis vertraut. Die Clubhintermannschaft spielt sehr aufmerksam, deckt ausgezeichnet, so daß die Gästestürmer kaum mehr zur Geltung kommen. Die letzte Erfolgsmöglichkeit vergibt Eiberger, als er eine Flanke von Spieß über das Tor hob. Ein Strafstoß winkt dem Club. Die Zuschauer rufen „Tipfi" aber Oehm jagt den Ball über die Latte. Mit dem knappsten aller Ergebnisse bleibt der Club über seinen Rivalen siegreich.

Gerade noch . . .!

Der Club schlägt den ASN 1:0

Diesmal hat's gerade noch gelangt! Aber 1:0 ist schließlich auch gewonnen und 2 Punkte gibt es bei 1:0 ebenso gut wie bei 5:0. Rassig und aufregend war das Spiel nicht, aber es war im allgemeinen anständig und abwechslungsreich.

Auf beiden Seiten ließen die Stürmer die besten Chancen aus. Manchmal war es direkt eine Kunst, den Ball noch neben oder über das Tor zu bringen. Aber manchmal geht's hat beim besten Willen nicht so, wie man will. Das ist schließlich ein Trost, wenn auch ein schwacher.

Daß das Spiel nicht begeisterte, das geht schon daraus hervor, daß die 6000 Zuschauer so teilnahmslos und zahm wie nur möglich waren. Manchmal hatte man den Eindruck, als wenn sich gar niemand für die Vorgänge auf dem Spielfeld interessieren würde. Erst reichlich spät, in den letzten 25 Minuten, kam einigermaßen Leben in die Bude. Aber geändert hat das nicht viel. Vor den Toren, vornehmlich vor dem des ASN, wurden nach wie vor die tollsten Stückchen gemacht. Die Clubstürmer wollten den Ball „hineintragen", wie man in der Fußballersprache so schön sagt. Aber das ist nicht gelungen. Eiberger war wenige Minuten vor Spielschluß auf dem besten Wege, mit dem Ball ins Tor zu laufen. Aber 1 Meter vor dem Tore stürzte er plötzlich und der Ball ging . . . über das Tor! Rätselhaft, wie.

Immer kann man natürlich nicht gut spielen und oft werden die Spieler vom Glück vollständig verlassen. Aber etwas mehr mußte der Sturm der Meistermannschaft schon bieten als diesmal. Es wäre gar nichts Besonderes gewesen, wenn die ASN-Mannschaft diesmal den Sieg davon getragen und der Club 2 wertvolle Punkte eingebüßt hätte. Aber der Angriff des ASN war noch weit unfähiger, Tore herauszuarbeiten und zu schießen, als der des Clubs. Im Sturm der Herrnhüttler fiel vor allem der Mittelstürmer Hübschmann vollständig aus. Er rannte zwar unermüdlich und ohne Unterlaß, aber weniger wäre mehr gewesen.

Es soll aber in diesem Zusammenhang nicht verschwiegen werden, daß auf beiden Seiten die Hintermannschaften in bester Form waren. Munkert, erst am Sonntagmittag aus Portugal zurückgekehrt und begeistert von den Erlebnissen der großen Fahrt, und Willy Billmann haben schon besseren Stürmern wie Häßler, Schmiedel, Hübschmann, Regenfuß und Schmidt erfolgreichen Widerstand geleistet. Ohne Zusammenhang, ohne Ueberlegung, allein mit Tempo und Drauflosgehen konnten aber die ASN-Stürmer zu keinem Erfolg kommen.

Umgekehrt war das schon anders. Da ärgerte man sich über das, was man bei den ASN-Stürmern gerne gesehen hätte. Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gußner übertrieben ihr Zusammenspiel zwar maßlos, aber sie verstanden sich wenigstens, sie hatten Einfälle und zeigten Technik. Und deshalb ist es auch angebracht, von einem verdienten Clubsieg zu sprechen. Jeder einzelne Spieler paßte sich, so gut wie es ging, seinem Nebenmann oder dem Verlauf des Spieles an und so kam eine Gesamtleistung zustande, die entschieden besser und gediegener war als die des ASN.

Ueberragend waren auf beiden Seiten die Mittelläufer. Wiesner, der kleine stämmige Mann vom ASN, dirigierte mit Fuß und Kopf gleich meisterhaft. Sein wechselseitiges Bedienen, der Flügel insbesondere, hebt ihn stark über die Qualitäten unserer übrigen Mittelläufer hinaus. Carolin z. B. kann das nicht. Aber Carolin hat dafür den Vorzug, daß sein Zuspiel haargenau ist und Fehler bei ihm fast überhaupt nicht vorkommen. Diesmal stand der Clubmittelläufer ausgezeichnet. Wenn er vom kurzen Zuspiel abginge und ab und zu auf die Kiste schießen würde, wäre er das Vorbild eines großen Mittelläufers.

Sonst ragten noch Uebelein beim Club und Bronold, Schranz und Weininger beim ASN durch schönes, aufopferndes Spiel hervor. Weininger als Ersatz für Scherm war sogar die Ueberraschung des Tages.

Obwohl das Spiel, wie schon erwähnt, nicht rassig oder gar mitreißend war, wechselten die Momente doch häufig und schnell. Auf beiden Seiten gab es massig Ecken 11 für den Club und 5 für den ASN, aber nur ein einziges Tor für den Meister durch

Seppl Schmitt in der 67. Minute wundervoll eingeköpft,

als Gußner die 9. Ecke präzis zur Mitte gegeben hatte.

Schiedsrichter Thalmeier - München leitete den Kampf korrekt.

Am nächsten Sonntag spielt der Club in München gegen die Löwen. Wenn er, und das wird sicher der Fall sein, gewinnt, ist er bayerischer Fußballmeister 1935/36. Und wenn die Kämpfe um die „Deutsche" beginnen, dann ist der Club wieder da, dessen sind wir sicher. Keine andere bayerische Mannschaft würde mit soviel Aussichten in die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft eingreifen können wie die des Clubs, trotz alledem.

G. R.

Dennstädt-ASN. fängt einen Strafstoß, Weininger-ASN. (Mitte) und Friedel-1. FCN. verfolgen gespannt die Situation.

Ein Kopfball, der ein Meisterschaftsspiel entschied

Im Spiel 1. FC. Nürnberg gegen ASV. Nürnberg 1:0, gab Gußner einen Eckball schön in den Torraum, Seppl Schmitt sprang nach dem Ball, ein Ruck und schon landete der Ball zwischen den Pfosten Bild Grimm

Wenn einer den Kopf richtig hinhält

Schmitt Seppls Kopfballtor entschied den Rivalenkampf Club - ASN

Still und bescheiden traf „Sterz" Munkert am Sonntagvormittag 11.14 Uhr mit dem Frankfurter D-Zug wieder in Nürnberg ein. Nur die Clubspieler Seppl Schmitt und Eiberger begrüßten am Bahnhof ihren von großer Fahrt zurückkommenden Freund, der natürlich begeistert ist von den großen Erlebnissen und Eindrücken in Spanien und Portugal. Drei Stunden nach der Ankunft in Nürnberg stand Munkert nach langer, strapaziöser Reise schon wieder in seiner Mannschaft. Dafür gebührt dem linken Clubverteidiger Dank und Anerkennung. Es hätte wirklich nicht schaden können, wenn man dem Sterz, der in dem großen Spiel gegen Spanien Deutschlands Farben so ruhmvoll vertrat, vor Beginn des Lokalkampfes gegen den ASN einige liebe Worte gewidmet und ihm einen Blumenstrauß in die Hand gedrückt hätte.

Viel hätte nicht gefehlt und in Zabo hätte es einen dumpfen Schlag getan. Die ASN-Mannschaft verteidigte sich 90 Minuten lang so heldenmütig, daß

nur ein einziges Tor für den Club

fiel, und zwar erst nach 68 Minuten, als Seppl Schmitt den neunten Eckball für den Club unhaltbar neben Dennstädt einköpfte. — Natürlich hätte die tapfere ASN-Hintermannschaft trotz ihres heroischen Widerstandes höher verloren, wenn die Clubstürmer etwas „mehr drauf" gehabt hätten. Aber an diesem ersten März-Sonntag hatte das Spiel des Clubsturmes wieder einmal seine Mucken. Es lief einfach nicht. Spieß hatte einen ausnehmend schlechten Tag, Seppl Schmitt, Friedel und Eiberger versuchten vergeblich, in der Mitte durchzukommen und Gußner orgelte sein Pensum halt so herunter, einmal gut, einmal schlecht, so wie es beim Clubrechtsaußen eben sein muß.

Aber weit primitiver als das Spiel der Clubstürmer war das der blauweißen Angriffsspieler vom ASN. Da fehlte es in erster Linie an jeder Genauigkeit im Zuspiel, die bei den Clubstürmern schier übertrieben war. Während der Clubangriff wenigstens Verständnis in seinen Aktionen hatte und seine Handlungen überlegte, auch wenn das oft auf Kosten der Schnelligkeit ging, wirbelten die ASN-Stürmer in wilder Hast durcheinander. Häßler, Schmiedel, Hübschmann, Regenfuß und Schmidt brachten jedenfalls nur selten ein gediegenes, verständnisvolles Stürmerspiel zusammen. Schmiedel und Regenfuß arbeiteten meist mit in der Deckung, Schmiedel sogar mit großem Erfolg und Häßler, Hübschmann und Schmidt waren natürlich zu schwach, die Clubdeckung durchbrechen zu können, schon deswegen, weil der Mittelstürmer Hübschmann ausfiel.

Gußner tritt einen Eckball schön in den 5-Meter-Raum, Schmitt faßt das Leder mit dem Kopf und trifft ins linke Toreck. Mit diesem Tor dürfte sich der Club endgültig die Gaumeisterschaft errungen haben.

Eines hatten die beiden Stürmerreihen gemein:

Sie schossen unglaublich schlecht!

Manchmal war es schon eine Kunst, den Ball noch wo anders hinzubringen als ins Tor. Friedel und Seppl Schmitt hatten einige sogenannte todsichere Chancen. Gußner, Eiberger und Spieß ebenfalls. Auf der anderen Seite war es in erster Linie der Linksaußen Häßler, der in dieser Beziehung vollständig den Kopf verlor. Vier- oder fünfmal war Häßler allein durchgekommen, ohne den Nutzen daraus ziehen zu können. Entweder mußte er den Torschuß auf eigene Faust riskieren oder so klug zur Mitte geben, daß die Gelegenheiten möglichst ausgenützt hätten werden können. Aber die Flanken von Häßler gingen ganz wo anders hin.

Gegen so gute Hintermannschaften,

wie sie in diesem Kampfe in Tätigkeit waren

1. FC. Nürnberg — ASN. 1:0.

Schön flankt Spieß vors ASN-Tor. Gußner spurtet, kommt aber um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Der Ball geht ins Aus. Bilder: Grimm (2)

Der Club siegt wieder 1:0

Der Nürnberger Rivalenkampf das fairste Punkttreffen dieser Spielzeit

Es wird niemand behaupten können, daß er Lokalrivalenkampf, der bei herrlichem rühlingswetter in Anwesenheit von 6000 uschauern vor sich ging, spannend oder r aufregend war. Beide Mannschaften chten den Eindruck, als wollten sie sich genseitig nicht sonderlich weh tun, obgleich 12 Spieler der Hintermannschaften recht tschlossen und aufopfernd kämpften. Wenn e Qualitäten dieser Leute auch nicht verkannt erden ollen, so muß doch festgestellt werden, ß die

Stürmer sowohl beim Club als auch beim ASN mehr oder weniger versagten.

Technisch überragte der Clubsturm den des SN zwar sichtlich, aber dennoch wurde die ste Zeit mit unproduktivem, zwecklosem reitenspiel und harmlosen Kombinationsgen vergeben. Vor dem Tore und im Ausitzen herausgespielter Torgelegenheiten war r Angriff des Clubs ebenso unentschlossen e der des ASN. Insgesamt gab es 15 Ecken diesem Spiel, zehn für den Club und fünf r den ASN, und nur eine einzige dieser öglichkeiten führte schließlich auch zum

einzigen Tor des Tages durch Seppl Schmitt,

r in der 21. Minute der zweiten Halbzeit n neunten Eckstoß für den Club, durch Gußr sehr schön getreten, unhaltbar einköpfte.

Der Clubsieg ist durch die gediegenere, zuammenhänge e Gesamtleistung wohl verdient, er das kann die Tatsache nicht auslöschen, ß der Sturm sich nicht öfter so sehen lassen rf, wie diesmal. Natürlich ist es auch wieder reiflich, daß eine Mannschaft, wie die des ubs, die nun monatelang Spiel um Spiel wann und immer noch ungeschlagen ist,

nicht immer gut oder erstklassig spielen kann.

Bei jeder Mannschaft, die Sonntag für nntag in schweren Kämpfen steht und here Ziele vor Augen hat, kann und muß mal ein kleiner Rückschlag kommen. Haupte ist schließlich, daß es immer zum Siege gt, auch wenn manchmal nicht alles nach nsch geht.

Da, wie schon erwähnt, die Hintermannft des ASN. ebenso wie die des Clubs erst zäh und widerstandsfähig war, wurn die Clubstürmer immer wieder vor were Aufgaben gestellt. Sie hätten aber sehen müssen, daß es bei der harten, ausernden und zum größten Teil durch die lbstürmer verstärkten Deckung des ASN. nen Zweck hatte, immer wieder und konat engmaschiges Kombinationsspiel in der tte bevorzugen. Friedel, Seppl Schmitt d auch Eiberger konnten sich gegen 5 bis 6 nn der gegnerischen Deckung nicht durchielen, sie hätten

nur mit auseinandergezogenem Spiel und vor allem mit mehr Schußkraft

ter zum Erfolg kommen können. Selbst auf e Gefahr hin, daß Spieß und Gußner nicht bester Form waren, hätten die Clubflügelrmer öfter und wechselseitiger eingesetzt geört. Spieß und Gußner machten zwischenrch zwar ganz nette Sachen, waren technisch cht schlecht und hatten auch manche Einfälle, er diese guten Seiten wurden von den chten doch weit übertroffen. Die beiden ußenstürmer des Clubs, vor allem Gußner aben ihre Mängel, das läßt sich nicht ustreiten. Spieß tändelt zuviel und bevorzugt n erster Linie den rechten Fuß. Manchmal eht das sehr schön aus und hat sich bei den orschüssen auch schon nützlich ausgewirkt, ber wenn es übertrieben wird, kann man ein Verständnis mehr dafür haben. Gußer ist der Spieler des Clubs, mit dem sich ein Mensch auskennt. Gute und schlechte eistungen wirbeln bei ihm kunterbunt durchinander. Manchmal ist er bestimmt von allen uten Geistern verlassen.

Ohne Tadel spielte wiederum die gesamte Clubhintermannschaft,

vielleicht stach diesmal der Mittelläufer Carolin durch sein wohldurchdachtes, jederzeit zweckmäßiges Stellungsspiel besonders hervor. Uebelein schlug mitunter eine etwas zu rauhe Gangart an, das muß er sich abgewöhnen. Munkert und Billmann haben auch den ASN.-Stürmern schwere Rätsel aufgegeben und Köhl fing die wenigen Bälle, die auf sein Tor kamen mit absoluter Sicherheit.

Die ASN.-Mannschaft hatte ihren besten Spieler zweifellos

in dem unermüdlichen Mittelläufer Wiesner.

Mitunter war sein Zuspiel zwar nicht vollkommen, aber das glich Wiesner stets durch erhöhten Einsatz und durch entschlossenes Kämpfen aus. Auch der rechte ASN.-Läufer Bronold spielte völlig tadelfrei. Er setzte sich gegen den linken Clubflügel mit ganzer Kraft ein und was er machte, hatte stets Sinn und Zweck. Auch Weininger als Ersatz für Weininger überraschte nach der angenehmen Seite. Zusammen mit Schranz bildete er ein erstklassiges Verteidigerpaar. Der linke Läufer Gruber ist als ein zäher, kampfesmutiger Bursche bekannt. Vielleicht war es ein Fehler, daß er sich diesmal allzusehr auf die Verteidigung beschränkte, wie es von der ASN.-Mannschaft überhaupt taktisch falsch war, auch beim Stande von 0:1 noch verstärkte Deckung zu bevorzugen. Regenfuß und Schmiedel, vor allem der letztere hätten erkennen müssen, daß nichts mehr zu verlieren, nur noch zu gewinnen war. So aber war den drei Stürmern Häßler, Hübschmann und Schmidt jede Gefährlichkeit genommen. Regenfuß ging zwar mitunter aus der Deckung heraus, hatte aber nicht den guten Tag, um dem ASN.-Sturm Form und Inhalt in gewohnter Art zu geben. Dadurch kam Schmidt am rechten Flügel wenig zur Geltung. Schmidt ist nur gut, wenn Regenfuß ihn ins Spiel bringt, ihn freispielt und durch kluge Einfälle sein Spiel günstig beeinflußt. Allein ist Schmidt schwach, schusselig, unüberlegt.

Leider ist das auch bei den ASN-Stürmern Hübschmann und Häßler nicht viel anders. Vor allem der ASN-Mittelstürmer Hübschmann war in diesem Spiel schwach. Der junge Mann weiß nicht, wie er sich stellen soll. Und wenn er noch dazu in so guter Obhut ist wie diesmal bei Billmann und Munkert, dann ist seine Kunst erst recht zu gering. Auch Häßler am linken Flügel müßte mehr denken beim Spiel. Er ist zwar außerordentlich schnell, aber all seine Vorhaben verpuffen durch Ueberhasten, durch Schusseligkeit und zu wenig Ueberlegung. Drei- bis viermal lief er schön dem Tore zu, aber jedesmal schlug er den Ball so scharf und so weit nach rechts, daß ihn niemand erwischen konnte. Schmiedel soll für seine unermüdliche Arbeit, insbesondere für sein Schaffen in der Deckung, das verdiente Lob erhalten. Der Halblinke des ASN setzt sich wirklich bis zum Letzten für ein gutes Gelingen ein.

Privatspiel

Privatspiel VfB. Koburg—FC. München 4:4 (4:1).

Der neue Bezirksmeister VfB. Koburg hatte sich den Abstiegskandidaten der Gauklasse Bayern zu einem Gesellschaftsspiel verpflichtet. Das schöne Wetter hatte zirka 1500 Zuschauer auf die Beine gebracht, die von den Kampf ihrer Mannschaft nicht enttäuscht wurden. In der ersten Spielhälfte legte Koburg eine wundervolle Form an den Tag und konnte auch einen 4:1-Vorsprung herausholen. Nach der Pause flaute das Spiel mehr und mehr ab und München konnte nach einer Drangperiode das Spiel noch unentschieden gestalten.

Ingolstadt Oberbayerischer Meister

MTV. München — VfB. Ingolstadt Ringsee 0:2 (0:1).

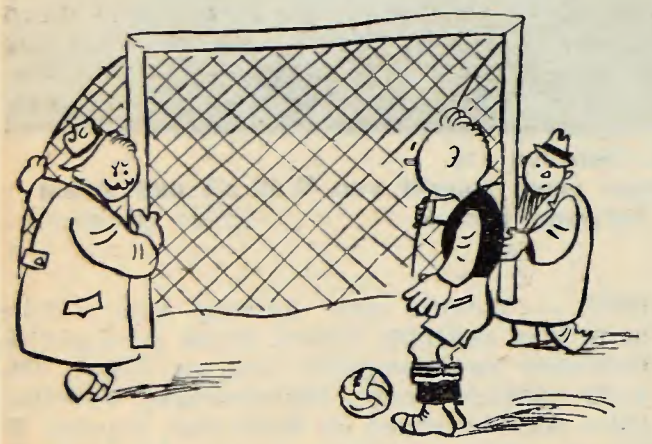
Vor 2000 Zuschauern, darunter nahezu die Hälfte aus Ingolstadt, wickelte sich auf dem MTV.-Platz ein hastiger, spielerisch aber nicht hervorragender Kampf ab. Der kräftigere

Ernst Baier und Maxi Herber gewannen in Paris auch die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf vor den österreichischen Geschwistern Paulin und dem englischen Ehepaar Cliff

Zwei Punkte noch, dann ist's geschafft

Zur Meisterschaft fehlen sie noch dem Club — Ortsrivalenkampf!

so kündeten die Plakate an den Anschlagsäulen in Nürnberg, wo der ewige Zweite im Duett der Erstklassigen, der ASV. Nürnberg, sich zum Gang nach dem Zabo rüstete. In früheren Jahren nahm der Club seine Treffen mit dem ASV. meist auf die leichte Schulter; es ist ja auch schon sehr lange her, daß eines mal um die Ecke ging, ohne daß es ihm die Vorherrschaft gekostet hätte. Aber mit der Zeit fand sich der ASV. immer besser in die Rolle des scharfen Widersachers, ganz besonders aber, seit der alte Clubspieler Philipp die ASV.-Mannschaft trainiert, der ja das Clubspiel aus dem Effeff kennt, spüren die Clubspieler, daß der Nordwind ihnen mächtig um die Beine weht. Seit vielen Jahrzehnten sitzt der Club in Nürnberg hoch zu Roß, es wäre doch zu schön, mal den stolzen Reiter aus dem Sattel zu heben. Einmal kommt auch der Tag, — vorläufig aber muß das Verlangen auf ein Jahr zurückgestellt werden. Leicht wurde es dem Club diesmal nicht gemacht, sich des Bedrängers zu erwehren, die beiden Spiele endeten jeweils 1:0 für die Zaboaner, und die Knappheit der Ergebnisse spricht deutlich genug. Sie spricht von Ausgeglichenheit im Können und spricht von guter Deckungsarbeit in den hinteren Reihen. Das hat das erste Spiel sicher erwiesen, im letzten taten die Clubstürmer noch ein übriges, daß aus der Eins keine Zwei oder kein Mehr wurde. Der Gang des Spieles wurde zumeist vom Club bestimmt, aber in der Auswertung dieser Spielführung bissen die Stürmer des 1. FCN. bei der Hintermannschaft des Nordens auf Granit oder stolperten über ihre eigene Unzulänglichkeit im Verwerten der glücklichen Augenblicke, wobei man sich des Gefühles nicht erwehren konnte, die Clubspieler huldigen dem Glauben daß, wenn sich der Ball schon nicht hineintragen ließ in das Gehäuse des Glücks, vielleicht eine unsichtbare Macht ihnen den Kasten entgegentragen würde.



DEN NÜRNBERGERN MÖCHTE MAN MANCHMAL GERN DAS TOR ENTGEGENTRAGEN.

Trotzdem der Club die Fäden der Kombination besser knüpfte als sein Gegenüber, war das Ganze durchaus keine einseitige Angelegenheit, wenn sich auch immer die Spannung reichlich spät einstellte. Dann nämlich, als der Club der Bedeutung des Spieles bewußt wurde. Aber was ihm zunächst ein Leichtes dünkte, forderte auf einmal seinen ganzen Einsatz heraus, nämlich das Ziel, ein einziges, lumpiges Törchen zu schießen. Die andern hatten es leichter, die verriegelten kräftig die Türe zum Erfolg und schickten ihre flinken Außenstürmer immer wieder ins Gefecht, und in solchen Augenblicken erwachte die Gefahr des Ueberrumpeltwerdens und damit auch das liebe Publikum, das zeitweise das Spiel als eine zum Einschlafen langweilige Geschichte ansah. Wäre dem ASV. in seinem Innentrio nur halbwegs Gleichwertiges wie in seiner Hintermannschaft zur Verfügung gestanden, ja, dann hätte es sogar im Zabo eine unliebsame Ueberraschung geben können. Damit ist die Achillesferse des ASV. auch aufgezeigt.

Eine Halbzeit, mit Eckbällen reichlich gesegnet, schlich sich torlos dahin, die zweite aber bot mit der vollkommenen Entfaltung der beiderseitigen Kräfte gute Kampfbilder genug, und auch die Zuschauer bekamen endlich für ihr gutes Geld etwas zu sehen. Da sah man nach einem exakten Eckball Gußners einem famosen Köpfler Schmitts zu einem unhaltbaren Tor und danach wütende Angriffe der ASVler auf das Clubtor, die genügend Leben in die Bude brachten.

Beim ASV. spielte der Mittelläufer Wiesner die erste Geige, die Hintermannschaft schlug sich tapfer. Beim Club entwickelt sich Uebelein immer mehr zu einem ausgezeichneten Kämpfer; sonst sah man das in Nürnberg gewohnte Bild schwacher Schußleistungen. Hinten war alles prima.

Neun Tore in Schweinfurt.

Sechs bei den Kugelstädtern, drei bei den Schwaben vom BCA. Ein richtiges Schützenfest also. Der Schütze von Lissabon, Kitzinger, trug sich dabei ebenfalls in die Schußliste ein. Es war allerdings ein sonderbares Tor. Bei einem Weitschuß Kitzingers hieb der Augsburger Tormann elegant über den Ball. Die Schweinfurter hielten das Spiel sicher und es stand bereits 4:0, als die Augsburger endlich richtig vom Leder zogen. Dann war natürlich nichts mehr zu machen. **H. H.**

✣

Fürths Freud' — Wackers Leid!

SpVgg. Fürth beendete ihre Serie Münchener Gastspiele mit einem 1:0-Sieg über Wacker. Damit hat das „Kleeblatt" acht Punkte aus der Bayern-Hauptstadt entführt. Mehr zu holen ist unmöglich. Und selbst Meister „Club" kann diesen „Rekord" nicht überbieten, auch dann nicht, wenn er über die 60er siegt, worauf Einige neugierig sind, die noch nicht alles Zuvertrauen auf die „Löwen" verloren haben. Das nur als Aufputschung des Meisters! Nicht daß er es sich leicht macht und das Spiel gegen die „Turner" mit dreingehen läßt. Es wäre schade, wenn er dem Münchener Publikum, das ihn gerne mit Volldampf sähe, zu wenig Kampf-Leistung und dafür zuviel Kraft-Haushalt böte.

Eine Ahnung bevorstehender magerer Zeiten dämmerte den paar Besuchern des Spiels Wacker — Fürth auf. Schweres Gestöße der beiden Mannschaften vermochte die Schwermut nicht zu verscheuchen, die über der ganzen Angelegenheit schwebte. Ein Gefühl der Leere über so viele verschwundene Pracht machte sich umso breiter, als es beiden Mannschaften gar sehr am exakten Stellungsspiel gebrach. Die Verschlingungen des Fürther Spiels mußten bei dem Fehlen des bekannten roten Erkennungsfadens in einem Labyrinth ersticken. Und wenn die Franken doch einen Ausgang fanden, so war daran eben in erster Linie Wacker selbst schuld. Hier war noch viel weniger von einem Mannschafts-Spielaufbau als bei Fürth die Rede. Während Schwendner sich als bester Ballstößer des Feldes erwies und der langbeinige Leupold I ihm eine wertvolle Unterstützung zuteil werden ließ, vermochte Wacker einige Abfälle vor seinem Tor nicht zu vermeiden. Und einer hiervon wurde geradewegs dem Alan („Mach's allan!) Frank vor die Füße geräumt, so daß er nicht fehlen konnte. Da hatte er mehr Glück als mit seinem Köpfler, der vom linken Pfosten zurücksprang. Und jenes Glück fehlte auch dem 40-Meter-Direktschuß Wolfs, der wie ein Wurfhammer das Gestühl des Tores erschütterte!

Dies und das, wie die in der Luft gestandenen Kopfbälle Bechers, von denen einer durch Wolf knapp neben den rechten Torbalken hinaus „verlängert" wurde, mochten den Unparteiischen für Fürth einnehmen, das schließlich schon um einige Tore besser als Wacker ist. Aber als Mannschaft kann die heutige Spielvereinigung kaum gelten, bestimmt nicht als große! Es fehlt vor allem das rechte Läuferspiel! Ein Mittelläufer ist überhaupt nicht vorhanden! Und im allgemeinen prügeln die Läufer viel zu stark auf den Ball, um die Stürmer viel damit anfangen zu lassen. Ein paar zarte, weiche Töne und dann ist die Melodie schon abgerissen, verklungen. Weniger Kicken, diese Mahnung gilt in noch viel höherem Maße dem Wacker! Obschon die fehlerhaft verkehrte Taktik der Fürther sein Glück war. So konnte er lustig mitkicken und mitstürmen. Und sich einer zeitweiligen Ueberlegenheit vor der Pause rühmen, die aber gänzlich fruchtlos war. Denn mit Unübersichtlichkeit, Unsicherheit, Ungelenkigkeit (Haslinger wie Rechtsaußen) und Zerrissenheit hat noch niemand ein Tor gemacht. Trotzdem fiel eins, bei dem Wenz buchstäblich das Nachsehen hatte. Ganz im äußersten Winkel hatte sich der Ball zwischen ihm und Pfosten eingefunden. Aber die Verblüffung des Medizin-Torwarts war noch größer, als er erfuhr, daß der Treffer wegen irgendeiner Regelwidrigkeit (Hand?) ungültig war. Das war Wackers Unglück und Fürths Glück! Nur daß Fürth doch die weit höhere Geschicklichkeit besaß und einiges in Reserve hielt. Im Ganzen wars aber keine Offenbarung. Höchstens die, daß es nur unter Anspannung auch aller Kraft weiter — und vorwärts geht! Interessant übrigens die Tatsache, daß Haringer wohl für die bayerische und Deutsche Elf gut genug ist, doch nicht für die Wacker-Mannschaft. Denn er fehlte auch diesmal. Komisch !!

Joseph Michler.

Berg-Bälle
geschnürt und schnurlos
und alle anderen
BERG-Sportartikel
sind Qualität
und werden deshalb bevorzugt
Neuer Olympia-Katalog gratis
Kaspar BERG
NURNBERG
Deutsche Sportartikel-Fabrik von Weltruf

DIE MEISTERSCHAFT

Gau Ostpreußen: VfB. Königsberg — Prussia Samland Königsberg 2:3.

✤

Gau Pommern: Vikt. Kolberg — Hertha Schneidemühl 2:5; PSV. Stettin — Stettiner SC. (Ges.-Sp.) ausgefallen; Preußen Stettin — VfL. Stettin (Ges.-Sp.) ausgefallen; VfB. Stettin — Komet Stettin (Ges.-Sp.) ausgefallen.

Abteilung Ost:

Viktoria Stolp	12	10	0	2	63:16	20:4
Hubert. Kolberg	12	6	2	4	31:24	14:10
Germania Stolp	12	7	1	4	39:38	15:9
H. Schneidemühl	12	6	1	5	34:30	13:11
Sturm Lauenburg	12	6	1	5	41:34	13:11
FC. Pfeil Lauenb.	12	3	0	9	20:57	6:18
Viktoria Kolberg	12	1	1	10	21:50	3:21

Abteilung West:

Stettiner SC.	12	8	3	1	31:15	19:5
Greifswalder SC.	12	7	3	2	45:18	17:7
Polizei Stettin	12	8	1	3	37:22	17:7
Preußen Stettin	12	6	0	6	22:25	12:12
VfB. Stettin	12	4	1	7	27:47	9:15
SC. Blüch.-Golln.	12	3	0	9	22:41	6:18
VfL. Stettin	12	2	0	10	14:30	4:20

✤

Gau Brandenburg: Hertha-BSC. Berlin — Tennis-Borussia 1:3; Minerva 93 — Nowawes 03 2:3; Blau-Weiß Berlin — Berliner SV. 92 3:3.

Hertha BSC.	17	9	4	4	39:27	22:12
Minerva 93	17	9	3	5	39:30	21:13
Berliner SV. 92	17	9	3	5	50:26	21:13
Viktoria 89	17	9	1	7	40:31	19:15
Wacker 04	16	7	3	6	32:26	17:15
Tennis-Borussia	17	8	2	7	35:28	18:16
Blau-Weiß	17	6	4	7	35:30	16:18
VfB. Pankow	16	6	2	8	29:36	14:18
SV. Nowawes 03	16	6	1	9	30:44	13:19
Spandauer SV.	18	3	1	14	12:63	7:29

✤

Gau Schlesien: in Beuthen: Schlesien — Ostoberschlesien 1:3: Vorwärts Breslau — Preußen Hindenburg 4:1.

V.-R. Gleiwitz	16	13	1	2	55:18	27:5
Beuthen 09	17	9	2	6	32:26	20:14
Preuß. Hindenb.	15	8	3	4	39:29	19:11
Breslauer FV. 06	16	6	4	6	35:33	16:16
VfB. Gleiwitz	17	6	4	7	30:36	16:18
SpVg. 02 Breslau	15	7	1	7	28:26	15:15
Ratibor 03	16	6	1	9	33:41	13:19
Vorwärts Breslau	17	7	0	10	36:45	14:20
Deichsel Hindenb.	17	3	6	8	25:42	12:22
VfB. Breslau	15	4	2	9	21:35	10:20

✤

Gau Sachsen: Guts-Muts Dresden — BC. Hartha 1:1; Wacker Leipzig — Spfr. 01 Dresden 1:1; Riesaer SV. gegen VfB. Leipzig (Ges.-Sp.) 0:4; VfB. 03 Dresden gegen Dresdner SC. (Ges.-Sp.) 1:1.

Polizei Chemnitz	16	13	1	2	59:26	27:5
Dresdener SC.	17	10	4	3	37:16	24:10
Fortuna Leipzig	17	9	3	5	47:35	21:13
VfB. Leipzig	17	7	4	6	30:29	18:16
Guts-Muts Dresd.	17	7	4	6	37:30	18:16
Wacker Leipzig	17	7	2	8	29:27	16:18
BC. Hartha	17	6	3	8	36:33	15:19
SC. Planitz	16	6	1	9	31:33	13:19
Sportfr. Dresden	17	5	3	9	28:50	13:21
Dresdens. Dresd.	17	1	1	15	13:68	3:31

✤

Gau Mitte: SpVg. Erfurt — Wacker Halle 1:2; 1. SV. Jena — SC. Erfurt 2:1; SV. Steinach 08 — Cricket Vikt. Magdeburg 5:2; Dessau 05 — Vikt. Berlin 89 3:2; Spfr. Halle — Fort. Leipzig (Ges.-Sp.) 2:4.

1. SV. Jena	17	10	4	3	37:17	24:10
Cricket Magdeb.	17	8	4	5	32:28	20:14
SV. Dessau 05	17	7	3	7	29:30	17:17
Sportfr. Halle	15	5	6	4	24:22	16:14
SpVgg. Erfurt	16	7	2	7	30:30	16:16
1. FC. Lauscha	15	6	2	7	24:28	14:16
SV. Steinach	17	6	4	7	25:31	16:18
Wacker Halle	16	5	4	7	30:27	14:18
Vikt. 96 Magdeb.	15	4	4	7	25:31	12:18
SC. Erfurt	15	4	3	8	17:29	11:19

Gau Nordmark: Hamburger SV. — Viktoria Hamburg 0:1; Sperber Hamburg — Altona 93 2:0; Polizei Lübeck — Phönix Lübeck 2:2.

Eimsbüttel	17	16	0	1	87:25	32:2
Victoria Hamburg	16	12	1	3	59 26	25:7
Hamburger SV.	17	10	2	5	48:37	22:12
Altona 93	17	8	2	7	40:36	18:16
Holstein Kiel	16	7	1	8	48:51	15:17
Polizei Lübeck	17	5	5	7	42:53	15:19
Phönix Lübeck	17	4	4	9	34:50	12:22
Sperber Hamburg	16	5	1	10	20:46	11:21
Union Altona	16	3	2	11	22:46	8:24
Hansa Hamburg	15	3	0	12	26:56	6:24

✤

Gau Niedersachsen: Arminia Hannover — 1896 Hannover 2:1; Algermissen 1911 — Komet Bremen 4:1; Borussia Harburg — Eintr. Braunschweig 1:1; VfL. Osnabrück gegen Hildesheim 06 1:1.

Werder Bremen	17	11	3	3	40:19	25:9
Hannover 96	17	10	3	4	50:26	23:11
Algermissen	17	9	2	6	36:34	20:14
Borussia Harburg	17	8	3	6	40:36	19:15
VfB. Peine	16	7	3	6	31:32	17:15
Armin. Hannover	16	7	3	6	34:33	17:15
Eintr. Braunschw.	15	7	1	7	40:37	15:15
Hildesheim 06	17	6	3	8	27:36	15:19
Ras. Harburg	15	6	1	8	37:39	13:17
Komet Bremen	16	5	2	9	19:39	12:20
VfL. Osnabrück	17	1	2	14	19:42	4:30

✤

Gau Westfalen: Germania Bochum — FC. Schalke 04 1:2; SpVg. Herten — TuS. Bochum 4:1; Preußen Münster — Westfalia Herne 3:2; Erle 08 — SV. Höntrop 2:2; Hüsten 09 — Union Recklinghausen 5:1.

Schalke 04	16	15	1	0	86:10	31:1
SV. Höntrop	16	10	3	3	43:32	23:9
Germ. Bochum	16	9	3	4	31:16	21:11
Westfalia Herne	17	7	2	8	34:34	16:18
Hüsten 09	16	6	5	5	48:31	17:15
SpVgg. Herten	15	5	4	6	20:28	14:16
TuS. Bochum	17	5	2	10	28:48	12:22
Preußen Münster	16	4	5	7	17:41	13:19
SV. Erle 08	16	4	2	10	28:48	10:22
Union Recklingh.	17	2	1	14	19:66	5:29

✤

Gau Niederrhein: Fortuna Düsseldorf — Hamborn 07 1:1; VfL. Benrath — Turu Düsseldorf 1:2; Union Hamborn — Schwarzweiß Essen 0:1; Borussia Gladbach gegen Duisburger FV. 08 0:2.

Fort. Düsseldorf	16	12	3	1	37:12	27:5
VfL. Benrath	16	8	4	4	31:21	20:12
Rotw. Oberhaus.	15	9	1	5	22:12	19:11
Preußen Krefeld	15	7	2	6	35:29	16:14
Hamborn 07	16	7	3	6	24:23	17:15
08 Duisburg	15	7	1	7	21:28	15:15
Turu Düsseldorf	16	7	1	8	26:24	15:17
Schwarzw. Essen	15	4	3	8	29:34	11:19
Un. 02 Hamborn	16	3	2	11	16:34	8:24
Bor. Gladbach	16	3	2	11	16:40	8:24

✤

Gau Mittelrhein: Kölner CfR. — Mülheimer SV. 1:1 (1:0); Eintracht Trier — Köln-Sülz 07 1:1 (0:0); Tura Bonn — Kölner SC. 99 0:1 (0:0); TuS. Neuendorf — Bonner FV. 5:3 (3:2).

Tura Bonn	16	8	4	4	37:25	20:12
Kölner CfR.	15	6	6	3	34:24	18:12
Mühlheimer SV.	16	7	4	5	31:19	18:14
Bonner FV.	16	7	3	6	27:27	17:15
Köln-Sülz 07	15	5	7	3	21:22	17:13
Kölner SC. 99	16	8	2	6	31:26	18:14
TSV. Neuendorf	16	6	5	5	32:33	17:15
VfR. Köln	15	5	3	7	28:27	13:17
Westmark Trier	15	4	2	9	25:31	10:20
Eintracht Trier	16	3	2	11	19:51	8:24

Gau Nordhessen: Spielverein Kassel — SV. Bad Nauheim 2:1 (0:1); VfB. Friedberg — VfB. Kurhessen Marburg 1:1 (0:1).

Hanau 93	18	13	3	2	54:22	29:7
Borussia Fulda	18	12	4	2	49:19	28:8
Hessen Hersfeld	18	8	4	6	37:39	20:16
Germania Fulda	16	7	3	6	25:20	17:15
Kassel 03	16	4	9	3	27:21	17:15
VfB. 05 Kh. Marb.	16	5	6	5	32:38	16:16
VfB. Friedberg	18	5	5	8	24:27	15:21
SpVgg. Kassel	17	4	5	8	23:28	13:21
Kurhessen Kassel	16	4	2	10	17:31	10:22
SV. Bad Nauheim	17	1	3	13	15:58	5:29

✤

Bundes-Pokal-Endspiel:
in Frankfurt: Gau Südwest — Gau Sachsen 2:2 (2:2) nach Verlängerung.

FK. Pirmasens	16	11	2	3	43:22	24:8
Eintr. Frankfurt	16	9	5	2	30:15	23:9
Wormatia Worms	15	10	2	3	41:17	22:8
Bor. Neunkirchen	18	10	3	5	37:26	23:13
FSV. Frankfurt	18	8	3	7	37:30	19:17
Kick. Offenbach	17	7	3	7	25:30	17:17
FV. Saarbrücken	18	6	3	9	28:37	15:21
Union Niederrad	18	5	3	10	19:38	13:23
Opel Rüsselsheim	18	1	6	11	31:49	8:28
Phön. Ludwigsh.	18	3	2	13	17:44	8:28

✤

Gau Baden: Phönix Karlsruhe — Freiburger FC. 2:2 (2:1); Amicitia Viernheim — VfR. Mannheim 1:1 (0:1); VfL. Neckarau — Karlsruher FV. 3:1 (1:1); Germania Brötzingen — SV. Waldhof 1:0 (1:0).

1. FC. Pforzheim	15	10	2	3	39:19	22:8
SV. Waldhof	14	9	1	4	45:24	19:9
Karlsruher FV.	16	8	4	4	42:31	19:12
VfR. Mannheim	16	6	6	4	34:40	18:14
Amicit. Viernheim	16	5	5	6	25:33	15:17
Germ. Brötzigen	15	6	2	7	27:29	14:16
Freiburger FC.	15	5	3	7	36:45	13:17
VfB. Mühlburg	15	3	5	7	20:27	11:19
VfL. Neckarau	13	4	3	6	28:28	12:14
Phönix Karlsruhe	15	1	5	9	25:45	7:23

✤

Gau Württemberg: Ulmer FV. 94 — Spfr. Stuttgart 3:1 (1:1); SC. Stuttgart — VfB. Stuttgart 0:3 (0:1); SpVg. Cannstatt — SV. Feuerbach 1:0 (1:0); FV. Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers 1:2 (1:1).

Stuttg. Kickers	17	10	5	2	49:22	25:9
Stuttgarter SC.	16	8	4	4	37:27	20:12
VfB. Stuttgart	17	8	5	4	45:29	21:13
Sportfr. Stuttg.	15	6	6	3	31:22	18:12
Sportfr. Eßlingen	16	7	2	7	31:32	16:16
1. SSV. Ulm	15	7	1	7	32:27	15:15
Spg. Cannstatt 07	16	5	5	6	21:30	15:17
FV. Zuffenhausen	16	4	5	7	20:32	13:19
Ulmer FV. 94	17	7	1	9	25:41	15:19
SV. Feuerbach	15	0	2	13	14:43	2:28

✤

Gau Bayern: Wacker München — SpVg. Fürth 0:1 (0:1); 1. FC. Nürnberg — ASV. Nürnberg 1:0 (0:0); FC. 05 Schweinfurt — BC. Augsburg 6:3 (4:0).

1. FC. Nürnberg	16	13	3	0	33:9	30:3
Bayern München	15	11	2	2	39:15	24:6
SpVgg. Fürth	16	11	3	2	19:10	25:7
BC. Augsburg	16	6	2	8	29:29	14:18
FC. Schweinf. 05	16	7	2	7	32:26	16:16
Wacker München	17	5	3	9	21:34	13:21
1860 München	16	5	2	9	22:33	12:20
ASV. Nürnberg	15	4	3	8	19:27	11:19
1. FC. Bayreuth	17	4	1	12	17:35	9:25
FC. München	16	3	1	12	17:40	7:25

Werdet Mitglied der „Kicker"-Gemeinde

Friedel

Spieß

Samstag/Sonntag, den 7./8. März 1936.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V.1860 München	dort	2 : 0
"	2	-	Sp.V.Zirndorf 2.		6 : 4
"	2a	-	FC Stein 2.		2 : 0
"	3	-	Bayern Kickers 2.		2 : 4
"	4b	-	Sp.V.Häberlein-Metzger 1.		2 : 0
"	ZII	-	Polizeisportv.Nbg A		10 : 1
"	1AH	-	Bayern Kickers AH		2 : 0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein
Munkert Billmann
Köhl

Elberger

Club ist Bayern-Meister

1860 groß in Fahrt

Aber der Club bleibt bei torlosem Spiel unbesiegt

Zu dem wichtigen Meisterschaftsspiel zwischen 1860 München und dem 1. FC. Nürnberg hatten sich bei prächtigem Wetter im Stadion von 1860 rund 6 000 Zuschauer eingefunden. Beide Mannschaften traten in ihrer stärksten Aufstellung an. Bei den Münchner wechselten allerdings die Halbstürmer Oeldenberger und Burger die Plätze, letzterer stand auf halblinks und Oeldenberger auf halbrechts. Der Kampf wurde von Schiedsrichter Wunderlich, Regensburg, geleitet, dessen Entscheidungen im allgemeinen befriedigen konnten.

Das mit großer Spannung erwartete Treffen begann mit dem Anstoß der Münchner. Der Club drängte sofort stark aufs Tempo und es hatte in den ersten Minuten den Anschein, als sollte er ganz mühelos und überlegen gewinnen. Die Abwehr der Münchner ließ sich einige böse Schnitzer zu schulden kommen, aber das Innentrio der Nürnberger verstand es nicht, diese Fehler entsprechend auszunützen. In der 6. Minute erhielten die Nürnberger die erste Ecke zugesprochen, die von Gußner etwas schlecht getreten wurde, so daß Wendl die Gefahr beseitigen konnte. Vier Minuten später erzwang 1860 den ersten Eckball, der ausgezeichnet zur Mitte kam, nach langen hin und her aber von Nerz verschossen wurde. Dann erfolgte der Abbruch des Kampfes wegen des Trauergedenkens für die Gefallenen im Weltkriege. Nach dem Gedenken für die Helden des Krieges wurde der Kampf von beiden Seiten wieder mit vollen Kräften aufgenommen. 1860 fand sich nun immer mehr zusammen und bildete einen äußerst gefährlichen Gegner. Die Nürnberger waren zwar in der Zahl der Angriffe überlegen, aber die Vorstöße der Münchner schienen stets etwas gefährlicher und durchschlagskräftiger zu sein. In der 18. Minute mußte der Münchner Halbrechte Oeldenberger bei einem ungefährlich aussehenden Zusammenstoß wegen einer Knieverletzung ausscheiden, so daß die Münchner nunmehr den Kampf mit nur 10 Mann bestreiten mußten. Obwohl sie also nur vier Stürmer im Angriff hatten, benützten sie jede Gelegenheit, um zu zählbaren Erfolgen zu kommen.

So bedurfte es in der 22. Minute der ganzen Kunst der Nürnberger Verteidigung, um einen gefährlich aussehenden Vorstoß der Münchner zu unterbinden. Gleich darauf gelang es Munkert, in letzter Sekunde einen Angriff von Gensberger zur Ecke abzuwehren. Diese wurde von Kronzucker ausgezeichnet getreten und kam genau vor das Nürnberger Tor.

Drei Schüsse der Münchner hintereinander

wurden von Billmann und Munkert mit Geschick und Glück abgewehrt. Dann drückten die Nürnberger wieder mehr aufs Tempo, sie leiteten eine Reihe vorzüglicher Angriffe ein, hauptsächlich durch die schnellen Flügelstürmer Spieß und Gußner, aber beim Innentrio fehlte es an dem nötigen Druck, da Friedl gegen die wuchtige Münchner Verteidigung körperlich zu schwach war, andererseits zeichnete sich auch der junge Münchner Torhüter Scheithe durch glänzende Abwehr wiederholt aus. In der 29. Minute gab es einen Zusammenprall zwischen Gensberger und Billmann. Das Spiel mußte

wegen einer Verletzung von Billmann unterbrochen

werden, aber der Nürnberger konnte doch weiterspielen, wenn er auch in der Folgezeit in seinem Können etwas beeinträchtigt war. In der 37. Minute sah man eine glänzende Leistung von Köhl, gleich darauf ging ein Schuß von Eiberger knapp über die Latte. In der 40. Minute wurde dann

die Sache für die Nürnberger außerordentlich kritisch,

als 1860 einen Eckball zugesprochen erhielt. Kronzucker gab diesen genau aufs Nürnberger Tor, Kühl konnte das Leder gerade noch auf der Linie halten, ein Teil des Publikums reklamierte Tor für 1860, denn Köhl soll bei der Abwehr mit dem Ball die Linie bereits überschritten haben, aber Schiedsrichter Wunderlich ließ weiter spielen. In den letzten Minuten drückten die beiden Mannschaften abermals stark aufs Tempo, es gab zuerst von Seiten der Nürnberger und dann von Seiten der 1860er einen mächtigen Endspurt vor der Pause, aber es blieb bei dem Stande von 0:0.

In der zweiten Halbzeit erschien 1860 wieder mit elf Mann. Oeldenberger spielte am linken Flügel, konnte sich aber hier nicht durchsetzen, da er Statist war. Der Club drückte sofort stark aufs Tempo um die Führung an sich zu reißen. In der 4. Minute hatten die Nürnberger eine große Gelegenheit, doch der scharfe Schuß von Spieß prallte von der Latte ins Feld zurück. Wenige Minuten später bot sich auch den Münchnern eine günstige Chance, die Köhl durch geschicktes Herauslaufen vereitelte. In der 10. Minute nahmen dann die Nürnberger eine Umstellung vor, Seppl Schmitt ging in die Mitte und Friedel auf halblinks. Dadurch wurde der Druck der Nürnberger Angriffsreihe etwas verstärkt, aber im Gesamteindruck konnte der Sturm des Clubs immer noch nicht überzeugen, während die Läuferreihe und die Verteidigung, sowie Köhl im Tor ein famoses Spiel lieferten. In der nächsten Viertelstunde boten sich bei ausgeglichenem Verlauf für beide Mannschaften günstige Gelegenheit, die Abwehrteile zeigten sich aber stets den Sturmreihen überlegen.

In der 21. Minute sah es für die Nürnberger sehr gefährlich aus, doch der Schuß von Kronzucker streifte knapp neben die Latte. In der 25. Minute war Spieß in klarer Schußstellung, aber der Schiedsrichter pfiff abseits. Zweifellos eine Fehlentscheidung. Gleich darauf hatte München wieder eine große Chance. Bei einem Durchbruch von Gensberger, der jedoch von dem stämmigen Billmann regelwidrig gelegt wurde, gab es Strafstoß für 1860. Der Ball kam gut aufs Tor, Köhl lenkte das Leder geschickt über die Latte. Die Ecke für die Münchener kam gut herein, der Kopfball von Kronzucker streifte haarscharf daneben. Vorübergehend war der Club wieder im Angriff, aber die Stürmerreihe zeigte viel zu wenig Durchschlagskraft und ließ auch im Schuß viel zu wünschen übrig. In der 30. Min. sah es nach einem Tor für München aus, als Gensberger einen glänzenden Vorstoß unternahm. Munkert konnte aber den Münchener abstoppen, allerdings unfair, so daß der Schiedsrichter Munkert verwarnte.

Es gab Strafstoß für 1860, den Köhl ausgezeichnet hielt. Eine Minute später hatten die Nürnberger

die beste Gelegenheit während des ganzen Spiels,

als Wendl den Ball zu kurz zurückgab und Scheithe im Tor der Münchener das Leder verfehlte. Aber Friedel schoß den Ball über das leere Tor. In den letzten Minuten sah man noch einen mächtigen Endspurt der Münchener, die mehrmals Gelegenheit hatten, die Führung bzw. den Sieg an sich zu reißen, doch die Nürnberger Verteidigung zeigte sich den Anforderungen jederzeit gewachsen. Ganz besonders kritisch war es für den Club in der 40. Minute, als Munkert einen Vorstoß von Gensberger gerade noch zur Ecke ablenken konnte.

Der außerordentlich flotte Kampf endete mit dem 0:0-Ergebnis, das im Gesamteindruck den beiderseitigen Leistungen gerecht wird.

Jos. Kirmaier.

1. FC. Nürnberg	**17**	**33:9**	**30:4**
Bayern München	**16**	**41:20**	**24:8**
SpVgg. Fürth	**17**	**35:12**	**27:7**
FC. Schweinfurt	**16**	**32:26**	**16:16**
BC. Augsburg	**16**	**29:29**	**14:18**
Wacker München	**17**	**21:34**	**13:21**
1860 München	**17**	**22:33**	**13:21**
ASV. Nürnberg	**15**	**18:27**	**11:19**
1. FC. Bayreuth	**17**	**17:35**	**9:25**
FC. München	**16**	**17:40**	**7:25**

Leonhard und Augsburg müssen absteigen

Polizei Nürnberg schlägt 1. FC. Nürnberg und rettet sich.

Polizei-SpV. Nürnberg gegen 1. FC. Nürnberg 11:7 (8:3).

Unentschieden langt dem Club

Club bayerischer Gaumeister / 1860 München gegen 1. FCN. 0:0

(Drahtbericht der „Fränkischen Tageszeitung")

Der Kampf der Münchener Löwen gegen den 1. FCN. war das letzte große Ereignis der bayerischen Gauligaspiele. Ohne große Aufregung und Spannung ist damit wieder eine Spielepoche vorbeigegangen. Vom Club hatte man in dieser Saison in München wenig gesehen, so daß man allgemein erwartete, daß er wenigstens im letzten Treffen sein Können unter Beweis stellen würde. Aber, man muß doch sagen, daß man vom Club schon weitaus bessere Spiele gesehen hat. Was er vorführte, war ein technisch reifes Spiel. Der Club kombinierte, ja man kann ruhig sagen, er verkombinierte sich. Es fehlte am abschließenden Torschuß.

1860 hat Anstoß, der abgefangen wird. Schon läuft die Kombinationsmaschine des Clubs. 1860 wird in den ersten fünf Minuten vollständig in die eigene Hälfte eingeschnürt. Die 7. Minute bringt die erste Ecke für die Nürnberger Gäste, die aber ergebnislos bleibt. Dann bekommt 1860 erstmals Luft und erzwingt auch eine Ecke, aber ebenfalls ohne Erfolg.

In der 13. Minute unterbricht der Schiedsrichter den Kampf — eine Minute Heldengedenken.

Kaum hat der Schiedsrichter wieder angepfiffen, da entwickelt sich ein flotter Kampf, Burger schießt scharf, aber Köhl zieht das Leder an sich. Dann trägt der rechte Nürnberger Flügel Eiberger-Gußner einen schönen Angriff vor, aber Scheithe läuft aus dem Kasten und klärt. Köhl muß dann wiederholt rettend eingreifen. Das Spiel ist allmählich aufgelockert und nimmt an Spannung zu. In der 21. Minute machte sich bei Oedenberger eine frühere Verletzung bemerkbar und er muß ausscheiden. Trotzdem vermögen die Münchener den Kampf nicht nur offen, sondern auch zeitweise überlegen zu gestalten. Auf und ab wogt der Kampf, bald ist Münchens, bald Nürnbergs Tor in Gefahr. So muß Scheithe einen gefährlichen Schuß von Schmidt unschädlich machen. In der 26. Minute muß dann wieder Köhl aus dem Kasten und durch Fußabwehr klären. Einen Eckball holt er sich schön aus der Luft. Die letzten paar Minuten vor Halbzeit ist der Club noch stark im Angriff, aber es fehlt der abschließende Torschuß. Halbzeit 0:0.

Mit Spielbeginn erscheint Oedenberger wieder, der allerdings nun zur Statistenrolle verurteilt war. Der Club geht nun etwas mehr aus sich heraus und nimmt das Treffen von der ernsten Seite. Er wird drückend überlegen. Einen gefährlichen Strafstoß von Oehm fängt Scheithe. Aus einem Gewirr von Beinen heraus bringt dann 1860 glücklich den Ball weg. Gußner gibt eine schöne Flanke herein, aber Friedel schießt das Leder übers Netz. 1860 beschränkt sich auf gelegentliche, mitunter recht gefährliche Durchbrüche. In der 16. Minute gibt Neumeyer einen Ball zu Scheithe zurück, Gußner spurtet nach, erreicht es, aber im Endspurt mit Scheithe bleibt doch der Münchner Torhüter Sieger.

Bei einem Durchbruch mußte Munkert in höchster Gefahr Kronzucker durch ein „Foul" abstoppen — Strafstoß. Kronzucker setzt sich das Leder und ungeheuer scharf blitzt es in die linke Ecke, aber Köhl war auf der Hut und wehrt durch Faust zur Ecke ab. Jubelnder Beifall dankt ihm für diese Leistung. Die Ecke bleibt ohne Erfolg. Noch eine Viertelstunde bis Schluß.

Wieder ist Kronzucker durchgebrochen und wieder stoppt ihn Munkert unfair ab und zieht sich dadurch eine Verwarnung zu. Der Strafstoß wird eine Beute Köhls. Dann wogt der Kampf wieder auf und ab. Scheithe hat einige Male Glück, als er am Boden liegt und Friedel den Ball über das leere Netz hinwegheben. Kurze Zeit darauf vermag Scheithe einen scharfen Schuß von Gußner zur Ecke abzuwehren, die nichts einbringt. Einen Strafstoß an der 16-Meter-Linie für Nürnberg gibt Schmidt an Oehm. Doch bleibt auch diese Chance unausgenützt. In den letzten Minuten wird München agressiver, auch der Club legt sich nochmals ins Zeug, aber es bleibt beim 0:0.

In der Nürnberger Mannschaft waren vor allem die beiden Flügel sehr gefährlich. Besonders gut arbeiteten Schmidt und Eiberger. Die Läuferreihe unterstützte den Sturm in hervorragender Weise. Oehm hatte die schwere Aufgabe Kronzucker zu halten, was ihm auch gelang. Munkert und Billmann leisteten das gewohnt gute Arbeit. Köhl hatte verschiedene Male Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen.

Auf der Gegenseite war das Schlußdreieck Scheithe-Neumeyer-Wenzel in hervorragender Verfassung. Unter den übrigen Spielern ragte Genzberger hervor, der der Clubmannschaft manchmal schwer zu schaffen machte.

Der Schiedsrichter leitete korrekt und einwandfrei.

Der Club vertritt Bayern

Die Fußballmeisterschaft ist endgültig entschieden.

Was schon seit Sonntagen klar war, ist nun an diesem 8. März endgültig Wirklichkeit geworden: Der 1. FC. Nürnberg gewann die Fußball-Meisterschaft 1935/36 des Gaues Bayern. Die Nürnberger spielten in München bei den „Löwen" 0:0 unentschieden und holten sich damit den zur Meisterschaft nötigen Punkt, da die SpVgg. Fürth über Bayern München einen unerwartet hohen 6:2-Sieg feierte und so die Münchener um die Chance brachte, noch mit dem „Club" punktgleich werden zu können. Der Meister des Gaues Bayern heißt also 1. FC. Nürnberg und es steht fest, daß mit den Nürnbergern die zuverlässigste bayerische Mannschaft den Titel errang. Die Nürnberger bewahrten mit dem 0:0 in München zugleich den Ruf, in dieser Saison unschlagbar zu sein.

„Club" hat es in diesem seinem Münchener Schlußspiel doch geschafft: er konnte die Bayerische Meisterschaft 35/36 heimführen. Ein Punkt zwar blieb bei den 60ern und die Hoffnungen auf einen knappen Sieg der Nürnberger, wie sie in seinem Lager gehegt wurden, erfüllten sich nicht. Dagegen scheint die Rechnung der Münchener, daß ihre Löwen alle Kräfte an einen Sieg setzen würden, etwas besser aufgegangen zu sein. Denn nach dem 0:5 gegen die Bayern sieht das 0:0 gegen den Pokalmeister schon etwas anders aus. Freilich, die Nürnberger, welche dem Schönheits-Wacker ein an alte Zeiten mahnendes strecken durchfuhr, um dann unfehlbar stecken zu bleiben. Auch die starke Nachfeuerung am Ende machte den vorherigen Ausfall nicht wett.

Nein, mit diesem Geplänkel und Getändel, mit dem sie lange Spielstrecken vertrödelten, durften sie dem Münchener Publikum nicht kommen. Und so brauchen sie sich weder zu wundern noch gar zu beschweren, daß einzelne Zuschauerblöcke um so energischer für die Sache der 60er eintraten, je mehr und länger sie sich vom vornehmen Gast enttäuscht sahen. Doch Mitgefühl und Widerstreben hin und her, so wacker die 60er sich

Der „Club" verliert in München wieder einen Punkt! — 1. FC. Nürnberg und 1860 München spielen torlos. — 6000 Zuschauer. Einen Strafstoß von Schäfer, bombig getreten, holt sich Köhl in alter Meisterschaft unter der Latte raus. (Bild: Graeber)

2:2 geliefert, die gegen die torlustigen Bayern ein 2:2 erstritten hatten, waren das nicht! Selbst damals, wie er, unmittelbar vor dem Pokal-Endkampf stehend, gegen die FC.ler Münchens notgedrungen Zurückhaltung übte, war er besser. Diesmal überzeugte er nicht!! Und wenn er nicht mehr aufzubringen vermag, dann wird ihm die Freikarte fürs Endspiel der Deutschen Meisterschaft vielleicht doch noch von einem andern ausgespannt werden. Nachdem die Münchener Bayern mit ihren zwei neuen Leuten nach Halbzeit gegen Fürth nicht mehr aushielten, liegt die Führung in Bayern bei Nürnberg und Fürth, so daß die mittelfränkische Doppelstadt doppelte Gewinnerin sein kann, wenn die Sache, wie es nun einmal üblich ist, lokalpatriotisch aufgefaßt wird.

Aber selbst bei diesem etwas engen Gesichtskreis ist eine Selbstgefälligkeit der ehemaligen Hochburg über die jüngste Leistung ihres „Clubs" unmöglich. Sein Sturm ließ es so ziemlich an allem fehlen, was den einstigen Meistersturm auszeichnete. Das war eher alles andere denn Tradition und deren Pflege! Die Fünferlinie war keine umfassende, geschweige denn zermalmende Zange. Sie fuhr zwar in die Rillen der 60er Nuß oft und tüchtig hinein, konnte sie aber nicht knacken. Im großen Ganzen mochte es wohl eine Neu-Auflage dessen sein, was sie vor acht Tagen gegen den ASN. geleistet oder vielmehr nicht geleistet.

Nur mit dem einen nicht nebensächlichen Unterschied, daß sie diesmal Treffer überhaupt schuldig blieb. Nun,

wo keine Schüsse fielen, konnten selbstverständlich auch keine Tore fallen.

Am genauesten hatte es noch der Halbrechte Eiberger beisammen, der immer gebückt im Anschlag liegend, bald nach Beginn nur mehr den Hüter Scheithe vor sich hatte. Aber sein unplacierter, weil viel zu hastiger, Schwinger landete in den Armen des zu Boden Fallenden! Bald danach verlor sich das Uebergewicht des „Clubs". Wahrscheinlich dämmerte ihm die Einsicht auf, daß es hier nicht mit Kraftersparnis gehe, wie er es sich vielleicht ausgemalt hatte, sondern nur mit höchster Kraft-Anspannung. An diesem inneren Knick mag es auch gelegen sein, daß seine Mannschaftsmaschine nur Kurzstungen des ehemaligen Schwaben dieser seiner mundartlichen nicht gleichkamen. Nein, er war nicht der schlechteste unter Gleichen! Ob der Beste unter Schlechten, läßt sich nicht entscheiden, da wohl kein Bester unter den „Club"-Vorleuten zu entdecken war! Aber er war einige Male nicht weit genug vorne, wie er denn auch seinen besten Schuß, den eingangs erwähnten Schwinger mit Halbdrehung nur einem zufälligen Vorprellen zu verdanken hattel War Gußner zuweilen doch an der Außenlinie, anstatt das Gedränge in der Mitte zu verdichten, riß er aus, zog er eine Flanke hinein, so hatten die Kameraden stets den Anschluß verpaßt und kamen zu spät. Das war besonders augenfällig bei einem Riesendoppel: Spieß—Gußner, das

bei Nichtvorhandensein des Innensturms

zur Wiederholung und damit zum Scheitern führte!

Stand „Clubs" Sturm durch eigenes Versagen vor einer unlösbaren Aufgabe, so war seiner Verteidigung die Aufgabe leichter gemacht. Vermutlich gibt die „Club"-Deckung trotz Uebeleins 1 Fortschritt nicht so aus, wie es sein sollte.

Carolin erschöpfte sich in Kleinarbeit

daß er zu keiner großen mehr gelangt. Auch Oehm muß mehr arbeiten! Daß die Cluberer noch die Bälle am Körper steigen lassen, sie mit allen Körperteilen behandeln, wie das Schaffer vor 17 bis 14 Jahren in Deutschland lehrte, sei ihnen hoch angerechnet. Aber die letzten entscheidenden Minuten damit und mit kurzem Zweier- oder Dreieckspiel, gar nach — hinten (!) zu vertändeln, wo ein herzhafter Stoß das einzig senkrechte ist und war, das war

eine böse Verkennung der Lage und Wege

die zu ihrer Ueberwindung hätten führen müssen!

Seltsames Zusammentreffen! Billmann spielte nach schwerer Prellung nur mehr mit dem linken „Achterteil", zog aber die Bälle wie mit dem Lineal, was auch Munkerts Vorzug ist. Ihn aber grob zu nennen, geht wohl etwas zu weit. Und gegen diesen angenagten Billmann spielte der noch härter am Knie getroffene Oeldenberger. Hier konnte von einer wirklichen Gegnerschaft nicht mehr gut die Rede sein. Das 1860er Angriffsschiff war dadurch in schwerste Mitleidenschaft gezogen, zumal

Schäfer wieder den „Allerwelts-Mann"

machte. Wohl um den Preis des Tores, das so gegen den „Club" nicht fiel! Ob er dafür eines verhütete, ist fraglich. Jedenfalls konnte die nur mehr aus zwei Mann bestehende 60er Angriffs-„Linie", die ein Stoß- und Laufspiel ältester Schule vortrieb, vor lauter Hast und wildem Gesause auch keine Torbäume sehen. Besonders da Rechtsaußen Kronzucker andauernd mit dem Ball ins Aus fiel! Mit besseren Methoden würde 1860 bestimmt mehr ausgerichtet haben. Auch hätte alles besser ausgesehen und der Zuschauer wäre zufriedener heimgegangen. Wer mag 1860 tadeln, daß es noch nicht das Herz zu einer Taktik aufbrachte, deren Meisterung ja erst der Zukunft vorbehalten ist? Wo Meister „Club" versagte, können die „Löwen" alle mildernden Umstände für sich in Anspruch nehmen! Das Spiel war eine große Lehre. Hoffentlich lernen beide Mannschaften daraus.

Joseph Michler.

Eine „leckere" Sache... muß sich Spieß, Nürnbergs Linksaußen, gedacht haben, drum steckt er sein Zünglein heraus. Mit kräftigem Spurt hat er Neumaier hinter sich gelassen — noch zwei Schritte — Schuß, doch auch den Ball nahm Scheithe im 60er Tor sicher an. (Bild: Graeber)

Nr. 10 v. 10. März 1936

Süddeutschland
Ausgabe A

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Kämpfende Fußballer — ein Vorwurf für Bildhauer

Links Munkert, der linke Verteidiger für den nächstsonntägigen Länderkampf gegen Ungarn, rechts Max Schäfer-1860 München Bild Graeber

Der 1. FCN. hats geschafft

Das 0:0 in München und Bechers fünf Tore gegen Bayern brachten die Entscheidung in der bayerischen Meisterschaft

Fürth triumphiert über Bayern mit 6:2.

Großkampfstimmung in Ronhof! Eigentlich eine Seltenheit, denn seit langer Zeit war in Fürth nichts Gescheidtes mehr los. Bei günstigem Fußballwetter zog es also wieder mal gut 6000 Fußballbegeisterte über den bekannten Pegnitzwiesengrund zum Platze der Spielvereinigung. Man war recht guter Dinge und freute sich köstlich auf das heutige Spiel, denn die Kämpfe Fürth — Bayern haben Tradition. Man sieht immer guten Fußball. So war es früher und so ist es trotz mancher Formschwankung und sonstiger böswilliger Redereien der Spielvereinigungshasser bis zum heutigen Tage geblieben. Mit wechselvollem Ausgang haben sich beide berühmte Gegner schon in den Vorkriegsjahren heroische, oft wunderschöne Kämpfe geliefert und einmal geschah es, daß der Ronhofplatz wegen Ueberfüllung sogar polizeilich gesperrt werden mußte. Unvergeßlich bleibt mir auch ein furchtbar aufregender Bayern—Fürth-Kampf auf der Giesinger Höhe! Da gings auch um die Wurscht. Noch sehe ich den Kurvenfritzl Kinzler, den Hofmannswipperl und den Pöttinger, wie sie unter der leidenschaftlichen Anfeuerung von über 20 000 Münchener Anhängern gegen die Fürther Abwehr Seppl Müller, Urbel Kraus, Hagen und Hörgreen erfolgreich stürmten. Mit 4:3 holte sich der Bayernelan zwar den bayerischen Meistertitel, aber wenige Wochen später jubilierten auch die Fürther, denn Lony Seiderer mit seinen Mannen gelang in Frankfurt gegen Hertha Berlin der große Wurf.

*

Es war selbstverständlich heute wieder alles da, was mit dem Namen „Fußball-Fürth" einigermaßen verwachsen ist; vor der Tribüne unterhielt sich Paul Flirl lebhaft mit der Prominenz. Man bemerkte den fußballbegeisterten Fürther Oberbürgermeister Jakob, den Nürnberger Ratsherrn Fink und von der Schiedsrichtergilde grüßt man Sackenreuther und Dr. Hans Halb. Viele Nürnberger waren heute gekommen und auch solche, die schon hundertmal geschworen haben, nie mehr nach Ronhof zu gehen! Ja die Cluberer waren aus taktischen Gründen an dem Ausgang sehr interessiert, und ich glaube, daß die berühmten siamesischen Zwillinge „Haas-Flintropp" nach dem heutigen schönen, rassigen Kampf auch das nächstemal wieder nach Ronhof kommen. Jedenfalls war das heutige torreiche Treffen eine ganz andere Kost, als vor acht Tagen.

*

Harlacher, der getreue Bayern-Ekkehard, meldet mir vor dem Spiel, daß Bader aus disziplinarischen Gründen nicht aufgestellt wurde und für ihn der junge Streidle mitmacht. Aber auch Fürth mußte heute auf seine zwei Soldaten Leupold 2 und Schwender verzichten. Wolf ging dafür in die Abwehr und als Halbstürmer wurde Förster und der Jungmann König eingesetzt. Gott schütze mich vor Bechers Schießkunst! So lautete wahrscheinlich das Stoßgebetlein des Münchner Torwart Fink. Der Fürther Mittelstürmer vollbrachte heute mit seinem energischen Durchgreifen eine Leistung, die ihm alle Ehre machte und trotz der dauernden Bewachung von Goldbrunner brachte es Becher auf fünf wunderschöne Treffer. An ihm hätte Otto Nerz heute seine helle Freude gehabt, denn die Art und Weise, wie sich Becher vom Gegner loslöst und dann mit Wucht noch die Kraft zu einem kernigen Schuß besitzt, das muß man gesehen haben. Im Verein mit dem fabelhaften Verteidiger Wolf war Becher der große Schrecken der wunderhübsch spielenden Bayernmannschaft und durch die erstaunliche Energieleistung eines Becher und Wolf wurden schließlich auch die anderen so mitgerissen, sodaß die sympathischen Münchener unbarmherzig mit einer fast sensationellen Packung heimgeschickt wurden.

*

Ueberraschend gelang den Fürthern schon in der ersten Minute durch den vielversprechenden König der erste Treffer, und es zeigte sich auffällig, daß das Fehlen des egoistischen Dribblers Leupold 2 bestimmt kein Nachteil war. Die Bayern ließen sich durch diese Ueberrumpelung nicht aus dem Konzept bringen. Wundervolles Zusammenspiel zwischen Krumm und Bergmeier und rassige Spurts von Siemetsreiter konnten uns begeistern, und daß der Mittelstürmer Dippold etwas „drin" hat, das bekam der heute nicht ganz sattelfeste Wenz sehr zu spüren. Auch Leupold 1 und Kraus ließen anfangs manche Schwächen erraten, so daß mitunter der intelligente Bayernstürmer triumphieren konnte. So stand es nach einer Viertelstunde durch Siemetsreiter schon 2:1 für München und für Fürth kostete es viel Schweiß, um mit dem Bayernelan fertig zu werden. Fürth fand sich wieder zu einer geschlossenen Leistung, und ungeheuer lebendig und fesselnd wirkte der Kampf, denn trotz des starken Fürther Aufkommens blieb der Kampfcharakter nie einseitig. Es entwickelte sich wiedermal ein Fürth—Bayern-Spiel von jener ungeschwächten Leuchtkraft, die auch am heutigen Tag in Ronhof als schlagendes Argument für alle Mießmacher der Spielvereinigung sich Geltung verschaffte. Gewiß, es war noch lange keine Offenbarung, wie einst im Mai, allein wer eine Bayernmannschaft mit 6:2 heimschickt, der muß schon was los haben. Vielleicht kann man an das Aufgehen einer neuen großen Spielvereinigung wieder denken; Talente sind ja genügend vorhanden, und wenn vor allem das Kleeblatt ohne den roppelköpfigen Leupold 2 sein Spiel stets so ruhig gestaltet wie heute gegen Bayern, dann kann es für die Spielvereinigung nur von größtem Nutzen sein.

Hans Stoll.

*

Entscheidendes Unentschieden in München.

„Kein Meister fällt vom Himmel!" — Nach seiner etwas zweifelhaften Leistung gegen 1860 zu urteilen, muß der junge Club erst unlängst vom Himmel gefallen sein. Und zwar ohne die erschütternden Begleitumstände eines „Aerolits". Sonst hätte er die schön vor ihrem Tor versammelte 60er Wehr samt Tor durchgeschlagen. So aber stand er ihr ziemlich machtlos gegenüber! Die Taktik Carolins, des Steuerers der Clubberer, scheint auf Ausschaltung der Flügel abzuzielen. Schade, daß auf der Gegenseite Pledl, das „einarmige Wunder", nicht mehr dabei ist, sondern der starken Mannschaft des kath. Begräbnis-Vereins seine Kraft weiht: es wäre sonst zu einem Wettkampf in Fußball-Stenographie (d. h. Kurzpaß-Schrift) gekommen! Ob damit an dem 0:0 sich etwas geändert hätte, ist somit unbeweisbar. Immerhin hätte dem „Club" ein etwas weiterer und dem „Leu" ein dafür engerer Spiel - Zuschnitt nicht geschadet! Selbstredend konnte 1860 die Verletzung seines Rechtsinnen Oeldenbergers nicht verwinden, wenngleich nicht verhehlt sei, daß Oe. das letztemal recht sinnlos durch die Gegend schwirrte und deshalb eine der Hauptursachen der 60er Katastrophe gegen die Bayern war. Den „Löwen" hat aber diese Auflage nicht weiter geschadet. Sie stemmten sich mit einer bemerkenswerten Unbekümmertheit dem Gast entgegen und verloren diese Gabe selbst in den ersten schwersten Minuten nicht, als es schien, als wollte es der Pokalmeister im Handumdrehen machen. Sie erlebten dann die Genugtuung, den berühmten Gegner absacken zu sehen. Damit kam es zu häufigerem Szenenwechsel, allerdings ohne besonders erregende Tor-Augenblicke. Den 60ern mangelte eben noch dies und jenes. Dazu gesellte sich ihre zahlenmäßige Unterlegenheit und die absolute Beherrschung der Lage durch Munkert-Billmann, von denen dem einen die Verdünnungskur sehr gut bekommen ist, während der andere trotz schwerer Havarie am rechten Achterteil zerstörte und Ballgerade zog, daß es eine Wonne war!

Der „Club"-Angriff schneidet im Vergleich mit dieser Reckenhaftigkeit seiner Hinterleute ziemlich schlecht ab. Selbst seine Trikots erschienen blaß. Er trieb das übrigens viel zu ungenaue Kurzzuspiel an den Leibern der Gegner hoch und hatte damit — verspielt! Möglich, daß es schon am Aufbau durch die Läufer fehlte. Diese spielten zuviel unter sich und nach hinten. Die Fernbälle Uebeleins hatten das Pech, zu stark zu streuen. Und da die Stürmer viel zu wenig und auch dann nur schwach „schossen", so erwuchs den 60ern aus ihrer Ballung vor dem Gehäuse, stets fünf Mann hoch, keine Gefahr, wie sie eben aus Anschüssen, Rückprallern, Nachgeschossen usw. sonst erwachsen. Ein Vorstoß und Schwungschuß Eibergers (fast aus der Kehre) während der ersten Halbzeit, ein Treibball aus der Halb- oder Linksaußenzone während der zweiten, der Scheithe, dem 60er Hüter, über die Finger ging, um dann die Latte entlangzustreifen, waren das Höchste der Schußgefühle. Mächtig wogte der Zuschauerraum bei den Vorstößen der 60er. Da aber zwei ganze Mann (Genzberger, Kronzucker) zur Aufrechterhaltung eines Luftpendel-Betriebs nicht zureichten, zumal Kronzucker einen Pakt mit dem „Aus" geschlossen zu haben schien, so wurde das Ganze mit zwei großen Nullen hinterschrieben.

Joseph Michler.

Becher
Für den „Kicker" gezeichnet von Niklas

Samstag/Sonntag, den 14./15.März 1936.

1.F.C.N.	1	- F.C.05 Schweinfurt	Zabo	3 : 3
"	2	- Postsportv, Nbg 1.		3 : 0
"	2a	- Sp.V.Ansbach 2		7 : 1
"	4b	- Bayern Kickers 2.		6 : 0
"	5	- eigene 5b		2 : 8
"	5a	- FC Eintracht A		4 : 2
"	Z II	- TV 1873 A		8 : 2
"	BG S	- TV 1846 2.		1 :14

Jugendspiele:

A 1	- Fussballsportv A 1	7	: 1
A 2	- eigene A 5	9	: 1
A 4	- Reichsbahn Nbg A 3	4	: 5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit

Spiess Übelein II Schmitt Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Billmann Kreisel
Köhl

1. FCN. — Schweinfurt.
Schmitt nimmt ein Zuspiel Eibergers auf und schießt an dem Schweinfurter Verteidiger vorbei das dritte Tor.
Bild Grimm.

1. FCN. — FC. Schweinfurt.
Drei Schweinfurter nehmen Gußner in die Zange.
Bild Grimm.

Club spielt nur unentschieden

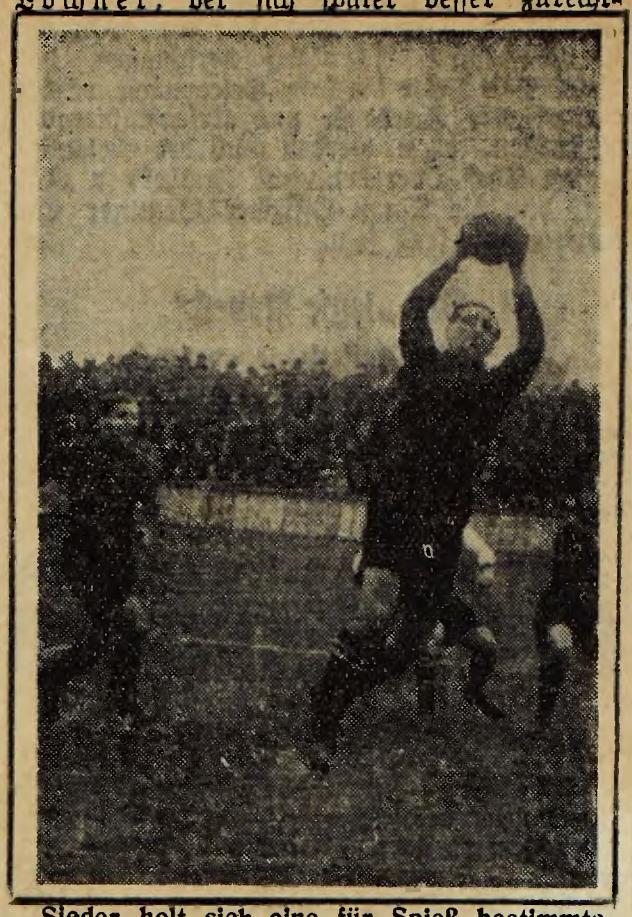
1. FC. Nürnberg - 1. FC. Schweinfurt 3:3 (3:2)

Auch im letzten Spiel der bayerischen Gauliga mußte sich der Club mit einem Unentschieden begnügen, nichtsdestoweniger kann er sich aber rühmen, nunmehr endgültig diese Spielserie ungeschlagen beendet zu haben. Da das Spiel auf die Tabellengestaltung für beide Vereine keinerlei Bedeutung mehr hatte, sah man auch von einer Verlegung des Spieles ab, obwohl beide Mannschaften je einen Spieler (Munkert und Kitzinger) zum Länderspiel nach Budapest abzustellen hatten. Beim Club fehlte außerdem noch Friedel, der vor den schweren Endkämpfen zur deutschen Meisterschaft unbedingt einer Ruhepause bedarf.

Die dadurch notwendig gewordenen Umstellungen machten sich natürlich etwas bemerkbar. Vor allem kann man dies vom Club sagen, bei dem das Fehlen von Munkert keineswegs voll ausgeglichen werden konnte. Kreißel kam nur schwer ins Spiel und selbst Oehm wurde dadurch zeitweise in Mitleidenschaft gezogen. Auch als in der zweiten Halbzeit beide den Platz tauschten, konnte man von keiner Besserung sprechen, da Kreißel in der Läuferreihe nur schwach aufbaute. Recht ordentlich und solid spielten dagegen wieder Karolin, Uebelein1 und Billmann, während Köhl nicht gerade seinen allerbesten Tag hatte.

Im Sturm waren Schmidt und Gußner die treibenden Kräfte. Auch Uebelein 2 auf halblinks hatte viele erfreuliche Augenblicke, schwächer dagegen waren Spieß und Eiberger. Im Gesamten ließ aber der Clubsturm nach den temperamentvoll durchgeführten ersten 20 Minuten im weiteren Verlauf des Spieles manchen Wunsch offen.

Schweinfurts Elf überraschte nach der angenehmsten Seite. Die Mannschaft ist sehr schnell am Ball und spielt vor allem flüssig und rasch ab. Da Rühr und Spitzenpfeil über diese Vorzüge hinaus auch noch mit gesunden Schüssen aufwarteten, blieb der Erfolg nicht aus, so daß die Gäste durch die Erzielung einiger schöner Tore verdientermaßen einen Punkt mit nach Hause nehmen konnten. Die Hintermannschaft der Schweinfurter brauchte längere Zeit, bis sie richtig im Spiel war. Vor allem der Ersatzverteidiger Lochner, der sich später besser zurechtfand. In der Läuferreihe konnte natürlich Vorgel den Ausfall von Kitzinger nicht ganz gutmachen, aber immerhin mußte man Respekt haben vor der unermüdlichen Schaffenskraft der Schweinfurter Halbreihe, die immer wieder ihre Mannschaft nach vorne warf. Sieder im Tor konnte an den Toren kaum etwas ändern.



Sieder holt sich eine für Spieß bestimmte Flanke.

3000 bis 4000 Zuschauer waren mit dem Verlauf dieses Kampfes nur teilweise zufrieden. Begeistert war alles von den wechselvollen ersten 20 Minuten, wo in kurzem Abstand hintereinander fünf Tore fielen. Dann aber wurde es flauer, und da vor allem der Club den nötigen Schwung vermissen ließ, um dem Kampf wieder neue Höhepunkte zu verleihen, war bis in die Schlußminuten das Spielgeschehen meist recht eintönig.

1. FCN: Köhl
Billmann Kreißel
Uebelein 1 Carolin Oehm
Gußner Eiberger Schmidt Uebelein 2 Spieß

1. FC Schweinfurt:
Kitzinger 2 Rühr Spitzenpfeil Rosenbauer
Rätzer
Kupfer Vorzel Fischer
Lochner Brunnhuber
Sieder

Der erste Teil des Spieles verlief so, wie es sich das richtige Fußballerherz wünscht. Schon in der 7. Minute muß Sieder zum erstenmal das Leder aus dem Netz holen. Aber nicht der Club war der Torschütze, sondern der linke Ersatzverteidiger Lochner schoß scharf und placiert zum Entsetzen seiner Mitspieler ins äußerste Eck, und auch der verzweifelt sich werfende Sieder konnte an der 1:0-Führung des Clubs nichts ändern. Aber schon drei Minuten später hatte Schweinfurt durch eine wunderbare Leistung von Spitzenpfeil ausgeglichen. Der Exfürther war einer Vorlage von rechts energisch nachgegangen und als Köhl ihm entgegenlief, hob er fein und überlegt den Ball über den Hauptmann hinweg ins leere Tor. Zwei Minuten später war Spitzenpfeil abermals durchgekommen und Billmann konnte sich nicht mehr anders helfen, als den Schweinfurter Mittelstürmer im Strafraum zu Fall zu bringen. Beim Abpfiff des Schiedsrichters erwartete alles Elfmeter. Der Spielleiter gab aber nur Strafstoß von der 16-Meterlinie aus. Spitzenpfeil kümmerte sich nicht um diese Benachteiligung und setzte den Strafstoß unhaltbar in den Kasten, womit seine Mannschaft 2:1 in Front ging. Uebelein 2 hatte in der 14. Minute wieder den Ausgleich erzielt. Ein prächtiger Schuß. In der 20. Minute hatte die rechte Seite des Clubsturms einen Angriff vorgetragen, der Ball wurde gut an den ziemlich weit zurück- aber freistehenden Schmidt gepaßt, der die Einheimischen wieder mit 3:2 in Führung brachte. Das war ein glänzender Auftakt!

Die zweite Halbzeit sieht zunächst die Stürmertätigkeit des Clubs wieder etwas auf-flackern. Sieder muß zweimal gute Schüsse von Schmidt und Uebelein wehren. Dann aber blitzt plötzlich wieder die Gefährlichkeit des Schweinfurter Sturmes auf. Spitzenpfeil bricht durch und schießt über den herausgelaufenen Köhl und das leere Tor ins Aus. Die 56. Minute bringt den Schweinfurtern den abermaligen Ausgleich. Ein schöner Schuß von Rühr, nicht absolut unhaltbar, da Köhl in der Ecke stand, in die der Torschütze placierte! Gleich darauf muß Köhl einen von der Seite getretenen Strafstoß von Rühr ins Feld zurückfausten. Die letzte halbe Stunde des Spieles sieht meist den Club im Angriff, aber unproduktives Spiel und das Auslassen mancher Torgelegenheit verhindert einen weiteren Treffer. Schweinfurt ist jetzt nur noch auf Durchbruch eingestellt und ist die wenigen Male, bei denen es durchkommt, gefährlicher als der ständig vor dem Schweinfurter Tore liegende Clubsturm. In den letzten 5 Minuten gibt es vor beiden Toren noch je eine saftige Gelegenheit. Auf der einen Seite lenkt Köhl in höchster Not einen sauberen Schuß von Rühr zur Ecke, noch glatter aber sah die Chance aus, die Schmidt 2 Minuten vor dem Abpfiff hatte, als er eine Hereingabe von Spieß wirklich sauber aufs Tor lenkte, aber haarscharf flitzte die tückische Kugel neben dem Pfosten ins Aus. Die Punkteteilung war besiegelt.

Mi.

Die Fußball-Gauliga-Spiele des Sonntags:

Rassiger Endkampf

1. FC. Nürnberg — FC. Schweinfurt 05	3:3
FC. Bayreuth — Bayern München	3:4
Wacker München — ASV. Nürnberg	0:2
BC. Augsburg — SpVgg. Fürth	2:2

Der Sonntag stand im Zeichen des Fußball-Länderkampfes Deutschland — Ungarn in Budapest, den die Magyaren 3:2 für sich entscheiden konnten. Die Deutschen kämpften tapfer, hatten aber das Pech, noch in letzter Minute durch einen glücklichen Treffer der Ungarn geschlagen zu werden.

Die Treffen der Gauliga wurden mit großer Erbitterung durchgeführt. Es ist durchaus nicht so, als daß die Spiele durch das Feststehen des Meisters und der Abstiegskandidaten nicht mehr ernst genommen würden.

Der Club hatte gegen Schweinfurt alle Mühe, ungeschlagen durch die Serie 1935 36 zu kommen. Die Gäste stellten einen gefährlichen Sturm, der selbst der so zuverlässigen Hintermannschaft des 1. FCN. drei schöne Tore aufbrummen konnte. Schweinfurt hatte noch das Pech, dem Club durch ein Selbsttor zum Führungstreffer zu verhelfen.

Hart ging es auch in Bayreuth her. Die Wagnerstädter forchten sich vor den Bayern absolut nicht und hätte ihr Torhüter nicht einen ausgesprochen schwachen Tag gehabt, dann wären die Münchner nicht ungerupft davongekommen.

Einen schönen Sieg feierte der ASN. in München. Die Freude der „Herrnhütter" ist umso größer, weil die letzten Spiele durch Pech verloren gingen.

In Augsburg ka mes nicht zur Neuauflage der damaligen sensationellen 1:4-Niederlage der SpVgg. Fürth. Die beiden Kontrahenten trennten sich nach gleichverteiltem Spiel 2:2 unentschieden.

Die Tabelle:

1. FC. Nürnberg	18	36:10	31:15
Bayern München	17	45:23	26:8
SpVgg. Fürth	18	37:14	28:8
FC. Schweinfurt	17	35:29	17:17
BC. Augsburg	17	31:31	15:19
Wacker München	18	21:36	13:23
ASV. Nürnberg	16	20:27	13:19
1860 München	17	22:33	13:21
1. FC. Bayreuth	18	20:39	9:25
FC. München	16	17:40	7:25

Die Spiele am nächsten Sonntag:
ASV. Nürnberg — 1860 München
FC. München — BC. Augsburg
FC. Schweinfurt — Bayern München

Aufstiegsspiele zur Gauliga:
Jahn Regensburg — VfB. Ingolstadt
1860 Fürth — Postsportv. Würzburg
VfB. Coburg — Schwaben oder Union Augsburg.

Ein großer Kampf im Zabo

Das 3:3 der Schweinfurter gegen den Club

Wohl selten sah man im Zabo einen so temperamentvollen, von ungeheurer Wucht durchpulsten Kampf zweier gleichwertiger Gegner. Daß es den 4000 Zuschauern nicht langweilig wurde, dafür sorgten schon die Gäste, die einen Sturm mitbrachten, der der Nürnberger Hintermannschaft kolossal zusetzte. Was die rechte Seite Rühr-Kitzinger 1 im Verein mit dem Tank Spitzenpfeil in der Mitte leistete war einfach großartig. Wie sich diese drei imer wieder durch die Nürnberger Deckung schoben, wie sie den Ball dirigierten und die sonst so glänzende Hintermannschaft der Platzherren einfach aus dem Konzept brachten, war nur schön anzusehen, und daß sie auch im rechten Moment das Schießen nicht vergaßen, das beweisen die drei Treffer, die sie dem Club in den Kasten gejagt haben. Keiner Mannschaft war es in den Verbandsspielen gelungen, dem 1. FC. Nürnberg drei Tore aufzubrummen, Schweinfurt brachte das Kunststück fertig, Köhl dreimal zu schlagen. Es hätte auch nicht viel gefühlt, und die flinken Kugelstädter hätten mit der Tradition der „Unschlagbarkeit des Clubs", die nun schon fast ein Jahr anhält, gebrochen.

Wie kam es zu diesem 3:3?

So wird der Unberufene gleich fragen, dem das Unentschieden der Nürnberger ein Kopfschütteln abnötigt. War der Club nicht in Form? Das war durchaus nicht der Fall, aber er stieß auf einen Gegner, dessen Angriff in Hochform war, den ein unerschütterlicher Siegeswille beseelte, und sich auch durch ein Selbsttor nicht aus dem Gleichgewicht bringen ließ. Beide Mannschaften spielten mit Ersatz; bei Nürnberg fehlten Munkert und Friedel, bei Schweinfurt Kitzinger 2 und Lang. Der Ersatz war also auf beiden Seiten ausgeglichen

Die Mannschaft von Schweinfurt

brachte nicht nur einen guten Sturm, sondern auch eine standhafte Verteidigung mit. Sieder im Tor hielt, was zu halten war. Gegen das Selbsttor und die beiden Nürnberger Treffer war er machtlos. In der Verteidigung passierte dem Neuling Lochner das Mißgeschick, gleich in der 6. Minute ein Selbsttor zu schießen, was den jungen Spieler sichtlich deprimierte. Darunter litte naturgemäß sein Spiel, das in der ersten Halbzeit sehr unsicher war. Erst in der zweiten Hälfte, als er sich von dem Schrecken erholt hatte, wurde er stabiler und stellte dann voll und ganz seinen Mann, so daß die Nürnberger zu keinem Erfolg mehr kamen. Brunnhuber war der Turm in der Schlacht, der durch sein energisches Dazwischenfahren den Nürnberger Angriff, vor allem die linke Sturmseite, oft aus dem Konzept brachte. Die Läuferreihe Fischer, Porzel, Kupfer war gleich gut besetzt. Porzel ließ den Nationalspieler Kitzinger 2 durch sein überlegtes Spiel nie vermissen und auch die Seitenläufer mit dem Neuling Fischer taten ganz ihre Pflicht.

Das Glanzstück war zweifellos der Sturm.

Es war einfach herrlich, zuzusehen, wie Rühr aufbaute, wie Kitzinger wieselflink vorbeispritzte und wie wuchtig Spitzenpfeil aufs Tor knallte. Damit haben wir die Stärke des Schweinfurter Angriffs schon charakterisiert. Rosenbauer als Rechtsverbinder fügte sich gut in diesen Rahmen ein. Nur der Ersatzmann Rätzer, der zu sehr vom Lampenfieber gepackt war, fiel etwas ab.

Der 1. FC. Nürnberg

spielte sein gewohntes Spiel. Er war gewiß nicht schlechter als an vergangeneni Sonntagen. Nur Köhl im Tor war nicht so zuverlässig wie in den letzten schweren Spielen. Mag sein, daß die Unsicherheit von Kreißel, der Munkert nicht vollwertig ersetzen konnte, sich auf den „Hauptmann" übertrug. Gegen die zwei ersten Treffer hätten wir nichts einzuwenden, denn sie waren unheimlich scharf geschossen, aber das letzte Tor hätte bei einiger Aufmerksamkeit verhütet werden können. Billmann war auf gewohnter Höhe, zuverlässig und entschlossen bei der Abwehr und sicher im Abschlagen der Bälle. Die Läuferreihe Uebelein1, Carolin, Oehm zeigte manche Lücken im Spielaufbau. Das Zuspiel war sehr oft recht ungenau und Oehm ist nicht mehr der glänzende Techniker von einst. Er behält den Ball viel zu lange, so daß die gegnerische Abwehr immer Zeit findet, die Nürnberger Stürmer zu decken.

Beim Club führte diesmal Seppl Schmitt den Angriff. Man kann ndem Seppl eine gute Spielübersicht nicht absprechen. Er kam auch mehr zur Geltung, als Friedel, aber das Spiel von Schmitt wirkt oft langsam und schleppend, was vor allem bei einer entschlossenen Verteidigung sehr schwer in die Waagschale fällt. Eiberger riskiert nichts mehr. Das ist der einzige wunde Punkt beim Clubhalbrechten. Oft stand Eiberger in guter Position aber, anstatt selbst zu schießen, gab er immer an seine Nebenleute ab. Sonst ist Eiberger der alte Dränger und Durchreißer. Gußner war bedeutend besser als in den letzten „Heimspielen". Er wurstelt nicht mehr so lange mit dem Ball, und das ist ein großer Fortschritt. Uebelein 2 stand als Halblinks. Er löste seine Aufgabe zufriedenstellend. Spieß zeigte manch schöne Flankenläufe und versuchte auch selbst zu schießen, hatte aber dabei ausgesprochenes Pech.

Fünf Taore in 20 Minuten.

Wohl selten brachte ein Kampf die Zuschauer in den erchen Monaten so in Aufregung, wie diesen Sonntag im Zabo. Dabei begann das Spiel für die Gäste recht tragisch, denn Lochner wußte bei einem Vorstoß der rechten Clubseite nichts anderes zu tnu, als den Ball in der Erregung ins eigene Tor zu lenken Das war in der fünften Minute! Aber Schweinfurt zeigte sich deshalb durchaus nicht deprimiert, sondern griff beherzt an. Als die Hintermannschaft der Platzherren mit dem Eingreifen zögerte, gelang es dem vor Köhl hinweg ins Tor zu schlagen. Der Ausgleich war geschafft. Blitzschnell stößt Schweinfurt nach vorne. Uebelein 1 und Billmann können Spitzenpfeil, diesen wuchtigen Durchreißer, nicht halten. Um das schlimmste zu verhindern, stellt Billmann dem Schweinfurter drei Meter im Strafraum (!) ein Bein. Der Unparteiische ahndet das Foul aber nur durch einen Strafstoß von der 16-Meter-Linie. Aber das Schicksal entscheidet doch gerecht, denn der unheimlich scharf getretene Schuß

Spitzenpfeils sauft haarschauf in Scheitelhöhe ins Netz.

2:1 für Schweinfurt!

Dabei hat der Club noch nicht einmal ein igenes Tor erzielt, alle drei Tore (das der Nürnberger war ein Selbsttor) wurden durch Schweinfurt gemacht. Langsam wird sich der Club des Ernstes der Lage bewußt. Wenn auch die Punkte keinen realen Wert mehr besitzen, so geht es doch darum, die Serie ungeschlagen zu beenden. Tatsächlich gelingt nun dem Club der Ausgleich. Ausgerechnet Uebelein 2 war es vergönnt, den ersten wirklichen Erfolg der Nürnberger zu erzielen. (14. Minute.) Nach einigen Minuten ausgeglichenen Feldspiels ergreift der Club das Kommando. Einen herrlichen Flankenball Gußners fast Schmitt direkt ab und die Bombe Bombe landet unhaltbar in Sieders Gehäuse.

3:2 für Nürnberg.

Der Club gewinnt nun immer mehr an Oberhand, er schraubt das Eckenverhältnis auf 4:0, aber zu einem Treffer reicht es nimmer. Zwei Minuten vor Halbzeit hatte Köhl im Nürnberger Tor großes Glück. Eine Flanke von Kitzinger jagt Spitzenfeil, dieser stämmige Franke, über Köhls Hände hinweg an die Latte.

Die zweite Halbzeit sieht zunächst die Platzherren in Front. Es scheint, als ob die Mannschaft beweglicher geworden wäre. Fließend wandert der Ball von Mann zu Mann und die Schweinfurter kommen mitunter gar nicht ans Leder. Wer sich aber dadurch eine Besserung des Ergebnisses erhoffte, sah sich bitter getäuscht. Schweinfurt gelingt es, dem Club das hohe Spiel aufzudrängen, was zur Folge hat, daß die Schweinfurter immer mehr in Vorteil geraten. Au chhat sich eine Mannschaftsumgruppierung beim Club — Oehm und Kreißel tauschten die Plätze — nicht bewährt. Die Unterfranken warten mit gefährlichen Angriffen auf. Es dauert auch nicht lange und der

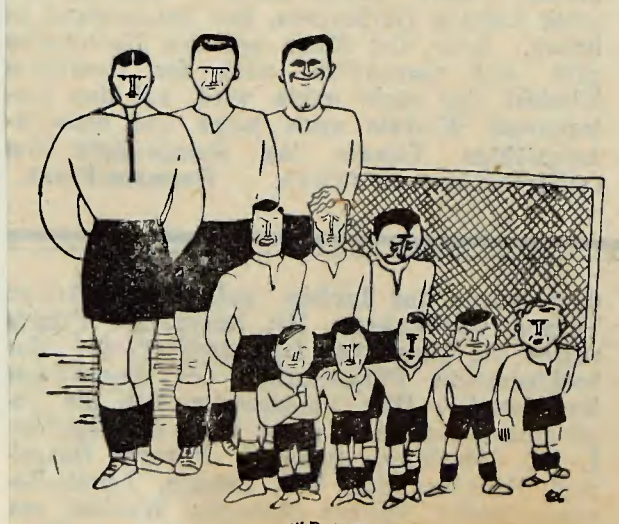
Der Kicker

Der Club unbesiegt im Ziel

Fürth erzwingt den zweiten Platz

Die Meisterschaft stand bereits vor acht Tagen fest, als sich die unbesiegbaren Nürnberger das vierte Unentschieden gegen einen Münchner Verein leisteten und als gleichzeitig der alte fränkische Kampfgenosse des Clubs, die Spielvereinigung Fürth, die notwendigen Kastanien für den Club aus dem Feuer holte.

An diesem letzten Sonntag setzte der Club den Schlußpunkt unter eine lange und bewegte Gauspielzeit, er verlor auch dieses Spiel nicht, konnte es aber auch gegen die streitbaren Kugelstädter nicht gewinnen. Richtig kam also das fünfte Unentschieden zustande und zwar gab es ein halbes Dutzend Tore. Es ging gleich gut an und nach zwölf Minuten stand es bereits 2:1 für die Schweinfurter, die mit einem Abseitstor ein Eigentor aufholten. Nach weiteren sieben Minuten hieß es 3:2 für den Club und so hätte es auch enden können, aber die Schweinfurter schossen wesentlich besser als die Clubstürmer, und so schossen sie knapp eine Viertelstunde vor Schluß des sehr lebhaften und rassigen Spieles den dritten Treffer als Ausgleich. Beim Club wurde natürlich Munkert schwer vermißt. An seiner Stelle stand Billmann, während auf des-



ist Oehm für die Endspiele etwas zu weich. Aber da besitzt der Club einen ausgezeichneten Ersatz in Kreißel, der gestern allen Andersgläubigen bewies, daß ein rechter Läufer ebenso gut auf der linken Seite spielen kann. Bleibt noch der Sturm. Dem möchte man gern einen Spritzer des 21er-Jahrgang wünschen, so ein bißchen natürliche Schußgewalt eines Träg oder Popp oder Kalb. Sein Spiel ist ja sonst nicht übel, aber es ist immer die gleiche Platte, die man zu hören bekommt.

Nun einen Ruhm muß man dem Club lassen, er ist doch die beständigste Mannschaft Bayerns. Das ist es auch, was ihn auszeichnet. Seit April vorigen Jahres hat er kein Pflichtspiel mehr verloren und wenn er so weiter macht, müßte er Deutscher Meister werden. Große Hoffnungen macht man sich im Gau Bayern bezüglich unseres Meisters nicht. Insonderheit die Oberbayern, richtiger die Münchner, geben keinen Pfifferling auf den Club. Aber auch in Nürnberg schüttelt man den Kopf und gar die alten Clubspieler, die lassen keinen guten Faden an dem Sturm des neuen Meisters. Aber genau so lagen die Meinungen vor der Pokalmeisterschaft u. das gibt allerlei zu denken. Wenn es zur guten Wendung kommen sollte, müßten sich wenigstens zwei Clubstürmer gehörig aufrappeln: Friedel und Spieß. Die beiden haben an jugendlicher Vehemenz viel verloren und die war ihre Stärke.

Wenn in Bayern auch noch einige Spiele ausstehen, so sind wir doch über Meisterschaft und Abstieg völlig im Bilde. Bayreuth und FC. München gehen ins andere Lager. Das Schicksal der Wagnerstädter erfüllte sich mit einer 3:4-Niederlage gegen die Münchner Bayern, wobei es beinahe zu einem Unentschieden gekommen wäre. Vielelicht sogar zu

Ostpreußen

Hindenburg Allenstein siegt 7:2 und ist Ostpreußenmeister

Der Fußballsonntag:

Der Club ungeschlagener Meister!

Seltsamer Ausklang im Zabo - Schweinfurt schießt 4 Tore, der Club 2, trotzdem 3:3 unentschieden

Es geht oft seltsam zu bei Fußballspielen. Das muß man auch nach dem letzten Treffen des 1. FCN. im Zabo wieder feststellen. Das 3:3 des Clubs gegen die Gäste aus Schweinfurt überrascht nicht nur wegen des Unentschiedens, sondern vor allem deswegen, weil die Kugellagerstädter 4 Tore, die Nürnberger aber nur zwei geschossen haben, das Spiel aber trotzdem 3:3 unentschieden endete.

„Wieso ist das möglich?" wird der eine oder andere von den Fußballsachverständigen sagen. Sehr einfach! Schweinfurt hat dem Club 3 Tore ins Netz geschlagen und 1 Treffer im eigenen Tor angebracht, der Club aber konnte nur 2 Tore durch seine eigenen Stürmer erzielen. Es ist nun aber einmal so, daß Eigentore dem Gegner gutgeschrieben werden, so daß sich das Konto wieder ausgleicht: 3:3.

3:3! Eine gerechte Lösung. Der Club blieb seiner Tradition treu, ungeschlagen durch die Gauliga 1935/36 zu kommen. Schweinfurt wieder errang mit dem Unentschieden auf Nürnberger Boden einen Achtungserfolg.

Das Spiel war aufregend, fesselnd vom Anfang bis zum Schluß. Die Geschichte der Tore beginnt äußerst dramatisch. Der Schweinfurter Ersatzverteidiger für Lang, Lochner, schoß in der sechsten Minute aufs eigene Tor und verhalf dadurch dem Club zur Führung. Durch seinen unbeugsamen Siegeswillen holte sich Schweinfurt mit zwei Toren von Spitzenpfeil einen 2:1-Vorsprung.

Das konnte auch dem Club nichts anhaben, der bald wieder das Kommando übernahm und das durch zwei Treffer von Uebelein 2 und Schmitt dokumentierte. Da nun aber keiner von beiden verlieren sollte, bestimmte das Schicksal, daß die Kugellagerstädter zehn Minuten nach Wiederbeginn durch eine Bombe von Rühr zum Ausgleich kamen.

Beim Club war der „Hauptmann" im Tor nicht immer mit dem nötigen Ernst bei der Sache. Köhl wurde durch die Schweinfurter Scharfschützen sichtlich überrascht und aus der Ruhe gebracht. In der Verteidigung vermißte man den langen Munkert, denn so sehr sich auch Kreißel Mühe gab, er konnte den Nationalspieler nicht ersetzen. Billmann spielte in bekannter Ruhe. Nur einmal, als er zu spät kam, glaubte er Spitzenpfeil, diesem Schweinfurter Teufelskerl, ein Bein stellen zu müssen. Das wäre ein regulärer „Elfer" gewesen. Wenn auch der Unparteiische Regending-Augsburg für Strafstoß entschied, so war das Schicksal gerecht, denn der Schuß Spitzenpfeils ging unhaltbar ins Nürnberger Häuschen.

Mit der Läuferreihe war man diesmal nicht restlos zufrieden. Dehm scheint oft im zu langem Ballhalten selbst seine berühmten Vordermänner im Sturm noch zu übertrumpfen. Denn im Angriff ist es nun einmal so gang und gäbe, daß man vor dem Tore des Gegners solange mit dem Ball hin und her kombiniert, bis ein Verteidiger dem Spiel ein Ende macht. Da war es nur gut, daß man zwei kräftige Schüsse von Uebelein 2 und Schmitt sah.

Die Gäste aus Unterfranken zogen mit einem Höllentempo los. Sie ließen sich dadurch nicht einschüchtern, daß der Club seit Monaten für unschlagbar gilt. Nein, das war vielmehr ein Ansporn, denn der Ruhm wäre groß gewesen, wenn man die Tradition der Nürnberger hätte brechen können. Eine wuchtige Hintermannschaft, eine eifrige Läuferreihe und einen wieselflinken schußfreudigen Sturm konnte die Mannschaft aus der Kugellagerstadt gegen den 1. FCN. ins Treffen führen. Brunnhuber räumte hinten tüchtig auf und was ihm durchging, erreichten die langen Fangarme Sieders. Die schärfste Waffe aber ist der Sturm. Da ist einmal der kleine Kitzinger 2, der blitzesschnell die Seitenlinie entlangspritzt, da ist Rühr, der Schweinfurter „Fußballartist" und da ist zum anderen Spitzenpfeil, der sich wie ein Tank in die gegnerischen Linien vorschiebt. Und wenn diese drei Strategen das Feuer eröffnen, dann ist „Feueralarm" im gegnerischen Strafraum. Spitzenpfeil und Rühr gaben einige Proben ihrer Schußkraft zum besten.

Das 3:3 im Zabo war ein Kampf, der die 4000 ganz in seinen Bann zog. Auf beiden Seiten wurde hart, aber ehrlich um den Erfolg gestritten und da auch die Tore wie reife Früchte in die Maschen flogen, hatten die Zuschauer keinen Anlaß, dem Club wegen des Unentschiedens böse zu sein. H. St.

Hoch kommt der Ball von Gußner zur Mitte geflankt, vors Schweinfurter Tor. Sieder springt, kann den Ball aber nicht erreichen, da steigt Uebelein hoch und köpft zum zweiten Tor ein. Bild Grimm.

Nr. 11 v. 17. März 1936

Süddeutschland
Ausgabe A

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Die deutschen Verteidiger in Budapes

Münzenberg und Munkert bestätigten im Kampf gegen die ungarischen Stürmer einmal mehr ihr hervorragendes Könn

Unsere Nationalspieler in Budapest: Stehend: Jürissen, Sonnrein, Rasselnberg, Lenz, Janes, Sold, Kitzinger, Gramlich, Gellesch — unten: Szepan, Münzenberg, Munkert, Urban, Elbern

Zur Regelung der vielen Spielangebote hat sich die „Club"-Leitung entschlossen, ein zweckentsprechendes Verwaltungsgebäude bauen zu lassen.

Deutschland - Ungarn

Knapper Sieg der ungarischen Ländermannschaft

(Sonderbericht unseres in Budapest weilenden Sportschriftleiters s)

Budapest, am 14. März 1936.

Wenn man nur wenige Stunden in Budapest Zeit hat, um sich hier umzusehen und das gerade noch vor einem Länderspiel, wo man sowieso die Ohren spitzen muß, damit man das, was man wissen will, erfaßt, der Postzug Budapest—Nürnberg aber so unverschämt bald fährt — Zustellungsdauer 21 Stunden —, dann pressiert's!

„Hallo, ich will doch keine Rundfahrt machen!"

Also, es hat uns wirklich pressiert, als wir nach einem Rundgang durch das schöne Budapest wieder ins Hotel wollten. Nun, der Taxichauffeur, der hatte anscheinend seine Abendsalami bereits hinter sich und absolut keine Eile. Und da bekanntlich alle Wege nach Rom führen, gibt es auch in Budapest die verschiedensten Möglichkeiten, ins Hotel Britannia zu kommen. Und das wußte dieser benzinpferdige Fiaker vom Donaustrand auch.

Doch diesmal hatte er Pech! Mit der höflichen, aber bestimmten Erinnerung: „Hallo, ich will doch keine Rundfahrt machen!" (auf ungarisch heißt das anders und klingt viel wirkungsvoller — aber ich weiß nur, daß das Lokal, wo wir uns heute abend noch mit einigen Budapester Nürnbergern treffen wollen, „Debreschin Scharda" heißt), also mit dieser liebenswürdigen Bemerkung wurde der mutige Non-Stop-Fahrer in die Wirklichkeit und auf den kürzesten Weg zum „Britannia" zurückgerufen.

Der höfliche Mann aber, der Budapest so gut kannte, das war niemand anders als unser Spezi Schaffer.

Freitag, der 13.:

Ich bin bestimmt nicht abergläubisch, aber wenn man an einem Freitag, dem 13., nach Budapest fährt zu einem Länderspiel, dann ist es immerhin verständlich, wenn mancher nervös ist. Nun, das Spiel ist ja erst am Sonntag, da hat also der „Freitag, der 13." keinen Einfluß mehr. Mein Freund Jupp jedenfalls war bereits in Nürnberg in Nöten, im Nord-Süd-Omnibus. Ein Glück, daß er nicht allein war, denn wenn ich ihm nicht mit zwei deutschen Groschen ausgeholfen hätte, wäre in Nürnberg zum ersten Male der Umstand eingetreten, daß ein Schaffner die Annahme von Pengö hätte verweigern müssen!

„Für zwei Zigaretten ein neuer Mensch"

17½ Stunden Fahrt mit der Eisenbahn sind nicht nach jedermanns Geschmack. Auch dann nicht, wenn man bequem im D-Zug unter Zuhilfenahme des Speisewagens quer durch die ganze tschechoslowakische Republik und dann noch bis Budapest fährt in modernen Waggons, betreut von höflichen Eisenbahnbeamten, was beides die tschechische Staatsbahn zur Stelle hatte.

Wenn man also nach einer solchen Fahrt am frühen Morgen von der Weiche irgendeines im Bädecker ohne Stern und nicht näher behandelten Landfleckens aus dem „Schlaf" gerissen wird, dann befindet man sich in dem Zustand, wo der Mensch nach Seife und Wasser schreit. Furchtbar ist es aber, dann festzustellen, daß zwar die Seife, aber kein Wasser vorhanden ist. Nun gibt es aber liebenswürdige Bahnbeamte, die besorgen dann irgendwoher das fehlende Naß. Man wäscht sich gründlich, ist ein neuer Mensch — und das alles für zwei Zigaretten!

Das große Erlebnis dieser Reise

Von unseren ehemaligen Waffenbrüdern in Ungarn wissen wir, daß sie für uns Deutsche herzliche Sympathie empfinden. Auch dann, wenn wir als „Gegner" in das Land der Magyaren zum Fußball-Länderkampf kommen. Und darum muß das eine gesagt sein: Das große Erlebnis dieser Fahrt von Nürnberg nach Budapest wird immer bleiben diese unverhohlene Freude, diese einzigartige Begeisterung, die uns Ungarns Männer, Frauen und Kinder zeigten. Da war von Szob bis Budapest kein Bauer auf dem Feld, keine Frau am Gartentor, kein Arbeiter an der Strecke, der nicht in einem Gefühl der Schicksalsgemeinschaft die Hand zum Gruße hob.

Es war wie ein Wiederkommen!

Und der Empfang in Budapest!

Das hatten wir freilich nicht erwartet, auf dem Budapester Westbahnhof mit dem Badenweiler Marsch empfangen zu werden. Wir wußten auch gleich, das galt auch denen, die nicht zum Länderkampf fahren konnten. Und als der Badenweiler Marsch abbrach und das Deutschland-Lied und die ungarische Hymne aufklangen, da ruhte für diese Zeit das geschäftige Treiben auf dem Bahnsteig: In gegenseitiger Achtung grüßten sich hier herzlichst zwei Völker. Ein Auftakt zu einem Länderspiel, wie man ihn nicht so leicht wieder erlebt.

Deutsche Mannschaft eingetroffen

Als die deutsche Mannschaft mit ihrer Begleitung, von Dresden kommend, am Freitagabend um 11.30 Uhr in Budapest eintraf, wurde sie vom Ungarischen Verband, Spezi Schaffer war natürlich auch dabei, empfangen. Ungarische Nationalsozialisten hatten sich ebenfalls zahlreich eingefunden. Sie sangen den deutschen Gästen zum Gruße das Lied „Volk, ans Gewehr".

Unsere deutsche Mannschaft, die im Hotel Gellert untergebracht ist, begab sich am Samstagvormittag beizeiten auf den Hungaria-Platz zum Training. Alle Spieler äußerten sich über den Platz freudig. Ueber den Ausgang des Spieles waren sie alle sehr zuversichtlich. Da dies aber auch auf seiten der Ungarn der Fall ist, haben wir Spezi Schaffer um seine Meinung gebeten. Er, der als Lehrmeister des deutschen und des ungarischen Fußballs sehr wohl dazu berufen ist, hierüber zu urteilen, hielt das Spiel für durchaus offen. Er ist jedoch stolz, daß in der ungarischen Mannschaft nicht weniger als acht seiner von ihm betreuten Hungariaspieler stehen. Und da hat er Recht.

Am Nachmittag des Samstags hat die deutsche Mannschaft es nicht versäumt, sich auf einer Rundfahrt den herrlichen Austragungsort dieses Länderspiels anzusehen.

Ein großer Tag in Budapest

Seit über fünf Monaten sah die ungarische Hauptstadt keinen Länderkampf mehr. Sie hatte förmlich auf die 12. Begegnung mit Deutschland warten müssen. Heute war man in Budapest froh, daß es die von einer so erfolgreichen Spanienreise zurückgekehrte deutsche Fußballmannschaft in seinen Mauern beherbergen durfte. Wußte man doch zu genau, ein Sieg über die jüngste der Welt-Fußballnationen stellte den ungarischen Fußball mit einem Schlage über Spanien, Portugal, ja über die Tschechoslowakei, führte sie heran an das Inselreich den bisher immer noch unschlagbaren englischen Fußballsport.

Die deutschen Schlachtenbummler.

Schon bei ihrer Ankunft am Samstagvormittag waren die etwas über 3000 deutschen Schlachtenbummler, die aus Berlin, Mitteldeutschland und Schlesien in Sonderzügen nach Budapest kamen, sichtlich überrascht, als beim Einlaufen des Zuges ihnen das Hakenkreuzbanner entgegenflatterte, der Badenweiler Marsch ertönte und schließlich gar das Deutschlandlied erklang.

Der Hungaria-Platz ausverkauft.

Im Bezirk Josephsstadt liegt die wohl älteste Sportplatzanlage der ungarischen Hauptstadt, der traditionsreiche Hungaria-Platz.

Kurz vor 14 Uhr schon ist die Anlage völlig besetzt. Es ist schwer, die Zuschauerzahl zu schätzen. Doch 40 000 Menschen sind es sicher, die, dicht nebeneinander gepreßt, bereits jetzt den Platz bis auf das letzte Plätzchen füllen. Ungarns Ministerpräsident Gömbösch, Reichsverweser von Horthy, Justizminister de Lazar und der Finanzminister Fabinyi haben neben den Vertretern der deutschen Gesandtschaft, die durch Legationssekretär Schnurre und Militär-Attaché von Friderici vertreten ist, Platz genommen.

Der Kampf beginnt

Wenig Minuten vor halb vier Uhr betreten beide Mannschaften den Platz. Die deutsche Elf vorneweg. Stürmischer Jubel, der sich zur hellsten Begeisterung steigert, als die ungarische Mannschaft vor der Ehrentribüne Aufstellung nimmt und durch Reichsverweser von Horthy kurz begrüßt wird.

Der Tschechoslowake Christ ruft als Schiedsrichter die beiden Spielführer, Fritz Szepan und Dr. Sarosi zur Mitte. Der Ungar gewinnt die Wahl. Deutschland hat Anstoß, muß aber gegen die seit etwa einer Stunde unterbrochene Sonne und einen ziemlich frischen Wind ankämpfen. An den Mannschaftsaufstellungen hat sich nichts mehr geändert.

Die deutsche Elf hat es swer, gegen die etwas wässrige Sonne und den Wind ihr Spiel zu entfalten. Doch schon nach den ersten Minuten zeigt es sich, die Elf braucht sich nicht erst zu finden, sie hatte sich bereits gefunden. Ungarn überrascht nicht. Wie vermutet, bevorzugt die Elf das auf ihr technisch großartiges Können aufgebaute Fünfstürmerspiel. Sonnrein hat einen Weitschuß auf Turai, dem ungarischen Mittelläufer, zu halten, und gleich darauf einen Ball von dem erst 19jährigen Kardos. Auf der Gegenseite schaffte der linke Flügel Szepan-Urban gefährliche Momente vor dem Ungartor. Szabo, ein überaus schneller Starter, ist auf dem Posten. Nacheinander meistert er zwei Bomben von Szepan, schließlich auch einen Strafstoß des deutschen Spielführers.

Vorübergehend haben die ungarischen Ballkünstler etwas mehr vom Kampfe. Sie arbeiten aber im Sturm zu engmaschig. Sold folgt dem großen Sarosi wie sein Schatten, der harte startschnelle Münzenberg und der riesige Munkert nehmen die ungarischen Halbstürmer, aber durchaus fair.

Wesentlich wirkungsvoller sind die Angriffe der Deutschen gewiß, sie sind nicht so zahlreich, ist aber einer unserer Stürmer durch, herrscht im gegnerischen Strafraum „dicke Luft". Szepan hat die Aufgabe, aufzubauen. Er stellt die Verbindung zwischen der Halbreihe und dem Sturm her, der Schalker arbeitet verbissen, hat aber mit seinen weiteren Vorlagen bei dem starken Wind nicht immer Glück.

1:0 für Ungarn

Die Ungarn spielten den technisch schöneren Fußball, für das Auge gefälliger. Unsere Elf aber ist gefährlicher. Der deutschen Verteidigung glückt es durchwegs, den gegnerischen Angriff noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen. In der 15. Minute aber fällt völlig unerwartet für Ungarn das Führungstor. Der Linksaußen ist von der Mittellinie aus durchgebrannt und schießt aus vollem Lauf kurz vor der 16-m-Linie zum 1:0 ein. Es kam alles so schnell, daß die deutsche Abwehr nicht mehr eingreifen konnte.

Urban schafft Ausgleichstor.

Das Spiel ist vollkommen offen. Die deutsche Elf hat sich durch dieses Ueberraschungstor keineswegs aus der Fassung bringen lassen, im Gegenteil, ihr Spiel wird noch freier, lockerer. Gelleich ist es, der Szabo vor schwierige Aufgaben stellt.

Die Minuten vergehen bei durchwegs verteiltem Feldspiel, in dem vor allem der Schalker Szepan gut zur Geltung kommt, der blonde Schalker ist es auch, der nach schönem Zweikampf mit Turai genau zu Urban flankt, der auf und davon rennt und halbhoch über den sich werfenden Szabo hinweg für Deutschland den Ausgleich erzielt. In der 32. Minute 1:1. Die kleine deutsche Kolonie ist außer sich vor Freude. Immer wieder versucht sie durch Schwenken der kleinen Hakenkreuzfähnchen und lustige Zurufe unsere Spieler anzufeuern, dringt aber gegen das Getöse der 40 000 Ungarn kaum durch. Kurz vor der Pause, etwa in der 40 Minute, nimmt der ungarische Verbandskapitän Dr. Dietz den jungen Kardos vom Platze. Er verstand sich nicht mit Sarosi und wird nun durch Szatanesik ersetzt.

Und doch siegt Ungarn noch

In der zweiten Halbzeit ließ das Tempo etwas nach, aber die deutsche Mannschaft beherrscht das Feld. Deutschlands Angriffe vermehren sich und überraschend fiel dann der Führungstreffer für Deutschland. Lenz ging mit dem Ball auf und davon und schoß für Szabo unhaltbar ein. Gleich darauf hatte Lenz einen Lattenschuß zu verzeichnen. Csek 2 gelang es schließlich nach einem blitzschnellen Durchbruch den Ausgleich für die Ungarn zu erzielen. Nun setzte Ungarns Endspurt ein, die deutsche Hintermannschaft hatte bange Minuten zu überstehen, aber der Führungstreffer der Ungarn war nicht aufzuhalten, der schließlich 8 Minuten vor Schluß von Sarosi erzielt wurde. Die mächtigen Anstrengungen der Deutschen in den letzten Minuten änderten aber an dem Ergebnis nichts mehr. Der Sieg der Ungarn ist als recht glücklich zu bezeichnen.

Samstag/Sonntag, den 21./22.März 1936.

1.F.C.N.	I	-	Fortuna Düsseldorf	dort	0 : 2
"	2	-	F.C.Eintracht 2.		6 : 1
"	2a	-	T.V.Röthenbach 2.		3 : 1
"	3	-	Sp.V.Fürth 3.M.		2 : 0
"	3a	-	F.C.Concordia 1.M.		7 : 3
"	4b	-	Sp.V.Wacker 2.M.		4 : 1
"	5	-	Sp.V. 1883 Joh. 2.M.		2 : 2
"	5a	-	Fussballsportv. A		2 : 0
"	BG s	-	Sp.V.Viektoria 4.M.		1 : 4
"	Z II	-	ASN Neumeyer 2.M.		8 : 1
"	1 AH	-	F.C.Eintracht AH		4 : 3
"	2 AH	-	Sp.V.1883 Joh. D		0 : 4

Jugendfussball.

A 1	-	F.C.Eintracht A 1	6 : 1
A 2	-	Sp.V.Fürth A 2	5 : 2
A 3	-	Postsp.V. A 1	2 : 5
A 4	-	F.C.Eintracht A 2	3 : 1
A 5	-	Sp.V. Fürth A 4	7 : 0
A 6	-	Pol.Sp.V. A 2	6 : 2
C 2	-	Sp.V.Fürth C 3	5 : 3
C 3	-	Bayern Kickers C 2	1 : 0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Übelein I Eiberger Gussner
Öhm Carolin Luber
Munkert Billmann
Köhl

Fortuna Düsseldorf besiegt den 1. FCN 2:0

Die Düsseldorfer in feiner Form, der Club in unmöglicher Aufstellung

Fortuna, die nun monatelang mit allerhand Ersatzleuten gute und schlechte Erfahrungen machte, wollte ihre allererste Elf mit Mehl als Mittelstürmer stellen, aber es wurde doch nichts daraus. Wiegold laboriert immer noch an einer alten Verletzung. Mehl wurde dennoch in die Läuferreihe genommen. Nachtigall, der Ersatzverteidiger, ging nach Rechtsaußen und Czaika spielt als Mädchen für alles in der linken Verbindung. Da Nürnberg seinen Mittelstürmer Friedel schonen wollte, hatten wir folgende Mannschaften für ein schönes und zügiges Spiel beisammen:

Fortuna: Pesch — Janes, Bornefeld — Mehl,, Bender, Breuer — Nachtigall, Albrecht, Zwolanowsky, Czaika und Kobierski.

Nürnberg: Köhl — Billmann, Munkert — Luber, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Uebelein I, Schmitt, Spieß.

Nürnberg begann so stürmisch und famos wie in dem Schneetreiben im Dezember 1935, als die Elf ihren besten Kampf gegen Schalke 04 lieferte. Aber das blieb nur in den ersten 20 Minuten so, und in dieser Angriffsperiode stand Paul Janes wie ein Fels in der Brandung wie in Lissabon und Budapest. Gegen ihn lief sich der ohne Friedel spielende „blinde" Clubsturm tot. Just im Moment, als Nürnberg einen Verschnaufer tun wollte, zogen die Fortunen an. Eine feine Hereingabe von Czaika wurde von Billmann zuerst und Munkert zuletzt verpaßt, Nachtigall war da, und es stand 1:0 bis zum Wechsel für Fortuna. Tempo gut. Kombiniert wurde teilweise hervorragend. Der Niederrheinmeister zeigte sein wahres Gesicht. Mit dem gleichen Einsatz wird er auch in der Endrunde ein Wörtchen einzulegen haben.

Sieben Minuten nach der Pause konnte die Wendung kommen. Bornefeld, der immer nicht Artige, nahm den jungen Uebelein etwas unsanft. Aber den Elfer konnte Schmitt gegen Pesch nicht verwandeln. Düsseldorfs Tormann drehte den Schuß um den Pfosten herum und sicherte seiner Elf damit den Sieg. Fortunas zweites Tor fiel im Moment, als die Elf alle Hoffnungen eigentlich auf ein Mindestmaß herabschrauben mußte. Czaika, der aktivste Stürmer neben dem wieder sehr guten Kobierski, schied aus. Er mußte durch den Jugendlichen Haibach ersetzt werden. Aber dieser wurde Fortunas Glückspilz. Er war noch nicht ganz im Spiel, als er eine Flanke vom Linksaußen aus der Luft abdrehen konnte. Köhl hatte auch hier keine Chance und auch die übrige Clubelf kam nicht zum Zug.

Nürnberg schien nicht alle Trümpfe auszuspielen. Jedenfalls war die Elf nicht in der Herbstform vorigen Jahres. Schmitt gut, aber wenig Glück in seinen Aktionen. Die sonstige Stärke, diesmal die Achillesferse der Elf: Billmann nicht im Bild, Munkert auffallend schwach. Ueberspielt?

Fortuna wird in den nächsten Wochen zeigen, ob am Niederrhein doch noch Leistungen gezeigt werden. Hervorragend Janes und Bender. Dagegen Breuer nach monatelanger Pause noch nicht ganz im Tritt. Der Angriff in dieser Formation gewiß die endgültige Lösung. Sehr aktiv Kobierski und Nachtigall.

Der Spielverein Hamborn 07 weilte übrigens vor acht Tagen in den süddeutschen Gefilden und holte sich dort zwei schöne Siege. In Mannheim gewannen die Hamborner gegen den VfR. mit 3:2 und in Hanau besiegten sie den Nordhessenmeister mit 3:1. Wir hören zu unserer Freude, daß unsere niederrheinischen Vertreter sehr gut gespielt haben.

Heinz Kron.

Köhl greift nach einem Schuß von Kobierski (rechts), Mitte Luber.

Gewagte Rückgabe von Billmann an Köhl.

Sachsen

Die Sachsen-Liga ist am Ziel. Mit den drei letzten und noch rückständigen Treffen haben sechs der zehn Mannschaften am letzten Sonntag ihr Pensum erfüllt. Eine Frage stand bis dahin noch immer offen: Wer begleitet Dresdensia als Vorletzter hinab in die Bezirksklasse. Sie hat an diesem letzten Pflichtspielkampftag auch ihre Beantwortung gefunden: Planitzer SC. bleibt Liga, und Dresdner Sportfreunde steigen ab. Die Westsachsen brauchten auf ihrem eignen Platz nur zu gewinnen (VfB. Leipzig war der Gegner), dann hatten sie es schon geschafft. Mit dem Torverhältnis konnten die Dresdner nämlich dann nicht mehr mit. Und als die Planitzer Stadtflagge gehißt wurde, war 1. VfB. Leipzig 0:3 bezwungen, 2. die Ligazugehörigkeit der Landeshauptstadt und Fußballhochburg Dresden auf zwei Vereine zusammengeschmolzen und 3. der Platz an der Sonne für die Westsachsen auf ein weiteres Jahr gesichert. Dreimal hat SC. Planitz die Meisterschaft als Achter beendet, alle dreimal hat es hinter ihm also gerade abgeschnappt!

Die Gruppenmeisterschaftsspiele beginnen noch nicht, ebenso noch nicht die Aufstiegsspiele der Bezirksklassenmeister.

Gesellschaftsspiele sind jetzt also Trumpf!

Und da waren, während DSC. und Guts Muths Abstecher nach den Gauen III und VI unternahmen, die teils ohne, teils mit Erfolgen abschlossen, während sich die sächsischen Repräsentativen in Halle stellten und im „Frankfurter Zug" blieben, also unentschieden spielten, mit dem Beinahe-Meister Minerva Berlin und mit der Fürther Spielvereinigung zwei überdurchschnittliche Gäste eingetroffen. Die Reichshauptstädter rächten sich für ihre vor acht Tagen erst in Chemnitz vom Bezirksmeister CBC. bezogene 2:3-Niederlage gründ-

Club verliert gegen Fortuna

Fortuna Düsseldorf gegen 1. FC. Nürnberg 2:0 (1:0)

Zur Abwechslung hat die Clubleitung diesmal den Luftweg zur Reise nach Düsseldorf gewählt. Man kann es kaum glauben, daß man am Sonntag vormittag um 9 Uhr in Nürnberg gestartet ist und 10.30 Uhr bereits auf dem Düsseldorfer Flugfeld landet und abends um 8 Uhr schon wieder in einem Nürnberger Lokal sitzt. Aber es ist so. Der Flug der Clubexpedition, an dem unser Mitarbeiter teilnahm, war jedenfalls eine freudig aufgenommene und willkommene Ueberraschung. Flugkapitän Friedrich von der Lufthansa und das ideale Flugwetter machten die Luftreise zu einem einzigartigen, unvergeßlichen Erlebnis.

Wenn man die Reise nicht selbst mitgemacht hätte, könnte man zu dem Schluß kommen, die Niederlage in Düsseldorf sei auf das Fliegen zurückzuführen. Das ist aber keineswegs der Fall.

Die Mannschaft des Clubs ist übermüdet und überspielt.

Das hat sich im Privatspiel gegen Fortuna klar bewiesen. Wenn man die Sache nüchtern betrachtet, dann darf man sich darüber eigentlich gar nicht wundern. Der Club hat seit Monaten, seit einem halben Jahre darf man fast sagen, schwere aufreibende Kämpfe bestehen müssen. Allein in den letzten 5 Wochen mußten wichtige Spiele gegen Bayern München, gegen Spielvereinigung Fürth, Schweinfurt usw. usw. durchgeführt werden, und das hat die Elf, die nun lange Zeit ungeschlagen war, über Gebühr beansprucht. Aber vielleicht ist es gut, daß die Niederlage rechtzeitig gekommen ist. Wir sind überzeugt, daß der Club, wenn am 5. April die Meisterschaftsspiele beginnen, diese wieder im Vollbesitz seiner Kräfte aufnimmt und uns nicht enttäuscht.

In Düsseldorf trafen die Nürnberger auf einen

äußerst spielstarken und kampfesmutigen Gegner.

In Anwesenheit von 15 000 Zuschauern wuchsen die Fortunen teilweise über sich selbst hinaus. Spieler wie Janes, Bender, Zwolanowski, Kobierski und Albrecht waren auch diesmal die wertvollsten Stützen der Fortunaelf. Sie rissen ihre Kameraden gegen den großen Gegner zu einer Höchstleistung mit.

Ganz hervorragend war eigentlich nur Köhl, obgleich er 2 Tore passieren ließ, die er eigentlich hätte halten müssen. In der Verteidigung war weder Billmann noch Munkert erstklassig. Durch die dauernde Ueberlastung gingen die Bälle nicht immer dahin, wo sie eigentlich hingehört hätten, nur anfänglich stand insbesondere Munkert unantastbar. Die Clubläuferreihe hatte in Düsseldorf auch nicht ihren besten Tag, obwohl sich Luber als Ersatzspieler recht gut anließ. Aber er mußte Kobierski ebenso oft ziehen lassen wie Oehm auf der Gegenseite Albrecht und Nachtigall. Carolin als Mittelläufer hatte natürlich einen schweren Stand. Auch er vermochte trotz besten Willens dem Spiel nicht jene Linie zu geben, die die Clubmannschaft gewohnt ist und auch braucht. Der Clubsturm war in seiner Gesamtheit unter Form. Es klappte mit einem Worte nicht. Das Zuspiel war schlecht, das Verständnis mit Uebelein 1 kam nicht zustande und geschossen wurde ebenfalls mangelhaft. Selbst einen Elfmeter vermochte Seppl Schmitt nicht zu verwandeln. Der Fortunahüter Wesch lenkte den zwar scharf, aber nicht placiert genug geschossenen Ball zur Ecke.

Nach 20 Minuten Spielzeit schoß der Rechtsaußen Nachtigall das erste Tor für Fortuna, als Kobierski nach rechts geflankt hatte und Köhl einen Augenblick mit dem Herauslaufen zögerte. Nachdem insbesondere die Fortunen noch manche Chance ausgelassen hatte, erhöhte in der ersten Viertelstunde der zweiten Halbzeit der 17jährige Heibach, der als Ersatz für den verletzten Halbrechten Czaik einsprang, auf 2:0 für Fortuna.

Schiedsrichter Raspel-Düsseldorf leitete den Kampf korrekt.

Trotz der Niederlage war die Flugreise nach Düsseldorf für alle Teilnehmer ein Erlebnis. Phantastisch war der Anblick, als die Maschine am Sonntag abend gegen 8 Uhr einige Schleifen über dem Lichtermeer von Nürnberg zog und wenige Augenblicke später glatt auf dem Flugplatz aufsetzte. G. R.

Mannschaftsringen:

Die Meisterschaft entschieden

SC. Maxvorstadt besiegt Polizei-SpV. Nürnberg 16:2

Wenn man das Resultat liest, mit dem die Maxvorstädter die Polizisten im letzten Kampf besiegten, so könnte man annehmen, daß zwischen den beiden Mannschaften ein Klasseunterschied bestanden hätte. Dem war aber doch nicht ganz so. Die Ursache zu dem hohen Sieg war die ganz ausgezeichnete Form der Maxvorstädter einerseits und die ersatzgeschwächte, unvollständige Polizeimannschaft andererseits So mühelos, wie es den Anschein hat, wurden den Maxvorstädtern der Sieg aber trotzdem nicht.

Mußten früher immer die schweren Gewichtsklassen bei den Maxvorstädtern den Ausschlag zum Sieg geben, so war dieser schon entschieden, ehe die Schwergewichte überhaupt nureingreifen konnten. Die famose Leistung Leuchts gegen Ellinger zeigte, daß der Exweltmeister immer noch eine wertvolle Stütze seiner Mannschaft ist. Obwohl Ellinger bedeutend jünger und einer unserer besten Bantamgewichtler ist, mußte er Leucht den verdienten Punktsieg überlassen

Drei unerwartet schnelle Siege gab es vom Feder- bis zum Weltergewicht.

Bürgermeister legte Hirth nach 3:30 Minuten durch eine prächtige Souplesse auf die Schultern. Wohlrab dagegen fertigte den Ersatzmann Meier, der für den erkrankten Waitz gestartet war, schon nach 2:25 Minuten durch Kopfgriff ab und Otto Kolb siegte nach 4:35 Minuten gegen Eckstein durch seitlichen Untergriff und Schleudern. Damit war der Sieg und die Meisterschaft für Maxvorstadt gesichert.

Ein Fehlurteil des sonst in jeder Weise korrekt amtierenden Kampfleiters Höcherl gab es im Mittelgewichtskampf Lehner gegen Lieder Lehner war verletzt und dadurch nicht so beweglich wie sonst. Gegen Lieder ist aber auch sonst nur sehr schwer zu gewinnen, den der Artillerist kann etwas. Dies mußte auch Lehner anerkennen. Allgemein erwartete man den Punktsieg Lieders, doch der Kampfleiter verkündete ein Unentschieden, was bei den Zuschauern allgemeinen Protest hervorrief. Die Aufregung war allerdings nicht nötig, denn für den Ausgang des Kampfes war diese Entscheidung ohne Bedeutung.

Gespannt war man auf den Ausgang des Kampfes zwischen Engelhardt und Werner, den beiden Schwergewichtlern, die gewillt sind, Deutschland bei der Olympiade in Berlin zu vertreten. Werner hat sich in den letzten Wochen bedeutend verbessert und trotzdem fehlt ihm noch das technische Können Engelhardts. Es fehlt ihm auch noch die internationale Erfahrung, um in großen Kämpfen sich durchzusetzen. In dieser Beziehung war der Maxvorstädter besser. Aber Werner hat ein gewaltiges Plus Engelhardt gegenüber und das ist die rohe Kraft. Diese Kraft, verbunden mit der entsprechenden Technik, würde tatsächlich einen Olympiakandidaten geben. Das Unentschieden beweist, daß Werner auf dem Wege hierzu ist. Vorerst

1901 1936

Wie sich die Zeiten ändern! Vor 35 Jahren unternahm der 1. FC Nürnberg seine erste Wettspielreise. Das Ziel war die fränkische Zwiebelstadt, das 60 Kilometer entfernte Bamberg. Eine Anzahl der Spieler ersparte das Reisegeld und fuhr mit dem Rad hin und zurück. Das war das Ereignis des Jahres, dieses einzigartige Spiel gegen den 1. FC Bamberg. Der Rahmen ganz überwältigend. Es gab da Galakutschen und Ehrenjungfern und nach dem mörderischen Gefecht auf einem holperichten Krautacker einen Kommers, der sich gewaschen hatte. Die Bamberger vom Kopf zum Fuß wie aus dem Ei gepellt, die armseligen Nürnberger besaßen gerade ein einziges Paar Fußballstiefel und die natürlich der Herr Kapitän. Zwischen jenem Spiel und dem letzten in Düsseldorf schrieb die Muse Klio den Nürnbergern eine Geschichte, die in den Historien des deutschen Fußballs ihresgleichen sucht. Wie sich die Zeiten ändern! Damals mußte das Rad noch herhalten, heute ist das schnellste und modernste Verkehrsmittel gerade gut genug. Ob die Rotjacken von heute bei ihrer Sonntagsfahrt den Rotjacken von dunnemals, also den Vätern und den Bodenbereitern ihres Clubs einen Augenblick der Erinnerung weihen würden? Wohl kaum . . . die Jugend verschmäht mit Recht Sentimentalitäten.

H. H.

Erste Rundflüge 1936

Der 1. FCN. fliegt nach Düsseldorf

Der 1. FC. Nürnberg hat eine Maschine der Deutschen Lufthansa gemietet, die seine Meistermannschaft zum Fußballwettspiel nach Düsseldorf benützen wird. Die für diesen Zweck bereit gestellte Ju. 52 startet am kommenden Sonntag 9 Uhr vormittags am Flughafen Marienberg. Gegen 11 Uhr wird das Flugzeug in Düsseldorf zur Landung ansetzen. Den Rückflug tritt die erste Meistermannschaft des 1. FCN. Sonntag um 18 Uhr an und trifft gegen 19.45 Uhr voraussichtlich im Nürnberger Flughafen am Marienberg ein.

Um die bereit gestellte Flugmaschine, die von Berlin kommt, vor ihrem Start nach Düsseldorf voll auszunützen, wird sie am heutigen Samstag schon von 14 Uhr ab eingesetzt, um mit den interessierten Flugfreunden die ersten Rundflüge über Nürnberg in diesem Jahre durchzuführen.

Club mit „Ju 52" in Düsseldorf

Im Rheinstadion zu Düsseldorf begeisterte die Clubmannschaft am 8. Dezember vorigen Jahres 50 000 Rheinländer und Westfalen, als sie im Pokalendspiel den deutschen Fußballmeister Schalke 04 mit 2:0 schlug. Die Clubmannschaft triumphierte damals über einen abgespielten, überbeanspruchten Gegner, der nach einer unvergleichlichen Erfolgsserie eine Niederlage nicht mehr abwenden konnte. So wie es am 8. Dezember 1935 Schalke 04 ergangen ist, kam es diesmal beim Club.

Die Mannschaft mußte

in der gleichen Stadt

die erste Niederlage

der Flug in 2000 Meter Höhe und einer Geschwindigkeit von 240 Stundenkilometern

über die Wälder des Taunus

Bad Orb, Butzbach, Wetzlar, Siegen dem Ziele Düsseldorf entgegen, wo die Maschine bereits um 10.40 Uhr glatt landete. Ueber den Flug gab es natürlich nur ein Stimme des Lobes. Sowohl die Spieler, als auch die Begleiter, Rechtsanwalt Müller, Kassier Winkler und Trainer Dr. Michalke, waren tief be-

Die Clubmannschaft am Flugzeug.

Da Friedel fehlte, machten Uebelein 2 und Luber als Ersatzspieler die Reise mit. Schließlich entschloß sich die Clubleitung, diesmal

Uebelein 1

die Sturmführung anzuvertrauen

und Luber als rechten Läufer zu stellen, so daß die Mannschaft in folgender Besetzung antrat:

Köhl
Billmann Munkert
Luber Carolin Oehm
Gußner Eiberger Uebelein 1 Schmitt Spieß

Demgegenüber fuhr Fortuna Düsseldorf mit stärkstem Geschütz auf. Es spielten:

Czaika Albrecht
Kobierski Zwolanowski Nachtigall
Breuer Bender Mehl
Bornefeld Janes
Pesch

Als Schiedsrichter amtierte Raspel aus Düsseldorf.

Neben der Clubelf waren

noch zwei hohe Gäste

am Düsseldorfer Fortunaplatz. Maxie Herber und Ernst Baier saßen auf der Tribüne, freudigst begrüßt und umschwärmt von den begeisterten Zuschauern. Auch die bekannten Spieler aus früherer Zeit, Höger und Herberger, bewegten sich inmitten des Gedränges. Nur Ludwig Wieder wurde stark vermißt. Es war auch gar nicht zu erfahren, warum er diesmal seine Kameraden aus Nürnberg nicht aufsuchte.

Das Spiel begann für den Club recht verheißungsvoll. Die Mannschaft glänzte sofort durch ihre überragende Technik und schien auf dem besten Wege zu sein, ihre grandiose Leistung vom Pokalendspiel zu wiederholen. Die Düsseldorfer Zuschauer waren jedenfalls augenblicklich fest davon überzeugt, daß die Nürnberger auch diesmal als Sieger das Feld verlassen würden.

Aber da kein Mensch über seine Haut hinaus kann, kam es, wie es kommen mußte. Die starken Beanspruchungen der Clubmannschaft in den letzten Kämpfen verfehlten ihre Wir-

Restmodelle

sind fabrikneue Photo-Apparate, die nicht mehr listenmäßig geführt, deshalb billiger verkauft werden können.

Sehr billig, von Mk. 5.— an, können Sie solche Kameras haben!

Betrachten Sie unser Schaufenster

Foto-Seitz

der Leica-Fachmann

Pfannenschmiedsgasse 9

auf diesem Platze stellte Albrecht seinen Mann. Jedenfalls rissen Kobierski und Albrecht die übrigen Stürmer Zwolanowski, Czaika und Nachtigall durch ihre überragende Leistung mit. Vielversprechend operierte auch der erst 17jährige Halbstürmer Heibach, der in der zweiten Halbzeit für den verletzten Czaika einsprang.

Gegen diese spielfreudigen, schnellen und vor allem sehr harten Düsseldorfer kamen die Cluberer auf die Dauer nicht mit. Trotz aller guten Vorsätze und Anstrengungen. Die Handlungen der Clubspieler mochten noch so überlegt und wohlgemeint gewesen sein, sie wurden stets zerstört und durchbrochen von der

Wucht und Kampflust der Fortunen

Das Problem des Mittelstürmers wurde auch in diesem Kampfe nicht gelöst. Uebelein 1 besitzt für diesen Posten noch weniger alle Voraussetzungen als Friedel, den wir übrigens noch imer für den besten Mittelstürmer des Clubs halten. Der Clubsturm fand sich in Düsseldorf nur ganz selten zusammen. Er brillierte wohl in technischer Beziehung, kam aber nicht vom Platz und war außerstande, die harte Düsseldorfer Abwehr zu durchbrechen. Spieß, Schmitt, Eiberger und Gußner kamen ebensowenig auf Touren wie Uebelein 1 in der Mitte. In der Clubdeckung spielte Luber recht zufriedenstellend. Auch Carolin und Oehm begannen gut, aber mit dem Fortgang des Kampfes erlitten auch sie Schiffbruch. Nicht anders war es hinten.

Munkert war der einzige Lichtblick

Billmann und Köhl hatten neben guten auch viele schwache Augenblicke. Köhl meisterte so-

die erste Niederlage

nach langer Zeit hinnehmen und enttäuschte die 15 000 Düsseldorfer diesmal ebenso, wie sie seinerzeit das vollbesetzte Rheinstadion mitriß und begeisterte. Auch beim Club mußte eine Niederlage kommen. Der Mannschaft ist im letzten Jahre nichts erspart geblieben. Ermüdungserscheinungen sind fast bei allen Spielern aufgetreten. Eigentlich hätte die Mannschaft jetzt eine längere Ruhepause nötig, aber leider kann diese nur bis zum 5. April dauern, weil an diesem Tage bereits die Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft beginnen. Es ist jedoch anzunehmen, daß die Clubelf bis dorthin wieder voll auf dem Damme sein wird. Bisher war es noch immer so, daß der Club da war, wenn es um die Wurst ging. Wir müßten uns arg täuschen, wenn es diesmal anders wäre.

Man kann nicht sagen, daß „Fortuna" diesmal dem Club hold war. Wenigstens im

Weltmeister Baier-Herber.

3 Bilder Rasch. **Club vorstand Müller mit Schorsch Hochgesang.** Winkler

Spiele nicht. In anderer Beziehung wohl. Nämlich während der herrlichen, unvergeßlichen Luftreise nach Düsseldorf. Herrlicher Sonnenschein begleitete die dreimotorige Ju 52, die Flugkapitän Friedrich am Sonntag vormittag um 9 Uhr in Anwesenheit zahlreicher Interessenten am Nürnberger Flugfeld startete, auf ihrer ganzen, unvergleichlich schönen Fahrt. Vorbei an Würzburg ging vielleicht dem Fliegen die Schuld an der Niederlage geben. Das kann aber nie und nimmer in Frage kommen. Alle Teilnehmer waren fröhlich und wohlauf, als sie am Düsseldorfer Flugfeld aus der Maschine kletterten und von einigen Herren der „Fortuna" und Sorsch Hochgesang begrüßt wurden.

eindruckt von so viel schönem, nachhaltigem Erleben. Wenn der Flug ins Rheinland nicht so glatt verlaufen wäre und bei irgend einem Spieler die geringsten Spuren von Flugkrankheit aufgetreten wären, dann würde man

Die Meistermannschaft der SpVgg. Fürth
Von unten nach oben: Abteilungsleiter Kett, Träg, Dölfel, Muzenhard, Hirsch, Tauber, Grüner, Hörath, Hofmann, Dänzer.

kung nicht. Je länger das Spiel dauerte, umsomehr

wurde das Spiel der Nürnberger matt und farblos

Gegen eine Mannschaft von der Güte und Qualität der Düsseldorfer Fortunen konnten die Nürnberger auf die Dauer nicht bestehen. Für den Rheinlandmeister war es natürlich Ehrensache, der Clubmannschaft eine Niederlage beizubringen. Die Anstrengungen der Fortunaelf waren jedenfalls ganz gewaltig. Janes, Bender, Bornefeld und Mehl bildeten in der Fortunahintermannschaft schier uneinnehmbare Stützpunkte. Bender spielte als Mittelläufer konsequent hinten, er ging aus dem Strafraum überhaupt nicht heraus. Nur Breuer war schwächer, der seine Zeit als Läufer wohl endgültig überschritten haben dürfte. Der Tormann Pesch vermochte sich nur selten auszuzeichnen, vielleicht am besten, als er einen von Seppl Schmitt in der zweiten Halbzeit getretenen

Elfmeter schön zur Ecke lenkte

Das Spiel der Düsseldorfer Stürmer wurde getragen von den Nationalspielern Kobierski und Albrecht. Da Wigold fehlte, mußte Albrecht halbrechts spielen. Aber auch gar verschiedene Sachen einzigartig, aber für die zwei Tore des Gegners ist er doch mehr oder weniger verantwortlich.

Aber wie schon gesagt, kann wegen dieser Niederlage über die Clubmannschaft der Stab nicht gebrochen werden. Nach einigen Wochen der absoluten Ruhe wird die Elf bis zum Beginn der Meisterschaftsspiele wohl wieder fit sein. Diesmal hat der Flug mit allem wieder versöhnt. Um 6 Uhr verabschiedeten sich die Nürnberger am Düsseldorfer Flugfeld, um gegen 8 Uhr schon wieder ihre Kreise über dem lichtüberfluteten Nürnberg zu ziehen. Das war ein phantastischer Anblick und ein glanzvoller Abschluß der unvergeßlichen Flugreise.

Gustl Rasch.

Schalke-Sieg über den HSV

Die Meistermannschaft des FC. Schalke 04 traf am Sonntag vor 12 000 Zuschauern in Hamburg auf den HSV. Die Hamburger konnten dem Deutschen Meister nur in der ersten Halbzeit (1:1) Widerstand leisten. Nach dem Wechsel wurde Schalke klar überlegen. Urban (2), Gellesch (2) und Kalwitzki schossen die fünf Treffer für Schalke, Höfmann war für den HSV zweimal erfolgreich.

Köhl

Munkert

1. FC. Nürnberg

Köhl, Munkert, Oehm, Carolin, Uebelein I, Billmann, Friedel, Spieß, Schmitt, Gußner, Eiberger.

Samstag/Sonntag, den 4./5.April 1936.

1.F.C.N.	I	-	Kickers Stuttgart	Stadion 2 : 0
"	3	-	F.C.Pfeil 2.M.	0 : 4
"	3a	-	Sp.V.Nürnberg II	10 : 1
"	4b	-	T.V.1860 Fürth 3.M.	4 : 1
"	5	-	Sp.V.Fürth 4a	5 : 8
"	ZII	-	Sp.V. Wacker A	6 : 0

Jugendfussball:

A 1 - T.V.1846 A 1	7	: 1
A 3 - Reichsbahn Nbg A 3	2	: 0
A 5 - eigene A 6	3	: 0

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Gusnner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Eiberger schießt das erste Tor

Bilder: Baldus

Der Club schlägt die Kickers 2:0

10000 Zuschauer im Nürnberger Stadion - Flottes Spiel - Der Club überlegen

Das erste Spiel des Clubs innerhalb der Gruppenmeisterschaft im Nürnberger Stadion war verhältnismäßig schwach besucht. Nur etwa 10 000 Zuschauer umsäumten die Ränge, obwohl das Wetter ganz herrlich war und auch sonst alle Voraussetzungen erfüllt schienen. Leider mußte der Club zu diesem wichtigen Spiel ohne Spieß antreten, der beim DFB.-Kurs in Berlin verletzt wurde und noch nicht spielfähig ist. Unter der Leitung von Schiedsrichter Ketterer-Hanau traten die Mannschaften in folgenden Besetzungen an:

1. FCN.:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein I Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Schwab

Stuttgarter Kickers:

Strickroth Euchenhofer Ribke Merz Baier
Handte Vosseler Lint
Cozza Ubrich
Haarer

Bis zum Beginn der Kampfes wurden die Zuschauer durch ein Knabenspiel bestens unterhalten. Die Fürther Jungens blieben über eine Nürnberger Kombination mit 4:0 siegreich.

Seppl Schmitt und Link, die beiden Spielführer, losten, nachdem die Mannschaften unter dem Beifall der Zuschauer das Spielfeld betreten hatten. Mit einigen Minuten Verspätung eröffneten die Stuttgarter den Kampf.

Schon in der ersten Minute kam Friedel zum Schuß, traf aber aus ziemlicher Entfernung hoch darüber. Gleich darauf hatte wiederum Friedel eine große Chance, als er allein durchlief, aber den Ball nochmals abgab, anstatt selbst zu schießen. Die 1. Ecke für den Club, von Schwab schön getreten, wurde von Gußner hoch übers Tor geköpft. Auch die 2. Ecke für die Nürnberger, die wenige Augenblicke später fällig war, ging unausgenützt vorüber. Einen gefährlichen Angriff der Stuttgarter machte Oehm an der 16-m-Linie zunichte, während ein scharfer Schuß von Euchenhofer knapp über das Nürnberger Tor ging. Dann war es wieder Friedel, dem sich nach Vorarbeit von Gußner und Eiberger eine schöne Schußgelegenheit bot, der Ball war aber zu schwach und wurde von Haarer mühelos gehalten.

In der

13. Minute wurde durch Eiberger der Bann gebrochen.

Von der Mittellinie aus ging der Clubhalbrechte, der schon vorher durch seinen unermüdlichen Einsatz aufgefallen war, durch und schoß trotz Behinderung unhaltbar und flach in die linke Ecke. Die zahlreichen Stuttgarter Anhänger, die sich durch laute Zwischenrufe wiederholt bemerkbar machen, waren plötzlich verstummt. Obwohl die Clubelf in den ersten 20 Minuten das Spiel mehr oder weniger beherrschte und die zahlreicheren und klareren Torchancen hatte, waren die Stuttgarter doch auch nicht zu verachten. Insbesondere der linke Flügel mit Strickroth und Euchenhofer fiel wiederholt durch schöne Angriffe auf, aber es fehlte allen Stuttgarter Spielern jene Genauigkeit im Handeln, durch die sich die Nürnberger wiederholt auszeichneten.

Strickroth erzwang nach 20. Minuten Spielzeit wohl die 1. Ecke für die Kickers, aber die Clubhintermannschaft wußte auch diese Gefahr zu beseitigen, obwohl Uebelein als rechter Läufer zunächst nicht recht im Bilde war. Ueberraschend fiel nach

24 Minuten das 2. Tor des Clubs durch Schwab.

Billmann hatte Strickroth den Ball abgenommen und mit weitem Schlag ins Feld befördert. Ehe die Stuttgarter Verteidiger die Gefahr erkannt und sich richtig gestellt hatten, lenkte Schmitt den Ball zu Schwab, der wenige Meter vor dem Tor stehend unhaltbar einschoß. Man kann ruhig sagen, daß in der ersten halben Stunde des Spieles ein ungeheures Tempo über allen Handlungen lag. Beide Mannschaften kämpften mit vollem Einsatz um den Sieg, das Uebergewicht lag aber sichtlich bei der Nürnberger Elf, die zwar auch mancherlei Fehler machte, aber den Stuttgarter Gästen doch in vielem überlegen war.

Die Stuttgarter Stürmer versagten vor allem im Ausnützen einiger klarer Torchancen, die sich ihnen am Ende der Halbzeit boten. Zudem gelang es der Mannschaft nicht, ihren besten Spieler Strickroth auch nur einigermaßen ins Spiel zu bringen. Nachdem die Kickers das Eckenverhältnis nach 30 Minuten Spielzeit auf 2:2 gestellt hatten bot sich ihnen nochmals eine schöne Erfolgsmöglichkeit. Merz setzte einen Bombenschuß aufs Tor der Nürnberger, der nur knapp über den Pfosten strich. Dann war

wieder Eiberger im Stuttgarter Strafraum.

Unaufhaltsam hatte er sich bis vor das Tor durchgespielt, schoß aber weit daneben. Ein unverhoffter Schuß von Seppl Schmitt ging ganz knapp am Pfosten vorbei und brachte dem Club die 3. Ecke, während Eiberger sich wenige Minuten vor Halbzeit gegen eine zahlreiche Stuttgarter Verteidigung nicht behaupten konnte. Neben der 4. Ecke für den Club hatten die Stuttgarter kurz vor Seitenwechsel noch manche bange Augenblicke zu überstehen. Schwab, Schmitt und Eiberger gefährdeten das Stuttgarter Tor fast ständig, ohne jedoch einen weiteren Erfolg sicherstellen zu können.

Die ersten 45 Minuten des Gruppenmeisterschaftsspieles brachten, wie schon erwähnt, einen temperamentvollen, wechselseitigen Kampf. Leider ereignete sich wenige Sekunden vor dem Abpfiff noch

ein bedauerlicher Zwischenfall.

Euchenhofer trat Carolin völlig absichtlich gegen die Kniescheibe, so daß der Nürnberger verletzt vom Platze getragen werden mußte.

Groß war die allgemeine Freude, als Carolin im zweiten Gang doch wieder mitmachen konnte. Mit bandagiertem Knie konnte der Club-Mittelläufer zwar nicht mehr viel riskieren, allein er spurtete brav und treu seine Bahnen. Immer mehr trat die Unbeholfenheit der Stuttgarter Spieler zu Tage. Der Club war gewiß nicht hervorragend, aber seine Leistungen genügten vollends, die Gäste in Schach zu halten. Erst als Köhl nach etwa 10 Minuten Spielzeit einen Schuß von Strickroth herrlich aus der Luft holte, kam wieder einiges Leben in die arg enttäuschten Zuschauer. Friedel verschoß zur Abwechslung wieder eine schöne Gelegenheit, als Gußner schön zur Mitte gab und Friedel völlig ratlos den Ball an sich vorbeigehen ließ. Endlich erbarmte sich Eiberger wieder einmal und setzte einen Bombenschuß auf das Stuttgarter Tor, den Haarer wundervoll zur 7. Ecke für den Club über den Kasten hob. Nachdem sich Euchenhofer verschiedene große Fouls geleistet hatte, machte sich auch in der 2. Halbzeit noch ein anderer Stuttgarter Spieler unliebsam bemerkbar. Der rechte Verteidiger Ubrich kühlte an Friedel und Schwab wiederholt sein Mütchen, ohne daß der Schiedsrichter dieses Vergehen geahndet hätte.

Mit dem Fortgang des Spieles trat immer mehr zutage, daß beide Stürmerreihen vor dem Tor

viele Möglichkeiten ausließen.

Es war schon allerhand, was sowohl die Nürnberger, noch mehr aber die Stuttgarter Angriffsspieler im Verlaufe der ersten 20 Minuten neben und über das Tor schossen.

Selbst Munkert stieß im zweiten Gang bis über die Mittellinie vor und flankte schön in den Strafraum. Das Eckenverhältnis stand nach 75 Minuten Spielzeit 9:7 für Nürnberg, aber dem Kampf fehlte jeder Reiz und jede Spannung, weil die Spieler beider

In Nürnberg:

Verteidigungen stechen hervor

Ein sehr hartes Spiel / 1. FC-Nürnberg - Stuttgarter Kickers 2:0

Die Blauweißen aus Stuttgart werden sich schon einige Gedanken gemacht haben, daß sie ausgerechnet zum Start nach Nürnberg geschickt worden sind, wo es bekanntlich für auswärtige Vereine selten etwas zu holen gab. Aber vielleicht ist es für sie ganz gut gewesen, den schwersten Brocken gleich zu Beginn der Auslese vorgesetzt erhalten zu haben. Sie haben es nicht leicht gehabt, die württembergische Meisterschaft heimzuholen, die 23. seit dem Bestehen der Stuttgarter Kickers, denn sie haben bei der Durchführung ihrer Gauligaspiele nicht wie der 1. FC. Nürnberg das seltene Glück gehabt, immer und immer wieder in fast der gleichen Aufstellung auf dem Felde der sportlichen Ehre zu stehen. Nur zwei Spieler, Link und Cozza, standen 18 mal unentwegt auf ihren Posten, alle andern mußten sich öfters oder weniger oft vertreten lassen. Was das bedeuten soll? Nun eine Mannschaft, die fast ständig von Ersatzleuten durchsetzt ist und dennoch glatt, wie die Stuttgarter Kickers, zum Ziel kommt, die muß schon etwas können, da muß ein ganz besonderer Wille das Mannschaftsganze durchfluten, wenn die Fahne fast immer am Siegesmast zu finden war.

In einer solch ersatzgeschwächten Verfassung sahen wir vor wenigen Monaten die Kickers in Nürnberg, sie verloren da in einem freundschaftlichen Spiel allerdings 1:6 gegen den Club, etwas sehr unglücklich, denn die Kenner der Materie waren sich nach der Spielweise der Schwaben darüber einig, daß nur die besonderen Umstände eine schwere Niederlage gebaren, die übrigens in einem zweiten Freundschaftstreffen in Stuttgart eine klare Berichtigung erhielt. Das hätten sich die beiden altbefreundeten Vereine auch nicht träumen lassen, daß es im dritten Spiele nun blutiger Ernst würde, denn um die Zeit des zweiten Treffens stand die Meisterschaft für die beiden, insbesondere für die Kickers, noch auf tönernen Füßen.

45 000 Menschen faßt das schöne Stadion der Stadt Nürnberg, man sollte meinen, daß unter den denkbar günstigsten Umständen wenigstens die Hälfte dieser Zahl gekommen wäre, leider kam aber nur der fünfte Teil. Man kommt bei der Frage nach den Gründen dieser Abstinenz nicht um die Tatsache herum, daß die Eintrittspreise den Schaulustigen zu „geschmalzen" erschienen, daß ihnen der Weg ins Stadion zu weit und deshalb zu kostspielig war und daß die Meinung vorherschte, mit den Stuttgarter Kickers würde keine große Sensation geboten. In diesem letzteren Punkt irrten sie gründlich, es hätte beinahe eine gegeben, jedenfalls bildete ein spannungsvoller Endspurt der Kickers die Ueberraschung des Tages.

Wir leben in der Zeit der Extrazüge, und da sie in Gauspielen keine Seltenheit mehr sind, warum sollte der Enthusiasmus der Anhänger vor den Gruppenspielen Halt machen. Ein Sonderzug brachte also die Kickersfamilie,

vierhundert Mann hoch, nach Nürnberg. Neben den Vereinsführern sah man auch den stellvertretenden Fachamtsleiter des Gaues, Dr. Schumm, seinen bayerischen Kollegen Flierl, und unser bayerischer Reichsbundgauführer Brigadeführer Schneider ließ es sich ebenfalls nicht nehmen, bei dem Spiel anwesend zu sein.

Man weiß, daß es bei einem großen Spiel immer so etwas wie ein Voressen gibt, da spielt gewöhnlich eine Jugendmannschaft gegen eine andere. Hier war es auch so, und damit könnte man die Sache abtun, wenn nicht die beiden auftretenden allerjüngsten Jahrgänge ganz aus dem üblichen Rahmen gefallen wären. Da trat nämlich eine Knabenmannschaft aus Fürth auf — die hat sich übrigens schon einen Namen gemacht —, sie spielte einen Fußball, daß einem das Herz im Leibe lachte. So gut spielten die kleinen Kerle, daß beispielsweise die Clubmannschaft Feuer und Flamme für das Zauberspiel der Knirpse war und erst zum Gang in die Kabinen gemahnt werden mußte.

Kckers kam diesmal mit voller Meistermannschaft, also mit: Haarer; Uberich, Cozza; Link, Vosseler, Handte; Baier, Merz, Ribke, Euchenhofer und Strickrodt.

Der Club stand mit einer einzigen Ausnahme in seiner bekannten Aufstellung der letzten Monate: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt und — Schwab. Der Linksaußen Spieß, der in den letzten Tagen einen Fußball-Lehrgang in Berlin durchmachte, hat dort in einem Spiel des Guten zuviel getan, wurde verletzt und mußte dem Kampf fernbleiben. Das bedeutete für die Nürnberger einen unangenehmen Ausfall, man muß aber dem Ersatzmann anerkennen, daß er sich nicht übel in seine Rolle fand.

Wir kennen das Spiel der Kickers noch von Alters her, von dem ist nicht mehr viel übrig geblieben. Die Kickers haben der Neuzeit Tribut gezollt und spielen heute ein strammes Spiel aus der Verteidigung heraus, so eine Art W-System, wobei jeder gegnerische Stürmer gerade soviel Luft bekommt, daß er noch schnaufen kann, aber kaum mehr davonlaufen. Vom Club weiß man, daß er eine Kampfmannschaft darstellt — wie anders hätte er sonst den Pokal gewinnen können? — aber im Gesamteinsatz gab ihm die Kickersmannschaft doch noch etwas vor. Und in der Ausdauer erst recht. Oder möchte einer der Zuschauer die letzten zwanzig Minuten de Spieles anders gewertet wissen? Bleibt dem Club, der in der ersten Halbzeit mit zwei guten Toren den sonst aufmerksamen Haarer schlug, nur der einzige Gutpunkt des besseren Zusammenspieles. Aber auch dieser besaß nur für die erste Halbzeit Geltung, als alle Leute noch frisch waren, als Gußner an seine besten Zeiten erinnerte, als Friedel mit auffallender Lebhaftigkeit sich ins Zeug warf und Seppl Schmitt den Ball auch dorthin brachte, wo er ihn haben wollte. Wo Carolin noch die unlädierte Feder des Ganzen war und wo sich unser Freund Oehm sogar noch zu einigen Kopfbällen aufraffte. Ja, da war alles noch in Butter beim Club — mit einem Wort, solange die Kickers noch nicht den berühmten Faden zu ihrem Spiel gefunden hatten. Als sie hinter die Schliche der Clubspieler kamen, da waren schon zwei Volltreffer gelandet. Der erste ein schöner, in die Ecke placierter Langschuß des sich beim Durchbruch nicht mehr abdrängenlassenden Eibergers und den zweiten brachte ausgerechnet der Ersatzmann Schwab an, und dem war die Freude darüber zu gönnen.

Vom Clubsturm weiß man, daß er gut zu kombinieren versteht und doch verraten seine Glieder zeitweise einen merkwürdigen Mangel an Fußballinstinkt. Wir meinen das Gefühl für das rechtzeitige und richtige Instellunggehen, das den Engländer vor allem auszeichnet. Bei dem klappt's immer, bei den Unsern mal so, mal so. Das war auch das einzige, was man dem Novizen Schwab ankreiden durfte. Leider ist mit diesem Fehler auch der sonst so brave Gußner am rechten Flügel behaftet, nicht immer, aber er hat so seine kritischen Minuten, da ist er mit seinen Gedanken ganz wo anders.

Der Nürnberger Trichter erstmals in Tätigkeit!

Reden wir doch lieber von den Gästen, aber nachdem sie kein Tor fertig brachten, sollen sie erst in zweiter Linie bedacht werden. Daß sie nicht ins Schwarze trafen, hing nicht allein von der guten Hintermannschaft des Clubs ab, in der Köhl der beste Mann war, sondern von ihrer eigenen Unzulänglichkeit. Ihnen fehlte die Kardinaltugend des Stürmers, die Kunst, den Ball ins Tor zu bringen. Es ist gewiß nichts darüber zu sagen, wenn ein Stürmer in der Bedrängnis daneben-schießt, aber wenn er, wie es die Stuttgarter Stürmer taten, bei freier Schußbahn zaudert oder jämmerlich neben das Ziel trifft, dann kann man es verstehen, daß sich einige der württembergischen Schlachtenbummler die Haare rauften. Die Clubstürmer sind ja auch keine großen Helden in Bezug auf Schußleistungen, aber hie und da treffen sie wenigstens die Scheibe. Die Kickersstürmer, als sie in der zweiten Halbzeit so schön im Zug waren, sahen den Wald vor lauter Bäumen nicht. Was half da die gute Vorarbeit ihrer Läufer, die handfeste Verteidigung Cozza-Uberich, vorne verstand man sich auf gutes Flügelspiel, auf Einsatz, auf Tricks und allen möglichen Zauber, nur nicht auf die Hauptsache. Vielleicht sagen sich die Stürmer, das Tor des Hauptmanns war verhext, na, dann entzaubert es beim Rückspiel! Da wird sich, beiläufig bemerkt, der Club schwer daran halten müssen!

Von der guten Verteidigung der Kickers haben wir bereits gesprochen, der beste Mann stand aber in der Läuferreihe: Handte. Er nötigt uns und allen Zuschauern Anerkennung ab. Die linke Sturmseite schien uns die stärkere zu sein, jedenfalls gab sie dem Läufer Uebelein und dem Verteidiger Billmann einige Rätsel auf. Namentlich der Linksaußen stellte gute Klasse dar. Der Schiedsrichter Ketterer, Hanau, brachte das nicht ganz leichte Spiel, es ging einigemale ein wenig hart her, gut durch.

H. H.

1. FC. Nürnberg — Kickers Stuttgart 2:0

Schwere Bedrängnis bei einer Ecke vor dem Clubtor. Die Weißhosen sind die Kickers, die Szene spielte in der zweiten Halbzeit und wiederholte sich noch öfters

Eiberger auf dem Weg zum ersten Treffer, verfolgt von Handte

Billmann stoppt einen Ansturm der Kickers, Ribke (Mitte) bringt noch einen Kopfball an **Bilder Grimm**

Club noch nicht in Form

Trotzdem Stuttgarter Kickers glatt 2:0 (2:0) geschlagen

Wer mit hochgeschraubten Erwartungen zum ersten Spiel der Meister von Bayern und Württemberg im Rahmen der Gruppenmeisterschaft ins Nürnberger Stadion pilgerte, der ist diesmal nicht auf seine Rechnung gekommen. Der Club hat zwar gesiegt, weil Eiberger und Schwab zwei Chancen wundervoll und überlegt ausnützten, allein das waren aber auch die einzigen Lichtblicke, die dieser Meisterschaftkampf offenbarte. In der ersten Halbzeit war das Spiel der Nürnberger noch einigermaßen harmonisch und zügig, aber mit dem, was die Elf im zweiten Spielabschnitt zeigte, konnte man nur vorübergehend zufrieden sein. Die Stuttgarter Angriff der Nürnberger arbeitete sogleich einige schöne Gelegenheiten heraus, die aber vornehmlich Friedel samt und sonders ausließ. Auf der Gegenseite war es vor allem der Linksaußen Strickroth, der durch seine Spurts und seine überlegten Handlungen angenehm auffiel, aber die Stuttgarter verstanden es nicht, ihre beste Kraft richtig und oft genug einzusetzen.

Völlig überraschend fiel schon in der 13. Minute das

Führungstor für den Club durch Eiberger

als dieser von der Mittellinie allein durchstieß und einen Deckungsfehler der Stuttgarter

Stuttgarts rechter Verteidiger köpft einen für Friedel bestimmten Ball ins Feld zurück

Mannschaft allerdings zwang die Nürnberger nie zur Hergabe des Letzten. Was uns der württembergische Meister zeigte, war Durchschnittsfußball, weit und hoch, sonst nichts. Nur in der Härte überragten die Kickersspieler. Einige Male wurden von Euchenhöfer und Ubrich die Grenzen des Erlaubten weit überschritten und eine Verletzung von Carolin war schließlich die Folge davon.

Etwa 12 000 Zuschauer umsäumten die Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions, als Schiedsrichter Kettere r-Hanau die beiden Mannschaften unter dem Beifall der Zuschauer ins Feld führte. Der Club mußte leider auf Spieß verzichten, dessen Verletzung, die er beim DFB-Kurs in Berlin erlitt, noch nicht völlig ausgeheilt ist. Die Mannschaften stellten sich in folgenden Besetzungen einander gegenüber:

1. FCN.: Köhl — Billmann, Munkert — Uebelein I, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Stuttgarter Kickers: Haarer — Cozza, Ubrich — Handte, Vosseler, Link — Strickroth, Euchenhofer, Ribke, Merz, Baier.

Als die Stuttgarter mit einiger Verspätung den Kampf eröffneten, konnte man eigentlich nicht annehmen, daß der Ausklang ein so unbefriedigender sein würde. Beide Mannschaften legten sich mit voller Kraft ins Spiel und sorgten jederzeit für Abwechslung. Die Zuschauer waren zunächst mit den Leistungen recht zufrieden und freuten sich in erster Linie über das Tempo, das über dem Geschehen lag. Schon in den ersten Minuten war klar ersichtlich, daß der Club seinem Gegner in technischer Beziehung glatt überlegen ist. Der Verteidigung mit einem unhaltbaren Flachschuß geschickt ausnützte. Damit war der Bann gebrochen und die Clubelf schien auf dem besten Wege, einen überzeugenden Sieg herauszuholen. In dieser Meinung wurden die zahlreichen Besucher erst recht bestärkt, als in der 24. Minute

Schwab auf 2:0 für den Club

erhöhte. Diesmal kam ein weiter Schlag von Billmann in den Nürnberger Sturm, Seppl Schmitt dirigierte das Leder meisterhaft zu Schwab, der aus kürzester Entfernung den Stuttgarter Torhüter Haarer abermals unabwendbar bezwang.

Wenige Minuten vor Halbzeit machte der Stuttgarter Halblinke Euchenhofer an Carolin ein unverzeihliches Foul, das seinen Platzverweis bedingt hätte. Carolin wurde vom Felde getragen, kam aber nach der Pause wieder, wenn auch nicht mehr im Vollbesitz seiner Leistungsfähigkeit. Vielleicht mag das mitbestimmend gewesen sein, daß die Clubmannschaft in der zweiten Halbzeit wie umgewandelt war.

Durch das allzuharte Spiel einiger Stuttgarter, vielleicht auch durch das Tempo der ersten Halbzeit, kam die Nürnberger Elf völlig aus dem Geleis. Da die Gäste auch im zweiten Gang nicht über ihre primitiven Leistungen der ersten 45 Minuten hinauskamen, flaute der Kampf schließlich in kaum erwarteter Weise ab. Das Zuspiel war beiderseits ungenau, Vorlagen wurden gegeben, die kein Mensch erreichen konnte und im Strafraum fehlte es auf beiden Seiten ganz erdenklich. Minutenlang war der Ball mehr in der Luft oder außerhalb des Spielfeldes als in demselben. Gegenseitig wurde hin- und hergebolzt ohne Ueberlegung. Nur vorübergehend hatten beide Mannschaften einige gute Momente. Am besten zogen sich die Hintermannschaften aus der Affaire. Köhl, Billmann und Munkert wurden ihrer Aufgabe ebenso gerecht wie Haarer, Cozza und Ubrich, auf der anderen Seite, obgleich weitere Tore hätten fallen müssen, wenn die Stürmer da und dort nicht so eindeutig im Ausnützen der möglichen Gelegenheiten versagt hätten.

Die Clubelf ist augenblicklich noch nicht in ihrer besten Form. Sie hat diesmal zwar wiederum gesiegt, muß aber schon auf der Hut sein, wenn sie sich vor Ueberraschungen schützen will. Auffallend schlecht disponiert war diesmal Uebelein I als rechter Läufer. Carolin machte seine Sache trotz der erlittenen Verletzung ausgezeichnet, auch Oehm stellte jederzeit seinen Mann. Der Nürnberger Angriff war nur in der ersten Halbzeit im Bilde. Im Feldspiel beherrschte er durch seine technische Gewandtheit zwar jederzeit die Situation, aber vor dem Tore traten doch wiederholt auffällige Schwächen zutage. Insbesondere Friedel gelang trotz seines Eifers viel daneben. Unermüdlich schaffte Eiberger. Auch Gußner, Schwab und Seppl Schmitt hatten viel gute Momente, aber sie konnten sich in der zweiten Halbzeit nicht mehr zusammenfinden und mußten manche Chancen schwinden sehen, die eigentlich unbedingt zu Toren hätten führen müssen.

Die Stuttgarter Kickers enttäuschten in Nürnberg. Sie kamen an die reife Technik der Nürnberger nicht heran, waren schlecht im Ballstoppen und Stellungsspiel und versagten vor dem Tore noch mehr als der Clubangriff. Der Torwart Haarer war an den beiden Toren schuldlos. Diese gehen vielmehr auf das Konto der beiden Verteidiger Cozza und Ubrich, die aber sonst äußerst standfest und ballsicher waren. Die Stuttgarter Läuferreihe hatte schwere Arbeit. Handte, Vosseler und Link gaben sich zwar die größte Mühe, konnten aber hinter ihrem mehr oder weniger versagenden Sturm auf die Dauer nicht bestehen. Der Stuttgarter Sturm besaß nicht die Kunst, um Hillmann, Munkert und Köhl schlagen zu können. Nur vereinzelt mußte Köhl sein Können beweisen, eine Tatsache, die übrigens auch auf Haarer zutrifft, der nach den zwei Toren des Clubs nur selten beschäftigt wurde.

Der Auftakt war also nicht berühmt. Aber trotz alledem sollte der Club seine Gegner in der Gruppe 3 bezwingen können.

Meisterschafts-Endspiele

Gruppe I.

Gelsenkirchen: Schalke 04 — Berliner SV. 92 4:0 (2:0). Chemnitz: Polizei Chemnitz — Hindenburg-Allenstein 4:1.

Gruppe II.

Hamburg: TSV. Eimsbüttel — Vorwärts Gleiwitz 2:0 (2:0). Bremen: Werder Bremen — Viktoria Stolp 6:0 (2:0).

Gruppe III.

Nürnberg: 1. FC. Nürnberg gegen Stuttgarter Kickers 2:0 (2:0). Worms: Wormatia Worms — SV. Jena 3:1 (2:1).

Gruppe IV.

Karlsruhe: SV. Waldhof — Kölner CfR. 2:0 (1:0). Duisburg: Fortuna Düsseldorf — FC. Hanau 93 3:1 (1:0).

Karfreitag, den 10. April 1936.

1. F.C.N. I - Dresdner Sportkl

Aufstellung:

Köhl
Billmann Munk
Übelein I Carolin
Gussner Eiberger Schmitt

Ostersamstag, den 11. April 1936.

Z I - F.C. Sportfreunde I

Ostersonntag, den 12. April 1936.

1. F.C.N. I - Tura Leipzig
" 2 - T.u.Sp.V. Stuttgar
" 4b - F.C. Gunzenhausen
" 5 - F.C. Georgensgmünd

Ostermontag, den 13. April 1936.

1. F.C.N. 2. - T.Sp.V. 1890 Stut
Hania Neumark

in Arheilige
Club Geisling
"

Bareuth A 1
uth A 2
6

nhausen A 1
Neumarkt A 1
n Nürnberg A

Karfreitag, den 10.April 1936.

1.F.C.N. I - Dresdner Sportklub dort 3 : 0

Aufstellung:

Köhl
Billmann Munkert
Übelein I Carolin Oehm
Gussner Eiberger Schmitt Friedel Schwab

Ostersamstag, den 11.April 1936.

Z 1 - F.C.Sportfreunde I dort 4 : 1

Ostersonntag, den 12. April 1936.

1.F.C.N.	I	-	Tura Leipzig	dort	2 : 0
"	2	-	T.u.Sp.V.Stuttgart-Vaihingen		5 : 3
"	4b	-	F.C.Gunzenhausen I.		2 : 1
"	5	-	F.C.Georgensgmünd I		2 : 7

Ostermontag, den 13. April 1936.

1.F.C.N.	2.	-	T.Sp.V.1890 Stuttg.-Fellbach I	1 : 1
"	4b	-	Germania Neumarkt I	4 : 3
"				

Jugendspiele:

A	1	-	Sportverein Arheiligen	3 : 1
A	2	-	Fussballklub Geislingen I	7 : 1
A	2	-	" "	3 : 1
A	3	-	Sportring Bareuth A 1	1 : 2
A	3	-	F.C.Bayreuth A 2	2 : 0
A	4	-	eigene A 6	10 : 10
A	5	-	T.V.Gunzenhausen A 1	1 : 5
A	5	-	Germania Neumarkt A 1	0 : 6
C	1	-	Reichsbahn Nürnberg A 1	3 : 1

Am Ostermontag spielte unsere 1. Mannschaft mit:

Köhl
Billmann Munkert
Kreissel Carolin Luber
Gussner Eiberger Friedel Schmitt Schwab

Schulfußball des Clubs

1. FC. Nürnberg schlägt Dresdner Sport-Club 3:1 (2:1)

(Sonderbericht unseres Dresdner Mitarbeiters.)

Die Dresdner hatten vergangenen Sonntag Gelegenheit, eine der Mannschaften im Kampf zu sehen, die einst im deutschen Fußball tonangebend war und heute noch von dem einstigen Ruhm lebt: den Hamburger Sportverein. Ganze 3000 Zuschauer hatten sich dazu eingefunden, die aber unbefriedigt davongingen. Am Karfreitag stand nun das Treffen der beiden Clubs auf dem Programm und da ja die Nürnberger schließlich ein ernsthaftes Wort in der Deutschmeisterschaft mitsprechen werden, war das Interesse natürlich größer. So hatten sich gegen 9000—10 000 Zuschauer eingefunden, die einmal mehr

herrlichen süddeutschen Fußball

zu sehen bekamen. Keiner der alten Kämpen, die einst den Ruhm ihres Clubs in alle Welt trugen, steht mehr in der Elf, aber es herrscht wieder der Geist größter Kameradschaft und zähen Kämpferwillens. Es werden schon tüchtige und eben noch bessere Mannschaften kommen müssen, ehe der heutige 1. FCN. den zweiten Sieger stellt. Und auf der anderen Seite stand eine Mannschaft der Dresdner Rotjacken, die ihren alten Trägern des Meisterschaftsdreß (innerhalb des ehemaligen (NMBV.) nicht das Wasser reichen kann. Solche Spieler wie Richard Hofmann und Georg Köhler sind eben keine Alltäglichkeit und ihre Lücken auszufüllen ist eine schwere Aufgabe. Hier haben die Nürnberger bestimmt einen glücklichen Griff getan, als sie Carolin, den Sachsen, nach der Noris „versetzten".

In stärkster Besetzung mit: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab; erschienen die freudig begrüßten Nürnberger auf dem Platze. Es fehlte also eigentlich nur Spieß, der vielleicht auch nicht ganz vollwertig ersetzt wurde. Beurteilt man die Elf nach dem Dresdner Spiel, so kann es eigentlich

nur ein einziges Lob

geben. Von den 90 Minuten Spielzeit standen 70 im Zeichen der Nürnberger und die

ersten 20 Minuten der zweiten Halbzeit setzten allem Gezeigten die Krone auf.

In dieser Zeit schien es, als wären nur noch die Nürnberger auf dem Felde. Angriffsspiel gegen ein Tor, aber ohne Torschuß. Wenn von der herrlichen Kombination der eine oder andere Schnörkel weggelassen und an seiner Stelle ein kräftiger Schuß angesetzt worden wäre, dann hätte es bei Willibald Kreß ein paarmal mehr einschlagen können, ja müssen. Die Kombinationsmaschine lief und der Ball wanderte von Mann zu Mann. Kreisch und Hempel und schließlich auch Kreß hatten alle Hände voll zu tun und waren schließlich glücklich, daß nur einmal die braune Lederkugel in den Maschen landete. Köhl war in dieser Zeit weit ab vom Schuß, denn seine Vordermänner standen ein halbes hundert Meter vor ihm auf der Mittellinie. Man kam aus dem Staunen kaum heraus.

Dazu ein Kuriosum.

Neben mir hatte sich ein ganz begeisterter DSCler aufgebaut, der atemlos dem Spiel folgte und sich schließlich doch Luft machen mußte. Und so meinte er denn, daß der DSC. nun endlich wieder im Kommen zu sein scheine und es wäre ein Skandal, daß eine so schwache Elf, wie die der Nürnberger, in der Meisterschaft stünden. Dabei hatte der gute Mann die Kleidung der Spieler (die Dresdner spielten in weißen Hemden) noch nicht festgestellt. Nun ich hab ihn in seinem Glauben gelassen und schließlich ist er seelig gewesen, die Auferstehung „seines" Clubs mitzuerleben. Denn nach seiner Meinung waren die Nürnberger mit 3:1 recht gut weggekommen. Aber das Gesicht möchte ich sehen, wenn die Wahrheit in seinem Geist Einzug hält.

Trotz der Ueberlegenheit der Nürnberger war das Spiel recht abwechslungsreich und jederzeit spannend.

Die Schwächen, die als einziger Mann nur zeitweise Schwab zeigte, wurden von den anderen Spielern vollauf wett gemacht. Herrlich die Kombination, das Körper- und Ballbeherrschen aller Spieler. Die drei Schlußmänner arbeiteten mit größter Ruhe, waren in ihrem Stellungsspiel meisterhaft, aber Munkert konnte sich doch einige Schnitzer nicht ersparen. Herrlich das Spiel der Läufer, die wohl ab und zu auch die Dresdner Stürmer austoben ließen, aber im allgemeinen die Lage stets beherrschten. Mit seltener Genauigkeit wanderte der Ball zu den Stürmern und

meisterhaft gefiel vor allem Carolin,

ohne daß damit die Leistungen von Oehm und Uebelein herabgesetzt werden sollen. Von besonderem Interesse war, daß der Angriff nicht in W-Formation spielte, sondern frontal angriff. Und wie!

Friedel führte seine Reihe glänzend, wartete mit bester Ballverteilung auf und seine Nebenspieler ergänzten ihn bestens. Schade nur, daß nicht öfter zu einem harten Schuß angesetzt wurde. Mit einer solchen Mannschaft kann man beruhigt Meisterschaftskämpfe bestreiten und nur die Elf wird den Titel erringen, die eben einen noch besseren Fußball spielt. Abgesehen davon, daß stets auch besondere Einflüsse von Bedeutung sind.

Kurz der Spielverlauf.

Unter der umsichtigen und einwandfreien Leitung von Winkler, Sportfreunde, eröffnete Friedel den Kampf. Der Ball wurde aber sofort verloren und im nächsten Augenblick erschien auch schon Kund vorm Tor „seiner" Nürnberger und knallte daneben. Die Dresdner waren in den ersten Minuten etwas lebendiger, hatten aber gar bald ihr Pulver verschossen. Schließlich erschien auch Nürnbergs Angriff auf der anderen Seite des Feldes und Kreß bekam einige harte Schüsse zu meistern. Nachdem Gußner auf einige Minuten ausgeschieden war, kam Dresden in der 20. Minute überraschend zum ersten und einzigen Treffer. Kund setzte sich durch, spielte zu Schober, der seinerseits Billmann umspielte und aus nächster Entfernung das 1:0 herstellte. Jetzt kamen die Gäste richtig in Fahrt und erschienen mehr und mehr in der Hälfte der Dresdner, ohne aber Treffer zu erzielen. Einige harte Schüsse von Friedel gingen knapp über die Latte und dann gelangen

innerhalb einer Minute durch denselben Spieler zwei herrliche Treffer.

Es war in der 43. Minute, als der rechte Flügel anstürmte, der Ball von Mann zu Mann wanderte und schließlich im Netz von Kreß hing. Die Dresdner hatten kaum angestoßen, da verwirkte Kreisch einen Strafstoß, der von Oehm hart an der 16-Meter-Linie ausgeführt wurde. Der Ball prallte von einer Dresdner Mauer ab. Friedel setzte sich in Besitz des Balles und schon war es wieder passiert. Nach der Pause kam die schon beschriebene Glanzzeit der Nürnberger und bereits in der 52. Minute wurde durch Oehm das Endergebnis hergestellt. Angriff auf Angriff rollte auf das Dresdner Tor und nur einige wenige Male machten die Dresdner bei Köhl Besuch.

Als viel bejubelter Sieger räumten die Nürnberger das Spielfeld. Viel Glück in den weiteren Meisterschaftskämpfen, das wünschen alle Dresdner, die den 1. FCN. in diesem Spiele glänzen sahen.

DDR.

Club siegt in Dresden

Dresdner SC. gegen 1. FCN. 1:3 (1:2)

Durch die letzten Erfolge des 1. FCN. kamen 9000 Zuschauer zum Spiel, um sich von der anhaltenden Form des Clubs zu überzeugen. Nürnberg mußte ohne seinen bewährten Linksaußen antreten, welcher zum Arbeitsdienst eingezogen wurde.

Nürnberg legt sich gleich mächtig ins Zeug und versuchte einen Vorsprung zu erreichen, doch die eifrige Dresdner Hintermannschaft vereitelte vorerst jeden Erfolg. Bei einem Durchbruch des Sportklubs konnte der Mittelstürmer Schober den Führungstreffer erzielen. Durch diesen Erfolg angeregt, drängt Dresden weiter, aber Nürnberg kommt auf Touren und erzielt durch Friedel und Eiberger bis zur Halbzeit zwei Tore. Mit 2:1 für Club geht es in die Pause.

Bei Wiederbeginn hat Dresden umgestellt, eine Besserung wurde nicht erzielt, im Gegenteil fällt die Mannschaft immer mehr auseinander und kommt bei dem genauen Spiel der Nürnberger nicht mehr mit. Nürnberg beherrscht das Spiel und den Gegner, und nur durch eine große Leistung der Dresdner Hintermannschaft blieben vorerst weitere Erfolge für Nürnberg aus. Seppl Schmitt bleibt es vorbehalten, ein weiteres Tor und damit den Schlußstand zu erzielen. Die prächtigen Leistungen der gesamten Nürnberger Mannschaft brachten ihr neue Freunde in Dresden.

17000 Zuschauer

2:0 siegt der Club in Leip

Das Hauptereignis der Osterfeiertage im Sachsenlande waren die Gastspiele des bayerischen Meisters am Karfreitag in Dresden und am Sonntag in Leipzig bei Tura. 17 000 Zuschauer bedeuteten wieder einen Rekordbesuch und sie sind alle auf ihre Kosten gekommen. Die einheimische Mannschaft, die es am Karfreitag fertig bekommen hatte, den Sportverein Eintracht mit 3:0 zu schlagen, mußte diesmal die Ueberlegenheit der Gäste anerkennen und routinierten und noch der

Treffer ausgeglichen doch das Haupt führte Reihe zwang kann. Eiberger in Endergebnis

zeigten die drei Stürmer Eiberger ihre wahren Vorzüge. Wenn sich der Sturmführer Friedel nicht selbst durch

Zwei alte Rivalen begegneten sich in Dresden: DSC. und 1. FCN. — 3:1 gewann Tores: An Kreisch vorbei bombt Seppl Schmitt an die Latte, der zurückspringende

Zwei alte Rivalen begegneten sich in Dresden: DSC. und 1. FCN. — 3:1 gewannen die Nürnberger. — Der Vorläufer des zweiten Tores: An Kreisch vorbei bombt Seppl Schmitt an die Latte, der zurückspringende Ball wird verwandelt. Bild: Horter

17000 Zuschauer bei Tura

2:0 siegt der Club in Leipzig

Das Hauptereignis der Osterfeiertage im Sachsenlande waren die Gastspiele des bayerischen Meisters am Karfreitag in Dresden und am Sonntag in Leipzig bei Tura. 17000 Zuschauer bedeuteten wieder einen Rekorbesuch und sie sind alle auf ihre Kosten gekommen. Die einheimische Mannschaft, die es am Karfreitag fertig bekommen hatte, den Sportverein Eimsbüttel mit 3:0 zu schlagen, mußte diesmal die Ueberlegenheit der besseren und routinierten und nach der Pause zu wirklicher Meisterform auflaufenden Gäste anerkennen. Immerhin ist die Niederlage der Hausherren dank der guten Arbeit der Hintermannschaft, in der sich Torwart, der Verteidiger Brembach und der Mittelläufer Drobigk besonders auszeichneten, verhältnismäßig glimpflich ausgegangen. Der Leipziger Sturm konnte an seine Hochform vom Karfreitag nicht anschließen. Die Stärke der bayerischen Gäste war die völlige Ausgeglichenheit ihrer Elf, die jederzeit das Spiel fest in der Hand hatte und, ohne die letzten Reserven zu erschöpfen, sicher und überzeugend siegte.

In der ersten Halbzeit wurde das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, den Gegner in Schach zu halten und ja nicht zu Treffern kommen zu lassen, die dann erst wieder hätten aufgeholt werden müssen. Die große Zeit der Nürnberger kam erst nach der Pause. Jetzt lief die Mannschaft zu wirklicher Meisterform auf, gegen die es kein Halten mehr gab. Jetzt zeigten die drei Innenstürmer Schmitt-Friedel und Eiberger ihre wahren Vorzüge. Wenn sich der Sturmführer Friedel nicht selbst durch Treffer auszeichnen konnte, so gebührt ihm jedoch das Hauptverdienst, daß die von ihm geführte Reihe in diesen Minuten so zur Geltung kam. Die Schützen waren Schmitt und Eiberger in der 53. und 58. Minute, die das Endergebnis sicherstellten.

Ostern in Sachsen

1. FCN und Ruch siegen

Die Herren Abschlußberechtigten der sächsischen Fußballvereine haben es gut gemeint mit uns Zuschauern von Beruf und Nebenberuf. So gut besetzt war ein sächsisches Fußballostern lange nicht. An einer Hand, d. h. wenn sie dazu ausreichte, zählen wir vierzehn Feiertagsspiele mit auswärtigen Ligagegnern. Gaumeister waren dabei. Sogar ein ausländischer Landesmeister stellte sich ein. Nicht er war aber der Schlager. Der große sächsische Osterschlager 1936 war der

Doppelbesuch des Bayernmeister 1. FC. Nürnberg am Karfreitag in Dresden und am Sonntag in Leipzig.

Knapp 30 000 Sachsen haben die Nürnberger spielen und siegen sehen, reichlich 10 000 in Dresden und knapp 20 000 in Leipzig. Sie alle haben es nicht bereut, einen der Feiertage dem Fußballsporte gewidmet zu haben.

Der Bayernmeister kann schon was. Das haben wir in Dresden und Leipzig wohl spitz bekommen. Niemand kann es aber den Gästen verübeln, wenn sie sowohl gegen den DSC. wie gegen den Bezirksmeister Tura mit einer verständlichen Reserve ins Rennen gingen. Jetzt etwa unnötige und vermeidbare Verletzungen, jetzt unnützen Kräfteverbrauch, der sich dann in den großen Kraftproben der Gruppenmeisterschaftskämpfe und, was drauf folgt, entscheidend bemerkbar machen kann, das verbietet sich für eine Meisterelf auch der spielerischen und kämpferischen Qualitäten, wie sie die Nürnberger besitzt, wohl von selbst.

Aber auch so hinterließen diese Gäste, wo sie auftraten, einen nachhaltigen Eindruck. Beide Spiele waren ganz gleich angelegt. Sowohl den DSC. wie auch die Tura ließ man erst einmal ruhig vorfühlen. Im Bayernlager war man sich ja sicher, jeden von den Dresdnern und Leipzigern etwa vorgelegten Vorsprung spielend einholen zu können. Jawohl, s p i e l e n d — doch davon wird noch zu sprechen sein.

In Dresden brachte es der in der ersten Halbzeit von Schober angeführte DSC.-Sturm tatsächlich zustande, den Gästen erstmal einen Treffer aufzubrummen. Ohne aber merklich aus sich heraus zu gehen, hatten die Nordbayern bis zur Pause, innerhalb von zwei Minuten, aus dem 0:1 schon ein 2:1 gemacht, durch Friedel und Eiberger und ihren beiden typischer Situationsausnützung entsprungenen Treffern. In Leipzig verlief die erste Halbzeit, trotz mancher schöner Chance vor dem einen wie dem andern Tor, trefferlos. Hier wie dort konnten sich die Bayern also auf ihre Halbzeit, die zweite, konzentrieren.

Und da läßt sich nicht dran rütteln: Was wirklich Nürnberger Fußballkunst vom Frühjahr 1936 ist, das entwickelten die elf Nürnberger, ihrem einmal vorgefaßten Plan gemäß, in Dresden wie in Leipzig erst nach der Pause. Dann gab es aber kein Halten mehr. Für sie nicht, und auch für die nicht auf der anderen Seite. Kreß mußte noch einmal daran glauben, als Schmitt mit einer Selbstverständlichkeit aus 25 Metern einen Ball direkt in der Luft verlängerte, als wäre das die einfachste Sache von der Welt und Kinderspiel. Und auch Croy war mit seinem Latein zu Ende, als Schmitt und Eiberger wirkich Ernst machen, und mitten drin Friedel die feinsten Sachen einfädelte. Da gab es kein Halten mehr. Mit dem 3:1 in Dresden in der 50. und dem 2:0 in Leipzig-Leutzsch in der 58. Minute waren die Bayernmeister aber auch schon satt. Das heißt, mit dem von ihnen weiter vorgelegten Tempo und ihrer blendenen, bestechenden Flachkombination beherrschten sie hier wie dort das Feld bis zum Schlußspiel, ohne aber um weitere Treffer wirklich zu kämpfen. Aber auch das Verdienst hier von Kreß, Kreisch, Hempel und Thierfelder, dort von Croy, Brembach, Drobig und Darnstädt ist es, daß die letzte halbe Stunde lang das 1:3 ein 1:3 und das 0:2 ein 0:2 blieb.

Wir wissen nun in Sachsen, was wir vom Bayernmeister in den nächsten Wochen zu erwarten haben. Wir? Nein, was die andern zu erwarten haben. Wenn er dann nämlich wirklich ernst macht!

Die Großtat der Tura der 3:0-Sieg über Eimsbüttel.

Jetzt haben wir es noch gut in Sachsen Wir brauchen unsere zehn Ligisten gar nicht mal aufzufahren, wenn wir einen Gaumeister schlagen wollen. Die Bezirksklasse macht das bei uns auch. Bezirksklasse muß das freilich sein vom Schlage dieser prächtigen Tura (für die auch 0:2 am Sonntag gegen einen anderen Gaumeister wirklich keine Sterbensschande ist.)

Die Tura hat vor 15 000 Zuschauern jawohl, wir haben in Sachsen Bezirksklassenvereine, die innerhalb 48 Stunden 44 000 Menschen auf 88 000 Beine bringen!) gespielt, hat gekämpft und hat gesiegt. Das war ein Fußball, der sich auch in der ersten, in der trefferlosen Halbzeit schon durchaus sehen ließ. Um den geringsten Vorteil wurde gekämpft. Auf Sicherheit spielen? Nein, das kannte weder Drobig, der Leipziger, noch Lüdecke, der Eimsbütteler. Tempo und Rasse hatte der Kampf von Anfang an. Die 15 000 Nordwestsachsen gerieten aber begreiflicher Weise ganz und gar aus dem Häuschen, als die letzte halbe Stunde dann endlich auch Erfolge brachte. Drei Erfolge für die Tura. G. Schmidt, Rühlemann und H. Schmidt waren die Schützen, und mit ihnen Drobig, Brembach und Schindler die Helden des Tages. (Wie fiel dagegen der zweite Leipziger Kampf zur gleichen Stunde, um ihn gleich hier zu erwähnen, ab: das 4:0, das VfB. vor 1000 Anhänglichen der Karlsruher Phönix aufbrummte, mit Schön als dreifachem Torschützen).

8. Jahrgang, Nr. 15 — 14. April 1926

KAMPF

VEREINIGT MIT DER MSZ MITTELDEUT. SPORT-ZEITUNG

OPEL-Automobile Personenwagen Lieferwagen
Reparaturwerkstatt Ersatzteillager
Hugo & Paul Richter König-Albert-Straße 29 Tel. 55679

Carolin II,
ehemals Wacker, Leipzig

ist jetzt drauf und dran, mit dem FC. Nürnberg die sechste Deutsche Meisterschaft zu erobern. Der FCN. befindet sich in Glanzform und schlug zu Ostern den DSC. 3:1 und die Tura Leipzig 2:0. — Bild Rehor.

Eimsbüttel und Wormatia in Sachsen geschlagen
Riesenbetrieb auf allen Feldern
Planitz und 01 im Kommen!
DSC. hat keinen Sturm
Ruch siegt doppelt
Der „Club" bleibt Klasse
Polizei Chemnitz muß nach Berlin
Zweimal 20000 bei Tura Leipzig
Konkordia am Ziel?
Auch CBC. in Form

m Ball der unermüdliche „Dränger" des 1. FCN.: Eiberger, klein von Gestalt, aber ein Tank von Kraft und Energie. (Bild Grimm)

Wer kollert da auf diesem Rasenteppich herum? Links der Dresdner Hirsch, rechts der neue Linksaußen des Clubs Schwab und den Ball holt sich Kreisch (DSC.). Aus DSC. — 1. FCN. 1:3. (Bild Casper)

Schwab

Eiberger

Von Leipzigs Fußballplätzen

Tura—I. FC Nürnberg 0:2 (0:0)

Ehrenvoll unterlegen

Vor einem halben Jahrzehnt und noch etwas früher konnte man es oft erleben, daß die Kanonenmannschaften aus dem Süden mit allen Stars angesagt waren, aber nur die Hälfte der Stammspieler auf dem Felde erschien. Das ist besser geworden. Bei Nürnberg fehlten diesmal zwar Spieß, Gußner und Oehm, aber hier lagen zwingende Gründe für das Fehlen vor. Aber Köhl, Munkert, Carolin, Billmann, Schmitt, Elberger, Friedl und die Brüder Uebelein waren da. Mit einem Spaziergang auf Leipziger Flur hatte der 1. FC also von vornherein nicht gerechnet. Aber auch Tura hatte Ersatz einstellen müssen: Rühlemann war an einer Blutvergiftung erkrankt und konnte nicht spielen. Bei den Nürnbergern machte sich bald nach Beginn noch insofern eine Aenderung notwendig, als Kreisel wegen Verletzung ausschied. Es spielten schließlich:

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Carolin, Luber; Uebelein II, Elberger, Friedl, Schmitt, Schwab.

Tura: Croy; Schindler, Brembach; Riedel, Drobig, Rötzer; Weidner, W. Schmidt, Darnstädt, H. Schmidt und G. Schmidt.

Der 1. FC war ein lebendiges Lehrbuch!

Die über 15 000 Zuschauer sahen ein Freundschaftsspiel bester Prägung. Seit Jahren hat in Leipzig mit Einschluß des deutschen Meisters Schalke 04 keine Mannschaft so klug und zweckmäßig gespielt wie der 1. FC. In einem vom Ehrgeiz beider Mannschaften unter Spannung gehaltenen Spiel erlaubte die anständige Spielweise beider Mannschaften trotzdem die Entfaltung aller spielerischen Feinheiten. Und die wurden zu drei Vierteln vom 1. FC geboten, meist unübertrefflich schön.

Erste Halbzeit: Nürnberg stark überlegen, aber torlos.

Vom Anstoß an zeigte der Club bezaubernden Flachpaß. Tura mußte sofort die Läuferreihe ausschließlich in der Abwehr arbeiten lassen, um die ersten Treffer des Gegners zu verhindern. Außer einigen Ecken und kernigen Schüssen von Seppl Schmitt, die Croy allerdings meisterhaft hielt, kam für Nürnberg nichts Zählbares heraus. Zunächst schien überhaupt nur Schmitt Schußerlaubnis zu haben. Von Elberger, dem anderen Toremacher, war noch nichts zu sehen. Die Ueberlegenheit Nürnbergs wurde drückend. Dieser Umstand und ganz enges, dabei jedoch höchst kunstvolles Innenspiel Nürnbergs erleichterten Tura die Abwehr. Vier Minutenbilder gaben dem Spiel Erinnerungswerte: 17. Minute: H. Schmidt jagt einen Strafstoß wegen Hand knapp am Tor, in dem Köhl schlecht stand, vorbei; 22. Minute: Carolin, der in der ersten Halbzeit stark offensiv spielte, schoß aus 20 Meter um ein Haar ein Prachttor, Croy faustete gerade noch zur Ecke; 35. Minute: Nürnberg mußte Elfmeter bekommen, da Brembach den Durchreißer Elberger nur durch „Strecken" am Torschuß hindern konnte; 40. Minute: Köhl war im Felde trotz mutigen Einsatzes geschlagen worden, den vermeintlichen ersten Turatreffer fing Munkert als letzter Mann auf der Torlinie ab.

Zweite Halbzeit: Tura gefährlich, Nürnberg erfolgreich.

Gleich in den ersten Minuten eine Kampfesspritze für Spieler und Publikum: G. Schmidt schoß am leeren Tor Nürnbergs vorbei. Folge: der 1. FC ging mit verstärktem Eifer aufs Toremachen aus. Es klappte dann auch bald. In der neunten Minute lief der Ball von Carolin wie auf dem Billard zu Uebelein II, Flanke zu Schwab, der schob zu Schmitt — Schuß: 1:0! Zwei Minuten später: Carolin paßte zu Elberger, der schoß aus der Drehung, trotz 25 Meter Entfernung, 2:0 für Nürnberg.

In den letzten 20 Minuten hatte dann Tura die besseren Torgelegenheiten, aber gerade hier zeigte sich die Stärke der Nürnberger in der Abwehr.

Carolin, Munkert, Köhl und Billmann die Stützen.

Was Leipzig an Carolin verloren hat, war hier überzeugend zu sehen. Carolin ist in Nürnberg um Klassen im Können gewachsen. Mit ihm hielten Munkert, der überraschend gute Billmann und Köhl, der keineswegs hätte fehlen dürfen, wenn Nürnberg gewinnen wollte, die Wacht. Auch als der wendigere Weidner mit Darnstädt tauschte, hielt die Nürnberger Deckung stand. Köhl vollbrachte zur Mitte der Halbzeit Meisterleistungen, als man ihm fast pausenlos ein halbes Dutzend schwerster Bälle auf das Tor schmetterte. Genau so war es zu Anfang des Spieles gewesen, als Croy sich der „Ostereier" von Schmitt annahm. Nürnberg hatte auch in der zweiten Halbzeit eine Elfmetergelegenheit, als Riedel sich im Strafraum zu sehr der Hand bediente. Sonst blieb an Torgelegenheiten nach den beiden Treffern für Nürnberg nicht viel übrig, da Drobig, Schindler und Brembach wie eine Mauer standen.

Schlußwort.

Tura war als Mannschaft durch die stärkere, fast unzerstörbare Einheit der Nürnberger oft auseinandergerissen, zeigte aber gerade in der zweiten Halbzeit durch seine Energie Leistungen, die Achtung und Anerkennung verdienen. Die Leipziger Elf wurde 2:0 geschlagen. Das ist das Ergebnis, mit dem der Deutsche Meister Schalke 04 in der Pokalentscheidung gegen Nürnberg unterlag. Grund genug für Leipzig, Turas Leistung als einen Erfolg des Leipziger Sportes zu bezeichnen. W. K.

Bild: Schröter

Tura gegen 1. FC. Nürnberg 0:2

Gut gemeint und geistesgegenwärtig dieser Schuß von Weidner durch zwei Nürnberger Beine hindurch. Er brachte aber nichts ein und Munkert-Nürnberg im Hintergrund hat seine gespannte Aufmerksamkeit umsonst aufgewendet

Friedel

A026 498

Billmann

Übelein I

unterliegt dem FC. Nürnberg 0:2. Köhl (N.) nimmt dem Turastürmer H. Schmidt den Ball vom Kopf. R
Luber (N.). — Bild Schröter

Sport der L.Z.

0:2! Das war Fußball in Reinkultur . . !

18 000 bewundern in Leutzsch deutsche Extraklasse — Nürnbergs Deckungsspiel unerreicht — Polenmeister siegt 3:1 gegen Fortuna nach ebenfalls herrlichem Kampf

Als nach den Rufen „Brembach nach vorn —!" draußen auf dem Tura-Platz der wie ein Pferd arbeitende und dampfende Drobig zum Schluß der großen Auseinandersetzung noch einen wütenden Vorstoß unternahm, sich bis fast an den gegnerischen Strafraum durchspielte und dann der diesmal nicht ganz so frisch wie sonst spielende Herbert Schmidt die „servierte" Vorlage vergab, da wußten's die wohl 18 000 Besucher endgültig: es wird nichts mit dem Ehrentreffer gegen den „Club"! Die Deckung des Nürnberger Altmeisters war zu gut, um auch nur ein Gegentor zuzulassen. Es blieb bei dem 2:0-Stande, den die Süddeutschen kurz nach dem Seitenwechsel auf ziemlich billige Art erzielt. Die Träume, die da auf den Rängen Gelegenheit zum erlösenden „Tooor . . .!"-Ruf gegeben wäre. Wie man ja auch nun nicht gerade behaupten kann, daß der diesmal quicklebendig frische und durch seine herzhaften und gefährlichen Schrägschüsse sich als bester Tura-Stürmer erweisende Gerhard Schmidt auf Linksaußen auch nur ein klein wenig Glück mit seinen „Bomben" gehabt hätte. Doch daran geht kein Weg vorbei: die Nürnberger spielten das bessere Spiel. Daß sie zum Abschluß des Kampfes als Sieger den Platz verließen, geht durchaus in Ordnung. Wenn letztlich überhaupt eine Mannschaft, dann hat der ruhmreiche 1. FC die Tura verdient gestoppt.

*

Diejenigen der 18 000 — und das werden sicherlich nicht wenige sein! — die sich nicht mit Haut und Haar dem Gastgeber verschrieben und nichts sehnlicher als nur Treffer des Platzvereins zu sehen wünschten, die mußten die geistige Hand zum Gruß erheben ob des technisch bis zum Letzten ausgefeilten Zusammenspiels der Nürnberger; mußten zugestehen, daß diese herrliche Arbeit, bei der einem großen Uhrwerk gleich ein Zahnrad mit feinst ausgeklügelter Sicherheit dem anderen Antrieb gab, in Leipzig seit Jahr und Tag nicht gezeigt worden ist. Wie schön fürs Auge war es anzusehen, wenn ein Angriff aus der Läuferreihe heraus gen Turas Heiligtum rollte, wenn die Schmitt und Eiberger und Friedel in der Sturmmitte die sich aufopfernde Deckung der Tura durch immer wieder neue Tricks ins Leere laufen ließen. Da war weiter die verblüffende Sicherheit, mit der sich „Hauptmann" Köhl ein Bündel scharfer Schüsse aus der Luft „pflückte". Da gab es die imponierende Ruhe zu bewundern, mit der sich der starknochige und überlegt spielende Andreas Munkert in kitzlichen Situationen als Nationalverteidiger empfahl. Und wer hat nicht verspürt, wie ungemein wertvoll der frühere Leipziger Carolin in seiner unauffälligen Art für die Mittelreihe der Nürnberger geworden, wie schwer — des ist uns Weidner Zeuge! — der untersetzte, aber ungemein wendige und zähe Luber zu umspielen war. Und wer dennoch ob des dauernd mit lachendem Gesicht spielenden Eiberger vermeinte, die Nürnberger spielten nicht schnell und energisch genug — er mag dessen versichert sein: sie können auch noch anders . . .

*

Die Niederlage so etwas wie eine Schande für die Tura . . .? Lächerlich! Sie, die, wie schon erwähnt, ohne Rühlemann und statt seiner mit Darnstädt als Sturmführer und Röser in der Läuferreihe spielten, haben hergegeben, was in ihnen steckte. Nur zu verständlich, daß bei den vom Beginn an außerordentlich selbstbewußt spielenden Nürnbergern die Hemmung vor den großen Namen der ärgste Widersacher der Gastgeber war. Man spielte in dieser halben Stunde reichlich aufgeregt und überhastet, so daß man die in dieser Zeit auch nur annähernd klar herausgearbeiteten Torgelegenheiten an den Fingern einer Hand abzählen kann. Die Drobig, Brembach, Croy und Kameraden hinten hatten ihre liebe Not mit der „Dauerwelle" der Nürnberger, die sich vor und in ihrem Strafraum häuslich niederzulassen gedachte. Erst von der 35. Minute ab faßte auch der Angriff Tritt. Da spielte die Tura ihr Spiel, den flachen, von Mann zu Mann wandernden Ball. Und von diesem Zeitpunkt an hatte der blitzschnell reagierende Schlußmann in Nürnbergs „Maschenvilla" wiederholt Gelegenheit, auch in Leipzig dafür Verständnis aufkommen zu lassen, warum man wiederholt Köhls Entsendung in Deutschlands Nationalelf vorschlug. Daß die Leutzscher übrigens die beiden Treffer gerade zu dem Zeitpunkt einstecken mußten, als es vorbei war mit dem anfänglichen Katz- und Maus-Spiel, das war ihr persönliches Pech. Aber dennoch muß man den Nürnbergern zugestehen, daß sie das 2:0 vollauf verdient haben. Darüber darf und kann auch nicht der ganz ordentliche, jedoch erfolglose Schlußspurt der Tura hinwegtäuschen.

*

Wie die Treffer fielen . . .? Hier sind sie:

1:0 in der 53. Minute. Rößler kann sich nicht rechtzeitig zum Angriff auf den nach einem durch Verletzung bedingten Austausch auf Rechtsaußen stürmenden Luber l entschließen. Die „gestochene" Flanke gab Friedel zu Schmitt, der unhaltbar einschießt.

2:0 zwei Minuten später. Eiberger schießt von etwa 20 Metern unverhofft. Der eine Abgabe erwartende Croy wirft sich zu spät . . .

Vor- und nachher verpaßte Gelegenheiten auf beiden Seiten, wobei einmal der für den schon geschlagenen Köhl auf der Torlinie stehende Munkert, zum andern kurz vor Schluß des für Darmstädt in die Mitte gegangenen Weidners Zögern bei einer prachtvollen Torgelegenheit zunichte machten. Doch auch die Nürnberger waren ihrem dritten Tor oft sehr, sehr nahe . . .

*

Summa summarum: nix da von wegen Blamage für die Tura! Gegen die Elf, der sie vorgestern unterlagen, haben auch der Dresdner SC und im Pokalspiel gar der Deutschmeister mit zwei Treffern Unterschied die Segel streichen müssen. Danken wir den ob ihrer Riesenanstrengung zum Schluß klitschnassen Tura-Spielern für die Gelegenheit, Fußballklasse in Reinkultur zu sehen. Gegen diese Elf, deren besondere Stärke die geradezu hervorragend spielende Deckung war, wäre bis auf die deutsche Sonderklasse jede andere Mannschaft „sauer" geworden . . .

*

Eine Kritik noch . . .? Es ist ja schon fast alles gesagt, was zu sagen war. Ziehen wir das Fazit in Stichworten, dann bleibt für uns nur folgende Wahl:

Die besten Dribbler: Eiberger und Friedel. Ihre Körperbeherrschung war einzigartig.

Der schußkräftigste Stürmer: Gerhard Schmidt von der Tura.

Das genaueste Kopfballspiel: Munkert-Nürnberg. Ihm stand der in dieser Beziehung mit den Gästen schritthaltende Drobig nicht viel nach.

Der am besten deckende Läufer: Luber!

Elegant und sicher wie nur einer: Köhl.

Der eifrigste Spieler: Drobig, unermüdlich rackernd vom Beginn bis Schluß.

*

Bliebe noch zu sagen, daß sich der Unparteiische wieder mal als einer der Besten seines Faches erwies . . .

Aufgemerkt, Tura!

Chemnitzer BC.—SSV-Ulm 5:1 (0:1)

Die Ulmer „Spatzen", die am Ostermontag beim CBC. weilten, mußten, wenn auch etwas zu hoch, so doch eine verdiente Niederlage einstecken. Sie spielten zwar ohne ihren bewährten Mittelläufer Picard und ihren Angriffsführer Rasel, aber auch die Chemnitzer hatten nicht ihre stärkste Elf im Feld. In den ersten 45 Minuten zeigten beide Mannschaften recht schwache Stürmerleistungen. Im Anschluß an einen Strafstoß gingen die Gäste durch Tröger in Führung. Nach dem Wechsel wurde der CBC. wesentlich besser. Vor allem arbeitete der Angriff produktiver. Mit fünf Treffern sicherten sich die Chemnitzer einen klaren Sieg. Wunderlich (3) und Preißler (2) zeichneten für die Erfolge verantwortlich.

nach dem Sieg über den Deutschmeister und dem begeisternden 3:0 über des Nordens beste Elf gewissermaßen als Krönung des Ganzen auf ein zahlenmäßig erfolgreiches Abschneiden gegen den deutschen Pokalmeister 1935 hinausgingen, waren ausgeträumt. Leipzigs zugkräftigste Elf ward knapp, aber dennoch klar geschlagen . . .

*

Verdienter Sieg der Nürnberger . . .? Jawohl! Es nützt da nichts, daß man darauf verweist, daß der ob einer Blutvergiftung fehlende, aber sich gottlob auf dem Wege der Besserung befindende Rühlemann habe on allen Ecken und Kanten gefehlt. Möglich, daß unter seiner Angriffsführung und bei seiner energisch zupackenden Art vielleicht einmal den Tausenden

Was ist nur mit Wormatia . . .?

SC.-Planitz schlägt den Südwestmeister mit 6:4 (3:1)

Nach der Niederlage in Hartha mußten die Süddeutschen am ersten Feiertag auch in Planitz geschlagen vom Felde gehen. Wormatia war gut, aber Planitz war besser. Besonders der Sturm war glänzend aufgelegt. Hervorragend war der Linksaußen Dittes, der mit seinen Leistungen Fath auf der anderen Seite geradezu degradierte. Fath war die Enttäuschung. Sonst zeigten die Wormser bis auf den Torwart, der schwache Augenblicke hatte, daß sie mit Recht in den Kämpfen um die „Deutsche" stehen.

Diesmal klappte es nicht recht!

BC.-Hartha—Jahn-Regensburg 2:3 (0:3)

Vor 2500 Zuschauern begegneten sich beide Mannschaften am 1. Osterfeiertag in Hartha. Die Harthaer konten bei weitem nicht an ihre Leistung gegen Wormatia (Karfreitag) anknüpfen und verloren verdient, obwohl sie in der zweiten Spielhälfte vier (!) Spieler auswechselten. Für die drei Tore der Bayern sorgten Leikom (2) und Faltermeyer. Für Hartha waren Näpel und Hoffmann erfolgreich.

4 Tage Fußball

Riesenbetrieb im ganzen Gau — Nürnberg in alter Meisterform — Tura schlägt Eimsbüttel
Hartha und Planitz bezwingen Wormatia — Die Lilien siegen weiter — DSC. laboriert am Sturm

Das diesjährige Osterprogramm der führenden Sachsen-Clubs kann sich wirklich sehen lassen:

Karfreitag (10. April).

Dresdner SC. gegen FC. Nürnberg	1:3
Tura Leipzig schlägt Eimsbüttel	3:0
Spielv. Leipzig schlägt Wacker Leipzig	3:1
VfB. Leipzig schlägt Phönix Karlsruhe	4:0
Fortuna Leipzig gegen VfB. Annaberg	3:3
BC. Hartha schlägt Wormatia Worms	5:4
Planitzer SC. schlägt VfL. Zwickau	6:0
01 Dresden schlägt Budissa Bautzen	10:2
Guts Muts schlägt Bayern Hof	5:2

Ostersonnabend (11. April).

Dresdensia gegen Südwest Dresden	2:4

1. Feiertag (12. April).

Dresdner SC. gegen Ruch Bismarckhütte	0:1 (0:0)
Tura Leipzig gegen 1. FC. Nürnberg	0:2 (0:0)
SC. Planitz gegen Wormatia Worms	6:4 (3:2)
BC. Hartha gegen Jahn Regensburg	2:3 (0:3)
Südwest Dresden gegen Dresdensia	4:2 (2:1)
Spvg. Hartmannsdorf geg. Spfr. 01 Dresd.	2:4 (2:1)
DFC. Brüx gegen Guts Muts Dresden	0:3 (0:3)

2. Feiertag (13. April).

Fortuna Leipzig geg. Ruch Bismarckhütte	1:3 (1:1)
Chemnitzer BC. gegen SSV. Ulm	5:1 (0:1)
SC. Planitz gegen 1. FC. Reichenbach	4:1 (1:0)
Wacker Leipzig gegen SV. 99 Leipzig	6:0 (0:0)
Mittweida 99 gegen Sportfr. 01 Dresden	1:2 (1:1)
Polizei Chemnitz gegen Hannover 96	6:4 (3:1)

Diese rund zwei Dutzend Spiele umfassende Liste enthält die wichtigsten Begegnungen. Da selbstverständlich alle Grenzen der Spielklassenzugehörigkeit verwischt wurden, gehen wir an anderer Stelle im wesentlichen auf die einzelnen Ereignisse ein. Die Reihenfolge der Berichte darf nicht als Gradmesser der Leistung betrachtet werden. Wir stellen nur zusammenfassend fest, daß die Sachsenliga mit verschwindenden Ausnahmen recht gut abgeschnitten hat. Als einzige auswärtige Gäste dokumentierten ihre zurzeit eindeutige Ueberlegenheit lediglich der deutsche Pokalmeister FC. Nürnberg und der Polenmeister Ruch. Dafür aber zogen sich „alte" und „neue" Mitglieder der Bezirksklasse, die wir oben in den Listen der führenden Clubs aufnahmen, überraschend gut aus der Affäre. Siehe Tura, CBC., 01 Dresden usw.

Der Höhepunkt

FCN. schlägt DSC. 3:1 (2:1).

Der 1. FC. Nürnberg hatte zehntausend Zuschauer ins Dresdner Ostragehege gelockt und seine zuletzt hier gezeigte Leistung so wesentlich überboten, daß der Sonderbeifall zur Pause, während des Spieles und zum Schluß für die bayrischen Rotjacken (der Dresdner Club erschien diesmal schwarzweiß) nicht wundern darf. Man fühlte sich förmlich in die ersten Nachkriegsjahre zurückversetzt, wo die Sachsen jeden süddeutschen und jeden ausländischen Gegner als eine Art Lehrmeister ansahen und ihm beinahe mit Gefühlen des Lampenfiebers gegenübertraten.

Wer das Spiel mit dem HSV. trotz Dresdner Sieges aufmerksam betrachtete, konnte für den heutigen Kampf gewisse Bedenken nicht unterdrücken, denn der Sturm des DSC. ist zurzeit unheimlich schwach und seine Tore, so erfreulich sie im Augenblick kommen, sind nicht mehr Krönung großer Leistungen wie einst, sondern mehr wie ein Stich in diese oder jene Blöße, die sich auch stärkste Abwehrreihen gelegentlich leisten, ohne dabei ihrem Rufe zu schaden. Weil man diese Blößen und gleichzeitig den Vorsatz einer Schonung der eigenen Kräfte gerade jetzt dicht vor bedeutungsvollen Kämpfen der heiß umstrittenen Deutschen Meisterschaft bei den Nürnbergern erwartet, wunderte sich über die Dresdner Führung von der 21. Minute ab kein Mensch. Schober überwand — an sich elegant und geschickt — nach Annahme einer schönen Kund-Flanke drei Rotjacken und setzte anschließend einen unhaltbaren Prachtschuß in Köhls Maschen wie ein alter Routinier. Mit diesem 1:0 „in der Hand" steuerte Dresdens Klub scheinbar ungefährdet der Pause zu, ohne die schon jetzt reibungslos laufende Nürnberger Kombination wesentlich zu stören.

Mit dem FCN., der 1934 im Endspiel um die „Deutsche" stand, haben die heutigen Nürnberger nichts mehr gemein. Damals stellten sie eine zwar bis zum Umfallen kämpfende, aber doch systemmäßig keine besonderen Kennzeichen aufweisende Einheit dar. Ganz anders dagegen jetzt! Die gesamte Hintermannschaft hat sich (durch Carolins Einstellung) in Richtung Hans Kalb entwickelt, der Sturm aber ohne jede „Importe" in Richtung Schalke. Sein Spiel läuft schön fürs Auge und verwirrend für den Gegner in die Breite und der ausgezeichneten Ballbehandlung aller Leute gelingt es auch, den Ball lange genug im Strafraum zu halten, bis sich Gelegenheit zum entscheidenden Schlage findet. Und wie Schalke binnen dreier Minuten das Endspiel 1934 gewann, so schüttelte der FCN., nur fast noch müheloser, den DSC. in der 43. und 44. Minute ab: der kaltblütige Friedel setzte nach Thierfelder-Abwehr einen unhaltbaren Flachschuß in Kreß' Kasten und Eibergers Geschoß fand wenig später erneut eine Lücke. So schnell war der Spieß herumgedreht!

Der Linksaußen mit dem Namen Spieß fehlte übrigens bei den Gästen als einziger Mann der Stammelf. Es standen: Köhl — Munkert, Billmann — Oehm, Carolin, Uebelein I — Schwab, Schmitt, Friedel, Eiberger, Gußner. Schon in der Formierung waren also die Platzherren weit schlechter daran, denn sie spielten nun mit Kreß — Hempel, Kreisch — Bergmann, Thierfelder, Hoppe (Hirsch I ging bereits eine Viertelstunde vor der Pause verletzt ab) — Kund, Siegert, Frömter (für den versagenden Süß hereingenommen), König, Schober. Der Ausdruck „Platzherren" wäre unpassend für die folgende zweite Hälfte, in der das Feld ausschließlich den Gästen gehörte. Sie konnten zwar die Dresdner Abwehr nicht zertrümmern und ihr die eigentlich richtige Zensur ins Osterzeugnis schreiben, aber sie machten im übrigen, was sie wollten, vom flachen Schottenpaß bis zum Schalker Kreiselspiel. Schmitt schoß in der 51. Minute noch einen haltbar erscheinenden Treffer nach Flanke Schwabs, weil Kreß zu langsam nach der bedrohten Torseite kippte. Es war noch viel mehr „drin" als das 3:1 und vielleicht auch für den DSC. eine Kleinigkeit, doch als vollwertige Stürmer zählten nur der schnelle Kund, den die Nürnberger aber genau kannten, und der mutige Schober, der als Flügelmann gegen die in guter Form befindlichen Bundesspieler Oehm und Munkert naturgemäß den allerschwersten Stand hatte.

Das beste Urteil über die Dresdner Stürmerleistung wird wohl mit der Feststellung getroffen, daß man sogar Schornstein (!) vermißte, Thierfelder darf natürlich bei seinem ersten Wiederauftreten schonende Kritik beanspruchen. Erwähnenswerte Kleinigkeiten noch, daß Hempel und Gußner nach der Pause beängstigend viel Kleinholz machten, und daß Kreisch heute eine halbe Stunde lang jeden Ball mit tödlicher Sicherheit links und flach und doch weit genug schlug. Zum Schluß gab's aber wieder „Kerzen".

*

Ganz eingefleischten DSC.ern wird vielleicht die vorliegende Kritik ebenso sehr mißfallen, wie uns das Angriffsspiel des „Vizemeisters". Es kommt aber im Augenblick weniger darauf an, als auf das eine: Es möge dem DSC. gelingen, als Produkt seiner reichlichen Experimente endlich wieder eine schlagkräftige und vertrauenswürdige Stürmerreihe zu finden! Schön und Kund und Schober machen sie allein noch nicht aus. Die Verbinderfrage bleibt ungelöst. Bis zu deren Erledigung darf man aber auch dem DSC.

Sieg der Taktik

Guts Muts schlägt Bayern Hof 5:2 (3:0).

Die Hofer „Bayern" fielen vor 3000 eigenen Anhängern der klugen Dresdner Taktik gleich in der ersten Hälfte zum Opfer. Obwohl sie im Felde das Spiel scheinbar überlegen gestalten konnten, vermochten sie doch nicht die „Lilien" an gefährlichen Durchbrüchen zu hindern. Der erste davon führte zu einem Elfer, den Machate unhaltbar verwandelte. 1:0. Zwanzig Minuten später gelang dem Dresdner Halbrechten der zweite Treffer aus Vorlage vom rechten Flügel. Noch vor der Pause bot sich dann Gelegenheit zu einer Spezialaktion für Weckert, der einen 20-Meter-Freistoß kunstgerecht durch die Abwehrmauer in die Maschen setzte.

Die Pausenführung von 3:0 schützte aber die Gäste nicht vor stürmischen Angriffen der Platzherren, die von dem in Stimmung kommendem Publikum mit entsprechender Lautstärke unterstützt wurden. Sie kamen bald prächtig in Fahrt, und als sie durch Weiß, den linken Flügelmann, und durch ihren Schußgewaltigen, den Mittelstürmer Seidler, auf 3:2 herangekommen waren, schien auch der Ausgleich durchaus nicht unmöglich. Aber die Lilien rafften sich zu einem energischen Endspurt auf, der genau eine Viertelstunde vor Schluß begann und bis zur 87. Minute zu verdientem 5:2-Siege führte. Die letzten zwei Tore schossen Machate und Seifert I. Guts Muts hinterließ, zumal auch die Hofer ihre Durchschnittsform wesentlich überboten, mit der Aufstellung der letzten Spiele und dem Angriff Schwipps, Engelhardt, Seifert I, Machate, Seifert II, den denkbar besten Eindruck.

Neue Besen . . .

01 Dresden schlägt Budissa Bautzen 10:2 (3:2).

Die Budissen hatten zwar auch nicht die Elf zusammen, die man sich als ihre stärkste Formation vorstellt, aber das Tempo, in dem 01 die Mannschaft — halb freiwillig — verjüngt, ist so rasch, daß dieser zweistellige Sieg auf fremdem Boden vollste Anerkennung verdient. Die Rothosen starteten diesmal mit folgender Elf: Zipprer; Clauß, Richter; Börner, Gläser, Tannert; Zill, Lehmann, Sigemund, Hescher, Grützner.

Das klappte ganz überraschend gut, denn ehe die Platzherren halbwegs munter waren, lagen sie bereits 3:0 im Nachteil. Sie kamen zwar noch einmal auf 3:2 heran, aber dann machten die ehrgeizigen jungen Dresdner bald die „Zehn" voll. Ihre Torschützen: Lehmann (4), Sigemund (3), Hescher, Zill und Grützner (je 1). Rö.

Club doch Klasse!

SV. Tura unterliegt 1. FC. Nürnberg 0:2 (0:0).

Tura: Croy — Brembach, Schindler — Rösser, Drobig, Riedel — G. Schmidt, H. Schmidt, Darnstedt, W. Schmidt, Weidner.

Nürnberg: Köhl — Munkert, Billmann — Luber, Carolin, Kreisel — Schwab, Schmidt, Friedel, Eiberger, Uebelein II.

Schiedsrichter: Denkewitz (LWK.). — Zuschauer: 20 000. — Torschützen: Schmitt und Eiberger.

Durch Lautsprecher wurden notwendig werdende Aenderungen vor dem Spiel durchgegeben — eine sehr begrüßenswerte Neuerung! Demnach erschien der „Club" mit vier Ersatzleuten, Tura dagegen ohne Rühlemann, der sich tags zuvor eine Blutvergiftung zugezogen hatte. Es stellte sich aber sehr bald heraus, daß das Fehlen dieses einen Mannes der Tura viel mehr schadete, als dem Club die Abwesenheit seiner Außenläufer und Außenstürmer. Der Club lieferte ein so gutes Spiel, daß man ihm in dieser Form und mit voller Mannschaft eine sehr ernste Mitbewerberrolle mit Schalke um die deutsche Meisterschaft einräumen muß. Unterstrichen wird diese Prophezeiung unbedingt durch den Sieg des Altmeisters über DSC. am Karfreitag.

Man war zunächst erstaunt darüber, daß der Klub der technisch gewiß nicht schlecht beschlagenen Tura in dieser Hinsicht noch allerhand vormachte. Ein weiteres hervorstechendes Merkmal waren die flachen, ohne sichtbare äußere Kraftanstrengung abgegebenen glasharten Schüsse, die Croy tatsächlich auf eine sehr ernste Probe stellten. Auch die kluge taktische, für die Allgemeinheit weniger auffällige Führung der Elf

durch den ehemaligen Leipziger Carolin

war unverkennbar, insonderheit die Ruhe dieses noch sehr jungen Mittelläufers in den verzwicktesten Situationen. Aus der gleich guten Mannschaftsleistung hoben sich noch besonders die beiden Verteidiger hervor, die doch aus anderem Holze geschnitzt waren als die Eimsbütteler Stührck und Timm; fast jeder Tura-Angriff wurde von diesen Spielern ohne Benötigung eines Drittverteidigers gestoppt, fast mühelos sogar. Die drei bis vier wirklich ernsten Sachen, von denen zwei unabwendbare Tore schienen, vereitelte der ganz großartige Köhl durch treffliche Paraden.

Bis zur Halbzeit hatte er kaum eine einzige ernste Sache zu meistern. Auffällig war ferner die famose Dribbelkunst des kleinen Halbrechten Eiberger, der diese Solostückchen immer mit kernigen Schüssen abschloß und in letzterer Beziehung nur noch von dem Halblinken Schmitt übertroffen wurde, der Croy beinahe schon vor dem Wechsel zweimal überwunden hätte. Den beiden Gästeaußen dagegen merkte man in mancher Beziehung doch etwas den Ersatz an, resp. kann man sich vorstellen, daß der Sturm mit Gußner und Spieß noch ganz andere Attacken reiten kann. Friedel setzte sich, trotzdem er keinen Nerz-Mittelläufer gegen sich hatte, überraschend nicht allzu oft durch. Uebrigens wurde der rechte Läufer Kreisel noch in der ersten Hälfte wegen Verletzung ausgetauscht; sein Nachfolger machte aber auch gute Figur. Nürnberg spielte ganz offensichtlich gegen den Leipziger Bezirksmeister auf ein klares Ergebnis und man fand keinen Grund zu der Annahme, daß der Altmeister seinen Gegner aus der Bezirksklasse unterschätzte.

Die Süddeutschen haben fraglos ihr Bestes unter den gegebenen Umständen gezeigt und ihr Sieg in dieser Differenz war eher noch zu niedrig als zu hoch. Am Ostersonntag hat Leipzig zweifellos die auswärtige Mannschaft kennengelernt, die seit Jahren hier den mit Abstand besten Eindruck hervorgerufen hat. Nicht einmal in allen seinen hiesigen Gastspielen hat der Klub den hervorragenden Eindruck von heute gemacht. Die sogenannte nordbayrische Rauheit, die gegen die körperlich schwachen Tura-Stürmer hätte hervortreten können, unterblieb bis auf teilweise hartes Angehen von Luber fast ganz.

Bei der Tura machte sich bemerkbar, daß die Mannschaft bislang wenig gezwungen wurde, Ersatz einzustellen — wenigstens was größere Spiele anbelangt. Besonders im Sturm macht sich der Ausfall eines einzelnen Stammspielers stark bemerkbar. Die durch Rühlemanns Verletzung bedingte Vornahme Darnstedts in die Sturmmitte riß den Turasturm in der Zusammenarbeit glatt auseinander, so daß die Gefahr für Nürnberg hauptsächlich aus Einzelaktionen der beiden Flügel resultierte. Leider wurde Darnstedt auf seinem Stammplatz durch Rösser in der ersten Hälfte zwar annehmbar, danach aber ganz ungenügend vertreten.

Das verschaffte Brembach schwere Arbeit und oft erschien noch Schindler auf der linken Seite. Dieser Spieler war heute Brembach durchaus gleichwertig. Geteilt war die Meinung über Drobigs Wirken: daß er kein geborener Nerz-Mittelläufer ist, wissen wir schon lange. Im ersten Abschnitt wurde er länger als gewohnt auf diesem defensiven Posten festgehalten; daher kam der Sturm ohne die durch ihn gewöhnte treffliche Unterstützung gleich gar nicht in Fahrt. Wirkte er offensiv, entstand auch für den Club Gefahr, aber daß er beim 0:2-Stande nicht auf Teufel komm heraus operierte, kann ihm auch nicht als Fehler angekreidet werden, da durch das vollständige Unvermögen Rössers, Eiberger oder selbst den Ersatzaußen zu halten, bei offensivem Spiel leicht ein höheres Resultat hätte herauskommen können. Und der Sturm war auch nach der Umstellung — Weidner Sturmmitte, Darnstädt Rechtsaußen — kein Gebilde von gewohnter Gefährlichkeit.

Das Spiel selbst wurde von Tura mit ungestümen Angriffen begonnen, aber nach 10 Minuten übernahm Nürnberg eindeutig das Kommando. Aus den vielen Momenten dieser Halbzeit, die — wie auch das ganze Spiel — bedeutend anregender war als die Eimsbütteler Auseinandersetzung, seien herausgegriffen: Ein herrlicher Schuß von H. Schmidt nach einer Viertelstunde, ein gefährlicher Hinterhaltsschuß Carolins, ein wagehalsiges Herauslaufen Croys gegen Eiberger. Munkert wehrt im verlassenen Tor auf der Linie und Köhl nimmt mit größter Seelenruhe Weidner einen Ball vom Kopf. Nach der Hälfte drängte Nürnberg ungestüm und 8 Minuten nach Wiederbeginn wurde eine Flanke Uebeleins von Schindler unglücklich zu Schwab verlängert, der Schmitt zuköpfte, worauf dieser ungesäumt einschoß. Die natürliche Depression nutzte Eiberger 2 Minuten darauf mit einem glasharten Eckenflitzer aus 20 m Entfernung, den Croy nicht mehr rechtzeitig sichtete. Bis zum Ende behielt Nürnberg das Heft fest in der Hand; die zwischendurch erfolgenden Großattacken der Tura fanden in Köhl als letztem Retter ihren Meister.

Denkewitz leitete hervorragend. Der Eckenstand war 4:4 am Schluß. H. B.

Ruch noch erstaunlich frisch

Ruch-Bismarckhütte schlägt Fortuna-Leipzig 3:1 (1:1).

Ruch: Tatus — Ruranski, Dziwiß — Fica, Badura, Panchyrz — Wlodarz, Wilimowski, Peterek, Giemza, Urban.

Fortuna: Pompe — Illing, Schubert — Peritz, Wekel, Braunert, E. — Pätzold, Körner, Richter, Obst, Steinmetz.

Schiedsrichter: Schulz (VfB.) — Zuschauer: 6000 — Torschützen: Giemza, Wlodarz, Peterek für Ruch, Richter für Fortuna.

In der 1. Halbzeit hatte man den Eindruck, daß die Polen von ihren ersten beiden Gastspielen in Halle und Dresden recht

Samstag/Sonntag, den 18./19.April 1936.

1.F.C.N.	I	-	Sportv. Jena	dort	5 : 1
"	2a	-	F.C.Stein 2.M.		7 : 1
"	3a	-	Reichbahnsportv. Nbg 2.M.		5 : 1
"	4b	-	Sp.V.Standard		2 : 0

Jugendfussball;

A 2	-	TV Röthenbach A 1	1 : 3
A 3	-	T.u.Sp.V. 1883 A 2	1 : 2
A 4	-	Fussballsportv.Nbg A 2	6 : 3
A 5	-	Sp.V.Nbg A 1	1 : 3
A 6	-	" A 2	2 : 6
C 1	-	VfR Fürth C 1	4 : 3
C 3	-	T.u.Sp.V. 1883 C 1	1 : 5

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Friedel Schmitt Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Aus dem Gruppenspiel SV. Jena – 1. FC. Nürnberg 1:5

Karl Gußner (links), der stahlharte Rechtsaußen des Clubs, war die Triebfeder zahlreicher Angriffe der Nürnberger, rechts der Verteidiger Hädicke des SV. Jena

1. SpV Jena — 1. FC Nürnberg 1:5

Der 1. Sportverein Jena befindet sich in der glücklichen Lage, wenn nicht den größten, aber ganz sicher den schönsten Sportplatz im Gau Mitte sein Eigen nennen zu dürfen. Landschaftlich in erster Linie, aber auch hinsichtlich Ausstattung und Eignung. Man genießt von seiner Tribüne aus einen wundervollen Blick über die gegenüberliegende Bergkette, und dieser Blick ist nirgends gehemmt durch Schornsteine und dazugehörige Fabrikanlagen, die meistens die Umgebung unserer Sportanlagen begrenzen und beeinträchtigen; aber dafür schweift er hinweg über das beginnende Grün der Wiesen und Hänge und setzt sich fort über Anlagen und Baumgruppen des weiten Saaletales bis hinauf zu den Kalkterassen der Gipfel, die in ihrem gelblichen Grau einen eigenartigen Gegensatz zum werdenden Frühlingskleid der Landschaft bilden.

Dieses Frühlingskleid erstrahlte am Sonntag zwar wenige Stunden im Glanz der Aprilsonnenstrahlen, aber tags zuvor versuchte ein grimmiger Winter- und Schneesturm noch einmal seine Macht durchzusetzen, und wir haben, von fränkischen Landen kommend, die Merkmale dieser Machtprobe deutlich erlebt, sie wuchsen sich auf den Höhen des Frankenwaldes zu einem völligen Siege des unliebsamen Gesellen aus, indem er meilenweit das Gebiet unter einer ergiebigen Schneedecke begrub.

Dem Fußballer schiert das Gehaben der Naturgewalten herzlich wenig, wohl aber jenen, die sich um das Zustandekommen der sportlichen Feste bemühen, und so schweifte

Auch Jena wurde von Nürnberg erbarmungslos „getrichtert".

manch sorgenvoller Jenenser Blick nach dem unheilschwangeren Westen, der endlich am Sonntagmorgen sein anderes, besseres Gesicht hervorkehrte. Die Männer des Sportvereins ließen es sich Mühen und Sorgen kosten, gerade dieses Spiel nach Jena zu bringen, sie pochten dabei auf die Stärke ihres Anhanges, auf ein zu erwartendes volles Haus, aber beinahe hätte alle aufgewendete Mühe eine üble Belohnung gefunden.

Die glückliche Wendung am Morgen nahmen sie mit einem Seufzer der Erleichterung wahr, aber kurz vor Beginn des Spieles kam mit

Blitz und Donner

eine wahre Sturzflut über den im besten Zustand befindlichen Platz, und damit sanken alle Hoffnungen auf einen ganz guten Besuch.

Immerhin kam ein Aufgebot von nahezu 8 000 Schaulustigen zusammen, um dem Mittemeister Stütze und Halt im schweren Kampf mit dem Pokalmeister zu sein, und die Persönlichkeiten vom Rang aus der nationalen Bewegung und aus dem Sport trafen in Vielzahl ein, um Mitzeugen einer ritterlichen Begegnung zweier bewährter Kampfmannschaften zu sein. Unter anderen konnte die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Marschler aus Weimar und des thüringischen Gauleiters Sauckel bemerkt werden. Unter den Persönlichkeiten des Sportes vermißte man zwar

den Fachamtsleiter des Gaues, Hans Hädicke, der in Sondermission in Berlin weilte, dafür vertraten ihn Gaurechtswart Vier und Gausportwart Pietsch. Die beteiligten Vereinsführer Dr. Liebmann, Jena, und Rechtsanwalt Müller, Nürnberg, musterten mit strengem Auge die Geschehnisse auf dem Spielfeld.

Den beiden Mannschaften fehlte auch sonst kein teures Haupt und so standen die Jenenser mit Günther — Ketteritzsch, Hädicke — Kleinsteuber, Werner, Paul — König, Himmler, Bachmann, Schipphorst und Hymon den Kotjacken aus Nürnberg gegenüber, die ebenfalls alle Mann mobil gemacht hatten und auch zu ihrer bekannten Aufstellung noch ihren jüngsten Spieler, den arbeitsdienstpflichtigen Spieß in Marsch setzen lassen durften. Nur ein kleines Häuflein Getreuer scharte sich um die Fahne der Nürnberger, denn der Weg nach Jena ist weit und die Fahrt ist umständlich, aber die in der Heimat Harrenden pflanzten die Hoffnung auf den starken Mast der Tatsache, daß der Club fast noch immer und besser auswärts focht, als unter den kritischen Augen seiner eigenen Anhängerschaft. Diese Gewißheit belebte und verstärkte sich unter den Eindruck der jungen sächsischen Ostersiege des Clubs.

Bestand dieser Fatalismus zu Recht?

Beweisen nicht allein die Spiele des Clubs gegen den DSC. das eigenartige Verhalten der Clubmannschaft? Gewann doch fast immer der DSC. in Nürnberg und die Nürnberger in Dresden. Doch lassen wir kurz die Bilder aus diesem Kampf vorüberziehen, um die oft geäußerte Meinung auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Zuvor aber möchten wir die Feststellung nicht übergehen, daß das Spiel an sich die Zuschauer im höchsten Maße befriedigte, daß der Kampf außerordentlich anständig verlief und daß dieses allgemeine Bewußtsein der Zuschauer nur in einem Punkt getrübt wurde, natürlich im kritischsten, daß nämlich die Mannschaft des Mittemeisters in der Torausbeute der beiden Gegner gewaltig ins Hintertreffen geriet, und daß sie das unter den zwingenden Schachzügen eines zur Zeit in Hochform befindlichen Gegners geschehen lassen mußte. Die Nürnberger machten sich auf einen harten Strauß gefaßt, denn es hatte sich auch bei ihnen herumgesprochen, daß das Spiel des SV. Jena in Worms durchaus nicht mit einer Niederlage hätte enden brauchen, daß verschiedene unglückliche Umstände also dabei die Wendung des Kriegsglückes vereitelt hatten. Man war also auf seiten Nürnbergs gewarnt und auf der Hut, und das war gut so.

Der Verlauf des Kampfes.

Das Spiel nahm unter der Leitung von Röhrbein-Berlin seinen Beginn, und bei diesem Anfang zeigt bereits der bayerische Löwe seine Krallen, denn ehe es sich Jena versieht, sitzen die Nürnberger vor dem Tor des Mittemeisters und Schüsse des Halbrechten Eiberger gehen am Ziel vorbei. Je eine Ecke hüben und drüben bringen den Kampf ins Gleichgewicht, aber nichts ein. Die ganze Gefährlichkeit des Nürnberger Angriffs tut sich aber bald auf, als heute ihr bester Mann, der Rechtsaußen Gußner, wiederholt dem Verteidiger Hädicke entwischt, hart an der Grenze des 16-Meterraumes flankt oder schießt, wobei es der ganzen Aufmerksamkeit Günthers bedarf, um den Ersterfolg des Clubs zu verhindern. Jena kommt langsam, aber stetig ins Spiel. Dabei wird ersichtlich, daß die Gefährlichkeit des Jenenser Angriffs bei den Außenstürmern sitzt, und daß hier namentlich der Rechtsaußen König dem Bayern Hymon noch etwas vorgeben kann. Wieder ein Durchbruch der rechten Clubseite, Gußner schießt scharf in die linke Ecke, Günther wehrt schwach, vielleicht war es gar nicht anders möglich, kurz, Spieß, der Schnelle, ist da und vollendet das angefangene Werk Gußners.

Der Club besitzt die Führung. Die augenblickliche Niedergeschlagenheit der Jenenser weicht alsbald wieder, aber man kann auch feststellen, daß dabei ungenaues Zuspiel nicht über gute Ansätze hinwegkommen läßt, und man kann weiter feststellen, daß eine großartige Gelegenheit im Strafraum der Nürnberger vom Innensturm sträflich ausgelassen wird. Gußner ist schon wieder in Fahrt, seinen Schuß meistert Günther und einen ebensolchen des Halblinken Schmitt. Aus einem Zweikampf Hädicke-Gußner wird die vierte Ecke und aus einem abgewehrten Durchstoß des Nürnbergers die fünfte.

Der Rechtsaußen ist nicht zu halten.

Wieder setzt er eine Bombe auf das Tor Jenas, diesmal wehrt Günther besser, der Ball kommt abermals zu Spieß, der entschlossen einschießt.

Sollte die Schlacht schon gewonnen sein,

Eine deutliche Ueberlegenhit im Zusammenspiel der Nürnberger, das sich in erstklassige Kleinarbeit auszeichnet, und woran sich die ganze Mannschaft hingebungsvoll beteiligt, läßt diese Vermutung bejahen. Aber Jena gibt sich nicht geschlagen. Vielleicht hat es mit seinen Kräften vorsichtig hausgehalten und wartet nur auf den günstigen Moment, um loszuschlagen. Bereits werden die Angriffe zügiger, eine gefährliche Flanke Königs kommt gut herein, am Pfosten scheitert der herbeigeeilte Verbindungsmann. Der Mittelläufer Werner beginnt nun planmäßig aufzubauen, er ist überall, seine Vorlagen finden auch den eigenen Mann, aber die weitere Fortsetzung ersticken allzuoft die aufmerksamen Verteidiger der Gäste. Ein Freistoß des Mittelläufers verfehlt das Ziel. Die Nürnberger holen noch die sechste Ecke heraus, dann pfeift Röhrbein zur Halbzeit.

Die Möglichkeit der Wendung besteht

bei der beginnenden zweiten Zeit. Da besaß Jena unbedingt eine gute Viertelstunde. Seine Angriffe häufen sich, Werner dirigiert das Spiel, und Köhl bekommt redlich Arbeit. Ein Zwischenspurt Gußners führt zur siebenten Ecke, und danach ist Jena leicht überlegen. In dieser Periode fällt der längst ersehnte Treffer der Jenenser, der vom Rechtsaußen König vorbereitet und vom Halblinken Schipphorst fast mühelos an Köhl vorbei ins Netz geschickt wird. Das war natürlich Wasser auf der Mühle der Jenenser! Jetzt oder nie! Einen gut angelegten Angriff des linken Flügels zerstört Köhl. Jena kommt immer besser auf. Der Mittelstürmer der Jenenser hat es im Fuß, das Blatt zu wenden, aber er verpaßt die größte Gelegenheit jämmerlich.

Dann ist es aus mit der Herrlichkeit. Die Nürnberger nehmen nun das Spiel in die Hand und so gründlich, daß die Sportvereinler den Faden fast für immer verlieren. Den Umschwung bereitet Spieß durch einen Nahschuß vor, der, abgewehrt, von Gußner vollends ins Netz gesetzt wird. Und dann beginnt die große Zeit des Clubs, er verstrickt seinen Gegner immer mehr in ein undurchdringliches Netz von Kombinationen, aus dem es kein Entrinnen mehr gab. Ein Musterbeispiel ausgefeilten Zusammenspieles das vierte Tor Eibergers, der plötzlich mit dem Ball am Fuß vor dem ratlosen Günther steht und diesem keine Chance mehr läßt. Ebensogut gelingt es dem Halblinken Schmitt nach einer ausgezeichneten Vorarbeit seiner Mitkämpfer, den letzten Entschluß zu ziehen und Günther zum fünften Male zu schlagen. Auch der Rest des Spieles gehört den gut aufgelegten Nürnbergern, deren Aufgabe sich nur mehr darin erschöpft, den Ball, das Spiel und den Sieg zu halten. Daß dabei Oehm mit allerlei Ballartistik die Bewunderer auf seine Seite bekam, sei nur nebenbei vermerkt.

Wie sie spielten!

Es wurde schon betont, daß das Spiel sich sehr ordentlich abwickelte, und daß es mehr einem freundschaftlichen Treffen als einem schweren Punktkampf glich, sei besonders herausgetellt.

Die Nürnberger spielten wie aus einem Guß, schade, daß es mit dem Fernsehen noch nicht soweit ist, das Spiel hätte der Zabogemeinde große Freude bereitet. Von ganz besonderer Güte neben Gußner, der sich immer mehr verbessernde Mittelläufer Carolin. Die drei Innenstürmer verstanden sich vorzüglich. Bei den Jenensern rackerten sich die Verteidiger redlich ab, den Strom des Nürnberger Spiels zu dämmer. Werner tat, was er nur konnte, er stand weit über seinen Kameraden. Der Innensturm der Jenenser war wohl das Schmerzenskind der Mannschaft, an den guten Leistungen der Außen wäre nicht zu rütteln.

Der Schiedsrichter hatte wenig zu richten und zu rechten, und das Wenige verlangte kein Uebermaß von Autorität.

Hans Hofmann.

Meisterfußball in Jena

1. SpV. Jena gegen 1. FC. Nürnberg 1:5 (0:2)

Es ist immer wieder eine Freude, mit einer Fußballmannschaft zu reisen; auch die Reise nach Jena erfüllte wieder alle Wünsche, nicht nur in bezug auf das Spiel, sondern auch in geselliger Beziehung und gegenseitiger Freundschaft mit der Nürnberger Meisterelf.

Für die Stadt der Karl-Zeiß-Werke war das Erscheinen des 1. FCN. natürlich das Ereignis. Etwa 10000 Zuschauer füllten die Ränge, obwohl kurz vor Spielbeginn ein wolkenbruchartiger Regen niederging und den Platz schier spielunfähig machte.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Röhrbein-Berlin traten die Mannschaften mit folgenden Leuten an:

Jena: Günther
Ketteritzsch Häbicke
Kleinsteuber Werner Paul
König Himmsler Bachmann Schipphorst Hymon

Nürnberg:
Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Carolin Uebelein 1
Munkert Billmann
Köhl

Auf dem glatten, durchnäßten Boden wurde an die Spieler große Anforderungen gestellt. Es erwies sich aber schon gleich in den ersten Minuten des Kampfes, daß die Nürnberger mit den unliebsamen Platzverhältnissen besser fertig wurden als die Einheimischen. Gegen das genaue, kluge Stellungsspiel der Nürnberger Meisterelf, verbunden mit einer ausgezeichneten Behandlung des nassen Leders in allen Lagen standen die Jenenser auf verlorenem Posten.

In der ersten halben Stunde der ersten Halbzeit war das Spiel wohl durchaus spannend und ausgeglichen, weil die einheimische Elf mit einem unbeugsamen Siegeswillen bei der Sache war, aber je weiter der Kampf fortging, um so klarer trat die spielerische Ueberlegenheit des Clubs zutage, um in den zweiten 45 Minuten schließlich riesengroß zu werden und den tapferen Jenensern jede Chance auf Sieg zu nehmen.

Was der Club in der zweiten Halbzeit in Jena zeigte, war ganz große Klasse. Man erinnerte sich unwillkürlich an die bedeutsamen Siege von Düsseldorf, Chemnitz, Augsburg usw. Die 10000 Zuschauer waren jedenfalls begeistert von dem großen Können der Nürnberger Elf und machten kein Hehl daraus, daß zwischen beiden Mannschaften ein himmelweiter Unterschied besteht.

Die Clubelf hat in Jena bewiesen, daß nicht der geringste Grund vorhanden ist, an ihrer Beständigkeit zu zweifeln. Kein schwacher Punkt war in der Elf bemerkbar.

Vergeblich waren die Bemühungen der von Pöttinger trainierten Jenaer Elf. Nur vereinzelt konnte die Mannschaft gefährlich werden. Einige glatte Chancen in der ersten Halbzeit wurden von den Jenenser Stürmern wohl ausgelassen, aber auch wenn diese Gelegenheiten ausgenützt worden wären, würde der Sieg des Clubs nie und nimmer in Frage gestanden sein. Dazu war die Gesamtleistung der Nürnberger Elf zu gut. Als in der zweiten Halbzeit nach dem dritten Tor durch Gußner der Sieg endgültig sichergestellt war, da

erteilten die Nürnberger ihrem Gegner eine wahre Lektion.

Munkert wagte sich weit nach vorne. Tipfi Oehm stürmte zur Abwechslung linksaußen, unentwegt beherrschten die Clubspieler das Feld und riskierten alles, was man sich nur denken kann.

Der Verlauf des Spieles

gestaltete sich in der ersten halben Stunde äußerst spannend und abwechslungsreich. Durch ihre Schnelligkeit machten die Jenaer Spieler der Clubmannschaft wiederholt zu schaffen, wenn aber insbesondere im Sturm doch zu schwach besetzt, um sich restlos durchsetzen zu können.

Erst in der 27. Minute wurde der Bann gebrochen. Gußner war wieder einmal durchgestoßen. Sein Bombenschuß ging an die Querlatte, sprang ins Feld zurück und Friedel und Spieß, die gemeinsam hinzuliefen, brauchten den Ball nur über die Linie zu drücken. In der 39. Minute schoß Spieß das zweite Tor für den Club. Die Situation war ähnlich wie beim ersten Tor. Wieder hatte Gußner geschossen und Spieß im Nachschuß verwandelt. Mit 2:0 wurden die Seiten gewechselt.

Immer mehr setzte sich im zweiten Spielabschnitt das überlegte, technisch hervorragende Spiel der Nürnberger durch. Aber die Jenenser gaben den Kampf noch nicht verloren, mit dem Erfolg, daß der Halblinke Schipphorst in der 6. Minute das einzige Tor für seinen Verein schießen konnte. Zum Glück bewahrten die Clubspieler die Nerven. Ihre Ueberlegenheit wurde immer größer und schließlich war es Gußner vorbehalten, das 3. Tor für Nürnberg unhaltbar einzuschießen. In kurzen Abständen erhöhten Eiberger und Schmitt auf 4:1 bzw. 5:1 und stellten damit den Sieg sicher. Gegen Ende des Spieles mußte der Kampf bei der Ueberlegenheit des Clubs natürlich an Interesse verlieren.

Man darf dem Club zu seinem Sieg in Jena gratulieren. Die Mannschaft wird auch in den kommenden Spielen um die Deutsche Meisterschaft ein gewichtiges Wort mitsprechen. Das ist der Eindruck, den wir in Jena gewonnen haben.

G. R.

So hat man den Club lange nicht gesehen

Ein Meisterspiel in Jena und ein wohlverdienter 5:1-Sieg

Nach fast einjähriger Unterbrechung hat uns der Weg wieder einmal nach Jena geführt. Wer jemals die alte Universitätsstadt an den Ufern der Saale und die herrliche Berglandschaft der dortigen Gegend kennenlernte oder wer sich auf der Durchreise Jena und seine liebliche Umgebung schon einmal etwas näher betrachtete, der wird uns beipflichten, daß man dorthin immer wieder gerne seine Schritte lenkt, um so mehr, wenn im Laufe der Zeit freundschaftliche Bande nach mancherlei Richtungen hin angeknüpft wurden.

*

Die diesmalige Reise mit der Mannschaft des 1. FCN. in die Stadt der weltberühmten

Zwei maßgebende Männer des Clubs: links: Rechtsanwalt Franz, rechts: der Führer Rechtsanwalt Müller.

Carl-Zeiß-Werke verlief nicht weniger angenehm als andere vorher. Dr. Liebmann, der immer liebenswürdige Führer des Jenaer Sportvereines, hatte sich zum Empfang der Nürnberger Expedition am Samstag abends gegen 9 Uhr am Jenaer Westbahnhof eingefunden und im „Klosterhof" bestens für ihre Unterkunft und Aufnahme gesorgt.

*

Es war gar nicht so einfach, die ganze Reisegesellschaft unterzubringen. Neben der Mannschaft mit den Ersatzleuten Luber und Uebelein II und den Begleitern Müller und Franz hatten noch einige andere Nürnberger Schlachtenbummler der Mannschaft nach Jena das Geleite gegeben; aber Dr. Michalke, der aufmerksame Trainer des Clubs, besorgte in bekannter Weise alles aufs beste.

*

Bei der Ankunft in Jena gab es schließlich zweierlei zu bewundern. Einmal, daß im Gegensatz zu Bayern die ganze Gegend schneefrei war und ein fast lauer Wind wehte, zum zweiten aber, daß das Städtlein mit seinen 50 000 Einwohnern schwarz wie die Nacht war. Schon im Zug mußten wegen einer für Jena und Umgebung angesetzten Verdunkelungsübung die nötigen Maßnahmen getroffen werden, nicht gerade zur Freude der zahlreichen Kartler, die in ihrem Spiel unbarmherzig unterbrochen wurden.

*

Daß der April auch in Jena sein Recht fordert, das mußten wir am Sonntag bitter verspüren. Im Laufe des Vormittages wechselten Regen und Sonnenschein ständig, und gegen 2 Uhr mittags ging ein Gewitter über Jena nieder, das sich gewaschen hatte. Wolkenbruchartig prasselte der Regen hernieder, das Spiel schien mit einem Male in Frage gestellt. Aber schließlich hatte Petrus doch noch mal ein Einsehen. Die Schwärze am unfreundlichen Himmel verzog sich wieder, obgleich der Platz natürlich sein Teil schon abbekommen hatte und gerade noch als spielfähig erklärt wurde.

*

Daß der Besuch unter diesen Umständen hinter den Erwartungen zurückblieb, ist selbstverständlich. Statt der erwarteten 15 000 kamen nur 8000 Zuschauer, davon zwei Drittel aus der näheren und weiteren Umgebung von Jena. Auch Carolins Eltern und sonstige Verwandte waren aus Leipzig herbeigeeilt, um den Kampf mitzuerleben und sich an den Schönheiten des Nürnberger Fußballs zu erfreuen.

In der Tat hat die Clubmannschaft in Jena wahrhaft meisterlich gespielt.

Sie erteilte den Jenensern, deren Stärke lediglich Schnelligkeit und Spieleifer waren, eine Lektion. Ganz ausgezeichnet funktionierte die Maschinerie der Nürnberger. Die Zuschauer waren einfach begeistert von so viel Technik, Raffinesse und Virtuosität. Ueberall hörte man Stimmen des Lobes über die Nürnberger, die vermöge ihrer vorbildlichen Ball- und Körperbeherrschung ihre Gegner einfach stehen ließen und insbesondere in der zweiten Halbzeit den Kampf nach Belieben beherrschten.

Man konnte sich aber auch wirklich nicht satt sehen an den klugen Einfällen und geschickten Manövern der Nürnberger. Es hat in Jena Zuschauer gegeben, die nur eines bedauerten, nämlich, daß dieses Spiel nach 90 Minuten schon beendet war.

Sie hätten der Nürnberger Elf am liebsten stundenlang zugesehen.

Auch Josef Pöttlinger, der Trainer des Sportvereines Jena, war befangen von der großartigen Leistung der Nürnberger und stellte sie seinen Spielern als Vorbild hin. Es hat in Jena auch Leute gegeben, die seit 20 Jahren und länger mitten in der Fußballbewegung stehen und sich nicht erinnern konnten, daß die

alte Mannschaft des Clubs je besser gespielt hat als die diesmalige.

*

Dabei waren die Voraussetzungen für die Nürnberger gar nicht so rosig. Spieß mußte aus dem Arbeitsdienstlager zu Münnerstadt nach Jena reisen, Eiberger war am Knöchel verletzt und wußte bis zur letzten Minute nicht, ob er spielfähig sein wird, und der „Hauptmann" stand mit einem geschwollenen Finger zwischen den Pfosten. Freilich, im Verlaufe des Spieles machten sich bei keinem der genannten Spieler irgendwelche Hemmungen bemerkbar. Jeder einzelne wußte, worum es ging, und wurde förmlich mitgerissen von der Schönheit und Größe des Kampfes.

*

So wie der Club in Jena spielte, kann eben nur der Club spielen. Die Mannschaft zerstreute im Nu alle Bedenken und gab all denen recht, die trotz vorübergehenden Schwächen restlos auf sie vertrauten. Wir können uns nicht denken, daß außer Schalke 04 augenblicklich eine Elf in Deutschland besser spielen kann als der 1. FCN. Wir wagen aber zu behaupten, daß der Club im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft auch Schalke auf die Knie zwingen kann. Die Elf des Pokalmeisters hat das Zeug dazu.

*

Nach der vollendeten Gesamtleistung, die die Clubelf in Jena bot, fällt es schwer, einzelne Spieler herauszustreichen. Aber es ist dennoch ein Gebot der Stunde, sich mit den Clubspielern etwas näher zu beschäftigen und ihnen das verdiente Lob für ihr großes Können zu spenden. In erster Linie war es

diesmal Gußner, der alle Erwartungen übertraf.

Der brave Karl war in Jena gar nicht wiederzuerkennen. Seit dem Pokalendspiel in Düsseldorf haben wir den Clubrechtsaußen nicht wieder in der Form gesehen. Gußner hatte in Jena immer den richtigen Riecher. Was er machte, hatte Sinn und Zweck. Gußner war sowohl in seinen Läufen als auch in seinen Flanken und Torschüssen unwiderstehlich. Wenn er von Eiberger in Szene gesetzt wurde, dann gab es für den Clubrechtsaußen kein Halten mehr.

Aber auch Carolin legte in Jena ein ausgezeichnetes Spiel hin.

In seiner engeren Heimat und in Anwesenheit der „Carolinschen Erben", wie sich ein Spaßvogel ausdrückte, legte sich der Clubmittelläufer besonders ins Zeug. Immer

Arbeitsdienstmann Willy Spieß, (zur Zeit Münnerstadt i. Unterfranken).
Photos: Rasch (3).

stand Carolin auf dem richtigen Platz, glänzte durch wohldurchdachtes, haargenaues Zuspiel und war mehr oder weniger der Punkt in der Nürnberger Hintermannschaft, um den sich alles drehte.

Aber in Jena gabs noch mehr Freuden in der Nürnberger Elf. Was Carolin in der Hintermannschaft war, war Seppl Schmitt im Angriff. Wundervoll, wie er seine Mitspieler bediente und dirigierte, wie er Ball und Körper in allen Lagen beherrschte und seine Gegner immer wieder stehen ließ. Auch Eiberger nötigte den Jenensern durch sein feines Ballgefühl, durch seinen Drang zum Tore und durch seine immense Arbeitsleistung vollen Respekt ab. Kein Wunder, daß diesmal auch Friedel mitgerissen wurde und eine Leistung bot, die sich würdig an die seiner Kameraden anreihte. Nur Spieß war nicht in der Form, in der wir ihn schon gesehen haben; es wäre aber ein Irrtum, anzunehmen, daß der Clublinksaußen aus dem Rahmen gefallen wäre.

Tipfi Oehm gehörte auch zu den Lieblingen des Jenaer Publikums. Seine zahlreichen Tricks, seine Täuschungsmanöver und seine Ballführung waren so richtig nach dem Geschmack der Zuschauer. Der rechte Clubläufer Uebelein 1, die Verteidiger Billmann und Munkert waren wieder von anderer Art als die schon erwähnten Clubspieler. Sie verzichteten auf übermäßige Artistik, sondern waren ganz auf Zweckmäßigkeit eingestellt. Einmal mehr haben auch diese Leute ihre große Kunst bewiesen. Der Jenaer Sturm war jedenfalls nicht in der Lage, die standsichere Verteidigung Billmann-Munkert und den ausgezeichneten Köhl vor besonders große Aufgaben zu stellen.

Vor Halbzeit schossen Friedel und Spieß zunächst gemeinsam das Führungstor für den Club, als sie einen von Gußner scharf getretenen und von der Latte zurückspringenden Ball völlig über die Linie bugsierten. Beim 2. Tor in der 29. Minute war die Situation ähnlich. Wieder hatte Gußner scharf geschossen, abermals prallte der Ball ab und wieder war Spieß da, um das Leder einzudrücken.

Im zweiten Spielabschnitt kamen zunächst die Jenenser durch ihren Halblinken Schipphorst zum Ehrentor. Aber dann setzte sich die Technik der Clubspieler mehr und mehr durch und Gußner, Eiberger und Schmitt stellten schließlich in regelmäßigen Abständen das Endresultat her.

Die Mannschaft des Sportvereins Jena ist mit fliegenden Fahnen unterlegen. Sie mußte sich einem Gegner beugen, der ihr um Klassen überlegen war. Mit Eifer und Schnelligkeit allein ist der Klub nicht zu schlagen. Und die Haupteigenschaften der Jenenser Spieler waren letzten Endes Temperament und Kampfgeist. Die besten Leute waren der Torwart Günther, der Mittelläufer Werner und die beiden Flügelstürmer König und Hymon. Insbesondere der Mittelläufer Werner ragte weit über seine Mitspieler hinaus. Der ehemalige Bayernspieler Hymon machte seine Sache recht gut, obgleich wir uns erinnern können, ihn in der Mannschaft des FC. Bayern München schon besser gesehen zu haben.

Als Schiedsrichter stand Röhrbein-Berlin dem Kampfe vor. Was uns an ihm nicht gefallen hat, war das, daß er den Paß von Eiberger beschlagnahmte, weil Tintenstift statt Tinte verwendet worden war, obgleich sich der Führer des Clubs sofort bereit erklärte, in seiner Anwesenheit den Paß mit Tinte nachzuschreiben. Da kann man nichts machen.

G. R.

Die Nürnberger Mannschaft und zahlreiche Anhänger von überall her auf dem Marktplatz zu Jena.

5:1 gegen Jena

Bei Halbzeit führte der Club bereits mit 2:0

G. R. Jena, 18. April 1936.

Wieder einmal haben wir unseren Meister auf einer Reise begleitet. 14 Tage früher als im vergangenen Jahre sind wir diesmal nach Jena gekommen. Damals waren wir mit der Kleeblattelf in der Stadt der Carl-Zeiß-Werke und wir erinnern uns noch des knappen 1:0-Sieges, den die Fürther Spielvereinigung am 5. Mai 1935 gegen den Sportverein Jena herausholte. „Kneißl" Krauß verwandelte einen Strafstoß aus ziemlicher Entfernung zum siegbringenden Treffer.

Ebenso unterhaltsam wie die damalige Reise mit der Spielvereinigung war diesmal

Die Fahrt mit der Clubelf

in die Universitätsstadt Jena. Bis über die bayerische Grenze hinaus über Kronach — Ludwigstadt — Probstzella durchfuhr der Leipziger Eilzug nichts als verschneite Landschaft. Unaufhörlich schlug ein Gemisch von Regen und Schnee an die angelaufenen Coupeefenster und es lohnte sich wirklich nicht, einen Blick ins Freie zu werfen und nach den Schönheiten des Thüringer Landes Umschau zu halten. Viel Zeit hatten wir ja sowieso nicht dazu. In fast allen Abteilen wurde heftig gedroschen und sowohl im Schafkopf als auch im Skat saftige „Spritzen" ausgeteilt.

Rechtsanwalt Müller, den Führer des Clubs, und Trainer Dr. Michalke hätten die Mitspieler zwar gerne „gerupft", der Schuß ist aber nach hinten losgegangen und so waren schließlich diejenigen die Leidtragenden, die gerne als Sieger aus der Skatschlacht hervorgegangen wären. Kurz nach Saalfeld wurde die Freude am Spielen sowieso jäh zerstört. Sämtliche Lichter im Zug mußten abgeblendet werden, weil

Verdunkelung angeordnet

war und als die Nürnberger Reisegesellschaft gegen 9 Uhr abends schließlich in Jena ausstieg, da war alles schwarz wie die Nacht.

Das Hotel „Klosterhof" zu Jena war als Standquartier für die Nürnberger gewählt worden. Dr. Liebmann, der immer liebenswürdige Vorsitzende der Jenenser, nahm sich liebevoll um seine Gäste an und schließlich war der Kontakt auch bald hergestellt. Es würde zu weit führen, all diejenigen namentlich aufzuführen, die sich im Laufe des Samstags abend der Cluberpedition anschlossen. Natürlich war auch Walther Giesemann da, später traf noch Carolin, der über Ostern bei seinen Eltern in Leipzig war, ein und auch der Arbeitsdienstmann Willy Spieß aus Münnerstadt meldete sich vorschriftsmäßig und rechtzeitig.

Wie uns Dr. Liebmann am Samstagabend mitteilte, wird die Mannschaft des Sportvereines Jena das Spiel mit folgenden Leuten bestreiten:

Die Mannschaften

Günther
Ketteritzsch Häbicke
Kleinsteuber Werner Paul
König Bachmann Hymon
Himmsler Schipphorst

Wir sehen also den früheren Bayern-Spieler Hymon in der Elf des Jenaer Sportvereins. Demgegenüber wird der Club mit seiner bekannten Elf

Spieß Schmitt Friedel Eiberger Gußner
Oehm Carolin Uebelein I
Munkert Billmann
Köhl

auf den Plan treten. Eiberger ist zwar am Knöchel noch leicht verletzt, auch Köhl hat von Leipzig her noch einen dicken Finger, es ist aber schon zu hoffen, daß alles klappt und die beiden dennoch den Kampf voll durchstehen werden.

Als Schiedsrichter wird der Berliner Röhrbein fungieren.

Club in großer Form

Der Wettergott hatte es noch gut gemeint. Obwohl Jena selbst frei war von Schnee und am Sonntagmittag die Nürnberger Expedition den Platz an der Saale besuchte, überzog sich gegen Mittag der Himmel plötzlich. Es fing an zu regnen, grau über grau lag die Landschaft, niemand konnte Hoffnung haben, daß Petrus noch ein Einsehen haben wird. Kurz vor Spielbeginn öffnete Petrus abermals seine Schleusen, ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen ging über Jena nieder und setzte den Platz in einen wahren See. Zum Glück erklärte der Schiedsrichter Röhrbein den Platz als verbandsspielfähig. Nur die Besucherzahl blieb unter diesen Umständen hinter den Erwartungen zurück, da statt der erwarteten 15 000 nur 8000 Zuschauer kamen. Die Platzverhältnisse wirkten sich natürlich auch auf den Verlauf des Spieles äußerst unangenehm aus. Beiden Mannschaften war die Ballkontrolle erschwert, obgleich die Nürnberger mit den Bodenverhältnissen vermöge ihrer größeren Technik noch besser fertig wurden als die Einheimischen.

Die Clubmannschaft lieferte in der ersten Halbzeit

ein ganz großes Spiel.

Systematisch brach sie den Widerstand der Einheimischen durch ihr kluges und genaues Stellungsspiel. Doch erwies sich die Mannschaft der Jenaer als ein äußerst eifriger und nicht zu verachtender Gegner. Die Stürmer hatten nämlich Gelegenheiten, schon in der ersten Halbzeit zu diesem oder jenem Tor zukommen, waren jedoch nicht entschlossen und durchschlagskräftig genug, um eine so ausgezeichnete Hintermannschaft wie Köhl, Billmann, Munkert schlagen zu können. Die Clubelf imponierte in erster Linie durch ihr

planmäßiges haargenaues Stellungsspiel.

Sie übertraf in dieser Beziehung den Gegner um ein gutes Stück. Insbesondere Gußner am rechten Flügel war in der ersten Halbzeit ganz großartig im Schuß. Immer wieder ging er durch, fünf- bis sechsmal schoß er scharf auf das Tor der Gäste, aber immer wieder zeigte sich der Jenaer Torwart Günther in bester Güte. Schließlich entsprangen auch die beiden Treffer des Clubs mehr oder weniger der vorbildlichen Arbeit von Gußner.

In der 27. Minute schoß der Clubrechtsaußen scharf an die Querlatte des gegnerischen Tores, der Ball prallte zurück, und Friedel und Spieß drückten schließlich gemeinsam über die Linie. Nürnberg führte verdienterweise 1:0.

In der 39. Minute kam das zweite Tor für den Club zustande. Wieder einmal war Gußner seine Betreuern entwischt, seinen scharfen Schuß vermochte der ausgezeichnete Günther nicht zu bannen und

wiederum brauchte Spieß schließlich nichts weiter tun, als das Leder über die Linie zu drücken.

Die Zuschauer feuerten ihre Mannschaft in der ersten Halbzeit mit letztem Stimmaufwand an, aber es blieb beim 2:0 für den Club. Sofort nach Wiederanstoß zeigten sich die Jenaer erneut von der besten Seite. Sie gaben den Kampf noch nicht verloren mit dem Erfolg,

daß der Halblinke Schickhorn in der sechsten Minute der zweiten Spielhälfte auf 2:1 für den Club verkürzte.

Der Kampf gestaltete sich schließlich immer mehr aufregender und dramatischer. Die Clubmannschaft wies vorübergehend einige Schwächen auf, während die Einheimischen jetzt mit letzter Kraft versuchten, den möglichen Ausgleich herbeizuführen.

Der Club ließ sich durch das überraschende Tor der Jenenser nicht entmutigen und spielte sein Spiel ruhig und gelassen weiter und brachte es schließlich so weit, daß

Gußner in der 60. Minute auf 3:1 erhöhen konnte.

Spieß hatte den Ball haargenau an Gußner vorgelegt und dessen Schuß ging unhaltbar ins Netz. Nun dominierte die Elf auf der ganzen Linie.

Eiberger erhöhte in der 80. Minute auf 4:1 und schließlich war es Seppl Schmitt vorbehalten, mit einem 5. Tor in der 84. Minute den sicheren Sieg des Clubs sicher zu stellen.

Man muß der Clubmannschaft zu ihrem Spiel in Jena unbedingt die Anerkennung und Achtung aussprechen. Die Mannschaft befand sich in einer so guten Verfassung, so daß ihr Sieg nicht nur verdient, sondern auch nie gefährdet war. Köhl, Billmann und Munkert wiesen alle Angriffe der Einheimischen zurück. Carolin, Uebelein und Oehm bildeten als Läufer eine wertvolle Stütze für den Club-Angriff, der sich so ausgezeichnet verstand und so schön zusammenspielte, daß Tore fallen mußten.

Minutenlang lief der Ball durch alle Nürnberger Reihen, ohne daß die Jenenser etwas dagegen machen konnten. Gußner war, wie schon erwähnt, diesmal der beste Stürmer des Clubs. Auch Eiberger, Friedel und Seppl Schmitt und Spieß trugen ihr lediglich Teil dazu bei, daß der Sieg nicht nur überzeugend ausfiel, sondern in einer Weise zustande kam, an dem nicht nur die Nürnberger Schlachtenbummler, sondern auch die Jenenser Zuschauer ihre Freude hatten.

Gruppe 3

1. SpV. Jena — 1. FC. Nürnberg 5:1						
Stuttg. Kickers — Worm. Worms 3:2						
1. FC. Nürnberg	2	2	0	0	7:1	4
Stuttgarter Kickers	2	1	0	1	3:4	2
Wormatia Worms	2	1	0	1	5:4	2
SpV. Jena	2	0	0	2	2:8	0

Samstag/Sonntag, den 25./26.April 1936.

1.F.C.N.	I	- Wormatia Worms	Frankfurt	2 : 2
"	2	- T.V. 1846 1.M.		5 : 0
"	3	- Sp.V.Eibach 2.M.		1 : 1
"	3a	- N.L.B. 2.M.		1 : 7
"	5	- T.V.1846 2.M.		2 : 1
"	5a	- F.C.Eintracht A		2 : 7
"	AG S	- S.C.Viktoria 3.M.		4 : 1
"	Z I	- eigene Z II		1 : 1
"	ZII	- Sp.V.Fürth D		3 : 2
"	1AH	- Turngemeinde AH		1 : 4
"	2AH	- Sp.V.Fürth AH		2 : 1

Fussball der Jugend:

A 1	- Postsportv.Nbg A 1		2 : 0
A 2	- Sp.V.Feucht A 1		6 : 1
A 3	- F.C.Röthenbach A 2		5 : 1
A 4	- F.C.Eintracht A 2		2 : 2
A 5	- F.C.Zirndorf A 2		3 : 4
A 6	- T.V.Röthenbach A 2		4 : 4

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Öhm Köhl Munkert Billmann

Seppl Schmitt

Spieß

Billmann

Kampfgeist von Wormatia führt zum Unentschieden

Wormatia Worms gegen 1. FC. Nürnberg 2:2 (1:1)

Obwohl der beabsichtigte Sonderzug nach Frankfurt nicht zustande kam, war die Stadt des Spieles am Samstagabend, noch mehr aber am Sonntag doch stark von Nürnbergern überflutet. Ueberall stieß man auf Gruppen und Grüppchen aus der Heimat. Zahlreiche Autos mit dem Kennzeichen II N bewegten sich auf den herrlichen Asphaltstraßen Frankfurts und vereinzelt tauchten auch einige Wimpel mit dem traditionellen Zeichen des 1. FCN. auf.

*

Die Mannschaft, in Begleitung des Ersatzspielers Kreisel sowie der Clubmitglieder Arnold und Winkeler und Trainer Dr. Michalke, reiste schon am Samstagnachmittag nach Frankfurt. Den zahlreichen Schlachtenbummlern hatten sich noch angeschlossen Dr. Haggenmiller vom DFB., Dr. Balk, Dr. Rüdersdorfer und Dr. Potzler. Am Sonntag gegen mittag kamen noch in Frankfurt an Oberführer König, Oberführer Wurzbacher, Gauamtsleiter Gradl, Ratsherr Schneider und Amtmann Stock, die es sich nicht nehmen ließen, dem Spiel im Frankfurter Sportfeld anzuwohnen.

Ein herrlicher Frühlingsmorgen tat sich auf, als die Mannschaft am Sonntagvormittag das Frankfurter Stadion besuchte. Wundervoll gepflegt präsentierte sich die glatte Rasenfläche in saftigem Grün. Kein Wunder, daß bei diesem verlockenden Wetter 20000 Besucher kamen und dem Spiel einen farbigen Rahmen gaben.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Graf-Bonn begann um 2,30 Uhr mit dem Anstoß der Wormser das Spiel.

Zunächst hatte es den Anschein, als würde der Club den Kampf mühelos gewinnen. Die Mannschaft spielte technisch ausgezeichnet und holte sich wiederholt den Beifall der begeisterten Zuschauer. Immer wieder boten die Nürnberger Spieler Meisterleistungen im flachen Zusammenspiel. Der Ball wurde nach Belieben durch alle Reihen befördert.

Als Friedel in der 16. Minute mit wundervollem Schuß das Führungstor für den Club schoß, da schlugen die Herzen für die Mannschaft des 1. FCN. erst recht höher.

Aber je länger das Spiel fortging, um so mehr setzte sich auch die Wormser Elf in Szene. Mit äußerster Schnelligkeit und zäher Energie warfen sich die Leute um Fath der Elf des Clubs entgegen und brachten fertig, was nicht vorauszusehen war:

Sie nahmen der Clubelf das Gleichgewicht.

Immer und immer wieder wurden die Clubangriffe zerstört, weil sie nicht stark genug und fast ausschließlich in der Mitte vorgetragen wurden. In der Clubhintermannschaft traten Schwächen auf, weil der

Wormatia-Sturm reinen Zweckfußball

spielte und auf jede Künste verzichtete. Wie der Ball kam, wurde er wieder weitergeleitet. Vor allem der Mittelstürmer Eckert von Worms erwies sich als ein Spieler von großer Klasse. Ueberall tauchte sein blonder Schopf auf. Dauernd beunruhigte er die Nürnberger Hintermannschaft durch sein erfolgreiches Spiel. Auch Faths Angriffe erwiesen sich wiederholt als äußerst gefährlich, obwohl er von Uebelein 1 vorbildlich abgedeckt wurde und wenig Entwicklungsmöglichkeiten hatte.

Die Bemühungen von Worms wurden nach 35 Minuten schließlich belohnt.

An Oehm und Munkert vorbei zog der Hessen-Mittelstürmer dem Nürnberger Tor zu. Ehe Köhl eingreifen konnte, kam der scharfe Schuß schon und war das Spiel auch ausgeglichen. Die Massen des Frankfurter Sportfeldes jubelten. Sie freuten sich über die kluge Leistung ihres Meisters, der nach schwachem Start den Nürnbergern ein absolut gleichwertiger Gegner war.

Immermehr kam die Nürnberger Mannschaft in Not. Sowohl bei Köhl als auch bei Billmann traten vorübergehend Schwächen auf. Der gegnerische Sturm hatte zu viel Bewegungsfreiheit, weil Carolin und Oehm nicht mit jener Zähigkeit abdeckten, durch die sie sich im Kampfe in Jena auszeichneten. Nur Uebelein klebte förmlich an Fath.

Nach der Halbzeit

war die Wormatia-Mannschaft wieder lange Zeit tonangebend.

Vor dem Nürnberger Tor gab es manche aufregende Momente,

weil die Stürmer um Fath nicht lange fackelten, sondern immer auf schnellstem Wege dem Tor zustrebten und mit einem kolossalen Eifer kämpften. Aber in der 15. Minute wurde jener Widerstand doch gebrochen.

Oehm setzte einen Strafstoß aus 16 Meter Entfernung flach und unhaltbar zwischen die Pfosten.

Der Club hatte wieder die Führung und niemand konnte mehr irgendwelche Befürchtungen haben. Jetzt lief auch das Clubspiel wieder, die Spieler wurden ruhiger, hielten den Ball flach am Boden und waren auf dem besten Weg dazu, den Kampf endgültig an sich zu reißen. Einigemal kombinierten Spieß, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gußner wundervoll, Spieß insbesondere hatte drei bis viermal glatte Torchancen, aber immer wieder fuhr irgend ein Spieler der Hintermannschaft von Wormatia dazwischen.

Da, in der 29. Minute kam das Verhängnis für den Club, schneller als gedacht. Billmann hatte im Nahkampf mit Fath nur einen Augenblick gezögert, Köhl ging nicht aus dem Kasten und kaum, daß man daran dachte, hatte der internationale Linksaußen der Wormser zum abermaligen Ausgleich eingelenkt. Obwohl Fath beim Abdrängen von Billmann sichtlich die Hände benützte, muß man doch sagen, daß dieses Tor eine Energieleistung von „Seppelchen" war, die ihm so schnell keiner nachmacht. Natürlich wurde Fath stark gefeiert, obwohl er schon während des ganzen Spieles mehr oder weniger der ausgesprochene Liebling des Publikums war.

Mit letzter Kraft

versuchten die Nürnberger Spieler, den Sieg doch noch sicherzustellen. Beiderseits gab es noch mancherlei Gelegenheit zur Führung, aber es blieb beim Unentschieden. Noch in den letzten Minuten des Kampfes mußte der Club das Spiel gewinnen. Zweimal vergingen sich die Wormatia-Verteidiger Fröhlich und Winkler an Spieß bzw. Seppl Schmitt, ohne daß Schiedsrichter Graf die Derbheiten geahndet und die fälligen Elfmeter diktiert hätte.

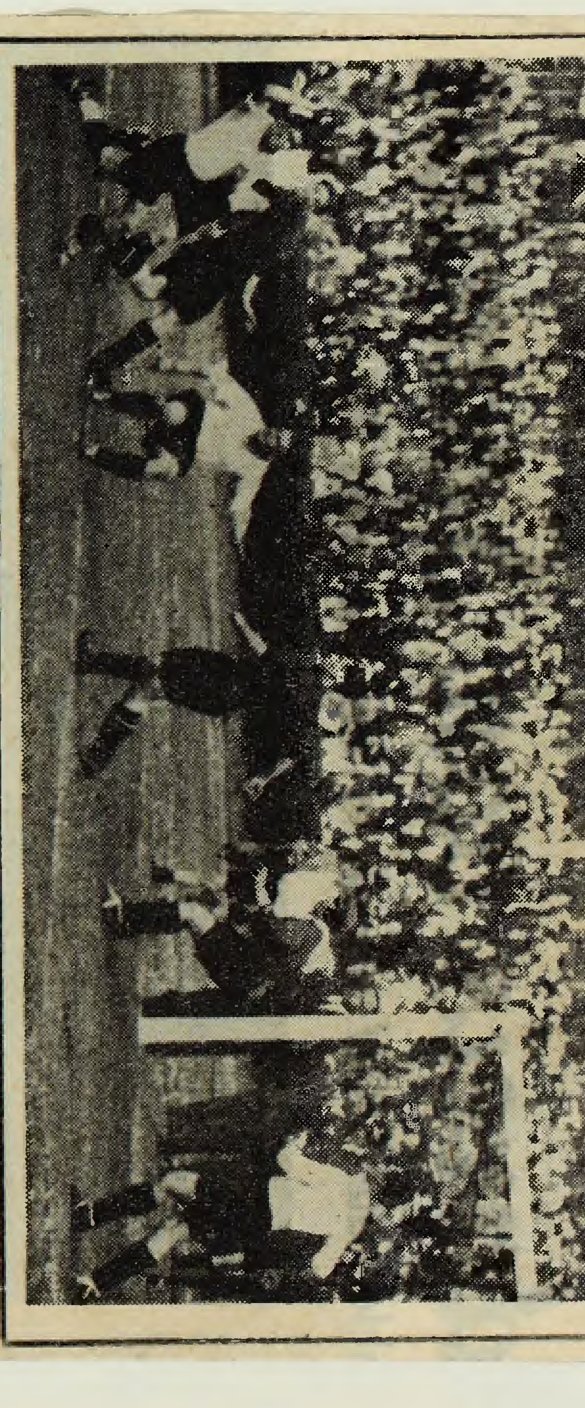
Das Unentschieden im Frankfurter Sportfeld

will nichts besagen. Der Club stieß auf einen Gegner, der bis zum Umfallen kämpfte und nicht zu verachten ist. Die Mannschaft der Wormatia ist in Frankfurt zeitweise über sich selbst hinausgewachsen. Sie war von einem vorbildlichen Geist durchdrungen und hatte die besten Aussichten, dem Club ein Bein zu stellen. Der Tormann Ebert, der Verteidiger Winkler und der Mittelläufer Kiefer waren die Säulen der Hintermannschaft. Im Sturm gebührt den schon erwähnten Spielern Eckert und Fath, aber auch dem Rechtsaußen Lehr die Palme.

Die Clubmannschaft konnte in Frankfurt nicht an ihre Leistung von Jena anknüpfen. Sie spielte diesmal nicht so gut, weil es der Gegner nicht zuließ. Aber die Nürnberger Elf hätte trotzdem den Kampf glatt für sich entscheiden müssen, wenn sie beherzter und mehr auf die Flügel gespielt hätte. Die Deckarbeit war zeitweise mangelhaft. Weder Köhl noch Billmann oder Munkert spielten in der gewohnten Verfassung. In der Läuferreihe war Uebelein absolut tadelfrei. Der Nürnberger Angriff begann ausgezeichnet und Gußner zeigte einige Sachen, die die Zuschauer in helle Begeisterung brachten. Auch Eiberger, Friedel, Schmitt und Spieß fingen gut an, um aber immer mehr den Faden zu verlieren. G. R.

Deutsche Fußballmeisterschaft.

Gruppe 1:	
in Dortmund: FC. Schalke 04—Polizei Chemnitz	2:3 (1:0)
in Berlin: Berliner SV. 92—Hindenburg Allenstein	3:1 (1:0)
Gruppe 2:	
TB. Eimsbüttel—Werder Bremen	1:6 (1:2)
in Hindenburg: VR. Gleiwitz—Viktoria Stolp	5:0 (3:0)
Gruppe 3:	
Wormatia Worms—1. FC. Nürnbg.	2:2 (1:1)
Stuttgarter Kickers—SV. Jena	1:0 (1:0)
Gruppe 4:	
FC. Hanau 93—CfR. Köln	3:0 (1:0)
in Mannheim: SV. Waldhof—Fortuna Düsseldorf	0:4 (0:2)



In den letzten Minuten versucht der Club das Spiel noch zu seinen Gunsten zu entscheiden, drängt mächtig aufs Tempo, aber die Wormser Verteidigung kann immer wieder rettend eingreifen. Bilder: Grimm (3), Rasch (2)

Der Club spielte sehr gut

Die Wormser zeigten aber größeren Kampfgeist

Das Frankfurter Sportfeld hatte wieder einen großen Tag. Rund 25 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um Zeugen des Meisterschaftstreffens zwischen dem Südwest-Gaumeister Wormatia Worms und dem bayrischen Meister und deutschen Pokalmeister, dem 1. FC. Nürnberg, zu werden. Herrliches Frühlingswetter bei vollkommener Windstille trug dann weiter dazu bei, das Spiel zu einem schönen Kampfe werden zu lassen. Nach dem Spielverlauf ist der unentschiedene Ausgang durchaus verdient. Nürnberg war unbestreitbar die technisch bessere und besser spielende Mannschaft, die Wormser glichen diesen Vorteil aber durch größeren Einsatz und größere Kampfkraft nahezu vollkommen aus.

Nürnberg hatte keinen schwachen Punkt. Den möglichen Sieg vergab das Innentrio, das mit den Flanken der wirklich gut aufgelegten Flügelstürmer Gußner und Spieß

... dieser Zeit den Wormsern Unterricht in Kombination, Ballbehandlung, Stellungs- und Zusammenspiel.

Die Wormser fanden sich nicht zusammen und setzten auch Fath zu wenig ein. Nach der Pause wurde der „Club" langsamer und Worms kam wieder besser ins Spiel. Beide Mannschaften kämpften gegen Ende des Spiels verzweifelt und rassig um den Sieg. Beide hatten Chancen, die Nürnberger etwas mehr, aber die Wormser Hintermannschaft war nicht zu schlagen.

Ausklang in Bayern

Die endgültige Ligatabelle

In Nürnberg trugen der ASV. und der FC. München das letzte Spiel der bayerischen Gauliga-Saison aus. Der ASV gewann 2:0 und setzte sich damit vor 1860 München auf den sechsten Tabellenplatz, während die Münchener durch die Niederlage hinter Bayreuth auf den letzten Rang zurückfielen.

... der bayerischen Aufstiegsspielen am Sonntag hatten alle Vereine Beschäftigung. Die Mannschaft unseres Nationaltorwarts

In den letzten Minuten versucht der Club das Spiel noch zu seinen Gunsten zu entscheiden, drängt mächtig aufs Tempo, aber die Wormser Verteidigung kann immer wieder rettend eingreifen. Bilder: Grimm (3), Rasch (2)

Der Club spielte sehr gut

Die Wormser zeigten aber größeren Kampfgeist

Das Frankfurter Sportfeld hatte wieder einen großen Tag. Rund 25 000 Zuschauer hatten sich eingefunden, um Zeugen des Meisterschaftstreffens zwischen dem Südwest-Gaumeister Wormatia Worms und dem bayrischen Meister und deutschen Pokalmeister, dem 1. FC. Nürnberg, zu werden. Herrliches Frühlingswetter bei vollkommener Windstille trug dann weiter dazu bei, das Spiel zu einem schönen Kampfe werden zu lassen. Nach dem Spielverlauf ist der unentschiedene Ausgang durchaus verdient. Nürnberg war unbestreitbar die technisch bessere und besser spielende Mannschaft, die Wormser glichen diesen Vorteil aber durch größeren Einsatz und größere Kampfkraft nahezu vollkommen aus.

Nürnberg hatte keinen schwachen Punkt. Den möglichen Sieg vergab das Innentrio, das mit den Flanken der wirklich gut aufgelegten Flügelstürmer Gußner und Spieß nichts anzufangen wußte. In der Läuferreihe wurde solide und gute Arbeit geleistet. In der Verteidigung war Billmann diesmal besser als Munkert. Tormann Köhl war in der ersten Halbzeit unsicher, nach der Pause aber sehr gut.

Worms kam ohne den bewährten Verteidiger Closet, für den Willi Winkler in die Abwehr ging, während Lehr an Stelle von Winkler am rechten Flügel stürmte. Im Angriff waren Fath, der zu Ende der ersten und in der zweiten Halbzeit sein gewohntes Können erreichte, und Eckert, welcher der Nürnberger Hintermannschaft viel zu schaffen mache, die besten Mittelläufer Kiefer bot eine sehr gute Leistung und die Hintermannschaft mit Tormann Ebert und den Verteidigern Winkler und Fröhlich war diesmal erste Klasse. Die übrigen Spieler der Mannschaften fielen teilweise aus.

In den ersten 25 Minuten spielte der „Club" wirklich in bester Form. Er gab in dieser Zeit den Wormsern Unterricht in Kombination, Ballbehandlung, Stellungs- und Zusammenspiel. Die Wormser fanden sich nicht zusammen und setzten auch Fath zu wenig ein. Nach der Pause wurde der „Club" langsamer und Worms kam wieder besser ins Spiel. Beide Mannschaften kämpften gegen Ende des Spiels verzweifelt und rassig um den Sieg, beide hatten Chancen, die Nürnberger etwas mehr, aber die Wormser Hintermannschaft war nicht zu schlagen.

Ausklang in Bayern

Die endgültige Ligatabelle

In Nürnberg trugen der ASV. und der FC. München das letzte Spiel der bayerischen Gauliga-Saison aus. Der ASV gewann 2:0 und setzte sich damit vor 1860 München auf den sechsten Tabellenplatz, während die Münchener durch die Niederlage hinter Bayreuth auf den letzten Rang zurückfielen.

ASV. Nürnberg — FC. München 2:0 (1:0).

Nur annähernd 400 Zuschauer hatten sich zum letzten bayerischen Gauligaspiel eingefunden. Die Nürnberger waren im Feldspiel überlegen, versagten aber vor dem gegnerischen Tor. Sonst hätte ihr Sieg leicht noch höher ausfallen können. Hübschmann schoß in der 7. und in der 55. Minute die beiden Treffer für den ASV., der durch Hirschmann in der 70. Minute einen Foulelfer ausließ.

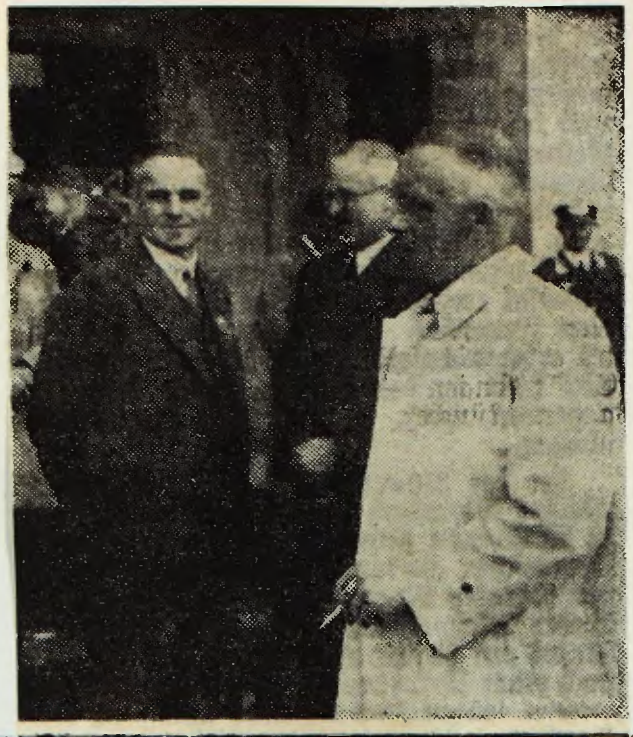
1. FC. Nürnberg	18	36:12	31: 5
Spvgg. Fürth	18	37:14	28: 8
Bayern München	18	47:25	27: 9
FC. Schweinfurt	18	37:31	18:18
BC. Augsburg	18	31:32	15:21
ASV. Nürnberg	18	23:29	15:21
60 München	18	24:34	15:21
Wacker München	18	21:36	13:23
1. FC. Bayreuth	18	20:39	9:27
FC. München	18	18:42	9:27

Aufstiegsspiele in Bayern.

Bei den bayerischen Aufstiegsspielen am Sonntag hatten alle Vereine Beschäftigung. Die Mannschaft unseres Nationaltorwarts

Wormatia Worms — 1. FCN. in Frankfurt am Main 2:2.
Eiberger köpft aus einem Gedränge heraus prachtvoll aufs Tor.

Seppl Schmitt in seiner typischen Schußstellung, aber auch dieser schöne Schuß brachte nichts.



Obergruppenführer König, der Adjutant des Gauleiters, verfolgte auch das Spiel in Frankfurt aufmerksam. Neben ihm Dr. Haggenmiller.

Munkert Oehm Carolin Ubelhör Köhl Kreißel Spieß

Gerechte Punkteteilung im Frankfurter Stadion

Wormatia und 1. F. C. N. spielten 2:2

Samstagabend. Ein Zigarrenladen. Zwei unge Leute unterhalten sich. Sie sind offenar am Fußball. „Mensch, der Seppl Fath is wwer aach en Spieler!", sagte der eine. Der ndere sog an seinem Stumpen und meinte achmännisch-geringschätzig: „Och, der? Des ag schun sei. Awwer die Nürnberger, die ern schon en Mann mit em Eisbeutel mitringe, der rennt dauernd neben dem Fath er und stellt en kalt!"

Der Mann mit dem Eisbeutel war der ürnberger rechte Läufer Uebelein. Er bewachte den Fath genau eine Stunde und 15 Minuten. Beinahe gelangweilt stand der Seppel in der Gegend herum — er hatte obendrein noch mit Billmann zu tun, wenn es ein mußte. Ab und zu pürschte er sich an das Tor heran und manchmal tauchte er sehr unvermutet auf. Aber dann war immer auch Uebelein da. Als er ihn eine Sekunde aus den Augen ließ, und das war eine Viertelstunde vor Schluß, da ging der Seppel auf und davon, schlug einen Haken um Billmann und schob mehr als er schoß den Ausgleich ein.

Woran man erkennen mag, daß selbst ein Eisbeutel gegen Seppel Fath nicht völlig ausreicht.

*

Kein Mensch kann sein erstes Mariechen oder seine erste Lotte vergessen; die erste Liebe war die schönste. Und so kann auch jemand seine erste Fußball-Liebe vergessen. Sie hieß bei mir: 1. FCN. Ich war ein mächtig junger Bengel damals und kam an einem Märzensonntag dazu, wie der Club den Ludwigshafener Phönix 6:1 besiegte; es war ein Probegalopp für die Spanienfahrt. Seitdem steht mir der Club in Haus", wie eine Karlsruher Schlägerin gesagt haben würde.

Ich kann dem Club nicht vergessen, daß er Deutschland gegen die größten Vereine in den besten Fußball-Ländern glanzvoll vertreten hat. Ich kann nie vergessen. was ich gelegentlich von ihm an großem Fußball sah. Ich kann Halbs Können nicht vergessen und wenn ich, was nicht der Fall sein wird, hundert Jahre würde; nicht die unnachahmliche Art, wie Kuhlfauth einen scharfen Schuß mit ausgestreckten Armen und schraubstockartig zupackenden Händen zu greifen pflegte. Ich habe später Uruguay, Argentinien, große englische, italienische, ungarische, österreichische Mannschaften gesehen. Ländermannschaften, Vereinsmannschaften. Manche war besser als der Club. Aber der Club ist der Club. Die erste Liebe. Man vergißt sie nicht.

*

Ich will Theophil Nepomuk Datterich heißen, wenn der Club nicht wieder auf dem Weg dazu ist, Deutschlands größte Mannschaft zu werden. Es liegt wieder ein Glanz über dem Clubspiel. Auf einer Bank ganz bescheiden saß Hans Kalb, Dr. Kalb und schaute zu. Ich meine, er muß in den ersten 20 Minuten sehr zufrieden gewesen sein. Denn da legte der Club ein Spiel hin — ich muß schon sagen: die 25 000 Zuschauer wurden mit Fußballherrlichkeiten beschenkt.

Das Sportfeld war proppenvoll. Das Frankfurter Publikum macht was es will. Es läßt unter Umständen seine eigenen Mannschaften im Stich, aber wenn man es zu etwas Großem aufruft, ist es da. Der Aufruf des großen Namens 1. FCN. genügte. Der 26. April kam nach Wochen des miserabligen Dreckwetters wie ein junger Gott an: strahlend und vergnügt. Fußballfrankfurt rückte an.

Der Club. Wißt Ihr noch? 1925. Endspiel. Sieben Sonnen. 12:1 Ecken für Nürnberg — und das eine Tor erst in der Verlängerung!

Der 1. FCN. hat das Fußballspielen nie verlernt, aber was er uns heute gezeigt hat, das macht ihn, für die Frankfurter bestimmt, zu einem Endspielteilnehmer. Das zumindest. Erst recht nach den Ergebnissen, die Waldhof und Schalke widerfuhren. Um den Club ist wieder der Nimbus der Unschlagbarkeit. Womit garnicht gesagt sein soll, daß er nicht doch demnächst stolpern könnte. Er hätte heute schon stolpern können. Wenn die Wormser Glück gehabt hätten, dann hätten sie gewonnen, so gut wie der Club mit Glück gewonnen hätte.

Vorläufig aber besteht der Nimbus weiter.

*

Die großen Einsätze: Nürnberg hatte elf Ballspielkünstler. Wormatia elf Spieler, die gewillt waren, beim Spielende vielleicht zusammenzusinken, bestimmt aber das Beste herzugeben. Das alte Gesetz der Wormatia heißt: nach einem matten Spiel folgt immer ein großes. Nach einem 1:9 in Karlsruhe folgte einst ein 0:0 gegen die Spielvereinigung Fürth. Der ganze Gau Südwest muß seinem Meister Wormatia dankbar sein.

Selbst der „Club" hat nicht jeden Punkt sicher in der Tasche!

Die Frankfurter sind zwar schwer zu begeistern, aber als Seppel Fath sein Ausgleichstor getreten hatte, war im Jubel der 25 000 doch viel echter Dank. Wenn Wormatia Worms gegen eine ganz außer Form und Fasson geratene Nürnberger Mannschaft unentschieden gespielt hätte, so wäre das nichts Besonderes gewesen. Nach dem aber, was wir vom Club in den ersten 20 Minuten des Spiels und in der Viertelstunde nach dem 2:1 sahen, den 1. FCN. etwa als „außer Form" zu bezeichnen, wäre holder Irrsinn. Viel besser Fußball spielen, als der Club nämlich in diesen seinen Glanzzeiten tat, kann man garnicht.

*

Wenn es die Nürnberger bezweifeln, wenn es jemand unter den in der Masse der 25 000 Frankfurter untergehenden Nürnbergern bezweifelt und etwa gar spöttisch lächelt, dann sage ich ihm schlankweg, daß er im Irrtum ist. Allzu große Nähe verdirbt die Ansichten. Wir sprechen mit Abstand. Und können besser vergleichen. Wir loben nicht den Club hinauf, damit unser Meister desto heller strahle. Wir wissen, daß Wormatia in den Stücken der Ballbehandlung und in der vollkommenen technischen Vollendung der Nürnberger Spieler nicht mit kann.

Um so höher schätzen wir allerdings ihre Leistung. Diese Leistung war einfach groß. Schon deswegen, weil zweimal der Club führte, zweimal die Wormser ausgleichen mußten. Und man denke nur daran, wie die Wormatia in den letzten zwanzig Minuten plötzlich Register zog, die man zuvor nur beim Club sah; etwa in der Art, wie die Außen eingesetzt wurden, oder wie man den Ball auf den freien Raum spielte. Es war, als hätten die Wormser gut aufgepaßt auf das, was ihnen der 1. FCN. in den ersten zwanzig Minuten vorspielte, und hätten es dann nachgemacht. Nicht wie Lehrlinge, sondern wie tüchtige Gesellen.

*

Die Tore waren in diesem Spiel eigentlich nicht die Hauptsache, obwohl sie es grundsätzlich immer sind: aber es gab soviel anderes zu sehen. Abgesehen von einer gewissen Lähmung, die über dem Kampf in der ersten Viertelstunde nach der Pause lag, einem Ausschnaufen und müde in der Feldmitte Herumspielen war gas ganze Gefecht erfüllt von interessanten Zügen.

Aber die Tore wollen genannt sein. Nach 17 Minuten schoß Eiberger ein Tor, das war wie genagelt, so hart. Zehn Minuten vor der Pause glich Eckert mit einem nicht minder heftigen und nicht weniger unhaltbaren Geschoß aus. 16 Minuten nach dem Wechsel verwandelte Oehm einen Hände-Strafstoß zum 2:1; man konnte sich einbilden, den Ball übern Rasen zischen zu hören. Ehe die letzte Viertelstunde anbrach, hatte Fath sein Husarenkunststückchen vollbracht — dieses letzte Stundenquartal machte den Abwehren noch viel Kopfweh. Einmal wehrte Fröhlich mit Ach und Krach in letzter Fünftelsekunde und dann stieß Köhl einen Eckertschen Gewaltschuß eben noch aus der Torecke heraus. Im Gesamten machte Wormatia zum Schluß den frischeren und gefährlicheren Eindruck. Rheinhessen haben zähe Naturen.

*

Im Grunde genommen konnten sich beide Mannschaften am Ergebnis freuen. Der Schiedsrichter Graf aus Bonn tat einmal den Wormsern mit einem ungerechten Abseits weh — er verbesserte es mit Hochball — und dann mit einem fraglichen nichtgegebenen Elfer wohl. Das sind alles Kleinigkeiten. Der Kampf war gut und er bedeutete für die 25 000 viel.

*

Der beste Verteidiger: Billmann.
Der zweitbeste Verteidiger: Winkler.
Die besseren Außenstürmer: 1. FC. Nürnberg.
Der gefährlichste trotzdem: Fath.
Die schönste Ueberraschung: Das gute Wetter.
Die glücklichsten Menschen: Wormatias Spieler.
Verblüffend, aber wahr: Das Ergebnis ist gerecht.

*

Das Spiel wird in unserer Erinnerung fortleben. An irgend einem Punkt erinnerte es an den heftigen Kampf 1. FCN. — Fußballsportverein, damals im Juni 1925; freilich war es kein Endspiel,

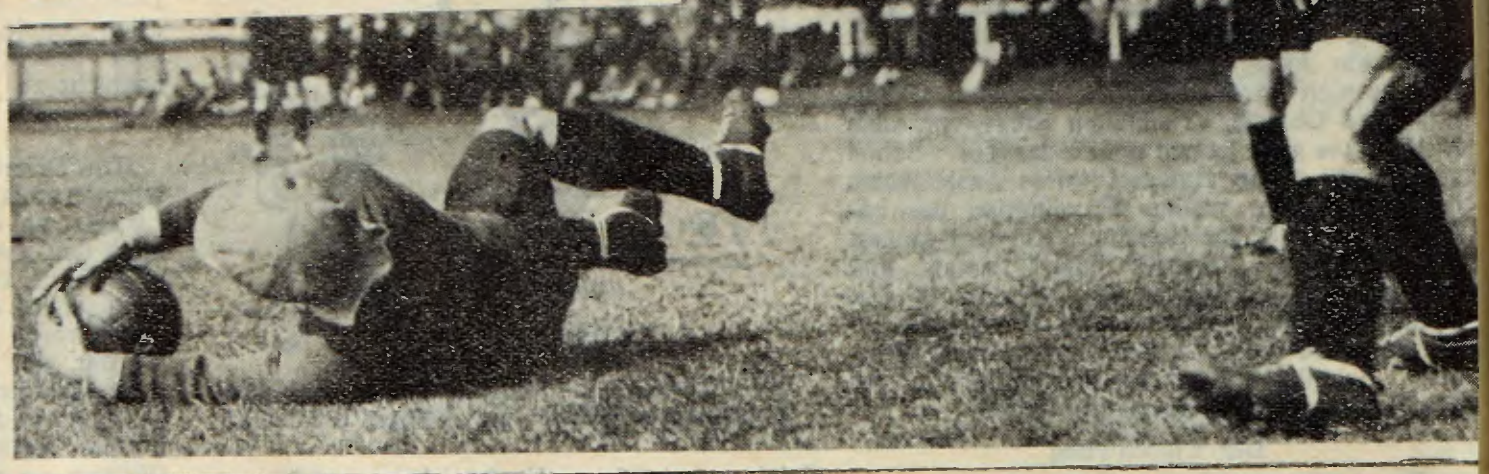
Die Frankfurter sahen große Beispiele dafür, wie man spielt und wie man kämpft.

Was man bei einem Fußballspiel sehr selten sagen kann, darf man diesmal sagen: Es war ein Erlebnis.

Jan Jansen

Wormatia gegen den 1. F. C. N.

Im Ausschnitt: Dr. Hans Kalb, Fritz Arnold, Dr. Haggenmiller vom 1. FCN.



Der äußerst gewandte Hüter Ebert-Wormatia hält im Fallen einen Scharfschuß

Letzter Ansturm der Nürnberger, und eine letzte Chance geht dahin

Das war der beste Mann unter den Zweiundzwanzig: Eckert-Wormatia (rechts), verfolgt von Billmann

25 000 sahen im Frankfurter Sportfeld:

„Nassauer Volksblatt"

Punkteteilung zwischen 1. FC. Nürnberg und Wormatia

Frühlingswetter und ein gefülltes Stadion schufen die richtige Fußballstimmung — Das 2:2 bildete den gerechten Ausgang

Es ist sehr lange her, daß man auf unserem herrlichen Frankfurter Stadion auf dem Sportfeld alle Tribünen und Ränge gefüllt sah. Selbst die großen Lokaltreffen brachten nicht das zuwege, was die beiden Partner des Vorrundenspiels um die Deutsche Fußball-Meisterschaft aufweisen konnten. 25 000 Zuschauer standen Kopf an Kopf, wovon die meisten wahrscheinlich wegen der Nürnberger gekommen waren, denen gerade in diesem Jahr der Ruf der Unbesiegbarkeit vorausgeht. Ungeschlagen in den wahrhaftig schweren Spielen der bayerischen Gauliga und bislang ungeschlagen in den Gaugruppenspielen will schon etwas bedeuten. Dazu kam ein nicht zu unterschätzender Bundesgenosse: das herrliche Frühlingswetter mit wärmender Sonne und völliger Windstille. Nicht zuletzt zeigten dann beide Mannschaften noch guten Fußball, so daß wohl jeder restlos befriedigt vom Platz gegangen ist.

Ein bitterer Geschmack wird den Nürnbergern selbstverständlich von Frankfurt geblieben sein, denn immerhin gingen sie als Favoriten in den Kampf und zeigten auch während der ersten Hälfte geradezu erstklassigen Fußball. Daß sie mit nur einem Punkt wieder zurückfahren müssen, liegt nicht so sehr an ihnen, wie an der Kampfkraft der Wormser, die sich durch nichts entmutigen ließen, selbst durch die wundervollsten Kombinationszüge der Nürnberger nicht, und die, als man schon annahm, daß sie abgekämpft wären, noch einmal aufdrehten und nur knapp am Sieg vorbeigingen.

Nun, uns freut der Ausgang des Spieles. Wir sahen einmal eine Mannschaft, nämlich Nürnberg, die einen technisch unerhörten Fußball spielt, bei der einfach alles im Feldspiel klappt und die ihren Gegner durch Laufen aufreiben läßt, zum anderen behielt unser Gaumeister einen wertvollen Punkt, der ihm sicherlich vorher von keinem prophezeit wurde.

Wenn wir aber heute gefragt würden, wer die meisten Aussichten auf die deutsche Meisterschaft hat, so würden wir, trotz des Unentschieden gegen Worms, nur den 1. FC. Nürnberg auf den Schild erheben.

„Schulfußball" der Nürnberger

In der ersten halben Stunde des Spiels sah es für die Wormser recht bitter aus. Die „Cluber" ließen ihnen nie eine Chance und demonstrierten wahre Fußballkunst. Von Fußspitze auf Fußspitze wanderte der Ball und wie die Gehetzten versuchten die Wormatia-Spieler, in den Kampf einzugreifen.

Schon nach fünf Minuten sieht es nach einem Erfolg der Bayern aus. Ebert hat nicht fest zugefaßt, der Ball entwischt ihm und wird von Gußner knapp über die Latte gejagt. Man kann einfach nicht um den Sieg Nürnbergs bangen, denn die Ueberlegenheit vor dem Tor ist so groß, daß man glaubt, es brauche nur einer mit Richtung aufs Tor zu schießen, dann müßte der erste Erfolg sicher sein. Vorläufig wird hin- und hergetändelt und schön gespielt.

Aber in der 16. Minute „hat's geklirrt". Und wie! Der Ball läuft im wahrsten Sinne des Wortes über die Stiefel von Schmitt und Eilberger zu Friedel, der wuchtig halbhoch einschießt.

Ebert ist machtlos, die Nürnberger führen 1:0.

Das ist das Signal für den Südwest-Meister. Schneller kommen nun die Vorlagen in den Sturm und auch Fath wird besser eingesetzt. Zweimal knallt Worms' Rechtsaußen freistehend an das Außennetz, und auf der Gegenseite wird Ebert aus drei Meter Entfernung von Schmitt angeschossen. Nach der schwachen halben Stunde hat sich Wormatia gefunden und drängt auf den Ausgleich hin.

In der 34. Minute flankt Lehr zur Mitte. Munkert hat für einen Augenblick nicht acht gegeben und schon nimmt Eckert den Ball an und schießt ihn scharf unter die Latte. **Das Spiel steht 1:1.**

Angriff rollt auf Angriff gegen das Club-Tor, und zwei Minuten vor dem Pfiff hat es Fath in der Hand, die Führung zu holen. Wunderschön hebt er den Ball über seinen Kopf und gibt ihm nach einer kurzen Drehung aus der Luft die Richtung. Nur um Zentimeter geht der Schuß über die Latte. Noch in der allerletzten Minute hat unser Meister Gelegenheiten über Gelegenheiten, aber leider wird keine ausgenutzt, so daß man mit einem 1:1 in die Pause geht.

Die Nürnberger haben Anstoß, der sofort von Worms abgefangen und zum Angriff ausgenutzt wird. Fath wird jetzt gut gedeckt, da wahrscheinlich die letzten Spielminuten der ersten Hälfte seine Gefährlichkeit eindeutig unter Beweis gestellt haben. Der Club ist langsamer geworden, vernachlässigt aber nie sein großes Kombinationsspiel, das auch jetzt noch den Wormsern viel zu schaffen macht. Der häufigen Angriffe erwehrt man sich bei den Bayern leider durch verschiedene Fouls, die kurz hintereinander drei Strafstöße einbringen. Und alle drei werden von Gölz genau so heftig wie ungenau über die Latte befördert.

In der 16. Minute erhält der Club einen Strafstoß, den Oehm tritt. Verteidiger und Tormann bauen das Tor zu, doch Oehm zeigt, wie man einen Strafstoß aus 20 Meter tritt. Flach, nur wenige Zentimeter über dem Boden, passiert der Ball viele Beine von Wormatiaspielern, die überdies Ebert die Sicht versperren, und ungehindert rollt er in die Ecke. Das ist die **Führung für Nürnberg**, die nach den überlegenen Angriffen der Wormser nicht ganz verdient erscheint.

Doch auch diese Führung hält nicht lange an, denn schon in der 27. Minute hat der Südwest-Meister wieder ausgeglichen. Fath ist der Retter. Weit vorm Tor kommt der Ball zu ihm, elegant läuft er seine Kurven aufs Tor zu, wird von der Verteidigung gestört, liefert einen großen Nahkampf. Köhl will eingreifen, da zieht Seppl das Leder heraus und schiebt es langsam aufs Tor. Gemächlich rollt der Ball zum Ausgleich über die Linie! (Siehe unsere Bilder.)

Fesselnder Endspurt

Beide Mannschaften kämpfen nun um das Siegestor. Die Wormser drängen und drängen, und mehr als einmal liegt die Führung in der Luft. Ein wenig Nervosität macht sich auch noch in die Spielhandlungen, so daß noch nicht abzusehen ist, wem der Wurf — in diesem Falle Schuß — gelingt. Eckert tritt in der 36. Minute einen Strafstoß genau aufs Eck, aber Köhl hat sich im richtigen Moment geworfen und faustet zur Ecke. Acht Minuten vor dem Ende erhält Worms wieder einen Strafstoß zugesprochen, den diesmal Eckert tritt. Köhl springt hoch und schlägt den Ball ins Feld zurück. Auch die Nürnberger wollen es wissen. Wieder läuft ihre zügige Kombinationsmaschine über den Rasen. Prägte kommen die Vorlagen und oft kann Ebert nur in höchster Gefahr retten.

Mit leichter Ueberlegenheit der Nürnberger geht der fesselnde Kampf zu Ende. Unentschieden 2:2 trennt man sich. Ein Ausgang, der in jedem Fall gerecht erscheinen mag.

Kritik für Zweiundzwanzig

Bester Mann bei Worms war der für Cloet in die Verteidigung gegangene Winkler, der zusammen mit Fröhlich und Ebert eine Niederlage verhindert hat. Sein Verteidigerspiel war gut durchdacht und wirkungsvoll. Die Außenläufer verlagten, während Kiefer als Mittelläufer den Ansprüchen eines Meisterschaftsspieles genügte. Im Sturm überragte natürlich Fath, der von dem Augenblick an, wo ihn die Hintermannschaft richtig einsetzte, der gefährlichste Stürmer auf dem Platze war. Ebert zeigte ebenfalls überdurchschnittliches Können, wirkte aber manchmal zu unüberlegt. Der für Winkler als Rechtsaußen stürmende Lehr zeigte in der ersten Hälfte gute Leistungen, ließ aber später arg nach.

Die Nürnberger Mannschaft war in ihrer Gesamtheit ausgezeichnet. Kein Mann fiel ab. Ueber die Vorzüge der Club-Elf ist im Spielverlauf zu lesen. Daß nicht beide Punkte mitgenommen wurden, ist dem Innensturm zuzuschreiben, der trotz guten Feldspiels den notwendigen Torschuß sehr vermissen ließ.

Schiedsrichter Graf-Bonn leitete einwandfrei, wenn er auch zu Beginn der zweiten Halbzeit für wenige Augenblicke unsicher wurde.

Kh. Vogel.

Wormatia ertrotzt ein Unentschieden

25 000 Zuschauer sehen Klassenfußball — Der Südwestmeister erzwang ein verdientes 2:2

Gruppe III	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
1 FC. Nürnberg	3	2	1	0	9:3	5:1
Kickers Stuttgart	3	2	0	1	4:4	4:2
Wormatia Worms	3	1	1	1	7:6	3:3
1. SV. Jena	3	0	0	3	2:9	0:6

Wormatia Worms—FC Nürnberg 2:2

Ein glücklicher Stern stand über diesem Treffen. Der April verabschiedete sich. Die Frankfurter waren „fußballhungrig", und so war das weite Riesenrund dicht gefüllt mit Fußballbegeisterten, die mit Sonderzügen, Omnibussen und Autos zum Teil von fernher geeilt waren, um diesem Großkampf beizuwohnen. Keiner, der den Weg nach Frankfurt nicht gescheut hatte, ging enttäuscht vom Platze. Wir durften ein Spiel sehen, das, obwohl zwei grundverschiedene Mannschaften auf dem Feld standen, von Anfang bis Ende begeistern konnte.

Dem Schiedsrichter Graf, Bonn, der einige glatte Fehlentscheidungen traf, sonst aber einwandfrei amtierte, stellten sich die Mannschaften in stärkster Aufstellung. Worms hatte Winkler in die Verteidigung zurückgezogen und damit einen Spieler in der Hintermannschaft, der immer wieder störend in die wundervoll klappende Kombinationsmaschine der Nürnberger eingriff. Auf Rechtsaußen stürmte der blonde Lehr, der ihn zwar nicht ersetzen konnte, aber trotzdem ein annehmbares Spiel lieferte.

Der favorisierte Club mußte trotz einwandfreier technischer Ueberlegenheit die Widerstandskraft der Wormser anerkennen, die mit Erfolg und vorbildlichem Kampfgeist die Würde des südwestdeutschen Gaumeisters vertraten und so der Frankfurter Sportgemeinde ein Beispiel letzten Einsatzwillens zeigten.

„Nürnberg" läßt „Worms" laufen . . .

Mit dem Angriff beginnt auch schon die Feldüberlegenheit des Clubs, die auch, von geringen Ausnahmen abgesehen, die ganze Hälfte anhält. Kurz nach Beginn wirds vor dem Wormser Tor gefährlich. Eiberger gibt scharf vors Wormser Tor, Ebert faßt nicht sicher zu, Gußner erreicht den Ball, schießt aber knapp über die Latte. Nürnbergs Verteidigung ist weit aufgerückt und eine Zeitlang sind die Wormser einfach abgemeldet. Die Nürnberger demonstrieren Klassefußball. Der Ball wandert von Mann zu Mann. Die Täuschungsmanöver der Clubspieler bringen immer wieder Verwirrung in die Wormatia-Reihen. Diesem genauen, präzisen Zuspiel und der sicheren Ballbeherrschung haben die Wormser nur ihre ungeheure Schnelligkeit entgegenzusetzen, die oft erst im letzten Augenblick das engmaschige Spiel des Gegners abstoppen kann. Vor allen Dingen ist es der Rechtsaußen Gußner, der immer wieder durchbrennt und drei, vier Wormser einfach stehen läßt. In der 17. Minute tragen die Leute aus der alten Noris wieder in zügiger Kombination einen Angriff vor, Schmitt gibt zu Eiberger, der verlängert an Fridel, und schon zappelt das Leder im Netz. Worms Gegenangriff verpufft wirkungslos. Die erzwungene Ecke faustet Koehl zurück, der Nachschuß prallt an einem Spieler ab und dann schießt ein Wormser doch noch daneben. Kabinettsstückchen der Fußballkunst führen die Nürnberger vor. Gußners flache Flanken ergeben neue, kitzlige Momente vor Eberts Heiligtum. Die Wormser versuchen, mit schnellen Vorstößen durchzukommen. Fath kann nichts machen.

Er ist zwischen zwei Leuten eingeklemmt und ein dritter liegt immer auf der Lauer. Eckert, der ausgezeichnete Wormser Sturmführer, zieht immer wieder auf und davon, kann aber von Nürnbergs Hintermannschaft noch gehalten werden. Drei Meter vor dem Tor knallt Eckert, nachdem er die ganze Nürnberger Verteidigung umdribbelt hat, daneben . . . Wenige Sekunden darauf kann Koehl nur noch durch Fußabwehr retten. Und schon wieder ist Nürnberg obenauf. Gußner, Eiberger, Friedel . . . Der Ball rollt haargenau von Fuß zu Fuß. Worms will den Ausgleich erzwingen. Ebert aber wird gleich wieder vor neue Aufgaben gestellt. Schmitt und Friedel heizen ihm tüchtig ein. Plötzlich aber rast Eckert wieder durch die Nürnberger Reihen und jagt eine Bombe ins Gehäuse, bei der es nichts zu halten gibt. Der Ausgleich ist da! Die Nürnberger Gäste bleiben ruhig und behalten das Heft in der Hand. Sie glänzen weiter durch ihre geschickte Ballführung. Ihre Taktik scheint, den Gegner auszupumpen und ihn dadurch niederzuringen. Nürnbergs Sturm schießt aber zu wenig und zu schwach. Die Frage ist, ob Worms durchhält oder der Nürnberger Fußballkunst erliegt? . . . —

Nach der Pause

Nach Pausenwechsel schien es die ersten 10 Minuten, als wäre der Club verhext. Ziemlich planlos irrte das Leder im Feld umher, mal von einem Nürnberger, mal von einem Wormser gestoßen. Die Wormser sind sogar tonangebend, da ihnen der schnelle, wendige und unkomplizierte Fußball liegt. Nur Unvermögen im Strafstoßschießen vereiteln in dieser Periode Erfolge der Wormatia. In der 20. Minute erhält Nürnberg zur Abwechslung einen Strafstoß zugesprochen. Zirka 20 Meter Entfernung sind es. Oehm schießt Schuß . . . Sitzt! — — Verdutzt schauen sich die Wormser an.

Mit diesem Erfolg scheinen die Wormser erledigt zu sein. Denn die nächsten 10 Minuten spielt nur noch Nürnberg. Es scheint, als ob nun der Südwestmeister „luftarm" wäre. Aber Ebert hält die schwierigsten Bälle. Worms muß stark verteidigen. Es kommt auch glücklich über diese Einschnürung hinweg. Fath wird klug eingesetzt. Hat er einen Ball so liegt gleich ein „Torerfolg" in der Luft. Endlich. In der 28. Minute schüttelt er seine „Peiniger" alle beide ab. Koehl spritzt aus dem Tor. Fath aber ist ihm überlegen. Eine kleine Wendung und elegant eilt das Leder ins Nürnberger Gehäuse. Der Ausgleich ist erzielt. Mit letzter Kräfteanstrengung rennen beide Mannschaften gegeneinander. Das Spiel wird nervös und härter. Nürnberg hat ein kleines Plus und beide Torwächter sind mit Glück gesegnet, denn Ebert wie Koehl haben noch einige gepfefferte Dinger zu halten, Eckert vor allen Dingen ist der „Hans-Dampf" im Sturm, der einen kolossalen Drang aufs Tor besitzt. Alle Anstrengungen werden durch beiderseitige Aufmerksamkeit zunichte gemacht und der Club muß wohl oder über mit seinem tapferen Gegner die Punkte teilen.

Worms besaß in Ebert, Winkler, Eckert und Fath seine Hauptstützen. Ebert arbeitete fehlerhaft. Den Strafstoß konnte er nicht kriegen, da Winkler in der Ecke stand und — durch die Sonne wohl geblendet — den Ball zwischen den Beinen durchließ. In der zweiten Hälfte schnappte er sich die gefährlichsten Sachen. Mit Winklers Einsetzen als Verteidiger wurde kein schlechter Griff getan. Vor allen Dingen spielt er etwas planvoller zu als sein Kamerad. Eckert bildete den Motor des Wormser Sturmes. Es ist nicht zuviel gesagt, wenn wir diesem talentierten Spieler, der auch mal selbst einen Ball holt und rangeht, eine gute Zukunft prophezeien. Fath erfreute sich liebevoller Aufmerksamkeit. Er hat sie auch verdient. Denn seine Gefährlichkeit haben die Nürnberger ja bei der zweiten „Kiste" gemerkt. Doch muß auch das übrige Mannschaftsgefüge lobend hervorgehoben werden. Mit unübertrefflichem Kampfgeist gingen die Wormser gegen die berühmten Namen an und der Erfolg gab ihnen recht.

Die Nürnberger Elf spielte wie aus einem Guß. Die Mannschaft befindet sich in einer Form, die kaum mehr zu überbieten ist. In Ballbehandlung, Körperbeherrschung und taktvoller Auffassung gab sie ein Muster deutschen Fußballkönnens. Wir nennen hier nur Gußner, der auf dem rechten Flügel immer wieder Katz und Maus spielte, und alle Zuschauer zu lauter Bewunderung hinriß. Unauffällig aber nützlich arbeitete Carolin, ihr Mittelläufer, unterstützt von dem prachtvollen Oehm und Zimmermann. Die Hintermannschaft war ohne Fehl und Tadel. Koehls Paraden werden manchem lange in Erinnerung bleiben. Der Sturm, diese Waffe der Nürnberger, braucht nur noch ein Quäntchen mehr Schußfreudigkeit — und dann mag sich jede Deutsche Mannschaft vor dem Club vorsehen . . . brg

Fortuna Düsseldorf überfährt Waldhof

Gruppe IV	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Fortuna Düsseldorf	3	3	0	0	9:1	6:0
1. FC. Hanau 93	3	1	1	1	4:3	3:3
SV. Waldhof	3	1	1	1	2:4	3:3
Kölner CfR.	3	0	0	3	0:7	0:6

SV Mannheim-Waldhof—Fortuna Düsseldorf 0:4 (0:2)

Im Mannheimer Stadion erlebten 12 000 Zuschauer eine eine ebenso große wie für Badens Meister unangenehme Ueberraschung. Der für dieses Spiel favorisierte SV Mannheim-Waldhof wurde vom Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf ganz überlegen mit 0:4 (0:2) Toren geschlagen und rutschte dadurch in der Tabelle auf den dritten Platz hinter Hanau zurück.

In folgender Aufstellung nahmen die Mannschaften den Kampf auf: Fortuna: Pesch; Janes, Borneseld; Mehl, Bender, Csaika; Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski; Waldhof: Drahs; Mayer, Model; Molenda, Siffling, Pennig; Weidinger, Heermann, Schneider, Dünderoth, Walz. Die Düsseldorfer hatten sich gleich ausgezeichnet gefunden. Ein Angriff, der Ball kam zu Wigold, der aus 20 Meter Entfernung flach und unhaltbar einschoß. Fortuna führte in der 4. Minute 1:0. Gutes Zusammenspiel zeichnete für die Folge Fortunas Mannschaft aus. In der 10. Minute faustete Drahs einen Eckball Zwolanowski vor die Füße, der überlegt und sicher einschoß. 2:0 für die Düsseldorfer. Waldhof stürmte mit Macht, aber Janes und Pesch wehrten mit überlegener Ruhe und Sicherheit alle Angriffe. Trotz scharfen Drängens kamen die Mannheimer nicht zum Erfolg. Gegen Schluß der Spielhälfte lag dann wieder der Niederrheinmeister im Angriff. Obwohl sich Kobierski, Wigold und Albrecht auszeichneten, blieb es beim 2:0. Der beste Waldhofer in dieser Drangperiode der Gäste war der junge Verteidiger Mayer. —

Sofort nach dem Wechsel erhöhten die Fortunen, die jetzt die Sone im Rücken hatten, auf 3:0. Zwolanowski flankte zu Albrecht, der direkt einsandte. Fortuna lag auch weiterhin stark im Angriff, nur selten erhielt Pesch Arbeit. Janes und Bender waren zumeist die „Endstationen" der Waldhofangriffe. Dann wurde der Badenmeister aber doch gefährlicher. Einmal rettete Bender auf der Torlinie, dann kam in der 25. Minute der zweiten Spielhälfte Fortuna zum 4:0. Albrecht gab fein zur Mitte, Nachtigall stand richtig und Drahs blieb keine Möglichkeit zum Eingreifen. Fortunas Sieg war endgültig gesichert. Die Mannheimer drängten jetzt bis zum Schluß, erzielten auch noch mehrere Eckbälle, aber zu einem Tor reichte es nicht. Zehn Minuten vor Spielschluß schied Siffling verletzt aus, doch hatte das für das Spiel keinerlei Bedeutung mehr.

In der Kritik schneidet der Niederrheinmeister als Mannschaftseinheit ausgezeichnet ab. Kein schwacher Punkt war in der Elf, die in allen Dingen der Waldhofmannschaft überlegen war. Bei den Badenern war die Hintermannschaft noch das Beste. Die Läuferreihe spielte trotz Siffling recht mäßig, der Sturm war in dieser neuen Besetzung eine einzige Katastrophe. Das Ergebnis ist auch der Höhe nach durchaus verdient.

Hanau 93—Kölner CfR 3:0 (1:5)

Vor 4000 Zuschauern bewies die Hanauer Mannschaft, daß im weiteren Verlauf der Gruppenspiele noch stark mit ihr zu rechnen sein wird. Der Kölner CfR wurde sicher und verdient mit 3:0 (1:0) geschlagen, noch war neben dem glatten Ergebnis die ausgezeichnete Form der Hanauer das Ueberraschendste an diesem Spiel.

Die Kölner begannen sehr gut, mußten aber nach wenigen Minuten bereits Hanau aufkommen lassen. Immerhin blieb der Kampf während der ersten Spielhälfte durchweg

Knapper Sieg d

Gruppe 4:	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkte.
Rasensport. Mülheim	2	2	0	0	21:14	4:0
MSV. Darmstadt	2	2	0	0	26:17	4:0
SV. Waldhof	2	0	0	2	11:16	0:4
Kurhessen Kassel	2	0	0	2	20:31	0:4

In Gruppe 4 wird die Parole Darmstadt oder Mülheim heißen. Beide Mannschaften fügten den Siegen des Vorsonntags einen neuen an. Die Darmstädter zu Hause, die Mülheimer auf Reisen. Darmstadt bezwang den Badenmeister Waldhof mit 9:6 (5:3) und damit dürfte der Meistertraum der Waldhöfer ausgeträumt sein. Mit 0:4 Punkten stehen sie zusammen mit dem Hessenmeister Kurhessen Kassel, der zu Hause

Aufnahmen: Burkhardt

Fath schießt den Ausgleich für Worms. Im rechten Bild kämpft „Seppl" noch mit dem Verteidiger und Sekunden später wurde Köhl aufgenommen, wie er entsetzt dem Ball nachschaut, der langsam über die Linie rollt

Aufnahme: Burkhard

Friedel schießt das erste Tor für Nürnberg

Wormatias Mittelstürmer Eckert wird im unentschiedenen Spiel gegen 1. F.C. Nürnberg von Munkert gestoppt
Fot. Schmidt

Worms' Centre - forward Eckert stopped by Munkert in the undecided match vs. Nürnberg

L'avant centre Eckert (Worms, maillot blanc) aux prises avec un arrière de Nuremberg

2:2 in Frankfurt

Wormatia Worms und 1. FCN teilen die Punkte

Der Nürnberger Club ist in Frankfurt beinahe volkstümlicher als die eigenen Vereine. Man kann nicht sagen, daß für dieses Spiel des Vertreters Bayerns gegen den Meister von Südwest besondere Reklame gemacht worden wäre. Man sah nur hier und da die rotweißen Plakate des DFB. und die Zeitungen beschäftigten sich nur am Wochenende mit dem fußballsportlichen Großereignis. Ein Spiel wie dieses braucht einfach keine Reklame und Propaganda mehr. Es wirbt schon allein durch den Aufruf des großen Namens.

Was diese Tatsache am deutlichsten unterstreicht ist der Umstand, daß am gleichen Tage in Frankfurt das große Frühjahrspferderennen von Stapel geht und daß — obwohl Frankfurt vor dem Kriege eine hervorragende Pflegestätte des deutschen Rennsports war und die Frankfurter auch heute noch ein Herz für Pferderennen haben — niemand auf den Gedanken kam, das Rennen könne den Besuch des Fußballspiels beeinträchtigen. Vielmehr liegt die Veranstaltung so, daß die auf den Fußballplatz strömenden Besucher wenigstens zum Teil noch den Pferderennen in Niederrad beiwohnen und von der Rennbahn aufgefangt werden können.

Die Meinung in Frankfurt ist eindeutig für den Club. Man kennt Wormatia Worms genau und die Frankfurter Großvereine haben die Spielstärke der Nürnberger schon oft sehr deutlich zu spüren bekommen. Wenn man also kaum eine Hoffnung für den Südwestmeister auf einen Sieg sieht, so ist das gewiß nicht begründet in einer augenblicklichen Krise von Wormatia Worms, sondern einfach in dem heillosen Respekt, den man vor dem Club hat. Dieser Respekt hat sich nach dem hohen Sieg der Nürnberger über Jena ohne Zweifel noch verstärkt. Der Volksmund hat für diese Stimmung einige schlagende Formulierungen, die keineswegs des Humors entbehren, gefunden.

Am Vorabend des Spiels unterhielt sich unser Berichterstatter mit einem Frankfurter Fußballfreund und meinte:

„Worms ist doch auch eine sehr gute Mannschaft und Fath ist doch schließlich ein Kerl und eine große Gefahr für Nürnberg."

Darauf sagte der andere:

„Neben dem Fath läuft doch ständig einer her mit einem Eisbeutel und stellt ihn kalt."

Die Nürnberger haben die Sonne mit nach Frankfurt gebracht. Ueber Nacht ließ der abscheuliche Regen nach und das Winterwetter der letzten Tage ist herrlichem Frühlingssonnenschein gewichen. Das Sportfeld wurde geradezu gestürmt, so groß war der Andrang. Wagen um Wagen brauste daher und die Frankfurter Polizisten hatten einen heißen Tag. Man sah Omnibusse auch aus Berncastel, dem Saargebiet und Unterfranken.

Sehr erstaunt ist man hier in Frankfurt, zu hören, daß der Nürnberger Sonderzug nicht zustandekam.

Die Zahl der hier aus der Noris erschienenen Schlachtenbummler, die es sich nicht nehmen ließen, das Spiel ihres Clubs mitzuerleben, wird auf etwa 300 geschätzt.

Die Wormser haben sich sehr zahlreich aufgemacht. Ein Sonderzug, unzählige Autos und Kolonnen von Fahrrädern sind da. Der Oberbürgermeister und der zweite Bürgermeister sind mit der Wormatia gekommen. In der Sportanlage herrscht ein Gedränge, wie man es selbst bei dem Pokalendspiel Südwest gegen Sachsen nicht erlebte.

Im weinroten Trikot erscheinen die Nürnberger zuerst. Großer Beifall empfängt die Elf. Und Glockengeläute! Aber das betrifft wohl die Wormser. Sie tragen weißes Trikot und Hosen, die ebenfalls weinrot sind. Winkler und Seppl Schmidt losen.

Die ersten Angriffe gehören Nürnberg.

Dann prallt eine Flanke von Munkert ab. Die Wormser kommen gleich zu Anfang in Verlegenheit. Gußner spielt sich leichtfüßig durch und gibt blitzschnell an Eiberger, der jedoch viel zu schwach schießt.

Man sieht gute, flüssige Zusammenarbeit der Cluberer und schöne Kopfstöße Billmanns.

Nürnberg greift jetzt groß an. Eiberger schießt aufs Tor, Ebert wehrt den Ball, der Ball prallt ab und Gußner setzt zum Nachschuß an. Bravourös schlägt Ebert das Leder im Liegen fort und die Wormser atmen auf, als Schmidt über das Tor schießt.

Das war eine fatale Szene!

Nun ist Wormatia Worms an der Reihe. Man sieht schön eingeleitete Angriffe, die Rothosen kommen aber nicht über die weinrote Verteidigung hinaus. Dann leitet Gußner eine große Sache ein. Sie endet mit einem Flachschuß Oehms. Die Nürnberger spielen ein besonderes System. Billmann spielt Abwehrmittelläufer und Carolin Angriffsmittelläufer.

Die Wormser kämpfen ihrerseits mit bewundernswerter Hingabe und sie setzen ihr ganzes Können und ihre ganze Kraft ein, aber das genügt eben nicht gegen diese große Nürnberger Ballspielkunst. Bedenklich für den Club ist allerdings, daß Friedel und Schmidt viel zu lang mit der Ballabgabe zögern und zuviel mit ihm tänzeln. Der erfolgreichste Nürnberger Stürmer bleibt Gußner, der nicht lange fackelt und kraftvoll gegen das gegnerische Tor zieht. Die erste Ecke erzielt Worms. Trotz der beiderseitigen Bemühungen wird aber in der ersten Viertelstunde kein Tor erzielt. Ein wenig später knallt ein Nürnberger Stürmer wuchtig aufs Wormser Tor. Der Schuß ist so scharf, daß Eberts Hände direkt nach hinten gerissen werden. Der Ball geht ins Aus. Nun hat also auch Nürnberg seine Ecke.

In der 17. Minute fällt für Nürnberg der erste Treffer.

Der Ball wandert von Schmidt zu Eiberger und dann zu Friedel, der halbhoch ins Netz schießt, so unhaltbar und scharf, als wäre der Ball ins Netz genagelt. Im Gegenstoß kommt Worms zur zweiten Ecke, die gut hereingegeben wird. Lehr schießt aber knapp am Tor vorbei. Das war der Wormser größte Chance. Nun greift Nürnberg wieder an. Spieß wird zusehends besser. Er macht mit dem Ball was er will.

Ein würdiger Nachfolger Sutors!

Die Zuschauer sind begeistert. Sie wagen kaum zu applaudieren, um die Schönheit des Nürnberger Spiels nicht zu stören. Aber auch die Wormser stürmen immer wieder vor und einmal entsteht für Köhl in der Tat eine sehr brenzliche Situation. Der Gesamteindruck ist jedoch der, daß **die Nürnberger das Feldspiel etwas überlegen** für sich gestalten. Oft sind sieben und mehr Nürnberger am Ball, bis ihn wieder ein Wormser erhält. Spieß schießt in der Folgezeit gleich zweimal hintereinander haarscharf am Pfosten vorbei. Auf der anderen Seite ist es dann Eckert, der eisern ans Außennetz des Nürnberger Heiligtums knallt. Ein andermal ist er frei und unbehindert. Köhl läuft heraus und es gelingt ihm, den Ball von Eckerts Fuß zu nehmen.

Dann gab Eckert glänzend zu Lehr und er schießt um einen Meter zu schlecht. Eiberger erhält den Ball. Gußner überwindet Winter, überläuft den glänzenden und fallenden Kiefer, flankt zu Schmitt und der schießt unerhört hart, aber Ebert rettet mit glänzender Parade und Beifallsstürmen.

In der 36. Minute bekommt Eckert den Ball von Lehr zugespielt und sein Schuß landet unhaltbar im Netz.

Das war ein prächtiges Spiel und es geschah, was es seit Jahren auf der Frankfurter Pressetribüne nicht gegeben hat, daß sogar die Berichterstatter in Beifall ausbrachen. Das Ende dieser Halbzeit verläuft verteilt. Eine Minute vor der Pause spielte sich Usam glänzend an Billmann vorbei, flankt herein, aber Lehr und Eckert starteten nicht rechtzeitig.

Worms hat nach der Pause Gölz nach innen und Usam auf Halbrechts genommen. Bei Wiederbeginn gibt es ein kleines Pfeifkonzert, weil die Mannschaften da sind, aber der Schiedsrichter Graf aus Bonn noch fehlt. Friedel sitzt auf dem Ball und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Es geht gleich wieder mit einem Wormser Angriff los. Gölz schießt vorbei. Nach einer Weise gemächlichen beinahen langsamen Spieles beginnen die Nürnberger wieder besser zu kombinieren. Ein 30-Meter-Fernschuß Oehms geht ellenhoch über die Latte und Wormatia holt die 3. Ecke. Köhl boxt und Lehrs Nachschuß hat keinen Erfolg. Dann holt ein eleganter Alleingang Gußners die Nürnberger dritte Ecke. Billmann verschuldet einen Strafstoß, den Zimmermann kopflos hoch über das Tor schießt. Bei den Vorlagen an den Flügeln spielt Wormatia mitunter so gut, als habe es vom Club gelernt. Dann gibt es ein Pfeifkonzert, als Graf versehentlich Abseits gegen die Wormser gibt. Bei einem Hochball erwischt Fath das Leder und knallt daneben. Friedel gibt die 4. Ecke Nürnbergs herein.

Oehm tritt einen herrlichen Strafstoß, den Kiefer verschuldete, aus kurzer Entfernung flach und unhaltbar zwischen Winklers Beinen ins Netz.

Es steht in der 60. Minute 2:1 für Nürnberg. Jetzt spielt Nürnberg wie in der ersten Viertelstunde mit einer unnachahmlichen Eleganz der Ballbehandlung und glänzende Attacken des rechten Flügels Gußner—Eiberger folgen. Ebert hebt einen 7-Meter-Schuß von Spieß fallend zur fünften Nürnberger Ecke, die erfolglos ist. Ein elegantes Durchspiel von Schmitt und Spieß führt die 6. Ecke für Nürnberg herbei. Aber der Club tritt seine Ecken zu schlecht. Eckert und Billmann bekommen wegen allzu hartem Spiel eine Verwarnung. Das allgemeine Kampfbild ist jetzt so, daß Nürnberg ruhig und sicher zuspielt und nun auch die 7. Ecke erzwingt, aber Ebert hält im Herumkugeln den Schuß von Schmitt. Dann köpft Eckert sehr sauber, aber Köhl ist am rechten Platz.

In der 29. Minute der zweiten Hälfte schießt Fath, nachdem er Billmann stehen ließ, aus fünf Metern gemächlich ins Tor — an dem gelähmten Köhl vorbei. 2:2 und noch eine Viertelstunde Spiel!

Die Nürnberger erreichen dann die 8. Ecke und dann rettet Köhl eine schön von Fath vorgetragene Sache. Gölz verdrippelt abermals eine von Fath vorgetragene Flanke. Zehn Minuten vor Schluß geht ein Eckertschuß ins rechte Eck. Köhl bringt den flachen Ball mit Mühe zur 4. Wormser Ecke, die von Köhl abgewehrt wird. Drei Minuten später boxt Köhl einen Eckert-Strafstoß ins Feld. Die letzten sieben Minuten! Nürnberg stürmt mit letzter Verzweiflung. Ebert wirft sich in einen stählernen Eiberger-Schuß. Das Spiel ist sehr aufregend. Köhl rettet in letzter Sekunde vor Fath, die 25 000 Zuschauer sitzen gebannt.

Pokalspiele

Witt-Weiden — 60 München 0:3 (0:1)

Zu diesem Spiel waren 2000 Zuschauer erschienen, das von Schiedsrichter Küffner, Bayreuth einwandfrei amtiert wurde. Die 60er konnten in dieser Höhe verdient gewinnen, aber man hatte doch den Eindruck, daß sie nicht voll aus sich herausgingen. Die Verteidigung sowie der Tormann zeigten verschiedentlich einige Schwächen, die aber der Weidner Sturm absolut nicht auszunützen verstand. Sehr gut waren bei den Gästen die beiden Flügel Schmitthuber und Kronzucker, sowie der Mittelstürmer Genzberger und der Halbrechte Burger. Die Läuferreihe konnte sich auf die produktive Arbeitsweise ihres Mittelstürmers verlassen. In der Verteidigung war Neumeyer der bessere. Wendl leistete sich während des ganzen Spieles einige Schnitzer, die bei einem energischen Durchgreifen der Weidener Stürmer leicht zu Torerfolgen hätten führen können.

Gaupokal-Wiederholungsspiel:
Viktoria Augsburg — TuSpV. Pfersee 3:1.

Sendling—Hansa München 4:2 (3:1)

Der Sieg der Sendlinger, die sich durch diesen Erfolg in die nächste Runde des Vereinspokals hinübergerettet haben, ging vollkommen in Ordnung. Während es Hansa mit Krafteinsatz und Energie versuchte, mußte man bei den Platzherren das entschieden bessere Zusammenarbeiten feststellen. Vor allem der Sturm war den Hanseaten in jeder Beziehung glatt überlegen.

Bayern München — MTV. Ingolstadt 5:1 (2:0)

Das Wiederholungsspiel im Vereinspokal war eine vollkommen einseitige Angelegenheit der Bayern. Das nimmt auch nicht weiter Wunder, denn der heutige Gegner MTV. spielt ja nächstes Jahr in der Kreisklasse. Dieser Klassenunterschied drückte sich auch im Können beider Mannschaften aus. Bayern war vom Anfang bis zum Schluß drückend überlegen und wäre der Sturm etwas mehr bei der Sache gewesen, so hätten die Ingolstädter mit einer vernichtenden Abfuhr nach Hause fahren müssen. In der ersten Halbzeit erlebten die 2500 Zuschauer die Spielereien einer technisch haushoch überlegenen Münchener Mannschaft und nur das bravouröse Können des Ingolstädter Hüters verhinderte bis zur Pause einen hohen Vorsprung. So landeten trotz unzähliger Chancen nur zwei Prachttore von Siemetsreiter und Gäßler im Netze des Gegners. — Nach der Pause ging den Ingolstädtern die Luft aus. Sie waren durch das zermürbende Kombinationsspiel der Bayern vollkommen ausgepumpt. In der 10. Minute fiel durch Bergmaier der 3. Treffer. Bald darauf reihte der Halblinke Gäßler nach schöner Kombination den 4. Erfolg an und noch in derselben Minute hieß es durch Siemetsreiter 5:0. Auch das Ehrentor der Ingolstädter ging auf Konto der Bayern, denn es entsprang einer sehr nachlässigen Abwehr des Ersatzmannes für Fink. Kritisch ist zu dem Spiel gar nichts zu bemerken. Den Ingolstädtern lagen die geräumigen Ausmaße des Platzes in gar keiner Weise.

Bautz gewinnt „Rund um Köln"

Bei den Amateuren gewinnt Scheller

Das Rennen „Rund um Köln" über 260 Kilometer führte zum großen Teil über eine außerordentlich schwierige Bergstrecke, die an die Fahrer außerordentlich starke Anforderungen stellte. Das Rennen stand von Anfang an im Zeichen des Kampfes, denn schon nach 30 Kilometer unternahm Weckerling, Heyde und Bußhardt gemeinsam einen Vorstoß und behaupteten sich über 100 Kilometer allein an der Spitze, zeitweise mit einem Vorsprung von 3 Minuten!

Als die Fahrer jedoch in die Berge bei Solingen gelangten, rückte die große Verfolgergruppe wieder auf. Nur Heyde konnte sich im Vordertreffen behaupten, dagegen fielen Weckerling und Bußhardt im weiteren Verlauf des Rennens zurück.

In den Bergen zwischen Solingen und Benrath wurde die Entscheidungsschlacht geschlagen. Hier löste sich eine Gruppe von zehn Fahrern vom Gros ab, bei denen sich schließlich nur noch Bautz, Weitz, Umbenhauer, Wolke, Geyer und Heye an der Spitze behaupten konnten.

Diese sechs Fahrer lieferten sich am Ziel einen außerordentlich erbitterten Endkampf um den Sieg, aus dem der Chemnitzer Diamantfahrer Bautz als Sieger hervorging.

Ergebnis: 1. Bautz, Diamant Chemnitz, 7,06,20; 2. Weitz, Wanderer Chemnitz, dichtauf; 3. Umbenhauer, Phänomen Nürnberg, dichtauf; 4. Rud. Wolke, Adler Berlin, dichtauf; 5. Geyer, Dürkopp Schweinfurt, dichtauf; 6. Heyde, Adler Hannover, dichtauf; 7. Roth, Wanderer Frankfurt, 7,13,10; 8. Gothey, Wanderer Essen; 9. Arendt, Opel Köln; 10. Thyroff, Opel Nürnberg; 11. Stöpel; 12. Weckerling; 13. Hendel; 14. Sieronsky, alle dichtauf; 15. Risch; 16. Jckes.

Bei den Amateuren wurde diesmal in drei Gruppen um das Verbleiben in der Deutschen Nationalmannschaft gekämpft. Das Rennen geht auch hier über außerordentlich schwierige Bergstrecken, auf der die Bergfahrer im Vorteil waren. Die beste Zeit erzielte Meurer von RV. Staubwolke, Köln mit 3.46. Dieser Fahrer wurde auf Beschluß der Verbandsführung an die Spitze der Nationalmannschaft gesetzt, vor den beiden Siegern der übrigen Gruppen Scheller-Nürnberg und Wölkert-Schweinfurt.

Ergebnisse in den drei Gruppen:

Gruppe 1: 1. Meurer, Köln, 119 Kilometer, 3:46:38,8; 2. Wendl, Schweinfurt 3:46:39; 3. Heller, Schweinfurt, 3:46:39,2; 4. Ruhland, Dortmund, dichtauf; 5. Schellhorn, Schweinfurt; 6. Schuldenjohann, Dortmund; 7. Krückl, München; 8. Langhoff, Bielefeld; 9. Tabac, Köln; 10. Körner, Berlin.

Gruppe 2: 1. Wölkert, Schweinfurt, 3:52:26,6; 2. Leipert, Schweinfurt, dichtauf; 3. Wengler, Bielefeld, 3:54:05,5; 4. Overbeck, Hagen; 5. Schild, Chemnitz.

Gruppe 3: 1. Scheller, Nürnberg, 3:49:51,4; 2. Löber, Schweinfurt; 3. Bartowskynitz, Berlin; 4. Dobarschy, Berlin, 5. H. Schmitt, Berlin, 6. Schwennen, Dortmund; 7. Stamm, Köln; 8. Lipp, Duisburg; 9. Hackmeier, Chemnitz; 10. Schubert, Chemnitz.

Der Einmarsch der Teilnehmer

voran die neue Fahne des Reichsbundes für Leibesübungen, eröffnen den Nachmittag. An der Spitze der Teilnehmer Zabala und die deutsche Kernmannschaft. Im Namen des SC. Sparta und der Ortsgruppe des Reichsbundes für Leibesübungen begrüßt Sportlehrer Reim die Gäste. Sein besonderer Gruß gilt dem Olympiasieger Zabala, der als ein Künder der olympischen Idee und der großen Spitzenleistung, aber auch als ein Propagandist für das neue Deutschland gilt, berichtet er doch laufend in seiner Heimat über die herrlichen Eindrücke und die große Gastfreundschaft, die er in Deutschland genießt. Die Teilnehmer werden einzeln vorgestellt und erhalten Beifall der 4000 Zuschauer, die den Platz restlos füllen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer schließt er, dem auch unser Sport soviel verdankt. Sein Dank gilt auch allen Stellen der Partei, die diese Veranstaltung so entgegenkommend unterstützten. Unter den Ehrengästen sieht man den Kreisleiter Pg. Zimmermann, den Kreisleiter von Hersbruck, Pg. Sperber, als Vertreter der Stadt Oberverwaltungsrat Dr. Friedrich.

Die Geher machen den Anfang

und starten in einem großen Feld vor den Läufern. Bei diesen nimmt gleich der Argentinier Zabala die Spitze und führt die zwei Platzrunden an. Auf der Strecke nach Röthenbach belagern Zehntausende von Menschen die Strecke und beklatschen alle an der Spitze liegenden Läufer mit großem Beifall. Zabala ist bald nach Mögeldorf 200 Meter vor dem übrigen Feld und nach Hammer hat er bereits 400 Meter Vorsprung, den er beim Wendepunkt hinter Schwaig auf 800 m ausgedehnt hat. 5000 Meter passiert er in 16.49 Minuten und am Wendepunkt notiert man für ihn 21.22 Minuten. Hinter ihm spielt sich der Kampf um die Plätze ab. Als nächster folgt ihm der Stuttgarter Bertsch und die Berliner Siegers und Kohn. Weiter zurück liegen Bräsike, Helber I und II und Brauch mit Gerhardt. Auf dem Rückweg in der ersten

Der ASN in der Mittelgruppe

Zum Abschluß ein 2:0 gegen FC. München

Vor nur 600 Zuschauern wurde der letzte Punktkampf der bayerischen Gauliga auf dem Sportplatz in Herrnhütte ausgetragen. Die Tatsache, daß es bei dem Treffen „um nichts mehr ging" mag wohl der Hauptgrund gewesen sein, daß die Mehrzahl der Nürnberger Fußballanhänger dem Spiel fernblieb.

Im Vorspiel standen sich die beiden ersten Jugendmannschaften des ASV. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth gegenüber. Die Jungens des Platzvereins gewannen verdient mit 3:0 und stellten damit ihre gute Spielstärke erneut unter Beweis.

Zum Hauptkampf stellten sich die beiden Mannschaften dem Unparteiischen Blättner (Würzburger Kickers) in der folgenden Besetzung:

FC. München: Kempf; Dressel, Wagner; König, Stutzmiller, Rastörfer; Sturm, Weigand, Kellner, Geyer, Rausch.

ASV. Nürnberg: Dennstädt; Weiniger, Schranz; Bronold, Wiesner, Gruber; Häßler, Hirschmann, Hübschmann, Braun, Schmiedel.

Vom Anstoß weg ging der Platzverein ganz aus sich heraus und konnte sich in des Gegners Hälfte festsetzen. Einen Strafstoß von Wiesner in der ersten Minute lenkte Kempf zur Ecke. Ein weiterer, flach geschossener Strafstoß des ASN-Mittelläufers wurde vom Münchener Schlußmann sicher gehalten. Ueberraschend kam der ASN. in der 7. Minute zum Führungstreffer. Gruber gab eine Vorlage steil nach vorne. Hübschmann ging dem schier aussichtslosen Ball nach, erreichte ihn gerade noch an der Auslinie. Aus ganz spitzem Winkel schoß er aufs Tor nud der überrumpelte Gästehüter mußte das Leder aus den Maschen nehmen.

Bei einem gefährlichen Durchbruch des Münchener Innensturms mußte Dennstädt in der 11. Minute erstmals eingreifen. In der 25. Minute mußte der Nürnberger Tormann einen scharfen Strafstoß Stutzmillers unschädlich machen. Im Gegenzug hatte Hirschmann eine Chance, das Ergebnis zu erhöhen, aber der Spieler zögerte zu lange. Dann leistete sich Kempf einen unglaublichen Schnitzer bei einer Vollabgabe, was bald zu einem Treffer für Nürnberg geführt hätte. Auch Braun, der neue Linksverbinder im ASN-Sturm behält das Leder zu lange, so daß die Gäste-Hintermannschaft immer zur rechten Zeit Luft machen kann. Eine Glanzleistung vollbrachte der rechte Münchener Verteidiger Dressel, als er einen Ball, den Kempf verfehlte, auf der Torlinie stehend zurückschlug. Der Gästehintermannschaft stand öfters das Glück zur Seite, sonst hätte es schon bis zur 30. Minute 3:0 für den Platzverein heißen können. Zwei Ecken für den ASN brachten nichts ein.

Nach der Pause dominierten zunächst die Gäste. Die Vorstöße brachen sich aber an der ASN.-Abwehr. Bald ergriffen die ASV. 1er das Kommando. Angriff auf Angriff rollte vor das Gästetor. Immer wieder konnte Kempf mit Geschick und viel Glück das Unheil bannen. Aber in der 10. Minute mußte er sich zum zweiten Male geschlagen bekennen. Der weit vorgeschobene Hübschmann erreichte den Ball und ohne lange zu überlegen, schoß er flach aufs Tor, so daß es für Kempf kein Halten mehr gab.

Gleich darauf wurde Wiesner an der rechten Hand verletzt und mußte für einige Minuten ausscheiden. Nach Anlegung eines Verbandes erschien der ASN.-Mittelläufer wieder. In der 62. Minute erzielten die Gäste die erste Ecke. Der Rechtsaußen gab den Ball schön zur Mitte, Kellner faßte den Ball direkt aus der Luft ab, aber Dennstädt war auf dem Posten. Im Gegenangriff wurde Häßler von Wagner unfair angegangen, was der Unparteiische unbestraft ließ. Blitzesschnell wechselten nun die Kampfszenen. Vor beiden Toren ging es hoch her. In der 62. Minute meisterte Dennstädt einen Schuß von Weigang aus allernächster Entfernung.

In der 70. Minute gab der Unparteiische einen berechtigten Elfmeter gegen den FC. München. Häßler war durchgebrochen, ein neuer, dritter Erfolg schien fällig, als ihm der linke Läufer Rastörfer durch Nachschlagen vom Ball trennte. Den Elfer schoß Hirschmann neben das Tor. Im Anschluß darauf schoß Hirschmann in günstiger Lage hoch übers Tor.

1. FC. Nürnberg	18	36:10	31:5
SpVgg. Fürth	18	37:14	28:8
Bayern München	18	47:25	27:9
1. FC. Schweinfurt	18	37:31	18:18
BC. Augsburg	18	31:32	15:21
ASV. Nürnberg	18	23:29	15:21
1860 München	18	24:34	15:21
Wacker München	18	21:36	13:23
1. FC. Bayreuth	18	20:39	9:27
FC. München	18	18:42	9:27

Bezirksklassen-Aufstieg.

FC. Bayern Schwabach — SV. Nürnberger L. V. Bank 1:2 (0:1)

Reichsbahn Fürth gegen FC. Herzogenaurach 5:2 (4:0).

Kreisklassen-Aufstieg

SV. Unterreichenbach verliert gegen TSV. 1883 Johannis 2:5 (2:2)

Reichsbahn-Sportverein Fürth Mittelfränkischer Kreismeister — Turnverein 1903 Eibach 8:5 (4:4)

SpVgg. Fürth - TV Altenstadt 6:5 (2:3)

Stuttgarter Kickers — SV. Jena 1:0 (1:0)

2:2 in Frankfurt

Wormatia Worms und 1. FCN teilen die Punkte

hm Gußner Friedel Eiberger Köhl
Billmann

Schmitt Köhl Eiberger Ubelein I Spieß Billmann
Carolin

Schmitt Öhm Spieß Friedel Billmann Munkert Kreißel Carolin Köhl Ubelein I Michalke
Winkler

Köhl Spieß Kreißel Patzer Munkert
Corolin

Kalb Arnold Haggenmüller

Arnold Winkler Kalb

„Völkische Aussprache mit Erfolg bestanden"

Unsere Meisterfußballer vom „Club" auch im Dietwesen erfolgreich

Die Spieler der 1. Mannschaft des 1. Fußball-Club Nürnberg unterzogen sich am Donnerstagabend der völkischen Aussprache, die durch Kreisdietwart Warzlberger, Abschnittsdietwart Dr. Häußler und die Dietwarte Müller und Hacker abgenommen wurde.

Nach einer kurzen Ansprache des Kreisdietwartes, der auf den Sinn und die Bedeutung des Dietwesens hinwies, setzten sich die Spieler der 1. Mannschaft mit den Dietwarten, die als Kampfrichter nun in Tätigkeit traten, in zwei Gruppen zusammen und beschäftigten sich durch Rede und Antwort mit den Fragen, die unser Volk und seinen Führer betreffen.

„Was weißt du von Adolf Hitler", „Die weltanschauliche Grundlage der deutschen Leibesübungen im Dritten Reich", „Warum Nürnberger Gesetze".

Alle sind sie mit viel Ernst bei der Sache

Oben (v. l. n. r.): Gaufachamtsleiter Flierl, Carolin, Dietwart Hacker. Vereinsführer Dr. Müller, Kreisel, Oehm, Elberger, Uebelein, Kreisdietwart Warzlberger (von hinten); unten (v. l. n. r.): Friedel, Gußner (von hinten), Billmann, Schmidt, Sportschriftleiter Meves, Köhl, Abschnittsdietwart Dr. Häussler, Munkert, Dietwart Müller, Trainer Dr. Michalke.

das war so der Unterhaltungsstoff, der, von den Dietwarten angeregt, von den Spielern begründet und beantwortet werden mußte.

Man konnte hier die erfreuliche Feststellung machen, daß der Vereinsdietwart der 1. FCN., Dr. Müller, der zugleich ja auch der Vereinsführer ist, ausgezeichnete Vorarbeit geleistet hatte und daß

die Spieler mit Herz und Sinn bei der Sache

waren. Mit Ernst und Eifer beteiligte sich jeder an der Aussprache und verhalf damit der völkischen Aussprache zu einem vollen Erfolg, wie es dann jeder einzelne auch in seinem Spielerpaß bestätigt erhielt.

Damit ist der Club die erste Fußballmannschaft in Deutschland, die sich der völkischen Aussprache unterzog.

Ebenso ist in bezug auf die Dietarbeit der Gau 16 Bayern der erste Gau im Reiche, der allen Fußballmannschaften diese Prüfung zur Pflicht machte. Gaufachamtsleiter Flierl betonte in einer kurzen Ansprache den Wert des Dietwesens und wünscht, daß in seinem Gau sich in Zukunft die rein sportliche Betätigung mit der geistigen Ertüchtigung harmonisch ergänzen möge. Die Auffassung des Kreisdietwartes Warzlberger, daß der beste Sportler auch der beste Vertreter der Weltanschauung seines Volkes sein muß, ist unzweifelhaft richtig und auch notwendig. Denn gerade unsere Fußballmeistermannschaften, die des öfteren in das Ausland kommen, sind dadurch gar oft die Repräsentanten des neuen Deutschland und neben ihrem rein sportlichen Können liegt es an ihrem geistigen Wissen und Erleben der nationalsozialistischen Weltanschauung, in fremden Landen Mahner und Künder deutschen Wollens sein zu können.

Im Laufe der nächsten Woche werden sich die Mannschaften der Spielvereinigung Fürth und des ASV. der völkischen Aussprache unterziehen. Die Mannschaften von München, Augsburg usw., ebenso die der Bezirks- und Kreisklassen werden folgen.

Es nützt nichts, wenn alle Turner und Sportler in einem Bund vereinigt sind, aber nicht erfüllt sind vom gleichen Geist. Und ein Bund nützt dem Volke nichts, wenn er nicht im Volkstum wurzelt. Das Dietwesen wird darum in Zukunft das Band sein, das die Vereine im Reichsbund für Leibesübungen geistig zusammenhält, von dem der Reichssportführer sagt: „Auch wir Turner und Sportler wollen unser Bestes dazu beitragen, daß das von Adolf Hitler begonnene große Werk restlos gelingt, auch wir Turner und Sportler wollen Nationalsozialisten werden!"

Allen voran werden wieder einmal die Vertreter der Fußballhochburg Nürnberg-Fürth nun auch auf dem Gebiet der Dietarbeit marschieren und der Gau Franken wird als Vorbild für alle Fußballer im Reich wieder erneut in Erscheinung treten.

H. St.

Samstag/Sonntag, den 2./3.Mai 1936.

1.F.C.N.	I	-	1.Sprotv. Jena	Zabo	3 : 0
"	2	-	F.C.Eibelstadt 1.M.		6 : 0
"	2a	-	A S N II		3 : 2
"	3	-	S.V.Noris II		6 : 6
"	5	-	eigene 5b M.		4 : 2
"	1AH	-	TV 1846 AH		0 : 4
"	2AH	-	FC Eintracht AH		7 : 4

Jugendfussball:

A 1	-	TV Schwabach A 1	6 : 0
A 2	-	eigene A 4	2 : 0
A 3	-	S.C.Sparta A 2	7 : 0
A 4	-	FC Pfeil A 2	3 : 1
A 6	-	Sp.V.Heroldsberg A 1	2 : 3
C 1	-	S.C.Viktoria C 1	20 : 0
C 2	-	Ballspielklub Nbg. C 1	1 : 5
C 3	-	Reichsbahn Nbg C 1	5 : 3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Der erwartete Sieg des Clubs

1. Fußball-Club Nürnberg gegen Sportverein Jena 3:0 (1:0)

Wer etwa geglaubt hat, die Mannschaft des Sportvereins Jena würde vom Club so im Vorbeigehen in Grund und Boden gespielt, der hatte sich bös getäuscht. Nach dem glatten 5:1-Sieg des Clubs vor 14 Tagen in Jena mußte man eigentlich wohl oder übel an dem großen Können der Jenenser zweifeln, aber 6000 Zuschauer haben sich diesmal in Zerzabelshof doch überzeugen müssen, daß die von Pöttinger trainierte Elf des Sportvereins Jena auch ihre Vorzüge hat. Gewiß, in technischer Beziehung, in der Spielauffassung und in der Behandlung des Balles bestand ein himmelweiter Unterschied, mit etwas Glück hätte der Club auch 6 oder 7:0 gewinnen können, das ändert aber nichts an der Tatsache, daß die Gästemannschaft ihre Haut in Nürnberg so teuer wie möglich verkaufte und die Zähne ordentlich zusammenbiß.

Man darf es einer Mannschaft nicht verübeln, wenn sie in einer Zeit, wo der Gegner immer drückender überlegen wird, mitunter etwas zahlreich verteidigt. Die Jenaer Elf hat dies getan, sie verteidigte zeitweise sogar etwas arg hart, aber für sie war es schließlich Ehrensache, möglichst gut wegzukommen und gegen den großen Gegner einen ebenso großen Kampf zu liefern. Das ist ihr mit Abstand gelungen. Jedenfalls hielten die Gäste eine Halbzeit lang den Kampf durchaus offen. Vornehmlich bis zum ersten Tor des Clubs, das

Friedel in der 30. Minute unhaltbar einschoß,

gefiel die Jenenser Elf durch ihre ansprechende Gesamtleistung, durch ihren zähen Widerstand und durch ihren vorbildlichen Geist. Viel hätte nicht gefehlt und die eifrigen und schnellen Gäste wären zum Führungstreffer gekommen. Einmal hatte der Mittelstürmer König eine große Chance, dann schoß der ausgezeichnete Halbrechte Bachmann so scharf und plaziert auf das Tor, daß Köhl nur mit letztem Einsatz zur Ecke abwehren konnte. Natürlich hatten die Clubstürmer mehr Möglichkeiten als die Jenenser, allein die Stürmer schossen so selten, manchmal auch so unglücklich, daß das einzige Tor durch Friedel die Ausbeute der ersten Halbzeit blieb.

Nach Wiederanstoß setzte sich die Technik der Clubmannschaft immer mehr durch. Langsam aber sicher wurde der Widerstand der Gäste gebrochen, obwohl gerne festgestellt sei, daß die Leute des Sportvereins Jena bis zum Schlußpfiff tapfer dennmütig kämpften. Nach 10 Minuten Spielzeit war es wiederum

Friedel, der auf 2:0 für den Club

erhöhte als ihm ein von Gußner scharf geschossener Ball vor die Füße kam, den er vollends über die Linie dirigierte. Vor dem Tore der Jenenser Mannschaft spielten sich minutenlang sehr bewegte, mitunter reichlich dramatische Momente ab. Der Torwart Günther, der seine Arbeit im übrigen zur größten Zufriedenheit löste, kannte sich gar nicht mehr aus. Er flog von einer Ecke in die andere und lag mehr am Boden als er auf den Füßen stand. Die Zuschauer freuten sich natürlich über die vielen bewegten Szenen, die es im Strafraum der Gäste gab. Dauernd gingen Schüsse von Spieß, Eiberger und Schmitt daneben oder an die Latte, dann funkten wieder Carolin und Oehm aus dem Hinterhalt auf das Jenenser Tor und plötzlich knallte Friedel einen Bombenschuß so unheimlich an die Latte, daß der wackere Torwart aus Jena wie gebannt auf der Linie stand. In der Aufregung schlug ein Jenenser Verteidiger den Ball glatt mit der Hand aus dem Strafraum. Alle Spieler haben das gesehen, nur der Schiedsrichter nicht. In der 37. Minute stellte

Seppl Schmitt das 3:0 für den Club

her. Aus gut 20 Meter Entfernung ließ der Clubhalblinke einen scharfen, wohlplacierten Schuß los, den Günther trotz aller Bemühungen passieren lassen mußte.

Nachdem das Eckballverhältnis lange 3:0 für Jena stand, lautete es am Schluß des Kampfes doch 11:3 für den Club.

Schiedsrichter Dörbecker-Stuttgart führte mit einer kleinen Verspätung (weil 4 Uhr nicht an sich schon spät genug ist) folgende Mannschaften in das Spielfeld:

1. FCN.: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Sportver. Jena: Günther; Kleinsteuber, Paul; Harthaus, Werner, Malter; Richter, Bachmann, König, Schipphorst, Hymon.

Während der Club seine stärkste Mannschaft zur Stelle hatte, mußten die Jenenser auf ihre Verteidiger Ketteritzsch und Hädicke verzichten. Ketteritzsch ist erkrankt und Hädicke wurde wegen einer Unsportlichkeit von Pöttinger vorläufig kaltgestellt.

Dem genauen Beobachter wird nicht entgangen sein, daß in der Clubhintermannschaft, wie schon in Frankfurt, einige böse Deckungsfehler gemacht wurden. Mitunter hat man den Eindruck, als würden die Spieler sich allzusehr im Gefühl ihrer Ueberlegenheit wiegen, sonst dürfte es nicht vorkommen, daß Köhl im Strafraum, wie es diesmal geschah, einen Gegner umspielte, statt den Ball möglichst schnell und sicher aus der Gefahrzone zu bringen. **G. R.**

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Gruppe 1:
Polizei Chemnitz—Berliner SC. 92 4:1 (0:1)
Schalke 04—Hindenburg Allenstein 7:0 (4:0)

Gruppe 2:
Werder Bremen—Vorwärts Gleiwitz 2:4 (1:2)
TSV. Eimsbüttel—Viktoria Stolp 2:1 (0:0)

Gruppe 3:
Wormatia Worms—Stuttgarter Kickers 6:2 (4:0)
1. FC. Nürnberg—SV. Jena 3:0 (1:0)

Gruppe 4:
SV. Waldhof—FC. Hanau 93 1:0 (0:0)
Fortuna Düsseldorf—CfR. Köln 3:0 (1:0)

Um den Deutschen Vereinspokal:

Das Kleeblatt ausge

SC. Planitz gegen Spielvereinigung Fü

Die Einteilung der Kleeblättler in der 2. Hauptrunde des DFB.-Pokals war wirklich recht unglücklich von der Spielleitung getroffen, um so mehr, da die Süddeutschen erst kürzlich zu einem Freundschaftstreffen in Planitz weilten. Nach dem 3:3-Resultat des Privatspieles war man auf das Abschneiden der Mitteldeutschen gegen den deutschen Altmeister außerordentlich gespannt und es hatten sich auch zu dem Pokalkampf 6000 Zuschauer eingefunden.

Das Spiel brachte gleich zu Beginn eine Drangperiode der eifrigen und aufopfernd spielenden Platzherren und Fürth mußte außerordentlich aufpassen, daß die flinken Stürmer nicht zu Erfolgen kamen. Dazwischen glückte dem Fürther Becher ein Durchbruch, seine Vorlage wurde aber von dem Halbrechten verschossen. Mit der Zeit kam Fürth mehr zur Geltung und drängte die Einheimischen gewaltig zurück, ohne dabei erfolgreich sein zu können. Die Verletzung von Wolf machte eine Umstellung notwendig, König ging in die Verteidigung zurück, Fellner auf Halblinks und Wolf stürmte als Linksaußen. Wiederum hatten die Süddeutschen Pech, daß bei einem Angriff eine Vorlage Bechers von dem Halblinken knapp neben das Tor gelenkt wurde. Die Planitzer mußten ihre Abwehr verstärken, um den engmaschig spielenden Fürther Sturm in Schach zu halten. Planitz kam in den letzten zehn Minuten vor Halbzeit wiederum mehr auf und konnte schließlich in der 42. Minute durch seinen

Mittelstürmer Heine das Führungstor buchen.

Nach Seitenwechsel schied nach 5 Minuten Spielzeit der als Statist auf Linksaußen wirkende Wolf vollends aus. Durch diesen Ausfall wurden die Mitteldeutschen wieder sehr offensiv und bereits in der 55. Minute

fiel im Anschluß der 2. Treffer der Planitzer.

Fürth kämpft auch mit 10 Leuten weiter und hatte das Pech, daß seinem Sturm absolut nichts gelang. Dafür sind die Mitteldeutschen glücklicher und konnten, nachdem Wenz einen Elfmeter prächtig meisterte, in der 75. Minute durch den

Halblinken den Sieg mit dem 3. Tore sicherstellen.

In der letzten Viertelstunde setzte Fürth alles auf eine Kappe und ging zum Generalangriff über. Die Planitzer Abwehr mußte verstärkt werden und trotz dieser Offensive war den Kleeblättlern, die in der Hauptsache eine engmaschige Spielweise im Angrif bevorzugten, nicht einmal der Ehrentreffer gelungen.

In der Kritik der beiden Mannschaften muß betont werden, daß die Süddeutschen durch den Ausfall von Wolf stark im Nachteil waren. Planitz bot eine gute Gesamtleistung, wobei in der Hauptsache das Schluß-

ASN beha

ASV. Nürnberg — SV. Nürnbe

Noch bevor die Schlußrunden im DFB-Pokalspiel beginnen, wird sich die Spreu vom Weizen gesondert haben. Mancher von denen, die man in den Schlußrunden erwartete, ist bereits auf der Strecke geblieben. Und es wird auch noch mancher ausscheiden, bevor am 7. Juni die erste Schlußrunde steigt. Es war nicht leicht für den ASN., daß er nicht auch schon nach dem zweiten Spiel aus dem Rennen schied. Die Mannschaft Dennstädt, Weininger, Schranz, Bronnold, Wiesner, Gruber, Häßler, Hirschmann, Hübschmann, Braun, Schmiedel hat den Gegner unterschätzt. Sie hat geglaubt, sie könnte mit der Nürnberger Lebensversicherungs-Bank spielen, wie sie wollte. Das war aber nicht der Fall, im Gegenteil, es mußte der ASN. gewaltig kämpfen, um nicht eine unliebsame Niederlage hinnehmen zu müssen.

Die Nürnberger Lebensversicherungsbank war sich bewußt, daß ein Sieg für sie mehr bedeutete, als wenn sie in ihrer Gruppe Meister geworden ist. Es galt hier zu zeigen, daß die Mannschaft Puff, Fey, Rieder, Schneider, Wollinger, Hönick, Meier, Heidenbluth, Häberlein, Eckart, Blum befähigt ist, auch gegen große Gegner zu siegen. Die Leist

Jena im Zabo beim 1. FCN zu Gast

Der Club siegte gegen den Mittemeister 3 : 0

Der Weg zur Deutschen Meisterschaft ist wahrhaftig dornenvoll und nicht mit Rosen gepflastert. Damit erzähle ich nichts Neues, denn alle berühmten deutschen Klubs mit Klang kennen den Schmerz dieses schweren Leidensweges zur Genüge. Speziell unser 1. FC. hat in seiner ruhmreichen Geschichte neben so viel Ruhm und Ehre auch das „Unangenehme" eines deutschen Fußballmeisters ausgekostet; man darf wohl sagen: Es blieb ihm nichts an Enttäuschung erspart. — —

In der alten Noris hat man am letzten Sonntag das Frankfurter Resultat mit etwas gemischten Gefühlen empfangen. Jedenfalls paßte der unangenehme Punktverlust gegen Worms gar nicht in das Clubprogramm und die bekannten Anhänger und Fanatiker des 1. FC., die sich in diesem Jahr wieder mal ein hohes Ziel vor die Augen gesetzt haben, sind die ganze Woche über etwas kleinlaut geworden. Aber das macht nichts und tut dem Clubziel noch lange keinen Abbruch. Alle Tage ist kein Sonntao und schließlich sind die geplagten Clubspieler auch bloß Menschen und keine Maschinen. — —

So hieß es für die Norisleute heute gut aufpassen und keine weiteren Dummheiten machen. Leicht durfte das heutige Spiel bestimmt nicht genommen werden, denn eine unliebsame Ueberraschung ist oft schnell fertig und wie leicht ist dann der schönste Meisterschaftstraum verpatzt!

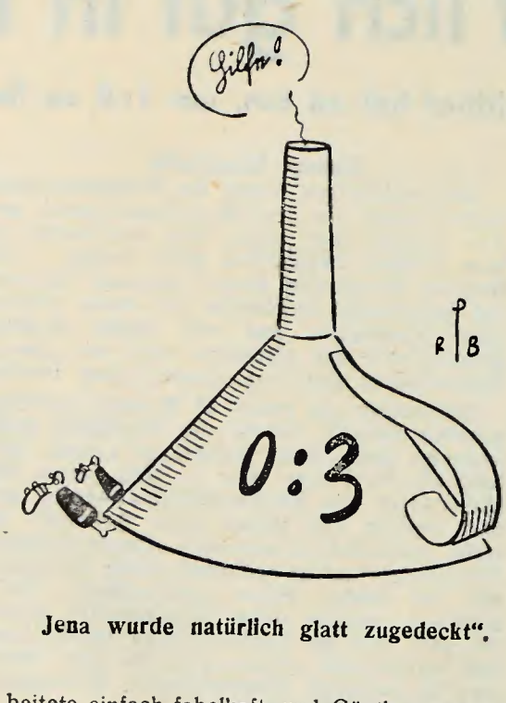
Im Zabo-Oval bloß 4—5000 Zuschauer! Der Preis u mdas Goldene Rad lockte viele zur Radrennbahn nach Reichelsdorf, und dann haben sich die Gäste vor 14 Tagen in Jena nicht gerade günstig für einen Massenbesuch empfohlen. Eine 5-zu-1-Schlappe ist bekanntlich keine gute Reklame, und man kennt ja das kritische Nürnberger Publikum, das so furchtbar anspruchsvoll und verwöhnt ist. —

Recht vergnügt kamen die Gäste schon am Samstagabend nach Nürnberg. Konrad Ulm waltete wie stets als Empfangschef gewissenhaft seines Amtes, und mit Umsicht machte er die Reisebegleitung mit den Geheimnissen des soliden Nürnberger Nachtlebens vertraut. Man begrüßte den immer liebenswürdigen Vorsitzenden von Jena, Dr. Liebmann, sowie die Herren Dr. Schwarz, Dettmann und Löber und als Unikum und Ur-

viech lernte man auch den bekannten Kantinenwirt Kosch aus Rudolfstadt kennen. Unser altbekannter Pöttinger als Betreuer der 1. Mannschaft war selbstverständlich auch dabei, und trotz seines thüringischen Aufenthalts läßt er mit seinem bajuwarischen Dialekt sofort den Münchner erkennen. — —

Als Schiedsrichter amtierte der ausgezeichnete Stuttgarter Pfeifenmann Dörbecker, der dieses allerdings sehr ritterlich durchgeführte Spiel ganz sicher in der Hand hatte. Vielleicht wird ihm von den Nürnbergern zweimal im Strafraum übersehenes Handspiel scharf angekreidet. Allein dieses verbotene Handspiel von Jena geschah im aufregendsten Kampfgewühl, und wer drückt da nicht ein Auge zu?

Das heutige Spiel war bestimmt kein Ereignis großen Formats, denn Jena bot bei allem anerkennenswerten Eifer doch nicht jene Leistung, um etwa einen Clubsieg zu gefährden Allerdings am Anfang glaubte der Club, mit seiner überlegenen Technik den Sieg nur so aus dem Handgelenk zu schütteln. Er mußte dann aber bald erkennen, daß die mit dem scharfen Wind spielenden Gäste sich um raffinierte Nürnberger Fußballkunst gar nichts scherten. Der Mittelläufer Werner bot hier eine erstaunliche Leistung und mit einer großen Geschicklichkeit schickte er den stets lauernden und temperamentvollen Mittelstürmer König ins Gefecht, so daß manchmal eine nervöse, aufgeregte Stimmung in der Clubabwehr nicht zu verkennen war. Aber leider fand König bei seinen Nebenleuten wenig Verständnis, denn Bachmann, Schipphorst und Hymann zeigten große Mängel, und nur der rechte Flügelstürmer Richter blieb neben König die einzige Gefahr für Köhl und Umgebung. In der Läuferreihe bot neben Werner auch noch der kleine, blonde Harthaus eine famose Leistung, und nur durch seine aufopfernde Tätigkeit kam der Nürnberger Linksaußen Spieß fast gar nicht zum Zug. Der katzenartig springende Torwart Günther ar-



Jena wurde natürlich glatt zugedeckt".

beitete einfach fabelhaft, und Günther war von Jena wohl auch der meistbeschäftigte Spieler. Sehr gut arbeitete auch der stoßsichere Verteidiger Kleinsteuber, während Paul wie auch Malter in der Zerstörung große Schwächen verrieten.

Die Klubanhänger waren vorerst mit ihrer Mannschaft gar nicht zufrieden, denn trotz manchen schönen Angriffs fehlte jener überzeugender Zug, den man eben bei einer großen Mannschaft voraussetzt. Erst in der 30. Minute fällt dann auch der erste Clubtreffer. Auf eine famose Vorlage von Seppl Schmitt gelingt Friedel mit viel Geschick, Günther zum erstenmal zu schlagen. Von dieser Minute an machte sich auch eine Ermüdung der Jenaspieler stark bemerkbar, und es scheint, daß sie sich in ihrer Aufopferung doch zu viel zugemutet haben. Und nach der Pause hatte der Club auch den Wind noch im Rücken, und jetzt waren die Gäste im wahren Sinn des Wortes förmlich erschossen! Jetzt erst wirkte das Clubspiel lebendig unter dem Kommando des großartigen Dirigenten Seppl Schmitt ungeheuer fesselnd. Gußner, Eiberger, Friedel und Spieß wurden mobil und unter der wunderbaren Unterstützung von Uebelein, Karolin und Oehm rauschte fortwährend eine Sturmwelle nach der anderen dahin, so daß die Zermürbung des Gegners einfach unausbleiblich war. Köhl wurde arbeitslos, denn die wenigen Ausreißversuche eines König oder Richter wurden nun von Billmann und Munkert mit spielender Leichtigkeit unterbunden. Aber trotz dieser erdrückenden, fast lächerlich wirkenden Ueberlegenheit gelangen dem Club durch Friedel und Schmitt nur zwei Treffer. Es war aber auch fast unmöglich, durch diesen thüringischen Zement hindurchzukommen, und vor dem braven Günther spielten sich oft solch groteske Szenen ab, daß das Publikum oft genug in Heiterkeitsstürme ausbrach.

Wenn auch das Clubspiel heute nicht in allen Linien voll befriedigte, so hatte man doch das Gefühl, daß er augenblicklich wieder zu den ganz wenigen Mannschaften zählt, die das Fußballspiel aus dem ff beherrschen. Scheinbar hat er mit seiner Krisenzeit nun doch abgeschlossen und damit die Linie gehalten, womit er einst viele Jahre nach dem Kriege durch die hohe Fußballkunst berühmt wurde. Und wenn die Clubstürmer erst wieder richtig schießen könnten. dann wüßte man recht deutlich, daß ihrzündendes Kampfspiel, gepaart mit soviel raffinierter Technik, auch wieder mal mit einer Deutschen Meisterschaft gekrönt würde.

Hans Stoll.

Jenas große Verteidigung

Die Clubmannschaft hielt es diesmal mit der Eleganz und schonte ihre Kräfte

Im ganzen Reich waren die Gruppenmeisterschaftsspiele diesen Sonntag schlecht besucht. Nur Schalke machte mit 20 000 Personen eine rühmliche Ausnahme. Nach Zerbelshof kamen etwa 6000 Zuschauer. Warum, daß es nicht mehr waren, gibt es mancherlei Erklärungen. Rennen in Reichelsdorf, erster Maisonntag, später Spielbeginn, hohe Eintrittspreise und nicht zuletzt wenig beachteter Gegner. Nun, die Jenenser haben in Nürnberg nicht den schlechtesten Eindruck gemacht. Sie kämpften bis zum Umfallen und leisteten bis zur letzten Minute das Menschenmöglichste.

*

Weil wir gerade vom Umfallen sprechen, müssen wir uns einen Augenblick mit mit dem Torwart Günther vom Sportverein Jena beschäftigen. Dieser prächtige Hüter war in der zweiten Halbzeit tatsächlich das reinste Stehaufmännchen. Er mußte, als die Ueberlegenheit des Clubs immer mehr zunahm, dauernd mit dem schönen Rasen des Clubplatzes Bekanntschaft machen. Schüsse von Spieß, Friedel, Schmitt, Eiberger und Gußner machten dem Jenenser Torwart soviel zu schaffen, daß er sich vor lauter Knalleffekten gar nicht mehr auskannte und die Art seiner Abwehr mitunter direkt grotesk wirkte. Ein Bombenschuß von Tipfi Oehm setzte den Raben Günther zum Gaudium der Zuschauer auf alle vier Buchstaben.

*

Es sei aber gerne festgestellt, daß Günther, wie schon beim Vorspiel in Jena, äußerst gewandt und aufmerksam war. Zu seinem großen Können hatte er diesmal auch reichlich viel Glück. 3—4mal sausten scharfe Schüsse von Friedel und Schmitt gegen die Latte und um die Verlegenheit, einen Elfmeterschuß zu halten, ist Günther auch herumgekommen. In der zweiten Halbzeit war nämlich nach einem weithin sichtbaren Handspiel eines Jenaer Verteidigers ein Elfmeter für den Club fällig. Aber Schiedsrichter Dörbecker-Stuttgart sah nicht, was kaum einem der 6000 Besucher entgangen ist.

*

Eigentlich hätte der Club diesen Kampf trotz der tapferen Gegenwehr der Leute Pötzingers viel höher gewinnen müssen. Selbst unter Berücksichtigung der Pfostenschüsse und des nicht gegebenen Elfmeters mußte das Resultat um einige Tore höher ausfallen. Aber der Clubsturm rannte sich an der massierten Verteidigung der Gäste fest. Als der Club immer stärker überlegen wurde und den Jenensern in der zweiten Halbzeit kaum mehr Zeit zum Schnaufen ließ, da taten die Gäste das, was jede andere Mannschaft auch getan haben würde: sie verteidigten mit allen verfügbaren Mitteln ihr Heiligtum. Manche Leute nennen das „Mauern". Aber da sich schließlich jeder selbst der Nächste ist und auch die Jenenser in Nürnberg ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen wollten, mußten sie eben zu diesem Mittel der verstärkten Verteidigung greifen.

Der Club hätte sich gegen diesen Zustand schon einigermaßen schützen können. Die Mannschaft mußte einsehen, daß bei der Vielzahl von Beinen ein Durchkommen in der Mitte schier aussichtslos war. Die Kombinationszüge, auch wenn sie noch so gut gemeint und durchdacht waren, mußten immer wieder von einem Gegner unterbrochen werden. Dann hat es bei verschiedenen Clubspielern aber auch an dem nötigen Einsatz gefehlt. Zwischendurch müssen die Clubstürmer auch schon einmal kämpfen, wirklich kämpfen mit Kraft und Energie. Es gab in der zweiten Halbzeit genug Momente, die zeigten, daß im Clubsturm ein Mann vom Schlage HeinerTrägs oder von der Art Bechers fehlt, ein Spieler also, der es versteht, den erfolgreichen Abschluß schönen Zusammenspieles herbeizuführen.

*

Die Clubmannschaft hat in Jena besser gespielt als auf eigenem Platze. Sie kam in Jena überhaupt an ihre besten Zeiten heran. Warum? Weil das Spiel vorwärts ging, weil der Ball dauernd lief und weil die Flügel, vornehmlich Gußner, wundervoll in Szene gesetzt wurden. In dieser Form ist das Spiel des Clubs unerreicht. Aber diesmal war's schon stark übertrieben, was sich einzelne Leute leisteten. Trotz dauernder Ueberlegenheit und trotz technischer Glanzleistungen ging es nicht vorwärts. Die Spieler kamen mit 5—6 Zügen nicht weiter vom Fleck als mit einem einzigen richtigen. In der Mitte wurde nach Herzenslust gestoppt, getäuscht, überspielt und zusammengespielt und die Flügel kamen erst dann daran, wenn es gar nicht mehr anders ging.

*

Gegen den Sportverein Jena soll noch eine Entschuldigung gelten. Aber die Clubmannschaft wird sich wohl klar darüber sein, daß auf dem Weg zur Deutschen Meisterschaft noch schwerere Brocken kommen. Gegen Fortuna Düsseldorf oder gegen die Chemnitzer Polizisten ist es mit Spielerei allein nicht getan. Diese schweren Spiele werden auch Mut und kämpferischen Einsatz erfordern.

*

Am nächsten Sonntag fährt der Club nach Stuttgart. Obgleich die Kickers diesmal von Worms überraschend hoch geschlagen wurden, wird der Club in der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Cannstatter Wasen doch die Zähne zeigen müssen. Wir denken noch an jenen schweren Kampf, den die Spielvgg. Fürth im vergangenen Jahre an gleicher Stelle gegen den VfB Stuttgart zu bestehen hatte und der unter der fanatischen Anteilnahme von 35 000 Stuttgarter Zuschauern knapp mit 2:3 verloren ging. Also Vorsicht ihr Mannen des 1. FCN. Man kann nie wissen und besser ist besser!

G. R.

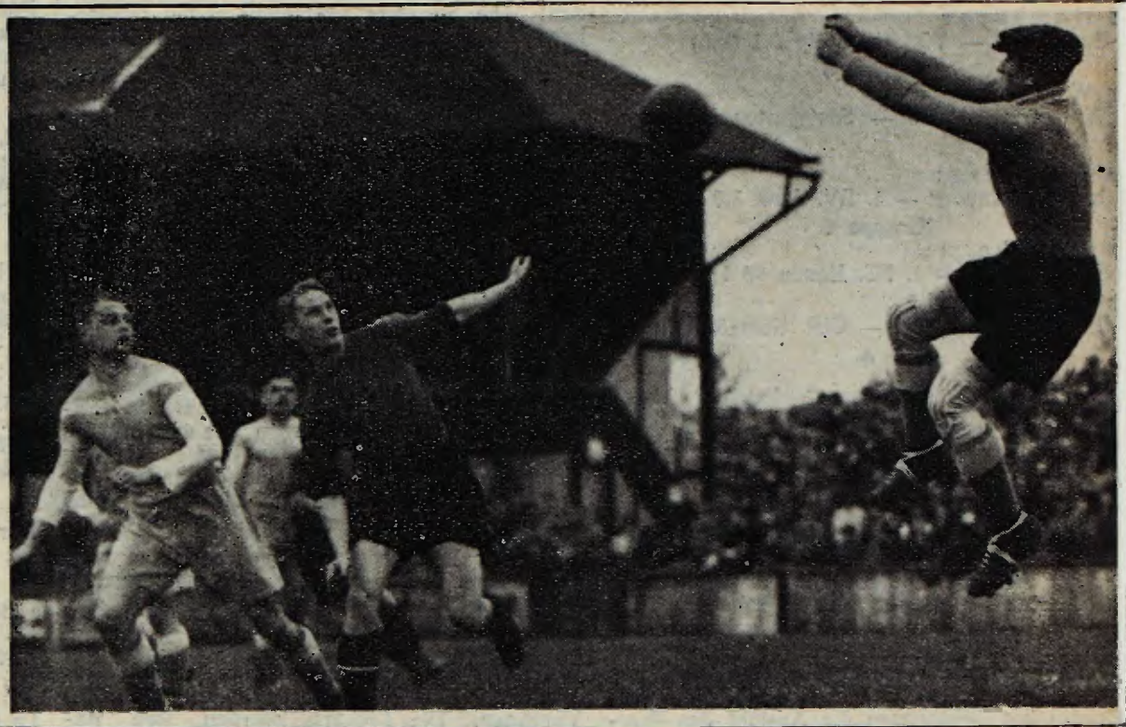
Gefährlich sieht dieser Augenblick vor dem Jenaer Tor aus, doch Eiberger hat sich heil aus dieser Situation gezogen.

Mit Kopf und Fuß und Brust und Leib stoppt der Fußballer seine Bälle. Manche verstehenes auch mit dem Oberschenkel den fliegenden Ball zu bändigen. Hier ist einer, der es kann: Friedel, der Clubmittelstürmer, im Spiel gegen SV. Jena.

3:0

Leichter Clubsieg gegen SV. Jena

Friedel schießt, [illegible] das erste Tor.



Der Jenenser Torwart Günther, meist im Kreuzfeuer der Nürnberger Angriffe stehend, wehrt hier vor Friedel (daneben Paul, dahinter Kleinsteuber) eine Flanke ab.

Der Nürnberger Rechtsaußen Gußner wird von seinem Gegenläufer Malter abgestoppt. (Bilder Grimm)

Meisterschaft spitzt sich zu

8 Uhr-Blatt

Schwere Kickersniederlage in Worms – Gute Gegenwehr der Jenaer in Nürnberg

3:0 gewinnt der Club gegen Jena

Man hatte wohl kaum gewagt, mit einer zweistelligen Zuschauerziffer zu rechnen. Das hatte verschiedene Gründe: 1. war der Gegner nicht „zugkräftig" genug, um auf die Massen der verwöhnten Nürnberger Sportgemeinde zu wirken und zweitens war der Vorspielsieg des Clubs in Jena so klar und eindeutig ausgefallen, daß man auch diesmal eine einseitige Angelegenheit = lies: Ueberlegenheit der Nürnberger — erwartete. Und drittens war auch der Spielbeginn entschieden zu spät angesetzt, denn bis 4 Uhr ist ein gut Teil des Nachmittags schon vorbei.

Ein interessantes Vorspiel.

Vor dem großen Kampf standen sich die Reserven des Clubs und des ASV. Nürnberg gegenüber. Es ging um die mittelfränkische Meisterschaft der Reserven. Das Spiel konnte die Mannschaft des Clubs mit 4:2 gewinnen.

Die Elf des SpV. Jena:

Günther
Kleinsteuber Paul
Harthaus Werner Malter
Richter Bachmann König Schipphorst Hymon

Der Club in alter Frische.

Der 1. FC. Nürnberg stellte seine bekannte Elf, die unter dem Namen „Pokalmeister" allgemein bekannt ist:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß
Schiedsrichter: Dörbecker-Stuttgart.

1 Tor in der ersten Halbzeit.

Nachdem Seppl Schmitt und Werner um die Plätze gelost hatten, eröffnete der Club das Spiel. Die Rotjacken setzten sich sofort in des Gegners Hälfte fest, aber die Angriffe wurden nicht mit dem notwendigen Druck vorgetragen. Jena verstand es, die schwachen Vorstöße zu unterbinden. Bis zur 10. Min. mußte Köhl bereits zweimal eingreifen. Ein scharfer Schuß aus dem Hinterhalt sauste neben das Nürnberger Tor. Bei den Platzherren vermißt man noch den erforderlichen Ernst. Dagegen gehen die Gäste ganz aus sich heraus, um dem Club in den ersten Minuten zu überrumpeln. Ein unerwarteter Schuß von Schmitt ging an den Pfosten. Gleich darauf verschuldet Billmann durch eine leichtsinnige Ballrückgabe die erste Ecke für Jena. Wenige Minuten später ist die zweite Ecke für die Gäste fällig. In der 15. Minute wäre dem Club bald die Führung geglückt. Der allein vorn stehende Friedel faßte einen zu kurz abgewehrten Ball des Gästehüters ab und köpfte aufs Tor. Der Ball senkte sich langsam hinter dem Jenaer Tormann, überschritt aber nicht die Torlinie, so daß der Schlußmann des Mittemeisters ihn noch erreichen konnte.

Allmählich schält sich immer mehr eine Ueberlegenheit der Nürnberger heraus, aber beim Clubsturm vermißt man ein genaues Zuspiel. Die Nürnberger Hintermannschaft rückte zuweilen zu weit auf, so daß sich oft brenzliche Momente vor Köhls Heiligtum abspielen. Einmal hatte König den rechten Verteidiger Billmann überlaufen, Köhl verließ sein Tor und lief dem Gegner entgegen. Der Schuß des Gästemittelstürmers strich über die Latte. Im Gegenzug erzielte der Club seinen ersten Treffer.

Friedel nahm eine Vorlage von Schmitt auf, drehte sich geschickt dem Jenaer Tor zu und ließ dann einen kernigen Schuß vom Stapel, gegen den der gute Gästetormann machtlos war. Haarscharf sauste die Kugel neben den Pfosten ins linke Eck.

Jena griff forsch an und zwang den Club zur Hergabe der 3. Ecke. Die Clubhintermannschaft arbeitete sehr unsicher (daher die vielen Ecken). In der 39. und 40. Minute kommt der Club zu zwei Ecken. Friedel hatte dann eine Gelegenheit, das Ergebnis zu erhöhen. Aber in der Bedrängung schoß er darüber. Die Platzherren stellen das Eckenverhältnis auf 3:3, ohne aber das Ergebnis verbessern zu können.

Großes Spiel des Clubs in der zweiten Halbzeit.

Nach der Pause nimmt der Club das Spiel ernster. Ein frischer Zug scheint in die Mannschaft zu kommen. In den ersten Minuten muß Günther schon einen Ball von Spieß durch entschlossenes Hinwerfen meistern. Der Club kann nun mit dem Wind als Bundesgenossen in der 5. Minute sein Eckenkonto bereits auf 5:3 erhöhen. Dann kommt es zu einem großen Tumult, als der Schiedsrichter dem Club eine berechtigte Ecke verweigert. Der linke Verteidiger konnte einen Schuß Gußners nur noch mit der Hand abwehren, aber der Unparteiische hatte es nicht gesehen. Gleich darauf begeht der Schiedsrichter ein neues Unrecht gegen die Nürnberger, als er ein Foul im Strafraum als Freistoß wertete. Doch

In der 9. Minute erzielt der Club seinen 2. Treffer.

Gußner jagte einen Ball aufs Tor. Das Leder blieb an der Abwehrmauer von Jena hängen. Friedel erfaßte die Situation und bugsierte den Ball aus dem Gedränge heraus ins Tor. 2:0 für Nürnberg. Der Club drängt nun beängstigend. Dreimal hintereinander rettete Günther im Gäste-Tor die bestgemeintesten Schüsse von Spieß, Schmitt und Carolin. Die Gäste ziehen nun zeitweilig 8—9 Mann in die Verteidigung zurück, um eine Erhöhung des Ergebnisses durch den Club zu verhindern. Die 7. Ecke für den Club bringt nichts ein. Eine Bombe von Schmitt streicht über die Latte. Jena kommt nun über seine eigene Hälfte nicht hinaus. Mit Glück und Geschick verteilen die Gäste weitere Erfolge.

Friedel schoß nochmals an den Pfosten, dann rettet die Verteidigung gemeinsam dicht auf der Torlinie stehend ein sicheres Tor, indem sie den Ball sprichwörtlich zum Tor herausköpfte. Der Clubsturm kombiniert ganz hervorragend, aber die stark massierte Verteidigung läßt es zu keinem Treffer kommen. Einmal beteiligte sich Billmann am Torschießen. Ein Schmittschuß aus dem Hinterhalt wird eine Beute des aufmerksamen Torwarts. Wiederholt ist die Latte oder der Pfosten bei der ausgesprochenen Drangperiode des Clubs der letzte Retter für Jena.

Die Nürnberger stellen das Eckenverhältnis auf 10:3,

aber trotzdem will nichts gelingen.

In der 37. Minute schoß dann Schmitt das dritte Tor, womit der Club den Sieg in erwarteter Höhe sicherstellte.

Der zweite Sieg von Bautz

Der Große Straßenpreis vom Saarland

Der große Straßenpreis von Saarbrücken wurde bei günstiger, allerdings etwas kühler Witterung, durchgeführt, und zwar am Sonntag auf einer zweimal zu durchfahrenden Strecke über 267 km für Berufsfahrer. Das Rennen der Berufsfahrer verlief überaus abwechslungsreich und interessant. Im ersten Stadium, später bis auf einen letzten, verzweifelten Versuch versuchte Umbenhauer-Nürnberg seinen Vorjahrssieg zu wiederholen. Schnellster Fahrer auf der Rennstrecke unter den deutschen Berufsfahrern war wiederum Umbenhauer-Nürnberg, der in seiner gegenwärtigen Form von keinem der übrigen Fahrer erreicht wird. Leider gelang es ihm auch diesmal nicht, seinen Vorjahrssieg zu wiederholen. Seine vielen Vorstöße, die er unternahm, siegreich bis durchs Ziel zu halten, da das Feld mit zäher Hartnäckigkeit immer hinter ihm herjagte. So sah man also ein 12köpfiges Feld geschlossen die letzten 12 km des Zieles in Saarbrücken in Angriff nehmen. Die Entscheidung mußte also im Spurt fallen, der vor ca. 5000 Zuschauern ausgetragen wurde.

Sieger wurde, wie bereits eingangs erwähnt, der Dortmunder Bautz, während Umbenhauer-Nürnberg nur den 11. Platz belegen konnte.

Schweinfurt gemeinsam einen Vorstoß der ihnen 4—500 m Vorsprung eingebracht hat.

Für die Nationalmannschaft, die am nächsten Sonntag in Frankfurt a. M. startet, wurden nach dem Rennen von Saarbrücken 44 Mann ausgewählt, darunter als Süddeutsche Scheller-Nürnberg, der Defekt hatte, Krückl-München und folgende Schweinfurter: Wendel, Heller, Schnellhorn, Wolters, Seifert, Brunner, Löber, Ziegler und Wiener.

Ergebnisse der Berufsfahrer (267 km):

1. Gg. Bautz, Dortmund, Diamantrad, Torpedo und benötigte 8,08 14,2 Stunden.
2. Weckerling, Magdeburg
3. Siebelhoff, Dortmund
4. Hodey, Essen
5. Stöckel, Berlin
6. Wolke, Berlin
7. Tierwisky, Dortmund
8. Arents, Köln
9. Thierbach, Dresden
10. Geyer, Schweinfurt
11. Umbenhauer, Nürnberg
12. Rösch, Berlin, sämtliche dichtauf;
13. Roth, Frankfurt, 3 Minuten zurück
14. Händel, Berlin
15. Bußhardt, Berlin, sämtliche dichtauf.

Ergebnisse bei den Amateuren:

110 km Klasse A: 1. Overbeck, Hagen, 3,03,07 Stunden; 2. Löher, Schweinfurt 1/4 Länge zu-

Samstag/Sonntag, den 9./10.Mai 1936.

1.F.C.N.	I	- Kickers Stuttgart	dort	5 : 0
"	2a	- A s N II		1 : 5
"	3	- ASN Neumeyer		0 : 8
"	3a	- Turngemeinde 2.M.		4 : 0
"	4b	- Polizeisportv. A		4 : 1
"	5	- Sp.V.Fürth 5.M.		3 : 0
"	1AH	- S.C.Sparta AH.		0 : 2
"	2AH	- Bayern Kitzingen AH		4 : 0

Jugendfussball:

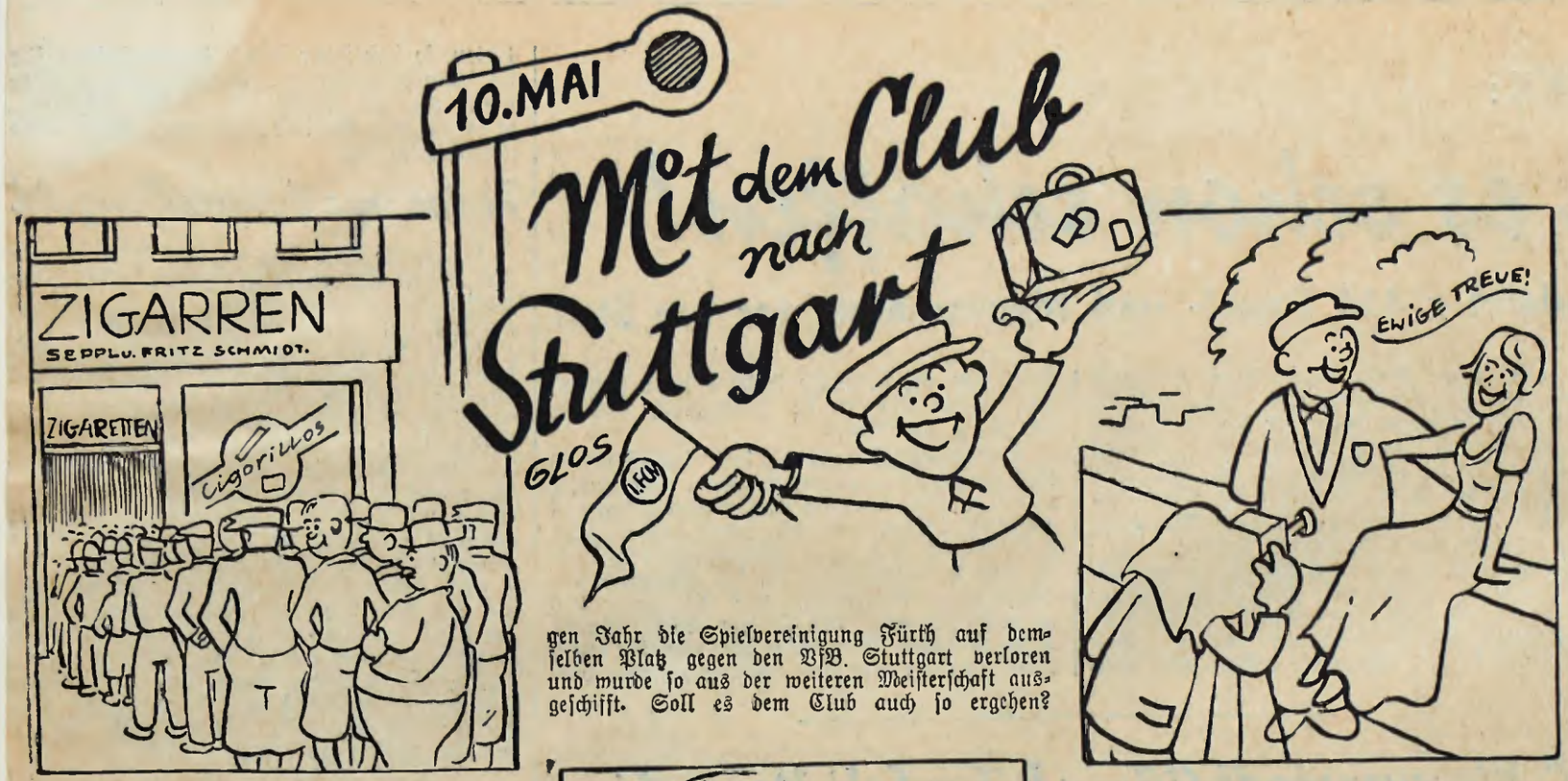
A 1 - Jugendturnier in Ansbach Sieger 1.F.C.N.

A 2	- R,Sp.V.Rangierbahnhof A 1	3	: 1
A 3	- Sp.V.Hausen A 1	0	: 3
A 4	- N.L.V.B. A 1	5	: 0
A 6	- Sp. V. Fürth A 3	5	: 6
C 1	- A S N C L	3	: 6
C 2	- T.u. Sp.V. 1883 C 1	0	: 3
C 3	- S.C.Borussia C 1	1	: 3

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Spiess Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann

Köhl



Vorverkauf bei Seppl Schmidt

So sieht es in der Gostenhofer Hauptstraße aus. Seppl Schmidt wird wohl sein Geschäft vergrößern müssen!

Mach mal deine Geldbörse auf! — Hast du noch 6 Mark und 40 Pfennige drin? — Ja? — Weißt du, was du jetzt damit machst? — Du gehst schnurstracks zum Zigarrenhaus Seppl Schmidt (Gostenhofer Hauptstraße), oder Schneider in der Tetzelgasse, und holst dir eine Karte für den Sonderzug am Sonntag nach Stuttgart!

Du fragst, was in Stuttgart los ist? Na, der Club spielt doch gegen die Stuttgarter Kickers! — Was das langt dir noch nicht? Dann kannst du dir bei dieser Gelegenheit ja auch noch das schöne Stuttgart ansehen, oder die Stuttgarter „Spätzle"! Prima! Prima! Direkt zum Anbeißen!

Du meinst, deine Frau hätte etwas dagegen? I wo! Die gönnt doch gern mal ihrem „Männla" so ein kleines, harmloses Vergnügen. Wo es sich doch um Fußball handelt. Jawohl, nur um Fußball, um harten Männersport!

Die neugeschaffene Adolf-Hitler-Kampfbahn wird dich aufnehmen und du kannst darin mit deiner vollen Lungenkraft dem Club den oft notwendigen Rückhalt geben. Notwendig? Jawohl! Hat doch bei den Endspielen im vorigen Jahr die Spielvereinigung Fürth auf demselben Platz gegen den VfB. Stuttgart verloren und wurde so aus der weiteren Meisterschaft ausgeschifft. Soll es dem Club auch so ergehen?

Stimmungsbild:
Nachdem der Stuttgartfahrer das Haus verlassen hat!

„Schwoba-Spätzle",
eine besondere Delikatesse Stuttgarts!

Nein und nochmals nein. Na also, nicht zögern und raus mit den 6 Mark 40!

Ich höre da leise so etwas, wie: „Hat leicht reden, woher nehmen und nicht . . .!" Da frage ich nun ebenso leise dagegen: „Was machst du denn sonst den ganzen Sonntag? Wieviel Maß trinkst du denn da? Wie groß ist denn die Kalbshaxe, die da verspeist wird? Kostet das etwa nichts?" Einen „Dreck" kannst du während der Bahnfahrt auch rauskarteln und saftige Witze gibt es gerade genug. — Womit auch dieser Einwand erledigt sein dürfte. — — —

Wie froh erst die Frau ist, wenn du einmal aus der Bude raus bist, daß kannst du als Mann dir gar nicht vorstellen. Meinst du, deine Frau würde offen sagen: „Wenn i na diich amol lous hätt! Wengstens af an Tog!" — Aber nein, das sagt sie nie!

Beschäme deine Frau einmal! Sag zu ihr: „Lieb's Frala, damit du a amol machn kost, wost willst, verschwind i an ganzn Tog! Du sollst di a amol derhulln!" — Du sollst sehen, wie sie von deiner Güte gerührt ist und für dich wieder alles tut.

Um sechs Uhr früh geht's los, den ganzen Tag, bis nachts um zwölf Uhr.

Wenn du deine wohlbekannte Poculatorstimme über die Kampfbahn in Stuttgart erschallen läßt, wird der Club sich mit doppeltem Eifer ins Kampfesgewühl stürzen, um einen neuen Sieg an seine Fahnen zu heften. Wenn der Club aber dann gesiegt hat, kannst du mit geschwellter Brust durch Stuttgarts Straßen wandern, in dem Bewußtsein, mitgeholfen zu haben, den Club der Meisterschaft ein kleines Stückchen nähergebracht zu haben.

Darum gibt es nur eines: Auf nach Stuttgart!

Glos.

Rund um den Chemnitzer Schloßteich wurde auch bei der fünften Austragung von dem Chemnitzer Bruno Schulze gewonnen. Ueber die 84 km lange Strecke siegte er nun schon zum fünften Male vor seinem Landsmann Riemann und Reichel (Chemnitz).

*

Rund um München-Gladbach über 118 km wurde zu einem großen Publikumserfolg. Aus dem fast 90köpfigen Feld erspurtete sich Switala (Dortmund) in 3:19,30 Std. den Sieg vor Pütter (Dortmund) und Mayer (Viersen).

Nordbayern ermittelt seine besten Athleten

Auswahlkampf am Sonntag in Nürnberg

Wie wir schon bekanntgaben, findet am kommenden Sonntag, nachm. 14.30 Uhr, im Sportpark des 1. FCN. in Zabo ein Ausscheidungskampf in sämtlichen leichtathletischen Uebungen zur Ermittlung der nordbayerischen Vertretung, die am 21. 5. 36 in Ingolstadt gegen Südbayern kämpft, statt. An diesem Ausscheidungskampf nehmen die besten Leichtathleten aller nordbayerischen Vereine teil.

Das Hauptkontingent der Kämpfer stellt kann noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, wer als Sieger hervorgeht.

Nürnberg-Fürth stützt sich in erster Linie auf die bekannten Leute des 1. FCN. und des Nürnberger Sport-Clubs. Für Nürnberg tritt zum erstenmal der bekannte Sprinter Pontow vom 1. FCN. an. In Marxreiter, Regensburg, der ebenso wie Pontow-Deutschland schon international vertreten hat, hat er einen sehr schweren

Die hohe Kickersniederlage gegen Nürnberg

105.

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Spieß.

Stuttgart: Haarer; Vosseler, Gebhardt; Link, Ribke, Uberich; Baier, Meßner, Merz, Cozza, Handte.

Schiedsrichter: Bönig-Kassel. Zuschauer: 16 000. Torschützen: Friedel 0:1, Friedel 0:2, Gußner 0:3, Schmitt 0:4, Carolin 0:5.

Die Nürnberger können sich schon was einbilden: Die 16 000 Stuttgarter Fußballanhänger zogen in erster Linie dem „Club" zuliebe nach der Kampfbahn. Laut und vernehmlich haben die Berichte das große Können der Nürnberger in den Gruppenspielen herausgestrichen. Die Hoffnungen auf den großen Schlager, einen entscheidenden Gang Kickers — Nürnberg, haben aber die Blauweißen durch die Katastrophe von Worms jäh zerstört. Dieses war der erste Streich — und der zweite folgte gleich.

Mit absoluter Deutlichkeit haben die Nürnberger einen dicken Strich gezogen durch alle Kombinationen, mit denen die Unentwegten noch eine Chance für den württembergischen Meister herauskonstruieren wollten.

Dieses Spiel bedeutete für Stuttgart den Höhepunkt der Saison. Gegen die Kunst der Nürnberger verblaßt alles, was uns Jena, Wormatia und die Kickers in den vergangenen Gruppenspielen bieten konnten. In der Kickerself k ä m p f t e n elf Spieler um den Erfolg. Die Blauweißen gaben ihr bestes an Stehvermögen, Eifer und Einsatz.

In der Clubelf spielten elf Ballkünstler, deren Darbietungen zeitweise Spitzenleistungen darstellten. Fußballkultur schlechthin; abgeschliffene, raffinierte Fußballkultur, die wir in ähnlicher Vollendung nur von den ungarischen oder Wiener Profimannschaften zu sehen bekommen. Und etwa bei Schalke.

Wahrhaftig, es war wie eine Erinnerung an das große Spiel der Knappen. Diese Ballbehandlung, diese Variationen des Ballspiels und der Körperbewegungen mit einem unerschöpflichen Repertoire an Tricks und technischen Kniffen erreichten die Kickersleute nie und nirgends. Die Clubelf bildete eine geschlossene Einheit. Der Kontakt zwischen den einzelnen Reihen brach niemals ab. Er fundierte auf der technisch vollendeten Schulung jedes einzelnen Spielers.

Die Nürnberger haben uns eines mit aller Deutlichkeit gezeigt: Die Technik ist der Anfang und das Ende des Fußballspiels. Unterlegenheit darin kann durch keine noch so ausgeklügelte Taktik ersetzt werden.

Daß die Kickers ausgerechnet gegen den Club mit neuen Leuten und umgruppierter Elf antreten mußten, war bitter. Im Einzelkampf war diesen Nürnberger Burschen mit ihrer schlangenhaften Wendigkeit schlecht beizukommen; gegen den geschlossenen Ansturm half auch die konsequent durchgehaltene W-Taktik nicht. Ribkes Versuch, zur Offensive zu schreiten, kam zu spät, mußte auch an der Unzulänglichkeit seiner Vorderleute scheitern. Bezeichnenderweise kam auch Link, s o n s t mit Handte der Träger der Offensiv-Aktionen der Kickerself, in diesem Spiel kaum aus der Verteidigung heraus; immer wußten ihn die Nürnberger in den Abwehrkampf zu verstricken.

Nimmt man alles in allem, so war der Eindruck dieses Spiels ein gewaltiger. Trotz der Kickersniederlage. Die Nürnberger erzwangen sich zuletzt die Anerkennung auch des eingefleischten Lokalpatrioten. Ueber dem großen Spiel waltete fast ausnahmslos sportlicher Geist und ritterliche Kampfesweise.

Schiedsrichter Bönig-Kassel hatte eine gute Eigenschaft voraus: er machte sich sehr wenig bemerkbar. Er leitete sehr großzügig und wußte sich in das Empfinden der Spieler einzufügen. Ein paar Fehlentscheidungen hüben wie drüben taten seiner guten Gesamtleistung keinen nennenswerten Abbruch. K. K.

Berliner SV 92 — Schalke 04 2:3

Etwa 25 000 Zuschauer, die sich im Berliner Poststadion eingefunden hatten, erlebten zwischen dem Berliner SV 92 und Schalke 04 einen geradezu sensationellen Kampf, in dem die Knappen keineswegs die erwartete überlegene Rolle spielten.

Geradezu sensationell begann das Spiel. Schalke hatte Anstoß. Der Ball kam zu Tibulski, dann zurück in weitem Fluge zu Berner, der durchbrannte und mit unerhört scharfem Schuß aus 20 Meter Entfernung den BSV in Führung brachte. Aber nach 5 Minuten bereits zog Schalke gleich. Eine Unsicherheit in der BSV-Abwehr gab Urban Gelegenheit, das ausgleichende Tor zu schießen. Wenig später folgte dann der Führungstreffer für Schalke. Ein von Urban hoch hereingegebener Ball wurde von Balinski so unglücklich gefaustet, daß das Leder gegen den Pfosten prallte und dann ins Tor sprang. Doch immer stärker rannte jetzt der BSV gegen das Schalker Tor an. Aber zählbare Erfolge für Berlin wollten sich nicht einstellen.

Auch die zweite Hälfte begann überraschend. Nach zwei Minuten kam Morokutti in den Besitz des Balles und schoß ein wunderschönes Tor. Der Ausgleich war erzielt. Jetzt begriff Schalke den ganzen Ernst der Lage. Man stellte den Angriff um. Höchst überflüssig war es, daß einige Schalker Spieler zu einer unreinen Spielweise Zuflucht nahmen. Der BSV wehrte sich nach Kräften, doch in der neunten Minute ging Schalke durch ein sehr schönes Tor von Gellesch, dem der Ball schußgerecht in den freien Raum vorgelegt worden war, mit 3:2 in Führung. Trotz aller Bemühungen der Berliner änderte sich dann bis zum Schluß an dem Resultat nichts mehr.

Hindenburg Allenstein gegen PSV Chemnitz 2:3

Beim Rückspiel in Allenstein wäre der Sachsenmeister um ein Haar geschlagen worden. Wieder lieferte Hindenburg Allenstein ein großes Spiel, sicherlich das bisher beste in den Gruppenkämpfen, und brachte die Polizei Chemnitz an den Rand der Niederlage.

Zur Pause führte Hindenburg jedenfalls mit 2:0 Toren und versetzte die 4000 Zuschauer restlos in Begeisterung. In der zweiten Hälfte spielten die Chemnitzer recht glücklich

und holten mit drei Treffern Ausgleich und Sieg heraus.

Hanau 93 gegen Fortuna Düsseldorf 5:1

Im kurhessischen Stadion zu Kassel verloren sich die 7500 Zuschauer. Es kamen nicht mehr, weil man sich keine Sensation versprach. Die Fortuna galt als ungemein zuverlässig. Die Art, wie ihre Hintermannschaft die seitherigen Spiele überstanden hat, imponierte genau so wie der phantastische 4:0-Erfolg in Mannheim. Hanau erklärte man in Kassel als eine recht ansprechende, aber

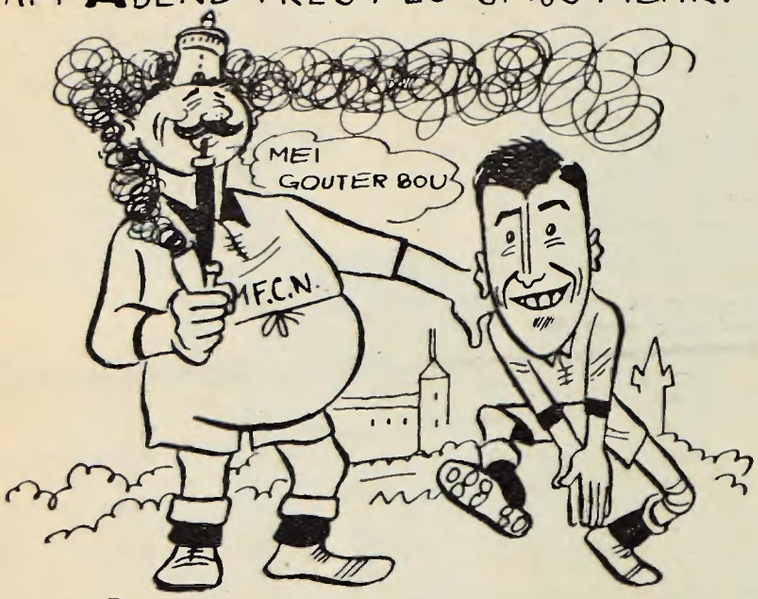
Ein lustiges FUSSBALL-ABC.

1. TEIL

von P6.

DAS **A**BSEITS STÖRT DEN **A**NGRIFF SEHR.
AM **A**BEND FREUT ES UMSO MEHR.

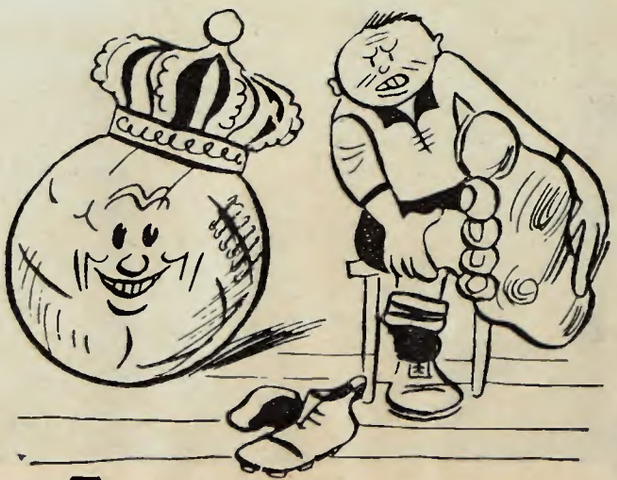
DIE **B**OMBE SCHIESST MAN WEIT AUFS TOR.
DER **B**OMBARDON IST NICHTS FÜRS OHR



DER **C**LUB IST HEUER SEHR GEWACHSEN.
DAS FREUT DEN **C**AROLIN AUS SACHSEN.

DAS **D**RIBBELN IST DES STÜRMERS LUST.
BEI **D**IARRHOE GEHT'S UNBEWUSST.

DIE **E**CKE IST 'NE SONDERCHANCE.
DAS **E**IGENTOR STÖRT DIE BALANCE.



DER **F**USSBALL TRÄGT DES SPORTES KRONE.
FUSSBALLEN SIND MEIST AUCH NICHT OHNE.

Der Club Gruppenmeister

5:0-Sieg gegen Kickers - 3:1-Niederlage der Wormser in Jena

Sonderbericht f. d. 8-Uhr-Blatt.

Während der Fahrt nach Stuttgart, die wir diesmal mit dem schnellen DKW zurücklegten, herrschte nicht nur lachender Sonnenschein und beste Stimmung, es gab auch viel schönes und neues zu sehen und zu bestaunen. Insbesondere das liebliche Städtlein Schwäbisch Hall machte den nachhaltigsten Eindruck, wie überhaupt die Fahrt durch das württembergische Musterländle in landschaftlicher Hinsicht wundervolle Reize bot.

Zur gleichen Zeit, als unser Wagen am Sonntagvormittag Stuttgart passierte, traf auch der Sonderzug aus Nürnberg ein. Etwa 700 Personen belebten die Straßen und machten sich schnell durch das Schwingen ihrer Club-Fähnchen bemerkbar.

Die Mannschaft des Club und ihre Begleiter haben die Fahrt nach Stuttgart schon am Samstagnachmittag angetreten. Rechtsanwalt Müller, Fritz Arnold und Spielausschußvorsitzender Matthäus Danninger, sowie der Trainer Dr. Michalke waren um ihre Spieler geschart, als wir am Sonntagmorgen im Parkhotel „Silber" „Grüß Gott" sagten.

Gegen Mittag trafen auch noch Ratsherr Zimmermann, direkt von Bremen kommend, und die Rechtsanwälte Franz und Biemüller in Stuttgart ein. Natürlich waren auch viele alte Cluberer in Stuttgart anwesend. So z. B. Buchfelder, Hupp usw.

Als die Spieler gegen 3 Uhr nachmittags zur Adolf-Hitler-Kampfbahn fuhren, da war von dem lachenden Sonnenschein des Morgens nichts mehr zu sehen.

Der Himmel überzog sich und zwischendurch rieselte ein feiner Regen hernieder. Richtiges Club-Wetter also!

Etwa 12 000 Zuschauer umsäumten die schöne Stuttgarter Kampfstätte, als sich die beiden Mannschaften unter Leitung von Schiedsrichter Bönig-Kassel zum Kampfe stellten.

Mit dem Anstoß des Club wurde der Kampf eröffnet. Ueberraschenderweise legten die Stuttgarter in der ersten halben Stunde ein recht ansprechendes Spiel hin. Die Mannschaft überragte durch ihre Schnelligkeit und außerordentlichen Kampfgeist. Der Club konnte sich zunächst nur schlecht entwickeln. In der sechsten Minute hatte Gußner die erste Gelegenheit, schoß aber aus sechs Meter Entfernung knapp vorbei. Die erste Ecke für die Nürnberger gab es in der 9. Minute. Sie wurde aber durch Abseits von Friedel aussichtslos.

Auch die Stuttgarter kamen wiederholt ganz gefährlich in den Nürnberger Strafraum, insbesondere Cozza und Handte am linken Flügel machten der Nürnberger Hintermannschaft viel zu schaffen. Nach einem Foul von Billmann nahe am 16-Meter-Raum, schoß Cozza wundervoll aufs Tor, aber Köhl hieltd en Ball sicher, wie sich überhaupt der Nürnberger Hüter in der ersten halben Stunde wiederholt durch hervorragende Paraden auszeichnete. Die Stuttgarter hatten in der 15. Minute nochmals eine ganz große Chance. Handte kam durch, schoß aus nächster Entfernung, aber wieder warf sich Köhl mutig in den Schuß. Das Spiel war, wie schon erwähnt, äußerst wechselvoll. Gußner vollbrachte in der 19. Minute wie schon vorher eine wundervolle Glanzleistung. Von der Linie weg schnappte er sich den Ball und lief unaufhaltsam dem gegnerischen Tor zu. Sein Schuß aus vollem Lauf prallte aber vom Pfosten ab. Auch ein Nachschuß von Spieß und ein Strafstoß von Oehm konnte das Ziel nicht finden.

Endlich in der 29. Minute wurde der Bann gebrochen. Wiederum war es Gußner, der nach hervorragendem Zusammenspiel mit Uebelein unaufhaltsam durchging, ganz nahe an das Tor heranlief und überlegt und genau an Friedel zurückgab, der keine Mühe hatte, den Ball zum 1:0 für den Club in die Maschen zu lenken.

Wenige Minuten vor der Halbzeit kam der Club, abermals durch Friedel, zum 2. Treffer. Der Kickerstormann, Haarer, ließ einen von Ribke zurückgespielten Ball aus den Händen fallen, Friedel spurtete hinzu und drückte das Leder über die Linie.

Die Sieger im „Ersten Schritt"

Weltrekord Mangers

Deutsche Meisterschaften im Gewichtheben

Erster Sieger und Deutscher Meister 1936 Deutsch-Ludwigshafen 725 Pfd.

2. Sieger Biebel-München	715 Pfd.
3. Sieger Bierwirth-Essen	705 Pfd.
4. Sieger Leopold-Erfurt	700 Pfd.
5. Sieger Duschka-Wels	685 Pfd.
6. Sieger Gottschalk-Essen	675 Pfd.
7. Sieger Stanelapski-Düsseldorf	650 Pfd.
9. Sieger und letzter Humwert-Altena	620 Pfd.

Anschließend stellte Manger im beidarmigen Drücken mit 275 Pfund einen neuen Weltrekord auf. Straßbergers alter Rekord lautete auf 271 Pfund.

Blamiertes Stuttgart

Der Club spielte mit den Kickers Katz und Maus

So deprimiert, so niedergeschlagen, wie am 10. Mai sind die Stuttgarter Fußballanhänger wohl selten von ihrem Fußball-Sonntagnachmittag nach Hause gegangen. — Selbst die weniger Optimistischen, die mit einer Niederlage der Kickers gerechnet hatten, waren doch nicht darauf gefaßt, daß der Club ihre Elf so in Grund und Boden hineinspielen, so restlos überfahren würde, daß

Bei einem Spaziergang am Sonntag morgen mimte Gußner den sachverständigen Botaniker. Unser Bild zeigt ihn bei fachmännischer Betrachtung einer vielumstrittenen Pflanze.

von der stolzen Stuttgarter Mannschaft am Schluß nichts anderes übrig blieb als ein Häuflein hilflos auf dem Rasen herumirrender Spieler. Man wußte ja selbst als Nürnberger nicht mehr, ob man sich mehr über das Spiel des Clubs freuen oder mehr Mitleid mit den arg zerzausten Kickersleuten haben sollte, die sich vor ihren 15 000 Stuttgarter Mitbürgern richtiggehend blamierten.

Denn diese 0:5-Niederlage ware eine Blamage für die Stuttgarter! So gut wie sie für uns Nürnberger ein herrlicher Triumph des Clubs war...

*

Ein Triumph im doppelten Sinn des Wortes! Einmal weil der Club durch diesen Sieg Gruppenerster geworden ist und wieder eine wichtige Etappe auf dem Weg zur Deutschen Meisterschaft zurückgelegt hat. Zum anderen aber, weil die Nürnberger Fußballkunst schon lange nicht mehr so eindeutig und offenbar über einen Gegner triumphiert hat wie in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn über die Kickerself. Die Nürnberger Zabobesucher hatten jedenfalls schon lange nicht mehr die Gelegenheit, sich so restlos über ihren Club zu freuen wie die paar Hundert Sonderzügler, die die Clubelf auf ihrem wichtigen Gang nach Stuttgart begleitet haben. Sie „schwammen" sozusagen im Glück angesichts der famosen Spielweise der Clubelf.

*

Als das Spiel begann, sah es zunächst gar nicht so aus, als ob das für den Club eine glatte Sache werden würde. Die Stuttgarter legten mit ihrem ja schon „rühmlich" bekannten körperlichen Einsatz los und vermochten in der ersten 20 Minuten ein paar recht gefährliche Situationen vor dem Clubtor zu schaffen. Zweimal roch es recht brenzlig nach Tor. Aber dann gelang dem Club durch eine prächtige Zusammenarbeit zwischen Gußner und Friedel das 1. Tor — das schönste des Tages übrigens — und von diesem Augenblick an stand das Spiel und damit der Sieg des Clubs eindeutig fest. Daß die Stuttgarter aber in der zweiten Halbzeit so zusammenklappen und der Club so zu Hochform auflaufen würden, ahnte zu diesem Zeitpunkt noch niemand. Bis zur Pause gab es dann noch ein Tor. Das war allerdings nicht so sehr das Verdienst der Nürnberger; der Stuttgarter Torwart Haarer, der einen gänzlich schwarzen Tag hatte, verhalf den Nürnbergern dazu.

Nach der Pause fielen im Laufe der ersten Viertelstunde noch drei Tore des Clubs, dann mußte Spieß, der sich verletzt hatte, das Spielfeld verlassen, der Club spielte die übrige Zeit mit 10 Mann: aber nun ging die eigentliche Blamage der Stuttgarter erst an: die Clubelf, die ihren Sieg sicher in der Tasche hatte, gaben sich nun die Mühe, den Stuttgartern Nürnberger Fußballkunst zu demonstrieren. Sie spielten mit ihnen förmlich Katz und Maus mit den armen Stuttgartern, die jetzt überhaupt nicht mehr im Bild waren und hoffnungslos auf dem Rasen umherliefen. Die Hilflosigkeit der Stuttgarter ging so weit, daß sie völlig ungefährlich wirkten, selbst wenn sie im Besitz des Balls waren und sich in der Spielhälfte der Nürnberger befanden. Die 15 000 Stuttgarter rings auf den Wällen quittierten dieses Versagen ihrer Mannschaft mit betretenem Schweigen und verließen recht bedrückt die Adolf-Hitler-Kampfbahn. So sehr sie die Kickerself enttäuschte, so sehr imponierte ihnen die Clubelf. Der Name 1. FCN. dürfte für die nächste Zeit in der württembergischen Hauptstadt einen besonders guten Klang haben.

*

Besonderen Eindruck auf die Stuttgarter machte der Clubtorwart Köhl. Das ist unverwunderlich in Anbetracht der recht schwachen Leistung des Kickerstorwartes Haarer, der zweifellos in erster Linie die Schuld daran trägt, daß die Stuttgarter Niederlage zahlenmäßig so hoch ausfiel. Köhl hätte sicherlich diese fünf Tore nicht zugelassen, höchstens das erste. Die anderen vier waren bei ihm unmöglich gewesen. Er hätte diese Sachen mit Leichtigkeit gehalten, wie er auch in den ersten zwanzig Minuten bedeutend gefährlichere Sachen meisterte.

*

Uebrigens die Feststellung, daß dem Club wahrscheinlich höchstens das erste Tor gelungen, wenn Köhl auf der Gegenseite im Tor gestanden hätte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Schwächen, die der Clubsturm trotz seiner hervorragenden Spielweise besitzt, der mangelnde Torschuß. Wenn nicht Sepp Schmidt einmal aus dem Hinterhalt eine Bombe aufs gegnerische Tor knallen läßt, heißt es lange warten, bis man einen ordentlichen Torschuß sieht. Sowohl Friedel wie Eiberger schießen zu ungenau und Siffling und Gußner, der einen ausgezeichneten Schrägschuß hat, leider viel zu selten. Wenn der Clubsturm einen richtigen Torschuß hat, dann ist er eine Waffe, die jedem Gegner zum Verderben werden muß.

Sonst ist die Clubelf ohne Tadel. Besonders hervorragend Carolin, der immer wieder durch die Umsicht und Klugheit seines Spiels bestticht. Ganz hervorragend war Uebel als rechter Läufer. Ein unermüdlicher, ruhiger und energisch arbeitender Spieler.

*

Die größte Stärke der Clubelf ist ihre Beständigkeit. Sie hat im Verhältnis zu anderen Mannschaften nur ganz geringe Formschwankungen. Das beweist am besten der Umstand, daß der Club ohne Niederlage Gruppenmeister geworden ist (das am kommenden Sonntag noch stattfindende und ganz unwichtige Spiel nicht gerechnet). Die Beständigkeit der Clubelf, die ihren tiefsten Grund in der schönen Kameradschaft der elf Leute und in dem vorbildlichen Zusammenarbeit zwischen Clubleitung und Spielern hat, ist es auch, was uns Nürnbergern hoffen läßt, daß der Club auch bei den kommenden Spielen um die Deutsche Meisterschaft eine wichtige Rolle spielen wird und mit nicht geringen Chancen in den Kampf um die höchste Spitze des deutschen Fußballsportes geht. In diesem Sinne für die weiteren Kämpfe Glückauf, Clubelf!

Auch Friedel bewies seine Liebe für Blumen. Eben gilt sein Interesse einer farbenfrohen Baumblüte.

Der Club Gruppenmeister:

Stuttgart reichlich hart

Stuttgarter Kickers gegen 1. Fußball-Club Nürnberg 0:5 (0:2)

Das Spiel des Clubs in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart gestaltete sich zu einem vollen Erfolg. Die Nürnberger Mannschaft spielte in Anwesenheit von 15 000 Zuschauern nicht nur vollendeten Fußball, sondern wuchs im Verlauf des Kampfes immer mehr über sich hinaus.

Leider wurde der Kampf im zweiten Abschnitt durch eine starke Verletzung von Spieß ziemlich beeinträchtigt. Spieß mußte mit einer Knochenverletzung und einem Bluterguß vom Platz getragen werden. Durch diesen Zwischenfall, der auf das Konto der Stuttgarter zu setzen ist, war dem Kampf mit einem Male jeder Reiz genommen. Die Clubmannschaft war ihrem Gegner um Klassen überlegen und diktierte das Spiel, aber sie gab sich nicht vollständig aus, weil sie Rücksicht auf ihre Knochen nehmen mußte.

Die Stuttgarter Spieler zeigten sich durch zweierlei aus: einmal durch ihre vollkommene Unbeholfenheit, gegen das technisch hervorragende Spiel der Nürnberger aufzukommen, zum zweiten Male durch rücksichtsloses und unverantwortlich rohes Spiel. Nur in den ersten 30 Minuten konnte die Kickermannschaft den Kampf ausgeglichen gestalten. In dieser Zeit erwies sich aber Köhl in einer so hervorragenden Form, daß die Stuttgarter zu keinem Erfolg kommen konnten.

War Uebelein als rechter Läufer überragend in der Nürnberger Hintermannschaft, so spielten Billmann, Munkert, Carolin und Oehm so gut, daß die Stuttgarter Stürmer vergeblich gegen sie ankämpften. Von der Nürnberger Angriffsreihe hatte Gußner vor allem wieder einen großen Tag. Man möchte sich wünschen, daß der Club-Rechtsaußen auch in Nürnberg einmal so spielt wie diesmal in Stuttgart und drei Wochenvorher in Jena. Auch Eiberger war, vornehmlich in der zweiten Halbzeit, ganz in seinem Element. Er durchstieß immer wieder die Reihen der Stuttgarter Hintermannschaft und ließ, zusammen mit Gußner, den gegnerischen Verteidigern keine Möglichkeit. Wer an Friedels Eignung als Sturmführer noch Zweifel hatte, der wurde in Stuttgart eines Besseren belehrt. Bei Friedel ist es nicht anders als bei allen anderen Clubspielern, er spielt auswärts besser als zu Hause. Seppl Schmitt und Spieß vervollkommneten das Nürnberger Quintett ausgezeichnet. Der Club-Halblinke ließ die Stuttgarter stehen, wie er wollte, und war der beste Techniker auf dem Platz. Willi Spieß war, solange er mitwirken konnte, äußerst einfallsreich und spielte hervorragend. Er bedeutet für die Stuttgarter Hintermannschaft ebenfalls eine große Gefahr und sein Ausscheiden wurde allgemein bedauert. Es wird immerhin einige Wochen dauern, ehe Spieß wieder spielfähig ist.

Der Club trat in Stuttgart mit seiner bewährten Mannschaft an. Als Begleiter waren Vereinsführer Rechtsanwalt Müller, Rechtsanwalt Franz, Ratsherr Biemüller, Fritz Arnold und Trainer Michalke anwesend. Auch Kreisleiter Ratsherr Zimmermann schloß sich, aus Bremen kommend, in der schwäbischen Hauptstadt der Nürnberger Expedition an.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Bönig, der für das unfaire Spiel der Stuttgarter Mannschaft so wenig ein Auge hatte wie andere seiner Kollegen vorher, begann mit dem Anstoß des Clubs der Kampf.

In der ersten halben Stunde des Spiels drehten die Stuttgarter ganz gewaltig auf. Durch ihr schnelles, temperamentvolles Spiel vermochten sie den Kampf jederzeit offen und ausgeglichen zu gestalten. Sie hatten sogar einige Möglichkeiten, das Führungstor zu erzielen. Allein Köhl erwies sich in dieser Zeit in bester Form. Erst in der 29. Minute fiel

das Führungstor für den Club.

Gußner, der brillante Rechtsaußen des Clubs, der ebenso wie die übrige Nürnberger Elf wiederholt mit starkem Beifall überschüttet wurde, ging mit dem Ball auf und davon, lief nahe an das Tor heran und gab präzis an Friedel zurück, daß dieser nur einzulenken brauchte. Wenige Minuten vor Seitenwechsel war es wiederum Friedel, der

auf 2:0 für den Club erhöhte.

Der Stuttgarter Torwart Haarer ließ einen Ball aus den Händen fallen, Friedel spurtete heran und drückte ohne Mühe über die Linie.

In der zweiten Halbzeit

wurde die Ueberlegenheit des Clubs offensichtlich. Die Nürnberger Mannschaft überragte ihre Gegner um eine ganze Klasse und spielte ein Spiel, das alle restlos begeisterte. Gußner schoß mit einem kraftvollen Schuß

das dritte Tor für die Nürnberger

und Seppl Schmitt erhöhte

wenige Minuten später auf 4:0.

Dann war es dem Nürnberger Mittelläufer Carolin vorbehalten, mit einem

wunderbaren Kopfball das letzte Tor

für die Nürnberger einzulenken, um damit den Endsieg, der in dieser Höhe verdient ist, sicherzustellen.

Vielumjubelt verließen die Nürnberger Spieler den Platz. Auch Gauführer Flieri wohnte dem Kampf in Stuttgart bei und war höchst befriedigt über das hervorragende Spiel der Clubelf.

G. R.

Der Club zeigte, was er kann

Die Stuttgarter Kickers verlieren 5:0 (2:0)

Den Stuttgarter Fußballjüngern spukt immer noch jenes denkwürdige Entscheidungsspiel um die Gruppenmeisterschaft zwischen dem VfB. und Fürth im Kopf herum. Aus mancherlei Anlässen kommen sie noch auf die Ereignisse jener Schlacht zu sprechen, die die zweite Etappe der Bewegungsspieler auf dem Weg zum Endspiel um die „Victoria" beschloß. Nun standen sich am Sonntag wieder die Vertreter von Bayern und Württemberg auf derselben Walstatt gegenüber. Die Vorzeichen lagen allerdings wesentlich anders als im vorigen Jahr. Damals lagen die Spielvereinigung und der VfB. punktgleich an der Spitze. Fürth genügte ein Punkt, um auf Grund des besseren Torverhältnisses Meister zu werden. Der VfB. benötigte dagegen beide Punkte, um sich noch in den Besitz des Titels bringen zu können.

Heute führte der Club mit 7:1 Punkten vor Wormatia (5 : 3) und Kickers (4:4).

Nur noch einen einzigen Punkt brauchten die Nürnberger, um Meister zu werden, denn ihr gutes Torverhältnis gab selbst dann, falls das Augsburger Spiel gegen Wormatia verloren gehen sollte, dem Südwest-Meister keine Gewinnchance mehr. Aber auch die Stuttgarter Fußballmathematiker nahmen Logarithmentafel und Rechenschieber zur Hand und kalkulierten

folgende Voraussetzungen

für einen Endsieg der Kickers heraus.

1. Muß Kickers gegen den Club und gegen Wormatia gewinnen,
2. muß Wormatia gegen Jena verlieren,
3. aber anderseits gegen Nürnberg gewinnen.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Bönig-Kassel standen sich die Gaumeister von Württemberg und Bayern in der

mit 15 000 Zuschauern besetzten Adolf-Hitler-Kampfbahn

gegenüber.

Nürnberg erschien in seiner seitherigen, vollen Besetzung. Wie die zahlreichen Club-Fähnchen auf den Rängen und Tribünen bewiesen, hatte so mancher Schlachtenbummler seine Mannschaft zum entscheidenden Gang begleitet. Auf Seiten der Kickers dagegen war die Elf nach der Wormser Niederlage ziemlich umgekrempelt worden.

Schon in der 5. Minute haben die Nürnberger eine prächtige Chance. Gußner war plötzlich freigekommen. Sein Flachschuß ging [illegible]. Die [illegible] Clubhartei-

sammenprall mit dem rechten Kickersläufer für die restliche Dauer des Spieles als verletzt ausscheiden.

Die Stuttgarter Kickers spielen nun mitunter reichlich hart. Schmitt wird im Strafraum von Voßeler gele[illegible] Der angebrachte Elfmeter bleibt aber aus. In den letzten 20 Minuten scheint nur noch eine Mannschaft, der Nürnberger Club auf dem Plan zu sein, obwohl sich das Spielgeschehen meist in seiner eigenen Hälfte abwickelt. Man hat aber dabei den Eindruck, daß die Kickers ihm nie besonders gefährlich werden können. Außer drei Eckbällen vermögen die Stuttgarter auch nichts mehr zu erreichen und nach dem Schlußpfiff, des ziemlich großzügig seines Amtes waltenden Bönig, verläßt der Club als überlegener und haushoher Sieger das Spielfeld.

Schaut mal ihre Gesichter an!

Eine ganz ernste Angelegenheit (Windinger und Meier im Pokalkampf Bayern gegen MTV. Ingolstadt).

Bild: Graeber.

Nach diesem überraschend hohen Ergebnis muß man sich die Frage vorlegen

War nun eigentli chder Club so überragend, oder leisteten die Kickers so wenig Widerstand?

Zunächst darf man nicht vergessen, daß der Club in fast allen seinen letzten Spielen immer dieselbe Elf auf die Beine zu bringen vermochte, während die Stuttgarter anderseits zu andauernden Umstellungen gezwungen waren, die begreiflicherweise das Mannschaftsgefüge nicht festigen konnten. Was man von vornherein erwartet hatte traf ein, daß nämlich der Club bezüglich seiner Technik und Taktik und seiner Kräfteeinteilung den Stuttgartern eine Lektion erteilen würde. Daß dies aber mit derartiger Deutlichkeit vor sich gehen würde, haben doch die fanatischsten Clubanhänger nicht erhofft.

Man weiß nicht, welchem Spieler des Clubs man die Siegespalme zuerkennen soll, denn von der schwachen Besetzung irgendeines Platzes kann niemals die Rede sein. Das Verteidigungsbollwerk Köhl—Billmann—Munkert wurde in Anbetracht des reichlich zusammenhanglosen und nervös spielenden Kickers-Sturm vor eine nicht allzu schwere Aufgabe gestellt. Die Schlagsicherheit der beiden Verteidiger wirkte geradezu frappierend. Sie verstanden es, nicht nur die gegnerischen Angriffe im Keime zu ersticken, sondern nützten ihre Abschläge gleichzeitig zu genauen Vorlagen aus. Von den Läufern, die dem Nürnberger Sturm einen starken Rückhalt gaben, gefiel Uebelein am besten. Er war unermüdlich im Sturm und im Zurückgehen und hatte dabei den stärkeren

Gleiwitz nicht mehr zu holen

Das bessere Torverhältnis wird entscheiden

Werder Bremen — Viktoria Stolp 4:1 (2:1).

Vor 5000 Zuschauern lieferten sich Werder Bremen und Viktoria Stolp einen temperamentvollen Kampf, den die Bremer verdient, aber doch etwas zu hoch, gewannen.

Die Viktorianer ließen sich von der technischen Ueberlegenheit der Bremer nicht einschüchtern, sondern spielten meistens auch recht offensiv. Nur allerdings weniger glücklich. Das erste Tor für Bremen fiel in der 11. Minute durch Linksaußen Heigemann. In der 20. Minute erhöhte der Halblinke Frye auf 2:0. Bis dahin war Werder [illegible]

gegen MTV. Ingolstadt).

Wosseler verschuldete die erste Ecke, aber Spieß tritt den Ball ins Aus. Auf der Gegenseite hält Köhl im Fallen einen Strafstoß Kozzas, und gleich darauf hebt der Kickers-Rechtsaußen Baier den Ball über den Nürnberger Kasten. Die Stuttgarte rdrängen nun leicht, und Köhl muß einen ihrer gefährlichen Vorstöße durch mutige Parade klären. Mit der Zeit kömmt aber auch der Nürnberger Sturm besser in Fahrt. Uneigennützigkeit und Langsamkeit der Norisleute erleichtern aber zuletzt der Stuttgarter Hintermannschaft die Abwehr. In der 17. Minute knallt Gußner an den Pfosten. Wenig später muß der Kickers-Torwart einen „Halbhohen" von Spieß unschädlich machen. Den Eckenausgleich verschuldet Munkert. Köhl wehrt im Fallen die zweite Ecke ab und macht auch diese dann unschädlich.

Nach 22 Minuten fällt der Führungstreffer des Clubs.

Gußner war fast unbehindert bis vor das Kickers-Tor gelangt, gab überlegt zurück an Friedel, der nur noch flach einschießen brauchte. Gußner erwies sich überhaupt in der Folgezeit als gefährlichster Club-Stürmer. Einmal wird ein Durchbruch von ihm fälschlicherweise wegen Abseits abgepfiffen. Spieß tritt dann die zweite Ecke für den 1. FCN., die aber nicht einging. Seppl Schmidt läßt

aus zirka 30 Meter eine Bombe vom Stapel,

die Harer nur mit Mühe an sich nehmen kann. Dann schlägt Gußner die dritte Ecke des Clubs hinter das Tor.

In der 37. Minute unterläuft Harer

ein verhängnisvoller Leichtsinnsfehler.

Er läßt den von Riepke zurückgegebenen Ball fallen und der aufmerksam nachgegangene Friedl braucht den Ball nur noch in den leeren Kasten einschieben.

Nach Seitenwechsel.

kommen die Einheimischen in den Genuß, mit der Sonne im Rücken spielen zu können. Der Club hält sich offensichtlich Reserve auf und läßt den Kickers etwas mehr Luft. Köhl greift wiederholt gewandt ein und wird bei der Verteidigung der Kickersangriffe wirksam von Munkert und Billmann unterstützt. Die Nürnberger Vorstöße sind jetzt seltener, aber bei der aufgelockerten Stuttgarter Deckung immer sehr gefährlich. Bei einem zunächst harmlos aussehenden Alleingang von Gußner besiegelt er das Schicksal der Gastgeber. Gußner schießt placiert aber nicht sonderlich scharf auf Tor und Harer läßt den Ball zwischen den Füßen durch. Drei Minuten später heißt es schon 4:0. Schmidt trippelt sich in den Strafraum durch, Harer war die Sicht versperrt, so daß er Schmidts Bodenroller nicht mehr aufhalten konnte und nach weiteren zwei Minuten köpft Carolin, die von Eiberger ganz hervorragend getretene vierte Clubecke zum fünften und letzten Treffer. Dann muß Spieß nach einem Zu-

Stuttgarter Flügel gegen sich. Aber auch Carolin und Oehm erledigten ihr Pensum so gewandt und gewissenhaft, daß es manchmal eine helle Freude war, ihren raffinierten Schachzügen zuzusehen. Von den Stürmern war Gußner die treibende Kraft. Mochte sich ein Verteidiger oder ein Läufer noch so hartnäckig an seine Fersen heften, immer wieder erblickte er eine Lücke, um durchzubrechen. Immer wieder führte er seine Bewacher an der Nase herum, wenn er sich freistellte. Spieß gefiel bis zu seinem Ausscheiden, das ungefähr eine Viertelstunde nach Wiederbeginn erfolgte, ebenfalls ausgezeichnet. Er hatte eine Knochenhautverletzung mit Bluterguß am rechten Schienbein davongetragen und dürfte für die nächsten vier Wochen dem Club kaum mehr zur Verfügung stehen. Friedel erwies sich als ein gefährlicher Durchreißer, der ständig mit seinen beiden Flügeln Verbindungen unterhielt und auf die Flankenbälle von Gußner und Spieß lauerte. Schmitt und Eiberger eifrig von der ersten bis zur letzten Minute, konnten sich diesmal ausschließlich der Angriffsarbeit widmen, da die Kickersläuferreihe alle Hände voll zu tun hatte, um die Durchbrüche der Nürnberger Flügel aufzuhalten.

Bei den Kickers stellte man ein zusammenhangloses Mannschaftsgebilde fest. Harer im Tor verschuldete durch sein leichtsinniges Spiel mindestens zwei, wenn nicht sogar drei Tore, und der Stuttgarter Ersatzverteidiger Gebhardt vermochte den Nürnberger Stürmern keinen Einhalt zu bieten. Der einzige gute Spieler bei den Kickers war noch der Mittelläufer Riepke, der mit eiserner Energie sich immer wieder den Nürnberger Angriffswellen entgegenwarf und sich auch nicht scheute, gelegentlich vorzurücken und seinen Sturm mit Vorlagen zu versorgen. Aber die Kickers-Stürmer erwiesen sich als derart schwach und unentschlossen im Ausnützen von Torchancen, so daß man nach Schluß des Spieles feststellen mußte, daß der Ehrentreffer ihnen zu Recht versagt blieb.

Die Mannschaft des Clubs hat eben ihr Hotel verlassen, um zum Kampf in die Adolf-Hitler-Kampfbahn zu fahren.

Billmann Köhl Munkert
Luber Übelein? Carolin Ohm Arnold Michalke
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Spieß

Unsere Nürnberger Meisterfußballer mit ihren Begleitern vor ihrem Kampf gegen Kikkers Stuttgart im Kurpark von Cannstatt.

Stuttgarter Kickers gegen 1. FCN. 0:5 (0:2)

Die 18 000 Zuschauer, die zum Gaugruppenspiel 1. FC. Nürnberg gegen Stuttgarter Kickers in die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn gekommen waren, brauchten ihr Erscheinen wahrlich nicht zu bereuen. Der Club führte ein ganz großes Spiel vor und machte den Stuttgartern dadurch sogar die Enttäuschung darüber leichter, daß ihre Mannschaft mit 0:5 die Segel streichen mußte.

Die Nürnberger, die mit kompletter Mannschaft erschienen waren, begeisterten restlos. Angefangen vom Tormann Köhl bis zu den beiden Außenstürmern zeigte jeder Mann hervorragendes Können. Der Sturm glänzte wieder mit wunderbaren Kombinationszügen und vergaß auch das Schießen nicht. Besonders tat sich Gußner als Rechtsaußen hervor, der zur Zeit wohl der beste deutsche Rechtsaußen ist und dessen Verwendung bei den Vorbereitungsspielen gegen Everton man nur empfehlen kann. Nach Gußner ist Eiberger zu nennen, der seine Nebenleute glänzend ins Spiel brachte.

Die Stuttgarter mußten Frey und Strickroth ersetzen. Die beiden Ersatzleute konnten die Lücken besonders in der Verteidigung nicht ausfüllen; zudem hatte noch der Torwart Harer einen ungewöhnlich schlechten Tag. Er hätte zwei Treffer vermeiden können. Die Läuferreihe und der Sturm überzeugten nicht. Der Sturm ließ nach der Pause einige Chancen aus.

Der Sieg der Nürnberger ist dadurch unterstrichen, daß der Linksaußen Spieß in der 15. Minute nach der Pause verletzt ausscheiden mußte und bis zum Schluß nicht wieder kam. Die Nürnberger lagen sofort im Angriff. Es dauerte aber immerhin bis zur 31. Min., bis Friedl zum ersten Tor einschießen konnte. 6 Minuten später war es wieder Friedl, der die Mannschaft mit 2:0 in Führung brachte.

Nach dem Wechsel wurde die Ueberlegenheit immer eindeutiger. Stuttgart mußte schwer verteidigen und konnte sich nur durch gelegentliche Vorstöße zur Geltung bringen. Diese Vorstöße, die recht gefährlich aussahen, scheiterten aber an der aufmerksamen Verteidigung, anderseits an der eigenen Unzulänglichkeit. In der 10. Minute erhöhten Gußner auf 3:0, in der 14. Min. brachte Schmidt das 4:0 zustande, und in der 17. Min. gelang dem Mittelläufer Carolin der fünfte Treffer. Bei diesem Ergebnis blieb es bis zum Schluß. Die Nürnberger griffen zwar weiter an, gaben sich aber keine Mühe mehr, die Stuttgarter Verteidigung zu schlagen.

Schiedsrichter Bönig-Kassel leitete korrekt und mit Umsicht.

Die elf Kickers-Fußballschwaben im Endkampf mit dem 1. FCN. — Punkträuber.

Fußball - Endspiele überall

Stuttgarter Kickers — 1. FC Nürnberg 0:5

Cozza und Link versuchen vergeblich, eine Flanke einzuköpfen. Carolin scheint nicht sonderlich beunruhigt. Namen von links: Schmitt, Meßner, Carolin, Link, Cozza

Im Kreis: Friedel und sein „Schatten" Ribke, der aber diesmal nicht verhindern konnte, daß der Nürnberger erfolgreich war (Photos: Krauß)

1. FCN in der Vorschlußrunde

20000 vom „Club" begeistert, von den Stuttgarter Kickers enttäuscht

Die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn hat nun zwei Jahre hintereinander die Entscheidungsspiele in der Deutschen Meisterschaft erlebt. Mit für die Schwaben wechselndem Erfolg: Im Vorjahr setzte sich der VfB Stuttgart gegen Bayerns Meister Fürth nach einem Energiekampf sondergleichen knapp mit 3:2 durch und in diesem Jahr konnte der Klub nebst 500 Anhängern mit besonderem Stolz im Herzen von Stuttgart scheiden. Denn wer hätte an einen 5:0-Sieg der Kluberer gedacht, nachdem beim Vorspiel die Kickers mit einigem Glück nicht unschwer zum Ausgleich hätten kommen können. Allerdings reißt

das Pech der Kickers

nicht ab, seit sie in den Endspielen stehen. Euchenhofer fehlt dem Sturm sehr, dann aber auch Meister, der Temperamentspieler, und am Sonntag fehlten gleich zwei Flügelstürmer, nämlich Frey und Strickrodt. Zudem litten einige Spieler noch unter den Nachwirkungen der letzten Sonntage, vor allem machten sich bei Merz und Cozza, aber auch bei Ribke alte Verletzungen geltend. Das alles mag dazu beigetragen haben, daß die Kickers zum Abschluß ein sehr schwaches Spiel lieferten, bei dem zeitweise alle guten Vorsätze vergessen wurden, so daß es in ein planloses Herumlaufen ausartete.

Stuttgart kann wenigstens auf Zuschauermengen hinweisen, während die Klubspiele zu Hause jeweils sehr schwach besucht waren. Die Fachschaft Fußball weiß, daß in Stuttgart ein sehr dankbares Publikum vorzufinden ist, auf das bei Großereignissen Verlaß ist. Allerdings möchte man diesem Publikum mitunter etwas mehr Begeisterungsfähigkeit wünschen, nicht gerade in der Art, wie dies die Wormser vor acht Tagen taten, aber doch so, daß die Mannschaft verspürt, daß sie zu Hause einen gewissen Rückhalt besitzt. Das fehlte am Sonntag sehr und es war eine merkwürdige Erkenntnis, daß die paar hundert Klubanhänger mehr zu vernehmen waren, als die vielen tausend, die der Württembergische Meister nach außen hin vertrat.

Im übrigen sah man in der Ehrenloge der Adolf-Hitler-Kampfbahn die alten süddeutschen Gaue, Baden, Württemberg, Bayern in Gestalt der Fachschaftsleiter und Sportwarte einmütig vereint. Man kommt so selten zusammen und hat sich doch mancherlei zu sagen; diese günstige Gelegenheit benützten die Herren Flierl, Plesch und Dr. Schumm, um wieder einmal in Fühlung zu kommen. Auch sonst hörte man sehr viel bayrische Laute auf der Tribüne. Schon der Empfang der Mannschaften war seitens der bayrischen Sonderzügler so herzlich, daß man hätte glauben können, im Zabo in Nürnberg zu sein. Entweder trauten die Stuttgarter ihrem Vertreter von vornherein nicht viel zu, oder aber einem Großteil der Zuschauer fehlte das psychologische Verständnis für eine moralische Unterstützung unseres Meisters.

Wer das Nürnberger Spiel gesehen hat und die Möglichkeiten, die sich dort den Kickers darboten, der hielt einen Klubsieg in Stuttgart für gar nicht so sicher. Die Kickers spielten in veränderter Aufstellung — die wie folgt lautete: Haarer — Vosseler, Gebhardt — Link, Ribke, Uberich — Baier, Meßner, Merz, Cozza, Handte — in der ersten Halbzeit zeitweise sehr gut und hatten sogar jeweils durch Baier und Handte zwei so klare Torchancen, daß eine Führung gar nicht verwunderlich gewesen wäre. Das kolossale Spieltempo hielten die Kickers auch munter durch, bis der Klub die richtige Taktik fand, um die allzu sehr auf Abwehr eingestellte Kickersmethode zu zerreißen.

Und jetzt kam der große Umschwung,

der durch zwei Umstände begünstigt war. Einmal durch mehrere Schwächemomente des Kickerstorhüters, dem zwei haltbare Tore in die Maschen gingen, so daß eine sichtliche Entmutigung eintrat. Der zweite Umstand war aber das viel zu schematisch durchgeführte Festhalten an der Abwehrtaktik, die die Klubstürmer bald durchschaut hatten. Die Nürnberger ließen mit Recht ihre schnellen Flügel dagegen anrennen und gegen die Tatkraft eines Gußner und die Behendigkeit eines Spieß war eben mit reiner Markierung allein nicht anzukämpfen. So wurde mit der Zeit die Kickersdeckung automatisch aufgelockert und die fintenreichen Klubinnenstürmer fanden immer wieder eine Möglichkeit, um sich dennoch freizustellen. Wie oft nahm beispielsweise der Ball einen anderen Weg, eine geschickte Täuschung des Gegners und ein prächtiges Sichverstehen nasführte oftmals die allzu sehr am Buchstaben der Taktik festhaltenden Kickersleute. Wenn man auch nicht sagen will, daß das System der Kickers Schiffbruch gelitten hat, auf alle Fälle war es am Sonntag allzusehr von Mißverständnissen durchsetzt.

Was will man gegen den Klub überhaupt noch sagen. Er hat in fünf Spielen ein gutes Torverhältnis herausgearbeitet, verfügt nachweisbar über die beste Hintermannschaft und ließ sich nur einmal einen Punkt abknöpfen. Das allein spricht schon für

die beständigste Elf der Gaugruppe;

ich glaube, in Süddeutschland ist man froh, daß ein 1. FC Nürnberg nach der Pokalmeisterschaft auch wieder einmal einer Deutschen Meisterschaft zustreben will und dazu in der Lage ist. Nicht einen schwachen Punkt gab es am Sonntag zu entdecken, höchstens einige Schwächeminuten, die auffallenderweise auf der Seite der Internationalen Munkert und Oehm eintraten. Bald aber war auch hier die alte Sicherheit wieder vorhanden und man stand in der Hintermannschaft durchweg eisern da. Die Klubläuferreihe gefiel mir schon allein wegen ihrer großen Beweglichkeit und Schnelligkeit, mit der diese Leute immer wieder ihrem Sturm nachfolgten. Die Schnelligkeit des Klubspiels wird ja in der Hauptsache von Gußner und Eiberger, diesem gewandten Flügelpaar, diktiert, aber auch die linke Seite Spieß-Schmitt zeigte sich vortrefflich eingespielt. Lediglich der Mittelstürmer Friedel war mitunter ein Fremdkörper, er blieb oft erstaunlich unschlüssig vor dem Gegner stehen. Eine sympathische Figur gibt der Mittelläufer Carolin ab, weil er nicht an einem Schema klebt, sondern seine Hauptaufgabe im Freispielen seiner Vorderleute erblickt.

Carolin köpfte auch ein selten schönes Eckballtor ein,

schon damit hat sich der Leipziger in diesem Spiel ein besonderes Verdienst erworben.

Man darf die Kickers nicht allzusehr verdammen, denn die Mannschaft ist durch den ewigen Wechsel und die Aufstellungssorgen durcheinandergebracht worden. Wenn in einem solchen entscheidenden Spiel gleich

zwei Abwehrspieler wie Cozza und Handte im Sturm

aushelfen müssen, kann man sich ungefähr denken, wie sich der Spielermangel bei den Kickers auswirkt. Der Eifer war groß, aber er zerstob bald in ein Nichts, als die Fehler in der Hintermannschaft die allgemeine Unsicherheit nur vergrößern halfen. Nachher wurde allerdings der spielerische Unterschied kraß, so daß es dem Klub ein Leichtes war, mit den Kickers zu spielen und absolut nicht mehr zu kämpfen. Torwächterfrage, Systemfrage der Zukunft und die Bildung eines neuen und vor allem durchschlagskräftigeren Sturms sind so die Hauptprobleme, die die Kickers in der nächsten Zeit beschäftigen müssen. Man hat ja jetzt Muse, die neue Saison vorzubereiten und mit den neuen Kräften auch gleich zu rechnen. Am Sonntag war nach kurzem verheißungsvollen Auftakt überhaupt keine richtige Mannschaftsleistung zu erblicken, es ließ sich fast jeder der Kickers mehr oder weniger in den Strudel der allgemeinen Nervosität hineinziehen. Wenn auch Link, Uberich und Handte die Hauptarbeit verrichteten, so war der Wille der anderen Kickersspieler nicht geringer, aber sie scheiterten zum Teil an der Unzulänglichkeit ihres Zusammenwirkens.

In die Endspiele ist zum Teil eine merkwürdige Härte gekommen. Man sollte meinen, daß gerade bei den Demonstrationen der Besten auch der fairste Fußball gezeigt wird. Aber die Gehässigkeiten wollen eben nicht abreißen und immer wieder sieht man Entgleisungen, denen leider selbst Spielleiter, die doch mit besonderer Sorgfalt für die Endspiele ausgewählt werden, nicht den richtigen Riegel vorschieben. Auch Herr Bönig aus Kassel amtierte zeitweise mit einer Großzügigkeit, die man bei ihm in irgend einem Gesellschaftsspiel geschätzt hätte. Er schien aber die Rauhbeinigkeit mancher Helden auf dem Spielfeld nicht zu durchschauen, sonst hätte er am Anfang strengere Saiten aufgezogen. Wir müssen verlangen, daß Angehörige von Meistermannschaften sich in sportlicher Hinsicht auch einwandfrei benehmen.

Daß die Kickers keine Tore schossen,

haben sie zum Teil bei dem katzengewandten Nürnberger Hüter Köhl zu suchen. Köhl war in zwei Fällen, wo Baier und Handte jeweils allein vor ihm auftauchten (und zwar erfolgte dies noch beim Stande 0:0), so entschlossen, daß er die Kickers wirklich dadurch irritierte. Auf der anderen Seite ließ sich Gußner einfach nicht halten, seine schöne Leistung brachte auch das erste Tor durch Friedel zustande. Den zweiten Erfolg fabrizierten die Kickers allerdings selbst. Rückgabe Ribke an Haarer, was sollte Friedel anderes tun, als den vor ihm liegenden Ball ins leere Tor zu schießen! Auch das dritte Nürnberger Tor war haltbar, Haarer kam bei Gußners Flankenschuß nicht rechtzeitig auf den Boden. Seppl Schmitt schoß wieder einmal wie in alten Tagen ein wunderbares Tor aus dem Hinterhalt, die Klubmaschinerie lief überhaupt zu diesem Zeitpunkt wie am Schnürchen. Ein Musterbeispiel eines Eckballtores zeigte Carolin, er schnellte im Hochsprung nach dem prachtvoll von Gußner hereinkommenden Ball und schon war es zum fünftenmal geschehen. Von dem Augenblick an, wo man den Nürnberger Linksaußen Spieß wegen einer Beinverletzung hinaustrug, verhielten sich die Kluberer allerdings reserviert, sie versuchten nur noch das Ergebnis zu halten und dem Gegner keine Möglichkeiten zu einer Verbesserung zu lassen. Dabei blieb es und so sind sie alle selig und fähnchenschwingend nach der Noris gezogen, einen Meistertitel mehr mit sich tragend. Unsere Glückwünsche begleiten den Club, denn ein Würdiger hat das erste Ziel auf dem Wege zur Deutschen Meisterschaft erreicht.

Bilder von der Gruppen-Meisterschaft

Nebenstehend:

Stuttgarter Kickers

gegen

1. FC. Nürnberg 0:5

Oben:
Aus einem Eckball köpft Carolin das fünfte Tor

*

Unten:
Köhl wirft sich einem Nachschuß von Merz entgegen und hält den Ball

(Bilder: Krauß)

Der Club überfuhr die Stuttgarter Kickers

Begeisterung um den alten, ewig jungen 1. FCN

Sonderbericht unseres nach Stuttgart entsandten Redaktionsmitgliedes Hans Hofmann

Gerade ein Jahr ist es her, da stand auf eben dem gleichen Felde der württembergische Meister, damals der VfB. Stuttgart, gegen den bayerischen, seinerzeit die Spielvereinigung Fürth. Es ging um die gleiche Ehre und den gleichen Lohn, und das Spiel besaß entscheidende Wirkung. Die Firmen haben sich geändert, nicht aber das Bild um und in der schönen Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart. Wie auf Bestellung schaute am Mittag ein gleich regenschwangerer Himmel auf den Neckar herab und drohte das Stammpublikum, das, wenn nicht in seiner Anzahl der Köpfe, so doch in seiner Gesinnung das gleiche geblieben ist, zu verscheuchen. Denn alle, die da kamen, mit Ausnahme der achthundert Sonderzügler aus Nürnberg (alle Achtung!) zogen am gleichen Strick, ob es nun Kickers- oder Sportfreunde- oder SC.- und gar VfB.-Anhänger, oder gar Zugehörige zu den anderen Stuttgarter Groß- oder Kleinvereinen waren. Ein Wunsch beseelte sie alle, nämlich der, daß die blauweißen Farben gewinnen möchten, die blauweißen Kickersfarben nämlich und nicht etwa die alten bayerischen blauweißen Landesfarben, in denen der Club aber bekanntlich nicht reist. Er hat sich ja seit Jahrzehnten den alten württembergischen Farben verschrieben, jeder Fußballnarr kennt sie, die verwaschenen Hemden und Hosen der Clubspieler in Rot und Schwarz.

Die entscheidende Wirkung des Spieles ist auch geblieben, aber nur, falls die Nürnberger gewinnen würden. Und doch bestund auch für die Kickers ein winziges Fünkchen Hoffnung, um damit der Vorsehung ein Schnippchen zu schlagen, ein Fünkchen, das zur Flamme emporlodern würde, wenn einem Kickerssieg eine Wormatianiederlage gegen Jena den richtigen Hintergrund verleihen würde und wenn dann . . . aber das geht zu weit, die Fußballparze schnitt diesen kümmerlichen Faden jählings entzwei . . .

Man wetterte in Stuttgart weidlich über die allzu hohen Eintrittspreise und manch einer verschwor sich hoch und heilig, nicht hinzugehen, brach dann pünktlich den Schwur, um beim Großfest des Sportes dabei zu sein.

Ueber das Aussehen der Clubmannschaft herrschte kein Zweifel, die stand wie immer unter der Sonne des Glücks, und demnach gab es auch keine Aufstellungsschmerzen, destomehr aber bei den Kickers, wo man noch am Vorabend nicht wußte, in welcher Zusammenstellung man den Nürnbergern beizukommen gedachte. Auch der joviale Fachamtsleiter Dr. Schumm beantwortete unsere Befremdung mit einem Achselzucken, er meinte, die Kickers würden es schon richtig machen, auf eine Umstellung mehr oder weniger käme es ja auch gar nicht an, besonders nicht nach der Niederlage gegen Worms, die den Stuttgartern, und nicht den Kickers allein, schwer im Magen liegt. Das wäre doch ein allzu beizender Tabak gewesen, meinte Dr. Schumm, und der langjährige Geschäftsführer der Kickers, Ruoff, pflichtete ihm bei. Vom letzteren erfuhren wir noch, daß in diesen Tagen ein alter Kickersmann, der um die ersten Zwanzigerjahre Mittelläufer spielende Heß, zur Sportfamilie zurückgefunden hat. Wenn auch nur vorübergehend, denn er kehrt nach längerem Urlaub wieder nach Brasilien zurück, wo er seit etwa 15 Jahren eine zweite Heimat in Sao Paolo fand. Mit Heß ist seinerzeit auch der Linksaußen der Sportclubler, Strobel, nach Brasilien ausgewandert, einer der besten Spieler, die Stuttgart hervorgebracht hat, um sich im fernen Süden einen eigenen Herd zu gründen. Wie uns der „Meßner" mitteilt, spielt Strobel zwar längst nicht mehr eine Rolle als Fußballer, destomehr aber als Potzöberster sämtlicher Schiedsrichter des lateinischen Amerika, und das will schon was heißen. Zudem hat er

Der Club kann jetzt gemütlich ins Ziel gehen!

auch in anderer Hinsicht sein Glück gemacht. Wer der „Meßner" ist, wollen Sie wissen? Nun, den kennt in Stuttgart jeder ausgewachsene Fußballer, ansonst heißt er Rösch, im Sportclub als Fußballer und Mädchen für alles großgeworden und heute wohlbestallter Verwalter der Stadthalle zu Stuttgart. Er hat dem Fußball Valet gesagt, und da ihm dabei der Schalk aus den Augen lacht, kann man es nicht recht glauben. Natürlich spricht man von den alten Zeiten, wo die Fußballer noch grimmige Schnauzbärte trugen, und der Wichtigkeit des Tages angemessen von jenen, wo der Fußball der Stuttgarter so berühmt war wie jener der Karlsruher und Freiburger, und wo die Nürnberger, die heute den anderen über den Kopf wuchsen, noch als klein und häßlich betrachtet wurden . . .

*

Ein sanfter Regen wich gerade, als sich die Massen in Bewegung setzten, dem Gestirn des Tages, das auf die Dauer des Spieles seine Herrschaft nicht mehr abgab. Beiläufig 15 000 Zuschauer versammelten sich in der Kampfbahn, wo sich bereits Spieler des allerjüngsten Jahrganges miteinander maßen.

Die Kickers, die sich endlich einig wurden, traten mit folgender Mannschaft an: Haarer — Vosseler, Gebhard — Link, Ribke, Uberich — Baier, Meßner, Merz, Cozza, Handte.

Fast möchte man sagen, die Mannschaft wurde bunt durcheinandergewürfelt. Der Beginn des Spieles sprach allerdings für diese Aufstellung, denn da zogen die Kickers überaus heftig los, bedrängten das Tor der Nürnberger in verschiedenen Zeitabschnitten beträchtlich und schafften auch sonst, daß es eine Freude war. Sie blieben aber in ihrem Drang nach dem Tor den Zuschauern die Quintessenz aller Bemühungen schuldig, die Krönung der ganzen Arbeit mit einem herzhaften, und was sehr wichtig ist, mit einem genauen Torschuß. Mit aufs Geratewohl abgefeuerten Schüssen war dem guten Köhl nämlich nicht beizukommen, und da stach er, wie man später sehen konnte, sein Gegenüber ganz gehörig aus. Für die Clubmannschaft bestand nur die Frage, wie lange der Gegner sein kraftstrotzendes Spiel fortzusetzen vermochte. Aber bei dem Hin und Her lag es durchaus im Bereich der Möglichkeit, daß die Kickers das wichtige Führungstor erzielen würden. Eine Szene zeigte besonders die große Leistungsfähigkeit des Nürnberger Tormanns, als er mit letzter Kraftaufbietung ein ganz sicheres Tor von Merz vereitelte. An den ersten dreißig Minuten gesehen, vermochte kein Mensch den Untergang der Kickers, wie ihn das Schlußergebnis darstellt, voraussehen. Aber das Spiel der Kickers erfordert nicht nur viel Kraft,

es verbraucht auch viel Kraft,

und selbst die ungeheure Härte, mit der die Kickers ins Zeug gingen, kostete ihnen zweifellos einen merklichen Aufwand von Energie. Bis etwa nach dreißig Minuten Spielzeit hielten sich die aufkommende Filigranarbeit auf der einen Seite und schneller Einsatz auf der andern die Waage. Dann aber begann

die schwarzrote Drehorgel ihr gleichmäßiges Lied

zu spielen, ohne Unterlaß und fast ohne Stokkung bis zum Ende. Meine holde Nachbarin verließ eine Viertelstunde vor Schluß gepeinigt ihren Sitz mit den Worten: „Ich kann es nicht mehr mit ansehen."

Die Einleitung des Aufbruchs der Nürnberger geschah auf der rechten Seite. Den Träger des Angriffs bildete der wackere Gußner und die Urheber die genau zusammenarbeitenden Uebelein und Eiberger. Sie beide verschafften dem hurtigen Rechtsaußen freie Bahn, und der ließ sich nicht mehr halten, steuerte aufs Tor, wo sich ihm gleich drei Leute entgegenwarfen. Gußner aber schoß nicht, sondern lenkte im letzten Augenblick zu seinem freigewordenen Mittelstürmer, der den Rest der Handlung glatt aus wenigen Metern besorgte. Die Leistung von den vier beteiligten Spielern war schlechterdings makellos, sie wirkte so überzeugend, daß das ganze Haus in lebhaften Beifall ausbrach.

Ausgabe

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Mannschaftsführer, von denen man spricht

Seppl Schmitt führt die Elf des Meisters der Gruppe III, den 1. FC. Nürnberg

Stuttgarter Nachklänge . . .

Der Club Meister seiner Gruppe

Als die Gruppenmeisterschaftsspiele ihren Anfang nahmen und der Club als ungeschlagener Meister von Bayern in die Serie dieser Kämpfe eingriff, da stand für uns fest, daß keine andere Mannschaft als die des 1. FCN. die Meisterschaft der Gruppe 3 heimholen wird. Im Laufe der letzten Wochen sind wir in unserer Meinung bestärkt worden. Vor 1 Monat ungefähr lieferte die Nürnberger Elf in Jena ein ganz großes Spiel, 8 Tage später begeisterte sie im Frankfurter Sportfeld 20 000 Menschen im Spiel gegen Wormatia, die Jenenser wurden in Nürnberg glatt mit 3:0 überfahren und jetzt in Stuttgart bewies der Club erneut, daß er z. Zt. die beste und beständigste Mannschaft besitzt.

*

In der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart triumphierte einmal wieder Nürnberg-Fürther Fußballkunst. 16 000 Besucher gaben unumwunden zu, schon lange nicht mehr Spieler von so großem Können, eine Mannschaft von solcher Ausgeglichenheit gesehen zu haben. Der Club hat als einzige Mannschaft in ganz Deutschland an diesem Spielsonntag im Rahmen der Meisterschaftsspiele die Erwartungen nicht enttäuscht, eher übertroffen. Fortuna wurde von Hanau glatt mit 1:5 geschlagen. Waldhof verlor, Schalke gewann nur knapp mit 3:2 und auch die Chemnitzer Polizisten mußten von den Allensteiner Kameraden 2 Gegentore hinnehmen.

*

Es geschieht nicht aus Fanatismus, sondern aus Ueberzeugung, wenn wir den Club für das Endspiel die größten Chancen einräumen. Es ist keine Mannschaft da, die ausgeglichener ist und besser Fußballspielen kann als die des Clubs. Alle Spieler ergänzen sich ausgezeichnet und passen sich geschickt den Besonderheiten des „Clubspieles" an. Und wenn das Spiel der Nürnberger mit all seinen Feinheiten und Glanzpunkten so richtig in Schwung ist, dann ist es das schönste und mitreißendste. Die Zuschauer in anderen Städten Deutschlands schätzen das große Können der Nürnberger Elf mehr als das heimische Publikum. Und es ist kein Geheimnis, daß der Club auswärts immer besser spielt als zu Hause.

*

Die großartige Mannschaftsleistung des Clubs hat natürlich auch tiefere Ursachen. Die elf Leute der ersten Mannschaft sind nicht nur ausgezeichnete Fußballspieler, sondern auch gute Kameraden. Wir haben auf allen Fahrten immer gerne mit der Nürnberger Elf und ihren Führern verweilt. In Stuttgart war es nicht anders als in Jena, Frankfurt, Düsseldorf oder sonst wo.

*

Leider wurde der Clublinksaußen Spieß in der zweiten Halbzeit so ernstlich verletzt, daß er inzwischen Aufnahme im städt. Krankenhaus finden mußte. Spieß, der erst dieser Tage vom Arbeitsdienstlager Münnerstadt nach Langenzenn versetzt wurde, wird vor einigen Wochen kaum wieder spielfähig sein. Das harte Spiel der Stuttgarter ging auch in Stuttgart weit über die Grenzen des Erlaubten. Es ist einfach unbegreiflich, daß einer solchen Spielweise nicht endlich ein Ziel gesetzt wird.

*

Wie das so üblich ist, waren um die Nürnberger Mannschaft natürlich auch in Stuttgart eine ganze Menge Interessenten versammelt. Ein Sonderzug brachte allein 700 Menschen und auch eine ganze Reihe von Autos fuhr am Sonntag nach Westen, mit dem Ziele Stuttgart. Für alle, die diesen schönen Maisonntag in der schwäbischen Hauptstadt verlebten, war der Aufenthalt ein Genuß. Durch den hohen Sieg der Clubmannschaft war die Stimmung die allerbeste und auch landschaftlich übte die schwäbische Metropole wieder ihre Reize aus.

*

Der Club ist an diesem Sonntag Meister der Gruppe 3 geworden. Wir gratulieren ihm und seiner prächtigen ersten Mannschaft aus vollem Herzen. Und wir freuen uns riesig auf den 21. Juni, an dem wir die Clubmannschaft im Reichssportfeld zu Berlin, umringt von vielleicht 100 000 Zuschauern nicht nur im letzten Kampf um die höchste Würde, sondern auch als Sieger im Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft sehen wollen.

G. R.

Mit dem Club nach Augsburg

Ein „Kraft durch Freude"-Sonderzug

Die NS-Gem. „Kraft durch Freude" Gau Franken gibt allen Fußballanhängern und Clubfreunden die Gelegenheit, den 1. FC. Nürnberg am Sonntag zu seinem letzten Spiel um die Gruppen-Meisterschaft gegen Wormatia Worms nach Augsburg zu begleiten. Wenn auch die Meisterschaft des Clubs schon feststeht, so wird doch Wormatia Worms alles daran setzen, dem Club nochmals großen Widerstand entgegenzustellen.

Wie geschätzt das Spiel auch in Münchener Kreisen ist, geht daraus hervor, daß der Sonderzug der NS-Gem. „Kraft durch Freude" von München nach Augsburg zu diesem Spiel bereits seit einigen Tagen mit 1000 Teilnehmern restlos ausverkauft ist. Es wäre eigentlich selbstverständlich, daß auch der Nürnberger Sonderzug voll wird. Allen Volksgenossen ist die Mögilchkeit gegeben, sich bis Donnerstag abend bei den zuständigen Ortsgruppen für die Fahrt einzutragen.

Der Gesamtpreis einschließlich Fahrt, Eintrittskarte zum Fußballspiel, Führungen in Ausburg beträgt ab Nürnberg RM. 4.10, ab Schwabach RM. 3.80, ab Roth RM. 3.60, ab Weißenburg RM. 3.10 und ab Treuchtlingen RM. 2.90. Jeder Fahrtteilnehmer erhält von KdF kostenlos ein Clubfähnchen.

Die Abfahrt erfolgt um 6.30 Uhr früh in Nürnberg, während der Zug gegen 23.00 Uhr zurückkommt. Es ist also Gelegenheit gegeben, vor und nach dem Spiel die alte Fuggerstadt Augsburg ausreichend kennen zu lernen.

Samstag/Sonntag, den 16./17. Mai 1936.

1.F.C.N.	I	-	Wormatia Worms	Augsburg 2 : 1
"	2	-	T.V.1860 Neumarkt 1.M.	2 : 0
"	3a	-	Fussballsportv. Nbg. 3.M.	10 : 0
"	5	-	S.C.Viktoria 2.M.	3 : 2
"	5a	-	eigene 5.M.	0 : 1
"	ZII	-	VfR Altenfurth 2.M.	4 : 0
"	1AH	-	Postsportv. Nbg AH	1 : 1
"	2AH	-	Turngemeinde AH	3 : 4

Jugendspiele:

A 1	-	Sp.V. Fürth A 3	8 : 1
A 2	-	Schwaben Augsburg A 1	0 : 1
A 3	-	Fussballsportv.Nbg A 2	1 : 6
A 4	-	Reichsbahnsportv.Nbg A 3	15 : 1
A 6	-	Reichsbahn Nbg A 4	2 : 0
C 1	-	Bayern Kickers C 1	8 : 2
C 3	-	Ballspielklub Nbg. C 1	2 : 7

Unsere 1.Mannschaft spielte mit:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Luber Carolin Kreissel
Munkert Übelein I
Köhl

Der Club unbesiegt

Ein 2:1 gegen Wormatia Worms

Trotzdem das Spiel des Clubs gegen Wormatia Worms keine allzugroße Bedeutung mehr aufwies, fand das Treffen in der Fuggerstadt größtes sportliches Interesse. Beide Mannschaften reisten bereits am Samstag nach Augsburg, um 7.11 Uhr abends lief der Stuttgarter Schnellzug ein, der die 15 Mann starke Besatzung der Wormatia brachte, an der Spitze die Herren Frieß und Stein. Auch der gesperrte Winkler war mit dabei, so daß insgesamt vier Ersatzleute in der Mannschaft stehen. Um die zehnte Abendstunde sah man Mannschaft und Führer vereint im schönen Café Königsbau sitzen, mitten darunter den Augsburger Lehner neben seinem Freunde Seppl Fath, dem kleinen, aber immer lächelnden Wormser Linksaußen.

Der Club kam um 21 Uhr aus Nürnberg, Rechtsanwalt Franz Müller und Hans Kalb an der Spitze, doch waren als Vorhut Muggl Eiberger und Oehm, zwei bereits akklimatisierte Augsburger, schon in den Nachmittagsstunden eingetroffen. Absteigequartier war Hotel „Bayerischer Hof", doch nahmen die Spieler die Abendmahlzeit in einer der historischen Bierwirtschaften in der Altstadt ein, die den für Fußballer so sympathischen Namen „Fortuna" führt. Später fanden sich dann auch noch verschiedene „Kluberer" im Königsbau ein. An einem besonderen Tisch konferierten Dr. Michalke und Harlacher von den Münchner Bayern. Auch sonst trifft man vielfach alte Fußballer. Ueberraschend stark ist das Allgäu vertreten, wobei man insbesondere auch den unverwüstlichen Geiger vom FC. Memmingen sieht, einem ehemaligen TVA.-Schwabenspieler.

Beide Mannschaften mit Ersatz!

Der Pressemann ist natürlich auf die Aufstellung gespannt und erfährt nun auch vom Club, daß man mit drei Ersatzleuten antritt.

1. FC. Nürnberg: Köhl
Uebelein Munkert
Kreißel Carolin Luber
Gußner Eiberger Friedel Schmidt Uebelein 2
Fath Bujam Eckert Gölz Lehr
Frieß Kiefer Zimmermann
Closet Fröhlich

Wormatia: Ebert

Am Sonntag vormittag stand Augsburg, wenigstens die Innenstadt, im Zeichen des Fußballspiels. Um 8 Uhr waren schon die ersten 1000 Münchener mit einem F.-Sonderzug gekommen, aber der Betrieb kam erst um 1/2 11 Uhr richtig zu, als der Nürnberger Sonderzug einlief, der rund 1000 Clubanhänger in die Fuggerstadt brachte. Die Nürnberger mit ihren rotweißen Fähnchen und dem bekannten Clubzeichen beherrschten die Innenstadt und insbesondere am Rathaus sind stets große Gruppen Clubanhänger zu sehen. Die beiden Mannschaften waren bis 11 Uhr ins Rathaus bestellt worden zum Empfang durch die Stadt Augsburg. Die beiden Mannschaften wurden von den Augsburgern betreut und zu einem kleinen Spaziergang durch die Stadt geführt, wo sie kurz vor 11 Uhr am Rathaus eintrafen und von dort anwesenden Clubanhängern lebhaft begrüßt wurden. Im ersten Stock des Rathauses fand dann durch Rechtsrat Steinhauser die Begrüßung in Vertretung des abwesenden Oberbürgermeisters statt. Er betonte dabei, daß sich Augsburgs Sportpublikum und erst recht die Stadt Augsburg freue so berühmte Mannschaften wie Club und Wormatia empfangen zu können. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß ein schönes Spiel zustande kommen werde. Anschließend erfolgte die Besichtigung des Goldenen Saales. Mittags pflegten die Mannschaften der Ruhe, währenddessen schon um 1 Uhr der Zustrom zum Schwabenplatz einsetzte. Einige Vorspiele Jugendlicher wurden dabei durchgeführt. Als um 1/4 4 Uhr die Mannschaften eintrafen, umsäumten zirka 14 000 Zuschauer das Kampffeld, das in prächtiger Verfassung war. Ein leichter Sonnenschein, aber auch ein leichter Wind waren zu verzeichnen.

Als Schiedsrichter erschien Heß aus Stuttgart.

Die erste Halbzeit

nahm einen Verlauf, mit dem man nicht ganz zufrieden sein konnte. Die Clubanhänger hatten nicht viel Gelegenheit, ihrer Begeisterung Ausdruck zu geben, die sie am Vormittag so sehr gezeigt hatten. Der Club spielte viel zu sehr auf Schönheit, statt auf Tore. Wenn auch die Nürnberger Angriffe die gefährlicheren waren und nicht zuletzt die zahlreicheren, so steht demgegenüber, daß es am richtigen Abschluß fehlte. Worms spielte in der ersten Viertelstunde ganz aus der Defensive heraus und so gelang es, die anfängliche Ueberlegenheit des Club alsbald abzuschwächen. Das Spiel wurde denn auch mehr und mehr ausgeglichen. Bei Halbzeit läßt sich folgende Kritik sagen. Die Nürnberger Mannschaft ist gut. Die Außen werden sehr gut gedeckt, so daß sie nicht allzu gefährlich werden können. Als gefährlichster Mann hat sich der Mittelstürmer Leist bei Wormatia entpuppt, dessen Torschüsse auch dem Nürnberger Köhl schwer zu schaffen machten. Gegen Ende der Halbzeit nahm sich Karolin immer mehr dieses gefährlichen Mannes an so daß seine Gefährlichkeit etwas abgeschwächt wurde. Die Nürnberger Hintermannschaft entspricht den Erwartungen, trotz der eingestellten Ersatzleute. Bei Worms ist ebenfalls die Hintermannschaft weitaus der beste Teil der Mannschaft. Das Stürmerspiel ist mehr auf den einzelnen Mann, als auf die Gesamtheit zugeschnitten.

An der 23. Minute fällt das Führungstor für den Club. Einen Strafstoß tritt Gußner auf dem 11 m-Punkt. Fröhlich erwartet den Ball, um ihn wegzuköpfen, aber das Leder geht aufs Tor und ausgerechnet in die vom Torwart entgegengesetzte Ecke. In der nächsten Minute aber schon haben die Wormaten den Ausgleich herausgeholt. Der schußgewaltige Leist war es, der auf Zuspiel seines Mittelläufers einen unheimlich scharfen flachen Schuß in Köhls Gehäuse unhaltbar setzte.

Die zweite Halbzeit begann zunächst mit ausgeglichenem Angriffen, da sich auch die Wormser voll einsetzten. Das Spiel bleibt weiterhin sehrf lüssig und brachte schöne Momente. Die Wormser, die Gefahr erkennend, verstärkten ihre Hintermannschaft, so daß zeitweilig nur drei Mann im Sturm waren. Der Club war jetzt ins richtige Fahrwasser gekommen und von Mann zu Mann wanderte der Ball. Angriff auf Angriff leitete der Club ein, doch konnte die verstärkte Wormser Abwehr immer wieder abwehren.

12 Minuten vor Schluß geht Gußner allein durch, arbeitete sich von der Mittellinien aus bis in den Torraum vor und schoß unhaltbar zum 2:1 für Nürnberg ein.

Damit war das Spiel entschieden, denn in den letzten Minuten ereigneten sich keine besonderen gefährlichen Situationen mehr, außer der 7. Ecke für Nürnberg.

Polizei Chemnitz - Schalke

Halbzeit 0:2 für Schalke

Endergebnis 1:2

CfK Köln - Hanau 93 1:0

Fürth knapp geschlagen

im Handballmeisterschaftskam

SpVgg. Fürth — Hindenburg Minden

Ca. 500 Zuschauer hatten sich bei d Spiel eingefunden Fürth lieferte eine gezeichnete Partie und gab während des zen Spieles meist den Ton an. Minden sich Reserve auf und spielte mehr P ganda. Fürth hatte zahlreiche Torgel heiten, doch verstand es der Angriff diese auszuwerten. Ausgezeichnet wa Mindener Torwart, der durch wunder Stellungsspiel die bestgemeintesten A vereitelte. Minden war sehr, sehr schnel

Jugendspiel SpVgg.Fürth — Reich Würzburg 4:7 (2:2).

Spielvereinigung Fürth — Minden

Auch in der zweiten Halbzeit war stets im Angriff, doch reichte das Wu mögen nicht aus, um zum Ausgleic kommen.

*

Niederlage der Fürther Mädels in Mannhe VfR. Mannheim — SpVgg. Fürth 8:2 (

Auf der Platzanlage des VfR. standen si Meister des Gaues Bayern, Spielverein Fürth, und Baden, VfR. Mannheim, zum schenrundenspiel um die deutsche Frauen-Han meisterschaft gegenüber. Der Besuch mit 100 schauer war sehr mäßig. Die aber gekomme ren, sahen ein jederzeit schönes und faires zweier alter Handballpioniere des Südens. sympathische Bayernmeister, in bester Besetzu schienen, war in der ersten Hälfte ein völlig bürtiger Gegner, jedoch zwei haltbare Treffe das Auflaufen der Mannheamerinnen zur form nach dem Wechsel brachte den Fürther dels die hohe 8:2-Niederlage bei. Ohne Z hat die Gästeelf gegenüber das letzte Jahr a bilität und Durchschlagskraft gewonnen. eine solche routinierte Hintermannschaft muß

Club mit drei Ersatzleuten

1. FC. Nürnberg - Wormatia Worms 2:1 (1:1)

Als die Clubelf am Sonntagmittag das mit 10 000 Zuschauern besetzte Stadion der Augsburger Schwaben betrat, war es natürlich allenthalben eine Ueberraschung, daß drei Mann der ersten Garnitur fehlten. Neben dem verletzten Spieß mußte auch Billmann wegen einer Verletzung pausieren, während Oehm für Augsburg nicht aufgeboten und durch Luber ersetzt wurde. Die Clubmannschaft bestritt also den Kampf mit folgenden Leuten: Köhl; Uebelein 1, Munkert; Kreißel, Carolin, Luber; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein 2.

Demgegenüber stellten die Wormser: Fath, Gölz, Eckert, Leist, Zimmermann; Fries, Kiefer, Alter; Closet, Fröhlich; Ebert.

Unter der Leitung von Schiedsrichter Heß-Stuttgart betraten die Mannschaften das Spielfeld. Besonders die Nürnberger Elf wurde mit großem Beifall empfangen, freudigst schwenkten die 900 Sonderzugsteilnehmer, die mit KdF nach Augsburg kamen, ihre Clubfähnlein in der grellen Maisonne.

In der ersten Viertelstunde des Kampfes gab es nur wenig aufregende Momente. Der Club war leicht überlegen und arbeitete einige schöne Chancen heraus. Gußner und Eiberger trugen ihre Angriffe ebenso schwungvoll vor wie Uebelein 2 und Schmitt, aber

einige Schüsse von Friedel gingen knapp neben das Ziel.

Auf der anderen Seite erwies sich der Halblinke Gölz mit einigen Bombenschüssen mehrmals als sehr gefährlich. Köhl war aufmerksam genug, die Bälle vor dem anspurtenden Fath stets rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Auch der Wormser Mittelstürmer Eckert schoß einmal äußerst raffiniert auf das Nürnberger Tor, während der Nürnberger Innensturm einige schöne Flanken von Gußner ausließ.

In der 23. Minute fiel das 1. Tor für den Club,

als Friedel im Anschluß an eine Ecke den Ball schußgerecht vor die Füße bekam und scharf auf das Wormser Tor schoß. Der Mittelläufer Kiefer der Wormaten hatte das Pech, den Ball ins eigene Tor zu köpfen. Noch war aber der Beifall der Nürnberger Anhänger nicht verrauscht, da hatte der Südwestmeister durch seinen

fabelhaften Mittelstürmer Eckert schon ausgeglichen.

Wie schon in Frankfurt, ging der blonde Wormser unwiderstehlich durch die Nürnberger Hintermannschaft, sein Schuß kam aus vollem Lauf und war völlig unhaltbar für Köhl.

Im weiteren Verlauf des Spieles sah man auf beiden Seiten verschiedentlich Glanzleistungen. Bei Wormatia imponierte vor allem das wundervolle Spiel von Fath, sein Laufen mit dem Ball und sein vorbildliches Verständnis mit dem äußerst beweglichen und einfallsreichen Mittelstürmer Eckert. Auf Seite des Clubs erwies sich Gußner am rechten Flügel wiederum als äußerst gefährlich, obgleich auch Uebelein 2 als Ersatz für Spieß seine Sache recht ordentlich machte. Aber die Clubelf spielte in der ersten Halbzeit nicht mit jener Genauigkeit und mit jenem Geist, die bei den Spielen vorher bemerkbar waren. Insbesondere im Sturm wurde manche Gelegenheit durch zerfahrenes Spiel versiebt, man merkte genau, daß für den Club nichts mehr auf dem Spiele stand. Wenige Augenblicke vor Seitenwechsel hatten die Wormser noch eine ganz glatte Torchance, aber schließlich konnte die Clubhintermannschaft die Gefahr im letzten Moment vereiteln.

*

In der zweiten Halbzeit hatten die Wormser sogleich wieder eine Gelegenheit durch ihren Mittelstürmer Eckert, aber Munkert nahm ihm den Ball gerade noch von der Fußspitze weg. Dann war der Club wieder an der Reihe. Gußner hatte Fries überlaufen, Kiefer gab den Ball nur schlecht zurück, aber Ebert konnte in letzter Sekunde gerade noch retten. Obwohl die Zuschauer das Geschehen auf dem Spielfelde nicht gerade leidenschaftlich verfolgten und der Kampf an sich auch nicht übermäßig aufregend war, so gab es doch viele spannende Augenblicke, schon deshalb, weil einmal die, dann die andere Partei vorne war.

*

Einen Strafstoß für den Club an der 16-Meter-Linie konnte Seppl Schmitt nicht durch die vielen Beine der Wormser Hintermannschaft bringen und ein scharfer Schuß von Eiberger wenige Sekunden später ging knapp vorbei. Eine Riesenchance eröffnete sich Seppl Schmitt in der 16. Minute der zweiten Halbzeit, als er allein durchging, sich aber vom Verteidiger Closet noch abdrängen ließ. Ein bildschöner Angriff der Nürnberger Stürmer verlief ebenso ergebnislos wie andere vorher, weil die Stürmer zu wenig schossen und auch mit mangelhafter Energie kämpften.

Die Zuschauer forderten energisch mehr Tempo der Nürnberger Elf,

die nicht annähernd jenes flüssige und ungekünstelte Spiel der Wormser vorführte, weil der Ball zu lange geführt oder zu ungenau abgespielt wurde. Als Friedel aus vollem Lauf einen Bombenschuß losließ, da freute man sich, weniger aber darüber, daß Uebelein 2 gleich darauf aus 2 Meter Entfernung hoch darüber schoß.

Ganz anders war das Spiel der Wormatia-Stürmer. Eckert und Fath erwiesen sich in der 30. Minute abermals als die Träger des gesamten Wormser Stürmerspieles, als sie mit zwei Zügen blitzschnell im Strafraum standen und Eckert nur knapp darüber schoß.

Endlich erbarmte sich Gußner. Der Clubrechtsaußen, der schon während des ganzen Spieles der beste Stürmer war, umging drei Mann der gegnerischen Hintermannschaft in unnachahmlicher Art und schoß

unhaltbar zum 2:1 für den Club

ein. Das war eine der schönsten Leistungen des ganzen Kampfes. Mit einem Male lief das Spiel der Clubstürmer besser. Man sah einige lang vermißte, wundervolle Kombinationen, aber es fehlte der erfolgreiche Abschluß dieser Handlungen.

Gegen Schluß des Spieles wurde der Club stark überlegen. Der Wormatia-Sturm bestand meistens nur aus drei Mann, die aber wenig ausrichten konnten, weil ihnen die Unterstützung aus den rückwärtigen Reihen fehlte.

Wie schon erwähnt, war Gußner der beste Mann des Clubs. Er begeisterte wiederholt durch seine rasanten Spurts, durch seine unerreichten Tricks und durch einige Sachen, die ihm so schnell keiner nachmacht. Lob gebührt auch den Ersatzleuten Luber und Kreißel, die mit voller Hingabe kämpften. Uebelein 2 am linken Flügel fing gut an, konnte aber im weiteren Verlauf des Kampfes die Erwartungen eines vollwertigen Linksaußen doch nicht erfüllen. Das soll aber nicht besagen, daß Uebelein 2 nicht ein wertvoller Ersatzspieler der Nürnberger Meisterelf ist. Ganz groß spielte auch Carolin als Mittelläufer, ebenso glänzend operierte Uebelein 1 als Ersatz für Billmann auf dem rechten Verteidigerposten. Köhl, Munkert, Schmitt, Friedel und Eiberger taten ihre Pflicht, mehr nicht.

Die Wormser hatten in Closet einen überragenden Verteidiger. Kiefer als ständiger Defensivmittelläufer wurde seiner Aufgabe nur vorübergehend gerecht. Im Sturm waren Fath und Eckert großartig. Aber sie müssen zuviel auf eigene Faust unternehmen, weil ihre Mitspieler nicht das nötige Verständnis haben. Dieser Umstand mag auch mitbestimmend gewesen sein, daß der Wormser Sturm nur zu einem Tor kam. Wir wissen nicht, wie es ausgegangen wäre, wenn die Wormser Spieler es verstanden hätten, ihre stärksten Waffen richtig einzusetzen.

G. R.

Deutsche Fußball-Meisterschaft

Gruppe 1:

Polizei Chemnitz — Schalke 04 in Dresden 1:2 (0:2); Hindenburg Allenstein gegen Berliner SV. 92 in Allenstein 1:3 (1:2).

Gruppe 2:

Werder Bremen — TV. Eimsbüttel in Braunschweig 2:0 (2:0); Viktoria Stolp gegen Vorwärts Gleiwitz in Stettin 1:3 (1:3).

1. FC. Nürnberg

gegen

Wormatia-Worms

2 : 1

Gußner und immer wieder Gußner! Der Rechtsaußen des Clubs ist in selten guter Form. Hier schießt er an zwei weißhemdigen Wormsern vorbei den Siegestreffer.
Bild Gärtner

Dr. Kalb und Billmann als Zuschauer.

Die Clubfähnlein waren stark vertreten.

Der Club besiegte die Wormatia 2:1

Mit 800 Nürnbergern in der Fuggerstadt

Es klingelt das Telephon! Stollen-Hans, du fährst doch mit nach Augsburg und berichtest über das Spiel Club—Worms. Genehmigt, lieber Müllenbach, dein Wunsch ist mir Befehl, und rechtzeitig bestellt man sich in der Gartenstraße Nr. 5 seine Pressekarte. Also packt man seine sieben Zwetschgen, setzt sich Sonntags morgen bei herrlichstem Frühlingswetter in die Bahn — auf gehts zum Spiel nach Augsburg...

*

Der Sonntagsrutsch in die alte interessante Fugger-Stadt war bestimmt nicht langweilig. Wenn auch der böse Volksmund sagt: Das Schönste von Augsburg ist der Schnellzug nach München! Diese Redensart ist aber ein aufgelegter Schmarrn, denn Augsburg besitzt wirklich viele Schönheiten. Diese historische Maximilianstraße mit dem Weberhaus und den weltberühmten Drei Mohren, dann die niedliche Fuggerei, die prächtige Bahnhof- und Kaiserstraße, sowas sind Sehenswürdigkeiten, auf die Augsburg direkt stolz sein kann und wer den unvergleichlich prunkvollen goldenen Saal im Rathaus bewundert hat, der wird ganz meiner Meinung sein.

*

Vor drei Wochen war es, als die Wormatia im Frankfurter Stadion dem Club einen heroischen Widerstand leistete und auch ein verdientes sehr beachtenswertes Remis erkämpfte. Damals hatte auch das heutige Spiel noch eine ganz andere Bedeutung. Herrgott, man freute sich riesig auf diesen prickelnden Rückkampf in Augsburg, der natürlich etwas voreilig zum größten süddeutschen Schlager gestempelt wurde. Mittlerweile hat sich bekanntlich die Situation ganz gewaltig verändert. Etwas unerwartet bekamen die Wormser von Jena den Todesstoß und der eindrucksvolle, fast aufsehenerregende Clubsieg in Stuttgart genügte, um den vielgeplagten Nürnbergern heute einen nervenpeitschenden Entscheidungskampf zu ersparen. Es blieb aber diesmal nur die reine Prestigefrage und von den ehrgeizigen Cluberern war es Ehrensache, das Frankfurter Ergebnis unbedingt zu korrigieren.

*

Siegestrunken war heute die Stimmung bei den Nürnberger Sonderzüglern, die das Augsburger Straßenbild stark belebten. Ja, diese Nürnberger sind augenblicklich wieder stolz auf ihren berühmten Club und niemand wird ihnen das verübeln. Seine großen Erfolge im letzten Jahr reden jedenfalls eine deutliche Sprache. Heute ist der 1. FC. wieder die Mannschaft, von der man spricht, weil er es eben so wunderbar versteht, trotz mancher Formschwankung, seine Klasse zu verteidigen und im deutschen Fußballkonzert immer auf der Höhe zu bleiben. Infolgedessen war es auch erklärlich, daß zu dem heutigen Kampf am Schwabenplatz sich gut 10 000 bis 12 000 einfanden. Hier die siegesgewohnten Nürnberger mit den bekannten Ballkünstlern und auf der anderen Seite die gefürchtete energiebeladene Wormatia mit ihrem berühmten internationalen Seppl Fath. Die Wormser haben zwar gegen Jena ganz auffallend daneben gehauen, allein wer die Stuttgarter Kickers mit 6 zu 2 abdackelt, in dieser Mannschaft muß schon was drin sein, und die Hessen haben auch heute oft durchblicken lassen, daß mit ihnen wirklich nicht gut Kirschen zu essen ist.

✣

Man begrüßt in Augsburg recht viele gute und alte Bekannte. Zuerst sieht man den bekannten Schiedsrichter Höchner und bald entdeckt man in der Bahnhofstraße auch unseren großen Rechtsaußen Lehner mit Braut. Die Wormatia wohnt mit den Reisebegleitern Frieß und Stein in den Drei Kronen und die Nürnberger sind gut im Bayerischen Hof einquartiert. Man erfährt auch, daß auf beiden Seiten mit einigen Reserveleuten gespielt werden muß, weshalb sich aber Rechtsanwalt Müller wegen des Fehlens von Billmann, Ohm und Spieß kein graues Haar wachsen läßt; die Gruppenmeisterschaft hatte man schon in der Tasche und es mußte auch so gehen.

✣

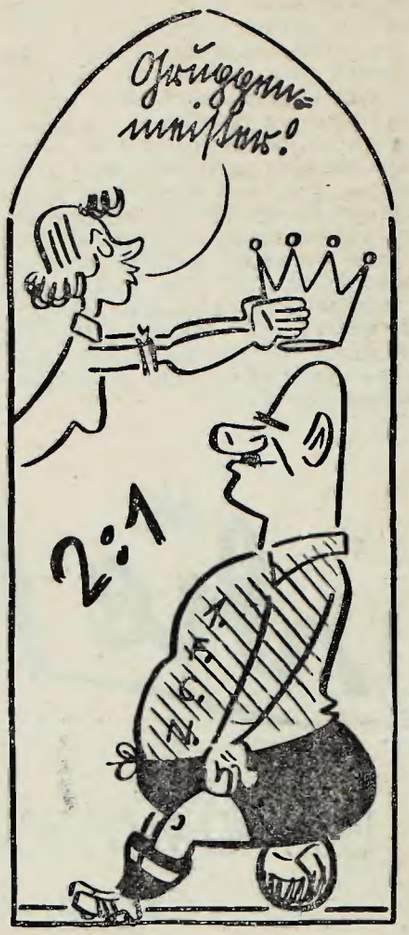
Auf der etwas klein anmutenden Schwabentribüne sind Augsburgs Honorationen versammelt und man sieht vor allem viele hohe Militärs. Fachamtsleiter Paul Flierl macht die Honneurs und Gaugeschäftsführer Meier ist der Vielbeschäftigte. Man begrüßt Dr. Kalb und Rechtsanwalt Franz und Dr. Größer von der Augsburger Nationalzeitung weiß von Augsburg viel Interessantes zu erzählen.

✣

Mit großer Erwartung sind heute alle zum Spiel gekommen, aber gewaltig wurden sie enttäuscht, denn der angebliche Kampf zweier Meister hat hinsichtlich Klasse und Rasse auch nicht annähernd gehalten, was man vielleicht sehnsüchtig gehofft hatte. Man kann ruhig von langweiligen 90 Minuten schreiben, denn das viel zu pomadig durchgeführte Treffen der Nürnberger konnte bestimmt nicht begeistern und nur der Umstand, daß Worms mit aller Macht versuchte, den Club vor Toresschluß doch noch eins auszuwischen, brachte hier und da etwas Leben in die Bude. Daß der Club den Hessen in technischer Raffinesse und Spielkultur oft haushoch überlegen war, bleibt unbestritten, aber man hatte eben das Gefühl, daß durch das Fehlen einiger Leute nicht alles so klappte — es ging im Aufbau wie auch in der Abwehr nicht nach Wunsch. Gewiß, die beiden Außenläufer Luber und Kreipel strengten sich ganz gewaltig an, um in der Mannschaft gute Figur zu machen, aber in der Taktik und Erfahrung beobachtete man Mängel, die sonst nicht vorhanden sind. Auch Uebelein II als Linksaußen konnte trotz seiner Veranlagung nicht überzeugen und ließ oft viele Wünsche offen. Uebelein I als Billmann-Ersatz stand natürlich auf ungewohntem Posten und infolgedessen fehlte auf der ganzen Linie jene Ruhe, um ein Spiel mit der gewohnten Sicherheit zu bestehen. Seppl Schmitt war als Linksverbinder wieder der eigentliche Dirigent; hin und wieder demonstrierte er wunderbare Schachzüge, aber man vermißte bei ihm doch den richtigen Kampfeifer. Auch Eiberger fehlte heute der nötige Schwung und Friedel kam überhaupt nicht in Fahrt. Nur Gußner war im Angriff der einzige Lichtblick. Er zeigte den Augsburgern viel und durch draufgängerisches mit Rasanz durchgeführtes Flügelspiel war er sofort der Liebling der Zuschauer. Karolin spielt unauffällig, aber sehr brauchbar, Munkert sehr stoßsicher und „Hauptmann" Köhl wurde durch die stahlharten Schüsse eines Gölz und verschiedener Durchbruchsmanöver eines Eckert mehrmals auf eine harte Probe gestellt.

✣

Eine Schwalbe macht noch lange keinen Sommer und dieses Sprichwort gilt auch für Wormatia hinsichtlich seines großen Talentes Fath. Was ist doch dieser Könner in unserer Nationalmannschaft für eine eminente Kraft! Aber in seiner eigenen Mannschaft kam er heute verdammt wenig zum Zug. Mit seiner ganzen Kunst steht er bei all seinen schnellen Aktionen meist auf verlorenen Posten, weil ihm brauchbare Nebenleute nicht richtig unterstützen konnten. Leist und Hölz waren mehr zu tief in W-Format gestaffelt und plagten



In Augsburg fand durch Wormatia die offizielle Krönung statt.

Cluberer

Alte Generation: H. H. und Mathes, Dannnger

Junge Generation: Die Ratsherren Zimmermann und Biemüller.

sich nur mit der Abwehr; Zimmermann ist auch kein großer Stürmer und nur der temperamentvolle Mittelstürmer Eckert blieb für die Nürnberger die einzige Gefahr. Ja, dieser Eckert hat wirklich was in sich und seine Spielart müßte nur noch geschliffen werden. Eckert muß sich allerdings auch einer besseren Disziplin befleißigen und sein Protestieren gegen den ausgezeichneten Stuttgarter Schiedsrichter Heß war bestimmt nicht am Platze. Aufopfernde Arbeit leisteten in der Zerstörung die drei Verbindungsleute Alter, Siefer und Fries während in der Harmonie mit dem Angriff vieles fehlte und infolgedessen spielte sich das Spiel auch meist in der Wormser Hälfte, wo Torwart Ebert und seine beiden Vordermänner Fröhlich und Closet unendlich schuften mußten.

✣

Köhl kam eigentlich erst nach einer Viertelstunde zum erstenmal in Tätigkeit. Zwei ganz scharfe Flachschüsse von Glötz machten dem „Hauptmann" schon warm und dann folgte ein durch Friedel eingeleitet der erste Treffer, den ein Wormser etwas unglücklich selbst ins Tor lenkte. Aber der Ausgleich ließ nicht lange auf sich warten, denn mit schönem Durchbruch von Eckert wurde auch Köhl geschlagen. Erst in der 80. Minute wurde der Kampf für die Nürnberger entschieden. Es war eine bestechende Leistung von Gußner, wie man es in dieser Art wohl selten zu sehen bekommt. Trotz weiterer Ueberlegenheit gelang den Nürnbergern durch ihre Schußimpotenz kein Erfolg mehr und man gab sich eben mit diesem knappen Sieg zufrieden.

Hans Stoll.

Fußballer als Akrobat.

Die fotografische Linse sah den Ball im Netz, ehe den Spielern das „Tor" bewußt wurde! Ein Nürnberger Bombenschuß gegen Worms Fot. Ad. Hannes

Augsburger Fußballgewürz

17.5.

Mit dem Club beim 2:1 Abschlußkampf gegen die Wormatia Worms

Im bekanntesten Kaffeehaus von Augsburg, dem „Königsbau", langweilten sich am Sonntag mittag zwischen Mittagessen und Spielbeginn verschiedene Clubanhänger, die mit dem Sonderzug von KdF nach Augsburg gekommen waren. Unter ihnen saß der Bruder von Seppl Schmitt, Fritz Schmitt, der einstmals auch ein guter Fußballspieler war. Die Unterhaltung war bestens in Fluß, da fiel mit einem Male das Clubfähnlein, das zwischen Kaffeegeschirr und Sahnetöpfchen mitten am Tisch stand, um. Allenthalben wurde das als ein böses Omen gedeutet. Man sprach nämlich gerade von der Paarung der Vorschlußrunde und von den Chancen des Clubs im Endspiel. Aber das Fähnlein war schnell wieder aufgerichtet. Und ebenso wird sich die Clubmannschaft erheben und aufrichten, wenn sie in wenigen Wochen in die letzten schweren Kämpfe geht.

*

Noch hatten wir am Sonntag mittag die ehrwürdige Stadt Augsburg kaum betreten, da lief uns schon Ernst Lehner mit Braut in die Hände. Der „Ernschtle" ist schon wieder stark auf dem Wege zur völligen Wiederherstellung und will in acht Tagen sogar wieder spielen. Aber das wird er doch besser bleiben lassen. Wir freuen uns jedenfalls mit unserem internationalen Rechtsaußen, daß er seinen geliebten Fußballsport bald wieder ausüben kann. Wir können ja verstehen, daß Ernst Lehner darauf brennt, das Viertelhundert der internationalen Kämpfe vollzubringen und in die Reihe der Rekordinternationalen einzurücken.

*

Vor dem Hotel drei Kronen, dem Stammquartier der Wormser, begegneten uns sogleich drei weitere bekannte Persönlichkeiten des Augsburger Sportes. Gaujugendwart Seibl, Spielleiter Hämmerlein, Schiedsrichter Högner. Sie kamen eben vom Augsburger Rathaus zurück, wo den beiden Mannschaften ein herzlicher Empfang durch die Stadt bereitet worden war. Als die Nürnberger Elf die gastliche Stätte verließ, da bereiteten ihr die Sonderzugsfahrer herzliche Ovationen. Sie machten einen Mordsradau und schwenkten ihre Clubfähnlein sehr ausgiebig. Das war vielleicht gut. Später, als das Spiel im Gang war, gab es sowieso wenig Gelegenheiten mehr für die Nürnberger Schlachtenbummler, sich bemerkbar zu machen.

*

Zum vierten Male hat uns in diesem Jahre der Weg schon nach Augsburg geführt. Erstmals wohnten wir am 5. Januar dem Spiel Bayern — Südwest an, acht Tage später waren wir mit der Spielvereinigung Fürth in der Fuggerstadt, am 16. Februar begleiteten wir den Club zu seinem Spiel gegen BCA und jetzt wieder den Club zum Meisterschaftsspiel gegen Wormatia. Aber nie war die Reise nach Augsburg fad oder erlebnisarm. Auch diesmal wieder gab es manches Neue zu hören und zu sehen. Die Clubexpedition reiste schon am Samstag mittag in die Fuggerstadt. Im Bayerischen Hof ließ sie sich mit ihren Begleitern Rechtsanwalt Müller und Rechtsanwalt Franz häuslich nieder. Auch Dr. Hans Kalb, Eugen Buchfelder und Elsinger waren um die Clubelf versammelt.

*

Kurz vor Beginn des Spieles traf auch noch Gaufachamtsleiter Flierl von München kommend in Augsburg ein. In seiner Begleitung befand sich Gaugeschäftsführer Mayer. Der Umzug der Gaugeschäftsstelle von Nürnberg nach München ist nunmehr vollendete Tatsache. Am 1. Juli wird die Neugestaltung der Münchener Verwaltungsstelle erfolgen.

*

Der Platz der Augsburger Schwaben hat seit dem 5. Januar 1936 nicht mehr so viel Menschen gesehen wie diesmal. 12000 Zuschauer umsäumten bei warmem Wetter die Ränge, obgleich der Kampf eigentlich keine Bedeutung mehr hatte. Auch aus München war ein mit 900 Personen besetzter Sonderzug von KdF zum Spiel gekommen, ein Zeichen dafür, daß München augenblicklich arm an großen Fußballspielen ist.

*

Als die Clubmannschaft das Spielfeld betrat, da war man allgemein bestürzt, daß drei Spieler der bewährten Elf fehlten. Neben Spieß mußte auch Billmann pausieren, der aber die Reise nach Augsburg mitmachte und es als ganz wunderbar empfand, auch einmal zuschauen und kritisieren zu können. Der dritte, der fehlte, war „Tipfi" Oehm. Eigentlich hätte Oehm nicht absolut zu Hause bleiben müssen. Die etwas sonderbare Situation beschwörte der Tipfi selbst herauf. Er wollte nämlich erst am Sonntag nach Augsburg fahren und da seine Ausrede ein bißchen arg plump war, kam es schließlich für diesmal zu einer Zwangspause.

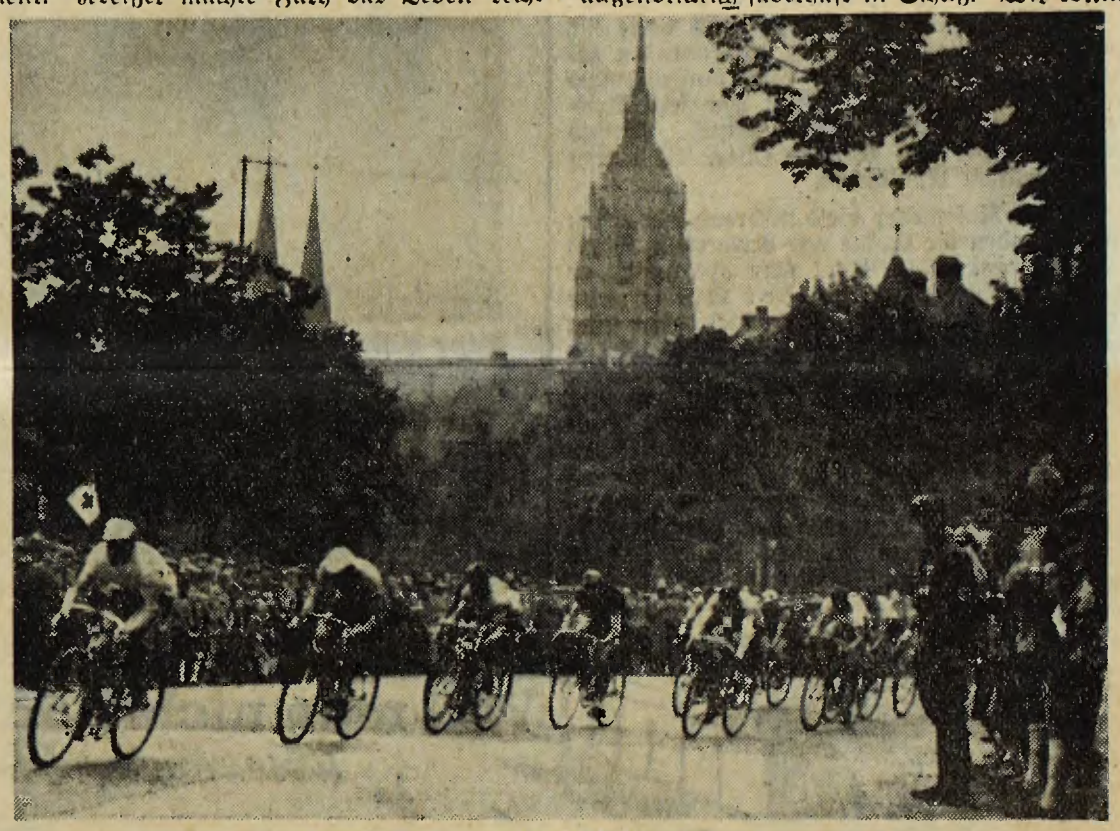
Als Ersatzleute hatte der Club Uebelein 2, Kreißel und Luber aufgeboten. Ueber die beiden letzteren gibt es nur eine Stimme des Lobes. Sowohl Kreißel als auch Luber kämpften mit Schwung und Temperament. Kreißel machte Fath das Leben recht sauer und Luber rackerte sich ab, wie wir das von ihm gewohnt sind. Natürlich kamen hie und da auch verschiedentlich Fehler vor, die aber in erster Linie darauf zurückzuführen sind, daß beide Spieler in letzter Zeit nur wenig in der ersten Mannschaft verwendet wurden. Ueberlein 2 hat Schwab gegenüber, der auch mit in Augsburg war, diesmal den Vorzug für den Linksaußenposten bekommen. Wir glauben nicht, daß der kleine Uebelein der richtige Linksaußen für den Club ist. Er muß die Bälle zu viel auf den rechten Fuß bringen, um spielen zu können.

*

Im übrigen spielte die Clubmannschaft so, wie man eben spielt, wenn man eine Meisterschaft schon in der Tasche hat. Daß sie, trotzdem sie gewiß nicht mit vollem Einsatz kämpfte, die Wormaten dennoch besiegte, stellt ihrem Spiel das beste Zeugnis aus. Und schließlich wird es jedermann verstehen, daß sich die Clubelf in diesem Kampf nicht so hundertprozentig ins Zeug legte, als wenn es noch um die Wurtsch gegangen wäre. Wie schon im Frankfurter Sportfeld vor drei Wochen so trafen auch diesmal zwei völlig verschiedene Systeme aufeinander. Die überragende Technik der Nürnberger, ihre Genauigkeit im Zuspiel und das Ineinanderfließen aller Aktionen fehlte den Wormsern ebenso, wie dem Club jener Schuß Kampfgeist, jene Wucht und jene natürliche Art des Fußballspielens fehlte, die alle Leute um Fath beseelten.

*

Drei Mann ragten weit über das Können ihrer Mitspieler hinaus. Das waren Gußner beim Club und Fath und Eckert beim Südwestmeister. Der Clubrechtsaußen ist augenblicklich fabelhaft in Schuß. Wir können



Erstmals Straßen-Rad-Rennen in München (Rund um die Häuserecken). Das Feld der 26 Fahrer im Hauptrennen... jagt in die Zielgerade am Bavariaring. (Im Hintergrund die Paulskirche.) Tausende begeisterter Münchner Radsportler umrahmen die Rennstrecke, die über 30 Runden zu je 1250 Meter führte. Bild Graebe

Richtigstellung

Wir haben gestern unter „Augsburger Fußballgewürz" u. a. die Bemerkung gebracht, daß Tipsi Oehm eine etwas arg plumpe Ausrede gebrauchte, um erst am Sonntag nach Augsburg fahren zu müssen und deshalb vom Club nicht aufgestellt wurde, sondern zwangsläufig pausieren mußte.

Diese Information hat sich unser Berichterstatter am Sonntag in Augsburg von den maßgebenden Männern des Clubs geben lassen. Nun stellt sich aber heraus, daß Oehm tatsächlich durch dienstliche Beanspruchung am Samstag nicht nach Augsburg reisen konnte und seine Ausrede keineswegs plump, sondern seine Angabe durchaus wahrheitsgetreu war. Wir stellen dies zur Rechtfertigung von Tipsi Oehm gerne richtig.

Wer schoß die Tore?

Friedel-1. FCN. Schützenkönig

Die Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft sind beendet. Es ist ganz interessant, einmal die Spieler zu nennen, welche die Tore für ihren Verein geschossen haben.

Dabei wollen wir nur die Torschützen der Gruppe 3, in welcher der bayerische Meister, 1. FC. Nürnberg, spielte, berücksichtigen. Die Liste der Torschützen führt der Clubmittelstürmer Friedel an, der die gleiche Trefferzahl erreichte wie der Kickershalbrechte Merz, der übrigens sämtliche Tore für seinen Verein erzielte. Nun die Namen der Spieler, die sich ausgezeichnet haben:

6 Tore erzielten:
Friedel (1. FC. Nürnberg)
Merz (Stuttgarter Kickers)

5 Tore erzielte:
Eckert (Wormatia Worms)

4 Tore erzielte:
Fath (Wormatia Worms)

3 Tore erzielten:
Eiberger (1. FC. Nürnberg)
Gußner (1. FC. Nürnberg)
Schmitt (1. FC. Nürnberg)
Meyer (1. SpV. Jena)

2 Tore erzielten:
Winkler (Wormatia Worms)
Schipphorst (1. SpV. Jena)

1 Tor erzielten:
Spieß (1. FC. Nürnberg)
Schwab (1. FC. Nürnberg)
Oehm (1. FC. Nürnberg)
Carolin (1. FC. Nürnberg)
Lehr (Wormatia Worms
Kiefer (Wormatia Worms)
Gölz (Wormatia Worms)
Alter (Wormatia Worms)
Richter (1. SpV. Jena)

Samstag/Sonntag,den 23./24. Mai 1936.

1.F.C.N.	I	-	Tennis Borussia Berlin	dort	3 : 2
"	3a	-	T.u.Sp.V.1883 Joh. 2.M.		2 : 2
"	5	-	Bayern Kickers II		4 : 3

Jugendspiele:

A 2	-	Sp.V.Fürth A 2	4 : 0
A 3	-	Sp.Vg.Nbg 1927	2 : 1
A 4	-	Bayern Kickers A 2	7 : 0
A 6	-	Sp.V. Nbg 1927	1 : 7
C 1	-	Reichsbahn Fürth C 1	5 : 1
C 2	-	T.u.Sp.V.1883 Joh.	3 : 5
C 3	-	Reichsbahn Nbg C 2	3 : 1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Übelein II
Öhm Carolin Kreisel (Lubèr)
Billmann Übelein I
Köhl

24.5.

Gastspiel-Hausse in Berlin

Es spielten zu gleicher Stunde: Club Nürnberg, VfR. Mannheim, York Insterburg und Universität Heidelberg

Das war wieder einmal ungewollte Konkurrenz, wie sie nicht sein soll, weil sie die betreffenden Vereine schädigt und der Fußballgemeinde die Möglichkeit vorenthält, alle interessanten Gäste zu sehen. Hertha und Tennis, die ansonsten doch in freundschaftlicher Verbindung stehen, in erster Linie verursachten den Konkurrenzkampf. Jeder verpflichtete einen bekannten süddeutschen Gast, und als man diese Spielverpflichtung bekannt gab, erst da stellte sich heraus, daß Nürnberg und Manheim zu gleicher Stunde ihre Gastspiele in Berlin absolvieren würden. Zu ändern war da nichts mehr, und wer schließlich den größeren Verlust haben würde, war unschwer zu erraten. Der „Club" hat in Berlin größte Zugkraft, und wenn er auch nicht mehr wie anno 1929 zu einem Freundschaftsspiel gegen Tennis 40 000 Zuschauer anzog, so kamen trotz regendrohenden Wetters und selbst bei dem Wissen darum, daß die Nürnberger Spieß, Gußner und Munkert keinesfalls dabei haben würden, 6000 Zuschauer ins Polizeistadion.

Dieses auf dem „Grützmacher", hinter den Kasernen der Chausseestraße gelegene Anlage ist bis dato vernachlässigt; man hatte den Preußenplatz, der in den letzten Tagen der Spitzhacke geopfert werden mußte, und man hatte das Poststadion, das zur Zeit im Hinblick auf die Olympiade geschont wird, so ging man am Polizeistadion vorbei. Dabei ist es in der Letztzeit erheblich vergrößert. 25 000 Zuschauer faßt es ohne weiteres und Gelände ist genügend da, um es auf 60 000 auszubauen. Das wäre übrigens kein schlechter Gedanke, denn nur 4—5 Untergrund-Minuten braucht man, um etwa von den Linden dorthin zu gelangen.

Nürnbergs Spieler lobten übrigens den großartigen Rasen, wenn er auch durch den Regen des Sonnabends (die Regenhöhe, im Radio angesagt, fällt mir eben nicht ein) etwas glatt geworden war. Daß er dennoch ein fabelhafter Untergrund war, erhellt die Tatsache, daß der körperlich schwerste Clubspieler, nämlich Billmann, auch der beste war. Schier vorstellbar, daß Munkert zur Zeit besser ist, und wenn es so ist, wenn Munkert „nur" gleichwertig ist, dann wird dieses Paar in den nächsten Wochen der Garant für Nürnbergs Titelchance.

Allerdings darf der „Club" nicht in der ersten Viertelstunde der ausstehenden Entscheidung solche Blößen in der Abwehr zeigen, wie in diesem Freundschaftsspiel gegen Tennis. Zweimal, schon in der 7. und 8. Minute, fielen daraufhin Berliner Tore, und daß es nicht mehr wurden, verdankte Nürnberg dem nicht geschlossenen Angriff von Tennis vor allem. Man hatte hier eine „Radikalkur" angestellt, die linke Seite Dülberg—Schmidt stand wegen Verletzungen nicht zur Verfügung; also nahm man die rechte Seite auf die linke und formierte diese neu aus dem „alten" Handschuhmacher und dem Läufer Schulz. So hatte man einen Angriff von drei Stürmern, der die Lage nicht zu nutzen verstand, als es 2:0 für Te. Be. stand.

Nürnberg machte sich, ohne irgendwelche Unruhe erkennen zu lassen, an die Verfolgung, und da die Berliner Deckung nicht frei von Schwächen, standen Friedel und Uebelein II jeder einmal völlig ungedeckt. Das war der Ausgleich bis zur Pause, und nachdem gab es noch das schönste Tor durch Schmitt. Vorher war Eiberger gelegt, es gab aber keinen Elfmeter-Pfiff, sondern nur die nicht unangebrachten Pfiffe der Zuschauer.

Nürnbergs Leistung verdiente den Sieg ohne allen Zweifel, wenn auch im Angriff und zuerst in der Abwehr Wünsche offen blieben. Es blieb aber immer das typische gekonnte Spiel der „Cluberer".

Das waren die Besetzungen:

Nürnberg: Köhl; Billmann, Uebelein I, Kreisel (Luber), Carolin, Oehm; Uebelein II, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Tennis: Gneist; Katzer, Brunke; Fricke, Kauer, Schlegel; Handschuh, Schulz, Berndt, Kästner, Pahlke.

Herthas sechs Tore!

Hertha hatte nur 2000 am Gesundbrunnen. So ändern sich die Zeiten. 2000 Zuschauer kamen früher, wenn Herthas starke Reserve gegen eine zweitklassige Mannschaft spielte.

Der Badenser Exmeister konnte die Leistungen, die kürzlich hier Waldhof bot, nicht annähernd erreichen. Obwohl Herthas Angrif bekanntlich im Neuaufbau steckt — diesmal mußte der Läufer Stahr wieder vorn aushelfen —, konnte er den Mannheimern schon in der ersten Hälfte drei Tore hineinsetzen, und nachher wurde es gar 5:0, ehe der VfR. zu einem Erfolg kam. Und aus dem folgenden 1:6 machte Langenbein im Finish noch das leidliche 3:6.

Dieser VfR. enttäuschte in Berlin!

Mit 6:2 schlug die Militär-Elf York Insterburg Berolina-LSC. 01, die ihr dreißigjähriges Jubelfest damit beging. Ein nicht erwartetes Ergebnis, nachdem Berolina in der Letztzeit gut gegen unsere Gauklasse abgeschnitten hatte.

Aber sensationell geradezu war der Sieg der Universitäts-Elf Heidelberg im Vorfinale um die Deutsche Meisterschaft. Der Titelverteidiger Berlin, der nicht mehr die beste Elf aus dem vergangenen Jahre zur Verfügung hat, verlor 2:5, nachdem er zur Pause noch 2:1 führte.

E. Heck.

P f i n g s t e n 1 9 3 6 .

Samstag/Sonntag, den 30/31.Mai /1.Juni 1936.

1.F.C.N. I	-	Eintracht/Fussballsportv.	Frankfurt	4 : 2
" 3	--	Sp.V.Heroldsberg 1.M.		2 : 4
" 1AH	-	F.C.Heilsbronn 1.M.		3 : 4
" 3	-	Jahn Schweinfurt 1.M.		2 : 5

Jugendspiele:

A 2	-	F.C.Geislingen A 1	1 : 3
A 3	-	Sportring Bayreuth A 1	0 : 0
C 3	-	S.C.Sparta C 1	6 : 0
A 2	-	F.C.Geislingen A 1	2 : 1
A 6	-	S.C.Lauf A 1	7 : 3

Unsere 1. Mannschaft spielte in Frankfurt a/M.:

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
(ÜbeleinI) (Luber)
Munkert Billmann
Köhl

Der „Club" hervorragend in Form

Die „Frankfurter Zeitung" schreibt über das Pfingstgastspiel des „Club" in Frankfurt:

„Die Begegnung zwischen der kombinierten Mannschaft der Frankfurter Vereine Eintracht und Fußballsportverein mit dem 1. Fußballclub Nürnberg gestaltete sich zu einem eindrucksvollen Werbe- und Lehrspiel für den Fußballsport. Was der 1. FC. Nürnberg den 8000 Zuschauern am Samstagabend am Riederwald demonstrierte, war beste Fußballkunst. Ausschnitte aus der Filigranarbeit im Aufbau, der Zweckmäßigkeit des Abwehrkampfes, prachtvolle Kombinationszüge, sowie alles begeisternde Einzelleistungen des Außenstürmers Gußner und des schier unermüdlichen Halbrechten Eiberger wechselten in bunter Reihenfolge."

1. FCN. probte in Frankfurt

Alle Horizonte des Frankfurter Fußballhimmels sind verhängt. Das 0:9 der Südwestmannschaft liegt den „Fans" im Magen wie ein unverdaulicher Käse, und daß mit der Eintracht und ihrer 1:2-Niederlage gegen Flörsheim auch die letzte Frankfurter Mannschaft aus dem Pokalbewerb verschwand, hat die Lähmung über dem Fußball-Leben noch verstärkt. Wenn man den Leuten zuhört, die sich in der Tram, in den Kaffeehäusern oder beim Haareschneiden über Fußball unterhalten, dann hört man die alten Namen mit Wehmut nennen und längst hat man vergessen, daß man damals auch nicht mit allen zufrieden war. „Leute müßten da sein mit einem Ehrgeiz wie ihn der Willy Pfeiffer hatte!", hörte ich einen sagen. „Der hat, solang er auf dem Felde stand, keinen anderen Gedanken gehabt, als den Sieg seines Vereins, und wenn er einmal eine Dummheit gemacht hat, dann lags immer nur am Temperament!" Die Namen der Hennes Klumpp und Schütz, der Dietrich und Schaller werden aufgerufen, und es ist kein Wunder, daß bei so allgemeiner Verdrossenheit manche Ungerechtigkeit gegen die heutigen Spieler unterläuft

In diese Stimmung hinein leuchtete der mohnrote Name 1. FCN. von den Plakaten. Und alle Hoffnung der Frankfurter auf guten Fußball klammerte sich an das berühmte Zeichen. Der Club wurde zum Pfingstgeschenk.

10 000 Menschen am Riederwald. 10 000, obwohl zu der Stunde des Spielbeginns noch die Einkaufsschlacht zum Fest geschlagen wurde. 10 000, obwohl Unzählige bereits auf Pfingstfahrt waren. 10 000 trotz allen Verdrusses der letzten Wochen! Nur der „Club" konnte eine solche Zahl beschwören. Er fuhr auf zwei Tage in den Taunus; R. A. Müller, Stadtrat Biemüller, Rechtsanwalt Franz und der geschäftsführende Vorstand Fritz Arnold waren dabei. Aus Wiesbaden kam unser Gauführer Dr. Raßbach. Es war ein angenehmer Abend, noch standen die Zeichen für das Pfingstwetter günstig.

Nürnberg kam, bis auf Spieß, komplett: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, S. Schmidt, Schwab. Er traf auf eine Kombination der Frankfurter Großvereine: Kersten (FSpV.); H. Schweinhardt (FSpV.), Stubb (Eintracht); J. Schweinhardt (FSpV.), Gramlich (Eintracht, Mantel (Eintracht); Trumpler (Eintr.), Heldmann (FSpV.), Peter (FSpV.), Groß (Eintracht), Haderer (FSpV.). Es schiedsrichterte Best aus Höchst.

Zuerst ließen die Nürnberger freilich auf sich warten. Die Frankfurter Mannschaft wurde wiederholt gefährlich, aber Billmann—Munkert paßten auf. Trumpler und Peter waren jetzt schon die auffallenden Leute der Frankfurter Elf. Zwei weißblonde Stürmer, aber sonst sehr verschieden. Trumpler ist ein glänzender Techniker, aber meist zu verspielt, von Peter weiß man noch nicht recht, ob er ein guter Fußballer ist, aber daß er gefährlich ist, steht fest. Harte Peterschüsse für Köhl; ein Heldmannschuß saust an den Pfosten. Der Club denkt daran, daß es Zeit sei, aufzudrehen.

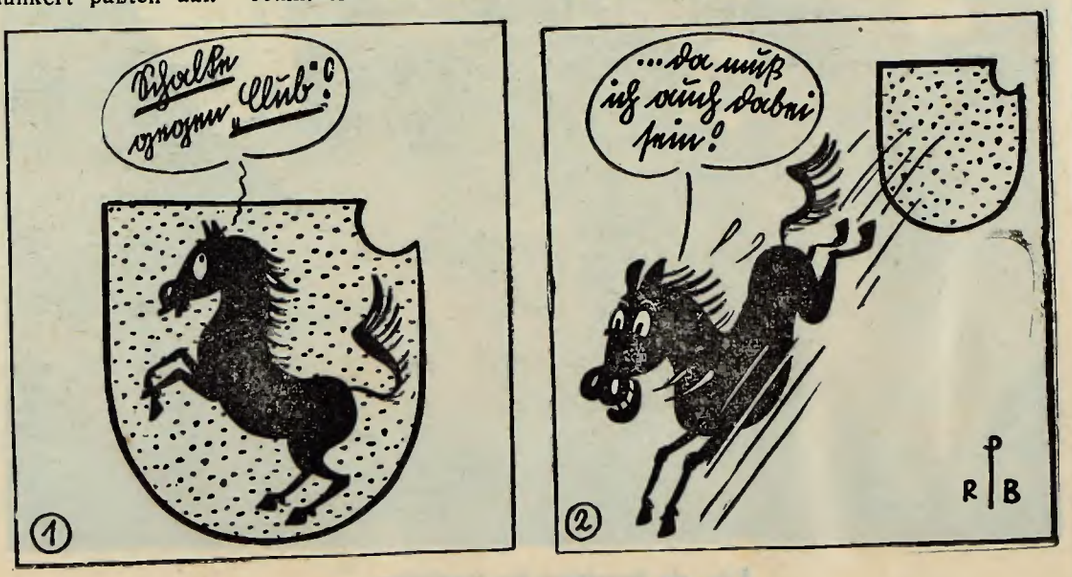
Er tuts. Ein 25-Meter-Schuß von „Sepp" bringt die erste Ecke und gleich darauf setzt Gußner einen Ball mit solcher Gewalt aufs Tor, daß Kersten nur abschlagen kann und Friedel einschiebt. Eine Weile hat der Club großes Spiel eingeschaltet, und ganz verwirrt stehen die schneeweißen Frankfurter mitunter zwischen den Roten, die sich vor dem Tor zu verdoppeln scheinen. Aber bei einem flotten Frankfurter Vorstoß muß Munkert einen Trumplerschuß fast von der Torlinie wegräumen. In der 26. Minute kurvt Gußner aufs Tor und schießt schlank ins hohe Eck. Aus dem 2:0 wird knapp vor der Pause 2:1, denn Peter und Trumpler überlaufen zusammen den zur Rettung herangeeilten Billmann und Peter schießt das Ehrentor der ersten Hälfte.

Bald nach Beginn verliert er, freigespielt, Nerven und Ball. Uebelein glänzt. Ein großer Läufer. Carolin drückt aufs Tempo. Der Club greift wieder an. Aber plötzlich sieht man, wie Carolin, Hände vorm Magen, langsam vom Feld geht. Uebelein nimmt seine Stelle ein, Luber kommt. Das Nürnberger Spiel wird nicht schlechter, zweimal wird es zu Unrecht abseits gepfiffen. Der Kampf bleibt fair und ruhig. In der 26. Minute nimmt Gußner einen feinen Paß Uebeleins auf und überspielt Stubb, überspielt auch Kersten, schießt das 3:1 ins leere Tor. Ein Friedelschuß knallt an den Pfosten. Schwab sorgt fünf Minuten vor dem Ende für das 4:1, dann schießt Groß noch rasch ein Tor.

Ist Nürnberg für Stuttgart gerüstet? Die Nürnberger spielten einen in vielen Einzelheiten überzeugenden Fußball. Sie gewannen klar, ohne jemals besonderen Wert auf das Ergebnis zu legen. Und schließlich hatten sie es mit einer Mannschaft zu tun, die ehrgeizig genug war, so gut wie möglich abzuschneiden. Aber nun rundheraus, herrschaftnocheinmal: So stark, wie gegen Wormatia war Nürnberg nicht. So stark waren nur einzelne: Gußner, Eiberger, Uebelein, Carolin.

Aber wir hatten stets den Eindruck: Nürnberg deckt nicht alle Karten auf. Gegen Schalke wird es sie aufdecken. Wir werden dabei sein. Und darauf freuen wir uns heute schon wie die Schneekönige.

Am Abend seines Sieges noch fuhr der Club in die Taunusberge. **Jan Jansen.**



Selbst Stuttgarts Wappentier.

Der „Club" ist gerüstet

Eintracht/FSV. Frankfurt 4:2 geschlagen

Für den 1. FCN. war das Freundschaftstreffen gegen eine Kombination der beiden Frankfurter Großvereine Eintracht und Fußballsportverein, das am Pfingstsamstag vor 10 000 Besuchern in Frankfurt auf dem Eintrachtplatz stattfand, der letzte Probegalopp vor dem großen Kampf gegen Schalke in Stuttgart. Die Nürnberger, die in Frankfurt in bester Besetzung spielte (der Linksaußen Spieß fehlte natürlich; Schwab ersetzte ihn), kamen mit 4:2 Treffern zu einem eindeutigen und auch verdienten Sieg. Die Gäste waren in technischer Beziehung klar überlegen und warteten auch mit dem besseren Mannschaftsspiel auf. In allen Reihen hatten sie ein klares Uebergewicht. Auf Frankfurter Seite zeichneten sich Torhüter Kersten und der vielversprechende FSV-Mittelstürmer Peter aus. Auch Gramlich und Mantel befriedigten, dagegen war die Verteidigung (Stubb) schwach. Durch Friedel und Gußner sicherte sich Nürnberg schon in der ersten halben Stunde eine 2:0-Führung, die nach einem erfolgreichen Alleingang Peters auf 2:1 verringert wurde. Nach dem Wechsel sah man bei Nürnberg an Stelle von Carolin Uebelein, dessen Außenläuferposten dann Luber einnahm. Gußner und Schwab erhöhten auf 4:1, dann kam Frankfurt durch Groß noch zu einem zweiten Gegentor. — Schiedsrichter war Best-Höchst.

Hunderttausend wollen Club-Schalke sehen

Wohl selten ist eine Fußball-Großveranstaltung so schnell ausverkauft gewesen, wie das Vorschlußrundenspiel zur deutschen Meisterschaft zwischen Schalke 04 und dem 1. FC. Nürnberg.

Am Abend des ersten Vorverkaufstages hatten fast sämtliche Stuttgarter Vorverkaufsstellen schon keine Karten mehr und 24 Stunden nach der Eröffnung des Vorverkaufs, also am Freitag, war weder ein Sitzplatz, noch ein Stehplatz zu haben!

Ungewöhnlich groß waren die Kartenanforderungen von auswärts, nicht nur der besonders interessierte Westen wünschte Karten für Einzelpersonen und ganze Reisegesellschaften, selbst aus dem Norden und dem entferntesten Osten liefen Bestellungen ein.

Das Gaufachamt schätzt die unbefriedigt gebliebenen Besteller auf 30 000! 50 000 Karten wurden im Vorverkauf abgegeben, 8000 sind für Erwerbslose, Militär und Schüler für die Tageskassen vorgesehen und 1000 Freikarten werden an die Fußballjugend verteilt. Rechnet man die grundsätzlichen „Schlangesteher" und die Interessenten mit weniger schneller Entschlußkraft hinzu, so wird man keineswegs übertreiben, wenn man die Zahl derer, die den Stuttgarter Kampf sehen wollten, auf 100 000 schätzt.

Die Generalprobe des Clubs gut verlaufen

Eintracht-FSpV. komb. — 1. FC. Nürnberg 2:4 (1:2)

(Von unserem Mitarbeiter.)

Frankfurt a. M., den 30. Mai.

Der „Club" ist in Frankfurt „unheimlich" beliebt. Pfingstsamstag sind Zehntausende von Menschen aus einer solchen Großstadt schon auf Ferienreise. Andere Zehntausende stecken noch im dicksten Verkaufstrubel. Aber es standen wacker gut und gern 10 000 auf den Wällen am Niederwald. Sie wollten den Club sehen, der sie in seinem Spiel und mit seinem Spiel gegen Wormatia verzaubert hatte.

Nun, den Club haben sie nun nicht so ganz gesehen. Aber das lag weniger daran, daß Spieß als Linksaußen durch Schwab ersetzt war und daß Carolin eine halbe Stunde vor dem Ende vom Feld ging, anscheinend wegen einer unwichtigen Magenprellung — für ihn kam Luber und Uebelein nahm den Mittelläuferposten ein. Es lag daran, daß die ganze Nürnberger Maschine mit halber Kraft lief. Man war gekommen, um sich einzuspielen und sich ein tüchtiges Training zu gönnen. Mehr nicht. Und man „brach sich keine Verzierungen ab". Auf einem anderen Blatt steht, daß die Frankfurter Städtemannschaft — denn so etwas ähnliches war ja diese Kombination Eintracht-FSpV., zeitweise sehr großzügig und draufgängerisch kämpfte, aber vor allem im Sturm jegliche Zusammenarbeit vermissen ließ. Nur Gramlich Mantel, der Rechtsaußen Trumpler und der Mittelstürmer Peter fielen angenehm auf.

Der 1. FCN. hatte das Spiel immer in der Hand. Er führte 2:0 und 4:1. Daran allein mag man ersehen, wie es zuging. Der Club spielte; und sein Gegner kämpfte um ein gutes Abschneiden. Beim ersten Gegentreffer rauschte ein solcher Beifall um die Barrieren, daß man an ihm die ganze Stärke des Respektes vor Nürnberg ablesen konnte. Es war schwer, zu sehen, was mit Nürnberg los sei. Es begnügte sich diesmal damit, einzelne Herrlichkeiten auszubreiten, die man sonst nicht sieht: tolle, scharfe Schüsse von Sepp Schmidt, Eiberger und Friedel — auch von Gußner. Ein selbstverständliches Stoppen oder Ballweiterleiten. Das wundervolle Köpfen in der Hintermannschaft und die stets wieder imponierende Art, wie der junge Carolin als Mittelläufer offensiv wird. Aber der Club behielt im Grunde das Geheimnis seiner Form für sich. Lag es daran, daß Bumbas Schmidt als stiller, aufmerksamer Beobachter im Publikum stand? Es soll Leute gegeben haben, die ihn sahen. Vielleicht ist es auch nur eine Mythe...

Der 1. FCN. hat die Zuschauer, ohne sie hinzureißen, doch in allen Straßenbahnen von den Herrlichkeiten seines Spiels sprechen lassen. Die Frankfurter zogen resignierte Vergleiche mit ihrem eigenen Fußball. Aber die Nürnberger werden ganz andere Seiten aufziehen müssen, wenn sie Schalke schlagen wollen — man schämt sich beinahe, so etwas zu schreiben, weil man ganz genau weiß, daß die Nürnberger es ebenfalls wissen. Sie sind von Frankfurt aus noch am selben Abend zu einem zweitägigen Erholen in den Taunus gefahren.

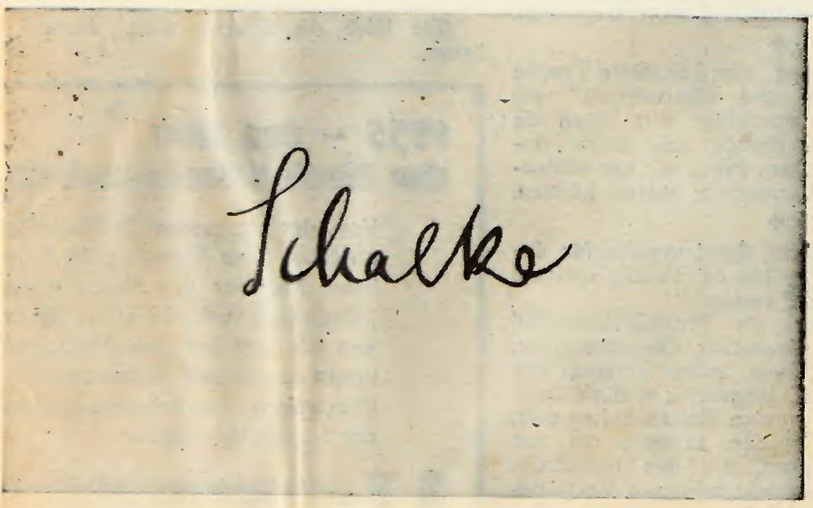
Der Club hatte das Spiel allezeit in der Hand, denn das Ergebnis lief so zusammen: 1:0, 2:0, 2:1, 3:1, 4:1, 4:2. In Gußner, Oehm, Carolin, Eiberger und Billmann gab es besonders bewunderte Spieler, aber selbst diese Leute hoben sich nur durch die oder jene Einzelaktion von den anderen ab. Zunächst ließ der Club seinen Gegner austoben. Dann drehte er die Maschine langsam an und in der 13. Minute jagte mit großer Gewalt Gußner einen Ball aufs Tor, den Kersten nur mit Mühe abschlagen konnte. Friedel war schon gestartet. Er schob ein. Das zweite Tor fiel keine Viertelstunde später, diesmal aber machte Gußner ganze Arbeit. Er schickte den Ball raffiniert hoch ins linke Toreck. Der Club gönnte sich eine Atempause oder die Frankfurter kamen plötzlich wieder stärker ins Spiel, kurzum: knapp vor der Pause liefen Peter und Heldmann ihren Bewachern davon, überliefen noch den schnell hinzueilenden Billmann und der Weißkopf Peter schoß das 2:1. In der zweiten Hälfte verlor das Spiel an Tempo, aber kaum an Schönheit. Nach 26 Minuten erreichte eine ausgezeichnete Vorlage Uebeleins den ewig torhungrigen Gußner, der nun stehen ließ, was ihm im Wege stand: zunächst den langen, mächtigen Verteidiger Stubb, dann den herauseilenden Torhüter Kersten und der dann gemächlich und gemütlich das 3:1 besorgte. In der 40. Minute setzte Schwab einen ihm von Sepp Schmidt hingespielten Ball zum 4:1 in die Maschen und dann gab es noch ein Frankfurter Tor durch den eifrigen Halblinken Groß.

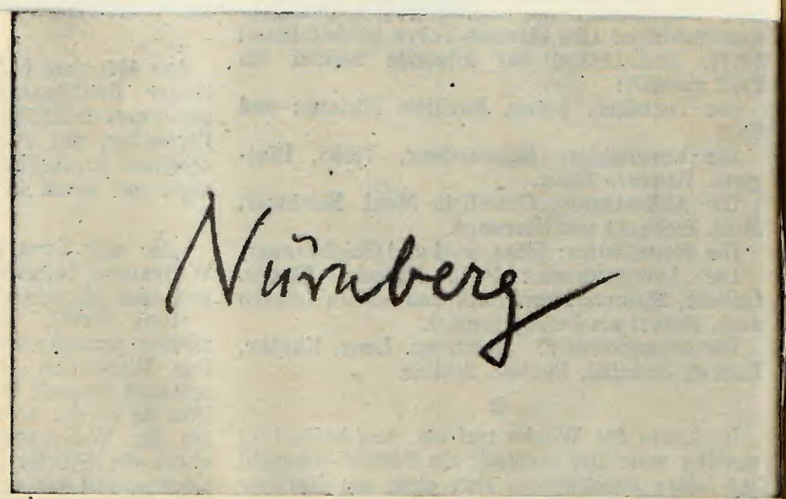
Best benachteiligte den 1. FCN. etlichemal bei Abseits, aber im übrigen war er ohne Tadel. Es sollte ja auch „nur" eine Generalprobe sein.

Der „Club“ probt in Frankfurt

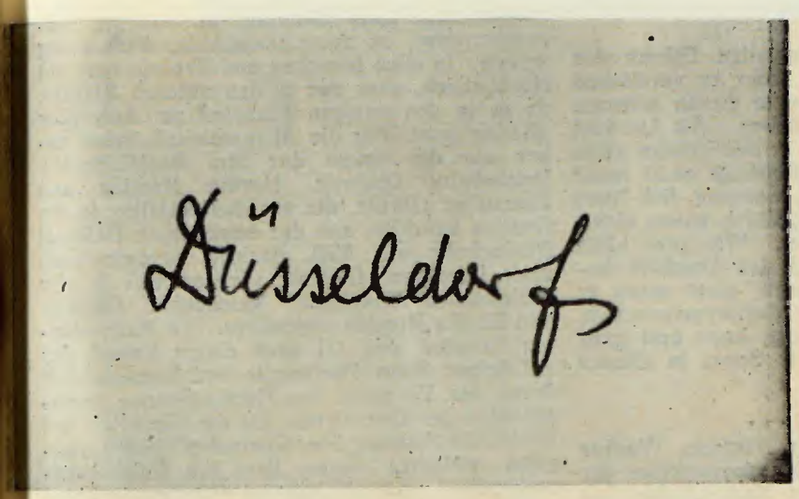
gegen Eintracht/Fußball-Sportverein kombiniert 4:2

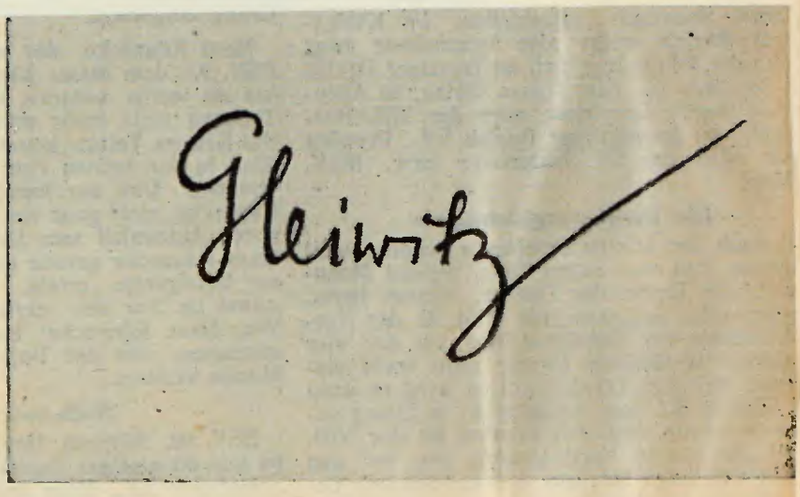
Oben: Gußner im Alleingang zum 3. Tor
Mitte: „Spießersatz“ Schwab versucht sich im Schuß. Links die Gebrüder Schweinhardt
Unten: Munkert — Billmann haben vor Peter abgeräumt. Bilder Burckhardt, Schmidter (2)





Die vier Schicksals-Zettelchen in Leipzig, mit Dr. Xandrys markanter Handschrift bezeichnet. Ganz links das Los von Schalke, d
bevollmächtigte Vorsitzende der Tura Leipzig „machte das Kraut gar fertig" und zog das Los Nürnberg. Der Schicksalshut war n





der Clubführer Müller als erstes zog. Das wäre noch nicht schlimm gewesen, aber Schwarz, der von der Düsseldorfer Fortuna mehr aufzutreiben, Artur Stenzel hatte ihn sofort beschlagnahmt und will ihn im Reichssportfeld „unter Glas" aufheben.

Auf nach Stuttgart

Fußball-Nürnberg macht mobil

Aus Stuttgart wird berichtet, daß bereits vor Eröffnung des Vorverkaufes sämtliche Eintrittskarten für das am 7. Juni stattfindende Vorschlußrundenspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen dem 1. F. C. Nürnberg und dem deutschen Meister Schalke 04 ausverkauft sind. Das spricht mehr als alles andere für das ungeheure Interesse, das gerade für dieses Zusammentreffen der beiden derzeit besten deutschen Vereinsmannschaften besteht.

Es ist selbstverständlich, daß die Heimat des Clubs mit besonderer Spannung der Begegnung der beiden großen Rivalen am 7. Juni in der schwäbischen Metropole entgegensieht. In Scharen werden die vielen Clubfreunde aus Nürnberg am 7. Juni nach Stuttgart ziehen, um der Mannschaft einen moralischen Rückhalt zu geben und Zeugen des großen Kampfes auf dem grünen Rasen zu sein, der darüber entscheidet, welcher von den beiden Vereinen sich die Berechtigung erkämpft zur Teilnahme am Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, das dann 14 Tage später, am 21. Juni, in Berlin im Rahmen der Einweihung des Reichssportfeldes vor mehr als 100 000 Zuschauern stattfinden wird.

Wie wir erfahren, hat der Nürnberger Stadtrat beschlossen, sich vollzählig zum 7. Juni nach Stuttgart zu begeben und dem Spiel in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn anzuwohnen. Das ist ein außerordentlich erfreulicher Beschluß, und die ganze große heimische Fußballgemeinde ist den Nürnberger Ratsherren darum dankbar, da sie in der Erkenntnis der Wichtigkeit dieses großen sportlichen Kampfes diesen begrüßenswerten Entschluß gefaßt haben. Die Anwesenheit der Nürnberger Ratsherren wird für die Mannen des Clubs ein besonderer Ansporn sein, zu zeigen, daß die Clubmannschaft gerade in diesem Jahre in erster Linie verdient, wiederum, zum sechsten Male in ihrer ruhmreichen Geschichte, zu deutschen Fußball-Meisterehren zu kommen.

Das Interesse an dem Stuttgarter Vorschlußrundenspiel ist aber nicht nur in Nürnberg, sondern auch auswärts, ja im ganzen Reiche außerordentlich groß. Täglich laufen in großer Zahl bei der Clubgeschäftsstelle eine Reihe von Anfragen und Kartenanforderungen ein; man ersieht daraus, daß der Club auch auswärts über eine erfreulich große Zahl von Freunden und Anhängern verfügt, die ihm die Treue halten und ihm heute schon ihre besten Wünsche für den großen Stuttgarter Kampf mit auf den Weg geben. U. a. lief dieser Tage eine Kartenanforderung von einem auswärtigen Clubfreund ein, der eine Strecke von 700 Kilometern mit dem Rade zurücklegen will, um Zeuge des Stuttgarter Kampfes zu sein. Solche Anhänglichkeit wird in einem so bedeutungsvollen Zeitpunkt wie jetzt vor dem entscheidungsvollen Stuttgarter Treffen besonders wohltuend und dankbar empfunden.

Es steht bereits fest, daß zum 7. Juni ein Reichsbahnverwaltungs-Sonderzug gefahren wird, der um 6 Uhr in Nürnberg abfährt und um 24 Uhr wieder hier ankommt. Der Preis für Hin- und Rückfahrt beträgt 6.40 *M*. Außerdem fährt bekanntlich, wie wir bereits mitgeteilt haben, ein Sonderzug der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" mit ähnlicher Abfahrts- und Ankunftszeit. Die Teilnehmer an diesem letzteren Zug werden gleichzeitig mit Eintrittskarten versehen.

Der Geschäftsstelle des 1. F. C. Nürnberg stehen insgesamt 2500 Karten zur Verfügung, und zwar 2000 Stehplätze und 500 Tribünenkarten. Die Nachfrage nach diesen Karten ist bereits sehr lebhaft, und es ist dringend zu empfehlen, sich möglichst bald eine Karte zu sichern. Man kann sich leicht vorstellen, daß diese Karten der Nachfrage bei weitem nicht genügen und daß sie rasch vergriffen sein werden.

Also Ihr Nürnberger Fußballfreunde:

Auf nach Stuttgart!

A. G.

Kommt der Club ins Endspiel?

Die letzten Vier der Vorschlußrunde

Der kommende Sonntag bringt einen der größten Schlager im deutschen Sportleben. In der Vorschlußrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft stehen sich in Stuttgart die beiden führenden deutschen Fußballmannschaften

1. FC. Nürnberg und Schalke 04

gegenüber. Diese Begegnung trägt den Charakter eines Endspiels. Man hatte ja allgemein erwartet, daß die beiden Finalisten im Tschammerpokal 1935, „Club" und Schalke, sich auch im Endkampf um die „Deutsche" wieder treffen werden. Die unglückliche Auslosung von Leipzig hat das leider vereitelt, denn nun müssen die beiden großen Rivalen schon im Vorschlußspiel gegeneinander antreten.

„Club" und „Schalke" sind im deutschen Fußballsport längst zu einem Begriff geworden, der über den engeren Rahmen von Vereinsmannschaften weit hinausragt. Der 1. FC. Nürnberg brachte das Kunststück fertig,

fünfmal deutscher Meister zu werden.

Und das will was heißen bei dem früheren „k.-o."-System, bei dem schon durch eine allereinzige schwache Tagesleistung der Erfolg und die Arbeit eines ganzen Jahres zu Schanden werden konnte. Wieviel leichter haben es die Vereine doch jetzt, wo sie sich bis zur Vorschlußrunde im Punktsystem durchkämpfen können. Hier schadet eine Niederlage nichts, denn sie kann in den folgenden Spielen wieder wettgemacht werden.

Schalke 04 ist der neue Stern am deutschen Fußballhimmel. Die Knappen

errangen zweimal die Meisterwürde.

1934 und 1935 krönte Schalke seine einzigartige Laufbahn mit der „Deutschen". Schalke will nun das fertig bringen, was selbst dem ruhmvollen Nürnberger „Club" trotz seiner errungenen fünf Meisterschaften nicht geglückt ist:

dreimal hintereinander (!) deutscher Meister zu werden.

Schalke und „Club" standen schon einmal, im Jahre 1934, im Endspiel um die höchste Trophäe im deutschen Fußballsport. Berlin war der Schauplatz des harten Ringens. Das Spiel wurde von Nürnberg unglücklich verloren. Bis weit hinein in die zweite Spielhälfte führte der „Club" durch einen von Friedel erzielten Treffer. Man rechnete auch mit dem Nürnberger Sieg, als die Knappen in einem unerhörten Endspurt durch Szepan den Ausgleich und durch Kuzorra drei Minuten vor Schluß Sieg und Meisterschaft gewannen. Das war das erste Endspiel, welches vom „Club" verloren wurde.

Anderthalb Jahre später, im November 1935, trafen wieder Schalke und „Club" in einem Endspiel zusammen. Diesmal ging es um den „Tschammer-Pokal". Düsseldorf war die Stätte des Kampfes. Hier gelang es dem „Club", sich für die verlorene Meisterschaft zu revanchieren. Obwohl Schalke als glatter Favorit ins Treffen ging, siegten die Nürnberger überraschend, aber verdient mit 2:0. Friedel und Eiberger waren die Torschützen. Mit diesem Sieg hat der 1. FCN. an die alte Tradition angeknüpft und den Triumphzug des FC. Schalke 04 gewaltsam unterbrochen.

Wie wird der Sieger von Stuttgart heißen?

Diese Frage ist sehr schwer zu beantworten. Wir glauben aber, daß die Aussichten für den 1. FC. Nürnberg auf keinen Fall schlechter sind als die für Schalke. Der „Club" hat in dem nun ablaufenden Spieljahr 1935/36 eine Beständigkeit in seiner Mannschaftsleistung an den Tag gelegt, die zu guten Hoffnungen auch für das Stuttgarter Spiel berechtigt. Gewiß, Schalkes Sturm ist durchschlagskräftiger als der Clubangriff, dafür aber hat Nürnberg die bessere Hintermannschaft.

Und noch ein Wort zur „Platzfrage"

Der Austragungsort ist für den „Club" nicht ungünstig gewählt. Das Spiel findet auf dem gleichen Platz — Adolf-Hitler-Kampfbahn — statt, wo er vor drei Wochen den schönen 5:0-Sieg gegen die Stuttgarter Kickers errang. An „Rückendeckung" dürfte es dem „Club" ebenfalls nicht fehlen, da einige Sonderzüge von der Noris nach Stuttgart geplant sind. Zum Schluß: es liegt kein Grund für uns Nürnberger vor, pessimistisch zu sein. Schalke und Nürnberg sind gleich gut anzusprechen. Jeder von beiden kann gewinnen. Wollen wir hoffen, daß die fairste und wirklich beste Mannschaft siegreich bleibt und am 14. Juni im neuen Olympia-Stadion mit dem Sieger aus dem Spiel Fortuna Düsseldorf — Vorwärts Rasensport Gleiwitz das Endspiel bestreitet.

Wer bestreitet das Endspiel?

Die Vorschlußrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft in Stuttgart und Dresden

Die vorletzte Etappe

Als Ende August 1935 in der ersten Klasse der deutschen Fußballvereine die Meisterschaftskämpfe zunächst in den Gauen begannen, da ahnte man noch nicht, daß es im Ablauf des sich über viele Monate hinziehenden Kampfes einem „Unbekannten" gelingen würde, bis in den zweitletzten Akt des sportlichen Geschehens vorzustoßen. Neben den Altmeistern 1. FC. Nürnberg, Fortuna Düsseldorf und dem Titelverteidiger Schalke 04 klopft nun gebieterisch der Neuling Vorwärts Rasensport Gleiwitz an die Tore der Meisterschaft.

Wenn am 7. Juni die beiden großen Vertreter des deutschen Fußballs, Schalke und Nürnberg, in Stuttgart aufeinandertreffen, dann wird ein Stück bester deutscher Fußballgeschichte lebendig. Mit dem Namen der „Viktoria", die seit 1903 den Siegespreis der deutschen Meisterschaft im ständigen Wechsel der Besitzer darstellt, ist der Altmeister aus Nürnberg auf immer verknüpft. Fünfmal haben die Mannen des Clubs die Meisterschaft errungen, und zwar in den Jahren 1920, 1921, 1924, 1925 und 1927, während es 1922 nach zwei Schlußspielen, die jedesmal gegen den Hamburger Sportverein unentschieden endeten, kein drittes Schlußspiel und damit auch keinen Meister gab. In jener Zeit stellte der 1. FCN. zusammen mit der Spielvereinigung Fürth das Gerippe der deutschen Nationalmannschaft. Seit zehn Jahren aber glückt der große Wurf der Meisterschaft nicht mehr, bis der Club vor zwei Jahren wieder in den Vordergrund trat und 1935 gegen den großen Widersacher Schalke 04 den Vereinspokal, den Tschammer-Pokal, aus Düsseldorf heimholte. In der Erinnerung lebt auch das Endspiel von 1934 wieder auf, als die Gegner von Stuttgart in Berlin zusammentrafen und Schalke 04 nach einem sensationellen Spielverlauf und nur dadurch erstmalig deutscher Meister wurde, daß Kuzorra kurz vor dem Abpfiff das entscheidende Tor erzielte.

Das vorausgenommene Endspiel

Schalke 04, die Meistermannschaft aus dem Ruhrgebiet, hat es in erstaunlicher Weise verstanden, langsam in den deutschen Spitzenfußball vorzurücken und seit vier Jahren im Endspiel der deutschen Meisterschaft zu stehen. 1933 scheiterte Schalke noch an Fortuna-Düsseldorf, aber 1934 und 1935 war die „Mannschaft aus dem Kohlenpott" Meister, und auch diesmal ist sie, gefürchtet von ihrem Gegner, erneut da, um nach der Krone zu greifen. Soll es dieser Mannschaft gelingen, was bisher noch keiner gelang? Soll sie zum dritten Male hintereinander Meister werden? Der Weg zur Meisterschaft geht über den 1. FC. Nürnberg, und in der alten Noris lebt der Wille, nach zehn Jahren endlich wieder einmal die „Viktoria" zu erobern. 60 000 Zuschauer werden dem Stuttgarter Kampf beiwohnen, der für viele das vorausgenommene Endspiel ist.

Vor 60000 Zuschauern: Schalke-Club

Stuttgart wird am 7. Juni einen Fußball-Großkampftag erleben, der sich würdig seinen zahlreichen Vorgängern in der sportlichen Geschichte der württembergischen Landeshauptstadt anreihen sollte. In der Adolf-Hitler-Kampfbahn werden 60000 Fußballbegeisterte dem Kampf der zwei berühmtesten und beliebtesten deutschen Mannschaften zusehen und dabei sicherlich ein Spiel vorgeführt bekommen, das die hochgespannten Erwartungen in jeder Beziehung erfüllt. Schalke und der „Club" trafen schon zweimal in Meisterschafts-Endspielen zusammen und beide Male ließ der Kampf keine Wünsche offen. Man denke nur an das dramatische Berliner Endspiel im Jahre 1934, als die Nürnberger bis kurz vor Schluß mit 1:0 führten, Schalke schließlich noch ausglich und Szepan dann in der letzten Minute den Siegestreffer für die „Knappen" erzielte. Auch das Pokalfinale im Herbst 1935 in Düsseldorf war spannend bis zum Schluß. Hier gewann der „Club" verdient mit 2:0 und holte sich die erste deutsche Vereinspokalmeisterschaft. Am 8. Dezember 1935 hat der Club den Nimbus der Knappen als die unschlagbare Mannschaft aus dem deutschen Fußballwesten zerstört. Der Club kennt seitdem die Achillesferse seines großen Gegners aus Gelsenkirchen und wir hoffen, daß diese Kenntnis am 7. Juni in Stuttgart für den Club ihre Früchte trägt!

Eine Voraussage für Stuttgart ist unmöglich zu machen. Die Aussichten auf den Sieg stehen für beide Mannschaften absolut gleich. Die Meister von Westfalen und Bayern befinden sich in bester Form, wie die Pfingstspiele klar zeigten. Die Nürnberger besiegten — mit „halber Kraft" spielend — eine starke Frankfurter Kombination Eintracht/FSV. mit 4:2 und Schalke 04 strengte sich bei seinem 6:2 gegen Schwarzweiß Essen auch nicht übermäßig an. Im spielerischen Können und in der Kondition wird also kein Verein dem anderen etwas nachgeben. Worauf wird es dann in Stuttgart ankommen? In erster Linie auf die „Tagesform", dann auf die „Taktik" und schließlich drittens auf das... Glück.

Wir hoffen auf den Club

Club und Schalke — beide Vereine sind würdig, Deutscher Fußballmeister des Jahres 1936 zu werden. Die Vorentscheidung in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart wird ausschlaggebend für diese Deutsche Fußballmeisterschaft sein. Denn wenn nicht alles trügt, kann man in dem Sieger von Stuttgart auch den diesjährigen Deutschen Fußballmeister erwarten.

Wir alle in der Heimat des Clubs hoffen mit heißem Herzen auf seinen Sieg. Gerade in diesem Jahre erhoffen und erwarten wir den Endsieg des Clubs aber auch mit ganz besonderem Recht. Wir wissen, daß der Club seit Saisonbeginn nahezu gleichbleibend eine ausgezeichnete Form besitzt, daß die Clubmannschaft über eine Stabilität in ihrem Können und ihren Leistungen verfügt, die sie zur derzeit besten deutschen Vereinsmannschaft stempelt. Wenn jemals, so kann der Club gerade jetzt mit vollstem Recht nach der Siegeskrone greifen. Wir geben dem Club zu seinem schweren Gang nach Stuttgart unsere herzlichsten und besten Wünsche mit auf den Weg. Möge ihm der Sieg gelingen und möge dieser Sieg das Tor öffnen zur sechsten Deutschen Meisterschaft des Clubs im Olympiajahr 1936!

Nürnbergs Anteilnahme

Die gesamte Sportwelt in der Heimat des Clubs fiebert dem großen Kampf des Sonntags in Stuttgart entgegen. Für Tausende von Nürnberger Fußballbegeisterten heißt am Sonntag die Parole: Auf nach Stuttgart zur Adolf-Hitler-Kampfbahn! Der gesamte Nürnberger Stadtrat hat sich bekanntlich entschlossen, diesem bedeutungsvollen Spiele anzuwohnen, und diese Anteilnahme ist dankenswert. Die Bevölkerung wird nicht zurückstehen. Die beiden KdF.-Sonderzüge sind ausverkauft mit insgesamt 2200 Plätzen. Der Verwaltungssonderzug der Reichsbahn wird ebenfalls voll besetzt werden, wie man heute schon sagen darf. Noch ist es Zeit, sich hier einen Platz zu sichern. Wie wir von der Geschäftsstelle des Clubs hören, sind im Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch 6—800 Karten zu haben, insbesondere stehen noch genügend Stehplätze zur Verfügung. Aber es ist ratsam, einen raschen Entschluß zu fassen für die, die sich noch rechtzeitig einen Platz sichern wollen. Denn vor Torschluß setzt bekanntlich die Nachfrage besonders stark ein!

Die beiden Mannschaften

Die Aufstellung der beiden Mannschaften wird voraussichtlich folgendermaßen sein:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Schalke 04: Urban, Kuzorra, Szepan, Gellesch, Kalwitzki; Valentin, Nattkämper, Tibulski; Schweißfurth, Bornemann; Mellage.

Der Club muß bekanntlich den verletzten vortrefflichen Linksaußen Spieß ersetzen. Der Einsatz von Schwab erscheint als die beste Lösung. Die „Knappen" werden dafür wahrscheinlich den guten Mittelstürmer Pörtgen nicht zur Verfügung haben. Sollte aber Pörtgen doch spielen können, dann wird Szepan auf den Mittelläuferposten gehen.

Ein Vergleich liegt nahe

In Dresden macht Fortuna Düsseldorf einen neuen Versuch, die erstmalig 1933 erkämpfte Meisterschaft zu erringen. In den Reihen dieser Elf stehen Spieler, die in den letzten Jahren oft für die deutschen Farben in Länderspielen gekämpft haben. Es ist eine erprobte Kampfeinheit, und nur die letzten Ergebnisse machen die Beurteilung des Ausganges des Dresdener Kampfes etwas ungewiß, sonst müßte man Fortuna Düsseldorf zum Favoriten des Vorschlußkampfes erheben. So aber steht Rasensport Gleiwitz vor uns als eine Kampfmaschine, die in den Gruppenspielen Eimsbüttel, den stolzen Nordmarkmeister, und Werder Bremen, die Hoffnung Niedersachsens, bezwang und die Kraft in sich fühlt, noch weiter zu kommen. Die Leute aus dem „kleinen schlesischen Kohlenpott" — die Parallele zu Schalke 04 liegt nahe, denn auch die Oberschlesier gehören in das Gebiet der Zechen und Gruben — haben sich zäh, entschlossen und zielbewußt heraufgekämpft. Eine solche Mannschaft ist kein Strohfeuer, sondern geballte Kraft. Fortuna wird hart kämpfen müssen, um diesen Gegner aus Oberschlesien zu schlagen. Und Dresden wird wieder einen großen Tag erleben.

Der Entscheidungskampf

Einzelheiten zur Vorschlußrunde in Stuttgart und Dresden

Die Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1935/36 stehen kurz vor dem Abschluß. Am Sonntag treten die „letzten Vier", der Titelverteidiger Schalke 04, die Altmeister 1. FC. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf sowie der Schlesienmeister Vorwärts/Rasensport Gleiwitz, zu den vorentscheidenden Spielen an und die beiden Sieger entscheiden dann am 21. Juni im Olympia-Stadion zu Berlin das Endspiel.

Die Paarungen der sonntäglichen Vorschlußrunde, die in Leipzig durch das Los festgelegt wurden, sind bekannt:

in Stuttgart:
1. FC. Nürnberg — Schalke 04

in Dresden:
Fortuna Düsseldorf — Vorw. Rasensport Gleiwitz.

Das größte Interesse bringt man — und dies mit Recht — der Stuttgarter Begegnung bei, die in einem gewaltigen Rahmen vor sich gehen wird. Hunderttausend Fußballfreunde wollten dieses „vorweggenommene Endspiel" sehen, aber die Adolf-Hitler-Kampfbahn faßt nur 60 000 Zuschauer und so müssen viele Zehntausende resignieren. Wer dieses Spiel gewinnt, ist nicht vorauszusagen.

Nürnberg fährt nach Stuttgart

Der Süden schwört natürlich auf den „Club", der im Herbst die Schalker in der Pokalmeisterschaft bezwang,

während der Westen hinter den „Knappen" steht. Sicher werden, wie so oft bei entscheidenden Sportkämpfen, das Glück und die Tagesverfassung eine große, vielleicht entscheidende Rolle spielen. — In Dresden gilt der Niederrheinmeister Fortuna Düsseldorf als Favorit, aber man würde auch einen Erfolg des Schlesiensmeisters, der sich in den Gruppenspielen durch eine große Kampfkraft auszeichnete, keineswegs als eine Ueberraschung ansehen dürfen.

*

Stuttgart: Club — Schalke 04

Sofort nach Bekanntwerden der Paarungen zur Vorschlußrunde setzte ein Wettlauf nach Karten zum Stuttgarter Spiel ein. Kein echter Fußballer wollte sich diesen Kampf, von dem man alles erwartet, was in einem Fußballspiel geboten werden kann, entgehen lassen. Aber nur 60 000 Glückliche werden Zeugen der dritten Begegnung Schalke-Club unter „schwersten Bedingungen" sein. Im Jahre 1934 bestritten die Nürnberger und die Schalker in Berlin das Endspiel um die „Deutsche", wobei sich die Westfalen buchstäblich in letzter Minute Sieg und Meisterschaft holten und dem „Club" die schon sicher geglaubte sechste Meisterschaft entrissen. Ende 1935 bestritten die gleichen Gegner das erste Endspiel um die deutsche Pokalmeisterschaft (jetzt v. Tschammer-Pokal-Wettbewerb!), das — wie noch in aller Erinnerung sein dürfte — im Düsseldorfer Rheinstadion mit einem 2:0-Sieg der Nürnberger endete.

Neues für Nürnberger Autofahrer

Und wie wird nun der Stuttgarter Kampf ausgehen? Für Schalke? Für den „Club"? Wir sagten es schon einleitend: der Süden steht hinter Nürnberg, während der Westen auf die „Knappen" schwört. Wer letzten Endes recht hat, wird sich erst am Sonntag erweisen, denn bei diesem Kampf gibt es keinen Sieger im Voraus.

Beide Mannschaften sind vorzüglich gerüstet, das haben sie bei ihren „Generalproben" an den Pfingsttagen bewiesen, beide Mannschaften haben ihre Qualitäten und ihre Schwächen und jede Mannschaft wird ihr Bestes geben, um die Entscheidung zu erzwingen...

Wir schätzen beim Titelverteidiger das ausgeprägte Zusammenspiel, die feine Ballbehandlung und die Schlagkraft seines Sturmes, aber andererseits sind wir auch der Meinung, daß die Verteidigung der Schalker nicht immer ersten Anforderungen gerecht wird. Eine besondere Schwächung für die Westfalen würde das Nichtmitwirken ihres ausgezeichneten Sturmführers Pörtgen sein, denn wer auch an seiner Stelle den Sturmführerposten einnehmen würde, Pörtgens Fehlen müßte sich bemerkbar machen. Aber es ist ja bekannt, daß auch die Nürnberger Elf nicht in allerstärkster Besetzung wird antreten können. Es fehlt der schnelle Linksaußen Spieß, der für seine Mannschaft viele entscheidende Tore schoß und diesmal — ebenfalls verletzt — tatenlos zuschauen muß. Nürnberg wird von diesem Verlust besonders hart getroffen, denn im Gegensatz zu Schalke ist im allgemeinen gerade der Sturm oft das Schmerzenskind der Bayern, während über die Güte der Hintermannschaft keine Zweifel bestehen.

Als Mannschaft erscheint uns Nürnberg augenblicklich als etwas geschlossener und auch kampfkräftiger,

aber der „Club" hat heute keine so überragenden Spielerpersönlichkeiten mehr wie sie früher in Kalb, Träg, Riegel, Stuhlfauth, Schmidt usw. überreichlich vorhanden waren und wie sie jetzt auf Schalker Seite in Szepan und Kuzorra zu finden sind. Warten wir es ab, wer das bessere Ende für sich haben wird....

Die beiden Mannschaften werden mit größter Wahrscheinlichkeit in folgenden Aufstellungen spielen (Szepan als zurückgezogener Mittelstürmer, wenn Pörtgen tatsächlich nicht kampffähig ist!):

1. FC. Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab;

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Tibulski, Nattkämper, Valentin; Kalwitzki, Gellesch, Szepan, Kuzorra, Urban.

Dresden: Fortuna — Vorwärts Rasensp.

Das Dresdner Vorschlußrundentreffen ist zwar genau so wichtig und für die beteiligten Mannschaften so wertvoll wie das Stuttgarter Spiel, aber es wird doch von dem Ereignis in der schwäbischen Hauptstadt in den Schatten gestellt. Fortuna Düsseldorf gilt in Dresden als Favorit. Nicht weil die Düsseldorfer vor drei Jahren den gleichen Gegner in der Vorrunde der deutschen Meisterschaft mit 9:0 schlug (denn Gleiwitz ist inzwischen ja viel stärker geworden!), sondern weil der Niederrheinmeister eine perfekte Elf ins Feld zu stellen in der Lage ist und weil die meisten Düsseldorfer Spieler als Einzelkönner über die Gleiwitzer zu stellen sind. Gleiwitz' Gruppensieg darf nicht überschätzt werden, denn die Gegner waren nicht sehr stark, aber man rühmt dem Schlesiensmeister doch ein durchaus modernes, erfolgreiches Spiel nach, dessen Stärke in der Ausgeglichenheit der Mannschaft liegt. Gleiwitz hat in Dresden nicht viel zu verlieren, die Schlesier werden kämpfen und versuchen, den großen Gegner zu schlagen. Daß auch Fortuna verwundbar ist, haben Hanau 93 und Arminia Hannover recht deutlich gezeigt. Immerhin: wir glauben, daß die Fortuna im rechten Augenblick da ist und daß sie sich von Gleiwitz den Weg ins Endspiel nicht verwehren läßt. Die beiden Mannschaften:

Fortuna Düsseldorf: Pesch; Janes, Bornefeld; Mehl, Bender, Czaika; Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski;

Vorw.-Ras. Gleiwitz: Mettke; Kubus, Kopya; Richter, Lachmann, Wydra; Cyrannek, Morys, Josefus, Pischzyk, Willscheck.

DIE LETZTEN VIER ..

Nur noch wenige Tage — und die deutsche Fußballgemeinde wird wissen, welche beiden Mannschaften berufen sind, den triumphalen Weg in das herrliche Stadion der Hunderttausend auf dem Reichssportfeld zu Berlin anzutreten. In Stuttgart und Dresden sollen am kommenden Sonntag die großen Vorentscheidungen fallen, und so oder so müssen zwei Klubs darauf verzichten, die Spitze der Spielpyramide zu bilden, zu der der gewaltige und umfassende Meisterschaftsbetrieb des deutschen Fußballs jahraus, jahrein sich emportürmt. Aber wer auch an diesem 7. Juni 1936 das schwarze Los ziehen mag — ob es nun Schalke 04 ist oder der 1. FC. Nürnberg, ob Fortuna Düsseldorf oder Vorwärts-Rasensport Gleiwitz — der Ruhm der Unterlegenen wird nicht geringer und ihr Lorbeer wird nicht weniger grün sein als derjenige der glücklichen Sieger. Denn es ist schon eine ungeheure und durch nichts zu verkleinernde Leistung, nach ungewissem und wechselvollem, viele Monate dauerndem Kampfe den Kreis jener letzten Vier erreicht zu haben, den soviel Tausende von Klubs immer wieder vergeblich erstreben. Bewundernd steht das deutsche Fußballvolk an dem Wege, den jeder dieser letzten großen Vier gegangen ist. Auch der jüngste Fußballenthusiast weiß, welche Nervenkraft aufgewendet werden mußte, was an Arbeit, Mühe und stets wacher Sorge erforderlich war, wie sehr Mannschaft und Führung innerlich zusammenzustehen hatten, um auf dem steilen Pfad nach oben nicht zu straucheln und bei Rückschlägen nicht mutlos zu werden. Nicht das Können allein war ausschlaggebend für den Erfolg, sondern auch die Beharrlichkeit, Aufopferung und Treue, mit der er gewollt wurde. Darum ist das Erreichen der Vorschlußrunde für alle Beteiligten ein unvergängliches Ruhmesblatt im goldenen Buch des deutschen Fußballs, und die Besiegten des kommenden Sonntags können und dürfen keine Bitternis, sondern nur Stolz empfinden, weil auch sie soviel erreicht haben, daß sie die Mitträger der größten Ehren sind, die der deutsche Fußball zu vergeben hat.

Als am letzten Sonntag die Auslosung zum 7. Juni bekannt wurde, da gab es vielerorts heftige Enttäuschung darüber, daß nun die vermeintlich besten Mannschaften des deutschen Fußballs nicht mehr in der Endrunde zusammentreffen könnten. Man hätte es ganz offenbar lieber gesehen, wenn man die Paarungen, wie bisher, gesetzt hätte. Ich persönlich muß allerdings sagen, daß mir das Verfahren des Fachamts Fußball als unparteiisch und damit als gerecht erscheint. Denn das Setzen von Mannschaften ist ja in der Regel gleichbedeutend mit dem Lanzieren eines bestimmten Teils von ihnen, also mit einer gewissen Einflußnahme der Fußballführung auf den Ausgang der Vorschlußrunden und damit auf die Zusammensetzung des Endspiels. Jede derartige Einflußnahme aber ist meiner Meinung nach eine Zurücksetzung und daher ein Unrecht zumindest gegen zwei von den vier Auserwählten. Denn wenn nicht das Los entscheiden, sondern die Zusammensetzung der entscheidenden Runden nach Zweckmäßigkeitserwägungen vorgenommen werden soll, dann trifft man zwischen den vier Anwärtern auf die Viktoria, **die kraft ihres Könnens die Gruppenmeisterschaft errungen haben**, indirekt eine Unterscheidung nach Gruppenmeistern 1. und 2. Klasse. Man setzt bei den einzelnen auf Grund der öffentlichen Fußballmeinung oder sonstiger allgemeiner Erwägungen eine stärkere bzw. schwächere Gesamtleistung ohne weiteres voraus, die zwar wahrscheinlich sein mag, aber in Wirklichkeit eben durch nichts anderes als durch die Spiele selbst bewiesen werden kann. Dann aber ist das Setzen willkürlich, und darum erscheint mir das blinde Walten des Loses gerechter und erträglicher als die Klügelei der Menschen. Im übrigen hat das Los ja auch nicht etwa verhindert, daß auch in diesem Jahre der beste deutsche Verein Meister wird. Eine Entscheidung **muß** ja nun mal auch zwischen Schalke und Nürnberg fallen. Wenn das schon in der Vorschlußrunde geschieht, dann zieht eben der stärkere von beiden zu Recht in die Endrunde ein und wenn er dann besser und glücklicher als Fortuna oder Vorwärts-Rasensport ist, dann hat er es geschafft. Es mag sein, daß unter diesen Umständen nicht die **beiden** besten Mannschaften in das Endspiel kommen. Aber diesen kleinen Schönheitsfehler kann man ruhig hinnehmen in der Gewißheit, daß auch diesmal der Beste Meister werden wird. Das aber ist schließlich der Zweck der Uebung. Die Zugkraft des Endspiels selbst aber wird in keinem Falle irgendwie in Mitleidenschaft gezogen, denn ohne Rücksicht auf die Paarung werden am 21. Juni auf jeden Fall über 100 000 Zuschauer Zeugen der großen Fußballentscheidung im neuen deutschen Stadion in Berlin sein.

Einstweilen aber sieht die deutsche Sportwelt mit größter Spannung dem 7. Juni entgegen, und wer nicht selbst in Stuttgart und Dresden anwesend sein kann, wird doch wenigstens in Gedanken an der Stätte der großen Kämpfe weilen. Noch sind die Resultate im Dunkel der Zukunft verborgen, aber jedermann bemüht sich doch, dieses Dunkel mit den Mitteln der Erkenntnis zu durchdringen, jeder „vernünftige" Mensch ist sich darüber im klaren, daß man eigentlich garnichts sagen kann. Aber, wenn auch nach Kant zwischen uns und den Dingen an sich der menschliche Intellekt steht, so ist doch „die Lust am Fabulieren" in uns Erdenkindern nun mal groß, und außerdem ist die geschriebene und gesprochene Vorschau seit jeher eine der liebsten und anregendsten Beschäftigungen der Fußballgemeinde, die einfach aus unserem Betrieb nicht wegzudenken ist. Daher soll auch an dieser Stelle auf einige Gesichtspunkte und Zusammenhänge hingewiesen werden, die möglicherweise für die Entscheidung von Bedeutung sein können. Allerdings soll die kurze Betrachtung nicht in eine Spielerbesprechung ausarten.

Der Clou des Sonntags ist natürlich der Großkampf Schalke—Nürnberg in Stuttgart, weil der überwiegende Teil der Gemeinde in dem Sieger den kommenden deutschen Meister sieht. Der Unterzeichnete, der von Nürnberg und Schalke-Gelsenkirchen gleich weit entfernt wohnt, hat Gelegenheit gehabt, beide Mannschaften in je einem wichtigen Kampfe der allerletzten Zeit zu beobachten.

Schalke

gewann das bereffende (Meisterschafts-)Spiel nur knapp und nicht ohne Anstrengung. Eine ganze Halbzeit lang war die allerdings ohne Schweißfurth spielende Verteidigung geradezu katastrophal (um dann aber wesentlich besser zu werden) und der ohne Pörtgen antretende Sturm war nach dem überraschenden Führungstor des Gegners reichlich nervös und aufgeregt. Trotzdem — das glänzende Können der königsblauen Elf kam auch so noch genügend oft zum Durchbruch und im Zusammenspiel sowie in der Technik unseres Spiels gab es oft Szenen, die das Entzücken des wirklichen Fußballkenners bildeten und frenetischen Beifall im Gefolge hatten. Die Meinung vieler erster Sachkenner gerade nach diesem Spiel, daß Schalkes Arbeit ein wenig das Zwingende früherer Jahre verloren habe, vermag der Unterzeichnete nicht zu teilen. Schalke war Schalke — war es auch insofern noch, als trotz aller jungen Talente Szepan und Kuzorra nach wie vor die Hauptträger des Spieles sind.

Nürnberg

(ohne Spieß) zeigte in dem hier angezogenen Kampf eine großartige Mannschaftsleistung, ein herrliches flaches Kombinationsspiel, glänzendes technisches Können jedes einzelnen und reifste Spielauffassung. Leichte Abstriche waren jedoch auch hier wegen der mangelnden Durchschlagskraft des Innensturms und seiner etwas übertriebenen Kurzkombiniererei zu machen. Rein spielerisch waren die Schwarzroten jedoch in demselben Maße deutsche Extraklasse wie Schalke. Was folgt nun aus dieser vergleichenden Beobachtung für Stuttgart?

Antwort:

Der Zufall (man kann es auch Tagesform nennen) wird entscheiden; aber ich habe doch das Gefühl, als wenn **der Zufall eher mit Schalke** sein wird. Denn: Schalke hat gegen Nürnberg die große Routine in derartigen Kämpfen voraus. Schalkes Sturm wird durch das Wiedermitwirken von Pörtgen die größtmöglichste Schärfe und Stoßkraft zurückerhalten, während der schwarzrote, aus leichtgewichteten und nur mittelgroßen Leuten bestehende Angriff durch das Fehlen des Linksaußen Spieß in seiner Wirkung etwas herabgemindert sein sollte. Ein Schalker Angriff mit Kalwitzki, Kuzorra, Pörtgen, Szepan und Urban (Gellesch Läufer!) **müßte** auch gegen die ausgezeichnete Nürnberger Abwehr Köhl, Munkert, Billmann und Karolin den entscheidenden Treffer herausspielen können. Schalke hat gewiß seit dem Abgang von Zajonz Schwächen in der Verteidigung gehabt, aber ich glaube doch, daß die Königsblauen (auch mit Nattkämper statt Szepan als Mittelläufer) ihnten nicht mehr so offen sind, wie man vielfach annimmt. Schweißfurth ist jung und gut und neben ihm wird auch Bornemann anders sich halten als etwa neben Nattkämper. Natürlich es wird nicht übersehen, daß die Süddeutsche

vor ihrem eigenen Publikum spielen und daß in der Pokalentscheidung des Vorjahres Nürnberg gewann (ganz zu schweigen von dem DFB-Endspiel 1934, in dem der 1. FCN. erst eben vor Toresschluß bezwungen werden konnte. Der hier für wahrscheinlich gehaltene Ablauf der Dinge kann daher leicht auch anders sein, denn Nürnberg ist ja wirklich eine ganz hocherstklassige Elf. Aber m. E. wird Schalke doch dieses winzige Quentchen mehr aufbringen, das zum Siege ausreicht.

Der Kampf im Offragehege

Dresden verblaßt etwas gegen das Großeignis von Stuttgart, und die Situation an Elbe ist auch eine grundlegend andere, n Fortuna Düsseldorf ist klarer Favorit und ht wenige sehen in den Düsseldorfern bes den Deutschen Meister 1935/36. Und in Tat, die vom Rhein haben schon eine feine beisammen — wenn sie auch über einen klich schwächeren Sturm verfügen als zu r Zeit, da sie Schorsch Hochgesang zur tschen Meisterschaft führte. Für Dresden sie jedenfalls zu Recht Favorit . . . und it allerdings auch in der Gefahr, das icksal zu erleiden, das schon so manchem en Favoriten zuteil wurde. Denn Vorts-Rasensport ist mit der Rolle des Faten nicht belastet, kein Mensch würde n die Niederlage besonders ankreiden, die nschaft kann daher voll aus- und ihr Spiel en. Dazu kommt, daß für die gelbweißen esier alle vergleichenden Maßstäbe fehlen. den anerkannt großen Mannschaften haben sich in der letzten Zeit nicht gemessen, so weiß niemand zuverlässig, bis zu welen Grad die Mannen um Koppa, Kubus und mann ihre Spielkraft steigern en, wie weit sie Wille und Begeisterung ntscheidender Tat befähigt. Die unverchten Oleiwitzer. (die immerhin Werder men auf bremischem Gelände glatt geschlaben, also das Spiel gut verstehen) sind großen Unbekannten der Vorschlußrunde, mand kennt sich in ihnen recht aus. Und de darin liegt für sie eine erste Chance. h wenn der Gegner Fortuna heißt. Aber da hrungsgemäß eine Mannschaft auf Anb in einem derartigen Wettbewerb nicht ch ganz nach vorne zu kommen pflegt, dürften die Düsseldorfer als Sieger zu tippen sein — auch wenn sie letzthin gegen Arminia Hannover 1:6 eingegangen sind.

Unsere Voraussage für das Endspiel lautet also: Schalke—Fortuna. Sollte es ganz oder teilweise anders kommen, so schadet das nichts, denn jede der letzten Vier ist würdig, das höchste Ziel des Fußballjahres zu erreichen. Und außerdem weiß jeder alte Fußballhase, daß es die Bestimmung von Tips ist, daneben zu gehen . . .

Christian Buchfelder

Nicht siegessicher, aber optimistisch

Die Einstellung am Niederrhein

Es gibt überall boshafte Zungen. Wenn aber am Niederrhein behauptet wird, die Fortuna, der Gruppensieger in der Abteilung West, trage nicht zu Unrecht den Namen der launischen Göttin des Glücks, so haben diese Leute nur zum Teil recht. Gewiß, unser meisterliches Mädchen aus Flingern hat selbst im überlegenen Anlauf zur Niederrheinmeisterschaft einige Seitensprünge gemacht. Wir denken an das 0:2 gegen zehn Benrather, an die 2:3-Niederlage gegen die abstiegsreife Gladbacher Borussia und an andere Schönheitsfehler. Aber die Elf konnte gewissermaßen ihre Launen ausspielen. Denn sie stand schon ausgangs der ersten Serie als sicherer Tabellenerster fest. Und wenn es ernst wurde, dann hat der Düsseldorfer TSV. Fortuna 1895 noch immer seinen Mann gestanden.

Die Mannschaft gewann immer dann, wenn sie gewinnen mußte.

Sie hat den gefährlichen Rivalen aus Mannheim-Waldhof regelrecht distanziert, ist in dem Kasseler 5:1 noch einmal aus dem Gleichgewicht gekommen, aber ungefährdet Gruppenerster geworden. Startbereit — — gegen Gleiwitz in Dresden zu spielen und zu gewinnen.

Fortuna Düsseldorf fuhr letzthin nach Niedersachsen, gewann in Hildesheim 3:1, verlor in Hannover gegen die Arminia des rotköpfigen Fricke 1:6, aber sie konnte verlieren, sie spielte ohne jeden Einsatz (leider), aber auch ohne Albrecht und Mehl, ohne zwei der Besten. Die boshaften Zungen hatten recht, Fortuna hatte wieder Laune.

Jetzt muß gewonnen werden. Es wird, wenn nichts dazwischenkommt, das glaubt der gesamte Niederrhein, auch gewonnen werden, jetzt gibt es keine Launen mehr! Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als Glückslos der Düsseldorfer herauszustellen, ist dabei absolut falsch. Fortuna hätte es auch ebensogern mit Schalke, auch mit Nürnberg aufgenommen.

Der Niederrheinmeister ist

nicht siegessicher, aber optimistisch.

Er weiß, was er kann. Weil er es so und so oft bewiesen hat. Die Mannschaft spielt bestimmt in folgender Besetzung: Pesch; Janes, Bornefeld; Mehl, Bender, Czaika; , Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski.

Theo Breuer, der Kapitän der Elf, der erprobte Seitenläufer, der Nationalelf, wird nicht spielen. Er hat sich auf der Osterfahrt nach Schwerin und Berlin gleich im ersten Kampf verletzt, übrigens eine alte Wunde. die immer wieder aufreißt. Breuer ist nicht hundertprozentig in Form, für ihn spielt Edu Czaika, der von Schwarzweiß Essen zur Fortuna kam, und in der abgelaufenen Serie in fast allen Spielen der zweiten Serie wirkte.

Noch acht aus der großen Zeit.

Uebrigens: Von der Fortuna, die 1933 gegen Schalke das Westdeutsche Finale 0:1 verlor, dann zusammen mit den Knappen so überlegen ins Endspiel vorstieß, daß Deutschland staunte, von der Mannschaft, die dann 3:0 gewann und die erste Deutsche Meisterschaft nach dem Westen brachte, spielen noch acht Leute! Pesch, Janes, Bender, Bornefeld, Albrecht, Wigold, Zwolanowski und Kobierski. Drei Spieler aus der großen Elf der 33er-Saison fehlen: Georg Hochgesang, heute Sportlehrer der TRU. Düsseldorf, Kurt Trautwein, der Verteidiger, der zur TRU. ging, aber auch dort schon wieder „verzogen" ist und Theo Breuer!

Rätselraten um Stuttgart

Ein Spiel von höchster Bedeutung — Clubwetter

Je näher die Stunde des großen Kampfes in der Adolf-Hitler-Kampfbahn am Cannstatter Wasen heranrückt, um so mehr steigert sich Ungeduld und Nervosität der Anhängerschaft beider Mannschaften. Wie selten vor einem Spiel ist ganz Deutschland von der Begegnung zwischen Club und Schalke am 7. Juni erfaßt.

Gleich dem Endspiel

Ueberall ist man der Meinung, daß dieser Kampf einem Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft nicht nur gleichkommt, sondern dieses sogar noch übertrifft.

Ganz Fußballdeutschland schaut am Sonntag nach Stuttgart. 100 000 Personen werden den Kampf miterleben und alle übrigen werden gespannt auf die Nachrichten aus der schwäbischen Hauptstadt horchen. Es ist nur gut, daß die Spieler ruhiger dem großen Entscheidungskampf entgegensehen als die Anhänger und Interessenten. Wir haben dieser Tage verschiedentlich mit Spielern der 1. Mannschaft des Clubs gesprochen und **wir sind überzeugt, daß die Leute völlig gelassen, dennoch aber zuversichtlich, diesem Kampf auf Biegen und Brechen entgegensehen.**

Es ist natürlich klar, daß sich die Mannschaft des Clubs nichts sehnlicher wünscht, als Schalke 04 zu schlagen und dadurch der 6. Deutschen Fußballmeisterschaft zuzusteuern.

Sieger, Deutscher Meister

Man darf wohl sagen, der Sieger von Stuttgart wird wohl der Deutsche Fußballmeister von 1936 sein.

9 lange Jahre sind vergangen, seit die damalige Meisterelf des 1. FCN. zum letzten Male Deutscher Fußballmeister wurde. Im Juni 1927 schlug der Club im Entscheidungsspiel Hertha BSC. in Berlin 2:0. Nun steht der Club wieder vielversprechend in der vorletzten Begegnung um die höchste Würde. 1934 mußte er sich in einem grandiosen Endspiel von Schalke 04 zu einer Zeit ausschiffen lassen, wo man die Meisterschaft schon sicher in der Tasche hatte. Nachdem Friedel das Führungstor geschossen hatte, holten die Knappen 5 Minuten vor Spielschluß durch Szepan nicht nur auf, sondern schossen durch Kuzorra auch noch das Führungstor.

Im Pokalendspiel am 8. Dezember 1935 hat der Club eindeutig Revanche für das Schlußspiel von 1934 genommen, als er Schalke 04 in einem mitreißenden, spannenden Kampf sicher mit 2:0 schlug. 60 000 Zuschauer waren damals begeistert von dem Können der jungen Nürnberger Elf. Sie waren mitgerissen von der grandiosen Leistung, die die Clubmannschaft hinlegte und gaben offen zu, daß sie ihr soviel gar nicht zugetraut hätten.

An die damalige Leistung muß der Club in Stuttgart anknüpfen. Er muß der Mannschaft von Schalke 04 sein Spiel diktieren und in erster Linie darnach trachten, daß der Deutsche Meister seinerseits nicht ins Spiel kommt. Dann kann es nicht schief gehen. Eigentlich möchte man der Clubelf heute, am Vortage, schon zum Sieg in Stuttgart gratulieren.

Clubwetter

Das augenblicke Wetter darf man ruhig als ausgesprochenes Clubwetter bezeichnen. Wir haben uns öfter als einmal davon überzeugt, daß der 1. Mannschaft des Clubs nichts besser liegt als feuchter nasser Boden. Aber wollen wir im Verteilen von Vorschlußlorbeeren nicht zu weit gehen. Wir und alle Fußballsachverständigen sind sich klar darüber, daß das Stuttgarter Spiel ungemein schwer und hartnäckig werden wird. Es wäre grundfalsch, den Gegner irgendwie zu unterschätzen oder sich darauf zu verlassen, daß einem das Glück ohne weiteres in den Schoß fallen wird. Auf die Dauer ist „Fortuna" nur mit dem Tüchtigen, das hat sich auch schon oft genug erwiesen.

Wie in Nürnberg, Bayern, vielleicht auch Süddeutschland ausgesprochene Stimmung für den Club herrscht, tippen natürlich die Westdeutschen alle auf Schalke 04. Wir haben uns erzählen lassen, daß es am Rhein, noch mehr aber in Westfalen, nur ein Gespräch gibt, und das ist das Spiel in Stuttgart. Vier Bergknappen, eben von der Schicht ausgefahren, standen mit einem unserer Mitarbeiter auf der Plattform der Straßenbahn. Sie sind felsenfest überzeugt von einem Sieg ihrer Landsleute. Nur darüber sind sie etwas verstimmt, daß ausgerechnet der Club der Gegner in der Vorschlußrunde ist. Gleiwitz wäre ihnen wesentlich sympathischer gewesen. (Dem Club auch! D. Schriftltg.)

Im Zigarrengeschäft von Ernst Kuzorra ist augenblicklich ebenso Hochbetrieb wie bei Seppl Schmitt am Plärrer. Der Spielführer von Schalke 04 ist sich ebenso wie der Kapitän der Nürnberger Elf völlig klar darüber, daß Stuttgart

das Spiel des Jahres

sein wird. Wie in Nürnberg, so diskutieren auch in Gelsenkirchen und Umgebung die kleinsten Buben über das Spiel Club : Schalke. und wer sich etwa erdreisten sollte, nicht hundertprozentig auf seinen Verein zu tippen, der ist im Augenblick ebenso schnell k. o. wie der Club oder Schalke am Sonntag. Je nachdem.

So zieht also das sonntägige Spiel in Stuttgart ganz Deutschland in seinen Bann.

Kuhglocken für Stuttgart

„Dein Boum brüllst imma oh, wenn a a weng an Lärm macht, un dabei bist selba a su a kindischa Kerrl!"

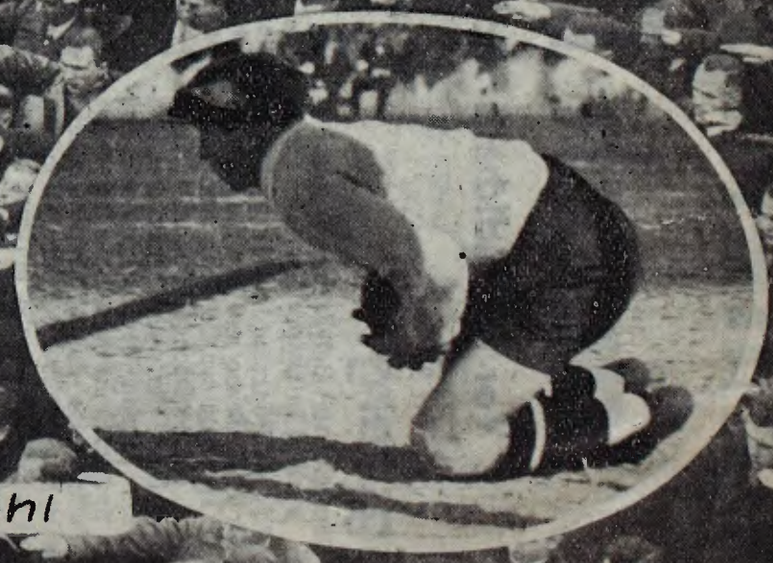
EXPRESS
FAHRRÄDER

Stuttgart

Ernst Kuzorra

Seppl Schmitt

Mellage



Köhl

Samstag/Sonntag, den 6./7.Juni 1936.

1.F.C.N. 1	-	F.C.Schalke	Stuttgart	2 : 0
" Zll	-	N L V 2.M.		8 : 2
" 1AH	-	Polizeisportv. Nbg AH		1 : 2

Jugendspiele:

A 1	-	S.C.Sparta A 1	2 : 1
A 2	-	Sp.V.Zeitz A1	3 : 1
A 2	-	TV Behringersdorf A 1	2 : 4
A 4	-	Sp.V.Zeitz A 2	2 : 3
C 1	-	T V 1846 C 1	4 : 1
C 2	-	A S N C 2	7 : 2
C 3	-	S.C.Consordia C 1	2 : 1

Unsere 1. Mannschaft spielte mit:

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein II
Munkert Billmann
Köhl

Nürnberger Fußball wie einst:

Des Clubs größter Sieg

80 000 in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn — Schalke 04 verliert 2:0

Sonderbericht unseres nach Stuttgart entsandten G. R.-Mitarbeiters.

Die Entscheidungsschlacht von Stuttgart liegt hinter uns. Man sagt nicht zuviel, wenn man von einem ganz gewaltigen Ringen in der dichtbesetzten Adolf-Hitler-Kampfbahn spricht. Wie nie zuvor einem Kampf hat ganz Deutschland der Begegnung Club gegen Schalke entgegengefiebert. Nun ist sie vorüber. Der Club hat mit dem gleichen Resultat, mit dem er am 8. Dezember 1935 im Düsseldorfer Rheinstadion Schalke 04 im Pokalendspiel schlug, auch das Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gewonnen. Nicht etwa gewonnen durch Zufall oder Glück, nein, durch

die absolut bessere Gesamtleistung seiner ausgezeichneten Elf.

Kein Wunder, daß 78 000 Zuschauer, die einen neuen Rekord für Stuttgart bedeuteten, das

große Können der Nürnberger anerkannten und ihnen den verdienten Sieg neidlos gönnten.

Die Begeisterung und Anteilnahme in Stuttgart war so gewaltig und eindrucksvoll, daß sie beim Endspiel am 21. Juni nicht größer sein kann. Wer den spannenden, harten Kampf in der schwäbischen Hauptstadt miterlebte, der muß zugeben, kaum vorher ein Spiel von solcher Gewalt und Wucht gesehen zu haben.

Das Drum und Dran des Spiels

Schon seit Tagen stand Stuttgart im Zeichen von Club — Schalke. Im Nu waren die Eintrittskarten vergriffen, und es gab für den Sonntag nur eine Parole: Adolf-Hitler-Kampfbahn am Cannstatter Wasen. Insgesamt 58 Sonderzüge aus allen Himmelsrichtungen liefen im Laufe des Sonntagvormittages in der schwäbischen Hauptstadt ein. Als die Nürnberger in einer Stärke von etwa 5000 Mann anrückten und ihre Clubfähnlein mit lautem Stimmaufwand schwenkten, da war das Straßenbild im Nu belebt.

Aus Gelsenkirchen kamen nur wenige Anhänger, die meisten mit Omnibussen in langer, mehr als 12stündiger Fahrt, da der geplante Sonderzug im letzten Augenblick abgeblasen werden mußte.

*

Vor den Hotels der beiden Mannschaften ging es natürlich kunterbunt zu. Die Spieler hatten Mühe, mit den Autogrammen fertig zu werden und all die Fragen zu beantworten, die auf sie hereinstürmten. Während die Clubexpedition wie schon vier Wochen vorher im Park-Hotel Silber abgestiegen war, bezogen die Knappen Quartier im Hotel Konkordia zu Cannstatt, ebenda, wo die Spielvereinigung Fürth im vergangenen Jahre wohnte, als sie zum Entscheidungskampf gegen den VfB Stuttgart antreten mußte und mit 2:3 tragisch unterlag.

Wiedersehen mit Heiner Stuhlfauth

Zur großen Freude aller Cluberer traf am Sonntagvormittag Heiner Stuhlfauth, aus Zürich kommend, in Stuttgart ein. Der Heiner ist immer noch der Gleiche und erzählte mit Genugtuung, daß es ihm in Konstanz recht gut geht. In drei Wochen will Stuhlfauth auf einige Tage nach Nürnberg kommen.

Da auch Dr. Hans Kalb und Carl Riegel die Reise mit dem Club nach Stuttgart mitmachten, waren drei Spieler der alten Garde versammelt, ganz abgesehen vom „Bumbes" natürlich, der als Trainer der Knappen in nächster Nähe war.

Ueberhaupt war der Betrieb in Stuttgart direkt länderspielartig. Alles was einen Namen hat, stellte sich im Laufe der Stunden vor. Dr. Xandry reiste mit der Clubmannschaft schon am Samstag nach Stuttgart, später kam noch Dr. Haggenmiller, Lony Seiderer mit Frau war ebenfalls da und schließlich fehlte auch der Anhang nicht, der dem Club bei großen Kämpfen bisher immer das Geleite gab.

Jubelnde Begrüßung des Frankenführers

Gauleiter Julius Streicher war auch schon am Samstag nach Stuttgart gereist. Als er in Begleitung von Polizeipräsident Dr. Martin die Ehrenloge der Tribüne betrat, da jubelten ihm die Massen unaufhörlich zu. Die Begeisterung kannte keine Grenzen, als Julius Streicher vor Beginn des großen Spieles einen Rundgang um die Aschenbahn machte und seine Franken grüßte, die unaufhörlich ihre Fähnlein schwenkten und höchst erfreut waren von der Anwesenheit ihres Gauleiters.

In Stuttgart war es natürlich genau so wie in Nürnberg; es regnete seit Donnerstag unaufhörlich. Zwar freute man sich im Stillen allenthalben über dieses sprichwörtliche „Clubwetter", aber als es gar nicht aufhören wollte und man kaum einen Schritt ins Freie wagen konnte, da hätte man es doch begrüßt, wenn Petrus endlich Einhalt geboten hätte.

Die Clubeli betritt das Spielfeld, voran Köhl, Munkert, Oehm, Carolin, Schmitt, Billmann und Schwab

Das Spiel beginnt

Pünktlich um 4 Uhr sprangen die beiden Mannschaften in die Arena. Zuerst Schalke 04 ganz in blau, dann der Club mit seinen weinroten Sweatern und schwarzen Hosen. Mit einem Male hatte sich die Aufregung unter den Zuschauern gelegt. Vorher war es direkt besorgniserregend, wie sich die Menschen drängten und trotz aller Anstrengungen von Polizei, Platzordnung und Lautsprecheranweisungen nicht zur Ruhe kommen wollten. Die Mannschaften wurden natürlich mit lautem Beifall empfangen. Sofort ertönten Schlachtrufe und Lärm aller Art, die Nürnberger Anhänger jubelten ihrer Mannschaft in großer Ueberzahl zu. Seppl Schmitt und Kuzorra losten, dann stellten sich die Mannschaften unter der Leitung von Schiedsrichter Unverfehrt-Pforzheim wie folgt auf:

1. FCN.:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Schwab
Urban Kuzorra Szepan Gellesch Kallwitzki

Valentin Nattkämper Tibulski
Schweißfurth Bornemann
Mellage

Schalke 04:

Das Rätselraten um Ernst Pörtgen war also mit einem Male gelöst. Bis zum Beginn des Kampfes war nämlich nicht zu erfahren, ob der Mittelstürmer der Schalker spielen wird oder nicht. Er hat es dann doch vorgezogen, sich den Kampf von außen anzusehen. Der Linksaußen Spieß und die Ersatzleute Luber, Kreißel und Uebelein II standen für den Club in Reserve.

Als nach dem Anstoß der Knappen der Ball ins Rollen kam, entwickelte sich

ein Kampf von ungeheurer Spannung und Dramatik.

Die ersten drei Strafstöße gab es sofort gegen Nürnberg. Zuerst ging Friedel Nattkämper unsanft an, dann machte Uebelein Foul an Urban und schließlich mußte auch Gußner in seinem Temperament abgestoppt werden. Ein schöner Aufschlag von Munkert kam Schwab vor die Füße, der

Ersatzlinksaußen des Clubs zeigte aber sofort, daß er nicht frei von Nervosität für einen solchen Kampf ist.

Es währte bis in die zweite Halbzeit hinein, ehe Schwab ins Spiel kam, um dann aber voll seine Schuldigkeit zu tun, ohne indessen Spieß vollwertig ersetzen zu können.

Nachdem sich Nattkämper an Friedel revanchiert hatte und auch weiterhin reichlich von seiner Körperkraft Gebrauch machte, ging Gußner in seiner bekannten Art durch, sein Schuß aus vollem Lauf ging aber über das Schalker Tor. Schon nach wenigen Minuten verschuldete Schweißfurth völlig unnötig die erste Ecke für den Club, dann gingen Seppl Schmitt und Friedel in schönen Kombinationszügen durch, aber Schwab verlor den Ball wieder. In der 6. Minute kam der Club zu seiner zweiten Ecke, die die Schalker Hintermannschaft nur mit vereinten

Die Nürnberger Anhänger schwingen begeistert ihre Clubfähnlein

den Kräften abwehren konnte. Eine herrliche Kopfballserie Billmann, Szepan, Urban begeisterte die Zuschauer ebenso wie ein fabelhafter Durchbruch der rechten Clubflanke Gußner—Eiberger.

Bei einem plötzlichen Vorstoß des Schalker Sturmes verfehlte Munkert einen Kopfball, machte den kleinen Fehler aber gleich wieder gut, indem er eine brenzliche Situation entschlossen klärte.

•

Schon nach 10 Minuten war klar erkennbar, daß die Clubmannschaft besser und zweckmäßiger spielt als ihr Gegner.

Gegen das genaue Zusammenspiel, gegen die harmonische Zusammenarbeit aller Teile fielen die Aktionen der Schalkespieler deutlich ab. Billmann deckte Kuzorra wahrhaft meisterlich ab. Als der Spielführer von Schalke in der 12. Minute gefährlich vorstieß, da hatte er nicht mit dem großen Können des rechten Clubverteidigers gerechnet. Seppl Schmitt und Friedel trugen einen Angriff ebenso schön vor wie gleich darauf Oehm und Schmitt, nur knapp ging Friedels Schuß an Mellage vorbei ins Aus. Dann unternahmen Gellesch und Kallwitzki einen gefährlichen Vorstoß, wurden aber von Munkert abermals abgestoppt. Nachdem auch die dritte Ecke für den Club, von Schwab schön getreten, ergebnislos verlaufen war, kam plötzlich Urban in schöne Schußstellung. Nur knapp ging sein Schuß am Nürnberger Tor vorbei.

In der 16. Minute war bereits die vierte Ecke für den Club fällig, während Köhl bis dahin kaum in Aktion zu treten brauchte, da ihm seine Vorderleute, insbesondere aber auch

die ausgezeichnete Läuferreihe Uebelein-Carolin-Oehm

alle Arbeit abnahmen.

Erst von der 20. Minute des Spiels ab kamen die Schalker etwas auf. Urban und Kallwitzki waren vornehmlich die Träger der Angriffe, da aber

Kuzorra absolut im Schatten von Billmann stand und Szepan meist hinten mit aushalf,

war es unmöglich, die ausgezeichnete Clubhintermannschaft überwinden zu können.

Nach der fünften Ecke für den Club hatte Seppl Schmitt eine große Chance, er schoß blitzschnell aufs Tor, wo aber Szepan den Ball auf der Linie unschädlich machte.

Schnell hintereinander erhöhte der Club sein Eckenverhältnis auf 7:0.

Durch das technisch ausgezeichnete Spiel seiner Stürmer häuften sich die dramatischen Szenen vor dem Schalker Tor. Ein Erfolg für den Club hing um diese Zeit schon buchstäblich in der nassen, kalten Luft. Auf beiden Seiten häufen sich die Strafstöße, aber Unverfehrt-Pforzheim hatte für alle Ausbrüche und Entgleisungen, die bei dem nassen Boden unvermeidbar waren, ein wachsames Auge.

Ein herrlicher Schuß von Carolin ging nur knapp am Pfosten vorbei.

Erst in der 36. Minute kamen die Knappen zu ihrer ersten Ecke. Kuzorra war geistesgegenwärtig vorgestoßen, kam zu Fall, stand aber sofort wieder auf den Füßen und erzwang gegen Munkert die erste Ecke, die aber Köhl sicher unschädlich machte.

Dann vollbrachte Gußner eine ganz große Leistung.

Er umspielte alles, was sich ihm entgegenstellte, flankte von der Linie aus zu Seppl Schmitt zurück, der frei vor Mellage stand. Blitzschnell und scharf kam der Torschuß des Clubhalblinken, Mellage schien rettungslos geschlagen, hatte aber das Glück, den Ball mit der Faust zu erwischen und abzulenken. Das war ein Mordsdusel für Schalke 04.

Nachdem Köhl bei einem Strafstoß von Tibulski einen kleinen Schnitzer machte, wuchs der

Hauptmann immer mehr in seine Aufgabe hinein, um später als Schalke mehr auffam, ganz hervorragend zu spielen.

Als er einen fabelhaften Kopfball von Urban mit weitem Sprung im letzten Augenblick aus der Ecke holte und damit die sichere Führung für Schalke verbütete, erhielt er mit Recht den Beifall der 80 000.

In der zweiten Halbzeit

stand Köhl sofort wieder im Brennpunkt der Geschehnisse. Einen gefährlichen Kopfball fing er ebenso geistesgegenwärtig, wie er sich einen Moment später dem durchgebrochenen Urban vor die Füße warf.

Das Spiel stand auf des Messers Schneide. Wohl lieferte die Clubelf durchwegs das bessere Spiel, hatte auch weit mehr vom Kampf, aber dennoch war Schalke noch nicht geschlagen. Die Situationen wechselten blitzschnell. Das Eckballverhältnis stand nach 13 Minuten 10:3 für den Club.

Da kam plötzlich die Entscheidung!

Bei einem abermaligen Angriff des ausgezeichneten Clubsturmes bekam

Friedel den Ball vor die Füße, von Halblinks aus schoß der Clubmittelstürmer mit dem rechten Fuß überlegt und unhaltbar zum 1:0 für den Club ein.

Unbeschreiblich war der Beifall der Massen. Die Clubspieler umarmten den glücklichen Schützen.

Gauleiter Julius Streicher begrüßt seine Franken, die ihm begeistert zujubeln.

Spannender Moment vor dem Schalke-Tor. Photos (5) Wolkenstörfer

Schalke 04 war geschlagen! Jetzt bekam die Clubmannschaft wieder Oberwasser, das Spiel lief ausgezeichnet, und die Schalker Hintermannschaft wurde noch nervöser als sie schon vorher war.

Eiberger und Gußner, ebenso Friedel und Schmitt, ließen die Abwehr der Knappen nicht mehr zur Besinnung kommen. Unaufhörlich rollten die Clubangriffe gegen das Schalker Tor, und je mehr das Spiel der Clubmannschaft fortschritt, um so mehr fand sich Schwab in seine Aufgabe hinein. Einen herrlichen Schuß von Eiberger konnte Schwab nicht mehr ganz erreichen, aber man sah deutlich, daß der junge Linksaußen nun besser bei der Sache war als im Anfang. Noch einmal mußte Köhl alle Kunst aufbieten, um einen Kopfball von Szepan unschädlich zu machen, dann aber fielen die Würfel endgültig zugunsten der besseren Mannschaft.

Valentin und Schweißfurth brachten den Ball nun weit, Friedel nahm das Leder vor die Füße, und aus

15 m Entfernung sauste der Schuß des Clubmittelstürmers knapp unter der Latte zum 2:0 für Nürnberg ins Netz abermals völlig unhaltbar für Mellage.

Die Entscheidung war da! Noch einmal jubelten die Clubanhänger aus übervollem Herzen, glückstrahlend gingen die Spieler aufeinander zu in dem Bewußtsein, die Teilnahme am Endspiel gesichert zu haben.

Nur noch wenige Minuten waren bis zum Spielende. Die Schalker Spieler ergaben sich in ihr Schicksal, wohl überzeugt davon, daß die bessere Mannschaft gewonnen hat. Mit 17:6 Ecken für den Club pfiff Unverfehrt-Pforzheim das Spiel ab. Sofort gratulierten die Schalker Spieler der braven Clubelf, die von begeisterten Anhängern auf den Schultern vom Platze getragen wurde.

Gauleiter Julius Streicher ließ es sich nicht nehmen, sofort nach Spielschluß die Clubmannschaft in der Umkleidekabine aufzusuchen und ihr seinen herzlichsten Glückwunsch auszusprechen. „Das war so richtig nürnbergerisch", lobte der Frankenführer wörtlich. „Euer Kampf hat mir gefallen."

Die Clubspieler in der Kritik

Es wäre verfangen, irgend einen Spieler der Clubelf besonders herauszustellen. Die Mannschaft war als Ganzes in bestechender Form. Köhl zeigte sich in bestem Lichte. Er hielt einige Sachen so hervorragend, daß selbst Heiner Stuhlfauth erstaunt war über das große Können seines Nachfolgers. Billmann deckte Kuzorra vollständig zu. Der Willy kam zwar mit einem blaugrünen Auge aus der heißen Schlacht, aber er hat das gerne in Kauf genommen. Auch Munkert lieferte in Stuttgart sein gewohnt zuverlässiges, wirksames Spiel. Die 4, manchmal auch nur 3 Stürmer von Schalke konnten die hervorragende Clubverteidigung nicht bezwingen. Einzigartig war das Spiel der Nürnberger Läuferreihe. Uebelein hart, unermüdlich und einsatzbereit wie immer und Carolin der

geistige Dirigent, der offensive und überlegte Mittelläufer.

Wo der Ball war, stand Carolin, spielte ihn immer flach und genau zu und war so der Mann, den die Clubmannschaft braucht. Tipfi Oehm spielte in Stuttgart so gut wie schon lange nicht mehr. Ganz erstklassig deckte Oehm seinen Flügel, setzte sich mit voller Kraft ein und machte auch Kopfbälle, die erstklassig waren. Gußner hat auch in Stuttgart die Form seiner letzten Spiele beibehalten. Wenn der Clubrechtsaußen den Ball hatte, dann war immer Gefahr für Schalke in Verzug. Zusammen mit Eiberger, dem wieselflinken und unerschrockenen Halbrechten des Clubs, bildete Gußner einen rechten Flügel großen Formats. Friedels Spiel als Mittelstürmer übertraf in Stuttgart noch die Erwartungen. Dauernd war Friedel in Bewegung, hatte Sinn für feines Zusammenspiel und wußte sich stets freizustellen. Seine beiden Tore waren Meisterschüsse, die mit Ueberlegung und Entschlossenheit abgegeben waren. Seppl Schmitt führte den Clubsturm wie immer in einer kaum zu überbietenden Art. Von ihm aus ging die Ruhe, die sich auf seine Mitspieler übertrug. Selbst Szepan kam nur selten an die Technik des Clubhalblinken heran. Auch Schwab verdient Lob. Es war für ihn schwerer als für jeden anderen, in das schwere Spiel hineinzukommen.

Ein Lob gebührt auch dem Schiedsrichter Unverfehrt, der das bedeutungsvolle Spiel schön durchbrachte. Schalke 04 hatte nicht annähernd die zuverlässige Hintermannschaft wie der Club. Szepan und Kuzorra waren wohl wieder die Träger des ganzen Spieles, aber es ist doch nicht zu verkennen, daß beide älter werden.

Gustl Rasch.

Fortuna-Düsseldorf gegen „Club" im Endspiel

Die Vorschlußrunde in Dresden

Das zweite Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft wurde in Dresden vor nur etwa 15 000 Zuschauern entschieden. Nachdem die Gleiwitzer bei Halbzeit noch mit 1:0 in Führung lagen, trat nach der Pause ein Umschwung bei den Düsseldorfern ein, die schließlich noch mit 3:1 gewinnen konnten und sich damit für das Endspiel gegen den 1. FC. Nürnberg qualifizierten.

In der ersten Hälfte sah man einen spannenden, ständig wechselnden Kampf. Fortuna war im Feldspiel durchwegs leicht überlegen, vor dem Tore aber hilflos gegen die geschickt verteidigende Gleiwitzer Abwehr.

In der 15. Minute fiel überraschend der Führungstreffer für Gleiwitz.

Eilschefs Torschuß kann Pesch nicht festhalten, Pischek ist zur Stelle, schießt erst gegen die Latte, drückt den Ball dann aber über die Linie. Nach dem Wechsel erschien Gleiwitz mit dem verletzten rechten Läufer Josefus, der in der ersten Hälfte den Unterarm gebrochen hat. Fortuna kam groß in Form, die Hintermannschaft wird unüberwindlich.

In der 55. Minute hieß es 1:1 durch Zwolanowski.

In der 76. Minute konnte dann Nachtigall den Führungstreffer für Fortuna erzielen.

Dann ließ Gleiwitz stark nach und Fortuna beherrscht eindeutig das Spiel.

In der 87. Minute fiel dann noch ein dritter Treffer durch Kobierski, der den Sieg endgültig sicherstellt.

Links: Friedel und Gußner im Kampf mit Nattkämper. Rechts: Die Clubspieler umarmen Friedel, den glücklichen Torschützen

Nr. 23 / 1936

Deutsche Sport-Illustrierte

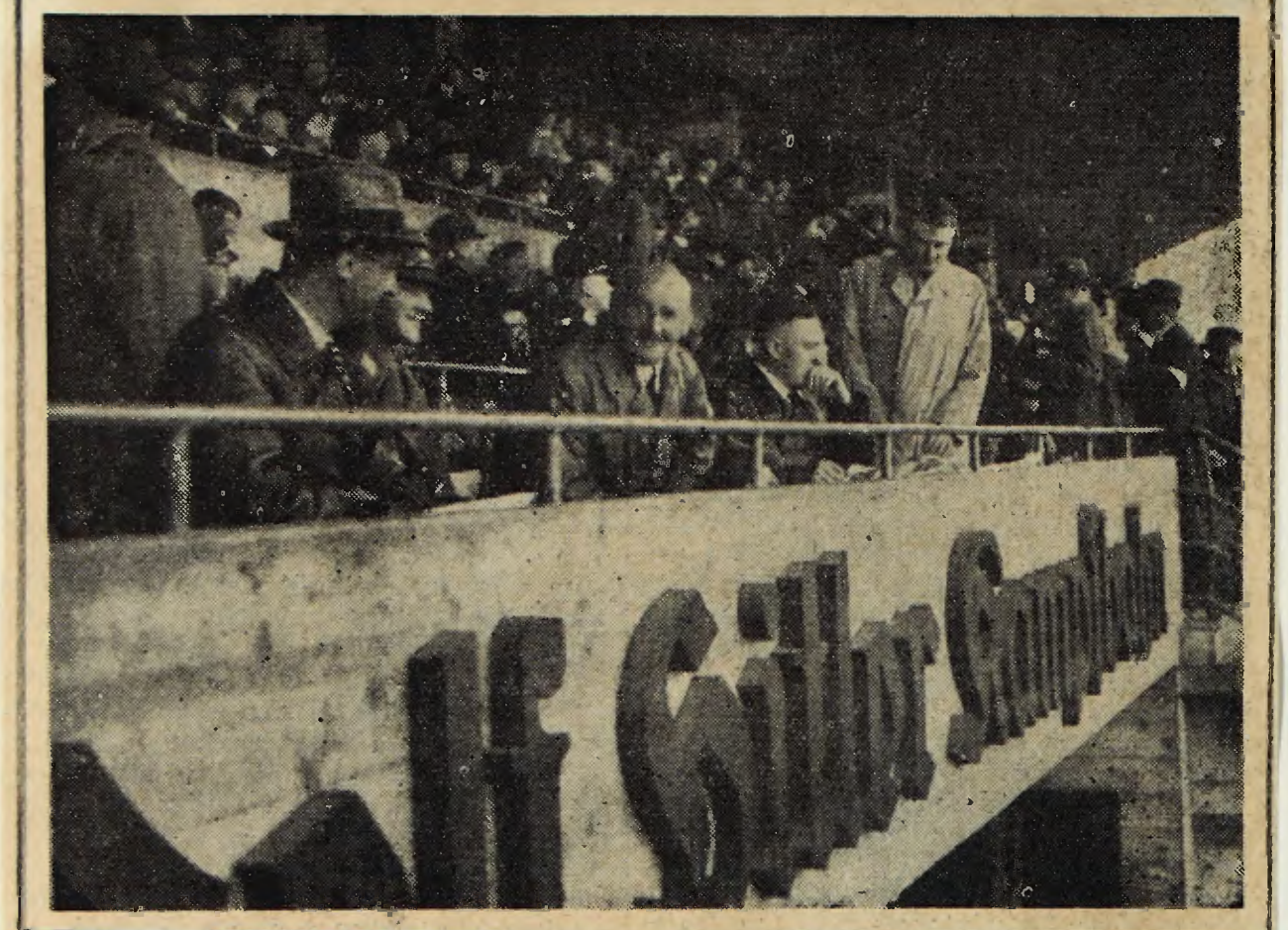
1. F. C. Nürnberg

Zum Stuttgarter Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußball-Meisterschaft am 7. Juni

Oben die beiden Torhüter Mellage und Köhl (im Kreis), nebenstehend die Mannschaftskapitäne Schmitt und Kuzorra (Photos: Graeber)

Das Sport-Ereignis des Sonntags:

Club - Schalke 2:0



In der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart standen sich in der Vorschlußrunde um die deutsche Fußballmeisterschaft der 1. Fußballklub Nürnberg und Schalke 04 Gelsenkirchen gegenüber. An dem Spiel nahmen Tausende von Nürnberger Schlachtenbummlern teil. Auch Frankens Gauleiter, Julius Streicher, hatte es sich nicht nehmen lassen, dem interessanten Kampf beizuwohnen — Unser Bild zeigt einen Blick auf die Haupttribüne der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn. — Von links nach rechts: Polizeipräsident Dr. Martin, Gruppenführer Ludin, Frankenführer Julius Streicher, Gauleiter Forster und Dr. Xandry. (Photo: Wolkenstörfer.

Die Clubspieler bei einem Abendspaziergang in Stuttgart. V. l. n. r.: Eiberger, Spielausschußvors. Daaninger, Friedel, Luber, Spieß, Uebelein I, Köhl, Billmann, Schmitt, Munkert, rückwärts Dehm, Gußner, Kacolin

Club schlägt Schalke

Ein erbittertes Ringen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn - Klarer 2:0-Sieg des Clubs

Auf der Reise nach Stuttgart

G. R. Stuttgart, 6. Juni 1936.

Endlich war es so weit. Am Samstag nachmittag um 4 Uhr ging's mit der Clubelf nach Stuttgart, nachdem es die ganzen Tage vorher schon keinen anderen Gesprächsstoff gegeben hat als das Spiel Club—Schalke. Selten hat man einem Fußballspiel so entgegengefiebert als diesem. Alle Ereignisse vorher, ganz gleich ob es nun Jena, Frankfurt, Stuttgart oder Augsburg war, konnten keinen Vergleich aushalten mit diesem alles erfassenden und mitreißenden Vorschlußrundenkampf in der schwäbischen Hauptstadt.

Die Halle des Nürnberger Hauptbahnhofes war um die 4. Stunde des Samstagnachmittags ziemlich stark bevölkert, als sich die Clubexpedition sammelte und die Reise nach Stuttgart in einem eigens von der Reichsbahn zur Verfügung gestellten Sonderwagen 1. und 2. Klasse antrat. Natürlich war der gesamte Clubvorstand vertreten. Die Rechtsanwälte Müller und Franz, Ratsherr Biemüller, Fritz Arnold, Kassier Winkler, Dr. Hans Kalb, Matth. Danninger und Platzwart Böhm begleiteten ihre 1. Elf mit den Ersatzleuten Uebelein 2, Luber und Kreißel zum großen Kampf. Auch Willy Spieß, auf einem Stock humpelnd, machte die Reise nach Stuttgart mit, wehmütigen Herzens natürlich, daß er nicht mitwirken konnte und mit Schrecken daran denkend, daß ihm vier Wochen vorher gerade in Stuttgart das Malheur passieren mußte.

Zur größten Ueberraschung gesellte sich in Nürnberg auch der Geschäftsführer des Deutschen Fußballbundes, Dr. Xandry-Berlin, zur Expedition. Direkt von Berlin kommend setzte Dr. Xandry mit dem Club seine Reise nach Stuttgart fort.

Als die Nürnberger gegen 7 Uhr abends am Stuttgarter Hauptbahnhof ankamen, wurden sie von einer großen Zahl begeisterter Anhänger begrüßt und empfangen. Kaum war der Zug in die Halle eingelaufen, da standen schon hunderte von Menschen vor den Türen und jubelten den Spielern zu. Hans Kalb war sofort erkannt, und da und dort umringten Erwachsene und Buben die Spieler der Nürnberger Meisterelf. Natürlich waren all die schon da, die selten bei einem solch großen Ereignis fehlen.

Im Park-Hotel Silber, in dem die Club-Elf schon vor 4 Wochen gewohnt hat, ist sie auch diesmal abgestiegen. Als die Mannschaft nach dem Abendessen einen kurzen Spaziergang rund um den Cannstatter Wasen unternahm und gerade am Neckar entlang lief, da öffnete Petrus mit einem Male wieder alle seine Schleusen. Die diversen Hüte, Mäntel und Hosen wurden plötzlich jäh auf ihre Qualität geprüft. Aber weil man schon einmal naß war, blieb nichts anderes übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen. Die Spieler waren dennoch bester Laune. Sie schliefen nach diesem Spaziergang im strömenden Regen umso besser, schon deshalb, weil der Rundgang in einem schier wahnsinnigen Tempo zurückgelegt wurde. Aber das fortwährende Gießen machte allmählich doch Sorge. Schließlich mußte man immer mehr damit rechnen, daß die Austragung des Spieles überhaupt gefährdet ist.

Hans Kalb inmitten der Clubspieler, die sich eben anschicken, ihr Hotel zu verlassen um zum großen Kampf zu fahren. V. l. n. r.: Kreißel, Munkert, Dr. Kalb, Carolin, Rechtsanwalt Franz, dahinter Gußner, Luber, Uebelein 1.

Besuch bei Schalke 04

Die Mannschaft von Schalke 04 ist schon am Freitagabend in Stuttgart eingetroffen. Sie wohnte im Hotel Konkordia zu Cannstatt, dem gleichen Hause also, wo im vergangenen Jahre die Spielvereinigung Fürth, als sie im letzten Spiel der Gruppenmeisterschaft gegen den VfB. Stuttgart antrat, abgestiegen war.

Ernst Kuzorra und seine Leute hatten es vorgezogen, am Samstagabend einem Stuttgarter Kino einen Besuch abzustatten und sich ebenso rechtzeitig schlafen zu legen wie die Clubelf. Der Vereinsführer Tschentscher von Schalke 04 saß am Samstagabend mit dem Clubvorstand in gemütlicher Unterhaltung zusammen. Ob Pörtgen spielen wird, war nicht herauszubekommen, es hatte am Samstagabend aber doch den Anschein, als würden die Knappen auf Pörtgen auch diesmal verzichten müssen.

Ein Rekord: 80 000 Menschen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn

Von unserem in Stuttgart weilenden Sporthauptschriftleiter Fritz Merk

Im Laufe des Sonntag vormittag trafen viele Sonderzüge aus verschiedenen Richtungen ein. Soviel man in Erfahrung bringen konnte, sind insgesamt 58 Sonderzüge nach Stuttgart gekommen. Ganz unerwartet gesellte sich im Laufe des heutigen Vormittags Heiner Stuhlfauth zur Nürnberger Expedition. Auch Karl Riegel tauchte auf, außerdem Gruppensportwart Dr. Haggenmiller. Die Nürnberger Sonderzugsteilnehmer belebten Sonntag früh das Bild der Straßen. Die rot-weißen Fähnchen des Club waren überwiegend, da aus Schalke nur ein geringer Teil von Interessenten gekommen war und nur eine Gesellschaftsfahrt zustandegekomm enist.

Auch Gauleiter Julius Streicher

mit seinem Stab ist am Samstag abend nach Stuttgart gekommen, außerdem der gesamte Stadtrat. Um die Mittagsstunde schon — das Spiel beginnt um 16 Uhr — setzte der Zustrom zum Platze ein und jetzt, eine Stunde vor dem Spielbeginn, sind immerhin schon vier Fünftel des Platzes dicht bevölkert. Man darf mit einem neuen Zuschauerrekord von 78 000 bis 80 000 Mann rechnen, da bereits 78 000 Karten zum Verkauf gekommen sind. Leider hat es bis zur Stunde nicht aufgehört zu regnen.
So 17 Streng Sport 8 Uhr

Ueber die Mannschaftsaufstellungen

läßt sich vor dem Spiel sagen, daß der Club in der angekündigten Aufstellung spielen wird und auch Schalke wie angekündigt, mit Szepan als Mittelstürmer antreten wird. Pörtgen ist nicht aufgestellt, da man seine Aufstellung wegen seiner kürzlichen Verletzung zu riskant hält. Das Spielfeld ist rutschig, der Platz aber doch bespielbar. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man hieraus einen geringen Vorteil für die Nürnberger errechnen. Die Stimmung im Publikum ist unentschieden. Man getraut sich nicht, einen festen Tip abzugeben, nur kann man wahrnehmen, daß die Stuttgarter aus den letzten Spielen etwas verärgert gegen den Club sind, aber auch nur im Kickers-Lager. Man glaubt, daß mit Beginn des Spieles die Zuschauermengen nach der Seite umschwenken, von der das bessere Spiel gezeigt wird.

Die letzte Stunde vor dem Kampf

Eine Kapelle vom VfB. Stuttgart spielte mit Ziehharmonika lustige Weisen, während

Große Unterhaltung am Vorabend des Spieles in Stuttgart.
V. l. n. r.: Luber, Uebelein 1; sitzend Carolin, Gußner, Eiberger.

der Leichtathletikführer Bauer-Stuttgart versuchte, Ordnung in die Zuschauerränge zu bringen. Die Leute wollten nicht nach vorne rücken, so daß die nachrückenden schlecht Platz erhalten konnten. Um 3.15 Uhr erschien, während noch das Jugendspiel VfB. — Kickers im Gang war, Gauleiter Streicher-Nürnberg in Begleitung von Polizeipräsident Dr. Martin und wurde namentlich von den Nürnbergern begeistert begrüßt. Der Block rechts der Tribüne, der ganz mit Nürnbergern angefüllt war, brachte ihm eine große Ovation dar, so daß er sich zu diesem Block begab, wo er erneut begeistert gefeiert wurde. Da auch die übrigen Nürnberger nach ihm verlangten, machte er eine Runde um den Platz und wurde überall freudig begrüßt. Die Fähnchen der Nürnberger sind über die ganzen Spielränge verteilt und weitaus in der Ueberzahl. Auch Gauleiter Forster-Danzig war erschienen, sowie der württembergische Reichsstatthalter Muß. Vom deutschen Fußballbund und den übrigen Behörden sah man die Prominenten.

Torlose Halbzeit

Fünf Minuten vor der festgesetzten Zeit erschienen die Spieler, voran Schalke, dann der Club, von der Menge herzlich begrüßt. Man darf vorweg sagen, daß der Eindruck der ersten Halbzeit der ist, daß der Club bedeutend besser ist als die Schalker Mannschaft und das Spiel fest in der Hand hat. Auch wenn er in den ersten 45 Minuten keinen Treffer erzielte. Mit Beginn des Spieles hörte auch der Regen auf und setzte nur schwach wieder gegen Ende der Halbzeit ein. Schalke hatte Anstoß, der aber von Billmann glatt abgefangen wurde. Die ersten paar Minuten lag Schalke im Angriff. Munkert und Billmann retteten hintereinander, wobei hauptsächlich Billmann durch glänzendes Kopfballspiel auffiel und großen Beifall erntete.

In der zweiten Minute gab es einen Strafstoß für Schalke. Bei Nürnberg spielte Uebelein dritten Verteidiger, während bei Schalke Szepan zweiten Mittelläufer spielte und auch Gellesch etwas zurückgezogen war. In der dritten Minute erzielte der Club bereits die erste Ecke. Seine Ueberlegenheit in der ersten Halbzeit komt dadurch zum Ausdruck, daß er

8:1 Ecken gegen Schalke

buchen konnte. Das ist zugleich ein Beweis für die Schwäche der Schalker Hintermannschaft, die nur mit Mühe und Glück das Tor gegen Nürnbergs Anstürme freihalten konnte. In der 5. Minute ist die zweite Ecke fällig, sie wurde aber abgepfiffen. Dann wieder ein glänzender Kopfball von Billmann. Bei Schalke rippelt Kuzorra ständig zu viel. Und auch in der Folgezeit fallen die Westdeutschen immer wieder durch Ueberkombinationen im Angriff auf.

In der 7. Minute ging Eiberger durch, Gußner stoppte den Ball ab und flankte, der Schuß wurde abgewehrt. iEne nette Vorlage von Karolin zu Gußner brachte ebenfalls keinen zählbaren Erfolg. In der 10. Minute hatte Schmidt schön zu Friedel vorgelegt, der zögerte aber und der Schuß ging dann vorbei. Eine Flanke von Schwab konnte Mellage nur zur dritten Ecke abfausten, diese wurde fein hereingegeben, der Ball prallte ab, es kam eine weite Vorlage an Kallwizki, aber Munkert war jetzt zur Stelle. Billmann und Oehm konnten immer wieder die Vorstöße der Schalker Stürmer abwehren. Einmal kam Schwab gegen Mellage knapp zu spät, dann schoß Kallwizki ins Aus. Nach etwa 15 Minuten bekam der Club Uebergewicht und behielt während der nächsten halben Stunde ständig die Oberhand. Er zeigte ein hervorragendes Spiel und war technisch wiee taktisch entschieden die bessere Elf. Ein Mißverständnis brachte eine bange Sekunde für die Club-Leute, aber der Ball wurde doch noch abgewehrt. Nach der 4. Ecke für Nürnberg entstand ein schweres Gefecht. Friedel war im Kampf gegen zwei Schalker, die mit Mühe den Ball wegbrachten. Dann machte Valentin wiederholt ein Foul an Gußner, der immer wieder davonlief. Ueberhaupt war der Flügel Eiberger Gußner der beweglichere und zugkräftigere, wie auch auf der anderen Seite der rechte Flügel weitaus besser spielte wie die linke Flanke.

In der 20. Minute hatte Nürnberg eine große Chance: Gußner schoß einen Strafstoß, der haarscharf am Schalker Tor vorbeistrich. Bei einigem Glück wäre der Ball gesessen, da Mellage keine Anstalten zur Abwehr machte. Dann kam Schalke für kurze Zeit wieder auf, wobei Billmann immer wieder durch famoses Kopfballspiel auffiel. Nach der 5. Ecke für Nürnberg in der 25. Minute hatte Schmidt eine große Chance. Er schoß aus drei Meter, aber der Ball prallte unaücklicherweise von einem Verteidiger ab. Ein Abseits von Kuzorra wurde vom Publikum angezweifelt. Die Entscheidung von Unverfährt. der dem Spiel ein übersichtlicher Leiter war. war richtig. Kurz darauf kam der Club in Hochform.

Immer wieder ging er durch, das Zusammenspiel klappte wie am Schnürchen, es wurden schöne Vorlagen gegeben, aber leider konnte nicht eine zum Tor verwertet werden. Einmal flitzte Gußner durch die Schalker Hintermannschaft. Zwei Leute versuchten vergeblich Gußner vom Ball zu drängen, rannten sich dabei aber selber über den Haufen. Die 6. und 7. Ecke brachte nichts ein, aber im Anschluß an die letzte ließ Gußner einen Bombenschuß ans Außennetz los, so daß bereits ein Teil des Publikums (die Nürnberger natürlich) Beifall klatschte, weil er glaubte, es sei ein Tor. Dann schoß Gußner wieder aufs Schalker Tor. Mellage konnte aber abwehren. Nach einer ausgezeichneten Vorlage, und zwar zu Schmitt, schoß dieser wenig daneben.

Nun unternahm Szepan wieder einen Angriff, zögerte aber zu lange, so daß Carolin unter Beifall des Publikums ihm den Ball wieder abnahm. Wiederholtes Foulspiel von Schalke rief ein Pfeifkonzert gegen die Mannschaft hervor. Eine Bombe von Gußner hielt Mellage geschickt. Nochmals eine feine Kombination, wobei Schwab jedoch zu steil aufs Tor gab, so daß Mellage schneller als Schmitt und Friedel am Ball war.

Auf einmal schoß Karolin aus dem Hinterhalt wuchtig aufs Tor, doch Mellage konnte wenn auch mit Mühe, den Schuß halten. In der 36. Minute gab es eine kitzliae Situation vor dem Clubtor. Kallwitzky ging durch, Köhl lief heraus und schoß den Schalkemann an, worauf die erste Ecke für Schalke entstand. Dann war Schalke mit 3 bis 3 Mann glatt abseits. Mellage konnte etwas später einen Schuß von Schmitt nur zur 8. Ecke fausten. Auch weiterhin war der Club überlegen, in der Folgezeit kam Schalke nur noch einmal

„Muckl" Eiberger war auch in Stuttgart eine wertvolle Stütze der Clubelf.

vor und dabei köpfte Urban den Ball an die Eckkante des Tores.

Zweite Halbzeit

In der zweiten Halbzeit wurde der Kampf mit unverminderter Heftigkeit fortgesetzt. Schalke kam zunächst etwas mehr auf und es gab vor dem Club-Tor mehr gefährliche Situationen als vor dem Seitenwechsel. Dann hatte sich die Clubmannschaft wieder gefunden. Schon in der ersten Minute hatte Schalke eine schöne Gelegenheit auf Strafstoß von Bornemann hin. Gellesch köpfte den Ball aufs Tor, aber Köhl fing sicher. Gleich darauf war es Urban, der auf Zuspiel von Kuzorra allein durchging und auf das Tor lief, aber Köhl warf sich ihm geistesgegenwärtig vor die Füße und nahm den Ball sicher auf.

Nattkämpfer schlug Gußner zum soundsovielten Male den Ball vor den Füßen weg, obgleich Gußner wieder in ganz hervorragender Form war und eine gefährliche Gelegenheit nach der anderen schuf. Ein leichtsinniger Kopfball von Tibulski zu Mellage konnte der Torhüter gerade noch retten. Friedl kam um den Bruchteil einer Sekunde zu spät. Gußner war wieder einmal am Ball, aber Schweißfurth drängte ihn regelwidrig weg. Dann zeigte sich wieder Köhl n ganz großer Verfassung. Der Club schraubte das Eckenverhältnis immer höher. In der 10. Minute stand das Eckenverhältnis 13:4 für die Nürnberger. Endlich in der 14. Minute fiel das

Das 1. Tor

durch Friedel, der aus 8 Meter Entfernung einen von rechts kommenden Ball geistesgegenwärtig aufnahm und in die Maschen schoß. Ungeheuerer Beifall und Jubel rief diese Tat bei den Nürnberger Anhängern hervor. Die weiß-roten Fähnchen wurden geschenkt und ein Beifall ohnegleichen brauste über die Kampfbahn. Noch einmal versuchte Schalke dem Spiel eine andere Wendung zu geben. Kuzorra, Szepan und Urban setzten alles auf eine Karte, aber Köhl, Billmann und Munkert waren nicht zu schlagen. Die Nürnberger Läuferreihe Uebelein—Carolin—Oehm lieferten ein so großes Spiel, daß die Schalker vergeblich gegen ihre Kunst anrannten.

Nach der 15. Ecke für Nürnberg, beim Eckenstand 15:6, hielt Köhl noch einen famosen Schuß von Gellesch. Dann kam der Club wieder mächtig in Form und in der 35. Minute nützte Friedel einen Verteidigungsfehler von Schalke überlegt aus und schoß aus etwa 20 Meter über den herausgelaufenen Tormann hinweg unter die Latte ins Netz.

2:0 für Nürnberg

Das Publikum tobt wie besessen, das ganze Stadion ist ein Beifallsmeer, ein unvergeßlicher Anblick. Schalke rafft sich zum Endspurt auf. Der Club mit verstärkter Hintermannschaft aber hatte damit das Spiel gewonnen.

Die ganze Mannschaft von Nürnberg zeigte ein Spiel mindestens ebenso gut wie das Pokalendspiel in Düsseldorf, siegte auch mit dem gleichen, verdienten Ergebnis. Alle Reihen waren besser. Taktik wi Ballbehandlung hervorragend. Besonders ragte Gußner durch sein immerwährendes Hervorstoßen hervor, aber es wäre verfehlt, einen Mann besonders hervorzuheben.

Kleeblatt über

Gaumeister SpV Jena

Am Samstagnachmittag hatten sich bei dem herrlichen Wetter auf dem schön gelegenen Sportplatz des SpV. Jena rund 4000 Zuschauer eingefunden, die bei dem Freundschaftskampf ein wunderbares, faires Spiel erleben konnten. Dies um so mehr, da die Gäste aus dem Süden sich in einer ausgezeichneten Verfassung befanden und trotz des unebenen Platzes ein bestechendes, flüssiges Spiel vorführten.

Auf der Seite des deutschen Altmeisters, der in der Besetzung Wenz — Leupold, Froschauer — Hecht, Emmert, Krauß — Worst, Förster, Becher, Janda, Frank spielte, kamen nicht nur die Ersatzleute prächtig zur Geltung, sondern der Umstand, daß auch die ganze Mannschaft recht fleißig schaffte, trug zu der einzigartigen Leistung der Kleeblättler bei. Sehr gut war Wenz im Tor, der wirklich eine Reihe von gefährlichen Schüssen in sauberer Manier meisterte, und auch Leupold in der Verteidigung zeichnete sich neben dem ebenfalls sicheren Froschauer aus. Die Läuferreihe sorgte für einen produktiven, übersichtlichen Aufbau und war auch in der Abwehr sehr aufmerksam. Im Sturm kamen die beiden Flügelstürmer Worst und Frank hauptsächlich zur Geltung, wobei letzterer noch durch seine Tore großen Anteil an dem Erfolg hat. Im Innentrio sah man einen frischen Zug aufs Tor und es war schade, daß Becher mit seinen Schüssen so viel Pech hatte. Für den verletzt ausgeschiedenen Janda trat Urbl Krauß ein und überzeugte die Zuschauer mit seinem übersichtlichen Aufbauspiel.

Das Spiel sah zuerst einen gleich verteilten Kampf, in dem die Gäste in der Folge mit ihrem flüssigen, produktiven System vor dem Tore gefährlicher sind. Infolge des unebenen Platzes verlegten sich die Kleeblättler nicht auf ausgesprochenes Flachspiel, sondern spielten mehr halbhoch und gaben ihre Bälle direkt weiter. Damit wurde die Jenenser Abwehr vor eine schwere Aufgabe gestellt. Trotzdem dauerte es eine Viertelstunde, bis

Nr. 23 Nürnberg, 9. Juni 1936 Süddeutschlan

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Der Torschütze von Düsseldorf 1935 (Pokalendspiel) / Der Torschütze von Stuttgart am 7. Juni 1936

Georg Friedel, Mittelstürmer des 1. FCN.

Club gegen Schalke 2:0

Eine Chance der Schalker macht Köhl zunichte. Er wirft sich Urban in den Schuß. Distanz 1 Meter!

Rechts: „Hart im Raume stoßen sich die Sachen". Schweißfurth — Friedel — Eiberger

Unten: Mellage bei einer Eckball-Abwehr. Hochspringend Gußner

Bilder Grimm (2), Schleising

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Nürnberg, 9. Juni 1936

Der Gauleiter und seine Franken

(Bild Harren)

Schiedsrichter Unverfehrt hat eben abgepfiffen. Ein Heer von Clubfähnchen winkt den Spielern zu. Jubelnd eilen die elf Kameraden, umarmen ſich. Fritz Szepan und Ernſt Kuzorra beglückwünſchen die Sieger in vorbildlichem, ſportlichem Geiſt. Aus der Ehrenloge eilt Julius Streicher aufs Feld, in den ſtrömenden Regen, um den Kämpfern zu gratulieren. Der Frankenführer bei ſeinen fränkiſchen Siegern.

Vier Nürnberger, die an den Toren mit verschiedenen Gefühlen im Busen die Vorgänge auf dem Spielfeld verfolgten. — Links im Kreise: Dr. Kalb und Vereinsführer Müller. Rechts zwei alte Freunde, der Masseur Böhm vom Club und — — — Bumbes Schmidt, der Schalketrainer. (Bilder Grimm)

So sah es vor dem Spiel auf den Rängen aus; während des Spieles wurden die Schirme zugeklappt, aber die Begeisterung blieb die gleiche auch im strömenden Regen. (Bild Grimm)

Bilder vom Spiel Club — Schalke

Sagt nicht, daß der Nürnberger Stadtrat nicht sportbegeistert wäre! Die Stadtväter bei der Ankunft in Stuttgart im Zeichen des Clubs. (Bild Harren)

Hier sah es bei dem Durchbruch Kallwitzki-Kuzorra zuerst brenzlig für die Nürnberger aus, allein Oehm (links) zerstörte mit einem Winkelschlag diese Hoffnung der Schalker. (Bild Harren)

Vergebens reckt sich Mellage, hier aber geht der Ball ins Netz. Erstes Tor. (Bild Grimm)

Nebenstehend: Entsetzt wenden Bornemann und Tibulski ihren Blick nach einem Scharfschuß von Schmitt (rechts) zu ihrem Tormann, der aber hat großartig gefaustet. (Bild Grimm)

Triumph des Klassischen Spiels

Nürnberg mit zwei Verteidigern, drei Läufern, fünf Stürmern, besiegt Schalke 2:0

Der Ruf nach Stuttgart

Die Geschichte dieses Spiels ist, wie das bei Journalisten zu sein pflegt, zuerst die Geschichte einer Reise. Sie beginnt in der Nähe des Frankfurter Hauptbahnhofs, in der Frühe des Sonntag. Es regnet. Schon wieder oder immer noch, wir fragen gar nicht mehr darnach, wir stellen es nur resigniert fest. In diesem Frühjahr unseres wetterlichen Mißvergnügens wundert uns kein Regen und kein Schnee. Es ist neun Uhr. In Frankfurt am Main ist der Reichshandwerkertag in vollem Gang. Aus ganz Deutschland sind Menschen gekommen. Auf meinem kurzen Weg zum Bahnhof höre ich viele Dialekte. Die Abgesandten zu den Tagungen sind unterwegs. „Tja, Hein", ruft einer dem andern zu. „Warom haste denn die Sonne nit erusjeschowe?" Der Hein wußte keine Antwort. Das zeigte sein Schuldbewußtsein. Da Hein die Sonne nicht herausgeschoben hatte, konnte sie nicht scheinen und wir wunderten uns nicht, daß es auch in Stuttgart regnete, als wir um die zweite Nachmittagsstunde dort ankamen. Aber soweit sind wir noch nicht.

✤

Im Speisewagen saß der Gaufachamtsleiter der Boxer, Schorsch Dietrich, neben mir. An seinem Fenster stand die Nummer 13. Sein Presseplatz trug die Nummer 13. Auf den Achselstücken des Soldaten, neben dem der Schorsch nachher in der gelben Tram stand, befand sich eine silberne 13. Der Gau, den Schorsch vertritt, ist der Gau 13. Im übrigen ist Dietrich ein alter Nürnberger, vom Geschick den lieblichen Ufern der Pegnitz entrissen und nach den nicht minder sagenumwobenen des Mains geweht. „Es kann nicht gut gehen!", sagte Georg Dietrich. Er meinte, die vielen „13" müßten Nürnbergs Chancen zerstören.

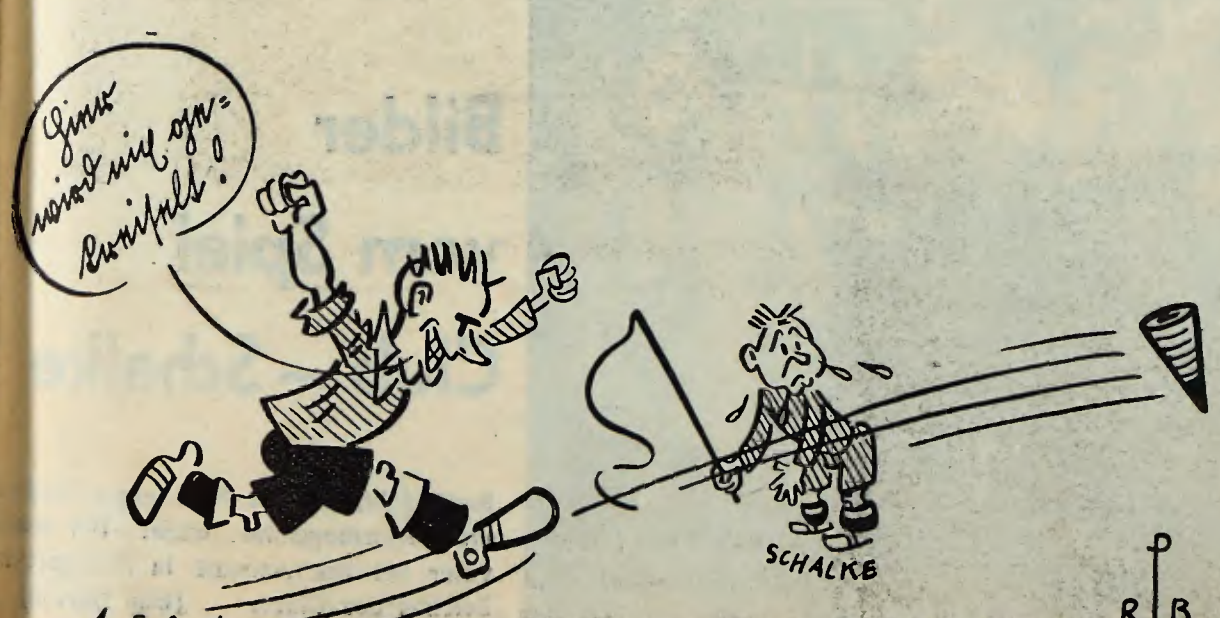
Karl Heinz Vogel vom Frankfurter Volksblatt malte träumerisch ein 3:2 für Nürnberg an die tropfenden Fenster. Der Ober las es falsch und erschrak. Schneeweiß bekannte er: „Mein Herr, ich verliere viel Geld, wenn Schalke gewinnt!"

Das klärte sich so auf, daß dieser Mann den D-Zug nach Nürnberg bedient, der nach Spielschluß abgeht. Wir trösteten ihn, so gut es ging.

✤

Vier Stunden können langweilig werden, aber das kommt auf die Gesellschaft an. Uns wurden sie nicht langweilig. Wir sprachen von den Wundern des Schalkespiels gegen den VfB. Stuttgart in Köln, von den Nürnberger Besuchen dieser Woche in Frankfurt, vom Boxen im allgemeinen und von Schmeling im besonderen, von bayerischen Bauernhochzeiten und von den abwesenden Kollegen . . . wie das so zu gehen pflegt.

Und plötzlich waren wir in Stuttgart. Verregnet, vergrämt, grau. Die Bäume an der Auffahrt zum Parkhotel Silber tropften vor Nässe, aber dann kam uns H. H. entgegen und alles war gut. Hier wohnt die Elf des 1. FCN. Spieß ist auch da, es geht ihm recht gut, aber spielen kann er natürlich nicht. Man hört mit Freuden, daß Carolins Frankfurter Magenprellung nur eine Magenverstimmung war, die sich bald behoben hatte. Der Stuhlfauths Heiner ist mit Freuden aus Zürich herübergekommen, wo er sich just aufgehalten hatte und Dr. Kalb und Seiderer haben sich's natürlich auch nicht nehmen lassen . . .



Die Stadt ist aus allen ruhigen schwäbischen Himmeln ihres Alltags gestürzt, sie starrt, wenn man das Bild gebrauchen darf, auf das Spiel wie gebannt, sie schluckt die unendlichen Menschenmassen der Sonderzüge und sie erlebt die Magie eines unausbleiblichen Rekords: zwischen 78 000 und 80 000 Menschen werden ein Vorschlußrundenspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft erlebten. Mehr, als je zuvor in Deutschland ein solches Spiel sahen.

Ueberall sieht man schmale, aber weithin sichtbare Schilder: „Zu Schalke 04 — 1. FCN!" Aber der Weg ist ohnedies nicht mehr zu verfehlen. Tram um Tram trudelt hinaus.

Weinrot ist wieder ein Wunder

Es lebe der Club! Denn er ist auferstanden. Die große Mannschaft einer großen Epoche hat würdige Nachfolger gefunden. Sonderbar, wie der Stil dabei der gleiche geblieben ist: viele schnurgrad-steile Vorlagen, gehörige Bedienung der Flügel und ein völlig am Flachpaß klebendes, angriffsfreudiges, schußfreudiges Spielsystem. Vielleicht mit einem Unterschied: daß weder Bös noch Wieder und auch nicht H. Hochgesang so schußfreudig waren, wie es Friedel ist. Und Stuttgart hat, wie es der „Scheinwerfer" erwartete, den letzten Beweis dafür erbracht, daß der 1. FCN. auch im schwersten Spiel kämpfen kann. Und über allem schönen Spiel das Schießen nicht vergißt.

„Es war ein hartes und ein schönes Spiel!" sagte Dr. Xandry bei kurzem Händedruck nach dem Spiel. Ja, damit ist alles gesagt. Die Härte fehlte nicht. Vor allem nach der Pause spürte man sie. Damit ging ein Teil der Schönheit verloren. Aber Spiele um so hohen Preis sind kein Zuckerlecken. Es war ein Männerkampf von hohen Graden. Es ist sehr dumm, von irgendwelchen einzelnen Leuten zu sagen, daß sie sich „übernommen" hätten. Das Gras setzte ihnen nicht wenig zu und wenn die königsblauen Verteidiger sich härter strecken mußten, so lag es daran, daß ihnen die technischen Hilfsmittel der Nürnberger Abwehr nicht zur Verfügung standen.

Tatsächlich hat der Club gewonnen, weil er:

1. Eine phantastisch gut organisierte Deckungsmethode hatte. Fast nie stand einer der Leute von der Ruhr ohne Deckung.

2. Weil seine Stürmerreihe einfallreicher, flüssiger und schneller spielte.

Im einzelnen ist eine Nürnberger Kritik fast überflüssig. Die Elf des 1. FCN. lieferte Mannschaftsspiel in höchster Potenz. Einer spielte für alle und alle für einen. Tatsächlich fiel nur Schwab lange aus dem Rahmen durch schwache und unsinnige Handlungen. Das war blankes Lampenfieber eines Spie-

lers, der wußte, daß er einen Größeren zu ersetzen hatte und daß deswegen die Augen doppelt kritisch auf ihm ruhten. Als er nach der Pause zur Beruhigung seiner Nerven gekommen war, lieferte er ausgezeichnete Attacken und stach nicht mehr im geringsten von seinen Kameraden ab. Vielleicht wäre mit Spieß der Sieg schon vor der Pause gesichert gewesen . . . aber kann das im Ernst ein Vorwurf für Schwab sein?

Köhl. Fehlerfrei. Hielt einige tolle Schalker Schüsse. Billmann, Der Verteidiger auf dem Platze. Ein Kopfspiel höchster Klasse. Retter in den verzweifelt kitzlichen Lagen, die Schalke so rasch heraufbeschwor, wie ein Gewitter im Hochsommer aufzieht. Munkert stand ihm nur wenig nach. Hart, schnell, genau. Beide Verteidiger hatten im Gegensatz zu den Schalkern oft genug Zeit, am Aufbau mitzuhelfen. Man könnte Uebelein den stärksten Läufer nennen, wenn es irgendeinen Einwand gegen Carolin oder Oehm gäbe; davon kann aber keine Rede sein. Wie schnurrten von Carolins Füßen die Vorlagen an die Flügel, wie wehrte Oehm die Vorstöße der Kallwitzki und Gellesch klug und besonnen.

Der Nürnberger Sturm wirkte wie eine zermürbende Maschine. Er hatte kaum etwas von der flackernden Gefährlichkeit Schalkes, aber er wirkte — tödlich. Irgendwann mußten Tore fallen; wann, das war nicht genau zu sagen. Man erinnere sich nur, wie aus einem wahren Wirbel vernichtend vorstoßender Angriffe das erste Tor Nürnbergs fiel! Eiberger oder Friedel, Gußner oder Sepp Schmitt — sie spielten eine Klasse. Vielleicht spielte sich Gußner nicht so überzeugend in den Vordergrund wie in den letzten Wochen . . .: weil man auf ihn aufpaßte, weil die Schalker ihn bewachten, schlau wie Schießhunde.

Erlosch der Glanz des Königsblau?

Dummes Zeug: Unkels Mannschaft war ein großer Gegner; ein würdiger Unterlegener. Bei den Bällen, die dem blauen Sturm beim 0:0- und 1:0-Stand an die Latte tanzten, war verteufelt viel Pech und vielleicht hätte ein solches Tor entscheidende Wendung gebracht. Vielleicht. Schalke muß und wird sich damit trösten, daß die bessere Mannschaft gewonnen hat. In der ganzen ersten Hälfte, mit Ausnahme der ersten und letzten fünf Minuten, hatte das Schalker Spiel nur durchbruchsartigen Charakter; erst nach der Pause wurde es, da nichts mehr zu verlieren war, offener und erzwang größere Feldausgeglichenheit.

Schalkes überragender Spieler war Fritz Szepan. Wo der schimmelblonde Schopf über dem Gewimmel von Blau und Rot leuchtete, war Gefahr für den Club. Der Mann, der in London höchsten Respekt gewann, ist einer der bewundernswertesten Spieler, die mir begegnet sind. Aber er hatte zuviel Last auf seinen, zugegeben, breiten Schultern. Er konnte kein Mittelstürmer sein oder doch nur auf dem Papier. Die Lage zwang ihn, hinten auszuhelfen. Das Schalker System zwang ihn, ein Mittelläufer zu sein. Er zerspellte sich und schließlich zerbrach seine Kraft an der Größe der Aufgabe . . .

Kuzorra spielte mitunter wie ein Junger; nicht immer. Zu sehr paßte Billmann auf ihn auf, zu wenig ließ er ihm Bewegungsfreiheit. Von den Außenstürmern hatte Kallwitzki vielleicht mehr zu tun. Urban war mit seinem plötzlichen Hereinlaufen und einmal mit einem tollen Rückwärtsköpfer jedenfalls außerordentlich gefährlich. Gellesch hielt keinen Vergleich mit der Leistung aus, die ich beim Endspiel in Köln 1935 von ihm sah. Aber der 1. FCN. war auch eine Kleinigkeit besser, als Schalkes damaliger Gegner. Valentin in der Läuferreihe war ein wackerer Landsknecht, aber was wollte er gegen den mitunter überwältigenden Druck tun, unter den er gesetzt wurde? Tibulski ein Strafstoß-Spezialist. Man spürte ihm die gewaltige Erfahrung an. Nattkämper fast nur Verteidiger und — das war auch sehr nötig. Ueber anständigen Durchschnitt kamen die Schweißfuß und Bornemann ja nicht hinaus.

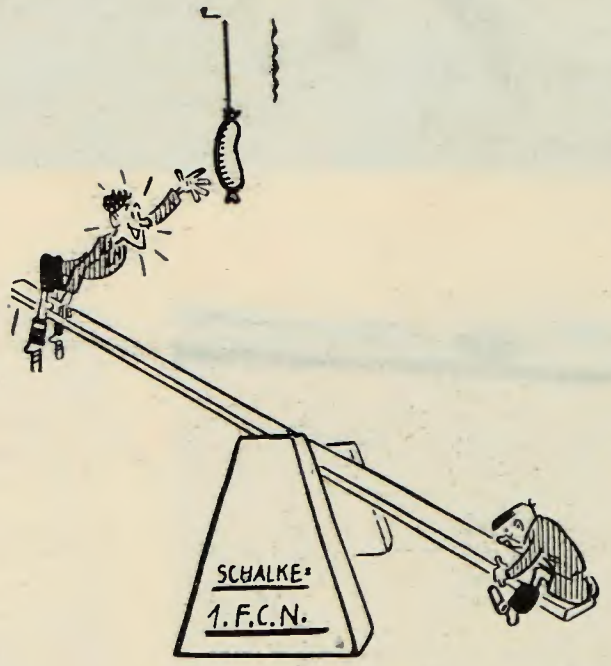
Mellage kann für die Tore nichts. Er hielt einmal einen schmetternden Kernschuß von Sepp Schmitt, so daß dieser beinahe fassungslos war.

Schalke verlor, weil es viel mehr auf Einzelleistungen aufbaute. Damit ist aber gegen die Nürnberger Elf von heute kein Rittergut mehr zu gewinnen. Aber es bewies in hundert Kleinigkeiten Größe, Können und Kraft. Wer Schalke geschlagen hat, darf sich Favorit für's Endspiel nennen.

Bemerkungen

Den Spielverlauf schreibt H. H. genau auf. Ich will nur noch ein paar Bemerkungen machen.

Als Nürnberg wirklich sehr überlegen war, vor der Pause nämlich, mit dem 8:2-



Eckenverhältnis, da fiel kein Tor. Als das Spiel sehr viel ausgeglichener wurde, fielen die Tore.

Die Menschen kamen von weit her. Es gab zahlreiche unbekannte Helden des Pedals und des Motorrads. Der Regen machte ihnen zu schaffen, der Wind . . . aber sie kamen. Niemand hat es bereut.

Am Hotel Concordia in Cannstatt rollte Omnibus um Omnibus aus dem Revier heran und die Insassen grüßten Schalkes Elf. Derweil war Stuttgart — bayerisch geworden. Nicht etwa nur fränkisch — denn es waren wohl 6000 Nürnberger, aber auch 4000 Münchner da und viele Augsburger und Leute aus vielen anderen bayerischen Städten. Das Schwäbeln verschwand fast. Kerniges Bayerisch herrschte.

Regengrau drückt immer auf die Stimmung, aber die fröhlichen rotweißen Clubfähnchen taten, was sie konnten, um die Stimmung aufzulockern — sie beherrschten das Feld der 75 000. Man sah auch Blauweiß, aber es konnte nicht recht aufkommen und der Verkäufer, der vor den Kampfbahntoren blauweiße Papierblümlein anpries, hatte es nicht leicht.

Die Wiesen standen voll von parkenden Autos und über diese Wiesen rückten nach Spielende die Massen an wie ein gewaltiges Heer. Ein Heer des Fußballs. Kein Wolkenbruch hätte die Leute abgehalten vom Spiel — fast die ganze zweite Hälfte hinweg regnete es. Alle hielten stand. Und musterhaft brav fügten sie sich den Anordnungen des Lautsprechers.

Das Fachamt Fußball kann immer wieder nach Stuttgart kommen. Es wird nie umsonst rufen.

Ich bin, wie man weiß, ein Sammler von Duplizitäten. Der Nürnberger Friedel ist auch einer. Er schoß die beiden Tore im Pokalendspiel gegen Schalke; er schoß sie auch heute.

✤

Als ich mit H. H. aus dem Parkhotel kam, sah uns aus einem Fenster im zweiten Stock der schon umgezogene Uebelein übers ganze Gesicht strahlend nach. Als der Kampf vorüber war, ritt mit dem gleichen seligen Gesicht Uebelein auf den Schultern eines weißen Regenmantels durch die Massen.

Hundert Hände streckten sich ihm entgegen.

✤

Mancher dumme Zuruf eines manch blinden Fanatikers war verwerflich, aber wer will es schelten, wenn unter 75 000 Körnern manches taube ist? „Schiedsrichter — Jdiot!", schrie so ein armseliger Kerl, der dafür von jeder Tribüne im Vereinsspiel gejagt worden wäre.

Und widerlich die vereinzelt aufflackernden Sprechchöre: „Ha-he-ho — Schalke ist k. o." Man sollte sie mit unter das Verbot der Sprechchöre nehmen. In Wirklichkeit ging ein großer Gegner in allen Ehren unter.

✤

Drei Gauleiter auf der Tribüne: der von Danzig, Forster, der von Württemberg, Murr, und der Frankenführer Streicher. (Dem sich, als er in Begleitung des Nürnberger Polizeipräsidenten Dr. Martin über die Aschenbahn ging, nicht nur Tausende von Clubfähnchen, sondern genau so die blauweißen Schalkefahnen entgegenstreckten: der jubelnde Beifall hatte überall gleiche Stärke.)

✤

Die Vorstände der beiden großen Vereine leben in schönster Harmonie. Schon lange vor dem Spiel vereinbarten sie eine Begegnung zur Schalker Tribüneneinweihung im Herbst dieses Jahres.

✤

Das Eckenverhältnis heißt 16:7. Im Verhältnis von 16:7 war die Nürnberger Verteidigung besser als die Schalkes. Man verstehe mich recht: ich will damit durchaus nicht sagen, daß im Eckenverhältnis stets die Qualität von Verteidigungen ausgedrückt ist.

In diesem Fall war sie es.

✤

Hörte man in Stuttgart vor dem Kampf herum, gab es viel abweichende Meinungen. Von Hans Stoll, dem alten Nürnberger Fachmann, konnte ich nicht viel erfahren. Er hatte sich mit H. H. in ein wichtiges Gespräch über Könige, Schellen, Eichel, contra, re und schinden, eingelassen. Immerhin versicherte er mir nebenbei, die Stimmung möge sein, wie sie wolle, die Fachleute und zwar nicht die schlechtesten, seien von einem Nürnberger Sieg überzeugt.

Im Korridor stand Heiner Stuhlfauth und verkündete, daß am 28. dieses Monats die Münchner 60er in Konstanz spielen würden. Ich wollte ihn gerade um seine Meinung über den Kampf fragen, da wandte er sich dem Dr. Kalb zu, vor dem sich die Silberstücklein häuften, die er seinen Skatfreunden abgewann und da wagte ichs nimmer, ihn zu stören. Woraus hervorgeht, daß aus mir nimmer ein rechter Reporter wird. Und ich dachte an das, was Schorsch Dietrich erzählt hatte, der es wieder von Haymann selber hat: daß die amerikanischen Reporter schon Interviews mit Haymann veröffentlichten, als dieser noch auf dem Ozean schwamm und mit keinem gesprochen hatte.

✤

Die Schwaben sind mir sympathisch. Sie haben so etwas herrlich Unbestimmtes. Auf der Heimfahrt sagten sie bei meinen Fragen, wie weit es wohl noch zum Hauptbahnhof sei, stets: „Gleich, gleich!" Die Antwort war bei fünfen dieselbe. Präziser war sie nicht zu haben. So etwas ist nach einem aufregenden Kampf eine bedeutende Beruhigung für Herz und Nerven.

Jan Jansen.

DIE LÖSUNG DES RÄTSELS ... von Hans Hofmann

Düssesdorfer Wetter! Wer von den damaligen 60 000 erinnert sich nicht des abscheulichen Dezembertages, der den Zuschauern und Spielern Regen und Schnee ins Gesicht trieb, der den Boden weich und schmierig machte, aber der auch dadurch die geeignete Unterlage ausgerechnet für das Nürnberger Spiel schuf. Nun, Schnee gab es zwar in Stuttgart keinen, aber Regen mehr als genug, so daß man sich höchlich wundern mußte, das geräumige Adolf-Hitler-Stadion bis auf den letzten Platz vollgepfropft zu sehen, und wieder waren die Zeichen für die Nürnberger günstig. Denn, das sei vorausgeschickt, für das Nürnberger Spiel bedeutet ein durchweichter Grund einen goldenen Boden Damit soll nicht gesagt sein, daß Nürnberg nur dieses Umstandes wegen das Spiel gewann, aber es soll eingeflochten werden, daß die Nürnberger das schlimme Gesicht des Wettergottes ihm durchaus nicht übelnahmen.

So liegt nach den äußeren Umständen ein Vergleich mit dem Pokalendspiel nahe. Bis auf je einen Mann beiderseits standen sich auch die gleichen Mannschaften gegenüber, hüben wie drüben fehlte ein gewichtiger Name, bei den Nürnbergern der schußsichere Spieß und bei den Schalkern der Angriffsführer Pörtgen, der allen Gerüchten zum Trotz in seinem Befinden nicht die Gewähr für die nötige Einsatzbereitschaft erblickte und demnach seinen Posten einen andern überlassen mußte.

Die Mannschaften standen also:

Schalke: Mellage — Bornemann, Schweißfurth — Tibulski, Nattkämper, Valentin — Kallwitzki, Gellesch, Szepan, Kuzorra, Urban.

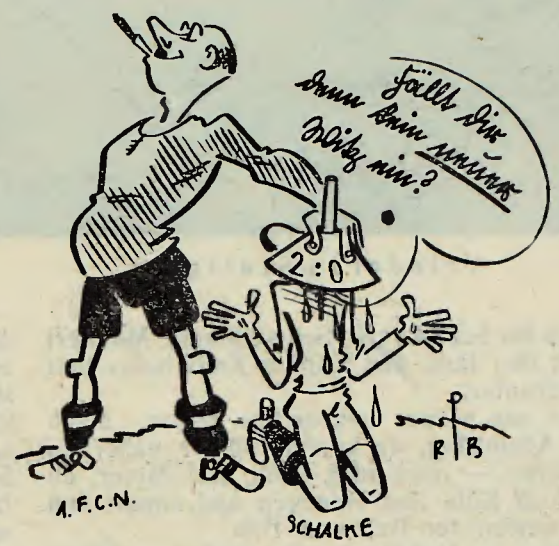
Nürnberg: Köhl — Munkert, Billmann — Oehm, Carolin, Uebelein — Schwab, Schmitt, Friedel, Eiberger, Gußner.

Das Spiel in Stuttgart ähnelte auch in anderen Dingen seinem Vorgänger in Düsseldorf, es führte zum gleichen Endergebnis, und abermals gab es den gleichen Torschützen für die beiden Treffer: Friedel, der überhaupt als der einzige Torschütze auf Nürnberger Seite in den drei letzten Pflichtbegegnungen der beiden Vereine in Erscheinung trat, denn auch in Berlin schoß der junge und fixe Sturmführer der Nürnberger den damaligen einzigen Gegentreffer.

In der Spielauffassung der beiden Mannschaften hat sich seit dem letzten Zusammentreffen nur wenig geändert. Damals spielten die Schalker mit etwas zurückliegenden Verbindungsstürmern und gewissermaßen nur mit drei aktiven Stürmern und diesmal hatten sie fast immer vier Leute vorne, während Szepan der Mittelstürmer, auf die Sicherung und Verstärkung seiner Läuferreihe bedacht war. Dieses Bild änderte sich nach dem ersten Treffer der Nürnberger, aber als da mit einem Male Szepan voll in die Angriffsreihe einrückte, da war es bereits zu spät, da erkannte die Nürnberger Hintermannschaft voll und ganz den Ernst der Lage und hielt sich allen Angriffen gegenüber geschlossen zur Abwehr bereit. Die Nürnberger haben ihre Leistung von Düsseldorf, rein spielerisch gemessen, nicht ganz erreicht, das mag aber daran liegen, daß Schalke für das alles auf dem Spiele stand, von Anfang an eine wesentlich andere Einstellung mitbrachte. In Düsseldorf gab die rechte Sturmseite der Nürnberger sozusagen den Ton des Spieles an, diesmal verdarben Valentin und Schweißfurth den Gußner und Eiberger doch einigermaßen das Konzept, aber trotzdem blieb die rechte Seite der Nürnberger weitaus die gefährlichere, denn der Neuling Schwab zeigte bis in die zweite Halbzeit hinein Lampenfiebererscheinungen, die fast vorauszusehen waren. Aber gegen das Spielende zu fand der junge Mann all sein Selbstvertrauen zurück, so daß er in der Gesamtleistung nicht ganz übel abschnitt.

Die Achillesferse der Schalker.

Darf man bei einer Mannschaft, die den Stolz des Westens bildet, die sich in hundert Schlachten bewährte, von einer solchen sprechen? Ja, gewiß, sie trat im Endspiel gegen den VfB. Stuttgart, sie trat gegen den PSV. Chemnitz und abermals gegen den Club zutage. Es ist die Verteidigung, die man nicht mehr mit dem glänzenden Spiel der Knappen in einem Zug nennen kann. Eigentlich müßte man genauer sagen, die beiden Verteidiger, denn Mellage ging völlig in Ordnung. Die Verteidigungslinie darf bei Nürnberg unbedingt als stärker gelten und nach dem Gezeigten möchte man sogar die Läuferreihe des Clubs über jene der Schalker setzen, sie kämpfte wie diese verbissen um jeden Zoll Boden und darüber hinaus bewahrte sie auch die kaltblütige Ruhe in der Zügelführung. Dabei muß betont werden, daß sich der Läufer Oehm keineswegs von dem tüchtigen Uebelein übertrumpfen ließ, der linke Läufer hat sich diesmal hundertprozentig eingesetzt, und so ist an seiner Leistung nicht das geringste mehr zu mäkeln. Daß ein Fünfmännersturm schließlich durchschlagskräftiger als ein solcher mit nur vier



Und wieder hieß es 2:0!

Leuten ist, haben die Nürnberger deutlich bewiesen.

60 Minuten Nervenprobe.

Fast achtzigtausend Zuschauer, 22 Spieler nebst Schiedsrichter und kein Ball — so begann es. Endlich kam das Streitobjekt und dann begann das rätselhafte Spiel, das unser ganzes Fußballvolk in Aufregung zu versetzen vermochte und das vom Anfang an die Spannung steigerte bis zur Siedehitze, das mit seiner torlosen Halbzeit genau erkennen ließ, daß dort, wo der erste Treffer einschlägt, auch der Sieg haften bleiben würde. So stand der Kampf 45 Minuten — nein 60 Minuten auf des Messers Schneide, ein Kampf in dem keiner der Kämpfenden dem andern etwas schenkte.

Schmitt und Kuzorra losen. Schalke stößt an, kommt aber über die Nürnberger Sperrlinie nicht hinaus. Wie immer brauchen die Nürnberger ihre gewisse Zeitspanne, um mit Ruhe aufzubauen. Vorläufig klappt noch nichts, doch die Schalker halten den Ball länger. Endlich taut der rechte Flügel der Bayern auf, es ist aber nichts Rechtes. Ein Schuß Gußners, der eine Flanke bedeuten sollte, geht weit übers Tor. In der 3. Minute wehrt Mellage einen Clubfreistoß zur ersten Ecke, die Gußner tritt, und glatt gewehrt wird. In der 5. Minute ist schon die zweite Ecke für den Club fällig, Schweißfurth hat sie hervorgerufen, aber auf der Schalkeseite hält alles dicht, so daß Nattkämper ohne viel Mühe herausköpfen kann. Zum erstenmal will nun der Club seinen Linksaußen einsetzen, aber es zeigte sich, daß Schwab die Ruhe noch nicht weg hat. Man merkt es deutlich, als er in der Aufregung den Ball über die Linie laufen läßt.

In der 7. Minute gibt es an der 16-Meter-Linie der Cluberer eine Serie von Kopfbällen, einmal köpft ein Nürnberger, dann ein Schalker, und so geht es fort, fünfmal, sechsmal, dann macht ein Freistoß für den Club dem Ballüpfen ein Ende. Gußner hat sich nun eingespielt, aber man nimmt ihn genau aufs Korn.

Der Schalker Rechtsaußen überwindet Munkert, aber Billmann kommt noch rechtzeitig herüber, um zu Köhl zu lenken. Dann schickt Carolin seinen Rechtsaußen mit einer weiten Vorlage auf die Reise, es wird aber nur ein Abstoß daraus. Dann wandert der Ball wieder in die Schußzone am Nürnberger Tor, wo ein Fehler Billmanns die erste Gefahr für Köhl aufkeimen läßt. Die Blauen drängen in den Strafraum hinein. Schalke zieht an. Ein Freistoß für Schalke bedeutet nichts. Schmitt entwindet Szepan den Ball, Friedel hat es eilig mit dem vorgelegten Leder, der Schuß geht weit daneben. Endlich bringt Schwab, dem fast noch nichts gelungen ist, eine weite Flanke vor Mellage, der abwehrt, wobei Bornemann eine Ecke verschuldet. Dann geht der Ball wieder auf die andere Seite, Kallwitzki wird von Munkert rechtzeitig abgestoppt. Ein feine Zusammenspiel Kuzorra-Szepan verwirrt die Nürnberger, schließlich rettet Oehm die Lage, die sich aber bald wieder für die Nürnberger verfinstert, als Gellesch mit Kallwitzki Platz wechselt. Aus dem Vorstoß wird aber nichts. Nattkämper nimmt dann etwas heftig Friedel aufs Korn, den Freistoß schmettert Eiberger blindlings in die Ansammlung. Schwab kann immer noch nicht die Vorteile, die ihm seine Mitspieler verschaffen, ausnützen, auf dem linken Flügel der Nürnberger sieht es also nach wie vor finster aus. Eine große Chance tut sich in der 19. Minute für Schalke auf, die größte im bisherigen Verlauf, denn eine Flanke von Kallwitzki streicht hinüber zum ungedeckten Urban, der zögert nur eine Sekunde, sie genügte dem Verteidiger Billmann, um dazwischen zu kommen. Dann wird die 4. Ecke für Nürnberg fällig, aber auch sie bekommt keine Bedeutung. Jetzt geht Urban durch, der Ball wandert herein, schließlich klärt Uebelein die brenzlige Geschichte. Gußner haut mit dem Ball ab, aber man bringt ihn zu Fall, den Freistoß schießt er vorbei. Schalke wird zusehends besser, aber auch schärfer. Eben wird Eiberger umgelegt, dessen Freistoß führt zur 5. Ecke für den Club, die Gußner gut hereinbringt, von den Nürnbergern aber verfehlt wird. Ein lebhafter Kampf entspinnt sich auf dem rechten Flügel der Cluberer, wobei die Schalker sich mit einer Reihe von Ausbällen wehren müssen.

Aus der 6. Ecke der Nürnberger wird gleich die 7., das Hin und Her beendet schließlich Gußner mit einem Schuß an das Außennetz.

Das Gewicht des Kampfes hat sich zugunsten der Nürnberger verschoben, denen sich eine dicke Chance ganz plötzlich eröffnet, als Gußner ungehindert zum Durchbruch kommt, nach innen kurvt und etwa 10 Meter vor Mellage zum Schuß ansetzt — er hätte ruhig noch weiter laufen können! — und wuchtig direkt auf Mellage placiert. Gleich darauf schießt auch Seppl Schmitt vorbei. Nürnberg hält nun den Ball länger, aber an der Gefährlichkeit der Schalker Durchstöße, die meistens von Szepan inszeniert und von Kuzorra famos ausgesponnen werden, hat sich nichts geändert.

Zur Abwechslung ein scharfer Schuß von Carolin,

bei dessen Abwehr Mellage seine ganze Kunst aufbieten muß. In den letzten 10 Minuten der ersten Halbzeit kommt plötzlich Schalke stark auf. Köhl steht im Brennpunkt — Kuzorra ist frei, da ist Uebelein der Retter in der Not, gerade noch gelang ihm die Abwehr zur ersten erfolglosen Schalkeecke. Dann brennt es

Friedel in Stuttgart.

gleich lichterloh auf der andern Seite. Gußner hat sich durchgespielt, er pirscht sich auf der kurzen Linie an Mellage heran, schießt aber nicht, sondern gibt mundgerecht und flach zum freistehenden Schmitt, der aus 8 Meter einen Mordsschuß auf das Tor losläßt, Mellage reckt sich zur Seite und es gelingt ihm, den Ball mit der gestreckten Rechten über das Tor zu lenken. Die zweite Chance des Clubs ist dahin.

Nach der 8. Ecke für den Club öffnet sich auch für Schalke das Tor des Glücks. Munkert geht Kallwitzki scharf an, den Freistoß schickt Tibulski fein auf den Torraum der Nürnberger, wo Kallwitzki bereitsteht und einen famosen Köpfler aufs Tor lenkt. Köhl eilt heraus, aber nicht er rettet, sondern im letzen Moment die Stelle, wo sich Querlatte und Pfosten kreuzen. Das nennt man Dusel! Aber es sollte fast noch schlimmer kommen, denn Schalke drängt weiter, Kuzorra hat den Ball, hebt ihn über die beiden Verteidiger, Urban hat sie schon umgangen, er braucht nur einzuköpfen, tut es auch

aber Köhl war da,

noch unter der Querlatte rettet er mit Faustschlag zur zweiten Ecke der Schalker.

Das war die große Zeit der Schalker in der ersten Halbzeit, sie beendet der Pausenpfiff und das Rätselraten geht weiter.

Die Ecken standen zur Halbzeit 8:2 für Nürnberg, die Chancen waren etwa gleich verteilt, der Führungtreffer für die eine oder andere Partei lag manchmal nahe. Die Nürnberger indessen hatten, wie auch der Eckenstand ausdrückt etwas mehr vom Spiel. Jedenfalls stand ihre Verteidigung in diesem Zeitabschnitt schon sicherer als die des Gegners, die dafür aber wesentlich härter war, so daß die Nürnberger auch in der Zahl der erhaltenen Freistöße im Uebergewicht lagen.

Die Entscheidung.

Unter großem Beifall nehmen die Mannschaften wieder ihre Plätze ein. Es sieht zunächst nicht gut für die Nürnberger aus. Kuzorra wird von Billmann abgestoppt. Einen Freistoß für Schalke tritt Schweißfurth, Munkert verfehlt den Ball, den Köpfler Kallwitzkis holt Köhl herunter.

Dann macht der ungedeckte Urban einen feinen Alleingang, er kommt immer näher an Köhl heran — noch fünf, noch drei Meter, da stürzt sich Köhl ihm entgegen und nimmt ihm im Hinwerfen den Ball vom Fuß.

Wieder ist Gußner die Triebfeder im Nürnberger Angriff, er geht durch, sein Ball prallt an einem Gegner zur 9. Ecke. Sie wird abgewehrt. Der Club drängt leicht. Mellage erwischt den Ball vor Friedel. Dann nimmt Schalke das Heft in die Hand.

Urban ist schon wieder durchgekommen, seine Flanke holt sich Köhl aber sicher. Gleich darauf muß er wieder eingreifen. Ein Zusammenspiel der Schwäger endet mit einem Schuß von Kuzzora, den dieser danebensetzt.

Jetzt endlich beginnt sich der Clublinksaußen von seiner anderen, guten Seite, zu zeigen, er kommt auf, aber noch jagt er eine Hereingabe Bornemann direkt in die Füße. Dann geht es wieder hinüber auf die andere Seite, wo die Schalker den Ton angeben. Oehm muß in der Not zur dritten Ecke der Schalker schlagen.

Das Spiel der Nürnberger ist etwas matter geworden. Nur für einige Zeit. Denn plötzlich packen sie völlig aus. Die Westdeutschen werden zurückgedrängt und die Situation hat sich wieder völlig verändert. Jetzt geht es im 16-Meterraum der Schalker hart auf hart und ihre Verteidigung kommt ins Wanken. Da plötzlich erhält Friedel den Ball, eine rasche Drehung und schnell und sicher schickt er den Ball dorthin, wo es kein Entrinnen mehr für ihn gibt. 60. Minute.

Ein Beifallssturm braust über das Feld.

War das der Sieg? Vielleicht, denn in diesem Spiel war bis jetzt die Torsicherung beiderseits so ausgeprägt, daß keine größere Ausbeute zu erwarten war. Der Club drückt weiter, seine 10. Ecke entsteht. Und noch eine Chance. Ein scharfer Flachball Gußners kommt herein. Friedel — zwei Meter vor dem Tor — ist überrascht von der Schärfe des Balles und bringt ihn zu spät auf die Pfanne. Gußners 11. Ecke rettet Mellage im Fallen. Dann macht sich Kallwitzki bemerkbar, aber Köhl war bei einer weiten Vorlage der Schnellere. Schon wieder Gußner. Jetzt schießt er selber, seinen Schuß lenkt Nattkämper zur 12. Ecke. Dann bekommt Schwab eine große Gelegenheit, aber er scheitert im Schuß. Unterdessen hat Schalke

auch Szepan nach vorn geworfen.

Die 4. Ecke der Schalker bringt Oehm weg, dann verschießt Urban einen Ball und kurz darauf bringt ein Freistoß Tibulskis das Tor der Nürnberger in Gefahr. Szepan stand sehr gut postiert, aber Köhl war auf seinen Kopfball gefaßt. Immerhin führte er zur 5. Ecke für Schalke. Bald danach ist die 13. Ecke für den Club fällig, sie kam auf einen Durchbruch von Schwab, der jetzt unbeschwert seine Aufgabe erfüllte. Dann kommt ein Generalsturm der Schalker à la Berlin, wobei Billmann einen Schuß Urbans zur 6. und letzten Ecke Schalkes lenkt. Der Schalke-Linksaußen wird immer angriffslustiger. Köhl bekommt nochmals schwere Arbeit, einmal liegt er auf der Linie, wobei ihn Urban und Kuzorra hinüberbefördern wollen. Als der Schiedsrichter abpfeift, reklamieren die Schalker Tor. Aber der Pfeifenmann hat sich die Geschichte genau angesehen und entscheidet Freistoß für Nürnberg. Dann gerät Mellage, indem er einen Freistoß Oehms abfängt, über die Linie und so entsteht die 14. Ecke für die Nürnberger, und kurz darauf holt Gußner die 15. und damit die letzte herein.

Es geht dem Ende zu.

aber die Nürnberger haben das Endspiel in Berlin nicht vergessen, sie lassen den Schalkern keine Chancen mehr.

Und sechs Minuten vor Schluß hilft der große Spieler Zufall den Nürnbergern zum zweiten und entscheidenden Treffer.

Eine Flanke Gußners prallt an einen Verteidiger, der Ball geht irgendwohin, zufällig gerät er Friedel vor die Füße. Zu allem Pech war Mellage aus dem Tor gestürzt. Die Bahn war für den Schützen frei, sofern er das nötige Geschick besaß, den Ball über Mellage ins Tor zu lenken. Friedel besaß es. Mit diesem zwei-

ten Tor war der Bann endgültig gebrochen. Das Publikum feierte den Sieger stürmisch, im Nu waren die letzten Minuten heruntergespielt und ein gewaltiger Kampf zweier Meister war zu Ende.

Wie sie spielten. —

Es läßt sich wohl denken, daß die beiden ausgekochten Mannschaften sich in der Torsicherung wenig Blößen gaben. Der Kampf war auf Zerstörung eingestellt und dabei mußte die Schönheit oder wenn man Eleganz sagen will, zu kurz kommen. Denn herrlich war der großartige Kampf in seiner Art auch trotzdem. Bei den Schalkern glänzten Kuzorra, Szepan und die beiden Außenstürmer, während Gellesch eigentlich weniger in Erscheinung trat. Ein Vergleich der Mittelläufer führt zu der Feststellung, daß Nattkämper der standfestere, härtere, Carolin aber der weit beweglichere war. Er ist schon recht gut, dieser sächsische Bayer. Zu den glänzenden Sternen Szepan und Kuzzora gesellte sich einer der gleichen Stärke: Seppl Schmitt. Der gefährlichste Stürmer neben Gußner war aber Friedel, weil er immer und immer wieder dort auftauchte, wo man ihn gar nicht vermutete. Es gibt solche Spieler, die einen guten Riecher für Positionswechsel besitzen, Friedel ist damit ausgestattet. Die Clubverteidigung war stählern, die der Schalker höchstens eisern. Beide Torhüter spielten nahezu fehlerlos, das hat auch Heiner Stuhlfauth anerkannt. Der Schiedsrichter amtierte mit einer verblüffenden Gewandtheit.

Der Empfang der Nürnberger in der Heimat war stürmisch und heiter. Man trug den Torschützen in der Stadt herum und zeigte ihm dem Volke. In der Bahnhofshalle ging es ganz hoch her. Von ihren Arbeitgebern bekamen die Spieler einen Tag Urlaub bewilligt und das gefiel ihnen am besten. **H. H.**

SONDERZUGSGEFLÜSTER ... von Hans Stoll

Es soll Begeisterung uns entflammen, hipp, hipp hurrah — — — Ach, wie oft haben wir einstmals im alten Fußballheim auf der Deutschherrnwiese diesen schneidigen Vers gesungen. Gottseidank, auch jetzt ist die Begeisterung noch da; viel stärker sogar denn je, denn wir haben es in Stuttgart trotz dem Bindfadenregen in der Adolf-Hitler-Kampfbahn so wunderbar erlebt. Noch höre ich den Beifallssturm bei den beiden Siegestreffern!

*

„Alles fährt nach Stuttgart", so hieß in Nürnberg die Parole! Club gegen Schalke — welch ein Zauber liegt in diesen beiden Namen. Es gibt eben in Deutschland zur Zeit keine interessantere Paarung und beim Aufklingen dieser zwei berühmten Namen lacht das Fußballherz. Unwiderstehlich zieht es die Massen zu diesem großen faszinierenden Kampf der beiden Meister.

Ich verrate wirklich nichts Neues, wenn ich darauf hindeute, daß ganz Nürnberg mit Schweinau und allen umliegenden Ortschaften seit 14 Tagen aus dem Häuschen war. Fußball war zwei Wochen Trumpf und sonst nichts und man spürte, daß die Leute vom prickelnden Endspielfieber gepackt werden, eine Krankheit, die wir in Nürnberg-Fürth ja schon so lange kennen. Jedenfalls hatten die Fanatiker keine ruhige Stunde mehr. Stereotype Frage: „Stoll, wie tippen Sie?" Antwort: „Mit 2 Toren Unterschied gewinnt der Club." Diese Beruhigungspille verfehlte bei all meinen nervösen Bekannten auch nicht die gewünschte Wirkung — —

*

Es war klar: Auch mich zogs diesmal an allen Haaren zu diesem großen Kampf. Sonntags Morgen am Nürnberger Hauptbahnhof schon ein Mordsbetrieb! Herrgott, das war ein Leben dieser frohen Sonderzügler, die dem ungewissen Ereignis mit einem auffallend beglückten Gefühl entgegensahen. Von dem unermüdlichen Konrad Ulm werde ich bei der Prominenz verstaut. Der ganze Stadtrat war zugegen und man begrüßte noch den alten ehrwürdigen großen Künstler Professor Kittler, das Clubgründungsmitglied Professor Hertel, Fritz Böckel, den Schwimmgewaltigen des 1. FC. und die alten Cluberer Kehm, Seidel, Eugen Buchfelder und Dr. Pelzner. In meinen Abteil war wirklich eine Korona froher Menschen. Ein jeder trug Begeisterung und Liebe zum Club im Busen und ich bewunderte ihren Optimismus, denn trotz des Dauerregens sah der ganze Sonderzug schon auf der Hinfahrt den Himmel voller Geigen — —

*

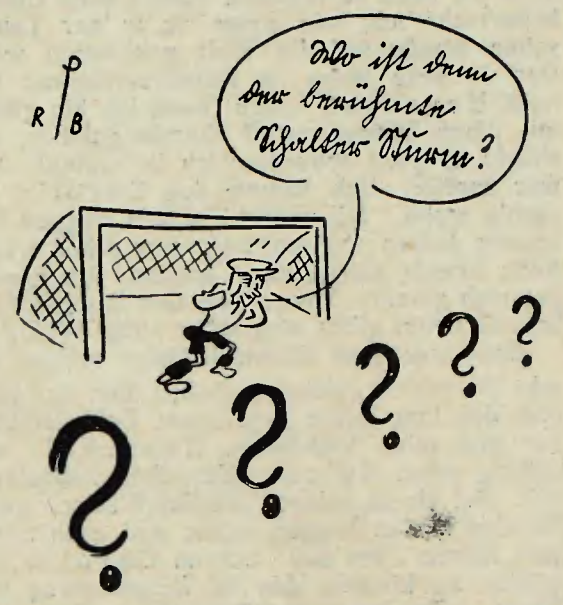
Während der Fahrt steigt unwillkürlich eine Erinnerung auf. Ich denke zurück an meine erste Stuttgarter Fußballreise vor 25 Jahren. Ostern 1911 war es, als ich damals mit der Berliner Viktoria zu einem Privatspiel zu den Stuttgarter Kickers reiste. Das Spiel droben auf der Degerlocher Höhe bot eigentlich nichts Interessantes, aber dafür lauste Otto Collosser, der damalige Viktoriagewaltige im Verein mit Hellmuth Röpnack den unvergeßlichen Spieler, mich armen Berichterstatter in einem Dauerskat um einige sauer verdiente Märker — — —

*

In der schwäbischen Metropole ist ein pfundiges Leben, auf den Straßen und in den Lokalen merkt man die Stimmung. Fußballbesucher aus allen Himmelsgegenden bevölkern da Stadtbild, aber man sieht doch sofort, daß die bekannten Clubfahnen ganz und gar das Gepräge geben, während die blauweißen Schalkerosetten fast verschwanden.

*

Schalkes Standquartier war auch diesmal wieder das Cannstatter Hotel Konkordia. Die Stimmung im Westfalenlager war recht zuversichtlich und mit großer Geduld gaben Szepan und Kuzorra der aufdringlichen Jugend immer wieder Autogramme. Endlich findet man nach langem Suchen auch Bumbas Schmidt. Voll und ganz ist er von dem Sieg seiner Mannschaft überzeugt und mit heiligem Schwur prophezeit



er mir bei seinem nächsten Nürnberger Urlaub im Café Nestor scharfe Revanche im Binokle-Spiel.

*

Im Parkhotel Silber wohnt der Club und die ganze Clubfamilie gibt sich dort ein Stelldichein. Man begrüßt die bekannten Rechtsanwälte Müller, Franz, Bäumler und Ratsherr Biemüller; außerdem den geschäftsführenden Vorstand Arnold, Matthias Danninger und drei ehemalige Kanonen, Dr. Kalb, Riegel und Stuhlfauth von der alten unvergeßlichen Meisterelf. Mittlerweile erfährt man auch, daß schon 78 000 Karten verkauft sind und mit banger Miene blickt man immer wieder zum Himmel. Leider keine Besserung, man hat sich aber mit dem nassen Element schon abgefunden, und der schwäbische Photokönig Schleising bringt mit seinen Wagen die ganze Kikkerpresse auf den Platz.

*

Beim Betreten der Adolf-Hitler-Kampfbahn überkam mich ein überwältigendes Gefühl. Ein vollgepfropftes Oval! Wie eine Insel lag dieser ungeheure Menschenwall auf dem Cannstatter Wasen — es war ein grandioser Anblick. Vom Fachamt Fußball bemerkt man Dr. Xandry, Professor Glaser, Dr. Haggenmiller und Fachamtsleiter Paul Flierl und mit ihnen viele Ehrengäste von der Stuttgarter Prominenz. Ungeheuer Jubel erhob sich beim Erscheinen des Frankenführers Julius Streicher und man hat es wieder mal gemerkt, wie populär doch dieser alte treue Kämpfer Adolf Hitlers ist.

*

Der Club hat in einem heroischen Kampf die Hoffnung, die ganz Süddeutschland auf ihn setzte, erfüllt und die starken Eindrücke dieses Meisterkampfes werden wohl lange haften bleiben. Wenn auch das Spiel nicht immer das Muster von Reinheit und Eleganz darstellte, so präsentierten sich doch beide Gegner als große Kampfmannschaften mit herrlichem Schwung im Spiel, und besonders das sieghafte Clubkönnen war ein Erleben, das bei den 78 000 sicher einen mächtigen Eindruck hinterließ. Und wenn der Club dank seiner besseren Gesamtleistung verdient seinen großen Gegner aus dem Rennen warf, so wußte man auch nach dem Spiel, daß er in Stuttgart bestimmt seine schwerste Hürde genommen hatte. Es war wirklich ein verdienter Sieg, den auch Schalke neidlos anerkennen muß; der Club zeigte heute den vielen Tausenden, daß er augenblicklich so leicht keinen andern Gegner zu fürchten braucht. Im Verein mit der ganzen Hintermannschaft offenbarte sich die Geschicklichkeit oft in strahlendem Glanze, während Schalke trotz mancher Schönheitsschnörkelei eines Kuzorra und Szepan die geschlossene und schneidige Mannschaftsleistung nicht ganz aufbrachte. Freilich, mancher Schachzug ging beiderseits in der verbissenen Rivalität oft in die Binsen, allein das Spiel wirkte nie langweilig und die vielen aufregenden Momente vor den Toren von Mellage und Köhl fesselten das Publikum bis zur letzten Minute.

*

Die Sympathien erspielten sich wohl die Nürnberger, denn mit dem Spiel einzelner Schalker war die Masse absolut nicht einverstanden. Außerdem machte das ruhige Verhalten der Clubelf einen viel günstigeren Eindruck als die fortwährende Reklamiererei Schalkes gegen die Entscheidung des wirklich ganz hervorragenden Schiedsrichters Unversehrt. In solchem Fall sind die Nürnberger jedenfalls bedeutend schlauer, denn mit Ruhe und Disziplin gewinnt man immer. Als der Schlußpfiff ertönte, da erlebte man einen unbeschreiblichen Jubel und abends bei der Heimfahrt nach Nürnberg im Sonderzug ging das Herz völlig über. **Hans Stoll.**

STUTTGARTER REGENTROPFEN ... von Hanns Schödel

Diese Ueberschrift ist ja eigentlich ein Unfug. Zumindest eine bewußte Irreführung der öffentlichen Meinung. Es handelt sich keineswegs um Regentropfen, die tangomäßig und zärtlich an mein Hotelzimmerfenster klopfen, oh nein mitnichten: es handelt sich um planmäßig organisierte Wolkenbrüche, die den Nürnberger und Schalker Sonderzüglern am laufenden Band präsentiert wurden. Noch mehr Regen an einem einzigen Vormittag kann wohl kein Mensch verlangen.

Das gibt es nicht einmal in Regensburg, trotzdem da noch niemals die Sonne schien, so oft ich hinkam.

*

Der Samstag hat es bereits in sich. Morgens bis mittags vier Uhr andauernd Regenschauer, die sich zu Wolkenbrüchen aufklären. Dann zwischendrin ein Gewitter mit Regen und Sturm. Und als wir losfahren, kommt sogar 0,006 Prozent blauer Himmel heraus. Das ist trügerisch, denn hinten lauern bereits wieder jene kohlschwarzen Wolken, die uns so gerne vollregnen möchten. Es gelingt nicht. Wir reißen durch das Taubertal aus und winden uns immer wieder durch, bis wir nach Winnenden kommen. Hier kennt der Stuttgarter Regen kein Pardon mehr und es gießt in Scheffeln.

Im Park-Hotel scheint eine Revolution ausgebrochen zu sein. Die halbe Stuttgarter Jugend belagert die Eingänge und die Fenster des Speisesaals. Man kommt nur mit schärfster Ellbogenanwendung durch. Bald ist das Rätsel restlos gelöst: hier wohnt der Club. Deshalb diese wahnwitzige Begeisterung rings um das Hotel.

Und dann kommen sie alle wie die ledigen Rosse von Vionville heruntergetrottet: die Kämpen des 7. Juni 1936. Mittendrin wie eine Siegessäule der Dr. Hans Kalb, der am liebsten die nächstbeste Skatkarte ergreifen und mir einige Spritzen verabreichen möchte. Ihn fesselt aber die Pflicht, denn Dr. Michalke ist bereits nach Minka abgereist. Dr. Biemüller, Ratsherr der Stadt Nürnberg und Vizepräsident des 1. FCN., begrüßt mich mit jenem vielsagenden Zucken um den Mund, das keinen Tip wagen läßt, aber nach Sieg für Nürnberg ausschaut. Auch der Arnolds Fritz, das wandelnde Rommespiel, entfleucht dem Treppenhaus. Er läßt sich anscheinend zur Feier des Tages einen Vollbart stehen. Der Präsident, Rechtsanwalt Bibi Müller IV, hat sich in den Urwäldern von Waiblingen verborgen und wird am Sonntag nachmittag beim ersten Torgebrüll mit einem Autogiro-Flugzeug starten, sich über der Adolf-Hitler-Kampfbahn einem verehrlichen Volke zeigen und dann wieder in seine Verbannung zurückkehren, falls Schalke ein Tor erzeugt haben sollte.

Die Cluberer haben anscheinend berechtigten Heißhunger, denn sie bevölkern den Speisesaal mit verdächtiger Hast. Hans Hofmann, der schleichende Reporter, erteilt einem anscheinend etwas erregten Herrn huldvollst Audienz und wackelt betreten mit seinem Denkerhaupt, das den Bürochef auf der ganzen Linie ahnen läßt. Der wackere Gechter (alias Gechterle) ist natürlich auch da. Ich bin noch nie nach Stuttgart gekommen, ohne den braven Schiedsrichter von einst als ersten Stuttgarter Bürger begrüßt zu haben. Leider fällt mir nie gleich sein Name ein, was ich an dieser Stelle aufrichtig bedauere.

Ich räume die Stätte dieser überwältigenden Prominenz und ziehe vor, in das Herz Stuttgarts zu fahren. Gechter empfiehlt mir ein ruhiges Hotel und wir hauen ab. Am Bahnhof fragen wir noch einmal nach diesem Hotel. Ein freundlicher Herr Oberinspektor A. zeigt uns die Richtung und bestellt uns gleich Grüße an den Wirt. Der wackere Herbergsvater hält uns für nahe Verwandte des uns gänzlich unbekannten, aber äußerst liebenswürdigen Herrn Oberinspektors, dem auch an dieser neutralen Stelle nochmals herzlichst gedankt sei.

Im weiteren Verlaufe der Nacht tauchen immer wieder die Nürnberger Vorkommandos auf. Wenn zwei miteinander kommen, sind es meistens Nürnberger. Sie kommen auch in größeren Haufen. Alle etwas besorgt, denn der Regen ist ihnen in die Glieder gefahren.

Dauerregen schläfert uns ein. Wir haben genug von diesem unköstlichen Naß.

*

Wenn morgens um sechs Uhr die Sonne scheint, dann habe ich die stärksten Bedenken für den kommenden Tag. Aus diesem Behufe drehe ich mich noch einmal auf die andere Seite und wie ich aufwache, haben wir den schönsten Wolkenbruch. Ab 9 Uhr sollen die Sonderzüge einlaufen, Ein heiteres Zukunftsbild tut sich auf.

Im Frühstückszimmer erscheint ein waschechter Sachse, der uns über drei Tische hinüber verkündet, daß er aus Leipzig sei. Das habe ich auch so erkannt, denn diesen Dialekt beherrsche ich, wie wenn ich in der Tauchschen Straße auf die Welt gekommen wäre. Der wackere Mann ist Kürschnermeister und heißt Henschel. „Ach Good, ich bin gästrn mit dähm Wachn zwölf Stundn gefahrn, wir wurdd äs ganz schwummrich im Gobfe! Das war zuville! Ich hawwe den Carolin besuch'n wolln. Ich wollte ihm een Paggäd von seinem Aeldrn abgäwn, awrr war schon wägg! Aehn bravär Gährl, där Carolihn, das gönnse gar nich glaum! Sowas von ähm bescheidnäm, bravän Gärrl gibbs nich mähr aufdr Wäld!'

Dem wackeren Clubmittelläufer müssen direkt die Ohren geklungen haben über das Loblied, das ihm dieser begeisterte Fußballanhänger und alter VfB-Recke Henschel aus Leipzig sang. Solche Menschen imponieren mir. Bei einem solchen Sintflut-Wetter zwölf Stunden in den Wagen setzen und nach Stuttgart fahren, um den braven Carolin begrüßen zu können, das ist Begeisterung und Treue. Da kommen nicht viele mit. Das bringen auch nur Sachsen fertig.

„Sie warn schon zu Bädde, bevor ich kahm, awr ich ging auf die Bude und da lag der Garolihn nähm dem Billmahn, ach wie sich där Junge freudde, das hättense egaahl mal sähn solln!"

Nibelungentreue ist kein leerer Wahn...

*

Der Bahnhofsplatz wimmelt schon von Clubfähnchen. Die reinste Ueberschwemmung. Mit Kind und Kegel sind sie eingetroffen. Verzweifelten Mut auf den Gesichtern. Die Nürnberger wollen erneut beweisen, daß sie unter dem Regen weggehen. Sie schreiten durch die Stadt Stuttgart, als ob die herrlichste Junisonne auf sie herabscheinen würde. Wohin man auch fährt: überall Nürnberger.

Die meisten sind Optimisten. Sie haben weder Hut noch Mantel dabei, sondern lediglich Freßpakete. Ein ganz Vorsichtiger hat einen Mantel dabei, den trägt er aber — mit dem Futter nach außen — über dem Arm. „Sicher ist sicher!", sagt sich der Mann. Auf diese Art und Weise wird er von innen und außen naß. Das alte Schloß scheint der allgemeine Treffpunkt der Nürnberger zu sein. Wie ein auf der Wanderung begriffenes Ameiserheer wimmeln die Nürnberger diesem Ziel entgegen. Der Strom ist nicht aufzuhalten. Verbissen, aber doch todesmutig schreiten sie durch die Regenfontänen hinweg und ihre Verachtung gehört den Leuten, die sich unterstellen.

In der Wilhelmstraße stehen Nürnberger am laufenden Band. Jedes noch so kleine „Dächla" wird als sicherer Zufluchtsort benützt. Das sind die Mutlosen! Die anderen schreiten rüstig fürbaß. Am Rathaus tauchen zwei vorsichtig gekleidete Gestalten auf. Sie haben ihre langen Stiefel angezogen, Gummimäntel und Mützen. Eine mantellose Gruppe übergießt diese Vorsichtigen mit ätzender Lauge ihres Spottes. Die „Wasserdichten" gehen verärgert weiter. Sie werden die Endsieger dieses Tages bleiben.

Am Bahnhof tauchen weiß-blaue Fähnchen auf. Schalke ist im vollen Anmarsch begriffen Auch hier die gleichen Gestalten und Erscheinungen wie bei den Nürnberger Sonderzüglern. Mißtrauisch mustern sich die feindlichen Parteien. Man prüft sich gegenseitig, wagt aber keinen lauten Tip.

*

Um halb zehn Uhr prüfen wir die Verkehrsverhältnisse bei der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Sie sind tadellos. Ein junger Mann hetzt uns zwar über wilde Wege und zwischen Drahtzäunen hindurch bis hinaus zu den Mercedes-Werken, aber schließlich finden wir doch noch den Cannstatter Wasen. Auf dem geräumigen, beinahe riesenhaften Parkplatz ist der Wagen Nummero eins eingelaufen. Ein grün-weißer Omnibus aus der Pfalz. Die wollten es wahrscheinlich ganz genau wissen. Ein freundlicher Schupo fragt uns, ob wir schon parken wollten, was wir aber höflich verneinen.

Majestätisch steht die Riesentribüne im Juniregen. Die Absperrungsmannschaften beziehen schon ihre Plätze. An den Kassen stehen vielleicht hundert Menschen ohne Hut und Mantel und warten auf die Oeffnung der Schalter. Wie müssen diese bedauernswerten Volksgenossen tropfen, wenn es abends sechs Uhr schlägt. Das ist gar nicht auszudenken.

Sonderzügler wallen ehrfurchtsvoll der Kampfstätte zu, allwo sich sieben Stunden später das Schicksal ihrer Clubs entscheiden soll. Den Leuten läuft jetzt schon das Wasser aus den Stiefeln. Wie wird das erst abends sein. Wenn der Lokomotivführer keinen Dampf durch die Röhren laufen läßt, kommen

ese Leute als lebendige Tropfsteine nach
ause. Unter Garantie.

So ist das Leben! An gewöhnlichen
onntagen, die sich durch gar kein Ereignis
szeichnen, da ist der hellste Sonnenschein,
er bei einem der wichtigsten Spiele, die
utschland zu vergeben hat, regnet es wie
s hunderttausend Kübeln vom Himmel.

Der Regen arbeitet direkt raffiniert. Er
rt zeitweise zehn Minuten auf, um neue
aft zu sammeln und das Eintreffen noch
werer Regenwolken abzuwarten. Die harm-
en Gemüter werden dadurch wieder ins
eie gelockt, um desto fester eingeweicht zu
rden.

Es ist jetzt 12 Uhr. Zwölf Stunden später
ssen wir alle Bescheid.

*

Jeder fragt mich nach meinem Tip. Ich
e keinen rechten Mumm. Heute nacht
mte mir, daß der Resultat-Totalisator am
nstatter Wasen bei Ende des Spiels auf 3:0
r Nürnberg stand. Anschließend an den
ußpfiff wurde ein Rappe ins Spielfeld ge-
rt, den der wackere Vizetrainer Dr. Hans
b bestieg und auf ihn bis Nürnberg ga-
ierte. Träume sind Schäume. Vielleicht
Herr Morpheus hellseherische Anlagen. Ich
ß es nicht

Trotzdem habe ich immer so ein 3:2-Gefühl
Nürnberg, wenngleich ich mich des Ein-
cks nicht erwehren kann, als ob die beiden
entore von Schalke erst nach der Pause
chossen würden.

Was sind Tips und Wettervoraussagen:
er Unfug! Genau wie diese lapidare
erschrift, die lediglich von Regentropfen zu
echen wagt. Warten wir also ab. Mehr
bt uns nicht übrig.

Auf jeden Fall beneide ich heute Papa
kel nicht. Auch nicht den Bihi Mül-
in den Wäldern von Waiblingen. Das
d schwere Nervenproben, die nicht jeder er-
gt. Da können wir an unserer Reiseschreib-
schine leicht lachen . .

Das Stuttgarter Regenwetter stellt dies-
anscheinend einen Rekord auf. Anfangs
dieser neue Fußball-Hundewet-
r-Rekord nicht ganz gelingen, aber
h einigen Anstrengungen geht es doch. Es
net dermaßen, daß die Autos beinahe zu-
menweichen und die Straßenbahnwagen
hlitten fahren. Sie brauchen gar keinen
om mehr. Die Bäche in den Schienen trei-
n die Wagen von janz alleene. Am Bahn-
latz ist ein adretter Verkehrsturmposten
t schneeweißem Tropenhelm und ebensol-
em Mantel erschienen und weist den rasen-
en Fahrzeugen den Weg durch den Regen-
heier.

Am Cannstatter Wasen hat sich eine Auto-
dt aufgetan, daß man vor lauter Vehikeln
e Rasen nicht mehr sieht. Die Holztribüne
heint schon von ferne unter der Last der
ausenden beinahe zu erzittern. Die Haupt-
ribüne kann sich ebenfalls nicht beklagen.
nd immer strömen neue Massen herbei. Es
st ja erst drei Uhr und in einer Stunde soll
er Tanz beginnen.

Das Fassungsvermögen dieser herrlichen
Kampfstätte ist anscheinend ungeheuer. Das
Stadion faßt an solchen Tagen soviel, daß es
infach unfaßbar ist. In den verschiedenen
Kurven schäumen die zusammengepferchten
Menschenmassen wie kochende Milch über.
s gibt teilweise Szenen, die lebhaft an das
berfüllte VfB-Stadion Anno 1922 bei HSV. —
lub erinnern. Polizei und SA haben alle
ände voll zu tun, um der Dinge Herr zu
erden. Der wackere Mann am Lautsprecher
ersucht nach Leibeskräften, die Massen auf
och etwaige freie Plätze zu dirigieren, was
ber meistens sehr stark mißverstanden wird.
s ist ein Mordsbetrieb. Ein Gebrüll ohne
nterlaß. Bis man ein Jugendspiel improvi-
iert und so die Massen etwas ablenkt. Das
lft.

Ganz Fußball-Deutschland trifft sich in Stuttgart. Giesemann neben mir sagt immer wieder: „Alle, die zehn Jahre bei keinem Spiel mehr waren, sind heute da!“ Da hat er recht. Er kommt auch dem Regen bei, indem er philosophiert: „Die Hauptsache ist, daß es regnet, dann werden wenigstens die Potacken bald reif!“ Das ist ein Philosoph. Er sitzt ja unter einem betonierten Tribünendach und nicht auf irgendeinem der hart umstrittenen Blocks.

Die ganze Zunft der Sportschriftgelehrten hat sich einmütig versammelt. Sogar Eugen Seybold ist mit einem grimmen Lächeln auf den Lippen erschienen. Oben in der Ehrenloge lauter bekannte und vertraute Gesichter. Zuletzt erscheint Julius Streicher, mit dem Nürnberger Polizeipräsidenten Dr. Martin. Die Nürnberger jubeln, bis der Gauleiter rings um die Aschenbahn geht. Die Begeisterung ist riesengroß.

*

Wer hat das große Los gezogen? Natürlich der Club! Er liebt so ein Wetter.

Die in

Alle tipen mit!

vom 19. Mai 1936 ausgesetzten Geldpreise gelangen wie folgt zur Verteilung:

1. Preis Mk. 25.—

(für 5 richtige Tips und 1 genaues Torresultat)
Wilhelm Barget, Ostheim, Kr. Hanau-M.

2. und 3. Preis zus. Mk. 25.—

(für 5 richtige Tips, ohne Torresultat)
* **Leo Landkotz, Bertlich-Westf., Edwin Großmann, Urbich b. Erfurt, Hermann Mika, Hindenburg, OS.**

* erhält als Sonder-Mitglied der Kicker-Gemeinde

das Vierfache

des auf ihn entfallenden Anteiles.

Nürnberg, den 10. Juni 1936.

„Der Kicker“

die deutsche Fußball-Illustrierte.

(Das Spiel FC. Freiburg — Bor.-Neunk. konnte nicht gewertet werden, da statt Sonntag bereits am Donnerstag stattgefunden; der Spielausgang wäre also in dem Fall schon vor Schluß unseres Einsendetermins bekanntgewesen.)

Wer die den Mitgliedern und Sondermitgliedern der

„Kicker-Gemeinde“

bei der Beteiligung an „Alle tipen mit!“ eingeräumten Vergünstigungen genießen will, verlange sofort Aufnahmekarte für die „Kicker-Gemeinde“ mit Rundschreiben, wie er Sonder-Mitglied der „Kicker-Gemeinde“ werden kann.

Wenn der Ball im nassen Gras beinahe kleben bleibt und die Stiefel nur mit Mühe vom Erdreich weggezogen werden können. Da kann der Club seine Angriffe mit Ruhe ausdividieren und sich in Positur stellen.

Schalke ist gleich da! Gleich am Anfang. Da sieht es schon recht verdächtig aus, aber auf einmal gibt die Clubmaschine Gas und sofort ist sie auf Touren wie ein Zwölfzylinder. Die Ecken für Nürnberg sagen alles. Szepan ist hinten und vorne und vorne und hinten, aber die Nürnberger lieben ihren Szepan. Sie umhegen ihn mit aller erforderlichen Sorgfalt. Sie lassen auch den wackeren Kuzorra keinen Augenblick allein. Immer hat er liebe Menschen um sich, die ihn wie ihren Augapfel behüten. Das ist den Knappen auf die Dauer zu viel und sie werden etwas ärgerlich.

Trotzdem die Clubmaschine zu schön läuft, hat man das bange Gefühl, daß sie vor lauter Schönheit das eigentliche Ziel vergißt. Einige Strafstöße, wie aus einer Kanone geschossen, hält der Schalke-Tormann mit Bravour.

Immer noch 0:0? Ja, wos is denn dös?
Und nach 45 Minuten immer noch 0:0?
Ja, gibts denn dös aah!

*

Ein leidenschaftlicher Mann mit einem aufgeregten Gesicht wetzt auf der Pressetribüne hin und wieder und möchte uns zu Mißfallensäußerungen gegen den tadellos funktionierenden Schiedsrichter animieren. Es gibt erstaunte, aber höflich bleibende Gesichter. Der Mann gibt seinen Kampf nicht auf. In der Pause macht er neue Versuche. Irgendjemand sagt trocken: „Jetzt müssen Sie fei da hinunterschauen, auf das Spielfeld!“ Nun beruhigt sich der Wackere. Sein Kampf ist aussichtslos. Er bleibt mit seinem Seelenschmerz hinreichend allein . . .

Wir alle wissen, daß nach der Pause die Entscheidung fallen muß. Präsident Müller der Vierte erscheint mit einem lieblichen Lächeln auf seinem rosigen Grübchen und trägt den „Glückskoffer“ höchst eigenhändig zum Schalketor. So etwas hilft immer! Die Knappen merken die Gefahr gar nicht, die ihnen da droht und protestieren auch nicht gegen den „Glückskoffer“. Erst wie das Spiel aus ist, sehen sie die Bescherung, aber nun ist es bereits zu spät. Die Würfel sind gefallen.

Trotzdem eine sonderbare zweite Halbzeit. Zuerst zehn Minuten die Knappen. Dann zehn Minuten die Cluberer wie die Berserker. Man glaubt, sie würden jetzt die armen Knappen mit Haut und Haaren auffressen. Plötzlich sind die Knappen wieder zu neuem Leben erwacht und drehen auf, daß es die Nürnberger Nerven kaum mehr ertragen. Aber dann kommt das dicke Ende.

Friedel bricht in der 14. Minute das Eis. Mit einem seiner schönsten Tore. Das zweite Tor habe ich nicht mehr gesehen, derweilen ich mich davonmachen muß. Ein Mann in der obersten Stehtribünenreihe knufft mich in die Rippen, daß es nur so kracht. Verbittert schaut er mich an. Er hält mich anscheinend für einen verkappten Knappenanhänger. „Etzt gennas hamm!“ sagt ein Mann mit einem Maßkrug. Man wirft mir wutentbrannte Blicke zu. Ich verstehe alles und kann mitfühlen.

*

Betrachtet einmal ein bis zum Platzen gefülltes Stadion von hinten. Das ist ein größerer Genuß als umgekehrt. Wie sie auf den Zehen wippen und mitleben! Wie diese Menschenmauern wogen und zittern, das ist ein unbeschreibliches Bild. Dann dieses dumpfe Grollen der Siebzigtausend. Wie ein Rhabarberchor hinter der Bühne. Wie ein jeden Moment startbereiter Vulkan mutet das alles an.

Ich matsche mich durch uferlose Wege. Der treue Regen begleitet mich bis zur Droschke. Der Taxichauffeur ist ein Wunderkind. Er kann sogar wechseln. In allen Straßen stehen Wagenparks. Ganz abgesehen von den bewachten und unbewachten Parkplätzen. Vom Kampfgefilde her braust dumpfer Lärm auf. Die Schupos stehen wie Statuen und lassen sich den Regen von den Helmen rieseln.

Auch das geht vorüber. In fünf Minuten beginnt die wilde Hatz zu den Autos und Bahnhöfen. In fünf Minuten beginnt der eigentliche Endkampf um die freien Straßen und leeren Straßenbahnen. Wie eine Herde Kanarienvögel stehen unzählige Straßenbahnzüge in der Wernerstraße. Trotzdem dürfen etliche Zehntausende zu Fuß heimpilgern müssen. Mit solchen Massen hat niemand gerechnet.

Der Regen klärt sich wieder langsam zum Wolkenbruch auf, um sich nochmals in Erinnerung zu bringen. Es ist zum Verzweifeln! Man kann sich gar nicht mehr vorstellen, wo das viele Wasser herkommt. Anscheinend sind sämtliche Ozeane ausgelaufen. Und das ausgerechnet an diesem 7. Juni 1936.

Wenn ich an dieses Spiel denke, dann läuft mir noch jahrzehntelang das Wasser in den Stiefeln zusammen . . .

Nr. 24
München, 9. Juni 1936
Sechsundzwanzigster Jahrgang
20 Pf.

Fußball

Illustrierte Sportzeitung

Herausgeber Eugen Seybold

Tor! Tooor! Dr. Hans Kalb strahlt übers ganze Gesicht — der Club, „s e i n" Club hat gewonnen! Und im Überschwang der Freude fliegt ihm des Clubs Vereinsführer Müller entgegen, ihn zu umarmen, ihn zum Freudentanz auf der Torlinie herumzuschwenken! (Foto: „Fußball").

Nürnbergs Triumph über Schalke

Deutschlands
stgelesenes Sport-Fachblatt

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold

Seit 26 Jahren:
Fachblatt des Kontinen

1. Menschen, Menschen, soweit das Auge reicht! Mochte es der Himmel auch noch so ungnädig meinen — die Parole lautete: Klub — Schalke! Und da hielt's keinen zu Hause! 80 000 säumten die Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart!

2. Unverdrossen und unbekümmert um die Wetterlaunen — so marschierten die Begeisterten auf. Schon um die elfte Vormittagsstunde — also fünf Stunden vor Spielbeginn! — rückten die ersten Zuschauer an.

3. Blick auf das stützende Balkenwerk der steil anragenden Holztribüne, die der Haupttribüne gegenüberliegt. Schon jetzt, eine Stunde vor Anpfiff, ist sie dicht besetzt, und immer noch dauert der Zustrom der Massen an. (Fotos Kraus. „Fußball".)

Deutschlands größtes Spiel

Heroischer Kampf Schalke—Klub mit dramatischem Enderfolg für Nürnberg

Mit den Regenwolken um die Wette sauste der Stuttgarter Schnellzug. Regen tagaus, tagein . . . Als wir Samstagmittag in Stuttgart ankommen, zerreißt das trostlose Grau. „Die erste Viertelstunde ohne Regen", klärt uns ein Stuttgarter auf.

Der D-Zug führt uns dicht an der Adolf-Hitler-Kampfbahn vorbei. Man sieht die gigantische Aufstockung der Stehwälle, die in 24 Stunden einen neuen deutschen Zuschauerrekord ermöglichen sollen. „Aber bei dem Regen kann doch das Spiel gar nicht stattfinden", meint ein harmloser Mitreisender. Wir hätten ihm das Schauspiel des Aufmarsches der 80 000 gewünscht, die trotz strömendem Regen schon stundenlang vor Spielbeginn ihre Plätze bezogen. Die sie nicht für das Fünffache des Eintrittspreises hergegeben hätten . . .

*

Schon Freitagabend sind die Schalker am Schauplatz eingetroffen, lebhaft begrüßt von der Stuttgarter Bevölkerung. Man hatte den Westfalen ein Hotel im Zentrum angeboten, aber der Deutsche Meister logierte sich wieder in Cannstatt ein. „Dort haben wir immer gewohnt, auch, als wir noch ‚klein' waren . . .!" Die Nürnberger, die erst am Samstagabend eintreffen, schlagen ihr Hauptquartier ebenfalls in Richtung Cannstatt auf.

*

Erster Besuch bei Schalke. Das kleine Hotel am Cannstatter Bahnhof ist ununterbrochen belagert. Die Schalker Spieler haben sich in den Nischen des Restaurants verschanzt. Ab und zu wagt ein Autogrammjäger einen Vorstoß durch die Sperrkette. Der Deutsche Meister hat jedes „Programm" abgelehnt. „Wir leben so wie alle Tage, ungezwungen", erklärt Schmidt-Bumbes. Aber „Hotelurlaub" lehnt er ab. Obwohl einige der Spieler gern zum Abendspiel Kickers — Wacker München gegangen wären. Bloß Pörtgen darf . . . Und damit ist praktisch auch heraus, daß die Schalker auf ihren National-Mittelstürmer verzichten werden.

*

Der Kickers-Sportplatz am Degerloch ist einer der idyllischsten in ganz Deutschland. Schon die Fahrt hinauf bietet einzigartige Rundblicke über das schöne Stuttgart. Der Sportplatz liegt mitten im Grünen. Selbst die an viel Schönes gewöhnten Wacker-Spieler sind begeistert.

Der Gaumeister Kickers und Wacker München liefern sich einen harten, oft allzu harten Kampf, in dem der heimische Meister selbst gegen die auf zehn Mann reduzierten Münchener nur mit Mühe 3 : 2 gewinnt. Sogar mit vier Stürmern konnten die Gäste noch von 1 : 2 zu 2 : 2 aufholen, und ohne einen Leichtsinnsfehler der Wakker-Hintermannschaft wäre das entscheidende Tor vermieden worden. Am besten gefielen bei Kickers der dreifache Torschütze Vosseler, der schußfreudige Merz, Handte und Cozza, und bei Wacker Breindl, Altvater, Schimanek,, Horneber, Kandl und Bayerer.

*

Wer dicht am Bahnhof wohnt, muß Sonntagmorgen sehr frühzeitig seine Ruhe abbrechen. Der Bahnhofplatz ist überflutet von tausenden sportlicher Menschen. Sonderzug auf Sonderzug läuft in die Halle des einzigartigen Stuttgarter Hauptbahnhofs ein. Man hört phantastische Zahlen. Aus Heilbronn z. B. kommen 4000, aus Nürnberg und Umgebung 7000. München bekundet seine „alte Liebe" zum Club durch zwei Sonderzüge. Nur der große Gelsenkirchener Sonderzug fällt aus. „Fühlt sich Schalke so sicher?" meint Falk von der Münchener Wacker-Expedition.

Immerhin sind wohl 2000 westfälische Anhänger — meist in großen Omnibussen — eingetroffen. Aber Nürnbergs rot-weiße Fähnchen beherrschen das Straßenbild. Die blau-weißen von Schalke trifft man fast nur in Cannstatt — die „feindlichen Heerhaufen" begegnen sich also bloß selten.

*

Stuttgart lebt in einem wahren Fußballtaumel. Die ganze Nacht ist die Stadt nicht zur Ruhe gekommen. Erst gegen Sonntagmittag wird's ruhiger. Zehntausende sind schon in früher Morgenstunde zum Stadion aufgebrochen, bewaffnet mit Fähnchen, Regenmänteln und Klappstühlchen. Als wir vormittags den Hauptquartieren nochmal einen Besuch abstatten, sind bereits alle Straßenbahnen Richtung Cannstatt überfüllt.

*

Nürnbergs Meisterelf ist von einem berühmten Stab begleitet. Dr. Kalb betreut zur Zeit die Mannschaft, bis ein neuer Trainer eintrifft. Karl Riegel fehlt natürlich nicht, obwohl er den Arm in der Binde tragen muß. Rechtsanwalt Müller, der eigentlich an dem Spiel „schuld" ist (er zog das Los-Zettelchen „Schalke") erzählt vom gemütlichen Zusammensein der feindlichen Generalstäbe Nürnberg - Schalke am Vorabend. Diese herzliche Kameradschaft zwischen Führern und Spielern der beiden Klubs ist eines der schönsten Erlebnisse der Stuttgarter Tage . . . Die gegenseitige Verehrung sticht wohltuend ab von dem oft gar zu fanatischen Benehmen der „Anhänger". Man hört auch weder beim Klub noch bei Schalke irgendwie einen überheblichen Tip. „Die Tagesform entscheidet — an Klasse sind wir uns ja gleich." Das ist die einstimmige Ansicht hüben und drüben.

*

Man macht sich gegenseitig Besuche. Als ein Hildesheimer Schlachtenbummler Papa Unkel und Tschenscher um eine Schalke-Nadel bittet, erklärt Tschenscher bedauernd: „Eben habe ich die letzte an unseren Freund Stuhlfauth verschenkt, der uns besuchte."— — —

*

Szepan trägt das Abzeichen vom SSV. Barmen, dem von Ludwig wieder betreuten Klub in Wuppertal. Wieder hat kürzlich gegen Schalke nochmal mitgespielt und eine Halbzeit alte süddeutsche Klasse demonstriert. „Uns Nürnbergern gefällt es allen im Westen", beteuert Schmidt Bumbes. Auch Schorsch Hochgesang hängt ja leidenschaftlich an Düsseldorf. Wieder und ich werden jetzt direkte Rivalen — Ludwig hat Hüsten übernommen!"

*

Die Spieler sitzen an den Tischen und — — was tun Fußballer in der ganzen Welt vor großen Kämpfen? Spielen Karten. Szepan, Kuzorra, hier, Schmitt und Oehm, dort, verteilen die Karten genau so elegant wie die Bälle . . .

*

Billmann kommt vom Regenspaziergang heim — mit Regenschirm. Kuzorra und Szepan stellen sich zusammen mit Riegel den nimmersatten Leica - Linsen unseres KD.-Kollegen.

*

Unnötig, zu erwähnen, daß es wieder regnet. Der nächtliche Mondschein und die Morgensonne haben uns nicht schlecht genarrt, Gott sei Dank — setzt dann wenigstens während der ersten Halbzeit der nasse Segen aus . . .

*

Wer gewinnt? Die Stimmung ist allgemein geteilt. „Im Volk" neigt man mehr — aber wohl aus reiner Romantik — zu Nürnberg. Bei den Journalisten dagegen, die ich zehn Minuten vor Spielbeginn frage, herrscht beinahe ausschließlich der Tip Schalke vor. Wer eben die Westfalen auch nur einmal in Glanzform sah, kann sich allerdings kaum vorstellen, daß Nürnberg eine große Chance hat . . . Den besten Tip des Tages aber gibt mein Chef E. S. aus. „Zwei Tore mehr für . . . Nürnberg!" Und ich tippe aus ehrlicher Überzeugung — das Gegenteil. Ein angesehener Kollege, der nicht in den Verdacht kommt, westdeutsche Klasse zu überschätzen, ist diesmal so überzeugt, daß das Finale eine rein westdeutsche Angelegenheit sein wird, daß er schon vor der Abreise nach Stuttgart die Titelzeilen (Schalke — Fortuna) hat drukken lassen.

*

Alles schimpfte auf den Regen — nur bei Nürnberg freute man sich. Es ist eine alte Weisheit, daß der Klub bei Regen und glattem Boden nochmal so gut spielt wie sonst. Und Schalke umgekehrt typische Sonnenmannschaft ist. Man beschwor bei Schalke den Wettergott — aber er schlug sich auf Nürnbergs Seite. Genau wie beim letzten Kampf in Düsseldorf — im Dezember 1935.

Deutschland erlebte wohl noch kein Endspiel, das eine so taumelnd begeisterte Stimmung schuf wie dieses — Vorschlußrundenspiel. Übrigens wohnten auch die Spieler mehrerer bekannter Mannschaften geschlossen dem Treffen bei. Wir sahen Wacker München, BC. Augsburg, Waldhof, Kickers, VfB., . . .

*

Das Spiel hat sich der gewaltigen, in Deutschland noch nie dagewesenen Kulisse würdig erwiesen. Es war ein grandioses sportliches Schauspiel, spannend bis zum letzten Augenblick und voll von packenden hochwertigen Kampfszenen, wie sie eben nur ein Spiel von diesem Format, die Begegnung zweier Mannschaften dieser Klasse schaffen können! Trotz aller Härte blieb das Treffen von der ritterlichen Kameradschaft beseelt, die so recht zu dem Geist dieser Tage paßte. Wenn nicht Uebelein und Nattkämper durch ihr rücksichtsloses und oft gefährliches Spiel eine scharfe Note ins Spiel gebracht hätten — der Schiedsrichter würde von vornherein nicht nötig gehabt haben, so oft zu pfeifen.

Kollege Dr. O. R. hat den Kampf-Film in farbiger Schilderung festgehalten.

*

Den Hunderttausenden, die nicht dabei sein konnten und fieberhaft auf das Ergebnis warteten, brennen die Fragen auf den Herzen:

Wie konnte Schalke, der 1934/35 noch weit überlegene Deutsche Meister so klar verlieren? Hat er überhaupt zu Recht verloren?

Die zweite Frage ist schneller beantwortet als die erste. Wenn den Westdeutschen

nicht so oft das Glück zur Seite gestanden, wenn der Nürnberger Angriff mehr Variation in sein Spiel gebracht hätte — konnte die Niederlage wesentlich schwerer ausfallen! Man kann den Kampf auf die Formale bringen: würde Nürnberg mit Schalkes Sturm gespielt haben, es hätte ein Katastrophen-Resultat gegeben.

Man braucht gar nicht auf das groteske Eckenverhältnis — 15:5 für Nürnberg — hinweisen. um die zeitweise erdrückende Überlegenheit der Süddeutschen zu dokumentieren. Von den ersten Minuten beider Halbzeit abgesehen (in denen Schalke kurze Zeit so spielte wie einst 90 Minuten lang — nämlich den Gegner überhaupt nicht an den Ball kommen zu lassen) , hat der Klub jederzeit die Gefechtslage beherrscht! Technisch, taktisch und — moralisch! Oft glaubte man sich in längst vergangene Zeiten versetzt, da süddeutsche Mannschaften den westdeutschen etwas vorspielten. Und daß es in den letzten Jahren oft umgekehrt zu sein pflegte — kam einem angesichts dieses Schauspiels wie ein Märchen vor!

*

Und Frage 1: warum?

Die westfälische Elf hat eben sehr viel von ihrer Klasse eingebüßt. Die im Laufe der Saisson aufgetauchten Zweifel waren also doch berechtigt! Schalke steckt in einem Prozeß der Umwandlung. Die jungen Kräfte sind noch nicht in das alte Mannschaftsgebilde hineingewachsen. Die meisten Vereine überstehen diese organische Umschaltung nicht ohne Krise. Man vergesse nicht, daß auch der 1. FC. Nürnberg es niemals fertig gebracht hat. drei Jahre hintereinander Deutscher Meister zu werden. Auch Schalke ist an diesem Gesetz der deutschen Fußballgeschichte gescheitert.

*

Im einzelnen führen wir das schwere Versagen der westdeutschen Mannschaft auf folgende Tatsachen zurück:

1. Die Hintermannschaft ist noch schwächer geworden, als sie schon war. In manchen Szenen wirkte sie hilfloser als die eines zweitklassigen Vereins.

2. Dadurch wird es dem Sturm, der — für sich genommen — (mit Pörtgen) immer noch die beste Angriffsreihe in Deutschland ist, immer schwerer, sich durchzusetzen! Was sah man in Stuttgart schon viel von diesem Quintett?! Aber nicht weil die Stürmer schwach waren, sondern weil sie kaum zum Zuge kamen. Wenn sie aber hin und wieder ihr Spiel aufzogen, dann sah man Stürmerszenen, Kombinationseinfälle von solcher Schönheit und Variation, wie man sie eben nur von Schalke zu sehen bekommt.

3. Spielten die Boden- und Wetterverhältnisse wiederum eine bedeutende Rolle. Die durchweg kleineren Nürnberger bewegten sich mit viel größerer Sicherheit auf dem parkettglatten Boden als die größeren stämmigeren Westfalen. Außerdem beherrscht Nürnberg den konsequent flachen Paß viel sicherer und leichtfüßiger als Schalke, wo in spielkultureller Hinsicht zwischen den hochklassigen Stürmern und den primitiven Spielern der Verteidigung ein Klassenunterschied klafft. Immer wieder mußten die Stürmer die holprigen halbhohen und hohen Bälle aus dem Hinterland erst „umschalten", ehe Schalkes klassisch-flaches Angriffsspiel eingefädelt werden konnte!

4. Hat die Schalker Mannschaft viel von ihrem einstigen Selbstbewußtsein eingebüßt. Darum sprachen wir auch von der moralischen Überlegenheit der Nürnberger. (Von der technischen, weil bei Nürnberg auch die Hintermannschaft eine bessere, gediegenere Ballbehandlung hat als die Schalker!) Wie war es 1934 beim Endspiel in Berlin? Nürnberg war eine Stunde überlegen, schoß ein Tor, aber von dem gleichen Augenblick an gab es nur noch eine Mannschaft: Schalke. Es war schließlich ein Katz- und Maus-Spiel der Westfalen mit den Nürnbergern, das dann in den letzten drei Minuten zu dem dramatischen Abschluß und der Umwandlung des 0:1 in ein 2:1 führte. Was beweist dies? Daß Schalke vor zwei Jahren gerade in kritischen Spielphasen sich zusammenreißen und seine Spielkultur zur Geltung bringen konnte.

Und heute? Als Nürnberg sein Führungstor schoß — zu einem Zeitpunkt, als die Süddeutschen schon 3:0 bis 4:0 in Führung liegen konnten — sah man nichts von Schalker Energieaufwallung. Nur Szepan und Kuzorra setzten nochmal alles auf eine Karte. Die andern — ergaben sich in ihr Schicksal, und so kam es, daß heute die Nürnberger schließlich genau so mit ihrem Gegner Katz und Maus spielten wie vor zwei Jahren dieser mit ihnen....

5. Hat sich der 1. FC. Nürnberg weiterhin verbessert. Daß die Elf in vorbildlicher Kameradschaft nun schon seit geraumer Zeit in stets der gleichen Aufstellung spielt, daß sie bedeutend ausgeglichener und längst nicht so von einzelnen Spielern abhängig ist wie Schalke, hat langsam, aber sicher das spielerische Niveau gehoben. Die Mannschaft hat außerdem ihre Krise aus der Punktspielzeit rechtzeitig überwunden.

6. Bewies der unvergleichliche deutsche Altmeister abermals seine vielgerühmte Tugend: groß zu spielen, wenn es darauf ankommt! In spielerischer Hinsicht erreichen die Klubspieler von heute nicht die Klasse ihrer großen Vorfahren — aber in kämpferischer und moralischer Hinsicht sind sie ganz und gar ihre getreuen Ebenbilder! Der Ruhm des Klub-Geistes ist keine leere Phrase.

*

Das alles sind Erklärungen. Was wir aus Schalker Kreisen an „Erklärungen" hörten, hat uns nicht überzeugt. Genau besehen, sind diese Entschuldigungen von westdeutscher Seite — unbewußte Armutszeugnisse.

„Gegen zwölf Mann können wir nicht gewinnen", sagte einer und meinte mit dem 12. Mann den Schiedsrichter. Wir schicken voraus: Herr Unverfehrt aus Pforzheim hat den Kampf unbedingt unparteiisch und energisch nach klarer Linie geleitet — in großen Zügen gesehen. Er brachte aber eine Auffassung von der Regel des Rempelns mit, die notwendig immer den kleineren Nürnbergern zugute kam. Er hat noch zu wenig Erfahrung, um sicher zwischen regulärem Rempeln und Foulspielen zu unterscheiden. In einem englischen Ligakampf müßte er pro Minute dreimal pfeifen! Daß er aber von absolutem Gerechtigkeitswillen beseelt war, beweist die Tatsache, daß er Übelein schon in der ersten Minute den Feldverweis androhte, als dieser sich ein böses Foul an Urban zuschulden kommen ließ, ferner sei Schalkes „beleidigter" Anhang daran erinnert, daß er körperliches Spiel z. B. von Munkert (auch einem körperlich großen Spieler) — nach unserer Auffassung von modernem Spiel — ebenso unberechtigt ahndete wie er Nattkämper — nachdem dieser anfangs einige Male gröblich gesündigt hatte — später beinahe jede Körperberührung übel nahm. Er stellte hoher gar nicht in Rechnung, daß bei dem Boden auch harmlose Zusammenstöße leicht mit dem Sturz des Schwächeren enden. Auch die Vorteilregel beherrschte er noch nicht.

Insgesamt hat der Unparteiische zweifellos den Schalkern nicht gelegen und sie an der ihnen gewohnten Spieldurchführung gehindert.

Aber ist es nicht ein Armutszeugnis, wenn man hiermit die Niederlage erklären will? Wir meinen, früher hatte es Schalke gar nicht nötig, bei seiner spielerischen Klasse körperlich zu spielen. Früher war das körperlose Spiel seine Stärke!

Wir wagen sogar zu behaupten, daß dieser Schiedsrichter, wenn er sich in der Behandlung der Rempel- und Vorteilregel verbessert, ein Schiedsrichter von internationalen Format werden kann!

*

Schalke täte besser daran, ruhig und selbstkritisch die Lehren aus Stuttgart zu ziehen, von den Vorzügen des Gegners zu lernen, statt mit billigem Trost — etwa, daß man früher besser gespielt habe als der 1. FC. Nürnberg heute — nur schadet! Und wir sind überzeugt, daß die verantwortungsbewußte Führung Unkel-Tschenscher-Sobottka-Schmidt das auch tun wird! Eine Elf von diesem Format muß solche Schicksalsschläge ohne Schaden überwinden können. Es ist vielleicht pädagogisch sogar recht gesund, daß der Überschwang einmal etwas gedämpft wird.

„Wenn wir Pörtgen dabei gehabt hätten ...", konnte man weiterhin hören. Unstreitig hat Schalkes Stürmerspiel an Sicherheit eingebüßt, seit die klare Linie fehlt, Kuzorra und Szepan sich in Pörtgens Aufgabe teilen. Aber das Stuttgarter Spiel hat insgesamt gar nicht der Sturm verloren, sondern die Hintermannschaft!

Außerdem — Spieß hat den Nürnbergern mehr gefehlt als Pörtgen den Schalkern, obwohl er auf weniger bedeutendem Posten spielt.

*

Schließlich werten wir den Nürnberger Sieg von Stuttgart, der eine großartige Bestätigung des Pokalsieges darstellt, genau so wie Düsseldorfer 2:0 vom deutschen Standpunkt: es ist, national gesehen, stürmisch zu begrüßen, daß heute nicht mehr Schalke mit Abstand allein an der Spitze des deutschen Fußballs steht. Die spielkulturelle Überlegenheit der Westfalen 1934 und 1935 schuf ein bedenkliches Vakuum hinter Schalke.

Nürnbergs wunderbarer Triumph bringt gewaltige neue Impulse, die hoffentlich auch wieder dazu führen, daß Deutschland nicht nur eine, sondern mehrere Klasse-Mannschaften bekommt! Denn auch Fortuna meldet sich wieder zu Wort ...

Namentlich für den Süden bedeutet Nürnbergs Sieg gewaltigen Ansporn. Seit 1932 ist der süddeutsche Fußball, charakterisiert durch das schottisch-wienerische Flachpaßideal, nie mehr so nahe daran gewesen, im Reich wieder den Ton mit anzugeben wie jetzt.

Die endgültige Entscheidung wird am 21. Juni fallen, doch selbst wenn Fortuna Düsseldorf ihren Sieg über Nürnberg wiederholen sollte, sichert der Tag von Stuttgart dem Süden für die kommende Zeit wieder eine zumindest ebenbürtige Position neben dem Westen!

*

Schalke hat mit seinem Sicherungssystem überraschend kläglichen Schiffbruch erlitten. Trotzdem sei vor übereilten Schlüssen gewarnt. Wer kürzlich Everton oder die deutsche Nationalelf sah, merkte gleich, daß das von Schalke vorgeführte WM-System sehr mangelhaft ist, besonders was die Deckungsarbeit der beiden Verteidiger anbelangt. Nattkämper machte seine Sache als Stopper nicht schlecht, eine Rolle, die von vielen Zuschauern überraschend immer noch nicht ganz begriffen wird. Aber Nattkämpers plumpes und unbeständiges Spiel geht m. E. mehr als auf eigenes Konto auf Konto Boden und das Versagen der zwei Verteidiger. Er fühlte sich oft zum Aushelfen verpflichtet, und verschlimmerte damit nur die Lage.

Unklar blieb sogar der taktische Aufbau des Schalker Stürmerspiels. Szepan

arbeitete vor der Pause taktisch nach bestimmtem Schema, nämlich als „offensiver Mittelläufer". (Während der Sturm in Vier-Männer-Formation vorrückte.) Die Leute aber wollten Szepan als großen Offensivstürmer sehen und waren deshalb nicht alle zufrieden. Trotzdem war nach unserer Meinung Szepan einer der überragenden Spieler des Feldes. Uns hat es dabei ganz besonders imponiert, daß er auf jeden billigen persönlichen Erfolg verzichtete und nur für seine Mannschaft arbeitete. Wer Szepan nicht genau beobachtete, dem fiel er nicht auf, aber keiner der 22 schrieb sich selber ein so ungeheures Arbeitspensum vor wie der blonde Fritz! Und das bewältigte er!

*

Nürnbergs Stürmerspiel war um dieselben Grade zu schematisch und automatisch (und daher so erstaunlich unproduktiv), wie Schalkes Stürmerspiel zu individuell, zu sehr auf Einfall und Regie eingestellt war. Die Mittellinie hätte einen Idealsturm ergeben.

Es ist bezeichnend, daß die beiden Tore Einzelleistungen waren, daß Carolin mindestens ebenso gefährlich schoß wie die Stürmer! Trotz der ungezählten Chancen, trotz der schwachen Abwehr Schalkes kein „eigentliches" Tor. Das gibt besonneren Anhängern sehr zu denken — für's Endspiel!

A propos Carolin! Auch dem eingefleischten W-System-Anhänger muß das Herz im Leibe gelacht haben, wie dieser Urtyp eines Aufbaumittelläufers das Feld beherrschte und sich in den langen Drangperioden persönlich in die Angriffshandlungen einschaltete.

Wie ist es möglich, daß Carolin sich dieses unbedingt offensive Spiel erlauben darf?

Sehr einfach — weil die Verteidigung und die Außenläufer hervorragend decken und ihn hinten entbehrlich machen. Da Schalke ja nur mit vier Mann stürmte — wozu brauchte der Klub hinten fünf Deckungsleute??

*

Was Decken anbelangt, so konnte man in Stuttgart geradezu „in die Schule" gehen, und zwar in die Sexta und in die Prima. In die Sexta, wenn einem Schalke hinten „vormachte", wie man nicht decken soll, und in die Prima, wenn Nürnberg unerbittlich und doch nicht starr abriegelte.

Kollege Herero meinte treffend: eigentlich spielt Nürnberg auch mit drei Verteidigern, man gibt es bloß nicht zu. Aber Billmann spielt nahezu Mittelverteidiger, während Munkert und Übelein fast stets auf gleicher Höhe — — verteidigen.

Nun kommt aber hinzu, daß gerade Übelein auch einen Glanztag im Zuspiel hatte. Wie wunderschön legte er die kurzen und weiten Paßbälle über den glatten Rasen genau vor die Füße von Eiberger, Schmitt oder Gußner! Er ist natürlich kein Ballkünstler wie Öhm oder sein Schalker Kollege Tibulski, aber er war deshalb dreimal so wertvoll wie Tibulski, weil er mit sachlichem Ernst und großer Härte spielt, während der Jongleur Tibulski selbst in hochkritischen Situationen noch seine Zauberstückchen machte.

*

Wir kommen damit zu Nürnbergs entscheidenden Tugenden:

die flüssige Sicherheit und Konsequenz des Paßspiels durch alle Reihen (siehe dagegen das umständliche Umstellen von Flach zu Hoch bei Schalke);

das selbstsichere Auftreten der Nürnberger — gegenüber dem teils zu hastig-nervösen, teils zu pomadigen Spiel der Schalker.

Nürnbergs Zusammenspiel glitt so leicht und elegant dahin, daß beinahe jeder Ball sofort ohne Stoppmanöver sicher weiterverarbeitet werden konnte.

Bei Schalke beherrschten dies nur die Stürmer und Tibulski.

*

Einzelleistungen?

Einen Spieler möchten wir an die Spitze stellen:

Billmann, Nürnbergs hervorragenden Verteidiger! Mit Recht holte er sich wiederholt spontanen Beifall, wenn er Kuzorra stoppte. Wundervoll die energische und doch einwandfreie Art, in der er den großen Gegner deckte, ohne ihm etwa wie ein Schatten zu folgen! Fabelhaft namentlich das Kopfspiel. Munkert erreichte ihn nicht ganz, aber auch der Nationalverteidiger leistete glänzende Abwehrarbeit, wenn man von seinen anscheinend unvermeidlichen Start-Kisten absieht. Bestechend und musterhaft bei Munkert das direkte Annehmen der Bälle mit gleichzeitiger Umwandlung in eine genaue Vorlage nach vorn!

Höhepunkte auch Köhls wenige Paraden. Er lieferte mit der Abwehr des Urban-Kopfballs und der dramatischen Parade kurz nach der Pause — als Schalkes Führungstor unvermeidlich schien — Meisterleistungen von Torwartarbeit! Man konnte hier die beispiellos kurze Reaktionszeit Köhls bewundern, die er mit Planitschka gemeinsam hat.

Uebeleins große Leistung ist schon gewürdigt. Schade, daß dieser veranlagte, leider zu rücksichtslos spielende Läufer bei den Evertonkämpfen nicht zum Zuge kam.

Auch Carolin haben wir schon gebührend hervorgehoben. Da Nürnberg fast immer drängte, bielb er fast stets Vordergrundfigur.

Ästhetischer Genuß war auch Oehms Ballführung! Und dann seine Paßbälle kreuz und quer! Allerdings setzte ihm auf die Dauer ebenso wie den körperlich „verwandten" Schalkern der Boden zu. Darum tauchte er manchmal unter. Wenn aber der berühmte Gellesch heute kaum zur Geltung kam, so ist das eben sein Verdienst! Die Zweikämpfe dieser zwei Virtuosen waren Höhepunkte des Spiels. Gellesch zog meist den kürzeren. Und vor einem Jahr in Köln gegen Stuttgart war er noch der überragende Mann des Feldes.

Gußner wurde schnell der Liebling der Massen. Sein stürmisches Spiel, seine weichen, sicheren Flankenläufe auf dem glatten Boden waren einzigartig, aber ihm fehlte heute die sonst gewohnte Entschlußkraft. Eiberger erfüllte seine Aufgabe als der Motor des Angriffs. Einige Dribblings erste Klasse, aber noch wertvoller die direkten Verlängerungen von Vorlagen zu Friedel oder Gußner.

Jeweils am 15. des Monats

ist der Bezugspreis des „Fußball" für die nächsten drei Monate für diejenigen Bezieher fällig, die den „Fußball" beim Verlag oder bei einem Werber bestellt haben.

Wer die nicht unerheblichen Nachnahmespesen sich ersparen und dem Verlag eine große Arbeitslast abnehmen will, ist hiermit höflichst gebeten, den Bezugspreis von M. 2.78 für die Monate Juli, August, Sept. (13 Hefte à 20 Pf. = M. 2.60, zuzüglich 3×6 Pf. Bestellgeld) dem Postscheckkonto des „Fußball" München 3560 heute noch zu überweisen.

Nicht eingegangene Beträge werden zuzüglich 23 Pf. Spesen am 18. Juni durch Nachnahme erhoben.

VERLAG DES „FUSSBALL"
Abonnement-Abteilung

Friedel hat wiederum mit seinen Treffern ein Spiel entschieden, und darum wird man ihm seine verschiedenen Fehler während des Kampfes nicht übel nehmen. Nürnbergs Mittelstürmer ist zur rechten Zeit wieder in Form gekommen.

Schmitt war für unsere Auffassung der eigentliche Spielfeldbeherrscher. Er und Szepan. . . . Er offensiv, Szepan defensiv. Bei den Duells der beiden zog der Schalker oft den kürzeren. Und diesen Schmitt wollte man schon mal aus der Mannschaft herausnehmen! Wer würde dann wohl das Spiel so herrlich ruhig aufziehen, so millimetergenau Vorlagen geben? Seine Langsamkeit wird mehr als aufgezogen durch die anderen Tugenden seines echt „alt-nürnbergerischen" Stils.

Schwab war der Unglücksrabe des Spiels. Schimpft nicht auf ihn. Die Aufgabe war zu schwer, zu plötzlich für ihn. Es war traurig, zu hören, wie manche Nürnberger Anhänger in ihrer fanatischen Kurzsichtigkeit schon nach wenigen Minuten dem armen Ersatzmann durch schmähende Zurufe den letzten Mumm nahmen.

Die Zuschauer hatten wir uns außerdem etwas besonnener und gerechter vorgestellt. Daß sie bald zu Nürnberg abschwenkten, ist begreiflich, denn Nürnberg spielte nicht nur weit besser, sondern auch gefälliger. Aber es ist deshalb nicht nötig, nun bei jeder Kleinigkeit zu pfeifen. Nach dem Pfeifen zu schließen, müßte es ein Spiel der Roheit gewesen sein. In Wirklichkeit war es ein scharfer, aber ritterlicher Kampf (mit den schon gegeißelten bedauerlichen Ausnahmen).

*

Die Grundskizzen der Schalker Kritik sind schon gezeichnet worden.

Mellage machte seine Sache ausgezeichnet. Das zweite Tor darf ihm nicht angekreidet werden, weil er nicht wissen konnte, daß Bornemann den Ball so unglücklich an den Gegner verlieren würde. Gegen Friedels ersten herrlichen Schuß wäre jeder Torwart machtlos gewesen. Mellage mutig, ruhig und zuverlässig!

Von den Verteidigern war Schweißfurth besser als Bornemann. Schweißfurth hatte wenigstens hin und wieder einen klaren Schlag, Bornemann fast nie. Beide verstanden es ebenso wenig wie Nattkämper — von dem schon die Rede war — sich auf das zermürbende, flüssige Zusammenspiel des Gegners einzustellen!

Tibulski war einer der besten Techniker des Feldes, aber er übertrieb, wie schon beschrieben, die Kaltblütigkeit und beging dabei Kapitalfehler. Valentin schuftete weit aufopfernder, baute aber dafür gegen Schluß immer mehr ab. Sein Kämpfertum mußte imponieren. Eiberger fand in ihm einen großen Gegenspieler, der den Aktionsradius des Nürnbergers erheblich einengte.

Kalwitzki konnte sich jederzeit mit Gußner messen. Seine Flankengänge waren fabelhaft, aber meist fehlte nachher die Kraft zu überlegtem Abschluß.

Gellesch war gegen Köln 1934 oder gegen Budapest nicht wiederzuerkennen. Kuzorra fand trotz aller blendenden Technik und allen Einfällen in Billman oft den Meister. Imponierend aber der aufopfernde Einsatz des Spielführers selbst in aussichtslosen Situationen. Kuzorra hatte ein paar ganz große Augenblicke, als er sich nach der Pause Billmann etwas entziehen konnte und mit großartigen genauen Weitvorlagen die Außen ins Spiel brachte. Urban hätte gegen Uebelein einen sehr schweren Stand und war wohl durch das Foul in der ersten Spielminute eingeschüchtert. Trotzdem gehörte seine Ballbehandlung und sein weiches Ballführen mit zum Schönsten des Spiels.

Dr. F. Becker

1. Blick in die Ehrenloge der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart. V. l.: Gausportwart Schumm, Dr. Haggenmiller vom „Klub", Gauführer Flierl, Dr. Xandry, Frankenführer Gauleiter Julius Streicher.
2. Volkslieder und flotte Marschweisen der jugendlichen Bandoneon-Schar, kürzen den in Spannung harrenden 80 000 die Zeit.
3. Und hier ragt ein Nürnberger „Feldzeichen". Auf einer Stange hat dieser Schlachtenbummler aus der Noris neben dem Klub-Banner eine wohlproportionierte Schweinsblase befestigt. Symbol einer der lukullischen Spezialitäten der alten Feste Nürnberg, nämlich des weithin berühmten „Nürnbärger Schwartenmagens" (siehe unter: Was nicht im Baedecker steht . . .).
4. Ein Bild, das die Herzen der Regenmacherzunft höher schlagen lassen wird. — Blick in eine der Kurven, die sich die Zuschauer privat „überdacht" haben. Schirm an Schirm reiht sich, gleich einer Herde von Riesenpilzen.

1. Sie kommen! Schalkes Elf eilt ins Spielfeld. Kuzorra und Torwart Mellage führen ihre Kameraden an . . .

2. . . . und einen Augenblick später taucht der Klub mit Köhl und Munkert an der Spitze aus dem Tunnel in den Jubel der Menschenmassen.

3. Die Spielführer Seppl Schmitt (links) und Kuzorra mit Schiedsrichter Unverfehrt.

4. Aufmerksame Beobachter an der Torlinie: Dr. Hans Kalb und des „Klubs" Vereinsführer RA. Müller.

5. Auch Bumbas Schmidt hat seinen „Feldherrnhügel" bezogen.

6. Volksgenossen „mit und ohne" —. Wie dieser gelungene Schnappschuß verrät, scheint der „ohne" dem „mit" sein Einglas keineswegs zu neiden, wie wir aus seiner Miene schließen dürfen.

7. Die Posaunen von Jericho waren Zephirgesäusel gegen dieses solide dreistimmige Schmettern, mit dem der Klub von etlichen Nürnberger Landsleuten bei seinem Erscheinen begrüßt wurde! Auf geht's!!

1. Heini Altvater vom FC. Wacker München hält mit seiner Gattin Umschau in Württembergs schöner Hauptstadt.
2. Friedl wird von einem Autogrammjäger gestellt. Sein Namenszug wird im „wilden Autogrammhandel" der Buben nach seinen Prachtleistungen ganz besonders pfundig „notiert" werden.
3. Der Heiner und der Fritz begrüßen sich! Stuhlfauth, der mit Dr. Kalb Populärste der alten Nürnberger Garde, besuchte die Schalker Kameraden in ihrem Cannstatter Hotel.
4. Dr. Kalb bespricht mit Klubtorwart Köhl eine offenbar gar nicht so einfache Sache . . .
5. Eugen Seybold, der Herausgeber des „Fußball" bei wohlwollend-kritischem Studium einer schwäbischen Vorschau zum großen Spiel.
6. Schnell ein Kartengruß (Oehm) an die Nürnberger Freunde daheim. Links: Seppl Schmitt, der „Kapitän" des 1. FCN.
7. „. . . also, und alles Gute, Herr Kuzorra!" Karl Riegel, der ehemalige große Flügelläufer des „Klub" wechselt einen herzhaften Händedruck mit Schalkes Spielführer.
8. Internationaler Sigi Haringer und unser Sprintermeister Borchmeyer haben sich was zu erzählen.
9. Carolin und Billmann vom „Klub", offenbar keineswegs in Sorge um den Ausgang der kommenden entscheidungsvollen Kraftprobe. Sie scheinen sich vorzurechnen, mit welchem Torunterschied sie über die Knappen gewinnen werden.
10. Jetzt ist die Reihe an Heiner Stuhlfauth, sich in der Sammlung eines begeisterten Buben zu verewigen.
11. Unsere beiden „Kluberer" von Bild Nr. 9, diesmal in „spendender Tätigkeit" . . .
12. Klub-Flügelstürmer Spieß, der infolge seiner unglücklichen Fußverletzung beim großen Stuttgarter Tag nur Zuschauer sein konnte. Noch ist seine Miene bekümmert — aber am Abend dann, Kinder, Kinder! . . .
13. Und wer schafft's? Schalke? Der „Club?" „Fußball"-Schriftleiter Dr. FB. im Fachgespräch mit Wacker-Mittelstürmer Otto Fischer.
14. Schalkes Mittelläufer Nattkämper hinter der Silhouette fordernd gezückter Bleistifte und Autogrammhefte.
15. Die Elf des FC. Wacker München am Start zur Reise ins Württemberger Land zum Spiel gegen die Stuttgarter Kickers am Vorabend der Begegnung Club—Schalke. Die „Blausterne" waren Tags darauf mit den 89 000 Zeugen des fesselnden Vorschlußrundenkampfes. Die Elf, von links stehend: Haringer, Heidenberger, Streb, Horneber, Müller, Schimanek, Karl Fischer Beppo Benz (Reisebegleit.), Schießl, Breindl, Falk. Knieend: Bayerer, Altvater, Kandl.
16. Schalke hatte auf „ihn" gehofft . . . Aber der bewährte Sturmführer der „Knappen", Ernst Pörtgen, konnte nicht mit den Seinen im Spielfeld sein. („Fußball")

Endspiel in Berlin!

Wie uns das Fachamt Fußball soeben mitteilt, geht der Entscheidungskampf um die Deutsche Meisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und 1. FC. Nürnberg am 21. Juni endgültig im Berliner Poststadion vor sich. Außerdem hat das Fachamt ein neues Spiel geschaffen: den Kampf um den 3. Platz in der Deutschen Meisterschaft, der dieses Jahr erstmals ausgetragen wird. Er führt Gleiwitz und Schalke 04 am Tage vor dem Endspiel (im Herthastadion) zusammen.

Schalke hat Anstoß . . .

Der Augenblick, auf den 80 000 Menschen, zum Tei seit Stunden, mit immer wachsender Spannung gewartet haben, ist da: die Mannschaften kommen, beide stürmisch begrüßt. Nürnbergs rot-weiße Fähnchen schwenken begeistert Beifall. „Ha, ha, ha — der Club ist wieder da!" dröhnt es über den Platz. Fürwahr, der Club ist wieder da!, dürfen wir jetzt, nach diesem Triumph der Nürnberger, laut verkünden. Aber eilen wir den Ereignissen nicht voraus.

Ein Gedanke beschäftigt uns in diesen Augenblicken vor Spielbeginn am meisten: Welch eine wunderbare Anziehungskraft übt doch unser Fußballspiel aus! Da regnet es nun seit dem frühen Morgen Bindfäden. Alles, alles scheint sich gegen diesen Großkampf verschworen zu haben. Und dennoch eilen seit Mittag Zehntausende und aber Zehntausende hinaus auf Stuttgarts herrliche Kampfbahn! Dennoch stehen sie stundenlang draußen im unaufhörlichen Regen! Dennoch drängen sie sich eng ineinandergekeilt auf den Rängen! Das ist vielleicht der schönste, der größte Eindruck an diesem ereignisreichen Tag: Diese Massen sind wirkliche Sportsleute, die sich durch keine Unbilden der Witterung stören lassen in ihrer Begeisterung für unser herrliches Spiel. Verstummen muß angesichts dessen das Gerede von den „Sensationsjüngern", denen es auf den Sport angeblich nicht ankommt. Einer Sensation wegen stellen sich nicht 75 000 stundenlang in strömenden Regen . . .

*

Das Rätsel um Pörtgen ist gelöst — Schalkes Sturmführer spielt nicht. Bis zu diesem Augenblick hatte es manche ganz genau wissen wollen, daß Pörtgen allen anderslaufenden Meldungen zum trotz antreten werde. Aber offenbar war Schalke das Risiko zu groß, zumal auf diesem glatten Boden. Auch Nürnberg ist durch das Fehlen von Spieß geschwächt, wie sich bald zeigen sollte.

*

Szepan stößt an. Der blonde Schalker steht also in der Mitte, aber das will nichts heißen, denn es zeigt sich gleich, daß er doch der Aufbaustürmer des Deutschen Meisters ist, fast immer etwas zurückliegend. Schalke greift an und scheint sehr selbstbewußt. Grund dazu ist indes nicht vorhanden, denn die Abwehr macht keinen sehr sicheren Eindruck, als der „Club" seinen rechten Flügel einsetzt. Vorerst ist das Spiel auf beiden Seiten zerfahren. In der 10. Minute gibt Friedel auf Vorlage Schmitts den ersten Schuß ab — erheblich neben das Tor.

Unstreitig findet sich als Mannschaft Nürnberg zuerst zusammen. Bei Schalke glänzt einige Male der Sturm, vor allem Kalwitzki, der Öhm und Munkert alles abverlangt. Aber von einer ausgeglichenen Mannschaftsleistung kann bei Schalke schon in dieser ersten Spielphase nicht gesprochen werden. Dazu fehlt der klare Aufbau aus den hinteren Reihen, die mit der Abwehr der immer häufiger kommenden Nürnberger Angriffe so vollauf zu tun haben, daß sie offenbar froh sind, wenigstens Torerfolge des Gegners zu verhindern.

Nach 15 Minuten hat der „Club" drei Ecken erzwungen. Trotzdem darf man diese erste Viertelstunde als ausgeglichen bezeichnen. Dann aber bestimmt Nürnbergs Flachkombination immer deutlicher das Geschehen. Anders als bei Schalke läuft hier der Ball fließend von den Verteidigern über die Läufer zu den Stürmern, von denen vor allem Gußner sehr gefährlich ist. Weder Valentin noch Schweißfurt sind diesem unerhört schnellen Rechtsaußen gewachsen. Es wirkt geradezu plump, wenn Schweißfurt sich ihm gegenüber mangels hinreichender Technik mit Körperkraft durchsetzen will. Ein Prachtschuß Gußners pfeift knapp vor dem Tor vorbei. Schwab kommt eine Idee zu spät, um einzuköpfen.

Das Netz der (auf diesem Boden!) phantastisch exakten Nürnberger Kombination zieht sich um Schalke zusammen. Ecke auf Ecke geht vor dem Tor des Meisters nieder — und dennoch haben wir nicht den Eindruck, als sei Schalke rettungslos verloren; ja, es will uns scheinen, die Knappen hätten trotz der eklatanten Überlegenheit des Gegners nicht einmal weniger Gewinnchancen als der „Club"! Denn was kommt bei den ständigen Nürnberger Angriffen heraus? Ecken, nichts als Ecken, und immer wieder neue Ecken (acht bis zur Pause!). Dabei ist die Schalker Abwehr wirklich nicht meisterhaft . . . Daß keine Tore fallen, liegt allerdings auch an dem Ersatzmann Schwab, der Spieß wohl kaum mehr als 50prozentig vertreten kann. Und gerade ihm bieten sich feine Möglichkeiten. Deswegen: wenn jemand behauptet, von den Schalker Verteidigern sei Bornemann wesentlich besser gewesen als Schweißfurt, so übersieht er ganz einfach die verschiedene Klasse der Nürnberger Flügelstürmer.

Wie viel gefährlicher sind doch die seltenen Vorstöße Schalkes! Weil sie überraschender kommen, schwerer zu durchschauen sind! Szepan und Kuzorra bauen meisterhaft auf, schaffen mit einem oder zwei raffinierten Zügen höchst brenzliche Situationen. Vor allem bei Freistößen wird es vor dem Nürnberger Tor immer sehr gefährlich. Kalwitzki spielt fast noch besser als Urban. Nur Gellesch fällt ab. Wie ihn vor einigen Wochen in Mannheim Siffling vollkommen matt setzte, so wenig kann er sich heute zur Geltung bringen. Trotzdem: Schalkes Angriff kann jeden Augenblick die große Wendung im Spiel bringen.

Er könnte es nicht, er stünde vor einer vollkommen aussichtslosen Situation, wenn Nürnbergs Stürmer Tore schießen könnten wie ihre großen Vorgänger. Denn daß der Kampf bei diesem Verlauf bei der Pause mit zwei bis drei Toren für den Club entschieden sein mußte, wird wohl auch kein Schalker im Ernst bestreiten. Einige Male hat Mellage, der zum Glück in Hochform ist, auch ausgesprochenen Dusel. So, als Schmitt bei der 5., von Gußner herrlich getretenen Ecke einen Gegner anschießt. Oder als Mellage jene unheimliche Bombe Schmidts, die jedermann schon im Tor sah, wie vom Glück besessen mit der Faust erreichte und über die Latte lenken konnte. Man gönnt dem Schalker Torwart Fortunas Beistand. Er verdiente ihn sich durch Prachtleistungen, wie jene fliegende Abwehr eines Eibergerschen Flachschusses, der in die äußerste Ecke gezielt war.

Im Feld spielt der „Club", man muß schon sagen, glänzenden Fußball. Seine Kombination triumphiert immer wieder. Die Zweikämpfe Schmidt-Szepan zählen zu den vielen Delikatessen des Spiels. Es heißt nur der Wahrheit die Ehre geben, wenn man feststellt, daß bei diesen Zweikämpfen der Nürnberger mindestens ebensooft Sieger bleibt wie der Schalker. Überhaupt Schmitt: So langsam er oft wirkt — sein technisch herrliches, wunderbar ruhiges und genaues Spiel — ein Fehlpaß in 90 Minuten! — ist von unbezahlbarem Wert für seine Elf.

Die letzten Minuten vor der Pause sind gekommen, da greift endlich wieder Schalke an. Und wie! Kuzorra ist allein durch, Köhl eilt ihm entgegen, kickt ihn an — der Ball geht knapp zur Ecke. Dann ein Freistoß Tibulskis haarscharf auf Kalwitzkis Kopf — knapp neben dem Tor landet der feine Rückwärtsköpfler. Und schließlich die absolut schönste Stürmeraktion der ersten Hälfte: Kuzorra gibt herrlich genau zu Szepan, dessen Schuß wir erwarten; aber der Blondschopf lenkt den Ball direkt weiter zu dem in vollem Lauf ankommenden Urban, dessen Kopfschuß Köhl blendend zur Ecke lenkt.

Unter dem Eindruck dieser glänzenden Schlußoffensive Schalkes wagen wir nicht, Nürnberg als vermutlichen Sieger zu bezeichnen — so wahr es ist, daß der Kampf längst entschieden sein müßte. So viel steht freilich fest, daß Nürnberg als Mannschaft, als Einheit, wesentlich über Schalke steht, das nur einen brillanten Sturm hat, im übrigen aber mit diesem Gegner keinen Vergleich aushält. Nur wird man das Gefühl nicht los, es könne so ein einziger Vorstoß des Schalker Angriffs den Kampf entscheiden . . . Jedenfalls ist die unerhörte Spannung geblieben und hält uns alle gefangen.

Schalke beginnt die zweite Hälfte, wie es die erste geschlossen: mit einigen verteufelt gefährlichen Angriffen. „Die legen jetzt erst los", meinte jemand in meiner Umgebung. Es klingt fast nach Mitleid mit dem „Club" . . . Doch der kann sich auf seine Abwehr verlassen. Szepan ist jetzt vorne und Kuzorra baut von hinten auf. Aber es ändert nichts daran, daß Billmann, einer der Besten in diesem Kampf, Szepan genau so sorgfältig bewacht wie vordem Kuzorra. Und Munkerts Sicherheit tut auch der glatte Boden keinen Abbruch. Jetzt kann allerdings nur noch Köhl die Situation retten: Urban ist nach glänzender Vorlage allein auf dem Weg zum Tor, Nürnbergs Deckung ausgeschaltet; was ist mit Köhl? Klebt er auf der Linie? Nein, er hat richtig erkannt, daß es für Urban aussichtslos ist, aus solch ungünstigem Winkel frühzeitig zu schießen, er läßt ihn bis auf drei, vier Meter herankommen und holt ihm dann mit zwei Panthersätzen den Ball vom Fuß — eine großartige Leistung!

Noch einmal schießt Kuzorra — weit vorbei, aber dann kommt Schwab nach einem Mordsfehler Bornemanns frei durch, jetzt muß das Tor des Tages kommen, da schiebt der unsichere Nürnberger Linksaußen Nattkämpfer in die Beine.

Doch mit dem Schalker Drängen ist es wieder vorbei. Die Flachkombination des „Clubs" beginnt sich wieder durchzusetzen. Der Eckensegen geht weiter. Und in der Schalker Abwehr macht sich die Überlastung bemerkbar. Die Fehlschläge häufen sich. Die Übersicht geht nach und nach verloren. Szepan, der gerne vorne die Entscheidung erzwungen hätte, muß wieder zurück, um die wankenden Reihen zu stützen.

Eine Viertelstunde nach Wiederbeginn löst sich die aufgeladene Spannung in einem Orkan von Beifall: im Anschluß an Nürnbergs 9. Ecke entsteht geradezu ein Bambardement auf Schalkes Tor. Doch das Glück scheint dem Meister treu zu bleiben. Schuß auf Schuß prallt von irgendeinem Beine ein. Allein niemand bringt den Ball weg. Da paßt Gußner zu Carolin,, dieser hebt den Ball zu Friedel, und der schießt ihn, halb mit dem Rücken zum Tor, direkt knapp unter die Latte. Eine prachtvolle Leistung!

1:0 für Nürnberg

Nun kann man sich doch des Eindrucks nicht erwehren, daß die Entscheidung gefallen ist. Zumal der „Club" nicht locker läßt und den Gegner einschnürt. Die 10., 11. und 12. Ecke folgen fast unmittelbar aufeinander. Friedel hat eine neue große Chance, er

Das zweite Vorschlußrundenspiel in Dresden

Fortuna wieder da!

Aber Gleiwitz führte lange 1:0

Die Rheinländer zum Schluß in begeisterter Spiellaune

Fortuna Düsseldorf — Vorwärts Rasensport Gleiwitz 3:1 (0:1)

Fortuna: Pesch; Bornefeld (links), Janes; Czaika, Bender, Mehl; Kobierski, Zwolanowski, Nachtigall, Wigold, Albrecht.

Vorwärts Rasensport: Mettke; Kubus, Koppa; Richter, Lachmann, Josefus; Cyranek, Morys, Breitkopf, Pischzek, Wilschek.

Schiedsrichter: Zacher, Berlin, einwandfrei.

Zuschauer: 15 000.

Glückliche Dresdener

Wir Dresdener schätzen uns glücklich, innerhalb der letzten zwei Monate die großen vier Mannschaften des Endspurtes zur Deutschen Meisterschaft, darunter bestimmt den künftigen Meister, gesehen zu haben.

Der 1. FCN. zeigte im Freundschaftsspiel gegen den DSC. meisterhaftes Können. Die Schalker demonstrierten ihre große Klasse überzeugend. Und nun werden wir den kalt sachlichen, zweckmäßigen Stil Fortunas mit dem brausenden Ungestüm einer aufwärts und vorwärts drängenden ostdeutschen Mannschaft im Kampfe um ein hohes Ziel erleben.

Vorwärts-Trainer aus Düsseldorf

Die Schlesier weilen seit Mittwoch in Dresden. Unbekannt der Öffentlichkeit leben sie in einem stillen Hotel in Dresden-Bühlau. Nur durch besonders glückhafte Umstände erreiche ich die Mannschaft und sitze bald in freundschaftlichem Gespräch mit dem Trainer Frauenkron (aus Düsseldorf!) und Mannschaftsführer Dudek. „Wir nehmen das Spiel sehr ernst. Befangenheit vor dem großen Gegner? Nein, keinesfalls, die Spiele gegen Werder und Eimsbüttel haben die Mannschaft erhärtet. Wir haben keinen ‚Star' in der Mannschaft." Das „Programm" haben die Gleiwitzer hinter sich: Stadtrundfahrt, Opernbesuch, Sächsische Schweiz. Im nahen Wald den erfrischenden Lauf. Nun vertreiben sie sich bei leichten Spielen die Zeit. Ich sehe junge Gesichter, dazwischen kernige Gestalten. Der Jüngste 17 Jahre, der Älteste 25 Jahre, im Durchschnitt 23 Jahre alt.

Fortuna: „Wir müssen siegen!"

Am Freitag traf auch Fortuna ein. Bereitwilligst plaudert der Fußball-Fachwart Rudolph von der Mannschaft. „Die elfstündige Fahrt war anstrengend. Doch schon Sonnabend früh erholte und stärkte sich die Mannschaft bei lockeren Übungen in der Dresdener Heide. Auch wir erholen uns durch gemütliche Ablenkung. Unsere Mannschaft ist in stärkster Aufstellung. Wir unterschätzen Gleiwitz nicht, aber wir wollen und müssen die Schlesier schlagen."

Stark ist der Eindruck, den man vom ruhigen und sicheren Auftreten der Janes, Albrecht, Wigold, Bender usw. erhält.

Gleiwitz kennt kein Lampenfieber

Und dann sitzt man im Ostragehege. Trockenes Wetter, Windböen werden das Spiel stören. Annähernd 2000 Schlesier sind mitgekommen und spenden ihrer Elf enormen Vorschußbeifall. Schon nach einigen Minuten weiß alles, daß sich die Düsseldorfer mächtig strecken müssen, wenn sie es schaffen wollen. Gleiwitz hat eine große erste Viertelstunde. Das ist unerhört prächtiger, technischer Fußball, den sie zeigen. Jeder einzelne beherrscht den Ball und die Situation. Kaltschnäuzig kombiniert die Mannschaft untereinander, zeigt keine Spur Respekt vor dem großen Gegner. Während Fortuna sofort mit einer geschlossenen Fünf-Mann-Sturmreihe Gleiwitz beikommen will, operierte diese geschickt mit vier Angriffsleuten und zurückgezogenem Halbrechten. Die Läuferreihe der Gleiwitzer ist groß in Schwung, jeder Mann ein Könner. Der Mittelläufer Lachmann arbeitet wie ein alter gewievter Routinier und hält jeden Vergleich mit Bender aus. Großen Beifall dem linken Läufer Richter; auf engstem Raum dribbelt er nahe der Auslinie geschickt um mehrere Düsseldorfer herum, zeigt hohe Klasse in bezug auf Ballbeherrschung, zeigt prima überlegtes Zuspiel. Kein Wunder, wenn durch dieses überraschend hohe spielerische Niveau das Publikum, sensationshungrig, die Schlesier mächtig anspornt, aufputscht. Zumal sich in kleinen, dem aufmerksamen Blicken des Publikums nicht entgehenden Szenen, schöner Sportgeist zeigt. Bei einem Zweifelsfall gibt der junge Gleiwitzer Torhüter auf Schiedsrichterbefragung Eckball zu, beschwört dadurch für sein Tor eine schwierige Situation, und dann versöhnen sich Kubus und Wigold bei einer harten Karambolage.

Das Spiel hat es in sich. Zunächst gibt es mitunter bei beiden Mannschaften wirres Durcheinander. Fortuna hat schwer zu tun, die Gleiwitzer Offensive abzubremsen und diese zeigen in der Deckung, das einzige Manko, ein schwaches Deckungsspiel.

Pischzek schießt Gleiwitzer Führungstor

In der 14. Minute fiel das Gleiwitzer Tor. Der Verteidiger Koppa gab weit zum Rechtsaußen und der läßt von 25 Meter einen blendenden Scharfschuß los. Pesch kann nicht sicher aufnehmen. Und Pischzek schießt im Nachschuß sicher ein. Dieses eine Tor gab dem Spiel einen ungemeinen Reiz.

Fortuna geht nun weit mehr aus sich heraus. Aber noch sind die Außen schwach. Albrecht und Kobierski kommen nur selten an den Gleiwitzern vorbei und die aufmerksame Hintermannschaft ließ den Innensturm der Düsseldorfer nie zum Schuß kommen. Den ersten Schuß aufs Gleiwitzer Tor gab Zwolanowski ab in der 42. Minute.

Zur Pause in den Kabinen. Der rechte Gleiwitzer Läufer sitzt mit schmerzverzerrtem Gesicht auf der Bank, der Unterarm ist gebrochen. Sanitäter eilen herbei, schienen den Arm. Das ist ein Handicap für die Schlesier.

Bundesführer Linnemann macht Visite. Väterlich spricht er mit den Schlesiern, winkt beruhigend ab, als sich diese über zu hartes Spiel des Gegners beschweren. „Nur ruhig, Kinder, auch die Düsseldorfer sind Sportsleute und spielen ohne böse Absicht. Ihr habt's doch jetzt in der Hand. Fortuna ist wohl technisch etwas besser, spielt aber schlecht zusammen im Sturm. Ihr müßt mehr in den freien Raum zuspielen." Freundlich betätschelt er den

(Schluß Seite 21)

---

braucht nur zu dem mitgelaufenen Schmitt nach links zu passen, und das zweite Tor ist fertig — statt dessen spielt er einem Schalker in die Füße!

Ein Freistoß gegen Nürnberg beweist noch einmal die Gefährlichkeit des Schalker Sturms: der Ball kommt zu Kuzorra, dieser köpft zu Szepan, der aufs Tor — gerade noch kann Köhl zur Ecke lenken. Was würde aus Schalke, wenn der Clubsturm so gefährlich wäre wie der Angriff des Gegners!

Schalke hadert mit dem Schiedsrichter, weil er ihm gewisse Kampfmethoden nicht gestattet, die im Westen gang und gäbe zu sein scheinen. Wir mußten bekanntlich schon während der Schlußspiele in Gruppe 4 feststellen, daß die Auffassungen über erlaubtes und unerlaubtes Spiel zwischen den west- und süddeutschen Mannschaften erheblich auseinander gingen. Wenn aber einige Schalker Schlachtenbummler soweit gehen, die heutige Niederlage auf Konto des Schiedsrichters zu setzen, so kann man allenfalls Mitleid mit ihnen haben. Hinter mir saßen etliche Herrschaften mit blei-weißen Fähnchen, deren Zurufe sehr deutlich machten, daß sie von den Fußballregeln keine blasse Ahnung hatten. Dafür kann Schalke nichts — an die Fersen des Erfolgreichen und Ruhmbedeckten heften sich immer Leute, deren Unterstützung von höchst zweifelhaftem Wert ist.

Aber lassen wir uns durch diese Leute nicht stören, verfolgen wir die Schlußphase des Kampfes, die Schalkes Abwehr in nahezu vollständiger Auflösung sieht, restlos zermürbt von der Nürnberger Kombination, die drauf und dran ist, wieder berühmt zu werden. Gußner macht jetzt mit seinen Gegnern, was er will. Eben ist er mit einer gestochenen Vorlage Eibergers durch, Schweißfurth ist im Nu passiert, doch der Schuß ist nicht scharf genug, um den prächtigen Mellage zu bezwingen.

Bei Schalke klappt nichts mehr. Die Mannschaft ist „fertig". So „fertig", wie man den Deutschen Meister vielleicht noch nie gesehen hat. 6 Minuten vor Schluß versetzt ihm Nürnberg den Gnadenstoß: eine weite Vorlage gegen Schalkes Tor. Friedel und Valentin (oder war es ein anderer Schalker?) eilen auf den Ball, der Nürnberger hat den weiteren Weg, wird aber angeschossen, läuft noch ein paar Schritte und schießt dann über den vergebens herauslaufenden Mellage sicher ein.

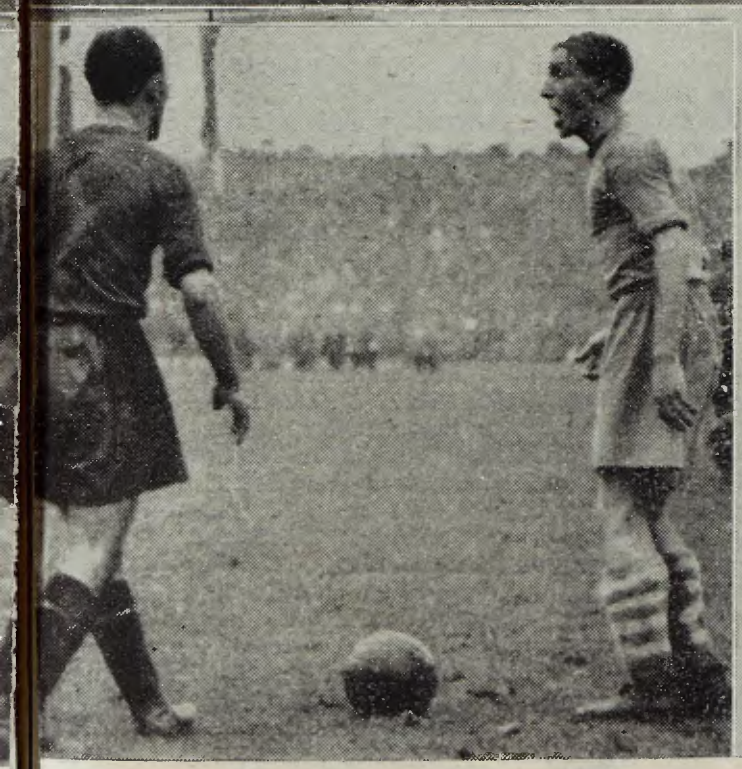
Der Kampf ist entschieden.

Ungeheurer Beifall verkündet es weit über das Neckorvorland bis an die Grenzen dier Stadt.

Die letzten Minuten sind belanglos. Schwab ist noch einmal gefährlich durch, nachdem Schmitt drei Gegner genarrt hat; die Flanke bringt Schweißfurth mit Ach und Krach vor Eiberger-Gußner weg. Dann ist Schluß. Nürnberg feiert begeistert seinen „Club" und schwört auf ihn als neuen Deutschen Meister. Indes, noch will Fortuna Düsseldorf bezwungen sein.

Dr. O. R.

1. In rassigem Sprung köpft Szepan über den sich gegen ihn stemmenden Klubverteidiger Billmann.
2. Urban schießt wuchtig, Köhl wirft sich beherrscht in den Schuß.
3. Kuzorra gelingt trotz scharfer Bedrängung eine Bombe aufs Nürnberger Tor.
4. Elegante Abwehr der Nürnberger, Oehm (links), schlägt Gellesch den Ball weg; rechts spurtet Urban vergeblich heran, sich die „feindliche Bombe" zu stoppen.
5. Während Kuzorra abbremsend auf dem schweren Boden in Erwartung des Balles Gleichgewicht zu halten versucht, hält Oehm im Club-Tor Wacht.
6. Feine Energieleistung Billmanns. Im letzten Augenblick kann er Urban vom Ball trennen.
7. Szepan und Kuzorra köpfen zeigt sich nicht beunruhigt.
8. Ein prächtiger Zweikampf! M stoß des Schalkestürmers Ge
9. Friedl wird gerade noch recht der von einem seiner Verteid aufnimmt.
10. Torwart-Silhouette gegen Stutt nach einer Nürnberger Stielflar
11. Das imposante Panorama der A Fast 80 000 erlebten die bis in Kraftprobe Club—Schalke.
12. Seppl Schmitt, der Spielführer



vereint aufs Tor. Billmann (links),

nkert (rechts) unterbindet einen Vor-
esch.
zeitig abgebremst, während Mellage,
iger fast überrannt wird, den Ball

garts Regenhimmel. Mellage schnellt
ike hoch.
dolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart.
die letzte Sekunde hinein erregende

der Club-Elf.

13. Ein elegant-temperamentvolles Duell zwischen Friedl und Bornemann.
14. Die Wellen glätten sich wieder . . . Eine kleine Meinungsverschiedenheit im Nürnberger Strafraum ist vom Schiedsrichter geklärt worden. Er pfeift eben Abstoß und Kuzorra und Billmann nehmen wieder ihre Position ein. Urban gibt im Abmarsch noch einige Erklärungen ab . . .
15. Seppl Schmitt (rechts) in wuchtigem und erfolgreichem Zweikampf mit Schalkes linkem Verteidiger.
16. Und Köhl strahlt übers ganze Gesicht! Gerade ist Nürnbergs erstes Tor gefallen. Aber ein paar Augenblicke zuvor hat der ausgezeichnete Clubhüter nach einem gefährlichen flachen Ball „tauchen" müssen, wie uns ein Blick auf seinen Dreß verrät —.

(Fotos: „Fußball", Grimm, Sohn).

Klub-Sturmführer Friedl in Aktion. Bestechend elegant und sicher diese Ballführung und Körperbeherrschung auf dem regenschweren Boden! (Photo: „Fußball")

ger am nächsten Sonntag noch einmal auf jeden Fall in Weida die Rolle des Punktlieferanten zu übernehmen haben.

Gegen Hertha-BSC. Berlin setzte der Sportverein Dessau 05 seinen Siegeszug fort. Schon bei Halbzeit hatten sich die Anhaltiner eine 3:0-Führung gesichert. Mit 4:2 geschlagen mußten schließlich die Reichshauptstädter die Heimreise antreten. Einen Tag später hatten die Sportfreunde Halle mit 1:4 die Überlegenheit der Dessauer anzuerkennen. Dagegen enttäuschte unser Gaumeister, der 1. Sportverein Jena, seine Anhänger sehr, denn er unterlag auf eigenem Gelände der Spielvereinigung Fürth unerwartet glatt mit 1:5 (1:3). Alex.

Sachsen (Gau 5)

SV. Riesa steigt auf!

Das ist bestimmt das wichtigste Ergebnis des 7. Juni im ganzen Sachsenlande, wich-

Das Spiel ist aus. — „Klub"-Läufer Carolin verläßt das Spielfeld. Laßt sein Gesicht zu euch sprechen. Es erzählt euch besser als dies Worte vermögen, w i e hart der Kampf war! (Photo: „Fußball")

tiger als Freundschaftsspiele wie die des PSV. gegen die Münchener Bayern und des VfB. Leipzig gegen den Teplitzer FK. 03. Denn mit der Riesaer Elf tritt wie schon im Vorjahre in Gestalt des inzwischen wesentlich erstarkten BC. Hartha eine weitere Elf aus der oft genug über die Schulter angesehenen „Provinz" in das helle Rampenlicht der deutschen Gauligaklasse. Es wird jedenfalls interessant sein, zu beobachten, ob die Stoßkraft der Riesaer auch in der neuen, zweifellos schwierigeren Umgebung auf die Dauer erhalten bleiben oder abnehmen, vielleicht aber gar zunehmen wird. Schließlich wächst der Mensch mit seinen höheren Zielen! . . .

Die Riesaer nahmen ihren letzten Kampf daheim vor 4000 Zuschauern gegen den

Stuttgarter Ausklang unter dem Jubel der 80 000. Im Triumph wird Friedl, der glückstrahlende Schütze der beiden Tore, auf den Schultern vom Platz getragen (Photo: Kraus).

Chemnitzer BC. höllisch ernst. Sie gewannen nach einem Ringen, dessen Ausgang mehr als einmal buchstäblich auf des Messers Schneide stand, mit 3:2 (2:2). Der entscheidende Treffer fiel erst 10 Minuten vor Abpfiff durch den Halbstürmer Gans. Vor einem ungefähr doppelt so großen Zuschauerkreise siegte Tura Leipzig in Plauen gegen die dortige Concordia ebenfalls mit 3:2 (3:0). Die Leipziger hatten eine große erste und eine desto mehr enttäuschende, weil schwache zweite Halbzeit. Sie konnten daher schließlich froh sein, beide Punkte heimgebracht zu haben, übrigens der erste Sieg, denn in den Aufstiegskämpfen ein Bewerber gegen Concordia in Plauen erfocht. Technisch war Tura eine Klasse besser. Aber die Leipziger hatten schlechtere Nerven als ihre Gegner.

Und nun:

Nürnberg

gegen

Fortuna=Düsseldorf

Triumph von Nürnbergs traditioneller Spielweise

Schalke 0:2 geschlagen

Sonderbericht für das Reichssportblatt

Stuttgart, 7. Juni

Da ist noch schnell zu den Olympischen Spielen ein deutscher Fußballrekord von rund 75 000 Zuschauern aufgestellt worden, für die man in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn Raum geschaffen hatte. Und hätte es statt Bindfäden vom Morgen an „Backsteine" geregnet — kein Karteninhaber würde sich vom Erlebnis dieses im besten Sinne sensationellen Vorschlußrundenkampfes gedrückt haben. Der Zauberklang „Schalke 04 — 1. F.C. Nürnberg" hatte mit den Spitzen der Behörden, mit den Nürnberger Stadtvätern, der gesamten Gauleitung von Saar-Pfalz auch den Statthalter Murr und den Frankenführer Julius Streicher auf den Plan gerufen, der es sich nicht nehmen ließ, vor dem Spiel auf einem Rundgang um die Aschenlaufbahn für die Huldigungen der Massen zu danken.

Und was steht sportlich über diesem Rekord? Hat es etwa in spielerischem oder taktischem Sinne eine Revolution gegeben mit der Entthronung des wie alle seine Vorgänger nicht zum dritten Male hintereinander erfolgreichen Titelverteidigers? Ist mit dem Namen Schalke in der diesjährigen Deutschen Meisterschaft, zusammengefaßt im Endspiel Nürnberg—Fortuna-Düsseldorf am 21. Juni, denn zunächst auch die charakteristische Schalker Spielweise außer Kurs gesetzt oder wenigstens im Kurswert gesunken?

Die spielerische, taktische Schlußfolgerung erscheint uns als Augenzeugen klar.

Der Titelverteidiger hat in sportlich ehrenvoller Weise, wie im ersten Pokalendspiel, im Dezember 1935, mit dem gleichen Ergebnis und gegen den gleichen Gegner seinen Meister gefunden. Nürnbergs Art zu spielen, die heute sogar noch typischer ausgeprägt ist als die vielbeschriebene der Schalker, hat sich also durchgesetzt. Sie muß wie eine Bewertung der höchsten deutschen Fußballklasse gültig sein. Hieran kann auch die fragliche Entscheidung im Endspiel gegen Fortuna nichts ändern. Denn in Stuttgart stießen die beiden — nicht zufällig — volkstümlichsten deutschen Mannschaften zusammen, und das Schlagwort vom vorweggenommenen Endspiel kann dem ins wirkliche Endspiel vorgedrungenen Niederrhein-Meister nicht treffen. Ihm bleibt ein entscheidendes Wort in der kritischen Erörterung der deutschen Fußball-Entwicklung nach der diesjährigen Meisterschaft vorbehalten.

Man darf wieder an das Vorbild des Nürnberger Spielstils glauben, der ja nie (etwa durch das anders geartete System der Nationalmannschaft) widerlegt, sondern nur irgendwie übertroffen war. So wie die Nürnberger in Stuttgart ihr Spiel in traditionell flachem, betont kurzem Paß aufzogen, in dieser meisterlichen Durchführung muß es, ob konservativ geheißen oder nicht, immer vorbildlich und gültig sein. In dieser Spielart hatte sich Meister Schalke auch einmal festgefahren, und mit Erfolg betrieben die Knappen taktische Neuerungen. Sie sind in ihrer technischen Befähigung den Nürnbergern wohl immer noch gleichwertig. Allerdings führte ein deutlicher Zweifel am Gelingen ihrer taktischen Gegenmaßnahmen zur abermaligen Niederlage, durch die Nürnberg nunmehr vor Schalke steht. Keine Rede kann sein von einem „Untergang" der Schalker Spielweise. Wenn zwei Meister aufeinander treffen, kann nur einer gewinnen. Gewonnen hat in Stuttgart die Mannschaft, die auf jegliche Versuche verzichtete und im Glauben an ihre Spielweise bis in die letzte Minute, da es doch um die Sicherung eines knappen Vorsprunges ging, unerschütterlich blieb.

Wer wie der Verfasser Schalkes „Generalprobe" zu Pfingsten sah, erkannte den neuen taktischen Schachzug im Angriffsspiel mit drei fliegenden Innenstürmern, die sich in vorgeschobener Stellung laufend ablösten, um das gegnerische Drittverteidigerspiel zu erschüttern. Gegen Nürnberg spielte Schalke aber eine Halbzeit lang ebenso auf Sicherheit, indem Szepan den Posten hinter seinem Sturm nie verließ. Im schweren Abwehrkampf gegen die zu räumlicher Feldüberlegenheit geradezu herausgeforderten Nürnberger gelang zwar die Behauptung der Torlosigkeit. Und als die Knappen dann nach dem Wechsel fliegend angriffen — war es doch zu spät, denn längst hatten sich die Nürnberger in ihrem Spiel ebenso gefestigt, daß sie durch Schalkes veränderte Taktik nicht mehr aus dem Gleichgewicht zu bringen waren. Obwohl der Titelverteidiger endlich ebenfalls in Schwung kam, reifte der Erfolg der durch ihre Einkreisungsbemühungen durchaus nicht ermüdeten Bayern. Mit einem feinen „technischen Treffer" des Mittelstürmers Friedel, eine halbe Stunde vor Schluß, ließen die Nürnberger dem Gegner keine andere Wahl mehr. Schalke mußte noch energischer stürmen, tat es auch und war dem Ausgleich und einer Verlängerung nahe — als die insgesamt bessere spielerische Leistung des ruhmvollen Clubs fünf Minuten vor Schluß durch das zweite glücklich erzielte Tor Friedels den einwandfreien Niederschlag fand.

So fielen der spielerische Triumph dieser ganz Sport-Deutschland in Spannung und Aufregung versetzenden Begegnung der Mannschaft zu, die ihr Spiel mit höchster Folgerichtigkeit auf nassem Rasen in technischer Vollendung hinlegte. Dieser schön und erfolgreich spielende Klub war als Mannschaft wie aus einem Guß. Mit der Besetzung: Köhl, Billmann, Munkert, Uebelein, Carolin, Boehm, Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Auch Nürnberg spielte, freilich auf seine Art, mit drei Verteidigern von rechts: Uebelein, Billmann, Munkert, hinter deren sicherem Stellungsspiel der Tormann Köhl mehrmals den Sieg rettete, während Schmitt für den Angriffaufbau ein meisterlicher Regisseur und Gußner vorn die treibende Kraft war.

Schalke wurde, welche Feststellung nur zur Vervollständigung unserer Kritik gemacht sei, in seinem vor Halbzeit zu sehr zögernden Sturm und überhaupt in der Entwicklung seines Spieles „auch" durch den Schiedsrichter gestört, der sich durch das fast körperlose Spiel der Nürnberger verleiten ließ, den körperlichen Einsatz der Schalker, vor allem Nattkämpers, in reichlicher Uebertreibung mit Freistößen, zu unterbinden. In der Schalker Mannschaft tat dieser Umstand eine erhöhte Wirkung, den sonstigen Zusammenhang immer wieder zu zerreißen. Selbst Szepan und Kuzorra machten keine Ausnahme von dem Eindruck, daß die Knappen eben diesmal nicht in ihr Spiel kamen.

Willi Busse

Das große Spiel bei Regen

Oben: Nürnbergs Sturm vorm stark gedeckten Tor Schalkes, auch Szepan ist mit zurückgegangen

Darunter: Der große und vergebliche Ansturm Schalkes, Nürnbergs Torwart Köhl wirft sich Urban vor die torhungrigen Füße

Drittes Bild: Naß und dreckig, Szepans und Kuzorras verzweifelter Angriff strandet an Köhl

Unten: Mitten in Schalkes Angriffe prasselt das 1. Tor des Nürnbergers Friedel

Fotos: Bon, Brosch (2), Böhme

Top: Nuremberg's forwards storming Schalke's well-protected goal

Below: Schalke's try for the goal failed when Nuremberg's goal-guard, Köhl, Urban in time

Third picture: Szepan's and Kuzorra's desperate attack ran on the rocks when Köhl stopped them

Bottom: While Schalke took the offensive, a counter-attack by Nuremberg scored the first goal (by Friedel)

En haut: L'attaque de Nuremberg à l'assaut des buts de Schalke bien protégés

En dessous: Essai infructueux de Schalke, le gardien de but de Nuremberg, Köhl, plongeant à temps dans les jambes d'Urban

Troisième vue: Attaque désespérée sans résultat de Szepan et Kuzorra aboutissant par un bel arrêt de Köhl

En bas: Alors Schalke domine, une contre-attaque de Nuremberg amène le premier but, marqué par Friedel

Nr. 24 / 1936

Deutsche Sport-Illustrierte

Friedel

Übelein I

Blick in die Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn

Ausschnitt aus dem Zuschauerwall
Sie haben's geschafft, ihr etwas „feuchtes Quartier" bezogen und harren nun der Dinge, die ihnen die nächsten anderthalb Stunden, auf die sie sich seit Tagen gefreut haben, bringen sollen. Trotzdem gehörte eine beispiellose Fußballbegeisterung dazu, in diesem miesepetrigen Wetter auszuhalten

Sie sind noch nicht über den Berg!
Wir sehen einen der Zugänge zum Stehplatz-Block neben der Holztribüne. Es war bei dem Andrang in der letzten Stunde vor dem Spielbeginn nicht immer leicht, die Zuschauermassen reibungslos zu verstauen

Ein Zweikampf Gellesch — Munkert
Wiederholt gelang es dem langen Nürnberger, den Schalker Stürmern im entscheidenden Moment in die Parade zu fahren

Hier wird Mellage von dem Nürnberger Linksaußen Schwab angegriffen, mit gewandter Drehung entwindet er sich dem unerlaubten Zugriff des Gegners

Es geht dem Ende zu; wir erkennen am Jubel der Nürnberger, daß die Entscheidung bereits gefallen ist. SA bildet eine Kette und hat alle Mühe, die nach vorn drängenden Massen in Schach zu halten

Sie kommen! Links läuft die Schalker Mannschaft (voran Kuzorra, Mellage, Bornemann, Szepan), rechts die Nürnberger Elf (an der Spitze Köhl, Munkert, Oehm, Carolin, Schmitt) aufs Spielfeld

Photos: Krauß (6), Schleising (1)

Vom Wetter, W, V und anderem in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn

Mit der Kamera am Schalker Tor

Ein Freistoß senkt sich in den Schalker Strafraum, wo Gußner, Bornemann und der durch letzteren etwas behinderte Mellage sich nach dem Streitobjekt recken. Die Nürnberger Stürmer im Hintergrund sind Eiberger, Schmitt und (verdeckt) Schwab. Vorn ist Schweißfurth zu Boden gegangen, Tibulski in der Mitte steht auf Beobachtungsposten

Hier scheint einer der 16 Nürnberger Eckbälle fällig zu sein. Er kommt gefährlich etwa in Höhe der Torraumlinie herunter, zu weit von Mellage entfernt, als daß dieser den Abwehrversuch hätte riskieren können. Aber es war keine Gefahr im Verzug; Seppl Schmitt springt nicht hoch genug, Bornemann kann's besser, Szepan ist auch noch da und der zweite Nürnberger hat zwischen Valentin und Mellage keine Chance

Diesmal ist Schwab am linken Nürnberger Flügel durchgekommen und hat geflankt. Das Tor der Schalker ist aber gut gedeckt, der aufmerksame Mellage holt sich den Ball

Torschütze Friedel!

Im Oval sehen wir Friedel bei Ausführung eines der für ihn typischen Ziehbälle. Durch diesen unauffällig operierenden, geschickt in Stellung laufenden und von seinen Kameraden wiederholt gut eingesetzten Spieler, der durch sein „Bereitsein" das Spiel entschied, ließ sich die Schalker Deckung gar manchesmal irreführen

(Photos: Schleising)

Vom Wetter zu sprechen, läßt leicht den Verdacht mangelnden Gesprächsstoffs aufkommen. Der Kavalier soll es deshalb auch tunlichst vermeiden, seiner Tischdame des langen und breiten die jeweils gegebene Wetterlage auseinanderzusetzen. Auch der Sportberichterstatter hat im allgemeinen von wichtigeren Begebenheiten eines Spiels zu sprechen als nun gerade von den Witterungsverhältnissen, zumal sie ja in der Regel — wenn sich nicht gerade der Wind bei Halbzeit legt oder die Sonne sich einseitige Begünstigungen zuschulden kommen läßt — für beide Parteien die gleichen sind. Indessen, im Falle des Vorschlußrundespiels Club — Schalke muß notgedrungen vom Wetter, d. h. von dem unaufhörlichen Regen, also vom S..wetter gesprochen werden. Wer da sah, daß von den 70 000, die sich im Vorverkauf eingedeckt hatten, kaum ein einziger fehlte und daß weitere 5000 neu hinzukamen, als verlautete, es wären noch Karten zu haben (u. a. war der Schalker Sonderzug ins Wasser gefallen), der fühlte sich lebhaft an das schöne, alte Fußballerlied erinnert, wonach Regen, Schnee und Sturmgebraus den Fußballfanatiker niemals zu Haus halten. . . .

Objektive 75 000

Die Sportfreudigkeit der vielen Tausende von Sonderzüglern aus den Nachbarländern Bayern und Baden und jener aus größerer Entfernung, u. a. sogar aus Ostpreußen und Schlesien herbeigeeilten Fußballhungrigen war ebensowenig vom Bindfadenregen abzukühlen wie die Begeisterung der Schwaben und insbesondere der Stuttgarter. Angesichts der vollbesetzten Adolf-Hitler-Kampfbahn mußte man unwillkürlich an das unvergeßliche Länderspiel Deutschland — Schweiz zurückdenken. Dabei verrät man sicherlich nichts Ueberraschendes, wenn man feststellt, daß die damalige Volksfeststimmung diesmal nicht hochkam. Nicht, weil's diesmal regnete, sondern weil der andersgeartete Charakter eines Meisterschaftsspiels eben andere Bedingungen schafft als ein überparteilicher Länderkampf. Damit soll nun nicht etwa gesagt werden, die 75 000 hätten diesmal nicht über den Parteien gestanden; im Gegenteil, es muß den Zuschauern eine vorbildlich objektive Haltung anerkannt werden! Die Nürnberger Anhänger, die vor allem rechts der Haupttribüne ihr Lager bezogen hatten und die ihren Gauleiter Julius Streicher jubelnd begrüßten, als dieser ihnen vor dem Spiel einen Besuch auf der Laufbahn abstattete, schwangen zwar ihre rotweißen Fähnlein, hatten auch ein paar Kuhglocken und Hupen mitgebracht, doch benahmen sie sich selbst dann gesittet, wenn die härtesten Schalker, Nattkämper und Schweißfurth, mal einen kleinen Nürnberger Stürmer ins nasse Gras schliddern ließen. Und die paar hundert blauweißen Fähnchenträger gingen ohnehin in diesem Massenaufgebot der 75 000 unter und machten sich nur einige Male bemerkbar, wenn sie glaubten, der Schiedsrichter fasse die Königsblauen etwas schärfer an als die Weinroten.

Köhl und Mellage, die Helden

Wenn jetzt nochmal vom Wetter gesprochen wird, so deshalb, weil die von ihm geschaffenen Bodenverhältnisse für die Beurteilung des Spielniveaus von großer Wichtigkeit sind. Und so darf denn freudig festgestellt werden, daß dieses im ganzen durchaus ritterliche Spiel um hohen Einsatz und bei glitschigem Rasenboden ein ausgezeichnetes Niveau hatte! Dieser Rutschrasen stellte natürlich an die Spieler höchste Anforderungen, aber gerade daran, daß durchweg gute, ja glänzende Leistungen geboten wurden, konnte man sehen, daß man es mit zwei wirklichen Meistermannschaften, mit Meistern der Ballbehandlungskunst und der Körperbeherrschung auch unter schwierigsten Umständen zu tun hatte. Ich gestehe offen, den Schalkern bis 24 Stunden vor dem Spiel eine etwas größere Gewinnchance eingeräumt zu haben, als aber dann im Verlauf des frohen Samstagnachmittags der Dauerregen einsetzte, steckte ich langsam um: man wußte noch vom Vorschlußrundespiel Schalke — Waldhof vor zwei Jahren aus bester Quelle, daß königsblauer Glanz um so heller strahlt, je schöner die Sonne scheint. Dieses Wetter und dieser Boden schienen also deutlich auf einen Clubsieg hinzuweisen. . . Daß es nur zwei Tore zu sehen gab, entsprach allerdings nicht den Vermutungen, denn daß noch der eine oder andere Schuß mehr ins Netz flitzen würde, stand ja gleichfalls in der regnerischen Rechnung. Allein, in diesem Falle hatte man die Rechnung ohne die Torwächter gemacht: der eine hieß Köhl, bewahrte seine Mannschaft vor einer 1:0-Führung des Gegners, als er einen Kopfball Urbans phantastisch mit einer Hand zur Ecke wehrte und verhinderte beim Stand 1:0 den Schalker Ausgleich, als er dem von Szepan famos in die Torecke verlängerten Freistoß Tibulskis den Weg ins Netz verlegte. Der andere hieß Mellage, der kurz vor der Pause einen Schuß Seppl Schmitts durch fabelhaftes Hochreißen einer Hand zur Ecke rettete und auch in einigen weiteren Situationen sozusagen über sich hinauswuchs. Beide boten Glanzleistungen und insbesondere der Nürnberger „Hauptmann" hat diesmal wohl auch die skeptischsten Beurteiler seiner Torwartkunst (sie wohnen allerdings nicht im Süden) zu überzeugen vermocht, denn an ihm und Billmann scheiterten zuvörderst die besten Schalker Absichten, während der lange Munkert einige Zeit brauchte, um sich mit diesem Boden anzufreunden.

Nürnbergs Läuferreihe stärker

Im gleichen Atemzug mit Köhl und Billmann muß aber auch in diesem Zusammenhang die gesamte Nürnberger Läuferreihe besonders lobend genannt werden. Wenn von einem völlig verdienten Sieg der Cluberer gesprochen werden darf, so mit in erster Linie deshalb, weil die Nürnberger Läuferreihe derjenigen der Schalker stark überlegen war! Wir sind uns dabei nicht über die Schwierigkeiten im unklaren, diese beiden Läuferreihen in ihrer Leistung und Stärke vergleichen zu können, weil sie sich in ihrer Spielmethode stark unterschieden. Wir wollen daher auch von einem Vergleich Nattkämper — Carolin absehen, da die beiden Mittelläufer im Rahmen der stark abweichenden Mannschaftssysteme nahezu gegenteiligen Aufgaben zu dienen hatten, und wir können uns darauf beschränken, Nattkämper das beste Wollen und das größtenteils auch überzeugende Können zu bestätigen, wenngleich die Erzielung beider Tore durch den Mittelstürmer Friedel sein Konto etwas belastet, und andererseits Carolin ein geradezu musterhaftes Offensiv-Mittelläuferspiel alter Schule mit wundervoll weichen und präzisen Paßbällen nachzurühmen! Indessen, bei den Außenläufern läßt sich das Plus auf Nürnberger Seite klar feststellen: deren Aufgabe war defensiv schärfer betont als die der innen deckenden Schalker Seitenläufer, und dennoch haben Oehm und Uebelein sogar in der Art und Wirkung ihrer Sturmunterstützung mehr überzeugt als Tibulski und Valentin, von denen „Valli" sich in bewundernswerter Weise aufopferte, während Tibulski seine große Technik diesmal nicht so sehr an den Mann bringen konnte. Wir müssen ebenso auch in diesem Zusammenhang unsere Meinung bezüglich der Schalker Drei-Mann-Verteidigung dahingehend sagen, daß sie kämpferisch und balltechnisch durchaus ihren Mann stand, andererseits aber in der sorgfältigen und genauen Deckung des Gegners nicht allen Situationen gerecht wurde: Friedel schoß zwei Tore aus völlig ungedeckter Position, wobei Mellage mangels Vorderleuten sich etwas aus dem Tor begeben mußte und dann in dieser Stellung die raffiniert oben ins „lange Eck" geschossenen Bälle nicht mehr erreichen konnte; Gußner wurde zum gefährlichsten Clubstürmer, und was Schwab anbelangt, so haben es die Schalker nur seiner Aufgeregtheit zu verdanken, daß sie mit 0:0 in die Pause gehen durften. Bei solchem Boden sollte man den Gegner möglichst gar nicht erst an den Ball kommen lassen, zumal, wenn er wendig ist und dribbeln kann, und gerade in dieser Hinsicht waren Seppl Schmitt und Eiberger in ihrem trickreichen Element, von hier aus wurden die offensiven Schachzüge eingeleitet.

Nürnberg modern, Schalke zu modern . . .

Die Nürnberger verdankten also ihre unleugbare technische Ueberlegenheit nicht zuletzt ihrer Fertigkeit, sich besser mit den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Es gelang ihnen aber auch in taktischer Hinsicht: sie kurzpaßten sich keineswegs ans Schalker Tor heran, sondern ihre Spielanlage war durchaus auf lang zugeschnitten, ja sie mutete, sofern uns diese Feststellung in der Noris nicht verübelt wird, sogar durchaus modern an! Als wir häufig genug ein ganz anständiges „W" in der Nürnberger Angriffsform erblickten und einmal sogar Friedel am eigenen Strafraum durch einen wohlgelungenen Haken die gefährliche Situation retten sahen, da schien uns, als hätten die Nürnberger Altschottisches und Altmodisches für diesen Tag auf ihrer herrlichen alter-

tümlichen Feste (mit der Eisernen Jungfrau und so) gelassen. Keineswegs zu ihrem Nachteil, wie Spielverlauf und Resultat beweisen . . . Im Schalker Sturm herrschte ein noch modernerer Zug: nicht „W", sondern „V" war die Parole, Szepan war nicht Mittelstürmer, sondern wandernder Stürmerläufer; er wanderte ohne Rast und Ruh, aber es muß, so schmerzlich uns, die wir ihn in einer Reihe von schweren Länderspielen Glanzvolles, Ueberragendes leisten sahen, diese Feststellung auch war, gesagt werden, daß er bei seinen Aktionen im Mittelfeld keineswegs vom Glück begünstigt wurde und auch später keine Mithilfe Fortunas fand, als er mit Kuzorra die Rollen getauscht hatte. In der ersten Viertelstunde schien es, als wolle Schalke der Start zur Dritten Deutschen Meisterschaft (die anscheinend keiner Mannschaft dreimal hintereinander gegönnt ist!) gelingen, aber dann begann bereits das bessere Zusammenspiel und die größere Ausgeglichenheit in der Clubelf sich durchzusetzen und dieses Gepräge behielt das Spiel auch über die größeren Strecken bei. Zeitweise wurde auch der Knappensturm dem Nürnberger Tor gefährlich, besonders wenn der prächtig gelaunte Kalwitzki, der beste Schalker Stürmer, am Ball war, blitzschnell vorstieß und mit ein klein wenig Glück kurz vor der Pause auch einen famosen Kopfball

WRIGLEY P.K. KAUGUMMI
Gut und gesund für Alt und Jung
Überall erhältlich · Päckchen 10 Pfg.

ins Netz anstatt knapp neben den Pfosten gebracht hätte; auch Kuzorra hatte glanzvolle Szenen, ohne allerdings oft und schnell genug von seiner Schußkraft Gebrauch zu machen, der treffliche Billmann, im Kopfspiel besonders hervorragend, war ihm im übrigen auch ein äußerst wirksamer und hartnäckiger Gegner; aber im ganzen fehlte doch dem Schalker Angriffsspiel diesmal das faszinierende und selbstbewußte Moment, wie es gerade die Schwaben von jenem 9:2-Sieg über den VfB im September vorigen Jahres in Erinnerung hatten und worauf sie diesmal meist vergeblich warteten. Daß weder Gellesch noch Urban dazu kamen, ihre technische Kunst gegen die Bombenabwehr der Nürnberger in geeigneten Situationen verwerten zu können, z. B. als Urban sich einen Meter vor dem Tor noch den Ball von Köb wegfischen ließ, war für die Torlosigkeit des Schalker Sturmes von besonderer Bedeutung.

Pörtgen stark vermißt

Von allergrößter Wichtigkeit war allerdings das Fehlen Pörtgens: wir sehen zwar die Schalker Meisterelf nicht immer, nur bei besonderen Anlässen spielen, aber nach unseren Beobachtungen des Schalker Spiels mit und ohne Pörtgen haben wir den festen Eindruck, daß die Angriffsformation im „W" mit den drei Spitzen Kalwitzki-Pörtgen-Urban und den beiden Trägern Kuzorra und Szepan (oder Gellesch) erheblich mehr Zügigkeit, Stoßkraft und Torgefährlichkeit, vor allem auch mehr Tempo aufbringt, als dieses in Stuttgart gesehene „V". Und so werden es uns die „Närnbärcher" nicht verübeln, wenn wir gefühlsmäßig der Meinung sind, den Schalkern habe an ihrem Ernst Pörtgen noch viel mehr gefehlt als den Cluberern an ihrem Willi Spieß (zumal sowohl ihnen als auch Spieß selber der wohlverdiente Stuttgarter Sieg Trost sein kann!).

h. p. m.

Die Nürnberger Sonderzügler

Stuttgarts Ehrentag — der 7. Juni 1936!

Schalke 04 hat sich seiner dritten Deutschmeisterschaft begeben und Nürnberg steuert vielleicht seiner sechsten zu. Das ist das nackte Ergebnis des 7. Juni, der gleichzeitig die bisher größte Zuschauerzahl im deutschen Fußballsport brachte. Daß Stuttgart, unsere aufstrebende sportfreudige Metropole im Süden, Rekordhalter werden sollte, ahnten wir im stillen. Nach den 60 000, die bereits im Jahr 1935 bei Deutschland — Schweiz anwesend waren, haben wir es nun systematisch geschafft. Diese Begegnung und die Steigerung der Zuschauermenge, die deshalb besonders beachtenswert ist, weil trotz des strömenden Regens eine Zahl von (nieder gerechnet!) 75 000 zusammenkam, wird nun als nächste Folge eine Erweiterung der Adolf-Hitler-Kampfbahn nach sich ziehen. Vor allem werden die Stehplatzränge und auch die Holztribünen-Sitzplätze weiter ausgebaut werden müssen.

*

Man hat irgendwo lesen können, daß der Club nur ungern nach Stuttgart gekommen wäre. Dazu hätte er erstens einmal gar keine Veranlassung gehabt, denn es gibt selten einen objektiver eingestellten Zuschauer als den Stuttgarter. Typisch für den Schwaben ist, daß er seine Sympathien nie im voraus verteilt, sondern immer zuwartet, wie die Tatsachen sprechen. Nun ist es gar nicht wahr, daß man in Clubkreisen wegen Stuttgart Bedenken gehabt hätte, im Gegenteil, die Nürnberger waren froh, auch mal in Massen zu einem entscheidenden Spiel ihres Klubs um billiges Geld ziehen zu können, und das haben sie dank der hervorragenden „Kraft-durch-Freude"-Organisation ausnützen können. Außerdem waren die Stuttgarter so gerecht, die besseren Leistungen des Clubs an diesem Tage gegenüber Schalke, von denen wir in früheren Spielen verwöhnt worden waren, anzuerkennen, und so gab es nur eine Stimme am Ende des Spiels: Der Sieg des bayerischen Meisters ist verdient, wenn vielleicht auch ein Gegentor für Schalke ein besseres Pflaster auf die Wunde bedeutet hätte. Schalke mußte eben an diesem Tage kämpfen, weil der größere Ehrgeiz im Spiel zweifellos beim Club war. Dieser Kampf ließ den Strategen vom Westen gar keine Zeit, sich auf das Wie einer Umstellung ihres Systems zu besinnen, und so kam es, wie es kommen mußte — Schalkes Sturm fand sich während des ganzen Spiels nie so recht zusammen.

*

Friedel heißt der glückliche Torschütze der Nürnberger, der die besondere Ehrung seiner Freunde, die ihn auf den Schultern vom Feld trugen, wirklich verdient hat. Das darf uns aber nicht darüber hinwegtäuschen, daß Friedel nicht der große Sturmführer war, den der Club in manchen Situationen dieser Begegnung nötig gehabt hätte. Es gab bessere und wirkungsvollere Stürmer im Nürnberger Angriff, deren Uneigennützigkeit fast zu weit ging. Vergessen wir auch nicht, ob all der Siegesfreude zu bedenken, daß außergewöhnliche Bodenverhältnisse vorherrschten und vor allem die körperlich schweren Leute von Schalke keinen leichten Stand hatten. Deshalb auch die ungewöhnlich große Eckenzahl von 16:6 für den Club, was ohne Zweifel die große Sicherheit der Clubhintermannschaft heraushebt, während Schalkes Verteidiger oft ihr letztes Heil im Ablenken des Balles zur Ecke suchten. Man hätte bei diesem Boden annehmen können, daß die Torhüter auf beiden Seiten schwer beeinträchtigt gewesen wären. Selten sah man aber so viel gute Torwächterleistungen wie diesmal. Mellage-Schalke hat uns weit mehr imponiert als vor einem Jahr in Köln, und der Club darf nicht vergessen, daß ihm der „Hauptmann" in zwei Fällen der letzte Retter war. Seit Stuhlfauths Zeiten — der Heiner war übrigens auch mit seinen Konstanzern da — hat wohl kaum im Tor der Nürnberger ein solch ausgezeichneter Könner gestanden wie Köhl gerade gegen Schalke.

*

Die Stuttgarter, die noch das herrliche „Kreisel"- und Erfolgsspiel von Schalke im Herbst vorigen Jahres in Erinnerung haben, können eine kleine Enttäuschung nicht verbergen. Gewiß, Schalke wehrte sich seiner Haut bis zum Schluß und eine Verlängerung des Spiels hat oft nur an einem Faden gehangen. Aber dieses homogene Ganze wie sonst bildete der Deutsche Meister diesmal nicht. Die Verteidigung war nicht viel schlechter (sie war ja noch nie allererstklassig), aber in der Läuferreihe war der Formrückgang sehr merklich. Nattkämper war noch der Tatkräftigste, die Außenleute Tibulski und Valentin aber spielten zu sehr Schema und waren nicht schnell genug, wenn es galt, die überraschenden Clubvorstöße abzuriegeln. Zwei Leute im Sturm hatten noch das Format vom letzten Jahr, das waren Kuzorra und Kalwitzki. Szepan, der Mittelläufer in spe für die Nationalelf, war dies deshalb nicht, weil ihm das Spiel eine Aufgabe stellte, die ihm nicht lag. Einmal sollte Kuzorra, dann wieder er fliegender Stürmer spielen, man wollte sich dem Gegner gegenüber tarnen, und das gelang doch nicht ganz, weil Carolin und vor allem Billmann diese Methode gründlich zerstörten. Szepan wurde als nicht in Form befindlich bezeichnet, aber das ist falsch, denn mit Szepan als Mittelläufer und Pörtgen im Sturm hätten wir wahrscheinlich ein anderes Schalkespiel erlebt. So ehrlich sind die Knappen, daß sie dem besseren Gegner neidlos den Sieg gönnen, es gibt in dieser Beziehung bei Schalke keine Rivalität. Denn in Stuttgart war einfach Nürnberg diejenige Mannschaft, die den Sieg zwangsläufig erzwingen mußte. Auffallend war nur der leistungsmäßige Abfall von Urban und auch die schwache Form von Gellesch. Schalke kam selten zu solch geschlossenen Kombinationszügen wie der Club, Nürnberg war in dieser Beziehung besser, wenn auch der süddeutsche Vertreter nicht immer seine Torsituationen zwingend genug herausarbeitete.

*

Die Schiedsrichter-Kritiken gehen auseinander. Die Schalker sind mit dem Pforzheimer Spielleiter nicht ganz zufrieden, dagegen ist es der Club und mit ihm auch wir. Wenn wir auch zugeben müssen, daß der Spielleiter durch seinen fast ausschließlichen Aufenthalt in der Spielfeldmitte (wozu er natürlich seine Gründe hatte), dreimal durch Angeschossenwerden dem Ball eine andere Richtung gab (Pech, daß es sich jedesmal um Schalker Paßbälle handelte!), so hatte Herr Unverferth darin recht, daß er die Vorgänge bei solchen Bodenverhältnissen aus nächster Nähe besehen wollte. Seine Entscheidungen waren in jeder Beziehung objektiv gewollt und wir waren im großen und ganzen mit seiner Auffassung einverstanden.

*

Gab es so etwas überhaupt, daß sich über 70 000 Menschen geduldig unter die Schleusen eines Regentages schlimmster Ordnung begaben und dabei statt Griesgrämigkeit Frohsinn und gute Laune zeigten? Manche haben schon von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags unter diesem wolkenbehangenen Himmel ausgeharrt und keiner war da, der nachher etwa triefend nach Hause ging und nicht bestätigt hätte: Die Reise hat sich trotz der Unbilden der Witterung vollauf gelohnt. Ob es nun verwöhnte Münchner oder Waldhöfer Anhänger aus Mannheim oder Sportsleute aus Straßburg waren, allen hat Stuttgart etwas gegeben und niemand zog murrend von dannen. Trotz drangvoll fürchterlicher Enge, die auch auf einzelnen Blocks zu unnötigen Quengeleien führte, wobei es beinahe zu einem Unglück gekommen wäre! Um so mehr machte sich die Volksseele Luft, die Nürnberger benutzten nicht nur ihre stimmlichen Mittel in Form von Anfeuerungsrufen und Sprechchören, sondern hatten auch — trotzdem dies nicht im Sinne des Clubs lag — Instrumente, wie Trompeten und Kuhglocken, mitgebracht, um damit Lärm schlagen zu können. Unsere Meinung: Solche Musik paßt schlecht auf unsere Sportplätze und die Vereine sollten alles versuchen, ihren Anhängern eine derartige Begleitinstrumentation abzugewöhnen. Soviel ich weiß, hat dies der Club auch getan, aber sein Anhang hielt in dieser Hinsicht nicht volle Disziplin.

*

So viel Prominenz und so viel Spieler der alten Garde waren noch selten auf einem Fußballfleck beieinander. Drei Gauleiter der Bewegung, Frankenführer Streicher, Staatsrat Forster von Danzig und Württembergs Gauführer Murr waren zugegen und von der Popularität des Frankenführers konnte man sich überzeugen, als er erkannt wurde und von den vielen anwesenden Bayern herzliche Ovationen dargebracht erhielt. Das gesamte württembergische Ministerium, voran Ministerpräsident Mergenthaler, war zugegen, außerdem die Landessportführer von Württemberg und Baden, von den Gaufachamtsleitern Dr. Raßbach-Wiesbaden, Flierl-Nürnberg und Dr. Schumm-Stuttgart. Unser württembergischer stellv. Gaufachamtsleiter ist die Bescheidenheit selbst, aber er hat sich mit der Organisation dieses Vorschlußrundenspiels ein Denkmal gesetzt. In besonderem Maße deshalb, weil die Vorbereitung des Spiels innerhalb von 2 Wochen erfolgen mußte und dem Fachamt keine längere Zeit zur Verfügung stand, um das bisher größte deutsche Fußballspiel in aller Ruhe zu organisieren. Eine Tat, an der man nicht vorübergehen darf, ohne sie mit besonderer Anerkennung herauszustellen.

*

Es war ein Festtag des Volks, aber keiner der Fanatiker. Denn ob aus Bayern, aus Baden oder vom Rhein, die bessere Leistung fand Anerkennung und die war diesmal bei den Nürnbergern. Schalke hatte nicht seinen besten Tag aufzuweisen, und es war nicht das erstemal in dieser Saison, daß dem sieggewohnten deutschen Meister der Weg nach oben — diesmal allerdings in nicht wieder gutzumachender Weise — verlegt worden war. Beinahe hätte dies Chemnitz schon getan, jetzt hat eine Clubelf, die sich wieder anschickt, das Erbe ihrer großen Traditionsvorgänger, Kalb, Stuhlfauth, Träg, Riegel, die alle zugegen waren, anzutreten, zum zweitenmal den Schalkern die Zähne gezeigt. Zuerst im Pokal, jetzt erneut in der Deutschen Fußballmeisterschaft. Die Nürnberger liegen zurzeit den Westdeutschen nicht. Wir aber freuen uns trotzdem schon heute, in Stuttgart im Herbst eine Schalke-Mannschaft zu sehen, die uns wieder begeistert.

G.

Aphorismen zu Schalke–Nürnberg

Von W. ERNST

Vom Wetter spricht man im gewöhnlichen Leben immer dann, wenn einem nichts Gescheiteres einfällt, es ist Lückenbüßer mangelnden Konversationsstoffes in allen Situationen und letzter Rettungsanker bei stockender Unterhaltung zwischen „ihm" und „ihr". Selten aber wurde in solchen Massen dieses so gar nicht schwer zu behandelnde Thema verarztet, wie in Stuttgart am 6. und 7. Juni. Mit dem Wetter stand man auf (das wird zwar immer so sein), mit ihm schlug man sich den Tag über herum (das ist ungefährlich und straffrei) und mit ihm legte man sich zu Bett (das kann von niemandem beanstandet werden). Alles zusammengefaßt: es war ein Sauwetter. Punkt.

*

Es gab — wenn auch — so doch nicht nur vom Wetter zu erzählen. Wenn Fußballer, die nicht erst gestern hereingeschmeckt haben, zusammentreffen, dann gibt es ein langes Palaver. So wie bei Regimentstagen, wenn die „Maulwürfe" von 1914/18 beisammen sind. Das Schatzkästlein schönster Erinnerungen wird ausgekramt, ohne von „Sicherheitsspiel, W-System usw." zu sprechen, denn das gab es damals noch nicht. Oder doch? Ich ließ mir erzählen, es habe dort schon drei Läufer und zwei Verteidiger gegeben, die aus irgendeinem Grund vor ihrem Tor postiert waren und zwei Halbstürmer, die, wenn hinten „dicke Luft" war, zu ihren Kameraden zurückgingen, nicht, um ihnen guten Tag zu sagen und die Hand zu drücken, denn sie hatten sich ja schon vor dem Spiel gesehen. Aber man sprach nicht soviel davon und die Zeitungen hatten „anno dunnemals" nicht so viel Raum. Und es soll Fußballer geben, denen das Stauchballspiel jener Zeiten besser gefiel, als das „gepflegte association" von heute. Gedankenstrich.

*

Aber wir wollten ja von Erinnerungen erzählen. Am Samstagabend saß ich im Schalker Hauptquartier, im Hotel Concordia in Cannstatt, mit einem unserer Unvergeßlichen früherer Zeiten, dem einstigen Mittelstürmer der SpVg Fürth und vielfachen Internationalen, Lony Seiderer, derzeitiger Sportlehrer des VfB Stuttgart, zusammen. Vor genau 18 Jahren standen wir uns im Spiel SpVg Fürth — Phönix Karlsruhe im Ronhof gegenüber. Ueber das virtuose Können des damals noch nicht so bekannten Lony, staunten wir Karlsruher Bauklötze. Er dribbelte, täuschte und brillierte, daß die „Fürther" Anhänger in Ekstase gerieten. Das ließ unserem Schweinshaut Karle, dem vortrefflichen Spieler der Deutschmeisterelf des Phönix, seines Zeichens selbst ein Dribblerkönig, keine Ruhe. Er spielte damals Verteidiger, nahm kurz entschlossen einen Ball auf und umdribbelte bis an den Fürther Strafraum alles, was sich ihm in den Weg stellte. Dann ging ihm zwar, wie einem geplatzten „Pneu", die Luft aus, aber er war berubigt, es „denen auch gezeigt zu haben". In jenem Spiel, das war Seiderer unbekannt, stürmte übrigens auf unserem rechten Flügel, der Schiedsrichter des Schalke — Nürnberg-Spieles, Freund Max Unverferth. Auch ihm wird das Spiel lebhaft in Erinnerung sein, denn er machte dort mit dem eisenharten Schädel von „Burgers Karla" Bekanntschaft und trug neben einem hübschen Loch einen sauberen Turban auf dem Kopf nach Hause, der ihn aus einem braven Soldaten zu einem Muselmann werden ließ.

Als wir vom 13. Juni 1926 sprachen, wurde Lony Seiderers hübsches Frauchen lebhaft. Es war der Tag des denkwürdigen und schönsten, weil sportlich wertvollsten Endspiels der Nachkriegszeit um die „Viktoria" zwischen SpVg Fürth und Hertha-BSC Berlin im Frankfurter Stadion. Seiderer spielte damals mit eingegipstem Oberschenkel und schmerzverzerrtem Antlitz, um seine Kleeblattfreunde nicht im Stich zu lassen im wichtigsten Spiel des Jahres. Heldenhaft war seine Leistung und Aufopferung, die damals in allen Gazetten besungen wurde, herrlich sein Lohn, denn er schoß eines der vier Tore und half seiner Mannschaft, zum zweitenmal die Deutsche Meisterschaft nach der Spiegelstadt zu bringen. Frau Seiderer bewahrt heute noch Tribünenkarte, Programm usw. jenes, wie sie versicherte, schönsten Tages auf. Ausrufezeichen und Frage, gibt es das heute noch?

*

Alle Fußballvereine wünschten, es so leicht zu haben wie der DFB. oder, wie es heute heißt, das Fachamt Fußball. Dr. Landry aus Neu-Isenburg bei Berlin (beim Tempo der heutigen Zeit ist diese geographische Darstellung gar nicht abwegig) wird das zwar heftig bestreiten (er ist noch so freundlich wie ehedem, weil, wie er sagte, der seit Jahren patentierte Satz vom „ewig Lächelnden" nicht zuschanden und der Umbruch nicht verhunzt werden soll), aber ziehe einmal ein Verein ein Spiel ohne große Reklame auf und bringe trotzdem 78 000 Zuschauer auf die Beine. Interpunktionszeichen gehen aus.

Den weisesten (bitte, Setzer, nicht weißesten) Ausspruch vor dem Spiel machte eben unser lieber Dr. Landry. Er orakelte am Samstagabend den Nürnbergern: „Wenn ihr verliert, seid ihr selber schuld."

Verbandsbeamte sind geplagte Menschen. Vor großen Spielen an ihrem Ort leben sie nur kurzfristig und auf Widerruf in ihrem Heim. Das kann zu Unannehmlichkeiten, Verwirrungen und Entfremdung führen. So erzählte am Samstagabend ein „Werktätiger" vom Gaufachamt Fußball-Württemberg, er habe am Nachmittag seinem Jungen ein wenig das Fell gerben müssen, worauf dieser mit schmerzerfüllter und tränenerstickter Stimme zu seiner Mutti sagte: „Wieso kommt denn dieser fremde Mann in unsere Wohnung und verhaut mich?"

*

Mein Hintermann war aus Frankfurt und lebendiger Lautsprecher. Er war zwar nicht vom Rundfunk, aber weil Dr. Lawen und Ernst Nebhut auch in Frankfurt zu Hause sind, meinte er wohl, er sei zum Sprechen geradezu verpflichtet. Daß er aus der Mainstadt stammte, war sprachlich schon unverkennbar, aber er bekräftigte es durch den, wie bei einer defekten Schallplatte, immer wiederkehrenden Satz: „Genau, wie die Eintracht", womit er das Spiel

Gesunder Körper — Gesunde Haut!
Gesunde Haut durch
Vasenol-Körper-Puder.

von Schalke und Nürnberg meinte. Als ich ihn nach der 170. Wiederkehr dieses Weisheitsausspruches bescheiden fragte: „Warum ist sie denn (die Eintracht) dann nicht hier?" antwortete er mit vernichtendem Blick: „Werden Sie nicht gemein." Dabei hatte ich mich doch so höflich erkundigt.

*

Der liebe Karl Zimmer aus der gleichen Stadt und Sportwart seines Gaues war Gegenstand lebhafter Anteilnahme. Freund h. p. m. fragt ihn: „Hast du dich erholt (vom Dresdener Unwetter)?" Worauf er meinte: „Das war ja gar nicht so schlimm, es wäre schlimm gewesen, wenn wir 10 Tore bekommen hätten, so waren es nur neune." Was so ein Tor nicht alles ausmacht!

*

Ich verstehe nichts von W-System und Sicherheitsspiel, kann dir daher, lieber Leser, nicht verraten, nach welchem Buchstaben und Vorhängeschloß in der Adolf-Hitler-Kampfbahn gespielt wurde. Aber nach meiner bescheidenen Meinung war der „Club" famos auf Draht und in allen Reihen klar besser wie Schalke. Es gab Zeiten, wo man laufend las, daß die Knappen technisch keinen gleichwertigen Gegner im Reich besäßen. Das ist zumindest im Augenblick ein kleiner Irrtum, der auf dem Wasen korrigiert wurde und den ich vor einigen Wochen in einer anderen Gazette widerlegte. Kein Schalker Spieler war technisch versierter wie die Kluberer. Ja, deren Technik war sogar höher zu bewerten, da sie zweck- und zielbewußter angewandt wurde. Die Nürnberger waren auch viel lebendiger und frischer in ihrem Spiel, Schalkes Akteure machten teilweise einen müden, überalterten Eindruck. Nürnbergs haargenauer, eleganter Flachpaß, weitmaschig angelegt, mit überraschendem Wechsel und auf Terraingewinn bedacht, stach angenehmer ins Auge und war wirkungsvoller wie die übertrieben häufig halbhohe Kurzkombination und das „Auf-der-Stelle-Treten" der Schalker. Nürnberg hatte auch sonst Vorteile und Uebergewicht genug. Eine eiserne Abwehr, eine peinlich genau deckende und in der Offensivunterstützung ebenso wertvolle und erfolgreiche Läuferreihe und einen spritzigeren, lebendigeren, flüssiger und harmonischer zusammenarbeitenden Sturm. Trotz Schwab, der erst in der letzten halben Stunde Tritt faßte. Das war der „Klub", der an die Tradition bester Zeiten anzuknüpfen beginnt und gemahnt. Der Schlachtruf der bajuwarischen Sonderzügler „ra, ra, ra, der Klub ist wieder da", war ein Volltreffer. Bravo, 1. FCN!

*

Schalke hat mich am Karfreitag schon im Waldhofspiel enttäuscht. Eine halbe Stunde lang hatte man Spaß an der Filigranarbeit und den technischen Schnörkeleien mit glänzenden Soloeinlagen an Ballartistik. Wenn aber hinterher nichts erfolgt, das Spielfeld immer nur in die Quere und rückwärts aufgeteilt wird und jeder impulsive Durchstoß nach vorne und ein kräftiger Torschuß fehlt, so ist das Spiegelfechterei. So war es damals in Mannheim. Daß damit gegen die Bombenabwehr des „Klub" keine Blumentöpfe zu gewinnen sind, war von vornherein klar. Und wenn dann die immer schon bestandene Schwäche der Hintermannschaft, insonderheit der Verteidigung, eine solche Verschärfung und Vertiefung erfährt, wie diesmal in Stuttgart, dann ist es noch klarer, warum Schalke gegen den wiedererwachten „Klub" nicht bestehen konnte.

Schalke ist dem einwandfrei und eindeutig besseren Gegner unterlegen. Das kann die Knappen nicht deprimieren, sondern nur ehren. Daß dieses Spiel in bester Erinnerung der 78 000 fortleben wird, dafür bürgt schon sein grundanständiger Verlauf und der würdige Abschluß, als unmittelbar nach Spielende die Knappen ihren Gegnern die Hand drückten und gratulierten.

*

Unverferth aus Pforzheim sei nicht vergessen. Er leitete wirklich gut. Oder will man ihm etwa ankreiden, daß ihm da und dort einmal kleinere Fehler unterliefen. Wer ist unfehlbar, und wo ward er geboren? Schluß!

Eine westdeutsche Stimme

Es war ohne Zweifel ein herber Schlag für so manchen Schalker Fußball-Freund, als das Amt „Kraft durch Freude" am Freitag-Morgen die Meldung durchgab, daß der vorgesehene Sonderzug nicht zustande gekommen war und den 450 sich meldenden Interessenten eine Absage erteilen mußte. Auch ich gehörte zu den Leidtragenden, denn eine solche KdF-Fahrt mitzumachen mußte doch für einen alten Fußball-Globetrotter etwas Wunderbares sein.

Guter Rat ist wirklich teuer, vor allem dann, wenn es sich um einen solchen „Abstecher" nach Stuttgart handelt und die Dispositionen ganz auf die Gemeinschaftsfahrt eingestellt worden sind. Und doch ging noch alles zum Besten aus. Im letzten Moment setzte durch „das sportfreudige — und Kraft allen Volksgenossen wünschende Amt" ein Autobus-Sonderbetrieb ein, der dann mit vier Omnibussen die Reise nach Stuttgart antrat.

Platz für 75 000?

Man verzeihe mir, wenn ich zu dem Versuch, 75 000 in der Adolf-Hitler-Kampfbahn, sage: er gelang nicht ganz. Zu allem kam noch dieser miese Regen; daß nicht eine noch ungemütlichere Stimmung aufkam, verdanken wir der Anwesenheit des Volkslieblings Julius Streicher, der die Massen begrüßte und Beruhigung schaffte. Freude machte es den Schalkern, daß Gauleiter Streicher nach dem Kampf in deren Kabine kam und Worte der Anerkennung fand.

0:2 — und was wir Westdeutsche dazu sagen!

Das waren Erinnerungen an den alten „Club", dieses Spiel der Rothemden in der ersten Halbzeit. So glaubten wir unseren Meister spielen zu sehen! Ein solches Spiel war von der „Knappen"-Seite notwendig, um sich zum Endspiel durchzusetzen!

Trotzdem waren die wenigen Vorstöße Schalkes gefährlicher als die der Nürnberger. „Hauptmann Köhl" darf in der Hauptsache das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, Schalke durcheinander gebracht zu haben, wobei natürlich die geschlossene Leistung des „Clubs" nicht vergessen werden soll.

Es ist wirklich nicht die Art der Schalker, nach einer verlorenen Schlacht mit Entschuldigungen zu kommen. Auch heute wird das bessere Spiel der Süddeutschen anerkannt, aber über den Schiedsrichter wurden von seiten der Spieler bittere Klagen laut.

Nun erst recht!

Kopf hängen lassen bei den Schalkern? Kommt nicht in Frage. Jetzt erst recht wieder an uns gearbeitet und mit eiserner Kraft an die letzte diesjährige Chance gedacht, und zwar an den v. Tschammer-Pokal!

Die Hoffnungen der Schalker, dann mit dem „Club" nochmals zusammenzutreffen, sollten sich realisieren lassen.

Ein komisch Ding ist nun doch, daß den Meistern nicht gelingen will, dreimal hintereinander die „Viktoria" heimzuholen. Natürlich war für Schalke auch nach einem Gewinn dieses Treffens der „Dritte Meister" noch lange nicht sicher, zumal Fortuna Düsseldorf der Endspielteilnehmer ist!

*

Etwas Abstand muß gewonnen werden, ehe Grundsätzliches über die Nebenumstände gesagt werden soll!

Und jetzt geht es den so schrecklich langen Weg nach dem Westen mit dem KdF-Omnibus zurück. Ich befürchte daß die Stimmung längst nicht die gleiche ist, wie auf dem Herweg. Aber den Glauben an Schalke, den wird — und hat keiner verloren! W.

Der große Vorschlußrunde-Kampf Nürnberg — Schalke im Regen

Der kleine Eiberger in vollem Spurt auf Mellage. Aber es ist zu spät, der Schlußmann hat den Ball bereits aufgenommen

Im Kreis: Friedel in der Klemme! Er versucht einen Eckball einzuköpfen, aber Mellage und Nattkämper vollbringen gemeinsam die Abwehr, während Valentin das Tor deckt

Stuttgarter Spielfilm

Kraftvoll setzten sich beide Parteien ein, aber von ganz wenigen Entgleisungen abgesehen, war der Kampf, trotz seiner eminenten Bedeutung, vorbildlich fair. Oben sind es Bornemann und Schmitt, die sich das Leder abzujagen versuchen. Rechts Tibulski und Szepan

Der Nürnberger Innensturm scheitert an Schalkes letzter „Sperrkette". Namen von links: Nattkämper, Eiberger, Schweißfurth, Friedel, Bornemann, Schmitt, Tibulski

Die Faustabwehr ist zwar nicht geglückt, aber zwischen den Armen landet der Ball auf Mellages Brust. Vorn Nattkämper und Friedel

Höchste Zeit! Die Kuzorra zugedachte Vorlage köpft Munkert im Sprung zur Seite

. . . er wird vom Schiedsrichter verwarnt. Ergötzlich, wie die Nürnberger Oehm und Billmann dem blonden Fritz zu demonstrieren versuchen, was er „falsch gemacht" hat. Köhl, Munkert und Carolin verlieren auch in diesem Moment die Ruhe nicht. Von rechts kommt Gellesch seinem Kameraden „zu Hilfe" (Photos: Krauß)

Schalke — Club in Stuttgart
Karl Riegel, der einstige Seitenläufer des 1. FC Nürnberg, hat sich kurz vor Spielanfang noch eine Tribünenkarte gekauft. Im Hintergrund Munkert und Stuhlfauth (rechts) (Photo: Schleising)

Momente aus dem Spiel Club — Schalke

an die sich der Besucher sicher erinnert

Die zweite Hälfte hat eben begonnen, in prächtigem Alleingang stößt Urban in den Nurnberger Strafrau vor, schießt, aber instinktiv wirft sich Köhl in den Schuß, und der Ball verfängt sich in seinen Beine Schalkes große Chance ist dahin

Köhl hat den Ball unter sich begraben, Szepan kann es sich nicht verkneifen den Nürnberger Schlußmann anzugreifen. Die Folge . . .

Kaleidoskop der 90 Minuten

Wechselvoller Auftakt

Schmitt gewann beim Losen, Szepan darf also anstoßen. Er gibt an Nattkämper zurück, der sofort Kalwitzki vorlegt. Die Flanke des Rechtsaußen wird von Billmann abgefangen, aber nur kurz abgeschlagen. Kuzorra fischt sich im Hintergrund das Leder und geschlossen stürmen die Schalker Stürmer wieder an. Mit mehrfacher kurzer Abwehr kann die Clubdeckung den Ball nicht aus der Gefahrzone bringen. Kuzorra kommt aus 20 Meter zum Schuß, aber die Cluberer haben eine Mauer gebildet und das Leder prallt zurück. Das Spielgeschehen wickelt sich in Höhe des Nürnberger Strafraums ab, bis die Bayern durch einen Freistoß etwas Luft bekommen. Der Ball wird jedoch von dem aufgerückten Schweißfurth wiederum dem Sturm zugebracht. Nürnberg muß alle Kräfte einsetzen, um sich dem Drängen entgegenzustemmen, und bat einige Freistöße zu parieren.

Zu einer ernstlichen Bedrohung Köhls kommt es jedoch nicht, obwohl die ersten fünf Minuten eindeutig im Zeichen der Schalker Angriffsaktionen stehen.

Ein Einwurf Uebeleins bringt die Nürnberger erstmals in die Hälfte der Knappen. Gußner saust an der Linie entlang. Von der Eckfahne kommt seine Flanke hoch in den Strafraum, aber Friedel und Schmitt sind nicht mitgekommen, und Bornemann stoppt in aller Gemütsruhe, schiebt zu Mellage zurück und ein weiter Abschlag des Westfalenhüters setzt bereits wieder den Sturm des Deutschmeisters in Marsch. Kalwitzki bleibt aber an Oehm hängen, Munkert spurtet herbei und sein langer Querschlag wird durch Carolin verlängert. Schweißfurth stoppt den Rechtsaußen allzu derb. Es gibt einen Freistoß, den Bornemann bedrängt zur Ecke lenkt. Mellage nimmt sie an sich. Wiederum ein unheimlich weiter Abschlag – womit der westfälische Torwart späterhin noch oft imponierte – und diesmal ist es der linke Schalker Flügel, Urban, der eingesetzt wird. Urban selbst verdirbt aber nach einer guten Dreieckkombination Kuzorra-Gellesch-Urban die Chance, indem er sich von Billmann ins Aus treiben läßt. Das Pech wird jedoch ausgeglichen, als gegenüber Schwab zu spät nach einer von Friedel tadellos auf den freien Raum gelenkten Vorlage startet. Zum Schuß aufs Tor reicht es nicht mehr, aber die zweite Ecke entspringt doch noch aus dieser Situation. Schmitt und Friedel sind es auf der einen Seite, Kuzorra und Gellesch auf der anderen, die sich mit Torschüssen versuchen. Bis zur zehnten Minute fällt auch noch eine dritte Ecke für den Klub.

Das Spiel ist offen geworden

Auch die nächsten fünf Minuten sehen verteiltes Spiel, das sich vielfach in der Mitte abwickelt, da beiderseits die Verteidigungen energisch vorrücken und durch entschlossenes Eingreifen bereits vor dem Strafraum klären können. Auf der einen Seite entzückt die raffinierte Zusammenarbeit des Schalker Sturmes, andererseits imponiert Gußner durch seine eminente Gefährlichkeit. Eine ganz große Gelegenheit hat Urban, der wie ein Phantom an der Torecke auftaucht, als Kalwitzki wieder einmal zum Flanken gekommen ist. Aber Billmann hat gleichfalls die Gefahr erkannt und wuchtet den kleinen Knappen auf die Seite.

Mit dem Beginn der zweiten Viertelstunde wendet sich das Blatt allmählich. Das Gesetz des Handelns wird jetzt mehr von den Nürnbergern vorgeschrieben.

Hatte bisher die kluge Arbeit der Schalker die Geschlossenheit des Gegners gestört, so ist es nun die Wucht der Bayern, die Lücken in die Aktionen der Westfalen reißt. Die schneidigen Attacken des Club-Rechtsaußen werden immer häufiger und Schweißfurth wird nervös. Er verschuldet gegen Gußner die vierte Ecke. Am anderen Tor ist nun auch einmal der bisher stets im Hintergrund befindliche Szepan aufgetaucht. Wenige Meter vor Köhl erhält er einen wundervollen Paß Kuzorras. Aber er reagiert nicht so schnell wie sonst und Munkert kann die Gelegenheit zum Führungstreffer der Schalker vereiteln. Nachdem Gußner noch eine fünfte Ecke erzwungen hat, versuchen sich Schmitt und Eiberger vergeblich in Torschüssen.

Die 20. bis 25. Minute sieht fast ausschließlich den Club im Angriff. In Höhe der rechten Eckfahne ballt sich der Kampf zu einem lang andauernden und beängstigenden Gedränge zusammen. Schalke kann den Ball nicht wegbringen und immer wieder drücken die Norisleute gegen das Tor, wobei in der Hauptsache der wendige Gußner dafür sorgt, daß Nürnberg im Besitz des Balles bleibt. Endlich erspäht aber doch Nattkämper eine Lücke, die es ihm ermöglicht, eine ebenso verzweifelte als gefährliche Rückgabe an Mellage zu machen. Das ist die Erlösung. Der Ball kommt wieder ins Feld, aber die Angriffswalze der Nürnberger rollt schon wiederum gegen das Tor der Knappen. Mellage wird vor immer neue Proben seines Könnens gestellt, deren er sich jedoch überraschend sicher entledigt.

Ebenso stehen die nächsten fünf Minuten, welche die erste halbe Stunde voll machen, im Zeichen stärkerer offensiver Tätigkeit des Clubs. Gußner bricht stets wieder durch und findet dabei in Schmitt einen verständnisvollen Partner, während Friedel bei mancher günstigen Gelegenheit vermißt wird. Sogar die Nürnberger Läufer werden von diesem Offensivdrang mitgerissen und einmal bringt Carolin einen Schuß aufs Schalke-Tor, der bestimmt nicht der schlechteste in diesem Spiel war.

Das gleiche Bild zeigen die nächsten fünf Minuten. Es ist zwar nicht so, daß eindeutig der Kampf im Zeichen der Bayern gestanden hätte; auch Schalkes Sturm ist tatenlustig. Insbesondere Kuzorra und Kalwitzki setzen die Nürnberger Hintermannschaft unter Druck. Einmal ist Schalkes berühmter Halblinker durchgekommen, Köhls Versuch einer Fußabwehr mißglückt, und von Kuzorra prallt der Ball wieder in Richtung auf das leere Nürnberger Tor. Aber Billmann rast hinzu und rettet noch zur ersten Ecke für den Meister.

In den letzten zehn Minuten vor der Pause wendet sich das Bild nochmals. Nürnberg wird durch verstärkte Aggressivität der Knappen etwas aus dem Tritt gebracht und gerade

in den Schlußminuten spielt sich dann noch die großartigste Torszene ab.

Ein bildschöner halbhoher Schuß Kuzorras senkt sich vor Köhls Gehäuse herunter. Urban – der in entscheidenden Momenten stets wie ein Schatten im Nürnberger Torraum auftauchte – steigt hoch und verlängert mit einem nicht weniger schönen Kopfstoß unter die Latte. Aber mit eiskalter Entschlossenheit schnellt im gleichen Sekundenbruchteil auch Köhl in die Lüfte und von starker Bayernfaust getroffen saust das Leder über die Latte zur Ecke.

0:0, Ecken 8:2 für Nürnberg

das ist die Ausbeute, mit der sich die Mannschaften in die Kabine begeben.

Alles wartet, als die beiden Teams unter brausendem Beifall wieder auf den Platz kommen, ob Schalke nun mehr aus seiner Reserve herausgehen wird. Vielfach ist in den Diskussionen während der Pause die Auffassung vertreten worden, daß es sich bis dahin mehr oder weniger um eine taktische Einstellung der Meisterelf gehandelt habe, die den Zweck hatte, Nürnberg sich verausgaben zu lassen. Diese Ansicht scheint sich zu bewahrheiten.

In der ersten Viertelstunde ist die Mannschaft der Königsblauen ganz groß „da".

Mit unerhörtem Schwung rollen die Aktionen der Westfalen ab und Angriff nach Angriff brandet gegen das Nürnberger Tor. Gleich in den ersten Minuten ist es Kalwitzki, der einen Freistoß von Bornemann mit dem Kopf auf den Nürnberger Kasten lenkt, doch auch diesmal erweist sich Köhl als unschlagbar. Er steigt dem Leder entgegen und nimmt es sicher an sich. Kurz danach muß der „Hauptmann" bei einem Sololauf von Urban durch blitzschnelles Werfen den Ball direkt am Torpfosten in seinen Besitz bringen. Es dauert lange, bis auch die Nürnberger Stürmer wieder einmal vor Mellages Gehäuse auftauchen. Der Träger dieses Vorstoßes ist, wie fast immer Gußner, der gleich hinterher auch noch die 9. Ecke erzwingt. Aus dieser heraus entwickelt sich eine tadellose Gelegenheit für den Club. Friedel ist aber nicht schnell genug hinter einem vorbildlichen Paß von Eiberger her, und der entschlossenere Mellage wirft sich auf den Ball. Gegenüber prallen Köhl und Urban zusammen, doch der robuste Bayer scheint keinen Schaden genommen zu haben. Urban, der nun sehr gut ins Spiel kommt, arbeitet prächtig mit dem raffinierten Kuzorra zusammen. Das Schalker Spiel läuft immer noch, ja die Knappen sind so in ihrem Element, daß sie nun auch schon zu „kreiseln" beginnen.

Da kommt die deprimierende Wendung

die Schalkes Anhänger aus allen rosigen Träumen reißt und der Mannschaft der Knappen selbst sichtlich das „Rückgrat verbiegt". Eben hatte Schalke durch Gellesch seine dritte Ecke errungen, als mit dem Abschlag die Nürnberger Stürmer wieder zum Zug kommen. Einige blitzschnelle Kampfhandlungen am Schalke-Tore,

Eiberger erhält im Hinterhalt den Ball, halbhoch über die Köpfe der Spieler hinweg gibt er wenige Meter vor das Tor. Und diesmal ist Friedel auf dem Posten. Fabelhaft sicher nimmt er den Ball an, eine schnelle halbe Drehung und schon saust ein bombiger Schuß scharf unter die Latte, nach dem sich Mellage vergebens streckt. Nürnberg führt 1:0.

Dieser Erfolg ist das Signal für den Club. Plötzlich ist die bis dahin unterbrochene Geschlossenheit in der Mannschaft wieder hergestellt. Aus der Abwehr wandelt sich die taktische Einstellung zur Offensive. Mellage wird wieder stärker „ins Brot gesetzt". Die 10. und 11. Ecke folgen. Aber immer noch ist der Kampfgeist der Knappen ungebrochen. Tibulski ist an Stelle von Kalwitzki auf rechtsaußen gelaufen, während Kalwitzki selbst die Situation sofort erfaßt und im Innensturm mitgeht. Er faßt auch sauber die Flanke seines Läufers ab, rast dem Tor entgegen, aber schon ist Köhl mit einem mächtigen Satz zwischen den Pfosten herausgeschnellt und mit wuchtigem Stoß schlägt er dem Schalker das Leder vom schußbereiten Fuß.

In der 20. bis 25. Minute sind die Nürnberger noch im Vorteil. Dann beginnt Schalke nochmals mit einem verzweifelten Angriff. Alle Mann werden nach vorne geworfen und die Verteidiger rücken wieder weit auf. Der 12. Ecke des Clubs stellen sie ihre 4. entgegen.

Auch die Zeit bis zur 35. Minute wird von der Meisterelf nicht ungenützt gelassen. Während Eiberger und Friedel einige ungenaue und ungefährliche Schüsse auf Mellages Kasten loslassen, arbeiten die Knappen wieder eine ganz große Chance heraus. Szepan betätigt sich mehr im Sturm als bisher und er erhält dabei eine ganz große Chance. Tibulski hat einen Freistoß getreten. Der blonde Schalker köpft und gibt dem Ball die Richtung aufs Bayerntor. Aber wie schon bei der ähnlichen Szene vor der Pause vernichtet auch diesmal wieder Köhl die Hoffnungen auf den Ausgleich. Faustend lenkt er das Leder über die Latte und den Schalkern bleibt nichts als die fünfte Ecke.

Auch noch eine 6. Ecke folgt, während auf der anderen Seite der Club, der jetzt langsam wieder anzieht, seine 13. tritt. Noch ist der Ausgang vollkommen offen, obwohl es unverkennbar ist, daß die Schalker Maschine etwas von Touren kommt, während Nürnbergs Mannschaft wieder aufzudrehen beginnt. Dann aber, sieben Minuten vor Spielende, fällt

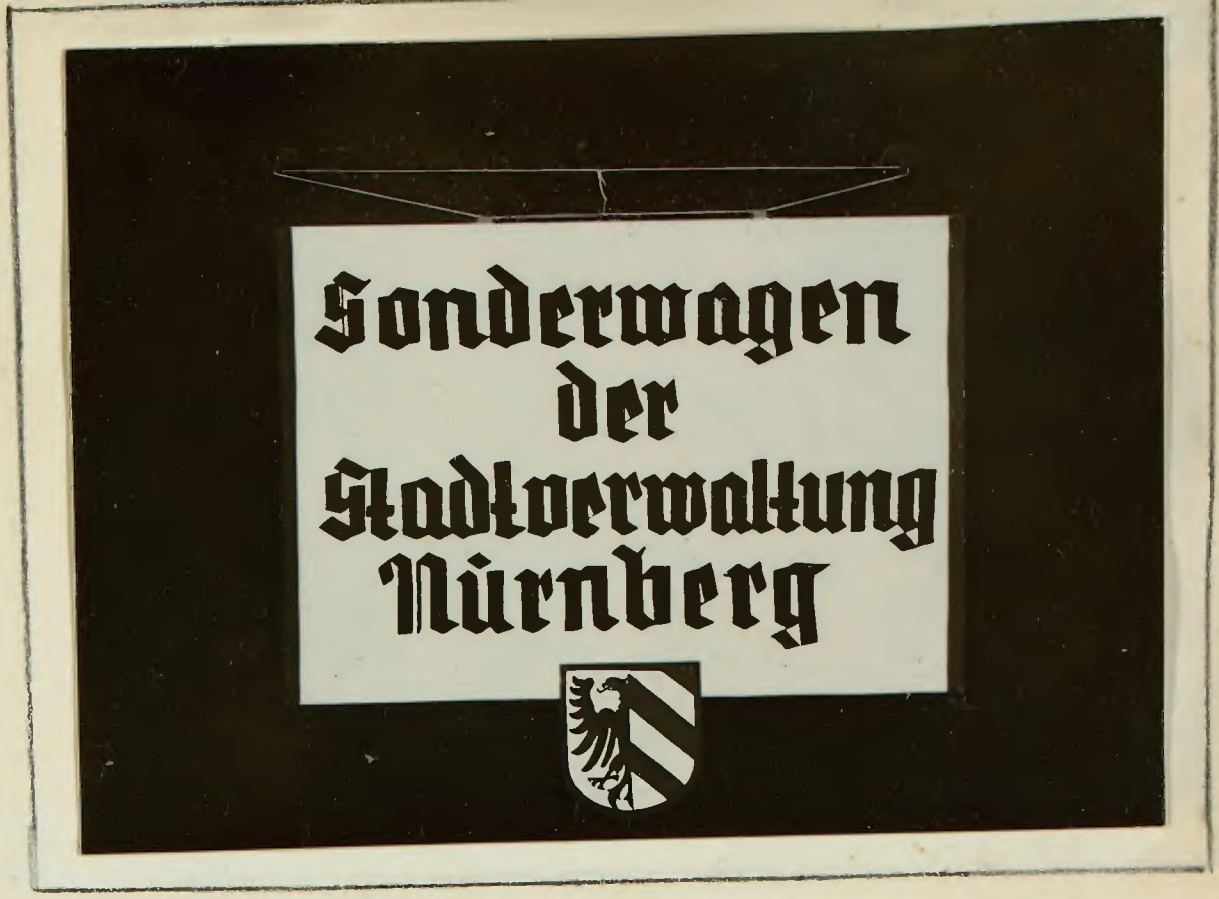
die endgültige Entscheidung

Eine weite Vorlage ist aus der Nürnberger Verteidigung herausgekommen, Uebelein erwischt noch den Ball und kann in den freien Raum verlängern;

Bornemanns Abschlag trifft unglücklicherweise Nattkämper, das Leder prallt zu Friedel und ehe der herausgelaufene Mellage zurück ist, hat Friedel die Lage erfaßt und für den Torwart unerreichbar eingeschossen.

2:0 liegt nun der Club in Führung, die Niederlage der Knappen ist unvermeidlich geworden.

Sie scheinen auch selbst dieses Gefühl zu haben. Zwar kämpfen sie bis zum Schlußpfiff noch tapfer gegen das bittere Schicksal an, aber Nürnberg läßt sich den sicheren Erfolg nicht mehr aus den Händen reißen.



„Sonderzug
Nürnberg"

Gauleiter Streicher Dr. Martin

Adolf Hitler Kampfbahn

Schmitt

Übelein I

Eiberger Carolin Munkert Köhl

Munkert Carolin Billmann

Das 2. Tor ist gefallen

Gutbier Friedel

Ohm Billmann Carolin Munkert

Eiberger Gußner Friedel

Schmitt Friedel

Müller Zimmermann Kalb

Carolin Kohl Elberger Gußner Schmitt Dsterer Munkert Ubelein I

Samstag, den 13. Juni 1936.

1.F.C.N.	2.	-	VfR AAlen 1.M.	dort	2 : 4
"	ZII	-	S.C.Viktoria AH		6 : 1
"	AH	-	S.C. " 1.M.		0 : 7

Sonntag, den 14. Juni 1936.

An diesem Sonntag fand der grosse Staffellauf mit den überwältigenden Kluberfolg statt.

Nürnberger Stossen

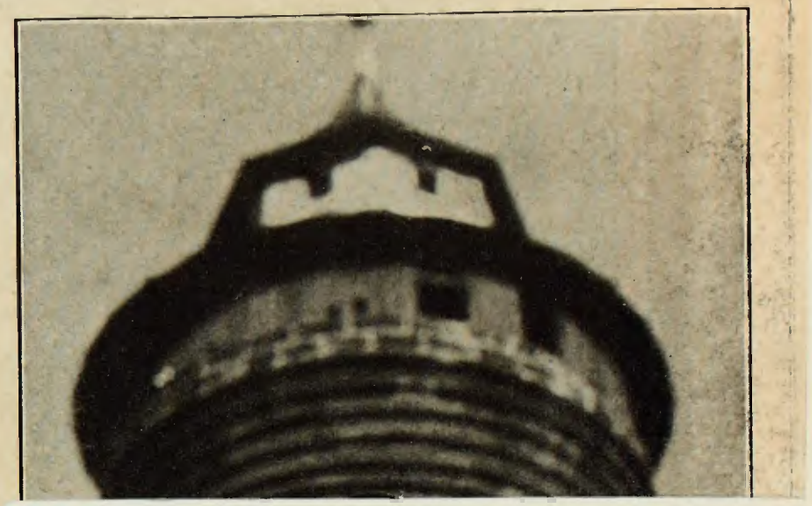
BILDBERICHT:
HELMUTH v. STWOLINSKI

Wird es dem 1. Fußball Club Nürnberg in diesem Jahre gelingen, zum sechstenmal Deutscher Fußballmeister zu werden?

„Club" oder „1. F. C. N." sind im deutschen Fußball ein Begriff geworden. Man weiß, daß hinter diesen Abkürzungen der 1. Fußball Club Nürnberg steht, ein stolzer Verein, der einen Rekord hält, der nicht so schnell geschlagen werden kann. Fünfmal ist auf dem Sockel der Viktoria, des ewigen Wanderpreises um die deutsche Fußballmeisterschaft, sein Name eingegraben.

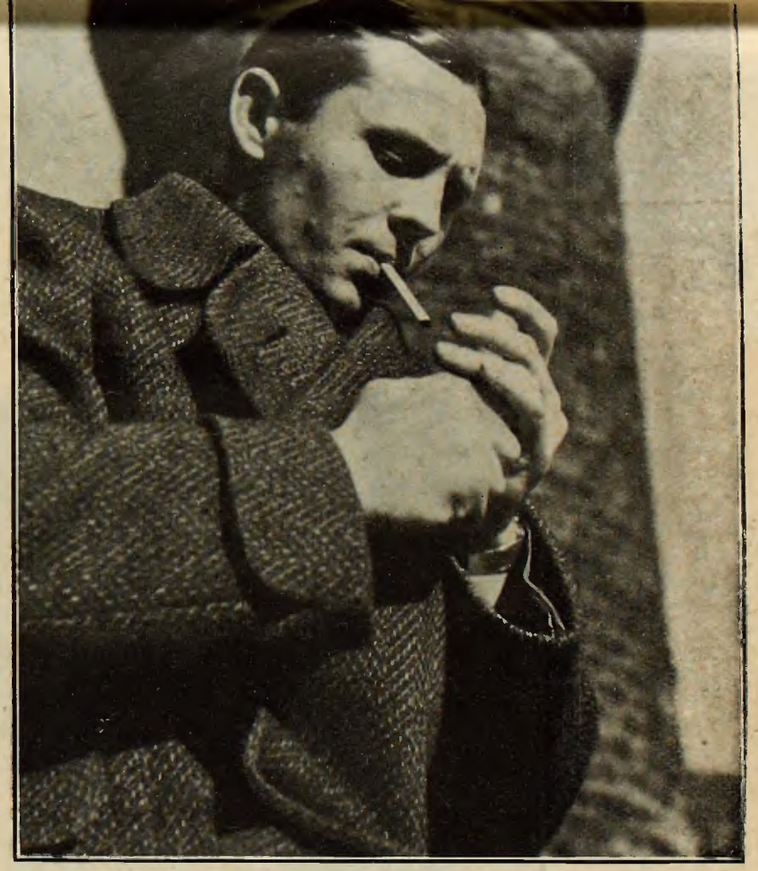
Eine Säule aus der Deutschmeisterzeit des 1. F. C. Nürnberg

Dr. Hans Kalb, heute angesehener Zahnarzt, verkörpert ein Stück ruhmreicher deutscher und Nürnberger Fußballgeschichte. 15mal stand er als bester Mittelläufer der Nachkriegszeit in der deutschen Ländermannschaft; fünfmal holte sich sein Verein unter seiner Führung den Titel eines Deutschen Meisters. Heute ist Dr. Kalb einer der sichersten deutschen Fußball-Schiedsrichter



Kalb's Nachfolger in der Clubelf

Heinz Carolin, ein junges, in Sachsen (Wacker-Leipzig) gewordenes Talent, spielt seit zwei Jahren in der Meistermannschaft Nürnbergs und hat in dieser als Mittelläufer Hans Kalbs Erbe angetreten. Beruflich ist er in einer großen Nürnberger Spielwarenfabrik tätig



„Hauptmann" Köhl

(städtischer Angestellter), hört auf den Vornamen Georg. Als Schlußmann in der Nürnberger Elf ist er auf dem besten Wege, die Volkstümlichkeit seines Vorgängers Heiner Stuhlfauth zu erreichen

Der Mann, der Schalke schlug

Georg Friedel (städtischer Angestellter), seit 1931 in der Clubmannschaft, hat als Mittelstürmer im Vereinspokal-Endspiel gegen Schalke 04 die beiden Tore geschossen, die das Spiel zugunsten Nürnbergs entschieden

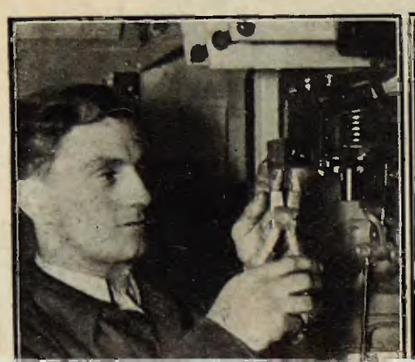
ger vor!

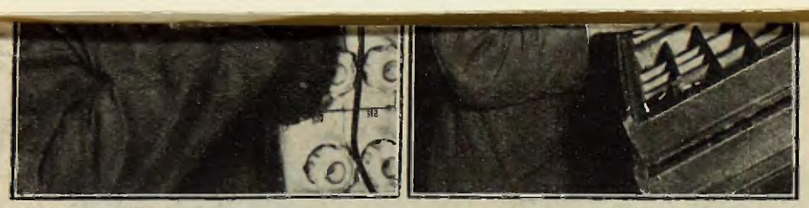
Der „Muckl"

heißt der kleine, stämmige Max Eiberger aus Augsburg, der seit 1933 mit Erfolg als halbrechter Stürmer spielt. Eiberger ist Angestellter im städt. Kraftwagenpark von Nürnberg

Der Kapitän

Seppl Schmitt gehört schon seit zehn Jahren der Clubmannschaft an, in deren große Glanzzeit er aus der Jugendmannschaft hereingewachsen war





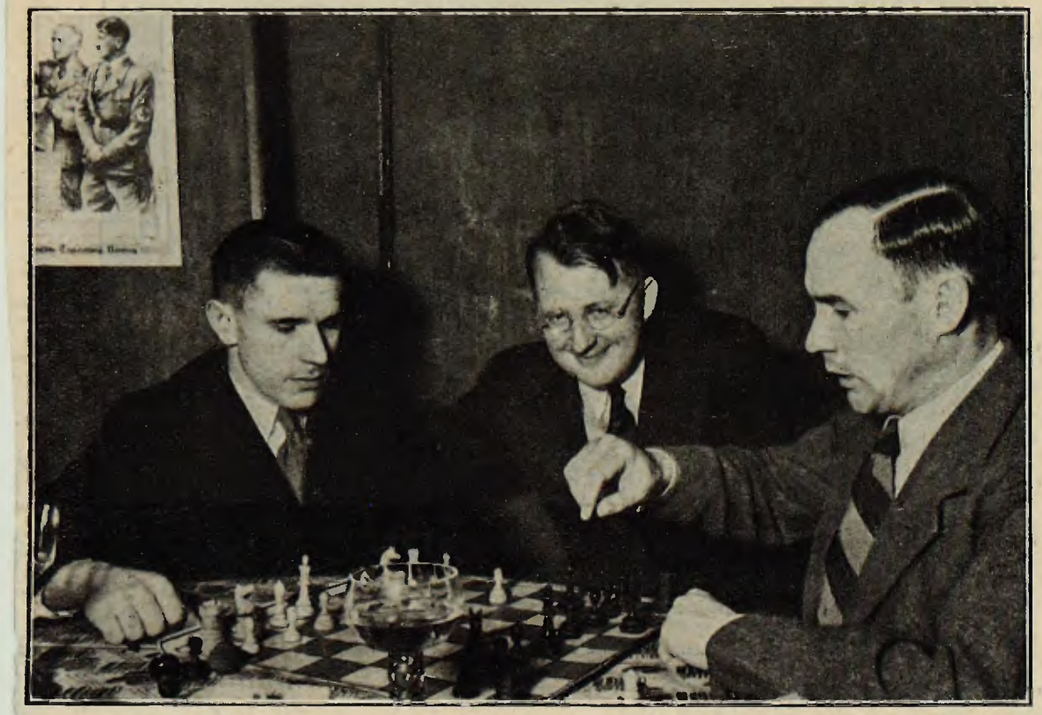
Zwei von den Jungen

Wilhelm Spieß, Elektro-Installateur, wird zu den besten linken Flügelstürmern Deutschlands gezählt

Hans Übelein, ein zuverlässiger und energischer rechter Läufer, ist von Beruf Buchdrucker

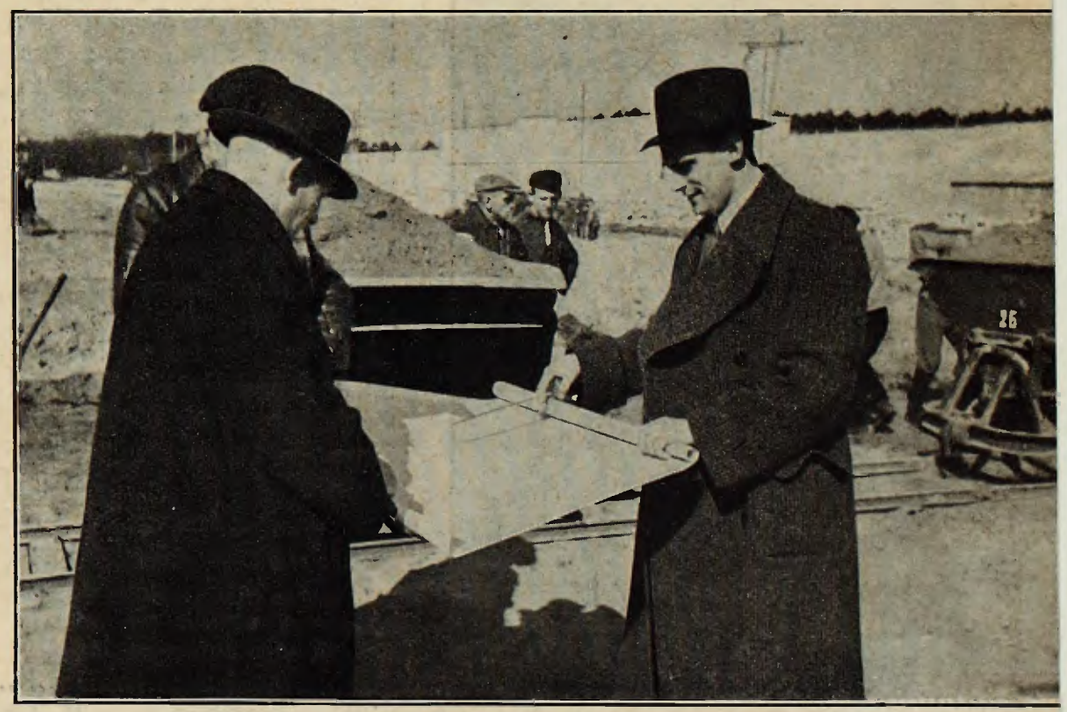
Tafelrunde in der Sebalduskla use

Die Anhänglichkeit der Clubspieler an dieses gemütliche Alt-Nürnberger Weinlokal stammt aus den Tagen, da Heiner Stuhlfauth, Deutschlands bester Torwart aller Zeiten, hier Hausherr war. Seppl Schmitt, Verteidiger Wilhelm Billmann, „Hauptmann" Köhl und Verteidiger Andreas Munkert plaudern hier über vergangene und kommende Großkampftage



Der Vereinsführer und der Sportlehrer

Dr. Richard Michalke (links), der Clubtrainer, spielt mit dem Rechtsaußen Karl Gußner (rechts) eine Partie Schach, wobei Vereinsführer Dr. Müller kiebitzt



Im Dienste der Stadt Nürnberg

Richard Oehm (genannt „Tipfi"), als Architekt beim Nürnberger städtischen Gartenamt ebenso tüchtig wie als linker Läufer, spielt schon seit sieben Jahren in der ersten Clubmannschaft

Ruhe vor dem Sturm!

Mit der „Club"-Mannschaft in der Fränkischen Schweiz

Den spielfreien Sonntag vor dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft benützte die Clubelf zu einem Wochenendausflug nach Streitberg, dem herrlichen Fleckchen Erde an der Pforte zur Fränkischen Schweiz. Fernab vom Fußball und seinen Erscheinungen, unbelästigt von Interessenten und Autogrammsammlern gaben sich die Clubspieler einige Tage der verdienten Ruhe hin. Es war einmal etwas anderes, die Spieler in der „Hirschledernen" und der üblichen Touristenaufmachung zu sehen. Sie fühlten sich in dieser Tracht auch einmal wohl und genossen die Landschaft und ihre Reize in vollen Zügen.

Von Fußball wird fast gar nicht gesprochen. Die Mannschaft sieht dem Entscheidungskampf am kommenden Sonntag mit größter Ruhe entgegen, obwohl sie sich völlig klar darüber ist, daß Fortuna Düsseldorf natürlich nicht leicht genommen werden darf.

Am Abend wird, wie das so sein muß, Karten gespielt. Sowohl im Schafkopf als auch beim Skat gibts saftige Spritzer, nur der Eibergers Muckl mit den Ersatzspielern Luber, Kreissel und Uebelein II will es nicht so genau wissen. Ihnen genügt ein bescheide-

Die „Club"-Mannschaft erholt sich in der Fränkischen Schweiz.

Im besten Kameradschaftsgeist ist die Clubelf in Streitberg versammelt. Das herrliche Tal der Wiesent mit seinen Bergen und Ruinen bringt täglich zahlreiche Abwechslung. Im Gasthaus zum schwarzen Adler ist die Mannschaft mit ihrem Begleiter Fritz Arnold allerbestens aufgehoben. Morgens in aller Frühe unternimmt die Mannschaft einen Waldlauf. In ziemlichem Tempo geht es hinauf auf die Höhenzüge der Streitberger Umgebung, querfeldein durch Wiesen und Wälder und wieder zurück an den Ausgangspunkt.

Und tagsüber streunen die Clubspieler in der näheren und weiteren Umgebung von Streitberg herum. Mit allerlei Allotria wird die Zeit vertrieben. Immer ist die Elf fidel und in bester Stimmung und zu jeder Zeit hat sie ein Lied auf den Lippen. Einzelnen Spielern, in erster Linie Sterz Munkert und dem kleinen Uebelein, sieht man die wenigen Tage der Erholung schon merklich an. Unter den heißen Strahlen der Sonntagssonne hat sich die Haut schnell gebräunt. Zur Abwechslung geht es natürlich auch hinein in die einladenden Fluten der Wiesent oder ins Bassin des Streitberger Bades. Hier ist Seppl Schmitt in seinem zweiten Element. Nur ganz knapp hat er am Sonntag ein 50-Meter-Kraulschwimmen gegen den Unterzeichneten verloren, sehr zum Leidwesen seiner am Bassinrande stehenden Kameraden, aber zur Freude des Clubführers, Rechtsanwalt Müller, der dem Seppl im Falle eines Sieges auf Grund einer Wette 10 Mk. hätte blechen müssen.

ner Schafkopf 2—4—6. Dafür ist Carolins Spielleidenschaft um so größer. Der gute Heinz, auch „Carratsch" genannt, beherrscht das Skatspiel aus dem ff. Uebrigens macht Carolin als „sächsischer Bayer" in der Boxe einen ausgezeichneten Eindruck.

Wenns zum Spaß- und Gaudimachen geht, ist Tipki Oehm unübertroffen. Was er im Laufe dieser Tage alles aufs Tapet brachte, geht wirklich auf keine Kuhhaut mehr. Unaufhörlich belustigte er die Reisegesellschaft mit allen möglichen und unmöglichen Einfällen. Es kam ziemlich jeder an die Reihe. Aber jeder weiß, wie es gemeint ist. Selbst der jeweils Betroffene kann sich des Lachens nicht erwehren, wenn Tipki losiegt und einen nach dem anderen durch den Kakao zieht.

Schade, daß das fröhliche Tun und Treiben der Clubspieler in Gottes freier Natur heute abend schon wieder zu Ende ist. Am Mittwoch früh gehen alle Spieler wieder an die Arbeit. Erst am Samstagmittag wird die Reise nach Berlin zum Endspiel angetreten.

In den Tagen von Streitberg sind wir jedenfalls um eine angenehme Erinnerung an die prächtige Clubmannschaft reicher geworden. Wir sind überzeugt davon, daß diese elf Burschen auch im Endspiel bestehen und die 6. Deutsche Fußballmeisterschaft nach Nürnberg bringen werden. In diesem Sinne

Glückauf zum 21. Juni 1936!

Gustl Rasch.

Clubspieler im Wochenende

Einige Urlaubstage bereiten die Mannschaft auf den letzten schweren Kampf vor

Im lieblichen Tale der Wiesent, dort wo sich die fränkische Schweiz mit all ihren Schönheiten und Sehenswürdigkeiten auftut, im idyllischen Luftkurort Streitberg verbringt die 1. Fußballmannschaft des Clubs augenblicklich einige frohe Stunden der Erholung. Seit Samstagmittag weilt die Elf mit Fritz Arnold als Begleiter an dem herrlichen Fleck fränkischen Landes, am westlichen Ein-

In einer farbenprächtigen Wiese auf einer Höhe bei Streitberg.

gangspunkt zur fränkischen Schweiz. Träumerisch schön lag Streitberg und seine einzigartige Umgebung vor uns, als wir am Samstagnachmittag, 16 Mann hoch, dort eintrafen. Wenn man jahraus, jahrein, Sonntag für Sonntag zum Fußballspielen fährt, dann empfindet man die Schönheiten der Natur, die Reinheit der Luft und all das, was ein Ort wie Streitberg zu bieten vermag, erst recht besonders stark.

So ist es auch der Clubmannschaft ergangen. Sie ist begeistert, kurz vor dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft abseits von allem Betriebe, nur unter sich in engstem Kreise, einige Tage in der schönen Streiberger Landschaft verleben zu dürfen. Die Clubspieler genießen die Natur und ihre farbenfrohe Abwechslung aus vollen Zügen. Sie wandern frohen Mutes durch die Gefilde der näheren und weiteren Umgebung von Streitberg, schauen sich die Höhlen an, besuchen die Ruinen wie Neideck, Hunnenstein usw.,

probieren ihre alpinen Fertigkeiten

an kleinen, ungefährlichen Felswänden und tummeln sich letzten Endes in den klaren Fluten der Wiesent oder im Bassin des Streitberger Familienbades.

Gar herrlich ist die Stimmung der braven Burschen der ersten Clubmannschaft. Kein Mißton trübt die fröhliche Ausgelassenheit der Mannschaft. Es war eine Freude, mit ihr einige Tage zu wandern, sie von allem Möglichen, nur nicht vom Fußballspielen erzählen zu hören und sich an ihren Liedern zu erquicken. Immer haben die Clubspieler ein Lied auf den Lippen. In dem schönen Stückchen Erde, das Viktor Scheffel so oft und so ausgiebig besungen hat, klangen auch die Wanderlieder der Clubspieler hinaus in die klare, herrliche Luft.

Im Gasthaus zum schwarzen Adler

der best bekannten Pension des Herrn Schütz, hat die Clubmannschaft ihr Streitberger Quartier aufgeschlagen. Es ist nicht mehr wie recht und billig, wenn man feststellt, daß sie dort ganz ausgezeichnet untergebracht ist und so gut verpflegt wird, daß kleine Gewichtszunahmen allgemein befürchtet werden. Allein die Mannschaft ist sich darüber klar, daß sie körperlich in bester Verfassung bleiben muß. Ihr Kapitän Seppl Schmitt, der unruhige Geist, sorgt schon dafür, daß keiner zu fett wird. Nach jeder Mahlzeit geht es hinein in die Berge, unermüdlich wird getippelt und all das wieder ausgeschwitzt, was etwa schädlich sein könnte.

Wenn Lachen gesund ist

dann hat die 16 Mann starke Streitberger Expedition für die nächste Zeit nichts zu befürchten. Am Samstagnachmittag beim ersten Ausflug ging's schon los. Im Angesicht der Ruine Neideck, hoch oben auf einer sonnenbeschienenen Bergwiese, hub „Tipfi" Oehm das erstemal an. Unermüdlich ging seine „Schwertgosche" ein paar Stunden lang. Fast keiner blieb von seinen „Pflaumen" verschont. Man muß sich wundern, was diesem Schalk dauernd einfällt. Es ist einfach zum Brüllen, wenn er loslegt und seine Witze macht. Seine diversen Sprüche sind unerreicht. Einige davon dürfen nicht unerwähnt bleiben. Als der „Hauptmann" beim frohen Wandern einmal über eine Baumwurzel stolperte und hinfallen wollte, da machte sich der Tipfi natürlich sofort bemerkbar, indem er sagte: „Fall doch langsam hie, dou host doch mehr davo!" Aber ganz stark hat's Oehm mit dem braven „Sterz" getrieben. Der linke Clubverteidiger ist ja auch einer, der's faustdick hinter den Ohren hat, aber mit dem Tipfi kommt er in letzter Zeit nicht mehr recht mit. Als die Mannschaft in froher Runde beisammen saß,

Willy Billmann, genannt „Billi", hält Siesta.

sowenig übel wie irgendein anderer Spieler.

Es gibt einen Spruch, der heißt: „Wer photographiert, hat mehr vom Leben." Den hat Oehm, sich wiederum an Munkert sein Mütchen kühlend, umgetauft, indem er sagte: „Seitdem der Sterz verliebt ist, sagt er zu mir immer: „Du Tipfi, dös is fei werkli wour, wer verliebt is, hont mer vom Leb'n." Natürlich hat der Sterz das nie gesagt.

Auch Kreißel wurde vom Tipfi arg durch den Kakao gezogen. „I ko goar net begreif'n, daß Dir die Hoar am Kopf ausgenga und an die Baa su stark wachs'n", scherzte Oehm zu Kreißel, der noch öfter im Mittelpunkt der Oehmschen Anpflaumereien stand, der aber auch seine Freude hatte an dem unverwüstlichen Humor seines Freundes Richard. Als man schließlich den Heimweg antrat und wahrlich schon genug gelacht hatte, da packte der Richard nochmal aus, indem er vor sich hinsang: „Kuckucksmarken, die an den Möbeln parken, das merke Dir, die sind vom Grichtsvollziehr." Ein weiteres Kommentar ist überflüssig. Der Tipfi fing mit der Gaudi am Samstag an und hört wahrscheinlich vor Dienstag nicht auf.

Am Abend

gehts in den gastlichen Räumen der Schützschen Pension natürlich auch lebhaft zu. Zwei Partien spielen Schafkopf. Die eine besteht aus Arnold, Seppl Schmitt, Oehm und Uebelein I, die zweite aus Eiberger, Uebelein II, Luber und Kreißel. Gußner, Carolin und der Unterzeichnete bilden die Skatpartie, während Friedel es vorgezogen hat, sich mit dem Bürgermeister und noch einigen älteren Herren des Ortes anzufreunden und mit ihnen den bewußten „Häfalastarock" zu spielen.

Vom Endspiel wird fast gar nicht gespro-

Uebelein I, Köhl und Carolin beim Frühstück.

chen. Die Mannschaft ist sich vollständig klar darüber, daß sie den letzten Kampf nochmals mit allem Ernst aufnehmen und durchführen wird. Sie ist sich der Stärke des Gegners bewußt, dennoch aber völlig ruhig und zuversichtlich.

Die Clubspieler in Tourenhemd und Boxe.

Billmann Köhl Munkert

Arnold Lubor Köhl Schwab
Schmitt Kreißel Gußner Übelein I Munkert Billmann Eiberger Carolin

Carolin Übelein II Friedel Lubor Öhm

Eiberger Gußner

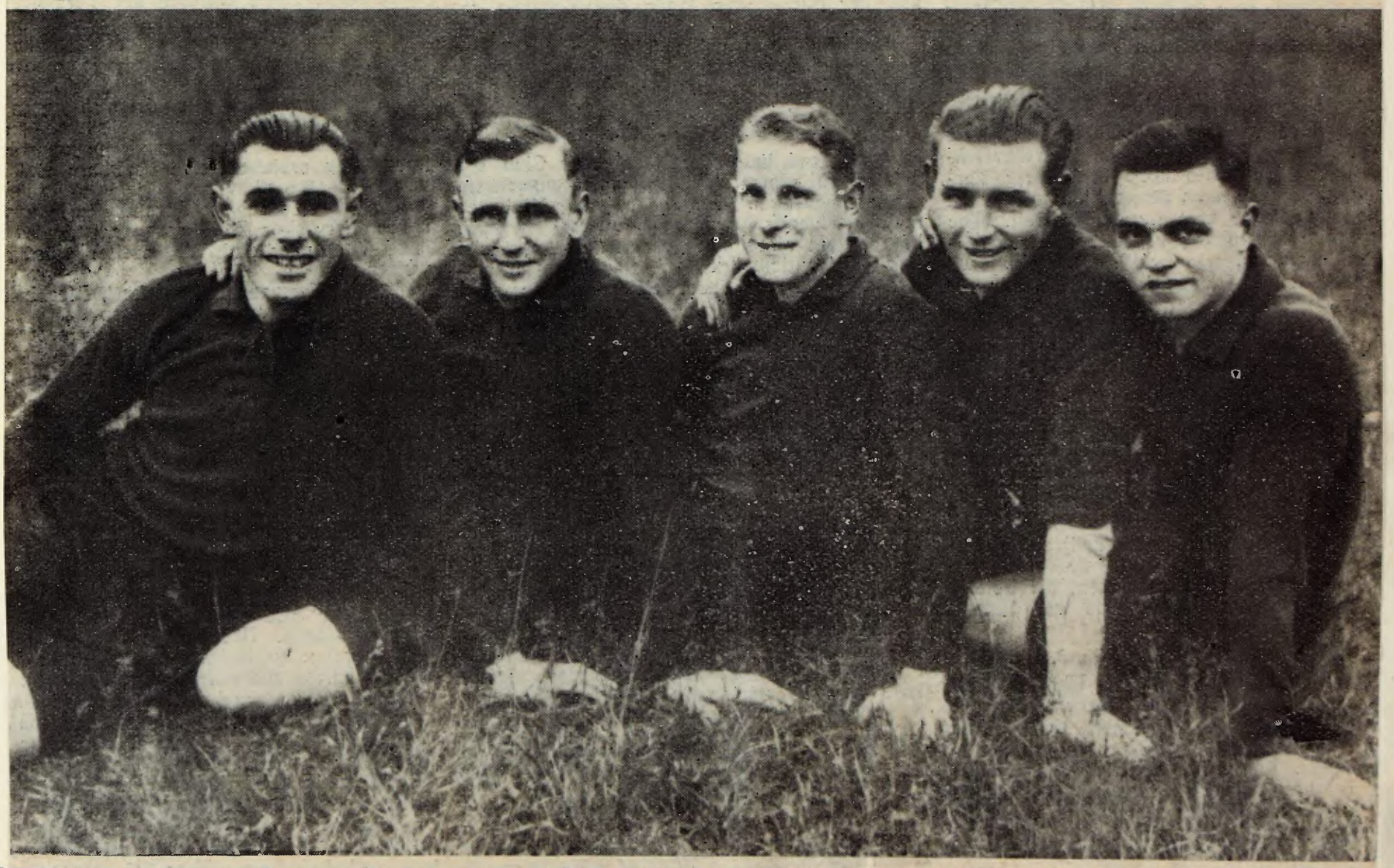
" Ohm Gußner Schmitt Carolin
Köhl Eiberger Kreißel

Carolin Köhl

Köhl Gußner Elberger Schmitt Cordin Kreißel Öhm
Müller Horneuer

Schander
(Spieler unserer Vorkriegself)

enks: Aufbruch 1934. Hockend: Kund, Popp, Gußner, Kreissel; stehend: Billmann, Oehm, Eiberger, Reinmann, Schmitt; ganz rechts: Köhl. — Rechts: „Muckl" Eiberger ist ein tüchtiger Kraftwagenmonteur.



Fünf Stürmer, fünf Kameraden: Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab

Geſchichtlicher Rückblick

Zum 28. Male vor dem Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft! Waren alle diese Endspiele Höhepunkte? Nicht immer waren sie hochklassig im besten Sinne des Wortes, aber dramatische Wucht lebte in ihnen allen. Wir erinnern an die stilvollen Endspiele, die sich die Vorkriegsmeister lieferten, an das klassische Finale Nürnberg — Fürth aus dem Jahre 1920, das heiße, grimmige Ringen der Titanen aus Nord und Süd, des HSV und des 1. FCN 1922, an das rein süddeutsche Endspiel aus dem Jahre 1925, das nach grandiosen Abwehrleistungen des FSV. Frankfurt nach einem Dutzend Ecken für den „Club" erst in der Verlängerung ein 1:0 für Nürnberg brachte. Wir denken zurück an das sechsmalige, zweimal von Erfolg gekrönte Anrennen der Berliner Hertha, an das in linearem Stil errungene 3:0 der Düsseldorfer Fortuna über Schalke 04, an das dramatischste aller Endspiele im Jahre 1934, das 2:1 der Schalker gegen den 1. FCN.

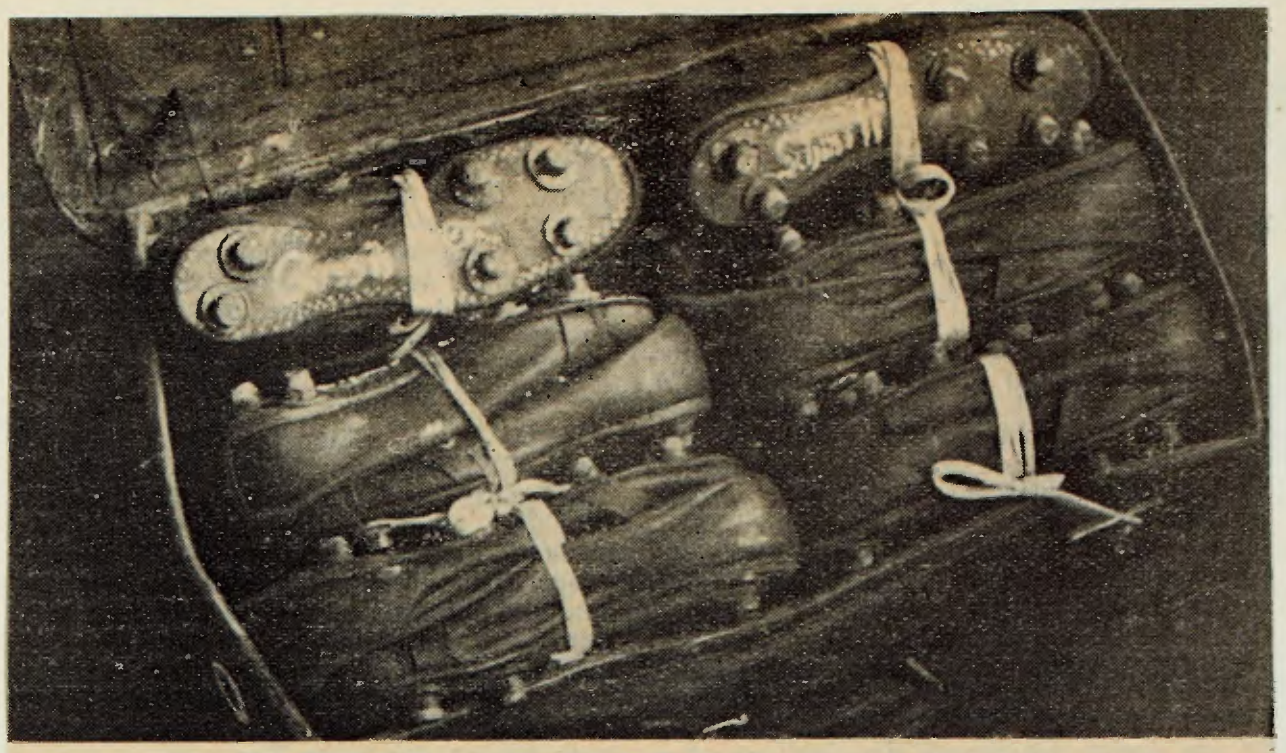
Die 27 Endspiele ziehen an uns vorüber. In ihnen spiegeln sich Etappen der Geschichte des deutschen Fußballsports wider:

1903	VfB. Leipzig — DFC. Prag	7:2
1905	Union Berlin — FV. Karlsruhe	2:0
1906	VfB. Leipzig — FC. Pforzheim	2:1
1907	FC. Freiburg — Viktoria Berlin	4:2
1908	Viktoria Berlin — Kickers Stuttgart	3:1
1909	Phönix Karlsruhe — Viktoria Berlin	4:2
1910	FV. Karlsruhe — Holstein Kiel	1:0
1911	Viktoria Berlin — VfB. Leipzig	3:1
1912	Holstein Kiel — FV. Karlsruhe	1:0
1913	VfB. Leipzig — Duisburger SV.	3:1
1914	SpVgg. Fürth — VfB. Leipzig	3:2
1920	1. FC. Nürnberg — SpVgg. Fürth	2:0
1921	1. FC. Nürnberg — Vorwärts Berlin	5:0
1922	1. FC. Nürnberg — HSV 2:2 und	1:1
1923	HSV — Union Oberschöneweide	3:0
1924	1. FC. Nürnberg — HSV	2:0
1925	1. FC. Nürnberg — FSV. Frankfurt n. V.	1:0
1926	SpVgg. Fürth — Hertha/BSC.	4:1
1927	1. FC. Nürnberg — Hertha/BSC.	2:0
1928	HSV. — Hertha/BSC.	5:2
1929	SpVgg. Fürth — Hertha/BSC.	3:2
1930:	Hertha/BSC. — Holstein Kiel	5:4
1931	Hertha/BSC. — München 1860	3:2
1932	Bayern München — Eintr. Frankfurt	2:0
1933	Fortuna Düsseldorf — Schalke 04	3:0
1934	Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg	2:1
1935	Schalke 04 — VfB. Stuttgart	6:4

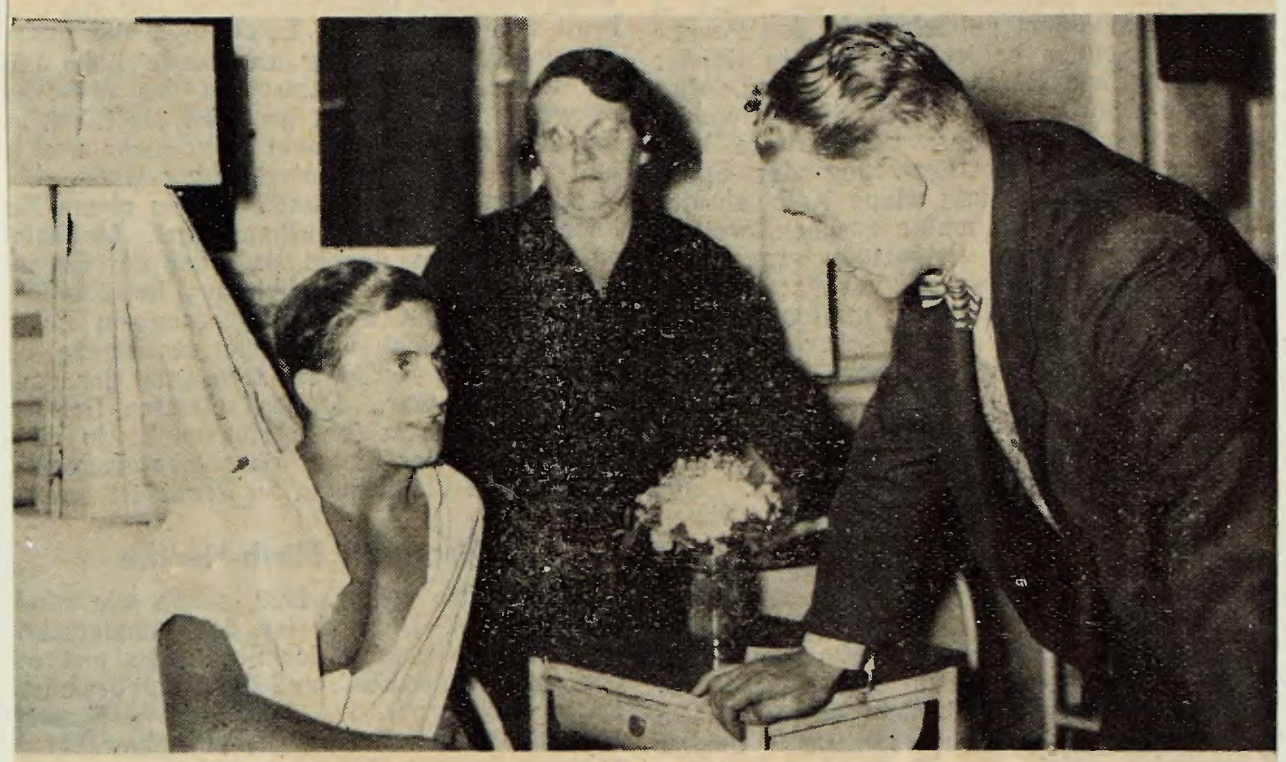
24 standen im Endspiel,
aber nur 14 wurden „Deutscher Meister"!

Also: zehn Vereine griffen vergeblich nach der „Viktoria", und zwar folgende Mannschaften: DFC. Prag, Stuttgarter Kickers, Duisburger SV, 1. FC. Pforzheim, Vorwärts Berlin, Union Oberschöneweide, FSV. Frankfurt, München 1860, Eintracht Frankfurt und VfB. Stuttgart. Die 14 deutschen Meistervereine schnitten wie folgt ab:

	im Endspiel	Deutscher Meister
1. FC. Nürnberg	7 mal	5 mal
VfB. Leipzig	5 mal	3 mal
Spielvereinigung Fürth	4 mal	3 mal
Hertha/BSC.	6 mal	2 mal
Hamburger SV.	4 mal	2 mal
Viktoria Berlin	4 mal	2 mal
Schalke 04	3 mal	2 mal
Karlsruher FV.	3 mal	1 mal
Holstein Kiel	3 mal	1 mal
Union Berlin	1 mal	1 mal
FC. Freiburg	1 mal	1 mal
Bayern München	1 mal	1 mal
Fortuna Düsseldorf	1 mal	1 mal
Phönix Karlsruhe	1 mal	1 mal



Der Stiefelkoffer des „Clubs“ für Berlin schon fertig



Schmitt, der Spielführer, am Krankenbett des Linksaußen Spieß

Die Kämpfer in Berlin

Fortuna

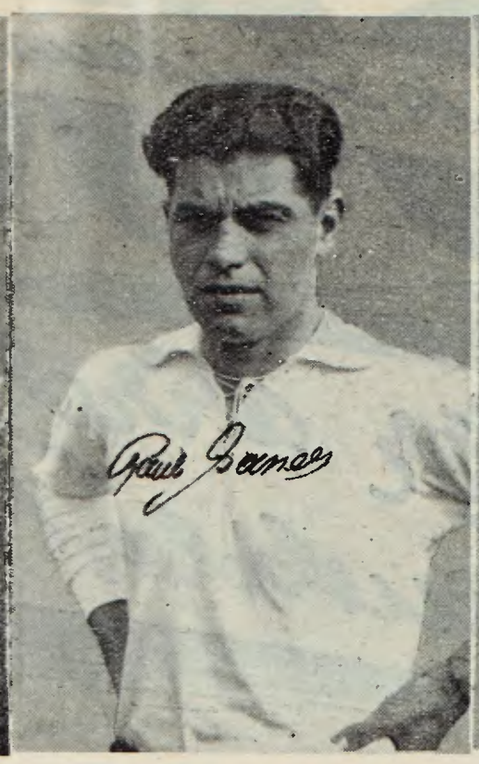
	Geboren	Größe
Pesch	14. 7. 08	1.87
Janes	11. 3. 12	1.74
Bornefeld	7. 8. 08	1.70
Mehl	21. 4. 12	1.74
Bender	23. 3. 10	1.72
Czaika	15. 7. 09	1.70
Albrecht	12. 11. 07	1.68
Wigold	10. 2. 09	1.71
Nachtigall	1. 9. 05	1.68
Zwolanowski	12. 7. 12	1.68
Kobierski	15. 11. 10	1.69

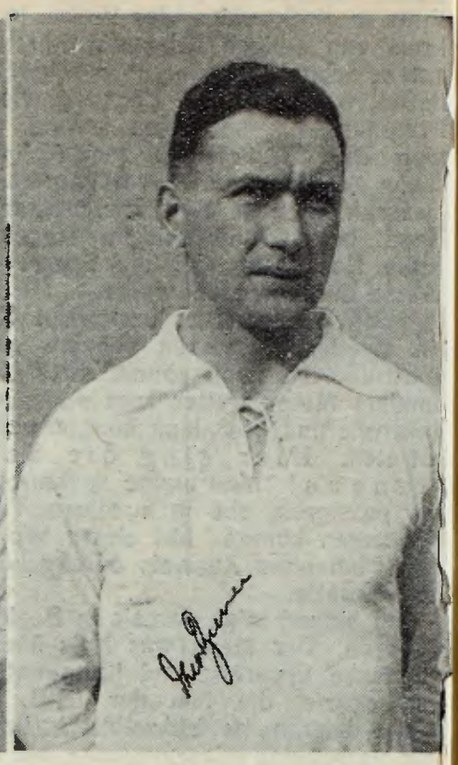
Nürnberg

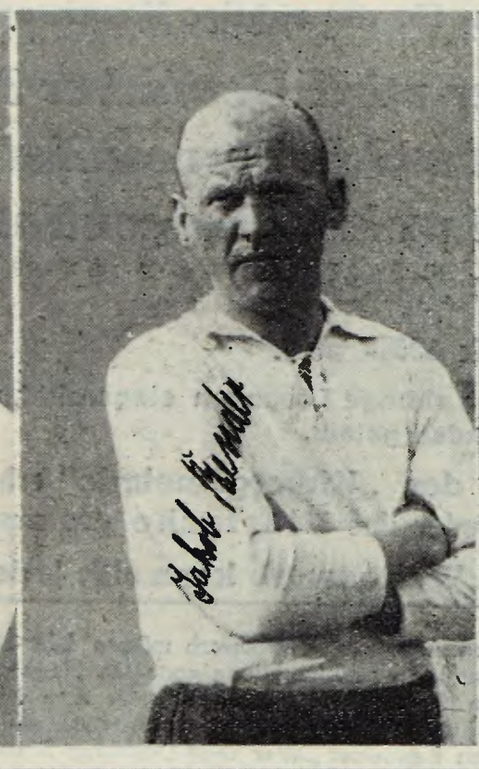
	Geboren	Größe
Köhl	19. 11. 10	1.74
Billmann	15. 1. 11	1.74
Munkert	7. 3. 08	1.83
Uebelein	2. 3. 14	1.71
Carolin	2. 2. 11	1.80
Oehm	22. 6. 09	1.82
Gußner	10. 6. 08	1.70
Eiberger	25. 9. 08	1.68
Friedel	6. 9. 13	1.72
Schmitt	21. 3. 08	1.73
Schwab	8. 1. 17	1.70

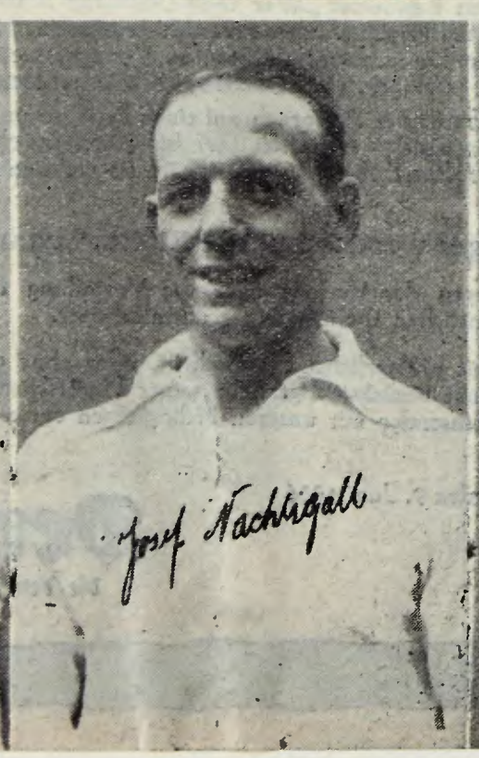
Eine Widmung des „Kicker"

FORTUNA DÜSSELDORF



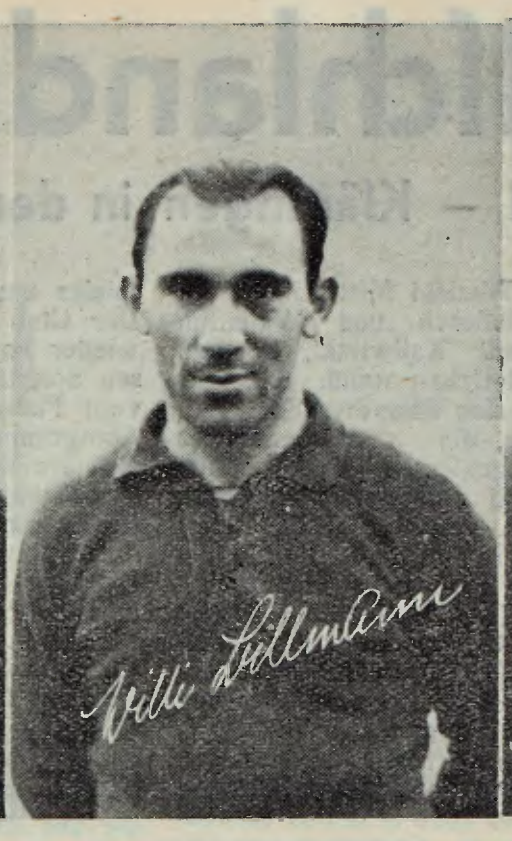






ür die Autogrammsammler

1. FC. NÜRNBERG



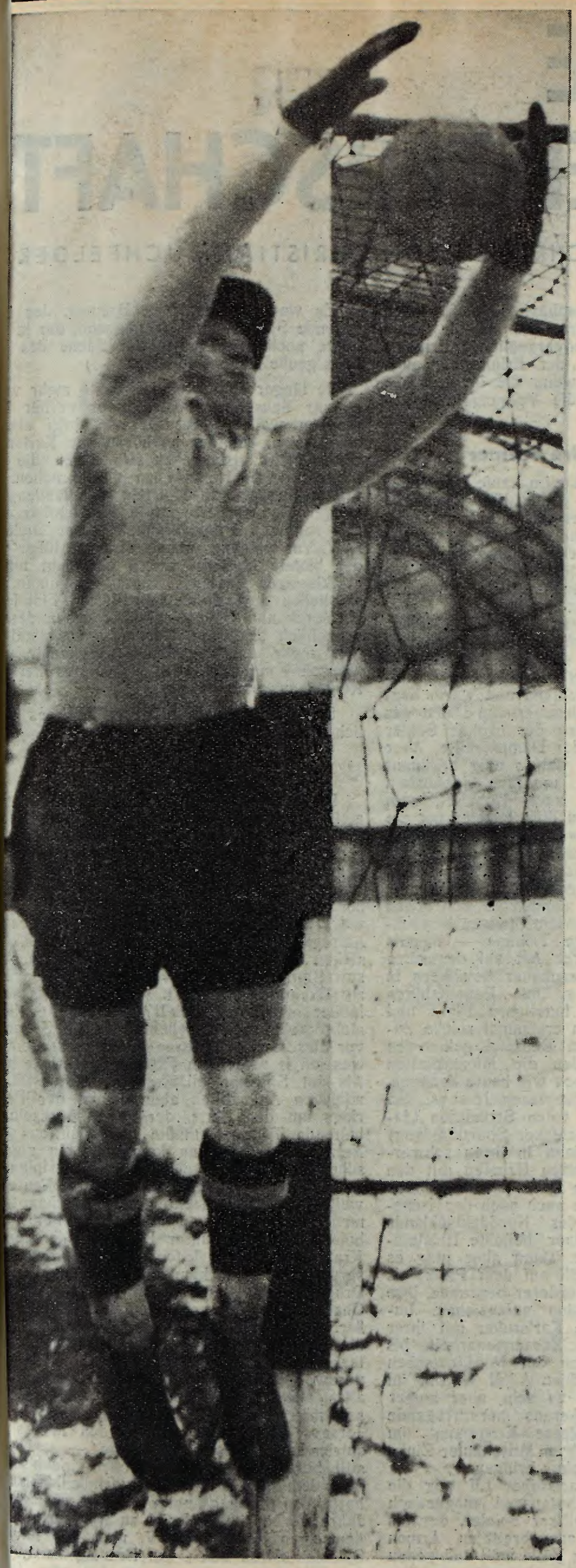
Nr. 24 Nürnberg, 10. Juni 1936

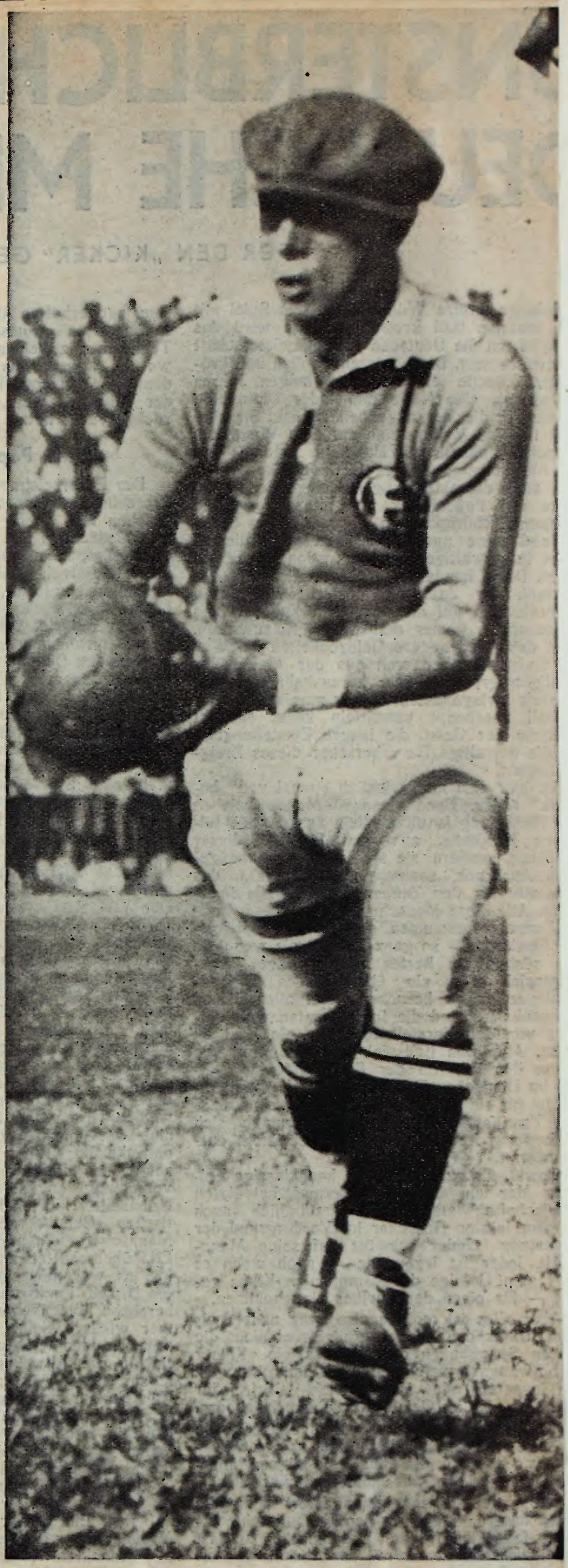
Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Die Mittelläufer des Endspiels:

Carolin-Nürnberg Bender-Düsseldorf





Die beiden Torhüter in Berlin

Köhl-Nürnberg

Pesch-Düsseldorf

Man ist zu leicht geneigt, der Mannschaft des 1. FC. Nürnberg nach ihrem großen Stuttgarter Sieg über den Deutschen Meister, Schalke 04, eine klare Favoritenstellung für das Endspiel einzuräumen. Man übersieht dabei vollkommen, daß die beiden Mannschaften sich schon einmal in dieser Spielzeit gegenüber gestanden sind und daß es der Düsseldorfer Fortuna dabei gelungen ist, den Nürnbergern die einzige Niederlage der Saison beizubringen. 2:0 gewann damals die Fortuna am 22. März in Düsseldorf, ein Sieg, an dem es nichts zu deuteln gibt, wenngleich die Nürnberger manches zu ihrer Entschuldigung anführen können. Denn: zu jener Zeit machte die schwarz-rote Elf eine kleine Formschwankung durch, der Siegeslauf in der bayerischen Meisterschaft ward kurz zuvor durch drei unentschiedene Spiele gestoppt worden. Eine weitere Feststellung ist noch zu treffen: die Clubelf flog Sonntag früh nach Düsseldorf, die allermeisten Spieler erleben ihre erste Flugreise und waren zu Spielbeginn nicht so am Damm, wie wenn sie ausgeruht aufs Spielfeld gingen. Diese Feststellungen trifft man gerade in diesen Tagen allzugerne in Nürnberg, und es gibt hier Leute, die einen mit Haut und Haaren auffressen, wenn man nur einen leisen Zweifel in die Siegesmöglichkeit setzt. „Man muß doch die Mannschaft mit Vertrauen in den Kampf schicken. Und nach alledem, was wir jetzt in diesen letzten Wochen von den Spielern gesehen haben, verdienen sie dieses Vertrauen. Es müßte schon recht unglücklich zugehen, wenn sie das Spiel verlieren sollten" hört man sagen.

*

Unser Mitarbeiter Jan Jansen tipt recht wagemutig im Scheinwerfer auf einen Sieg der Nürnberger. Wir wollen etwas kühler die Lage betrachten und einmal Vergleiche zwischen den beiden Mannschaften anstellen.

Von den Torhütern erscheint uns Köhl besser als Pesch, der in Dresden gegen die Gleiwitzer recht nervös war und einige schwere Fehler begangen hat. Köhl lieferte in der letzten Zeit fehlerlose Spiele. Er ist ruhiger, ernster, gesetzter geworden. Allerdings: so oft noch der Bundessportlehrer sein Spiel verfolgte hatte Köhl wenig Glück, zumeist unterliefen ihm folgenschwere Schnitzer. Aber wer sagt, daß Berlin da nicht mal eine Ausnahme machen könnte?

Unsere Meinung: im Tor ist der Club stärker besetzt als die Fortuna.

*

In der Verteidigung der Düsseldorfer steht einer der besten Techniker, die je im deutschen Fußball hervorgegangen sind: Paul Janes. Er ist an die erste Stelle der vier Verteidiger des Endspiels zu setzen. Aber dicht hinter ihm sind Billmann und Munkert zu nennen. Die beiden Club-Verteidiger sind gleichstark, Billmann vielleicht etwas schneller, Munkert dafür wohl standfester. Mit einigem Abstand folgt Bornefeld, der gegen Gleiwitz nicht recht in Schwung gekommen war und sich gegen den rechten Flügel der Oberschlesier überraschend schwer spielte.

Unsere Meinung: Der Club hat hier einen ganz kleinen Vorsprung.

*

Man kann auch bei einem Vergleich zwischen der Spielstärke der beiden Läuferreihen einen kleinen Vorteil für Nürnberg errechnen, wobei wir davon ausgehen, daß wir die Nürnberger Außenläufer um eine Kleinigkeit besser als die Düsseldorfer Außenläufer halten. Mehl ist zwar stark in den Vordergrund gerückt, und er hat beim Auswahlspiel gegen Everton den Nürnbergern ganz gewaltig imponiert. In Dresden gegen Gleiwitz war er nicht mehr so gut in Schwung. Allein was will das beim Fußball sagen. Mehl kann in Berlin der beste Spieler sein.

Auch die Nürnberger Außenläufer haben sich stark verbessert, Uebelein ist ein ganz erstklassiger Spieler geworden, den der Bundessportlehrer sicherlich zu einem der nächsten Lehrgänge einrufen wird. Und Oehm hat in Stuttgart gegen Schalke eine ausgezeichnete Partie gespielt. Er hat sich, was die Kenner

stets bei ihm vermißten, diesmal hundertprozentig eingesetzt, mit aller Energie und allem Einsatz gekämpft und seinen Flügel auch gut gedeckt. Man darf somit wohl sagen, daß Mehl, Uebelein und Oehm Spieler derselben Klasse sind. Diese Feststellung trifft auf Czaika nicht zu. Wir halten den linken Fortuna-Läufer für etwas schwächer. Er ist zwar ein fester Arbeiter, ein guter Techniker, allein in Dresden hatten wir das Gefühl, als ob ihm der Blick für die große Linie fehlen würde.

Die beiden Mittelläufer halten wir für gleichstark. Bender und Carolin haben allerdings eine vollkommen verschiedene Spielauffassung. Carolin huldigt der alten Nürnberger Spielweise, wo der Mittelläufer den Drehpunkt der Mannschaft bildete, für den Aufbau in erster Linie verantwortlich war. Bender dagegen ist, man verzeihe das abgedroschene Wort, ein Stopper. Er hat in der Schule des Bundessportlehrers gelernt, alle Vorteile des defensiven Mittelläufers anzuwenden, und er wird es dem torhungrigen Friedel sicher nicht gestatten, sich allzu frei auf dem Felde zu bewegen.

*

Und nun, wird der Leser sagen, da muß doch Nürnberg gewinnen: besserer Torhüter, im Gesamten bessere Verteidigung, leichte Ueberlegenheit in der Läuferreihe. Allgemach, meine Freunde. Jetzt kommt die Hauptsache: der Sturm. Denn die Spiele werden durch die Stürmerreihen entschieden.

Wir halten die Angriffslinie Albrecht—Wigold—Nachtigall—Zwolanowski—Kobierski um so vieles besser wie das Nürnberger Quintett als notwendig ist, um alle Nürnberger Vorteile in den hinteren Reihen auszugleichen. Es ist zwar richtig, daß die Fortuna in Dresden eine Stunde lang kein Tor erzielen konnte, trotz zeitweise drückender Ueberlegenheit, trotz herrlichen Spieles im Angriff, trotz vieler und guter Chancen. Allein: das Spiel der Düsseldorfer Angriffslinie ist doch absolut zwingend. Jeder Spieler ist nicht nur körperlich gut in Verfassung, sondern auch ein vollendeter Techniker. Die Leute können den Ball in jeder Lage behandeln, sie müssen ihre Aufmerksamkeit nicht auf die Uebernahme oder Zurechtlegung des Balles beschränken, sondern können sich ganz auf das Spiel, die Einleitung des Angriffs einstellen. Und noch eines: dieser Düsseldorfer Sturm kann sehr schön spielen. Vor allem ideenreich schnell und abwechslungsreich. Man sieht von den Düsseldorfern das, was man in Deutschland leider so wenig sieht: die Kreuzpasses von den Halbstürmern zu den anderen Außenstürmern. In diesem Stürmerspiel kommt vielleicht auch am klarsten der Unterschied in der Spielweise beider Mannschaften zum Ausdruck: das weitmaschige Spiel der Düsseldorfer im Gegensatz zum gut geübten und gut beherrschten Kurz-Paß-Spiel der Nürnberger. Die Führer beider Sturmlinien stehen auf Halbposten: Schmitt bei Nürnberg, Wigold bei Düsseldorf. Beide sind sehr spielintelligent, haben einen guten und klaren Blick für die Notwendigkeiten des Augenblicks und wissen, ihre Nebenleute, vor allem die Mittelstürmer, gut einzusetzen. Der Ausfall von Spieß bedeutet für die Nürnberger einen Verlust, den man vor der Stuttgarter Begegnung gegen Schalke etwas unterschätzt hat. Vielleicht hat aber Schwalder in Stuttgart gegen Schluß zufriedenstellend spielte, bis Berlin die Form, die für dieses schwere Spiel notwendig ist.

*

Wenn wir nach dieser gründlichen Untersuchung und Gegenüberstelluno um unsere Ansicht gefragt werden, so möchten wir sagen: der Zufall wird das Spiel entscheiden. Maßgebend wird sein, welche der beiden Mannschaften sich zuerst zusammenfindet und ihr Spiel spielen kann. Daß wir ein schönes und vor allem großes Endspiel erleben werden, steht ganz außer Frage. Hoffen wir, daß auch die bessere Mannschaft den Meistertitel 1936 erringen wird. Daß es unser Wunsch ist, der alte, ruhmreiche Club möge sich als bessere Mannschaft erweisen, werden uns unsere westdeutschen Freunde nicht übelnehmen.

*

Als Schiedsrichter ist Alfred Birlem (Berlin) bestimmt worden, einer der besten deutschen Schiedsrichter. hjm.

Samstag/Sonntag, den 20./21. Juni 1936.

1.F.C.N. I	-	Fortuna Düsseldorf	Berlin	2 : 1
" 3	-	Postsportv. Nbg 2.M.		2 : 6
" ZII	-	S.C.Concordia komb.		15 : 3
" 2AH	-	F.C.Eintracht AH		1 : 11

Dieser Sonntag brachte uns durch den vielbesprochen Sieg

die

s e c h s t e D e u t s c h e

M e i s t e r s c h a f t .

Mannschaftsaufstellung:

Schwab Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Öhm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl.

Deutsche Meister bis 1935

von 1903

In den Anfangsjahren ereigneten sich noch merkwürdige Dinge im Wettbewerb um die Deutsche Meisterschaft. 1903 war es das berühmte gefälschte Telegramm, das dringend aus Prag kam und dem Karlsruher FV. mitteilte: „Sonntagsspiel Leipzig fällt aus — Fußballbund", wodurch der KFV. seine Chance, ins Endspiel zu gelangen, gegen den DFC. Prag nicht wahrnahm. 1904 stimmte wieder etwas mit dem Karlsruher FV. nicht, der Süddeutsche Verband protestierte dagegen, daß der KFV. in der Vorrunde auf dem Platz der Berliner Britannia (des jetzigen BSV.) hatte spielen müssen, wo er 1:6 verlor, viel hin und her, schließlich fiel das Endspiel zwischen VfB. Leipzig und Britannia ganz aus!

1905 steht dann der damals ganz große Klasse darstellende Karlsruher FV. endlich im Schlußspiel, aber in Köln wird er von der Berliner Union überraschenderweise geschlagen. Dabei war der KFV. der Liebling des Kölner Publikums, erst allmählich erspielten sich die Berliner die Sympathien und gewannen dank der weitaus besser entwickelten Schießkunst. Berlin hatte damals große, gewaltige Torschützen! In der Vorrunde hatte Union den Dresdner Sport-Club 5:2 geschlagen.

1906 sind zwei Berliner Vereine, Union und Hertha, in der Vorschlußrunde, aber der spätere Titelgewinner, VfB. Leipzig, bezwingt Hertha 3:2, und der Meisterschaftsverteidiger Union unterliegt dem 1. FC. Pforzheim 0:4. Im Endspiel Leipzig—Pforzheim verschießt der VfB. zwei Elfmeter, eigentlich sogar drei, denn der eine Elfer konnte wiederholt werden!

1907 spielt der jetzige Fachamts- und DFB.-Sportwart, Prof. Glaser, Mittelstürmer im siegreich gegen Viktoria-Berlin durchgeführten Endspiel. Schiedsrichter war der spätere langjährige Vorsitzende des DFB., Gottfried Hintze. 2000 Zuschauer.

1908 werden die Spieler des Endspielsiegers Viktoria-Berlin vom Platz getragen, es sind zum ersten Male in der Geschichte des deutschen Fußballsportes 4000 Zuschauer anwesend.

1909 eine hervorragende Leistung des Karlsruher Phönix, der den Titelverteidiger Viktoria-Berlin in großem Stile schlägt. Bei Viktoria spielt der spätere Preuße Gelbhaar linksaußen, halblinks der gleich ihm später als Verteidiger Großes leistende Röpnack.

1910 kommt es das erste Mal zu einer Spielverlängerung. In dieser fällt durch einen von Breunig mit irrsinniger Schärfe getretenen Elfmeter die Entscheidung zugunsten des KFV. Holsteins Tormann Friese erreicht den Ball noch, die Finger werden ihm aber nach hinten gebogen, so scharf hatte Breunig geschossen.

1911 ist Viktoria ein zweites Mal am Ziel, aber erst zwei Minuten vor Schluß fällt durch Willi Worpitzky das die Spannung lösende und entscheidende Tor. 12 000 Zuschauer, ein stolzer Rekord für jene Zeit.

1912 holt Holstein-Kiel sich seine Elfmeter-Revanche gegen den KFV. Ebenso, wie die Karlsruher 1910 durch einen verwandelten Elfmeter die Kieler ausschalteten, wird Holstein diesmal Sieger durch Elfmeter! Möller, Holsteins unvergessener Linksaußen, Schütze der beiden Tore im Vorkriegs-2:2-Spiel gegen England, trat den Elfmeter, unhaltbar; er hatte einen kolassalen Schuß.

1913 wird der VfB. Leipzig zum dritten Male innerhalb elf Jahren Deutscher Meister! Er hatte in der Zwischenrunde Viktoria-Berlin in einem großen Spiel 3:1 geschlagen. Durch den Duisburger Spiel-Verein gelangt Westdeutschland das erstemal ins Endspiel! Die Westdeutschen müssen sich vor der überlegenen Großkampf-Praxis der Leipziger beugen. Die Duisburger spielen noch ganz „Feld, Wald und Wiese", schnell und draufgängerisch, von der feineren Spielkultur noch keine Spur.

1914 tritt erstmalig die „Dynastie" Nürnberg-Fürth in der Geschichte der Deutschen Meisterschaft auf den Plan. Die Sp.Vgg. Fürth übersteht eins der ungewöhnlichsten Spiele in der Zwischenrunde, bezwingt den Berliner Meister BBC. in einem zwei Stunden und 31 Minuten dauernden Kampf mit 4:3. Der BBC. verliert schon nach zehn Minuten seinen Verteidiger Wiesner und kämpft mit zehn Mann einen der heldenmütigsten Kämpfe, die je in Deutschland ausgetragen wurden. Im Endspiel benötigten die Fürther sogar zwei Stunden und 34 Minuten, ehe sie das Siegestor gegen Leipzig schafften! Aber sie schafften es!

1920 tritt der 1. FC. Nürnberg an die Stelle Fürths, schlägt die Fürther im Kampf um die Bezirksmeisterschaft, aber als letzter Inhaber des Titels nimmt auch Fürth teil, beide gelangen ins Endspiel, Nürnberg spielt wundervoll, gewinnt sicher gegen einen großen Gegner. 15 000 Zuschauer.

1921 tritt der HSV. auf den Plan, unterliegt in der Vorrunde aber 1:2 dem Duisburger SV., der in der Zwischenrunde von Vorwärts-Berln mit dem gleichen Resultat ausgeschaltet wird. Das Endspiel, mitten im damals noch schmachvollerweise besetzten Gebiet, mit tausenden fremdländischer Soldaten unter den Zuschauern, siegen die Nürnberger in glänzendem Stil, spielen ein Spiel, wie man es in solcher Vollkommenheit nie wieder gesehen hat.

1922 wieder ein neuer Name, Wacker-München, mit Schaffer als Mittelstürmer. Großer Vorrundensieg Wackers, 5:0 gegen das damals sehr starke Arminia-Bielefeld, aber in der Zwischenrunde sensationelle 4:0-Niederlage gegen den HSV., der ins Endspiel vordringt. Dort trifft er Nürnberg, das in Fürth Mühe hatte, Norden-Nordwest 1:0 auf die Knie zu zwingen. Es gibt die beiden Gigantenkämpfe zwischen HSV. und dem 1. FC. Nürnberg im Grunewaldstadion und auf dem VfB.-Platz in Leipzig, mit all ihren unerfreulichen Begleiterscheinungen, die nicht erneut beleuchtet werden sollen. Beide Male trotz gewaltigster Anstrengungen keine Entscheidung, einmal 2:2, einmal 1:1. „Calle" Schneider vom HSV. schießt sein sagenhaftes 35-Meter-Tor gegen Stuhlfauth.

1923 fehlt Nürnberg, Fürth wird in der Zwischenrunde von der die beste Form ihrer ganzen Vereinsgeschichte zeigenden Union-Oberschöneweide in Halle 2:1 bezwungen. Vor dem Endspiel hat eine innere Krise Unsicherheit bei Union hervorgerufen, der HSV. gewinnt mühelos seine erste Deutsche Meisterschaft.

1924 holt sich der 1. FC. Nürnberg seine Revanche vom HSV., diesmal haben die Hamburger wenig zu bestellen, Nürn-

1902/03: **VfB. Leipzig** (7:2 gegen DFC. Prag in Hamburg). Raydt; Schmidt, Kuller; Rößler, Friedrich I, Braune; Stein, Staniscberski, R. Riso, Friedrich II, Werner.

103/04: **Kein Endspiel.**

1904/05: **Union-Berlin** (2:0 gegen KFV. in Köln). Krüger; Kähne, A. Bock; Reinecke, K. Heinrich, Jurga; R. Bock, Wagensell, Fröhde, Herzog, Pisara

1905/06: **VfB. Leipzig** (2:1 gegen 1. FC. Pforzheim in Nürnberg) Schneider; Schmidt I, Werner; Steinbeck, Oppermann, Ugi; Uhle, Riso, Blüher, Lässig, B. Friedrich.

1906/07: **FC. Freiburg** (3:1 gegen Viktoria-Berlin in Mannheim) Gilly; de Billier, Falschlunger; Bodenweber, Maier, Hunn; Haase, Sydler, Glaser, Burkart, Hofherr.

1907/08: **Viktoria-Berlin** (3:0 gegen Kickers-Stuttgart in Berlin). Scranowitz; Fischer, Hahn; Moek, Knesebeck Hunder; Bock, Dumke, Worpitzky, Röpnak, Pauke

1908/09: **Phönix-Karlsruhe** (4:2 gegen Viktoria-Berlin in Breslau). Michaelis; Karth, Neumaier; Schweinshaut, Beier, Heger; Wegele, O. Reiser, Seibold, Noe, Oberle.

1909/10: **FV. Karlsruhe** (1:0 gegen Holstein-Kiel in Köln). Dell; Hüber, Hollstein; Ruzeck, Breunig, Schwarze; Tscherter, Förderer, Fuchs, Hirsch, Bosch.

1910/11: **Viktoria-Berlin** (3:1 gegen VfB. Leipzig in Dresden). Welkisch; Röpnak, Fischer; Graßmann, Knesebeck, Hunder; Dumke, Krüger, Worpitzky, Kugler, Gasse.

1911/12: **Holstein-Kiel** (1:0 gegen KFV. in Hamburg). Werner; Reese, Hofmeister; Krogmann, Zincke, Dehning; Bork, H. Fick, Binder, W. Fick, Möller.

1912/13: **VfB. Leipzig** (3:1 gegen SpV. Duisburg in München). Schneider; Völker, Hermann; Michel, Edy, Hesse; Richter, Paulsen, Völkers, Dolge, B. Friedrich.

1913/14: **SpVg. Fürth** (3:2 gegen VfB. Leipzig in Magdeburg). Polenski; Burger, Wellhöfer; Seidel, Riebe, Schmidt („Bumbas"); Wunderlich, K. Franz, Weicz, Hirsch, Jakob.

1914—1919: **Keine Endspiele.**

1919/20: **1. FC. Nürnberg** (2:0 gegen Spvg. Fürth in Frankf.). Stuhlfauth; Bark, Steinlein; Kugler, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Bös, Träg, Szabo.

1920/21: **1. FC. Nürnberg** (5:0 gegen Vorwärts-Berlin in Düsseldorf). Stuhlfauth; Bark, Kugler; Grünerwald, Kalb, Riegel; Strobel, Popp, Bös, Träg, Sutor.

1921/22: 1. FC. Nürnberg und HSV.-Hamburg spielen nach wiederholten Verlängerungen in Berlin. Die wiederholte Begegnung in Leipzig wurde beim Stande von 1:1 abgebrochen und HSV. zum Sieger erklärt, weil Nürnberg weniger als acht Mann im Felde hatte. HSV verzichtete auf die Meisterschaft vom grünen Tisch.

1922/23: **HSV. Hamburg** (3:0 gegen Union-Ob.-Berlin in Berlin). Martens; Beier, Speyer; Carlsson, Halvorsen, Krohn; Kolzen, Breuer, Harder, Schneider, Rave.

1923/24: **1. FC. Nürnberg** (2:0 gegen HSV. in Berlin). Stuhlfauth; Bark, Kugler; Schmidt („Bumbas"), Kalb, Riegel; Strobel, Hochgesang, Wieder, Träg, Sutor.

1924/25: **1. FC. Nürnberg** (1:0 gegen FSV. Frankfurt in Frankfurt): Stuhlfauth; Popp, Kugler; Schmidt („Bumbas"), Kalb, Riegel; Strobel, Wieder, Hochgesang, Träg, Sutor.

1925/26: **Sp.Vgg. Fürth** (4:1 gegen Hertha-BSC. in Frankfurt). Hörgreen; Müller, Hagen; Kleinlein, Leinberger, Kraus I; Auer I, A. Franz, Seiderer, Ascherl, Kießling.

1926/27: **1. FC. Nürnberg** (2:0 gegen Hertha-BSC. in Berlin). Stuhlfauth; Popp, Winter; Köpplinger, Kalb, Schmidt; Reinmann, Hochgesang, Schmitt, Wieder, Träg.

1927/28: **HSV. Hamburg** (5:2 gegen Hertha-BSC. in Altona). Blunk; Beier, Risse; Lang, Halvorsen, Carlsson; Kolzen, Ziegenspeck, Harder, Horn, Rave

1928/29: **Spvg. Fürth** (3:2 gegen Hertha-BSC. in Nürnberg). Neger; Hagen, Kraus I; Röschke, Leinberger, Kraus II; Auer II, Rupprecht, Franz, Frank, Kießling.

1929/30: **Hertha-BSC.** (5:4 gegen Holstein-Kiel in Düsseldorf). Gehlhaar; Völker, Wilhelm; Leuschner, Müller, Radecke; Ruch, Sobek, Lehmann, Kirsei, Hahn.

1930/31: **Hertha-BSC.** (3:2 gegen 1860-München in Köln). Gehlhaar; Völker, Wilhelm; Appel, Müller, Stahr; Ruch, Sobek, Lehmann, Kirsei, Hahn.

1931/32: **Bayern-München** (2:0 gegen Eintracht-Frankfurt in Nürnberg). Lechler; Haringer, Heidkamp; Breindl, Goldbrunner, Nagelschmitz; Bergmaier, Krumm, Rohr, Schmid II, Welker.

1932/33: **Fortuna-Düsseldorf** (3:0 gegen Schalke 04 in Köln). Pesch; Bornefeld, Trautwein; Janes, Bender, Breuer; Mehl, Wigold, Hochgesang, Zwolanowski, Kobierski.

1933/34: **Schalke 04** (2:1 gegen 1. FC. Nürnberg in Berlin). Mellage; Bornemann, Zajons; Tibulski, Szepan, Vallentin; Kalwitzki, Urban, Nattkämper, Kuzorra, Rothardt.

1934/35: **Schalke 04** (6:4 gegen VfB. Stuttgart in Köln). Mellage; Nattkämper, Bornemann; Valentin, Szepan, Tibulski; Urban, Kuzorra, Pörtgen, Gellesch, Kalwitzki.

bergs Sonne steht noch einmal im Zenith und verbrennt erbarmungslos die Wünsche des HSV.

1925 Nürnberg zum vierten Male Deutscher Meister, der bisherige Rekord des VfB. Leipzig mit drei Meisterschaften ist gebrochen. Die Nürnberger Mannschaft zeigt schon gewisse Alters- und Ermüdungserscheinungen, der Endspielsieg über die zähe Elf des Fußball-Sport-Vereins Frankfurt wird ihr sehr sauer, erst in der Verlängerung bringt ein Elfmeterschuß Wieders die Entscheidung.

1926 geht ein neuer großer Stern auf der Bühne des größten deutschen Fußball-Wettbewerbes auf: Hertha-BSC.-Berlin. Im Vorjahr dem FSpV. Frankfurt in der Vorschlußrunde noch durch ein Unglückstor 0:1 unterlegen, 1926 mit 8:2 „Rache" an den Frankfurtern nehmend und glatt — über den HSV. — bis ins Endspiel vordringend. Da aber triumphiert die reifere Kunst, die größere Erfahrung Fürths; doch dies 1:4-Spiel im Frankfurter Stadion schließt das Tor für Hertha zum Eintritt in die deutsche Spitzenklasse endgültig auf.

1927 wieder Hertha-BSC., mit einem Vertreter der Hochburg Nürnberg-Fürth im Endkampf. Alles spricht für Hertha, Spielplatz (Grunewaldstadion), Publikum, Wetter, Form, aber die Berliner enttäuschen, nachdem sie in der Vorschlußrunde Fürth in einem wundervollen Spiel in Leipzig besiegt haben, grausam, unterliegen einer durchaus nichts Außerordentliches zeigenden Nürnberg-Elf 0:2. Es ist die fünfte Deutsche Meisterschaft des 1. FC. Nürnberg.

1928 schafft es Hertha-BSC. abermals, sich bis zum Endspiel durchzusetzen, wieder wird in Leipzig, und zwar gegen Wacker-München, die vorletzte Hürde in großem Stil genommen, wieder gibt es eine böse Enttäuschung für Berlin im Endspiel. Domscheit/Fischer, die beiden Verteidigungsfüchse Herthas, fangen sich in ihrer Abseitsfalle selbst, die langen Vorlagen der HSV.er machen diese Maßnahme der Berliner illusorisch, und erst, als die Hamburger nach 20 Minuten schon 3:0 führen, lassen die Berliner von ihrer taktischen Torheit. Zu retten ist da natürlich nichts mehr, der HSV., der Schalke 04 in der Vorrunde 4:2 bezwungen hatte (!), schmückt sich ein zweites Mal mit dem Meistertitel.

1929 treffen SpVgg. Fürth und Hertha-BSC. ein zweites Mal im Endspiel zusammen. In Nürnberg gibt es einen gigantischen Kampf in hochsommerlicher Hitze, in dem Hertha durch ein böses Foul Leinbergers seinen Verteidiger Schulz vorzeitig verliert und in Ehren untergeht.

1930 aber ist es soweit, Hertha holt sich in der Sonnenschlacht von Düsseldorf gegen Holstein-Kiel zum ersten Male die Deutsche Meisterschaft. Erst drohen die Felle abermals wegzuschwimmen, nach wenigen Minuten führt Holstein schon 2:0 (!), aber diesmal ist Hertha nicht aus der Bahn zu werfen. Auch ein Zwischenfall am Schluß, zu dem eine Herausstellung des Kieler Mittelstürmers Ludwig durch den inzwischen verstorbenen Schiedsrichter Guyenz Anlaß ist, der aber zugunsten Holsteins ausschlägt, indem das Publikum minutenlang gegen den Schiedsrichter und Hertha „tobt", kann Hertha nicht aufhalten, Holstein holt zwar auf, stellt das Resultat mit zehn Mann auf 4:4, doch Hanne Ruch schießt dann in einem schwachen Moment des Kieler Torhüters Dr. Kramer das Sieg und Meisterschaft bedeutende Tor.

Reichssportführer v. Tschammer-Osten und Fachamtsleiter Linnemann haben Fortuna-Düsseldorf nach dem Gewinn der Deutschen Meisterschaft 1933 beglückwünscht und sich an die Spitze des Siegeszuges der Fortuna gesetzt; der Fortuna-Spielführer Breuer, geschmückt mit einem riesigen Lorbeerkranz, „reitet" überglücklich dem Ausgang des Kölner Stadions zu.

1931 wird Hertha kraft ihrer Endspielroutine — sechsmal hintereinander waren die Berliner ins Schlußspiel gekommen! — zum zweiten Male Deutscher Meister. München 1860 spielt an diesem Tage den schöneren Fußball, ist lange überlegen, führt bis kurz vor Schluß auch noch 2:1, erliegt dann aber einem gewaltigen Endspurt der Hertha-Angriffsstrategen. Kirsei schießt auf Vorlage Sobeks das siegbringende Tor, das Anschlußtor hatte Sobek selbst herausgeholt.

1932 ist Hertha gar nicht dabei, der Berliner Meister Minerva hält sich in der Vorrunde gegen den späteren Deutschen Meister Bayern-München gut, verliert aber schließlich doch 2:4. Eintracht-Frankfurt schaltet im Dresdener Vorschlußrundenspiel das „in Schönheit sterbende" Schalke 2:1 aus. Im Endspiel aber gibt Bayern-München, technisch vollendet spielend, den Ton an.

1933 tritt Fortuna-Düsseldorf auf den Plan, erledigt in unwiderstehlichem Siegeszuge alles, was sich ihm in den Weg stellt, gewinnt hintereinander vier Spiele, in der Vorschlußrunde gegen Eintracht-Frankfurt 4:0, läßt sich auch im Endspiel von Schalkes inzwischen gereifter Kunst nicht aufhalten, wird Deutscher Meister, ohne ein einziges Tor verloren zu haben!

1934 jedoch wird Fortuna durch den um einen Bruchteil besseren Tordurchschnitt des VfL. Benrath von der Teilnahme ferngehalten, Schalke und Nürnberg dringen ins Endspiel vor, nach sechsjähriger Unterbrechung ist Nürnberg wieder so weit. Und um ein Haar gewinnt die junge Mannschaft des „Club" dem 1.FCN. die sechste Deutsche Meisterschaft. Schalke nutzt alle riesengroße Ueberlegenheit der zweiten Halbzeit lange nichts, bis endlich, dreieinhalb Minuten vor dem Ende, Szepan alle Kraft zu einem herrlichen Sprunge zusammenfaßt und mit einem wunderbaren Kopfstoß Schalke an die solange 1:0 führenden Nürnberger heranbringt, und das Unglaubliche wird Ereignis, kurz vor Toresschluß schießt Kuzorra nach einem von mächtigem Willen getriebenen Lauf auch noch das zweite, siegbringende Tor.

1935 fällt Schalke in der Vorschlußrunde der Sieg über den PSV.-Chemnitz in Dortmund schwer (3:2 für Schalke), aber am gleichen Tage wird der gefürchtete Endspielrivale, Benrath, gezwungen, ohne Hohmann anzutreten, in Leipzig überraschenderweise vom VfB. Stuttgart bezwungen, so findet Schalke im Endspiel verhältnismäßig geringen Widerstand, holt sich die Deutsche Meisterschaft viel sicherer, als das von seiner Achillesferse Verteidigung zeugende Resultat von 6:4 ausdrückt.

Speiserestaurant „Zum Pilsator"

Gegenüber dem Kriminalgericht
Alt-Moabit 126

25 Menüs, täglich wechselnd, von 0,80 RM. an
Reichhaltige Abendkarte
Bestgepflegte Biere / Bier in Kannen und Siphons frei Haus

Das tägliche Geschehen

Der Fußballkampf im Radio

No, dös woarn der no ſu Tägla,
döi drei letztn; af an Schub
kummt uns allas übers Wegla:
Schneelling, Sunnofinſternis und Club.

Doch am maſtn af'n Häusla
hout der Foußballkampf mi bracht;
mir hobn gſpitzt als wöi die Mäusla,
nemmer gſchloufn ba der Nacht.

Ja, dös Roatn unterdeſſn
hout mein Appetit vertriebn;
ſunſt hob i acht Kniedla 'geſſen,
oaber geſtern blouß no ſiebn.

Uma vöira mit an Schnalzer
ſchalt i ei ſtatt Kampfgebraus
kumma lauter ſanfte Walzer
af'n Apparat ner raus.

Dös woar werkli zon Verzappeln,
i ſchraub her und i ſchraub hi;
gega fünfa häirt ma'n krabbeln:
1:1 ſtäiht die Partie.

Und begeiſtert tou i hockn,
wer vur Afregung ganz haaß
und der Oatm tout mer ſtockn
und in Bächla läft der Schwaaß.

Doch wöi in der letzt' Minutn
ſchöißt der Gußner no ins Eck,
tanz i rum in meiner Burdn,
mach an Hupfer an die Deck.

Nouch dem Hanga und dem Banga
ſchlöiß i gern mi oh dem Trupp
heit am Boahnhuf zo empfanga
mit Hurra den wackern Club.

Schankala.

Nr. 149 BZ am Mittag

Sport

Schriftleiter: G. Grüttefien-Berlin

Montag, 22. Juni 1936

1. FCN Deutscher Fußball-Meister

Nach 120 Minuten entschieden die letzten Sekunden

Fortuna führte nach der dritten Minute / Bei Halbzeit, Schlußzeit und erster Verlängerung 1:1 / Gußner schoß das Siegestor

Wenn der 1. FC Nürnberg in der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1936 in der allerletzten Minute „Meister" wurde, so ist ihm dieser Erfolg zu gönnen. Er hat sich 120 Minuten abgeplagt und abgequält. Fortuna-Düsseldorf, der tapferen Mannschaft, die in diesem Endspiel eine so prachtvolle Leistung bot und weit über ihre letztgezeigte Form hinauswuchs, mag unser Bedauern ausgedrückt werden. Eine Niederlage in der allerletzten Minute, in der man schon auf eine Wiederholung des Kampfes gefaßt war, ist bitter. Aber so ist es nun einmal im Sport und im Fußballspiel im besonderen. Fortuna, der große Verlierer, muß sich trösten bis zum nächsten Jahr. Das Glück war diesmal bei den Nürnbergern.

Die Deutsche Meisterschaft 1936 ist aber trotzdem an einen Würdigen gefallen. Die Erfolge des 1. FC Nürnberg in der ganzen Spielzeit waren so groß und herausragend, daß er auch den Titel „Deutscher Meister" verdient hat. Eine Wiederholung des Kampfes wäre wohl nach dem ganzen Spielverlauf der korrektere Ausgang gewesen. Das Schicksal hat es anders bestimmt.

Zwei starke Verteidigungen

Die Fortuna-Elf war in diesem Entscheidungskampf in besserer körperlicher Verfassung, sie war schneller, spielte produktiver und zügiger. Der 1. FC Nürnberg vermochte nicht zu seinen letzten Formhöhen aufzulaufen. Besonders der Angriff war zu langsam in seinen Handlungen, immer wieder verfing er sich in seinen eigenen Maschen. Am besten und stärksten spielten bei den Nürnbergern die Verteidiger Munkert-Billmann und Köhl im Tor. Neben ihnen muß der Außenläufer Uebelein genannt werden, der Oehm weit übertraf. Carolin, Nürnbergs Mittelläufer, wurde schon Mite der ersten Hälfte verletzt und konnte dann nur noch mit halber Kraft mitwirken. Dieser Ausfall war für den „Club" immerhin ein Verlust.

Allerdings muß man bedenken, daß Fortuna um die gleiche Zeit ihren sehr guten Außenläufer Czaika verlor. Auch er konnte später als Linksaußen nur mit halber Kraft weiter spielen. Bei den Düsseldorfern war ebenfalls die Abwehr am besten. Hier muß besonders Janes hervorgehoben werden, der eine ganz hervorragende Partie lieferte. Ruhig, überlegt und von einer bewundernswerten Sicherheit! Neben ihm stand in Bornefeldt ein würdiger Assistent. Bender in der Läuferreihe, vereint mit Mehl und Czaika — später Albrecht —, waren besser als die Läuferreihe des 1. FC Nürnberg. Der Fortuna-Sturm war erst recht dem Nürnberger Sturm überlegen. Er war schneller, zeigte mehr System, spielte raumgreifender, nur mit dem krönenden Schuß haperte es. Pesch im Tor kann für das Tor in der allerletzten Minute nicht verantwortlich gemacht werden; die Sicht war ihm versperrt, auch kam der Schuß aus einer so weiten Entfernung, daß er nicht so recht darauf gefaßt war. Sonst machte er seine Sache ausgezeichnet.

Wie das 2:1 zustande kam

Mit dem Beginn des Kampfes war Nürnberg sofort im Angriff. Aber Fortuna ließ den Nürnberger nicht tllzu großen Spielraum. Sofort machte sich die größere Schnelligkeit der Düsseldorfer, ihre größere Beweglichkeit, bemerkbar. Und schon in der dritten Minute lag Fortuna mit 1:0 in Führung. Kobierski war die Seitenlinie entlang gerast und flankte, Nachtigall erwischte den Ball, ein Nicken des Kopfes, und schon saß das erste und gleichzeitig einzige Tor für Fortuna.

Die Angriffe Fortunas werden immer gefährlicher. Der Düsseldorfer Verteidiger Bornefeldt wird verletzt und muß für einige Zeit ausscheiden. Nürnberg will mit aller Macht den Vorsprung Fortunas einholen. Bei einem Nürnberger Angriff schickt Schmitt scharf; Pesch kann nur zur Ecke ablenken. Der Kampf wird hart, bleibt aber fair. Immer aber sind die Angriffe der Düsseldorfer gefährlicher. Köhl hält in der 20. Minute einen scharfen Schuß von Zwolanowski ud verhütet damit ein fast sicheres Tor. In der 25. Minute wird Fortunas guter Außenläufer Czaika verletzt und muß ausscheiden. Czaika kam wieder. Und nun muß der Mittelläufer Carolin von Nürnberg wegen Verletzung das Spielfeld verlassen. Auch er kommt wieder, kann aber auch nur noch mit halber Kraft spielen.

Jubel bei der bayerischen Kolonie

Nürnbergs Anhang war stark vertreten. Mit Kuhglocken, Hörnern und Gesängen machten sie Stimmung für den „Club"

Bild links: Nürnberg im Angriff. Pesch und seine Kameraden Bender und Bornefeld erwehren sich der Attacke von Friedel und Schmidt. Fotos: Schirner

In der 35. Minute fällt dann der Ausgleich für Nürnberg. Eiberger hatte sich durch mehrere Gegner durchgewühlt und schoß, für Pesch unerreichbar, ein. 1:1! Kurz vor der Pause gab es noch eine brenzliche Situation vor dem Nürnberger Tor. Köhl hatte einen scharfen Schuß von Kobierski wohl gefangen, er entglitt aber seinen Händen, und nur mit Mühe vermochte er ihn vor den anstürmenden Fortunastürmern zu retten. — Pause 1:1!

Torlose zweite Spielhälfte

Nach der Halbzeit hatte Schmitt Gelegenheit, Nürnberg in Führung zu bringen. Sein Schuß rast knapp am Tor vorbei. Czaika bei Fortuna und Carolin spielten jetzt Außenläufer. Die Lage ist genau so wie vor der Pause. Fortuna ist immer wieder durch systemvoll vorgetriebene An-

griffe im Vorteil. Billmann kann einmal nur im letzten Augenblick den Ball über das eigene Tor schlagen. Auch Uebelein, Nürnbergs bester Läufer, rettet mehrmals im letzten Moment. Der Düsseldorfer Rechtsaußen Nachtigall läßt in der 16. Minute eine riesengroße Chance aus. Auch Wigold kann das Tor nicht finden. Fortuna läßt aber nicht locker; Angriff auf Angriff wird vorgetragen, Ansätze von Nürnberger Angriffen werden frühzeitig im Keime erstickt. Nachtigall und Kobierski verschießen. Fortuna bleibt besser, aber die Zeit rennt, und nichts ändert sich an dem 1 : 1.

Die reguläre Spielzeit ist um! Fortuna hätte gewinnen müssen. Jetzt kann nur ein Glückstreffer die Entscheidung bringen.

Immer noch 1:1

Nach einer Pause von 10 Minuten geht es in die erste Verlängerung. Beide Mannschaften geben ihr Letztes. Die beiden Angriffsreihen sind jedoch zu druckios, um die massierten Abwehrblocks durchbrechen zu können. Die erste Verlängerung endet ebenfalls torlos.

Die zweite Verlängerung sah fast völlig erschöpfte Mannschaften. Vierzehn Minuten sind verstrichen, man rechnet mit einer Wiederholung des Spieles, als ein Freistoß in der letzten halben Minute die Entscheidung bringen sollte. Gußner tat diesen für Nürnberg gegebenen Freistoß aus ziemlich weiter Entfernung, aber so scharf, daß er durch die von Fortuna gebildete Schutzmauer ins Tor einschlug. Pesch war auf diesen Schuß nicht vorbereitet, auch war ihm die Sicht etwas versperrt.

Der 1. FC Nürnberg hat mit einer Portion Glück die Deutsche Meisterschaft zum sechstenmal gewonnen. Fortuna war ein ganz großer Verlierer!

W. D.

50000 im Poststadion

Fußball-Meisterschafts-Endkampf in den Mauern Berlins — das Signal für Zehntausende, sich einen Platz im Post-Stadion zu ergattern, das für diesen Großkampftag getrost die doppelte Anzahl Zuschauer hätte aufnehmen können. Allein der Zuzug der Auswärtigen zu dem Duell I. FC. Nürnberg mit Fortuna-Düsseldorf mochte gestern an die 6—7000 betragen haben. Unter dem Dach der so begehrten Haupttribüne glaubte man sich ins Rheinland versetzt: rheinische Lieder, Kölner Späße, Düsseldorfer Scherzworte schwirrten durch die Luft, in der die rot-weißen Fähnchen Fortunas hin- und hergeschwenkt wurden. Ueberall gab es in dem Riesenoval des zum Bersten gefüllten Stadions geschlossene Gruppen der Anhänger der Bayern und Westdeutschen, von denen die Parteigänger des „Club" allerdings doch noch in der zahlenmäßigen Uebermacht waren.

Bis zur Neige kostete Berlins Fußballgemeinde das Großfest des Sports aus, und man machte sich nach bewegten zwei Stunden Spielzeit schon auf ein sensationelles Unentschieden gefaßt. Doch Fortuna wurde von Fortuna im Stich gelassen. Wie schon so oft, entschied auch hier in allerletzter Minute eine winzige Unachtsamkeit, eine Portion Glück oder Unglück einen Kampf, der von zwei Mannschaften mit heißem Mühen, seelischem und körperlichem Einsatz um ein ersehntes Ziel geführt wurde. Zehntausende wußten nicht, sollten sie dem stolzen, um die Entwicklung des deutschen Fußballsports verdienten Nürnberger „Club" den Titel von Herzen gönnen oder sollten sie das Pech verwünschen, daß die draufgängerischen, frischen Düsseldorfer um den Erfolg brachte. Aber diese „Ungewißheit des Sports", diese immer wieder überraschenden Wendungen in scheinbar zwangsläufig so oder so verlaufenden Sportspielen und Kämpfen sind ja das packende Element von Meisterschaftsentscheidungen, gleichviel auf welchem Sportgebiet sie auch sein mögen.

*

Nur wer glücklicher Kartenbesitzer war, konnte durch die dichten Maschen des Polizei- und Absperrnetzes schlüpfen, das in weitestem Umkreis um das Poststadion gezogen war. An den Kassen prangte das von jedem Veranstalter so begehrte Schildchen „Ausverkauft", und die Schlangen parkender Wagen konnte man nur nach Kilometern Länge bemessen. In der Mittelloge die führenden Persönlichkeiten des Fußballfachamtes mit seinem Leiter Linnemann an der Spitze. Freudig begrüßt erschien der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der vom Krankenlager aufstand, um den Ehrentag des Fußballsports nicht zu versäumen.

In der Tür zu den „Katakomben" der Mitteltribüne stehen mit „Bombas" Schmidt einige „Knappen". Sie haben ihre Aufgabe bereits am Sonnabend gelöst, als sie nach einem matten Beginn auf dem sonnendurchgluteten Herthaplatz die Vertreter von Vorwäts-Rasensport Gleiwitz mit 8 : 1 schlugen. Dieser Sieg brachte Schalke den dritten Platz in der Deutschen Meisterschaft ein — doch was hätten die Knappen wohl darum gegeben, wenn sie stolze Finalisten hätten sein dürfen!

*

Drückend schwer lastete die Hitze auf 50 000 Menschen in dem Oval des Poststadions. Noch mehr aber hatten die Spieler unter der Temperatur zu leiden — sie konnten sich nicht wie die Zuschauer auf die Wagenladungen von Getränken stürzen oder die Hemdsärmel eine Handbreit nach der andern höher aufkrempeln. Um so bewundernswerter die athletischen Leistungen dieser Spielerschar, die richtiggehende Sprinterklasse, besonders bei den Fortunen, in ihren Reihen hatte.

Von der Sekunde des Anpfiffs an herrschte echte Großkampfstimmung. In den nahe liegenden Häuserblocks wird man die Beifallssalven, den Jubel und das Stöhnen der Tausende gehört haben, je nachdem wie es der „Wechsel des Kriegsglücks" mit sich brachte. Die Kurbelmänner und Bildberichter brauchten um spannende Augenblicke nicht besorgt zu sein, sie gab es bei der Härte, mit der gespielt wurde, in Hülle und Fülle. Oft sprangen sich zwei Gegner mit tollsten Luftsätzen in vollem Lauf an. Und so kam es, daß in der zweiten Hälfte der Nürnberger Mittelläufer Carolin und der Westdeutsche linke Läufer Czaika mit verbundenen Knien einträchtig nebeneinander humpelten, bis es nach einiger Zeit wieder „wie geölt" ging.

Die Träger der Fähnchen mit den Insignien des „Club" mußten eine bange Zeit durchmachen, immer schräger fielen die Strahlen der Abendsonne ein und noch immer hielten sich die Rosahemden und die Rosahosen die Waagschale. Aber endlich durften sie die Zeichen des Sieges schwenken, und das menschliche Riesenorchester brauste noch einmal mit gewaltiger Macht des Jubels über den brodelnden, fieberhaft erregten Hexenkessel hinweg. Die Meisterschaft von 1936 liegt hinter uns. . .

B. v. R.

Rund um, Rund um

Starke Felder bei der großen Radzuverlässigkeitsfahrt

Nun ist die klassische Radrundfahrt um Berlin doch unter Beteiligung der Klassefahrer des Buchstabens A und unter allen Anzeichen eines großen sportlichen Erfolgs vonstatten gegangen. Im Olympiajahr hatte diese Prüfung eine andere Form erhalten, die Nationalmannschaft hatte ab Woltersdorf die kurze Olympiastrecke von 100 Kilometern zu fahren und die B- und C-Klassen-Fahrer durften diesmal zeigen, was sie auf der 203 Kilometer langen Schleife von Charlottenburg über Dallgow, Schönwalde, Oranienburg, Alt-Landsberg, Woltersdorf, Königs Wusterhausen, Zossen, Trebbin bis zur Radrennbahn Wannsee zu leisten vermögen.

Sengende Glut eines windstillen Sommertags, Staubwolken, die von überholenden Autos von den Sommerwegen aufgewirbelt wurden und teils klebrige, teils mit scharfen Kieselsteinchen besäte frischgeteerte Straßen machten den Fahrern das Leben schwer. In der Hauptsache waren diese Umstände wohl auch dafür verantwortlich, daß zahlreiche Ausreißversuche mißglückten und in den Klassen A und B kopfstarke Felder bis kurz vor das Ziel beisammenblieben. Nicht so in Klasse C, der die Sensation des Tages vorbehalten blieb.

Am Frühmorgen im Karolinger Garten an der Heerstraße war es noch schön kühl und gemütlich, als sich rund 250 Bewerber der Klasse B und C zum Start einfanden. Wieviel Hoffnungen birgt so eine Startstunde in den Herzen der jungen Fahrer, die sich ihre Sporen erst verdienen sollen, die unter Opfern an Zeit, Geld und Mühen sich sorglich vorbereiteten, um dereinst auch einmal der Ehre teilhaftig zu werden, in die Nationalmannschaft aufgenommen zu werden.

*

Im Nu verstreicht die Zeit bis der Aufruf kommt: „Die Fahrer der C-Klasse an den Start!" Arthur Krause, der Straßenfahrwart des DRV, besteigt den grünen Rennleitungswagen und ab geht es wie die Feuerwehr, zuerst bis zur Bernauer Hütte neutralisiert, dann: große Fahrt voraus. In schnellem Tempo entschwindet die bunte lange Reihe der C-Klassenfahrer und dreiviertel Stunden später der B-Klassenfahrer. 34er und 35er Tempo wird im Durchschnitt gehalten. Bei Dallgow gibt es Massenstürze, die das Feld der C-Klasse verkleinern. Auch B-Klasse hat bei Bernau Sturzopfer und der Lumpensammler kann die Last der Aufgeladenen kaum schleppen. Alle paar Kilometer versuchen einzelne auszureißen, vergebens. 23 Mann kommen von B in breiter Front nach 106 Kilometer Punkt 11 Uhr in Woltersdorf an und zwei resolute „Kontrolleusen" machen sich daran, jedem den Stempel auf die Karte zu drücken. Trinkflaschen, Bananen, Brote gehen von Hand zu Hand und schon ist die Meute weiter. Auch die C Klasse war in starken Gruppen schon vorher vorbeigeeilt.

Inzwischen haben sich die A-Klassenfahrer fertiggemacht, die das Gartenrestaurant der Kontrolle Woltersdorf bevölkern. Manthey lädt auf seinen Pressewagen drei Berichterstatter und pirscht sich auf die Strecke, unsere Extraklasse wird von den Photographen ins Kreuzfeuer genommen, man kann ja nie wissen, ob nicht ein Olympiakämpfer unter ihnen ist. Bewundernd steht man vor den leichten, schnittigen Maschinen mit der Mehrgangschaltung — Wunderwerke moderner Fahrradtechnik. Da ertönt schon der Startaufruf. Die A-Klasse trudelt flott über die schlechte Pflasterstraße von Erkner, dann verschärft sich das Tempo, aber man fühlt: hier sind soviel gleichstarke Fahrer beieinander, daß auf der kurzen Distanz eine Flucht kaum denkbar ist. Dazu die Staubplage. Die Gesichter der Fahrer sind bald kaum mehr erkenntlich. Wie ein Kapitän steht Krause in seinem Leitungsauto und überwacht, mit roter und grüner Flagge winken, den korrekten Verlauf.

Burghard von Reznicek

* * *

Ein unbekannter Anfänger fährt Tagesbestzeit

Ein C-Fahrer fuhr Tagesbestzeit! Das war die eigentliche Ueberraschnug dieser 33. Fahrt. Eine ganze Viertelstunde schneller als der Sieger der B-Gruppe fuhr der nicht mehr zu den Jüngsten zählende Willi Krüger (Arminius). In Grund und Boden fuhr der „Armine" seine zweihundert Gegner. Nicht eher gab er sich zufrieden, bis er bei Trebbin auch seinen letzten Begleiter Peetz (Post) abgeschüttelt hatte. Allein hielt er dann seinen Einzug im Wannsee-Stadion. Erst zweieinhalb Minuten später kam Peetz und nach weiteren sieben Minuten erst der dritte Preisträger.

Tapfer fuhren bei den B-Fahrern Kroll, Fischer, Brose, Hüchendorf, Giersch und Binder, kilometerlang unentwegt an der Spitze; doch nach der Hälfte des Rennens lagen in Woltersdorf immer noch 23 Fahrer vorn zusammen. Der Durst forderte bis zur Stempelkontrolle Trebbin noch acht Opfer. Das war aber bis zum Ziel auch alles. Wohl gab Kroll, der verlorenen Boden (entstanden durch Sturz und Wasserholen) immer wieder schnell gutmachte, noch des öfteren Fersengeld. Es nutzte nichts; die Meute ließ den besten Mann des Rennens nicht aus den Augen. 15 Mann stark hielt die Spitze dieser Gruppe ihren Einzug ins Wannseestadion. Noch einmal zog Kroll hier davon. Mit 40 Meter Vorsprung nahm er die letzte Runde in Angriff. Auf der Zielseite flog Adam wie ein Pfeil heran und vorbei. Der Ehrenplatz blieb erfreulicherweise dem tapferen Kroll, denn erst mit Abstand folgten die übrigen, von denen sich Fischer den dritten Platz erspurtete.

Gut fanden sich die Alten Herren mit Hitze und Durst ab. Der Favorit Plättke zeigte sich seinen Gegnern einmal mehr deutlich überlegen. Nur den Senioren-Meister der Berliner Zeitungsfahrer, Wolff, duldete er bis zum Ziel an seinem Hinterrad.

Rund um Berlin, Klasse C: 1. Willi Krüger (Arminius) 6:03:16; 2. W. Peetz (Post) 6:05:25; 3. G. Schultze (89) 6:12:17; 4. W. Lade (Hermes) dichtauf; 5. Th. Schabbach (Grün-Weiß) 6:12:29; 6. H. Gerecke (Dresdner Bank) dichtauf; 7. M. Waldmann (Horeska), 8. O. Ruske (Semper) beide dichtauf; 9. M. Hauke (Rennbahn) 6:12:50; 10. R. Gerlach (Erkner) 6:16:20. — Gruppe B: 1. Erich Adam (Weißensee) 6:18:45; 2. W. Kroll (Grün-Weiß); 3. St. Fischer (Grün-Weiß); 4. E. Marggraf (Gasag); 5. H. Thomas (Iduna); 6. R. Schwendel (Blau-Weiß); 7. A. Bitte (Luisenstadt); 8. W. Binder (Rennbahn). — National-Mannschaft (100 Kilometer): 1. Fritz Ruland (Klein-Steinheim) 2:31:19; 2. E. Schneider (Berlin) 2:31:29; 3. B. Schultze (Chemnitz) 2:31:30; 4. H. Gerber (Chemnitz); 5. W. Hupfeld (Chemnitz); 6. B. Matyskiewicz (Berlin); 7. W. Körner (Berlin); 8. M. Bartoskiewicz (Berlin). — Gruppe D: 1. Gustav Plättke (Sturmvogel) 2:45:19; 2. E. Wollff (Iduna) dichtauf; 3. F. Landstorfer (Rennbahn) 2:47:29; 4. E. Reinke (Post); 5. F. Zebitz (Lichterfelde); 6. R. Müller (Zugvogel) alle dichtauf.

Neuer Berliner Meister

Die Bahnrennen, die auf der Wannseestadion-Rennbahn zur Austragung gelangten, waren durchweg scharf umstritten, da sich die gesamten Berliner Rennmannschaften dem Starter stellten. Der Verteidiger der Berliner Meisterschaft Bartels versagte so ziemlich ganz, denn er konnte hinter Wiemer, Gronwald und Lindner nur den letzten Platz belegen.

Bezirksmeisterschaft, 1000 Meter: 1. Wiemer (Wima-Derby); 2. Gronwald (Wima-Derby); 3. Lindner (Grün-Weiß); 4. Bartels (Grün-Weiß). — Junioren-Rennen, 1000 Meter: 1. Schadebrodt (Arminius); 2. Hermann (Grün-Weiß), dichtauf; 3. Hofmeister (Blitz 28); 4. Hübner (Grün-Weiß). — Vereins-Mannschaftsfahren, 4750 Meter: 1. Luisenstadt 6:29; 2. Rennbahn 6:29:01; 3. Arminius 6:33; 4. Iduna 6:41; 5. Blitz 28 6:48. — 30-Minuten-Punktefahren: 1. Gronwald (Wima-Derby) 19,150 Km, 18 Punkte; 2. Zerm (Panne) 9 Punkte; 3. Herzog (Wima-Derby) 9 Punkte; 4. Wiemer (Wima-Derby) 8 Punkte; 5. Blank (Werner) 4 Punkte.

Guter Saalsport-Nachwuchs

Die neuen Meister / Brandenburgs Vertreter unterlagen

Von unserem Sonder-Berichterstatter

Bonn, 21. Juni

Während unsere besten Vertreter auf Bahn und Straße die deutschen Farben wunderbar, zum Teil sogar im Ausland, vertraten, versammelten sich Deutschlands Jünger im Saalsport zum Wochenende in der Beethoven-Stadt Bonn zum zweiten Reichstreffen der Radfahrer, das heute bei schönem, für eine Veranstaltung, die hauptsächlich im Saale vor sich ging, sicher zu heißem Sommerwetter seinen Abschluß fand. Im Mittelpunkt dieser Großveranstaltung standen die Saalmeisterschaften des Deutschen Radfahrer-Verbandes, bei denen trotz der Hitze auf der ganzen Linie schöne Leistungen geboten wurden.

Im Einer-Kunstfahren hatten sich Seifert-Görlitz, Walther-Mainz und der Titelverteidiger Compes-München-Gladbach für den Endkampf herausgeschält. Seifert zeigte akrobatenhaft schwierige Arbeit, doch bot Compes, der übrigens sein Programm ohne jeden Ausführungsfehler erledigte, die besser abgerundete Leistung und war elegant und sicher im Stil, so daß man ihm mit Recht den Meistertitel wieder zuerkannte. Im Sechser-Kunstreigen setzte sich erneut der vorjährige Meister Flottweg-Kassel durch, der knapp vor Adler-Neuwerk den Titel erringen konnte.

Heiß umstritten war der Wettbewerb um die Meisterschaft im Zweier-Kunstfahren. Blitz-Schiefbahn gewann in gutem Stil den Titel vor Fürstenwalde 96. Der Titelverteidiger Diana-Oberbruch war schon im Vorkampf wegen Krankheit ausgeschieden. Im Achter-Kunstreigen hatte der Titelverteidiger Blitz-Neukölln Pech. Durch einige Ausführungsfehler büßte die Mannschaft wertvolle Punkte ein und mußte sich mit dem zweiten Platz hinter Mainz-Bischofsheim begnügen. Der Verbandswettbewerb im Sechser-Schulreigen fiel an die Mannschaft Vorwärts-Ansbach, die, punktgleich mit Sturmvogel-Suhl, wegen besserer Ausführung auf den ersten Platz gesetzt wurde.

Einer-Kunstfahren: 1. Compes (RV Schnecke-M.Gladbach) 290,1 P.; 2. A. Seifert (Blitz-Görlitz) 270,8 P.; 3. K. Walter (RV 97 Mainz-Bischofsheim) 267,3 P.; 4. M. Frey (Diamant-Chemnitz) 259,9 P. — Zweier-Kunstfahren: 1. Gebrüder Beschooten (RC Blitz-Schiefbach) 300,6 Punkte; 2. Schröder-Liebherz (RC 96 Fürstenwalde) 288,7 Punkte. — Sechser-Kunstreigen: 1. RV Flottweg-Kassel 351,3 Punkte; 2. RV Adler-Neuwerk 344,6 P.; 3. Radtouristen Bonn 326,1 P. — Achter-Kunstreigen: 1. RV 1897 Mainz-Bischofsheim 357,9 P.; 2. RV Blitz-Neukölln 351 P.; 3. RC Obereßlingen 316,4 P. — Zweier-Radball: 1. Köping-Schwoor (RV Falke-Stellingen); 2. Haase-Strohsack (RV Wettin Habicht-Leipzig); 3. Schulze-Haase (Diamant-Chemnitz); 4. Schreiber-Blersch (RV Wanderlust-Frankfurt a. M.). — Sechser-Rasenradball: 1. Post-Sportverein-Hamburg; 2. RV Wanderlust-Frankfurt a. M.; 3. RV Essen-Werden.

Im Rasen-Radballspiel mußte sich der vorjährige Meister Wanderlust 05 — Frankfurt im Entscheidungsspiel gegen Postverein - Hamburg 0 : 2 geschlagen bekennen. Auch im Saal-Radfahren blieb der vorjährige Meister, das Weltmeisterpaar Schreiber-Blersch, auf der Strecke. Im Entscheidungskampf holte sich Falke aus Stellingen gegen Wettin-Habicht-Leipzig mit 8 : 6 (3 : 3) Toren den Titel.

Hart rangen die Kämpfe im Saal-Wettbewerb der Jugend. Es siegte als weitaus stärkste Mannschaft das hervorragend eingespielte Paar des Polokubs Konstanz gegen Pfeil-Möve (Iserlohn-Heide) mit 9 : 8 (5 : 5).

Berlins Handball-Gauliga

Tib schlägt überraschend Osram 4 : 3

Berlins neue Handball-Gauklasse steht nunmehr fest, nachdem gestern auf dem Tiergarten-Sportplatz der zweite aufsteigende Klub ermittelt wurde. Die Turngemeinde in Berlin ist neben dem Turnverein Forst 61 in der nächsten Spielzeit Mitglied der Gauliga. Die Forster Elf, die nach dem 17 : 5 (8 : 2) -Sieg über den Spremberger Sport-Club ungeschlagen in den Aufstiegsspielen blieb, hatte sich schon seit einiger Zeit den Platz der Gauklasse gesichert. Durch einen glücklich erkämpften 4 : 3 (4 : 1) -Erfolg über Osram gelangte gestern die Tib ans Ziel. In der neuen Brandenburgischen Gauliga spielen nun: Berliner Sport-Verein 1892, Askanischer Turn-Verein, Deutsche Beamtenversicherung, Berliner Sport-Club, SCC, Bewag, Polizei-SV, Dorner sowie Forst 61 und Tib.

Leicht fiel der Tib der Erfolg über Osram nicht. Aber durch das Versagen der Stürmer konnte die Firmenelf den kürzlichen 8 : 5-Sieg über die Turner nicht wiederholen. Nach zweijähriger Abwesenheit aus der höchsten Klasse hat sich der ehemalige Turnermeister jetzt den Aufstieg erkämpft.

Fußball in Zahlen

Meisterschafts-Endspiel: In Berlin: 1. FC Nürnberg—Fortuna Düsseldorf 2 : 1 (1 : 1) n. V. **Um den dritten Platz:** In Berlin: FC 04 Schalke—Vorw.-Rasensp. Gleiwitz 8 : 1 (3 : 0).

Um den Tschammer-Pokal: MSV v. d. Goltz — Hindenburg Allenstein 0 : 2. Preußen Danzig—Viktoria Stolp 0 : 6. Wormatia Worms—VfB Friedberg 3 : 2. Westmark Trier—VfB Stuttgart 1 : 1. Köln Pingst—Kölner CfR. 8 : 3.

Gau III (Brandenburg), Aufstiegsspiel: SV Hoyerswerda — Post SV 6 : 4.

Gau V (Sachsen): Dresdner SC—FC 93 Altona 4 : 0. Polizei Chemnitz—Hertha-BSC Berlin 2 : 2. SC Planitz—Sportfr. Stuttgart 6 : 0. Plauen - Zwickau—Leipzig 3 : 1. SC Planitz—Hertha-BSC Berlin 6 : 5.

Gau VI (Mitte): Fortuna Magdeburg—VfB Pankow 2 : 2. Thüringen Weida—Bayern München 3 : 2. 1. SV Jena—Bayern München 6 : 3.

Gau VIII (Niedersachsen): Hannover 96—VfL Benrath 1 : 6. VfB Peine—Hildesheim 06 0 : 0. Komet Bremen—Eintr. Braunschweig 1 : 1.

XIII (Südwest): Eintracht Frankfurt—VfR Mannheim 1 : 8. FV Saarbrücken—Borussia Neunkirchen 1 : 3. FSV Frankfurt—SV Waldhof 1 : 5. Ostpfalz — Frankfurt-M. 1 : 1. Phönix Ludwigshafen—VfL Neustadt 6 : 2.

Gau XVI (Bayern): Wacker München—Stuttgarter Kickers 4 : 0.

Mitropa-Pokal: Sparta Prag—Phöbus Budapest 5 : 2; Hungaria Budapest—Vienna Wien 0 : 2; Zidenice Brünn—Ambrosiana Mailand 2 : 3; Ferencvaros Budapest—Slavia Prag 5 : 2; Admira Wien—SK Prossnitz 0 : 4; Rapid Wien—AS Rom 2 : 1; FC Turin—Ujpest Budapest 2 : 0; FC Bologna—Austria Wien 1 : 2.

1. FCN. Deutscher Meister

Der Club schlägt Fortuna-Düsseldorf nach Verlängerung 2:1

Die sechste Meisterschaft

Zum sechsten Male hat der 1. F. C. Nürnberg am Sonntag die Würde eines deutschen Fußballmeisters errungen, zum sechsten Male seit Begründung der deutschen Fußballmeisterschaft im Jahre 1903 wird die „Viktoria", die Siegestrophäe des DFB. im Triumph der fußballbegeisterten Massen ihren Einzug in Nürnberg halten, treu behütet von den Mannen des Clubs, die in tapferem Endkampfe sich dieses Wahrzeichen des deutschen Fußballsportes mit dem stolzen Titel des deutschen Fußballmeisters erstritten haben.

Allem anderen voran steht das Gefühl stolzer Freude über diesen großen, in der Geschichte des deutschen Fußballsportes ohne Beispiel dastehenden Erfolg des Clubs. So grüßen wir denn den 1. F. C. Nürnberg in seiner neuen Würde als sechsmaligen deutschen Fußballmeister und beglückwünschen ihn zu seinem Sieg und zu seinem wahrhaft imponierenden Enderfolg im Kampfe um die deutsche Fußballmeisterschaft des Olympiajahres 1936 aufs herzlichste. Die gesamte Bevölkerung in der Heimat des Clubs ist erfüllt von aufrichtiger, ehrlicher und herzlicher Freude und wir alle danken es dem Club, daß er gerade in diesem Jahre, dem bedeutungsvollsten, das die machtvolle deutsche Sportbewegung durch die erstmalige Durchführung der Olympischen Spiele in Deutschland je erleben durfte, durch Kampfesmut und Siegeswillen seiner glanzvollen Geschichte und Tradition mit der Erringung der sechsten deutschen Fußballmeisterschaft ein neues und unvergängliches Ruhmesblatt angefügt hat. Wenn die tapfere Clubelf am Montag abend in die Mauern ihrer Heimatadt zurückkehrt, so wird ihr von Nürnbergs Bevölkerung ein Empfang zuteil werden, wie er in der deutschen Sportgeschichte bisher noch nicht erlebt wurde. Der Club hat sich mit seinem Berliner Siege, der ihm die sechste deutsche Fußballmeisterschaft eintrug, erneut in die Herzen seiner Nürnberger Landsleute hineingespielt und er wird diesen Ehrenplatz zu würdigen und zu wahren wissen!

* * *

163 Gauligamannschaften waren es, die im vorigen Herbst bei den Punktespielen der sechzehn deutschen Fußballgaue um den „Platz an der Sonne" den Kampf begannen, die ihre 16 Gaumeister ermittelten, die dann in den Gaugruppenspielen wieder die 4 Gruppenmeister feststellten, von denen hinwiederum in der Vorschlußrunde die beiden Endspielteilnehmer 1. F. C. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf als letzte Bewerber um die Siegespalme, als die Auslese unter 163 deutschen Mannschaften der ersten Klasse, sich qualifizierten. Hart und schwer war der Weg, den die beiden Mannschaften in monatelangem Ringen gehen mußten, aber der Preis lohnte der Mühe.

* * *

Der Club hat in diesen Kämpfen einer ganzen Saison wie selten je seinen Mann gestanden und dort bereits eine Form an den Tag gelegt, die in ganz Fußballdeutschland mit Recht stärkste Beachtung fand. Von seinen sämtlichen 18 Gauligaspielen hat er nicht ein einziges verloren, er gewann 13 Spiele, spielte fünfmal unentschieden und erzielte zum Schluß ein Punkteverhältnis von 31:5 bei einem Torverhältnis von 36:12. Dieser Erfolg — ähnlich dem bei seinen Meisterschaften 1920 und 1921 — ist um so beachtlicher, nachdem gerade in unserem Gau Bayern die Spielstärke der Gauligavereine viel ausgeglichener ist als anderswo, so daß also die ohne jede Niederlage errungene Gaumeisterschaft des Clubs schwerer wiegt als in einem der anderen Gaue, wo neben einem oder einigen Spitzenvereinen die anderen Clubs doch einen deutlichen Abstand in der Spielstärke aufzeigen. Der Siegeszug des Clubs ging dann weiter in den Gaugruppenspielen dieses Frühjahres. Auch hier beendete der Club seine sämtlichen sechs Spiele ohne jede Niederlage, nur einmal gegen Wormatia Worms in Frankfurt, mußte er sich mit einem Unentschieden begnügen. Keinem der anderen an den Gaugruppenspielen beteiligten Vereine ist dies gelungen, alle mußten sie wenigstens eine Niederlage hinnehmen. So war der Erfolg des Clubs bei den Gaugruppenspielen derart, daß er mit 11:1 nicht nur das beste Punkteverhältnis erzielte, sondern mit 19:4 auch über das beste Torverhältnis aller 16 Vereine verfügte, die an den Gaugruppenspielen teilnahmen. Zwischen hinein lag der große Tag des 8. Dezember, wo der Club im Endspiel um die erste deutsche Vereinspokalmeisterschaft in Düsseldorf seinen aufsehenerregenden 2:0-Sieg über den letzten deutschen Meister Schalke 04 errang und sich mit der Würde des ersten deutschen Vereinspokalmeisters schmückte. Bedarf es noch eines Beweises für die damit erhärtete Tatsache, daß mit dem Club, der nun im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft die letzte Hürde genommen hat, der würdigste, beste, spielstärkste und zuverlässigste Verein Deutschlands die Krone des Sieges errungen hat?

* * *

Diesen Beweis hat der Club gerade durch seinen Sieg im Meisterschaftsendspiel am Sonntag gegen die Düsseldorfer Fortuna eindeutig und überzeugend erbracht. Diese Düsseldorfer Fortuna ist nämlich der einzige Verein, der sich rühmen kann, in der jetzt beendeten Fußballsaison 1935/36 einen Sieg über den Club, den neuen deutschen Fußballmeister davongetragen zu haben. Das war am 22. März d. J. in einem Privatspiel in Düsseldorf, wo es Fortuna gelang mit 2:0 über den Club die Oberhand zu behalten. Das war allerdings, wie gesagt, ein Freundschaftstreffen und zudem ein Spiel, das nicht unter den günstigsten Voraussetzungen für den Club zum Austrag kam. Die Clubmannschaft kam damals sozusagen frisch vom Flugzeug weg auf den Spielplatz und litt außerdem gerade in jenen Tagen an einer kleinen Formkrise, die nach den Anstrengungen der bayerischen Gauligaspiele verständlich war und sich zu Ende dieser Spiele bereits bemerkbar gemacht hatte. Aber mit der Schlappe von Düsseldorf war diese kleine Formschwankung auch wieder so gut wie überwunden, der Club spielte sich in immer größere Stabilität und in eine immer besser werdende Form hinein und hat jetzt die Probe aufs Exempel, daß er tatsächlich die deutsche Meistermannschaft dieses Jahres ist, glänzend bestanden. Der „Schönheitsfehler" des 22. März in Düsseldorf ist mit dem Siege vom 21. Juni — also gerade ein Vierteljahr später — wieder getilgt, die Ueberlegenheit des Clubs über sämtliche deutsche Fußballmannschaften ist jetzt unbestritten.

* * *

1920, 1921, 1924, 1925, 1927 und 1936 — das sind die Jahre der sechs deutschen Fußballmeisterschaften des 1. F. C. Nürnberg. Dazu kommt die erste deutsche Vereinspokalmeisterschaft des vergangenen Jahres 1935. Wo ist der deutsche Fußballverein, der im Glanze eines solchen „Siebengestirns" stehend, auf eine ähnlich ruhmreiche fußballsportliche Laufbahn zurückblicken könnte? Das halbe Dutzend der deutschen Meisterschaften ist voll und im Olympiajahre 1936 ist es, in dem der Club diesen überragenden Erfolg erzwingen konnte. Das gibt der sechsten deutschen Fußballmeisterschaft des 1. F. C. Nürnberg noch eine besondere, gewissermaßen symbolische Bedeutung. Die sechste deutsche Fußballmeisterschaft ist die schönste Gabe, die unserer heimischen Fußballhochburg in diesem Olympiajahre beschert werden konnte. Die sechste deutsche Fußballmeisterschaft des Clubs ist im Olympiajahr nach Nürnberg gefallen, das nach dem Kriege die Hochburg des deutschen Fußballsportes wurde. Nürnberg erstrahlt im Olympiajahr 1936 erneut im Glanze der deutschen Fußballhochburg.

Möge dies ein gutes Omen sein für die großen Olympischen Spiele, die dasselbe Berlin in wenigen Wochen wird abrollen sehen, das an diesem für unseren heimischen Fußballsport so bedeutungsvollen 21. Juni den großen Triumph des Clubs miterleben konnte!

Armin Groß.

Der Triumph des Clubs

(Von unserem nach Berlin entsandten Sportschriftleiter.)

Der Auftakt

Schalkes 8:1-Sieg über Gleiwitz

Der Samstag abend stand in Berlin im Zeichen des „Vorgeplänkels".

Am Freitag vormittag war bereits Fortuna Düsseldorf angekommen, am Freitag abend Schalke und Gleiwitz. Alle drei Mannschaften fanden sich im „Russischen Hof", dem Hauptquartier des DFB., zusammen, während der Club, der erst am Samstag abend eintraf, in seinem „Stammquartier", dem „Habsburger Hof", sich einquartierte. Die ganze Fußballprominenz hatte sich naturgemäß bereits am Samstag vormittag im „Russischen Hof" versammelt, dort sah man auch frühzeitig bereits Nürnberger Gesichter. Das allgemeine Gesprächsthema bildete vom frühen Samstag an der prächtige k.o.-Sieg Max Schmelings über Joe Louis, die Abwandlung dieses Themas war auch eine willkommene Ablenkung für die Spieler, die auf diese Art ihre Nervenkraft auf ihre sportliche Aufgabe konzentrieren konnten.

Schalkes Mannschaft brachte die „Viktoria" mit und es war, wie mir ein Augenzeuge erzählte, ein tragischer Augenblick in Gelsenkirchen, als man von der „Viktoria", die Schalke zwei Jahre in Besitz hatte, Abschied nehmen mußte. Aber die „Knappen" mögen sich trösten...

Tropische Hitze

lastete über Berlin, als man am Spätnachmittag des Samstag zum Aufbruch rüstete nach dem Gesundbrunnen, wo auf dem Platze von Hertha-BSC. das „Trostspiel" Schalke-Gleiwitz stattfand. Nette Aussichten das, für den Sonntag, wo das Endspiel Club-Fortuna noch zwei Stunden früher, auf nachmittags 4 Uhr, angesetzt war...

*

Als das Spiel Schalke gegen Gleiwitz begann, mußte man die Feststellung treffen, daß der Hertha-Platz, der rund 20 000 Zuschauer faßt, bei weitem nicht gefüllt war. Es gab erhebliche Lücken auf den Zuschauerplätzen. Fortunas Mannschaft wohnte dem Samstagsspiel geschlossen als Zuschauer bei. Schorsch Hochgesang, den Ex-Nürnberger, sah man mit strahlendem Gesicht auf der Tribüne. Er ist ja mit dem Endspiel in doppeltem Sinne eng verbunden...

*

Das „Trostspiel" war das Spiel einer Mannschaft, und das waren die Knappen. Man hatte einen Sieg Schalkes erwartet, aber insbesondere nach dem Dresdener Spiel der Schlesier doch wohl nicht in dieser Höhe. 8:1 ist eine bittere Pille für die wackeren Gleiwitzer. Wir sagen „wacker", und das mit Recht. Denn die Leute aus dem schlesischen Kohlengebiet haben sich tapfer geschlagen, das muß ihnen der Neid lassen. Sie entwickelten einen riesigen Spieleifer, waren kampfesfreudig und gaben bestimmt ihr Bestes. Aber wenn je der Satz zutraf, daß eine Mannschaft nur so gut spielen kann, als es der Gegner zuläßt, dann in diesem Spiel. Und dieser Gegner, die Knappen, waren am Samstag in bester Spiellaune. Sie gewannen nach Belieben. Gleiwitz mußte offenbar, wie man so sagt, die Suppe auslöffeln, die ihnen der Club vor vierzehn Tagen in Stuttgart eingebrockt hatte...

*

Die Schlesier haben sich trotz des für sie so unglücklichen Verlaufes des Spieles ohne Zweifel in Berlin viel Sympathien erworben. Das kam auf das Konto ihres Spieleifers und ihres jederzeit ritterlichen Spieles. Nicht daß die „Knappen" etwa unfair gespielt hätten, das hatten sie bei ihrer eindeutigen Ueberlegenheit auch gar nicht nötig. Aber das Strafstoßkonto der „Knappen" war bei Spielschluß doch immerhin stärker belastet als das der Schlesier. Etwas tragisch mutet deshalb die Tatsache an, daß das vierte Tor für Schalke aus einem Elfmeter sich ergab, den Szepan verwandelte.

*

Wie stark der Kampfeswille der Schlesier war, ergibt sich daraus, daß zu Beginn der zweiten Halbzeit Gleiwitz im Eckenverhältnis im Vorteil war. Aber gegen die Erfahrung der Westdeutschen reichte der Druck vor dem Tore nicht aus, um zu Torehren zu kommen. Jeweils zu Beginn der ersten und zweiten Hälfte gingen die Schlesier mit Macht ins Zeug. Aber dieser Elan erwies sich beide Male als Strohfeuer, zudem war Gleiwitz mit seinen Kräften sichtlich eher zu Ende als Schalke. Dazu kam die eindeutige technische und taktische Ueberlegenheit Schalkes. Die Knappen legten ein prachtvolles Spiel hin, ohne sich voll auszugeben. Sie hätten noch höher gewinnen können...

*

Schalke spielte mit Pörtgen, für ihn fehlte Nattkämper, im übrigen stand die Mannschaft wie in Stuttgart. Sie spielten ihr gewohntes Spiel und das mußte gegen eine Mannschaft wie Gleiwitz zum Erfolg führen. Das ganze Spiel war wiederum auf Szepan zugeschnitten und mit diesem System hatte es Schalke nicht schwer, gegen Gleiwitz zu gewinnen.

Trotzdem: das Ehrentor für Gleiwitz war verdient. War auch verdient für den Schützen dieses Tores, den Linksaußen Cyranek, der der beste Stürmer der Schlesier war. Man hätte ihn etwas stärker einsetzen sollen.

*

Kuzorra mit drei, Kallwitzki und Urban mit je zwei und Szepan mit einem Treffer teilten sich in die Torehren. Aber an der „Mitarbeit" an dem Erfolg waren auch die anderen Schalkespieler redlich beteiligt. Das Eckenverhältnis war zum Schluß 10:5 für Schalke. Immerhin ein Befähigungsnachweis für die Schlesier, die für sich ins Feld führen können, daß sie sich eine volle halbe Stunde wehrten, ehe das erste Tor der „Knappen" fiel. Dann allerdings war der Bann gebrochen und drei Tore der ersten und weitere fünf der zweiten Halbzeit waren das wohlverdiente Ergebnis von Schalkes durchdachtem Kombinationsspiel, das zudem eine Augenweide war.

Vor dem Endspiel

In den frühen Vormittagstunden des Sonntags belebte bereits die Schar der Nürnberger Teilnehmer am Endspiel das Berliner Stadtbild in der Gegend des Anhalter und Potsdamer Bahnhofs. Dort um das Quartier des Clubs gruppierten sich die Scharen der Nürnberger, die ihrem Club zuliebe die Reise nach Berlin angetreten hatten und in der Hauptsache am Sonntag früh mit den Sonderzügen gekommen waren. Die Clubfähnchen beherrschten das Stadtbild und der angrenzenden Lokale. Kuhglocken und andere Instrumente ließen ihre lieblichen Stimmen erschallen. Die Stimmung konnte nicht besser sein, trotz der Hitze, die der Sonntag wiederum zu bringen versprach. Diese Hitze verdichtete sich im Laufe des Vormittags bis mittags zu einer schier unerträglichen Temperatur. Am Nachmittag allerdings begann sich der Himmel zu bewölken und besonders für die schon frühzeitig im Poststadion eingepferchten Massen war die damit verbundene Linderung der Hitze eine fühlbare Erleichterung.

Während die zu Hunderten aus dem ganzen Reich zum Endspiel gekommenen Pressevertreter am Sonntag vormittag das Reichssportfeld besichtigten, begann schon der Zustrom der Massen zum Poststadion. Die Anlage des Poststadions ist bereits für die olympischen Zwecke hergerichtet und das bis auf den letzten Platz gefüllte Stadion bot denn auch zu Beginn des Spiels ein überwältigendes Bild. Die Geduld der Massen schaffte sich Luft in wechselvollem Lärmkonzert, bei denen unsere Bayern sich redlich beteiligten und mit ihrer bekannten Tongewalt nicht hinter dem Berg hielten. So verging die Zeit. Während die Massen der Zuschauer auf ihre Art sich unterhielten, führte die Knabenmannschaft von Tennis Borussia und BSC. ein Vorspiel vor, das mit mancherlei Schönheiten auf die kommenden Genüsse vorbereitete. Etwa eine halbe Stunde vor Beginn des Spiels traf Oberbürgermeister Liebel mit Stadtrat Dr. Schmidt und Kreisleiter Zimmermann im Poststadion ein. Er wurde insbesondere von der Schar der Nürnberger mit lebhaftem Beifall und ohrenbetäubendem Lärminstrumentenkonzert empfangen, als man ihn auf der Tribüne erscheinen sah. Auch Reichssportführer v. Tschammer und Osten wohnte dem Spiel bei. Als Vertreter des Reichskriegsministeriums war Oberstleutnant Buhler mit Major Feuchtinger und anderen Offizieren erschienen. Fachamtsleiter Linnemann führte natürlich die Fußballprominenz an, als kurz vor Beginn des Spiels die offiziellen Vertreter erschienen.

Die Anteilnahme der Massen steigerte sich und erreichte bald den Höhepunkt. Die Stimmung war restlos begeistert. Lieder erschallten, die Massen sangen mit und Lautsprecher spielten muntere Weisen.

Begeisterter Beifall setzte ein, als kurz vor 4 Uhr die beiden Mannschaften das Feld betraten, Fortuna zuerst und dann der Club. Der Beifall für den Club schien sichtlich stärker zu sein. Mit Sprechchören, Heilrufen und ohrenbetäubendem Lärm empfingen die Massen ihre Lieblinge.

Empfang in Nürnberg

Das Programm:

1. **Ankunft der Mannschaft Montag 22. 6. 19.01 Uhr mit dem Schnellzug von Berlin am Nürnberger Hauptbahnhof.**
2. **Begrüßung der Mannschaft in der Westhalle des Hauptbahnhofes durch den Verein. In die Westhalle haben nur geladene Gäste (Ehrenkarte Kulturverein gilt) und die erwachsenen Mitglieder des 1. FCN. gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises Zutritt. Bemühungen weiterer Personen, in die Westhalle zu kommen, sind zwecklos. Ebenso ist es zwecklos, Bahnsteigkarten zu lösen, da der Bahnsteig, auf dem der Zug einläuft, gesperrt wird.**
3. **19.15 Uhr tritt die Mannschaft aus der Westhalle auf den Bahnhofsplatz und steigt in die bereitstehenden Wagen. Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof aus durch ein Ehrenspalier über Königstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Rathaus.**
4. **19.35 Uhr erfolgt im Prunksaal des Rathauses die Ehrung der Mannschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.**
5. **Weiterfahrt vom Rathaus um 19.55 Uhr zum Kulturverein über Fleischbrücke, Kaiserstraße, Färberstraße. Eintreffen am Kulturverein um 20.05 Uhr.**
6. **Ehrenabend im Kulturverein, Beginn 20.15 Uhr. Er spricht**

Gauleiter Julius Streicher

Konzert des SA.-Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Standartenführers A. Lobenhofer. Zutritt haben alle Volksgenossen. Eintritt im Saal 30 Pfg. Bei dem zu erwartenden großen Andrang ist auch der Biergarten des Kulturvereins geöffnet, für den der Eintritt frei ist. Die Uebertragung der Rede des Gauleiters erfolgt auch in den Garten.

7. **Es wird dringend ersucht, die auf der Strecke aufgestellten Absperrungen und Ehrenspaliere nicht zu durchbrechen.**

Ganz Nürnberg muß auf den Beinen sein, wenn es gilt, die wackere Meistermannschaft zu ehren für ihren beispiellosen Siegeszug. Es muß ein wahres Volksfest werden, das von Jubel und Begeisterung getragen ist.

J. A. der Gauleitung der NSDAP.: E. Reim.

Fahnen heraus!

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP., Gau Franken, erläßt folgenden Aufruf:

„Unser „Club", der ruhmreiche 1. FC. Nürnberg, kehrt heute Montag abend zum sechsten Male als Deutscher Fußballmeister zurück. Dies gibt uns allen Anlaß zu einem Empfang, wie er in der deutschen Fußballgeschichte einzig dasteht. Ganz Nürnberg empfängt würdig und begeistert die stolze Meistermannschaft. Alle Gliederungen der Partei stellen Ehrenformationen und Spalier. An alle Volksgenossen, an jung und alt, ergeht der Anruf, bei diesem Empfang dabei zu sein. Die Geschäfte werden gebeten, so rechtzeitig zu schließen, daß allen arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, den 1. FCN. mit zu empfangen. Der Triumphzug der elf Meisterspieler vom Bahnhof zum Rathaus und von hier zum Kulturverein muß durch reich beflaggte Straßen führen, deshalb: „Fahnen heraus!"

Heiß umstrittener Sieg

Man hat selten einen heißeren Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft gesehen, als dieses Spiel zwischen Club und Fortuna. Zwei Halbzeiten lang rangen die beiden Mannschaften um den Sieg. Als die erste Halbzeit vorüber war, stand das Spiel 1:1 unentschieden, das Eckenverhältnis betrug 2:2 und zu Ende der regulären Spielzeit bestand dieses 1:1 immer noch, das Eckenverhältnis war 6:5 zugunsten des Clubs. Es war also eine Verlängerung notwendig, die bestimmungsgemäß solange durchzuführen war, bis das erste Tor fiel, aber bis zur Höchstzeit von zweimal 15 Minuten.

Die erste Verlängerung verlief wieder torlos. Auch die zweiten Minuten waren schon fast herum und alles glaubte an einen unentschiedenen Ausgang. Da fiel in der letzten Minute, ja in der letzten Viertelminute das siegbringende Tor durch Gußner, nebenbei bemerkt, das schönste Tor des Tages: Ein von Gußner aufgenommener Freistoß mit einem nachfolgenden prächtigen Querschuß, unhaltbar für den Torwärter der Fortunen. Eine Energieleistung sondergleichen, wenn man bedenkt, daß beide Mannschaften restlos abgekämpft waren. Der Club hat im ganzen eine Energieleistung vollbracht, wie wohl nie in seiner Siegeslaufbahn vorher.

Es sei an dieser Stelle ausdrücklich betont: Der Club hat seine 6. Deutsche Meisterschaft verdient gewonnen. Wohl hatte insbesondere in der zweiten Halbzeit Fortuna mehr vom Spiel und der Club mußte schwer verteidigen. Aber er tat dies mit Aufopferung aller Kräfte. Fortuna konnte manche prächtige Gelegenheit nicht ausnützen trotz des energischen Drucks der Stürmerreihe. Wohl hatte Fortuna mitunter auch Pech mit ihren Schüssen; es gab aber auch verschiedene Fälle, in denen die Fortunastürmer das leere Tor nicht fanden. Aber auch dem Club war das Glück nicht immer hold. Köhls Paraden waren wundervoll. Er ließ sich nach dem ersten Ueberraschungstor für Fortuna nicht mehr schlagen. Dieses Tor war in der Tat ein Ueberraschungstor. Es fiel bereits in der 3. Minute auf eine schöne Vorlage von Kobierski durch Nachtigal. Nach einer halben Stunde etwa glich Eiberger aus. Auch dieses Tor war eine Energieleistung besonderer Art. Förmlich zwingend wand sich Eiberger zum Tor durch und schoß unhaltbar ein. Damit stand die Partie gleich bis zum Ablauf der regulären Spielzeit.

* * *

Eine kurze Würdigung der beiden Mannschaften ergibt folgendes: Der Club war in der Kombination eindeutig überlegen. Die Clubmannen sind die besseren Techniker und die besseren Taktiker und somit auch die besseren Fußballspieler, die verdient Meister wurden. Wenn es dieser ungeheuren Leistung bedurfte, bis der Sieg errungen war, so lag dies nicht zuletzt daran, daß Carolin gleich in der ersten Halbzeit ver-

Nürnbergs Sportler begrüßen den Meister

Achtung Fachamtsleiter!

Ein würdiger Empfang der Meisterelf des Fußball-Club Nürnberg ist nicht nur Sache des Vereins selbst oder des Fachamtes Fußball, sondern eine selbstverständliche Ehrenpflicht aller Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen.

Zum Empfang am Montag abend stellen ab, Fachamt Turnen 50 Mann, Fußball 150, Leichtathletik 150, Schwimmen 30, Schwerathletik 30, Handball 30, Hockey 20, Schießen 25, Tennis 20, Boxen 20. Die übrigen nicht genannten Fachämter stellen Leute nach Belieben ab.

Die Abordnungen der verschiedenen Fachämter treffen sich spätestens 19 Uhr in der großen Garderobe des Kulturvereins und stehen um 19.30 Uhr in Sportkleidung im Wirtschaftsgarten des Kulturvereins.

Ortsgruppe Nürnberg des RfL.

Ph. Wurzbacher,
Oberführer, Ortsgruppenführer.

---

etzt wurde und nur noch als Statist mitwirken onnte. Dies bedingte auch, daß der Club nach der egulären Spielzeit in der Verlängerung seine Mannschaft vollkommen umgestellt hatte. Man hatte Carolin auf rechtsaußen genommen, weil er doch nicht mehr in der Lage war, besonders förderlich in das Spiel einzugreifen. Es ist wohl richtig, daß auf der anderen Seite auch der Läufer Zayda verletzt wurde und eine Zeitlang ausscheiden mußte, aber die nicht volle Spielfähigkeit des Düsseldorfers wog doch lange nicht so schwer wie bei Nürnberg, weil ja Carolin mit seinem durchdachten Aufbau die Seele der Mannschaft ist.

*

Die Energieleistung des Clubs, die förmlich gigantisch war, bestand darin, daß er dem gefürchteten Flügelspiel der Düsseldorfer standhalten konnte. Dieses Spiel von Kobierski und Albrecht war immer außerordentlich gefährlich, doch gefährlicher deswegen, weil es auch ebenso produktiv war. Dazu kam, daß die Düsseldorfer Verteidigung der Nürnberger Mannschaft, wie man das vorausgesagt hatte, in der Tat die Waage hielt. Janes spielte das Spiel seines Lebens. Trotzdem stehen wir nicht an, zu behaupten, daß der Club in der regulären Spielzeit bereits gewonnen hätte, wenn Carolin nicht so schwer verletzt worden wäre. Durch den nahezu völligen Ausfall Carolins war der ganze Spielaufbau des Clubs gestört, und die Kombination konnte einfach nicht mehr so laufen wie unter normalen Verhältnissen.

*

Das Spiel wurde von der zweiten Halbzeit an, als es um die letzte Entscheidung ging, hart und derb durchgeführt, aber man kann deshalb nicht behaupten, daß es unfair gewesen wäre. Das sah man schon aus den mannigfachen sportlichen Gesten, mit denen die Spieler sich gegenseitig entschuldigten, wenn irgend etwas vorgekommen war. Man muß den beiden Mannschaften zugute halten, daß in der Hitze des Gefechtes gar manches geschah, was man selbst nicht wollte.

*

Der Jubel nach dem hart umstrittenen Clubsieg kannte keine Grenzen. Natürlich war alles, was von Nürnberg anwesend war, restlos begeistert. Wer diesen Sturm der Begeisterung miterlebt, wer gesehen hat, wie die begeisterten Massen, allen voran natürlich unsere Nürnberger, die Sieger feierten, auf die Schultern hoben und im Triumph hinaustrugen, der versteht die faszinierende Wirkung des Fußballspiels auf die Massen.

Siegesbekränzt verließ der neue Deutsche Fußballmeister die Kampfbahn, um bei einem Kameradschaftsabend im „Russischen Hof" die wohlverdiente, heißumstrittene Viktoria in Empfang zu nehmen, die heute zum sechsten Male ihren Einzug in Nürnberg halten wird.

Armin Groß.

Der Glückwunsch des Gauleiters

Gauleiter Julius Streicher hat dem 1. FC. Nürnberg zu seinem Sieg in dem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die 120 Kampfminuten

Punkt 4 Uhr stellen sich dem Berliner Schiedsrichter die Mannschaften in folgender Aufstellung:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Munkert, Billmann; Uebelein, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Fortuna Düsseldorf: Pesch; Bornefeld, Janes; Czaika, Bender, Mehl; Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski.

Fortuna Düsseldorf stößt an. Der Düsseldorfer Sturm geht sofort vor, Zwolanowski gibt hoch zu Wigold, doch Köhl stürzt aus dem Tor und fängt das Zuspiel ab, somit eine Chance vernichtend. Der Ball wird weit ins Feld befördert und Nürnberg übernimmt sofort einen Gegenstoß. Friedel paßt zu Gußner, der noch einige Schritte macht. Er will links schießen, trifft den Ball nicht richtig, so daß Pesch leicht abwehren kann.

Führungstreffer für Düsseldorf

Ueberraschend fällt in der 3. Minute das erste Tor für Düsseldorf. Kobierski hat den Ball, Billmann greift an und wird von Kobierski hart angegangen, Billmann bleibt stehen und hebt die Hand, während dessen zieht Kobierski den Ball auf das Nürnberger Tor. Nachtigall springt nach dem Ball und lenkt ihn mit kurzer Drehung in die oberste Ecke an dem herauslaufenden Köhl vorbei ins Nürnberger Tor. Jubel braust auf. Fortuna Düsseldorf liegt nach 180 Sekunden Spielzeit mit 1:0 in Führung. Die Nürnberger sind im ersten Augenblick verwirrt, so daß auch in den nächsten Minuten Fortuna das Tor der Nürnberger stark in Gefahr bringt. Einen Schuß von Wigold kann Köhl abwehren und Billmann kann den Ball noch vor der Linie erreichen, so daß eine Ecke daraus entsteht. Bei einem Zweikampf zwischen Gußner und Bornefeld bleibt Bornefeld verletzt liegen. Er wird auf einer Bahre massiert, erscheint aber bald wieder. Die nächsten Minuten sehen die Nürnberger im Angriff. Sie versuchen mit aller Macht, den Vorsprung möglichst aufzuholen. Das Spiel wird mitunter reichlich hart. In der 8. Minute kommt es zur ersten Ecke für den Club. Gußner schießt, Pesch wehrt gut ab. In der 13. Minute folgt ein schöner Angriff Düsseldorfs, der jedoch durch Abseits von Albrecht zerstört wird. Wenige Minuten später ist Nürnberg im Angriff. Der Halblinke Schmitt setzt sich gegen Bender glänzend durch, schießt hart und flach in die linke Torecke, doch Pesch wehrt im Fallen wundervoll ab. Die 2. Ecke wird wiederum von Gußner getreten und bleibt ergebnislos. Nürnberg zeigt sich nun im Feldspiel leicht überlegen. In der 19. Minute ergibt sich für Fortuna eine große Chance, mit 2:0 in Führung zu gehen. Wigold spielt Zwolanowski glänzend frei, der in guter Schußstellung vor dem Nürnberger Tor steht. Aber Köhl wirft sich ihm in den Schuß und verhindert somit ein todsicheres Tor. Tosender Beifall. In der 21. Minute wehrt Kohl die erste Fortuna-Ecke. Das Spiel wird überaus scharf. In der 24. Minute wird Fortunas linker Läufer Czaika verletzt und muß für sieben Minuten vom Platz. Fortuna spielt mit 10 Mann. In der 27. Minute hat der Club, der dauernd leicht überlegen spielt und auch technisch ein wundervolles Spiel vorlegt, eine große Ausgleichschance. Friedel erhält den Ball, gibt diesen weiter zu Schwab, der aus fünf bis sechs Meter Entfernung den Ball haushoch über das Tor schießt.

1:1 in der 34. Minute

Durch eine wundervolle Einzelleistung des Halbrechten Eiberger erzwingt Nürnberg den Ausgleich. In hartem Kampf umspielt Eiberger Bender, Janes und Czaika und kann an Pesch vorbei scharf einschießen. Auf beiden Seiten sind angeschlagene Leute. Carolin bei Nürnberg, Czaika bei Fortuna sind verletzt. Düsseldorf stellt den Sturm um: Nachtigall, Zwolanowski, Wigold, Kobierski, Czaika. Fortuna versucht immer wieder nach dem Ausgleichstor der Nürnberger Angriff auf Angriff, scheitert aber an der starken Nürnberger Abwehr. Auf der anderen Seite kommen die Nürnberger durch Gußner gut vor. Dieser flankt zu Schwab und der Linksaußen köpft im Sprung glänzend aufs Tor, doch Pesch hält wundervoll. Kurz darauf läßt Friedel eine Bombe los, die knapp über das Tor streicht

Torlose 2. Halbzeit

Mit stürmischem Kuhglockengeläute wird die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg empfangen, als sie wieder den Platz betritt. Beide Mannschaften nehmen in veränderter Aufstellung die 2. Halbzeit auf, und zwar haben bei Nürnberg Carolin und Uebelein die Plätze gewechselt. Bei Fortuna Düsseldorf tritt der Sturm in der abgeänderten Aufstellung an, die kurz vor Halbzeit vorgenommen wurde.

In der 3. Minute erringt Nürnberg den 3. Eckball, der von Gußner gut hereingegeben, von Pesch aber gehalten wird. Eine Minute später kommt es zum vierten Eckball, den Pesch gleichfalls unschädlich macht. In der 5. Minute läßt Wigold aus 25 Meter Entfernung eine Bombe los, die Köhl meistert. Die folgenden Minuten verlaufen bei verteiltem Spiel. Janes bei Fortuna ist ganz groß in Form, auf seiner Seite steht Fortuna sehr sicher. Bender verschuldet den 5. Eckball für Nürnberg, der ergebnislos bleibt. Nürnberg wird immer härter im Spiel. Die Gluthitze hängt über dem Feld. In der 16. Minute greift Fortuna an, Czaika schießt, doch kann Köhl abwehren. Nachtigall muß gleich darauf verletzt ausscheiden. Trotzdem hat Fortuna das Spiel vollkommen in der Hand. In der 18. Minute kommt Wigold fein durch, umspielt Carolin und Uebelein, verliert dann aber den Ball. Die Düsseldorfer Mannschaft wird von den Zuschauern lebhaft angefeuert. Die Nürnberger Angriffe kommen bei Janes und Mehl immer wieder zum Stillstand. In der 20. Minute schießt Wigold übers Tor. Die Nürnberger scheinen ziemlich abgekämpft. Der Kampf spielt sich durchweg in der Nürnberger Hälfte ab. Mit vier bis fünf Mann verteidigen die Nürnberger. Fortunas Verteidigung steht auf der Mittellinie, Pesch an der Strafraumgrenze. Drei sichere Gelegenheiten werden von den Düsseldorfern ausgelassen und bis zum regulären Schluß gelang keiner der beiden Mannschaften mehr ein Treffer.

Das Spiel wird verlängert

Die Nürnberger haben ihre Mannschaft umgestellt, und zwar spielt der Sturm beim Spielbeginn der Verlängerung von rechts nach links: Carolin, Eiberger, Gußner, Schmitt, Schwab, rechter Läufer spielt Friedel. Die Hitze hat sich etwas gelegt. Die leichten Windstöße wirken erfrischend. In der 4. Minute schießt Nachtigall knapp am Tor vorbei. In der 5. Minute erzwingt Fortuna ein Tor, das jedoch wegen Abseits nicht gegeben werden kann. Czaika schoß unhaltbar, aber vorher stand Nachtigall abseits. Fortuna, das nach Torchancen bei offiziellem Spielschluß mit 3:1 hätte führen können, ist früher, schneller und auch gefährlicher im Nahkampf. Der Club kann sich während der ersten 10 Minuten der Verlängerung der Angriffe der Westdeutschen kaum erwehren. Nürnberg verteidigt mit sechs Mann, die ganze Läuferreihe der Westdeutschen steht fast an der Strafraumgrenze. Tempo-Rufe der Zuschauer begleiten die Angriffe der Düsseldorfer. In den letzten fünf Minuten der Spielverlängerungshalbzeit kommt Nürnberg etwas auf. Vor allem ist es Gußner, der als Mittelstürmer im Alleingang sich versucht, aber in Janes seinen Meister findet. Trotzdem braucht in den letzten 5 Minuten Pesch im Düsseldorfer Tor kaum einzugreifen.

Noch eine Minute vor Schluß der 2. Verlängerungshalbzeit steht das Spiel 1:1. Beide Mannschaften beschränkten sich darauf, das Ergebnis zu halten. Die Spieler sind vollkommen abgekämpft. Sie können kaum noch laufen. Man sah fast keine Bewegungen mehr unter den Spielern. Man muß geradezu staunen, in einer kurzen Zwischenpause — Janes war mit einem Wadenkrampf zusammengebrochen — trinken Freund und Feind aus einer Flasche erfrischenden Sprudel, um sich noch etwas zu stärken. Die Zuschauer haben sich in den letzten Minuten von ihren Plätzen erhoben, sie glauben immer noch, daß eine Entscheidung fallen wird. Nürnberg ist in den letzten Minuten etwas kampffreudiger, trotzdem glaubt niemand mehr an eine Aenderung des Resultats.

30 Sekunden vor Schluß der Siegestreffer

Gußner hat sich den Ball geholt, spielt sich bis 30 Meter vor das Düsseldorfer Tor frei, und bevor es einem Düsseldorfer gelang, ihn am Schuß zu hindern, flog eine Bombe auf das Tor, die im oberen Winkel landete. 2:1 für Nürnberg. Damit war das Spiel beendet und der 1. FC. Nürnberg errang seine sechste Deutsche Meisterschaft, in einem Spiel, das reich an dramatischen Szenen war.

Schalkes Sieg

Zum ersten Male in der Geschichte der Deutschen Fußball-Meisterschaft lieferten sich die Unterlegenen der Vorschlußrunde einen Entscheidungskampf um den dritten und vierten Platz. Wie zu erwarten war, konnten die Schlesier den „Knappen" nur einen sehr geringen Widerstand entgegensetzen, Schalke war haushoch überlegen und legte nach einer 3:0-Halbzeits-Führung mit 8:1. Die „Knappen" errangen sich damit den dritten Platz der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1935/36. Dem guten Schiedsrichter Rühle-Merseburg stellten sich folgende Mannschaften zum Kampf:

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

VR. Gleiwitz: Mettke; Koppa, Kubus; Wischollek, Lachmann, Richter; Wilischek, Pischzek, Breitkopf, Morys, Chrannek.

In der ersten Halbzeit schlugen sich die Gleiwitzer eine halbe Stunde lang recht gut. Schalke schonte sich und kam daher erst in der 30. Minute durch Szepan, der eine Kalwitzki-Flanke einköpfte, zum ersten Tor. Sechs Minuten später gelangte ein Flankenwechsel von Kalwitzki-Urban zu Kuzorra, der unhaltbar das 2:0 herstellte. Kurz vor der Pause schloß dann Pörtgen eine Kombination zwischen Kalwitzki und Urban mit dem dritten Treffer ab.

Nach der Pause wurde Schalke noch überlegener. Gleiwitz fiel ganz auseinander. Szepan verwandelte einen Foul-Elfmeter — Kuzorra war im Strafraum zu hart angegangen worden — zum 4:0. In der 56. Minute schaffte Urban das 5:0 und sieben Minuten später war Kuzorra der Vollstrecker des sechsten Schalker Treffers. In der 73. Minute kam Gleiwitz überraschend zum Ehrentor. Morys brach durch und Chrannek, der an der Außenlinie mitgelaufen war, sandte ein. Schalke revanchierte sich aber postwendend durch weitere zwei Tore von Kuzorra und Urban. Mit 8:1 begnügten sich die „Knappen" dann.

Die Schweizer Fußball-Elf trug auf ihrer Skandinavienreise in Oslo einen Kampf gegen Schweden aus und gewann verdient mit 2:1 (1:1).

Australiens Olympiakämpfer, die schon seit einiger Zeit in Frankreich weilen, werden am Montag auf ihrer Fahrt nach Berlin in Köln Station machen.

Pariser Urteile über Schmeli

Dr. S. **Paris,** 21. Juni. (Drahtbericht.) In französischen Sportkreisen ist der Kampf zwischen Schmeling und Joe Louis mit großer Spannung erwartet worden. Die ersten Resultate, die vom „Paris Midi" veröffentlicht worden sind, brachten dem Blatt einen raschen Tagesverkauf, so daß die Auflage in Paris bald erschöpft war. Die Sympathien standen wahrscheinlich mehr auf Seiten Louis' als auf Seiten Schmelings. Die amerikanische Propaganda vor Beginn des Kampfes hat sehr viel dazu beigetragen, die Beurteiler zu verwirren. So glaubte man auch hier, wie sonst in der Welt, fest an den Sieg des Schwarzen. Daß der Weiße gesiegt hat, wird nun von der französischen Presse nicht zum Gegenstand eines Rassenerfolges gemacht. Eins der Abendblätter, nämlich die „Liberté", weist allerdings darauf hin, daß die Neger bei ihrem Boxen einen Fehler haben. Wenn sie nämlich in der vierten oder fünften Runde nicht das Gefühl der Ueberlegenheit gewonnen haben, so demoralisieren sie sich sehr schnell bis zur Niederlage. Diese Eigenschaften zeichnenten auch andere Negerboxer, wie Brown, Walter usw., aus. Das Blatt erklärt, daß man Joe Louis wegen seiner Niederlage nicht allzu sehr bedauern soll, denn er hat es immerhin erreicht, in einer Rekordzeit ein reicher Mann zu werden. Die anderen Abendblätter, insbesondere „Paris Soir" und „Intransigeant", widmen ganze Seiten dem Boxkampf im Yankee-Stadion. Der „Intransigeant" schreibt, der Kampf war sehr loyal und die Zuschauermenge von 80 000 Menschen hat sich sehr sportlich gezeigt. Nirgends wurde eine Feindseligkeit laut. Schmeling hat seinen Sieg verdient, insbesondere durch seinen Kämpfergeist, durch seine Intelligenz, die während des ganzen Boxens die ungeformte Gewalt Louis' beherrscht hat. Das Blatt schreibt an anderer Stelle: „Bravo Max, das war Sport! Um so schlimmer für die, die sich verwettet haben." Der „Paris Soir" stellt in einer Betrachtung zu dem Kampf Schmeling-Louis fest: „Schmeling beherrschte und führte den Kampf in einer bewundernswerten Weise. Dank der Fertigkeit seiner Technik auf den Beinen konnte er dem Gegner die schwersten Schläge beibringen. Schmeling verstand es meisterhaft, den Abstand zu halten, um auf diese Weise seinen Schlägen die volle Gewalt zu verschaffen. Der schöne Max verstand sich fabelhaft zu halten. Er hat geboxt wie ein großer Meister, geboxt mit den Armen und mit den Beinen. So ist die große Hoffnung eines aufsteigenden Meisters zuschanden geworden und ein anderer Meister nimmt seinen Weg vorwärts."

Zu Schmelings großem Sieg

Des Führers Glückwunsch

Aus München hat der Führer an Max Schmeling folgendes Telegramm gesandt:

„Max Schmeling, Neuyork. — Nehmen Sie zu Ihrem großartigen Erfolg meinen herzlichsten Glückwunsch entgegen.

Adolf Hitler."

An Frau Schmeling sandte der Führer folgendes Telegramm:

„Frau Schmeling, Berlin-Dahlem. — Zu dem wunderbaren Sieg Ihres Mannes, unseres größten deutschen Berkämpfers, muß ich Ihnen aus ganzem Herzen gratulieren.

Adolf Hitler."

Wie wir hören, übersa
der Nachricht von Schmeling
Blumenstrauß.

Dr. Frick a

Der Reichsminister des
den deutschen Sport zustä
Schmeling nach Neuyork
richtet:

„Hocherfreut über Ih
ich Ihnen meine herzlich
Heil

Reichs

Reichssportführer

ließ an Max Schmeling fol

„Dem Pionier des de
seiner eisernen Energie
satzes über einen bisher
großen Erfolg errungen
deutschen Sports herzliche

Reichssportf

Zwanzig Milli

Reichssendeleiter Hada
aus, wo er auf Arbeiter-Ku
Telegramm an Max Schmel

„Max Schmeling, Neu
begeisterte deutsche Rund
siegreichen „come back" u
Weltmeisterschaftskampf.

Heil
Hadam

Glückwunsch de

Reichsstatthalter Kauf
Bürgermeister Krogmann
geborenem Hamburger zu
Worten telegraphisch ihre Gl

550 000 Doll

Da die Besucherzahl des
Schmeling und Joe Louis ein
zurückblieb, erreichten auch di
Summen, die sich die Veran
war aber bei einer Brutto-E
noch ein Reingewinn v
verzeichnen. Davon erhielten
250 000 Dollar zu gleichen
Schmeling 125 000 Dollar en
beschlagnahmten von Schmeli
lar als Steuern für dieses Jo
die Schmeling angeblich noch
1930 schuldete.

Schmeling kommt

Nach seinem großen Siege
hält es Max Schmeling nicht
Deutsche wird bereits am kon
Luftschiff „Hindenbu
Heimreise antreten. Bis nach
Spiele wird Schmeling dann
hierauf wieder nach USA.
bereitungen zum Weltmeister
Braddock getroffen werden so

Max Schmeling war am S
Amerikas. Die Presse gab ih
unaufhörlich liefen aus all
Telegramme ein, die schließli
überschritten.

Um den „Tschammer-Pokal"

Die zweite Schlußrunde am 28. Juni.

Die zweite Schlußrunde um den „Tschammer-Pokal", in der sich noch 32 Vereine im Wettbewerb gegenüberstehen, wird mit drei Ausnahmen am 28. Juni ausgetragen. Eins der Spiele fand bereits am 21. Juni statt, und die Spiele von 1. FC. Nürnberg und Fortuna Düsseldorf werden erst am 16. August, also am ersten Spieltag nach der Sperre, ausgetragen, weil beide Vereine am 28. Juni erst ihre Spiele der ersten Schlußrunde nachholen. Unter Berücksichtigung vorstehender Aenderungen gibt es am 28. Juni folgende Spiele:

1. Viktoria Stolp oder Preußen Danzig gegen MSV. v. d. Goltz Tilsit — Hindenburg Allenstein;
2. Wacker 04 Berlin gegen Viktoria Hamburg;
3. Berliner SV. 92 gegen Beuthen 09;
4. Vorw. Rasensp. Gleiwitz gegen VfB. Leipzig;
5. Polizei Chemnitz gegen Viktoria 89 Berlin;
6. Polizei Lübeck gegen Hertha-BSC. Berlin;
7. VfB. Peine gegen BC. Hartha;
8. Werder Bremen gegen Rot-Weiß Oberhausen;
9. FC. Schalke 04 gegen SV. Röhlinghausen;
10. VfL. Benrath gegen 1. FC. Nürnberg oder SC. Planitz (16. 8. 36);
11. Westmark Trier gegen VfB. Stuttgart (21. 6. 36);
12. Wormatia Worms oder VfB. Friedberg gegen Pingst 05 oder Kölner EfR.;
13. SV. Waldhof gegen Fortuna Düsseldorf oder SV. Klafeld (16. 8. 36);
14. SSV. Ulm gegen Freiburger FC.;
15. 1. FC. Schweinfurt 05 gegen SV. Feuerbach;
16. 1860 München gegen 1. FC. Pforzheim.

Hota gegen Photo-Porst 3:3 (2:1)

Zu einem Freundschaftsspiel hatte die Nürnberger Hota die Mannschaft von Photo-Porst für Freitag abend auf dem Club-Platz verpflichtet. In der ersten Halbzeit entwickelte sich ein hübsches Spiel, das von der Hota trotz zwei Ersatzleuten mit geringer Ueberlegenheit durchgeführt wurde. Hota führte 1:0, Photo-Porst glich überraschend aus, mußte aber noch ein zweites Tor vor Halbzeit hinnehmen. Nach der Pause erreichte die Porst-Mannschaft eine große Form, bei der Hota dagegen zeigten sich einige Ermüdungserscheinungen, auch im Sturm auf Halbrechts und Mitte klappte es nicht so ganz richtig. Porsts Mannen wurden sogar sehr gefährlich, bedrängten längere Zeit das Hota-Tor und gingen durch zwei Flachschüsse, von denen der eine aus Abseitsstellung kam, mit zwei Toren in Führung. Erst der Aufopferung des linken Hota-Flügels und einem schwachen Augenblick des Gäste-Torwarts ist es zu danken, daß Hota das Spiel wieder ausgleichen konnte. Mit 3:3 hat das Spiel dem Verlauf nach einen gerechten Ausgang gefunden. Schiedsrichter Haas gut.

Nürnberg-Fürther Tennis-Verbandsspiele

Nachdem Bezirksführer Franz Helmis für Sonntag Spielverbot erlassen hatte, beeilte man sich, am Samstag die angesetzten Spiele abzuwickeln. In der Klasse I, der Männer, gab es den erwarteten hohen Sieg des TC. Noris Weiß-Blau I über den Eislauf- und Tennis-Club I. Der ETC. konnte nicht einmal den Ehrenpunkt erzielen und verlor in allen Spielen glatt in zwei Sätzen. Auf dem Platz hinter dem Trafo-Werk lieferten sich der TC. Blau-Gold und die SpVg. Fürth einen harten Kampf. Bei zwei noch ausstehenden Spielen, die die Siemens-Leute der Papierform nach gewinnen müßten, steht die Partie 4:3 für Blau-Gold. Der Fußball-Sportverein siegte gegen Noris Weiß-Blau II 5:3 bei einem noch ausstehenden Doppel. Die Muggenhöfer haben den Kampf zum Teil deshalb verloren, weil ihre Leute nicht vollzählig zur Stelle waren und so der Punkte verlustig gingen. Bei den Frauen der I. Klasse fiel die Begegnung Noris Weiß-Blau I gegen 1. FCN. I infolge eines Mißverständnisses aus. Eislauf- und Tennis-Club I schlug Noris Weiß-Blau II 3:2, und der TC. Blau-Gold I

liegt gegen den Post-Sportver
Die Ergebnisse der I. Klasse

Noris Weiß-Blau I gegen Club I

Einzelspiele: Dessa
Stenz gegen Frank 6:0, 6:1
6:2, 6:2; Brunner gegen W
Schur 6:1, 6:0, Kreß gegen S
spiele: Dessart-Bauer gege
Brunner-Stenz gegen Schuste

TC. Blau-Gold I gegen

Einzelspiele: Jahn g
land gegen Trapp 3:6, 6:2, 5
reuther 6:2, 6:3; Maurer gege
Körblein gegen Dr. Bernsdorf
gegen Schickedanz 6:2, 6:4.
Ruhland gegen Zehr-Trapp
gegen Rudin-Dr. Bernsdorff wi
linski-Körblein gegen Königsre

Fußball-Sportv. I gegen N

Einzelspiele: Wegerl
2:6, 8:6, 4:6; Funk gegen D
gegen Radlmeier 3:6, 6:2, 6:2
0:6; Mischel gegen Pohl ohne
Rühl gegen Dr. Richter 2:6, 6:
Wegerle-Funk gegen Richter-D
wird nachgeholt. Die beiden
o. Sp. an den FSpV.

Eislauf- und Tennis-Club Weiß-Blau Fra

Einzelspiele: Frau R
6:3, 6:1; Frau Butzer gegen
Frau Eberhard gegen Frau Sc
Pleisteiner gegen Frau Potzler
Frau Rühl-Frau Pleisteiner g
Potzler 2:6, 1:6.

In den übrigen Klassen ga

TC. Noris Weiß-Blau III g

Einzelspiele: Dr. Leo
7:5, 4:6, 6:1; J. Richter jr. ge
Mußbach gegen Wagner 6:1,
Maurer 6:4, 7:5; Weßling geg
Reichert gegen Trabt 6:2,
J. Richter jr.-Mußbach gegen
6:3; Dr. Leonhardy-Brenneis
5:7, 6:4, 3:6; Dr. Reifert-Weß
6:1, 6:1.

HGN. I gegen Fußball-S

Einzelspiele: Küffner
6:2; Schuler gegen Renner 2
reuther gegen Thurmann 6:3,
Nützel 9:7, 6:1; Hinterberger g
Jacobi gegen Dietlein 6:3, 2:6,
Küfner-Hinterberger gegen Kan
Kotschenreuther-Jacobi gegen T
0:6; Gräf-Mißgill gegen Nützel-

TC. Blau-Gold III gegen S

Einzelspiele: John geg
6:3; Felber gegen Riegel 4:6, 7:
6:3, 7:5; Gerber gegen Dr. G
Lorenz gegen Dr. Bauer 6:1, 6:
mann 6:0, 6:3. Doppelspie
Riegel-Götz o. Sp. für BC.; Ju
mann-Dr. Gastreich 6:8, 8:6, 6:4
Dr. Bauer-Ackermann 6:2, 7:5.

NHTC. Frauen I gegen SpVg
Ges. Museum Frauen I gegen TC
4:1; TC. Ansbach Frauen I geg
Frauen I 4:1.

TC. Schwabach-Roth gegen

Einzelspiele: Weghorn
3:6; Schlemmer gegen Ehrlich 6:
Vogel 6:3, 6:1; Dr. Kleinlein g
6:0; Hüttlinger gegen Bierhals 6:
Gerlinger 6:1, 6:1. Doppe
Schlemmer gegen Armbrust-Ehrli
Kleinlein-Supf gegen Vogel-Dr
Schömbs-Hüttlinger gegen Bierhal

HGN. Frauen I gegen Fußball
3:2.

„Allgem. Sportschau"

Extra-Ausgabe

Deutscher Meister 1936

In einem gigantischen 120-Minuten-Ringen holt der Club die Viktoria nach Nürnberg

(Von unserem nach Berlin entsandten Hauptschriftleiter)

Zum sechsten Male wurde der Club Deutscher Meister

aber noch keine Meisterschaft ist ihm so schwer gefallen wie diese. Nicht nur, daß, wie bei den denkwürdigen Spielen gegen den HSV. bei einer brütenden Hitze gespielt werden mußte; nicht nur, daß zahlreiche Spieler verletzt wurden und der Club in der Verlängerung auf den Mittelläufer Carolin, nachdem er schon in der zweiten Halbzeit Statist gewesen, ganz verzichten mußte, war auch Fortuna während des größten Teils des Spieles überlegen und man muß es offen gestehen, daß nur ein unglaubliches Glück und eine Energie weniger Spieler im entscheidenden Moment diesen Sieg gerettet hat. Die ganze Mannschaft, das darf vorweg genommen werden, spielte brav und tapfer mit der bekannten Aufopferung, aber zweimal gaben Einzelenergieleistungen den Ausschlag. Das war, als Eiberger sich durchspielte und in der 35. Minute das ausgleichende Tor schoß und das war in der 119. Minute des Spiels, als Gußner mit letzter Energie einen unerwarteten Schuß losließ, der für Pesch unhaltbar unten in der Ecke landete.

Blicken wir zwei Jahre ins Post stadion zurück. Damals stand der Club mit Schalke 04 im Endkampf und sah bereits bis zu den letzten drei Minuten als Sieger aus und hätte damals die sechste deutsche Meisterschaft gemacht, wenn nicht Schalke in den letzten zwei Minuten zwei Treffer erzielt und den Sieg an sich gerissen hätte. Dieses Spiel war die Revanche für den damaligen Kampf und wie der Club damals unverdient verlor, so hat er diesmal mit großem Glück gewonnen.

Es würde zu weit führen, alle die guten Torgelegenheiten aufzuzählen, in denen eine unglaubliche Schußsicherhit der Fortuna-Stürmer den sicherscheinenden, sieabringenden Treffer versagt. Es würde aber auch zu weit führen, all die Einzelszenen aufzuzählen, in denen die Clubspieler, trotz größter Ermüdung sich gegen eine frischere, wenig verletzte Mannschaft kämpfend, sich wie Riesen wehrten und den Kampf nicht vor dem Schlußpfiff verloren gaben.

Es war ein großer Rahmen, den das Spiel hatte. Fast 60 000 Zuschauer, herrliches Fußballwetter, nur zu heiß, ein stimmungsvolles Publikum, das es allerdings fast mehr mit den Westdeutschen, als mit den Nürnbergern hielt, viele Spitzen von Behörden anwesend und zwei Mannschaften, die zwar angesichts der Hitze in ihren Leistungen nicht an den Kampf in Stuttgart zwischen Schalke und Club heranreichten, aber durch ihre Zähigkeit und ihren Energieaufwand trotzdem verdient, rühmend in der Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaft erwähnt zu werden.

Von Westdeutschland und von Süddeutschland waren zahlreiche Interessenten zur Stelle, man darf annehmen, daß sie so zahlreich waren ,wie die Berliner. Je nach ihrer Sympathie vergaben sie ihre Gunst während des Spiels an die eine oder andere Partei. Nürnberg hatte in der ersten Halbzeit bei einigen Aktionen Pech. Es hatte den Anschein, als ob seine Leute unfair spielten, was das Publikum mit Protest- und Mißfallensäußerungen aufnahm. Aber das Publikum war nicht parteiisch genug, um dieselben Aktionen auf der Gegenseite ebenso zu trügen.

Das Spiel beginnt:

Die Jüngsten von Tennisborussia und Berliner Sportclub sind soeben abgetreten, da erscheinen auch schon die beiden Mannschaften des Hauptspieles in der bis zum wahren Bersten gefüllten Arena. Zuerst Fortuna, dann der Klub, der den weitaus größeren Beifall erhält.

Nürnberg gewinnt die Wahl, spielt gegen Sonne, Fortuna hat Anstoß. Wie kürzlich hier in ihrem Freundschaftsspiel gegen Tennis Borussia, ließ sich Nürnberg schon in den ersten Minuten überraschen.

Genau nach 2 Minuten 15 Sekunden wehrt Uebelein schlecht ab, Kobierski kommt zum Flanken, und Nachtigall konnte an dem völlig überraschten Köhl vorbei das Leder ins Netz bugsieren.

Die etwas verdutzte Nürnberger Abwehr mußte beinahe in der nächsten Minute einen weiteren Verlust einstecken. Köhl rettet auf der Linie.

Nach und nach erspielt sich

Nürnberg eine Ueberlegenheit im Feld.

Aber das Angriffsspiel ist vorderhand noch viel zu breit angelegt, als daß sie die sehr genau deckende Fortunahintermannschaft erschüttern könnte.

Schmitt und Eiberger treiben den Ball immer und immer wieder schön vor, aber Bender und vor allem James sind einfach nicht zu überwinden. Immer mehr verstärkt sich der Druck Nürnbergs, und aus diesem Druck heraus stößt Fortuna plötzlich in der 20. Minute vor, Zwolanowski erhält den Ball, schießt kurz und flach, aber Köhl pariert, ohne aber den allerdings scharf geschossenen Ball festhalten zu können.

Aber die Gefahr ist vorüber!

In der 25. Minute wird Fortunas linker Läufer Czaika verletzt. Er scheidet kurze Zeit aus, und Albrecht spiel überraschenderweise für ihn Läufer.

Nürnberg kann diese Zeit nicht nutzen. Die größte Chance ließ in der 27. Minute Schwab, völlig freistehend, aus, und in der nächsten Minute kann Bornefeld nur durch Handmachen im Strafraum retten. Aber Birlem konnte dieses Delikt nicht sehen.

In der 29. Minute ein erneuter Zwischenfall

Vielleicht der schwerwiegendste für Nürnberg überhaupt. Carolin hat sich bei einem Zusammenstoß mit Zwolanowsky verletzt, scheidet aus, und in diesem Augenblick tritt Czaika für Fortunas Seite wieder ein. Der Kampf wird also von nun an von 11 Fortunaleuten gegen 10 Nürnberger bestritten. Aber dennoch kommt gerade in dieser Zeit Nürnberg Ausgleich zustande. In der 34. Minute ist Eiberger auf schöne Vorlage seines Läufers durchgegangen, Friedel hat ihm taktisch den Ball überlassen,

ein energischer Kampf mit der Abwehr der Fortuna, und Eiberger schießt aus kurzer Distanz unhaltbar ein.

Carolin erscheint wieder und in der nächsten Zeit muß Fortuna sehr sehr arbeiten, um nicht weitere Verluste zu erleiden. Kurz vor der Pause zwei große Chancen der Nürnberger. Gußner köpft, und Fortuna hat Mühe mit dem Leder. In der Schlußminute streift ein scharfer Schuß von Friedel knapp über die Latte.

Kurz vorher hatte Fortuna wieder eine große Chance. Czaika, der nach seiner Verletzung Linksaußen spielte, kam alleinstehend zum Schuß, und Köhl konnte den Ball mit Mühe nur abklatschen.

Zur zweiten Hälfte tritt Fortuna mit dem im Innensturm völlig ausfallenden Nachtigall als Rechtsaußen, mit Wiegold in der Mitte und Kobierski in der halblinken Position an. Zunächst ist Nürnberg weiter stark tonangbend. In der zweiten Minute schießt Gußner flach und scharf daneben, und in der nächsten Minute schon hat Friedel eine große Situation, aber der Verteidiger Bornefeld jagt im Moment des Schusses dazwischen, und so geht das Leder knapp daneben.

... hier wie dort. Wäre es nur einem Zufall zu verdanken gewesen, wenn das Spiel entschieden gewesen wäre.

Es kommt notwendigerweise die erste Verlängerung.

Die Fortuna hat die Platzwahl, und natürlich spielen die Düsseldorfer mit dem inzwischen aufkommenden Wind. Ein Gewitter, das sich kurz vor Schluß der regulären Spielzeit drohend ankündigte, verzieht sich zum Glück. Etwas abgeschwächtes Tempo, das bis zu Ende der Verlängerung blieb. Auch in diesen dreißig Minuten zeigte sich natürlich, daß die Abwehrreihen noch vielmehr zuzusetzen hatten als die beiderseitigen Angriffsreihen, die schon solange im stärksten Tempo standen. In der Spielhälfte der Verlängerung läßt Nürnberg Fortuna taktisch klug die Spielführung und stößt nur gelegentlich vor, dann aber, nach fünf Minuten Spielzeit schreit alles schon Tor für Fortuna. Tatsächlich hat der Linksaußen Czaika auch eingeschossen, aber der schon vorher ertönte Abseitspfiff ist in dem Tumult untergegangen.

Der Kampf geht weiter, und schon zwei Minuten später droht Fortuna allergrößte Gefahr. Janes hat Deckungsfehler begangen. Vielleicht den ersten in diesem Kampf, den er so großspurig stand. Schwab scheint da zu sein, aber im letzten Moment kommt ihm Bornefeld vor die Beine und kann zur Ecke leiten.

In den Schlußminuten der ersten Verlängerung muß Köhl sein ganzes Können einsetzen um einen schweren Schuß von Czaika abzulenken.

Die Entscheidung fällt buchstäblich im letzten Moment der zweiten Hälfte,

aber wir wollen nicht vorgreifen. Es geht nochmals auf und ab in diesem zweiten Teil der Verlängerung. Jeder versucht natürlich. die Entscheidung herbeizuführen, aber die vorher oft unreine Gangart des Spieles ist Gottseidank nicht mehr festzustellen. In kameradschaftlichem Geist wird dieser Teil durchgeführt. Ein Beispiel dafür: Als der Kampf einmal kurz unterbrochen werden muß, trinken

Nürnberg und Düsseldorf aus einer Selterflasche.

In dieser zweiten Viertelstunde hat Nürnberg etwas mehr im Sturm zuzusetzen. Vor allem Gußner ist es, der in der regulären Spielzeit etwas enttäuschte, aber jetzt durch enormen Einsatz die Entscheidung erzwingen wollte. Schon in der 8. Minute läßt Gußner einen unheimlichen Schuß los, aber der Düsseldorfer Tormann pariert großartig, kurz darauf scheidet Carolin in der 7. Minute aus. Er sieht das Zwecklose seiner Bemühungen ein, und in der Tat hat er Nürnberg weit mehr geschadet als genutzt, denn mehr als die Hälfte des Spieles mußte Nürnberg mit 10 Mann und einem schwer angeschlagenen Statisten durchstehen. Umso anerkennenswerter ist

das enorme Finish

das Nürnber noch in den letzten 5 Minuten wunderbar einschlagen sah. Auf dem linken Flügel wird das Spiel meistens vorgetragen, um die Düsseldorfer Abwehr, in der auch Janes jetzt nach seiner enormen Leistung schlapper wird, muß sich mit allem Einsatz wehren, um in den letzten Minuten den drohenden Verlust zu erleiden. Aber aller Einsatz nützte nichts!! [illegible] Spiels abgefunden. die Massen verlassen schon den Platz.

da gibt es eine halbe Minute vor dem Ende, 30 m vor dem Tor entfernt einen Strafstoß, den Friedel großartig tritt.

Gußner startet mit dem Ball, und tatsächlich gelingt es ihm, was 50 000 Zuschauer nicht mehr für möglich hielten, er setzt einen schönen flachen Schuß in die linke Ecke

Damit ist das Spiel entschieden. 2:1 für Nürnberg. Eigentlich auf Grund der besseren ersten 45 Minuten. Wenn man aber bedenkt, daß Carolin schon nach 35 Minuten schwer angeschlagen wurde, so kann man nichts anderes sagen als: Dieser Sieg ist verdient, und die 50 000 Zuschauer haben dies neidlos anerkannt.

We[illegible] Platz. Gußner wird auf den Schultern von seinen Vereinskameraden getragen, die Photographen stürzen auf den glücklichen Torschützen zu, und das Endspiel des Jahres 1936 ist glücklich zu Ende.

---

am Nürnberger Hauptbahnhof.

2. Begrüßung der Mannschaft in der Westhalle des Hauptbahnhofes durch den Verein. In die Westhalle haben nur geladene Gäste (Ehrenkarte Kulturverein gilt) und die erwachsenen Mitglieder des 1. FCN. gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises Zutritt. Bemühungen weiterer Personen in die Westhalle zu kommen, sind zwecklos. Ebenso ist es zwecklos, Bahnsteigkarten zu lösen, da der Bahnsteig, auf dem der Zug einläuft, gesperrt wird.

3. 19.15 Uhr tritt die Mannschaft aus der Westhalle auf den Bahnhofsplatz und steigt in die bereitstehenden Wagen. Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof aus durch ein Ehrenspalier über Königstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Rathaus.

4. 19.35 Uhr erfolgt im Prunksaal des Rathauses die Ehrung der Mannschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.

5. Weiterfahrt vom Rathaus um 19.55 Uhr zum Kulturverein über Fleischbrücke, Kaiserstraße, Färberstraße. Eintreffen am Kulturverein um 20.05 Uhr.

6. Ehrenabend im Kulturverein, Beginn 20.15 Uhr. Es spricht

Gauleiter Julius Streicher.

Konzert des SA-Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Standartenführers A. Lo-

... Rede des Gauleiters erfolgt ... ten.

7. Es wird dringend ersucht, die auf der Strecke aufgestellten Absperrungen und Ehrenspaliere nicht zu durchbrechen.

Ganz Nürnberg muß auf den Beinen sein, wen es gilt, die wackere Meistermannschaft zu ehren für ihren beispiellosen Siegeszug. Es muß ein wahres Volksfest werden, das von Jubel und Begeisterung getragen ist.

J. A. der Gauleitung der NSDAP
E. Reim.

Fahnen heraus für den „Club"

Unser „Club", der ruhmreiche 1. FC. Nürnberg, kehrt am Montag abend zum sechsten Male als Deutscher Fußballmeister zurück. Dies gibt uns allen Anlaß zu einem Empfang, wie er in der deutschen Sportgeschichte einzig dasteht. Ganz Nürnberg empfängt würdig und begeistert die stolze Meistermannschaft. Alle Gliederungen der Partei stellen Ehrenformationen und Spalier. An alle Volksgenossen, anjung und alt, ergeht der Aufruf, bei diesem Empfang dabei zu sein. Die Geschäfte werden gebeten, so rechtzeitig zu schließen, daß allen arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, den 1. FCN mitzuempfangen. Der Triumphzug der elf

Achtung Fachamtsleiter!

Ein würdiger Empfang der Meisterelf des 1. Fußball-Club Nürnberg ist nicht nur Sache des Vereins selbst oder des Fachamtes Fußball, sondern eine selbstverständliche Ehrenpflicht aller Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen.

Es stellen ab:

Fachamt	Turnen	50 Mann
Fachamt	Fußball	150 Mann
Fachamt	Leichtathletik	150 Mann
Fachamt	Schwimmen	30 Mann
Fachamt	Schwerathletik	30 Mann
Fachamt	Handball	30 Mann
Fachamt	Hockey	20 Mann
Fachamt	Schießen	25 Mann
Fachamt	Tennis	20 Mann
Fachamt	Boxen	20 Mann

Die übrigen nicht genannten Fachämter stellen Leute nach Belieben ab.

Die Abordnungen der verschiedenen Fachämter treffen sich spätestens 19 Uhr in der großen Garderobe des Kulturvereins und stehen um 19,30 Uhr in Sportkleidung im Wirtschaftsgarten des Kulturvereins.

Ortsgruppe Nürnberg des RfL.
Ph. Wurzbacher
Oberführer, Ortsgruppenführer.

Kritisches zu dem Spiel

Die Mannschaften traten in der angekündigten Aufstellung an, also:

Köhl — Billmann, Munkert — Uebelein, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.

Pesch — Janes, Bornefeld — Mehl, Bender, Czaika — Albrecht, Wigold, Nachtigall, Zwolanowski, Kobierski.

Schiedsrichter Birlem-Berlin. Und diesen Mann wollen wir vorweg nehmen. Birlem ist bekannt für vorzügliche Spielauffassung, aber man hätte wünschen dürfen, daß er es doch etwas genauer genommen und nicht gar so viel hätte durchgehen lassen. In der 2. Halbzeit fühlten sich die Nürnberger entschieden benachteiligt, und im Schlußkampf waren die Spieler so schwer abgekämpft, daß etwaige Unfairheiten nur noch harmloser Natur sein konnten. Im Ganzen hat Birlem nicht so gut gefallen können, wie bei früheren Spielen. Was

die Leistungen der Mannschaften

anbelangt, so zeigten sie in der ersten Halbzeit, als sie noch frisch waren, ein schönes flaches Zuspiel. Das der Nürnberger war etwas kürzer und engmaschiger, das der Fortunaleute fiel auf durch den öfteren Flankenwechsel und das verwirrende Verlegen der Aktionen von einem auf den anderen Flügel, wodurch die Hintermannschaft immer wieder vor Gefahren und unerwarteten Situationen gestellt war. Ein Mann überragte bei Düsseldorf, und das war der rechte Verteidiger Janes, der allerdings in Schwab den schwächsten Gegner gegen sich hatte. In der Läuferreihe kann man kaum einen Düsseldorfer herausheben. Immerhin hat Mehl durch sein unauffälliges, zügiges und erfolgreiches Spiel mehr geleistet, als der bald verletzte Czaika, während Bender sich in der Hauptsache darauf verlegte, die Abwehr der Verteidiger zu unterstützen. Im Sturm war entschieden Zwolanowski der beste Stürmer, aber der gefährlichste Mann war Nachtigall, der durch seine unerwarteten Schüsse Köhl vor eine schwere Aufgabe stellte. Wigold, der ebenfalls während des Spiels verletzt wurde, stellten die Düsseldorfer bad um, indem sie ihn auf Rechtsaußen nahmen, während Albrecht nach innen mußte und links Zwolanowski mit Kobierski tauschte.

Gußner, der Schütze des siegbringenden Tores.

Schlecht bestellt ist es mit der Schußsicherheit der Düsseldorfer.

Sie hatten in der 2. Halbzeit mindestens vier totsichere Torgelegenheiten, die zu vergeben ein ganz großes Kunststück war. In diesm Zeitraum stand das Glück dn Nürnbergrn ganz offensichtlich zur Site und entschädigte sie damit für den Ausfall von Carolin, der in der 2. Halbzeit nur Rechtsaußen als Statist spielen konnte und in der Verlängerung überhaupt nicht mehr auf dem Spielfeld anwesend war. Durch den Ausfall von Carolin fehlte das ganze System des Clubs in entscheidenden Ausmaße. Uebelein spielte ein ganz großes Spiel, man hat ihn selten ausdauernder und besser kämpfen sehen.

Aber auch sonst darf man keinen Mann schlecht beurteilen,

es sei denn, daß man von Schwab hätte verlangen dürfen, den Ball öfter abzugeben und sich mit Janes auf keinen Zweikampf einzulassen. Glänzend war Köhl, der einige ganz schwere Sachen hielt. Billmann wieder schnell, entschlossen und mit großer Spielübersicht begabt. Munkert ein wahrer Prellbock, der mit großer Energie und mit weiten Bällen sich immer wieder der gegnerischen Belagerung entgegenwarf und manche sichere Torgelegenheit verhinderte. Auch Oehm spielte hervorragend, baute gut auf und hielt den gegnerischen Flügel gut in Schach. Als Friedel nach Halbzeit rechter Läufer spielte, mußte er ein großes Programm erledigen, dem er vollauf gerecht wurde. Im Sturm wurde Gußner ebenfalls bald nach Beginn verletzt und konnte die gewohnte Schnelligkeit nicht entfalten. Gegen Ende des Kampfes, in der Verlängerung, gab er das letzte aus sich heraus, versuchte immer wieder Durchbrüche und

er hatte auch verdientermaßen das Glück, durch seinen Schuß in der letzten Minute den Kampf zu entscheiden.

Glänzend Eiberger, der unermüdlichste von allen 22. Vorne und hinten immer zu sehen und ebenfalls verdienter Torschütze durch seine Leistung, die den spontanen Beifall der 60 000 Zuschauer hervorrief. Eiberger spielte das große Spiel, das man von ihm gewohnt ist. Friedel darf nicht minder lobend erwähnt werden. Als Stürmer wie auch als Läufer war er allen Anforderungen gewachsen, und daß Schmitt wieder das Rückgrat des Angriffes war und ihn wieder glänzend aufbaute, ist eigentlich schon selbstverständlich. In gefährlichen Augenblicken bildete er einen ruhenden Pol in der Bedrängnis, und von ihm gingen immer neue Angriffe aus. Ueberhaupt hielt sich die Clubmannschaft, als sie während der zweiten ganzen Halbzeit ständig belagert wurde, hervorragend. Sämtliche Leute arbeiteten so kameradschaftlich und prächtig zusammen, einer immer bedacht, dem Kameraden zu helfen und vorkommende Fehler auszugleichen, daß man seine helle Freude haben mußte und doch im Stillen immer noch hoffen konnte, daß ein glückliches Geschick dem Club trotz seiner zahlenmäßigen und spielerischen Bedrängnis die Siegesprämie sichern könnte. Gegen Schluß der zweiten Halbzeit setzte die Mannschaft nochmals zum Endspurt an, da alles für die Verlängerung sprach, und was man im Stillen gehofft, ist eingetreten. Gegen Schluß waren die Nürnberger entschieden ruhiger und siegeswilliger als die Fortunen, die, obwohl sie mit elf gegen zehn Mann spielten, doch viel mehr auf Unentschieden als auf Sieg ausgingen, manchen Ball ins Aus schlugen, der unnötig war.

Der Sieg war verdient

und wenn er auch einmal glücklich errungen ist, so ist er nicht das Verdienst für das eine Endspiel allein, sondern für eine lange Spielzeit von einem Jahr. Während der 1. FC. Nürnberg die stabilste deutsche Fußballmannschaft war, obwohl die Sympathien des Publikums in so großem Maße den Fortunen gehörte, so brachte der Sieg, nachdem die erste Verblüffung überwunden war, doch einen riesigen Beifall.

Es waren erhebende Momente, als das Spiel gar nicht mehr begann, sondern sofort viele Zuschauer in das Spielfeld eilten, den Torschützen Gußner und auch die anderen Spieler vom Platze zu tragen gewillt waren, aber da kam schon der riesige vergoldete Lorbeerkranz, den die Stadt Nürnber für den Sieger nach Berlin gesandt hatte. Selbstverständlich hat jeder von Nürnberg, voran der Oberbürermeister, erwartet, daß er dem Club auszuhändien sein werde, aber er war nicht etwa für den Club, sondern für den Sieger des Kampfes gedacht gewesen. Der Triumph nahm kein Ende, als der Kranz an die siegreiche Mannschaft überreicht wurde und dann die Spieler freudestrahlend vom Feld gingen. Einige Momente gehören noch aus dieser Verlängerung hervorgehoben: Als bei einer Spielunterbrechung zwei Nürnberger und zwei Düsseldorfer eine Wasserflasche leerten, um sich zu erfrischen, spendete das Publikum der Kameradschaft trotz der vorausgegangenen harten Szenen und herzlichen Protestkundgebungen herzlichen Beifall. Und als Gußner ein Tor geschossen hatte, wurde er von seinen Mitspielern derart herzlich beglückwünscht, daß er, als sie sich vor Freude an seinen Hals hängten, unter der Masse der Kameraden zu Boden stürzte und einen undefinierbaren Haufen von Spielern bildeten.

Nürnberg ist also wieder Deutscher Meister. Der Club wird bestrebt sein, diese Meisterschaft lange in der Stadt der Reichsparteitage zu halten. Die ganze Bevölkerung Süddeutschlands wird den ruhmgekrönten Club von Herzen beglückwünschen; man wird ihn mit Jubel am Montagabend in Nürnberg empfangen und alle beglückwünschen die Mannschaft. Die „NS-Sportschau" schließt sich diesen Glückwünschen an und dankt dem Club für sein blendendes Spiel und sein unauslöschliches, energievolles Einsetzen und wünscht ihm nach so hartem Kampf in acht Tagen die wohlverdiente Spielruhe und dann eine glückliche Spielzeit 1936/37!

Das war ein harter unerbittlicher Kampf

8 Uhr Blatt

um die deutsche Fußball-Meisterschaft - Verlängerung des Spieles

Berlin, 21. Juni.

Das Wetter ist gut geworden, die große Hitze ist bereits Dank des kühlen Windes etwas geschwunden und man glaubt sogar, daß während des Kampfes ein kleines Gewitter noch weiter abkühlen wird. Auf den Arenaplätzen gegenüber der großen Tribüne sind die sämtlichen Insassen des Sportsanatoriums Hohenlynchen untergebracht, die mit drei großen Autobussen hergefahren sind. Am Vormittag fand für die Presse eine Besichtigung des Reichssportfeldes statt, das für alle Teilnehmer der Besichtigung einen phantastischen und unvergeßlichen Eindruck hinterließ.

*

Unmittelbar vor dem Spiel trafen die Spitzen der Behörden ein. Oberbürgermeister Liebel in Begleitung von Kreisleiter Zimmermann und Stadtrat Dr. Schmidt wurden mit großem Beifall von den Zuschauern empfangen. Ferner Major Feuchtinger, den Nürnbergern bestens bekannt, Oberstleutnant Bouhler vom Kriegsministerium, der Reichssportführer und die Fußballbehörden, an der Spitze Oberregierungsrat Linnemann. Wenige Minuten vor dem Spiel wurde der Schunkelwalzer gespielt, was die Stimmung erhöhte. Sämtliche Zuschauer schunkelten nach den Takten des Walzers. Echte Volksfeststimmung! Dann erschien wenige Minuten vor 4 Uhr Fortuna Düsseldorf, mit Beifall begrüßt, dann folgte Nürnberg, mit verstärktem Jubel empfangen. Die Glocken und Lärminstrumente ertönten; es war ein großes Hallo. Der Club hatte Platzwahl und wählte die Sonne im Rücken. Die Mannschaften erschienen in den angekündigten Aufstellungen:

Nürnberg: **Köhl**
Billmann Munkert
Uebelein Karolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmidt Schwab

*

Kobierski Zwolanowski Nachtigall Wigold Albrecht
Czaika Bender Mehl
Bornefeld Janes
Düsseldorf: **Pesch**

Die Erwartung, daß der Club keinen Spaziergang zu machen habe, sondern einen schweren Kampf führen müsse, erfüllte sich schon in der ersten Halbzeit. Die Fortuna ging zum Angriff über, der bei Köhl endete. In der 2. Minute gab es bereits die erste Sensation. Nachtiggll, der westdeutsche Mittelstürmer, erwischte ein Flankenball von Kobierski und drückte ihn mit dem Kopf ins Tor, sodaß

Fortuna sofort mit 1:0 in Führung

lag. Dann hatte Köhl sofort wieder Glück, auf eine Flanke von Albrecht fiel er, der Ball ging an ihm vorbei ins Aus. Bei einem Kampf Gußner — Bornefeld in der 5. Minute wurde der Westdeutsche verletzt. Das Publikum pfiff die Nürnberger zum erstenmal aus. Ein weiterer bald darauffolgender Vorfall erhöhte die Mißstimmung des Publikums. Wir müssen aber sagen, daß die beiden Fälle leichterer Natur waren und keinen Anlaß zu diesen Mißfallenskundgebungen hätten geben brauchen.

Dies wurde schon dadurch bewiesen, daß der Schiedsrichter Birlem das Spiel äußerst großzügig leitete und keinen Strafstoß verhängte. Die erste Ecke für Nürnberg brachte nichts ein. Gleich darauf erschien Bornefeld schon wieder im Spielfeld. Ein Foul von Gußner wurde gut weggeköpft. Als Gußner bald darauf wieder flankte, prallte der Schuß Friedels ab. Auch Friedel wurde gehackelt, aber diesmal rührte sich im Publikum keine Stimme zugunsten der Nürnberger. In der 12. Minute stolperte Eiberger, als er durchbrechen wollte, an Czaika. Dann spielte sich Schmitt fein durch, sein Schuß ging daneben. Ein weiterer Flachschuß wurde von Pesch abgewehrt und bringt ebenfalls nichts ein.

Das Spiel wird schön und flach durchgeführt, nimmt aber zusehends an Härte zu.

Gleich darauf hat Friedel wieder eine Chance, die durch Zurückgabe von Nachtigall vereitelt wurde. In der 15. Minute entschied der Schiedsrichter das erste Foul. In der 16. Minute ging Friedel famos durch, wurde gehackelt, schoß selber, statt an den freistehenden Schmitt abzugeben. Es wäre eine gute Chance gewesen. Bald darauf ergab sich der Ausgleich auf der Gegenseite, als Kobierski freistehend den Ball erhielt, aber daneben schoß. Nochmals hatten die Nürnberger Riesenglück, als Zwolanowsky in freier Stellung daneben schoß. Er wurde durch das Herauslaufen Köhls am sicheren Treffen verhindert. Hier hätte das Spiel bereits entschieden werden können. In der 26. Minute fiel die erste Ecke für Fortuna, die Köhl ganz groß herausholte und Sonderbeifall erhielt. Eine Unterbrechung in der 24. Minute

wegen Verletzung von Czaika

erbrachte die Zurücknahme von Albrecht in die Läuferreihe der Fortunen. Kurz darauf verfehlte Schwab, frei vor dem Tor stehend, nach schöner Kombination des rechten Flügels.

Es war eine todsichere Chance

Die Nürnberger rauften sich über dieses Mißgeschick schon beinahe die Haare aus.

Zur Siedehitze ist die Spannung gestiegen. Nachtigall stößt vor, doch im letzten Augenblick kann Uebelein den Vorstoß aufhalten, der gefährlich zu enden zu wollen schien. Hin und her fliegt das Leder über den Platz. Von Strafraum zu Strafraum rollen die Angriffe. Ein Meter vor dem Tor steht dann plötzlich nach einer fabelhaften Kombination Kobierski vor dem Tor der Nürnberger. Schon scheint das Verhängnis vollendet, doch der Düsseldorfer Stürmer hebt das Leder über das Tor. Ein Stein fällt den Zuschauern vom Herzen, denn das war Düsseldorfs große Chance.

Und wenige Minuten später ist es Wiegold, der durch die Nürnberger Verteidigung durchbricht. Munkert als letztes Bollwerk wird umspielt. Nur noch der Hauptmann steht im Tor, wenige Meter davor Wiegold. Doch auch sein Schuß geht ins Aus. Gefährliche Minuten sind vorüber. Nürnbergs Tor war zweimal in höchster Gefahr, doch die Unsicherheit der Schüsse verhinderte den Erfolg der Westdeutschen.

Gleich darauf verlangte das Publikum stürmisch einen Elfmeter.

aber Birlem gab den Ball nicht, weil er der Ansicht war, er sei vom Kopf eines Fortunas Verteidigers abgeprallt, was unserer Sicht nach gestimmt hat. Unmittelbar darauf wurde Czaika verletzt, er mußte für mehrere Minuten ausscheiden. Der Gegner trug keine Schuld, da er direkt selbst in den Schlag hineinrannte. Eiberger ging in die Läuferreihe zurück. Der 2. Eckball für Fortuna wurde verschossen. In der 33. Minute ergab sich wieder ein Foulspiel des linken Verteidigers Bornefeld, das im Strafraum nochmals wie-

Die elf tapferen Club-Kämpen.
Von links nach rechts: Oben: Billmann, Köhl, Munkert. — Mitte: Uebelein, Carolin, Oehm. — Unten: Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Schwab.
(Photo: Grimm)

Gleiwitz kein Gegner für Schalke

Schalke siegt im Kampf um den dritten Platz der Fußball-Meisterschaft hoch mit 8:1

Nur 12000 Zuschauer bei Gluthitze auf dem Hertha-BSC-Platz in Berlin

Zum ersten Male in der Geschichte der Deutschen Fußball-Meisterschaft lieferten sich die Unterlegenen der Vorschlußrunde einen Entscheidungskampf um den dritten und vierten Platz. Bei sommerlicher Gluthitze und vor nur 12000 Zuschauern trafen auf dem Hertha-BSC.-Platz in Berlin am Samstag der Ex-Meister Schalke 04 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz aufeinander. Wie zu erwarten war, konnten die Schlesier den „Knappen" nur einen sehr geringen Widerstand entgegensetzen. Schalke war haushoch überlegen und siegte nach einer 3:0-Halbzeits-Führung mit 8:1. Die „Knappen" errangen sich damit den dritten Platz der Deutschen Fußball-Meisterschaft 1935/36.

Dem guten Schiedsrichter Rühle-Merseburg stellten sich folgende Mannschaften zum Kampf:

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

VfR. Gleiwitz: Mettke; Koppa, Kubus; Wischollek, Lachmann, Richter; Wilschek, Pischzek, Breitkopf, Morys, Cyrannek.

In der ersten Halbzeit schlugen sich die Gleiwitzer eine halbe Stunde lang recht gut. Schalke schonte sich und kam daher erst in der 30. Minute durch Szepan, der eine Kalwitzki-Flanke einköpfte, zum ersten Tor. Sechs Minuten später gelangte ein Flankenwechsel von Kalwitzki-Urban zu Kuzorra, der unhaltbar das 2:0 herstellte. Kurz vor der Pause schloß dann Pörtgen eine Kombination zwischen Kalwitzki und Urban mit dem dritten Treffer ab.

Nach der Pause wurde Schalke noch überlegener. Gleiwitz fiel ganz auseinander. Szepan verwandelte einen Foulelfmeter — Kuzorra war im Strafraum zu hart angegangen worden — zum 4:0. In der 56. Minute schaffte Urban das 5:0 und sieben Minuten später war Kuzorra der Vollstrecker des sechsten Schalker Treffers. In der 73. Minute kam Gleiwitz überraschend zum Ehrentor. Morys brach durch und Cyrannek, der an der Außenlinie mitgelaufen war, sandte ein. Schalke revanchierte sich aber postwendend durch weitere zwei Tore von Kuzorra und Urban. Mit 8:1 begnügten sich die „Knappen" dann.

In der Kritik muß gesagt werden, daß Gleiwitz für die Meistermannschaft der Schalker kein Gegner war. Dieses Urteil ist zwar hart, aber nicht ungerecht. Die „Knappen" waren den Schlesiern aber auch in jeder Beziehung überlegen. In Schnelligkeit, Ballbehandlung, Zusammenspiel, Taktik und körperliche Verfassung konnte keiner der Schlesier einem der „Knappen" das Wasser reichen. Der beste Mann von Gleiwitz war noch der Torwart Mettke, dem bei keinem der acht Tore ein Verschulden nachgesagt werden kann. Die Verteidiger arbeiteten zwar mit harten und befreienden Schlägen, versagten aber im Nahkampf restlos. Mit der Läuferreihe der Schlesier machten die Westfalen, was sie nur wollten. Der Gleiwitzer Sturm spielte zu kopflos, als daß er sich erfolgreich hätte durchsetzen können.

Bei Schalke stachen vor allem die beiden Außenstürmer Urban und Kalwitzki hervor, die ihre Innenstürmer so glänzend mit Vorlagen bedienten und freispielten, daß diese die Chancen nur auszunützen brauchten. Von den übrigen Schalker Spielern fiel keiner aus, jeder war in guter Verfassung.

---

derholt wurde. Es blieb aber beim Strafstoß außerhalb des Strafraumes. Nochmals ging Eiberger, der besonders rührig spielte, mit dem Ball durch. Er stolperte leider darüber, nachdem er die Verteidiger der Düsseldorfer überspielt hatte.

In der 35. Minute aber vollbrachte er seine beste Leistung der ersten Halbzeit. Nach einer Vorlage von Uebelein spielte er sich durch 4 Fortuna-Beine durch, überspielte die ganze Verteidigung und schoß aus drei Meter unhaltbar ein. Das war der Ausgleich 1:1.

Ein Riesenbeifall setzte ein. Das Spiel wurde nun in der Mitte des Spielfeldes geführt, aber mit nachlassendem Tempo. Auffallend war besonders, daß die linke Fortuna-Flanke dank der guten Abdeckung durch Uebelein, der Kobierski jedesmal den Ball wegschlug, nicht ins Spiel kam. So blieb das Spiel bis Halbzeit 1:1, nachdem noch kurz vor Schluß ein schöner Schuß von Friedel knapp über die Latte strich.

Die Meinungen bei Halbzeit

Der Kampf ist noch vollständig offen. Angesichts der Hitze ist das Tempo des Spieles mäßig. Fortuna spielt ebenso schön zusammen wie der Club, der in technischer Beziehung eine kleine Ueberlegenheit aufweist. Das Kreuzpaß-Spiel der Düsseldorfer stellt immer wieder schwere Aufgaben an die Hintermannschaft der Nürnberger. Das Publikum verteilt sich in seinen Sympathien etwa gleichmäßig auf die beiden Seiten.

Die zweite Halbzeit

Die zweite Halbzeit beginnt mit einem Angriff Nürnbergs, der eine Ecke einbringt.

Gußner gibt schön herein, aber Friedel schoß vorbei. Abstoß vom Düsseldorfer Tor. Alleingang Gußners, Schuß. Wieder eine Ecke für Nürnberg. Wieder schießt Gußner die Ecke, doch der Ball wird abgewehrt. Angriff Fortunas. Wiegolds Schuß wird von Köhl gehalten. Und jetzt baut Nürnberg seine Angriffsreihe wieder auf. Schade, daß die Nürnberger durch den Ausfall Carolins etwas gehandicapt sind. Düsseldorf greift wieder an, Oehm lenkt den Ball hoch über das Tor, sonst wäre Kobierski zum Schuß gekommen. Der Eckball kommt gut herein, Czaika schießt nach einigen aufregenden Augenblicken neben das Tor.

Düsseldorf hat erkannt, daß die schwache Seite bei Nürnberg links liegt, denn dort umpelt Carolin herum. Janes schickt immer wieder den Ball dorthin.

Unerhört ist die Spannung, die über dem Platz liegt

Noch ist ungewiß, wer Sieger wird. 38 Minuten sind noch zu spielen. Sie werden entscheiden, ob die Viktoria nach langer Zeit wieder nach Nürnberg zurückgeholt wird.

Ein Vorstoß Kobierskis wird von Köhl abgefangen. Und wieder wird ein Angriff Düsseldorfs vorgetragen. Doch diesmal ist Uebelein wieder da. Dann gibt Schwab spitz zu Friedel Friedels ewiger Begleiter Bender erhascht den Ball, doch der Ball geht aus. Eckball für Nürnberg. Doch auch diese Ecke erbringt nicht Positives. Noch keine klare Kombination ist bis jetzt herausgearbeitet worden.

Ein Foul an Bornefeld wird durch einen Freistoß geahndet. Doch Munkert wehrt den Schuß ab. Den Abstoß nimmt Janes auf, gibt den Ball vor, und zum drittenmal geht der Ball über das Tor. Die dritte Chance Düsseldorfs blieb unausgenützt. Nachtigall war der dritte der unglücklichen Schützen.

Ein Angriff Schwab-Friedel wird von Janes aufgehalten. Dann ist es wieder der Nürnberger Strafraum, der zum Schauplatz eines Zweikampfes wird, den Nürnbergs Verteidigung gewinnt. Soll es eine Verlängerung dieses unerhört harten Ringens um die höchste Ehre des deutschen Fußballsportes geben? Es wäre bei der großen Hitze eine ungeheure Anstrengung für die Spieler. Aber einen deutschen Fußballmeister muß es ja auch in diesem Jahre geben.

Die Düsseldorfer haben in dieser Halbzeit nicht mehr den Druck hinter ihren Angriffsaktionen, der in der ersten Halbzeit festzustellen war. Nachtigall hatte dann eine kleine Karambolage mit Köhl. Den Ball, den Köhl gefangen hatte, wurde ihm von dem Düsseldorfer beinahe aus der Hand geschlagen.

Eine Ecke in der 28. Minute war die vierte Chance Düsseldorfs. Doch Fortuna war diesmal „Fortuna" wieder nicht hold. 20 Zentimeter flitzte der Ball über die Latte. Und — ein Verhängnis scheint über der Düsseldorfer Mannschaft zu walten — eine Minute später ist wieder der Düsseldorfer Sturm durchgekommen. Völlig allein stehen die Stürmer hinter der Nürnberger Verteidigung. Köhl liegt am Boden, er hat eben einen Ball gehalten, aber der Nachschuß knallt gegen den Pfosten. 5:1 könnte es für Düsseldorf heißen, wenn die Pechsträhne für Düsseldorf eine Glückssträhne gewesen wäre.

Ein Freistoß 15 Meter vor dem Nürnberger Tor geht ins Aus Drohend steht am Horizont ein Gewitter und die Zuschauer und Spieler bangen um eine trockene Durchführung dieses unerhört spannenden Spieles Blitze zucken schon am Himmel. Und sowie eine große Spannung in der gewitterschweren Luft liegt, so beherrscht auch die Tausende der Aufregung und die an den Nerven zerrende Spannung.

Tapfer hält sich der verletzte Carolin. Trotz der großen Schmerzen, die ihm jeder Schritt und jeder Stoß verursacht, hält er sich gut. Die Spieler zeigen allgemein Ermüdungserscheinungen. Noch immer ist eine Verlängerung des Spieles wahrscheinlich, denn immer noch ist das Feldspiel vollkommen ausgeglichen. Noch hat sich nicht erwiesen, wer der bessere ist. Nur das Glück wird dieses Ringen entscheiden. Wieder eine ungeheure Chance für Fortuna. Albrecht stand 3 Meter allein vor dem Nürnberger Tor, aber er bringt den Ball nicht in Köhls Tor. Man kann dieses Spiel, vor allem das Spiel der Fortunen, ein Spiel der verpaßten Gelegenheiten nennen. Nun ein ähnliches Bild vor dem Tore der Fortunen. Gußner ist die Linie entlang gerannt, an die ganze Fortunenabwehr vorbei. Seine Flanke streicht wunderbar am Fortunator vorbei, Schmitt trifft den Ball, aber er geht vorbei. Nur ganz knapp neben dem Posten.

Die Fortunaspieler scheinen nun alles auf eine Karte zu setzen. Immer neue Angriffe kommen gegen das Nürnberger Tor, wo die Nürnberger Abwehr einen gigantischen Kampf kämpft. Fünf Minuten vor Ablauf der Zeit hätte es ums Haar eine gefährliche Situation für Nürnberg gegeben. Köhl hat einen Ball gehalten. Er verliert ihn, schon ist Czaika zur Stelle, er zieht auf, aber verwegen wirft sich Köhl im allerletzten Moment vor seine Füße und rettet. Noch eine Minute ist zu spielen.

Noch einmal gibt es eine gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor. Der Gegenstoß erbringt eine Ecke für Nürnberg. Fortunas Torwärter faustet den Ball heraus, der Nachschuß wird ebenfalls abgewehrt. Dann ein Pfiff. Das Endspiel ist zu Ende. 1:1 steht es nach 90 aufregenden Spielminuten.

Die erste Verlängerung

Die erste Verlängerung beginnt. Es hält einem kaum noch auf seinem Sitz. Die Fortunen haben umgestellt. Albrecht ist als linker Läufer zurückgegangen. Die 55 000 stehen ganz im Banne dieses unerhört spannenden Endspieles. Ein Düsseldorfer Angriff endet hinter dem Nürnberg Tor. Carolin steht jetzt auf Rechtsaußen. Er ist stark behindert, aber er verläßt seine Mannschaft nicht in dieser schweren Stunde. Aus einer Abseitsstellung schoß Zwolanowski aufs Tor, schon hallt es tausendstimmig „Tor!" über das Feld, aber Birlem hatte die Situation erkannt und gepfiffen. Dren Freistoß hält Janes auf. Immer wieder ist dieser Düsseldorfer da. Auch als Schwau in der Düsseldorfer Hälfte gut durchgekommen ist und in guter Position steht.

Das Spiel Düsseldorfs, das in der zweiten Halbzeit etwas an Kraft nachgelassen hatte, wird jetzt wieder etwas stürmischer. Aber auch Nürnbergs Mannen sind sich der Schwere ihrer Aufgabe bwußt. Sie wissen, daß aller Süddeutschen Augen auf sie gerichtet sind.

Düsseldorfs Flanken wechseln von Flügel zu Flügel. Aber hinten steht Munkert, der seine Ruhe nicht verloren hat. Wie ein Panter steht Köhl im Tor. Immer wieder schießt er vor, schlägt den Ball weit vor zu seinen Stürmern. Doch die scheitern immer wieder an der hohen Kunst eines Janes, der wahre Wunderleistungen vollbringt.

Die erste Verlängerung ist zu Ende. Auch sie brachte keine Entscheidung. Noch immer steht es 1:1. Die Seiten werden gewechselt. Erfrischungen werden gereicht. Mit Schwämmen kommen die Mannschaftsbetreuer ins Spielfeld und waschen die erhitzten Gesichter der Spieler. Eine ungeheure Zerreißprobe haben beide Mansnchaften heute zu bestehen. Dieses Ringen wird in der Geschichte des deutschen Fußballsportes als das erbittertste und schwerste aller Zeiten eingehen. Nur langsam erheben sich die Spieler von dem Rasen, als Birlem die zweite Verlängerung anpfeift.

30 Sekunden vor Schluß fällt die Entscheidung

Und wieder stehen die Mannschaften formiert zwischen den beiden Toren. Anpfiff!

Immer stärker machen sich die Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Zwar rollen noch zügig die Kombinationen über das Feld, aer es fehlt ihnen die Frische und die Kraft. Einen wunderbaren Schuß von Friedel, aus dem Hinterhalt abgegeben, hält Pesch in wundervoller Manier.

Nur noch ein Zufall kann dieses Spiel entscheiden. Ein Angriff kann die Entscheidung bringen, ein glücklicher Schuß.

Das Mannschaftsbild wechselt jetzt dauernd. Ueberall Umstellungen, überall Veränderungen. Niemand steht jetzt mehr auf seinem Posten.

Einen direkten Freistoß in Düsseldorfs Hälfte schießt Friedel, doch wieder ein Pfiff Birlems. Der Freistoß wird wiederholt. Doch Päsch bringt den Ball weg. Eisern ist die Nürnberger Verteidigung. Drei vier Mann stürzen sich auf jeden Fortunen. Kein Versehen und keine Unvorsichtigkeit darf dieses Spiel entscheiden.

Noch eine Minute zu spielen! Noch einmal muß Köhl eine Gefahr bannen, die durch einen Freistoß entstanden war. Ein Angriff Nürnbergs wird unterbunden. Da, wenige Sekunden vor Schluß, ein Freistoß vor Fortunas Tor. Friedel gibt zu Gußner und dieser nimmt den Ball auf, schießt, und ein unbeschreiblicher Jubel braust über den Platz. Das Leder sitzt im Tor. Nürnberg hat das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gewonnen. Fanatische Begeisterung herrscht unter den Nürnberger Spielern.

Nürnberg empfängt seinen Meister!

Feierliche Abholung am Bahnhof - Triumphzug durch die Stadt - Gauleiter Streicher spricht zu den Siegern

Das Programm:

1. Ankunft der Mannschaft Montag, 22. Juni, 19.01 Uhr mit dem FD-Zug von Berlin am Nürnberger Hauptbahnhof.

2. Begrüßung der Mannschaft in der Westhalle des Hauptbahnhofes durch den Verein. In die Westhalle haben nur geladene Gäste (Ehrenkarte Kulturverein gilt) und die erwachsenen Mitglieder des 1. FCN. gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises Zutritt. Bemühungen weiterer Personen in die Westhalle zu kommen, sind zwecklos. Ebenso ist es zwecklos, Bahnsteigkarten zu lösen, da der Bahnsteig, auf dem der Zug einläuft, gesperrt wird.

3. 19.15 Uhr tritt die Mannschaft aus der Westhalle auf den Bahnhofsplatz und steigt in die bereitstehenden Wagen. Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof aus durch ein Ehrenspalier über Königstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Rathaus.

4. 19.35 Uhr erfolgt im Prunksaal des Rathauses die Ehrung der Mannschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.

5. Weiterfahrt vom Rathaus um 19.55 Uhr zum Kulturverein über Fleischbrücke, Kaiserstraße, Färberstraße. Eintreffen am Kulturverein um 20.05 Uhr.

6. Ehrenabend im Kulturverein, Beginn 20.15 Uhr. Es spricht Gauleiter Julius Streicher. Konzert des SA-Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Standartenführers A. Lobenhofer. Zutritt haben alle Volksgenossen. Eintritt im Saal 30 Pfg. Bei dem zu erwartenden großen Andrang ist auch der Biergarten des Kulturvereins geöffnet, für den der Eintrit frei ist. Die Uebertragung der Rede des Gauleiters erfolgt auch in den Garten.

7. Es wird dringend ersucht, die auf der Strecke aufgestellten Absperrungen und Ehrenspaliere nicht zu durchbrechen.

Ganz Nürnberg muß auf den Beinen sein, wen es gilt, die wackere Meistermannschaft zu ehren für ihren beispiellosen Siegeszug. Es muß ein wahres Volksfest werden, das von Jubel und Begeisterung getragen ist.

J. A. der Gauleitung der NSDAP
E. Reim.

Fahnen heraus für den „Club"

Unser „Club", der ruhmreiche 1. FC. Nürnberg, kehrt am Montag abend zum sechsten Male als Deutscher Fußballmeister zurück. Dies gibt uns allen Anlaß zu einem Empfang, wie er in der deutschen Sportgeschichte einzig dasteht. Ganz Nürnberg empfängt würdig und begeistert die stolze Meistermannschaft. Alle Gliederungen der Partei stellen Ehrenformationen und Spalier. An alle Volksgenossen, anjung und alt, ergeht der Aufruf, bei diesem Empfang dabei zu sein. Die Geschäfte werden gebeten, so rechtzeitig zu schließen, daß allen arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, den 1. FCN. mitzuempfangen. Der Triumphzug der elf Spieler vom Bahnhof zum Rathaus und von hier zum Kulturverein muß durch reich beflaggte Straßen führen, deshalb:

„Fahnen heraus!"
Gaupropagandaleitung der NSDAP.

Der „Club" siegt in Berlin

Der 1. Fußball-Club Nürnberg zum 6. Male Deutscher Fußballmeister

Bildbericht unseres zum Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft entsandten FW.-Bildberichterstatters

Unsere Bilder zeigen von links nach rechts: „Es läuten die Glocken . . .!" — so zogen die Nürnberger Schlachtenbummler schwer bewaffnet hinauf nach Norden; Schiedsrichter Birlem-Berlin macht nicht gerade sein freundlichstes Gesicht: die beiden Mannschaften, links „Fortuna", rechts der „Club"; ein Stück „Stuttgarter" Tradition, kein Metzelsuppen-Wahrzeichen; Blick auf die Ehrengäste: 1. Reihe v. l. n. r.: Bayerns Sportführer, Brigadeführer Schneider, Reichssportführer v. Tschammer und Osten und Nürnbergs Oberbürgermeister Willy Liebel, die erste Ecke vor dem „Club"-Tor, Köhl fischt sich den Ball; die 8. Spielminute: Nachtigall köpft eben zum Führungstor für „Fortuna" ein; Albrecht-Fortuna (links) schießt knapp am Pfosten vorbei; kleines Renkontre zwischen Wigold-Fortuna und dem „Hauptmann"; da herrschte wahrhaftig eine Riesenbegeisterung im „Nürnberger Viertel", als das Ausgleichstor für den „Club" gefallen war.

Sport-NZ

Der „Club" deutscher Fußballmeister!

Ein dramatischer Kampf im Berliner Post-Stadion — Nach zweimaliger Verlängerung 2:1 für Nürnberg — Heute kommt die Elf zurück

Von unserem nach Berlin entsandten Redaktionsmitglied

Mit dem Flugzeug nach Berlin

Das ist der Tag der Meisterschaft....

Als wir vor 14 Tagen aus Stuttgart zurückkehrten, da hatten wir einen großartigen Fußballkampf miterlebt. Es gab keinen Zwifel: die deutsche Fußballklasse stand auf dem Cannstatter Waen. Das waren die 22 Spieler aus Nürnberg und aus Gelsenkirchen. Sie führten einen Fußball vor, den keine andere deutsche Mannschaft technisch und taktisch zu steigern vermöchte. Ein seltsames Geschick führte den Club und die „Knappen" in der Vorschlußrunde zusammen. Jeder wußte: das ist der Kampf der Spielzeit 1935/36. Und doch: eine Fußballkrone konnte er nicht verleihen. Es gab nur einen Sieger und Besiegten.

Den Meister muß erst das Endspiel in Berlin erbringen.

*

In zwei Stunden von Nürnberg nach Berlin....

Deutsche Fußballmeisterschaft. Da wollen wir dabei sein. Am Samstag früh um 8.50 Uhr fliegen wir mit dem dreimotorigen Junkers „Ju 52" — „Albert Dossenbach" — von Nürnberg ab. Etwa zwanzig Passagiere sitzen in dem Flugzeug. Darunter Fußballfachamtsleiter Flierl aus Nürnberg, der sich ebenfalls zum Meisterschaftsspiel nach Berlin begibt. Natürlich interessiert es uns, wie er über den voraussichtlichen Ausgang des Endspiels denkt. Er ist der unbedingten Meinung, daß der 1. FCN. in Berlin siegen wird, weil er gegen „Fortuna" siegen muß. Im Flugzeug läßt sich's angenehm darüber plaudern. Im Raucherabteil sitzt man bequem. Die Maschinen unseres grauen Vogels beginnen zu brummen. Das Flugzeug erhebt sich sanft vom Erdboden.

Wir sind nach Berlin gestartet.

*

Der Sonne entgegen ...

Es ist etwas Wunderbares, bei solch herrlichem Wetter zu fliegen. Die Fernsicht ist großartig. Vor uns ist die Sonne. Hinter uns bleibt grauer Dunst in der Ferne. Und unter uns tut sich ein unbeschreibliches Bilderbuch auf. Hellgrüne Wiesen, gelbe Felder, und dazwischen dunkle Flecken: Wälder. Häuschen, wie aus der Spielzeugschachtel entnommen. Straßen und Wege sind wie helle Striche in der Landschaft. Winzige Pünktchen sind Menschen. Sie scheinen sich nicht zu bewegen. Aber Fahrzeuge kriechen über das Bild. Man sieht es kaum. Bis man es feststellt, ist man schon weit darüber hinweg. Ruhig und sicher schneidet sich das Flugzeug seinen Weg durch die Luft.

Ein wunderbares Glücksgefühl faßt uns an.

*

Mit 240 Stundenkilometer Geschwindigkeit...

Wir fliegen über die Fränkische Schweiz. Ein zierliches Bändchen ist die Wiesent im felsigen Tal. Die Kirchtürme von Gößweinstein grüßen herauf. Es geht weiter. Der Pilot reicht einen Standortzettel in die Fahrgastkabinen. Daraus können wir entnehmen, daß wir bei Kulmbach den Main überfliegen. Richtig, da unten steht die Plassenburg. Wir fliegen 1700 Meter hoch und legen 240 Kilometer in der Stunde zurück. Der Thüringer Wald zeichnet große dunkle Flecken ins Landschaftsbild. Da ist, mit seinen schwarzen Wassern, die mächtig große Saaletalsperre, das sogenannte Bleiloch. Braunkohlenbergwerke Mitteldeutschlands unterbrechen die Wälder und Auen. In der Ferne sehen wir die Schlöte der Leuna-Werke. Leipzig schält sich aus grauem Dunst. Dann haben wir die erste Etappe unseres Fluges zurückgelegt. Das Flugzeug setzt, kaum merklich, sanft auf. Eine Schafherde graft friedlich zu beiden Seiten. Eine Flughafen-Gaststätte mit mastkorbartigem Aufbau wird sichtbar.

Wir sind in Halle. Nach zehn Minuten geht es weiter ...

*

Die Welt ist wie ein großer Fleckelteppich ...

Wahrhaftig, wenn man hinunterschaut, hat man den Eindruck, als ginge es über einen großen Allgäuer Fleckelteppich hinweg. Alle Schattierungen von Grün sind darinnen. Dazwischen ein roter Streifen Mohnblumen in einem Kornfeld, oder die gelben Blüten des Flachses. Ein Schnellflugzeug kommt uns entgegen, geht an uns vorbei. Natürlich an unserer linken Seite. Es ist alles genau geregelt, in der Luft, wie im Straßenverkehr. Da unten stehen Windmühlen. Bei Wittenberg überfliegen wir die Elbe. Die zieht sich in großen Schlangenlinien dahin. Städte und Dörfer lassen wir zurück. Arbeitende Menschen auf den Feldern. Rauchende Industriekamine. Herrliches Land.

Das ist Deutschland. Unser Vaterland ...

*

Man kann es kaum mit Worten sagen ...

Es ist sehr schwer, das Erlebnis eines solchen Flugs in Buchstaben zu formen. Man könnte ein Buch darüber schreiben. Und das ist nicht der Zweck dieser Reportage. Wir wollen nach Berlin. Allmählich kommen wir ihm näher. In der Ferne wird der Wannsee sichtbar. Weiße Pünktchen sind Segel darauf. Die Häuser zwischen dem Grün werden mehr und mehr. Das muß Tempelhof sein. Gelbe Straßenbahnen werden sichtbar. Vor uns die Türme und Dächer der Reichshauptstadt. Drüben das Reichssportfeld. Zwei Stunden fliegen wir jetzt. Das reicht kaum zu zwei Zigarren zu 15 aus. Da rollt ein Fliegermatrose eine fahrbare Treppe an unsere Junkers-Maschine.

Wir sind in Berlin gelandet.

„Ra, ra, ra, der Club ist wieder da!"

Die zum Teil in „zünftiger" Tracht erschienenen Nürnberger Schlachtenbummler sind über das siegbringende Tor von Gußner rein aus dem Häuschen.

Photo: Schirner-Berlin.

Vor dem Meisterschaftsspiel

Große Ereignisse werfen ihre Schatten vor aus ...

Die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg kommt erst am Samstag abend nach Berlin. Sie wohnt im Habsburger Hof. Wir wollen uns diesmal mitten ins „feindliche Lager" begeben. Im „Russischen Hof" ist Hochbetrieb. Da sind die Mannschaften von Fortuna-Düsseldorf, Schalke-Gelsenkirchen und Vorwärts-Gleiwitz untergebracht. Außerdem eine große Reihe von führenden Männern aus dem deutschen Fußballsport. Und ein Heer von Journalisten. In der Empfangshalle des Hotels wird Tag und Nacht diskutiert. Bekannte Gesichter sieht man hier. Der „Schmidt-Bumbes" ist auch da, der Schalke-Trainer, der seine Mannschaft zum Nachmittagsschlaf zu Bett schickt. Es sind viele Leute da, die Fortuna-Düsseldorf für den Favoriten des Meisterschaftsendspiels halten. In Berlin — außerhalb dieses Hotel-Vestibüls — denkt man anders. Da stehen die Meinungen 10:1 für Nürnberg.

Aber standen sie vor dem Schmeling-Louis-Kampf nicht auch 15:1 für den Neger?

*

Autogramme sind lebhaft gefragt...

Der Hoteleingang ist ständig von einer Menge Berliner Jungens belagert, die Autogramme sammeln. Sie haben Albums dabei, in denen die Bilder vieler Sportgrößen eingeklebt sind. Wertvoll sind ihnen diese Bilder erst, wenn der Namenszug oder Widmung der Sportleute daruntersteht. Sobald eine Gruppe von Spielern aus dem Hotel kommt, schließen sich die jugendlichen Autogrammjäger ihr an. Und die Sportleute sind gerne bereit, den Wünschen der sportbegeisterten Berliner Jugend nachzukommen. Einer der Buben hat mich anscheinend für einen Spieler von Schalke oder Fortuna gehalten. Alle Einwendungen meinerseits haben nichts geholfen. Er wollte ein Autogramm von mir in sein Buch haben.

Das kann man doch nicht abschlagen.

*

Schalke will seine Klasse beweisen ...

Das ist das erste Mal, daß mit dem Schlußspiel um die deutsche Meisterschaft auch die in der Vorschlußrunde Unterlegenen um den dritten und vierten Platz spielen. Auf dem Hertha-Platz am Gesundbrunnen findet am Samstag abend um 18 Uhr das Spiel zwischen Schalke 04 und Gleiwitz statt. Trotzdem die Sonne heiß herunterbrennt, haben sich viele Tausende auf dem Platz im Berliner Norden eingefunden, um Schalke spielen zu sehen, die von Nürnberg so überzeugend geschlagen wurden.

Es ist der Auftakt zum großen Spiel.

*

Es ist keine begeisternde Angelegenheit.

Das Spiel zwischen Schalke und Gleiwitz versprach bei Spielbeginn ganz interessant zu werden. Da waren die Schalker offenbar noch nicht recht warm geworden. Die Gleiwitzer arbeiten interessante Situationen heraus. Aber das dauert nicht ewig. Mit 3:0 für die Schalker geht es in die Pause. Szepan, Kuzorra und Pörtgen sind die Torschützen. Dann hat Gleiwitz kaum mehr etwas zu sagen. Es greift zwar nach der Halbzeit noch wütend an. Aber als Szepan einen Elfmeter zum 4:0 verwandelt, erscheint es stark beeindruckt, niedergeschlagen. Es wird durch Urban 5 und 6:0. Dann flackert

Im Sprung holt Nürnbergs Torwart Köhl einen Hochball herunter.

Photo: Schirner-Bln.

Gleiwitzs Kampfgeist noch einmal stärker auf und Cyranek erzielt das sogenannte Ehrentor. Bei 6:1 bleibt es aber noch nicht. Es wird durch Kuzorra 6:1 und durch Kalwitzki am Ende noch 8:1. Zuletzt ist nur noch eine einzige Mannschaft auf dem Feld und die heißt Schalke. Man hat vor dem Spiel in Berlin gesagt: Schalke wird in diesem Kampf seine hohe Klasse beweisen. So wie Schalke spielte — mit ungeheuer weiten Vorlagen und hohen Bällen — hat Nürnberg vor 30 Jahren gespielt.

Gegen eine solche Mannschaft konnte Schalke keine Klasse beweisen.

*

Die Stunde des Meisterschaftsspiels rückt immer näher.

Es verspricht ein interessanter Kampf zu werden. Aber interessant ist ja bei einem solchen Ereignis nicht nur das Wesentliche, sondern vor allen Dingen auch das Drum und Dran. Die Nebengeräusche sind es, die einer Sache oftmals einen besonderen Reiz geben.

Am Bahnhof Friedrichstraße sehe ich eine Gruppe von übermütigen, lärmenden jungen Leuten beisammen. Einige von ihnen haben „Club"-Fähnchen in der Hand. So lassen sie sich photographieren. Nanu, so siegesfreudig schon im voraus, denke ich, während die jungen Leute weiterlärmen. Einer will von dem andern eines der Fähnchen haben. Da antwortet der im schönsten Berlinisch: „Nee, nee, det ha' ick mir eben selbst for drei Mark jekooft!" Das ist also dieses Rätsels Lösung.

Berliner Sportbegeisterten hat es gefallen, sich als „Cluberer" photographieren zu lassen.

*

Was macht der „Club"?

Gehen wir in den „Habsburger Hof" und schauen wir nach. Die Mannschaft ist gestern abend angekommen und hat heute morgen einen Tiergartenspaziergang gemacht. Nun — zwei Stunden vor dem Spiel — pflegt sie der Ruhe. Nur Spieß läuft im Vestibül herum. Er ist vom Krankenlager aufgestanden, um wenigstens als Zuschauer bei dem Meisterschaftsspiel zu sein, das er als Spieler nicht mitmachen kann. Eine Reihe von bekannten „Cluberern" drischt mit eiserner Ruhe in der Hotelhalle einen Skat. Dr. Kalb mitten unter ihnen. Darüber ist man sich klar: die große Hitze ist vielleicht der stärkste Gegner, der dem Club in Berlin gegenübersteht. Man zählt 30° Celsius im Schatten. Kamerad Ensinger läßt sogar seinen Skat im Stich, um nach dem Wetter zu schauen. Er setzt eine „feuchte Spende" aus, wenn es doch noch regnen sollte. So ein richtiger Platzregen wäre den Nürnbergern sehr erwünscht. Ein kleiner Wolkenbruch täte es wohl auch.

Eine Berliner Zeitung hat geschrieben: „Nürnberg muß ‚Fortuna' haben, wenn es gegen Fortuna gewinnen will!" Das ist, unserer Ansicht nach, ein wenig übertrieben. Aber Nürnberg hat scheinbar ein wenig „Fortuna", denn der Himmel ist leicht überzogen. Nürnberg lacht. Es regnet. Aber lange dauert diese „Fortuna" nicht. Die Wolken verziehen sich.

Bis zum Spielbeginn liegt wieder eine fast abessinische Sommerhitze über Berlin.

Das Spiel beginnt

Ein Menschenstrom wälzt sich nach dem Poststadion.

50 000 Menschen kann es fassen. Gut 100 000 wollten das Spiel gerne sehen. Das Reichssportfeld wird — nach seiner Fertigstellung — solche Möglichkeiten schaffen. Wir aber können es der Pressestelle des Reichsamtes Fußball in Berlin nicht verzeihen, daß ausgerechnet für uns und andere Nürnberger Journalisten auf der Haupttribüne kein Platz mehr war. Wir wurden auf der Tribüne der gegenüberliegenden Seite des Spielfeldes untergebracht und mußten uns dort selbst diesen Platz erst mit Hilfe von Ordnungsleuten erkämpfen. Der Düsseldorfer und Nürnberger Presse hätte zu diesem Spiel ein Platz auf der Pressetribüne gebührt.

Man sieht den Reichssportführer von Tschammer und Osten unter den Zuschauern. Unser Nürnberger Oberbürgermeister Liebel hat es sich nicht nehmen lassen, dem Meisterschaftskampf des 1. FCN. beizuwohnen. Man sieht noch Stadtrat Dr. Schmitt, Kreisleiter Ratsherr Zimmermann und den Reichsfachamtsleiter Linnemann. Unter den Zuschauern hat ein gewisses Meisterschaftsfieber Platz gegriffen. Die Kuhglocken, Trompeten und Hupen wären einem spanischen Stierkampf würdig. Da betreten die Mannschaften das Spielfeld. Voraus Fortuna Düsseldorf in weißem Hemd und roter Hose. Nürnberg kommt in seinem bekannten Dreß, mit rotem Trikot und schwarzer Hose.

Schiedsrichter Birlem-Berlin pfeift das Spiel an.

*

Der Kampf setzt gleich mit vollen Akkorden ein.

Fortuna hat den Anstoß und spielt sich gleich bis vor das Nürnberger Tor, wo Köhl eingreifen muß. Dann aber muß auch schon Pesch, Fortunas Torwächter, in Aktion treten. Nach drei Minuten gibt es eine ungeheure Ueberraschung. Kobiersky, der Linksaußen der Fortunaelf, hat den Ball erhalten. Er dirigiert ihn hoch aufs Nürnberger Tor. Köhl und Nachtigall springen gleichzeitig nach dem Leder. Fortunas Mittelstürmer ist der Glücklichere. Er bringt den Ball ins Nürnberger Tor. Und der Schiedsrichter erkennt es an, obwohl Kobiersky bei dieser Aktion den Nürnberger Läufer Uebelein mit beiden Händen zur Seite räumte.

Da hätte Birlem unbedingt abpfeifen müssen.

*

Die Fortuna-Anhänger jubeln und trompeten.

Dieses Tor war eine glatte Ueberrumpelung von den Düsseldorfern. Man wartet auf ein Spiel der Nürnberger Elf, wie sie es in Düsseldorf zeigte. Aber das war ein anderer Gegner, mit einem anderen Spielsystem. Fortunas steil nach vorne zugespitztes Angriffsspiel ist gefährlicher. Der Club führt kurzes, trockenes Paßspiel vor. Seine Kombination klappt nicht so gut wie in Stuttgart. Die Fortuna-Leute sind sehr schnell. Sie setzen sich sehr kraftvoll ein. Zuweilen wird die Schlacht ziemlich hart. Fortuna weiß, daß es viel zu gewinnen hat. Nürnberg kann viel verlieren. Der Papierform nach muß es gegen die Fortuna-Mannschaft gewinnen. Die enorme Hitze nimmt schon die Zuschauer gehörig mit. Dann erst die Spieler! Es kommt zu einer Ecke für Nürnberg. Dann zu einer weiteren. Der Fortuna-Verteidiger Borneseld scheidet für einige Minuten aus. Köhl und Pesch müssen eingreifen. Ein Fortuna-Stürmer schießt freistehend an dem sich werfenden Köhl vorbei — ins Aus. Dann vergibt Schwab eine Chance für Nürnberg. Im entscheidenden Augenblick tritt er neben den Ball. Das wäre die Ausgleichsmöglichkeit gewesen. Sie kommt endlich doch noch. Vorher aber geschieht etwas, was Nürnberg sehr viel kostet. Der Mittelläufer des Clubs, Carolin, einer der besten Spieler in der Nürnberger Elf, langt mit dem Fuß in einen Fortuna-Schuß hinein und wird dabei so unglücklich am Knie getroffen, daß er zunächst für einige Minuten ausscheidet und später nur noch als Statist auf dem Spielfeld steht. Er hält sich mit eiserner Energie aufrecht, um seiner Mannschaft noch zu nützen. Es geht kaum mehr.

Aber Eiberger umspielt dann drei Gegner und schießt unhaltbar zum Ausgleich ein. Das Resultat heißt 1:1. Das ganze Stadion tobt Beifall.

*

Fortuna hat seine Elf etwas umgestellt.

Der Rechtsaußen Albrecht steht nun auf linkem Läuferposten. Czaika hat dafür seinen Platz eingenommen. Der Linksaußen Kobiersky steht auf Halblinks. Und die anderen Stürmer sind auch noch mehr oder weniger verschoben. Man muß der Fortuna-Leute wundervolles Zuspiel bewundern. Es wird Halbzeit. In welcher Verfassung werden die Spieler nach der Pause antreten? Carolin erholt sich nicht. Seine Verletzung scheint zu schwer zu sein, als daß er wieder mit ganzer Kraft eingreifen könnte. Selbstverständlich leidet das Spiel des Clubs darunter. Was hilft es, wenn er humpelnd als linker Läufer spielt. Fortuna kämpft eigentlich nur

Der Nürnberger Torwart Köhl, im prächtigen Sprung einen Angriff des Gegners unterbindend.

Photo: Schirner-Bln.

noch gegen zehn Mann. Die Fortuna-Anhänger rufen: „Ru, ra, ro, Nürnberg ist k. o.!" Zuweilen ist das Spiel wenig produktiv.

Verletzung der Spieler und die große Hitze sind ein schweres Hindernis.

*

Es gibt für Nürnberg bange Minuten ...

Zunächst ist Fortuna nur leicht, dann aber sehr überlegen. Es arbeitet drei oder vier klare Torchancen heraus. Der Club muß zeitweise alles aufbieten, um den kraftvollen Angriffen der Fortunaleute Herr zu werden. Aber dazwischen ist das Spiel doch wieder ganz offen. Nürnberg greift an. Es bleibt dabei, die Fortunaleute sind jetzt besser. Da muß man objektiv anerkennen. Aber Nürnberg sieht einen heldenhaften Kampf. Man sieht, es kostet ungeheure Anstrengung, eine solch schwere Schlacht durchzuhalten. Die Clubspieler müssen ohne ihren großartigen Mittelläufer fertig werden. Das darf man nicht vergessen. Dazu ist der Ersatzmann Schwab heute ein ziemlich schwacher Punkt in der Mannschaft. Köhl arbeitet gut und hat dazwischen auch ein wenig Glück. Einer der besten Leute bei Nürnberg ist Uebelein, der sich dann auch als Mittelläufer ausgezeichnet macht. Es geht allmählich dem Ende der regulären Spielzeit zu. Wird noch ein Tor fallen? Die allgemeine Auffassung geht dahin: daß Fortuna, ob seines Spieles, den Sieg verdient hätte. Aber der „Club" gibt den Kampf nicht verloren. Die Sprechchöre „... Nürnberg ist k. o.!", ändern daran auch nichts. Die zweite Halbzeit bleibt torlos.

So schnell schießt Fortuna noch lange nicht.

*

Ein dramatisches Ende

Das Spiel wird verlängert.

Es muß gespielt werden bis ein Tor fällt. Zunächst 15 Minuten. Dann, nach 10 Minuten Pause, noch einmal 15 Minuten. Falls in dieser Zeit keine Entscheidung fällt, muß das Spiel an einem anderen Termin wiederholt werden. Die Mannschaftsbegleiter reichen ihren Spielern Wasser und Citronen zur Erfrischung. Unter ungeheuerer Spannung beim Publikum, geht es weiter. Alte Fußballkämpen sagen, daß sie ein derart aufregendes, nervenspannendes Spiel seit Jahren nicht mehr gesehen haben. Es ist ein wirklich dramatischer Fußballkampf. Auch die erste Verlängerung bleibt torlos.

Der Club hat eine sehr glückliche Umstellung vorgenommen. So, wie die Situation es erfordert. Friedel spielt als rechter Läufer. Gußner steht auf halbrechts, Carolin rechtsaußen und Eiberger ist Mittelstürmer. Fortuna vergibt sich noch einmal eine günstige Gelegenheit.

Dann ist auch die erste Verlängerung vorbei.

*

Zwei Mannschaften, zwei Vereine, hoffen auf das Siegestor. Es wird die deutsche Fußballmeisterschaft bringen. Mit größtmöglichstem Einsatz spielen die Mannen. Fortunas Verteidiger Janes, einer der besten Spieler unter den 22, fällt kurze Zeit wegen Wadenkrampfes aus. Beim Club sind eine Menge Spieler verletzt. Und die Mannschaften kämpfen und kämpfen. Das ist nervenzermürbend. Man hat beinahe nur noch den einen Wunsch, daß ein Tor fallen möge, gleichgültig von welcher Seite, damit es einmal ein Ende gibt. Aber den Mannschaften bleibt nichts erspart. Sie müssen dieses dramatische Gefecht ganz bis zur letzten Minute durchstehen.

*

Das schier Unmögliche, hier ward's Ereignis.

Man glaubt nur noch an ein Unentschieden. Da kommt das Ende. Es hat noch etwa 30 Sekunden bis zum Ablauf der zweiten Verlängerung. Da schießt Gußner, auf einen Freistoß von Nürnberg hin, aus weiter Entfernung den Ball in Fortunas Tor. Für Sekunden ist man wie gelähmt. „Ja, gibt's denn dös a!" — sagt selbst die Nürnberger, aber es ist so. Pesch im Fortunator war auf diesen weiten Schuß nicht gefaßt. Das Resultat heißt jetzt 2:1 für Nürnberg. Der neue Fußballmeister 1936 ist geboren.

Er heißt 1. FC. Nürnberg.

*

Der Jubel bei den Clubanhängern ist ungeheuer.

Es ist eine beinahe rührende Szene, wie Reichssportführer von Tschammer und Osten und der Nürnberger Oberbürgermeister Liebel der Clubelf gratulieren. Ein großer goldener Lorbeerkranz mit der Widmung: „Dem Deutschen Fußballmeister 1936 die Stadt Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage", wird der Elf überreicht. Ein anderer Kranz kommt vom Reichsfachamt Fußball. Die Spieler werden von ihren Freunden auf die Schultern gehoben und im Triumph aus dem Spielfeld getragen.

Wir grüßen die Clubmannschaft und gratulieren dem 1. F. C. Nürnberg herzlich zur Erlangung der deutschen Fußballmeisterschaft!

Geodor.

Empfang des 1. FC. Nürnberg

1. **Ankunft der Mannschaft Montag, 22. Juni, 19.01, Uhr mit dem FD-Zug von Berlin im Nürnberger Hauptbahnhof.**
2. **Begrüßung der Mannschaft in der Westhalle des Hauptbahnhofs durch den Verein. In die Westhalle haben nur geladene Gäste (Ehrenkarte Kulturverein gilt) und die erwachsenen Mitglieder des 1. F. C. N. gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises Zutritt. Bemühungen weiterer Personen, in die Westhalle zu kommen, sind zwecklos. Ebenso ist es zwecklos Bahnsteigkarten zu lösen, da der Bahnsteig, auf dem der Zug einläuft, gesperrt wird.**
3. **19.15 Uhr tritt die Mannschaft aus der Westhalle auf den Bahnhofsplatz und steigt in die bereitstehenden Wagen. Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof aus durch ein Ehrenspalier über Königstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Rathaus.**
4. **19.35 Uhr erfolgt im Prunksaal des Rathauses die Ehrung der Mannschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.**
5. **Weiterfahrt vom Rathaus um 19.55 Uhr zum Kulturverein über Fleischbrücke, Kaiserstraße, Färberstraße. Eintreffen am Kulturverein um 20.05 Uhr.**
6. **Ehrenabend im Kulturverein, Beginn 20.15 Uhr. Es spricht**

Gauleiter Julius Streicher.

Konzert des SA.-Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Standartenführers A. Lobenhofer. Zutritt haben die Volksgenossen. Eintritt im Saal 30. Rpf. Bei dem zu erwartenden großen Andrang ist auch der Biergarten des Kulturvereins geöffnet, für den der Eintritt frei ist. Die Uebertragung der Rede des Gauleiters erfolgt auch in den Garten.

7. **Es wird dringend ersucht, die auf der Strecke aufgestellten Absperrungen und Ehrenspaliere nicht zu durchbrechen. Ganz Nürnberg muß auf den Beinen sein, wenn es gilt, die wackere Meistermannschaft zu ehren für ihren beispiellosen Siegeszug. Es muß ein wahres Volksfest werden, das von Jubel und Begeisterung getragen ist**

Freude bei Fortuna Düsseldorf nach dem Führungstor vor der Pause. Die Stürmer und Deckungsspieler beglückwünschen sich gegenseitig.

Photo: Schirner Bln.

Der „Club" Deutscher Fußballmeister

Er siegt in einem erbitterten Kampf nach Verlängerung 2:1 über Fortuna Düsseldorf

Das Entscheidungstreffen um die Deutsche Fußballmeisterschaft im ausverkauften Poststadion von Berlin war für alle, die es miterlebten ein

Trommelfeuer auf die Nerven

Man muß weit zurückblicken in der Geschichte der deutschen Fußballmeisterschaften, ehe man sich eines solchen dramatischen, mit letzter Erbitterung durchgeführten Kampfes erinnern kann. Unwillkürlich erwachten Erinnerungen an die großen Endspiele des Clubs in Leipzig und Berlin vor mehr als 10 Jahren. Diesmal erlebten 55 000 Zuschauer in Berlin einen Kampf auf Biegen und Brechen.

Erst in der allerletzten Minute der zweiten Hälfte der Verlängerung wurde der Kampf durch ein fabelhaftes Tor von Gußner entschieden.

Die Spieler der beiden Parteien hatten noch mehr als die Zuschauer unter der großen Hitze zu leiden, insbesondere in der Verlängerung gab es auf beiden Seiten Leute, die völlig am Ende ihrer Kraft waren. Das große Spiel war natürlich für Berlin

das Ereignis des Tages

Unaufhörlich trafen Interessenten und Sonderzügler aus Nürnberg und Düsseldorf ein, überall tauchten Bekannte auf und umlagerten die Quartiere der Mannschaften. Der „Club" hatte im „Habsburger Hof", direkt am Anhalter Bahnhof, Quartier bezogen. Erst am Samstag abend um 8 Uhr traf die Expedition mit dem Fern-D-Zug in Berlin ein. Der gesamte Clubvorstand war zum Entscheidungsspiel nach Berlin gereist, nur Rechtsanwalt Bäumler fehlte.

Fortuna greift sofort an

Mit dem Anstoß von Fortuna Düsseldorf begann der große Kampf. Fortuna spielte gegen die Sonne, hatte aber den leichten Wind im Rücken.

Köhl mußte sofort einen Schuß von Zwolanowsky halten.

Dann kam der „Club" durch schönes Zusammenspiel von Schmitt und Gußner durch, aber zweimal übersah Birlem-Berlin Hand im Fortuna-Strafraum.

Ganz unerwartet kamen die Fortunen schon in der zweiten Minute zum

Führungstor

Nachtigall war einem Querpaß des rechten Flügels nachgeeilt und schoß aus halblinker Stellung völlig unhaltbar für Köhl ein. Nach dieser überraschenden Führung für Fortuna neigten sich die Sympathien der Zuschauer sofort auf die Seite der Düsseldorfer, um so mehr als die Clubelf nur schwer ins Spiel kam und den Düsseldorfern meist das Feld überlassen mußte. Es gab

wiederholt ganz gefährliche Szenen vor dem Clubtor.

Albrecht und Wigold spielten elegant durch, aber Köhl fing den Schuß von Wigold sicher. Leider ereigneten sich sofort bei Spielbeginn verschiedene Verletzungen. Zunächst wurde Bornefeld bei einem Zusammenprall mit Gußner verletzt. Er ging einige Minuten vom Spielfeld, kam aber gleich wieder. Dann revanchierte sich Bornefeld an Friedel, aber auch Friedel blieb nichts schuldig und so kam es, daß das Spiel eine reichlich harte Note erhielt. Nach gutem Zusammenspiel kamen Gußner und Eiberger schön durch, aber die Clubstürmer konnten sich gegen das überragende Verteidigungsspiel von Janes nur schlecht behaupten, um so mehr, als Schwab, der junge Linksaußen des „Club", manch schöne Chance ausließ und sichtlich unter Lampenfieber zu leiden hatte. Plötzlich wurde auch Gußner verletzt, als er mit Bornefeld zusammengeprallt war. Der Clubrechtsaußen rief andauernd aus dem Spielfeld, daß er sich den Finger gebrochen habe, worauf er für kurze Zeit das Spiel unterbrach und verbunden wurde. Mit seltener Erbitterung wurde der Kampf fortgesetzt. Die Düsseldorfer Mannschaft überraschte durch ihr schönes, genaues Paßspiel; sie erwies sich jedenfalls in der ersten Viertelstunde des Kampfes weit besser als die Nürnberger Elf, die sich nur — wie schon erwähnt — schlecht zusammenfinden konnte. Wieder trugen die Fortunen einen schönen Angriff am linken Flügel vor. Mit steilem Paß erhält Kobierski den Ball, aber sein Schuß ging vorüber. Dann umging Albrecht in feiner Manier Oehm und Gußner und schon wenige Sekunden darauf war es Zwolanowski, der knapp am Nürnberger Tor vorbei schoß. Noch einmal bot sich

Kobierski eine große Chance.

Er war allein durchgekommen, stand frei vor dem Tor, schoß aber zum Glück für den „Club" knapp an Köhls Tor vorbei. Erst in der 20. Minute kamen die Düsseldorfer zu ihrer ersten Ecke, die Köhl aber unter dem Beifall der Zuschauer wundervoll abfing. Billmann, Uebelein und Munkert müssen schwer arbeiten, um sich der Angriffe der Fortunen zu erwehren. In der 28. Minute wurde auch der linke Läufer von Fortuna, Czaika, verletzt und mußte vorübergehend das Spielfeld verlassen. Endlich hatte

auch der „Club" eine große Chance.

Schwab bekam nach schöner Vorarbeit von Eiberger das Leder schußgerecht vor die Füße, in der Aufregung schlug aber Schwab über den Ball. Als Janes im Strafraum glatt Hand machte, blieb der berechtigte Elfmeter-Pfiff aus. Ueberhaupt ließ der Berliner Schiedsrichter Birlem von Anfang an ein viel zu hartes Spiel aufkommen. Zu allem Unglück wurde nun auch der

Nürnberger Mittelläufer Carolin verletzt.

Er mußte für längere Zeit aus dem Spielfeld und damit war dem „Club" seine schärfste Waffe genommen. Als Carolin wieder kam, konnte er nur als Statist mitwirken, so daß sich im weiteren Verlauf des Kampfes verschiedene Umstellungen in der Clubelf als erforderlich erwiesen. Uebelein I spielte Mittelläufer, während Eiberger als rechter Läufer zurückging und Carolin zuerst auf Linksaußen und dann als Rechtsaußen fungierte, leider aber ohne jeden Erfolg.

Immer größer wurde die Aufregung

unter Spieler und Zuschauern. Alles war überrascht, daß Fortuna so glänzend gelaunt war und den „Club" vor so schwere Aufgaben stellte. Aber die Nürnberger Hintermannschaft erwies sich, von einigen Schwächen abgesehen, dennoch als äußerst schlagsicher. Endlich, in der 35. Minute, kam der

Ausgleich für den „Club"

zustande. Eiberger, der unermüdliche Halbrechte des Clubs, spielte sich durch drei, vier Mann der gegnerischen Deckung, er ließ sich trotz einiger Derbheiten von Janes, Bender und Bornefeld nicht vom Ball abdrängen und schoß in wundervoller Manier das Ausgleichstor. Die Nürnberger Anhänger jubelten begreiflicherweise. Die Wendung des Spiels zugunsten der Nürnberger schien gekommen, leider erwies sich aber diese Meinung als ein Trugschluß. Fortuna Düsseldorf büßte absolut nichts an seiner Gefährlichkeit ein und gefährdete immer wieder das Tor der Nürnberger. Wiederum war Nachtigall, der Mittelstürmer der Fortunen, im schönen Alleingang durchgekommen, aber in aussichtsreicher Position wurde er im letzten Augenblick von Billmann und Munkert vom Ball gedrängt. Gußner, schon an der Hand verletzt, zog sich nun auch eine Fußprellung zu. Das bewirkte natürlich, daß das Spiel der Clubelf immer nachteiliger beeinflußt wurde. Der verletzte Fortunaspieler Czaika erwies sich nämlich als Linksaußen in recht guter Verfassung, ihn hinderte seine Verletzung jedenfalls weit weniger, als dies bei Gußner und vornehmlich bei Carolin der Fall war. Wie eine Erlösung wurde der Halbzeitpfiff des Schiedsrichters aufgenommen. Die Spieler freuten sich auf die verdiente Ruhepause.

Zweite Halbzeit ohne Tor

In der zweiten Halbzeit spielte Carolin zunächst als rechter Läufer. Sofort trugen Friedel und Schwab einen schönen Angriff vor, der Ball kam zu Gußner, der aber aus vollem Lauf darüber schoß. Wenige Augenblicke später bot sich dem

Club wieder eine neue Chance durch Friedel,

aber Janes stoppte den Nürnberger Mittelstürmer gerade noch ab. Nun kam Fortuna wieder zu Wort. Einen Schuß von Wigold mußte Oehm in höchster Not zur Ecke wehren, aber Köhl fing diese in sicherer Manier. Immer noch hatte Fortuna durch sein vorbildliches Zusammenspiel und vor allem dadurch, daß der „Club" effektiv nur mit zehn Mann spielen konnte, mehr vom Spiel. Zur Ueberraschung und zur Freude aller Nürnberger spielte Uebelein I an Stelle von Carolin einen ganz hervorragenden Mittelläufer. Er war eigentlich der beste Spieler der Nürnberger Elf, obgleich es natürlich allgemein bedauert wurde, daß er nicht rechter Läufer und Carolin Mittelläufer spielen konnte. Vor beiden Toren häuften sich die dramatischen Momente. Die Zuschauer waren sich ebenso klar wie die Spieler, daß das

nächste Tor die Entscheidung

bringen mußte und beide Mannschaften kämpften das Führungstor auch mit aller Gewalt an. Der „Club" hatte zweimal Glück, als Wigold und Zwolanowski an die Latte schossen. Der Fortuna-Angriff büßt nichts an seiner Gefährlichkeit ein. Die Zeit verging schnell und allmählich mußte man sich mit einer notwendigen Verlängerung gefaßt machen.

Es war für die Nürnberger Hintermannschaft eine große Aufgabe, sich der zahlreichen Angriff des Fortunasturmes zu erwehren, aber man muß schon sagen, daß sich die Clubdeckung trotz aller ungünstigen Umstände hervorragend schlug. In der 32. Minute der zweiten Halbzeit bot sich den

Düsseldorfern wiederum eine große Gelegenheit,

das Spiel für sich zu entscheiden. Köhl war aus dem Tor gegangen, der Ball kam zu Nachtigall, der freie Schußbahn hatte, in der Aufregung aber den Ball über das Tor lenkte. Verschiedene Schwächen traten in der Clubmannschaft zutage. Dadurch, daß Carolin vollständig ausfiel, konnte der „Club" nicht zu seiner gewohnten Leistung kommen.

Völlig erschöpft waren beide Mannschaften, als Schiedsrichter Birlem nach zweimal 45 Minuten harten Kampfes das Spiel abpfiff und zur Verlängerung geschritten werden mußte. Die Spieler beider Mannschaften nahmen die Erfrischungen mit größter Genugtuung hin.

2 mal 15 Minuten Verlängerung

Zunächst spielte Fortuna wieder mit dem Wind im Rücken und es hatte schon den Anschein, als würde die Clubelf die Verlängerung nicht überstehen können. Aber noch einmal bissen die Clubspieler die Zähne aufeinander und retteten, was zu retten war. Wenn man auch sagen muß, daß die Clubelf nicht so schön spielte, wie in den vorangegangenen Kämpfen um die Gruppenmeisterschaft, so muß man doch Achtung haben vor dem kolossalem Kampfgeist, von dem die Clubelf, insbesondere in der Verlängerung, beseelt war. Trotzdem Fortuna immer noch äußerst gefährlich war und das schönere Kombinationsspiel vorführte, vermochte sie dennoch nicht, die heldenhafte Abwehr des Clubs zu schlagen. Je mehr das Spiel seinem Ende zuging, um so größer wurde die Erbitterung auf beiden Seiten. Beide Mannschaften versuchten mit letzter Kraft die Entscheidung herbeizuführen.

Friedel spielte nun rechter Läufer

und es ist verständlich, daß beide Mannschaften möglichst auf Halten des Resultates spielten. Die Ermüdungserscheinungen, die da und dort auftraten, waren so stark, daß einzelne Spieler, darunter auch Janes, der ausgezeichnete Verteidiger von Fortuna, völlig am Ende ihrer Kraft waren. Unbarmherzig rückte der Zeiger der Uhr vorwärts und man wünschte den Spielern nichts sehnlicher, als daß sie endlich aus dieser heißen Schlacht abziehen könnten. Schon machte man sich auf eine Wiederholung des Spieles gefaßt, da geschah

in der allerletzten Minute

das Unglaubliche: Etwa in der Mitte des Spielfeldes gab es eine Minute vor Schluß Strafstoß für Nürnberg.

Friedel gab den Ball weit vor zu Gußner. Dieser lief drei bis vier Meter mit dem Leder und schoß aus 16 Meter Entfernung einen Bombenschuß flach und unhaltbar in die linke Ecke des Düsseldorfer Tores.

Die Entscheidung war gefallen. Die Nürnberger Spieler und Anhänger jubelten und die Spieler wurden von begeisterten Anhängern auf den Schultern vom Platz getragen. Resigniert verließ die Mannschaft der Fortunen die Stätte des heißen Kampfes. Oberbürgermeister Liebel kam sofort aufs Spielfeld, um der Mannschaft den Lorbeerkranz der Stadt Nürnberg zu überreichen und jedem einzelnen der Nürnberger Kämpfer einen kleinen Lorbeerkranz auf das Haupt zu setzen. Auch Reichssportführer von Tschammer und Osten kam zu den Spielern, um ihnen den Glückwunsch auszudrücken.

Fortuna ein großer Gegner

Man muß aber in diesem Augenblick auch des großen Gegners, der Mannschaft von Fortuna Düsseldorf gedenken, die nach einem schönen Spiel auf tragische Weise unterlegen ist. In der Tat war die Düsseldorfer Mannschaft die Ueberraschung des Tages. Sie hätte das Spiel absolut für sich ebenso entscheiden können wie der „Club", aber sie hatte eben nicht das Glück, das dem „Club" in allerletzter Minute hold war.

Wiederum verdienen die Clubspieler für ihren heroischen Widerstand, den sie nach dem Ausfall von Carolin leisteten, volle Anerkennung. Man darf nicht vergessen, daß

Nuvolari siegt

im „Großen Preis von Ungarn"

Zum erstenmal wurde am Sonntag der „Große Preis von Ungarn" auf einer 5 km langen Rundstrecke, die 50 mal zu durchfahren war, für Rennwagen ausgetragen. Erneut kam es zu einem Zweikampf zwischen Nuvolari und Rosemeyer, den diesmal der Italiener zu seinen Gunsten entschied. Nuvolari fuhr ein taktisch fabelhaftes Rennen. Bis etwa zur 35. Runde hielt er sich im Mittelfelde auf, um dann aber zur Spitze vorzustoßen und seine Konkurrenten zu überholen. Rosemeyer blieb ständig unmittelbar hinter ihm, am Schluß betrug aber Nuvolaris Vorsprung immerhin noch 400 Meter. Bis zur 10. Runde lag Rosemeyer in Führung, dann wurde er von Caracciola abgelöst, der bis zur 24. Runde an der Spitze lag. In der 29. Runde mußte der deutsche Europameister wegen Motordefektes aufgeben. Von der 25. bis 35. Runde führte dann wieder Rosemeyer, um dann in der 35. Runde von Nuvolari endgültig in der Führung abgelöst zu werden. Von Brauchitsch, der mit einer Runde zurück an dritter Stelle lag, mußte in der letzten Runde das Rennen ebenfalls aufgeben.

1. Nuvolari-Italien auf Alfa Romeo, 2. Bernd Rosemeyer-Deutschland auf Auto-Union, 3. Varzi auf Auto-Union.

Schalke „getröstet"

Ein Bombensieg von 8:1 (3:0) gegen VR. Gleiwitz

Zu dem Kampf um den 3. und 4. Platz der deutschen Fußballmeisterschaft zwischen Schalke 04 und VfR. Gleiwitz am Samstag auf dem Hertha-BSC-Platz in Berlin hatten sich nur etwa 12 000 Zuschauer eingefunden. Wie nicht anders zu erwarten war, zeigten sich die „Knappen" ihrem schlesischen Gegner in allen fußballerischen Dingen turmhoch überlegen. Die Gleiwitzer kamen nie zu Worte, wurden oft völlig in ihre Hälfte eingeschnürt und unterlagen schließlich 1:8, nachdem Schalke bei der Pause — sie spielten infolge der glühenden Hitze noch ziemlich verhalten — schon 3:0 in Führung lag.

Erst nach einer halben Stunde fiel für Schalke das Führungstor. Szepan köpfte eine Kallwitzki-Vorlage in feiner Art mit dem Kopfe ein. Sechs Minuten später war es Kuzorra, der den zweiten Erfolg anreihte. Pörtgen, Schalkes erstmalig wieder spielender Mittelstürmer, schaffte noch vor der Pause das 3:0.

Nach dem Wechsel gestaltet sich Schalkes Ueberlegenheit noch eindrucksvoller. Szepan und Urban stellten das Ergebnis auf 5:0 und erst bei diesem Stande errangen die Gleiwitzer durch Chrannek ihr Ehrentor. Kuzorra (2) und Urban schufen das 8:1.

Gleiwitz war kein Gegner für die Schalker. Der beste Mann der Schlesier war noch der 18jährige Torwart Mettke, der durch schöne Paraden weitere Tore vermied. Die „Knappen" lieferten in allen Reihen ein bestechendes Spiel.

Gauleiter Streicher

beglückwünscht den 1. FC. Nürnberg

Gauleiter Julius Streicher hat dem 1. FC. Nürnberg zu seinem Sieg in dem Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft die herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Folge 4. Die innere Form des Staates und die

neben Carolin auch noch Gußner und Schwab so stark verletzt waren, daß sie unmöglich zu ihrem vollen Können auflaufen konnten. In der Gesamtbetrachtung muß festgestellt werden, daß das Schlußspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwar ein harter, verbissener Kampf war, daß aber insbesondere die Clubelf nicht zu der Leistung kommen konnte, wie sie wochenlang vorher in allen ihren Spielen geboten hatte. Die enorme Hitze beeinflußte die Clubspieler sichtlich stärker. Als Carolin als Mittelläufer nicht mehr wirken konnte, fehlte der Clubmannschaft der Mann, der eben das Spiel „meisterhaft" hätte gestalten können. Wie schon gesagt, war Uebelein als Mittelläufer nicht nur ein vollwertiger Ersatz, sondern sogar einer der überragendsten Spieler überhaupt. Aber Uebelein fehlte eben an dem Platz, an dem er bei der Mitwirkung von Carolin auch Erfolgreiches hätte leisten können. Köhl bewies auch in Berlin seine Zuverlässigkeit. An dem einen Tor, das schon in der 2. Minute zustande kam, ist er völlig unschuldig. Billmann und Munkert mußten dann schwere Arbeit verrichten. Sie standen dauernd so stark in Druck, daß einzelne unreine Schläge unausbleiblich waren, aber dennoch verdienen beide für ihre heldenmütige Gegenwehr vollstes Lob. Sie warfen sich immer wieder den Düsseldorfer Stürmern vor die Füße, um ihr Tor rein zu halten. In der Nürnberger Läuferreihe war Oehm erst in der Verlängerung etwas schwächer. Aber auch der „Tipsi" hat vorher schon eine so ausgezeichnete Leistung geboten, daß ihm das nicht angekreidet werden darf. Uebelein I war, wie schon oben erwähnt, vielleicht der beste Mann des Clubs. Der Nürnberger Angriff war starken Schwankungen unterworfen, dadurch, daß Schwab gegen Janes einen äußerst harten Stand hatte, es gingen fast alle Bälle, die vom linken Flügel kamen, an den Düsseldorfer. Friedel und Eiberger waren, so lange sie stürmten, immer noch die gefährlichsten Waffen des Nürnberger Sturmes. Seppl Schmitt hatte unter der großen Hitze vielleicht am stärksten zu leiden, aber der Nürnberger Spielführer bemühte sich immer wieder Ruhe in das Spiel seiner Elf zu tragen und zweckmäßige Angriffe einzuleiten. Gußner hatte neben schönen auch schwache Momente. Durch seine Verletzungen war der Clubrechtsaußen so stark behindert, daß er unmöglich zur vollen Entfaltung seines Könnens kommen konnte. Aber das Siegestor, das Gußner in der allerletzten Minute schoß, versöhnt mit allem wieder. Es war eine Prachtleistung, wie man sie lange nicht gesehen hat.

Heute abend festlicher Empfang

Fahrt zum Rathaus / Julius Streicher spricht auf dem Ehrenabend

1. Ankunft der Mannschaft Montag, 22. Juni, 19.01 Uhr mit dem FD-Zug von Berlin am Nürnberger Hauptbahnhof.

2. Begrüßung der Mannschaft in der Westhalle des Hauptbahnhofes durch den Verein. In die Westhalle haben nur geladene Gäste (Ehrenkarte Kulturverein gilt) und die erwachsenen Mitglieder des 1. FCN. gegen Vorzeigung ihres Mitgliedsausweises Zutritt. Bemühungen weiterer Personen in die Westhalle zu kommen, sind zwecklos. Ebenso ist es zwecklos, Bahnsteigkarten zu lösen, da der Bahnsteig, auf dem der Zug einläuft, gesperrt wird.

3. 19.15 Uhr tritt die Mannschaft aus der Westhalle auf den Bahnhofsplatz und steigt in die bereitstehenden Wagen. Die Fahrt erfolgt vom Bahnhof aus durch ein Ehrenspalier über Königstraße, Adolf-Hitler-Platz zum Rathaus.

4. 19.35 Uhr erfolgt im Prunksaal des Rathauses die Ehrung der Mannschaft durch den Oberbürgermeister der Stadt Nürnberg.

5. Weiterfahrt vom Rathaus um 19.55 Uhr zum Kulturverein über Fleischbrücke, Kaiserstraße, Färberstraße. Eintreffen am Kulturverein um 20.05 Uhr.

6. Ehrenabend im Kulturverein, Beginn 20.15 Uhr. Es spricht

Gauleiter Julius Streicher.

Konzert des SA-Musikzuges der Standarte 14 unter Leitung des Standartenführers A. Lobenhofer. Zutritt haben alle Volksgenossen. Eintritt im Saal 30 Pfg. Bei dem zu erwartenden großen Andrang ist auch der Biergarten des Kulturvereins geöffnet, für den der Eintritt frei ist. Die Uebertragung der Rede des Gauleiters erfolgt auch in den Garten.

7. Es wird dringend ersucht, die auf der Strecke aufgestellten Absperrungen und Ehrenspaliere nicht zu durchbrechen.

Ganz Nürnberg muß auf den Beinen sein, wen es gilt, die wackere Meistermannschaft zu ehren für ihren beispiellosen Siegeszug. Es muß ein wahres Volksfest werden, das von Jubel und Begeisterung getragen ist.

J. A. der Gauleitung der NSDAP
E. Reim.

Fahnen heraus!

Unser „Club", der ruhmreiche 1. FC. Nürnberg, kehrt am Montag abend zum sechsten Male als Deutscher Fußballmeister zurück. Dies gibt uns allen Anlaß zu einem Empfang, wie er in der deutschen Sportgeschichte einzig dasteht. Ganz Nürnberg empfängt würdig und begeistert die stolze Meistermannschaft. Alle Gliederungen der Partei stellen Ehrenformationen und Spalier. An alle Volksgenossen, anjung und alt, ergeht der Aufruf, bei diesem Empfang dabei zu sein. Die Geschäfte werden gebeten, so rechtzeitig zu schließen, daß allen arbeitenden Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, den 1. FCN mitzuempfangen. Der Triumphzug der elf Spieler vom Bahnhof zum Rathaus und von hier zum Kulturverein muß durch reich beflaggte Straßen führen, deshalb:

„Fahnen heraus!"

Gaupropagandaleitung der NSDAP.

Die zweite Schlußrunde am 28. Juni.
Die Paarungen.

Achtung, Fachamtsleiter!

Ein würdiger Empfang der Meisterelf des 1. Fußball-Clubs Nürnberg ist nicht nur Sache des Vereins selbst oder des Fachamtes Fußball, sondern eine selbstverständliche Ehrenpflicht aller Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen.

Es stellen ab:
Fachamt Turnen 50 Mann.
Fachamt Fußball 150 Mann.
Fachamt Leichtathletik 150 Mann.
Fachamt Schwimmen 30 Mann.
Fachamt Schwerathletik 30 Mann.
Fachamt Handball 30 Mann.
Fachamt Hockey 20 Mann.
Fachamt Schießen 25 Mann.
Fachamt Tennis 20 Mann.
Fachamt Boxen 20 Mann.

Die übrigen nicht genannten Fachämter stellen Leute nach Belieben ab.

Die Abordnungen der verschiedenen Fachämter treffen sich spätestens 19 Uhr in der großen Garderobe des Kulturvereins und stehen um 19,30 Uhr in Sportkleidung im Wirtschaftsgarten des Kulturvereins.

Ortsgruppe Nürnberg des RfL.
Ph. Wurzbacher
Oberführer, Ortsgruppenführer.

Glanzleistungen der Leichta

Frauen-Weltrekord 4 x 100 Meter der Nationa

Weltrekord in Köln.

Im Rahmen der Olympiaschulungskämpfe im Kölner Stadion gelang es der deutschen Frauen-Nationalstaffel, in der Besetzung Albus, Krauß, Dollinger und Winkels, über 4 mal 100 Meter einen neuen Weltrekord zu laufen. Die Zeit der deutschen Staffel betrug 46,7 Sekunden. Der bisherige Weltrekord wurde mit 46,9 von USA gehalten.

Noch einmal Weltrekord.

Die Frauen-Nationalstaffel lief kurz nach ihrer Weltbestleistung (46,7) in gleicher Besetzung zum zweiten Male. Der Versuch, den Weltrekord abermals zu unterbieten, gelang. Die Staffel erreichte 46,5 Sekunden.

Neuer deutscher Staffelrekord

Anläßlich eines Abendsportfestes des TSV. 1860 München unternahmen die 4mal-100-Meter-Staffel der Münchener „Löwen" einen Angriff auf den von den Stuttgarter Kickers 1934 aufgestellten deutschen Rekord mit 7:52,0 Min. Der Versuch war von Erfolg gekrönt. Die Mannschaft Veit, Mayr, Lengdobler und Lang unterbot die Bestleistung um 6,8 Sekunden und stellte mit 7:45,2 Minuten einen neuen deutschen Rekord auf. Die Leistung ist deswegen sehr beachtenswert, da der Weltrekord, den die Amerikaner halten, nur um 3.8 Sekunden besser ist.

Erste Etappe der Schweizer Rundfahrt

Thierbach Vierter

Mit der über 227 km führenden Etappe von Zürich nach Davos nahm am Samstag die vierte Schweizer Radrundfahrt, die bekanntlich auch diesmal wieder eine deutsche Berufsfahrer-Mannschaft am Start sieht, ihren Anfang. Schwere Steigungen, ganz besonders am Wolfgang-Paß, sorgten für die Sprengung des Feldes. Die Belgier, die sich während der ersten 160 km noch ziemlich passiv verhalten hatten, setzten hier mit ihren Vorstößen ein. Garnier und A. Deloor erreichten den Gipfel als Erste, mit zwei Minuten Rückstand folgten der Schweizer Amberg und weitere 1½ Minuten dahinter lag der Dresdener Thierbach. Bis zum Ende ergab sich an der ... Fahrer keine Aenderun... Garnier versetzte seinen ... letzten Kilometern und si... Gesamtwertung einen ... Sekunden. Der Berline... stürzte und schied aus; er ... selbeinbruch davon. Roth ... hielten sich ständig im ... Bautz stark vom Pech ... Reifenschäden warfen ihn ... unten zurück. In Stärke ... drei Fahrer haben wegen ... die Startberechtigung ver... am Sonntag zur zweiten ... Lugano. Ergebnis Zürich ... Kilometer: 1. Garnier-Be... Deloor-Belgien 6:23,40; ... 6:26,09; 4. Thierbach-D... 5. Colaert-Belgien 6:28,2... Belgien 6:28,23; 7. Adam-... Deutschen 16. Roth 6:34,4... gleiche Zeit, 25. Altenbu... Weckerling, gleiche Zeit ... 49. Stoepel 6:51,27; 57. B...

Die Länderwertu... Etappe: 1. Belgien 19:20... 19:35,41; 3. Deutschland ... 19:39,51; 5. Spanien 20:1... 20:48,19.

Toni Babls le...

Der beim Training zu... dem Nürburgring tödlich v... Motorradrennfahrer Toni ... Samstag in seiner Heima... unter großer Anteilnahme ... Freunde und Sportkamer... Ruhe bestattet. Viele bek... u. a. Ernst Henne und To... ihm das Geleit, während ... mann, Müller und Bodmer ... raden, der mit ihnen so vie... sam um den Sieg gestritte... letzten Ruhestätte trugen. ... München widmete dem übe... Babl namens der Motor... letzten Abschiedsworte und ... Lied vom guten Kameraden ... hymnen die erhebende Trau...

3 Stunden Lebensfreude durch Leibesübu...

Zehntausende von begeisterten Zuschauern beim Vormittagssport auf dem H...

Es war eine hervorragende Idee, gerade im olympischen Jahre das Vormittagsprogramm des diesjährigen Frankentages ganz auf die Leibesübungen einzustellen. Was den Zehntausenden von Volksgenossen hier in drei Stunden an Massenvorführungen, Leistungen von Spitzenkönnern und Mannschaftskämpfen geboten wurde, ist schlecht mehr zu übertreffen u. versetzte mehr als einmal die Zuschauer, die trotz der Gluthitze ausharrten, in helle Begeisterung.

Auf der Osterwiese des Hesselberges war ein Sportplatz in „Halbformat" sauber mit weißen Kreidestrichen aufgezeichnet und trotz der leichten Steigung der Kampfbahn konnten die Vorführungen und Wettkämpfe reibungslos durchgeführt werden. Freilich mag mancher gestaunt haben, daß man hier oben Handball spielte und Staffelrennen austrug, aber es ging alles so glatt, als wenn es selbstverständlich wäre. Man möchte nach dem diesmaligen, ersten derartigen Versuch und Gelingen nur wünschen, daß die Leibesübungen jährlich immer wiederkehren und ihnen die Möglichkeit zu einer solch großartigen Werbung gegeben wird. Waren doch viele Tausende von Bauern aus der Umgebung gekommen, die sicher noch nie ein derart auserlesenes Programm, das auch dem verwöhnten Geschmack weitestgehend Rechnung trug, gesehen haben.

Der Gausportreferent der DAF. Sportlehrer E. Reim, war der Regisseur des gesamten Vormittagsprogramms und löste seine Aufgabe in der von ihm gewohnten Weise. Er hatte ein Programm zusammengestellt, das fein ausgewählt war und immer wieder Steigerungen brachte. Unter Mitwirkung der SA, des BDM und mehrerer Fachämter des Reichsbundes für Leibesübungen (Ortsgruppe Nürnberg) wurde ein Querschnitt der Leibesübungen und vor allem der modernen Körperschulung gezeigt. Dazu kam eine pünktliche Abwicklung, ein Einsatz der einzelnen Nummern auf die Minuten, so daß man nie des Schauens müde wurde. Man möchte wirklich wünschen, daß derartige Programme sich immer so abwickelten, dann wäre es immer eine Lust, zuzusehen.

„Im Frankenland marschieren wir."

Mit diesem alten Kampflied auf den Lippen zogen die je 200 SA-Männer und BDM-Mädel, braungebrannt und schneidig, in die Kampfbahn ein. Die SA-Männer führten eine Körperschule vor, bei der man zunächst Lauf- und Sprungschule sah. Bei der Sprungschule fiel die „hüpfende Kette" bei der jeweils zwei Männer mit einem Seil durch eine lange Reihe liefen, besonders auf. Ein schönes Bild von Wucht, Kraft und Schwung brachte die abschließende Gymnastik, die fortlaufend geturnt wurde und ebenfalls den wackeren SA-Männern, die vom Brigadesportreferenten, Sturmführer Reim, geleitet wurden, viel Beifall eintrug.

Mit viel Interesse erwartete man den 1500-Meter-Lauf, bei dem auf der 190 Meter langen Bahn nahezu 8 Runden gelaufen werden mußten. Die bekannten Mittelstreckler Beck (NSC.) und Miltenberger (1. FCN.) starteten vom Mal, weitere acht Mann erhielten Vorgaben bis zu 80 Meter um das Rennen interessanter zu gestalten. Miltenberger schloß nach vier Runden zum übrigen Feld auf und lief in der für die „Berg- und Talbahn" hervorragenden Zeit von 4,20,4 Minuten einen sicheren Sieg nach Hause. Zweiter Nickel (NSC.) mit 20 Meter Vorgabe 4,23,0 Min.; Dritter Bauer (1. FCN.) mit 20 Meter Vorgabe 4,23,4 Minuten; 4. Seebold (TV. 1860 Fürth) vom Mal; 6. Späth (NSC.). Beck NSC. kam nie recht in Schwung und gab auf.

Dann auf einmal kam ungeheures Leben auf dem Platz, als 100 Turner Tischspringen an vier Meter hohen Tischen vorführten. Immer mehr die Schwierigkeit der einzelnen Ueberschläge, Rollen und Saltos steigernd sprangen sich die mutigen Turner in die Herzen der Zuschauer hinein und ernteten großen Beifall. 200 BDM-Mädel marschierten auf, um nach den Klängen einer eigens auf Schallplatten komponierten Musik Gymnastik vorzuführen. Leider klappte die Uebertragung nicht restlos und so litt die sicher gut eingeübte Vorführung darunter.

Ein rassiges Kampfspiel erlebte man in dem Handballspiel zwischen dem 1. FC. Nürnberg mit Marx; Kessel, Hofmann; Huber; Holzwarth, Ruckdeschel, Giuser und Spielvereinigung Fürth mit Neugebauer; Dänzer, Grimmer; Gebhardt; Goldstein, Kolezki, Herath. Das Spiel wurde mit Hallenhandballausmaßen ausgetragen und zeigte einen sehr raschen und abwechslungsreichen Spielverlauf. Während der Club in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel hatte, wendete sich in der zweiten Hälfte das Blatt mehr zugunsten der Kleeblättler, die schließlich zu einem verdienten, wenn auch etwas hohen 3:1-Sieg kamen.

Die wuchtigen Gestalten der Schwerathleten marschieren in die von Menschenmauern umgebene Kampfbahn und bringen ein vielgestaltiges Programm. Da drücken und reißen die starken Männer die schweren Scheibenhanteln bis zu 220 Pfund hoch, dort demonstrieren 25 Jugendringer eine Ringervorschule und in einer anderen Ecke sind die Jiu-Jitsu-Kämpfer in ihren weißen Jacken damit beschäftigt, die Kunst der Selbstverteidigung vorzuführen.

Ein bezauberndes Bild von Anmut und Grazie bringen die 250 Turnerinnen im weißen Festkleid auf den Rücken des Berges. Der Annenpolka, schon so oft gesehen, kann einen immer ... Im Rhythmus schwingen u... Mädels, daß es eine Freud... turnwart Stibitz hat sein ... nerinnen immer wieder fei... fand mit diesen wieder un...

„Allerlei von Freude" betitelte sich di... rung, deren Teilnehmer mi... geht's an Bord" und ein ... monikakapelle hereinzogen. ... Frauen aus den Kurien ... amtes bewegten sich in vers... da Gymnastik, dort Kugelü... übungen vorführend. Mit ... len schloß die Vorführung, ... musikalischen Darbietungen ... musikspieler sowie von ... rahmt war.

Ein Höhepunkt war au... turnen der Kreisriege, in... Spitzenkönner und Mitglie... kernmannschaft Volz-... Schwarzmann-Fürth ... auf die sich das Hauptinter... Ganz groß in Form Schw... Deutsche Meister, der sow... übung als auch die Kür ... Kampfes vorführte und für ... Leistung, ebenso wie Volz ... wurde.

60 Leichtathleten f... wart Beil herein zum Kam... 1-Runden-Hauptstaffel mit ... des NSC., des 1. FCN. und ... Sportvereins Fürth. Von Ha... Rotjacken in Führung und ... verschiedener Bedrängnis di... nicht mehr ab, der wiederh... mos laufenden Reichsbahnf... bedroht wurde. 1. Nürnb... 8,25,4; 2. 1. FCN. 40 Meter ... bahnsportverein Fürth 90 M...

Ganz herrlich war der Ab... haltigen Programms durch ... übungen der 250 Tur... im blauen Turnanzug wie ... blaues Feld über den Platz ... erakter und beschwingter W... Freiübungen turnten, die n... sein können. Genau nach ... Zeit, fünf Minuten vor zwö... Pg. Schöttler mit einem ... Mitwirkenden den sportlich s... Vormittag.

Viel Beachtung fanden au... „Kanonen" Brendel und ... die ihre Kämpfe glatt gewann... der Olympiasieger von 1932, ... Freistilkampf Vafro-Marva... Spaltgriff und der Europa... fischer siegte gegen We... Sportverein im griechisch-r... durch Eindrücken der Brücke.

10 PF.
Auswärts 15 Pf.
Durch die Post 30 Pf. monatl.

Berliner
Montagspost

Verlag Ullstein Berlin SW 68, Kochstr. 22/26. Fernruf: Sammel-Nr. A7 (Dönhoff) 4901 Nr. 25 Montag, 22. Juni 1936

Nuvolari gewann den Großen Preis von Ungarn vor Rosemeyer

*

Rund um Berlin: C-Fahrer Krüger fuhr Tagesbestzeit

*

Neue Schwimmrekorde in Hannover

*

Barsicke-Breslau deutscher Marathonmeister

Dramatischer Kampf im Poststadion:

1. F. C. Nürnberg
Deutscher Fußballmeister

2:1 eine halbe Minute vor Ablauf der Verlängerung

Immergrün siegt im Traber-Derby

Massenbesuch in Ruhleben

Petermann gibt das Derby auf

So brennend es interessierte, ob der 1. Fußball-Club Nürnberg im Poststadion gegen die Düsseldorfer Fortuna seine sechste deutsche Fußballmeisterschaft erobern würde, so gespannt warteten alle Turffreunde auf den Ausgang des Traber-Derbys. Petermann oder Immergrün, — das war die Frage, die in aller Munde lag. Sie wurde eindeutig zugunsten von Immergrün gelöst, denn der Hengst gewann dieses 40 000-Mark-Rennen, von Jauß jun. gesteuert, völlig überlegen in 1:27,1 über die lange 3200-Meter-Strecke. Petermann, der bereits am Start etwas Boden verlor, sprang wiederholt an, ging völlig unwillig und mußte schließlich in den Stall gefahren werden, ohne das Rennen zu beenden. Es war ein voller Triumph für die Trainer Jauß, denn Jauß sen. belegte mit Altdeutscher den zweiten Platz. Dritter wurde die von Frömming gesteuerte Dorita Guy.

Ueber Ruhleben lag die drückende Gewitterschwüle dieses Sonntags, ohne daß sich der Himmel all der Tausende in Weiß und Bunt erbarmte und eine kleine Erfrischungshusche schickte. Während sich über der Stadt die Wolken zusammenballten, brannte über dem westlichen Vorort unvermindert die Sonne. Die herrlich geschmückte Derbybahn hatte mit ihren Blumenbeeten, den gefüllten Tribünen und ausverkauften Terrassen einen ihrer größten Tage.

Dr. Goebbels

sprach auf dem Gautag

in Potsdam

Bericht auf der Umseite

Fast unentschieden
Zweimal verlängert

Entscheidungsschlacht in der Fußball-Meisterschaft. Das Ereignis, das in allen Ländern mit ausgeprägter Sportpflege ein Ereignis ist, an dem Hunderttausende, ja Millionen teilhaben, und das überall, in London beim Cupfinal, in Wien auf der Hohen Warte, in Prag, Budapest oder Rom die gleiche, mit fieberhafter Spannung geladene Stimmung hervorzaubert. Berlins Lehrter Viertel stand am Sonntag nachmittag im Zeichen des Fußball-Finales zwischen dem 1. FC Nürnberg und Fortuna-Düsseldorf.

König Fußball regierte die Stunde. Wie eine belagerte Festung war das Poststadion umzingelt. Ganze Straßenzüge von Polizei abgeriegelt, und den Zustrom der Massen zu sichern. Meilenlange Parkplätze. Schon an den Nummernzeichen könnt ihr sie erkennen, die Anhänger der Fortunen und die Gefolgschaft der Bayern, es wimmelt von II A und I Z, von I Y und ähnlichen den Fußballfreunden vertrauten Kennzeichen.

Glühende Hitze liegt über der Stadt, aber die Tausende, die mit Sonderzügen aus dem Westen und Süden des Reichs gekommen sind, die ficht das nicht an. Seit den Vormittagsstunden halten sie das Riesenoval des Fußballplatzes besetzt, das eine Stunde vor Beginn schon einem siedenden Kessel gleicht. Man sitzt in Hemdsärmeln und leichten Sommerkleidchen, die rot-weißen Fähnchen der Fortunen und die Flaggen des Club werden zur Fächelung benützt, innerlich und äußerlich ist die Temperatur tropisch.

Das bunte Bild der ausverkauften Riesenarena muß auch den Abgebrühtesten mitreißen. Fußball ist Volkssport. Alle haben nur den einen Wunsch, große Spiele, einen Großkampf auf Biegen und Brechen zu sehen. Aber man weiß wohl, ein Cupfinale leidet manchmal unter zu starker Nervosität der Parteien. Nun, — so wird man durch die Leidenschaftlichkeit des Geschehens entschädigt. Es ist, als ob von

Tegernsee bis Rosenheim alle Fußballfanatiker versammelt sind. Oberbayrische Trachten, Gamsbart, Lederhosen, — bayrische Sprachfetzen fliegen in der Gegend umher. Auf Kilometer Entfernung ist der Lärm der Menge zu hören, die sich an der Sinfonie der Kuhglocken und Hupen, Pfeifen und Rattern ergötzt. Irgendwie muß man doch seinem Herzen Luft machen.

Unter der großen bedachten Tribüne ist ein Kommen und Gehen. Alle namhaften Persönlichkeiten des Fachamts Fußball sind zur Stelle, an der Spitze Fachamtsleiter Linnemann. Die Gauführer von Bayern, Fierl und vom Rhein, Dr. Jersch können ihre Erregung nicht verbergen. Große Freude, als der Reichssportführer erscheint.

Im Nu vergeht die Stunde bis zum Anstoß. Keiner wagt zu prophezeien, denn man weiß nicht, was Fortuna noch in Reserve hat und wie die Berliner Athmosphäre auf dei Spieler wirkt. Dazwischen hört man Bruchteile von erregten Debatten über Schmelings Sieg, der auch hier noch immer die Gemüter bewegt.

Endlich ist es soweit, aller Augen richten sich auf den Tunnelausgang neben dem einen Tor, aus dem die Spieler durch die Gasse der spalierbildenden Fußballjugend hereinstürmen müssen.

Von der Sekunde an, in der das goldgelbe runde Leder durch die Luft wirbelt, spielen auch die 50 000 auf dem Oval aufgeregt mit. Seufzer und Schreie, Jubelrufe und Töne des Aergers mischen sich zu der Begleitmusik, die ein Finale so festlich machen. Es geht auf die Spieler über, die trotz der drückenden Hitze anfangs mit Höllentempo losziehen. Für jeden gibt es etwas zu sehen, nicht nur der Fachmann, der die Tricks kennt, ereifert sich an den wechselnden Situationen.

Dort wird ein Spieler unsanft angepackt, schon ist eer zur Einfassung gebracht und die Aufstellung wird geändert. Eine pikante Szene: Nürnbergs Altmeister Kalb bemüht sich um den Mittelläufer Carolin, ihn fest massierend. Vorgänger und Nachfolger. Gleich geht es wieder und das Intermezzo weicht einem andern.

Auf der gedeckten Tribüne rufen sich die Stammgäste ihr Urteil zu, sie gehen alle restlos mit, sie sprechen von dem „Club", der „modern" spielt, sie staunen über die Schnelligkeit der Düsseldorfer, sie bedauern ein wenig die Pechsträhne der Rheinländer. Ein bekanntes Gesicht neben dem andern sieht man neben sich: Hornfischer, Hartkopp, Nickel, Hannemann, Dorn, — Berlins Sportwelt feiert die Fußballmeisterschaft als ihr großes Sportfest, daß eine eigene Note hat, seinen Mutterwitz der Galerie, seine überschäumende Begeisterung und sein Einsetzen für den Benachteiligten, es ist eine faire, ritterliche Menge, die ihre Meister des runden Lederballs verwöhnt und anfuert, tadelt und besänftigt, — wie ihr's gerade ums Herz ist.

Hätte eine Berliner Mannschaft auf dem Rasenviereck mit den weißen Linienfeldern gestanden, die Anteilnahme der Tausende hätte nicht leidenschaftlicher sein können.

Mit einem nassen und einem heiteren Auge sah man Vater Unke und Bombas Schmidt dem Kampfverlauf folgen. Sie hatten sich gewünscht, daß ihre Knappen dort unten gestanden hätten. Einen Trost wenigstens konnten sie mitnehmen: den dritten Platz konnte den Königsblauen am Sonnabend die Elf von Vorwärts Rasensport nicht streitig machen, wenn es auch anfangs auf dem Hertha-Platz in Gesundbrunnen so aussah.

Aber als nach einer halben Stunde Szepan das erste Tor für Schalke eingeköpfelt hatte, war der Bann gebrochen und mit 8:1 konnten die Knappen vor 12 000 Zuschauern den Sieg und dritten Platz der Meisterschaft sicherstellen.

Burghard von Reznicek

Das Endspiel um die deutsche Fußball-Meisterschaft

Blick auf die Zuschauermassen im Berliner Post-Stadion

Fortunas Halblinker schießt an dem am Boden liegenden Nürnberger Torwart Koehl vorbei ins Aus

Foto: Weltbild

Nr. 26 Nürnberg, 30. Juni 1936 Süddeutschl.

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Das ersehnte Ende:

Glückwunsch des Reichssportführers zur Deutschen Meisterscha

Nr. 25 Nürnberg, 23. Juni 1936 Süddeutschla

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

Der Ausklang in Berlin Bild Schirner

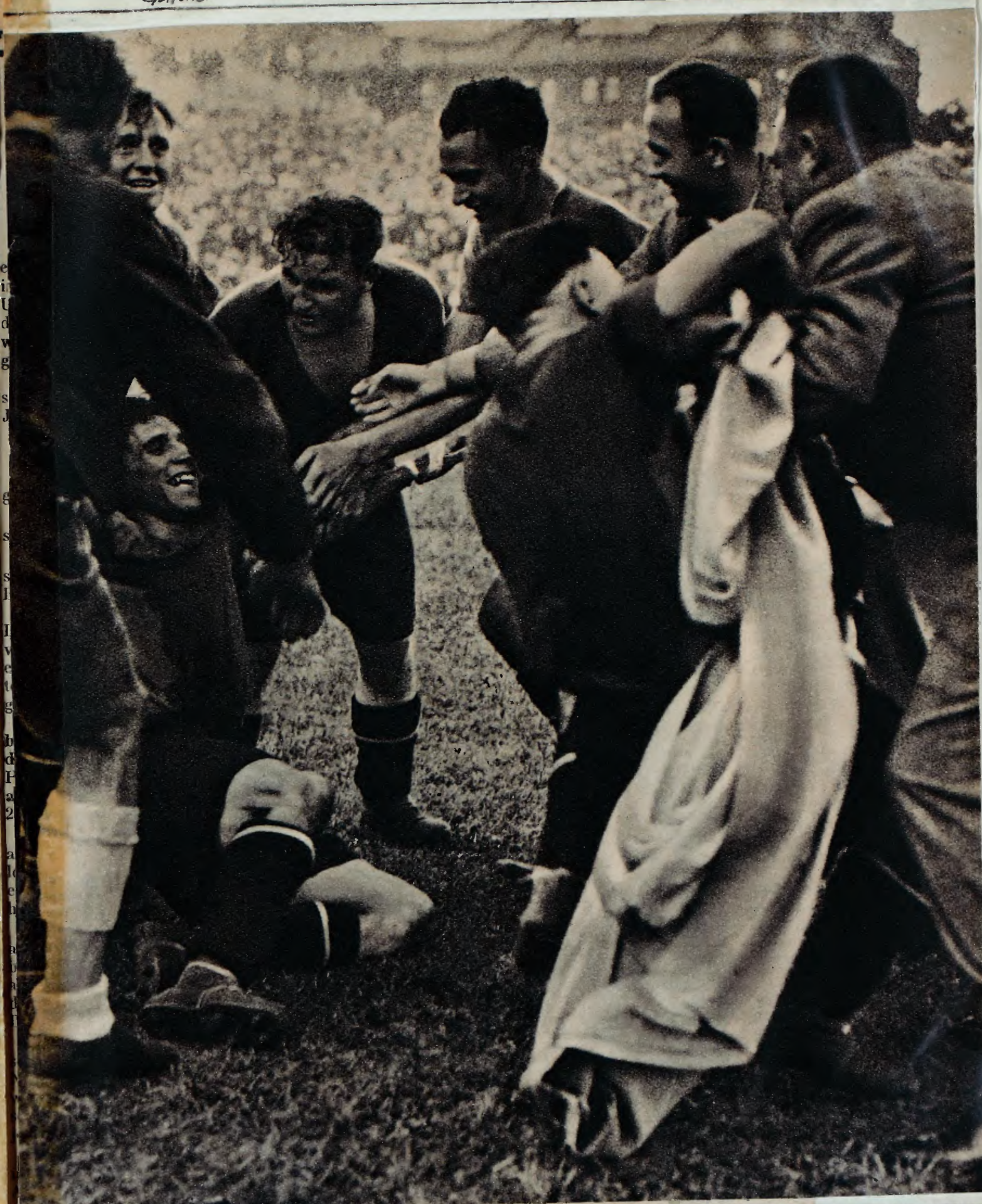
Nürnbergs Oberbürgermeister, SA Brigadeführer Liebel, inmitten der Sieger; links Carolin, Mitte Schmitt, rechts Friedel

Sportkameradschaft

Jakob Bender, der Mittelläufer der Fortuna, geleitet den glücklichen Schützen des entscheidenden Treffers, Karl Gußner, zum Spielfeld hinaus

Bild Weltbild

Eiberger Gußner Schmitt Öhm Kreißel Kalb



Wir sind Meister! Wir Nürnberger!

Gußner, der mit einem verzweifelten Freistoß auf große Entfernung das siegbringende Tor schoß, wird von seinen jubelnden Kameraden umringt. Rechts der alte Nationalspieler Dr. Kalb Fot. Pressebild-Zentrale

24a

Sieg und Meisterschaft! Gußner hat das entscheidende Tor geschossen!

Deutschlands meistgelesenes Sport-Fachblatt

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Seybold

Seit 26 Jahren Fachblatt des Kontinents

Alle einer Meinung

1. FC. Nürnberg ein großer Meister
Aber Sonntag spielte Fortuna besser und schöner

Reichssportführer von Tschammer-Osten:
„Auch die unterlegene Mannschaft war eines Meistertitels würdig." (Aus dem Glückwunschtelegramm.)

*

Fachamtsleiter Linnemann (aus seiner Festrede):
„Es ist nun einmal so, daß bei einem deutschen Endspiel die Glücksgöttin dem Sieger mit einem Flügel winkt! Heute hat sie aber den Nürnbergern mit beiden Flügeln gewinkt. Das Schönste des Tages: Als sich die Spieler gegenseitig die Flaschen und Schwämme reichten."

*

Rechtsanwalt Müller (Vors. des 1. FCN.):
„Beide Parteien konnten gewinnen. Für uns Süddeutsche ist es das schönste Bewußtsein des heutigen Tages, nun wieder mit Ihnen beiden (Schalke und Fortuna) zusammen der Spitzenklasse zugerechnet zu werden."

*

Bakkers (Vors. von Fortuna Düsseldorf):
„Wir gratulieren herzlich und aufrichtig zur Deutschen Meisterschaft. Daß uns angesichts der Tragik der Fortuna-Mannschaft schwer ums Herz ist, wird gerade Nürnberg uns nachfühlen können, das vor zwei Jahren an gleicher Stätte unter ähnlichen dramatischen Umständen verlor."

*

Dr. Xandry, Hauptgeschäftsführer des Fachamtes:
„So etwas habe ich noch nie erlebt wie diesen grandiosen Triumphzug des Fortuna-Omnibusses durch die belebten Straßen Berlins. Draußen jubelte die begeisterte Menge den Rheinländern zu, während drinnen die Spieler schluchzten wie Kinder." (Bornefeld erlitt auf der Fahrt zum Hotel einen regelrechten Nervenzusammenbruch. Der Arzt vermutete, daß der Fortunaspieler durch eine Verletzung am Hinterkopf schon während des Kampfes zeitweise ohne Bewußtsein war.)
Fachamts-Schatzmeister Stenzel: „Die armen Fortuna-Spieler tun mir in der Seele leid."

*

Gauführer Flierl:
„Wir waren aufs Höchste überrascht von Fortunas unerwartet großem Spiel. Niemand wird leugnen, daß den heroischen Kampf die glücklichere — nicht die bessere Mannschaft gewann. Trotzdem wird natürlich jeder dem 1. FC. Nürnberg für seine einzigartige Gesamtwertung die deutsche Meisterschaft von Herzen gönnen."

Rave-Hamburg (Spielausschuß): Man war doch vollkommen neutral als Norddeutscher, und trotzdem müssen wir gestehen, daß Fortunas tragische Niederlage uns geradezu nahegegangen ist. Das ist keine Herabsetzung des Nürnberger Triumphes, sondern nur der Ausdruck der Bewunderung für Fortunas große, unbelohnt gebliebene Leistung.

Gruppensportwart Knehe (Duisburg): „Fortuna hätte unbedingt gewinnen müssen, und zwar schon in der regulären Spielzeit. Sportlich ist die Verlängerung nicht zu bewerten."

Dr. Jersch, Gaufachamtsleiter des Gaues Westfalen: „Nürnbergs Sieg ist kein Sieg des Kurzpaß-Spieles. Eine halbe Stunde lang hat Fortuna den Bayern in lang und kurz etwas vorgespielt."

Gaufachamtsleiter Hädicke: „Man hätte, als sich die Auswirkungen der Hitze in erschreckendem Umfange zeigten, den Kampf beenden und eine Neuansetzung vornehmen sollen."

Tewes (Viktoria Berlins Internationaler): Fortuna mußte einem von Herzen leid tun.

*

Carolin:
„Ich bin Sportsmann und gebe daher ohne Zögern zu, daß heute unser großartiger Gegner Fortuna sicherlich zwei Tore besser war. 3:1 wäre nach den Leistungen das verdiente Resultat."

*

Fachamt-Sportlehrer Herberger:
„Es ist immer bitter, zu verlieren, aber es ist grausam, ein Spiel in der letzten Minute zu verlieren, das normalerweise schon bei Abpfiff der regulären Spielzeit mit 4:1 gewonnen werden konnte."

*

Birlem:
„Fanatische Zuschauer brachten dieses Spiel zu unrecht in den Ruf, unsportlich verlaufen zu sein. Selten leitete ich aber einen bedeutenden Kampf, in dem die Spieler nicht nur meine Autorität so diszipliniert anerkannten, wie heute Fortuna und Nürnberg, sondern auch untereinander so kameradschaftlich und ritterlich waren. Ich hatte gar keinen Anlaß, bei der vorbildlichen Haltung der Spieler den Kampf zu verpfeifen. Was das Rempeln angeht, so vertrete ich eben den internationalen, bzw. englischen Standpunkt. Fortunas Niederlage war in jeder Beziehung tragisch."

*

Lutz Koch, Fachamt-Pressewart:
„Es kann gar kein Streit darüber aufkommen, daß die einwandfrei reifere Mannschaft verloren hat. Auf Fortuna kann man heute ein Heldenlied singen. Das schmälert nicht Nürnbergs wunderbare Leistung, in 26 Meisterschaftsspielen unbesiegt zu bleiben."

*

Wernicke (Rundfunk Berlin):
„4:1 war das mindeste, was Fortuna für die überragende Spielleistung verdient gehabt hätte."

*

Szepan:
„Gar kein Zweifel! Fortuna war die überlegene Mannschaft. Ich hatte mir den Verlauf des Spieles so ähnlich vorgestellt."

*

Kobierski und Janes:
„Als wir 1933 deutscher Meister waren, waren wir nicht entfernt so leidenschaftlich gefeiert worden wie heute von den Berlinern. Dabei waren die Zuschauer doch anfangs fast alle gegen uns!"

*

Seppl Schmitt:
„Wir fühlen uns als verdiente Sieger, weil nach meiner Ansicht die Saison-Leistung und nicht die zufällige Leistung im Endspiel ausschlaggebend ist. Wir haben außerdem mit 10 Mann gespielt."
(Begreiflicherweise übersieht Nürnbergs Spielführer, daß die Verletzten auf Fortunas Seite ebenso schwerwiegende Folgen hatten.)

*

Oehm:
„Wir leugnen gar nicht, daß Fortuna uns heute überlegen war."

*

Alle Fortunaspieler:
klatschen spontan als Linnemann in der Festrede Nürnberg gratuliert.

*

Pesch:
„Das war der fürchterlichste Tag meiner sportlichen Laufbahn."

*

„Völkischer Beobachter, Berlin:
Nicht die bessere, sondern die glücklichere Elf hat den Titel erobert. Nürnberg und Düsseldorf waren einander gleichwertig ... Das Spiel war groß an Kampf, Einsatz und Aufopferung, es hatte auch große Momente.

Das 12-Uhr-Blatt, Berlin:
Das Wunder des Tages war die herrliche Fortuna-Mannschaft, die streckenweise den „Club" aus der Noris in Grund und Boden spielte. Wobei man gerechterweise hinzufügen muß, daß die schwerer Verletzten auf der Seite der Bayern waren, bei denen Carolin von der 30. Minute an ein hilfloser Statist war. Und dennoch zeigten beide Mannschaften vollendeten Fußball. Nicht pausenlos, das war unmöglich ... Nie haben wir einen unglücklicheren Verlierer gesehen, wie Fortuna Düsseldorf. Und doch ist der 1. FC. Nürnberg (wie gegensätzlich!) ein verdienter Meister. Sein Meisterstück zeigte er in — Stuttgart.

„Montagpost", Berlin:
Fortuna hätte es verdient, ob ihrer besseren Gesamtleistung in der regulären Spielzeit zu gewinnen ... Fortunas Angriffe zeigten weit mehr Schwung und System. Die beiden Abwehrblocks waren auf beiden Seiten hervorragend, besonders Janes bei Fortuna und Munkert bei Nürnberg.

„Der Montag", Berlin:
Fortuna hat unglücklich gekämpft. Der „Club" hatte seine beste Zeit in der ersten Halbzeit ... Aber in dieser Zeit war die Kombination auch zuweilen übertrieben breit und für eine so energisch und überlegt eingreifende Verteidigung wie die Fortunas, in der Janes durch seine hervorragende Ballbehandlung und kalte Beherrschung der Lage brillierte, zu zeitraubend.

„Fußballwoche", Berlin:
Fortuna spielte zweckmäßiger — und schöner. Von ihrem Spiel ging stärkerer Eindruck aus. Mit dieser Feststellung wird Nürnbergs Leistung nicht verkleinert ... Vermochte Fortuna schon mit einem völlig umgebauten Angriff Nürnberg so dicht an den Rand der Niederlage zu bringen, so hat die Theorie, daß bei regulärer Sturmbesetzung Fortunas die Niederlage von Nürnberg nicht aufzuhalten gewesen wäre, wohl einige Berechtigung. ..
Der Sieg war demnach für Nürnberg eine Niederlage seines Systems oder, da man sich in Nürnberg so gegen das Wort System sperrt, eine Niederlage der Nürnberger Spielweise.

Deutschlands meistgelesenes Sport-Fachblatt

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Ernst Berliner

Seit 26 Jahren: Fachblatt des Kontinents

Ein Sieger! - Zwei Meister!

Das Glück entschied 15 Sekunden vor Schluß den gigantischen Zweistundenkampf

Da haben wir vor zwei Wochen in Stuttgart geglaubt: ein Kampf von solcher Dramatik wird sich vielleicht in vielen Jahren nicht mehr vor unseren Augen abspielen! Und nun stehen wir heute abend im Bann eines grandiosen Ereignisses, das alles in den Schatten drängt, was wir seit jenem unvergeßlichen Vierstundenkampf 1. FCN. gegen HSV. 1922 erlebten.

Das Endspiel ist einmalig... schrieben wir. Jedes hat seinen Charakter. Nun, dieses Endspiel wird wohl in Jahrzehnten noch beispiellos dastehen.

Beispiellos in seiner Dramatik.

Beispiellos in seiner erschütternden Tragik.

Beispiellos in seiner unbegreiflichen Paradoxie von Ergebnis und Leistung.

Beispiellos durch den heroischen Einsatz der 22 Meisterspieler, die kämpften bis sie umfielen.

Beispiellos in seiner zu Herzen gehenden Kameradschaftlichkeit der Spieler von Nürnberg und Fortuna. Beispiellos und beispielhaft!

Und wenn wir in einigen Stunden und Tagen etwas Distanz von den Dingen gewonnen haben, wird man sich vielleicht noch klarer bewußt, daß Berlin am 21. Juni 1936 ein Endspiel sah, das auch spielerisch bei allem erbitterten Kampf zu den wertvollsten gehört, die die Fußballgeschichte kennt.

Der 1. FC. Nürnberg ist zum 6. Male Deutscher Fußballmeister geworden. Das ist ein Triumph, der einzig dasteht. Ein Triumph, so überwältigend, daß bei dem Händedruck für diese herrliche Leistung zuerst einmal alle Kritik zu schweigen hat. Unbesiegt ist Nürnberg aus 26 schweren Pflichtspielen hervorgegangen.

Man kann die Deutsche Meisterschaft als die Quittung auffassen für die gewaltigste und überzeugendste Dauerleistung im Verlauf einer Saison. Dann ist wohl selten ein Verein der Welt so verdient Meister geworden wie heute Nürnberg dieses Jahr.

Man kann aber anderseits die Deutsche Meisterschaft als Quittung dafür auffassen: im Endspiel sich als die beste Mannschaft zu erweisen. Und da weiß ich mich mit allen Zuschauern einschließlich allen (sportlich denkenden) Nürnberger Anhängern in dem Urteil einig: dieser Deutsche Meistertitel gebührt nur Fortuna!

Ich sprach nach dem Kampf mit vielen, vielen. Auch solchen, die vorher auf Nürnberg schworen. Auch mit Nürnbergs Spielern. Da war nicht einer, der nicht unumwunden bekräftigte: heute verlor die bessere Mannschaft! Es gab mancherlei Meinungsstreit, über dies, über jenes — nur über dieses eine nicht.

„Wir sind überglücklich, gewonnen zu haben. Wir sind überglücklich, daß diesmal das Glück bei uns war. Aber die Besseren — das wart ihr!" Mit diesen Worten nahm Rechtsanwalt Müller eine Minute nach dem dramatischen Spielschluß den Glückwunsch des ersten Gratulanten, des Fortuna-Führers Bakker, entgegen.

Wißt ihr noch, wie Nürnberg vor zwei Jahren an der gleichen Stätte in den letzten 15 Sekunden — — verlor? Gibt es wirklich eine ausgleichende Gerechtigkeit? Ist es nicht unheimlich: heute gewinnt Nürnberg in den letzten 15 Sekunden!

Man sagt immer: nach Jahren zählt nur noch das Resultat. Solange unsere Generation aber lebt, wird einem bei diesem Resultat dieses echt sportsmännische, aufrechte Wort Müllers in den Ohren klingen!

Der schönste Trost für Fortuna war jedoch der Triumphzug durch Berlin. Die begeisterte Menge begleitete den Fortuna-Omnibus durch alle Straßen. Noch nie wurde ein Meister so stürmisch, so leidenschaftlich gefeiert wie heute — der Besiegte!

Und das waren vielleicht dieselben Berliner Zuschauer, die bei Spielbeginn den Nürnbergern zugejauchzt hatten.

Das Geschehen liegt erst wenige Stunden hinter uns. Und es kommt einem vor, als läge es weit, weit zurück, als hätte man alles geträumt. Kann denn so etwas überhaupt Wirklichkeit sein? Waren wir nicht alle, alle 50 000 wie in einem Trance-Zustand?

Man soll sparsam sein mit dem Wort Tragik. Aber war es nicht tragisch, wie Fortuna vier Fünftel des Kampfes beherrschte, und dann nicht etwa verlor wie man oft verliert. Nein... Sekunden, Augenblicke vor dem Abpfiff verlor?

Man soll auch sparsam sein mit dem Wort Paradoxie. Aber war es nicht paradox, wie eine Mannschaft, die sich — zugegeben: wider alles Erwarten — als die in jeder Beziehung überlegene Elf erwies, verlor?

Um einen Vergleich für Fortunas Kombinationsspiel in der 2. Halbzeit zu finden, muß man schon weit zurückgehen in der Geschichte. Ja, so spielte 1921 und 1924 der Club, der Club der Popp, Träg, Stuhlfauth, Sutor, Riegel, Kalb, Hochgesang...

Viele klagen: das Spiel war zu hart, zu robust.

Es war sehr hart, sehr robust. Aber das werden Endspiele immer sein. Erst recht Endspiele, die infolge der glühenden Hitze und der übermenschlichen Strapazen an den Nerven reißen; erst recht Endspiele zweier so großer Mannschaften wie Nürnberg und Fortuna. Zweier so ehrgeizigen Mannschaften...

Aber um so bewundernswerter die vorbildliche Disziplin der Spieler. Um so bewundernswerter das Heldentum der verletzten Spieler Carolin, Czaika, Nachtigall. Um so bewundernswerter die blendende Schönheit der Nürnberger Flachkombination vor der Pause, die glanzvolle sprühende moderne Steilkombination der Düsseldorfer nach der Pause! Um so bewundernswerter Nürnbergs Sieg, Gußners phantastische Energieleistung in der letzten, aller-allerletzten Sekunde!

Außerdem: wurde wohl in einem Endspiel jemals so bedeutender Fußball gespielt wie heute in den ersten zehn Minuten von beiden Seiten? Man vergißt das leicht unter dem überwältigenden Eindruck des dramatischen Finales.

Und nun sei versucht, den Leser all das miterleben zu lassen, was sich vor unseren Augen heute abspielte. Und was wir nie vergessen werden.

Unvergeßliche Festtage

Von dem Augenblick, da wir in Tempelhof landeten, hatte uns das Ereignis Endspiel gepackt und es ließ uns nicht eine Stunde mehr los. Schon seit Jahren gestaltete sich kein deutsches Endspiel zu einem so stimmungsvollen „Familienfest" des deutschen Fußballs wie diesmal. Der „Russische Hof" war das große Stelldichein. Jede Viertelstunde feierte man ein neues Wiedersehen!

Die deutsche Presse entsandte ein gewaltiges Aufgebot zum größten deutschen Fußballspiel! Was uns aber besondere Freude machte, war die lebhafte Anteilnahme der führenden Kreise von Partei und Behörden! Sowohl aus Franken als auch aus dem Rheinland kamen die Männer der Bewegung, um am großen Tage ihrer Landsleute dabei zu sein.

*

Die Düsseldorfer Fortunamannschaft kam schon Freitagnachmittag an. Beinahe unbemerkt, wie immer, ohne jedes Aufhebens von sich zu machen. Auf der Reise war die Parole ausgegeben worden: Wer vom Fußball spricht, zahlt zehn Pfennig. Wenn man geglaubt hatte, die Düsseldorfer Spieler würden sich nun irgendwie zurückziehen, so erlebte man sein großes Wunder. Wer die Kämpfer vom Niederrhein nicht persönlich kannte, vermochte sie absolut nicht, zu keiner Tageszeit, von den „gewöhnlichen" Gästen des „Russischen Hofs" zu unterscheiden.

„Wir leben genau wie zu Hause!" sagt uns Flink, der Trainer der Mannschaft und ehemalige Internationale des Kölner Ballspielklubs.

Sogar am Samstagabend gab es keinen Stubenarrest. Wer wollte, konnte noch bis 11 Uhr spazieren gehen. Auch nur der Gedanke, daß der eine oder andere vielleicht die Freiheit mißbrauchen würde, kam einem nicht mehr, wenn man einmal die Spieler kennengelernt hatte; in ihrer einnehmenden Einfachheit, Natürlichkeit, Ungezwungenheit, in ihrem lustigen aber nicht übermütigen, in ihrem gelassenen aber gar nicht blasierten Wesen. Von „Nerven" nirgends eine Spur.

Einige mußte man zum Spiel am Sonntagmittag wecken. Das nennt man rheinisches Gemüt.

*

Der 1. FC. Nürnberg traf erst am Spätnachmittag des Samstags ein. Auch hier die besonnene Stimmung, die feine Mischung von Selbstbewußtsein und aufrichtiger Achtung vor dem Gegner

Und wieder tat einem die Haltung der Spieler wohl — im Vergleich zu dem Fanatismus mancher Parteigänger.

Die ganze Schönheit des Fußballspiels

kommt in diesem glücklich eingefangenen Augenblicksbild zum Ausdruck. Ein wundervoller Angriff aufs Nürnberger Tor. Zwolanowski (rechts, weißes Hemd) ist durchgestoßen, hat geschossen . . . mit Entsetzen verfolgen die Clubverteidiger Munkert und Billmann die Flugbahn des Balls — — aber da ist ihr Torwart Köhl, der in prächtiger Parade sich wirft und streckt und abwehrt! Im weißen Dreß neben Munkert: Fortunastürmer Nachtigall. (Foto Atlantic)

Geht er rein, geht er nicht rein? . . .

Bange Sekunde für Köhl am Nürnberger Tor. Mit einem Clubkameraden und einem Fortunastürmer stürzt er nach dem dahinfegenden Ball . . . der knapp am Pfosten vorbei ins Aus flitzt. (Foto Schirner)

. . . und Fortuna führt 1:0

Jubelreigen um Mittelstürmer Nachtigall, den Schützen des Führungstreffers für Fortuna. Mit Freudensprüngen wird er von seinen Kameraden „eingeholt" und beglückwünscht. (Foto Schirner)

Kraftvolle Faustabwehr des Fortunahüters Pesch. Im Vordergrund Mittelläufer Bender, hinter ihm, lauernd, Clubstürmer Seppl Schmitt. (Foto Schirner)

Fortunas Deckung bei vereinter Abwehr. Im Sprung köpfen Verteidiger Janes und Mittelläufer Bender den Ball ins Feld zurück. (Foto Weltbild)

Mit Bestürzung erfährt man im „Hamburger Hof" — der gleichen Stätte, wo schon die großen Vorfahren des heutigen „Klub" wohnten — daß Billmann durch einen dummen Insektenstich in Blutvergiftungsgefahr geschwebt hatte.

Erleichtert atmen wir daher auf, als uns Rechtsanwalt Müller am Sonntagfrüh — als mich Kollege Völlig mit seinem Hummel-Hummelwagen schnell zu einem Besuch beim Club entführt — mitteilt, daß Billmann spielen kann. Solch ein Zwischenfall wäre auch zu traurig gewesen. Und kaum jemand hätte Billmanns Fehlen in echter Sportkameradschaft mehr bedauert als — Fortuna!

Willi Pesch erzählt im Zusammenhang mit der „Fußball"-Vorschau, daß er 1921 in Düsseldorf beim Spiel 1. FC. Nürnberg — Vorwärts Berlin (5:0) hinter Stuhlfauths Tor gelegen und ganz „genau aufgepaßt habe". Denn schon damals sei er leidenschaftlicher Torwart gewesen — in Fortunas Schülermannschaft.

Tips schwirren hin und her. Mal hat man den Eindruck, Nürnberg stände höher im Kurs, mal scheint Fortunas Günstling der Fachwelt zu sein. Geteilt ist die Ansicht bei Schalke. Die Stürmer tippen durchweg auf Fortuna, mit der auch von uns vertretenen Begründung, daß Nürnbergs schwacher Angriff gegen Fortunas Hintermannschaft keine großen Aussichten habe. Die von der Hintermannschaft glauben an Nürnberg . . .

*

Die Stimmung der Öffentlichkeit neigt unbedingt mehr zu Nürnberg, aber natürlich mehr aus dem Gefühl heraus — denn aus verstandesgemäßen Überlegungen.

Eins ist sicher: auch die überzeugten Fortuna-Tipper ahnten nicht, daß die Düsseldorfer Mannschaft in so sensationeller Weise ihre Klasse beweisen würde!

*

In friedlicher Eintracht wohnten Fortuna, Schalke und Gleiwitz zusammen. Da bildeten sie wieder bunte Reihe, Pesch und Mellage, Szepan und Wigold, Kuzorra und Zwolanewski. Und die Schlesier waren beiden Mannschaften liebe Kameraden geworden.

*

Unvergessen wird einem die Freitagnacht bleiben. Da scharten sich im Vestibül des Russischen Hofes Männer aus Schalke und aus Düsseldorf, aus Nürnberg und aus Gleiwitz um den Lautsprecher, um den Schmelingkampf zu hören. Da saßen Knebe und Bumbes Schmidt, Körfer sen. und jun., Papa Unkel und Gleiwitzläufer Josefus Kopf an Kopf und lauschten aufgeregt der Übertragung.

Stürmischer Jubel, wenn es hieß: der Neger wankt, Max führt den Kampf! — — Bis zur 4. Runde blieb man skeptisch. Aber dann stieg von Runde zu Runde die Begeisterung. Und als das dramatische Ende kam, die Übertragung gerade sehr gut zu verstehen war, da sprang alles auf und atemlose Stille herrschte. Keiner wagte auch nur zu flüstern. Man hörte aus den Nebenräumen des Hotelvestibüls genau das Surren des morgendlichen Staubsaugens . . .

Und als das begeisterter Aus! Aus! Aus! kam, da gab's ein Jubeln ohnegleichen. Man war so aufgeregt, daß wohl niemand vor fünf Uhr morgens Schlaf finden konnte.

*

Genau wie in Stuttgart, entsandte auch diesmal wieder Nürnberg die mächtigeren Kolonnen an die Endspielfront. Die Zahl der mit mehreren Sonderzügen eingetroffenen Schlachtenbummler aus Nürnberg darf man auf mindestens 5000 ansetzen. Fortunas Anhang schätzen wir auf rund 2000.

„Mir sinn alles Düsseldorfer Jonges . . ." und „Warum ist es am Rhein so schön . . ." waren die Gemeinschaftsgesänge in den rheinischen Zuschauerblocks.

*

Am Samstagabend gab Schalke 04 seinen Abschied . . .

Eindrucksvoller konnten die Westfalen diese feierliche Stunde wohl nicht gestalten als durch das großartige 8:1 gegen Rasensport Vorwärts Gleiwitz.

Schalke hat seiner Heimat gegenüber Wort gehalten: es hat am Vorabend des Endspiels bewiesen, daß man sich nach wie vor der deutschen Extraklasse zurechnen darf! Wir sahen den Deutschen (Alt(Meister) wieder einmal in seinem Element, wenngleich dem aufmerksamen Beobachter auch am Samstag keineswegs verschiedene Mängel in der Elf entgingen.

Aber das Stürmerspiel war von ungewöhnlicher Schönheit und — heute auch — von der dazugehörigen Wirksamkeit. Am besten gefielen wiederum die beiden Schwäger Szepan und Kuzorra, vor allem aber der lebendige Kalwitzki. Auch Urban spielte viel zügiger als in Stuttgart. Enttäuscht hat uns Pörtgen, ebenso Valentin; um so angenehmer überraschten uns Tibulski in seiner neuen Rolle als Mittelläufer sowie Gellesch als Flügelläufer.

Unsere schlesischen Freunde werden begreifen, wenn wir von ihrem Meister nicht den erwarteten großen Eindruck mit heimnahmen. Aber wir werden uns sehr wohl hüten, Gleiwitz nach dem 1:8 vom Gesundbrunnen einzuschätzen! Es leuchtet uns vollauf ein, daß nach den großartigen Energieleistungen in der Meisterschaftsrunde eine weitere Steigerung nicht mehr möglich war. Eines Tages mußte die natürliche Reaktion kommen.

Als Einzelspieler haben uns Pischcyk und Mettke ausgezeichnet gefallen.

Interessant, daß der Kampf bis zur 30. Minute 0:0 stand. Um so unerbittlicher brachen dann aber die blauen Sturmwellen über Gleiwitz herein.

Es war kein aufregendes, aber recht beschauliches Spiel, in dem man sich wieder einmal an Schalker Fußballkunst ergötzen konnte. Wir warnen den Exmeister jedoch, nun etwa gar zu schnell wieder übermütig zu werden.

Erleben wir das jemals wieder?

Die Mannschaften kommen. Zuerst Fortuna, lebhaft begrüßt. (Aber man hört es am Klatschen, es ist nur konventionelle Höflichkeit.) Dann der Club, stürmisch empfangen! Man fühlt es: hier sprechen die Herzen! Die Gefechtslage ist klar: die 50 000 ringsum stehen zu 80 Prozent hinter dem ruhmreichen Klub.

Pesch, Schmitt und Birlem treffen sich im Mittelfeld. Die Spielführer geben sich die Hand, so ist es Brauch. Aber Pesch und Schmitt tauschen nicht bloß den vorschriftsmäßigen Gruß. Es ist der herzliche kameradschaftliche lange Händedruck zweier echter Freunde!

Schmitt gewinnt die Wahl für Nürnberg und zwingt Fortuna, in der ersten Halbzeit gegen die Sonne zu spielen.

Eine unbeschreibliche Aufregung hat sich der Menge bemächtigt. Man bemerkt kaum den Anstoß. Man hört den Pfiff nicht. Das Spiel läuft ja schon! Fortuna hat mit einer Musterkombination eröffnet. Erst an der Eckfahne kommt der Vorstoß zum Stehen.

Sofort greift Nürnberg an! Ein Fehlschlag von Mehl, schon ist Gußner glänzend bedient — schießt zu hastig, drüber!

„Die Mannschaften müssen erst ihre Nerven finden", sagt jemand.

Fortunas glanzvoller 1:0-Start

Fortuna braucht sie nicht zu finden. Mit der gleichen gelassenen Ruhe und Selbstsicherheit, mit der sie im Hotel auftraten, ziehen sie ihr Spiel auf. Mehl zu Albrecht, Albrecht zu Wigold, Wigold halbhoch zu Kobierski hinaus in die linke Strafraumecke. Zusammenstoß mit Übelein, der Nürnberger reklamiert Foul bei Birlem. Kobierski läuft an die Tor-Auslinie und hebt nun den Ball mit unvergleichlicher Präzision und Weichheit hoch unter die Latte. Wo ist Köhl? Zu früh heraus! Zwei Fortunaspieler, Nachtigall und Wigold sind es, die auf der Torlinie hochspringen. Nachtigall nickt den Ball ins Tor! Alles war nur das Werk von Sekunden, während denen die 50 000 wie hypnotisiert den Atem anhielten.

Aber nun bricht ein Jubelsturm los!
Fortuna führt in der 3. Minute 1:0!

Nürnberg ist fassungslos. Anstoß — und schon wieder gleitet der Ball wie von unsichtbaren Fäden gezogen durch die Reihen! Man ist sprachlos. Zwolanowski zu Wigold, ein gefühlvoller weicher Steilpaß zu Nachtigall. Allein steht er vor Köhl! Der Nürnberger Torwart war herausgestürzt, hatte dem Fortunamittelstürmer den Ball vom Fuß genommen aber — den Zuschauern stockt der Puls — wieder verloren! Blitzschnell erfaßt Nachtigall und schießt — — — Zentimeter über das leere Tor!

Abstoß . . . Gußner geht durch, wie der Wirbelwind! Hart, viel zu hart geht ihn Bornefeld an. Zusammenstoß an der Eckfahne. Bornefeld bleibt regungslos liegen. Die Bahre schafft ihn fort. Niemand war schuld, völlig zu Unrecht randalieren die Düsseldorfer Schlachtenbummler.

Mehl geht in die Verteidigung. Nürnberg nutzt blitzschnell die Lage aus. Erzwingt Eckball. Aber undurchdringlich ist Fortunas Deckung! 7. Minute — Bornefeld ist wieder da! 7. Minute ist kein Druckfehler. Man kann es bloß nicht so schnell in Worten schildern, wie sich das alles abspielt.

Wir sehen Fußball nahe der Vollendung. Wundervoll das weiche Zusammenspiel der Fortuna, mal kurz mal lang. Wundervoll Nürnbergs bezaubernd schönes Rasenschach. Hin und her, her und hin. Aber an der Strafraumgrenze ist der Zauber zu Ende. Hier herrschen Janes und Bender.

Unbeschreiblich ist die Aufregung der Massen. Solch gigantischen Start hatte niemand geahnt.

Die meisten sehen nicht, wie Gußner zu Bornefeld hinläuft und seinen Kameraden in den Arm nimmt, ihm die Hand schüttelt.

Wie häßlich dagegen die Szene im Fortunator, als Friedel nach einem Zusammenstoß mit Pesch den Düsseldorfer Torwart mit beiden Füßen tritt, obwohl der Ball längst fort ist. Das steigert die gereizte Stimmung. Jetzt hätte Birlem rücksichtslos durchgreifen müssen. Aber er läßt dem Kampf freien Lauf, ist nach-

Zwei Meister ihres Faches im packenden Zweikampf

Zwei große Gegenspieler vom Deutschmeisterschaftskampf in Aktion: Verteidiger Janes, Fortuna, und Nürnbergs rechter Flügelstürmer Gußner, der Schütze des entscheidenden Tores für den „Club", 30 Sekunden vor dem Schlußpfiff der zweiten Verlängerung! Janes bei einer italienisch-akrobatischen Abwehr, die aber den stämmigen Gußner weder aus der Ruhe noch um den Ball bringen kann. (Foto Weltbild)

sichtig hüben und drüben. Nürnberg drängt, spinnt Fortuna in ihr feines Netz ein. Es ist z u fein.

9. Minute: Friedel spielt sich glänzend bis dicht vors Tor und — verschießt. 11. Minute: Schmitt legt sich den Ball schußgerecht auf den Fuß. Kein Fortunaspieler greift an — Schuß! Pesch wirft sich mit seiner ganzen 1.90 m Länge und wehrt zur Ecke ab. Die Nürnberger Anhänger frohlocken. Die Kuhglocken läuten, die Fähnchen winken. Alles glaubt, daß Fortunas erste fünf Minuten nur Blendfeuerwerk waren . . . Jetzt würde Nürnberg zeigen . . .

Nürnberg zaubert . . .

Nürnberg drängt, aber das Spiel läuft in die Breite oder gar zurück. Da Billmann und Munkert aufrücken, verheddert sich die Kombination noch mehr. Mit stoischer Ruhe zerstören Mehl, Bender, Janes und der über alle Erwartungen großartige Bornefeld. Auch Czaika merkt man nicht an, daß er „Ersatz" ist.

Kollege hjm. aus Nürnberg, der Fortuna in Dresden sah, ist begeistert von dem Düsseldorfer Spiel.

Wie viel gefährlicher sind die Düsseldorfer Vorstöße! Steil! Weich! Haargenau! Das ist die Parole des Fortunazusammenspiels. 17. Minute: Blitzschnell ist Nachtigall in Schußstellung gebracht, aber zu hastig feuert der Mittelstürmer aus 18 m los. Drüber! Munkert und Billmann werden vorsichtig. Munkert klärt mehrmals großartig gegen Albrecht. Jetzt wieder Nürnberg — Kreiselspiel. Eiberger-Schmitt-Friedel-Eiberger — aber da steht wieder Janes! Oder Bender!

20. Minute: Duett Zwolanowski-Wigold! Carolin ist zu weit aufgerückt, Munkert-Billmann fürchten die gegnerischen Flügel, und ehe etwas geschieht, steht der kleine Felix frei 10 m vor Köhl und — — schießt vorbei am l e e r e n Tor . . . Zum zweitenmal.

Jetzt drängt Fortuna wieder. Einen Eckball Kobierski greift Köhl herrlich aus der Luft. Stürmischer Beifall! Die Zuschauer kommen überhaupt aus dem Beifall oder — Pfeifen nicht heraus. Alles ist in der Gluthitze leicht gereizt und man reklamiert oft die harmlosesten Sachen.

Aber leider ist nicht alles harmlos. In der 24. Minute muß Czaika mit der Bahre fortgetragen werden. Fortuna spielt abermals mit zehn. Mann. Albrecht geht auf den linken Läuferposten zurück. Die Zuschauer pfeifen. Birlem werde hart!

In der 28. Minute reißt es uns von den Sitzen hoch. Großartig hat Eiberger Gußner freigespielt, an Gußner gepaßt, die Fortunahintermannschaft ist verwirrt! Geistesgegenwärtig hebt Gußner den Ball in den Strafraum! Da steht Schwab ganz frei auf der Elfmetermarke, holt zum Schuß aus — und tritt glatt drüber. Das

war die Chance des Spiels! Ein Schrei des Entsetzens bei Nürnbergs Anhängern.

In der 29 Minute kommt Czaika wieder. Kaum ist Fortuna wieder komplett, als Carolin umsinkt. Er hatte den Ball mit hocherhobenem Fuß dem Gegner fortnehmen wollen, kam dabei zu Fall und — blieb liegen. Birlem gibt wegen gefährlichen Spiels Strafstoß für Düsseldorf. Ohrenbetäubendes Pfeifen. Diesmal hat Nürnbergs Anhang unrecht. Die Entscheidung war richtig. Carolin steht nicht mehr auf. Beim Sturz hat er sich eine schwere Verletzung geholt, genau wie vorhin beim Fall Bornefeld ohne Schuld des Gegners.

Carolin wird rausgebracht, kommt sofort hinkend wieder. Czaika ist inzwischen auf linksaußen gestellt worden.

Schade um das Spiel! Hier war der Zeitpunkt, wo Birlem hätte härter durchgreifen müssen. Bornefeld begeht ein schweres Foul. Pfeifen, Pfeifen!

Das war echt Eiberger! 1:1!

Kurz vorher war Kobierski im Strafraum von Billmann hart abgedrängt worden. Birlem pfeift — zu Recht — n i c h t. Jetzt pfeifen die andern! Zweifellos war Billmanns Rempeln nach den englischen Regeln korrekt wie auch das von Bender oder Bornefeld. Trotzdem hätten hier ein paar Ermahnungsworte nicht geschadet. Nürnberg greift wieder an. Toller Tumult an der Strafraumgrenze. Plötzlich spritzt Eiberger dazwischen, umgeht einen Fortunamann, noch einen, zwängt sich durch Freund und Feind bis 4 m vors Tor — — s c h i e ß t! Tor!!!

Ein herrliches Tor! Die Zuschauer sind hingerissen und jubeln minutenlang. Nürnberg hat ausgeglichen — in der 34. Minute steht das Spiel 1:1. Fortuna ist jetzt minutenlang vollkommen aus dem Konzept. Der gesamte Sturm ist umgestellt und spielt jetzt so:

Rechtsaußen Nachtigall, Wigold, Zwolanowski, Kobierski, Czaika.

Carolin tut wieder mit, aber er kann kaum stehen vor Schmerzen. Da Nürnberg jetzt drängt, fällt das nicht so schwerwiegend auf. Friedel zeigt eine technische Glanzleistung, schiebt dann zu Schmitt, der verzögert. Schwab köpft eine Gußner-Vorlage Pesch direkt in die Hände.

Immer das gleiche Bild: Nürnberg beherrscht das Mittelfeld, Fortuna aber ist mit wenigen genauen Flachpaßzügen i m m e r gefährlicher. Köhl ist dauernd in Bewegung. Sogar der humpelnde Czaika wagt mit schmerzverzerrtem Gesicht einen Schrägschuß, den Köhl in der Aufregung abprallen läßt.

Öhm bekommt Sonderbeifall für prächtiges Dribbling und feinen Paß. Gleich muß Halbzeit sein. Noch eine großartige Kombination der Süddeutschen — Friedel schießt . . . drüber!

Erregt bespricht man in der Pause die Lage. Alles ist vor allem verblüfft von Fortunas hochklassigem Kombinationsspiel. Niemand wagt mehr einen klaren Tip. Zumal jetzt Fortuna nicht mehr gegen die grelle Sonne zu spielen braucht. Auf der Treppe treffe ich Bumbas-Schmidt. „Fortuna müßte schon 2:1 führen, ich bin erstaunt über das moderne Spiel der Düsseldorfer! Aber es wird eine heiße Schlacht. Beide Mannschaften sind schon stark erschöpft."

Schiedsrichter Birlem warnt in der Nürnberger Kabine Friedel vor einer neuen Tätlichkeit und droht mit sofortigem Ausschluß bei der nächsten Gelegenheit.

Jubel um den Reichssportführer

Unter stürmischem Jubel sind Reichssportführer von Tschammer und Osten und Exzellenz Lewald in der Ehrenloge eingetroffen. Den Reichssportführer hatte es nicht in der Klinik gehalten! Er wollte dabei sein an Deutschlands größtem Fußballtag!

Beide Mannschaften werden bei ihrem Wiedererscheinen stürmisch begrüßt. Man merkt es: Tausende sind zu Fortuna übergangen!

Leider bestätigen sich die schweren Verletzungen von Czaika und Carolin. Fortuna hält an der Sturmaufstellung fest, nimmt nur Wigold in die Mitte und stellt Zwolanowski auf halbrechts, so daß jetzt a l l e Stürmer auf ungewohntem Posten spielen. Der Klub nimmt Übelein in die Mitte, stellt Carolin nach Außen, so daß die beiden Invaliden gegeneinander spielen. Es ist bewundernswert, wie sie beide aushalten und zu retten suchen, was zu retten geht.

Die erwartete Großoffensive Fortunas bleibt aus. N ü r n b e r g b e g i n n t i n g r o ß e m S t i l und schon winken wieder übermütig die Klubfähnchen. Schwab hat Janes famos getäuscht, flankt weit hinüber zu Gußner. Schuß. Ecke! Mehl klärt großartig. Friedes verzögert 4 Meter vor dem Tor! Noch eine Nürnberg-Ecke, Friedel verschießt.

Es sieht so aus, als ob Fortuna tatsächlich nachlassen und mit der durcheinandergewirbelten Mannschaft nicht mehr zu ihrem Spiel zusammenfinden werde. Kein Mensch ahnt, welch sensationeller Szenenwechsel in den nächsten Minuten vor sich gehen wird.

Ein Alleingang Wigolds mit scharfem Schuß, den Köhl famos stoppt, ist das Signal dazu . . . Mit einmal läuft wieder Fortunas Kombination! Es ist verblüffend, mit welcher Beweglichkeit und welch taktischem Feingefühl die Düsseldorfer sich der völlig veränderten Lage anpassen. Noch glaubt man an ein Aufflackern bloß. Aber nein, von Minute zu Minute läuft das Düsseldorfer Spiel freier. Oft wandert der Ball 8-, 10-, 12mal zwischen Fortunaspielern hin und her, ohne daß ein Nürnberger ihn auch nur berührt. Man traut seinen Augen nicht. Die letzten schüchternen Angriffe der Nürnberger meistert Janes mit stoischer Ruhe. Er wird zum Liebling der Zuschauer. Er zeigt Akrobatenstücke der Fußballkunst. Immer wieder rauscht Beifall für ihn auf. Längst hilft er den Aufbau mit weiten genauen Schlägen mitorganisieren.

Fortuna, nur Fortuna!

Man kann die Wendung der Dinge noch nicht begreifen. Nürnberg scheint vor dem völligen Zusammenbruch zu stehen — und erst zehn Minuten ist das Spiel erst wieder im Gange. Man wechselt nervös die Mannschaftsaufstellung. Mal spielt Carolin rechtsaußen, Gußner hinten, mal Gußner vorn, Carolin wieder hinten. Praktisch spielt der Klub aber nur mehr mit 10 Mann!

Fortuna beherrscht in einer Weise die Lage, die schließlich grotesk wirkt. Man ist erstaunt, mit welch großartiger Kondition die Spieler durchhalten. Nürnberg zerfällt vollkommen. Die Düsseldorfer Kombinationen pumpen ihnen die letzte Kraft aus den Lungen. F o r t u n a s p i e l t j e t z t m i t N ü r n b e r g. Oft tun einem die Nürnberger Spieler geradezu leid.

Mühelos zieht Fortuna ihre Kreise, aber nun zeigt Nürnbergs Hintermannschaft ihre Meisterschaft. Übelein, Munkert und Billmann stemmen sich verzweifelt den Fortunaangriffen entgegen. Übelein schafft für zwei, für drei! Es hilft nichts, erbarmungslos schnürt Fortuna ihren Gegner ein.

Es ist unmöglich, alle Chancen so schnell zu notieren wie sie sich vor Köhls Tor abspielen. Die Zuschauer sind begeistert und stehen jetzt wie eine Mann hinter Fortuna. Jede Minute muß doch ein Tor fallen! Es fällt nicht. Alles verschwört sich gegen Fortuna. Zweimal verschießt Nachtigall freistehend. Übelein und Friedel werden verwarnt. Birlem wird strenger.

Tolle Aufregung, als Köhl an der 16-Meter-Grenze den Ball an Nachtigall verliert und der Fortunastürmer wiederum über das leere Tor schießt. Zum drittenmal in diesem Spiel!

Nachtigall wird verletzt, kommt aber nach drei Minuten wieder. Jetzt hat Fortuna nur noch drei vollwertige Stürmer! Insgesamt 9 Mann und zwei Halbinvaliden. Aber trotzdem beherrschen sie weiter das Spiel. Und jetzt kommt es zu den Szenen, die einen an die größten Spiele Nürnbergs, des HSV., Schalkes, Fürths erinnern. Fortuna spielt zeitweise wie in einer Verzückung.

Pesch ist jetzt schon fast eine Viertelstunde ohne Beschäftigung.

Zwischendurch zu Herzen gehende Szenen von Kameradschaft. Wigold und Köhl prallen zusammen. Sofort stoppt der Düsseldorfer, hebt den Torwart auf, klopft ihm auf die Schulter. Und das alles in dieser wilden Atmosphäre.

Ein Ball geht aus. Nürnberg hat Einwurf. Aber Nachtigall ist näher an der Aschenbahn, humpelnd holt er den Ball, gibt ihn Oehm in die Hand. Der Nürnberger will werfen... stockt aber einen Moment und — wartet, bis Kamerad Nachtigall im Feld ist und decken kann! Ritterlichkeit gegen Ritterlichkeit. Das war eine der ergreifendsten Szenen des Spiels, die wir Nachtigall und Oehm nie vergessen. Mußten sich da jene Anhänger beider Parteien nicht schämen, die grundsätzlich bei jeder unpassenden Gelegenheit pfiffen?

Heldenhaft schuften Munkert, Uebelein und Kameraden. Sie verhindern den vollkommenen Zusammenbruch. Der Angriff, ebenfalls praktisch nur noch vier Mann stark (denn Carolin kann nun kaum noch stehen), ist längst ausgeschaltet.

Alles gegen Fortuna . . .

Köhl ist dauernd beschäftigt. Das Glück hilft ihm. Zwei Wigold-Bomben meistert er glänzend. In der 26. Minute ist wieder Nachtigall der Pechvogel, der eine klare Chance dicht vor dem Tor vergibt. Es war geradezu ein Kunststück, den Ball ü b e r s leere Tor zu heben.

Die sensationellste Szene spielt sich aber in der 28 Minute ab. Kobierski, der als Halblinker mit größter Aufopferung kämpft, schießt aus 17 m unheimlich scharf und flach aufs Tor. Köhl wirft sich — vergeblich! Krachend springt der Ball an den Pfosten, von dort zurück und wie durch ein Wunder dem liegenden Köhl in die Hände.

Noch 15 Minuten. Noch denkt niemand an Verlängerung, denn Fortuna muß ja jede Sekunde ihr Tor schießen. Sogar Janes beteiligt sich jetzt bei einem Strafstoß an der Kanonade. Zehntausende rufen ihn nach vorn. Haarscharf geht der Ball aus.

Ein amüsantes Bild: Wie auf Kommando verlassen fast alle Photographen das Fortunator, wo ja schon seit nahezu 25 Minuten sozusagen Waffenstillstand herrscht, und eilen im Sturmschritt zu Köhls Heiligtum. Denn dort muß ja jeden Moment die Entscheidung fallen. Fortuna läßt den Gegner nicht mehr über die Mitte. Janes rückt sogar z u weit auf, schon ist Schwab frei durch, schießt aber in der Aufregung zu früh ... und weit neben das Tor. Gußner ist nun auch zurückgegangen, um die Hintermannschaft zu entlasten.

Fortuna ist verzweifelt. Diese Häufung von grotesken Mißgeschick zermürbt ihre moralischen Kräfte. Nürnberg macht sich frei! S o f o r t wird Gußner wieder in Front beordert. Sofort leitet er auch einen glänzenden Angriff ein! Bornefeld stoppt. Noch neun Minuten!

Wieder verliert Köhl den Ball, wieder hat Nachtigall das leere Tor vor sich — und schießt vorbei!

Jetzt fühlen wir es alle: Fortuna zwingt das Schicksal nicht mehr.

Schwab muß vorübergehend ausscheiden.

Es ist kühler geworden. Um das Unheimliche des ganzen Milieus noch zu vertiefen, ist eine finstere Wolkenwand im Norden aufgezogen. Blitze zucken!

Noch fünf Minuten. Fortuna bleibt überlegen, aber zusehends schwinden nun auch ihnen die Kräfte. Phantastisch, wie der hinkende Czaika einen Ball noch auf der Torlinie herumreißt, flankt und — Köhl fast der Ball über die Schulter ins leere Tor springt.

Die Zuschauer sind in unbeschreiblicher Erregung. Noch drei Minuten. Fortuna! Fortuna! hallt es beschwörend über die Kampfstätte. Yu spät für Fortuna. Verlängerung...

Erschöpft sinken die Spieler um, gehen nicht in die Kabine, liegen wie tot hier und da auf dem Rasen. Pfleger bemühen sich um sie.

Was wäre es für eine Erlösung gewesen, wenn man jetzt das Spiel abgebrochen hätte...

Heroischer Verlängerungskampf

Unbarmherzig geht es weiter. Die Zuschauer schreien — viele wissen kaum noch, warum! Nur ein Ende, ein E n d e ! Ein foul Opposition gegen die Nürnberger. Als kurz darauf Wigold von Schmitt, gleich in der ersten Minute verschärft noch die ebenfalls die Nerven nicht zügeln kann, nimmt man Fortuna in Schutz. Wie ungerecht und wandelbar doch die Menge. Hatte sie nicht am Anfang genau umgekehrt gehandelt?

Es ist kaum noch ein Spiel. Erspart dem Chronisten die Aufzählung der Spielzüge. Nicht mehr dem Ball gilt die Hauptaufmerksamkeit, sondern dem eigenen Körper. Falle ich um? Halte ich mich auf den Beinen? Ich muß.

Fortuna bleibt auch weiterhin überlegen, aber nun fehlt den Angriffen jede Wucht. Zumal sich Nachtigalls und Czaikas Verletzungen zusehends verschlimmern.

Liebling der 50000: Janes

In der 5. Minute der 1. Halbzeit-Verlängerung ohrenbetäubendes Jubeln! Czaika hatte eine Kobierski-Flanke v e r w a n d e l t. Aber in dem Toben und Schreien der Menge war der rechtzeitige Abseitspfiff Birlems verhallt. Die Entscheidung Birlems war richtig, Nachtigall war tatsächlich abseits!

Alle Liebe der Zuschauer gilt jetzt dem großartigen Janes, dem Helden des Tages.

Er hält allein den ganzen Rumpfsturm der Nürnberger. Bornefeld bricht für Sekunden zusammen, ohne Kampf! Mehl ist genau wie drüben Schmitt und Öhm gänzlich am Ende seiner Kraft.

Janes macht den einzigen Fehler des Spiels — rettet die Situation aber Sekunden später schon wieder!

Janes und Übelein — ihnen gilt alle Bewunderung!

Nürnberg hat übrigens umgestellt. Friedl spielt rechter Läufer! Man merkt die Absicht (die uns nachher Kalb bestätigt): der Klub will angesichts der drückenden Düsseldorfer Überlegenheit das Spiel halten, n u r h a l t e n . . .

Pfiff, Halbzeit. Wieder liegen die Spieler im Gras. Schon allein das Zuschauen ist grausam.

Nach dem Wiederangriff noch ein letztes Zusammenreißen Fortunas, dann ist es vorbei! Sie steckt es auf. Nürnberg erfaßt die Lage und setzt nun seinerseits noch zu einem verzweifelten Schlußspurt an. Was sind das doch für große Kämpfer!

Friedel wagt glänzenden Fernschuß, den Pesch aufmerksam hält. Der Düsseldorfer Riese wird nun in den letzten zehn Minuten mehr beschäftigt als während des ganzen Kampfes vorher.

Köhl hält einen scharfen Schuß Zwolanowskis. Kurz darauf fällt plötzlich Janes um. Wadenkrampf. Birlem stoppt. Schnell reichen die Pfleger Flaschen und Schwämme herein. Und wieder sind wir Zeuge echtester Kameradschaft. Forunaspieler reichten Nürnbergspielern und Nürnbergspieler Fortunaspielern wortlos das erfrischende Naß. Kameraden. Sogar Birlem gibt hilfsbereit die Flaschen weiter. Jetzt gilt nicht mehr kalter Paragraph, sondern — Sportgeist schreibt Gesetze!

Janes steht wieder auf. Bekommt sofort Beifall für großartige Abwehr. Dann sinkt er wieder um. Und wieder reichen sich die Gegner untereinander die Flaschen.

Wir alle haben nun bloß den einzigen Wunsch: kein Tor mehr! Das wäre zu grausam!

Janes Zusammenbruch nimmt Fortuna das letzte Selbstvertrauen. Nürnberg setzt mit hinreißender Energie nochmal a l l e s auf e i n e Karte. Zu spät. Noch eine Minute . . . Aus . . . Nein, noch nicht aus!

Das nervenaufpeitschende Ende . . .

Eiberger geht durch, Kobierski legt den davonspurtenden Gegner in höchster Not. Strafstoß. Friedel schießt. Janes köpft. Birlem pfeift zurück. Warum? Der bis dahin so großzügige Leiter verlangt Wiederholung; da er noch gar nicht gepfiffen hatte. Noch hat Fortuna das nicht erfaßt, als . . . aber das Spiel ist ja in 15 Sekunden auf!

15 Sekunden können Ewigkeiten sein!

. . . als Friedel geistesgegenwärtig den Ball zum 5 m entfernten Gußner schiebt. Bornefeld dreht sich entsetzt um, aber schon ist Gußner zwei Schritte gelaufen, schießt aus 22 m schräg scharf aufs Tor . . .

Man sieht Pesch verzweifelt durch die Luft fliegen, alles andere sagt einem das wilde Toben der Megne. Das Geschoß hat gesessen.

15 Sekunden vor dem Ende . . .

Die Nürnberger Spieler stürzen sich auf den Torschützen, den vor Glück das Bewußtsein verläßt. Er fällt ohnmächtig hin, und über ihn die Kameraden. Man denkt an 1934, als Kuzorra . . . Von allen Seiten stürzen die Nürnberg-Anhänger ins Feld. Dr. Kalb fliegt den Seinen um den Hals. Und Sekunden später reiten die elf Triumphatoren auf den Schultern den Kabinen zu.

Von den 50 000 rührt sich noch niemand vom Fleck. Jeder ist überwältigt und fassungslos. Stumm sieht man zu, was sich auf dem Feld abspielt. Meine Nürnberger Kollegen neben mir sind genau so konsterniert wie wir alle. Mußte d a s das Ende sein?

Es war das Ende eines Dramas, einer Tragödie.

Alle 22 waren Meister

Es sträubt sich in einem, an einem sochen heroischen Kampf den üblichen Maßstab der Einzelkritik anzulegen.

Alle 22 haben schier Übermenschliches geleistet. Alle 22 . . . Der Kampf Fortuna—Nürnberg wird für alle Zeiten ein Ruhmesblatt der deutschen Sportgeschichte sein.

Weil sich hier alle Tugenden des echten Sportsmanns, des großen Kämpfers offenbarten:

das große spielerische Können,
die zu Herzen gehende Kameradschaft untereinander,
die Selbstbeherrschung und den alles überwindenden Willen!

Vergessen wir angesichts dieses einzigartigen Schauspiels und Erlebnisses die häßlichen Seiten. Die traurigen Seiten. Die vielen Verletzungen. Fehler des Schiedsrichters. Das oft empörende Verhalten fanatischer Parteigänger. Sie wurden beschämt von den Spielern. Wie oft kam es vor, daß man wüst pfiff und Birlem angriff . . . während der Spieler, seiner Schuld bewußt, s e l b e r dem Gegner zur Versöhnung die Hand reichte.

Birlem mag man den Vorwurf machen, den Kampf z u „kaltblütig“ geleitet zu haben. Wir fanden seine Gesamtleistung gut. Jedoch mit der nachdrücklichen Einschränkung, d a ß d u r c h s e i n e e n g l i s c h e R e g e l a u s l e g u n g d i e s m a l N ü r n b e r g i n d e m g l e i c h e n M a ß e b e n a c h t e i l i g t w u r d e w i e i n S t u t t g a r t d i e S c h a l k e r durch die entgegengesetzte Auffassung von Unververhrt.

Beide Mannschaften werden noch lange an diesen 21. Juni denken. Hoffentlich auch über ihn n a c h d e n k e n. Denn beide Mannschaften konnten viel, viel lernen. B e s o n d e r N ü r n b e r g e r h i e l t s t r e c k e n w e i s e A n s c h a u u n g s u n t e r r i c h t v o n F o r t u n a, wie auch moderner Fußball schön, b e g e i s t e r n d s c h ö n sein kann. U n d zweckmäßig!

Es wird über vieles verschiedene Ansichten geben.

Nur in einem sind sich alle Sportsleute einig, die dabei waren: jeder gönnt Nürnberg als einer großartigen Mannschaft die Meisterschaft. Wir geben Seppl Schmitt recht, wenn er sagt: wäre es nicht a u c h tragisch gewesen, wenn wir ausgerechnet das allerletzte Spiel der Saison so verloren hätten wie es Fortuna — unstreitig auch tragisch — verlor?

Auf der andern Seite gibt es niemand, der nicht für die Leistung in d i e s e m Kampf Fortuna die Palme geben würde! Nicht aus Mitleid, weil es die letzte Minute war, sondern aus der Überzeugung heraus, daß in diesem Treffen die in jeder Beziehung, besonders aber in der Kombination und Spielauffassung, klar überlegene Mannschaft — — verlor!

In Nürnberger Kreisen, wo man die Verschiebungen bei Fortuna nicht so verfolgte, suchte man den Sieg damit zu rechtfertigen, daß man auf Carolins Kampfunfähigkeit verwies. Man übersieht, daß Fortuna zwar keinen Vollinvaliden, dafür aber, was bestimmt ebenso bedeutsam war, zwei H a l b invaliden hatte.

Auch Nürnbergs Zwangsumstellungen waren tiefgreifend, aber bei Fortuna blieb nicht einmal mehr die halbe Mannschaft auf ihren Stammposten. Trotzdem einen Kampf zu f ü h r e n, ist ein Beweis für die großartige Anpassungsfähigkeit und das natürliche Spieltalent der Düsseldorfer.

Das ist unser Urteil von Berlin:

Ein Sieger!

Zwei Meister!

Es wird über Spieltaktisches noch viel zu sagen sein. Laßt den Chronisten erst Abstand gewinnen. Heute wollen wir nur nacherleben.

Dr. Friedebert Becker.

Torwart Kohl in seinem Element. Scheinbar frei von aller Erdenschwere steigt er gen Himmel und fischt sich eine Steilflanke herunter (Foto Schirner)

Herrlicher Kampf auf sonnenüberflutetem Feld. Verteidiger Janes versucht eine Flanke Friedls an den linken Clubflügel zu unterbinden

Eleganter Durchbruch des wieselflinken kleinen Eiberger vom „Club", der den stürzenden Janes (rechts) überspielt hat und den Ausgleich erzwingt

Und hier segelt Gußner in den Fortuna-Strafraum. Rechts verfolgen Friedl, Bender und Janes mit unterschiedlichen Gefühlen seinen Vorstoß. (3 Fotos Brosch)

Ausklang der Deutschmeisterschafts-Sonnenschlacht im Berliner Poststadion. Auf den Schultern der Begeisterten werden die siegreichen Clubmannen im Triumph vom Platz getragen. Es thronen, die Stirn mit dem Meisterlorbeer umwunden, v. l.: Gußner, Schwab, Carolin, Schmitt und Friedl. Im Vordergrund rechts der erste Gratulant, Nürnbergs Oberbürgermeister Liebel. (Foto Schirner)

Begeisterungssturm im „Nürnberger Sektor" des Poststadions. Mit Kuhglocken und Schellen, den schon traditionell gewordenen „Siegesposaunen" der süddeutschen Schlachtenbummler bei allen großen Spielen, wird die so hinreißend und schwer erkämpfte Meisterschaft des „Club" gefeiert, die Sechste Deutsche Meisterschaft des 1. FC. Nürnberg! (Foto Schirner)

TAGEBUCH

von F. Richard

Schmeling Nürnberg Fortuna Endspiel-Zahlen

Zum grenzenlosen Erstaunen der Neuyorker Zuschauer des Kampfes Louis—Schmeling war nicht Schmeling das drüben prophezeite „Opferlamm", sondern der „Selbstmordkandidat" hieß Louis. Die sensationelle K.o.-Niederlage des Schwarzen in der 12. Runde dürfte auf dem privaten Wettmarkt (wo Millionen umgesetzt wurden und die Tips bis 14:1 für Louis lauteten) geradezu finanzielle Zusammenbrüche herbeigeführt haben.

*

Nun ist im Boxen ja alles möglich. Außer Pferderennen gibt es fast keine Sportart, in der der Ausgang so ungewiß ist. Ein einziger Schlag in einem Sekundenbruchteil kann alles entscheiden.

Fast die meisten großen Kämpfe der Boxgeschichte endeten mit Niederlagen der Favoriten. Dempsey war Favorit gegen Tunney — verlor. Sharkey war Favorit im ersten Kampf gegen Schmeling — verlor; siegte aber im zweiten Kampf 1932 wo Schmeling Favorit war. Auch Caneras Sieg über Sharkey bedeutete eine große Überraschung, und genau so sensationell wie Joe Louis war doch auch die von Max Baer gegen Braddock.

*

Jedoch, erinnern wir uns der paar Männer (sie sind an den Fingern einer Hand abzuzählen), die vor dem Louis-Kampf auf Schmeling tipten:

Weltmeister Braddock („Schmeling Punktsieger").

Mickey Walker, der von Schmeling 1932 in 8 Runden K.o. geschlagen wurde („Der erfahrene Schmeling wird in Front bleiben")

John Dundee, Ex-Weltmeister im Federgewicht („Schmeling wird überraschen. Alte Meister siegen meist gegen neue Größen").

Ex-Weltmeister Jack O'Brien („Wenn Schmeling in den ersten fünf Runden dem schweren Schlag des Schwarzen entgeht, gibt es einen überlegenen deutschen Punktsieg").

Johnny Risko, der 1929 gegen Schmeling durch K.o. verlor („Wenn Max noch so hart schlägt wie gegen mich, geht Louis K.o.!").

*

Diese fünf Amerikaner waren die einzigen aus einem Riesenheer von Experten, Fachleuten und Journalisten, die für Schmeling eintraten. Und von diesen Fünfen rechnete nur einer mit der K.o.-Möglichkeit.

*

Jack Dempsey posaunte vor dem Kampf aus:

„Ein Schwergewicht kann seine Glanzform nicht länger als sechs Jahre halten. Seht mich an: von Willard 1919 bis Tunney 1926, Schluß!"

Schmeling hat aber den Gegenbeweis erbracht, ein „alter" Boxer (31) braucht den Jungen nicht unbedingt zu fürchten. Erfahrung wiegt Jugendkraft auf. Vielleicht verlor auch Louis gerade deshalb, weil er noch zu jung (22) war.

Man denke auch an den alten Paolino oder den Australier Cook (über 40 Jahre!), die gegen gute Leute sich noch famos hielten.

*

Was sind die Gründe für Louis Niederlage?

Ist der Schwarze überschätzt worden?

Schon im vorigen Sommer behauptete der Berliner „Box-Sport", mit Louis werde zu viel Reklame gemacht. Immerhin fällt es schwer, das komplette Heer der Neuyorker Sportjournalisten (darunter viele, die ein Menschenleben lang am Ring saßen) für kurzsichtig oder einseitig zu halten.

Außerdem fielen auch die skeptischsten Europäer, die nach drüben kamen, bald in den einstimmigen Lobgesang ein. Jetzt noch schrieb ein vielerfahrener, weitbekannter europäischer Sportjournalist von drüben:

„ . . . selbst wenn Louis einem Glückstreffer zum Opfer fallen würde, ist und bleibt er der beste Boxer unserer Generation, die Vollendung der Boxkunst, das Einmalige, Unerhörte, Niedagewesene."

Bei solcher Tonart wird es vielen aus der Seele gesprochen worden sein, als der deutsche Rundfunk-Sprecher Arno Helmis ironisch schilderte, wie Louis in den späteren Runden von Max durch den Ring getrieben wurde:

„ . . . also das ist der berühmte „braune Bomber" . . ."

War es ein Glückstreffer?

Der Kinnhaken und Niederschlag in der 4. Runde entschied zweifellos den Kampf, wenngleich sich Louis noch acht weitere Runden tapfer auf den Beinen hielt. Aber was heißt überhaupt „Glückstreffer" im Boxen. Ein Box-Genie läßt sich eben nicht treffen.

Schon in Louis' Trainingslager hatten einige kritische Beobachter festgestellt, daß der Schwarze immer weit offen boxt. Das ist eben ein Manko im Können und kein „Zufallstreffer".

Außerdem, warum brachte Louis seinen gepriesenen tödlichen Schlag nicht „programmgemäß" in den ersten drei Runden an? Weil er ihn gegenüber Schmeling nicht anbringen konnte.

*

War Louis nicht in Form?

Der Neger wußte, wer Schmeling war (so sehr die Presse auch den Deutschen zu verkleinern suchte). Sagte selbst vor dem Kampf:

„Es wäre dumm, Schmeling zu unterschätzen. Seine schnelle Rechte ist ja direkt lebensgefährlich."

Wenn trotzdem Louis in seinem Trainingslager als Haupttraining Schlafen anwandte und im übrigen Klägliches zeigte, so ist das seine Sache, aber keine Entschuldigung. Immerhin scheint die schwache Trainings-Verfassung doch nicht Absicht gewesen zu sein.

Auffallend ist jedenfalls, daß sich die amerikanischen Boxer von heute, sobald sie zu Ruhm kommen, nicht lange in Hochform zu halten vermögen. Baer verplemperte sich als Weltmeister durch unsolides Leben innerhalb weniger Monate. Louis hatte seinen letzten Kampf vor fünf Monaten, aber nicht mehr die Hochform von da. Obwohl der Schwarze sicher solider lebte als Baer.

Schmeling hatte seinen letzten Kampf vor einem Jahr (Paolino), bestritt mehrfach nur einen Kampf innerhalb 12 Monate und weiß sich doch vor jedem Kampf in gute Form zu bringen.

*

War Schmeling in Überform?

Das bleibt dann als der theoretischen Weisheit letzter Schluß zur Erklärung seines Sieges.

Das Pariser „L'Auto" überschreibt den Schmeling-Sieg: „Das Wunder." Aber „Überform" war für Max vielleicht nicht mal nötig. Schmeling hat eine gute Dauerform und ist trotz einzelner Schwankungen eben Weltklasse.

Bestimmt war er gegen Louis weit besser in Schuß als gegen Paolino. Und wenn ihm auch jetzt wieder in Neuyork einzelne Kritiker vorwerfen, er hätte nach dem Niederschlag in der vierten Runde den Schwarzen schon in der sechsten Runde erledigen müssen, statt vorsichtig und deckend bis zur zwölften zu warten, so ist es eben Schmelings Tatik, auf Sicherheit zu gehen. Der Erfolg hat seiner Taktik überwiegend Recht gegeben.

Schließlich ist Maxens Sieg auch die schöne Frucht eisernen Trainings und kluger Überlegungen.

Welcher andere Boxer macht 10 km Waldlauf?! (Auch Australiens Tennis-Star Crawford treibt jetzt Waldlauf als Training für den Davispokal.)

*

Leuchtet es nun ein, was Schmelings Triumph an moralischer Bedeutung ist!

*

Alle drei Plätze über 100 m (Owens, Peacock, Metcalfe). Schmelings in dem uckermärkischen Dörfchen Klein-Luckow hingen die Landarbeiter am Samstag früh eine Girlande aus Eichenlaub. Dann gingen sie an die Arbeit in die Felder. Niemand treibt Sport in diesem Ort, selbst ein Turnverein fehlt.

Ein einziger Einwohner hat Schmeling noch persönlich gekannt. Denn er kam schon als Junge fort, seine Eltern zogen nach Hamburg.

*

Etwa 80 Prozent der Berliner, die sich in der letzten Woche am Montagmorgen um sieben auf die frischherausgekommene Nummer des Berliner Fußballblattes stürzten, kauften sie nur, um zu erfahren, wann und wo der Vorverkauf für Nürnberg—Fortuna sein werde.

Das Berliner Blatt hatte auch sehr richtig darauf spekuliert, auf der Titelseite prangten nicht die Resultate der Sonntagsspiele, sondern die fetten Blockbuchstaben: „Heute beginnt der Vorverkauf zum Endspiel." Das „Heute" bedeutete für die Leser kaum fünfzig Minuten, um sich in Trab zu setzen zu einer der 16 Vorverkaufsstellen, die auf einem ganzseitigen Inserat des Fachamtes Fußball angekündigt waren.

Tribünenplätze waren für den Vorverkauf nicht angegeben, wohl aber Arena-Sitzplätze und Stehplätze. Von 45 000 Karten sollten 28 000 in den Berliner Vorverkauf gegeben sein.

Am nächsten liegt die Stadtmitte. Vorm Eldorado der Boxkampf-Kassierer, bei Weiland in der Friedrichstraße-Glaspassage steht um halb neun eine Schlange von hundert Meter in drei Gliedern, die nicht mehr abreißt.

Vorbildlich die Disziplin der Wartenden, kein Gedränge, kein seitliches Einmogeln — Fußballer sind doch bessere Menschen. Wenigstens besser als etwa die Filmfreunde, die drei Tage vorher beim Beginn des Vorverkaufs für „Allotria" den Gloria-Palast stürmten (und vor einem hilflosen, organisationsunfähigen Personal alle zugleich vor die Schalter stürzten (Verletzungen und Ohnmachtsanfälle im Gefolge).

In der Passage klappt die geschulte Abfertigung, arbeitet schnell. Doch schon kommen die ersten heraus:

„Nur noch Stehplätze!"

Für das Schalke-Spiel jedoch gibt es noch alles.

„Wo sind die Sitzplätze geblieben?!"

Entrüstetes Gemurmel der Schlange.

„Natürlich wieder alles ins Reich und für die Reisebüros!"

Doch da beruhigt ein älterer Gentleman die Umstehenden:

„Die Auswärtigen, die die ganze Nacht durch fahren, können doch dann nicht noch an der Kasse anstehen!"

Das leuchtet auch der mißvergnügten Schlange ein und man raisoniert nicht weiter. Nur ein Spitzkühlerbauch betont unaufhörlich:

„Ich habe schon vor drei Wochen Karten bestellt!"

Doch Weiland nahm keine Vormerkungen an, nicht für seine treuesten Stammkunden:

„Wir wissen nicht, wieviel Karten wir zugeteilt bekommen."

Weiland erhielt 25 Sitzplätze (!), 1000 Stehplätze; in einer Stunde war alles verkauft.

Ein paar Straßenblocks herauf, beim Sporthaus Kohlmey in der Friedrichstraße dasselbe Lied.

Der einstige Meistersprinter Kohlmey wird grob, als ihm die Leute nicht glauben wollen, daß er keine Sitzplätze erhalten habe.

„Von den mehreren Tausend müssen doch ein paar in Berlin geblieben sein!"

Vergeblicher Trotz, die Murrenden sind schließlich froh, aus der dicken Rolle der Stehplatzbilletts ihren Teil abgerissen zu bekommen. Ihren Teil — — — fast jeder nimmt mehrere Karten, manche acht, neun, zehn — — — hier wird also auch von denen gehamstert, die gerade sich über die „Vetternzuteilung" der besseren Plätze bitter beklagen

Man sollte grundsätzlich für solche Großkämpfe schon beim Vorverkaufbeginn nicht mehr als zwei Karten pro Person verabfolgen.

*

Ein paar Straßen südlich der große Häuserblock der Dresdner Bank, am Ende der Behrenstraße.

Die uniformierten Portiers staunen ebenso wie die Prokuristen hinter den Schaltern, als kaum nach Bank-Eröffnung ein Schwarm gutgekleideter Herren mit Aktentaschen durch die langgestreckte Kassenhalle flutet.

Hausse vor Börsenbeginn? Die Herrenflut würdigt aber nicht mal den Devisenkursen einen Blick, sondern ergießt sich durch die Halle in das kleine Reisebüro der Bank.

Die gutgekleideten Herren werden dort sehr unhöflich:

„— Sie wollen uns erzählen, daß Sie keine Sitzplätze haben! Hier steht es doch schwarz auf weiß amtlich in der Zeitung angekündigt! Die haben Sie wohl alle gleich für Ihre Hausangehörigen beschlagnahmt!"

*

Zu meinem Erstaunen sehe ich unter den hier Anstehenden eine Reihe alter verdienter Fußballpioniere und bedeutender Persönlichkeiten des Berliner Fußballebens.

„— Warum haben sie das Olympische Stadion nicht genommen?"

„— Na, wenn das endlich fertig ist, sind wir das nächste Mal gerettet!"

Auch erste Stehplätze sind überhaupt nicht zu haben, nur zweite. (Der kundige Thebaner weiß allerdings, daß im Post-Stadion die zweiten Stehplätze besser liegen als die ersten).

*

Kaum 24 Stunden später prangten in der „B. Z. am Mittag" an der Stelle, wo sich seit Monaten bald Tag für Tag Olympiapässe um jeden Preis zu kaufen gesucht werden, neue Inserate wie diese:

Fußballspiel
Entscheidungskampf!
4 Sitzplätze kauft
E 5 3241

Poststadion
2 Logen- oder Tribünenplätze f. Sonntag gesucht.
J 6 3385.

Das Fachamt Fußball wird sein Möglichstes getan haben, um eine einigermaßen gerechte Verteilung der Karten zu sichern (es hielt trotz des „Runs" eine bestimmte Anzahl für Schwerkriegsbeschädigte, Erwerbslose und Schüler in Verwahrung).

Was sich in Berlin abspielte, spielte sich ja auch in Köln, Dresden oder sonstwo ab, wo ein Großkampftag ist. Das Problem ist, die Massen unterzubringen.

Beste Lösung: Viele Massensportplätze (aber die werden nur an wenigen Tagen voll ausgenutzt). Wer weiß, ob man auch bei einem 200 000-Plätze-Stadion noch das Spiel verfolgen kann.

Der Arsenal-Manager Allison schlug in seiner Verzweiflung vor, das Cupfinal zweimal auszutragen und keinem Vorspiel-Besucher eine Karte fürs Rückspiel zu verkaufen. (Wie will man das kontrollieren?).

*

Bei Englands Cupfinal werden die weitaus meisten Karten den Clubs zur Verteilung gegeben. Aber die verkauften sie weiter an „Nicht-Fußballer" und die wirklichen Fußballfreunde, die in keinem Club sind, bekamen nichts.

Das ärgert auch in Deutschland die 100-Prozent-Fußballanhänger am meisten, daß sie, die jeden Sonntag zum Spiel gehen, bei Großkämpfen die Karten im Besitz von Leuten sehen, die nur aus Neugierde ohne Beziehung zum Sport kommen. Der Kölner Zündorf gab im Vorjahr Endspielkarten nur an Besucher eines Gaukampfes! Wenigstens ein Versuch.

Ist überhaupt ein gerechter Verteilungsschlüssel zu finden?

Soll man die Karten nicht einfach auslosen?

Alle Fußballfreunde sollten an dem Problem mitarbeiten.

*

Sonntagmittag 1 Uhr.

28 Grad im Schatten. Die erwartete Sonnenglut. Die Stehplatzlängsseite ist um diese Zeit schon voll. 7000 etwa. Auf der leeren Tribüne einsam zwei Düsseldorfer. Drei Stunden vorm Spiel.

„Sahneneis!" „Fortuna Düsseldorf, die Mannschaft für 5 Pfennig!" Die Postkarten gehen gut. Die Nürnberger Fahnen überwiegen weit die Düsseldorfer. Lautsprechermufik. Freundliche, ruhige Stimmung der Menschen. Die meisten Gespräche kreisen um Schmeling. Skat. Manche Wartende lesen Romane.

Gewitterwolken verdecken die Sonne. Wind kühlt ab. Nicht mal 1 Prozent Frauen. Auch wenig Jungens. Um ½3 alle Stehplätze voll. Im Knaben-Vorspiel Veilchen (Tennis-Borussia) gegen Gelbe Adler (BSC.) 4 : 0 zeigt sich erschreckend, daß heute die Jüngsten genau schon die Mode der heutigen Alten spielen: Kraft, Durchschlagen und Weitpaß. Kaum noch Kombination, während früher die Knabenmannschaften in feiner Kombination oft die Senioren übertrafen.

*

4 Uhr! Wieder schmorende Sonnenglut. Die Symphonie Rotschwarz (1. FC. N.) gegen Weißrot beginnt unter stürmischem Kuhglockengebimmbel der Nürnberger Schlachtenbummler.

Fortuna hat den Ruf nach Ambition nicht umsonst vernommen. Mit Elan legen die Düsseldorfer los. Kobierski gibt Prachtflanke unter die Latte, die Nachtigall mit dem Kopf streift. 1 : 0 Fortuna.

*

Nürnberg kommt lange gar nicht zur Entwicklung. Wo bleibt denn die „Einschnürung" durch die Kombinationsmaschine?

Aber auch Fortuna ward dann schwächer. Das Spiel hat keine große Qualität. Fehlstöße. Fehlschüsse, Fehlpasses überwiegen beiderseits. Natürlich die Witze (wann endlich wird das Endspiel Anfang Mai steigen können) und der „Pokalkampfcharakter" entschuldigen viel.

Als Entschädigung bleibt der dramatische Spielverlauf und das Spannungsmoment bei der unerwarteten Ausgeglichenheit beider Mannschaften. Und manche famose Einzelleistungen.

*

Dann beginnt Nürnberg doch zu „schnüren". „Fortuna kommt ja nicht über die Mitte!" rufen einige, doch kaum gesagt, ist Nachtigall doch über die Mitte. Bald gibt es Verletzte. Czaika ist der erste, der vorübergehend ausscheidet. Dann folgen auch Nürnberger in Abwechslung mit Fortuna. Übelein ist fast nur noch Statist. Praktisch führte Nürnberg das ganze Spiel mit 9½ Mann durch und Fortuna mit 10.

Nürnberg gleicht aus und hat bis zum Wechsel mehr vom Feldspiel, aber nicht mehr Torchancen. Stoßseufzer Nürnberger Schlachtenbummler: „ch hätten wir Spieß für Schwab!"

*

Nach der Pause wird überraschend Fortuna im Felde überlegen, obwohl sie kaum besser spielt. Aber Nürnberg macht „schlapp". Atemnot? Eigentlich läuft nur noch Gußner mit Volldampf.

Nach dem normalen 1:1-Ende hat in der ersten Verlängerung Fortuna weiterhin mehr Chancen. In der zweiten Verlängerung ist alles ausgeglichen. Aber auch die Spieler sind beiderseits größtenteil hundemüde. Einige kriegen Krämpfe im Bein (Janes). Das Spiel wird sehr mäßig. Bis der dramatische Schlußpunkt eine halbe Minute vorm Ende mit einem flachen 20-Meter-Freistoß Gußners in die äußerste Torecke Nürnberg den Titel bescheert!

Nürnberg spielte nicht in der Hochform mancher früherer Spiele. Auch Fortuna hatte verschiedene Schwächen. Den Wert des Spiels kennzeichnet am besten die folgende von mir gemachte Aufstellung. (Die ersten drei Ziffern geben die 1., 2. und 3. Viertelstunde an, in Klammern dahinter die Summe der 1. Halbzeit, anschließend die 4., 5. und 6. Viertelstunde der zweiten Halbzeit. Deren Summe wieder in Klammern. Am Ende der Reihe die Gesamtzahl aus dem ganzen Spiel.)

3 Tage mit der Meisterelf

Heinz Caroli[illegible] FUSSBALL-MEISTERSCHAFT

Anläßlich des Endspieles in Berlin waren wir mit der Mannschaft wieder einige Tage unterwegs. Frohen Mutes ging's am Samstag mittag um 2 Uhr mit FD-Zug nach Berlin, erst Vormittag hatten die Spieler ihre Arbeitsstätten verlassen. Andere große Mannschaften machen das anders. Die reisen meist schon Tage vorher an die Stätte bedeutender Kämpfe, wie beispielsweise Schalke, das vor 3 Wochen nach Stuttgart schon am Freitag kam. Die Clubspieler lieben das nicht. Sie legen auch keinen Wert darauf, wenn sie auswärts sind, am Abend Theater oder Kino zu besuchen. Sie machen viel lieber einen Spaziergang nach dem Abendessen und legen sich frühzeitig schlafen. Diese Abendspaziergänge der Clubspieler haben es übrigens in sich. Wir haben schon einigemale daran teilgenommen und müssen schon sagen, daß das nichts für Leute von über zwei Zentner ist. Eine kleine Gehermeisterschaft ist nichts dagegen. Schweißtriefend kommt man da meistens ins Hotel zurück. Aber schön ist trotzdem, so mit den Clubspielern zu marschieren. Man freut sich über die Natürlichkeit der Burschen, über ihren Geist und ihre Bescheidenheit.

*

In Berlin ist's am Samstag abend nicht viel aus dem Spaziergang geworden. Die Mannschaft war von Georg Richert, dem bekannten Besitzer des Grand-Hotels Nürnberg, zu einem feudalen Abendessen in den Kaiserhof geladen worden, in denselben Kaiserhof, in dem der Führer schon während seiner Kampfzeit gerne verweilt hat und wo er auch heute noch verkehrt. Aber für den Heimweg zurück in den Habsburger Hof am Anhalter Bahnhof hat es um die 10. Abendstunde keine Taxis gegeben. Treu und brav sind die Clubspieler „nach Hause" getippelt.

*

Am Sonntag vormittag ist es wieder auf Schusters Rappen hinausgegangen in den Berliner Tiergarten. Toni Kugler hat seine Freunde aus Nürnberg durch die schönen Anlagen geführt und Dr. Hans Kalb war froh, seine Spieler fernab von allen Belästigungen vor — und in dem Hotel zu wissen. In Berlin war das Interesse um die Spieler natürlich wieder riesengroß. Wo sie sich blicken ließen, wurden sie bestürmt und um Autogramme gebeten. Ich weiß nicht, wie oft die Spieler ihre Namen schreiben mußten. Die Buben hatten ganze Bände mit Zeitungsausschnitten und Bildern unterm Arm und waren anhänglich wie die Kletten.

In alter Anhänglichkeit an ihren Sohn und an den 1. FCN. waren die Eltern und Verwandten von Heinz Carolin zum Endspiel nach Berlin gekommen. Sie freuten sich auf ein Wiedersehen und man muß die Begeisterung dieser Leute kennen gelernt haben. Leider mußten sie am Nachmittag das Geschick des braven Heinz mit eigenen Augen ansehen. Es war rührend, Vater und Mutter des Clubmittelläufers um den Sohn und um die Meisterschaft des Clubs bangen zu sehen. Unwillkürlich kamen da Erinnerungen an ein Jahr vorher auf. Acht Tage früher im vergangenen Jahre wurde Heinz Carolin in Hamburg verletzt. Es war am 29. Juni 1935 auf dem Viktoria-Sportplatz Hoheluft zu Hamburg, wo Carolin als Mittelläufer der bayerischen Auswahlelf mit einem Kieferbruch vom Platze getragen und ins Eppendorfer Krankenhaus eingeliefert werden mußte, wo er schwer krank darniederlag. Der Juni scheint kein Glücksmonat für Heinz Carolin zu sein. Hoffentlich wird seine Knieverletzung bald wieder besser. Das wünschen wir ihm von ganzem Herzen.

Noch eine Episode mit der Clubmannschaft anläßlich des Endspieles muß festgehalten werden. „Sterz" Munkert, ein ebenso witziger wie prächtiger Mensch, hat in Streitberg wörtlich gesagt: „Dös kon i Eich sog'n, wer am Sunntag a Tor schöißt, der hout nix zum Lach'n". Er hat damit seine Freunde der 1. Mannschaft gemeint. Tatsächlich ist es dem Gußners Karl schlecht gegangen, als er, als die 120. Minute schon angebrochen war, das Siegestor erzielte. Außer sich vor Freude stürzten sich die Clubspieler auf ihren Kameraden. Der Clubrechtsaußen lag am Boden und auf ihm die 10 anderen Spieler. Ein Abdrücken, Abküssen und Umarmen war das. Der arme Karl hätte beinahe keine Luft mehr bekommen. Aber von seinem Tor wird man noch lange, lange reden, mindestens ebenso lange wie vom entscheidenden Treffer, den Ludwig Wieder seinerzeit in der Verlängerung im Meisterschaftsspiel zu Frankfurt anbrachte.

*

Rührend war es, als Willy Spieß, der verletzte Clublinksaußen, nach dem glücklichen Sieg aus vollem Herzen weinte. In überschwenglicher Freude konnte der gute Willy sein Temperament nicht mehr bezähmen. Er mag wohl gefühlt haben, wie sehr seine Kraft dem Club fehlte und deshalb ist es umso mehr anerkennenswert, daß er in Freude über den Sieg Ausbrüche seiner Rührung kundgab. Das ist echter Clubgeist! Und unvergleichlicher Kameradschaftssinn war es auch, der die Mannschaft zum großen Siege führte.

*

Wie erschöpft die Spieler nach dem Kampfe waren, das erhellt wohl am besten aus der Tatsache, daß sie sich in vollständigem Dreß unter die Brausen der Baderäume stellten. Die Freude war so groß, daß man alles in Kauf nahm, und das Verlangen nach Abkühlung so brennend, daß man die Trikots und Hosen oder Stiefel gar nicht erst auszog. Ein Sportler muß das schon aushalten. Ein köstliches Bild war es jedenfalls.

*

Ein nachhaltiges Ereignis für die Clubspieler war der Besuch des Reichssportfeldes am Montag vormittag. Wieder hatte sich Toni Kugler mit seiner Frau und seinem reizenden Kindlein zur Begleitung eingefunden und auch Herr Rohwedder vom DFB, der die Cluberpedition schon seit Samstag betreute, nahm sich wieder liebevoll um sie an. Unvergeßlich wird allen der Eindruck bleiben, den die phantastische Anlage bot. In völliger Ergriffenheit standen die Clubspieler in der Hauptkampfbahn des olympischen Stadions, sahen die mächtigen und monumentalen Bauten und waren sich einig darüber, daß es so etwas auf der Welt nur einmal gibt.

Wenn man als Deutscher Meister heimfahren kann, dann ist die Reise natürlich besonders angenehm. Als die Nürnberger Spieler und ihre Begleiter am Montag mittag am Anhalter Bahnhof den Nürnberger Zug bestiegen, da gab es natürlich überall nur frohe Gesichter und lachende, glückstrahlende Mienen. Tipfi Oehm feierte Geburtstag und zwar einen von seltener Bedeutung und Größe. Im ganzen Zug hatte es sich schnell herumgesprochen, daß die Deutsche Meisterelf anwesend ist. Der Speisewagen machte sein Geschäft und die Spieler hatten es wohl verdient, sich von den Anstrengungen erholen und stärken zu können.

Auf die Heimreise von Berlin haben wir uns alle schon Wochen vorher gefreut. Daß der Traum, als deutscher Fußballmeister heimzukehren, nunmehr in Erfüllung gegangen ist, war der schönste Ausklang zahlreicher Reisen mit der prächtigen Mannschaft des 1. FCN. und ihren Begleitern.

Gustl Rasch.

Mit den goldenen Lorbeerkränzen auf den Häuptern werden die siegreichen Spieler des 1.FC. Nürnberg von begeisterten Freunden im Triumph vom Platz getragen. (Schirner)

Ueber den Zehntausenden wehen die Fahnen des 1. FC. Nürnberg und der Brandenburgische Adler. (Schirner)

Die für die Lösung unserer Preisfrage vom 7. Juni 1936:

„Wo ist der Ball?"

ausgesetzten

RM. 25.-

gelangen an die Sieger:

K[illegible] Beck, Ingolstadt
F an Stöhr, Lauf
M ch. [illegible]bler, Weiden
K rl [illegible]tahl, Weiden

zur Verteilung

Nürnberg, 28. Juni 1936

NS Sport-Schau
Nürnberg 2, Abholfach

Hier fällt das siegbringende Tor für den 1. FC. Nürnberg.

Der Augenblick, der Nürnbergs Meisterschaft verwirklichte. Der vom Rechtsaußen Gußner in seinem fabelhaften Angriff plaziert geschossene Ball hat die Torlinie bereits passiert. Fortunas Torwart Pesch liegt am Boden, Friedel, Nürnbergs trefflicher Mittelstürmer, reißt hocherfreut die Hände hoch. Phot.: Schirn

Die Meisterschaftsmannschaft des 1. FC. Nürnberg siegesbekränzt um Oberbürgermeister Liebel. Phot.: Atlantic

„Froher Feierabend"

Als am Sonntag das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in Berlin stattfand, war auch eine bayerische Mannschaft, der 1. FC. Nürnberg, dabei beteiligt. Das wußte ganz Deutschland, und der ganze deutsche Rundfunk hatte sich restlos dem Reichssender Köln angeschlossen, der das ganze Spiel übertrug.

Die übrigen Sender übertrugen den Bericht der zweiten Halbzeit und die Verlängerung.

Nur ein Sender machte eine Ausnahme. Sie wissen es selbst, lieber Leser, und haben darüber, wie uns so viele Anrufe bewiesen, sich mächtig aufgeregt: es war der bayerische Sender, der Reichssender München.

Er hatte Wichtigeres zu tun, als das Endspiel um die deutsche Meisterschaft zu übertragen, das ganz Bayern interessierte. Er mußte nämlich „Frohen Feierabend" halten und gab damit kund und zu wissen, daß nur Passau im Mittelpunkt des ganzen Interesses stand.

Wir wollen es dem Reichssender München nicht nachtragen, lieber Leser! Der eine weiß so etwas und der andere lernt es nie. Man hätte zwar erwarten dürfen, daß der Nürnberger Sendeleiter unablässig an der Strippe gehangen und den Münchenern, für die Nürnberg im Falle Fußball offenbar weder Bayern noch Deutschland ist, ein Ultimatum um das andere gestellt hätte. Er hat es vielleicht getan, wir wissen es nicht, aber die Münchener waren stärker wie er.

Wir wollen darum auch fernerhin die Münchener bei ihrem „Frohen Feierabend" lassen und ihnen gute Nachtruhe dazu wünschen — derweilen wir uns inzwischen ja mit Stuttgart, Deutschandsender, Frankfurt, Leipzig und anderen außerbayerischen Sendern ganz gut behelfen können.

Frohen Feierabend, Reichssender München!

An „unseren" Reichssender

Ein notwendiger Protest

Bekanntlich hat der Reichssender München vom Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Fortuna Düsseldorf und dem 1. FC. Nürnberg nur die zweite Halbzeit und diese erst nachträglich auf Schallplatten übertragen. Die bayerischen Fußballanhänger mußten deshalb den Kampf des 1. FCN. über auswärtige Sender hören.

Oberbürgermeister Liebel hat aus diesem Anlaß an die Sendeleitung des Reichssenders München ein Schreiben gerichtet, in dem er sich gegen diese bedauerliche Zurücksetzung der fränkischen Belange verwahrte und die Sendeleitung ersuchte, ähnliche Vorkommnisse für alle Zukunft zu unterbinden.

Die Mannschaften kommen: begeisterte Zuschauer aus beiden Lagern begrüßen die wackeren Kämpen (Photos: P

Nachtigall, Fortunas Mittelstürmer, setzt in vorbildlicher Haltung zum Schuß an

Bildmann

Fortunas Tor in zwei Bildern: Torwart Köhl will fausten, Nachtigalls Kopf fährt dazwischen und verlängert Kobierskis Flanke unhaltbar in die fernste Torecke Fot. Scherl u. Riebicke

„Fortuna" ohne Fortuna!

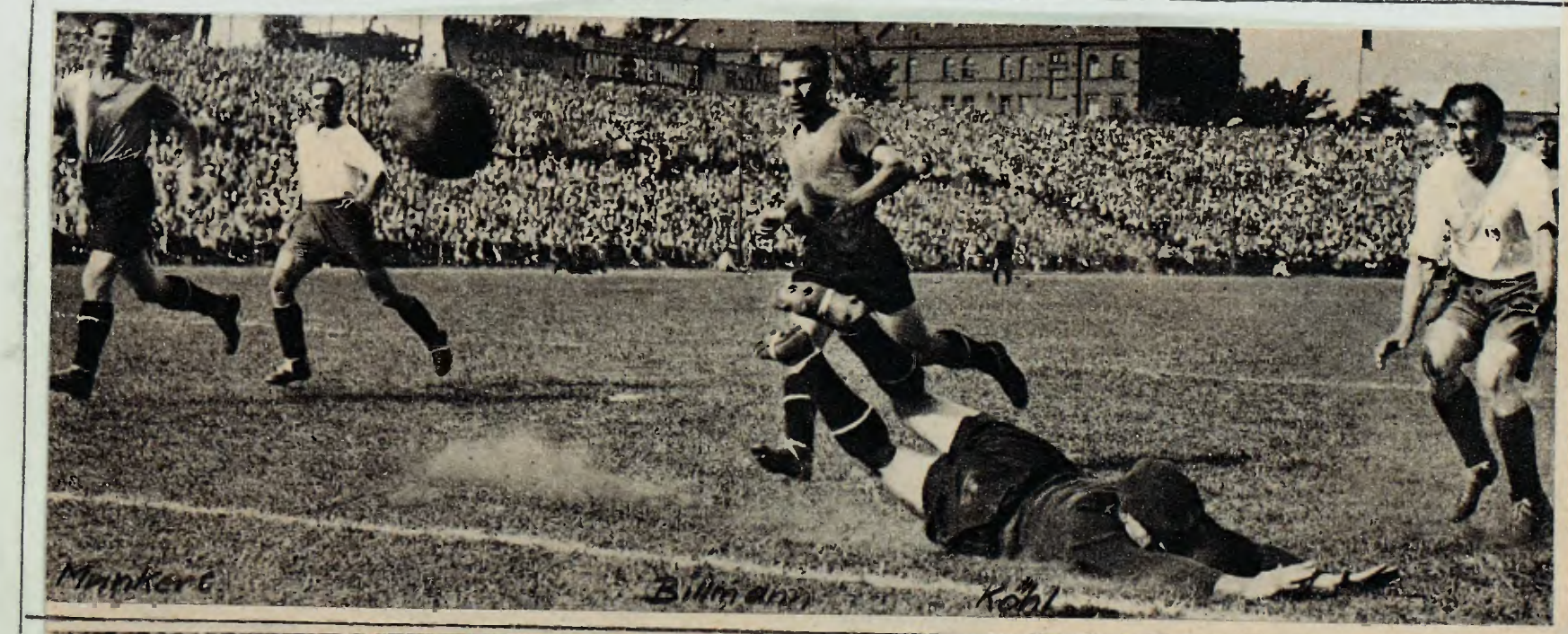
Hinreißender Endkampf um die Deutsche Meisterschaft, den der 1. F. C. Nürnberg in der letzten Minute der Verlängerung mit Glück 2:1 gewinnt

Sonderbericht für das Reichssportblatt

Berlin, 21. Juni.

Schalke 04 gegen Vorwärts—Rasensport Gleiwitz war ein Spiel. Fortuna gegen den 1. FC-Nürnberg aber war ein Kampf — ein Endkampf in des Wortes wahrster Bedeutung, ein Kampf bis zum bitteren Ende! Vergessen waren alle Vergleiche, die man zwischen den vier Mannschaften der Endrunde ziehen wollte, so sorgfältig sie auch vorher ausgetüftelt worden waren. Dieser Kampf war unvergleichlich in seiner, man möchte fast sagen, heroischen Aufopferungsbereitschaft der Spieler, die als Kämpfer über sich hinauswuchsen. Der restlose Einsatz erforderte Opfer. Carolin, eine der Stützen der Nürnberger Mannschaft, Czaika von den Düsseldorfern wurden verletzt. Sie spielten weiter — kämpften weiter, fanden sich beide plötzlich auf ungewohnten Posten als unmittelbare Gegner, gaben das Letzte her, im echtesten kameradschaftlichen Geist.

*



„Fortuna“ hat keine Fortuna, auch diese Gelegenheiten wurden verpaßt! Fot. Sennecke (2)

Fortune didn't favour "Fortuna" this time!

La fortune a abandonné cette fois le

Welche Steigerung des Kampfgeschehens in der zweiten Halbzeit! Der Kampf steht 1:1! Fortuna drängt! Einige böse Entgleisungen Friedels hatten den Nürnbergern viele Sympathien der unvoreingenommenen Berliner verscherzt. Man feuert die schnellen Düsseldorfer an. Welches System wird eigentlich jetzt noch gespielt? W-System oder M-System, welche Schule, die schottische oder wie die anderen heißen? Und worüber sich die Fachgelehrten vorher in langen Zeitungsspalten unterhalten, gestritten haben! Die Mannschaften sind durcheinandergerüttelt. Man sieht den flinken Rechtsaußen Albrecht auf dem linken Läuferposten. Später taucht Kobierski irgendwo in der Mitte der Läuferreihe auf, Carolin, der als Mittelläufer für den Aufbau „systematischer“ Angriffe vorgesehen war, humpelt als rechter Läufer herum, wechselt zeitweilig mit Gußner, der gegen Ende wieder mit Friedel tauscht. Kein System ist beständig, beständig ist nur der Wechsel! Und der Kampf! Es wird gekämpft bis zur völligen Erschöpfung.

*

Fortuna drängt! Nur kurz abgelöst von kräftigen Vorstößen der Nürnberger. Noch zwanzig Minuten, dann sind die zweimal fünfundvierzig Minuten vorbei! Wigold stößt vor, nur noch der Torwart Köhl steht vor ihm. Schuß! Vorbei! Kobierski knallt aus schrägem Winkel, der Ball prallt mit Wucht vom Pfosten in die Hände des sich bereits überwunden glaubenden Torwarts. Nachtigall umspielt die ganze Hintermannschaft, auch Köhl ist überwunden, der sich mutig ins Gefecht wirft — Tor!! . . . Nein! Eine einzigartige Gelegenheit ist ausgelassen. Der Ball fegt über die Latte! Dreimal hatten die Düsseldorfer hier den Sieg in der Hand! „Fortuna“ ohne Fortuna, ohne Glück!

Angriffe der Nürnberger! Sie scheitern, müssen scheitern, denn vor dem Tore Peschs kämpft Janes, der sich selbst übertrifft; und das will schon etwas heißen bei einem Spieler wie Janes, bei einer Kämpfernatur, wie nur wenige sie besitzen. Aber die Vorstöße der Nürnberger müssen auch scheitern, weil sie hastig, zu überhastet und daher planlos durchgeführt werden. Die Rückendeckung der Stürmer, Carolin, fehlt. Solange er die Angriffe seiner Vorderleute stützte, war Schwung und Zielbewußtsein in der Fünferreihe. Nun wirkt er irgendwo als Statist und muß verzweifelt zusehen, wie der Angriff, zerrissen und ohne eigene Initiative, vor den machtvollen Schlägen von Janes und seinem zuverlässigen Nebenmann Bornefeld zurückweicht.

*

Zweimal fünfundvierzig Minuten sind vorbei! Ein Sieg Fortunas wäre in diesem Augenblick verdient gewesen. Es wäre ein Sieg gewesen, bei dem es einen Sieger aber keinen Besiegten gegeben hätte. Fortuna wäre der würdige Deutsche Meister geworden. Man hätte ihr den Triumph gegönnt und dem Unterlegenen wegen seiner ebenso tapferen Haltung mit gleicher Achtung gern die Hand gedrückt. Hätte . . . wäre . . .

*

Das Kampfglück wollte es anders! Verlängerung zweimal fünfzehn Minuten! Das erste Tor entscheidet! Was nun auf dem Spielfeld — dem Kampffeld geleistet wurde, kam aus den letzten Resten der vorhandenen Kraft. Wer nur einen Funken sportlichen Geistes in seinem Inneren spürte und kein Vereinsfanatiker war, der konnte nur wünschen, daß jetzt keine Entscheidung mehr fiele. Es wäre zu bitter für beide so tapfer kämpfenden Mannschaften! Noch fünf Minuten, noch drei, zwei Minuten. Nein, es bleibt unentschieden! Die Spieler sind völlig erschöpft! Erinnerungen tauchen auf an den denkwürdigen Kampf, damals vor vielen Jahren: 1. FC.-Nürnberg gegen Hamburger Sportverein! Das war auch solch eine „Sonnenschlacht". [illegible] verlassen allmählich die Ränge. Nur jetzt keinen Sieger mehr! Da . . . man rechnet schon mit Sekunden: . . . ein Freistoß für Nürnberg, Gußner schießt . . . Tor! Die Entscheidung ist gefallen! Arme Fortuna! Fürwahr ein bitteres Ende. Jubel um Nürnberg! Die gleiche Achtung aber auch vor Fortuna! Von zwei Meistern wurde einer Deutscher Meister.

*

Kritik? Sie kann nur positiv, nur anerkennend sein! Welch herrlicher Kämpfergeist beseelte die beiden deutschen Meistermannschaften. Jeder gab, was er in sich hatte; man möchte fast glauben, sie gaben mehr, die wackeren Streiter. Wenn wir einen Spieler besonders hervorheben, so soll damit kein anderer herabgesetzt werden. Für uns war Janes der große und überragende Spieler in diesem nicht leicht zu vergessenden Kampf bis zur Entscheidung. Als der Siegestreffer fiel, war er wehrlos. Er hatte halt mehr gegeben, als er, der starke Mann, geben konnte.

Noch ein Mann sei erwähnt, Birlem. Die Leitung dieses Kampfes verlangte eine Meisterhand. Birlem hat wieder einmal bewiesen, daß er ein Meister seines Fachs ist.

Der Reichssportführer hatte es sich nicht nehmen lassen, diesem großen Kampf beizuwohnen. Er kann stolz auf seine tapferen Fußballspieler sein.

H. Beutner

Der Düsseldorfer Verteidiger Janes, der beste Mann auf dem Platz, bei einem seiner kraftvollen Abwehrschläge
Fot. Pr. Jll. Hoffmann

Janes of Düsseldorf, the best man on the field, showing how he defends his side

L'arrière Janes de Düsseldorf, le meilleur homme sur le terrain, dégage son camp

Das Siegestor! Aus der Ferne schlug Gussners flaches Geschoß in die Torecke, ein Nürnberger Stürmer folgte dem Ball — der Jubel bricht aus, das Spiel ist zu Ende!
Fot. Scherl

The winning shot! Gussner's low and long kick ended the game in the last few seconds

Le but de la victoire, marqué sur coup franc par Gussner pendant la prorogation, clôt le championnat allemand de football

Nürnberger Festzug mit dem Meisterschaftskranz
Fot. Pr. Jll. Hoffmann

Procession of honour with the Nuremberg championship wreath

Le tour d'honneur de Nuremberg

Munkert Schmitt Elberger

Glücklicher deutscher Meister: 1. FC NÜRNBERG

Unglückliche Fortuna in der 120. Minute (!) besiegt

Der Ex-Meister Schalke zeigte seine wahre Klasse

Kombinierte Reise . . .

Man kann schließlich nicht immer fliegen, so überaus angenehm diese Art der Ueberwindung großer Strecken auch ist . . . und so wurden diesmal die Kilometer auf andere, sozusagen kombinierte Weise, gefressen: erster Teil mit der Deutschen Reichsbahn, zweiter unter dem Zeichen des Mercedes-Sterns. Beide Mittel der Verkehrstechnik bewährten sich genau so glänzend wie kürzlich die treue Ju 52. Es ging zwar nur selten über hundert „Sachen", aber dafür dauerte die Freude auch länger, und das war angesichts der tausendfältigen landschaftlichen Reize und Schönheiten der herrlichen deutschen Ostmark, die wir durchkreuzten, keineswegs ein Fehler und wir sind glücklich, auf dem Wege über das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft diesen prächtigen Teil unseres Vaterlandes in strahlendem Sonnenglanze kennengelernt zu haben. In Bayreuth, der ostmärkischen Residenz, gingen wir im buchstäblichen Sinne des Wortes vor „Anker" (sogar „golden"), und wenn sie in der reizenden Festspielstadt auch schon ein Hupverbot hätten, so würden wir noch begeisterter, als wir es waren, den Anker gelichtet haben; so allerdings war's am Brunnen vor dem Tore ein klein wenig geräuschvoll. Besonders sympathisch wurde uns Bayreuth dadurch, daß wir dort frühmorgens vom grandiosen Sieg Max Schmelings erfuhren! Der freundliche Rundfunkhörer, der seinem Stahlroß eine Schnaufpause gönnte und uns auf seinem Weg zur Arbeitsstätte davon berichtete, wie „der Max Buchholz sowie der Leiter des Volkssportamtes, Baumhöver, ferner der westfälische Fachamtsleiter, Notar Jersch-Bochum — sie alle und noch viele andere Männer aus dem Reich König Fußballs sind im Russischen Hof anzutreffen. Auch Papa Unkel bewegt sich mit seinen 71 Lenzen jugendlich-elastischen Schrittes durch die Halle. Vor dem Hotel wimmelt es natürlich von Autogrammsammlern, die alle Mannschaftsbilder aus der „DSZ" fein säuberlich ausgeschnitten und in ein eigens hergerichtetes Autogrammbuch eingeklebt haben. Keiner der Spieler bleibt verschont; er muß seinen Namenszug stehend freihändig mehr oder weniger schwungvoll anbringen. Die Mannschaft des „Club" wohnte, wie stets bei Berliner Aufenthalten, im „Habsburger Hof", allwo es etwas ruhiger zugeht. Auch hier gingen die besagten Sammler auf Raub aus; und als L. S., der uns so trefflich durch viele hundert Kurven gesteuert hatte, aus dem Hotel trat, da stürzten sich die Jungens auf ihn: „Bitte, Herr Dr. Kalb, geben Sie uns Ihr Autogramm!", worauf der Lothar nichts Besseres zu sagen wußte als: „Nachher, wenn ich zurückkomm'!" — —

Wo soviel Leute aus der Branche beisammen sind, wird natürlich auch gefachsimpelt über alles Mögliche; das Spiel in Stuttgart, das Schalke die Anwartschaft aufs Endspiel kostete, wird nochmals durchgehechelt, und dann natürlich die Frage: „Wer wird Deutscher Meister?" hin und her ventiliert. Jeder weiß zu dem naheliegenden Thema etwas Gescheites zu sagen, das Wetter, die Systeme und die Stile, die Abwägung der Spielstärke nach Einzelspielern, Mannschaftsteilen und der gesamten Elfschaften — alles wird, einschließlich mancher Wenn und Aber, herangezogen, aber das Gescheiteste scheint doch zu sein, daß sich kaum einer findet, der bereit ist, sich festzulegen . . . Es ist eben eine durchaus offene Sache, dieses Endspiel zwischen den Altmeistern 1. FCN und Fortuna, und wenn auch nach seiner Stuttgarter Leistung der „Club" eine gewisse Favoritenstellung einnimmt, so hat sich dennoch, so paradox es auch klingen mag, der glühende Optimismus für den Sieger von Stuttgart in der glühenden Junisonne von Berlin etwas abgekühlt: das sei ja richtiges Fortuna-Wetter (erst recht natürlich Schalke-Wetter, aber das kommt ja zu spät . . .), so sagt man und erinnert daran, daß unsere westdeutschen Mannschaften durch die Bank viel lieber in der strahlenden Sonne, als in Regen, Schnee und Sturmgebraus spielen, während vom „Club" behauptet wird, er habe sich für Berlin eine Neuauflage des Stuttgarter S . . wetters bestellt gehabt, aber Sankt Petrus habe die kalte Schulter gezeigt, indem er heißen Sonnenschein befahl (was sich ja nun wiederum ein wenig parador anhört . . .). Im übrigen weiß man natürlich unter uns Fußballhasen, daß hier zwei gleichwertige Meistermannschaften aufeinanderstoßen, so daß von der Tagesform, vom Schlachtenglück und anderen Zufälligkeiten Sieg und Niederlage mindestens ebensosehr abhängen wie vom rein spielerischen Können. Und damit wollen wir dem Schicksal seinen Lauf lassen, uns nun langsam den tatsächlichen Begebenheiten zuwenden . . .

dem braunen Bomber die Seele aus dem Leib borte", freute sich riesig, daß wir seinem Bericht sofort Glauben schenkten; er hätte, so erzählte er, schon mehr Leuten heute früh vom Sieg Schmelings gesprochen, aber bisher habe ihm kein Mensch so richtig glauben wollen. Nun, um so größer ist natürlich Marens Sieg! Erwähnenswert erscheint außerdem, daß wir auch das schöne Städtchen Zeitz durchquerten, allwo vor drei Jahrzehnten schon unser lieber Wolfgang wanderte, aus welcher Zeit sich auch noch das historische Pflaster in der Hauptstraße bis auf den heutigen Tag erhalten hat. . .

Sportler-Hotel Russischer Hof

Ziel unserer Reise in Berlin: Russischer Hof, als Fußballerhotel in der ganzen Welt bekannt und gerühmt, allwo Meister Thumm wie immer mit großer Umsicht und unüberbietbarer Aufmerksamkeit sich um jeden Gast kümmert, mit besonderer Sorgfalt aber sich den aktiven Sportlern widmet, nicht zuletzt deshalb, weil er einst selber ein tüchtiger Aktiver (Deutscher Meister über 100 und 200 Meter!) gewesen ist. Der weitaus größte Teil der auswärtigen Endspielbesucher, sofern sie sich nicht in den Sonderzügen die Nacht um die Ohren schlagen mußten, hat hier eine bleibende Stätte gefunden, von den vier am Endspiel und am vortägigen „Trostspiel" beteiligten Mannschaften wohnen Fortuna, Schalke und Gleiwitz hier, und ebenso sind Hotelhalle und -garten der Treffpunkt einer großen Zahl prominenter Männer vom Fach, vor allem auch vom Fachamt, angefangen beim Bundesführer Linnemann mit den vielbeschäftig'en Adjutanten Dr. Landry, Wolter und Bundespressewart Lutz Koch, über den Spielausschuß mit Dr. Glaser, Knebe, Rave und Wolz zu Reichstrainer Dr. Merz mit seiner rechten Hand Seppl Herberger. Natürlich wird auch der „Finanzminister" des Reichsbundes, Artur Stenzel, gesichtet, ebenso Notar Keyl, der seit sieben Jahren im eingangs besagten Bayreuth amtiert, der bayerische Fachamtsleiter Paul Flierl ist da mit seinem Gausportwart Hans Tusch, Standartenführer Glöckler und der Leiter des Endspiels, Alfred Birlem mit seinen Berliner Schiedsrichterkollegen Peters, Röhrbein, Zacher und Quiroffky, außerdem Rühle-Merseburg, der Schalke — Gleiwitz leitet, sowie Unverferth-Pforzheim, der bekanntlich Schalke — Club geleitet hatte. Stark sind auch bekannte Führer des politischen und sportlichen Lebens Düsseldorfs vertreten: Reichsbund-Gauführer Keyßner, Standartenführer Lentzen, Stadtrat van der Lübe, Stadtdirektor

Als Auftakt: Schalke — Gleiwitz 8:1

Den Auftakt zum Endspiel 1936 bildete die Neuerung, die beiden Unterlegenen aus der Vorschlußrunde, FC Schalke und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz, den „Dritten" der deutschen Meisterschaft herausspielen zu lassen. Das am Vortage des Endspiels auf der Platzanlage von Hertha-BSC ausgetragene „Trostspiel" hat zwar diese Aufgabe erfüllt, sofern es aber ein Nebenzweck dieser Veranstaltung gewesen sein sollte, aus den beiden Berliner Spielen zusammen die Zuschauerzahl 70 000 zu erreichen, wurde er nicht ganz erreicht. Es kamen nämlich zum Samstagsspiel überraschenderweise nur 8000 Besucher, eine Tatsache, die allein schon deshalb bedauert werden muß, weil hier die Schalker Meisterelf den wohlgelungenen Versuch unternahm, zu zeigen, daß ihre Unterform in Stuttgart keineswegs ihrer wirklichen Spielstärke und dem tatsächlichen Können der Mannschaft entspricht. Durch einen hohen Sieg von 8:1 Toren über die mit viel Spannung erwartete Gleiwitzer Elf, die bis zur Vorschlußrunde vorzustoßen vermochte und selbst dem Niederrheinmeister das Siegen schwergemacht hatte, empfahlen sich die Schalker erneut als eine der spieltüchtigsten deutschen Mannschaften, so daß es nach Ablauf des morgigen Sonntags und der Ermittlung des neuen Deutschmeisters vielleicht nicht einmal ganz einfach sein wird, die Reihenfolge eins, zwei, drei in Einklang mit den wirklichen Verhältnissen zu bringen. Allein, dazu muß natürlich erst der Sonntag abgewartet werden . . .

Schalkes come back

Die 8000 auf dem Hertha-Platz erlebten auf alle Fälle einen höchst sehenswerten Stil, den 75 000 in Stuttgart vergeblich gesucht hatten. Die Mannschaftsaufstellung, die man jetzt, da nichts mehr zu verlieren war (höchstens der besagte dritte Platz), wählte, blieb bei diesem höchst erfreulichen come-back zum alten Stil nicht ohne erhebliche Einwirkung: in allererster Linie machte sich die auf den ersten Blick vielleicht gewagt erschienene Verwendung Tibulskis als Mittelläufer im guten Sinne bemerkbar. Dieser für den Posten des Mittelfeldbeherrschers sowohl als für den eines „Stoppers" reichlich klein anmutende, blonde Techniker entpuppte sich vor allem als das, was der Schalker Sturm braucht, nämlich als ein mit reichen technischen Mitteln und mit großem Fußballverstand begabter Spieler, der mit jedem Ball etwas Vernünftiges anzufangen wußte, niemals in die Gegend bluffte, und der überdies auch seine Rolle als Abwehrspieler in glänzendem Maße erfüllte, weil er offenbar die Aktionen des Gegners vorausahnte und richtig stand. Und wenn man meinte, er könnte vielleicht doch zu klein sein, wenn der Gegner das Spiel in die höheren Regionen verlegte, so mußte man sich schon im nächsten Augenblick wundern, wie der kleine Tibulski hochschnellte und den großen Gegenspielern die Bälle wegköpfte. Da auch Gellesch ein kluges Läuferspiel spielte und Valentin, wie immer sehr nützlich war, so hatten die „Knappen" in ihrer Läuferreihe das richtige Rückgrat, auf dem der Angriff seine variationsreichen Handlungen aufbauen konnte.

Fünf Stürmer stürmen

„Wenn wir in Stuttgart mit fünf Stürmern gespielt hätten . . .", so hatte uns Ernst Kuzorra gesagt. Freilich muß man den Gegner berücksichtigen, wenn man nachträgliche Vergleiche anstellen will, und der 1. FC Nürnberg war natürlich in Stuttgart ein ganz anderer Kontrahent als diesmal die Gleiwitzer. Aber andererseits kann man den Kuzorraschen Faden insofern weiterspinnen, als man der mit Fortschreiten des Spiels mehr und mehr den Gegner ausschaltenden und entwaffnenden Wirkung des Schalker Fünf-Stürmer-Zusammenspiels ein Loblied singt. „Der braune Bomber von Schmeling systematisch zermürbt" — so hatten wir mittags eine Schlagzeile von Marens großer Leistung in Neuyork gelesen, und an dieses Fazit vom großen Boxkampf mußten wir später bei dem 8:1 wieder denken. Nur eine gute Viertelstunde lang hatten die tapferen Schlesier gegen das Schalker Zusammenspiel etwas zu bestellen, wußten sogar im Anfangsstadium des Spiels dem Knappentor durch Schüsse von Cyrannek und Pischezek gefährlich zu werden, aber dann kam die Schalker Kombination in Gang, nach einer halben Stunde hatte sie sich eingelaufen, und dann fielen in regelmäßigen Abständen

jene acht Tore, die die Berliner langsam, aber sicher ins andere Lager hinübertrieben, zumal sie ihr liebliches „Hinein!" bei Gleiwitzer Vorstößen nur noch höchst selten anbringen konnten. Pörtgen spielte wieder, noch nicht in alter Frische und Forsche, aber für den Stil des Stürmerspiels war seine Anwesenheit dennoch von großem Wert. Kuzorra zeigte sich schußfreudig, Szepan wußte sich fein in die Schachzüge einzugliedern (wiewohl der blonde Fritz eine Ruhepause zweifelsohne nötig hat), und die beiden Flügelstürmer Urban und Kalwitzki stoben oft gefährlich die Linie entlang. Kuzorra, Szepan und Urban zeichneten sich je zweimal, Pörtgen und Kalwitzki je einmal in die Schützenliste ein; vom Fritz gab es einen mühelos eingeschobenen und dennoch unhaltbaren Elfer zu sehen, und vom Ernst sahen wir (als zweites Tor) eine Flachbombe ins lange Eck, ganz „alte Marke". Uebermäßig sicher zeigte sich auch diesmal die relativ wenig beschäftigte Verteidigung nicht, wenngleich Schweißfurth sein Talent nachweisen und Mellage durch weite Abschläge imponieren konnte.

Der tapfere schlesische Meister konnte die Erwartungen der ihm gegenüber offensichtlich sympathisch eingestellten Berliner Zuschauer nicht ganz erfüllen. Sie begannen zwar mit prächtigem Furor, aber später wurden sie durch das mal kurze, mal weitlinige, meistenteils aber (im Gegensatz zu Stuttgart) erstaunlich präzise und damit schwer zu störende Zusammenspiel des Gegners reichlich aus dem Tritt gebracht. Eine Viertelstunde vor Schluß, beim Stande von 6:0, kamen sie durch ihren Rekordschützen, den Linksaußen Cyrannek, zum verdienten Ehrentore, und zwar in Auswertung einer Kombination mit dem besonders unternehmungslustigen, beweglichen und einfallsreichen Halbrechten Pitzschek.

Die gefährlichen Attacken der Gleiwitzer zu Anfang und dann wieder gegen Schluß des Spiels wurden in der Regel von der linken Flanke Cyrannek – Morys geritten, die sich durch ein gutes Verständnis auszeichnete. In der Läuferreihe bildete Lachmann in der Mitte die auffallendste Erscheinung, auch die Seitenläufer Wydra und Richter verschenkten nichts, aber im ganzen fand die Halbreihe nur schwer die richtige Einstellung zum Gegner. Eisern kämpften die beiden Verteidiger, der jugendliche Kubus und der routinierte Koppa, auch der junge Tormann Mettke hatte trotz der acht Tore, die durchweg aus der Kombination bis in Tornähe erzielt und deshalb wirklich unhaltbar waren, eine Reihe guter Momente, die von einer außergewöhnlichen Begabung zeugten. Der Schiedsrichter Rühle-Merseburg hatte kein schweres Amt, aber es gab dennoch ein paar Schalker Reklamationen, wenn auch nicht ganz im „Stuttgarter Stil" . . .

Der „Club" holt zum 6. Male den Titel!

Bis auf den allerletzten Platz besetzt schien das Berliner Poststadion nicht zu sein, aber das mag für die rund 45 000, die da waren, bei der tropischen Hitze kein Fehler gewesen sein. Entscheidungskämpfe sollten ja ohnehin nicht bei glühender Sonnenhitze stattfinden. Allein, angesichts der Sonderzüge und der mit anderen Fahrgelegenheiten von weit her gekommenen Besuchern wäre ein 6-Uhr-Spielbeginn auch wieder unzweckmäßig gewesen. Wir sollten halt in künftigen Jahren doch versuchen, bis Ende Mai den Deutschen Meister zu ermitteln. Solche Kämpfe, wie wir ihn z. B. diesmal im Endspiel erlebten, sind ja nun wirklich keine Sommerspiele. Man muß allein schon wegen der physischen Leistungen den 22 Kämpen höchste Anerkennung zollen, daß sie immer von neuem versuchten, das Letzte aus den ermatteten Körpern herauszuholen, zumal auf jeder Seite drei verletzte Spieler standen, die in heroischem Zusammenreißen Unmenschliches leisteten. Vielleicht wäre es unter den gegebenen Umständen kein Fehler gewesen, wenn man auf eine Verlängerung des Kampfes verzichtet und eine nochmalige Austragung vorgezogen hätte. Neben menschlichen Rücksichten hätte eine solche Lösung ja auch noch andere Vorteile gehabt. Es hat nun allerdings keinen Zweck mehr, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, denn . . . das Lied ist aus . . . der stolze 1. FCN ist zum sechsten Male Deutscher Meister geworden und hat damit einen Rekord erreicht, der in absehbarer Zeit kaum von einem zweiten deutschen Verein erreicht oder gar überboten werden wird!

Beinahe wie vor 14 Jahren

Deutscher Meister 1920, 21, 24, 25, 27 und 36, deutscher Pokalsieger 1935 – das ist ein unerreichtes Ruhmesblatt, auf das die Cluberer stolz sein können! Und wenn sie im Jahre 1922, als ihre beiden Kämpfe um die „Viktoria" gegen den HSV, die unter ganz ähnlichen Umständen wie beim diesmaligen Endspiel vonstatten gingen, ohne allerdings damals zu einem glücklichen Ende zu führen, ein klein wenig von der diesmaligen Unterstützung der launischen Dame Fortuna gehabt hätten, so wären sie jetzt gar zum siebten Male Deutscher Meister geworden. Indessen, so sehr sich die Parallele zum Endspieljahr 1922 auch aufdrängen mag – jetzt haben wir uns darüber auszulassen, wie und weshalb dieser ruhmreiche „Club" wenige Sekunden vor dem Abpfiff des auf 120 Minuten Spieldauer verlängerten Kampfes im Berliner Poststadion Deutscher Meister wurde. Es wird sich allerdings bei der kritischen Quintessenz aus diesem verbissenen Kampfe nicht umgehen lassen, außer von den spielerischen Leistungen auch ein wenig vom Wetter und vom Schlachtenglück zu sprechen. . . Vom Wetter haben wir allerdings schon einleitend einiges gesagt und es bleibt uns nur noch die Feststellung, daß, gemessen am Spielverlauf und den beiderseitigen Leistungen, dieser schöne, heiße Sommertag (schön allerdings nicht zum Fußballspielen) wirklich – Fortuna-Wetter war! Und daß trotz dieser für Fortuna durchaus günstigen Konstellation dennoch der „Club" das Spiel gewann . . . nun, das war halt wieder einmal einer jener unerforschlichen Ratschlüsse, mit denen die Fußballgötter von Zeit zu Zeit aufzuwarten pflegen. . . .

Fußball doch ein Lotteriespiel?

Von Zeit zu Zeit? Boshafte Menschen haben schon immer behauptet, Fußball sei wie jedes andere Spiel ein Glückspiel . . . Noch selten allerdings werden sie diese ihre Behauptung am lebenden Objekt so hundertprozentig erwiesen und bestätigt gefunden haben, wie gerade an diesem 21. Juni 1936. Darüber dürften sich alle 45 000 einig gewesen sein, daß noch selten ein Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft in diesem Maße von der spielschwächeren Partei gewonnen worden ist! „Wenn ihr heut' verliert, seid ihr selber schuld!", so pflegt unser verehrter Bundesfekretär Dr. Xandry zu antworten, wenn ihn einer der Beteiligten vor Spielbeginn nach seinem Tip fragt. Dieses große Wort hat natürlich auch heute mit Bezug auf die Düsseldorfer Fortuna Gültigkeit, ja, wenn man noch einmal die Torchancen überdenkt, die sich da in der zweiten Halbzeit dem Fortunasturm am laufenden Band boten, so muß man erst recht dieses Xandrysche Wort anführen, denn von der 34. bis zur 119. Minute stand der Kampf 1:1, ganze Strecken des Spiels beherrschte der Niederrheinmeister das Spielgeschehen, erteilte geradezu eine Lektion in systematischem Zusammenspiel, das durchaus auf Zügigkeit und dennoch auf Präzision aufgebaut war, alle Stürmer suchten das Viereck 7,32 × 2,44 Meter zu finden, Kobierski und Czaika fanden sogar den . . . Pfosten – aber es blieb beim 1:1. Blieb es bis zur allerletzten Minute, bis zu jenem Zeitpunkt, da kein Mensch mehr noch an eine Entscheidung dachte, jedenfalls nicht mehr an eine solche zugunsten des „Club", aber wenige Sekunden später hatte der Glücklichere gewonnen, strömten Nürnberger Schlachtenbummler freudetaumelnd aufs Spielfeld und . . . elf glückliche weinrote Reiter ritten auf den Schultern starker Männer in die Kabinen . . . .

„Englische" Schiedsrichterei

Es war ein „teuerer" Freistoß, den da der Berliner Schiedsrichter Birlem wegen eines Fouls Kobierskis an Eiberger verhängte, als die 120. Minute bereits angebrochen war, teuer für die Fortuna, denn es raubte ihr die Chance eines zweiten Spiels, für das sie nach ihrer heutigen Leistung unbedingt Favorit gewesen wäre, teuer für den Club, denn er trug ihm die sechste Deutschmeisterschaft ein, und teuer für . . . doch halt, wir wollten ja nicht mehr davon sprechen, wie aktiv in der Bilanz sich ein zweites Spiel, diesmal vor 70 000, ausgenommen haben würde . . . Jedenfalls war es einer der wenigen Freistöße, die Birlem verhing, und in diesem Zusammenhang können wir immerhin nicht umhin, ein paar Worte zur Spielleitung dieses Endkampfes zu sagen. Wir, die wir vor kurzem erst das entscheidende Vorschlußrundespiel Schalke – Club in Stuttgart erlebt hatten und außerdem dann aus längeren und auch ganz langen Episteln über die Art der Leitung des Stuttgarter Spiels entnahmen, daß dem damaligen Schiedsrichter Unverferth-Pforzheim vorgeworfen wurde, das im Rahmen der Spielregeln erlaubte körperliche oder „harte" Spiel übertrieben vorsichtig unterbunden zu haben, wir erlebten nun also auch die Kehrseite der Medaille: eine für unser Empfinden über die Grenzen der zulässigen Härte erheblich hinausgehende Großzügigkeit! Und da müssen wir schon sagen: wenn Unverferth in Stuttgart zu viel gepfiffen haben sollte, dann hat Birlem in Berlin bestimmt zu wenig Anstände an offenen und versteckten Regelwidrigkeiten genommen! Wir wollen hier in diesem Rahmen nicht des langen und breiten rechten, was uns an Einzelheiten in der Spielleitung nicht zugesagt hat, wir wissen ohnehin genau genug, daß dem individuellen Ermessen des Schiedsrichters ein Spielraum eingeräumt sein muß, den man von außen her nicht verengen soll, aber grundsätzlich darf und muß gesagt werden, daß hier unserer Ueberzeugung nach die Gelegenheit, den hitzigen Kampf (bei der Hitze!) in richtige Bahnen zu lenken, des öfteren verpaßt wurde und daß sich mit etwas weniger Großzügigkeit die Zahl der Verletzungen und der Umfang der Betätigung seitens der Sanitäter auf ein Minimum hätte herabdrücken lassen. Wir glauben jedenfalls, mancherlei gesehen zu haben, was durchgehen durfte, ohne daß es zum erlaubten Gebrauch der Körperkraft, sondern viel eher zur verbotenen Bein-, Hand- und Ellbogenarbeit zu zählen ist, und das hätte beanstandet werden können, ohne daß damit das an sich verständliche Bestreben des Spielleiters, das Spiel laufen zu lassen, solange er nicht den Eindruck bewußter Holzerei hat, allzusehr beengt worden wäre. Fußball ist ein Mannessport, gewiß, aber er sollte mit fairen Mitteln ausgeübt und Andersdenkende dazu angehalten werden. Keine der beiden Mannschaften darf sich allerdings als im Glashause sitzend fühlen, denn beide profitierten gleichermaßen von der allzu „englischen" Auffassung des Spielleiters, und die Aktien „Auge um Auge, Zahn um Zahn" standen ungefähr pari . . .

70 : 30 Prozent, ungefähr . . .

Anders hingegen war das Verhältnis in punkto Spielstärke: 70 Prozent für Düsseldorf, 30 Prozent für Nürnberg – dies etwa mag, zahlenmäßig zusammengefaßt, der prozentuale Anteil der beiden Endspielgegner am Spielgeschehen sein, und es drückt ebenso auch etwas das Verhältnis der beiderseitigen Leistungen aus. Wir wollen dabei so weit gehen, die erste Halbzeit und die zweimal 15 Minuten Verlängerung als im ganzen etwa ausgeglichen zu bezeichnen, da abwechselnd in ziemlich regelmäßigen Zeitläuften beide Parteien tonangebend waren. Die ganze zweite Halbzeit hingegen stand klar und eindeutig im Zeichen der Fortuna: spielen tat sozusagen allein die Düsseldorfer Fortuna, und sich in einseitigster Weise betätigen tat . . . die andere Fortuna. Neben den bereits erwähnten Pfostenschützen Kobierski und Czaika stand besonders Wigold mit der launenhaften Fortuna auf dem Kriegsfuße. Die Umstellung, zu der die Düsseldorfer bereits nach einer halben Stunde Spieldauer durch die Verletzung Czaikas gezwungen wurden, als Albrecht den linken Läuferposten einnahm und der Sturm in der Form von (von rechts: Nachtigall, Zwolanowski, Wigold, Kobierski und Czaika stürmte, mag bei der Ausnutzung der gebotenen Torchancen sich hemmend bemerkbar gemacht haben, denn bis dahin hatte sich gerade Nachtigall auf dem Mittelstürmerposten als ein höchst aggressiver und schußfreudiger Mittelstürmer und Wigold als ein technisch famoser Aufbaukünstler erwiesen; mit vertauschten Rollen ließ die Torgefährlichkeit doch erheblich nach, und überdies darf bei dieser Gelegenheit vielleicht die Frage aufgeworfen werden, ob es nicht ein lohnender Versuch gewesen wäre, Kobierski an seinen angestammten Platz am linken Flügel zu beordern, weil bei dem in bedauerlichem Maße gehandikapten Carolin auf dem rechten Läuferposten vielleicht am ehesten ein entscheidender Durchstoß gelungen wäre; aber wenn's vorbei ist, hat man ja gut reden . . . Jedenfalls hat sich die bedingte Umstellung vielleicht im entscheidenden Maße ausgewirkt, denn gerade in der ursprünglichen Aufstellung mit dem famos in Fahrt befindlichen rechten Flügel Wigold – Albrecht und dem draufgängerischen Nachtigall schien der Fortunasturm am gefährlichsten zu sein. Das großartige Spiel des rechten Läufers Mehl, der wohl die beste Leistung aller elf Fortunen bot, wirkte sich dabei in höchstem Maße nützlich aus. Natürlich hatte auch der technisch virtuose, mit unüberbietbarer Cleverneß klärende Hintermann Janes großen Anteil daran, daß die linke Seite des Clubsturmes kaum zu wirksamer Tätigkeit kam; aber es wäre ungerecht, die ausgezeichnete Haltung Bornefelds und seines Vordermannes Czaika, der später in Albrecht einen erstaunlich guten Vertreter auf dem Läuferposten hatte, nicht gleichfalls zu loben. Pesch hatte ja nun noch das Sonderpech, daß ihm beim entscheidenden Tor ein an sich nicht völlig unhaltbar scheinender Ball ins Netz ging, wohl weil er ihn erst im letzten Teil seiner Flugbahn gesehen hatte.

Uebelein, Nürnbergs Bester

Allerdings – dieses Siegestor war von Gußner fabelhaft geschossen! Wie er den Freistoß Friedels übernahm, ein paar Schritte lief und dann urplötzlich aus vollem Lauf in Kniehöhe dicht am Torpfosten der entferneren Ecke einschoß, aus gut 20 oder gar 25 Meter Entfernung, obwohl doch auch er nicht mehr völlig im Vollbesitz seiner spielerischen Kräfte war – das war ganz famos gemacht! Das Ausgleichstor hatte ja Eiberger durch eine glanzvolle Einzelaktion erzielt, als er nach links freilief, dort eine hohe Strafraumvorlage Uebeleins aufnahm, drei Gegner auf engstem Raum umdribbelte und überlegt einschoß! Es war übrigens eine der besten Leistungen des diesmal von Stopper Bender ziemlich kaltgestellten Mittelstürmers Friedel, daß er die Prachtvorlage Uebeleins an Eiberger durchließ, anstatt sie selber anzunehmen. Dieser Uebelein, in der ersten Halbzeit rechter Läufer, nachher im Platztausch mit dem stark verletzten Carolin Mittelläufer, war diesmal die auffallendste Erscheinung in der Clubelf, und wir freuen uns, das in Stuttgart bereits gespendete Sonderlob noch um einige Grade erweitern zu können! Die technisch, kämpferisch und taktisch gleichermaßen gute und ganz auf Nützlichkeit eingestellte Spielweise dieses jungen Talentes mußte allgemein stärksten Anklang finden. Oehm verzettelte sich diesmal häufig und blieb etwas im Schatten des besagten Uebelein, während Carolin, der sich wohl ohne Verschulden des Gegners verletzt hatte, das Letzte hergab. Es erscheint durchaus möglich, daß die Clubmannschaft mit einem gesunden Carolin auf dem Mittelläuferposten in der zweiten Halbzeit nicht den starken Rückschlag in ihrer Gesamtleistung erlitten hätte, der den erwartungsfroh gespannten Berlinern eine ziemlich heftige Enttäuschung bereitete. In

der Verteidigung vermochte sich Billmann diesmal nicht ganz im Stuttgarter Maße auszuzeichnen und wurde von dem durch die rechte Fortunaflanke schwergeprüften Munkert übertroffen. Und der gute Hauptmann Köbl fand erst recht keinen Anschluß an seine überragende Stuttgarter Leistung, war diesmal keineswegs so sicher und hatte sich erheblich in die Gunst Fortunas eingeschlichen . . .

Dennoch: ein würdiger Deutschmeister!

Kein Zweifel, daß der 1. FCN. in überaus glücklicher Weise Deutscher Meister 1936 geworden ist und daß Fortuna Düsseldorf nur durch einen anormal tragischen Gang der Dinge vor dem greifbar nahen Ziel kapitulieren mußte! Allein, so ist es nun einmal im Fußball, und die Gunst Fortunas ist unwandelbar, selbst wenn man Fortuna heißt. So rückhaltlos wir betont haben, daß der Nürnberger Club ein glücklicher Meister geworden ist, so wollen wir dennoch andererseits nicht vergessen, daß er, gemessen an der Jahresleistung, der würdigste Deutschmeister ist! Es war zwar für alle Augenzeugen in Berlin etwas deprimierend, daß in diesem 120 Minuten währenden Kampf kein Meister geboren wurde, der durch seine spielerische Leistung im Endspiel begeisterte und mitriß, aber wir wollen ihm dennoch die „Viktoria" zum sechsten Male gönnen, weil er in seinen Gaumeisterschaftskämpfen, in den Gruppenspielen und vor vierzehn Tagen im Stuttgarter Vorschlußrundenspiel sich durch eine in diesem Jahr von keiner andern Mannschaft erreichte Gesamtleistung als ein wahrer Meister erwiesen hat! Und schließlich ist ihm ja auch noch der Trost zu gönnen, im Jahre 1936 in der allerletzten Spielminute eine Deutschmeisterschaft errungen zu haben, die ihm im Jahre 1934 gleichfalls in der allerletzten Minute durch die Lappen gegangen war. Wir haben also unsern Meister, und er sei gepriesen!

(Und unsere Schalker Freunde mögen sich nun ihre eigenen Gedanken machen: „Warum hatten wir nicht in Stuttgart dieses Berliner Wetter, oder weshalb trafen wir in Stuttgart nicht den „Club" in seiner Berliner Form an??") h. p. m.

Der Weg des Meisters im Zeitlupentempo

Führung und Ausgleich

Schmitt und Pesch treten zur Platzwahl. Nürnberg hat Glück, Seppel Schmitt sieht nach der Sonne, gegen die Düsseldorf nun zu spielen hat. Gleich der erste Angriff der Fortunen führt vor das Clubtor, Köhl nimmt sich der Sache an. Den Nürnberger Gegenstoß unterbindet Pesch, beide Torhüter sind somit in der ersten Minute beschäftigt. Pesch hat auch in den nächsten Phasen des Kampfes zu tun, da Nürnberg zunächst stärker angreift. Einmal holt er einen Gußner-Schuß herunter, dann läuft er einem zurückgespielten Ball nach in Richtung Eckfahne, um den fälligen Eckball zu verhindern. Albrecht läuft zweimal an seinem Bewacher Oehm vorbei, Munkert und Billmann stehen aber abwehrbereit.

Dann fällt zur allgemeinen Ueberraschung das Führungstor für Düsseldorf. Es war in der 3. Minute.

Albrecht kam gut durch, flankte zu Kobierski. Der „Tau" nahm den Ball an, schüttelte Billmann ab. Billmann reklamierte zu Unrecht faul, währenddessen Kobierski hoch vors Tor flankte. Köhl wollte zugreifen, da kam Nachtigalls Kopf dazwischen und lenkte an Köbl vorbei ein.

Trotz des Torvorsprunges glaubt zu dieser Zeit niemand an einen Sieg der Düsseldorfer, da der Club präziser spielt, wenngleich mitunter sehr langsam.

Sehr bedenklich wird es eine Minute später. Köbl streckt sich nach einem Schrägschuß Wigolds, er erreicht den Ball nicht, um Zentimeter rutscht das Leder am Pfosten vorbei.

Schon nach 5 Minuten kommen die Sanitäter aufs Feld, um den im Kampf mit Gußner verletzten Bornefeld zu behandeln. Der „Schaden" ist rasch behoben, Bornefeld wirkt wieder vollwertig mit.

Noch immer greifen die Nürnberger öfter und genauer an.

Zwei Ecken hat Pesch abzuwehren, mühelos holt der lange Schlußmann der Fortuna hohe Bälle herunter. Im Feldspiel hält die Gefahr für Düsseldorf an, die Nürnberger Spieler kämpfen aber ohne Schwung. Manch gut angelegte Sache verpufft an der Langsamkeit der Club-Stürmer.

Als Schwab einmal Janes überläuft, schön flankt, ist Schmitt nicht aufnahmefähig, eine große Chance streicht dahin. Zweimal hintereinander dribbelt Schmitt von der Mitte bis vors Tor; einmal hält Pesch, dann wirft sich der Hüter und lenkt den Flachball zur Ecke.

Der Kampf beginnt härter zu werden; derbe Vergehen kommen zwar nicht vor, das Publikum hatte keine Veranlassung, irgendwelche Kritik zu üben; besonders „Sachverständige" taten es aber doch. Als Birlem einen Angriff Fortunas wegen Abseitsstellung Albrechts unterbindet, pfeift man im rotweißen Lager erheblich. Birlem regt sich nicht auf, er geht nicht von seiner Linie ab, läßt ruhig bart und härter spielen.

Allmählich wird Fortuna besser.

Durch das langsame Spiel des Club kommen die Düsseldorfer immer mehr auf. Mehl treibt den Sturm vor, Wigold dirigiert vorne. Als Czaika verletzt wird, muß Albrecht vorübergehend Läufer spielen, Czaika kommt aber bald wieder, kann aber nur auf dem linken Flügel verwendet werden.

Der Ausgleich lag in der 25. Minute greifbar nahe. Schmitt und Eiberger spielen sich rechts gut durch, die Vorlage kommt zu dem völlig ungedeckt und frei vor Pesch stehenden Schwab, der energisch zum Schuß ansetzt, aber . . . den Ball nicht trifft!

Ein Handspiel Bornefelds im Strafraum gibt Birlem nicht, offenbar, weil kein Tor dadurch verhindert wurde. Die Nürnberger Zuschauer sind anderer Ansicht, die sie auch in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck bringen.

Nach 30 Minuten hieß es noch immer 1:0 und 2:2 Ecken.

Durch eine Verletzung von Carolin (ohne Verschulden des Gegners!) entsteht die zweite Spielunterbrechung. Carolin muß auf etwa 10 Minuten ausscheiden, er kommt dann bedenklich hinkend wieder ins Spiel, um wenigstens da zu sein. Er leidet mehr und mehr unter dem Einfluß dieses unglücklichen Umstandes und wird schließlich zum völligen Statisten.

Die Angriffe der Fortunen kommen nun vorübergehend zum Stillstand. Gußner wird bevorzugt eingesetzt und steuert mit dem Ball aufs Tor zu. Unmittelbar am Strafraum faßte ihn der Wuschelkopf Bornefeld hart an, so daß Birlem einen Freistoß verhängen muß, dem jedoch Bender gewachsen ist. Fortunas Mittelläufer hat sich überhaupt groß entfaltet und stellt nacheinander eine ganze Reihe von Nürnberger Angriffen ab. Als Friedel in der Mitte durchzustoßen versucht, stolpert er über den Ball, so daß es diesmal Janes verhältnismäßig leicht wird, erlösend einzugreifen. Die Attacke der Süddeutschen ist aber damit noch nicht zu Ende. Eiberger wird von Uebelein sehr schön bedient und setzt alles darein, gegen die nacheinander zur Zerstörung tätig werdenden Düsseldorfer Herr zu werden. Er wird es. Bender, Janes, Bornefeld bleiben auf der Strecke und jetzt kommt noch Pesch entgegen. Sage und schreibe vier Meter trennen den Nürnberger Halbrechten von der Torlinie und ein winziger Sekundenbruchteil vom stürmisch umjubelten Ausgleich.

Das war der Ausgleich

Das Wiederanspiel bringt die Westdeutschen in die andere Spielhälfte, aber Nachtigall verfehlt die ihm zugedachte Vorlage. Erneut setzt Nürnberg zum Vorsturm an. Vergebens, das Kommando geht wieder klar an den Gegner. Am linken Flügel geht die nächste Aktion vor sich. Der mit einer Handverletzung spielende und bandagierte Billmann kann aber glücklich eingreifen und Gußner eine wiederum von Bender zunichte gemachte Vorlage servieren.

Schon machen sich Zeichen der Ermattung bei verschiedenen Spielern bemerkbar.

Janes befindet sich dagegen in ansteigender Verfassung und läßt durch ein feines Kopfrückspiel den anstürmenden Schwab ins Leere laufen. Auf der andern Seite holt sich Köhl eine weite Vorlage Czaikas herunter.

Die letzten 5 Minuten vor dem Pausenpfiff

beginnen mit einem tadellosen Flankenlauf Gußners, dem eine nicht minder saubere Flanke zur Mitte folgt. Schwab war zur Mitte gespurtet und riß seinen Körper nach vorn, um im Flug den Ball noch aufs Tor zu köpfen. Pesch fängt aber sicher. Hingegen entgleitet gleich darauf Köhl das Leder und nur unter äußerstem Einsatz kann er sich das Streitobjekt nachfassend wieder holen. Czaika war der Missetäter, dessen Schuß dem Nürnberger Hüter so viel Schwierigkeiten bereitet hatte.

Mittlerweile war auch Albrecht von seinem Platz gegangen und hatte sich auf die linke Sturmseite begeben, wo er mirend mit Kobierski mal auf halblinks stürmte, mal als Half in Tätigkeit trat. Nürnberg zieht den Nutzen aus dieser Unklarheit und bleibt bis zum Wechsel mehr im Angriff. Den Abschluß bildet ein gemeinsamer Vorstoß von Friedel und Eiberger, den der lange Mittelstürmer mit einem Hochschuß abschloß. Dann ist wohlverdiente Pause.

Zweite Hälfte und kein Tor!

Die drückende Hitze läßt vorübergehend nach, ein kühler Wind streicht über den Platz, im Norden steht sogar ein Gewitter. Man bleibt aber im Post-Stadion trocken, das heißt vom Regen verschont.

Der Club kommt mit Uebelein als Mittelläufer, mit dem erheblich verletzten Carolin als Seitenläufer.

Gußner setzt sich zweimal durch, die Düsseldorfer müssen zwei Ecken zugestehen. Dann hat Friedel einen der wenigen wirklich guten Augenblicke, er läuft allein gegen Pesch, wird aber im Augenblick des Schusses durch Bornefeld behindert, so daß das Geschoß seitlich ins Aus springt.

Fortuna greift nun forsch an, die Düsseldorfer wollen die Entscheidung herbeiführen.

Sie bedrängen das Nürnberger Tor merklich, Munkert und Billmann wehren sich jedoch mit Erfolg. Ab und zu kombinieren auch die Nürnberger Stürmer recht gut, die Abwehrlinie Bornefeld, Bender, Janes läßt sich aber nicht aus der Ruhe bringen. Der Kampf wird härter, Schiedsrichter Birlem holt sich ein wüstes Pfeifkonzert, er hat tatsächlich nun auch keine glückliche Hand. die Großzügigkeit war wirklich nicht am Platze. Das Publikum wird immer lauter, es ist mit Spiel und Schiedsrichter gar nicht einverstanden.

Ein großes Gedränge vor Nürnbergs Tor beendet ein Schuß Nachtigalls über das völlig leere Clubtor.

Die Fortunen sind im Sturm nunmehr vollständig umgekrempelt.

Czaika spielt noch auf Linksaußen. Ihm schließen sich Albrecht, Zwolanowski, Wigold, Nachtigall an. Sie haben aber damit auch gleichzeitig wieder ihre anfängliche Gefährlichkeit erlangt und machen der durch den völligen Ausfall Carolins stark lädierten Nürnberger Läuferkette das Leben recht schwer.

Ansturm folgt auf Ansturm. Alles gegen Nürnberg, denn die Rotschwarzen leiden auch im Angriff erheblich. Schmidt zögert viel zu viel und Schwab hat gegen den mächtig aufgekommenen Janes, dem auch alles gelingt, überhaupt keine Chance mehr. Wenn sich die Ueberlegenheit der Westdeutschen trotzdem nicht in Torerfolge umsetzen ließ, so lag dies in erster Linie in einer

Reihe von Pechmomenten.

Erst war es Wigold, der aus ein paar Metern eine Flanke von links über den Kasten hob und beim gleichzeitigen Sturz sich sogar noch leicht verletzte, so daß er auf 5 Minuten pausieren mußte. Dann hat Nachtigall günstig den Ball beim Fuß, doch fährt ihm diesmal Munkert dazwischen. Die 3000 Nürnberger Sonderzügler stehen bange Minuten aus, während der westdeutsche Tribünenblock seine Mannschaft nicht zu knapp anfeuert. Westdeutsche Minderheit wird durch rheinisches Temperament ausgeglichen!

Selbst eine Ecke bringt die Fortunen nicht weiter. Ein Freistoß links seitwärts wird fällig. Janes wird herbeigerufen und tritt aus 35 Metern weit neben das Köhlsche Heiligtum. Es nützt alles nichts. Auch den Nürnbergern nicht, wenn sie einmal überraschend durchzustoßen versuchen. Schwab wird bevorzugt beschäftigt, bleibt aber restlos an Janes hängen.

Das Tollste an ausgelassenen Erfolgsgelegenheiten bringt aber doch die 35. Minute.

Wigold befindet sich in Abseitsstellung, wird aber hiewegen nicht verurteilt. Er bekommt den Ball und zieht sofort mit mächtigen Schritten aufs Nürnberger Tor. Niemand steht ihm mehr im Wege als der entgegenlaufende Köhl. An der Strafraumgrenze erfolgt das Zusammentreffen. Köhl wirft sich dem Düsseldorfer entgegen auf den Ball, kann ihn aber doch nicht richtig fassen, so daß der gleichfalls zu Boden gehende Wigold näher am Leder ist. Schnell erfaßt der die Situation und stößt, bevor Uebelein eingreifen kann, im Liegen den Ball aufs Tor. Aber der Stoß war zu tief angesetzt: Uebers Netz hinweg ging der Flug und aus Tausenden von Herzen fiel ein Stein der Erlösung.

Dies war für die Norisleute das Zeichen, sich wieder auf die Waffe des Angriffs zu besinnen. Gußner kommt durch, schießt aber der Torlinie entlang.

Lange sollte die Begeisterung der Nürnberger nicht dauern, da waren die fünf Düsseldorfer schon wieder am Werk.

Czaika gab eine hohe Flanke herein, der sich Köhl wohlwollend annahm. Kurz darauf muß Köhl das Gegenstück von rechts ebenfalls „töten". Nachdem nochmals Czaika einen wuchtigen Fernschuß aus Seitennetz gesetzt hatte, erzwangen die Nürnberger eine weitere Ecke an ihrem linken Flügel. Der Gegenstoß Nachtigall. fiel mit dem Schlußpfiff zusammen.

Also: Verlängerung

Die zehnminutenlange Pause wurde in beiden Lagern eifrigst dazu benützt, die abgekämpften Krieger wieder flott zu machen. Eiskalte Abwaschungen, Massagen, Zitronensaft usw. trugen dazu bei. Die Sonnenglut war einer selbst für die Außenstehenden recht unangenehmen Gewitterschwüle gewichen.

Düsseldorf nahm das Heft wieder in die Hand. Czaika konnte trotz seiner Verletzung dem stark bandagierten Carolin oft das Nachsehen geben. Wenn es aber dem Nürnberger gelang, wenigstens den Ball durch einen Ausschlag aus dem Spiel zu bringen, dann wurde er stark mit Beifall für diese heroische Leistung bedacht. Laufen konnte er nicht mehr. Auf einem Bein bestanden seine Bewegungen.

Nürnbergs Verteidigung hält sich aber bravouros. Oehm ist zäh wie Leder und macht dem gesunden rechten westdeutschen Flügel Schwierigkeiten, die manch kitzelige Sache auflösen. Daneben hält Kohls Glückssträhne wacker stand. Er steigt einmal hoch und fängt einen Flankenschuß ab, daß sich selbst die Düsseldorfer Anhänger größter Anerkennung nicht enthalten können. Auf der andern Seite ist Janes der Unüberwindliche.

Schnell naht die Pause. Wieder fließt kaltes Wasser in rauhen Mengen. Man kommt sich wie bei einem Boxkampf vor, bei dem die Sekundanten ihre Schützlinge für die nächste Runde wieder fit machen müssen.

Entscheidung in letzter Minute

Wiederanspiel zum sechsteumal. Das Spiel ist verteilter als zuvor. Die Fortunen bleiben aber gefährlicher. Sie haben auch noch 10 Mann gegen sich stehen, da Carolin endgültig ausgeschieden ist.

Plötzlich befällt Janes ein Krampf im Unterschenkel, nachdem er zuvor bei einem direkten Abschlag ins Gras getroffen hatte. Aufregung bei Düsseldorf, denn es geht um den besten Mann. Janes erholt sich wieder und weiter geht es auf Biegen und Brechen. Nürnbergs Angriff mit Schwab, Eiberger, Gußner (Friedel ist als Läufer zurückgegangen) macht noch die letzten Anstrengungen. Vergebens.

Schon zeigt die Uhr die zweitletzte Minute. Eben stürmt Eiberger vor und wird kurz hinter der Mittellinie gelegt. Birlem diktiert Freistoß. Friedel setzt an, schiebt den Ball aber nur leicht zu dem etwa 20 Meter entfert stehenden Gußner. Gußner nimmt auf, läuft selbst nur wenige Schritte mit dem Ball und schießt dann noch außerhalb des Strafraums schräg aufs Düsseldorfer Tor. Ganz flach geht die Fahrt des Balles aufs linke Eck. Pesch wirft sich nach dem Leder. Umsonst — — im linken Eck landet es. Der 1. FC Nürnberg ist Deutscher Meister!

War's ein Glückssieg?

Nicht das Endspiel allein — die Jahresleistung ist Maßstab

(Von unserem Nürnberger Bello-Mitarbeiter)

Es ist ebenso bequem, wie ungerecht, den Sieger des Endspiels von Berlin ausschließlich nach seinen Schlußspielleistungen beurteilen und klassifizieren zu wollen. Soweit dies geschehen sein sollte, mögen die folgenden Zeilen zur Bildung eines gerechteren Urteils beitragen.

Ein Gegenstück zu dem Erfolg des 1. FC Nürnberg, der eine halbe Minute vor Ablauf der zweimaligen Verlängerung des Kampfes gegen Fortuna Düsseldorf das siegbringende Tor erzielte, war jenes dramatische Ringen von 1934 zwischen „Club" und Schalke, auch auf Berliner Boden. Damals führten die Nürnberger bis fünf Minuten vor Schluß 1:0. In einem überragenden Endspurt gelang es den Schalkern damals, mit zwei Gegentreffern den Sieg und die Victoria erstmals zu gewinnen. Keinem Menschen wäre es eingefallen, nun etwa von einem „Glückssieg" der Schalker zu sprechen, am Ende gar in abträglichem Sinne.

Wenn diesmal Nürnbergs kampfgestählte Mannschaft den großen Wurf auf ähnliche, wenn auch noch mehr dramatische Weise erfochten hat, so darf die Bezeichnung „Glückssieg" auch nur als relativer Begriff angewendet werden. Sonst wäre die eingangs gesagte Ungerechtigkeit gegeben.

*

Etwas muß allen Betrachtungen und Beurteilungen zum Sieg des Club vorangestellt werden: Die Tatsache des doppelten Handikaps der Nürnberger! War schon das Fehlen von Spieß im Sturm eine Schwächung, die durch Schwabs diesmal größeren Einsatz als in Stuttgart gegen Schalke wiederum nicht wettgemacht werden konnte, so kam hinzu der folgenschwere Schlag einer ernstlichen Verletzung Carolins. Und das schon in der ersten halben Stunde des Spiels!

Was ist eine Mannschaft ohne den Mittelläufer? Ein Torso! Nürnbergs Elf war von der 28. Minute an nur noch eine „Zehn"! Denn der arme Carolin humpelte mit dickem Knieverband wie ein lahmes Rennpferd über den Platz. Er hatte keinen festen Stand und keine Kraft mehr zu irgendwelchen brauchbaren Spielhandlungen. Als vollkommener Statist blieb Carolin auf Rechtsaußen im Felde. Gußner ging in die Sturmmitte, Mittelläufer spielte, wer gerade in der Nähe stand.

Wohl hatte auch Fortuna bei der endspielmäßig harten Gangart des Kampfes rasch nacheinander zwei und drei Verletzte. Aber alle erholten sich rasch wieder, selbst der Läufer Czaika, der zunächst am ärgsten getroffen schien und auf Linksaußen gestellt wurde, fand im Verlauf des Ringens seine alte Kraft wieder und hätte um ein Haar ein Tor geschossen. So war Fortuna doch alles in allem immer komplett und voll aktionsfähig, während der Club vom Unfall Carolins an ein Torso blieb.

Was die Vorbereitungen der Endspielpartner für den großen Tag betraf, so muß dazu noch ein Wort gesagt werden. Es hat sich da nämlich begeben, daß ein westdeutscher Journalist in Berlin die Meinung äußerte, die Nürnberger Mannschaft habe entgegen den von Nürnberg verbreiteten Meldungen eine Erholungsfahrt in die Allgäuer Berge unternommen, ehe sie nach Berlin gereist ist. Der gute Mann glaubte nämlich, daß Streitberg im Allgäu liegt. Streitberg, in dessen idyllischer Ruhe die Clubspieler das Wochenende zwischen Stuttgarter Vorschlußspiel und Berliner Endkampf verlebten, liegt jedoch immer noch in der Fränkischen Schweiz und kann von Nürnberg aus in knapp einstündiger Fahrt mit dem Bummelzug erreicht werden. Die „Alpentracht" der Nürnberger, in der sie in Streitberg photographiert wurden (ein Bild macht die Runde!), ist aber die in Franken landesübliche Sommer- und Wanderbekleidung. Man muß, um sich in „kurze Wichs" zu werfen, bei uns keineswegs erst ins Hochgebirge fahren. Dieses und die geograpische Berichtigung der Kenntnisse eines westdeutschen Kollegen seien der Originalität wegen verewigt.

*

Im übrigen: Die Nürnberger sind bis Samstagmittag vor dem Endspiel in ihren Berufen tätig gewesen.

Der Abend vor dem Spiel in Berlin wurde der Clubmannschaft und ihren offiziellen Begleitern durch ein Gast-

mahl verschönt, das der Besitzer des Grandhotel Nürnberg und Direktor des Hotel Kaiserhof Berlin, der sportfreudige George Richert, seinen Vereinskameraden gab.

Wenn darüber hinaus der „Club" bereits vor der Entscheidung geplant hat und unabhängig vom Spielausgang auch die Stunde seiner Abreise aus Berlin auf Montag vormittag festlegte, so hängt dies eben wiederum mit den geschäftlichen Verpflichtungen zusammen, die den Spielern obliegen und denen sie trotz des großen, repräsentativen Wirkens im Sport nicht entzogen werden sollen.

*

Was bedeutet uns Nürnbergern nun der Clubsieg? Er ist uns mehr als ein Zufalls- und Glückserfolg. Er ist die Krönung nicht nur einer unerhört erfolgreich gewesenen Jahresarbeit 1935/36, die bereits mit der Erringung des Tschammer-Pokals 1935 in Düsseldorf ihren Anfang nahm, dann über Gauliga- und Gruppenmeisterspiele hinwegführte zum Endspiel. Wenn eine Mannschaft wie Nürnberg ungeschlagen durch die Pflichtspiele der ganzen Saison gehen kann, dann ist das gewiß eine Bestätigung der guten und gleichbleibenden Spielform einer Meistermannschaft.

In einer Spielform, die herrliches Können offenbarte, haben die Nürnberger jüngst gegen Schalke in Stuttgart gewonnen, den Deutschen Meister 1935 damit entthront und sich selbst den Weg zum Endspiel freigemacht. Daß nun die Leistungen beim Schlußspiel im Berliner Poststadion nicht die höchsten Erwartungen befriedigte, ist im Grunde genommen nichts weiter als eine Episode in dem zielbewußten Streben des neuen Deutschen Meisters seit dem letzten und den vorausgegangenen Jahren der Vorbereitungen und des Aufbaues. Sehen wir zurück.

*

Als nach ihrem herrlichen 2:0-Sieg die großen Meisterspieler der berühmten Nachkriegsmannschaft des 1. FCN von der Bühne ihrer sportlichen Tätigkeit abtraten, als die Männer mit den klangvollen Namen wie Kalb, Stuhlfauth, Popp, Träg, Kugler, Riegel usw. ersetzt werden mußten, da sprangen die Jungen in die Bresche. Eben die Jungen, die am Sonntag zum erstenmal für den „Club" die DFB.-Viktoria gewinnen konnten.

Es rückten Köhl und Oehm, Schmitt und Friedel, später Munkert und die übrigen an die freigewordenen Stellen in der Altmeisterelf. Ein großes Erbe hatten sie anzutreten. Sie mußten sich einleben in die Tradition. Das ist nicht leicht. Schaffer und Michalke kamen als Trainer und gingen. Neuerdings hat Hans Kalb die Betreuung der Mannschaft in die Hand genommen. Zähe, unverdrossene Arbeit mußten die Männer, die da spielten, und die Kräfte, die da schulten, aufwenden, damit die Jungen in die Fußtapfen der vergangenen Meisterspieler traten.

Neun Jahre rang und schuftete die verjüngte Clubmannschaft, um eine würdige Nachfolge abzugeben. Einmal, im Jahre 1934, griffen die Jungen wieder nach der Krone des Bundes; Schalke entriß ihnen die Trophäe mit einem Endspurt und zwei Treffern in den letzten fünf Minuten. Für Nürnberg war's kein Grund, nachzulassen oder abzusacken. In unverminderter Opfer- und Einsatzbereitschaft standen die Kräfte zusammen, bis die Erfüllung reifte!

*

Gewiß war das Können der Nürnberger beim Endspiel in Berlin am Sonntag mitunter unansehnlicher als das Brillantfeuerwerk der Fortuna-Elf, die mit ehrlichem, heißem Streben die Erneuerung ihres Meisterschafts-Triumphes von 1933 erzwingen wollte. Aber doch leuchtete mitunter, so vor allem in der ersten halben Stunde, bevor Carolin zum Patienten und Statisten gestempelt wurde, die hohe Spielkultur der Nürnberger Notjacken auf und nötigte allen Zuschauern, auch den begeistert auf Fortuna schwörenden Westdeutschen auf den Rängen, Bewunderung ab. Daß schließlich der vorzeitige Kräfteverfall und die Nervosität einzelner Spieler von Nürnberg die Bahn zu elanvollen Angriffsaktionen für Fortuna freigab, war unabwendbar.

Das lag direkt in der Sommerluft, in der Backofenhitze des Tages begründet. Gar kein Wetter für den „Club", diese Hochsommerhitze. Wie prompt reagierten die Spieler doch auf die Abkühlung, die sich im Zeitraum der Spielverlängerung durch ein vorbeiziehendes Gewitter bemerkbar machte! Da lebten die Lebensgeister wieder auf, und es ging so rapid aufwärts, wie es im gleichen Maße mit den Kräften der Düsseldorfer abwärts ging. Ergebnis: Gußners Kanonenschuß in der letzten Minute!

*

Unter den Schwierigkeiten des Bodens litten beide Mannschaften gleichermaßen. Der Rasen im Poststadion war nämlich vor kurzem erneuert worden. Die Rasenstücke hatten noch keine Festigkeit erlangt und federten vor allem nicht. Daraus erklärt sich das unverhältnismäßig rasche Ermüden beider Mannschaften ebenfalls, und vor allem wird nun auch verständlich, weshalb immer wieder Spieler von Klasse (Munkert, Janes, Schmitt, Friedel usw.) im Moment des Schusses einen Erdklumpen trafen statt den Ball. Die Unebenheiten des Geländes waren auch Grund dafür, daß Schwab in der ersten Halbzeit bei einer Ballvorlage unmittelbar vor dem Düsseldorfer Tor im Moment des Schusses stürzte und das Leder verfehlte, womit eine todsichere Sache vergeben war. Mit Wigolds und Nachtigalls Schüssen vor dem Nürnberger Tor mag es sich ebenso verhalten haben.

Glück im Unglück? Wie möchte man das nennen, was durch „höhere Gewalt", eben durch die Bodenverhältnisse, störend wirkte? Jedenfalls war der regennasse Boden auf der Stuttgarter Kampfbahn vor kurzem noch weit besser bespielbar als diesmal der Rasen im Poststadion.

*

Die besten Leistungen auf Nürnberger Seite haben die Stürmer Eiberger und Gußner, die auch Torschützen wurden, gezeigt. Schmitt und Friedel erreichten nie ihre Stuttgarter Bestform, aber sie gaben dennoch dem Gegner schwerste Rätsel zu lösen. In der Läuferreihe dominierte Oehm, dessen Ballabnahme und Zuspiel extraklassig waren. Uebelein kam langsam und später als erwartet in Fahrt, war dann aber eine famose Stütze der Hintermannschaft. Billmann und Munkert stellten sich gut, wenn auch der Anfang einige Unsicherheit erkennen ließ. Ihr Stand im Endspurt entschädigte. Köhl hatte einen schlechten Tag. Er fing zwar hohe Bälle mit verblüffender Sicherheit, aber gegen Bodenroller (Rasen?) und halbhohe Flanken war er mehr als lieb unsicher. Carolin war bis zu seiner Verletzung ein ausgezeichneter Angreifer, der nichts für das System der Torsicherung übrig hatte und gut damit fuhr. Von Schwab sah man mitunter recht nette Leistungen, doch blieb die große Linie aus.

Fortunas gewandter Angriff hatte in Wigold und Nachtigall die schußkräftigsten Leute, denen sich Zwolanowski im Aufbau und auch Albrecht gut einfügten. Kobierski blieb merkwürdig matt. Die Läuferreihe von Düsseldorf kam nicht auf die erwartete Tourenzahl, ohne indessen abzufallen. Der beste Mann überhaupt war Janes, dessen Ballsicherheit verblüffte. Von Bornefeld und Pesch wurden neben guten Paraden auch schwache Sachen geleistet.

Und Birlem? Der Unparteiische konnte es nicht allen recht machen. Er schien die Nürnberger härter anzupacken als die Düsseldorfer. Der gegenteiligen Ansicht waren die Westdeutschen, die behaupteten, der Schiedsrichter habe gegenüber der Nürnberger Kampfweise zu großmütig entschieden. Uns hat Birlem gefallen, denn er rang den Mannschaften und den Zuschauern Respekt ab!

*

Ein Meisterschafts-Endspiel in zweiter Auflage wird Fortuna und den Club demnächst in Nürnberg zusammenführen. Es wird ein Spiel werden, das unter gleichen Bedingungen und auf einem besseren Boden sicher zu schöneren Leistungen auf beiden Seiten führen wird, als dies in Berlin der Fall sein konnte! Fortuna ist uns in Nürnberg willkommen!

Belle.

Rund ums Berliner Endspiel

Noch ruhen in der Zeiten Schoß: . . .
Die Mannschaft von Fortuna Düsseldorf am Sonntagvormittag im Hotel Russischer Hof. Alles ist guter Dinge und . . . ganz auf Sieg eingestellt

Schnaufpause vor Be
ginn der Verlängerung
Alles stärkt sich, auch
Hans Kalb (links), die
Nervenbeanspruchung
ist aber auch zu groß

Das war die Entscheidung
Gußner hat mit scharfem Schuß den sich vergeblich werfenden Fortuna-Torwart Pesch überwunden und damit seiner Mannschaft in letzter Minute die Deutsche Meisterschaft errungen.

Die drei Tore der 120 Minuten

Eiberger auf dem Wege zum Ausgleichstor
Er hat Mehl, Bender und Janes überwunden, stürmt weiter und schießt am angreifenden Pesch vorbei ein (1:1)

Im Kreis:
Fortuna geht in Führung
Nachtigall köpft Kobierskis Vorlage zum ersten Treffer ein
(Photos: PBZ 4, Brosch 2)

Diese Freude:
Der glückliche Schütze des Siegestreffers wird von seinen Kameraden stürmisch beglückwünscht und umarmt. Hans Kalb (rechts) darf natürlich unter den ersten Gratulanten nicht fehlen

Der Sieger im Berliner Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft, 1. FC Nürnberg, wird gefeiert

120 Minuten härtesten Kampfes sind vorüber, eben erst ist die Entscheidung zugunsten der Bayern gefallen. Die Mannschaft des „Club" bringt den Sportruf aus. Rechts der Betreuer der jungen Elf: Dr. Hans Kalb

Hier hat Nachtigall, von Köhl angegriffen, den Ball verfehlt; dieser streicht am Tor vorbei ins Aus. Links Munkert

Begeisterte Nürnberger Schlachtenbummler tragen jubelnd die Spieler des 1. FCN vom Platz (Photos: Presse-Photo GmbH.)

Im Fallen versucht Czaika den Ball an Billmann vorbei zur Mitte zu geben. Von links: Billmann, Kobierski, Czaika, Friedel.

Die Fortuna-Stürmer Nachtigall und Wigold (links) rücken vor Nürnbergs Tor. Uebeleins Abwehr mißlingt.

Das war eine Chance für Fortuna! Der Halblinke Zwolanowski schießt über den sich seitwärts entgegenwerfenden Köhl hinweg, der Ball landet aber im Aus. Nachtigall und Billmann sind die beiden andern auf dem Bilde zu sehenden Spieler

Köhl muß sich strecken, um diese Flanke in seine Gewalt zu bekommen; es gelingt ihm. Nachtigall und Albrecht waren bereit, das Werk ihres Kameraden am linken Flügel zu vollenden. Vor Köhl Mittelläufer Carolin

Fortuna Düsseldorf 2:1

An drei Nationalspielern vorbei schießt Gußner aufs Fortuna-Tor. War es der siegbringende Schuß? Von links: Albrecht, Kobierski, Bender, Gußner.

Bender und Borne- durch kommt Friedel h heran, der lange fer Schlußmann läßt nicht beirren. Ge- erfolgt (rechts) Seppel die Faustabwehr des rtuna-Torwarts.

Des einen Freud' — des andern Leid. Schweren Herzens tritt Bender an den Torschützen Gußner heran, um ihn zum Sieg und Meisterschaft bringenden Torschuß zu beglückwünschen.
Photos: Schirner (8), PBZ (1)

Blick ins Berliner Post-Stadion

Zwei-Stunden-Kampf um die Deutsche Fußballmeisterschaft zwischen 1. FC Nürnberg und Fortuna Düsseldorf

Der Versuch Schmitts, gegen die massierte Fortunen-Abwehr sich durchzusetzen, bleibt erfolglos. Bender-Janes-Bornefeld, die letzte Sperrkette des Niederrheinmeisters, tut ihre Schuldigkeit

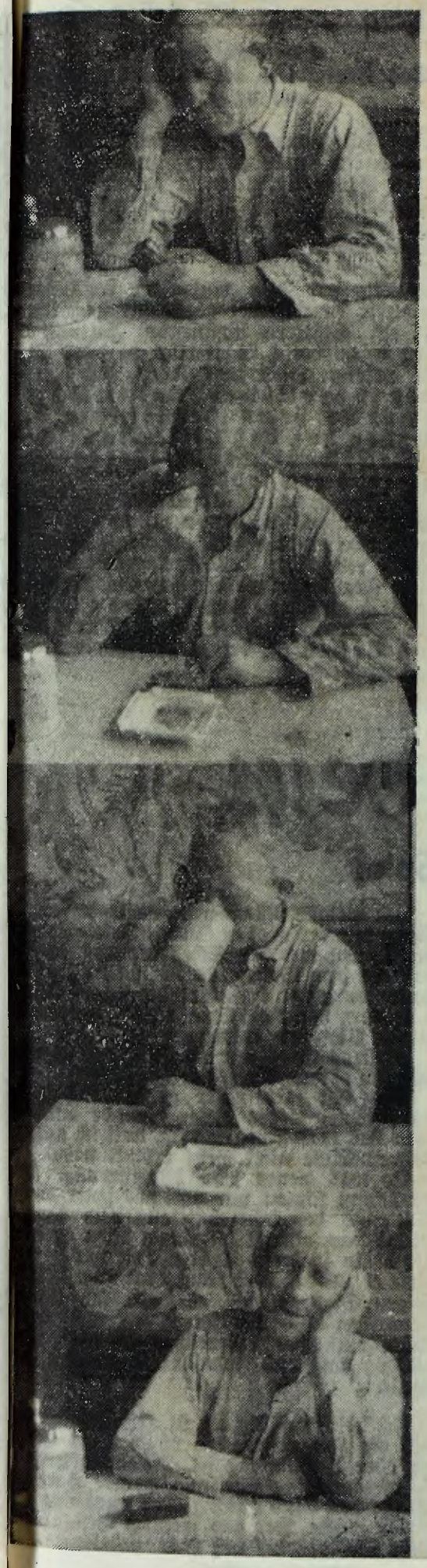
Äußerhöchste Zeit für Köhl. Gerade noch rechtzeitig kam er aus dem Tor gelaufen, um Wigold den Ball vom Fuße zu nehmen.

Der verletzte Czaika setzte sich auf dem linken Flügel ein, so gut es ging. Mit Riesenschritten eilt Munkert herbei, ohne die Flanke Czaikas verhindern zu können.

Der alte und der junge Friedel

120 bange Minuten und ein gutes Ende

Wie sich doch die Zeiten geändert haben, merkt, daß man alt wird. Wir waren rere Buben und alle von unserer frühe-



sten Jugend an Fußballer. Was wir nun zuviel Fußballerblut in unseren Adern hatten, das hatte unser Vater zu wenig. Es war un sbestimmt alles andere als angenehm, aber wir haben wegen unserer Leidenschaft mitunter schwere Dresche bekommen. Nachdem Vater nach jedem Ausflug, den wir unternommen hatten, unsere Stiefel eingehend untersuchte, selbst ein Waschen unserer mißhandelten Treter am Straßenbrunnen nicht mehr einschlug, blieb uns nichts anderes übrig, als in Schwesters Schuhen zum Spiel anzutreten. Das ist lange Zeit gut gegangen, unser Vater freute sich sehr über seine folgsamen Buben. Da hatte ich das Pech, einmal in der Eile Stiefel zu erwischen, die meine Schwester eine Woche später zur Konfirmation tragen sollte. Es war ein hartes Spiel, dort draußen in Gibitzenhof, und dann schrieb die Mode seinerzeit sehr spitze Damenstiefel mit hohen, geschweiften Absätzen vor. Ich habe noch heute diesen Freudentag meiner Schwester in unangenehmer Erinnerung.

Die Zeiten haben sich geändert; heute gibt es so richtige Fußballerpapas. Die erleben weit ab vom Schuß im Geiste mit ihrem Jungen das Spiel, fiebern und sind erst dann beruhigt, hat der Junge seinen Mann voll und ganz gestellt. Sie halten aber nicht nur zu ihrem Jungen, sie halten auch zu dem Verein, für den er spielt, diese Fußballerpapas. Und so ein echter Fußballerpapa ist Christian Friedel, der Vater des jungen Clubmittelstürmers.

Es ist ein großer Spaßmacher, dieser Christian Friedel. Sie müssen sich unbedingt einmal von ihm die Geschichte von seiner Riesenbohnenplantage erzählen lassen. Auch sonst erzählt er, ohne mit den Wimpern zu zucken, die tollsten Sachen. In den letzten Tagen war er nicht besonders in Form, er war von einem Sieg des Clubs gegen die Fortunen nicht so ganz überzeugt. Dann hatte er auch etwas Angst um seinen Jungen, der bekanntlich gegen Schalke zwei Tore schoß. Er wußte, daß Fortunas Hintermannschaft sich besonders Friedel aufs Korn nehmen wird.

Zu Hause hielt es Papa Friedel am Sonntag absolut nicht aus, er ging „Eins heben" und horchte dabei die Uebertragung des Länderspiels. Das war eine aufregende Angelegenheit. Fortuna in Führung, Carolin verletzt, Bender geht Friedel nicht vom Leibe, das hält der stärkste Gaul nicht aus, geschweige denn so ein richtiger Fußballerpapa. Lichtblicke gab es auch, wenn ein Clubstürmer auf das Fortunentor loszog, dann hellte sich das Gesicht des alten Friedels sichtbar auf. Als aber der junge Friedel einmal in aussichtsreicher Stellung verschoß, da brach ein Donnerwetter los. „Der Saubou, der elende, sua Schaafn verschöißt der, wenna des nett gout macht, dann solla ma nah hamkumma." Es war eine aufregende Sache, nicht nur für Christian Friedel, auch für uns.

Endlich kam die Erlösung; in letzter Minute fiel durch Gußner für den Club der Siegestreffer und für Fortuna die deutsche Meisterschaft ins Wasser. Ich kann diese Schlußszene nicht genau wiedergeben, ich habe mich sofort in Sicherheit gebracht. So kann sich auch nur ein Vater freuen, der an seinem Jungen hängt und mit Leib und Seele dem Fußballspiel und dem Club verschrieben ist. Vater Friedel hat sich den Sieg etwas kosten lassen. Wir aber wollen unseren Lesern Papa Friedel zeigen, wie er am Radio das Spiel erlebte.

ofo.

Start in W

Henkel verliert in 5 Sätzen

Punkt 2 Uhr nachmittags nahmen die inoffiziellen Tennis-Welt-Meisterschaften auf den Grasplätzen in Wimbledon ihren Anfang. Wie üblich machte der Meister des Vorjahres, in diesem Falle Fred J. Perry, den Beginn. Gegner des Briten war der junge Amerikaner G. D. Stratford, der in der brütenden Hitze und vor Tausenden von Zuschauern auf dem Hauptplatz verhältnismäßig schnell 6:4, 6:3, 6:1 geschlagen wurde.

Gleich darauf betraten Henner Henkel und der „gesetzte" Amerikaner Bryan Grant den Platz. Zwei Stunden lang tobte der Kampf, der schließlich mit einem 5:7, 3:6, 7:5, 6:4, 6:2-Siege des Amerikaners endete, obwohl Henkel im dritten Satz mit 5:3 schon dicht vor

SPORT UND S

Das unglaubliche Pech der Westdeutschen

Nürnbergs 6. Deutsche Fußballmeisterschaft

Fortuna-Düsseldorf in der letzten Minute der Verlängerung unglücklich 2:1 (1:1) geschlagen

nr. **Berlin**, 21. Juni

Sonderbericht unseres zum Endspiel entsandten Sportschriftleiters

Dieses Endspiel des Jahres 1936 wird man so schnell nicht vergessen. Der Kampf um den höchsten Titel im deutschen Fußball wurde zu einer Sonnenschlacht wie weiland das Treffen HSV—Nürnberg im Jahre 1922. Gewitterschwüle Luft drückte dem Spiel von der ersten bis zur — für die Fortuna-Mannschaft so unendlich bitteren — letzten Minute den Stempel auf. Entgegen den Erwartungen und den vom Fachamt Fußball her-

Fortuna war gegen Fortuna
Zeichnung Wep

ausgegebenen Mitteilungen war der Platz nicht ausverkauft. Sicherlich werden kaum viel mehr als 40 000 Zeugen dieses Spieles gewesen sein, das so ganz und gar nicht den Erwartungen, mit denen man gekommen war, entsprach. Wenn es eine Gerechtigkeit (im Fußball gibt es sie bekanntlich nicht) gegeben hätte, dann hieße der Deutsche Meister Fortuna-Düsseldorf und nicht anders.

Wie war es doch? Zunächst kam Fortuna überraschend in Führung, dann holte Nürnberg auf, hatte den Ausgleich bis zum Wechsel wohl auch verdient. Dann kam die zweite Halbzeit, und hier gab es dann plötzlich nur noch eine Mannschaft: Fortuna. Die Düsseldorfer spielten mit viel Ambition, erinnerter zeitweilig an Schalkes gestrige große Form, überspielten die Süddeutschen, wie man so sagt, nach Strich und Faden, hatten Torgelegenheiten, daß den Nürnbergern buchstäblich die Haare zu Berge standen, waren aber derart glücklos und von ihrer Schutzpatronin verlassen, daß man bald um sie zu fürchten begann.

Bei normalem Verlauf wäre ein Torverhältnis und damit der Sieg in der Deutschen Meisterschaft in Höhe von etwa 3—4:1 vollauf verdient gewesen.

Aber nichts gelang. Währenddessen zeigte Nürnberg nichts als Leerlauf. Der Sturm war nicht mal ein Lüftchen und kam kaum ernsthaft zu irgendeiner Tormöglichkeit. Wohl war Nürnbergs Deckung aufmerksam, aber Köhl im Tor doch nicht ganz der große Klassetorwart, den die Nürnberger gern aus ihm machen. In der Läuferreihe hatte Carolin großes Pech, als er seinen Posten infolge Verletzung frühzeitig aufgeben mußte und auf einen Flügelposten abgeschoben wurde. Hier war Übelein der Beste, der dem immer wieder vorbrandenden Angriff der Düsseldorfer sich entgegenwarf. Aber alles das, was die Deckung an Aufopferung gab, hätte nicht ausgereicht, den Sieg des Gegners zu verhindern,

wenn nicht das Schicksal in geradezu deprimierender Bosheit den Düsseldorfern so mitgespielt hätte, wie es hier der Fall war.

Als in der normalen Spielzeit das Siegtor für die klar überlegene Mannschaft aus dem Westen nicht gefallen war, ja, die Nürnberger bereits lange vorher endgültig am Ende ihrer Kräfte waren, mußte die Verlängerung zwangsläufig den Sieg für Fortuna bringen, aber nichts von dem.

Fortuna spielte ihren berühmten Gegner zeitweilig in Grund und Boden, aber Tore, nein, Tore fielen nicht.

Die erste Verlängerung ging zu Ende, an der einseitigen Überlegenheit Düsseldorfs gab es nichts zu deuteln, wenn auch bei ihnen allmählich Zeichen der Erschöpfung sich einstellten, aber es blieb bei dem Unentschieden bis zur buchstäblich letzten halben Minute der zweiten Verlängerung. Der Zeiger der Normaluhr hatte nach unserer Beobachtung die Schlußminute bereits angezeigt, und ein Abpfiff wäre, da das Spiel für alle Beteiligten eine Qual war, das Gegebene gewesen. Da wollte das Schicksal es anders: irgendwie erhielt Gußner plötzlich den Ball, machte einige verzweifelte Sätze, schoß von weit rechts aufs Tor, Pesch war die Sicht versperrt und der Ball plötzlich im Tor. Nürnberg war damit Meister.

Die Nürnberger Sonderzügler stürmten das Spielfeld und trugen ihre Landsleute im Triumph zur Tribüne.

Und während die Massen in den Jubel nicht einstimmen können, weil sie die Bitternis und die Ungerechtigkeit nicht begreifen, mit der das Schicksal hier entschieden hat, gehen die elf Düsseldorfer aufs tiefste deprimiert vom Platz. Dem langen Pesch laufen die Tränen wie einem Schulbuben übers Gesicht, seine Kameraden können es nicht begreifen, daß dies das Ende ihrer Hoffnungen sein soll, während die überglücklichen Nürnberger von den Ihren stürmisch gefeiert werden und die Glückwünsche des Reichssportführers v. Tschammer und Osten und des Oberregierungsrats Linnemann mitsamt dem dazugehörigen großen Lorbeerkranz in Empfang nehmen.

Tore zählen, und somit ist Nürnberg Meister, aber Sieger nach Punkten (wenn es einen gäbe) wäre Fortuna mit ungezählten Längen.

Unbefriedigt strömten die Massen ab, unbefriedigt auch deshalb, weil der wahre Meister doch wohl der Sieger von gestern, nämlich Schalke ist. Die Königsblauen um Szepan und Kuzorra saßen auf der Tribüne, schüttelten den Kopf und konnten es nicht begreifen, daß man mit einer solchen Minusleistung Deutscher Fußballmeister werden kann.

Kritisch ist über das Spiel der Nürnberger alles gesagt. Der Kampf war hart, ja zeitweilig streifte er deutlich die Grenzen des Erlaubten. Der beste Mann auf dem Platz war unstreitig Janes. Er verriet jederzeit seine große Klasse und gab verschiedentlich Proben höchster Kunst. Die Läuferreihe in der Besetzung Mehl, Bender, Czaika war besser als die der Nürnberger, und der Angriff stand weit über dem der Süddeutschen. Als er nach der Pause umgebaut war, hatte zunächst der linke Flügel zwei große Gelegenheiten, aber beide Male ging das Leder neben den Pfosten, dann rettete Übelein auf der Torlinie, dann wieder traf der Pechvogel Nachtigall, dem sich die meisten Gelegenheiten boten, das Tor nicht, als Köhl draußen war, ein scharfer Schuß von Zwolanowski schrammte am Tor vorbei, ein ebensolcher von Kobierski knallte gegen den Pfosten. Nürnberg schien dem Zusammenbruch nahe, als Nachtigall kurz hintereinander zweimal in der Aufregung aus wenigen Metern über das von Köhl verlassene Tor hinweghebt, ein Feuerwerk von Torgelegenheiten und dramatischen Situationen, wie sie in einem Endspiel um den höchsten Titel wohl nie wieder geboten werden, ohne daß man daraus den verdienten Sieg sichert.

Aus und vorbei! Der neue Meister heißt Nürnberg!

Die Segler auf der Ostsee

Starbootrennen vor Kiel — Travemünder Woche eröffnet

Eintonner-Pokal im Zeichen der Schweden

Auf drei großen Schauplätzen gab es großen Sport. Während Kiel die deutschen Starbootsegler zu Flottenwettfahrten beherbergte, wurde vor Travemünde die groß besetzte Regattawoche eröffnet. International richtet sich das Augenmerk auf die Wettfahrten um den Eintonnerpokal, der vor Gotenburg ausgesegelt wird und bisher sehr eindeutig im Zeichen großer schwedischer Leistungen gestanden hat.

Die Starbootsegler wollten ursprünglich die Deutsche Meisterschaft aussegeln lassen und dabei gleichzeitig das Ergebnis der deutschen Auswahlrennen nochmals überprüfen. Man hat aber von diesem Gedanken Abstand genommen und ist dafür dazu übergegangen, die Flottenmeisterschaften für Hamburg und Kiel durchzuführen. Im Starboot-Sportprogramm werden alljährlich diese Flottenkämpfe ausgetragen. Die Flottenmeister werden ermittelt, da jede Flotte grundsätzlich berechtigt ist, sich an den Europa- und Weltmeisterschaften zu beteiligen. Anderseits bieten diese Prüfungen für die örtlichen Reviere gute Anregungen und bei der überall guten Besetzung auch spannenden Sport.

Mit den Sonntagswettfahrten wurden die beiden Flottenmeister ermittelt. In der Hamburger Meisterschaft wurde im zweiten Rennen „Sagitta“ (Völker) Sieger, während „Paka“ wieder den zweiten Platz hielt und „Pimm“ nur letztes Boot wurde. Da im dritten Rennen aber „Pimm“ siegte, „Paka“ erneut den zweiten Platz hielt, während „Sagitta“ mit Ruderbruch aufgeben mußte, gewann Walter von Hütschler mit „Pimm“ die Flottenmeisterschaft. Er segelte mit Hachmann an der Vorschot.

Ergebnis:

2. Rennen: 1. „Sagitta“ (Völker), 2. „Paka“ (Mylius), 3. „Pimm“ (v. Hütschler).

3. Rennen: 1. „Pimm“ (v. Hütschler), 2. „Paka“ (Mylius), „Sagitta“ aufgegeben.

Gesamtergebnis: 1. „Pimm“ (v. Hütschler), 2. „Paka“ (Mylius), 3. „Sagitta“ (Völker).

Kieler Flottenmeisterschaft: In allen drei Rennen Sieger: „Besar“ (Konsul Behnke).

Erster Tag vor Travemünde

Zwischen 24 und 38 Stunden haben die Zeiten gelegen, die die am Donnerstag vor Kiel gestartete Flotte gebrauchte, um die Fernwettfahrt Kiel bis Travemünde zu erledigen, mit der die großen Ostsee-Regattawochen dieses Jahres eröffnet wurden. Das war wirklich eine ausdauernde Angelegenheit, die aber bei dem herrlichen Wetter zu ertragen war, wenn sie auch dadurch viel von ihrem sportlichen Wert verlor. Die Preisträger dieser Fernwettfahrt wurden mit folgenden Jachten ermittelt:

Ausgleicher A: „Silberkondor“ (Kiel) 24:29:25.
Ausgleicher B: „Seeräuber“ (Warnemünde) 32:11:30.
Ausgleicher C: „Seeadler“ (Warnemünde) 24:18:55.
100-qm-Seekreuzer: „Flamingo“ (Kiel 29:27:45.
50-qm-Seekreuzer A: „Seevogel“ (Kiel) 29:13:00.
50-qm-Seekreuzer B: „Leuchtkäfer“ (Kiel) 29:17:25.
Drachenklasse: „Kiebitz“ (Hamburg).

Der Sonnabend gehörte alter Tradition entsprechend der Eröffnung der Travemünder Woche mit einem Frühstück in Lübeck im Schabbelhaus. Man hat in diesem Jahr eine so erfreulich starke Besetzung aufzuweisen, daß man fast von einer Wiedergeburt dieser Travemünder Segelwoche sprechen kann. Sie hat vor einigen Jahren Tage größten Sports gesehen, und wenn man in diesem Jahr bei der Güte der Beteiligung nur einigermaßen günstiges Wetter antrifft, so ist das äußerst wertvoll. Seefahrtkreuzer, Ausgleicher mit den größten deutschen Jachten „Asta“, „Silberkondor“ und „Orion“ im Programm, Schärenkreuzer und Drachenboote, dazu auf der Binnenbahn gutbesetzte Jollenfelder, das alles macht ein gutes nationales Programm mit Jachten aus Kiel, Warnemünde, Hamburg, Wilhelmshaven, Lübeck und Travemünde aus, daß der Erfolg gesichert erscheint.

Die Wettfahrt brachte bei auffrischendem Wind hervorragenden Sport. Da eine Anzahl von Startpreisen ausgelost wurden, ging es immer mit Bravour an die Linie heran. Der von Walter Gräfenhahn gegebene Dr.-Max-Oertz-Erinnerungspreis wurde von der Jacht „Inga“ (Staatsrat Eßberger-Hamburg-KYC) gewonnen. Im Kampf um den Senatspreis der Stadt Lübeck belegten in der Klasse der Olympiajollen Neubert und Lehfeld (beide Hamburg) in dieser Reihenfolge die ersten beiden Plätze. Bei den Drachenbooten war wieder Kiebitz (Schnars) erfolgreich.

Die Preisträger:

100-qm-Seefahrtkreuzer: „Flamingo“ (Luftkreiskommando VI-Kiel).
Ausgleicher Gruppe A: „Silberkondor“ (Luftkreiskommando VI-Kiel).
Ausgleicher Gruppe B: „Inga“ (Eßberger-Hamburg), „Seeräuber“ (Seefliegerschule Warnemünde), „Hoc“ (Konsul Janus).
Ausgleicher Gruppe C: „Seeadler“ (Seefliegerschule Warnemünde), „Harro III“ (Schröder-Altona).
Ausgleicher Gruppe D: „Treue“ (Westfehling-Lübeck).
50-qm-Seekreuzerklasse: „Dompfaff“ (Fliegerhorstkommandantur Travemünde).
Drachenklasse: „Kiebitz“ (Schnars-Hamburg), „Gustel VI“ (Konsul Kröger-Lübeck).
Ausgleicher Gruppe E: „Stör“ (Bohlen-NRV), „Falke“ (Fliegerhorstkommandantur), „Hanna Jürgen“ (Wulff-Lübeck).
Ausgleicher Gruppe F: „Mönsch“ (Decke & Köhncke-Lübeck).
Sondergruppe: „Gudrun“ (Lüdemann-Lübeck).
20-qm-Rennjollen: „Petschke“ (Borgwardt-Lübeck).
Jollenklasse: „Natascha“ (Henning-Lübeck).
Olympia-Jollenklasse: „Neubert“ (Hamburg), „Lehfeld“ (Hamburg), „Frannke“ (Travemünde).

Mit „Kraft durch Freude“ zum Club...

Begeisterung in Nürnberg, in Berlin und unterwegs

Mit „Kraft durch Freude" zum Clubsieg

Begeisterung in Nürnberg, in Berlin und unterwegs

Am Samstagabend gegen zehn Uhr herrschte am Nürnberger Hauptbahnhof ein Mordsbetrieb. Und erst auf dem Bahnsteig! War das ein Leben, eine Begeisterung der frohen „KdF"-Zügler. Weithin schallte das Geschmetter der Trompeten, das Geläute der Kuhglocken und der Lärm der Autohupen. Die meisten Sonderzügler waren in der „Box" erschienen und brachten auch die rechte Volksfeststimmung mit. Ueberall sah man nur frohe Gesichter. Als dann um 22.42 Uhr das Zeichen zur Abfahrt des Zuges gegeben wurde, steigerte sich der Jubel zum Orkan. Fauchend verließ der Zug die Bahnhofhalle, während die Trompeten, Kuhglocken und Hupen die Melodie dazu sangen.

Die Fahrt in die Sonnwendnacht.

An ein Schlafen war da nicht zu denken. Die Witzbolde hatten ihren großen „Tag". Sie sorgten dafür, daß die Nacht wie im Fluge verging. In Saalfeld hielt gegen 2 Uhr morgens der Zug einige Minuten. Den Aufenthalt benützten die Unentwegten zu einem kleinen „Standkonzert". Mit Anfeuerungstrompeten und Kuhglocken natürlich!

Mit Fahnen und Trompeten

Kurz nach Halle sandte die Sonne ihre ersten Strahlen vom Himmel und enthüllte die schöne mitteldeutsche Landschaft, die uns die Nacht bisher verbarg. In jeder Stadt, in jedem Bahnhof, den der Zug durchfuhr, kündeten die Trompeten den „KdF"-Zug an. Und überall, wo schon Leben in den frühen Morgenstunden herrschte, wurden wir als Schlachtenbummler des 1. FC. Nürnberg erkannt, überall wurde begeistert gewinkt.

Sonne über Berlin.

Je näher wir dem Ziele entgegenkamen, desto mehr steigerte sich die Spannung in uns. Viele oder die meisten „KdF"-ler hatten nie zuvor in ihrem Leben die Reichshauptstadt gesehen. Um 6.20 Uhr, fünf Minuten früher als erwartet, rollte der Zug in der Halle des Anhalter Bahnhofs ein. Herrlicher Sonnenschein lag über der Reichshauptstadt, als wir durch die Straßen zogen. Unter der Musik der Trompeten und Glocken und Hupen marschierten die Teilnehmer ein.

Die wenigen Stunden des Vormittags wurden der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Berlins gewidmet. Ob man nun zur Siegessäule kam, zum Brandenburger Tor, zum Schloß oder zum Dom, überall belebten die Nürnberger „KdF"-Reisenden mit ihren Club-Fähnchen das Stadtbild Berlins. Unheimlich viel wurde geknipst.

Tausendfältig ist das Gesicht der Reichshauptstadt. In ihren Mauern schlummert Romantik, wuchtet die Technik. In voller Harmonie versöhnt sich Vergangenheit und Gegenwart. Der „KdF"-Endspielreisende empfand den fesselnden Reiz der Millionenstadt, ob er vor den Denkmälern Friedrichs des Großen, Kaiser Wilhelms I., oder des Altreichskanzlers Fürst Bismarck stand, er empfand diesen Reiz vor den gigantischen Geschäfts- und Zeitungsgebäuden und vor den neuen gewaltigen Bauten des Dritten Reiches.

Im Banne des Kampfes.

Das Wichtigste für den Sonderzügler war natürlich das Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft. Schon drei Stunden vor Spielbeginn wanderte man zum Poststadion in der Lehrterstraße. Die Sonne brütete über dem weiten Oval und machte schließlich jeden etwas mürbe. Trotzdem ließ sich die Begeisterung nicht unterdrücken. Sie kam erst so recht zum Vorschein, als die Mannen des 1. FC. Nürnberg um vier Uhr ins Feld sprangen. Die Nürnberger Kolonie hatte vor allem die Zuschauerreihen unter der Tribüne besetzt. Hier wurde es nun lebendig. Ein Meer von Fahnen winkte den Clubspielern zu. Und dann begann das Spiel.

Das glückliche Ende.

Unter recht ungünstigen Umständen mußte der Club den Kampf führen. Mit der Verletzung Carolins war ihm das Rückgrat gebrochen. Aber wie die Löwen schaffte die Nürnberger Hintermannschaft. Köhl war der Turm in der Schlacht. Er hielt die tollsten Sachen, daß uns außen das Herz im Leibe lachte. Und der Uebelein kämpfte bis zum Umfallen. Und dann Oehm, Billmann und Munkert! So ging es 1:1 in die Verlängerung.

Abgekämpft, von der Sonne zermürbt, so

Nürnberg feiert den glückliche: Sieger

Friedel, Schwab und der wegen einer Verletzung zum Zuschauen verurteilte Spieß auf der Fahrt durch die Straßen Nürnbergs. Vorne im Wagen Dr. Hans Kalb, der Betreuer der siegreichen Nürnberger Mannschaft.

Der Einzug der siegreichen Mannschaft des 1. FC Nürnberg in der Heimat gestaltete sich zu einer wahren Triumphfahrt. Ganz Nürnberg war am Montagabend auf den Beinen, um den Siegern von Berlin den Willkommensgruß zu entbieten.

Das Schlußtrio des 1. FC Nürnberg (Köhl, Billmann, Munkert) wurde überaus reichlich mit Blumen beschenkt.

Oberbürgermeister Liebel empfangt Vereinsführung und Mannschaft des deutschen Fußballmeisters im goldenen Saal des Rathauses. Von links: Billmann, Köhl, Carolin (sitzend), Gußner, Schmitt, Uebelein, Oehm, Eiberger, Schwab, Vereinsvorsitzender Dr. Müller, Dr. Franz, Dr. Hans Kalb und Oberbürgermeister Liebel.

(Photos: Grimm)

Berlin im Zeichen der Clubfähnchen

3000 Schlachtenbummler machen Stimmung für den 1. FCN

Das gibt's nur einmal . . .

. . . das kommt nicht wieder — so werden alle die dreitausend Schlachtenbummler sagen, die unserem Club am Sonntag nach Berlin gefolgt waren. War das eine Stimmung, ein Jubel, eine Begeisterung in den Sonderzügen nach Berlin, in den Straßen der Reichshauptstadt, auf dem Spielfeld und auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin! Der Platz reicht nicht aus, um die unzähligen Eindrücke und Begeisterungsszenen zu schildern, die sich z. B. im Lager der „Kraft durch Freude"-Fahrer abspielten.

Es liegt etwas Eigenartiges, Seltsames in dem Zauber, der von dem kleinen runden Lederball ausgeht. Und wer einmal vom König Fußball erfaßt wird, den zieht er unweigerlich in seinen Bann. So ging es auch mir. An allen Haaren zog es mich diesmal nach Berlin, zum größten Spiel des Jahres 1936. Die Gauamtswaltung Franken der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" machte es ja einem so bequem, um den großen Kampf in Berlin miterleben zu können. Für ganze zwölf Mark durften wir nach der Reichshauptstadt fahren und dort das Endspiel sehen.

Trompeten und Glocken

Als ich am Samstagabend gegen zehn Uhr am Nürnberger Hauptbahnhof eintraf, herrschte dort ein Leben, wie man es schon lange zuvor nicht mehr gesehen hatte. Erst auf dem Bahnsteig, wo der KdF-Zug bereit stand, tausend „Fanatiker" nach Berlin zu bringen. War das eine Gaudi der frohen KdF-Zügler! Weithin schallte das helle Gelächter der „Fans", das Geschmetter der Trompeten, das Geläute der Kuhglocken und der Lärm der Autohupen. Alle waren Optimisten. Hatten weder Mantel noch Hut dabei, ja die meisten waren in der „kurzen Wichs" gekommen. Und von diesen urbayerischen Leuten in der „Box" ging auch die rechte Volksfeststimmung aus.

Der Jubel und die unbekümmerte Lebensfreude steigerte sich immer mehr und wuchs zu einem Orkan, als das Zeichen zur Abfahrt des Zuges gegeben wurde. Schlachtrufe gellten durch die sommerliche Luft, und unter die Melodie der Räder mischte sich die Musik der Trompeten, Kuhglocken und Hupen.

Die Fahrt in der Nacht

Neun Stunden Bahnfahrt können langweilig werden. Sehr langweilig sogar! Das wird jeder bestätigen, der schon eine so lange Reise hinter sich hat. Uns wurde es keine Minute langweilig. Dafür sorgten schon die übermütigen Sonderzügler. Ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll, um dem Leser klarzumachen, welche Stimmung in den 18 Wagen des „KdF"-Zuges herrschte. War das ein Oktoberfest, ein Schützenfest, war es ein Faschingsrummel? Vielleicht beides gemeinsam. Die Witzbolde hatten ihren großen Tag. Sie schnatterten einen Witz nach dem andern herunter, so daß in ganz kurzer Zeit ein unheimlich langer Bart um den ganzen „KdF"-Zug wuchs.

Auch die Ober hatten ihren großen Tag. Drei Ober für dieses Heer, für diese tausend durstigen „Närnbärga". Achte, zehne hätten in dieser Nacht Beschäftigung gehabt, hätten ihren „Schnitzer" gemacht.

Weckruf in der Sonnwendnacht

Wenn vom Wecken die Rede ist, so muß man zuvor geschlafen haben. Das ist klar. Aber in diesem Zug toller, ausgelassener Gesellen war an einen Schlaf nicht zu denken. Wenn ich vom Weckruf spreche, so meine ich den Choral der Trompeten und Hupen und Glocken und Fanfaren — ja auch sowar war dabei —, der von Nürnberg bis Berlin nicht verstummen wollte und vor allem dann mit ungeheurem Schwung einsetzte, wenn Bahnhöfe und Städte passiert wurden. In Fürth war das erste „Standkonzert". Es stiegen noch einige Freunde zu. Dann kam Erlangen, wo der an und für sich schon stark belastete Zug seine letzte „Füllung" fränkischer Fußball-Enthusiasten bekam.

In Bamberg und Lichtenfels kündeten die Trompeten den „KdF"-Zug an. Das unheimliche Spiel in der tückischen Sonnwendnacht erreichte seinen Höhepunkt in Saalfeld, wo der Zug kurzen Aufenthalt nahm. 2 Uhr nachts. Saalfeld lag in tiefem Schlummer. Da heulten die Sirenen der Sonderzügler auf, das Geläute der Kuhglocken setzte ein, und die Hupen sangen ihren Kontrabaß dazu. Und wirklich die Lichter blitzten auf in Saalfeld, eine Stadt erwachte aus ihrem Schlaf, um entsetzt nach den Ursachen des unheimlichen Spiels zu schauen. Wer bis Sonntag in Saalfeld noch nicht abergläubisch war, der ist es in dieser schaurigen Sonnwendnacht geworden. Denn der Geisterspuk der Sonnwendnacht hatte ganz Saalfeld erschüttert.

Waren das Einfälle! „Mensch!", sagte der Schorschla, „wir wärn die geeingsten Leit' für dö Alloarmmacha bam Luftschoutz. I soug da, koa Anzier täit in san Bett bleim!" Hinter Halle kam die Sonne heraus und begleitete den Zug bis nach Berlin.

„Jarnochnicht dajewesen!"

6.20 Uhr. Unser Zügla wurde auf einmal immer schneller. Es schien Freude daran zu haben, so rechte Närnbärga Jungens nach Berlin fahren zu dürfen. Denn immer ging es „hoppsa, hoppsa!" Es war mich von der einen auf die andere Seite der Holzbank. Manchmal machte es wahre „Freudensprünge". Schnaufend fuhr der Zug in die Halle des Anhalter Bahnhofs. Herrlicher Sonnenschein lag über dem Bahnhofsplatz. Unter den Klängen der Glocken und Trompeten marschierten die „KdF"-Zügler als erster „Stoßtrupp" des 1. FCN. durch die Straßen Berlins. Das Geläute der Glocken und das Sirenengeheul wollte nicht verstummen. Es muß schon etwas ganz Gewaltiges, Aufsehenerregendes sein, wenn ein Berliner, der das ungewohnte Treiben beobachtete, sagte: „So was hat Berlin nochjarnochnicht jesehen!" Nur wenn einmal blitzesschnell um die Ecke die ehrfurchtsvolle Gestalt eines Berliner Schupo auftauchte, verstummte für einige Minuten das Trompetengeschmetter, setzte dann aber mit um so größerer Wucht ein, wenn der Hüter des Gesetzes „außer Reichweite" war. Ueberall belebten die „KdF"-Reisenden mit den Clubfähnchen das Stadtbild Berlins, ob man nun zur Siegessäule, zum Reichstagsgebäude, zum Lustgarten oder sonstwohin kam. Die Nürnberger gaben an diesem Tage der Reichshauptstadt das Gepräge.

Im Brattiegel der Sonne

Zehn Uhr vormittags herrschte in Berlin schon eine Hitze, daß ein längerer, mehrstündiger Aufenthalt im Freien, in den erhitzten Asphaltstraßen unmöglich war. „Waßt wos, laß' ma arnstweilln Berlin Berlin sa und gönga ins Wörtshaus. Langt schn, wann ma z'nochmittog su brat'n möin!" meinte der Gustav. Und bald war die Kolonne in einer zünftigen Berliner Bierstube.

Die Bayern brachten bald Leben in die Bude. „Wos, ihr Berlina mit ei'ra Molle wollt's a Leit sa. Wir Närnbärga san holt nör die Monß g'wöhnt, wir gäim uns net mit soa a bißla ab!" Das merkte man auch bald. Denn gar oft mußte die „Molle" gefüllt werden, um die Franken zufriedenzustellen.

Die Zeit bis zum Aufbruch vertrieb mna sich mit Kartenspiel. Die anderen fieberten dem Kampf entgegen. Sie wurden immer unruhiger: „Dör Club muß g'wönna!" „Döis wa g'lacht, unsa Clyb der schafft's, weil er si aaf uns verlassa ka!" „Mornst net Ernscht, wons wär nör da Club, wann wir net dabei wärn!" So und ähnliches hörte man die Schlachtenbummler plaudern. Das war drei Stunden vor dem dramatischen Kampf.

Um eins bis zwei brachen die Nürnberger auf.

Dr. Kalb strahlt über das ganze Gesicht. — Ein Bild vom Empfang der siegreichen 1. FC.-Mannschaft.

Der brodelnde Hexenkessel

Das Post-Stadion war an diesem Sonntagnachmittag ein brodelnder Hexenkessel. Unbarmherzig brannte die Sonne vom Himmel. Anstrengend war es schon, durch das fürchterliche Gedränge zum Stadion zu kommen. Eine Stunde vor Spielbeginn war das weite Oval mit 55 000 Zuschauern gefüllt. Trotzdem setzte fortwährend der Nachschub von hinten, von oben nach unten ein, bis schließlich jedes freie Plätzchen besetzt war. Berliner Jungs erkletterten die riesigen Anschlagplakatwände und die Bäume an der Peripherie des Sportplatzes. Sie hatten einen „Freiplatz" in schwindelnder Höhe. Aber in dieser Stellung, mit verkrampften Händen und in dieser Sonenglut drei, vier und fünf Stunden aushalten, dazu gehört auch schon ein ungeheurer Fanatismus.

Die bayerische Kolonie befand sich unter der Tribüne. Sie sorgte auch auf dem Platz für die richtige Stimmung. Wieder klangen die Hörner und Kuhglocken auf, wieder ertönte das Geheul der Hupen und Sirenen. Am stärksten aber, als die Clubspieler ins Feld sprangen.

Und es blasen die Trompeten

Es bedurfte einiger Minuten, als das Spiel mit dem Sieg zu Ende ging, bis man zur Besinnung kam, dann brach die Begeisterung bei den Clubanhängern um so stärker los. Die Clubfähnchen wurden geschwungen, die Kuhglocken geläutet, die Trompeten ertönten, und die Hupen sangen wieder den Kontrabaß — just so, wie wir es in der Sonnwendnacht auf der Fahrt nach Berlin erprobten.

Die Betreuer und intimsten Freunde der Mannschaft eilten aufs Spielfeld, hoben die tapfere Elf auf die Schultern. Und wir auf den Rängen durften die wackere Mannschaft nicht umarmen, uns trennte der Stacheldraht von der Kampfstätte. Dafür sangen wir begeistert unsere Schlachtenlieder und ließen den Choral der Schlachtenbummler erklingen, der in allen Variationen über das Spielfeld und durch den Aether drang, denn der Rundfunk trug den Beifallssturm hinaus ins ganze deutsche Land.

Es lebe der Club . . .

Es lebe der Club, denn er ist auferstanden. Er hat nach neunjähriger Pause die „Deutsche" wieder nach Nürnberg gebracht. Deutscher Pokalmeister und Deutscher Meister — Herz, was willst du mehr! Beim Abmarsch aus dem Stadion herrschte ein unheimliches Gedränge. Auf der Straße ein Kampf mit dem Straßenbahnschaffner. Alles will hinein, denn in zwanzig Minuten fährt der „KdF"-Zug nach Nürnberg ab. Ich habe noch die Tram erreicht, aber unzählige meiner Freunde mußten den Weg zum Anhalter Bahnhof im Marathonlauf zurücklegen.

Das war der Endspurt.

. . . und „Kraft durch Freude!"

Der Anhalter Bahnhof war wie in einen Münchner Biergarten verwandelt. Die Stimmung war direkt pfundig. Und fragt nicht, wie es im Sonderzug zuging. Diesen Abend werden die drei Ober nie mehr vergessen.

Im Zug kam der Drang zur Erfrischung unwiderstehlich zum Durchbruch. Drei, vier und fünf Stunden harrten wir aus. Auf dem heißen Pflaster des Post-Stadions war kein einziges Fläschchen Wasser aufzutreiben, geschweige denn Bier. Der Platz war so dicht gefüllt, daß es eine Unmöglichkeit für einen Bierverkäufer gewesen wäre, durch die dichten Menschenmassen durchzukommen. Das wurde aber im „KdF"-Zug genügend nachgeholt. Es war ein Grund mehr zum Trinken, denn der Club ist Meister geworden.

Der Tag von Berlin ist vorbei. Aber er wird fortleben in der ruhmreichen Geschichte des 1. FC. Nürnberg und als ein gewaltiger Markstein eingehen in die Chronik des deutschen Fußballsportes. Und uns, die wir dabei waren, wird der 21. Juni 1936 eine der schönsten Erinnerungen unseres Lebens bleiben.

Hanns Stock.

Fortuna begeistert empfangen

Düsseldorf jubelt dem Endspielteilnehmer zu

Düsseldorfs Bevölkerung bereitete dem tapferen Verlierer im Endspiel der Deutschen Fußball-Meisterschaft Fortuna am Dienstag nachmittag einen so begeisterten Empfang, daß eine Steigerung kaum möglich gewesen wäre, wenn die Fortuna die „Viktoria" ein zweites Mal nach Düsseldorf gebracht hätte. Tausende von Menschen warteten auf die Ankunft der Spieler und durch lichtumsäumte Straßen wurde die Mannschaft dann unter Begeisterungsrufen zum Rathaus geführt, wo die offizielle Begrüßung durch die Stadtverwaltung erfolgte.

In Anerkennung der hervorragenden Leistungen der Fortunen überreichte Stadtrat von der Lühe der Elf zwei Oelgemälde und jedem einzelnen Spieler eine silberne Zigarettendose mit Widmung. Der Vereinsführer der Fortuna sprach seinen Dank für die Ehrengaben und den herrlichen Empfang aus, der seiner Mannschaft Mut und Kraft gebe, sich zum nächsten Kampf um die Deutsche Meisterschaft zu rüsten. Vom Rathaus aus wurde die Elf zu ihrer „engeren Heimat" Flingern geführt, wo ein großes Vereinsfest stattfand.

Janes,
das Bollwerk der Fortuna-Verteidigung.
(Zeichnung von Hans Wendt)

Glückwunsch des Reichssportführers an den 1. FCN.

Der Reichssportführer beglückwünschte in einem Telegramm den 1. FC. Nürnberg zu seiner sechsten deutschen Meisterschaft. Gleichzeitig sprach er auch Fortuna Düsseldorf seine Anerkennung für die großartige Leistung im Endspiel aus.

Kurz berichtet

Faustball.

Der Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt 1, Turnen, gibt bekannt: Das Deutsche Jugendfest 1936 benötigt am 28. Juni vormittags alle Spielplätze. Die am Vormittag angesetzten Pflichtspiele finden daher am 28. Juni 1936, nachmittags 3 Uhr statt. Plätze wie im Spielplan bekanntgegeben.

TSV. 83 Johannis — ASN.

Heute Mittwoch findet um 6.30 Uhr auf dem Spiel- und Sportplatz des TuSpV. 1883 Johannis am Thoner Weg anläßlich der Johannifer Kirchweih ein Fußballtreffen zwischen der Gauligaelf des ASN und die Elf des Gruppen- und Kreismeister TSV. 83 Johannis statt.

Sonnwendfeier des Turnvereins Nürnberg 1846.

Am heutigen Mittwoch feiert der Turnverein Nürnberg 1846 auf seinem Waldspielplatz in Erlenstegen das Fest der Sommersonnenwende. Bereits am Nachmittag wird sich die Jugend beim Spiel und Turnen erfreuen. Um 21.30 Uhr wird durch einen Fackelzug und anschließendem Fackelschwingen der Turnerinnen der Holzstoß entzündet. Am Schluß werden Pyramiden mit bengalischer Beleuchtung vorgeführt.

08 Eibach — FC. Stein.

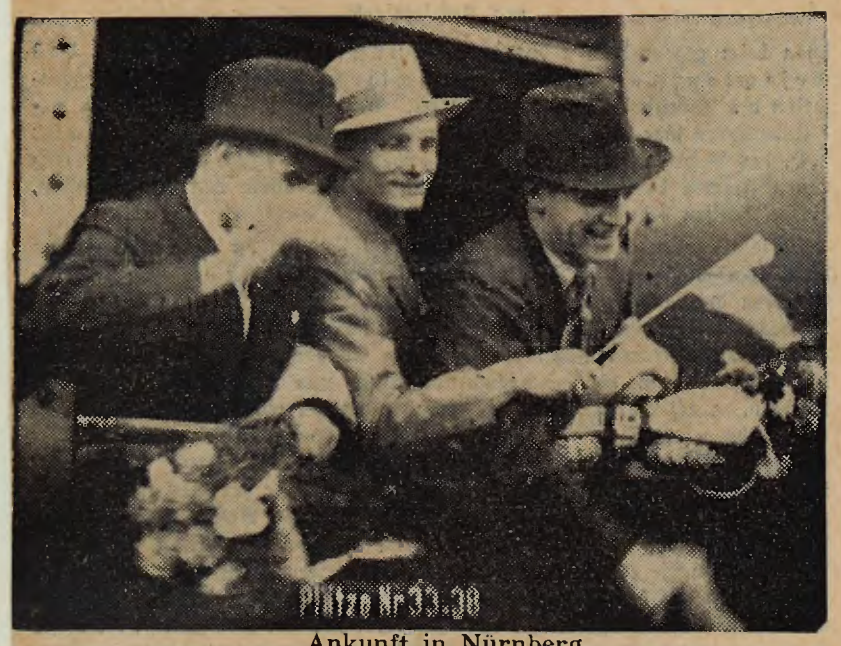
Zur Eibacher Kirchweih geht heute Mittwoch, abends um 6.30 Uhr, der große Nachbar-Rivalen-Kampf 08 Eibach — FC. Stein auf dem 08-Platz vor sich.

EXPRESS FAHRRÄDER

Sport-NZ

Die Ankunft der Süßballmeister

Triumphaler Empfang durch die Bevölkerung — Begrüßung durch den Oberbürgermeister im Rathaus — Der Frankenführer beglückwünscht die deutsche Meisterelf



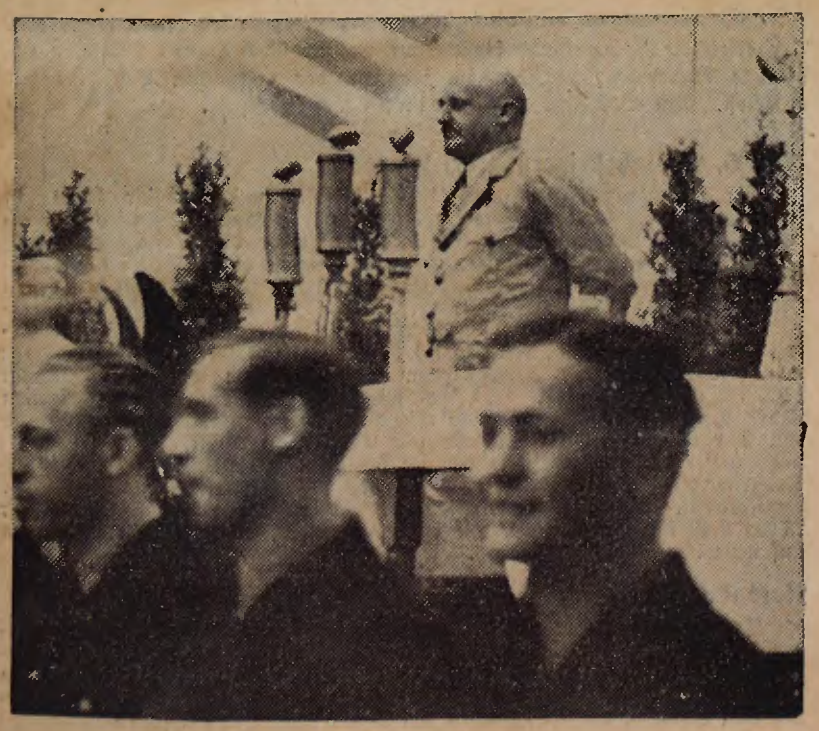
Ankunft in Nürnberg

Der deutsche Fußballmeister ist in Nürnberg eingetroffen. Musikzug Lobenhofer schmetterte den Willkommen-Marsch. Unter den vielen Freunden am Bahnsteig befanden sich führende Männer der Bewegung, so SS.-Gruppenführer Schmaußer und SA.-Oberführer Wurzbacher, die den Siegern die Hand drückten. Bescheiden stand Dr. Pelzner da, der Mann, unter dessen Leitung aus der Jugendabteilung des 1. FCN. vor neun Jahren die Nachwuchsspieler in die erste Mannschaft hinüberkamen und heute als Deutsche Meister heimkehrten.

In der Westhalle des Bahnhofs entboten Oberführer Wurzbacher in Vertretung des Gauleiters und Dr. Pelzner namens des Vereins die ersten offiziellen Willkommensgrüße. Vereinsführer Dr. Müller dankte für diesen herzlichen Empfang in der Heimat. Draußen auf dem Bahnhofplatz aber stauten sich tausende, in den Straßen der Innenstadt die Zehntausende, die den siegreichen Meisterspielern zujubelten. Ausgezeichnet klappte diesmal die Absperrung, die von Gliederungen der Partei durchgeführt worden war zusammen mit der Schutzpolizei. Langsam rollte der Autokorso — die Spieler und die Vorstandschaft in rosenbekränzten Autos — unter Führung eines Omnibusses, auf dem die SA-Kapelle Lobenhofer konzertierte, durch die festlich geschmückte Stadt zum Rathaus. Wie der Einzug, war die folgende Weiterfahrt vom Rathaus zum Kulturverein.

Im Prunksaal des Rathauses

wurde die siegreiche Mannschaft vom Oberbürgermeister in einer überaus launig gehaltenen Ansprache begrüßt. Oberbürgermeister Liebel, selbst Teilnehmer des Schlußspieles in Berlin gewesen, würdigte den großen Erfolg des Club und überreichte den Spielern als Andenken an diese Feierstunde ein Prachtwerk über Nürnberg mit eigenhändiger Widmung. Die elf Spieler der Meistermannschaft trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Nürnberg ein. Dem Vorbild der Stadt, die ihren in der Meisterelf stehenden Beamten einen am heutigen Dienstag beginnenden dreitägigen Erholungsurlaub außer der Reihe bewilligte, werden wohl auch die Betriebsführer folgen, in deren Gefolgschaft Leute sind, die den neuen großen Clubsieg erringen halfen. Das Schönste am Sieg der Nürnberger Fußballer — so führte der Oberbürgermeister aus — sei die Tatsache, daß es der Clubmannschaft gelungen ist, gerade im Jahr der Olmpyischen Spiele auf deutschem Boden neuen Ruhm für die Stadt Nürnberg einzuholen. Dr. Müller dankte namens des Siegervereins und gab namens der Kämpfer das Versprechen, daß sich die Männer weiterhin mit ganzer Liebe und Kraft für ihre Vaterstadt, für das Frankenland und damit für den deutschen Sport im Reich einsetzen wollen. Der Oberbürgermeister beendete den feierlichen Ehrenakt im Rathaus-Prunksaal mit Dankesworten und Sieg-Heil-Rufen auf den Führer Adolf Hitler.



Der Frankenführer Streicher spricht

Höhepunkt der Festfreude: Kulturverein

Der Festsaal des Kulturvereins wies sinnigen und geschmackvollen Festschmuck auf. Von rotem Grund leuchteten die Goldlettern: „1. FC. Nürnberg Deutscher Meister 1936!" Zu beiden Seiten der Inschrift waren sechs Meisterschaftswimpel auf goldenen Gestängen aufgehängt. Der neugewonnene Wimpel des DFB. wurde im roten Feld gesondert befestigt. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saal besetzt und draußen im Garten erwarteten Tausende den Ablauf des Sieger- und Ehrenabends. Lautsprecher übertrugen die im Saal gehaltenen Reden ins Freie. Dr. Müller entbot der Versammlung herzlichen Gruß.

Fahrt durch die Stadt

Julius Streicher beglückwünschte.

Das Erscheinen und die Ansprache des Frankenführers gaben dem Ehrenabend besondere Bedeutung. Schon beim Erscheinen stürmisch begrüßt, wurde der Gauleiter bei seiner erhebenden, mitunter sehr humorvoll gestimmten Ansprache immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen. Jedem einzelnen der Sieger des Club drückte Julius Streicher die Hand. Die Besucher des Festabends hatten zum Teil ihre Glocken und Hupen mitgebracht, die sie auch in Berlin dabei hatten. Das imponierte dem Gauleiter, wie er selbst bestätigte: „Die Nürnberger und Franken sind aus besonderem Holz geschnitzt!" Sehr launig schilderte der Gauleiter, wie es kommen mußte, daß die Nürnberger siegten. Zwischen dem Sieg von Max Schmeling und dem Clubsieg bestehen gewiß Ideenverbindungen. In beiden Fällen wurden neuer Ruhm für den deutschen Sport gewonnen!

Daß er erst spät Interesse für Fußball gewonnen habe und warum es so gekommen sei, das schilderte Julius Streicher in launiger Weise. Den Preis der Meisterschaft, die Victoria, wolle der Club recht lange behalten, er könne ihn aber auch der Abwechslung halber wieder an einen der kommenden Bewerber abgeben, ohne das Verdienst zu schmälern, das sich die Meisterelf mit der 6. Erringung der Deutschen Meisterschaft erworben hat. Am Endsieg der Nürnberger in Berlin hat der Gauleiter nie gezweifelt. Er erkannte auch die wackere Gegenleistung der Düsseldorfer gebührend an. Im gleichen Geist wolle der Club nun weiterarbeiten. Auf Zwischenrufe aus der Versammlung hin ließ der Gauleiter den „Tipfi" Oehm auf die Bühne kommen und beglückwünschte das Geburtstagskind öffentlich. Oehm feierte nämlich gestern seinen 27. Geburtstag! (So jung und schon Deutscher Meister!) „Und nun freut euch des Lebens!", schloß der Frankenführer seine immer wieder von Beifallssalven und Endspiel-Geräuschen begleitete Rede. Sieg-Heil-Rufe auf den Führer klangen auf und die deutschen Lieder wurden gesungen. Dann holte der Gauleiter die Nürnberger Spieler auf die Bühne und läßt einen riesigen Lorbeerkranz überreichen. „Wenn die Blätter dieses Kranzes längst verwelkt sind, soll die Schleife mit Widmung den Club an diesen Ehrentag erinnern."

Der begeistert aufgenommenen Rede des Gauleiters folgte eine kurze Rede von Oberführer Wurzbacher und die Ueberreichung von goldenen Siegerkränzen an die Mannschaft. Auf Zurufe aus der Versammlungsmitte war inzwischen auch Spieß zur Mannschaft auf der Bühne gesellt worden, dem ein übles Mißgeschick den Weg zur Teilnahme an den Endspielen versagt hatte.

EXPRESS
FAHRRÄDER

Spieß hätte leer ausgehen müssen, wenn nicht Seppl Schmitt in echter Sportkameradschaft seinen Lorbeerkranz an Spieß abgetreten hätte.

Die Zahl der Gratulanten wurde niedrig gehalten, um die Veranstaltung nicht zu lange mit offiziellen Reden aufzuhalten. Es gratulierten Gaufachamtsleiter Paul Flierl-Fürth, der versicherte, daß er keinen Moment am Endsieg des Club gezweifelt habe. Das stolze Wort: „Franken voran!" hat nun auch im Fußball wieder neue Bestätigung gefunden. Nürnberg beherbergt die derzeit beste deutsche Vereinsmannschaft mit dem 1. FCN. Entscheidend sind die Tore und diese letzte Konsequenz ist auch für die Sieger von Berlin gültig. Der Club, der als würdigster Bewerber des Jahres durch seine unerhörte Gesamtleistung (ungeschlagen in Gauliga- und Gruppenspielen) die Trophäe des Bundes zum sechsten Male erringen konnte, möge weiterhin dem Gau Franken und dem deutschen Sport Ehre machen. Ein Lorbeer sei äußeres Zeichen der Dankbarkeit des spielstarken Gaues Bayern.

Namens der mittelfränkischen Fußball-Vereine entbot Dr. Geppert den Siegern Gruß und Glückwunsch, ebenfalls mit einem Lorbeerkranz bekrönt. Vereinsführer Dr. Müller gelobte nach Danksagung an alle Freunde und Mitarbeiter des Club dem Gauleiter, daß sich Verein und erste Mannschaft besonders nach wie vor mit ganzer Kraft einsetzen wollen. Dank gebühre auch den Gliederungen der Partei für die Ehrenspalierbildung beim Einzug der Sieger, der Stadtverwaltung für die großzügige Unterstützung des Vereins, der Gauleitung für die schöne Feierstunde, die den Heimkehrern bereitet und durch Sportlehrer Reim im Auftrag der Gauleitung glänzend organisiert worden ist. Allen Volksgenossen Nürnbergs sagte Dr. Müller Dank für ihre Treue zum Club und für den herzlichen Empfang in den fahnenübersäten Straßen Nürnbergs.

Ein sinniges Geschenk überreichte der SC. Hota durch seinen Vereinsführer Griebel, der neben einem Blumenstrauß eine Torte mitgebracht hatte, die das Spielfeld des Berliner Poststadions darstellt.

Dann war der offizielle Teil des Abends beendet. Ein Zwiegespräch zweier Club-Schüler beglückwünschte den Meisterverein und leitete über zum gemütlichen Teil des Siegerabends.

Die „Cluberer" lauschen den Worten des Frankenführers

Der Clubsieg im Streit der Meinungen

8 Uhr Blatt

Geteilte Auffassungen im Westen und Süden - Pressestimmen aus dem Reich

Die Spalten sämtlicher deutschen Tageszeitungen wurden am Montag beherrscht von den Eindrücken des gigantischen Berliner Endspieles. Einmütig ist die Anerkennung der ungeheueren Leistung, die beide Mannschaften durch die notwendig werdenden Verlängerungen in der Gluthitze vollbrachten. Weniger einheitlich ist allerdings die Beurteilung des Sieges, der von dem 1. FCN. in den letzten Sekunden erfochten wurde. Es ist menschlich verständlich, wenn vor allem im Westen die Enttäuschung groß ist. Auf der anderen Seite sind die Zeitungen des Landesteiles, der den diesjährigen Meister stellen darf, gerecht genug, die hohe Spielkunst und eine zeitweilige Ueberlegenheit der Düsseldorfer anzuerkennen. In den an der Meisterschaftsfrage weniger direkt beteiligten Gauen weist man mit Recht darauf hin, daß Nürnbergs Mannschaft ungeschlagen durch die Vorrunden gekommen ist und damit wohl als die würdigste zu der höchsten Ehre gekommen ist. — Hören wir zunächst, was der Westen meint:

„Der Mittag"

schreibt, das Schlachtenglück habe ohne Wahl und Billigkeit der Mannschaft den Sieg zugeschanzt, die fast zwei Drittel des Spieles klar unterlegen war. „Es war, was die reguläre Spielzeit angeht, eine würdige Meisterschafts-Entscheidung. Was in der Verlängerung geboten wurde, darüber schweigt man am besten." Nürnbergs Sieg wird als dem Spielverlauf hohnentsprechend bezeichnet. — Die

Westfälische Landeszeitung (Rote Erde)

in Dortmund wird, unsrer Ansicht nach, der Tatsache des Nürnberger Sieges gerechter, wenn sie schreibt: „Ist das Ergebnis von Berlin eine schreiende Ungerechtigkeit? Nun, das darf man nicht sagen. . Den diesjährigen Gewinn der Krone sicherten sich die Nürnberger nicht allein in Berlin, da stand das Glück auf ihrer Seite, sie sicherten sich den letzten Schritt zur Meisterwürde bereits in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Stuttgart." — Der

„Westdeutsche Beobachter"

meint: „Nürnberg gewann mit großem Glück, darüber bestehen nirgendwo Zweifel. Aber dennoch muß man den „Club" bewundern, der auch in den schwersten Augenblicken die Nerven nicht verlor, der als schon alles verloren schien, sich zusammenriß und den Sieg an seine Fahnen heftete. Prachtvoll Köhl . . . und die Verteidigung."

„Woher hat eigentlich die doch verhältnismäßig junge Mannschaft des Clubs die seelische Kraft genommen, diesen fast hoffnungslosen, entnervenden Kampf überhaupt noch durchzustehen?" So fragt die Düsseldorfer

„Rheinische Landeszeitung",

und findet selbst die Antwort: „Es war wohl das, was die wahre Reife einer großen meisterlichen Elf ausmacht, jene Kleinigkeit nur im Inhalt des Ganzen, die aber Größe und Format bestimmt. Und dieser starke iEndruck versöhnt uns mit dem so bitteren Ende." — Man glaubt es dem

„Essener Anzeiger"

nicht recht, wenn er schreibt, er gönne dem 1. FCN. den Sieg und dann fortfährt: „Glück, ausgesprochener Dusel, hat ihnen (den Nürnbergern) in der letzten Spielsekunde einen unverdienten Sieg in den Schoß geworfen." — Die

„Kölnische Zeitung"

meint, die Entscheidung sei nicht zugunsten der besseren, sondern der glücklicheren Mannschaft gefallen. „Der Kampf um die Vorherrschaft zwischen Süddeutschland und Westdeutschland ist mit

Meisterschaft der Maschinensetzer — — die im 8 Uhr Blatt-Verlag mit Vollgas den Deutschen Meisterschafts-Sieg noch rechtzeitig hinausgeben mußten.

dieser Entscheidung noch längst nicht zu Ende."

Anders klingt der Tenor der im Süden erscheinenden Zeitungen. Der Stuttgarter

„Sportbericht"

schreibt: „Daran gibt es keinen Zweifel: die höchste Ehre im deutschen Fußballsport ist an einen Würdigen gefallen."

„Der neue Deutsche Meister verdankt seinen Erfolg, spielerisch gesehen, vollständig seinen beiden Verteidigern, dem Läufer Uebelein und im Sturm Eiberger und Gußner. Der überragendste Mann vielleicht des ganzen Feldes war Uebelein." So liest man in der

„Sportzeitung",

die in Stuttgart erscheint. In München scheint man dem großen Widersacher die Viktoria auch nicht so recht zu gönnen (siehe Rundfunk!), denn die

„Münchener Zeitung"

glaubt feststellen zu müssen, daß der Sieg mit Glück errungen wurde. Die maßgeblichen Berliner Blätter sind bereits gestern zu Wort gekommen. In unserer heutigen Nachlese sei noch

„Der Angriff"

zitiert: „Der 1. FC. Nürnberg hat am 21. Juni seine alte Tradition wieder aufleben lassen und gezeigt, daß sich seine junge Elf wieder ganz nach vorn gearbeitet hat." — Die

„Berliner illustrierte Nachtausgabe"

schreibt: „Wie einem Boxer, der — klar nach Punkten führend — in der allerletzten Runde durch einen auf den „Punkt" gesetzten Glückstreffer des Gegners ko. geschlagen wird, erging es Fortuna Düsseldorf . . . Von den 120 Minuten gehörten — rund gerechnet — hundert den westdeutschen Rothosen." — Im Streit der Meinungen meint das

„Berliner Tageblatt":

„Eigentlich sind alle Fragen überflüssig, denn der zahlenmäßige Erfolg hat den Ausschlag gegeben: Nürnberg hat 2:1 gewonnen. Nürnberg ist der deutsche Meister 1936. Nürnberg hat seiner großen Clubgeschichte ein neues Ruhmesblatt hinzufügen können." — Die

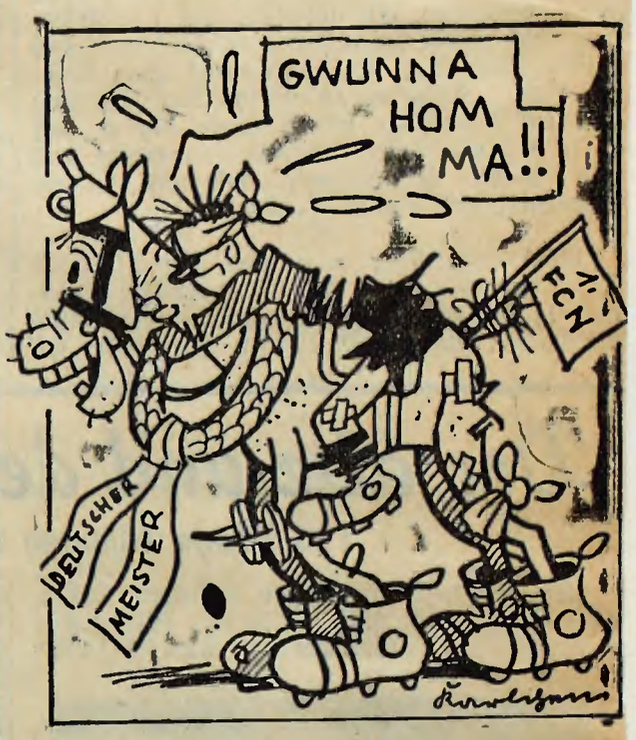
„Berliner Börsenzeitung"

ist der Auffassung, daß eine Mannschaft, die so viele Glanzleistungen im Verlaufe der Spielzeit vollbracht hat, würdig ist, Deutscher Meister zu sein.

Sehr treffend kennzeichnen die

„Leipziger Neuesten Nachrichten"

die Situation: „Wohl noch nie hat ein Favorit das Spielglück so gegen sich gehabt wie die Nürnberger. Sie konnten nur 30 Minuten lang mit vollständiger Mannschaft spielen. Dann wurde ihr Mittelläufer Carolin so am Knie verletzt, daß er für den Rest der Spielzeit wohl noch auf dem Felde erschien, aber mit dem Geschehen selbst nichts mehr zu tun hatte. Die Nürnberger zeigten unter diesen Verhältnissen eine Mannschaftsleistung, die tatsächlich nur



Siegreiche Heimkehr
Das Sturmpferd des Clubs hat gezeigt, was ne Harke ist.

heroisch genannt werden kann. Für ihren Sieg durfte man in der zweiten Halbzeit keinen Schuß Pulver mehr geben. Die Tatsache, daß die Westdeutschen es nicht verstanden, den zweiten Meisterschaftssieg für sich herauszuholen, daß vielmehr die zahlenmäßig unterlegene Mannschaft (Carolin ging fünf Minuten vor dem Ende der verlängerten Spielzeit vom Felde) gegen die noch immer mit elf Spielern kämpfende Fortuna den Sieg herausholte, rechtfertigt in jeder Weise den Erfolg. Man muß sagen, daß Nürnberg in der Abwehr und im Schlußkampf so bewundernswerte Leistungen bot, daß diese Mannschaft zu Recht Deutscher Meister des Jahres 1936 geworden ist."

Diesem gerechten Urteil der „LNN" haben wir nichts hinzuzusetzen, und im übrigen verweisen wir alle, die von „Glück und Dusel" reden, auf das Sprichwort, das auch unser Frankenführer bei den Empfangsfeierlichkeiten anführte, nach dem das Glück auf die Dauer nur bei dem Tüchtigen und Besten ist, der es sich immer neu zu erobern weiß.

Auch Spaß muß sein

Kleine Bemerkungen um das ernste Spiel

Als die Berliner und Westdeutschen die Samstagszeitungen aufblätterten, wurden sie von einem großen Schrecken erfaßt. Sie sahen das neueste Bild des 1. Fußball-Club Nürnberg, in Streitberg aufgenommen, und inmitten dieses Bildes eine wuchtige Gestalt. Sollte dieser Tank ein neuer Stürmer sein, eine Durchschlagskanone, wie einst der sogar schlagerbesungene Wiener Uridil, bestimmt die Fortuna-Hintermannschaft aufzurollen und war ganz allgemein, bis die Nürnberger selber niederzukämpfen? Das Rätselraten in Berlin eintrafen. Dann erfuhren sie, daß es Gustl Rasch war, der Homer des 1. FC. Nürnberg, der demnächst sein Epos über die neue deutsche Meisterschaft in sämtlichen Zeitungen von Main bis Donau und Isar veröffentlichen wird. Hans Schoedel wird es vertonen, sofern ihm seine Skatkollegen die nötige Zeit dazu lassen.

*

Wir zogen alle frohgemut nach Berlin und waren restlos davon überzeugt, daß nur der 1. FC. Nürnberg die deutsche Meisterwürde erobern würde. Mein Vertrauen erhielt erst einen Stoß, als unser Presseomnibus ins Poststadion fuhr, und die Ursache war ein auf der Spree spazieren schwimmender Schwan. Als wir vorbeifuhren, wackelte er heftig mit dem Schwanze, unaufhörlich und nachdrücklich, so daß ich meinen Omnibus nachbarn sagte: „Schauen Sie mal den Schwan an, er sagt uns: Bleibt ruhig daheim, heute wirds nichts." Als später die Fortuna ihre Register zog, mußte ich wiederholt an diesen Schwan denken, der seine Einstellung zu unseren Wünschen so negativ ausgedrückt hat.

Der ulkigste Nürnberger Reisende war der Mann mit der großen Schweinsblase am langen Stecken und den Schellen daran. Es war kurz vor dem Spiel, als ich ihn in der Stadionrestauration traf. Auf die Frage, warum er so kurz vor dem Spiel nicht draußen auf seinem Platz sei, entgegnete er:

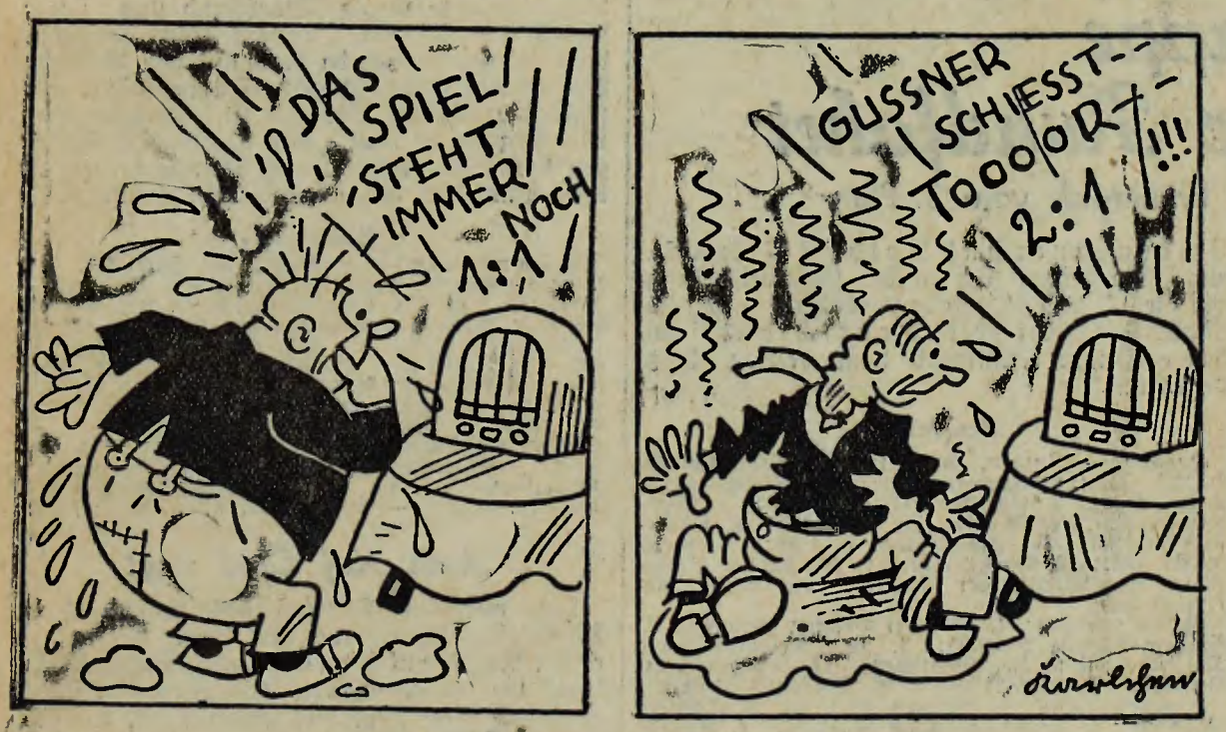
„Erstens ist es mir zu heiß, und zweitens halte ich es vor Aufregung nicht aus."

Man hat mir später gesagt, daß er das ganze Spiel wegen dieser Gründe nicht gesehen hat, was stimmen mag, weil ich auch die Schweinsblase nicht mehr erblickt habe.

So was nennt man Begeisterung. Aber der Mann kommt mir vor, wie jener wackere Ostpreuße, der jahrzehntelang vom Wunsche beseelt war, einmal die Stadt Rom zu sehen. Als er in späteren Jahren Zeit hatte, wanderte er zu Fuß nach Rom, aber angesichts der ewigen Stadt machte er Halt, sah sich das Panorama aus der Ferne an und sprach: „Man muß sich beherrschen können", kehrte wieder um und marschierte wieder nach Hause.

*

Ich hatte zufällig am 21. Juni Geburtstag und die Frage war die, ob dies ein Glückstag oder Unglückstag sei, beziehungsweise ob die astronomische Stellung meines Horoskops sich für den Club günstig oder ungünstig auswirken werde. Der aus meinem Gesicht strahlende Optimismus hat recht behalten: glücklicher wie an diesem Tage ist es dem Club seit langer Zeit nicht ergangen, und wenn ich darum der Meinung bin, daß ich an dem



Schlankheitskur der Rundfunkhörer
In der 1. Halbzeit — — — **— — — nach der 2. Halbzeit**

Noch impulsiver war aber der Clubvor- ihn bei Halbzeit und er sagte:

Siege des Clubs einen Anteil habe, so ist das nicht etwa Einbildung, sondern nur Glauben an die Gestirne, und daran, daß der 21. Juni nur Glück bringen könne. Bewiesen dadurch, daß meine weit bessere Ehehälfte ebenfalls an diesem 21. Juni das Licht der Welt erblickte.

*

Ueberhaupt Geburtstag! Mitteldeutschland stand stramm zum 1. Fußball-Club und der Fußballführer des Gaues Mitte, Hans Haedicke-Halle, ist ebenfalls am 21. Juni geboren. Als ich ihm aber zu seinem Geburtstag gratulierte, war er mehr schmerzlich als angenehm überrascht. Neben ihm saß nämlich der Gauführer der Düsseldorfer, und Hans Haedicke schwante mit Recht, daß er nun an diesem Abend die Zeche zu zahlen haben werde.

Da ferner Gußner am 10. Juni, Tipfi Oehm am 22. Juni, Hans Hoffmann am 24. Juni Geburtstag haben, ist der Einfluß des Juni auf den Club in günstiger Hinsicht so stark, daß es unmöglich schief gehen konnte.

*

Hans Hoffmann, der frühere Spieler und Spielausschußvorsitzende des 1. FCN. ist berühmt durch sein Temperament. Wenn man während eines Spiels neben ihm sitzt, tut man gut, zuvor seine Beine gegen alle Unbilden zu versichern, weil er heftig mitwirkt. In diesem Spiel ging es ihm natürlich ganz abscheulich. Er schimpfte wie ein Rohrspatz, daß nichts zusammenging. Als aber das entscheidende Tor fiel, machte das Herz unseres lieben Hans einen ungeheuren Sprung aus der Depression seiner Seele, derart, daß er in 0,5 alle seine Nachbarn umarmte und mit ihnen herumtanzte wie ein junges Revuegirl mit ihrem Partner.

*

Noch impulsiver war aber der Clubvorstand, der, wie unser Gauleiter Julius Streicher sagt, auf den so schlecht im Gedächtnis bleibenden Namen Müller hört. Er saß neben dem Tor und neben ihm saß der Clubmasseur. Dieser hatte noch kaum das unendliche Glück dieser Sekunde begriffen, als er von Müller schon durch die Luft gewirbelt und über den Kopf geschleudert wurde, so daß er auf beiden Schultern im Gras lag, ehe er auch nur ein Zeichen der Abwehr machen konnte.

Berufsringer-Turnierleiter Zurth hat davon gehört und will in den nächsten Tagen eigens nach Nürnberg kommend, um diesen Müller für seine nächste Konkurrenz zu verpflichten. Wenn es ihm gelingt, wird der im Ringkampfsport berühmte Name „Schleudermüller", wie der Club in der Meisterschaft, eine ruhmvolle Wiederauferstehung feiern.

*

Nicht viel besser ging es einem anderen Herrn hinter dem Tor, den wir weiter oben schon mal erwähnt haben. Sein Nachbar hämmerte ihm in der Freude des Augenblicks konstant mit der Faust auf den Kopf, bis es diesem zu dumm wurde, so daß er aufstand und sich an der Triumphpromenade eigenpersönlich beteiligte, wie eines unserer gestrigen Bilder bewies.

Es gab da überhaupt Szenen der Begeisterung, die verdient hätten, im Bilde festgehalten zu werden. Man wird noch nach Monaten und Jahren davon zehren und zeitlebens von diesem großen Spiel und seinem grandiosen Ausgang reden.

*

Ein eifriger Betrachter war der Schiedsrichter Unverfehrt aus Pforzheim. Nachdem ihm ein Berliner Journalist in einer Dortmunder Zeitung bescheinigt hatte, daß nur er an Schalkes Niederlage in Stuttgart schuld gewesen sei, wollte er am großen Vorbild Birlem erfahren, wie man solche großen Spiele am zweckmäßigsten leitet. Wir trafen ihn bei Halbzeit und er sagte:

„Ich bin mir jetzt klar darüber, daß ich nichts mehr zu lernen habe. Ich bleibe lieber bei meinem System."

Das war die Meinung aller Nürnberger. Seitdem sie Birlem gesehen haben, ist für sie Unverfehrt ein Halbgott mit der Schiedsrichterpfeife. Wie im Altertum Götter entthront und neue auf den Thron gehoben wurden, hat man jetzt Unverfehrt vor Birlem gestellt und hat dafür ausführliche Beweise.

*

Es war aufregend, aber wunderbar und schön. Es war sogar noch schön, daß man am späten Abend im Kulturverein noch einen Lehrvortrag „Club und Spieler und Presse" einschaltete. Ob er die heimische Presse gemeint hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Die Presse erlaubt sich den bescheidenen Wunsch, in kommenden Fällen von einem solchen Ereignis benachrichtigt zu werden, damit sie etwas lernt. Als diese Rede gehalten wurde, war nämlich kein einziger Pressemann mehr zur Stelle — und das war sehr schade, weil wir uns aus diesem Grunde mit diesem Kapitel nicht näher befassen können.

*

Wie wir uns beim gestrigen Club-Ehrenabend überzeugen konnten, ist es unrichtig, daß sich der leidenschaftliche Clubanhänger Nachtigall, als er bei der Radioübertragung vom Torerfolg des Fortunastürmers gleichen Namens hörte, in einem Anfall von Schwermut vom vierten Stock hinabstürzte.

*

Wie sehr der bayerische Rundfunk der Bedeutung des Augenblicks gerecht wurde, steht an anderer Stelle geschrieben. Er war gewissermaßen der einzige Versager. Wir erhalten aus vielen Dörfern entrüstete Proteste und Berichte und können es den guten Leuten nachfühlen. So eine Fußballmeisterschaft ist nur einmal im Jahr und es war nicht schön, daß die Gauleitung Franken auf dem Hesselberg bei der Uebertragung an die Hunderttausend ausgerechnet auswärtige Sender benützen mußte, weil der eigene Sender inzwischen „Feierabend" hielt.

Ich bin wiederholt gebeten worden, energisch Stellung zu nehmen. Aber ich unterlasse das, weil mir die Hitze selbst zu schaffen macht. Und der bayerische Fußballer tröstet sich auch wieder: es ist ohne seinen eigenen Rundfunk ja auch alles gut ausgegangen.

F. M.

Noch drei Worte

Sommerpauſe — 1. F.C. Nürnberg — Fortuna

Der Reichssportführer an beide Mannschaften: „Die Deutsche Meisterschaft ist entschieden durch ein an Spannungen, mannhaften Einsatz und kämpferische Leistungen großes Spiel. Beide Mannschaften haben bis zum äußersten gekämpft, und schließlich entschied das Glück für den 1. FC Nürnberg. Es wird ein jeder beipflichten, wenn ich hierdurch zum Ausdruck bringe, daß die unterlegene Mannschaft, Fortuna, gleichfalls das Können eines Meisters bewies. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem 1. FC Nürnberg als Deutschen Fußballmeister und seinem ebenbürtigen Gegner, Fortuna, meine vollste Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

gez. v. Tschammer und Osten."

Fortunas Sturm vor einer Steilvorlage, Nürnbergs Hintermannschaft zurückweichend

The Forwards of Fortuna-Düsseldorf receiving a long pass which compelled Nuremberg to change its strategy

La ligne d'avants de Fortuna-Düsseldorf reçoit une passe très longue qui oblige la défense de Nuremberg au repli stratégique

Wir alle schließen uns den Glückwünschen des Reichssportführers zu den wackeren Leistungen der beiden Meistermannschaften von Herzen an! Nicht als Miesmacher, sondern als Helfer wollen wir noch drei Worte zum großen Endspiel der deutschen Meisterschaftskämpfe sagen.

Die führenden Männer unseres Fußballsports sollten für eine vernünftige Sommerpauſe sorgen! Welch große Schwierigkeiten auf diesem Weg zu überwinden sind und daß ernste Gründe besonders einer plötzlichen Einführung langer Ferien entgegenstehen, das wissen auch wir. Aber es muß möglich sein, die Sommerpauſe alljährlich um ein

paar Tage zu verlängern. Und das Ziel muß sein: Drei Monate lang, im Mai, Juni und Juli, ruhe der alte liebe Fußball!

Die besondere Spielweise Nürnbergs ist keineswegs „altmodisch". Auf daß die deutsche Meistermannschaft aber gegen Mannschaften der besten europäischen Klasse bestehen kann, muß sie eins noch erwerben: größere Schnelligkeit in allen Spielhandlungen.

Nicht Pech ließ Fortuna das Endspiel verlieren. Es ging mit Recht verloren. Die Stürmer haben es verloren, weil sie nicht sicher genug schießen können. So mag Fortuna sich eines erwerben: größere Schießkunst. R

Der Rechtsaußen der Nürnberger wirft ein, die Männer aus Düsseldorf decken sehr sorgfältig. Ein Bild aus der 1. Halbzeit — später zerstörte die Sonnenhitze das Vermögen zum genauen und klassischen Spiel Aufnahmen Apfel (2)

Nuremberg throws the ball in; Düsseldorf covers carefully. A picture during the first half, before the sun was too hot

Remise en jeu pour Nuremberg au cours de la première mi-temps de la finale du championnat d'Allemagne jouée contre Dusseldorf

Der Clubsieg nochmals beleuchtet

Eine Stellungnahme von Dr. Hans Kalb-Nürnberg.

Sehr geehrter Herr Merk!

Die Meisterschaft ist entschieden. Viel wurde geschrieben und Sie brachten in Ihrem „8 Uhr-Blatt" eine Anzahl von Kritiken von Zeitungen aus dem ganzen Reich. Ein Teil der Presse, hauptsächlich der nord- und westdeutschen, bringt Ueberschriften vom „glücklichen Sieg" bis zum „Riesenpech"!

All diesen Herren möchte ich sagen: Jawohl, das Spiel ist glücklich für uns ausgegangen, aber in anderem Sinne als diese Herren es meinten. Wir sind glücklich und freuen uns, daß wir die Meisterschaft gewonnen haben. Alle Torgelegenheiten für Fortuna wurden fein säuberlich notiert, nur ja keine vergessen, die Leute sollen sehen, was Fortuna für ein „Pech" und der Club für „Dusel" gehabt hat. Sehr selten habe ich jedoch gelesen, daß Kobierski vor dem Tor für Fortuna den Nürnberger Läufer Uebelein mit beiden Händen weggestoßen und nur dadurch den Treffer ermöglicht hat. Doch das sind nur Kleinigkeiten.

Ich darf wohl annehmen, daß alle Herren Kritiker früher sehr gut Fußball gespielt haben und einen derartigen Kampf auch innerlich miterleben können. Von dieser Ueberzeugung ausgehend war ich nun sehr überrascht, daß ich in keiner jener Zeitungen lesen konnte, wie sich die Verletzung eines Mittelläufers auf eine Mannschaftsleistung auswirken muß. Oder ist es den Herren von der Presse bis jetzt entgangen, daß der 1. FCN. immer noch nicht den Weg zum Drei-Verteidiger-System gefunden hat.

Der Mittelläufer ist beim 1. FCN. immer noch der Hauptträger des Spielgeschehens.

Er sorgt in erster Linie für den Aufbau und für den Fluß unseres „veralteten" Kombinationsspiels. Daß mit diesem System noch ganz nette Erfolge erzielt werden können, hat uns das ganze letzte Spieljahr und am deutlichsten das Vorschlußrundenspiel gezeigt. Ich glaube auch dem Nichtfachmann ist es verständlich, daß durch die Verletzung und das dadurch bedingte Ausfallen des Angelpunktes der Mannschaft das Spiel ein vollkommen anderes Gesicht bekommt.

Unsere Mannschaft mußte das Spiel 1½ Stunden mit nur zehn Spielern

fortsetzen. Man darf hier nicht von Glück auf der einen Seite allein reden, sondern muß auch das Pech in Rechnung stellen, das wir durch die Verletzung Carolins hatten. Um so höher ist die Leistung unserer Mannschaft einzuschätzen, da sie es fertig gebracht hat, dezimiert gegen eine so ausgezeichnete Mannschaft wie Fortuna, das Spiel nicht nur zu halten, sondern sogar zu gewinnen.

Es wird nur wenigen Zuschauern entgangen sein, daß

die zehn Nürnberger in der Verlängerung noch frischer

waren als die elf Düsseldorfer. Fortuna konnte mit elf Leuten spielen, es mußte ja selbst bei bester Deckung immer ein Spieler freistehen. Daß sie ihre zahlenmäßige Ueberlegenheit nicht in Toren auswerten konnten, war ihre Schuld und deshalb hat Fortuna mit Recht verloren. Sie ist an dem eisernen Siegeswillen, an dem fast übermenschlichen Einsatz der Clubspieler gescheitert. Gußner zog sich bereits nach fünf Minuten Spielzeit einen Sehnenriß an der rechten Hand zu und hat sich während des ganzen Spieles nichts anmerken lassen. So könnte man noch verschiedene Beispiele anführen. Ich bin bestimmt derjenige, der die ausgezeichnete Leistung der Fortunaelf anerkennt. Ich verlange aber auch, daß die Gegenseite zugibt, daß der Club den Kampf unter den für ihn denkbar ungünstigsten Bedingungen durchführen mußte.

All die Ausführungen möchte ich zusammenfassen in dem einen Satz.

Nicht das Glück, sondern die Tüchtigkeit und der restlose Einsatz der Mannschaft hat dem 1. FCN. die 6. Deutsche Meisterschaft gebracht, auf die wir mindestens ebenso stolz sein können, wie auf die 5 vorhergegangenen.

Meisterschafts-Splitter

Bei großen Ereignissen, wie es die Austragung einer deutschen Fußballmeisterschaft ist, soll man etwas Distanz zu den Dingen nehmen. Die ersten Debatten um solche „Männerspiele", wie das diesjährige Endspiel zwischen dem Club und Fortuna Düsseldorf, sind am heißesten, aber oft auch nicht ganz frei von der Stimmung des ersten Eindruckes. Und es ist nicht gesagt, daß der erste Eindruck immer der richtige sein muß.

Gerade ein derartiger Kampf wie der im Berliner Poststadion hat bei der Beurteilung allzu leicht im Gefolge, daß im ersten Augenblick nicht alle die einzelnen Momente übersehen werden, die man für eine richtige Beurteilung und Einschätzung notwendigerweise heranziehen muß. Wenn man erst etwas Abstand zu den Dingen genommen hat, dann fällt das erheblich leichter.

* * *

Daß der diesjährige Endkampf um die deutsche Fußballmeisterschaft zwischen Club und Fortuna ein selten gesehener Kampf im wahrsten Sinne des Wortes war, bei dem jede der beiden Mannschaften restlos ihre ganze Kraft und ihr ganzes Können eingesetzt und ihr Bestes gegeben hat, darüber sind sich alle einig, die das Spiel gesehen haben. Aber noch nie war die Frage so heiß umstritten, ob der Sieg des Clubs ein Produkt des Glückes war, oder ob die Elf des 1. FC. Nürnberg tatsächlich die bessere Mannschaft war, die zu recht und auf Grund ihres Könnens die „Viktoria" zum sechsten Male im Olympiajahr nach Nürnberg, der alten Hochburg des Fußballs entführte.

Wenn man diese Frage tatsächlich auf „entweder" — „oder" stellt, wie dies vielfach geschieht, so ist das in diesem Falle nicht richtig. Es ist durchaus naheliegend, wenn man im Fußballwesten, der Heimat der unterlegenen Fortuna, mit dem Geschicke hadert, das die in lockender Nähe schwebende Krone des Sieges buchstäblich in den letzten Sekunden den wackeren Kämpfern aus Düsseldorf entriß und den Traum von der zweiten Deutschen Fußballmeisterschaft in ein Nichts zerrinnen ließ. Aber bei aller Anerkennung der großen eigenen Mannschaftsleistung wird man auch im Fußballwesten an dem großen Können, an dem heroischen Kampfgeist und an der Mannschaftsleistung des Clubs nicht rütteln. Und diese im ganzen genommene Leistung des Clubs ist es, die ihm die sechste deutsche Fußballmeisterschaft mit Recht und verdient eingebracht hat.

* * *

Bis zu einem gewissen Grade hielten sich beide Mannschaften im Verlauf der regulären Spielzeit die Waage. Die erste Halbzeit stand etwas mehr im Zeichen des Clubs. Das war eindeutig solange der Fall, als Carolin noch nicht verletzt und voll aktionsfähig war. In der zweiten Halbzeit war dann Fortuna in der Hauptsache mit wenigen Unterbrechungen überlegen, überlegen insoferne, als die Düsseldorfer das Spielgeschehen diktierten. Trotzdem und trotz der Schwächung der Clubmannschaft gelang es den Düsseldorfern nicht, auch nur eine der mehrfachen, sogenannten totsicheren Torgelegenheiten auszuwerten. Beim Fußballspiel entscheidet aber nur der Erfolg, und Tore, die nicht geschossen werden, die zählen eben nicht.

In der Verlängerung stand die Partie insoferne ungefähr gleich, als beide Mannschaften restlos abgekämpft und teilweise dem Umfallen nahe waren. Nach den unerhörten Anstrengungen dieses mörderischen Kampfes eine absolut begreifliche Situation. Wenn nun in dieser körperlichen Verfassung eine Mannschaft wie der Club durch die Energieleistung Gußners in den letzten Sekunden es fertig brachte, den Sieg an sich zu reißen, so kann man doch wohl mit Recht sagen: Hier hat die Göttin „Fortuna" ein Einsehen gehabt und hat den Endsieg der Mannschaft den Sieg zugeworfen, den sie selbst für die bessere hielt.

* * *

Der Club hat in 26 Meisterschaftsspielen des Jahres seine Meisterform immer und immer wieder bewiesen. Zugegeben, mit kleinen Schwankungen. Aber diese kleinen Schwankungen sind bedeutungslos gegenüber der großen Gesamtleistung, die der Club in den langen Monaten der Meisterschaftskämpfe bot. Diese Gesamtleistung ist im ganzen Fußballreiche in diesem Jahre unübertroffen. Und diese Leistung eines gesamten Fußballjahres wird denn auch überall anerkannt. Das Können und die ausgezeichnete Leistung der Düsseldorfer soll nicht im geringsten geschmälert werden. Der Siegeswille war da auf beiden Seiten bis zum letzten. Aber dieser Siegeswille steigerte sich beim Club gerade da, als die Sache schief gehen wollte, bis zur Unerbittlichkeit, und aus diesem Grunde muß man sagen, daß die Krone des Sieges der im gesamten besseren Mannschaft zugefallen ist.

Freilich wird es immer Leute geben, die das nicht anerkennen wollen. Das schmälert aber den großen Erfolg des Clubs in keiner Weise und in der Heimat des Clubs, wo man sich begreiflicherweise über seinen Sieg und seine sechste Meisterschaft am meisten, am ehrlichsten und am aufrichtigsten freut, wird man sich darob keine grauen Haare wachsen lassen.

* * *

Aehnlich liegt der Fall, wenn man die Beurteilung der Frage verfolgt, ob das Spiel hart durchgeführt wurde. Natürlich war das Spiel hart, und es wurde mit Einsatz aller Energie gekämpft. Denn das Endspiel um eine deutsche Fußballmeisterschaft ist noch nie ein Honiglecken gewesen und der Fußballsport erzieht seine Anhänger zu ganzen Kerlen und zu Männern von Format, die nicht wehleidig sind. Aber bei aller Härte war das Spiel ritterlich und atmete wahren Sportgeist, der mehr als einmal in herzerfrischender Weise in Erscheinung trat. Das erkannte auch der Schiedsrichter Birlem, der den Kampf wahrhaft großzügig leitete. Er war sich nie darüber im Zweifel, daß manche Dinge, die man lieber nicht gesehen hätte, auf beiden Seiten ungewollt geschahen und eben in der Hitze des Gefechts passierten. Birlem war sogar mitunter etwas zu großzügig, wobei die Düsseldorfer bestimmt nicht zu kurz kamen. Wer anders sah oder sehen wollte, der hatte eben eine westdeutsche Brille auf...

* * *

Am Samstag werden wir Gelegenheit haben, den Club im Tschammer-Pokal-Spiel hier in Nürnberg gegen Planitz spielen zu sehen. Wir hoffen heute schon, daß er sich bis dahin von den ungeheuren Strapazen im Berliner Post-Stadion erholt haben wird. Und wenn er dann in die Fußballferien geht, so kann er das in dem Bewußtsein tun, eine der größten Leistungen in seiner sportlichen Laufbahn vollbracht zu haben, die sich den Taten der „Alten" würdig an die Seite stellen kann.

Und darüber wollen wir uns von Herzen freuen und wollen gleichzeitig hoffen, daß diese neu hereingebrochene Glanzzeit unseres heimischen Fußballsportes, die wir dem Club zu verdanken haben, von Dauer sein und unseren so hoch stehenden Nürnberg-Fürther Fußballsport weiterhin befruchten möge!

Armin Groß.

Streicher vor der Meistermannschaft

Am Montag abend fand, wie wir bereits kürzlich berichteten, ein festlicher Empfang für die siegreiche Clubmannschaft im Kulturverein statt. Auch der Biergarten, in dem die Feier durch Rundfunk übertragen wurde, konnte die Menge der Gäste kaum fassen. Die Clubelf wurde bei ihrem Erscheinen herzlich begrüßt. Die Clubfahne mit dem Siegeslorbeer und die Statue der „Viktoria" waren auf der Bühne.

Der Vereinsführer des 1. FCN., Rechtsanwalt Müller, begrüßte Julius Streicher: Der Club freue sich herzlich, den Gauleiter bei sich zu sehen. Julius Streicher habe den Clubmannen bei der Erringung der Pokalmeisterschaft das Wort mit auf den Weg gegeben: „Seien Sie sich stets bewußt, wo Sie auch immer auftreten, daß Sie für die Ehre Frankens, für die Ehre Nürnbergs kämpfen!" Die elf jungen Leute des Clubs hätten am Sonntag in Berlin diese Worte wahr gemacht. Dann sprach

Julius Streicher

„Die Nürnberger und die Franken sind eine ganz besondere Rasse. Und die Fußballer von Nürnberg sind innerhalb dieser Rasse wieder etwas ganz Besonderes! Wer in diesem Saal ist, weiß, daß ich recht habe. In diesem festlichen Raum liegt eine ganz eigenartige Stimmung. Daß Ihr Eure Kuhglocken mitgebracht habt, beweist, daß Ihr auch hier als Fußballer handelt.

Ich habe Gelegenheit gehabt, die Clubanhänger in Stuttgart zu sehen. Ich habe mich herzlich gefreut, als ich sie ankommen sah. Sie sind daher gekommen, als ob sie den Sieg schon in der Tasche hätten. Als sie mit ihren Fähnchen in die Stadt kamen, gehörte ihnen die Stadt. Unter die 70 000 Zuschauer waren sie wunderbar verteilt. Mir sagte ein Berliner: „Ja glauben Sie denn, daß sie siegen?" „Selbstverständlich", sagte ich, „sonst wäre ich nicht hierher gekommen!"

Mancher sagt, daß wir mit Glück gewonnen hätten. Ja, das ist es eben, die Nürnberger haben Glück. Uns ist es doch gerade so gegangen. Wir Nationalsozialisten waren ein kleines Häuflein, und die Menschen sagten: „Was wollen denn die paar Mann?" Und wir haben es geschafft. Es kommt auf die Ueberraschung an. Es geht darum, daß man den Ball in der letzten Sekunde in den Kasten haut, wenn die anderen glauben, schon gesiegt zu haben. Wer es gegen eine solche Mannschaft, wie die Düsseldorfer es sind, fertig bringt, nachdem die Partie lange 1:1 gestanden hat, den Sieg zu holen, beweist, daß etwas in ihnen steckt. Es ist schön, daß dieser Sieg nach Nürnberg kam. Erst vor ein paar Tagen hat Schmeling Ungeheures vollbracht: Er hat einen Neger k. o. geschlagen. Im Ausland hat man auf das Können und die Kraft eines „braunen Boxers" gebaut und jetzt kommt Schmeling als Sieger nach Deutschland. Der Führer hat ihn beglückwünscht, und so beglückwünschen wir jetzt Euch. Es gibt keine schönere Siegerehrung als wir sie eben in Nürnberg erlebt haben. Ich glaube nicht, daß in irgendeiner anderen Stadt ein Sieger so herzlich empfangen werden kann wie bei uns. Ihr seid im alten Deutschland auch schon als Sieger empfangen worden; das war alles so gemacht, so gekünstelt. Seht, wie recht ich hatte, als ich sagte: Holt den Juden heraus! Jetzt empfinden wir, wie schön es ist, daß wir ganz unter uns sind. Hier hat eben ein deutscher Mann zu uns gesprochen; das ist doch schöner, als wenn ein Jude hier stünde. Vor mir steht der Siegerpreis. Um diesen Preis wird seit 30 Jahren gekämpft. Es ist nicht einfach, zu verlieren, und wenn es nur ein Fußballspiel ist. Um so schöner ist es, wenn man gesiegt hat. Es freut mich als politischer Führer dieses Gaues, daß Ihr gewonnen habt, und alle Volksgenossen in Nürnberg freuen sich mit Recht, und es ist schade, daß nicht ganz Nürnberg sehen kann, wie herzlich der Empfang ist, der Euch bereitet wurde. Ich wünsche Euch, daß Ihr diesen Preis noch lange behaltet. Solltet Ihr aber einmal verlieren, so laßt nicht die Köpfe hängen. Wenn Ihr mit dem Geist, mit dem Ihr nach Stuttgart und Berlin gegangen seid, weiter kämpft, werdet Ihr diesen Siegerpreis noch lange behalten können. (Zuruf: „Oehm hat Geburtstag!" Der Gauleiter bat Oehm auf die Tribüne und drückte ihm mit herzlichen Glückwünschen die Hand!) Es ist schön, in diesem herzlichen Beisammensein Geburtstag feiern zu können. Und nun freut Euch zusammen, singt zusammen, freut Euch des Lebens! Wir grüßen den Führer mit Sieg-Heil!"

Julius Streicher überreichte dem Mannschaftsführer einen Lorbeerkranz und brachte auf den neuen Deutschen Fußballmeister ein „Sieg-Heil" aus, in das alle Anwesenden kräftig einstimmten.

Nach dem stürmischen Beifall, der der Streicherrede folgte, dankte Rechtsanwalt Müller dem Gauleiter und bat auch fernerhin um das Wohlwollen der Gauleitung für den 1. FCN. Er ließ seine Worte in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Gauleiter ausklingen.

Namens der Ortsgruppe Nürnberg des „Reichsbundes für Leibesübungen" beglückwünschte Oberführer Wurzbacher die Clubmannschaft und überreichte jedem der Spieler einen goldenen Lorbeerkranz. Auch der verletzte Spieß wurde stürmisch verlangt, mußte ebenfalls auf die Bühne, denn auch er war der Held in vielen Kämpfen auf dem Weg zur Deutschen Meisterschaft. In kameradschaftlichster Art gab der Mannschaftsführer Schmitt seinen Lorbeerkranz an ihn ab.

Gaufachamtsleiter Flierl gab einen Rückblick auf den Weg zur Deutschen Meisterschaft. Er drückte die Freude aus, daß es wieder einmal eine bayerische Mannschaft sei, die Meisterehren habe einstecken können. Die Mannschaft habe seine Worte beherzigt, die er anläßlich der Siegerfeier der Pokalmeisterschaft ausgesprochen habe: „Franken voran!" Die Mannschaft konnte durch die große Energie und den Kameradschaftsgeist zu diesem Erfolg kommen.

Im Namen der mittelfränkischen Fußballvereine sprach Dr. Gebert und fügte den bisherigen Kranzspenden eine weitere an.

Die Hotamannschaft, die dem 1. FCN. angeschlossen ist, beglückwünschte die Meisterelf und überraschte diese mit einer mächtigen Torte, das Poststadion darstellend, mit dem Spielfeld und den Namen der 22 Spieler und des Schiedsrichters. Die süße Gabe wurde von der Belegschaft des Kaffes Königshof gegeben, die fast restlos in der Hotamannschaft tätig ist.

Auch die Jugend fehlte nicht in der Reihe der Gratulanten und brachte in einem Sprechsatz, von Dr. Peltzner verfaßt, durch zwei Clubjungen ihre Glückwünsche dar.

Im weiteren Verlauf des Abends setzte frohseste Stimmung ein, Sturmführer Reim, der Organisator des Empfanges im Auftrage der Gauleitung, verstand es immer wieder für Unterhaltung zu sorgen. Die Kapelle Lobenhofer spielte eifrig, und der Esche-Chor brachte einige Lieder zu Gehör.

Glückwünsche für den Club

Der Reichssportführer

Der Reichssportführer Hans von Tschammer und Osten hat an die siegreiche Mannschaft des 1. Fußball-Clubs Nürnberg folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Deutsche Meisterschaft ist entschieden durch ein an Spannungen, mannhaften Einsatz und kämpferischen Leistungen großes Spiel. Beide Mannschaften haben bis zum äußersten gekämpft, und schließlich entschied das Glück für den 1. FC. Nürnberg. Es wird ein jeder beipflichten, wenn ich hierdurch zum Ausdruck bringe, daß die unterlegene Mannschaft Fortuna Düsseldorf gleichfalls das Können eines Meisters bewies. Ich sehe mich daher veranlaßt, dem 1. FC. Nürnberg als Deutschem Fußballmeister und seinem ebenbürtigen Gegner Fortuna meine vollste Anerkennung und meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

von Tschammer und Osten."

Stadt Düsseldorf

Die Stadt Düsseldorf hat durch Bürgermeister Dr. Thelemann zwei Telegramme an die Endspielteilnehmer der Deutschen Fußball-Meisterschaft, Fortuna Düsseldorf und 1. FC. Nürnberg, geschickt. Den Nürnbergern gratulier Düsseldorf herzlich zu dem großen Erfolg, während die Stadt Düsseldorf der Fortuna-Elf für den hervorragenden und ritterlichen Kampf die Anerkennung ausspricht. „Ganz Düsseldorf ist stolz auf die heroische Leistung," so heißt es hier am Schluß des Telegramms.

Olympia-Jugendzeltlager

Für das Olympia-Zeltlager der Jugend sind für den Gau XVI noch weitere 30 Plätze verfügbar geworden, so daß insgesamt 74 Teilnehmer die Olympischen Spiele besuchen können. Für die Teilnehmer der Jugend ist eine allgemeine Altersgrenze von 14 bis 18 Jahren festgesetzt. Ausnahmen nach oben und unten sind im Höchstfalle und nur ausnahmsweise auf 1 Jahr beschränkt. Sie bedürfen der besonderen Genehmigung des Gaujugendwartes. Um möglichst vielen Teilnehmern das einzigartige Erlebnis der Olympischen Spiele zu sichern, ist der Zeitabschnitt von 8 Tagen festgesetzt. Die Teilnahme von 14 Tagen kann nur in besonders begründeten Fällen gestattet werden.

Grundsätzlich gilt, daß jeder Junge für den Aufenthalt im Zeltlager sowie für die Reisekosten selbst aufkommt. Der achttägige Aufenthalt im Lager kostet 35 *M*. Hierin ist Inbegriffen: 16 *M* für volle und reichliche Verpflegung, Zeltbenützung, Einrichtung des Lagers usw., 15 *M* für die Eintrittskarten zu den Olympischen Spielen, die jeden Tag besucht werden, 4 *M* für Besichtigungen und Fahrtkosten in Berlin. Für An- und Rückreise ist seitens der Reichsbahn schon jetzt ein 60proz. Ermäßigungssatz genehmigt. Der 14tägige Aufenthalt beläuft sich auf 70 *M*. Die Einzahlung der Beträge erfolgt nach Erhalt der Zulassungsscheine unmittelbar auf das Postscheckkonto des D. R. f. L., Fachamt Fußball, Berlin 103 405.

Der Reichsbund hat im Interesse der Einheitlichkeit eine Einheitskleidung für die Lagerbesucher vorgeschrieben. Nähere Ausführungen hierüber sind bereits in den amtlichen Veröffentlichungen der Fachschriften ergangen.

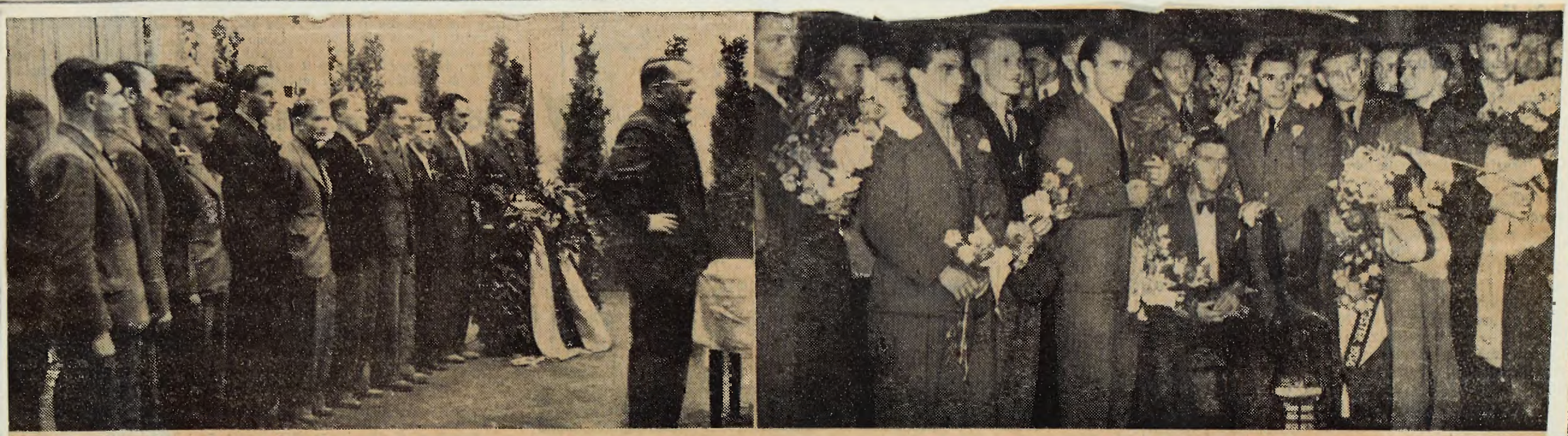
Der Gau XVI betrachtet es als eine Ehrenpflicht, daß diese uns zur Verfügung gestellten Plätze restlos in Anspruch genommen werden. Der Dringlichkeit wegen sind die Meldungen bis spätestens 25. d. Mts. an den Gaujugendwart, J. Seibl, Augsburg, Schillstr. 80/II, Aufg. D, möglichst mit Eilpost einzusenden. Spätere Anmeldungen müssen unberücksichtigt bleiben. Die Meldungen haben zu enthalten: Name des Teilnehmers und dessen Adresse, Name des Vereins, Geburtsdatum, Angabe, ob als Jungführer usw. tätig, Teilnahme vom 1. bis 8. oder 9. bis 16. August 1936.

Ich stelle an die Vereinsführer und Vereinsjugendwarte aller fußballtreibenden Vereine die dringende bitte, Jugendlichen, die sich stets vorbildlich geführt haben, nach Möglichkeit eine Unterstützung seitens des Vereins zukommen zu lassen. Auf besonderen Antrag über den Gaujugendwart kann für besonders bedürftige und würdige Jugendsportler ein Zuschuß beantragt werden. Helft alle mit, unseren Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, das größte sportliche Ereignis erleben zu lassen!

S. Seibl,
Gaujugendfachwart,
D. R. f. L., Fachamt Fußball, Gau XVI.

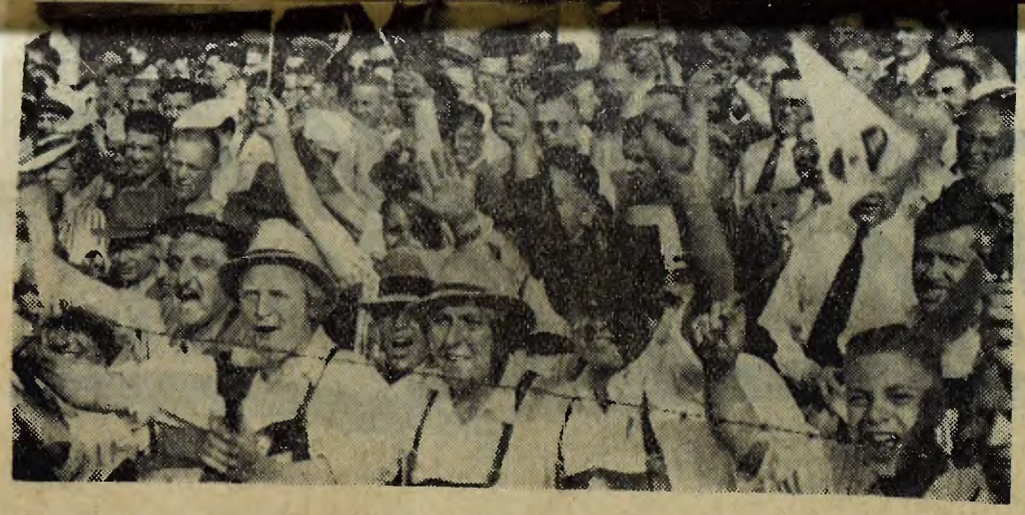
08 Eibach gegen FC. Stein

Heute, Mittwoch abends 6.30 Uhr findet der große Nachbar-Rivalen-Kampf 08 Eibach gegen FC. Stein auf dem Platz 08 Eibach statt.



Beim Empfang durch den Gauleiter Julius Streicher im Kulturverein. — Rechts die Mannschaft bei der Begrüßung durch Oberbürgermeister Liebel im Rathaussaal

Photo: Dillmann NZ.



Die Nürnberger jubeln den Club-Siegern zu

8 Uhr-

Die große illustrierte
Süddeutsch

8. Jahrgang

* * *

Nürnberg, Montag, den 22. Juni 1936

Bezugspreis ohne Sonntag) 2.20 Mk. monatlich einschl. Zustellung. Postbezug 2.60 Mk. Einzelverkauf am Ort 10 Pfg.. a

Der Clubsieg in Wort und Bild

Der Frankenführer begrüßt heute den Deutschen Meister

Gleich nach dem Bekanntwerden des Sieges der 1. FCN.-Mannschaft sandte Gauleiter Streicher folgendes Telegramm nach Berlin:

„An die 1. FC.-Mannschaft, Poststadion Berlin.

Herzlichen Glückwunsch!

Streicher."

Die Mannschaft antwortete auf diesen ersten telegraphischen Glückwunsch, der sie nach dem Spiel erreichte, mit folgendem Telegramm:

„An Gauleiter Julius Streicher.

Herzlichen Dank für die freundlichen Glückwünsche zu dem unter schwersten Umständen errungenen Sieg. 1. FCN."

*

Wie wir erfahren, wird heute abend bei den Empfangsfeierlichkeiten, die den heimkehrenden Siegern gelten, der Gauleiter bereits in drr Westhalle des Bahnhofes nach Ankunft des Zuges den Spielern und der Vereinsführung persönlich seine Glüpwünsche und die des Frankenlandes aussprechen.

Die Begrüßung durch den Gauleiter wird von dem Reichssender München in der Zeit von 23 bis 24 Uhr übertragen.

Eintrittskarten zur Siegesfeier

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß Karten für den Kulturverein, wo heute abend die große Meisterschafts-Siegesfeier stattfindet, im Zigarrenhaus Seppl Schmitt und bei der Intra zu haben sind. Diese Karten berechtigen nicht zum Eintritt in die Bahnhofs-Westhalle, wo die Begrüßung durch den 1. FC. Nürnberg stattfindet. Darauf wird nochmals besonders aufmerksam gemacht.

Italienische „Gegengeste"?

Ein Memorandum Mussolinis an den Völkerbund? Abessinien soll nach den Grundsätzen des Völkerbundes verwaltet werden

London, 20. Juni. (United Preß). Das Memorandum, das von Mussolini zur Zeit vorbereitet wird und dem Völkerbund unterbreitet werden soll, wird wahrscheinlich die italienische „Gegengeste" für die bevorstehende Aufhebung der Sanktionen enthalten. Wie verlautet, war das Memorandum bereits Gegenstand von italienisch-englischen Gesprächen und wird mit britischer und französischer Zustimmung dem Völkerbund unterbreitet werden. Außer einer Wiederholung der italienischen Anklagen gegen Abessinien wird das Dokument vermutlich Zusicherungen darüber enthalten,

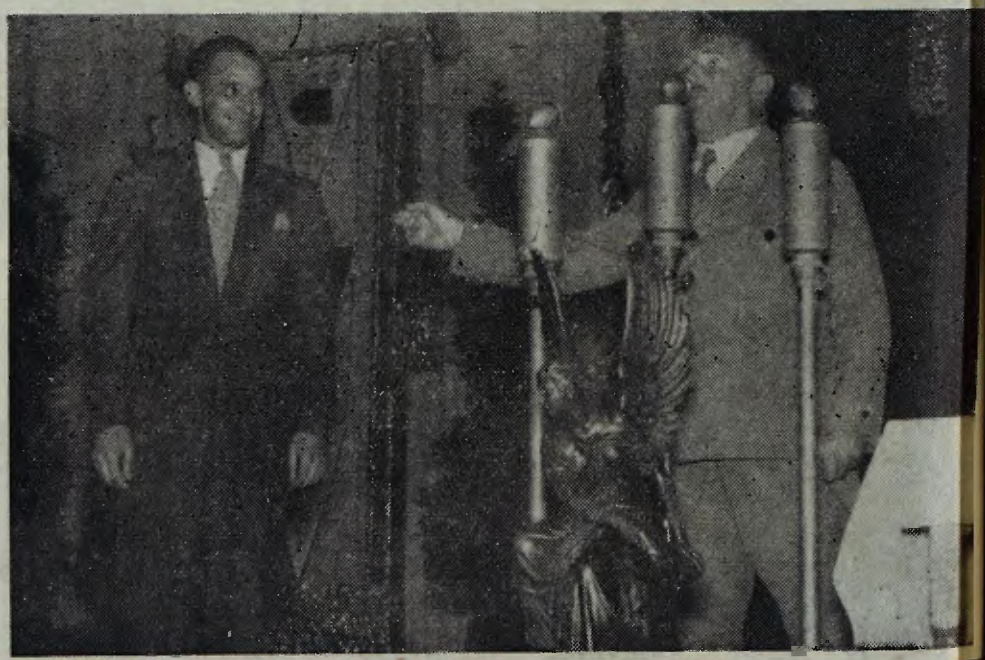
daß Italien bereit ist, das neuerworbene Land gemäß den Grundsätzen des Völkerbundes zu verwalten, soweit sie sich auf Mandatsgebiete beziehen.

Das soll natürlich nicht heißen, daß Italien in irgendeinem Punkte auf seine volle Souveränität über Abessinien verzichtet, aber doch bedeuten, daß es keine Absicht hat,

Bilder vom Clubempfang

Als Karolin von zwei SS-Männern zum Auto getragen wurde, wurde er mit Sonderbeifall empfangen für sein aufopferndes Spiel.
(Foto Grimm)

Gauleiter Julius Streicher begrüßt die siegreichen „Cluberer" im Kulturverein.
(Photo Frey)



Oehm hatte gestern Geburtstag. Julius Streicher ließ es sich nicht nehmen, dem glückstrahlenden Geburtstagskind herzlich zu gratulieren. Und der Saal jubelte zur Bühne hinauf.
(Foto Frey)

Ob die Sender des In- u. Auslandes Konzerte-Hörspiele u. anderes bringen

finden Sie es mühelos mit dem übersichtlichen Programm der billigen und vorteilhaft ausgestatteten

FUNK ZEITUNG 15 ₰

Überall erhältlich im Straßenhandel, den einschlägigen Fachgeschäften und beim Verlag „INTRA", Nürnberg-A, Winklerstraße 11

Das 8 Uhr-Blatt im Fußball-Fieber

Auch beim 8 Uhr-Blatt war gestern Großkampftag! Bei den Stenographen, in der Schriftleitung und im Setzmaschinensaal. Das Endspiel des Clubs mit Fortuna muß ja noch in der Sonntagszeitung erscheinen! Alles ist bis ins kleinste organisiert, damit ja keine Zeit verlorengeht.

Drückend heiß ist es im Saal, wo die Setzmaschinen stehen und wo die Seiten des 8 Uhr-Blattes zusammengestellt werden. Auf den Tischen steht in langen Reihen der noch warme Satz, die Setzmaschinen speien immer neue Zeilen aus. Ein kleiner Moment Arbeitspause. Man rennt ans Telephon: „Hallo, wie steht's beim Club? Was, Fortuna hat das erste Tor geschossen?" Der Hörer fliegt in die Gabel, es scheint viel drückender und heißer im Saal geworden zu sein. So was!

„Seite 2 abziehen! Korrektur machen!" — eine halbe Stunde ist vorbei — wieder ein Sprung ans Telephon: „Aufnahme bitte! Hat der Club ein Tor geschossen? Ja? Herrlich!" Diesmal ist der Schwung, mit dem der Hörer auf die Gabel fliegt, ungleich freudiger.

1:1! Keine Zeit, über „wenn und aber" nachzudenken — noch stehen viele „Schiffe" leer da und wollen zu ganzen Seiten fertig gemacht werden.

Das erste Blatt des telephonischen Berichtes unseres Sportschriftleiters, der beim Kampf in Berlin ist, wird in Satz gegeben. In kurzen Abständen kommen die weiteren Blätter mit dem Bericht zu uns herüber. In der Aufnahme wird mit Hochdruck gearbeitet.

Und immer noch 1:1!

Bis auf die zwei letzten Seiten ist das „8 Uhr-Blatt" fertig! Nur noch die letzten Minuten des Spieles stehen aus. Wird es dem Club gelingen?

Wir sitzen im Archiv des „8 Uhr-Blatt", wo unser Radio-Apparat steht. Alle sind hier zusammengekommen, die nicht durch Arbeit abgehalten sind: Schriftleiter, Setzer, Stenographen, fiebernd, keinen Augenblick ruhig bleibend.

Bumm! — Krach! — und die Stimme des Sprechers am Mikrophon in Berlin beim Endspiel um die deutsche Meisterschaft verliert sich in einem heiseren Gekrächz. Es donnert durch das Radio: Gewitter über dem Sportfeld! Kein Wort ist zu verstehen von dem, was vom Sprecher über den Kampf des Clubs gegen Fortuna erzählt wird.

Noch drei Minuten bis zum Schluß des Kampfes. Wird es dem Klub doch gelingen, das Siegestor zu schießen?

Krach — Bumm! Wieder rollt ein Donner über das Berliner Sportfeld und bringt uns in Nürnberg schier zur Verzweiflung. Kein Wort kann man verstehen.

„Wenns ner regna täit!" sagt einer „nou gwinnats der Club!"

Wir schauen uns gegenseitig an — unsere Nerven sind nicht minder gespannt und erregt wie die Zuschauer jetzt auf dem Kampffeld. Der Club muß gewinnen, 20 Daumen pressen sich in die Handballen — es muß — es muß klappen!

Krach — Bumm! Aus! Das Spiel ist unentschieden abgepfiffen. Was wird? Da, wieder die Stimme aus dem Lautsprecher: „Das Endspiel wird um zweimal 15 Minuten verlängert!"

Ha! Wir rennen auf und ab. Das ist nicht zum Aushalten! Nochmal diese Tortur des untätigen Herumstehens und -sitzens. Wenn man wenigstens wie die auf dem Spielfeld mitschreien könnte, oder mit den Fäusten winken oder den Nachbarn mit den Ellenbogen in die Seite stoßen — irgendetwas muß geschehen! Sonst — werden wir alle noch verrückt!

„Mensch! Sei doch bloß ruhig, es hilft ja doch nichts, wenn du auch noch so zappelst!"

Ja, der hat gut reden, der ist ein alter Fußballer; der kennt sich da aus! Aber ich, der blutige Laie, für den ist das jetzt eine Nervenprobe, wie sie nicht oft zu bestehen ist.

Der Club — unser Club selbstverständlich, muß gewinnen. Natürlich ist es unser Club! Plötzlich ist es so, daß der Club auch ein Teil von mir zu sein scheint. Ich komme mir bald selber vor wie ein alter „Cluberer".

Krach — Bumm! „Fortuna im Angriff! Eiberger stoppt und geht los. Janes nimmt den Ball auf und klärt! — —"

„Club, hob, gäih louns, louß der ka Schwachheit merkn, drauf —!" wir können nicht mehr, wir müssen uns Luft schaffen.

Die zwite Verlängerung hat begonnen. Wir müssen wieder hinüber in den Umbruchsaal. Inzwischen ist alles, was von Berlin telephoniert wurde, abgesetzt worden und wieder kann eine Seite fertig gemacht werden. Das geht Schlag auf Schlag; draußen warten die Menschen schon auf das 8 Uhr-Blatt, eifrig debattieren sie ob unserem Altmeister das „come back" gelingt. Schnell wieder an den Apparat, sicher sind es schon die letzten Spielminuten der letzten Verlängerung.

Nichts neues! Zigarettenrauch füllt den Raum. Jeder raucht aus Nervosität. Bestimmt ist es für uns hier, die wir uns ganz auf den Sprecher verlassen müssen, viel aufreibender wie für die Zuschauer in Berlin. Wir sehen ja nichts, wir können es nur ahnen wie unsere tapferen Jungens vom Club auf dem heißen Feld die letzte Kraft einsetzen, um die Viktoria doch noch zu gewinnen.

„Noch eine Minute zu spielen!" hat eben der Sprecher verkündet. „Ein Freistoß für den Club! Friedel schießt nicht direkt — er gibt zu Gußner — Gußner schießt aufs Tor — — Tooooor!"

Der Lautsprecher überschlägt sich fast, so schreit es der Sprecher wieder heraus: „Tooooooor!"

Ein Hexenkessel ist los! Bei uns und in Berlin. Wir rennen aus dem Archiv, schreien es in den Hof hinunter, wo die Träger stehen: „Der Club hat gewonnen!"

Drunten Freudengeheul bis auf die Straße hinaus. Sieg — Sieg! In der Setzerei gibt es kein Halten mehr. Alles ist aufgesprungen und klopft sich gegenseitig auf die Schultern, lacht glücklich und schreit durcheinander — die ganze schwere Spannung die über uns lag macht sich Luft

Und wieder lärmen die Setzmaschinen, die letzten Zeilen purzeln aus ihren Bleimäulern — Hand in Hand geht die letzte Arbeit. In ein paar Minuten ist alles fertig, die Seite wird gematert — kommt hinunter zum Ausgießen, Minuten später beginnt schon die große Rotationsmaschine zu laufen — das 8 Uhr-Blatt geht hinaus mit dem Bericht über den Sieg des Clubs.

Und die noch druckfeuchten Seiten werden aufgemacht von den Leuten, auf den Straßen bleiben sie stehen und lesen — lesen — lesen!

Der Club hat gewonnen! K. Ls.

Justus erlebt den Clubsieg an seinem Radio

Gott sei Dank! Dös hätt ma wieda! Aber froungs net, wöis ba mir dahamm ausschaut. Net zum song! Bei siebzeh Mouß im Schatten und auer solchn Meisterschaft! Dou macht mer wos miet. Ursprüngli wollti mit Justine an Ausflug machn. Aber ich habs net übers Herz bracht. Ach, wenni nit von Nürnberg wär, nou . . .

„Gehzou, Justine", habi gsagt, „mir bleim dahamm. Mir machn in Radio af und schaua wos in Berlin heint lous is. Du waßt schon wegan Klub."

Und dann holte Justine auf meinen werten Vorschlag hin einige Flaschen Bier und das Spiel konnte beginnen.

„Wär hout denn dou wieda an dem Radio rumdreht. Immer wenn man braucht nou gähter nit. Wöi oft habis eich schon gsagt, daß . . ."

„Etz fang ne schon wieder oh zum Schimpfn. Ka Mensch dreht an deiner Jammerkisten!"

„Freili hout auer droh dreht!"

Rrrrrrrrr — Peng — Sssssssss.

„I hab doch vorring in Deitschlandsender eingschtellt katt. Hoarscharf. Und etz . . . Halt! Hammer schon!"

„Hier ist der Deutschlandsender. Wir schalten um nach Berlin und übertragen die zweite Halbzeit aus dem Spiel . . . Maisla schenk ei!"

„Wöi stäihts?"

„Hintern Kommod!"

„Wos?"

„Is Bier!"

„Wer redt denn vom Bier. I maan is Sschpiel!"

„1 : 1."

„Für wen?"

„Sie hören jetzt das Ausscheidungssingen aus Passau . . ."

„Kruzi . . . Lausbou dreh ma net allawal an dem Kasta umanander."

„I stell nan bloußschärfer ei. Dou verstäiht ma ja nix."

„Dou deine Finger weg, sogi, sunst passiert der wos . . ."

„De nBoum läßt gäih, verschtäihst!"

„Etz seid amoal ruhig!"

„Fortuna abermals im Angriff. Bornefeld schlägt weit zur Mitte. Carolin wird überspielt. Auch Munkert. Jetzt Schuß . . ."

„Au", schrie meine Frau. „Alter Simpel. wos haust denn mit die Föitz su rum? Gib a weng owacht, gell!"

„In der Pause kannst nu sechs Fläschla hulln, Justine. denn etz gaihts haß här. Sunst konni wärli net durchhalten!"

„Dös wärd a teiara Meisterschaft!"

„Schick di a weng!"

„Sie hören die Verlängerung der zweimal 15 Minuten. Fortuna hat jetzt ein wengig nachgelassen. Kein Wunder bei der drückenden Hitze. Die Spieler sind sehr erschöpft!"

öednrhssi „avükeunw n 1aZeer-uoi enn3 alK

„Ich ah! Aber mir packns trotzdem in alter Frische. Dös wär ja nu schöner. Also gwinna wemma tenna, Mutter, nocha tou i heint nu a gouts Werk. Nou däffta alla zwa heit Ahmd nu miet ins Wärtshaus."

„Rrrrrrr — Sssssss — Bumm — Krach"

„Etz zerlegnern glei."

„Redt net allawal!"

„Achtung!"

Halt, etz hamern!"

„Noch eine Minute bis zum Schluß. Es wird immer noch keine Entscheidung fallen. Noch einmal greift Nürnberg an. Fortuna steht wie eine Mauer vor dem Tor. Jetzt hat Gußner den Ball. Was ist das? Tooor! Ganz spitz und unerwartet hat der Nürnberger 30 Sekunden vor Schluß . . ."

„Tooor! Mutter! Mir hamms. Die Meisterschaft. Hurrah! Schenk ei, Mutter!"

Peng — Bumm!

„Wos is denn dös? Sixt, der Lausbou. I habs ja allawal gsagt. Schmeißt der Fratz in Radio noh."

Schweißgebadet bin ich zusammengesunken. Wie so ein Fußballspiel anstrengt. Nicht zum glauben. Und wie es in meiner Wohnung ausschaut, das ist auch nicht zum glauben!"

Aber mir hamms. Die Meisterschaft. Und da hout ma sugar mei Frau vur Begeisteruna ihr Schtopfei an Kupf gschmissn.

Hermann Strebel:

Dem deutschen Fußballmeister

Freit Eich Alle, löibe Leite,
Oitza hammas glückli gschafft,
Aba nit mit Kraft durch Freide,
Na, mit Freide durch die Kraft.
Dösmol wors ganz bsunders g'fährli,
Warum? Dös brauch i nit dazilln,
Denn gegn as „Glück", dös sog i ehrli,
Dou soll ma eigentli nit spilln.
Ihr hobt es trotzdem unternumma,
Es woar mit Eich af Schritt und „Tritt",
Zu Eich dou is Fortuna kumma
Und zu Fortuna aba nit.
Wenn die Andern sogn a thenna
Mäihr Glück als wöi Verstand woar dro,
Döi lon i ridn und sog denna
A Masta werd nur, wer wos ko.
Drum renn vur Freid i, wöi a Närrscha
Nu heit af unsa Rathaus zou
Zu unsern Oberhaupt und Herrscha
Und bittn, daß er aus glei thou.
„Daß er ins goldne Bouch heit eitrog,
Daß Jeder lesn ko, wou will,
Nernberg — die Stadt der Reichsparteitog
Die Stadt — Des deutschn Foußballspill." —

So wurde noch kein Deutscher Meister empfangen

8 Uhr Blatt

Die Einholung des Clubs gestaltete sich gestern abend zu einem triumphalen Ereignis — Grandiose Siegesfahrt durch die Stadt — Julius Streicher begeistert mit seiner Rede Tausende

Das war ein Abend! Den ganzen Tag hatte es gestern kein anderes Gesprächsthema für die Nürnberger gegeben, als den Clubempfang. „Heute abend am Bahnhof!" das war die Losung für jeden klubbegeisterten Nürnberger. Und sie alle, die Sportfreunde und Sportfreundinnen aus der Noris — alle strömten sie in die Stadt, die sich ihr schönstes Festkleid zum Empfang ihrer tapferen Söhne angelegt hatte.

Schon um sechs Uhr war es nicht mehr leicht, durch die Straßen am Bahnhof zu kommen. Dicht standen die Klubfreunde in Erwartung und der Kampf gegen Fortuna, den großen und tapferen Gegner, wurde immer von neuem durchbesprochen.

Geschmückte Autos parkten vor dem Bahnhof — in ihnen sollte die siegreiche Mannschaft ihre Triumphfahrt durch die fahnengeschmückten Straßen Nürnbergs antreten. Die Polizei hatte wirklich alle Hände voll zu tun, um die Absperrung richtig durchführen zu können.

Inzwischen hatte sich auf dem Bahnsteig eine große Gemeinde versammelt, die bei der Ankunft der Clubmannschaft dabei sein wollten. Und dann kam der Zug langsam in die Halle gerollt. Musikfreudige Rufe — da hinten taucht der Wagen auf, aus dem unsere Clubjungens siegesstolz herauswinkten. Noch steht der Zug nicht, da sind schon die nächsten Freunde an den Wagenfenstern und drücken die Hände der Sieger immer wieder.

Gußner steigt aus und auf seiner Achsel hat er die gewichtige Trophäe, um die so heiß gerungen worden war. „Die Viktoria" ist wieder in Nürnberg! Oberführer Wurzbacher, der ebenfalls auf dem Bahnsteig erschienen war, begrüßte die Mannschaft. Da standen sie, die elf Leute vom

Die „Viktoria", die in hartem Kampf errungene Siegestrophäe, kam in den ersten Wagen. (Foto Grimm)

Club. Blumen in den Händen, glücklich lachend und alle Augenblicke neue Glückwünsche entgegennehmend. Dr. Paulus vom Nürnberger Sender hielt sein Mikrophon im dichtesten Trubel, damit ja alles festgehalten werde, was sich auf dem Bahnsteig ereignete.

Arm in Arm mit den nächsten Freunden marschierten die „Cluberer" hinunter in die Westhalle, wo die erste offizielle Begrüßung durch Oberführer Wurzbacher stattfand, der im Auftrag des Gauleiters die Mannschaft in der Heimatstadt willkommen hieß. Dr. Pelzner, der frühere Vereinsführer und Dr. Müller, der heute die Leitung des Clubs übernommen hat, sprachen dann davon, welche Genugtuung es für sie sei, daß nach neunjähriger Pause der Club wieder deutscher Fußballmeister werden konnte. Die junge Generation hat es wieder geschafft!

Durch SA-Spalier und von brausender Musik begleitet, wurde die Clubmannschaft dann zu den Wagen vor dem Bahnhof geleitet.

Draußen war unterdessen die Spannung bis zum Höhepunkt gestiegen. „Sie kommen — sie kommen — —!" Und kaum war der erste Clubmann durch das Portal getreten, da war auch schon der ganze Bahnhofsplatz aus dem Häuschen geraten. Kein Ende wollten die Jubelrufe nehmen und jeder Spieler wurde mit Herzlichkeit begrüßt. Als Carolin von zwei SS-Männern zum Auto getragen wurde — er kann infolge seiner beim Spiel erlittenen Verletzung noch nicht auftreten — da brauste erneut ein jubelnder Sturm der Zehntausende dem braven Clubspieler entgegen, der sich mit Einsatz seiner letzten Kraft auf dem Feld gehalten hatte und nicht wich und wankte. Dieser Jubel war der Dank der Nürnberger für ihn!

Die Nürnberger jubeln ihren „Cluberern" bei der Triumphfahrt begeistert zu. (Photo Grimm)

Die Siegesfahrt

durch die im Festschmuck prangenden Straßen gestaltete sich dann zu einer Triumphfahrt sondergleichen. So wurde noch kein deutscher Meister empfangen! Das kann nur Nürnberg! Die alte Fußballhochburg erstrahlt in neuem Glanze — der gestrige Abend war der Auftakt dazu. Ueber den von Menschen dichtgefüllten Bahnhofsplatz ging die Fahrt in den geschmückten Wagen. Voraus ein Auto mit dem Riesenlorbeerkranz der Stadt Nürnberg, der der Mannschaft bereits in Berlin überreicht worden war. Dann kam das Auto mit Gußner und der Viktoria, die wohl kaum so etwas herrlich Schönes miterlebt hat, seit um sie von deutschen Vereinen gerungen wird.

Die Klubwimpeln werden geschwungen, Blumen fliegen in die offenen Wagen, da und dort läuft einer an ein Auto und drückt, trotz aller Absperrung, einem Kluberer die Hand. Und weiter geht die langsame Fahrt bis zum Rathaus. Auch hier

Jubel über Jubel

als die Mannschaft die Wagen verläßt und hinaufgeht zum Prunksaal des alten historischen Rathauses der Stadt Nürnberg. Um die „Viktoria" gruppierte sich die Mannschaft.

OBM. Liebel, der ja in Berlin beim Endspiel dabei war, nahm das Wort:

„Nürnberg ist stolz auf euch und durch mich dankt euch die ganze Bevölkerung für die einzigartige Leistung. Hunderttausende in Nürnberg und Millionen im ganzen Deutschland haben fiebernd den Kampf am Radio miterlebt. Habt Dank dafür, daß ihr den Ruhm der Stadt der Reichsparteitage gerade im olympischen Jahr durch euren herrlichen Sieg noch mehr vergrößert habt. Das ist die sechste Fußballmeisterschaft von Deutschland die ihr gebracht habt — dessen kann sich keine andere Stadt rühmen!"

Die Spieler erhalten ein Prachtwerk vom alten Nürnberg überreicht und tragen sich ins Goldene Buch der Stadt der Reichsparteitage ein. Feierliche Minuten sind das in diesem durch die Tradition der Jahrhunderte geheiligten Raum, der schon viele große Augenblicke der Nürnberger Geschichte erlebt hat.

Bevor die Mannschaft das Rathaus verläßt, macht der Oberbürgermeistern den Siegern noch eine ganz besondere Freude. Jeder der Clubleute, der bei der Stadt angestellt ist, erhält einen Sonderurlaub von drei Tagen.

Die Dankesworte Dr. Müllers brachten zum Ausdruck, daß der Club sich bewußt ist, welche Verpflichtung er mit diesem Sieg erneut auf sich genommen habe. Und wie er weiterhin bestrebt sein werde, die Clubtradition weiter zu pflegen.

Beim Empfang im Rathaus waren auch Gruppenführer Schmaußer und Oberstleutnant Wolpert inmitten zahlreicher Ehrengäste anwesend.

Vor dem Rathaus bricht der Jubel erneut auf, als die Weiterfahrt angetreten wird. Die Nürnberger sind selten so begeistert gewesen, wie gestern abend auf den Straßen, durch die die siegreiche Clubmannschaft fuhr. Ueberall Fahnenschwenken, Heilrufe — die große Fußballgemeinde bedeukt ihre Lieblinge mit echt Nürnberger Liebesbezeugungen.

„Gußnerla, Mensch, sauber houst das gmacht!" — weiter ist der Wagen gefahren, aber schon ruft wieder ein anderer herüber.

„Carolin, es nächste Mal houst du hi!" — „Friedala, warum houst denn nebnhi gschossn? Ba dernechsten Masterschaft schöißt drei Tore usw. usw.

Der Frankenführer beim Ehrenabend

Am Kulturverein, wo der Ehrenabend stattfindet, stehen Abordnungen der Sportler. Nein, Jubel kann man das nicht mehr nennen — die Menge ist restlos begeistert und überschüttet die Cluberer bei ihrer Ankunft mit immer neuen Beifallskundgebungen.

Der Kulturvereinssaal ist polizeilich gesperrt. Aber im Garten ist noch für Tausende Platz. Und hier wird auch die Rede des Frankenführers übertragen, der bald zu der siegreichen Mannschaft spricht.

Wie die Klubleute hinaufkommen, müssen sie bereits in einen dichtgefüllten Saal. Und wie sie durch den engen Gang vorgehen, da passiert es ihnen, daß sie von begeisterten Klubfreundinnen einfach um den Hals genommen werden und

ein paar herzhafte Busserln

aufgedrückt bekommen. So begeistert ist Nürnberg von seinen Siegern gewesen!

Unter dem ungeheuren Jubel der im Kulturverein versammelten Menschenmenge betrat dann

der Frankenführer

das Podium. Und im gleichen Augenblick schlugen ihm wieder alle Herzen in dankbarer Freude zu. Alle waren von dieser Freude erfüllt. Alle waren stolz darauf, daß unser Gauleiter es sich nicht hatte nehmen lassen, die Cluberer an ihrem Ehrenabend

sprach. Herzhaft und wahrhaftig. Man merkte seinen Worten an, daß er sich selbst freute über den Clubsieg.

„Die Nürnberger und die Franken sind eine besondere Rasse",

begann der Frankenführer seine Rede. „Und die Fußballer von Nürnberg sind innerhalb dieser fränkischen Rasse von ganz besonderer Art."

Da gab es niemand im Saal, der dem Gauleiter nicht zujubelte.

Manche sagen, wir Nürberger hätten in Berlin mit Glück gewonnen. Vielleicht! Wir Nürnberger haben eben Glück. 14 Jahre haben wir Nationalsozialisten gekämpft. Zuerst waren wir ein kleines Häuflein und manche sagten, was will Hitler, was will Streicher. Was wollen denn die paar Männer. Wir haben alle überrascht.

Manche sagen, wir Nürnberger hätten in Männer. Wir haben alle überrascht. Es geht ja auch im Sport beim Fußball, um die Ueberraschung. Es kommt darauf an, daß man den Ball in letzter Sekunde ins Tor schießt. In einem Augenblick, in dem die andern schon glaubten, gesiegt zu haben.

Die Nürnberger haben gesiegt. Das ist schön, daß dieser Sieg nach Nürnberg kam. Schmeling hat für Deutschland viel getan, als er den Neger, den „braunen Bomber" niederschlug. Schmeling wußte, daß er als Sieger nach Deutschland kommen würde. Der Führer hat ihn begrüßt und wir begrüßen Euch jetzt.

Dann sagt der Gauleiter:

Ich glaube, daß nirgendwo in Deutschland Sieger in einer Stadt so lachend empfangen werden, wie ihr empfangen worden seid. Wenn ihr heute einen solchen Empfang habt erleben können, dann nur, weil wir 14 Jahre um ein neues Deutschland kämpften.

Der Siegerpreis, den ihr gewonnen habt, kommt aus alter Zeit. Es wurde schon oft um ihn gekämpft und deshalb ist er uns wertvoll. Schön ist es, daß wir Nürnberger sagen können, wir hatten ihn schon einmal und haben ihn jetzt wieder. Vielleicht werden wir ihn ein anderes Mal wieder herausgeben. Wer verliert in einem Kampf, hat ein schweres Herz.

Ihr seid Deutsche Meister im Fußball. Das freut mich als den politischen Führer dieses Gaues. Früher hatte ich kein Interesse für diesen Sport. Ich hatte andere Dinge zu tun. Heute ist das anders.

Ich kam nicht, um nur einer Form zu genügen, sondern ich kam, weil ich mich herzlich freue. Ich wünsche euch, daß ihr diesen Siegerpreis noch recht lange behaltet. Wenn ihr ihn aber verliert, dann zeigt, daß ihr ganze Kerle seid und laßt den Kopf nicht hängen. Ich wünsche, daß noch viele Meistersiege nach Nürnberg kommen.

Der Gauleiter übergibt dann für den Gau Franken einen riesigen Lorbeerkranz an den Mannschaftsführer Seppl Schmitt.

Brausender Jubel überall. Julius Streicher gedenkt noch des Führers des deutschen Volkes. Begeistert stimmen die Tausende in das Sieg-Heil ein. Und als der Vereinsführer des Clubs, Rechtsanwalt Müller, dem Frankenführer den Dank zum Ausdruck gebracht hatte, verließ Julius Streicher stürmisch gefeiert den Saal.

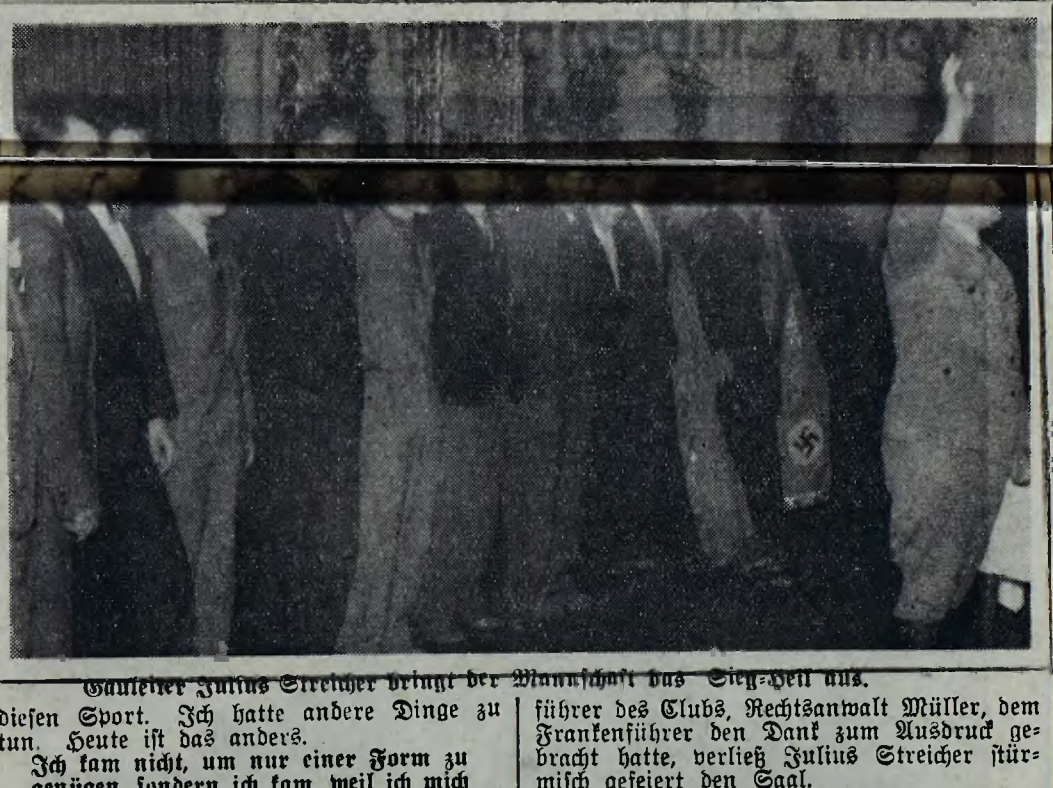
Ein erhebender Augenblick, der für alle, die ihn erleben durften, ein unvergeßliches Erlebnis bleiben wird.

Der „Hauptmann" Köhl, Billmann und Munkert schauen kaum aus den Blumen heraus, die ihnen überericht wurden. (Foto Grimm)

Noch während der Frankenführer inmitten der frohen Gemeinschaft war, dankte Oberführer Wurzbacher der Mannschaft im Namen der Ortsgruppe Nürnberg des Reichsbundes für Leibesübungen und überreichte jedem Spieler einen goldenen Lorbeerkranz.

Und dabei löste eine kleine Szene ungeheuere Begeisterung aus. Während die 11 Spieler auf der Bühne zur Ehrung angetreten waren,

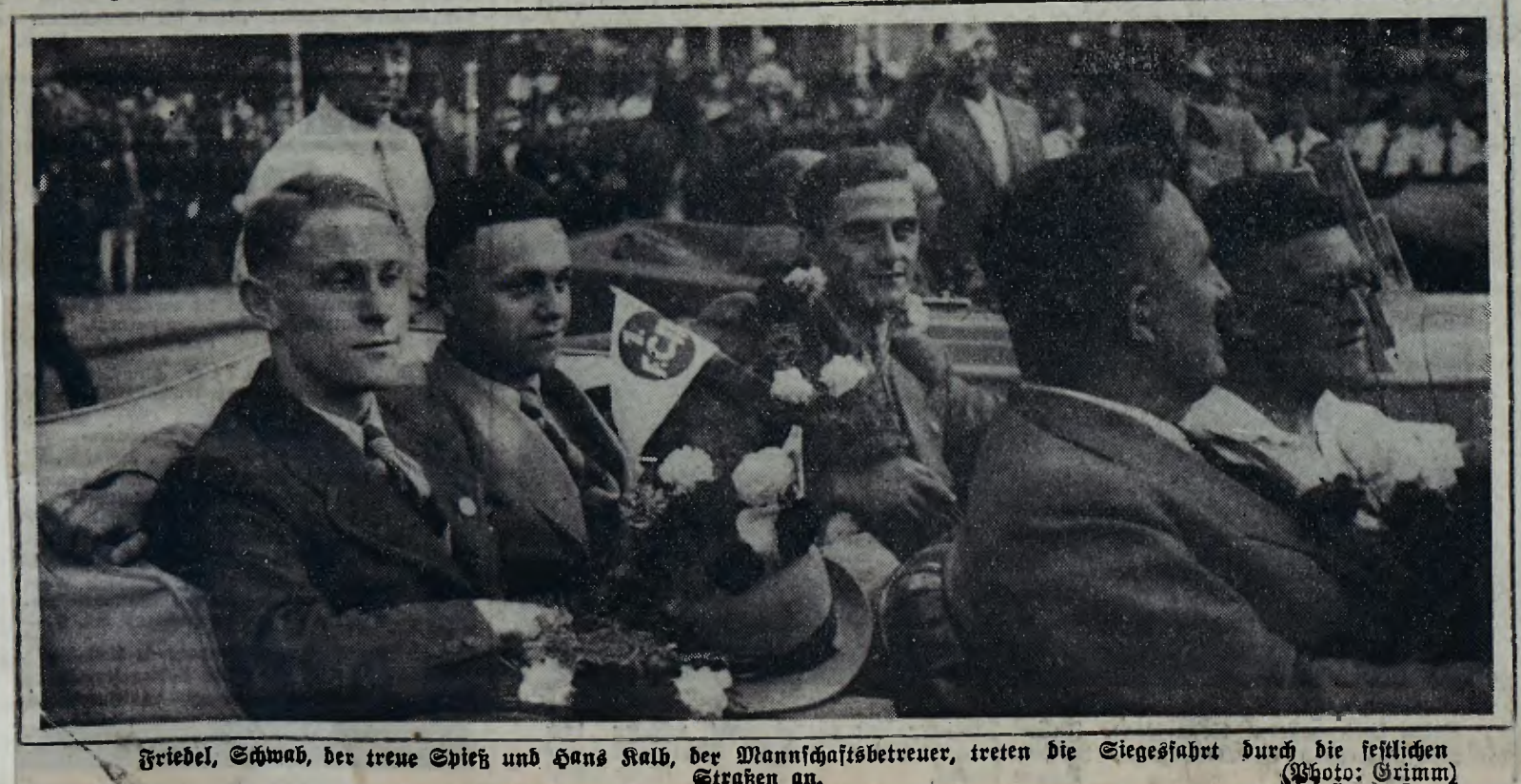
verlangen die Clubanhänger stürmisch nach dem Spieler Spieß, der infolge Erkrankung nicht spielen konnte. Für ihn war kein Lorbeerkranz da. Und kurz entschlossen gab ihm Seppl Schmitt, der den großen Kranz unseres Frankenführers um die Schultern trug, seinen Lorbeerkranz. Ein herrliches Beispiel



Gauleiter Julius Streicher bringt der Mannschaft das Sieg-Heil aus.

Zum Schluß sprachen noch Gaufachamtsleiter Flierl und für die mittelfränkischen Vereine Dr. Geppert, die gleichfalls zum Zeichen der Anerkennung Lorbeerkränze überreichten.

Damit hatte die Feier ihr Ende gefunden. Aber noch lange saßen die Menschen beisammen. Unter ihnen die Sieger von Berlin, die noch oft stürmisch gefeiert wurden.



Friedel, Schwab, der treue Spieß und Hans Kalb, der Mannschaftsbetreuer, treten die Siegesfahrt durch die festlichen Straßen an. (Photo: Grimm)

Goethe im deutschen Lied

Die Musikalität und der Stimmungsgehalt Goethescher Lyrik hat die Lied-Komponisten von jeher zur ausgiebigen Vertonung seiner Gedichte veranlaßt. Wenn daher Dr. W. Spilling einen Abend „Goethe im deutschen Lied" veranstalten wollte, so fehlte es keineswegs an musikalischer Literatur, vielmehr handelte es sich darum, aus der Fülle des Gebotenen die geeignete Auswahl zu treffen. Indem Spilling vor allem Liebe und Frühling als Auswahlmotiv voranstellte, ergab sich eine Reihe von Liedern, die zum Teil nicht allgemein bekannt war. Ueber die schlichten und trotzdem stimmungshaltigen Gesänge Brettkopfs, Reichardts und Zelters wurde man hingeführt zu Meisterschöpfungen Schuberts und man muß wieder erstaunen, daß Goethe der Muse Schuberts nicht nahekam. Beethovens Sehnsucht kam bei schöner Wiedergabe prächtig zur Geltung. Im Schumann, Brahms, Wolf, Schoeck — mit wirksamen Impressionen — Strauß und Pfitzner kamen die Vertreter der romantischen und neudeutschen Richtung zu Wort und es zeigte sich wie wertragendes Schaffen ein und denselben Dichter nach den verschiedensten Richtungen ausdeuten kann.

Die Wiedergebenden sangen mit viel Hingabe. Es waren Sylvia Bäumler, Emmi Strobel (Sopran) und Friedel Wurzbacher (Alt). Am Klavier begleiteten gewandt und nur stellenweise etwas kräftig Dr. W. Spilling und Hans Hetn. Das Nürnberger Kammertrio Dr. W. Spillings, Prögels und Schefflers umrahmte den Abend stilvoll mit Werken Haydns und Mozarts.

Schülerabend Lena Wagner

Der Abend zeigte die Erfolge sorgsamer Erziehungsarbeit. Anna Stiel zeigte in Liedern Wolfs und in einer Verdi-Arie schöne Gestaltungsfähigkeit. Barbara Edel geigte in Trunk- und Volksliedern sowie in einer Arie Leoncavallos durch Kultur und schöne Leuchtkraft der Höhe. Martin Stiel sang mit ihr ein Duett aus Bajazzo mit guter Wirkung. Wilbe Aster brachte das Natürlichmahne der Mimi aus Boheme in zarter, lieblicher Tongebung bestens zur Geltung. Schöne Tonentfaltung zeigte Herta Krause in Liedern Brahms und Wolfs, die sie bei wachsender Verinnerlichung zu eindrucksvoller Kontur verlebendigen wird. Grete Scheller erfreute in Wolfs „Der Gärtner" durch die Anmut des Vortrags. Grete Kleber und Hanna Gluthermann sowie Martin Stiel waren die übrigen Vortragenden des mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Schülerabends. Mit Recht wurde am Schluß auch die Lehrerin aufs Podium gerufen, die nichts versäumt hat, um durch Sorgfalt der Aussprache, Kultur und Unforziertheit der Deklamation und Klangabtönung und Herausgestaltung stimmvoller Liedgestalt ihren Schützlern die besten Werte zu vermitteln. G. Bl.

Sport-NZ

Die Ankunft der Fußballmeister

Triumphaler Empfang durch die Bevölkerung — Begrüßung durch den Oberbürgermeister im Rathaus — Der Frankenführer beglückwünscht die deutsche Meisterelf

Ankunft in Nürnberg

Der deutsche Fußballmeister ist in Nürnberg eingetroffen. Musikzug Lobenhofer schmetterte den Willkommen-Marsch. Unter den vielen Freunden am Bahnsteig befanden sich führende Männer der Bewegung, so SS.-Gruppenführer Schmaußer und SA.-Oberführer Wurzbacher, die den Siegern die Hand drückten. Bescheiden stand Dr. Pelzner da, der Mann, unter dessen Leitung aus der Jugendabteilung des 1. FCN. vor neun Jahren die Nachwuchsspieler in die erste Mannschaft hinüberkamen und heute als Deutsche Meister heimkehrten.

In der Westhalle des Bahnhofs entboten Oberführer Wurzbacher in Vertretung des Gauleiters und Dr. Pelzner namens des Vereins die ersten offiziellen Willkommensgrüße. Vereinsführer Dr. Müller dankte für diesen herzlichen Empfang in der Heimat. Draußen auf dem Bahnhofplatz aber stauten sich tausende, in den Straßen der Innenstadt die Zehntausende, die den siegreichen Meisterspielern zuzujubeln. Ausgezeichnet klappte diesmal die Absperrung, die von Gliederungen der Partei durchgeführt worden war zusammen mit der Schutzpolizei. Langsam rollte der Autokorso — die Spieler und die Vorstandschaft in rosenbekränzten Autos — unter Führung eines Omnibusses, auf dem die SA-Kapelle Lobenhofer konzertierte, durch die festlich geschmückte Stadt zum Rathaus. Wie der Einzug, war die folgende Weiterfahrt vom Rathaus zum Kulturverein.

Im Prunksaal des Rathauses

wurde die siegreiche Mannschaft vom Oberbürgermeister in einer überaus launig gehaltenen Ansprache begrüßt. Oberbürgermeister Liebel, selbst Teilnehmer des Schlußspieles in Berlin gewesen, würdigte den großen Erfolg des Club und überreichte den Spielern als Andenken an diese Feierstunde ein Prachtwerk über Nürnberg mit eigenhändiger Widmung. Die elf Spieler der Meistermannschaft trugen sich in das Goldene Buch der Stadt Nürnberg ein. Dem Vorbild der Stadt, die ihren in der Meisterelf stehenden Beamten einen am heutigen Dienstag beginnenden dreitägigen Erholungsurlaub außer der Reihe bewilligte, werden wohl auch die Betriebsführer folgen, in deren Gefolgschaft Leute sind, die den neuen großen Clubsieg erringen halfen. Das Schönste am Sieg der Nürnberger Fußballer — so führte der Oberbürgermeister aus — sei die Tatsache, daß es der Clubmannschaft gelungen ist, gerade im Jahr der Olympischen Spiele auf deutschem Boden neuen Ruhm für die Stadt Nürnberg einzuholen. Dr. Müller dankte namens des Siegervereins und gab namens der Kämpfer das Versprechen, daß sich die Männer weiterhin mit ganzer Liebe und Kraft für ihre Vaterstadt, für das Frankenland und damit für den deutschen Sport im Reich einsetzen wollen. Der Oberbürgermeister beendete den feierlichen Ehrenakt im Rathaus-Prunksaal mit Dankesworten und Sieg-Heil-Rufen auf den Führer Adolf Hitler.

Der Frankenführer Streicher spricht

Höhepunkt der Festfreude: Kulturverein

Der Festsaal des Kulturvereins wies sinnigen und geschmackvollen Festschmuck auf. Von rotem Grund leuchteten die Goldlettern: „1. FC. Nürnberg Deutscher Meister 1936!" Zu beiden Seiten der Inschrift waren sechs Meisterschaftswimpel auf goldenen Gestängen aufgehängt. Der neugewonnene Wimpel des DFB. wurde im roten Feld gesondert befestigt. Bis auf das letzte Plätzchen war der Saal besetzt und draußen im Garten erwarteten Tausende den Ablauf des Sieger- und Ehrenabends. Lautsprecher übertrugen die im Saal gehaltenen Reden ins Freie. Dr. Müller entbot der Versammlung herzlichen Gruß.

Fahrt durch die Stadt

Julius Streicher beglückwünschte.

Das Erscheinen und die Ansprache des Frankenführers gaben dem Ehrenabend besondere Bedeutung. Schon beim Erscheinen stürmisch begrüßt, wurde der Gauleiter bei seiner erhebenden, mitunter sehr humorvoll gestimmten Ansprache immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen. Jedem einzelnen der Sieger des Club drückte Julius Streicher die Hand. Die Besucher des Festabends hatten zum Teil ihre Glocken und Hupen mitgebracht, die sie auch in Berlin dabei hatten. Das imponierte dem Gauleiter, wie er selbst bestätigte: „Die Nürnberger und Franken sind aus besonderem Holz geschnitzt!" Sehr launig schilderte der Gauleiter, wie es kommen mußte, daß die Nürnberger siegten. Zwischen dem Sieg von Max Schmeling und dem Clubsieg bestehen gewiß Ideenverbindungen. In beiden Fällen wurden neuer Ruhm für den deutschen Sport gewonnen!

Daß er erst spät Interesse für Fußball gewonnen habe und warum es so gekommen sei, das schilderte Julius Streicher in launiger Weise. Den Preis der Meisterschaft, die Victoria, wolle der Club recht lange behalten, er könne ihn aber auch der Abwechslung halber wieder an einen der kommenden Bewerber abgeben, ohne das Verdienst zu schmälern, das sich die Meisterelf mit der 6. Erringung der Deutschen Meisterschaft erworben hat. Am Endsieg der Nürnberger in Berlin hat der Gauleiter nie gezweifelt. Er erkannte auch die wackere Gegenleistung der Düsseldorfer gebührend an. Im gleichen Geist wolle der Club nun weiterarbeiten. Auf Zwischenrufe aus der Versammlung hin ließ der Gauleiter den „Tipfl" Oehm auf die Bühne kommen und beglückwünschte das Geburtstagskind öffentlich. Oehm feierte nämlich gestern seinen 27. Geburtstag! (So jung und schon Deutscher Meister!) „Und nun freut euch des Lebens!", schloß der Frankenführer seine immer wieder von Beifallssalven und Endspiel-Geräuschen begleitete Rede. Sieg-Heil-Rufe auf den Führer klangen auf und die deutschen Lieder wurden gesungen. Dann holte der Gauleiter die Nürnberger Spieler auf die Bühne und läßt einen riesigen Lorbeerkranz überreichen. „Wenn die Blätter dieses Kranzes längst verwelkt sind, soll die Schleife mit Widmung den Club an diesen Ehrentag erinnern."

Der begeistert aufgenommenen Rede des Gauleiters folgte eine kurze Rede von Oberführer Wurzbacher und die Ueberreichung von goldenen Siegerkränzen an die Mannschaft. Auf Zurufe aus der Versammlungsmitte war inzwischen auch Spieß zur Mannschaft auf der Bühne gesellt worden, dem ein übles Mißgeschick den Weg zur Teilnahme an den Endspielen versagt hatte.

EXPRESS
FAHRRÄDER

Spieß hätte leer ausgehen müssen, wenn nicht Seppl Schmitt in echter Sportkameradschaft seinen Lorbeerkranz an Spieß abgetreten hätte.

Die Zahl der Gratulanten wurde niedrig gehalten, um die Veranstaltung nicht zu lange mit offiziellen Reden aufzuhalten. Es gratulierten Gausachamtsleiter Paul Flierl-Fürth, der versicherte, daß er keinen Moment am Endsieg des Club gezweifelt habe. Das stolze Wort: „Franken voran!" hat nun auch im Fußball wieder neue Bestätigung gefunden. Nürnberg beherbergt die derzeit beste deutsche Vereinsmannschaft mit dem 1. FCN. Entscheidend sind die Tore und diese letzte Konsequenz ist auch für die Sieger von Berlin gültig. Der Club, der als würdigster Bewerber des Jahres durch seine unerhörte Gesamtleistung (ungeschlagen in Gauliga- und Gruppenspielen) die Trophäe des Bundes zum sechsten Male erringen konnte, möge weiterhin dem Gau Franken und dem deutschen Sport Ehre machen. Ein Lorbeer sei äußeres Zeichen der Dankbarkeit des spielstarken Gaues Bayern.

Namens der mittelfränkischen Fußball-Vereine entbot Dr. Geppert den Siegern Gruß und Glückwunsch, ebenfalls mit einem Lorbeerkranz bekrönt. Vereinsführer Dr. Müller gelobte nach Danksagung an alle Freunde und Mitarbeiter des Club dem Gauleiter, daß sich Verein und erste Mannschaft besonders nach wie vor mit ganzer Kraft einsetzen wollen. Dank gebühre auch den Gliederungen der Partei für die Ehrenspalierbildung beim Einzug der Sieger, der Stadtverwaltung für die großzügige Unterstützung des Vereins, der Gauleitung für die schöne Feierstunde, die den Heimkehrern bereitet und durch Sportlehrer Reim im Auftrag der Gauleitung glänzend organisiert worden ist. Allen Volksgenossen Nürnbergs sagte Dr. Müller Dank für ihre Treue zum Club und für den herzlichen Empfang in den fahnenübersäten Straßen Nürnbergs.

Ein sinniges Geschenk überreichte der SC. Hota durch seinen Vereinsführer Griebel, der neben einem Blumenstrauß eine Torte mitgebracht hatte, die das Spielfeld des Berliner Poststadions darstellt.

Dann war der offizielle Teil des Abends beendet. Ein Zwiegespräch zweier Club-Schüler beglückwünschte den Meisterverein und leitete über zum gemütlichen Teil des Siegerabends.

Die „Cluberer" lauschen den Worten des Frankenführers

Zwischen Lichtenfels und Nürnberg:

Sie freuen sich alle!

Eine Unterredung mit allerlei „Cluberern"

Wir wollten es diesmal ganz genau wissen, wir wollten nach diesem mit so unerhörtem Kräfteeinsatz errungenen Meisterschaftssieg unseres „Clubs" es uns nicht entgehen lassen, mit diesen elf Helden des 21. Juni 1936 und ihren, man kann ruhig sagen, ebenso verdienten Betreuern und Begleitern die Rückfahrt ins Frankenland anzutreten. In Lichtenfels, wo wir die Clubexpedition erreichen, entdecken wir als Ersten den verdienstvollen Vereinsführer des 1. FCN, Rechtsanwalt Dr. Müller, am Fenster. Herzlichst gratulieren wir ihm zu dem großen Sieg. Er ist sichtlich erfreut, bereits 100 Kilometer vor Nürnberg die ersten Vorposten anzutreffen. Zwei Fenster weiter leuchtet golden der große Lorbeerkranz des Oberbürgermeisters der Stadt Nürnberg — Symbol wohlverdienter Meisterschaft.

Was man auf dieser Fahrt von Lichtenfels bis Nürnberg erlebte, das war nicht nur sehr schön, das war beinahe rührend. Ueberall, wo man die Männer des „Clubs" in ihrem Sonderwagen, der dem Berliner D-Zug angehängt war, erkannte, da jubelte groß und klein ihnen zu. Von den Feldern grüßte der Bauer, von den Maschinen Lokomotivführer und Heizer, aus den Betrieben schallten die Freudenrufe gegen den Zug.

Von Lichtenfels bis Nürnberg

Wenn schon in Lichtenfels viele Interessenten sich eingefunden hatten, so nahm das an den weiteren Haltepunkten, je näher man auf Nürnberg zukam, um ein Bedeutendes noch zu.

In Bamberg hatte sich der 1. FC. Bamberg auf dem Bahnsteig versammelt, um seinem Patenverein — der Club übernahm 1901 bei dem im gleichen Jahre wie der Club gegründeten Bamberger Namensvetter die Patenschaft — herzlichst zu gratulieren.

In Erlangen war ebenfalls eine Abordnung von Turnern und Sportlern auf dem Bahnsteig, die ein begeistertes, dreifaches „Sieg Heil" auf den neuen deutschen Fußballmeister ausbrachten.

In Fürth erschien die gesamte erste Mannschaft der Spielvereinigung mit ihrem Vereinsführer, Lehrer Pfeiffer, an der Spitze. In echter Sportkameradschaft feierte Lehrer Pfeiffer in einer Ansprache die Verdienste des „Clubs", der die Deutsche Fußballmeisterschaft wieder nach Franken gebracht hat.

Im Sonderwagen des Clubs selbst herrschte — und das war ja nach dem Sieg und in Erwartung dieses großartigen Empfanges kein Wunder — wahre Hochstimmung.

Der Führer des Vereins,

Rechtsanwalt Dr. Müller, erzählt noch einmal von diesem furchtbaren Kampf auf Biegen und Brechen, bei dem die frühzeitige Verletzung Carolins jedes Kombinationsspiel unmöglich machte. Wo dann der Kampf Mann gegen Mann an dessen Stelle trat. Seine besondere Freude hat Dr. Müller an Nürnbergs sportbegeistertem Oberbürgermeister gehabt, der sich in Berlin „in seiner Art" der Clubmannschaft annahm. Er stellt uns als den

Organisator des Sieges

den geschäftsführenden Vorstand des Clubs, Arnold, vor. Dieser, als „die Mutter der Kompagnie", hat für seine viele Arbeit das ganze Jahr hindurch mit dem Sieg den schönsten Lohn bekommen. Bescheiden wälzt er aber ein Lob gleich auf seine tüchtigen Mithelfer, Geschäftsführer Schwarz, und den Kapitän der zweiten Mannschaft, Disterer, ab, die auch in Berlin mehr als ihren Mann standen. Während Disterer für Zitronen „sorgte"", war es Schwarz, der Gußner in der Verlängerung ermunterte: „Gußner, reiß Dich nochmal zamm, Du hasts noch drin!" Und da hat Schwarz sogar recht gehabt!

Der „glückliche" Sieg.

Dr. Kalb wehrt sich entschieden gegen die Meinung, daß die Clubmannschaft einen „glücklichen" Sieg errungen habe. Ohne die verletzten Spieler — Carolin! — hätte „Club" keine Verlängerung gebraucht, das ist seine Ansicht. Einsatz bis zum Letzten, nur dadurch sei der Sieg noch möglich gewesen.

Die Kasse freut sich.

Daß ein Sieg im Sport eine ideelle Sache ist, steht fest. Für den Clubkassier Winkler steht aber auch fest, daß für die Clubkasse die Erringung der Deutschen Meisterschaft auch eine sehr wichtige Angelegenheit war. Und das freut ihn sehr.

Der hohe Spielausschuß

war durch seinen Vorsitzenden Danninger in der Expedition vertreten. Man sieht es ihm an, er ist eine große Sorge los, er ist froh eine so gut zusammengespielte Mannschaft zur Verfügung zu haben, deren vorbildlichen Kameradschaftsgeist und außergewöhnliche Kampfkraft er besonders hervorhebt. Er weiß, daß es in ganz Deutschland keinen Vereinsspielausschuß mehr geben wird, der über eine solche Mannschaft wie es eben die Clubmannschaft ist, jemals wieder verfügen wird.

Außer den eigentlichen „Cluberern" sehen wir in Begleitung der deutschen Meistermannschaft auch den bayerischen Gausportführer, Brigadeführer Schneider.

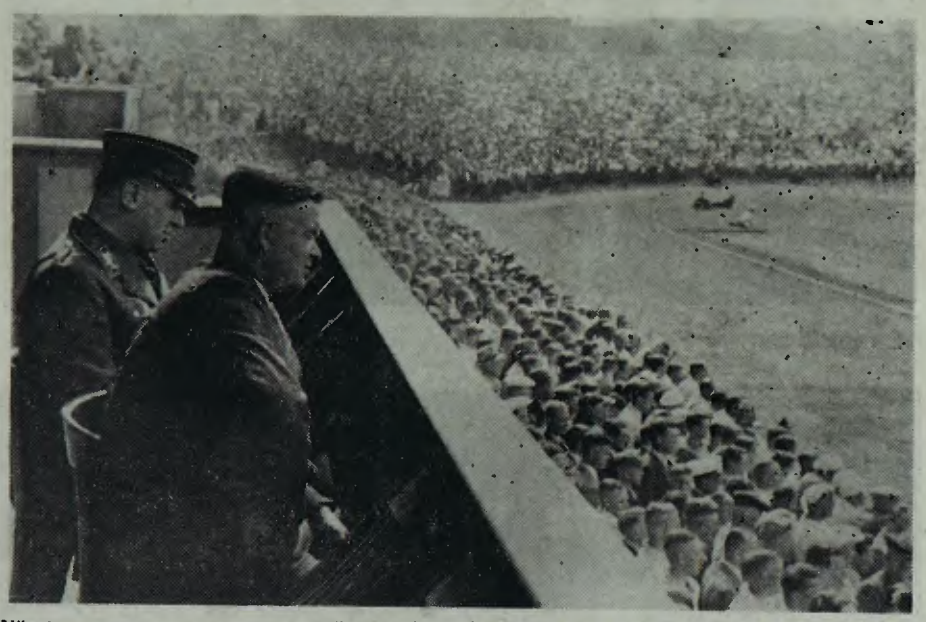
Bayerns Gausportführer

freut sich, daß es wieder einmal eine bayerische Mannschaft war, die die Deutsche Fußballmeisterschaft erringen konnte. Er ist auch extra, um an dem Ehrenabend des 1. FC. Nürnberg teilnehmen zu können, mit der Clubmannschaft hierher gekommen.

Unter den vielen weiteren Fahrtteilnehmern sehen wir auch einen Mann, den wir bei jedem Clubspiel mit tödlicher Sicherheit antreffen können. Das ist unser Nürnberger

Kreisleiter Pg. Zimmermann.

Er spielt eine ganz besondere Rolle in der Geschichte der Cluberfolge. Dr. Kalb bezeichnet ihn als den „Talisman des Clubsturms". Und das hat folgende Bewandtnis: Wenn es beim Club immer mal nicht so recht klappen wollte, dann hielt es den sportbegeisterten Parteigenossen Zimmermann nie auf seinem Tribünenplatze, dann „verzog" er sich hinter das Tor, und siehe da, nicht lange dauerte es und das so notwendige Tor war gefallen. So war es auch in Berlin, da stand er auch während der Verlängerung hinter dem Tor und noch eineinhalb Minuten vor Spielschluß als Hans Kalb schon nicht mehr an einen Sieg des Clubs glaubte, da war er es, der noch Hoffnung hatte. Er blieb hinter dem Tor und — wie immer, so kam auch diesmal die große Wendung.



Nürnbergs sportbegeisterter Oberbürgermeister (auf dem Bild links) war auch in Berlin dabei; daß Kreisleiter Zimmermann (rechts) nicht fehlen würde, stand allerdings felsenfest.

Fortuna Düsseldorf hatten im Hotel Russischer Hof ihr Quartier aufgeschlagen. Wie im Habsburger Hof, so herrschte natürlich auch dort ein kolossaler Betrieb. Insbesondere die Nürnberger Sonderzugsteilnehmer, die am Sonntagvormittag gegen halb 7 Uhr in Berlin eintrafen, belebten schon in den frühesten Morgenstunden das Straßenbild der Berliner Innenstadt.

Eine Sache für sich waren wieder die Autogrammsammler.

Sie wichen und wankten nicht und tauchten immer wieder auf, wenn sich die Spieler irgendwo blicken ließen. Auch vor Hans Kalbs energischen Mahnungen und Blicken schreckten die Berliner Buben nicht zurück. Und als die Mannschaft schließlich am Nachmittag mit dem Autobus zum Poststadion fuhr, da hatten sich Berliner Jungens hinten auf den Omnibus geschwungen, und kein Mensch konnte ihnen wegen ihrer „Anhänglichkeit" böse sein.

Tipfi Oehm hat am 21. Juni seinen Geburtstag gefeiert.

Nach dem Bankett, das der DFB am Sonntagabend im Russischen Hof zu Berlin gab, stürmten die Gratulanten auf das Geburtstagskind ein und drückten ihm mit den besten Wünschen die Hand. Das schönste Geschenk hat sich Oehm selbst gegeben: Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1936 an der Seite seiner treuen Mannschaftskameraden. Schon wenige Minuten nach Spielschluß erreichte den „Tipfi" ein Telegramm von den Eltern zu Sieg und Geburtstag. Und darüber hat sich der linke Clubläufer natürlich auch sehr gefreut.

Daß die Clubspieler nach errungener Meisterschaft, nach einem heroisch durchgestandenen Kampf am Sonntag etwas später ins Bett gingen als gewohnt, ist selbstverständlich. In fröhlicher Ausgelassenheit saßen die Spieler mit ihren Kameraden aus Düsseldorf, Schalke und Gleiwitz noch lange beisammen, und der ganze Film des Spieles rollte noch einmal ab. Am Montagvormittag fuhr die

Nürnberger Expedition ins Reichssportfeld.

Es hat zwar etwas lange gedauert, bis der gewissenhafte Beamte den Einlaß gewährte, aber um so eindrucksvoller war dann der phantastische Anblick. Alle waren ergriffen von dem großartigen Anblick der monumentalen Bauten und Anlagen. Jedem kam zum Bewußtsein, daß Deutschland für die Olympischen Spiele bestens vorbereitet ist und daß das Reichssportfeld zu Berlin einzigartig auf der ganzen Welt dasteht.

30/50 Pf Dontoklar ZAHNPASTA

Alle diejenigen, die das Schlußspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft 1936 miterlebten, werden es nicht so schnell vergessen. Es brachte der Traben-Clubelf die 6. Deutsche Fußballmeisterschaft nach 120 Minuten schwersten Ringens. Daß die 1. Mannschaft des „Clubs" zur Zeit die beste deutsche Fußballelf ist, hat sich klar erwiesen. Eine einzig dastehende Erfolgsserie fand in Berlin ihre Krönung durch die Deutsche Fußballmeisterschaft.

Wir beglückwünschen die Mannschaft auch auf diesem Wege zu ihrer großen Leistung.

Nach einer Unterbrechung von 9 Jahren hat sie die „Viktoria" wieder nach Nürnberg gebracht. Rechtsanwalt Müllers, des Führers des 1. FCN., und seiner treuen Mitarbeiter, sei in diesem Zusammenhange ebenfalls gedacht. In unermüdlicher Arbeit haben sie das große Ziel angestrebt. In bestem Einverständnis und in vorbildlichem Kameradschaftsgeist wurden die Bemühungen zu einem glückhaften Ende geführt. Nürnberg ist wieder die Hochburg des deutschen Fußballes. Ganz Deutschland schaut wieder auf den 1. FCN. und seine beispiellose Geschichte.

G. R.

Rund um die Meisteschaft

Ein knapper, aber verdienter Sieg des „Clubs"

Der „Club" ist Deutscher Fußballmeister 1935/36 geworden.

In einer unvergleichlichen Siegesserie schritt die tapfere Elf von Erfolg zu Erfolg. Beispiellos stehen die Siege der Nürnberger Elf da. Keine deutsche Mannschaft vermochte den „Club" weder in den Gau- noch in den Meisterschafts- oder Pokalspielen zu schlagen. Keine andere Mannschaft hätte den Titel des Deutschen Fußballmeisters von 1936 so verdient wie die Elf des 1. FCN. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß der Sieg in Berlin gegen die ausgezeichnet spielende Fortuna-Elf mit etwas Glück errungen wurde. Auf die Dauer steht das Glück nur dem Tüchtigen bei.

Es hätte weiß Gott keinen gerechteren Ausgleich geben können, als daß die Clubelf auf demselben Platze, auf dem sie vor zwei Jahren im Entscheidungsspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft gegen Schalke 04 tragisch mit 1:2 verlor, ebenso in der letzten Minute zum Sieg kam wie seinerzeit die mit letzter Verzweiflung kämpfende Knappenelf.

Man muß die Aufopferung der Clubspieler gesehen haben, wie sie mit zusammengebissenen Zähnen ein Schicksal, das schon über sie hereingebrochen schien, doch noch abwendeten. Wie sie mit letzter Kraft sich aufbäumten gegen einen zahlenmäßig und an diesem Tage auch spielerisch besseren Gegner. Wie sie die Lücke, die durch Carolin entstand, in prächtiger Gemeinschaftsarbeit ausfüllten und wie sie durch ihren vorbildlichen Geist so manche Schwächen, die da und dort auftraten, gegenseitig behoben. Aber nicht die Clubelf allein, sondern

alle 22 Spieler des Tages verdienen restlose Anerkennung für den bewunderungswürdigen Kampf in einer schier unerträglichen Hitze.

Das große Spiel war für Berlin natürlich das Ereignis. Als die Nürnberger Expedition am Samstagabend gegen acht Uhr mit dem FD-Zug in der Reichshauptstadt eintraf, da hatte sich Toni Kugler, der alte Verteidiger der Nürnberger, zur Begrüßung eingefunden. Im Hotel Habsburger Hof, direkt am Anhalter Bahnhof, stieg die Clubmannschaft und ihre Begleitung ab.

Noch am Samstagabend mußten die Nürnberger einer Einladung ins Hotel Kaiserhof Folge leisten, wo Georg Richert, früher Grand Hotel Nürnberg, ihnen ein fabelhaftes Abendessen gab. Er war sichtlich erfreut, eine Menge alter Bekannter und Freunde an seinem neuen Wirkungskreis begrüßen zu können, und für die Nürnberger war es wiederum ein besonderes Ereignis, in dem Hotel des Führers, das er besonders in der Kampfzeit stets aufsuchte und in dem er auch heute noch gerne ist, kennen zu lernen.

Der Deutsche Fußballbund und die Mannschaften von Schalke 04 und

Hans Kalb war immer von der Jugend belagert. Sie wollten alle von dem großen deutschen Mittelläufer ein Autogramm. Was wollte er da machen? Er schrieb und schrieb . . . . !

Triumphaler Einzug des Clubs

Nürnberg empfängt seinen Meister - Julius Streicher sprach zu der siegreichen Mannschaft

„Der Club kommt", so ist gestern nachmittag ein großes Raunen durch ganz Nürnberg gegangen, so haben die Peterlasbomm voll Begeisterung in den Straßen gerufen und die vielen Fahnen haben wie glühende Silhouetten der sinkenden Sonne entgegengeweht — der Richtung, da der Club mit dem Berliner Abend-FD wieder als Sieger in die Heimatstadt hereinbrausen sollte. Jeder Nürnberger war sich des von der 1. FC.-Mannschaft hart erkämpften Sieges stolz bewußt und keiner wollte säumen, den Empfang zu einer ganz großen Sache mitzugestalten. So war mit einem Worte — ganz Nürnberg auf den Beinen. Es säumte mit einer festlich gestimmten Riesenmenge von Zehntausenden die Triumphstraßen der Siegermannschaft. Am Hauptbahnhof aber begannen sich die Massen zu verdichten, so wie man es sonst nur noch am Reichsparteitag erleben kann.

Knapp nach 7 Uhr rollte der FD in die Bahnhofshalle ein. Lobenhofers SA-Kapelle entbot den ersten rauschenden Willkommgruß. Zum Empfang waren auf dem Bahnsteig auch erschienen Oberführer Wurzbacher und dann die Angehörigen und nahen Freunde der Clubmannschaft, die mit lachenden Mienen dem Sonderwagen entstieg. Auch Kalb war dabei. Jeder war mit einem mächtigen Blumenstrauß bewaffnet. Gußner hatte gar die große Glücksgöttin auf der Achsel, die der „Fortuna" so abhold war, dafür aber umso glücklicher dem „Club" gelächelt hatte.

Mit der offiziellen Begrüßung begann die Ankunft sodann in der Westhalle, wo SA Spalier bildete und die ersten brausenden Empfangsrufe erschallten. Im Auftrage des Gauleiters sprach Oberführer Wurzbacher den ersten Willkommgruß an die Mannschaft, die es mit dem letzten Einsatz des Willens zuwege brachte, die Deutsche Fußballmeisterschaft zum sechsten Male nach Nürnberg zu bringen. Hier fügte Dr. Pelzner, der frühere 1. FCN.-Vorstand rückerinnernd an, daß es schon neun Jahre her sind, seitdem man die Clubmannschaft hier als deutschen Meister zum letzten Male begrüßen konnte. Damals war Nürnberg die unangefochtene Fußballhochburg.

Die junge Generation hat es nun wieder geschafft

In 26 harten Meisterschaftskämpfen konnte sie durch ihren prächtigen Kampf- und Kameradschaftsgeist den Meisterschaftskranz erringen. Dr. Müller, der jetzige Vereinsführer, stellte in seiner Ansprache mit stolzer und glücklicher Genugtuung fest, daß die Deutsche Meisterschaft gerade im Olympiajahr wieder nach Nürnberg gefallen ist.

Unter schneidigen Klängen der SA-Kapelle marschierte die Clubmannschaft sodann auf den Bahnhofsplatz heraus, wo ihr der Jubel von Zehntausenden wie ein Sturmesbrausen entgegenscholl.

Triumphfahrt durch die Straßen

Von hier aus ging die Siegesfahrt durch die festlich geschmückten Straßen. Ehrenspaliere aller Gliederungen der Partei bilden die Absperrungsketten an den Straßenrändern. Der flutende Verkehr der abendlichen Königstraße hat sich zu breiten Dämmen erwartungsvoller Menschen gestaut. Alle, alle sind sie gekommen, um ihre siegreiche Mannschaft, deren harten Kampf sie gestern mit fieberhafter Ungeduld am Rundfunk miterlebt haben, zu empfangen.

Weit unten kommt Bewegung in die Massen. „Sie kommen, sie kommen!" Die kleinen rot-weißen Clubfähnchen werden begeistert geschwenkt und die Welle des lauten Jubels pflanzt sich in der Menge fort. Geleitet von den Klängen der mitfahrenden SA-Kapelle ziehen die Sieger in die Stadt ein. Langsam fahren die rosengeschmückten Wagen, in denen blumenüberschüttet die siegreiche Mannschaft sitzt. Die Clubfahne weht voran und stolz werden die Siegestrophäen getragen: die bronzene Glücksgöttin und ein riesiger goldener Lorbeerkranz, der um den Kühler eines Autos gelegt ist.

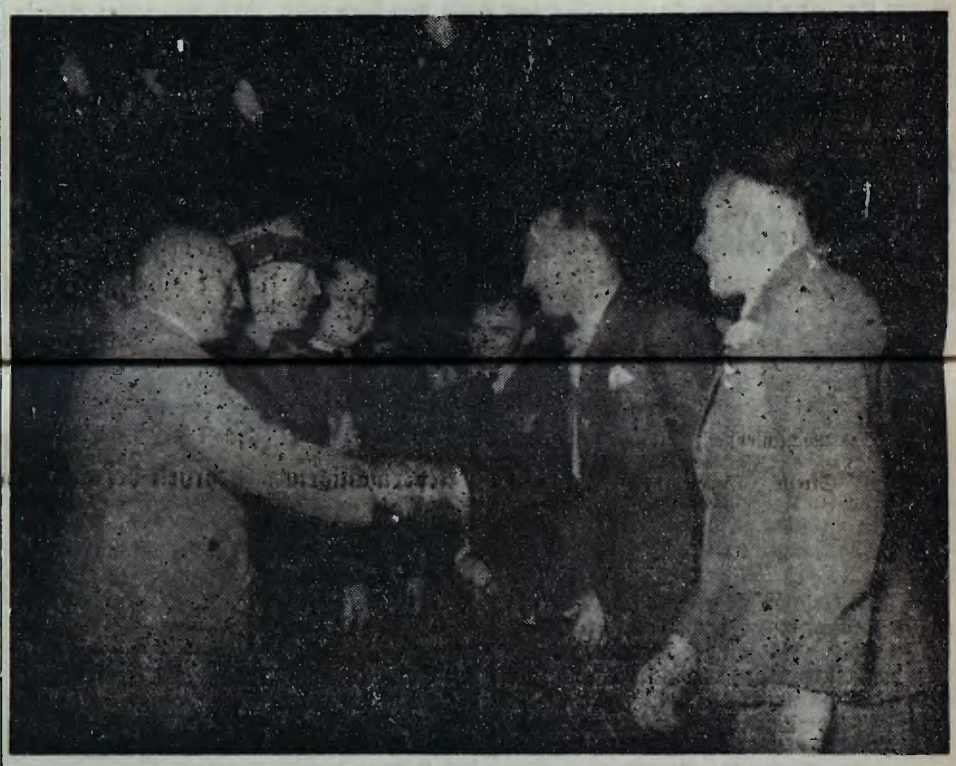
Der verletzte Carolin wird zum Wagen getragen

Die Stadt ehrt den Sieger

Empfang durch Oberbürgermeister Liebel im historischen Rathaussaal

Und dann zogen die Sieger mit der Clubfahne in das historische Rathaus der Stadt ein, voran der verletzte Carolin, von zwei Helfern gestützt. Im Prunksaal, der schon manch' stolzen Empfang gesehen hat, wurden sie von Oberbürgermeister Liebel mit aller Herzlichkeit willkommen geheißen. „Durch mich" — so sagte Pg. Liebel — „dankt Euch die Stadt. Nehmt Gruß und Dank für Euren Sieg und glaubt, daß Hunderttausende von Nürnbergern gestern um diesen Sieg gefiebert haben und Millionen Deutsche mit uns. Ihr habt einen heroischen Kampf gekämpft und wenn einer glaubt, es sei Glück dabei gewesen, so denkt daran, daß Glück immer nur der hat, der auch wirklich etwas kann. Habt Dank dafür, daß Ihr den Ruhm der Stadt aufs neue vermehrt habt. Die sechste Fußballmeisterschaft, die Ihr uns nun bringt, ist nichts Alltägliches. Keine andere Stadt kann sich eines ähnlichen Erfolges rühmen."

Nun überreichte der Oberbürgermeister, nachdem er noch auf Grund seines persönlichen Erlebnisses vom Kampf in Berlin gesprochen hatte, den Siegern zur Erinnerung eine Ehrengabe der Stadt, Bücher, die von der Schönheit Nürnbergs in Wort und Bild berichten. Jedes einzelne war mit seiner persönlichen Widmung versehen. Er verfügte weiter, daß jeder der bei der Stadt Nürnberg angestellten Sieger einen dreitägigen Sonderurlaub bekommt und er empfahl dies zur Nachahmung.



Gauleiter Julius Streicher begrüßt die siegreiche Mannschaft

Nürnbergs Bevölkerung bereitete ihrem Deutschen Fußballmeister einen begeisterten Empfang

Und dann hat er die Siegermannschaft, sich in das Goldene Buch der Stadt Nürnberg einzutragen. Er vergab damit eine hohe Ehre, denn in diesem Buch stehen die Namen der größten und der bekanntesten Deutschen.

Im Namen der Cluberer sprach deren Vereinsführer, Rechtsanwalt Müller, bewegt von dem Stolz und der Feierlichkeit dieser Stunde. Er dankte der Stadt Nürnberg für ihre Sportfreudigkeit und den Einsatz, den sie, verkörpert durch ihren Oberbürgermeister, stets für den Sport leistet. Nürnberg und sein Oberbürgermeister haben Anteil an dem Sieg. Der Vereinsführer versprach, daß der Club sich immer mit ganzer Kraft dafür ins Zeug legen werde, daß Nürnberg Fußballhochburg bleibt. Er schloß mit einem Sieg-Heil auf die liebe, stolze Heimatstadt und ihren Oberbürgermeister.

Pg. Liebel beschloß den Empfang mit einem Gedenken an den Führer, der Volk und Vaterland emporgeführt und Nürnberg zu neuer Größe gebracht hat.

Die Bedeutung dieses Empfanges im Rathaus unterstrichen durch ihre Anwesenheit neben vielen führenden Persönlichkeiten Nürnbergs u. a. Gruppenführer [illegible] und an der Spitze einer Offiziersabordnung Oberstleutnant Wolpert, Oberführer Wurzbacher sowie der Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant [illegible]

Jubel im Kulturverein

Der Frankenführer sprach auf dem Kameradschaftsabend zu den Siegern

Wieder besteigen sie die Wagen und weiter geht die Triumphfahrt durch die fahnengeschmückte Stadt. Vor dem Rathaus hat sich eine riesige Menschenmenge angesammelt. Alle Nürnberger sind begeisterte Club-Anhänger geworden, die voll stolzer Freude den „Schorsch", den „Friedel" und wie sie alle heißen, durch laute, jubelnde Zurufe begrüßen.

In langsamer Fahrt geht es durch das dichte Spalier der Nürnberger, die durch heftiges Fähnlein- und Tücherschwenken ihre Freude bekunden, über die Fleischbrücke, durch die Kaiserstraße und Färberstraße zum Kulturverein, wo sich ebenfalls eine begeisterte Menge zum Empfang der Sieger eingefunden hat.

Der Saal polizeilich gesperrt

Das war ein Jubel gestern im Kulturverein. Mit unbeschreiblicher Begeisterung wurde die Mannschaft empfangen. Lange vor Beginn mußte der Saal polizeilich gesperrt werden, so daß auch im Garten des Kulturvereins eine frohbewegte Menschenmenge der Uebertragung aus dem großen Saal lauschte. Als der Gauleiter erschien, da begrüßten ihn die Sportler in ihrer eigenen Art. Unzählige Clubfähnchen wurden geschwenkt und Kuhglocken ertönten.

Der Vereinsführer des Club, Rechtsanwalt Müller, begrüßte den Frankenführer herzlich. Er führte folgendes aus:

Mein Frankenführer!

In Berlin hat ein Endspiel stattgefunden, wie es in der Geschichte des deutschen Fußballsports wohl selten der Fall gewesen ist. In einem harten Kampf, in einer wahren „Sonnenschlacht" hat die Mannschaft des 1. FCN. Fortuna Düsseldorf besiegt. Mein Frankenführer, als der Club seinerzeit die deutsche Pokalmeisterschaft gewann, da gaben Sie uns das Wort mit auf den Weg:

„Seien Sie sich stets bewußt, wo Sie auch immer auftreten, daß Sie für die Ehre Frankens, für die Ehre Nürnbergs kämpfen!"

Gestern hat der Club Ihrem Worte Ehre gemacht, und zwar in einer Weise, wie sie schlechterdings nicht zu überbieten ist. Ich möchte Ihnen aus tiefbewegtem Herzen das eine sagen, wir freuen uns als Cluberer, wir freuen uns als Fußballer, daß Sie zu uns gekommen sind und heißen Sie aufrichtigen Herzens hier in Dankbarkeit willkommen.

*

Dann sprach Julius Streicher. Mitgerissen von der fröhlichen Stimmung sprach er in launigen und ernsten Worten, immer aufs neue Jubel und Begeisterung entfesselnd, von dem Sieg des 1. FCN. und seiner Bedeutung. Die Cluberer haben über ihren Gauleiter gestaunt, denn er entpuppte sich einfach als „Fachmann". Julius Streicher führte u. a. folgendes aus:

Damit die anderen zufrieden sind, geben wir ihn vielleicht ein andermal wieder heraus. Wer verliert, der hat ein schweres Herz, wenn er nach Hause kommt. Ich habe es in Stuttgart erlebt, nachdem ich die Freude hatte, euch die Hand drücken zu dürfen, ging ich in die Kammer, in das Bad neben hinein zu Schalke. Alle saßen herum, ganz müde, abgemattet, die Seele war krank gewesen in diesem Augenblick.

Um so größer ist die Freude für uns, wenn wir sagen können, wir haben gewonnen!

Ihr seid Deutscher Meister geworden, — das freut mich, als den politischen Führer dieses Gaues. Ich habe früher kein Interesse gehabt an dieser eigenen „Rasse", die hier im Saale ist. Heute ist das anders. Ich bin nicht Jetzt sind wir ganz unter uns.

Vor mir steht der Siegerpreis, er kommt aus alter Zeit und könnte anders sein, aber um diesen Preis ist schon oft gerungen worden und deshalb ist er uns wertvoll. Auf diesem Preis sind die Namen all derer eingegraben, die ihn schon besaßen. Es ist schön, daß wir Nürnberger sagen können, wir hatten ihn schon einmal, wir haben ihn jetzt wieder.

Eiberger (links) und Gußner — die beiden Torschützen

Sie verteidigten das „Heiligtum" — Billmann (links) und Munkert

Der Gauleiter spricht:

„Die Nürnberger und die Franken sind eine besondere Rasse!"

Die Nürnberger und die Franken sind eine ganz besondere Rasse. Und die Fußballer von Nürnberg sind innerhalb dieser fränkischen Rasse wieder von ganz besonderer Art. Ich freue mich euch begrüßen zu können. Eine ganz eigenartige Stimmung liegt über dem Saal. Ihr Fußballanhänger habt sogar die Kuhglocken mitgebracht, das beweist, daß Ihr als Fußballanhänger unentwegt bei der Sache seid.

Ich habe Gelegenheit gehabt, die Nürnberger Fußballanhänger, den Club, in Stuttgart zu sehen. Ich sah die Nürnberger mit ihren rotweißen Fähnchen ankommen. Ihr ward keine Gäste mehr, Euch gehörte die Stadt! Ihr verstandet auch zu organisieren. Ihr habt Euch unter die 70 000 so verteilt, daß man den Eindruck hatte, als seien nur Nürnberger da.

Viele sagen, wir Nürnberger hätten mit Glück gewonnen. Vielleicht ist es so. Warum haben die anderen nicht das Glück gehabt? Wir Nürnberger haben eben Glück. Wir Nationalsozialisten haben 14 Jahre lang gekämpft. Vor der Machtübernahme waren wir ein kleines Häuflein. Da haben manche gesagt, was will Hitler, was will Streicher, was wollen die paar Männer, und heute haben wir alle überrascht. Darum geht es ja um die Ueberraschung, auch im Sport, beim Fußball. Es kommt darauf an, daß man den Ball in der letzten Sekunde ins Tor stößt, in einem Augenblick, in dem die anderen schon glaubten, sie hätten gesiegt.

Ich glaube, daß der liebe Gott, wenn er eine Mannschaft Deutscher Meister werden läßt etwas besonderes mit diesen Männern vorhat. Auch Stuttgart hat den Beweis dafür erbracht, daß der liebe Gott uns gern hat, ob uns die Franziskanerbrüder lieb haben, das wissen wir nicht. Sie mögen auch ihren eigenen Sport allein betreiben. (Jubelnder Beifall!)

Die Nürnberger haben sich nicht unterkriegen lassen. Sie haben gesiegt. Es ist schön, daß dieser Sieg nach Nürnberg kam. Schmeling hat für Deutschland Ungeheures getan, er hat einen Neger niedergeschlagen. (Beifall.) Das Ausland hat auf die Kraft, auf das Können eines „braunen" Boxers Hunderttausende gesetzt. Sie haben verloren. Schmeling hat gewußt, er kommt als Sieger nach Deutschland zurück. Der Führer hat ihn begrüßt und wir begrüßen ihn jetzt auch. Ich glaube, daß nirgendwo in Deutschland Sieger in einer Stadt so empfangen werden, so lachend, wie ihr heute empfangen worden seid. Eines muß ich sagen. Wenn ihr heute so habt empfangen werden können, so deshalb, weil wir 14 Jahre um ein neues Deutschland gekämpft haben, gerade in dieser Stadt, in der man euch heute zujubelt.

Ich habe euch damals gesagt, werft die Juden heraus, dann wird es besser und schöner, da habt ihr getan, was alle getan haben.

Nürnbergs Oberbürgermeister empfing die „Club-Mannschaft im Rathaus

Fanfaren erklingen — die „Club"-Expedition verläßt den Hauptbahnhof

Bilder: Neubauer (2), Wolkenstörfer (3)

hierher gekommen, nur um einer Form zu genügen, sondern weil ich mich herzlich freue.

Ich wünsche Euch, daß Ihr diesen Ehrenpreis noch recht lange behaltet, daß Ihr im nächsten Jahr wieder den Meister macht, und wenn es im nächsten Jahr nicht gelingt, dann müßt Ihr im übernächsten Jahr wieder Meister werden. Jedenfalls sage ich Euch jetzt schon, wenn Ihr verliert, dann zeigt Euch als ganze Kerle, dann laßt den Kopf nicht hängen. Ich wünsche, daß noch viele Deutsche Meister-Siege nach Nürnberg kommen. Ich übergebe jetzt vom Gau Franken den Siegern diesen Lorbeerkranz. Und wenn die Lorbeeren einmal verdorrt sind, dann soll das Band noch als Tradition da sein und weitergehen in die Zukunft. Der Club muß bestehen und seine Anhänger, um immer wieder deutsche Siege ins Frankenland zu bringen. Und nun grüßt mit mir den Führer.

Der Führer des deutschen Volkes: Sieg-Heil!

*

Als der Gauleiter gesprochen hatte und das „Siegheil" verklungen war, da dankten ihm die Tausende mit einem Beifall, wie ihn so herzlich und ehrlich der Kulturverein wohl lange nicht mehr erlebt hat. Der Frankenführer blieb noch einige Zeit inmitten der frohen Gemeinschaft. Dem Mitglied der Siegermannschaft, Oehm, der gerade Geburtstag hatte, gratulierte er zu seinem Festtag, der so wunderschön mit diesem herrlichen Empfang der Mannschaft in Nürnberg zusammenfiel. Eine kleine Szene sei noch besonders erwähnt, weil sie bezeichnend ist für die wirklich sportliche Kameradschaft der ersten Mannschaft des 1. FCN. Der Spieler Spieß, der infolge einer Erkrankung an den letzten beiden Spielen nicht mehr hatte teilnehmen können, war ohne Lorbeerkranz ausgegangen. Da überreichte ihm der Mannschaftsführer Schmitt, der stolz den riesigen Kranz des Gauleiters um die Schultern trug, den eigenen Lorbeer. Das ist Kameradschaft!

Dann sprach Oberführer Wurzbacher für die Ortsgruppe Nürnberg des Reichsbundes für Leibesübungen, der als äußeres Zeichen jedem einzelnen Spieler einen goldenen Lorbeerkranz überreichte und die Mannschaft aufforderte, auch in Zukunft die Farben Nürnbergs so würdig zu vertreten.

Weiter sprachen noch Gaufachamtsleiter Flierl und Dr. Geppert für die mittelfränkischen Vereine, die ebenfalls Lorbeerkränze überreichten.

Eine würdige Feier hatte damit ihr Ende gefunden.

Der Ausklang

Noch lange blieb man beisammen und immer noch war die Siegermannschaft Gegenstand herzlicher Ovationen. Musikalische Darbietungen des SA-Musikzuges der Standarte 14 unter Lobenhofers Leitung wechselten ab mit gemeinsamen Gesängen.

Im Laufe des Abends liefen zahlreiche Glückwunschtelegramme aus dem Reich und dem Auslande ein.

Nürnberg hatte seiner verdienten Meistermannschaft in jeder Beziehung einen würdigen Willkomm bereitet.

Eiberger trägt sich in das „Goldene Buch" ein

In Fürth begrüßte die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Fürth und Vereinsführer Lehrer Pfeiffer den Deutschen Meister.

Seit Stunden schon warten sie — vor allem die Jugend — auf ihren „Club"

In blumengeschmückten Wagen wurden die „Club"-Spieler am Hauptbahnhof abgeholt

Bilder: Neubauer (2), Wolkenstörfer (4)

Südliche Meere

die im gleißenden Sonnenlicht ewigen Sommers liegen, gleichen dem Paradies. Aber die leuchtende blaue Glätte ihrer Flut ist nur der trügerische Schleier über fürchterlichen Katastrophen. Mit unfaßbarer Plötzlichkeit, wie aus dem Nichts, verwandelt der Taifun, der Sturmwind der Tropen, diese selige Inselwelt in eine Hölle, in der alles Lebende dem Tod geweiht scheint. Und wenn der todbringende riesige Wirbel hinweggerast ist in die Ferne, liegt die See wieder undurchdringlich im brennenden Glanz der südlichen Sonne, keine Spur verrät das fürchtbare Ereignis.

Wie die Natur, so sind die Menschen der Küsten. Kein Europäer vermag die Gedanken und Entschlüsse, die hinter ihrem Lächeln kreisen, zu ahnen und vorherzusehen. Vor ihm und um ihn spielen sich Vorgänge ab, deren Sinn er nicht zu entwirren vermag. Ein Abenteuer in der gefahrvollen Atmosphäre dieser Meere schildert unser neuer Roman

Gold nach Singapur

mit dessen Abdruck wir demnächst beginnen.

Eiberger, Uebelein und Seppl Schmitt mit dem neuen Meisterschaftswimpel

Oberführer Wurzbacher im Gespräch mit Köhl

Der Dank des 1. FCN.

Für den einzigartigen Empfang, der uns am Montagabend aus Anlaß der Erringung der 6. Deutschen Fußballmeisterschaft zuteil geworden ist, danken wir der Gesamtbevölkerung unserer lieben Heimatstadt aus übervollem Herzen.

Unser ganz besonderer Dank gilt der Gauleitung der NSDAP, die den Empfang ausgerüstet hat, der Stadtverwaltung Nürnberg, der Ortsgruppe Nürnberg des DRL, sowie sämtlichen Gliederungen der Partei, der SA, SS, NSKK, Hitlerjugend, Jungvolk, BDM, Deutsche Arbeitsfront, die alle in kameradschaftlicher Verbundenheit Ehrenspalier gestanden haben.

Die uns erwiesene Ehrung ist uns Ansporn, auch in Zukunft im Sinne des Frankenführers unser Bestes für die sportliche Ehre und das Ansehen Frankens und unserer lieben Heimatstadt zu geben.

Der 1. FC. Nürnberg

Carl Müller, Vereinsführer. — Seppl Schmitt, Spielführer.

Auch Düsseldorf gratulierte

Die Stadt Düsseldorf schickte an beide Endspielteilnehmer Telegramme. Dem 1. FC Nürnberg wurde zum Siege und zur sechsten deutschen Meisterschaft gratuliert, während Fortuna für den hervorragenden und ritterlichen Kampf den Dank der Vaterstadt entgegennehmen konnte.

Carolin Köhl

Danninger Kugler Kalb

Gußner Kugler

Kalb Arnold Hupp
Ulm

Kalb

Billmann

Oberbgmstr. Liebel Krsleiter Zimmermann
Dr. Schmitt

Zimmermann Liebel

Zimmermann Liebel Dr. Schmitt

Liebel Zimmermann

Gauführer Schneider

Spielerantritt

Platzwahl

Schluß!

Die ersten Gratulanten

Köhl Öhm Billmann

Übelein I Billmann Köhl

Friedel

Schmitt

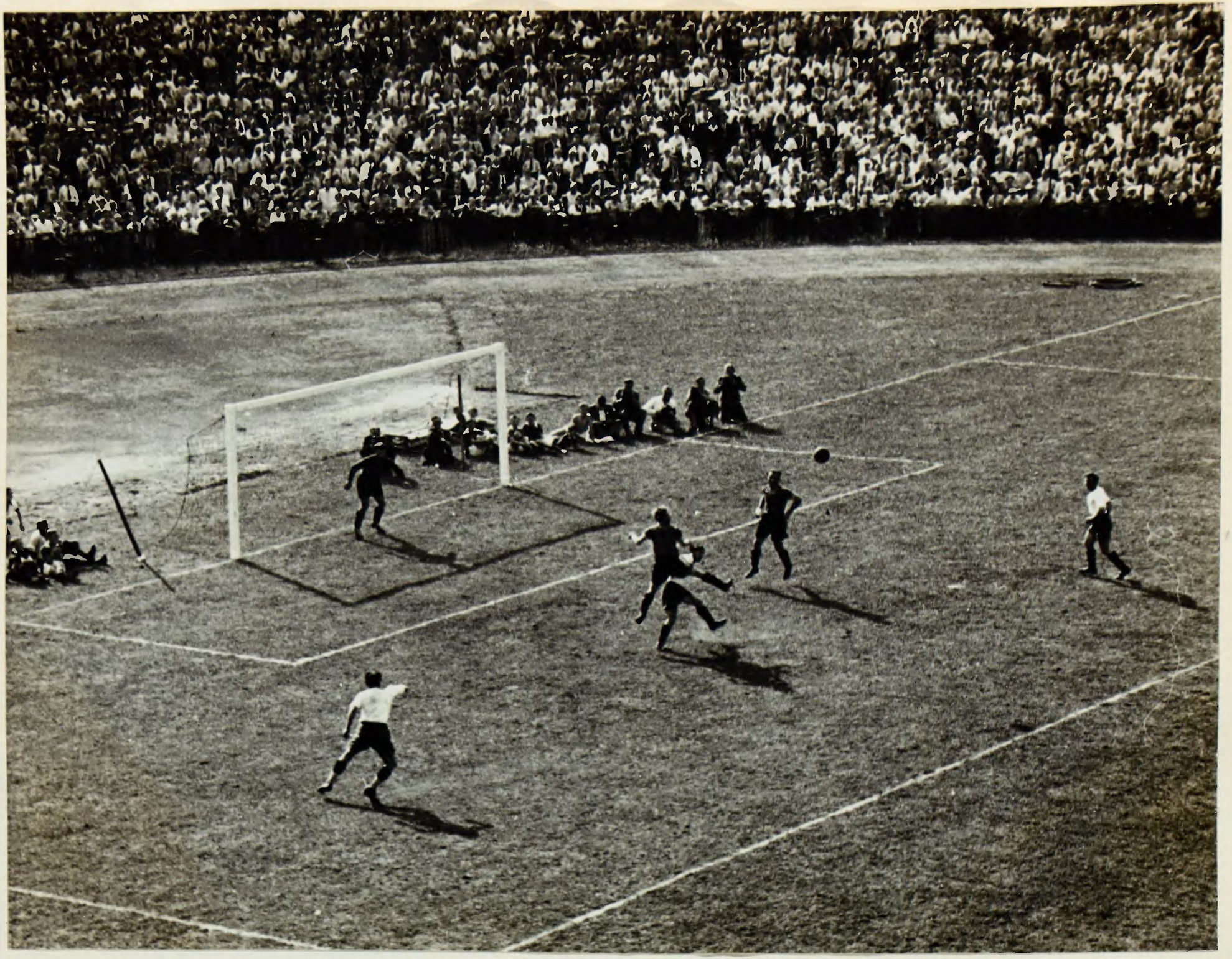
Köhl

Öhm Schmitt Friedel

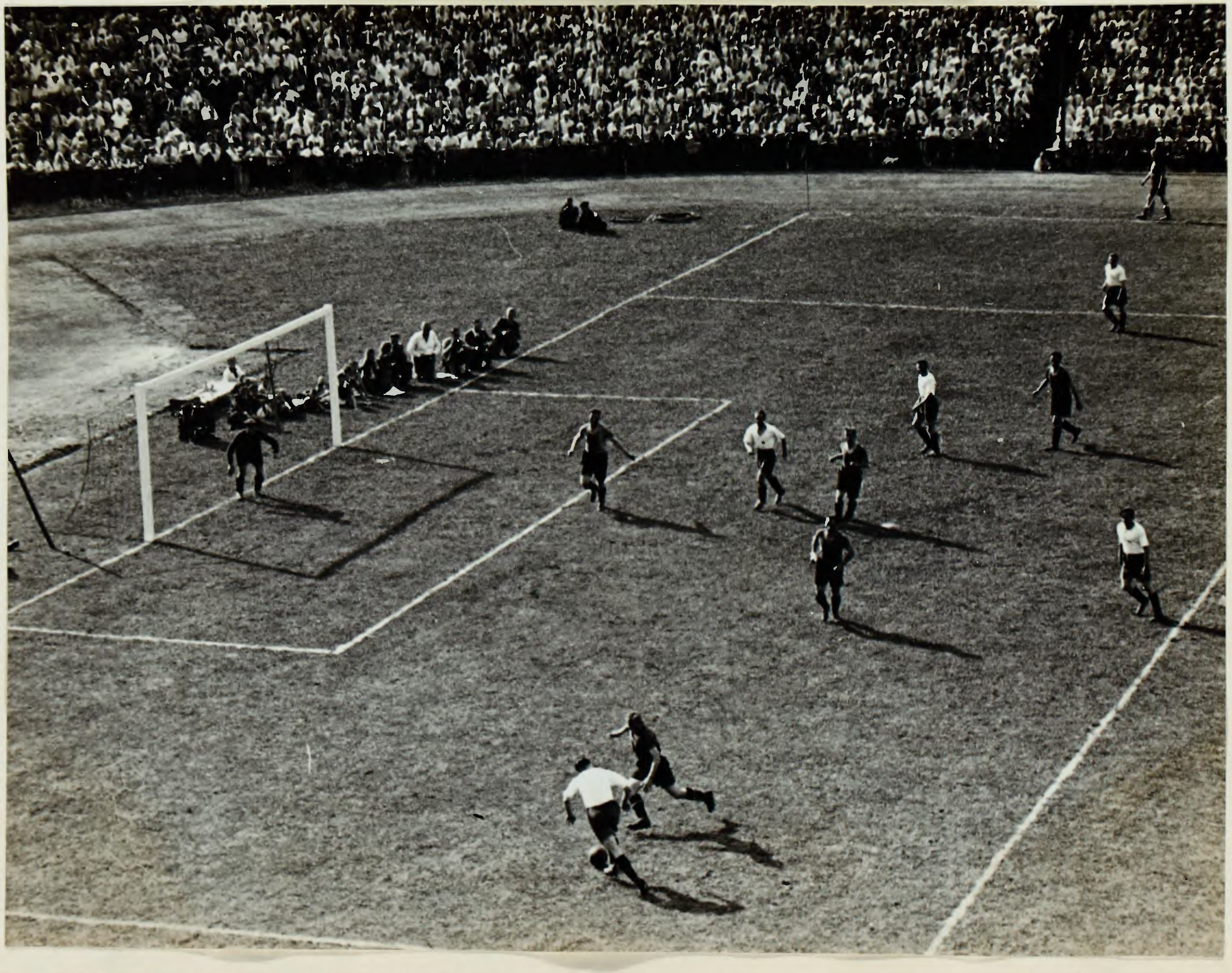
Öhm Kö"hl Übelein

Übelein I

Gußner



Köhl Übelein I Billmann



Köhl Munkert Elberger Billmann Übelein Öhm

Schwarz Friedel Böhm
Übelein

Köhl

Billmann Köhl

Coralin Obelein Eiberger Schwalb Köhl Ohm " Schmitt Marb

Schwalb Billmann Übelein I Gußner Ohm Kugler

Düsterer Hartmann

Karl Gußner

Triumphaler Empfang in Nürnberg.

Eiberger Gußner

Schmitt Eiberger Gußner

Friedel Schwab Kalb Spieß

Friedel Schwab Spieß Kalb

Carolin Übelein
Öhm

Billmann Munkert Köhl

Winkler Müller Franz

Danninger Arnold

Carolin

Empfang durch die Stadt (Oberbürger-

meister Liebel) im goldnen Rathaussaal.

Der Gauleiter ehrt die Meistermannschaft.

Billmann Carolin Schwab Muntert Uhlein Friedel Köhl Eiberger Öhm Schmitt Müller
Gauleiter Streicher

Gußner Billmann Carolin Übelein Friedel Köhl Elberger Öhm Reim

Der Gauleiter Schmitt

Die Clubnadel

Man spricht wieder vom 1. FCN. Der tote Punkt ist überwunden. Und darum hat die folgende Geschichte wieder an Wert gewonnen. Sie spielt 1927 in einem Hafenort an der Südostecke Spaniens und fällt damit in eine Zeit, da Fußball und Stierkampf sich auf der Iberischen Halbinsel die Waage hielten.

Taucht da eines Morgens, so stolz wie es nur ein Spanier vermag, der Hausbursche eines Hotels mit der Clubnadel am Rockaufschlag auf. Immer stellt er sich so, daß man dieses Abzeichen gar nicht übersehen kann. Und dann teilt er auf Befragen mit, daß er es für zwei ganze Wochenlöhne gekauft hat von einem, der Geld brauchte und es vorher selbst für Geld erworben hatte.

So also war die Geschichte dieser Nadel: ein Nürnberger hatte sie im Norden Spaniens bei einem Fußballspiel verloren. Und dann wanderte sie von Hand zu Hand. Immer höher wurde der Preis, bis endlich dieser Hausbursche ganz im Süden glückstrahlender Besitzer war.

Nun wird sie wohl in einer Schublade von ihrem Ruhm ausruhen, bis der Club eines Tages aufs neue eine Macht in der Welt des Fußballes ist. Und dann wird diese Nadel wieder am Rockaufschlag eines spanischen Fußballenthusiasten glänzen.

Seppl Schmitt

JUBILAR

SEPPL SCHMITT

Er stürmt 10 Jahre in der 1. Mannschaft des 1. F.C. Nürnberg

(Für den „Kicker" geschrieben von Otto Frey)

„Sie wünschen bitte! Eine gute Brasil — in welcher Preislage bitte?" Es herrscht Betrieb in Seppl Schmitts Zigarrenladen. Da geben sich all die Sportler und Clubanhänger ein Stelldichein. Hinter dem Ladentisch hantieren die beiden Schmitts, der Sepp und der Fritz, sie verstehen ihr Handwerk. Scheu drücken wir uns an den Ladentisch heran, Zigarettenkauf ist heute Nebensache, unser Besuch gilt dem Jubilar Seppl Schmitt.

Am 1. August 1926 trug der Club ein Privatspiel in Hamburg gegen den HSV. aus. Es krankte beim Club seinerzeit am Mittelstürmer, kurz entschlossen stellte man den Jugendspieler Sepp Schmitt in die Mannschaft. Mit 9:1 wurde der HSV. vernichtend geschlagen, der junge Schmitt führte sich gut ein, schoß ein wunderhübsches Tor, der Club hatte einen Mittelstürmer und Sepp Schmitt seinen ständigen Platz in der ersten Mannschaft bekommen.

Zehn Jahre sind es am 1. August, daß der blonde Schmitt in der ersten Mannschaft des Club wirkt, eine lange Zeit. In 492 schweren Spielen war er mit die Stütze seiner Mannschaft. Das sind pro Jahr durchschnittlich 50 Spiele, rechnet man die alljährliche Sommerpause ab, so stößt man von selbst auf die Tatsache, daß Seppl Schmitt Sonntag für Sonntag auf dem Spielfeld stand und in fast keinem Spiel gefehlt hat. Der Beginn der kommenden Spielzeit sieht also Seppl Schmitt als zweifachen Jubilar: 10 Jahre Spieler der ersten Mannschaft und als Träger des Clubtrikots im 500. Spiel.

Sepp Schmitt entstammt einer ausgesprochenen Fußballerfamilie. Der Vater allerdings wollte davon nicht viel wissen. Einmal ja, da ging er auch mit auf den Sportplatz. Er konnte sich absolut nicht begeistern. „Die solln doch jeden der 22 einen Ball kaufen, dann brauchen sie dem einen nicht immer nachrennen" war seine Meinung. Neben dem Jubilar, der erstmals in der Schülermannschaft des FC. Pfeil Fußballstiefel an den Füßen hatte, nach kurzer Zeit zum Club hinüberwechselte, in eine untere Jugendmannschaft eingereiht wurde, spielte auch sein Bruder Fritz in den Jahren 1921 und 1922 mehrmals in der ersten Mannschaft. Der dritte im Bunde war „Schang" Schmitt, der in der Ligareserve spielend, wiederholt in der ersten Mannschaft eingereiht wurde. Beide, Fritz und Schang, mußten wegen Knieverletzung die Fußballstiefel an den Nagel hängen, das war schade, denn sie konnten etwas, sie konnten sogar sehr viel.

Seppl Schmitt ist uns allen ja kein Unbekannter mehr, wer diesen klugen Techniker noch nie am Spielfeld sah, braucht keine Bange zu haben, ihn nicht einmal zu entdecken, will doch Seppl noch einmal 10 Jahre in der „Ersten" mitmachen. Zwei deutsche Meisterschaften und die erste deutsche Pokalmeisterschaft hat er mit erkämpft, im Jahre 1928 holte ihn der seinerzeitige DFB mit zur Olympiade nach Amsterdam, der Seppl ist eisern.

Bild oben links:
Die beiden Junioren Seppl Schmitt (rechts) und Ernst Reimann (links) im Jahre 1926

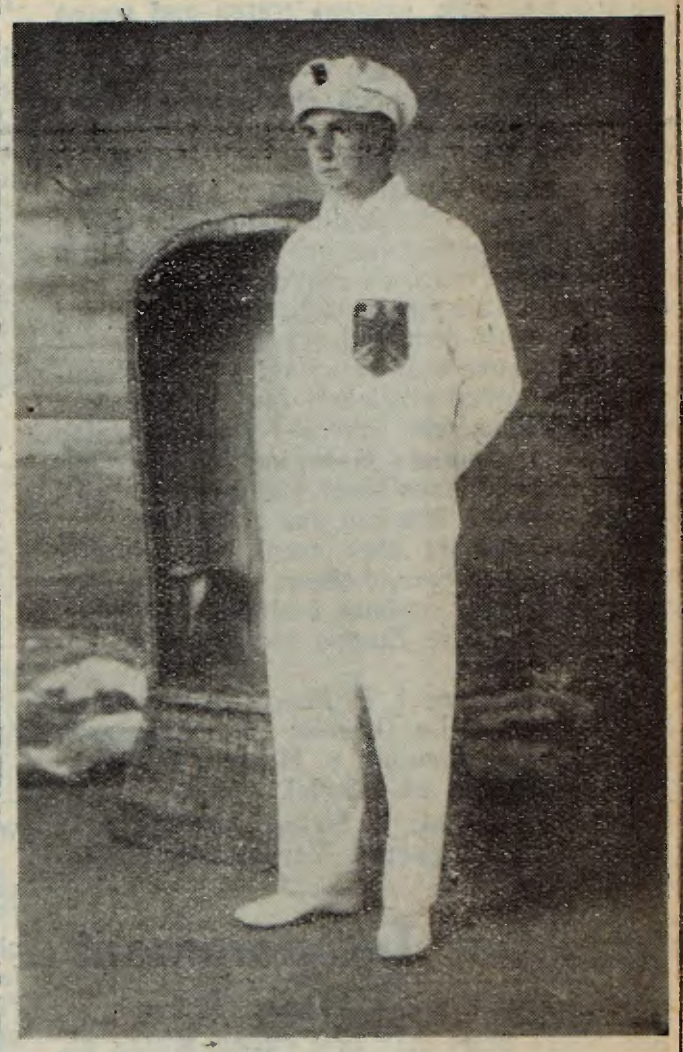
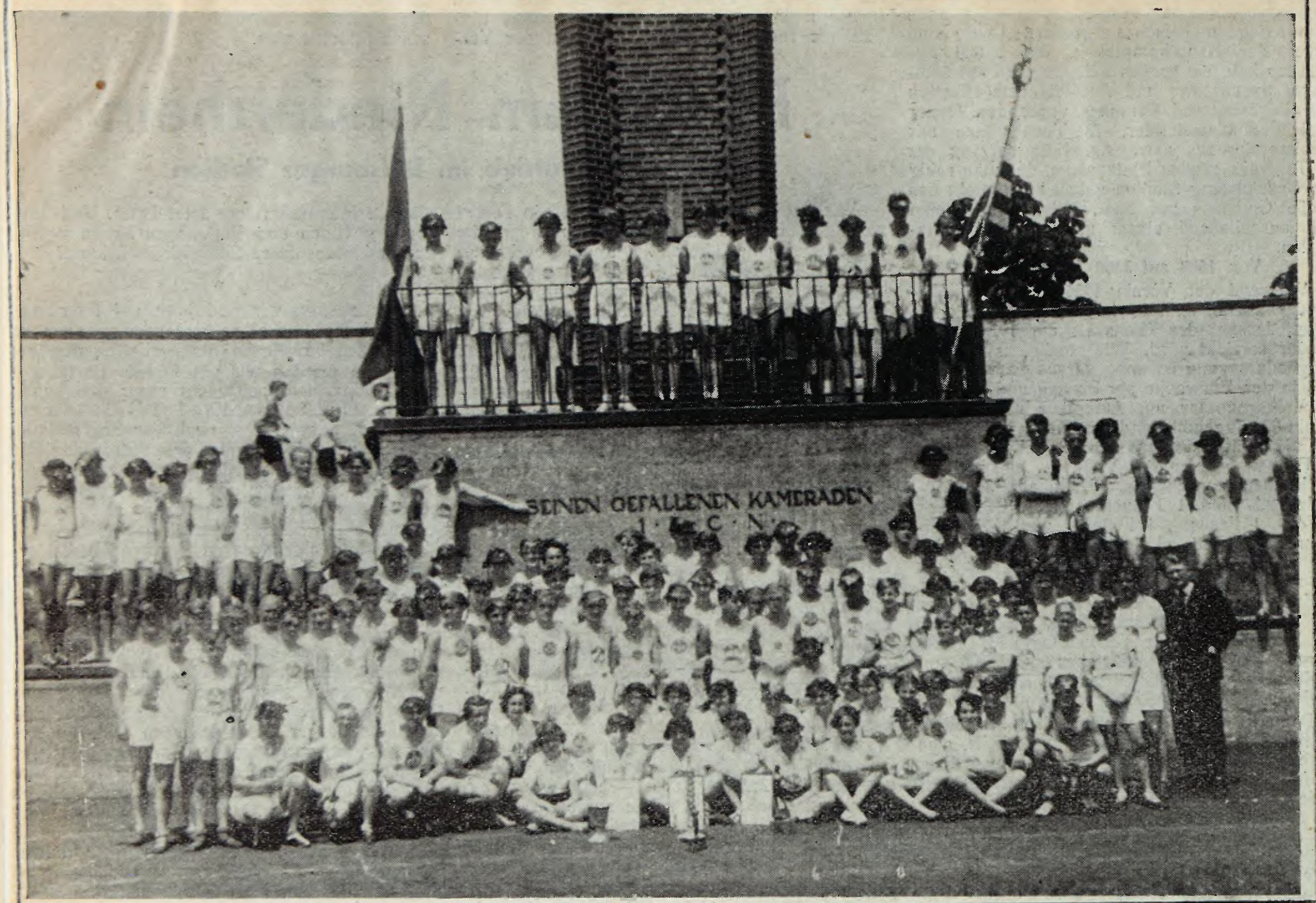


Bild oben rechts:
Seppl Schmitt bei der Olympiade in Amsterdam 1928

Bild nebenstehend:
Das ist die 1. Jugend des Clubs im Jahre 1925, der zweite von rechts stehend Seppl Schmitt (der erste sitzend von links der spätere Internationale Geiger-Berlin)



Fünf Siegermannschaften stellte der 1. FCN. im 18. Nürnberger Groß-Staffellauf, ganz rechts der Vereinsführer, Rechtsanwalt Müller.

1. FCN.

Einzigartige Erfolgserie

Der sechsmalige Deutsche Fußballmeister 1. FC. Nürnberg ist nicht nur etwa ein Fußballverein schlechthin, wie vielfach angenommen wird, sondern ein Verein, in dem auf breitester Grundlage jeder Rasensport, ja sogar das Schwimmen und der Wintersport, gepflegt wird, also ein Verein für Leibesübungen. Deshalb soll heute einmal nicht die Rede allein sein von seiner rühmlichst bekannten 1. Fußballmannschaft, sondern von den übrigen Abteilungen des Vereins, die gerade in den letzten Wochen und Monaten ebenfalls große Erfolge erzielten.

Die Heimat des „Club",

wie man den 1. FCN. nicht nur in Nürnberg, sondern im ganzen Reiche nennt, ist draußen in Nürnberg-Zerzabelshof, kurz Zabo benannt. Als der Club 1912 hier seine Kampfbahn einweihte, da war Zerzabelshof noch ein kleines Dorf und rings um die Plätze zogen sich Bauernhäuser, Felder, Wiesen, und die Kiefern des ausgedehnten Reichwaldes reichten nahe heran. Nach dem Kriege wuchs Zerzabelshof mehr und mehr und heute steht der Clubplatz mitten in schönen Siedlungen und kleinen Villen, die wie die Pilze aus dem Boden gewachsen sind. Zerzabelshof verbindet sich durch den Ausbau mehr und mehr mit der Stadt und liegt auch in unmittelbarer Nähe des gewaltigen Reichsparteitaggeländes. Während vor dem Kriege die Platzanlage des Clubs aus einem

Gute Leichtathleten hatte der „Club" schon immer. Links: Pontow, Bayerischer Meister über 100 und 200 m. Rechts: Fräulein Dollinger, die vielfache Deutsche Meisterin. — Mitte: Die Leichtathletikjugend ist z. Zt. führend in Deutschland.

Nr. 30 Nürnberg, 28. Juli 1936 Süddeutschla

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

VOR DER ABREISE INS OLYMPISCHE DORF

Ein Teil der deutschen Mannschaft — Von links: Ditgens, Hohmann, Münzenberg, Munkert, Eckert, Buchloh.

Ein gewichtiger Mann im Sportbetrieb

Der Platzwart, der gute Geist mit tausend Fähigkeiten

Eine „Kicker"-Reportage von Otto Frey

Das Ausbessern und Aufmachen der Tornetze muß verstanden sein.

Die vielen Hunderttausende von Zuschauern, die Sonntag für Sonntag die Sportplätze besuchen, interessiert die Leistungen der 22 Spieler verfolgen, mit kritischen Blicken den Unparteiischen betrachten, zuweilen den sauber gepflegten Rasen bewundern, die weißen, schnurgerade gezogenen Markierungslinien beachten, machen sich wenig Gedanken darüber, wie viel Arbeit und Mühe aufgebracht werden mußte, um das Spiel starten zu lassen.

Groß ist die Zahl der Leibesübung pflegenden Vereine in Deutschland; die meisten Vereine verfügen über einen eigenen Sportplatz in ihrer Heimat! Ob der nun eingezäunt ist oder nicht, ob er einer Stadionanlage gleicht oder versteckt am Saume irgend eines Waldes liegt: er muß betreut werden. Diese Aufgabe obliegt dem Platzwart. Der Platzwart ist ein wichtiger Faktor, er ist die Seele des Vereins. Er ist der Verwalter und Instandsetzer der Sportstätte und des zum Spielbetrieb notwendigen Mobilars, der Mann mit den tausend Eigenschaften und den mehr als hundert Fachkenntnissen. Es gibt viele solcher Platzwarte, einen davon haben wir besucht.

Der Platzwart des 1. Fußball-Club Nürnberg, Hans Böhm, ist uns kein Unbekannter, 30 Jahre gehört er dem Club als Mitglied an. War selbst lange Jahre aktiver Sportler, vertrat in den Jahren von 1906 bis 1927 die Farben des Meisters als Leichtathlet. Konnte in der Vorkriegszeit bayerischer Meister über 400 Meter werden. Er war eine wertvolle Stütze der Club-Staffeln, und so mancher Waldlauf sah Hans Böhm unter den Preisträgern. Aber nicht ganz zog sich Hans Böhm vom Sport zurück, er dient seit 1927 seinem Verein als Platzwart, treu und brav.

Wir treffen Hans Böhm inmitten seiner Arbeit an. Und er hat viel Arbeit, soviel, daß er sie allein gar nicht bewältigen kann, daß ihm Frau und Tochter helfen müssen. Sie alle sind mit dem Club aufs engste verbunden, teilen mit ihm Freud und Leid. Und der Club hat auch schon schlechte Zeiten gesehen, damals, als er seine Mannschaft verjüngte, da blieb das verwöhnte Nürnberger Publikum seinem Meister nicht immer treu. Das waren auch für Hans Böhm und Familien harte Zeiten.

In erster Linie betreut Hans Böhm das Inventar der ersten Mannschaft neben der Sportplatzanlage. Da muß der Dreß nach jedem Spiel gewaschen werden. Ueber acht Garnituren verfügt die erste Mannschaft allein, jeder Spieler hat dazu zwei Paar Fußballstiefel. Wie Dreß und Stiefel nach einem Spiel im Regen und auf aufgeweichtem Boden aussehen, davon kann jeder Fußballspieler ein Lied singen. Gar lebhaft geht es in Mutter Böhms Waschküche zu, aber nur, wenn der Club gewonnen hat. Hat er verloren, ists wie in einem Leichenhaus, da will das Bürsten gar nicht gehen, und Hans tut gut, der Waschküche fern zu bleiben. In der letzten Saison hatte die Familie Böhm wenig Grund traurig zu sein, aber bange Stunden gabs doch. „Werdens die Jungen schaffen?" Sie haben es geschafft.

Wir treten in einen sich im Unterbau der Clubtribüne befindlichen Raum, es ist das Mannschaftszimmer. Lesen die Namen der einzelnen Spieler der ersten Mannschaft auf kleinen Täfelchen. Jeder Spieler verfügt in diesem Raum über zwei Hacken und seinen Stammplatz. „Auf dem Massagebrett stehen die Stiefel der ersten Mannschaft, sie müssen noch gewaschen und eingefettet werden. Sie werden einer genauen Untersuchung unterzogen, Oberleder, Sohle, Klötze und Schnürrienen müssen in Ordnung sein."

Für anfallende Stiefelpatienten hat Hans Böhm eine kleine Werkstatt. Was da nicht alles an Werkzeugen vorhanden ist! Die Fußbälle, Handbälle, Geräte für Hockey und Leichtathletik verursachen viel Reparaturen. Hans Böhm ist Schuster, Sattler, Schreiner, Maler, Gärtner — eben Mädchen für alles. Er ist vom frühen Morgen bis in die Nacht hinein emsig tätig, zumal zur Sommerszeit. Da fällt zwar die Heizung weg, aber dafür muß der Rasen gemäht werden. Es riecht nach Essigsaurer Tonerde in Böhms Bereich: Hans Böhm ist auch ein tüchtiger Masseur.

Keine Glaskugeln, sondern Hockey-Bälle, die nach dem Malen wieder wie neu aussehen.

Es gibt Tage, da muß Mutter Böhm die Arbeit mit ihrer Tochter alleine machen, sie macht das aber gerne, sind es doch Feiertage in Böhms Leben, darf er die „Erste" auf einer

Hat Hans Böhm einige Minuten Zeit, so erzählt er der Jugend von großen Spielen.

Reise begleiten. Und Hans Böhm hat schon schöne Fahrten mit der „Ersten“ unternommen. Auch wichtige Spiele um die Meisterschaft sahen Böhm im Gefolge; er drückte sich am Platz herum oder saß hinter dem Tor des „Hauptmanns“, aufgeregt, und erst dann zufrieden, war das Spiel gewonnen.

Es ist nicht so einfach, Platzwart zu sein. Geduld muß so ein Platzwart haben, viel Geduld, zumal bei einem Großverein. Man muß klaren Kopf behalten können, sonst wächst einem die Geschichte über den Kopf. Stelle dir vor, lieber Leser: der Club hat 16 Fußballmannschaften, 3 Herrenhandball- und eine Damenhandballmannschaft, 2 Hockey-Voll, 2 Hockey-Damen- und 2 Hockey-Jugendmannschaften. Dazu noch die große Zahl von Leichtathleten.

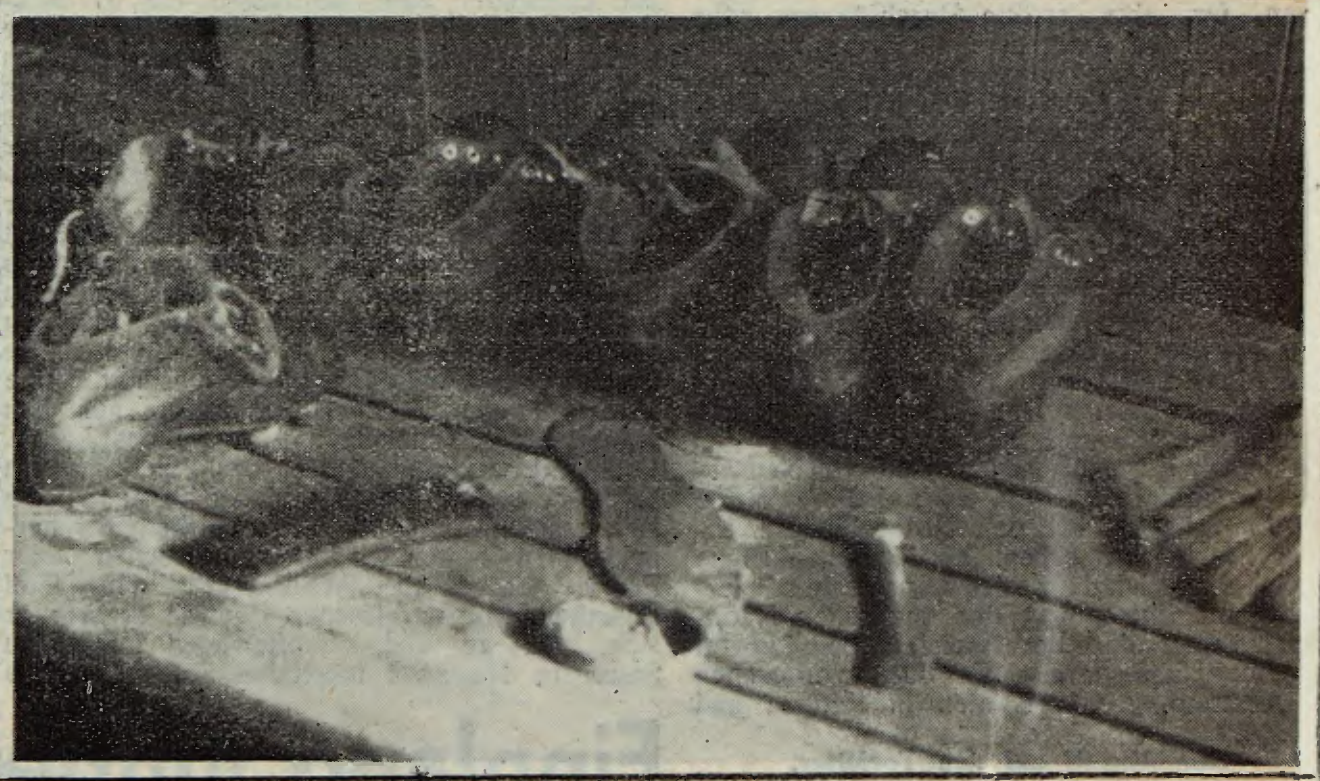
Wir gehen — kommen an einem Stückchen Wiese vorbei — lustig flattern die Clubdreß im Winde an der Leine, Böhms Tochter, eine gute Hockeyspielerin, ist gerade dabei, die bereits getrockneten Hosen zu bügeln.

So ein Platzwart ist ein geplagter Mann und die übrigen Familienmitglieder müssen sehr sportbegeistert sein, wollen sie ihrer Aufgabe gerecht werden.

So eine Serie von Bällen will mit Luft gefüllt sein.

Ich bin der Stiefelputzer Hansl...

Vater und Mutter Böhm bei der Arbeit.



Schönheit der Arbeit — die Stiefel müssen in Schuß gebracht werden, mitunter wird mit diesen Stiefeln ein bißchen zu wenig geschossen.

Albus.

Krauß.

Dollinger.

Winkels.

Weltrekord der deutschen Frauenstaffel!

In der Aufstellung Albus, Krauß, Dollinger, Winkels lief am Sonntag in Köln die deutsche 4×100-Meter-Nationalstaffel auf ersten Anhieb eine neue Weltbestleistung heraus. Beim ersten Versuch erreichten Deutschlands Frauen eine Zeit von 46,7 Sek., die um $^2/_{10}$ Sek. besser ist, als der Weltrekord der amerikanischen Frauenstaffel von 1932. Kurz darauf trat die Länderstaffel nochmals an, und nun wurde sogar eine Zeit von 46,5 Sek. erzielt. Die deutsche Weltrekordstaffel in der Reihenfolge, wie die Staffel lief: Albus, Krauß, Dollinger, Winkels.

Erholung vor großen Tagen

Clubmannschaft im Wochenende — Für die neue Spielzeit gerüstet

Noch einmal vor Beginn der neuen Saison hat die Clubmannschaft ein Wochenende fernab vom Lärm der Großstadt in der Hersbrucker Schweiz verbracht. Am Samstagabend zog die Mannschaft in fröhlicher Fahrt nach Eschenbach b. Hohenstadt. Tatsächlich gestaltete sich der Wochenendausflug zu einem neuen schönen Erlebnis. In fröhlicher Ausgelassenheit verbrachten die Spieler mit allerlei Wanderungen, Spielen und Scherzen die kurzen Stunden, um sich ganz besonders gut's zu tun an den wohlschmeckenden Speisen und Getränken, die ihnen ihr Freund Gg. Mörtel kredenzte.

Am Sonntagnachmittag folgte die Elf einer Einladung des alten Clubspielers Heinrich Schander, der in den Jahren 1910—1914 Rechtsaußen in der 1. Mannschaft stürmte. Hoch oben auf dem Hubmersberg hat sich Schander ein schönes Wochenendhaus mit einem großen Garten gekauft und inmitten dieser schönen Umgebung verlebten die Clubspieler schöne Stunden und viel Spaß. Ganz ergötzlich war ein Fußballspiel, das im Rahmen der Nachmittagsunterhaltung arrangiert wurde.

Mit 18:18 nahm der Kampf einen befriedigenden Ausgang.

Je 6 Mann auf beiden Seiten machten auf dem kleinen, schmalen Felde die tollsten Sachen. Hauptmann Köhl, oder „Hollywoodtiroler", wie ihn seine Kameraden getauft haben, spielte im Felde ebensogut wie Sepp Hornauer im Tor. Carolin versuchte es ebenfalls und war sichtlich erfreut, daß ihm sein Knie gar keine Schmerzen verursachte. Es ging nicht sehr sanft zu in diesem Trainingsspiel. Insbesondere Kreißel kühlte sein Mütchen nach Herzenslust. Böse Zungen sagen, er hätte das gerne getan, um im Falle einer Verletzung eines Spielers in die 1. Mannschaft eingereiht zu werden.

Auch Willy Spieß machte den Wochenendausflug nach Eschenbach mit. Der Clublinksaußen trainiert schon seit einigen Wochen wieder und macht auch schon wieder Dienst als Arbeitsmann in Langenzenn. In 14 Tagen wird Willy Spieß wieder als Linksaußen fungieren. Da werden seine paar Pfund, die er jetzt zugenommen hat, bald wieder verschwunden sein. Sepp Hornauer war ebenfalls mit in Eschenbach. Auch ihm geht es erfreulicherweise wieder besser, obgleich ans Fußballspielen kaum mehr zu denken sein wird. Auf das ganze Dorf waren die Quartiere der Clubexpedition verstreut. Und alle waren bestens versorgt.

Nun haben sich die Späße wieder gesetzt. Am kommenden Sonntag ist die fußballose Zeit vorüber und der Tanz geht von neuem an.

Die Clubmannschaft erfrischt sich am Dorfbrunnen

Man kann ruhig sagen, daß die Clubelf bestens gerüstet in die Spielzeit 1936/37 eintritt.

Es wird sich schon am nächsten Sonntag beweisen, daß die Elf nach wie vor gut beisammen ist. Im Pokalspiel trifft der Club in Zerzabelshof auf den SC. Planitz, jenen Verein aus Sachsen also, der die Spielvereinigung Fürth und die Münchener Bayern schon überraschte.

Vielleicht ist auch Sterz Munkert am Sonntag schon wieder da. Allenthalben ist man gespannt, was er von Berlin und der Olympiamannschaft, die gegen Norwegen verlor, erzählen wird.

Am Reichsparteitag, wenn der Club im Stadion zu Nürnberg gegen die Olympiamannschaft antritt, da steht der Sterz hoffentlich in seiner Mannschaft. Und wenn er sie mit zum Siege führen könnte, wäre das der größte Triumph des Nürnberger Systems.

G. R.

Mit der Meistermannschaft im Wochenende

Wie überall so war während der Sechswochenpause auch in Nürnberg von Fußball wenig die Rede. Unser neuer und alter Deutscher Fußballmeister ist beinahe etwas in Vergessenheit geraten. Aber er lebt noch und ist in alter Frische da, wenn es nächsten Sonntag wieder losgeht. Am Samstag nachmittag sind wir mit der Clubmanschaft hinausgefahren in die Berge der Hersbrucker Schweiz. In dem idyllisch gelegenen Eschenbach bei Hohenstadt haben sich die Nürnberger Spieler für einige Tage niedergelassen, um vor Beginn der neuen Spielzeit letztmals die Schönheiten der Natur zu genießen. Schneidig wie immer kamen die Clubspieler daher. Wie im Zivil, so verstehen sie sich auch als Touristen zu kleiden. Ganz besonders „putzig" nahm sich der „Hauptmann' aus und deshalb erhielt er nun seinen zweiten „Beinamen". Neben „Hauptmann" heißt der Köhl Schorsch nunmehr noch „Hollywoodtiroler". Im Gasthaus zum goldenen Schwan bezogen die Nürnberger Spieler mit ihrem Begleiter Rechtsanwalt Müller am Samstag abend Quartier. Der Besitzer des Hauses, Georg Mörtel, hatte sorgfältigste Vorbereitungen getroffen, um der Mannschaft die Stunden von Eschenbach so angenehm wie möglich zu machen. Nicht nur für das leibliche Wohl der Spieler war bestens gesorgt, sondern auch sonst gab sich der Besitzer alle erdenkliche Mühe, für Abwechslung und Bequemlichkeit zu sorgen.

Kein Wunder, daß unter diesen Umständen die beste Stimmung herrschte. Es war nur bedauerlich, daß Sterz Munkert fehlte. Daß über ihn und über das Spiel Norwegen — Deutschland allerhand geflachst wurde, versteht sich am Rande. Natürlich wird allgemein bedauert, daß Munkert überhaupt nicht zum Spielen kam. An Stelle von Ditgens hätten ihn die Nürnberger natürlich gerne in der Nationalmannschaft gesehen. Und daß der Club außerdem noch einige Spieler hat, die Deutschlands Farben würdig vertreten könnten, darüber sind sich die Gelehrten ja schließlich auch einig.

*

An Stelle von Sterz Munkert war einer der alten Garde mit in Eschenbach: Sepp Hornauer. Zwei Jahre lang steht Hornauer nunmehr außer Beruf und fernab jeder sportlichen Betätigung. Noch ist der Nürnberger Halbrechte noch nicht ganz der Alte, aber es geht im gesundheitlich schon bedeutend besser als noch vor einigen Monaten. Eine 6 wöchentliche Kur in einem Heim des DFB. hat Hornauer viel geholfen. Sein nervöses Herzleiden hat sich dadurch stark gebessert und es wäre nur zu wünschen, wenn Hornauer recht bald wieder völlig hergestellt sein würde und Beruf und Sport wieder ausüben könnte. Das wünschen wir ihm jedenfalls von ganzem Herzen.

*

Noch einer aus alter Clubzeit wurde in Eschenbach ganz überraschend gesichtet: Heinrich Schander, der in den Jahren 1910—1914 in der ersten Mannschaft Rechtsaußen spielte. Der alte Cluberer ließ es sich nicht nehmen, die Mannschaft am Sonntag nachmittag in sein Wochenendhaus auf Hubmersberg einzuladen. Herrlich waren die Stunden, die die Spieler im Hause Schander, herrlich gelegen auf einsamer Höhe, verlebten. Bald war im Garten des Hausherren ein Fußballspiel arrangiert. Mit entblößtem Oberkörper und in der Boxe gab es fürwahr eine heiße Schlacht, die mit 18:18 einen gerechten Ausgang nahm. Schweißgebadet zogen die Spieler aus dem Kampf, der eine ganze Fülle ergötzlicher Momente und lustiger Zwischenfälle brachte.

*

Letztmals hat sich also die Clubmannschaft in Eschenbach vor Beginn der neuen Spielzeit austoben können. Auch Willy Spieß und Heinz Carolin waren dabei. Beide sind ziemlich wieder auf dem Damm. Während Carolin schon nächsten Sonntag wieder spielen wird, muß Spieß noch einige Wochen aussetzen. In 2—3 Wochen wird aber auch der Clublinksaußen wieder völlig verwendungsfähig sein. Nur Friedel laboriert augenblicklich an einer kleinen Muskelzerrung. Aber auch das wird sich hoffentlich bald wieder geben.

*

Am nächsten Sonntag spielt der Club voraussichtlich das rückständige Pokalspiel gegen Planitz in Zerzabelshof. Wenn er gewinnt, geht es 8 Tage später zum Pokalspiel nach Benrath. Im Rahmen des Reichsparteitages spielt der Deutsche Fußballmeister dann gegen die Deutsche Olympiamannschaft und am 4. Oktober ist er anläßlich der Tribüneneinweihung Gast in Gelsenkirchen bei Schalke 04. Besonders auf das Spiel in Nürnberg gegen die Olympiamannschaft freuen sich die Clubspieler. Es wird zeigen müssen, welches von den zwei verschiedenartigen Systemen sich durchsetzt.

*

Augenblicklich beschäftigt sich der Club intensiv mit der Frage eines neuen Trainers. Er steht mit keinem Geringeren als dem bekannten Ungarn Orth in Unterhandlung, kann aber die Angelegenheit nicht zum Abschluß bringen, weil der Deutsche Fußballbund bzw. der Verband Deutscher Sportlehrer ihre Einwilligung zu einem Engagement von Orth nicht gegeben haben. Es bleibt nun abzuwarten, wie die Sache hinausgeht. So sehr wir verstehen, daß in erster Linie deutsche Lehrer Verwendung finden sollen, so sehr würden wir aber auch bedauern, wenn sich der Deutsche Fußball solche Kapazitäten wie den internationalen Ungarn Orth entgehen lassen würde.

*

Auch ohne Trainer hat die Clubelf in den letzten Wochen fleißig geübt und sich auf die neuen Spiele vorbereitet. Man kann ruhig sagen, daß die Mannschaft bestens gerüstet ist für die kommende Saison. Möge sie so gut anfangen, wie sie aufgehört hat und möge die neue Spielzeit dem Fußballsport wieder jenen Auftrieb bringen, auf den wir nun lange gewartet haben.

G. R.

Die Clubexpedition im Garten des Schander'schen Hauses auf Hubmersberg.

Nach einer schönen Wanderung laben sich die Clubspieler am Dorfbrunnen von Eschenbach.

1935 – das Jahr der Nationalmannschaft!

Von der deutschen Fußball-Illustrierten „Der Kicker" geht Ihnen keine Nummer des abgelaufenen Jahrganges verloren, wenn Sie sofort Mk. 2.40 auf das Postscheckkonto des „Kicker" Nürnberg 27052 überweisen. Sie erhalten alsdann für 2 Halbjahresbände

2 Sammelmappen

zum Selbstkostenpres von ℳ1.20 pr. Band

Samstag/Sonntag, den 27./28. Juni 1936.

1.F.C.N.	I	-	VfB Glauchau	dort	6 : 3
"	2	-	Vfb Rudolstadt 1.M.		3 : 0
"	2	-	Sp.C.Neustadt)Orlau)		1 : 2
"	3	-	VfR Fürth Wagner		3 : 4
"	5	-	Sp.V. Nbg. 1927 2.M.		3 : 7
"	ZI	-	F.C.Schönwald 1.M.		1 : 2
"	ZI	-	Turnerbund Turnau 1.M.		5 : 0
"	2AH	-	Fussballsportv. 3.M.		3 : 0

Jugendspiele'

A 4 - Sp.V.Fürth A 3 2 : 0

In Glauchau spielte unsere 1. Mannschaft mit:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Kreissel Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Der 1. FCN. spielte in Glauchau

Ein schöner und verdienter 6:3-Sieg des deutschen Meisters

Das Erscheinen des Deutschen Fußballmeisters war für Glauchau ein großes Ereignis. Anläßlich der Einweihung der städtischen Kampfbahn und der Durchführung der sächsischen Leichtathletik-Meisterschaften hatten sich etwa 5000 Zuschauer eingefunden. Nach dem feierlichen Einmarsch aller Aktiven in Anwesenheit der Abordnungen von Stadt und Behörde, begrüßte der Oberbürgermeister der Stadt Glauchau die Gäste und überreichte dem Spielführer der Nürnberger Mannschaft, Seppl Schmitt, einen schönen Porzellanteller.

Der Club trat mit folgender Mannschaft an: Köhl; Billmann, Munkert, Uebelein 1, Kreisel, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein 2.

Der Club begeisterte restlos durch sein schönes, zweckmäßiges, und vor allem erfolgreiches Spiel. Schon in der 10. Minute schoß Eiberger zum Führungstor für den Club ein, als er einen von Gußner an die Latte geschossenen Ball vollends über die Linie drückte. Sofort nach diesem Treffer leitete der Clubsturm wieder einen schönen Angriff ein, Eiberger und Friedel spielten sich durch, eine Steilvorlage erreichte Seppl Schmitt und schoß unhaltbar zum 2:0 für den Club ein. Schon vier Minuten später unternahm Gußner einen Sololauf, umspielte drei Mann der gegnerischen Verteidigung, lenkte den Ball zu Uebelein, der das 3:0 herstellte. In der 17. Minute kamen die Glauchauer zu ihrem ersten Tor. Köhl, der bis dahin nicht eingreifen hatte müssen, ging zu früh aus dem Kasten und der Linksaußen der Glauchauer schoß unhaltbar ein. Schon drei Minuten später stellte Gußner die alte Differenz wieder her, indem er mit Bombenschuß zum vierten Tor für den Club einsandte. In der 30. Minute kam der Club durch Seppl Schmitt zu seinem fünften Treffer.

Nach Halbzeit ließ der Club im Gefühl seiner sicheren Ueberlegenheit die Platzmannschaft etwas mehr aufkommen. Die Glauchauer hatten einige Leute ausgewechselt und kämpften mit unvermindertem Eifer weiter. Sie kamen schließlich auch in der 55. Minute durch ihren Linksaußen zum zweiten Tor, der ein Mißverständnis zwischen Uebelein 1 und Köhl erfolgreich abschloß. Nun wurde der Club wieder stärker überlegen und stellte das Eckenverhältnis auf 9:2, Seppl Schmitt schoß in der 80. Minute das sechste Tor für den Club flach und unhaltbar neben dem Pfosten ein, aber schon eine Minute später kamen die Glauchauer abermals durch ihren Linksaußen zu ihrem dritten Erfolg.

Der Sieg der Clubelf war in Glauchau keinen Augenblick gefährdet. Die Mannschaft spielte trotz der Ersatzleute ein recht ansprechendes und mit viel Beifall aufgenommenes Spiel, die beiden Ersatzleute Kreisel als Mittelläufer und Uebelein 2 als Linksaußen machten ihre Sache sogar recht gut.

G. R.

Deutscher Meister in Glauchau

Ein 6:3-Sieg inmitten einer großen Sportveranstaltung

Bei der Kampfbahneinweihung in Glauchau, die verbunden war mit der Austragung der Sächs. Leichtathletikmeisterschaften, spielte der neugebackene Deutsche Meister in Glauchau vor zirka 6000 Zuschauern gegen den Bezirksklassigen VfB. Glauchau.

In einem überragenden Spiel zeigte der Club sein großes Können. Er schlug in einem Lehrspiel im besten Sinne des Wortes den VfB. überlegen mit 6:3. Vom Anstoß weg zeigten sich die Nürnberger überlegen. Sie spielten 30 Minuten lang mit den Glauchauern Katz und Maus in folgender Aufstellung: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Kreißel, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmidt, Uebelein 2.

Der „Club" zeigte in den ersten 25 Minuten sein großes Können in der Abwehr und besonders in der Läuferreihe mit Uebelein in der Mitte und Oehm auf dem linken Läuferposten. Die beiden brachten den Sturm immer wieder nach vorne, der sich mit feinen Kombinationen Begeisterung bei den Massen holte. Besonders auffallend war die Arbeit Oehms. Bereits in der 11. Minute fiel das erste Tor durch einen Fernschuß Eibergers. Nach etwas übertriebener engmaschiger Kombination des Nürnberger Sturmes in der 15. Minute kommt Uebelein II, der den Ball durch ein Zögern der Gauchauer Abwehr bekam, ungehindert zum zweiten Tor. Dann bringt ein schöner Angriff Glauchaus den ersten Gegentreffer durch den Linksaußen Winkler. In der 20. Minute heißt es 4:1 durch Gußner, der rechtzeitig gestartet war, als der Glauchauer Wiegner den Ball verfehlte. In der 22. Minut e kann Schmitt eine Flanke Gußners zum 5:1 einsenden. In der zweiten Halbzeit hatten die Glauchauer eine Umbesetzung vorgenommen, die sich gut bemerkbar machte. Auch der Club spielte nicht mehr im Sturm so eifrig, so daß die Abwehr etwas überlastet wurde und die Hintermannschaft Glauchaus, die verstärkt worden war, kann nun eher die Angriffe des Clubs abstoppen.

Die Glauchauer kommen zunächst abermals durch ihren Linksaußen in der 72. Minute zum zweiten Treffer. Sieben Minuten später heißt es durch Schmidt für Nürnberg 6:2. In den letzten zehn Minuten gelingt es dem Eifer der Glauchauer durch das Nachlassen der Nürnberger, denen anscheinend das schwere Vorsonntagsspiel um die Deutsche Meisterschaft in den Gliedern lag, stark aufzukommen. Wenn es trotzdem nur bei dem dritten Tor der Glauchauer durch den Linksaußen Winkler blieb, war das in erster Linie der starken Nürnberger Abwehr und besondes der kaltblütigen Ruhe Köhls zu danken. Auf der anderen Seite muß allerdings gesagt werden, daß auch der Glauchauer Hüter Wiegner, in der Zeit, als Nürnberg so stark überlegen war, 3 bis 4 klare Tore durch herrliche Paraden zu verhindern wußte. Der Club hat jedenfalls in diesem Spiel bewiesen, welch großes Können in ihm steckt und die Begeisterung der Massen zeigte, wie sehr man ihn als Deutschen Meister in Westsachsen schätzt.

Die Hauptarbeit in diesem Spiel leistete der linke Läufer Oehm. Ebenso wußte Billmann durch sein überragendes Können in der Verteidigung zu gefallen, der mit weiten Abschlägen immmer wieder die Glauchauer Angriffe abzuwehren wußte. Munkert stand ihm darin kaum nach. Uebelein als Mittelläufer zeigte ein großes Aufbauspiel und später während der Drangperiode zeichnete er sich auch als Abwehrmitttelläufer aus. Im Sturm war der rechte Flügel mit Gußner am schnellsten besetzt. Der Innensturm spielte zu engmaschig und besonders Friedel zeigte keine flache Linie in den Angriffen, die immer wieder von rechts kamen und so das Hauptgewicht des Spieles auf den rechten Flügel legten. Am besten neben Gußner wußte der Halblinke Schmitt zu gefallen.

Der Club begeisterte Amberg

6000 Oberpfälzer beim Spiel — Ehrung im Rathaus und Eintrag in das „Goldene Buch"

30.6.36.

(Von unserem nach Amberg entsandten Sonderberichterstatter.)

Wohl selten stand eine Provinzstadt so ganz und gar im Zeichen eines Fußballkampfes, wie Amberg, die liebliche Bergbaustadt. Schon Tage zuvor bildete das Spiel des deutschen Fußballmeisters 1. FC. Nürnberg in Amberg den einzigen Gesprächsstoff. Aber nicht nur Amberg, sondern die ganze mittlere Oberpfalz, von Sulzbach-Rosenberg bis Schwandorf, von Neumarkt bis Weiden, wurde in den Bann des Clubspiels gezogen. Und als dann wirklich der Kampf auf der Ostmarkkampfbahn begann, umsäumte eine Menschenmenge das Spielfeld, wie man sie noch bei keinem Fußballspiel in der Bayerischen Ostmark an einem gewöhnlichen Wochentag erlebt hat. 6000 Oberpfälzer waren gekommen, um den Club, den sechsmaligen deutschen Fußballmeister, zu sehen.

Feierliche Einholung

Die Nürnberger Fußballexpedition war am Dienstagabend in mehreren Privatautos nach Amberg gefahren. An der Stadtgrenze von Amberg harrte seit Stunden eine große Menschenmenge auf das Erscheinen der Meisterelf. Als diese dann gegen 6 Uhr wirklich kam, wurde sie mit stürmischen Heilrufen empfangen. Mitglieder des Amberger Fußballvereins, dem in seinem Jubiläumsjahr durch den Besuch des 1. FCN. eine besondere Freude bereitet wurde, hießen den deutschen Fußballmeister herzlich willkommen. Die Straßen, die der Club bis zum Rathaus durchfahren mußte, waren von dichten Menschenmassen umsäumt. Man glaubte, den einzigartigen Empfang des Meisters in Nürnberg wiedererleben zu können, so imposant war die Einfahrt der Spieler des 1. FCN. in der oberpfälzischen Stadt Amberg.

Ehrung durch den Oberbürgermeister

Welch großer Bedeutung auch die sportfreundliche Stadtverwaltung von Amberg dem Erscheinen der Meisterelf beimaß, bewies die feierliche Ehrung des 1. FCN. in Ambergs schönstem und bedeutendstem Saale, im Rathaus. Oberbürgermeister Filbig hatte es sich nicht nehmen lassen, die Nürnberger zu begrüßen und sie zu der errungenen deutschen Meisterschaft zu beglückwünschen. Er wies darauf hin, welchen herzlichen Anteil die Bevölkerung der Stadt Amberg an den letzten bedeutendsten Spielen des Clubs gegen Schalke in Stuttgart und gegen Fortuna Düsseldorf in Berlin genommen hatte. Eine ganze Stadt saß am Lautsprecher um den Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft in Berlin mitzuerleben. Nun ist der Deutsche Meister selbst nach Amberg gekommen, was ihn besonders freue. Oberbürgermeister Filbig brachte auf die siegreiche Mannschaft des 1. FCN. ein begeistertes „Sieg-Heil" aus. Auch Kreisleiter Dr. Kolbe sprach als Politischer Leiter des Kreises Amberg dem Club die herzlichsten Glückwünsche aus. Für den 1. FC. Nürnberg dankte Vereinsführer Rechtsanwalt Dr. Müller. Er betonte, daß er gerne mit seiner Mannschaft in seine Heimatstadt Amberg gekommen ist, mit der er sich immer verbunden fühlt. Das Sieg-Heil der Nürnberger Mannschaft galt der Stadt Amberg, von der sie so freundlich aufgenommen wurde.

Darauf forderte Oberbürgermeister Filbig die Spieler des 1. FC. Nürnberg auf, sich in das „Goldene Buch" der Stadt Amberg einzutragen.

Auch dem Ehrenakt im Rathaus wohnten die fußballfreundlichen Bürger Ambergs bei.

Ein Propagandaspiel des Meisters

1. FC. Nürnberg — FV. Amberg 5:1 (2:0).

6000 Zuschauer umsäumten das Kampffeld der „Ostmarkkampfbahn". Eine ungeheure Wagenkolonne parkte vor dem Sportplatz. Man sah darunter auch Omnibusse aus Schwandorf, Sulzbach usw. Und die Hügelchen und Erhebungen außerhalb des Platzes waren von Hunderten von Zaungästen besät. Man erlebte ein Bild, wie man es in dieser Eigenart noch nicht gesehen hat. Es war schade, daß der Club nicht mit seiner vollständigen Meisterelf antreten konnte, da Spieß und Carolin verletzt sind und Munkert und Uebelein I zum Fußballkurs nach Dortmund abberufen wurden. Aber auch die ersatzgeschwächte Mannschaft führte den Amberger Fußballfreunden noch einen Schulfußball vor. Was die Nürnberger zeigten, war Fußballpropaganda in des Wortes bestem Sinne. Der Club spielte in dieser Formation:

Köhl
Disterer Billmann
Luber Uebelein II Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Kund.

Zwei Tore in der ersten Halbzeit.

Als der Unparteiische Grabler-Regensburg den Ball freigab, gingen die Platzherren gleich mit einem Hölleneifer los. Nürnbergs Hintermannschaft mußte gleich in den ersten Minuten tüchtig aufräumen. Trotzdem ließ sich der Gast nicht verblüffen, spielte sein gewohntes flaches Paßspiel, durch das er die gegnerische Verteidigung in Verwirrung brachte. Amberg wurde schon in der 3. Minute das Opfer seiner Abseitsfalle, die — wenn nicht richtig angewandt — immer zum Verhängnis wurde. Kund ging einer Steilvorlage nach, erwischte das Leder in Höhe der Verteidigung, ging dann im Alleingang durch und sandte unhaltbar ein. Die erste Ecke für Nürnberg, von Gußner getreten, wurde abgewehrt. Billmann und Luber verfehlten bei einem Durchbruch Ambergs den Ball; das Leder kam hoch vor das Nürnberger Tor, aber Köhl boxte den Ball herrlich ins Feld. Dann arbeitete sich Gußner schön durch, gab zu Eiberger, dieser dribbelte noch einige Meter und flankte dann zur Mitte, wo Schmitt geschickt täuschte und Friedel den Ball überließ, der zum zweiten Treffer einsandte. Das war in der 20. Minute. Ein Dackel, der übers Spielfeld lief und dem Ball nachjagte, ergötzte einige Minuten die 6000. Nun kam Gußner schön durch, schoß dann auch erfolgreich ein, aber das Tor wurde wegen Abseits nicht gegeben. Einen Schuß von Eiberger hielt der gute Hüter. Auf der anderen Seite faustetet Köhl zur Ecke und holte sich auch den Eckball im famosen Sprung aus der Luft. Amberg drängte nun einige Minuten und in dieser Drangperiode wurde Köhl durch sein ausgefeiltes Fangvermögen der Liebling der Massen. Der Halblinke Ambergs vergab dann eine sichere Chance und auch Gußners Weitschuß verfehlte das Ziel.

Flotte zweite Halbzeit.

Nach der Pause wurde es lebendiger, da Amberg ungeheure Anstrengungen machte, das Ehrentor zu erzielen. Köhl holte sich im Hechtsprung einen Schuß vom Rechtsaußen, mußte sich aber dann in der 4. Minute durch den Linksaußen Laue geschlagen bekennen. 2:1. Zwei Minuten später erhöhte Nürnberg durch Eiberger auf eine Flanke von Kund auf 3:1. In der 14. Minute gab Oehm eine herrliche Vorlage zu Kund, der schön zur Mitte flankte, wo Friedel nur einzudrücken brauchte. Köhl bannte auf der Gegenseite einen gefährlichen Schuß des Amberger Rechtsaußen. „Tipfi" Oehm versuchte sich oft als „Ballartist" und erntete den Beifall der Massen auf offener Szene. Amberg ließ nicht locker und schuf durch weite Steilvorlagen immer brenzlige Situationen. Disterer wäre dabei bald ein Selbsttor „geglückt", da bei einer Ballrückgabe Köhl sein Tor verlassen hatte. Das Leder ging knapp am Pfosten vorbei zur Ecke. Die einbrechende Dunkelheit — das Spiel begann erst um 7 Uhr abends — erschwerte immer mehr eine genaue Ballkontrolle. Friedel beendete in der 83. Minute den Torreigen durch einen feinen Schuß im Sologang.

Die Mannschaftsleistungen

wollen wir kurz würdigen. Da muß zunächst einmal das eifrige Spiel der Amberger lobend erwähnt werden. Sie sorgten durch ihren großen Einsatz dafür, daß das Spiel nicht zu einer einseitigen Angelegenheit wurde, sondern stets abwechselnd und interessant war. Nürnbergs Mannschaft bot eine gute Gesamtleistung, die den vielfachen Ersatz nur wenig erkennen ließ. Am besten gefallen konnte Köhl im Tor durch seine prächtigen Paraden.

Bäügig gelöst schafft neue Arbeit

bürgermeister Liebel stellte noch mit Befrie-

Sportlern außerordentlich wohlwollend gesinnt ist. In vielen Meldungen konnten wir die sportfreundliche Haltung des Stadtoberhauptes und seiner Männer charakterisieren. Ja, die Neider des Deutschen Fußballmeisters gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die Stadt Nürnberg wesentlich an dem Erfolg des Clubs beteiligt sei. Wie dem auch ist, der 1. FCN. hat seine 6. Fußballmeisterschaft gewonnen und damit einen Rekord aufgestellt, der [illegible] einfach nicht mehr überboten

Sonntag, den 16. August 1936.

1. F.C.N. I - S.C.Planitz Zabo 7 : 0

Jugendspiele:

A 1 - S.C.Sparta A 1 7 : 0
A 2 - Reichsbahn Nbg A 1 10 : 1

Gegen Planitz trat unsere 1. Mannschaft an mit:

Übelein II Schmitt Übelein I Eiberger Gussner
Luber Carolin Kreissel
Oehm Billmann
Köhl

Sonntag, den 16. August 1936.

1. F.C.N. I - S.C.Planitz Zabo 7 : 0

Jugendspiele:

A 1 - S.C.Sparta A 1 7 : 0
A 2 - Reichsbahn Nbg A 1 10 : 1

Gegen Planitz trat unsere 1. Mannschaft an mit:

Übelein II Schmitt Übelein I Eiberger Gussner
Luber Carolin Kreissel
Oehm Billmann
Köhl

ßzügig gelöst

schafft neue Arbeit

bürgermeister Liebel stellte noch mit Befriedigung fest, daß der Nürnberger, der mit dem Handwagen seinen Koks vom Gaswerk abhole, ihn bedeutend billiger bekomme, als z. B. in Hamburg und in Frankfurt. Und das werde auch so bleiben. In diesem Zusammenhang erinnerte noch der Sprecher daran, daß die Stadtverwaltung immer und in jeder Hinsicht dem Handel und dem Gewerbe entgegengekommen sei, wo es nur angängig war. Er erwähnte u. a. auch die Auflösung der Regiebetriebe.

Fußball-Lehrer Heiner Stuhlfauth

Es ist eine bekannte und im Reich viel beachtete Tatsache, daß unsere Stadtverwaltung dem Nürnberger Sport und seinen Sportlern außerordentlich wohlwollend gesinnt ist. In vielen Meldungen konnten wir die sportfreundliche Haltung des Stadtoberhauptes und seiner Männer charakterisieren. Ja, die Neider des Deutschen Fußballmeisters gehen sogar so weit, zu behaupten, daß die Stadt Nürnberg wesentlich an dem Erfolg des Clubs beteiligt sei. Wie dem auch ist, der 1. FCN. hat seine 6. Fußballmeisterschaft gewonnen und damit einen Rekord aufgestellt, der schlechthin einfach nicht mehr überboten werden kann. Dieser Erfolg will aber getragen sein. Und es ist ganz klar, daß die Nürnberger Fußballer sich eisern bemühen, auf der Höhe ihrer Leistungen zu bleiben.

Um nun auch dem Nürnberger Schulsport eine besondere Pflege angedeihen zu lassen, hat Oberbürgermeister Liebel angeordnet, daß der deutsche Internationale Heiner Stuhlfauth unsere Jugend im Fußballspiel unterweist. Heiner Stuhlfauth ist natürlich mit Freuden bereit, in den Dienst seiner Vaterstadt zu treten. Und es wird nicht mehr lange dauern, dann wird Nürnbergs Schuljugend unter der Anleitung ihres Lieblings Heiner Stuhlfauth auf den Fußballfeldern üben zu kommenden Sporttaten.

Auftakt beim Deutschen Meister

Und Großspiel in Schweinfurt

Der „Deutsche Meister" stellt sich vor. nämlich erstmals bei seiner getreuen Sportgemeinde im Zabo und gleich mit einem Pflichtspiel. Da das Wetter nach sechs Wochen zum ersten Male die Nürnberger mit einem klarblauen Himmel beglückte, so kamen wirklich nur die Allergetreuesten, und das sind etwa 5000 Männlein und Weiblein, die anderen fuhren ins „Heu" und dachten wohl, der „Club" wird es schon allein machen.

Das dachte nun die Planitzer Sportgemeinde nicht im mindesten, sondern sie baute einen KdF-Zug nach Bayern zusammen, ließ 800 Unentwegte damit gen Nürnberg fahren und gab derart dem SC. den nötigen Rückhalt für das schwere Pokalspiel in Nürnberg. „Dem Deutschen Meister wollen wir mal eine Bremse anlegen", sagten sie sich und jedem, der es hören wollte, die sächsischen Schlachtenbummler, die übrigens vor und bei Spielbeginn keinen schlechten Lärm machten. Später, als ihnen der Schreck einmal in die Glieder gefahren war, ebbten sich auch bei ihnen die hochgehenden Wogen der Begeisterung.

Nun hat der Club dieses Pokalspiel, dessen seinerzeitige Ansetzung kurz nach der Meisterschaft viel Staub aufwirbelte, glücklich hinter sich, und wird wohl am nächsten Sonntag gegen Benrath spielen müssen. Wieso das erstmals nach Nürnberg, späterhin nach Planitz angesetzte Pokalspiel jetzt wieder nach Nürnberg zurückverlegt wurde, vermochte der Chronist nicht auszukundschaften. Das eine ist sicher, daß es dem „Club" dadurch etwas leichter gemacht wurde, denn in Planitz raucht man bekanntlich keinen „Guten", und es sind dort schon verschiedene hohe Herrschaften gestolpert.

Diese Planitzer Mannschaft besaß also einen gewissen Nimbus, und sie wird ihn auch noch weiter besitzen — den Nimbus der Unbesiegbarkeit zu Hause. Jedenfalls galt sie damit als ein halbes Wunder auch in der Ferne; ihre Anhänger schworen auf sie und waren guter Dinge.

Der Club hat diese Zuversicht mit 7:0 etwas grausam zerstört und von dem Wunder ist auch die andere bessere Hälfte entschwunden, geblieben ist nur die Verwunderung, wieso es möglich ist, daß eine Mannschaft — wie die Planitzer nämlich — eine Zeitlang das Spiel diktieren und Gelegenheiten genug herausarbeiten kann, und doch kein einziges lumpiges Törlein fertig bringt! Das war in der ersten Halbzeit, und bald nach dem Führungstor des Clubs, das Uebelein II am linken Flügel famos eingeköpft hatte. Die Planitzer nahmen alsdann die Sache in die Hand und ließen die Clubspieler, von denen verschiedene von der Galerie die Aufforderung „langsamer" bekamen, einfach stehen. Da gingen Schlösser (Rechtsaußen) und namentlich Dittes II (Linksaußen) den Luber-Oehm auf der einen Seite und den Kreißel-Billmann auf der anderen Seite gefahrdrohend durch, flankten oder schossen selber und setzten sich fest, daß sie sogar Beifall von außen bekamen, von den Clubanhängern nämlich. Sie schossen viel, diese Leute aus Planitz, aber schlecht, sogar miserabel, nur einmal mußte Köhl einem scharfen Ball des Linksaußen einen Tupfer geben, damit er noch um den Pfosten ging. Nach dieser harmlosen Schießerei fing der Club an, seine plötzlich eingerostete Maschine wieder in Gang zu setzen, aber kein Mensch wird behaupten wollen, daß er sich mit Eleganz gegen diese Dreiverteidigung von Planitz durchzusetzen verstand. Dazu kam Gußner zu wenig zum Flankenspiel, der linke Läufer Scheiter bewachte ihn zudem sehr fürsorglich, ur Uebelein I als Mittelstürmer — von Mer und Heyne gut gedeckt — gab sich zwar v Mühe, ohne jedoch ins Spiel des Mittelman zu kommen. Bei diesem etwas gewagten M telstürmerexperiment war es nur gut, daß die Ersatzläufer Kreißel-Luber Verlaß, Carolin ziemlich in Ordnung war und Oe wider Erwarten einen recht guten Verteidig (für Munkert) abgab.

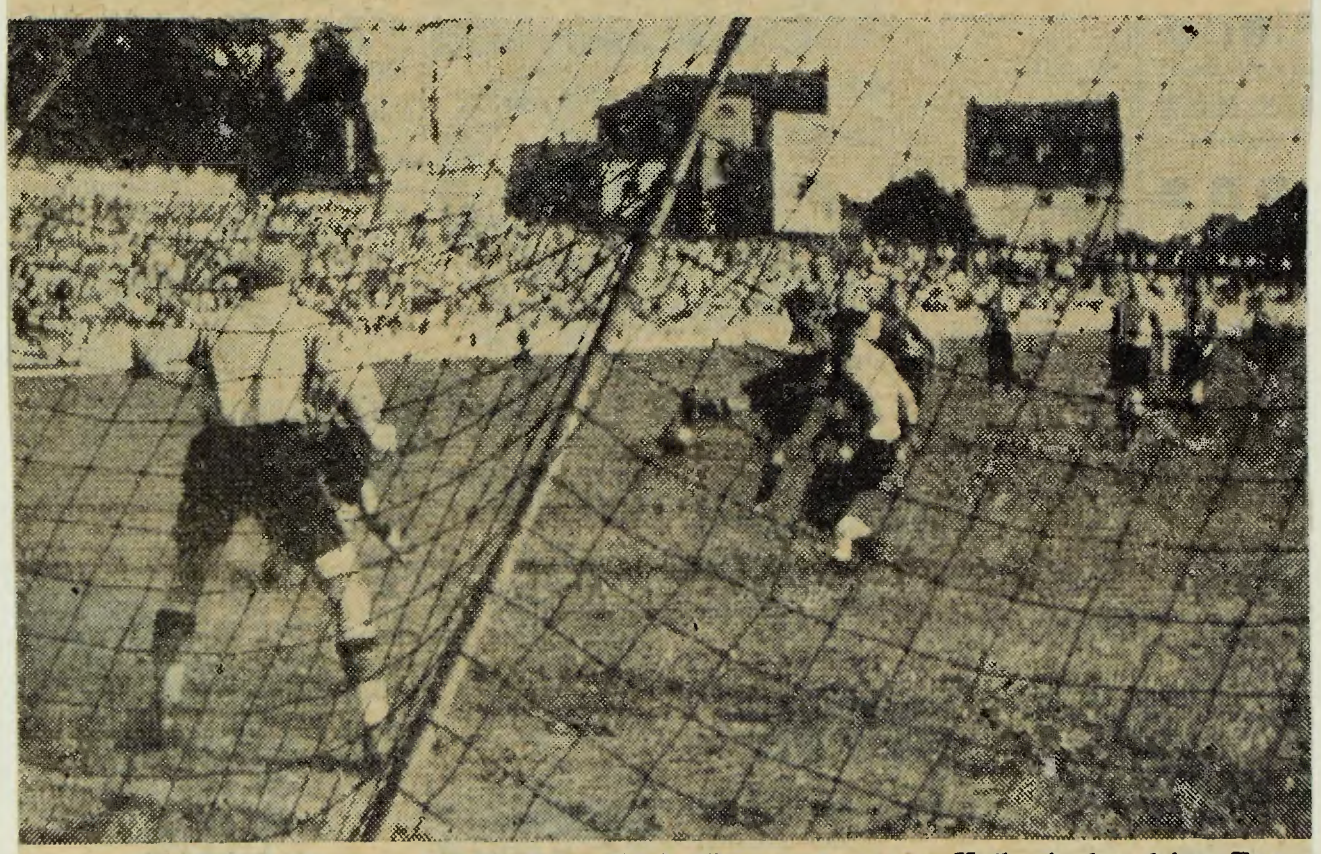
Mit dem Spiel des Clubs hatte es also zunächst einen Haken, dafür gelang aber schließlich eine Ecke zum zweiten Treffer. Schmitt lenkte den Drehball vollends ein, und dann kam die Familie Uebelein wieder zum Wort, indem zunächst der Aeltere auf Zuspiel von Schmitt den Ball ins Netz schickte, während sich nach der Pause der jüngere der beiden Brüder die Tore Nr. 4 und 5 herausholte. Nach dem vierten Tor des Clubs gaben die Planitzer den Widerstand auf, bis dahin ware sie — man mag's ruhig glauben — in de Spielweise ein gleichwertiger Gegner gewesen. Dann allerdings fielen sie stark zurück, al sich ihr Ansturm als hoffnungslos erwies. Sie ermöglichten — einmal scheu gemacht — den Clubspielern, den altgewohnten Kontakt aufzunehmen, und damit war es mit der Planitzer Herrlichkeit vorbei. Plötzlich lief das verwirrende, engmaschige Spiel der Nürnberger in alter Meisterschaft, auch Uebelein I hatte sich gefunden, leitete auch den sechsten Treffer ein, indem er zum freistehenden Schmitt zurückgab, und holte das siebente Tor gelegentlich eines scharfen Durchbruchs heraus. Da zwischen gab es einige interessante Szene

hüben und drüben, jedesmal kam der Ball wie auf dem Präsentierteller vor das Tor. Die Planitzer zauderten zu lange mit dem Schuß, die Nürnberger hieben zwar fest auf das Leder aber allemal trifft man nicht ins Schwarze.

Es war ein heißer Tag, und auf dem Boden im Zabo ist es dann doppelt heiß, das werden auch die Planitzer und ihre zahlreichen Anhänger gemerkt haben; ihren Siegesdurst haben die letzteren nicht löschen können, wohl aber den natürlichen, und das haben sie, den leeren Bierbanzen hinter der Tribüne nach zu schließen, redlich getan.

Mit ihrer Mannschaft können sie trotzdem zufrieden sein, es steckt viel Können in deren Gliedern. Nur dem Tormann müssen sie ins Gewissen reden, ihm verdankt auch der Club zum Teil die hohe Ausbeute. Beim Club hielt sich das Schlußdreieck recht gut, über die Stammspieler ist nichts Nachteiliges zu melden. Die Ersatzleute hielten sich sehr wacker; Uebelein II, am linken Flügel, macht's wie seine letzten Vorgänger, er benützt zu viel den rechten Fuß und das ist unbedingt ein Fehler, den sich der technisch sehr begabte junge Mann sobald als möglich abgewöhnen muß. **H. H.**

Kopfballduell vor dem Planitzer Tor



Im dritten Nachschuß gelingt den Club stürmern kurz vor Halbzeit das dritte Tor

Hoher Sieg des deutschen Fußballmeisters

SC Planitz mit 7 : 0 geschlagen — 6 Tore der Gebrüder Uebelein

König Fußball regiert wieder. Das Spiel aller Spiele ist wieder im Rollen und jetzt, da der Club Deutscher Fußballmeister ist, wird es noch mehr wie bisher die Massen in seinen Bann ziehen. Nach der verdienten Ruhepause von 6 Wochen war auf den Fußballfeldern am gestrigen heißen Sonntag wieder Betrieb,

5 000 Menschen

gaben sich erstmals wieder ein Stelldichein in Zerzabelshof, jener traditionsreichen Kampfstätte des Clubs, deren wohlgepflegter Rasen in saftigem Grün prangte. Zur gleichen Zeit, da in Berlin die XI. Olympischen Spiele ausklangen, erteilte der Deutsche Fußballmeister dem SC. Planitz eine Lektion. **Mit 7:0 errangen die Nürnberger nicht nur einen verdienten Sieg, sondern stellten gleich zur Saisoneröffnung klar unter Beweis, daß mit ihnen wieder gerechnet werden muß.**

*

Dem SC. Planitz war ein guter Ruf vorausgegangen. Namhafte Mannschaften sind in Planitz schon gescheitert, letztmals die Spielvereinigung Fürth, die durch den SC. Planitz aus dem Pokalwettbewerb kam. Wer die Mannschaft am Sonntag in Zerzabelshof spielen sah, der wird zugeben müssen, daß sie nicht umsonst einen guten Ruf genießt. Auch die hohe Niederlage gegen den Club kann der guten Gesamtleistung der Planitzer Elf keinen Abbruch tun. Lange Zeit hatte es nicht den Anschein, als würde der Deutsche Meister derart hoch siegen. Unerschrocken und eifrig bis zum Letzten kämpften die Planitzer gegen ihren großen Gegner. Jederzeit hielten sie das Spiel offen und wenn sie vor dem Tore etwas kluger gespielt hätten, dann wären sie nicht ganz leer aus dem heißen Ringen gezogen. Erst gegen Ende der zweiten Spielhälfte, als der Club den Widerstand der Gäste systematisch gebrochen hatte, mußte die sächsische Elf kapitulieren. Aber ungeachtet dessen hat die Planitzer Elf in Nürnberg imponiert. Sie tat, was sie konnte und es ist absolut keine Schande für sie, gegen den Deutschen Fußballmeister in dieser Höhe verloren zu haben.

*

Was dem Planitzer Sturm fehlte, war beim Nürnberger ausgeprägt: Die Schußkraft. Insbesondere die Gebrüder Uebelein bewiesen in dieser Beziehung ihre Fähigkeiten. Von den sieben Toren des Nachmittages brachten sie 6 auf ihr Konto, meist durch entschlossenes Ausnützen sich bietender Gelegenheiten. Uebelein I ist gewiß nicht das Ideal eines Mittelstürmers, aber er ist hart und durchschlagskräftig. Auch sein Bruder als Linksaußen scheint Schwab gegenüber einige Vorteile zu haben. Der größte besteht wohl ebenfalls darin, daß er mehr Schneid und Schußkraft besitzt. Durch einen Umstand allerdings waren die Clubstürmer etwas begünstigt. Der Torhüter der Gäste war schwach.

In ihrer Gesamtheit machte die Clubelf einen ausgezeichneten Eindruck. Sie spielte, trotzdem Munkert, Spieß und Friedel fehlten, den erwartet guten Fußball.

In der Aufstellung

Köhl
Billmann Oehm
Kreitzel Carolin Luber
Gußner Eiberger Uebelein 1 Schmitt Uebelein 2

erfocht die Mannschaft einen überzeugenden Sieg. Nur durch vorbildliches Zusammenwirken ist es gelungen, die Kampfkraft der Planitzer zu brechen. Mit ihrer kunstvollen Technik, mit ihrem klugen Stellungsspiel und mit ihrer unerreichten Ballbehandlung zermürbte die Clubelf die tapferen Gäste systematisch. Köhl war in jeder Beziehung zuverlässig und Billmann verteidigte erstklassig wie immer. Mindestens so gut wie ein gewisser Dittgens. Auch Oehm ließ sich als linker Verteidiger nicht schlecht an. Ebenso zuverlässig spielte die Clubläuferreihe Kreitzel, Carolin, Luber. Schade, daß Kreitzel wiederholt etwas arg rücksichtslos ins Zeug ging. Der Clubsturm kam erst in der zweiten Halbzeit voll auf Touren. Da gab es dann aber kein Halten mehr, wundervoll lief der Ball von Mann zu Mann.

Die siegreiche Clubelf

Luber Gußner Eiberger Billmann Uebelein I Kreitzel Uebelein II Schmitt Carolin Oehm Köhl

Der Spielverlauf gestaltete sich äußerst abwechslungsreich. Durch das schnelle, ungekünstelte Spiel der Planitzer und durch deren unermüdliches Schaffen blieb der Kampf jederzeit spannend und offen.

Erst gegen Schluß zu, als auf beiden Seiten Ermüdungserscheinungen bemerkbar wurden, flaute der interessante Kampf ab. Bis zur Pause kam der Club durch Uebelein 2, Uebelein 1 und wieder Uebelein 1 zu zu drei Treffern. Nach Seitenwechsel schossen die Gebrüder Uebelein drei weitere schöne Tore und auch ein Bombenschuß von Seppl Schmitt sauste flach und unhaltbar in die Maschen.

Samstag/Sonntag, den 22./23. August 1936.

1.F.C.N.	I	-	VfL. Benrath	dort	2 : 3
"	2	-	F.C.Reuss Schleis L		10 : 2
"	3a	-	Turngemeinde 2.M.		2 : 0
"	5	-	Bayern Kickers 3.M.		1 : 6
"	1AH	-	Sp.V.Ansbach AH		2 : 13
"	2AH	-	Reichsbahn Nbg AH		6 : 2

Jugendspiele:

A 1	-	A S N A 1	3 : 5
A 2	-	SC Sparta A 2	2 : 0
A 3	-	TV 1873 A 1	2 : 1

In Benrath spielte unsere 1. Mannschaft mit:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Ausscheiden des „Clubs"

Bei dem Pokalwettbewerb ließ mangelnder Kampfgeist Benrath 3:2 gewinnen

10 000 Zuschauer hatten sich im Düsseldorfer Rheinstadion eingefunden, um Zeugen des Pokalspiels VfL. Benrath — 1. FC. Nürnberg zu sein. Nürnberg erschien in gewohnter Besetzung mit Uebelein 2 am linken Flügel, dagegen trat Benrath in neuer Formation an. Hohmann spielte neben Pikkartz halblinks, Mittelstürmer war Budde, während die rechte Flanke mit Lenzki und Stoffels besetzt war.

Das Spiel konnte in der ersten Halbzeit nicht ganz befriedigen, besonders enttäuschten die Benrather, deren Hintermannschaft recht schwach war. Den Nürnbergern gelang es immer wieder sie zu überlaufen. Aber beim „Club" fiel das schlechte Schießen auf.

Ueberraschend fiel in der 6. Minute der Führungstreffer für Benrath.

Ein Eckball wurde hoch hereingegeben und von Budde eingeköpft. Dann kam Nürnberg mehr auf, und

nach zehn Minuten wurde der Ausgleich erzielt.

Ein langer Schuß von Friedel ging an den Pfosten und wieder zu Friedel zurück, der erneut aufs Tor schoß, wo Klein den Ball nur noch berühren aber nicht mehr vollends abwehren konnte. In der Folge stand das Spiel im Zeichen der Nürnberger, wenn auch Benrath ab und zu schnelle Durchbrüche machte, ohne aber ernsthafte Chancen zu haben. Der „Club" hatte einige gute Gelegenheiten und zeigte mitunter feines Zusammenspiel. Im großen und ganzen war aber kein richtiger Zug im Spiel. Beim Stande von 1:1 wurden die Seiten gewechselt.

Die zweite Halbzeit bringt ein verändertes Bild. Die Benrather sind im Angriff weit energischer. Bald nach Wiederbeginn erhält Benrath Freistoß, in aussichtsreicher Stellung bekommt Hohmann das Leder, steht aber abseits. Nürnberg läßt nach, obwohl Benrath Spiel sehr durchsichtig ist, hat die Nürnberger Hintermannschaft schwere Arbeit zu leisten. In der 21. Minute setzt sich dann Hohmann von der Mittellinie aus durch und überspielt alles; als er im Strafraum von Billmann unfair gelegt wurde, gab es einen Elfmeter, den Pikartz wuchtig einschoß.

Bereits vier Minuten später steht der Kampf wieder unentschieden. Im Alleingang erzielt Friedel das 2:2.

Aber in der 30. Minute stellt Hohmann den Sieg sicher.

Er gibt den Ball zu Lenzki, der sofort wieder in die Mitte spielt, wo Hohmann den Ball aufnimmt und einschießt.

Damit war das Spiel entschieden. Nürnberg drängt zwar, aber Benrath ist immer wieder zur Stelle. Kurz vor Schluß mußte Köhl noch einige scharfe Schüsse halten.

Der Deutsche Meister hat enttäuscht. Zwar war sein Spiel zeitweilig sehr schön und fast stets besser als das der Benrather, aber ihm fehlte jede Wucht, vor allem vor dem Tore. In der ersten Hälfte stand Nürnbergs Sieg eigentlich nie in Frage, aber das Schußvermögen der Nürnberger war in der zweiten Halbzeit zu schlecht. Auch die Abwehr ließ manchen Wunsch offen. Im Angriff war Gußner der gefährlichste Mann, in der Läuferreihe Uebelein am besten. Im ganzen genommen: Entscheidend war der fehlende Zusammenhang und der Mangel an Durchschlagskraft.

Benrath verdankt den Sieg in erster Linie Hohmann, der sich im richtigen Moment voll einzusetzen verstand. Sehr aufopfernd spielte die Läuferreihe.

Der Fachamtsleiter auf der Urlaubsreise in Fürth
Kleine Aussprache auf der Tribüne der Spielvereinigung beim Fortuna-Gastspiel. Von links: Sportlehrer Reim, Oberregierungsrat Linnemann, Dr. Hs. Kalb. (Grimm)

Benraths Meisterstück

1. FC Nürnberg aus dem Pokal - 3:2 für Benrath - Hohmann der beste Mann im Feld

Der „letzte Mann", er wußte das, er wußte, daß der Gau Niederrhein mit ihm, seinem einzigen Vertreter im Pokalwettbewerb, „mitgehen" würde. Im Pokalspiel ist alles drin. So dachten sie weiter, die Leute vom Feuerwehrturm, und sie dachten auch daran, daß ein Karl Hohmann ihr Sturmführer war, der beste Mann, den Deutschland neben Fritz Szepan für die Vorderreihe zur Verfügung hat.

Wir glauben, daß der 1. FCN. noch nie gegen Benrath gespielt hat, wissen es aber nicht genau. Der Deutsche Meister, dessen Mannschaft mit beispielloser Sicherheit seit einem Jahr von Sieg zu Sieg eilt, der die Gegner überlaufen hat, als seien sie nicht da, er bekam im Berliner Endspiel von der Düsseldorfer Fortuna schon einen so guten niederrheinischen Vorgeschmack, daß es ihm nicht gerade angenehm gewesen ist, nach Düsseldorf zu diesem wichtigen Pokalkampf zu müssen, denn Benrath ist im Spiel und Stil unberechenbar. Eine Pokalmannschaft!

Es war der alte und wirkliche Club, der in der ersten Halbzeit aufspielte, elegant und rassig, flüssig in den Kombinationen und sicher in der Durchführung geschickter Spielzüge, leicht und schwungvoll läuft das Spiel bis in den Torraum des Gegners herein. Dann kam, wie oft beim Club, wenn er Mannschaften findet, die ihm nicht liegen, die große Pause, die Atemnot, das Spiel stockt, die Fäden des Zusammespieles reißen ab. Die Mannschaft scheint mitten im Sturm stehen zu bleiben. Sie blieb oft in dieser Halbzeit in Düsseldorf stehen, in einer Halbzeit, die spielmäßig betrachtet, nur einer Mannschaft gehörte, dem 1. FC. Nürnberg. Trotzdem

schoß Benrath das erste Tor

schon nach fünf Minuten. Es brachte Nürnberg durcheinander. Eine Ecke wurde hoch hereingegeben, Köhl wurde fair behindert, Nürnbergs Tormann kam nicht an den Ball, der kleine, schmalhüftige Mittelstürmer Budde (Karl Hohamm spielte vor der Halbzeit in der linken Verbindung) schnellte höher noch, als der lange Munkert, Kopfstoß und 1:0.

Fünf Minuten später

hieß es§ 1:1. Gußner, der Sausewind am rechten Flügel, Nürnbergs zügigster Stürmer, legte den Ball schnurgerade durch, ein Gedränge vor Klein, dem Benrather Hüter, dann ein Nachschuß, noch einmal Rettung durch Kleins Fäuste, aber zu kurz abgewehrt, und wieder ist Eiberger da, Nachschuß und das 1:1 ist fertig. In der zweiten Halbzeit gab es viele der sogenannten toten Momente. Das Spiel schien über den Höhepunkt hinweg zu sein. Da ging Karl Hohmann in die Mitte. Budde neben Pickartz an den linken Flügel. Es klappte besser. Benrath kam auf, schnell und stark. Die Elf wurde sogar überlegen. Nürnberg mußte verteidigen und Mitte der Halbzeit war es dann passiert. Das Spiel stand

2:1 für Benrath.

Hohmann, der stets auf der Lauer lag, ging mit einer Vorlage los. Wie Hohmann losgeht, das macht ihm kein anderer in Deutschland nach, Munkert wurde überlaufen, nachdem er durch einen Haken getäuscht worden war. Plötzlich stand Hohmann allein 11 Meter vor Köhl. Mitten im Schuß, der langsam ins Tor trudelte, legte ihn irgend jemand aus der schwarz-roten Hintermannschaft um. Elfmeter. Keine Fehlentscheidung, denn der Schiedsrichter hatte sofort gepfiffen. Pickartz schoß den Elfmeter sicher ein. Aber Nürnberg war noch nicht geschlagen. Die Elf hatte den Schrecken gut überstanden. Immer wieder war es der

glänzende rechte Flügelmann Gußner,

der durchziehen konnte, zudem Bünger, der Zwei-Meter-Mann in der VL.-Verteidigung, nicht seinen besten Tag hatte. Es war noch keine halbe Stunde der zweiten Halbzeit gespielt und schon hatten die Süddeutschen den erneuten Gleichstand durch einen Sololauf des Rechtsaußen erreicht. Beide Mannschaften gingen auf Sicherung. Es war höchste Vorsicht geboten. Die letzte Viertelstunde brach an. Noch 15, 14, 13 Minuten, kein Nürnberger Stürmer hatte eine der zahlreichen Chancen verwerten können. Benrath war vorsichtig geworden, aber auch seine Stürmer hatten keinen Mumm bis auf einen, dem

besten Spieler, der im Felde stand: Hohmann,

der plötzlich mit dem Ball in der Hälfte des Gegners zu sehen war. Man kannte diese Angriffe. Dieser Hohmann scheint aus dem Boden herausgewachsen zu sein. Eine lange Steilvorlage an Pickartz. Der Linksaußen mit den flatternden, schwarzen Haaren zog los, seine Vorlage saß bei Hohmann genau auf dem Spann. Ein Schuß donnerte los, flach und hart in die untere Torecke. Köhl liegt am Pfosten, aber der Ball saß im Netz. Die letzten zehn Minuten vergingen, ohne daß ein Tor fiel. Benrath machte dicht — wer würde es nicht getan haben angesichts dieser Spielwendung?

Nach dem Schlußpfiff fielen sich elf Spieler in die Arme, elf andere zogen betrübt in die Kabinen. Die Pokalrunde sorgte für eine weitere Pokalüberraschung. Es war ein echter, richtiggehender k. o. Es werden noch andere Favoriten in dieser Runde vom Niederschlag ereilt werden.

Die Besten bei Nürnberg Gußner und Eiberger, der Läufer Oehm und der Torhüter Köhl. Die Mannschaft war überlegen im Zusammenspiel, überlegen in der technischen Spielführung, eleganter, aber nicht zweckmäßiger als der Partner. Benrath hatte in Klein und Hohmann mit Abstand seine besten Leute. Glänzend kam der blonde Läufer Brill heraus, und Kluck in der Verteidigung überragte Bünger. Der Sturm nicht so gefährlich wie früher, aber die Lücke, die Rasselnsberg Abgang nach Kreuznach hinterließ, wird gestopft werden. Budde ist gut veranlagt. Der VfL. Benrath wird auch im kommenden Herbst eine der führenden Mannschaften sein und bleiben.

Nürnberg, das mit Köhl, Billmann, Munkert, Uebelein 2, Carolin, Oehm, Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt und Uebelein 1 spielte, wird sich damit trösten, daß es schwer ist, eine Doppelmeisterschaft zu holen. Die Elf war bis auf Schwab (oder Spieß, wie man eben will) komplett. Benraths großer Sieg wurde mit Klein, Kluck, Bünger, Hofmann, Tusch, Brill, Lenzki, Stoffel, Budde, Hohmann und Pickartz erreicht. Man wird noch lange Zeit von diesem Spiel und von Karl Hohmanns Entschlußkraft sprechen.

Die letzten Sechzehn

Entgegen dem ursprünglichen Spielplan ist es doch nicht möglich gewesen, noch vor Schluß der letzten Spielzeit die Lage so weit zu klären, daß nur noch 16 Vereine ungeschlagen im Wettbewerb gestanden haben.

Es waren sechs zu viel im Rennen!

Dennoch war ja noch genügend Zeit in den ersten Wochen der neuen Saison, um die notwendige Klärung nachzuholen. Mit einem Bombensieg von 7:0 über den Planitzer Sport-Club sicherte sich der „Club" die Teilnahme an der zweiten Schlußrunde, die ihn mit dem VfL. Benrath zusammenführte. Hierbei gab es allerdings eine große Ueberraschung, denn nicht Nürnberg sondern Benrath sicherte sich mit 3:2 einen Platz in der Runde der Sechzehn. Gleichfalls in die dritte Schlußrunde eingezogen ist der FC. Pforzheim, da er im Wiederholungsspiel gegen München 1860 mit 2:0 die Oberhand behalten hat. Ein weiteres Wiederholungsspiel führte in Leipzig den Altmeister VfB. mit dem schlesischen Gaumeister Vorwärts-Rasensport zusammen. Nachdem sich beide im ersten Gang trotz Verlängerung mit 2:2 getrennt hatten, setzten sich diesmal die Leipziger mit 3:0 durch, so daß nunmehr auch sie noch ungeschlagen im Rennen liegen. Eine Riesenüberraschung gab's um die Düsseldorfer Fortuna, die sich sogleich bei ihrem ersten Spiel um den Pokal des Reichssportführers von der zur Bezirksklasse gehörenden Spielvereinigung Klafeld mit 2:1 ausschalten ließ! Da war Waldhof doch vorsichtiger, denn die Badenser unterschätzten ihren Gegner nicht, sondern konnten sich durch einen 6:0-Sieg das Recht der weiteren Teilnahme sichern. Nun sind

die letzten Sechzehn

ermittelt. Nicht mehr dabei sind sechs Gaue, und zwar Pommern, Mitte, Nordmark, Mittelrhein und Nordhessen. Im übrigen verteilen sich die Sechzehn auf folgende Gaue:

Ostpreußen: Hindenburg-Allenstein;

Brandenburg: BSV. von 1892, Hertha-BSC. und Wacker;

Sachsen: PSV. Chemnitz und VfB. Leipzig;

Niedersachsen: Werder Bremen und VfB. Peine;

Niederrhein: VfL. Benrath;

Westfalen: Schalke 04;

Südwest: Wormatia;

Baden: Sportverein Waldhof und 1. FC. Pforzheim;

Württemberg: SSV. Ulm und VfB. Stuttgart;

Bayern: 1. FC. 05 Schweinfurt.

Am stärksten ist also der Gau Brandenburg vertreten, da dieser noch immer drei Eisen im Feuer hat. Mit zwei Mannschaften sind Sachsen und Niedersachsen, ferner Baden und Württemberg im Rennen, während sich in Ostpreußen, Westfalen, Niederrhein, Südwest und Bayern die gesamten Hoffnungen auf eine einzige Mannschaft konzentrieren.

Nur noch sieben Gaumeister sind ungeschlagen

Da sind die Ostpreußen durch ihren Meister Hindenburg Allenstein ebenso vertreten wie die Reichshauptstadt durch seinen BSV. von 1892. Die Sachsen sehen ihren PSV. Chemnitz in Wettstreit. Werder Bremen trägt die Hoffnungen der Niedersachsen. Beinahe selbstverständlich, daß der Westfalen-Gau, solange er noch nicht ausgeschieden ist, die Knappen im Rennen weiß. Wormatia kommt für ihren Südwest-Gau und Waldhof für das badische Musterländle.

Die dritte Schlußrunde wird am 6. September gespielt

Noch sind die Paarungen nicht bekannt; aber sie werden sicherlich nicht mehr lange auf sich warten lassen, so daß dann die Debatten darüber eröffnet werden können, wer wohl am 20. September zu den acht Vereinen gehören wird, die die vierte Schlußrunde bestreiten, der dann am 25. Oktober die Vorschlußrunde folgt. Das Endspiel ist für den 8. November vorgesehen; wer wird es bestreiten?! . . .

Samstag/Sonntag, den 29./30. August 1936.

1.F.C.N.	I	-	VfB Stuttgart	dort	1 : 5
"	I	-	Waldhof Mannheim	"	5 : 0
"	3	-	Sp. V. Fürth Dynamit		1 : 4
"	Z I	-	T.u.Sp.1883 Muggenhof 1.M.		3 : 0
"	ZII	-	NLV AH		4 : 3
"	5	-	eigene 5 b		5 : 2

Jugendspiele:

A 1	-	A S N A 1	7 : 0
A 2	-	TV 1873 A 1	4 : 2
A 3	-	NLV A 2	11 : 2
A 4	-	Bayern Kickers A 2	2:4
A 6	-	Reichsbahn A 3	3 : 7

In Stuttgart spielte die 1. Mannschaft mit

Spiess Übelein II Friedel Eiberger Gussner
Luber Übelein I Kreissel
Munkert Billmann
Köhl

In Mannheim traten an:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Katastrophale „Club"-Niederlage

5:1 vom VfB. Stuttgart geschlagen - Allerdings ohne Carolin, Oehm und Schmitt - Spieß wieder schwer verletzt

Schlechte Kunde kommt aus Stuttgart! In einem Freundschaftsspiel hat der Deutsche Fußballmeister gegen den Stuttgarter VfB. am Samstag 5:1 verloren. Als vor genau einer Woche die Meldung von der Benrather Niederlage in Nürnberg eintraf, nahm man das nicht weiter tragisch. Denn, so sagte man sich, selbst der Beste hat einmal eine schwache Stunde. Dazu fanden sich noch mancherlei Entschuldigungsgründe. Und schließlich und letzten Endes muß ja auch einmal verloren werden. Sonst wäre der deutsche Fußballsport ja eine ziemlich einseitige Angelegenheit.

Nun aber dieses 5:1 aus Stuttgart! Es mag bei seinem Bekanntwerden nicht gerade die freudigsten Stimmungen ausgelöst haben. Und man wird nach dieser zweiten Schlappe an zwei aufeinander folgenden Sonntagen fragen: Was ist mit dem Deutschen Meister des Jahres 1936 los?

Mit Recht darf auf folgendes hingewiesen werden: Der Club trat in Stuttgart ohne Carolin, ohne Oehm und ohne Seppl Schmidt an. Spieß, lange Zeit wegen seiner schweren Verletzung außer Gefecht und jetzt nach langer Zeit wieder hergestellt, erlitt bei diesem Spiel einen Wadenbeinbruch. Man kann sich die moralische Wirkung dieses Unfalles auf die Mitspieler ausmalen.

Andererseits: Es muß hier, nachdem vor wenigen Tagen an der gleichen Stelle ein offenes Wort über abfällige westdeutsche Kritik am Clubspiel gegen Benrath gesagt worden ist, mit aller Deutlichkeit festgestellt werden. Weitere „Ueberraschungen" dieser Art darf der Club den deutschen Fußballsportlern nicht mehr bereiten. Während diese Zeilen geschrieben werden, ist das sonntägliche Spiel noch nicht angepfiffen. Es steht also noch aus, ob sein Ergebnis die Stuttgarter Niederlage in ihrer deprimierenden Wirkung etwas mildern kann, oder ob ein neues Stück von dem Glanz des deutschen Meisters abbröckelt.

Man wird über die Grenzen Nürnbergs und Bayerns nicht so sehr nach den Gründen forschen, die diesem Verlierer zu Grunde liegen. Man wird vielmehr die nüchterne Tatsache zur Kenntnis nehmen, daß die beste deutsche Fußballelf von einer Mannschaft, die zwar gut spielt, aber in Deutschlands Gauen doch viele viele ebenbürtige hat, glatt an die Wand gedrückt wird.

Wer an der Spitze steht, darf sich solche Extravaganzen nicht erlauben. Man läuft Gefahr, daß das Ansehen des seit dem olympischen Fußballturnier sowieso schon etwas in den Hintergrund gedrängten Fußballsportes ganz vor die Hunde geht.

Was man am Club rühmte und womit man allen denen die Waffen aus der Hand schlug, die vom glücklichen Gewinnen der Deutschen Meisterschaft sprachen, war die Beständigkeit der Form, die die 1. FC.-Mannschaft ungeschlagen durch die Vorgefechte gehen ließ. Hat nun diese Beständigkeit plötzlich einen Knacks bekommen? Müssen wir unsere großen Hoffnungen für die neue Spielzeit erheblich herabmindern? Der Club muß uns an den nächsten Sonntagen die Antwort geben.

Etwa 6000 Zuschauer erlebten in der Stuttgarter „Adolf-Hitler-Kampfbahn", wie die Nürnberger buchstäblich überfahren wurden. Nur während der ersten zehn Minuten zeigte der Meister wirklich gutes Können, dann aber fiel die Mannschaft mehr und mehr auseinander und schließlich konnten die abgekämpft, müde und durch das Unglück ihres Kameraden Spieß deprimiert erscheinenden Bayern der Niederlage nicht mehr entgehen. Auf demselben Spielfeld war es, wo Spieß seine Verletzung erlitt, die ihn zu einer langen Pause zwang. Damals ging es gegen die Kickers, und das Ende war glücklicher. Kaum wieder hergestellt, ereilt den ausgezeichneten Linksaußen wieder das Geschick. Bei einem Zusammenprall bleibt er am Boden liegen. Später wird ein Wadenbeinbruch festgestellt.

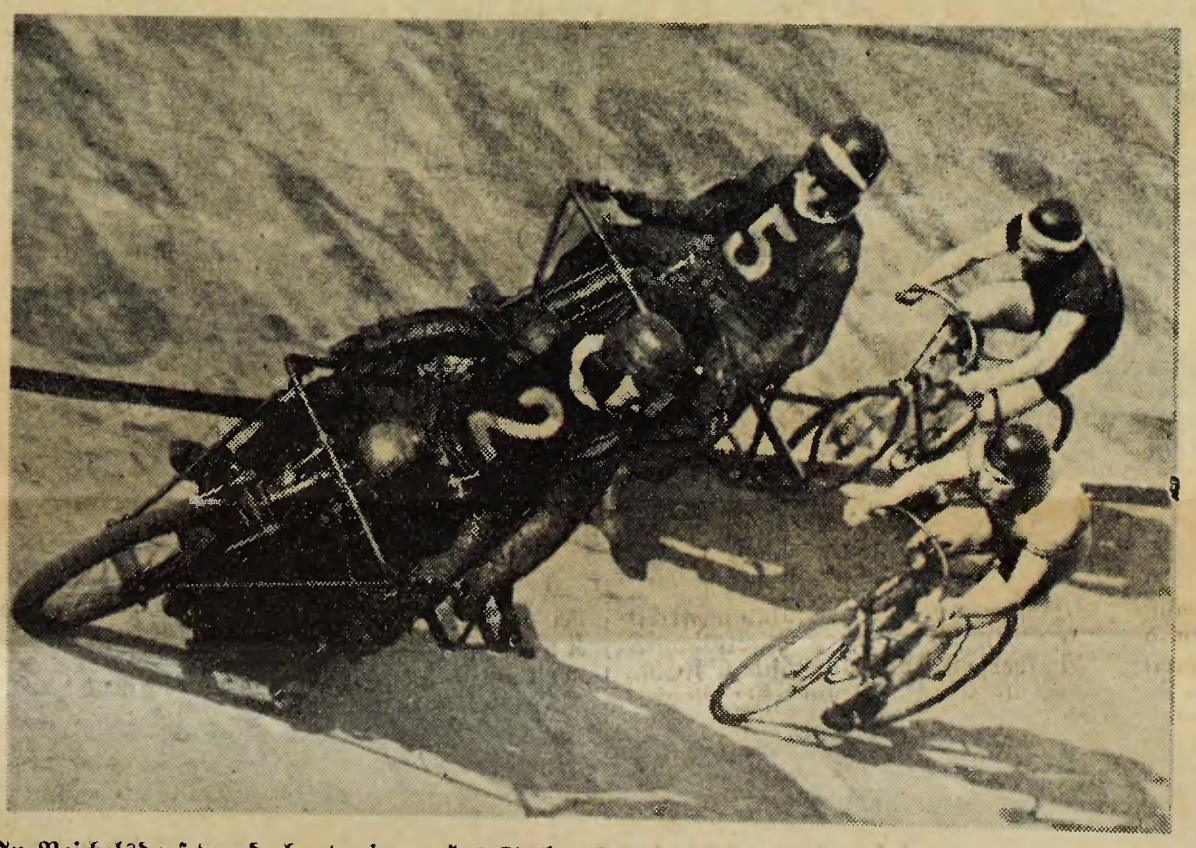
Bökle schießt das Führungstor für Stuttgart. Gußner gleicht aus, aber noch bis zur Pause kann der VfB. zum zweiten Male einsenden. 2:1 beim Wechsel.

Und was jetzt beginnt, ist eine Tragödie zu nennen. Immer wieder vergeblich versuchen sich die Nürnberger Spieler zu einer Tat aufzuraffen. Aber Stuttgart ist von dem Siegestaumel gepackt. Schuß auf Schuß knallt auf das gnerische Tor, und noch dreimal wird der Club geschlagen. Koch, Haaga und Bökle waren die Schützen.

6000 Stuttgarter erlebten den Sieg ihrer heimischen Mannschaft mit unerhörtem Jubel. Die wenigen Nürnberger aber auf der Tribüne verhielten sich mucksmäuschenstill, damit man nur nicht an ihrem Dialekt erkennen konnte, daß ihre Herzen zweimal fünfundvierzig Minuten lang für die Leute in den blaßroten Trikots geschlagen hatten.

. . . und hoher Sieg in Mannheim

Welches Interesse man dem Erscheinen der traditionsreichen und vielfachen deutschen Meisterelf des 1. FCN. in Mannheim entgegenbrachte, bewies der starke Besuch, den die städtische Platzanlage am heutigen Sonntagnachmittag bei herrlichem Wetter zu verzeichnen hatte. Es mögen wohl 12 000 Zuschauer gewesen sein, die dem Kräftemessen des Club und Waldhof beiwohnten und ein Spiel zweier technisch und taktisch ausgezeichnet spielender Mannschaften erlebten.



In Reichelsdorf wurde heute ein großes Steher-Rennen bei ausgezeichnetem Besuch abgewickelt

Während der Club auf den beim Samstagsspiel in Stuttgart verletzten Spieß verzichten mußte, für den Uebelein 2 auf Linksaußen spielte, trat der badische Meister in kompletter Besetzung mit dem Exfürther Leupold als Mittelstürmer an. Der Nürnberger Elf merkte man das Spiel am Vortag kaum an, und da auch Uebelein 2 am linken Flügel voll genügte, klappte es bei den Nürnbern in allen Reihen ausgezeichnet. Periodenhaft war Waldhof völlig in die Defensive gedrängt und mußte hart verteidigen. Nur in gelegentlichen Vorstößen konnte das Bayern-Tor gefährdet werden. Erst gegen Ende der ersten Spielhälfte kam der badische Meister etwas auf, um das faire Treffen ausgeglichen zu gestalten.

Nach dem Wechsel nimmt Waldhof eine Umstellung seines Sturmes vor. Leupold stürmt Rechtsaußen und Schneider halblinks. Die Waldhofer Elf zeigt zunächst ein überlegenes Feldspiel jedoch wie vor dem Wechsel läßt sich die Hintermannschaft der Meisterelf nicht schlagen. Wiederum war es der flinke Uebelein II am linken Flügel, der präzis vors Tor flankt, jedoch der Torhüter Drays verliert den Ball und lenkt ihn ins eigene Netz.

In 2 gut angelegten Gegenangriffen hatte Waldhof durch Schneider zwei gute Torgelegenheiten, jedoch schießt er einmal knapp daneben und einmal knapp über das Tor. In der 16. Minute nach dem Wechsel war es erneut der wieselflinke Uebelein 2, der von der Mitte aus allein aufs Tor zieht, die Läufer und Verteidiger umspielte und unhaltbar an dem herauslaufenden Torhüter zum 5:0 einsendet. Es folgt nun völlig gleichverteiltes Spiel, wobei Waldhof erneut einige gute Torgelegenheiten hatte, jedoch Hauptmann Köhl und Billmann und Munkert ließen den Ehrentreffer des badischen Meisters nicht zu.

Eins zu fünf! - Fünf zu null!

Die unerklärlichen Ergebnisse des Deutschen Meisters in Stuttgart (Samstag) und in Mannheim (Sonntag)

Bombardement des VfB. Stuttgart

Die Pokalniederlage der Nürnberger gegen Benrath vor 8 Tagen wurde dem Deutschen Meister im Süden von niemand verübelt, weil man weiß, daß solche Belastungsproben gleich zu Anfang der Saison nicht nach jedermanns Geschmack sind. Aber gezeigt hat sie doch trotz der guten Kritiken für den Club, daß die Nürnberger nicht ganz unverwundbar sind.

Nachdem nun aber unmittelbar vor Eröffnung der Punktspiele der Club bei seiner süddeutschen Rundreise beim VfB. Stuttgart am Samstag abend vor 6000 Zuschauern eine durch nichts zu beschönigende 1:5-Niederlage erlitt, wird die Frage einer Formverschlechterung der Clubelf doch in deren Reihen aufgeworfen werden müssen. Vergessen wir allerdings dabei nicht, daß der Club in Stuttgart — weil er anscheinend im VfB. den schwächeren Gegner sah als in Waldhof! — Seppl Schmitt und Carolin zusehen ließ und als man Oehm nach der Pause für den verletzten Spieß in den Sturm hereinnahm, war es zu spät. Der Club fand sich nicht mehr und mußte zusehen, wie ihm die schneidigen Attacken der VfB.-Stürmer eine Niederlage einbrachten, wie sie wohl in der Chronik der Nürnberger nicht oft vorzufinden sein wird.

Ist das Resultat für den VfB. schmeichelhaft?

Wer das nach dem Spielverlauf etwa behauptet, muß schon eine Binde vor den Augen gehabt haben. Denn das war eine ganz andere VfB.-Mannschaft als in der vergangenen Saison, obwohl es sich bis auf Seibold um die gleichen Leute gehandelt hat. Ehrgeizig, energiegeladen, mit schnellem Start zum Ball, war jeder auf die Erfüllung der ihm von Loni Seiderer gestellten Aufgabe bedacht und kämpfte bis zur letzten Minute mit einer sonst beim VfB. nicht gewohnten Ausdauer. Wir suchen das Geheimnis dieser Wandlung in der Person des

Trainers Lony Seiderer, der wirklich das Vertrauen des ganzen Vereins besitzt.

Dieser erfreuliche Zug macht sich bei allen Mannschaften des VfB. bemerkbar, wir sahen vor diesem Spiel ehrgeizige Nachwuchsspieler im Kampf gegen Mettingen und wissen, daß auch die Jugend des VfB. wieder einen kolossalen Aufschwung zu verzeichnen hat.

Als bei diesem Spiel der rechte Club-Flügel Gußner-Eiberger die VfB.-Deckung totzuspielen versuchte, da munkelte man beim Publikum bereits von einer eindeutigen Lektion durch den Deutschen Meister. Bald aber war es anders, die VfB.ler zeigten sich in jeder Lage schußfreudig und die Cluberer wollten wieder einmal mehr den Ball ins Tor hineintragen. So mußte die Mannschaft, die die Erfolge auf ihrer Seite hatte, die notwendige Sicherheit gewinnen und die andere — das war in diesem Fall der Deutsche Meister — in einen Unruhezustand kommen. Das Spiel wurde auch zeitweise hart ausgetragen, wobei man ein früheres Eingreifen des Schiedsrichters gewünscht hätte, aber die vielen Verletzungen, die die übermäßig dramatisch verlaufende zweite Hälfte brachte, sind in keinem einzigen Fall auf diese Härte zurückzuführen, sondern kamen gerade bei harmlosen Dingen vor.

Bedauerlich nur, daß Spieß, der Nürnberger Linksaußen, der sich zum erstenmal wieder nach seinem Beinbruch aufs Spielfeld wagte, fast an der gleichen Stelle wiederum das Bein brach. Der VfB.-Hüter war herausgelaufen, kam zu Fall und über ihn hinweg fiel Spieß, dessen Bein anscheinend noch nicht kräftig genug war. Im Cannstatter Rote-Kreuz-Krankenhaus liegt der wackere Nürnberger. Dr. Franz und die VfB.-Leitung bemühten sich am Samstag abend und auch am Sonntag vormittag zu ihm. Vorher aber war schon der VfB.-Torhüter Schnaitmann einem anderen Krankenhaus mit inneren Beschwerden zugeführt worden und auch der VfB.-Mittelläufer Kotz mußte noch am Samstag abend sich wegen seiner Kopfwunde in klinische Behandlung begeben. Also viel Pech auf einmal und doch in keinem Fall vom Gegner verschuldet.

Die erste Hälfte des Spiels, bei deren Ende der VfB. mit 2:1 in die Pause ging, war natürlich die schönere, weil sie von den leidigen Unterbrechungen, wie nachher, frei blieb. VfB. ging schon nach 10 Minuten durch Bökle in Führung; der Club konnte zwar durch Gußner noch ausgleichen. Dann aber gab ein Koch-Strafstoß der Clubhintermannschaft das Nachsehen, wie sie es selten erlebt haben dürfte. So wie sich dieser wunderschön getretene Ball ins Eck senkte, war es ein Musterbeispiel einer vorbildlichen Torerzielung. Der von Koch geschossene Elfmeter nach der Pause war für Köhl ebenso unberechenbar wie dieses zweite Tor und dann gab es auch gegen die Nahschüsse von Haage und Bökle keine Abwehr, so wie sie uns Köhl einigemale zuvor in diesem Spiel in wunderbarer Weise vorführte. 5:1 für VfB., daran läßt sich nicht rütteln; die Stuttgarter werden nun im Pokalkampf gegen Schalke und den Endspiel-Unterlegenen, Fortuna-Düsseldorf, weiterhin beweisen können, daß die Hoffnungen für diese Saison zu Recht bestehen.

Die Mannschaften dieses sensationellen Spiels.

1. F C N.: Köhl; Billmann, Munkert; Kreisel, Uebelein 1, Luber; Gußner, Eiberger, Friedel, Uebelein 2, Spieß (später hieß der linke Flügel Oehm, Uebelein 2).

V f B.: Schnaitmann (später Susann); Mattes, Weidner; Kraft, Kotz, Hahn; Haaga, Koch, Speidel, Bökle, Lehmann.

Noch etwas zu den Ursachen der Nürnberger Niederlage: Die Ersatzläufer waren u. E. „richtiger Ersatz", denn durch deren Schwächen wurde die Clubhintermannschaft überlastet und mußte schließlich vor dem hervorragenden VfB.-Sturm, von Koch und Bökle trefflich geführt, kapitulieren. **Wingo.**

Der Club in allerbester Spiellaune

Upp, das war der „Club", wie er leibt und lebt, das war Nürnbergs wahre Form, das waren die Cluberer, wie wir sie von vielen Kämpfen und Schlachten her kennen. Leider hatten sich zu dieser großartigen Vorstellung nur etwa 8000 Zuschauer eingefunden, die allerdings aus dem Staunen einfach nicht herauskamen.

Die herrlichsten Augenblicke dieser 90 Minuten Fußball in Reinkultur sahen wir etwa von der 10. bis zur 30. Minute; in diesen Spielphasen spielten die Nürnberger wie ein wahrer Meister, da wurde getäuscht, gepaßt, gedribbelt und geschossen, daß auch der letzte Zweifler überzeugt und mitgerissen werden mußte; diese 20 Minuten werden wir in Mannheim nicht so rasch vergessen.

Gegen dieses Brillantfeuerwerk hätte auch die beste Mannschaft Deutschlands kapitulieren müssen, zumal es die Nürnberger auch verstanden, ihre Spielerei in erfolgreiche Bahnen zu lenken und ziemlich rasch hieß es auch 3:0 für Deutschlands Fußballmeister. Zuerst krönte der überaus schnelle Linksaußen U e b e l e i n zwei herrliche Kombinationszüge und dann unternahm noch E i b e r g e r ganz verblüffend schnell einen unwiderstehlichen Sologang, den er in unnachahmlicher Weise mit dem dritten Volltreffer für den „Club" abschloß, so daß Badens Fußballmeister schon nach Ablauf von 21 Minuten rettungslos geschlagen war.

Wohl unternahmen dann die Waldhöfer energische Gegenstöße, und es gelang ihnen auch trotz der großen Klasse der Nürnberger Deckungslinien, einige klare Chancen herauszuarbeiten, aber zu zählbaren Erfolgen kamen sie nicht, denn erstens war ihnen das Schlachtenglück nicht hold und zweitens war ihnen durch den machtvollen Start der Bayern auch der entsprechende „Mumm" genommen, der Faden zu einer Besserung bzw. zu einem Umschwung konnte nicht mehr gefunden werden.

In den zweiten 45 Minuten versuchten die Waldhöfer nochmals mit aller Macht, das Steuer herumzureißen, doch alle Anstrengungen, alle Umstellungen blieben vergebens, Nürnberg beherrschte souverän das Spielgeschehen, Nürnberg war in dieser Form nicht zu verwunden. Das bittere Ende für den badischen Meister hieß dann sogar noch 5:0, denn U e b e l e i n konnte noch zweimal erfolgreich sein und damit gleichzeitig vier Tore auf sein Konto bringen.

Ohne Zweifel hat die überraschende Schlappe der Cluberer in Stuttgart diese überragende Form der Nürnberger mit beeinflußt, denn es war schon von der ersten Sekunde an ersichtlich, daß Deutschlands Fußballmeister alles daransetzte, diese peinliche Scharte auszuwetzen. Schon die Aufstellung des „Clubs" konnte keinen Zweifel offen lassen, denn die Nürnberger traten gegen ihren alten Widersacher bis auf den unglücklichen Spieß mit der stärksten Mannschaft an. Daß sie allerdings zu einer derartig überragenden Form auflaufen würden, das konnte kein Mensch vorausahnen, denn schließlich können die Waldhöfer ja auch Fußball spielen und haben namentlich dem „Club" schon so manchen erbitterten Kampf geliefert Doch entgegen aller Tradition, in diesem Spiel waren die Waldhöfer nicht die Mannschaft, die eine Meisterelf wie die des „Clubs" in Verlegenheit bringen konnten.

Sieg des Systems? Ja und nein! Ja, denn die Nürnberger waren mit ihrer Offensiveinstellung unheimlich gefährlich, und es gelang ihnen auch dank ihrer großen Schnelligkeit und dank ihren hervorragenden Einzelkönnern, so-

In den schwierigsten Stellungen

erzielen Sie gute Bilder, wenn Sie heute noch den 320seitigen P h o t o-Helfer E 32 anfordern, sowie Sonder-Angebote über günstige Gelegenheitskäufe. Bequeme Ratenzahlung. Schreiben Sie sofort an der Welt größtes Photo-Spezialhaus

Der PHOTO-PORST

Nürnberg-A, SO 32

Weidner-VfB. (l.) und Uebelein I — beide im Hochsprung — in herrlichem Luftkampf

Zwischen Uebelein II und Friedel (r.) schiebt sich, den Ball erkämpfend, die kraftvolle Gestalt eines VfB.-Verteidigers

VfB. Stuttgart schlägt den „Club" 5:1 (2:1

Unten: Vor dem Tor der Stuttgarter: Stramme Abwehr der VfBler säubert den Strafraum. (Bilder Krau

Friedel

Elberger

Freitag, den 4. September 1936.

1.F.C.N. 5a - S.C.Wacker 1.M. 2 : 2

Samstag/Sonntag, den 5./6.September 1936.

1.F.C.N.	2a	- N.L.V. 1.M.	3 : 3
"	3a	- F.C.Eintracht 3.M.	1 : 2
"	4	- Bayern Kickers 4. M.	2 : 0
"	4a	- Fussballsportv. 4.M.	2 : 0
"	3	- F.C.Pfeil 3.M.	2 : 0
"	2a	- A S N 2a	0 : 3
"	1AH	- VfR Altenfurth AH	2 : 0
"	2AH	- ASN Neumayer AH	5 : 5

Samstag, den 12. September 1936.

1. F.C.N. I - F.C.Schalke 04 Stadion 5 : 3

Aufstellung:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
(Übelein I)
Oehm Carolin Übelein I (Kreissel)
Munkert Billmann
Köhl

. 37 Nürnberg, 15. September 1936 Süddeutschland
is 20 Pfennige
Haus 2 Pfg. mehr

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

„Club" ein würdiger Meister

Schalke 04 nach hartem Kampf mit 5 : 3 geschlagen

Kein anderes Spiel hätte im Rahmen des Reichsparteitages mehr Interesse und mehr Begeisterung erwecken können, als gerade dieses. Fußballspiel zwischen Club und Schalke gehören noch immer zu den Höhepunkten des deutschen Sportes. Das wurde am Samstagnachmittag wieder eindeutig unter Beweis gestellt. Leidenschaftlich ging die Masse mit, mit lautem Stimmaufwand feuerte sie die Mannschaften an und heller Jubel brach los, als die Tore erzielt wurden. Wir haben schon vielen Spiele zwischen dem Club und seinem alten Widersacher gesehen und erlebt, aber immer wieder sind wir selbst begeistert von dem Fluidum, das von diesen Begegnungen ausstrahlt. Es ist einfach etwas ganz Außergewöhnliches, wenn Club und Schalke aufeinandertreffen, sei es nun im Meisterschaftsspiel, um den Pokal oder im friedlichen Wettstreit.

Schalke konnte diesmal nicht komplett antreten. Es fehlten Kuzorra und Urban, die durch Berg und Sottka ersetzt waren. Was

Mellage-Schalke, faustet über den angreifenden Uebelein 2 eine gefährliche Flanke ins Feld zurück.

Kuzorra für Schalke bedeutet, weiß jedes Kind. Daß Kuzorra immer noch die Triebfeder des Schalker Angriffes ist und sein Fehlen maßgebend für die Schalker Mannschaft ist, das hat sich am Samstag mit aller Deutlichkeit gezeigt. Auch Urban, der junge Nationalspieler, wurde an allen Ecken und Enden vermißt. Am wenigsten schien es Fritz Szepan behagt zu haben, daß er auf so bewährte Kräfte verzichten mußte. Der Mann mit dem blonden Schopf fühlte sich gar nicht wohl in seiner Umgebung. Er war müde, gleichgültig, interesselos. Aber dennoch haben wir die Meinung, daß Szepan rein spielerisch über seine beste Zeit hinaus ist. Er ist älter, massiger und damit langsamer geworden. Nur ab und zu leuchteten die Szepanschen Künste auf.

Was uns an der Schalke-Mannschaft wiederum unangenehm auffiel, war die allzugroße Härte einiger Spieler. Eine Mannschaft dieses Formats müßte sich kleinere und größere Schwächen auf diesem Gebiete abgewöhnen. Daß der Schiedsrichter Dörrbecker aus Stuttgart bei der Wechselseitigkeit des Kampfes und bei der Leidenschaft, mit der er innerhalb und außerhalb des Spielfeldes abrollte, nicht alle Vergehen sehen und bestrafen konnte, mußte mit in Kauf genommen werden.

Man muß weit zurückblättern in der Geschichte der Club-Schalke-Spiele und findet doch nicht einen so reichen Torsegen wie diesmal. Acht Treffer sind noch bei keiner dieser Begegnungen gefallen. Und sie wären auch diesmal nicht zustande gekommen, wenn sich nicht da und dort einige Schwächen in den Hintermannschaften ergeben hätten. Insbesondere die beiden Torleute Köhl und Mellage haben einige Tore auf dem Gewissen, obgleich insbesondere Köhl im Nürnberger Tor auch wiederum einige ausgezeichnete Momente hatte.

Als beste Spieler erwiesen sich Pörtgen und Kallwitzki auf Seite der Knappen und Billmann, Uebelein 1 und 2 in den Reihen des Clubs. Vornehmlich Uebelein 2 auf Linksaußen zeigte wiederholt glänzende Leistungen. Er kann sehr schnell laufen, hat ein Herz zum Kämpfen und versteht es glänzend, die gegnerische Hintermannschaft zu beunruhigen.

Das Spiel begann mit schneidigen Angriffen des Clubsturmes. Eiberger und Gußner holten sich den Beifall der Menge für ihr ungestümes Vorwärtsdrängen. Es dauerte ziemlich lange, ehe die Knappen erstmals vor das Nürnberger Tor kamen. Aber da war das Unglück auch schon geschehen. Nach einem Gedränge vor dem Clubtor erwischte Kallwitzki das Leder und schoß

zum Führungstor für Schalke ein.

Das war nach zwanzig Minuten Spielzeit. Aber schon wenige Minuten später war der Ausgleich für Nürnberg geschaffen.

Eiberger stellte in der

25. Minute das 1:1

her. Jubelnd quittierten die 50 000 Zuschauer die beiden Erfolge. Immer mehr brachte nun der Club das Spiel auf seine Seite.

Friedel schoß in der 35. und 42. Minute zwei weitere Tore

für den Club und hielt damit an der Tradition fest, daß in Spielen gegen Schalke mindestens zwei Tore durch ihn fallen.

Nach Seitenwechsel drehten mit einemmal die Knappen mächtig auf. Fritz Szepan war plötzlich in Schwung, riß seine Mannschaft mit und ehe man sich besann, hieß das Resultat auch schon 3:3. Berg und Pörtgen stellten mit zwei schönen Toren den Gleichstand her. Dieser reiche Torsegen war so richtig nach dem Geschmack der Zuschauer. In Sprechchören feuerten die Zuschauer die Mannschaften, je nach ihrer Einstellung, erneut an. Der Kampf um die neuerliche Führung setzte ein. Und in diesem Endspurt sicherte sich der Club abermals die Oberhand.

Oehm verwandelte einen Strafstoß wundervoll zum 4:3

und Seppl Schmitt stellte wenige Minuten vor Schluß im Anschluß an die sechste Ecke das Endresultat her.

Umringt von Tausenden begeisterter Zuschauer wurden die Spieler in die Kabinen geleitet. Der Club konnte einmal mehr über Schalke triumphieren, sein Sieg stellte erneut unter Beweis, daß der Titel des Deutschen Fußballmeisters an keinen Unwürdigen gefallen ist.

G. R.

Sport im Rahmen des Reichsparteitages

Glänzender Verlauf der Riesenveranstaltung - Der Club schlägt Schalke 5:3 (3:1) ASN—Schweinfurt 3:3 (0:1)

Wie schon im vergangenen Jahre, so war auch diesmal das Volksfest im Rahmen des Reichsparteitages eine gewaltige Demonstration für den deutschen Sport. In vorbildlicher Disziplin und in Anwesenheit mehrerer Hunderttausend Zuschauer wickelte sich am Samstagnachmittag in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions und auf der nahegelegenen Zeppelinwiese ein Programm ab, das seinem Umfang und seiner Größe nach einzig auf der ganzen Welt dasteht. Das Volksfest im Rahmen des Reichsparteitages wurde zu einem

Erlebnis von ungeahnter Wucht und Größe.

Diese Riesenveranstaltung war kein Volksfest im üblichen Sinne, sondern eine einzigartige Schau dessen, was im nationalsozialistischen Deutschland der Masse Erholung und Entspannung bringen soll. Hunderttausende von Besuchern erlebten einen wahrhaften Tag der Freude, ein fest von eingehender, nachhaltiger Wirkung, einen Sporttag, der von echt nationalsozialistischem Geiste getragen war. Für die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" war das Volksfest eine einzige Empfehlung. Es war ein stolzer Beweis dafür, daß durch sie das Volk hingeführt wird zur Freude und damit zu den Quellen der Kraft. Aber auch von einem vorbildlichen Organisationstalent und von einer nimmermüden Schaffenskraft der „Kraft-durch-Freude"-Dienststellen legte dieses Volksfest der Hunderttausend Zeugnis ab. Kein Mißton störte die Riesenveranstaltung, auf die Minute pünktlich wickelten sich die unzähligen und vielseitigen Darbietungen ab und überall hatte man das Gefühl, daß alles aufs beste vorbereitet war.

Noch während die Scharen der HJ die Hauptkampfbahn des Stadions verließen, wo sie am Samstagvormittag zum Appell vor dem Führer angetreten waren, bewegten sich die Zuschauer schon in Richtung zu den Veranstaltungsplätzen. Unaufhörlich strömten die Massen zum Volksfest des Reichsparteitages. In bester und fröhlichster Stimmung sahen sie der Riesenveranstaltung des Samstagnachmittages entgegen. Herrlicher Sonnenschein lag über der Stadt der Reichsparteitage, als um 3 Uhr nachmittags das Fest seinen Anfang nahm. Reichssportführer von Tschammer und Osten machte vor der Tribüne die Honneurs. Neben ihm hatten sich eine ganze Reihe maßgebender Männer von Partei und Sport eingefunden.

Die Hauptkampfbahn

bot ein einzigartiges, buntes Bild. Kopf an Kopf standen die Menschen auf den Wällen, freuten sich über die Vielseitigkeit der Darbietungen und brachen ein ums andere Mal in Begeisterungsstürme aus. Es war aber auch herrlich anzusehen, was von einer Reihe der besten deutschen Sportler und Sportlerinnen im Verlauf weniger Stunden geboten wurde.

Die Deutschen Staffelmeisterschaften,

für die die Vorläufe am Samstagvormittag im Sportpark Zerzabelshof ausgetragen wurden, brachten die Zuschauer zuerst in Stimmung. Mit größter Energie wurde jeweils um den Sieg gerungen. Weltstarter Miller waltete seines Amtes.

Die Olympiasieger im Vordergrund des Interesses.

Es ist selbstverständlich, daß unseren Siegern von Berlin die größte Beachtung zukam. Eine ganze Reihe von Athleten waren in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions zum Wettstreit angetreten. Nicht nur in den Staffelwettkämpfen, sondern auch im Hammerwurf, im Speerwurf, im Weitsprung, Diskuswurf usw. wurde den Olympiateilnehmern freudigst zugejubelt.

Von lautem Beifall war der Einmarsch der Turner und der Turnerinnen begleitet. Insbesondere Leutnant Schwarzmann-Fürth erntete viel Beifall, als er zu seiner Uebung am Reck antrat. Die Vorführungen der Turner am Reck und der Turnerinnen am Schwebebalken war schließlich auch wieder eine Sache für sich. In vorbildlicher Haltung und schneidiger Eleganz zeigten die Olympiaturner und -turnerinnen einige Ausschnitte ihres unvergleichlichen Könnens.

Daß aber

Fußball immer noch über alles

steht, das bewies der Riesenbeifall, der aufbrauste, als die Mannschaften vom Club und Schalke ins Spielfeld sprangen. Trotz erstklassiger Leistungen, die es im Verlauf des Nachmittags auf den verschiedensten Gebieten zu sehen gab, erwarteten die 60 000 in fieberhafter Spannung den Fußballkampf. Club gegen Schalke ist immer noch ein Schlager größten Formates.

Leider mußte Schalke ohne Kuzorra und Urban antreten, die durch Berg bzw. Sottka ersetzt waren. Wie zu erwarten war, wurde das Spiel zu einer Neuauflage der bisherigen Rivalenkämpfe zwischen Club und Schalke. Beide Mannschaften sorgten dafür, daß das Spiel 90 Minuten lang spannend und abwechslungsreich blieb. Unaufhörlich feuerten die Massen die Spieler an, bildeten Sprechchöre und brachen in einen unbeschreiblichen Jubel aus, als die acht Tore fielen. Wenn in einem solchen Spiel so viele Tore fallen, dann ist das so richtig nach dem Geschmack des Publikums. Acht Tore in einem Kampf Club — Schalke sind zwar etwas reichlich viel, aber sie kamen teils durch geschickte Stürmerarbeit, teils durch Versagen der beiden Torleute, nicht zuletzt auch mit reichlich viel Glück zustande.

Schalke 04 kam in der 20. Minute durch Kallwitzki zur 1:0-Führung.

Bei einem Gedränge vor dem Nürnberger Tor verstanden sich die Schlußleute nicht. Nachdem der Ball schon einmal an der Latte abgeprallt war, schoß Kallwitzki wenige Sekunden später zum ersten Treffer ein. Unter den Anfeuerungsrufen der Zuschauer setzte die Mannschaft des Deutschen Meisters nun zu einem gewaltigen Zwischenspurt ein. Kraftvoll stießen Gußner-Eiberger auf dem rechten Flügel vor, beunruhigten ständig die an sich nicht ganz sattelfeste Hintermannschaft von Schalke und erreichten schließlich, daß in der

25. Minute durch Eiberger der Ausgleich

erzwungen werden konnte. Nun kam erst recht Leben in den temperamentvollen Kampf. Der Club kam vorübergehend ganz groß in Fahrt und holte

bis zur Halbzeit auch eine 3:1-Führung durch zwei Tore von Friedel

heraus.

Nach Seitenwechsel gehörte zunächst wieder den Knappen das Spiel. Fritz Szepan ging nun vorübergehend etwas mehr heraus als vor Seitenwechsel, setzte seinen Angriff geschickt in Szene und riß darüber hinaus seine ganze Mannschaft mit.

Im Nu vermochten die teilweise glänzenden Fußball demonstrierenden Knappen den Gleichstand herzustellen.

Die Nürnberger Hintermannschaft war minutenlang voll beschäftigt. Wohl taten Billmann und Munkert was sie konnten, auch Oehm spielte in der Läuferreihe ein ganz hervorragendes Spiel, aber Köhl hatte nicht seinen besten Tag. Nachdem Berg das zweite Tor für Schalke erzielt hatte, stellte Pörtgen, der zusammen mit Kallwitzki der beste Stürmer von Schalke war, das 3:3 her.

Ein neuerlicher Kampf um die Führung begann. Für beide Mannschaften bedeutete ein Sieg alles. Und schließlich war der Club der Glücklichere.

Oehm verwandelte einen Strafstoß,

vorbei an einer Mauer von Schalkespielern, zum vierten Tore für den Club, und

Seppl Schmitt stellte im Anschluß an eine Ecke wenige Minuten vor Schluß das Endresultat her.

Schalke 04 war zum dritten Male innerhalb eines Jahres vom Club geschlagen. Aber dennoch bewiesen die Knappen, daß mit ihnen immer noch stark zu rechnen ist. Mit Kuzorra und Urban zählt die Elf unstreitig immer noch zu den besten des deutschen Fußballs. Nach Beendigung des schönen, mitreißenden Kampfes strömten die Massen in die Kampfbahn und umringten die Spieler. Reichssportführer von Tschammer und Osten nahm die Siegerehrung vor und beendete damit die sportlichen Wettkämpfe in der Hauptkampfbahn.

Indessen herrschte auch auf der nahegelegenen

Zeppelinwiese ein ungeheurer Betrieb

Auf mehreren Podien wickelte sich ein Programm größten Umfanges ab. Turner, Turnerinnen, Gymnastikabteilungen, Boxer, Ringer, Gewichtheber, Rollschuhläufer, Rhönradfahrer, Radballspieler, Kunstradfahrer und viele andere mehr zeigten den hunderttausend Menschen, die die Arena umsäumten, vielgestaltige, in bunter Reihenfolge ablaufende Darbietungen. Schwarzwälder, Spreewälder und bayerische und andere Volkstanzgruppen zogen die Aufmerksamkeit der Zuschauer durch ihre originellen Vorführungen auf sich.

(Fortsetzung auf Seite 28)

Reichsparteitags-Sport vielseitig und groß

Das Kraft-durch-Freude-Fest eine restlose, unvergeßliche Heerschau deutscher Leibesübungen

Einzigartige Sportschau in der Hauptkampfbahn

In der Hauptkampfbahn

herrschte schon in den ersten Mittagsstunden ein Riesenbetrieb. Kaum war der Appell der Hitlerjugend vor dem Führer beendet und noch hatten die letzten Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung die Kampfbahn nicht geräumt, da regten sich schon viele fleißige Hände, um die letzten Vorbereitungen zu treffen. Um es vorweg zu nehmen, die

Riesenveranstaltung hat mustergültig geklappt.

Was die NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude hier geleistet hat, verdient restlose Anerkennung. Nicht nur, daß es ihr gelungen ist, die Leibesübungen im Rahmen des Reichsparteitages gebührend zu Worte kommen zu lassen, hat sie auch organisatorisch ein Werk von einzigdastehender Wucht und Größe geschaffen. Auf die Minute pünktlich wickelten sich die Vorführungen ab, die Riesenveranstaltung war eine

einzigartige Schau dessen, was im neuen Deutschland der Masse Erholung und Entspannung

bringen soll. Ein Fest der Lebensfreude wickelte sich vor den Augen der 60 000 Besucher ab, ein Born echter, wahrhafter Freude wurde das Volksfest im Rahmen des Reichsparteitages.

Unaufhörlich strömten die Massen in die Hauptkampfbahn. Kurz vor Beginn traf auch Reichssportführer v. Tschammer und Osten ein, neben ihm viele bekannte Männer des Sportes, wie Ritter v. Halt, Weltstarter Miller usw. usw. Auch Oberbürgermeister Liebel ließ es sich nicht nehmen, die Riesenveranstaltung zu besuchen.

Als Einleitung zeigten Sportler und Sportlerinnen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" Ausschnitte aus ihrem Uebungsbetrieb. Die Vorführungen mit Medizinball, Seil und anderen Geräten fanden den ungeteilten Beifall der Zuschauer. Dann wurde sofort zur

4-mal-100-Meter-Staffelmeisterschaft der Männer

angetreten. In einem scharfen Rennen siegte Eintracht Frankfurt vor den Stuttgarter Kickers, dem ASV. Köln und dem SC. Charlottenburg. Die Zeit der Siegermannschaft betrug 42,1 Sek. Während inzwischen die Hammerwerfer und Weitspringer ihre Wettkämpfe bestritten, gelangte die

4-mal-1500-Meter Staffelmeisterschaft der Männer

zum Austrag. Von den elf Vereinen, die sich für den Endlauf qualifiziert hatten, erwies sich der KTW Wittenberg als bester. Seine Mannschaft mit Syring, Mertens, Böttcher und Becker siegte in der Zeit von 16:19.2 Min. vor Stuttgarter Kickers 1. Mannschaft und dem Berliner Sportclub. Erst an neunter Stelle konnte sich die Mannschaft des 1. FC. Nürnberg qualifizieren.

Ebenso wie für die Läufer war natürlich auch das Interesse für die Kugelstoßer, Hammerwerfer, Diskuswerfer usw. usw. sehr groß. Die Zuschauer bewunderten die Leistungen der Olympiasieger wie Woelke, Stöck, Hein usw. und spendeten besonderen Beifall, als die Namen von Gisela Mauermeyer, Gelius, Krüger, Mollenhauer und wie die Sportlerinnen alle heißen, aufgerufen wurden. Stark vermißt wurde die Olympiasiegerin Frl. Tilly Fleischer-Frankfurt, die zwar anwesend war, aber nicht an den Start gehen konnte.

Von größtem Beifall war der Einmarsch der

Olympiaturner und der Olympiaturnerinnen

begleitet. Stolz und diszipliniert schritten die Sieger von Berlin einher, vorbildlich war ihre Haltung und erstklassig ihre Kunst. Wurden schon die Turner Steffens, Frey, Stangl, Volz usw. mit Beifall geradezu überschüttet, so steigerte sich die Freude und die Stimmung der 70 000 noch, als Leutnant Alfred Schwarzmann an das Reck ging. In wundervoller Haltung übertraf er noch die große Kunst seiner Kameraden. Auch das Turnen der Ternerinnen am Schwebebalken gestaltete sich zu einem Genuß seltener Art. Es legte Zeugnis ab von der vollkommenen Körperbeherrschung unserer Frauen und bot ein Bild von seltener Anmut und Schönheit.

Neuer Jubel brauste auf, als die Mannschaften von

Schalke 04 und des Clubs zum Fußballwettkampf

in die Arena sprangen. Während der Club wie angekündigt antrat, mußte Schalke auf Kuzorra und Urban verzichten.

Das Spiel reihte sich würdig an die übrigen Darbietungen an. Beide Mannschaften zeigten nach anfänglichen Schwächen erstklassige Leistungen. In einem überaus schnellen, leidenschaftlichen Kampf, der an Spannung nichts zu wünschen übrig ließ, wechselten die Situationen ständig. Die Zuschauer feuerten beide Mannschaften mit vielem Stimmaufwand an und brachen in lautem Jubel aus, als die acht Tore des Nachmittags fielen. Zunächst beherrschte der Club klar die Situation. Obwohl Schalke zuerst in Führung ging, holte die Mannschaft des Deutschen Meisters bis zum Seitenwechsel einen klaren 3:1-Vorsprung heraus.

In den zweiten 45 Minuten drehten dann die Knappen mächtig auf. Mitgerissen von Szepan, der erst jetzt vorübergehend auftaute, erzwangen die Leute aus dem Ruhrgebiet überraschend den Ausgleich. Aber noch einmal wurde sich die Clubelf klar, daß ein abermaliger Sieg über Schalke für sie viel zu bedeuten hat. Oehm schoß mit einem wundervoll getretenen Strafstoß das vierte Tor für die Nürnberger und kurz vor Schluß stellte Seppl Schmitt durch einen unhaltbaren Schuß aus dem Hinterhalt das 5:3 her.

Man wird an dieses Spiel

noch lange zurückdenken.

Es war eine Begegnung zweier Mannschaften, die nicht umsonst an der Spitze des deutschen Fußballs marschieren. Der Sieg der Nürnberger besteht zu Recht. Er war bedingt durch die geschlossenere, gediegenere Zusammenarbeit aller Teile. Insbesondere die Nürnberger Hintermannschaft übertraf diejenige von Schalke um einiges. Billmann und Munkert konnten von Schweißfurt und Bornemann nicht erreicht werden. Auch die Schalker Läuferreihe Gelesch-Tibulski-Valentin kam in ihrer Gesamtheit an das Nürnberger Trio Uebelein I-Carolin-Oehm nicht ganz heran. Nur Köhl und Melage, die beiden Torhüter, hielten sich die Waage. Sie waren beide nicht in bester Verfassung. Durch das Fehlen von Kuzorra und Urban war dem Schalker Sturm viel von seiner Gefährlichkeit genommen. Auch Szepan erreichte nur vorübergehend seine beste Form. Man hatte den Eindruck, als wollte er sich gar nicht besonders anstrengen.

Umsomehr aber wußten Kallwitzki und Pörtgen zu gefallen, die eine ganze Reihe herrliche Einfälle zeigten und die in erster Linie die Träger des Schalker Sturmes waren. Sie allein aber vermochten die standfeste Hintermannschaft des Clubs nicht zu erschüttern. Der Clubsturm war zeitweise ganz glänzend in Schwung. Gußner und Uebelein II imponierten durch ihre rasanten Vorstöße ebenso wie Seppl Schmitt als Dirigent des Ganzen und Friedel als umsichtiger Angriffsführer. Der beste Spieler des Clubsturmes war aber doch Eiberger. Er riß unaufhaltsam nach vorne, durchbrach mehr als einmal durch geschickte Täuschungsmanöver die Schalker Verteidigung und war auch gleich wieder in den hinteren Reihen zu finden, wenn Gefahr im Verzuge war. Leider wurde Eiberger in der zweiten Halbzeit verletzt und mußte ausscheiden. Für ihn spielte Uebelein I, während dessen Posten der Ersatzmann Kreißel einnahm. Uebelein I stellte auch als harter, durchschlagskräftiger und beherzter Stürmer seine Fähigkeiten unter Beweis.

In der 20. Minute fiel durch Kallwitzki das Führungstor für Schalke. Eiberger erzielte fünf Minuten später den Ausgleich und Friedel brachte den Club in der 35. Minute mit 2:1 in Führung. Wiederum Friedel stellte noch vor Seitenwechsel das 3:1 für den Deutschen Fußballmeister her. Im zweiten Gang verkürzte Berg zunächst auf 3:2 und schnell darauf erzielte Pörtchen den Ausgleichstreffer. Erst dann stellten Oehm und Schmitt durch zwei weitere Tore den Sieg sicher. Schiedsrichter Dörrbecker fand mit seinen Entscheidungen nicht immer die Anerkennung der Masse.

Während der Pause gelangte die

4 mal 100-m-Frauenstaffel

zum Austrag. Sieger und Deutscher Meister wurde der Dresdener Sportclub mit der schnellsten deutschen Läuferin Käte Krauß in der guten Zeit von 49 Sek. An zweite Stelle placierten sich die Damen des Charlottenburger Sportclubs in 49.5 Sek., an dritter Stelle kamen die Läuferinnen des Barmer TV. und an vierter Stelle die des Clubs mit Marie Dollinger ein. Ebenso interessant und spannend wie dieses Rennen wurde die

4 mal 400-m-Staffelmeisterschaft der Herren.

Die Mannschaft der Stuttgarter Kickers siegte in 3:19,4 Min. vor ASV. Köln, 1860 München und DSC. Berlin, nachdem diese drei Vereine im Verlauf des Rennens die Führung abwechselnd inne hatten.

Nach Beendigung des Fußballspiels strömten die Massen in das Spielfeld und umringten die Spieler. Reichssportführer v. Tschammer und Osten nahm die

Siegerehrung

vor und noch einmal rauschte der Beifall der festlich gestimmten Zuschauer auf.

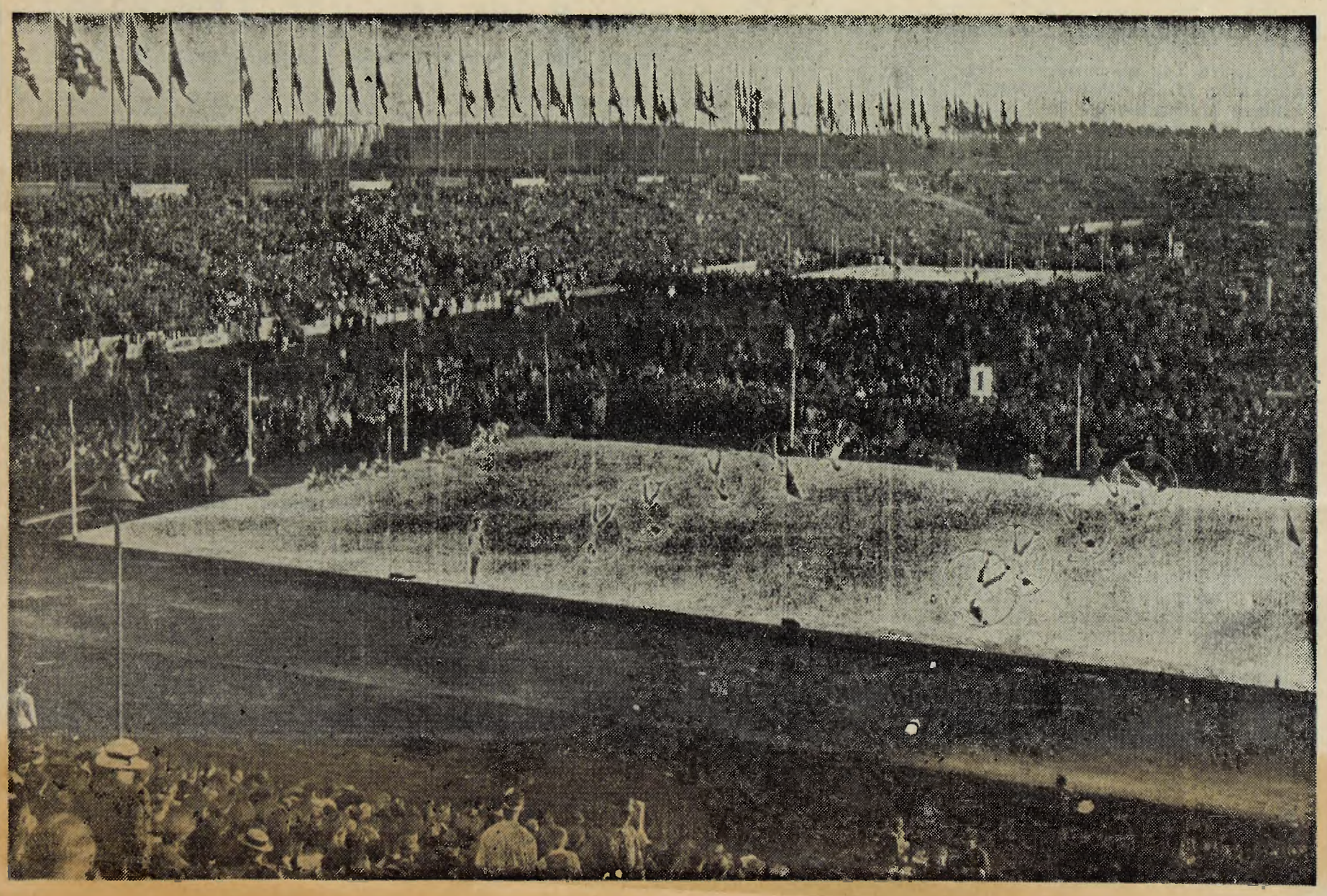
Ein Fest von seltener Größe und Vielseitigkeit hatte damit seinen Abschluß gefunden. Die Eindrücke, die 70 000 Menschen in der Hauptkampfbahn des Nürnberger Stadions gewannen, waren so stark und so nachhaltig, daß sie noch lange in aller Erinnerung fortleben werden.

Als die Nacht hereinbrach, strömten die Menschen zum Feuerwerk in der Zeppelinwiese, zum größten Schauspiel dieser Art. Aber noch nicht hatte der Festtag damit seinen Abschluß gefunden. Bis spät in die Nacht hinein herrschte bei Tanz, Musik und fröhlicher Ausgelassenheit ein buntes, fröhliches Leben.

Nachstehend noch die genauen Ergebnisse:

Hammerwerfen:: 1. Hein-Hamburg 55.67 m, 2. Blask-Reichsheer 54.43 m, 3. Greulich-Mannheim 50.22 m, 4. Küfner-Nürnberg 47.22 m.

Weitsprung: 1. Long-Leipzig 7.39 m, 2. Leichum Reichsheer 7.32 m, 3. Bärmig-Reichsheer 6.81 m.



Das Kdf.-Volksfest auf der Zeppelinwiese — Rhönradvorführung

Samstag/Sonntag, den 19./20. September 1936.

1. F.C.N.	I	-	A S N	dort 3 : 2
"	2a	-	" 2.M.	3 : 2
"	3	-	A S N 3.M.	6 : 1
"	3a	-	Sp.V.Fürth 3.M.	2 : 4
"	4	-	eigene 4a	10 : 3
"	1AH	-	VfR Altenfurth AH	3 : 3

Jugendspiele:

A 1	-	Postsportverein A 1	8 : 2
A 2	-	A S N A 2	2 : 2
A 3	-	A S N A 3	15 : 0
A 4	-	Bayern Kickers A 3	2 : 4
A 5	-	Reichsbahn Fürth A 3	2 : 4

Gegen A S N spielte unsere 1. Mannschaft mit:

Übelein II Friedel Oehm Übelein I Gussner
Luber Carolin Kreissel
Munkert Billmann
Köhl

Das Spiel des Deutschen Meisters

Ein hart erkämpfter 3:2-Sieg des 1. FCN.
Bei der Pause lag ASV Nürnberg 2:0 in Führung

Verrauscht ist das Fest des Reichsparteitages. Die alte Meistersingerstadt hat wieder ihr Alltagsgesicht erhalten. Wir können uns auch wieder mit den sonntägigen Punktspielen beschäftigen. Offen gestanden, man hat mit Schmerzen darauf gewartet, und ich verrate bestimmt kein Geheimnis, wenn ich schreibe, daß Nürnberg-Fürth immer noch vom Kopf bis zum Fuß nur noch auf Fußball eingestellt ist. —

Die Parole hieß: ASN. gegen Club! Ein alter interessanter Schlager, der in früheren Jahren sehr oft das rebellische Blut der Fanatiker in Wallung brachte. Man ist allerdings in beiden Lagern recht vernünftig geworden, und die Kämpfe in letzter Zeit waren fast alle anständig und ritterlich. Daß dem Club der Gang nach Nürnbergs hohem Norden stets viel Schweißtropfen kostet, das ist auch kein Geheimnis mehr, aber noch stets haben die Zaboleute (teilweise auch mit einem Mordsglück) die Oberhand behalten. Es ist wirklich bitter, jahraus jahrein im Schatten seines mächtigen Lokalrivalen sein Dasein fristen zu müssen; auch heute ging sein langersehnter Wunsch nicht in Erfüllung. Dabei führte die junge himmelstürmende ASN.-Mannschaft bei der Pause schon mit zwei Toren Vorsprung! Jetzt war sich aber der ohne Seppl Schmitt und Eiberger antretende Deutsche Meister der drohenden Gefahr auch ernstlich bewußt. Es folgte mit Oehm als Sturmführer eine recht glückliche Umstellung und ehe sich Herrnhütte bei Beginn der zweiten Hälfte richtig besann, schon hieß es nach 1½ Minuten 2 zu 2! Es ist klar, für die Nerven der jungen sympatischen ASNler war diese Ueberrumplung zu viel und jetzt reichte auch die körperliche Konstitution nicht mehr aus, um den überschäumenden Siegesdrang der Cluberer aufzuhalten. In der 75. Minute war das Schicksal der Blauen besiegelt; aus einem schweren Gedränge schoß Karolin den vielumjubelnden Siegestreffer.

Mit einer ganz verfehlten Angriffsaufstellung kam der Club 45 Minuten lang überhaupt nicht in Fahrt. Es war eine zerrissene Leistung die vorläufig bestimmt nicht an das Können eines Deutschen Meisters erinnerte und auch die Abwehr war auffallend nicht so sattelfest wie sonst. In diesen kritischen Abschnitt verdiente sich nur Munkert, Karolin und Friedel eine gute Note. Katastrophal wirkte Luber als Stürmer und auch der Läufer Kreißel ließ vorläufig viele Wünsche offen. Die Schwächen des Clubs hatte der ASN. auch sofort erkannt — der Sturm mit Schmidel, Fischer, Haas II, Hirschmann und Schmidt legte ein schmissiges Spiel hin, das die Clubabwehr mitunter ganz kopfscheu machte und nach zehn Minuten führte der ASN. durch Schmidt und Wiesner schon mit zwei Treffer. Ja, diese Herrnhüttener zeigten unter der prächtigen Führung ihres famosen Mittelläufers Wiesner ein Kämpferherz mit einer oft fabelhaften Schnelligkeit, gegen das der Deutsche Meister unweigerlich kapitulieren mußte.

Man wird der Clubmannschaft während der Pause manches ins Ohr geflüstert haben. Jedenfalls waren nachher die Rotjacken wieder zu erkennen und jeder einzelne kämpfte jetzt mit zäher Energie und tiefsten Ernst. In dem präzisen Zusammenspiel zwischen Friedel, Oehm und Uebelein I war es wieder ein Sturm von hoher Qualität und auch Gußner, Uebelein II, Luber und Kreißel wurden jetzt mitgerissen, so daß dem Club bei seinem ersten Punktspiel doch noch eine unangenehme Ueberraschung erspart blieb. An den frohen Gesichtern der Clubanhänger konnte man nachher vieles ablesen und ich glaube, daß man ihn auch seine peinliche Stuttgarter Entgleisung nach den triumphalen Erfolgen gegen Waldhof und Schalke wieder verziehen hat.

Hans Stoll.

Ein „Kleeblatt" des 1. FCN. (Schmitt, Munkert, Eiberger) beim Spiel in Ronhof.

Uebelein II (1. FCN.) schießt zum ersten Gegentor ein

Friedel

Übelein II

Mit dem Kopf geklärt
hat der linke ASN.-Verteidiger Schranz. Carolin und Friedel springen vergeblich. — Aus dem Spiel ASN — 1. FCN. 2:3 (2:0)

Friedel

Carolin

Hart an einer Ueberraschung vorbei

Nach einem 0:2-Rückstand stellte der „Club" gegen ASV. in der zweiten Spielhälfte den Sieg noch sicher

Als die Mannschaften des Clubs und des ASN am Sonntag den Platz in Herrnhütte betraten, da erregte die Aufstellung des Clubsturmes einiges Aufsehen. Seppl Schmitt und Eiberger fehlten, Luber und Uebelein I standen auf ihren Posten. Als rechter Läufer war Kreißel eingesetzt. Der Gedanke, in dieser Aufstellung gegen den ASN anzutreten, war mehr als unglücklich. Daß Kreißel als rechter Läufer über Erwarten schlecht spielen wird, konnte niemand voraussehen, auch nicht, daß Uebelein I auf halbrechts eine ganze Halbzeit lang wirkungslos blieb. Aber daß Luber als Halblinker wenig Lorbeeren ernten wird und daß Luber und Uebelein I als Halbstürmer nebeneinander Nonsens sind, das mußten die maßgebenden Männer des Deutschen Meisters einsehen.

Die Mannschaft des ASN erschien in der gleichen Aufstellung wie gegen Fürth. Nur der Torwart Haas war durch Dennstädt ersetzt. Die jungen Spieler des ASN brachten von Haus aus die weit bessere Zusammenarbeit, das bessere Verständnis und auch die größere Beweglichkeit auf. Sie unternahmen mehr und weit gefährlichere Angriffe als der unmögliche Clubangriff. Unter der glänzenden Direktion des Mittelläufers Wiesner schien der Mannschaft, als sie bei Halbzeit mit 2:0 in Führung lag, der Sieg sicher zu sein. Aber um so stärker trat im zweiten Gang ein Uebel beim ASN auf, das wir schon oft bemerkt haben: Die Mannschaft ist nicht ausdauernd genug und hat gar keine Taktik. Im Handumdrehen wurde dem ASN der Sieg genau so entrissen, wie vor 14 Tagen in Fürth zu einer Zeit, da das Spiel nach menschlichem Ermessen nie und nimmer verloren werden durfte.

Der Club hat in der zweiten Halbzeit die Lehren aus der ersten gezogen. Er nahm Luber als linken Läufer zurück, stellte Oehm in die Sturmmitte und Friedel auf Halblinks. Das war eine Zusammenstellung, die zwar auch noch keinen Idealzustand bedeutet, aber in Anbetracht der gegebenen Verhältnisse als das einzig Richtige erschien. Innerhalb weniger Minuten brachte der Club in dieser Aufstellung den Ausgleich zustande. Oehm dirigierte den Ball meisterhaft, Friedel und Uebelein I fühlten sich wohler in dieser Umgebung und mit einem Male wurde das Spiel des Clubangriffes besser. Besser, wohlgemerkt, erstklassig noch lange nicht. Daß der Ausgleich so schnell und so unverhofft zustande kam, geht zu 90 Prozent auf Kosten der ASN-Hintermannschaft, die sich regelrecht überrumpeln ließ und in der der Mittelläufer Wiesner mit einem Male überhaupt nicht mehr zu finden war.

Ueberhaupt waren verschiedene Spieler starken Schwankungen unterworfen. Die erstklassige ASN-Verteidigung mit Weininger und Schranz brachte in der zweiten Halbzeit den Ball kaum mehr nach vorne, Gruber ließ ebenfalls stark nach und im Sturm hatte Fischer sein Pulver restlos verschossen. Nur Bronold, Schmiedel, Hirschmann und Schmidt standen den Kampf bis zum Letzten durch. In den ersten 45 Minuten freilich, da gab es für alle ASN-Spieler nur eine Stimme des Lobes. In dieser Zeit hatte die Mannschaft kaum einen schwachen Punkt aufzuweisen.

Beim Club war neben Kreißel auch Köhl schwach, obgleich insbesondere Kreißel in der zweiten Halbzeit mit besseren Leistungen aufwartete. Der „Hauptmann" macht augenblicklich eine Krise durch. Er zeigt nicht mehr die Zuverlässigkeit wie früher. Ueber alles Lob erhaben verteidigten Billmann und Munkert. Es soll keine Schmälerung der Leistung von „Sterz" bedeuten, wenn wir auch Willy Billmann einmal die Verwendung in der Nationalmannschaft wünschen. Carolin amtierte als Mittelläufer in der gewohnt zuverlässigen Weise. Sein Foul an Schranz war ebenso verwerflich wie dasjenige von Uebelein II an Dennstädt. Luber als linker Läufer machte alles wieder gut was er als Halblinker verdorben hatte. Daß er kein Stürmer ist, wird er nach diesem kurzen Debut wohl selbst eingesehen haben.

*

Der Verlauf des Spieles gestaltete sich durch das schneidige wechselvolle Angriffsspiel der ASN-Stürmer sofort spannend und aufregend. Köhl mußte sogleich einen scharfen Schuß von Hirschmann fangen. In der sechsten Minute unterlief dem „Hauptmann" ein Fehler und schon hieß es

1:0 für den ASN.

Wiesner hatte Schmiedel mustergültig in Szene gesetzt, der ASN-Linksaußen kam in schöner Stellung zum Flanken. Köhl sprang hoch nach dem Ball, ließ ihn aber, durch Hirschmann bedrängt, aus den Händen fallen und Schmidt hatte wenig Mühe zum Führungstor für den ASN einzuschießen.

Wenige Minuten später stand der Kampf schon

2:0 für den ASN durch Wiesner.

Der Münchener Schiedsrichter Gebhardt, der mit seinen Entscheidungen nicht immer das Richtige traf und dessen Spielauffassung manchmal eigentümlich war, gab Strafstoß gegen den Club etwa an der 16-m-Linie wegen Handspiel von Munkert. Tatsächlich war von den Pressetischen aus genau zu sehen, daß der Ball Munkert nicht an die Hand, sondern an die Brust ging. Wiesner verwandelte den Strafstoß mit einem schönen, unhaltbaren Schuß.

Trotz größter Anstrengungen vermochte der Club in der ersten Halbzeit kaum ins Spiel zu kommen. Es wurde auch nicht viel besser, als Luber als Linksaußen und Uebelein II auf Halblinks spielte. Aber nach dem Wechsel brach dann das Unheil schnell über den ASN herein.

Dennstädt-ASN hatte mit seiner gesamten Hintermannschaft alle Hände voll zu tun, um Erfolge des Clubs zu verhindern

In Bayern

Oben: BC. Augsburg gegen Wacker München 1:1.

„Gott sei Dank". Ein Aufatmen geht durch die Augsburger. (Gärtner Augsburg)

Mitte u. unt.: ASV. Nürnberg gegen 1. FCN. 2:3. Ein harter Lokalkampf mit knappem Resultat. Dennstädt, der ASN.-Torwart, hat ziemlich Hochbetrieb. (Grimm)

Úbelen!

Carolin

Samstag/Sonntag, den 26./27. September 1936.

1.F.C.N.	1	-	VfB Ingolstadt Zabo	2 : 1
"	2	-	A S N 2.M.	4 : 3
"	3	-	Sp.V.Wacker 3.M.	3 : 0
"	4	-	Fissballsportv. 4.M.	2 : 8
"	4a	-	Sp.V. Fürth 4.M.	3 : 6
"	5a	-	A S N 5.M.	1 : 1

Jugendspiele:

A 1	-	Reichsbahn Nbg. A 1	7 : 4
A 2	-	F.C.Stein A 1	1 : 0
A 3	-	S.C.Sparta A 2	3 : 0
A 4	-	A S N A 3	9 : 0
A 5	-	Reichsbahn Nbg A 4	6 : 2
A 7	-	S.C. Concordia A 1	6 : 4
A 8	-	Reichsbahn Fürth A 2	0 :18

Unsere 1. Mannschaft spielte gegen Ingolstadt mit:

Übelein II Friedel Oehm Übelein I Gussner
Luber Carolin Kreissel
Billmann Disterer
Köhl

VfB. Ingolstadt erringt einen Achtungserfolg

Der ersatzgeschwächte 1. FC. siegt wenig überzeugend knapp mit 2:1

Die ersten Punktkämpfe des deutschen Fußballmeisters 1. FC. Nürnberg standen unter einem sehr ungünstigen Stern. Seit Wochen leidet der Club an dem „Aufstellungsübel", jener unangenehmsten Begleiterscheinung im Fußballsport. Spieß wurde schon vor sechs Wochen bei seinem erstmaligen Auftritt in Stuttgart wieder verletzt, so daß er praktisch schon seit einem halben Jahre „außer Gefecht" steht. Eiberger und Schmitt wurden im Schalkespiel verletzt und pausieren nun auch schon zwei Wochen. Und da zum Sonntag auch noch Munkert zum Länderkampf nach Prag abgestellt werden mußte, war die Vereinsleitung gezwungen,

auf vier ihrer besten Spieler zu verzichten.

Daß man unter diesen Umständen keine Prachtleistung von der Mannschaft des 1. FC. Nürnberg verlangen konnte, dürfte jedermann klar sein. Die Einwendung gegen den Neuling dürfte eine Ersatzgestellung nichts ausmachen, ist nicht stichhaltig, denn im Kampf um die Punkte wird sich das Fehlen von vier so wichtigen Leuten immer bemerkbar machen.

Diese Mängel mußten sich um so mehr auf den Sturm auswirken, als hier gleich drei Spieler ersetzt werden mußten. Die große Lücke auszufüllen, ist schwer, denn es ist bekannt, daß der Club wenig brauchbare Ersatzleute für den Angriff zur Verfügung hat. So mußte ein Ausgleich gesucht werden. Er wurde gefunden, indem man Oehm und Uebelein 1 aus der Läuferreihe herausnahm und in den Sturm stellte, während man die dadurch freigewordenen Plätze in der Halfreihe durch Kreisel und Luber besetzte, die ja seit Jahren schon zu dem Bestand der „Ersten" gerechnet werden können. Spieß wird seit Wochen schon durch Uebelein 2 vertreten und Munkert wurde diesmal durch den ebenfalls nicht unbekannten Disterer ersetzt. Die Elf trat in folgender Aufstellung an:

Köhl
Disterer Billmann
Kreisel Carolin Luber
Gußner Uebelein 1 Oehm Friedel Uebelein 2

In Anbetracht der Umstände wird auch das Ergebnis dieser „Verlegenheitsmannschaft" nicht überraschen, zumal Ingolstadt — vor allem in der zweiten Hälfte — einen beachtlichen Gegner abgab. Man kann von einem Clubsturm, in dem nur ein Mann — Gußner — auf regulärem Posten steht, nicht verlangen, daß er in einem Punktkampf ein Schützenfest feiert. Die Fünferreihe spielte vollständlich zusammenhanglos. Keiner der fünf Leute erreichte seine gewohnte Form. Gußner ließ seine gefürchteten Flankenläufe vermissen, Uebelein 1 war wohl angriffslustig, aber ihm fehlte das entschlossene Schießen. Oehm stand auf verlorenem Posten, er konnte sich nur selten als Sturmführer Geltung verschaffen, außerdem wurde er von dem gegnerischen Mittelläufer sehr gut bewacht, daß er nie zum Schusse kam. Auch Friedel merkte man es an, daß er sich in der „fremden Umgebung" nicht wohl fühlte. Uebelein 2 spielte ganz nett, aber auch er hat schon bessere Leistungen geboten. Zu wünschen wäre nur, daß Spieß, Seppl Schmitt und „Muckl" Eiberger recht bald wieder an der Seite ihrer Kameraden spielen könnten. Dann würde sich auch das Gesamtbild ändern.

Die Läuferreihe lieferte ein gutes Spiel. Carolin gefiel durch seine genauen Vorlagen, noch mehr aber durch seine gute Spielübersicht. Luber war gut in der Zerstörung und pflegte auch ein schönes Zuspiel. Kreisel fiel nicht ab, sondern half hinten und vorne erfolgreich aus. Das Schlußtrio amtierte einwandfrei. Ueber Köhl ist kein Wort zu verlieren. Er hielt besonders gegen Spielende die schwierigsten Sachen. Billmann arbeitete sicher wie immer und Disterer ersetzte Munkert tadellos.

Der Gegner aus Ingolstadt bestritt den Kampf wie folgt:

Schmid
Braun Luef
Dunz Degen Fuchs
Reibel Ostermeier Ledl Birzl Rackl

Die Gäste kamen sehr spät ins Spiel, vielleicht zu spät. Denn bei einem 2:0-Vorsprung des Gegners fällt es schwer, aufzuholen. Tatsächlich aber lag der Ausgleich der Ingolstädter gegen Mitte und Schluß der 2. Halbzeit nahe. Nur die Tatsache, daß die Clubhintermannschaft in guter Verfassung war und die Gästestürmer auch nicht ihre richtigen Schußstiefeln anhatten, brachte die Ingolstädter um die Möglichkeit eines Punktgewinns. Aus der Mannschaft ragte der Schlußmann Schmid weit heraus. Er war einer der besten Leute auf dem Feld und stand seinem Gegenüber keineswegs nach. Luef und Braun waren zwei energische Verteidiger, die entschlossen in die Nürnberger Angriffe fuhren. In der Läuferreihe war Degen der Dirigent, der auch den einzigen Gegentreffer erzielte. Dunz und Fuchs stellten ebenfalls ihren Mann. Etwas schwach dagegen war — wie schon erwähnt — der Sturm.

Klare Halbzeitführung der Nürnberger.

2000 Zuschauer hatten sich eingefunden, als Oehm den Kampf eröffnete. Die Nürnberger waren ihrem Gegner klar überlegen. Die Gäste mußten stark verteidigen, um sich

Das langte gerade noch ...

zu einem 2:1 Sieg des 1. FC. Nürnberg über den VfB. Ingoldstadt-Ringsee

„Was, nur 2:1 und durch einen Elfmeter hat der Club gewonnen?" — „Auf eigenem Platz und dazu noch gegen den Neuling aus Ingolstadt? —" So und anders hörte man die Enthusiasten fragen und staunen. Leute, die nicht nach dem Warum und Wieso forschen, sondern nur nackte Zahlen für die Beurteilung eines Fußballkampfes anwenden.

Jene Sportfreunde — und das ist der kleinere Teil —, die tiefer nach den Ursachen eines Ergebnisses forschen, werden bald erkennen, daß auch das 2:1 durch eine Verkettung unglücklicher Umstände zustande gekommen ist. Es ist nicht einerlei, ob man einen Punktkampf mit der kompletten Elf bestreitet, oder ob man gezwungen ist,

vier der besten Leute zu ersetzen.

Spieß ist schon seit einem halben Jahre — wenn man von dem kurzen Stuttgarter Intermezzo absieht — außer Gefecht. Seppl Schmitt und Eiberger wurden beim Schalkespiel verletzt und müssen deshalb immer noch pausieren. Und, um das Maß voll zu machen, mußte auch der Nationalspieler Munkert wegen der Abstellung zum Länderkampf ersetzt werden. Daß sich das Fehlen vier so wichtiger Leute auf die Mannschaft auswirken mußte, daß die klaffende Lücke vor allem im Sturm — wo 3 Mann vertreten werden mußten — in Erscheinung treten mußte, wird jedem einsichtigen Kritiker klar werden.

Eine Mannschaft ohne Schmitt, Munkert, Eiberger und Spieß ist eben nicht der heutige 1. FC. Nürnberg; ebensowenig wie man ohne Szepan, Kuzorra, Gellesch und Bornemann von einem Schalke 04 sprechen könnte.

Da dem Club gleichwertige Ersatzleute für den Sturm nur in sehr beschränkter Zahl zur Verfügung stehen, suchte man einen Ausgleich, indem man

Oehm und Uebelein 1 in den Angriff

stellte und Luber und Kreisel in die Läuferreihe eingliederte. Damit wurde nur einigermaßen das Handicap gebessert. Es war eben ein Experiment, zu dem sich die Clubleitung in Anbetracht der Umstände entschließen mußte.

Der Sturm bekam deshalb dieses eigenartige Gesicht: Gußner, Uebelein 1, Oehm, Friedel, Uebelein 2. Man kann sich vorstellen, daß bei dieser Gefechtsordnung, in der nur ein Mann — der Rechtsaußen Gußner — auf seinem gewohnten Posten stand — die Tore nicht wie reife Aepfel vom Baum fallen konnten Im Sturm fehlte das gegenseitige Verstehen, das nun heute im Zeichen des Kombinationsfußballs unbedingt notwendig ist, um Tore zu erzielen.

Gußner versteht sich nun einmal doch besser mit Eiberger und ein Friedel zwischen Oehm und Uebelein 2 wird sich nie entfalten könnten. Oehm tat sich recht hart in der Sturmmitte. Er kam äußerst selten ins Spiel. Zu allem Unglück wurde er von dem gegnerischen Mittelläufer derart gut gedeckt, daß er nie zum Schusse kam. Der ältere Uebelein schaffte am fleißigsten und erfolgreichsten, konnte aber allein auch nichts ausrichten. Sein Bruder auf Linksaußen fand nicht immer die richtige Unterstützung.

Gut schlug sich die gesamte Hintermannschaft.

Carolin ließ es nie an der nötigen Spielübersicht fehlen. Er war vorne und hinten mit gleichem Erfolg tätig. Er war auch der Schütze des Führungstreffers. Luber und Kreißel taten, was sie konnten. Sie waren ein durchaus vollwertiger Ersatz. Das Gleiche kann auch von Disterer gesagt werden, der den Munkert „Sterz" nach besten Kräften zu ersetzen bestrebt war. Billmann war alte Klasse und Köhl war, wie sein Gegenüber, der Retter in der letzten Not.

Der Neuling im schwarz-weiß gestreiften Trikot

gab sich alle Mühe, um ein ehrenvolles Ergebnis oder gar einen Punktgewinn zu erzielen. Er hinterließ bei den 2000 Zuschauern den denkbar besten Eindruck. Nur in der ersten Halbzeit zeigten sich einige Mängel im Zuspiel. Der Sturm scheint nicht die beste Waffe der Leute von der Schanz zu sein. Dagegen ist die Läuferreihe sehr aggressiv und das Schlußtrio äußerst schlagkräftig. Am besten gefiel Schmid im Tor, der durch sein fabelhaftes Können einige gutgemeinte Sachen der Nürnberger vereitelte. Die beiden Verteidiger Braun und Luef zeichneten sich durch ihr mutiges, energisches Dazwischenfahren aus. Die Läuferreihe arbeitete sehr aufopfernd, sie sollte etwas mehr den Angriff unterstützen. Der Sturm trat nicht besonders in Erscheinung.

Schmidt-Ingolstadt

Die Geschichte der Tore.

Es waren sehr merkwürdige Tore, da man in keinem der drei Fälle eine Erfolgsmöglichkeit ahnen konnte. Das erste markierte Carolin in der 37. Minute. Der Schuß aus dem Hinterhalt kam so überraschend, daß sich der hervorragende Schlußmann der Ingolstädter gar nicht konzentrieren konnte und der Ball in der linken, entgegengesetzten Ecke ins Tor ging. Noch billiger kam der Club zum zweiten Tor. Der Ingolstädter Verteidiger Braun machte an der Strafraumgrenze Hand. Wenige der 2000 Clubanhänger rechneten bei diesem harmlosen Vorfall mit einer so harten Strafe. Man war deshalb sehr überrascht, als der Schiedsrichter Faust-München auf die Elfmetermarkte deutete. Uebelein 1 besorgte dann den Rest.

Der Ingolstädter Gegentreffer fiel in der 55. Minute. Auch hier sah es nicht nach einem Tor aus, weshalb auch die Clubhintermannschaft es an der nötigen Sorgfalt fehlen ließ. Der Halbrechte der Gäste nützte diese Gelegenheit aus und sandte an Köhl vorbei unhaltbar ein.

Es gab auf beiden Seiten noch Chancen genug. Der Club holte sie besonders in der ersten Halbzeit heraus. Gegen Schluß zu war Ingolstadt daran, sein Konto zu erhöhen und evtl. für eine Ueberraschung zu sorgen. Allein — es hat nicht sollen sein.

Gußner hat einen seiner Bombenschüsse losgelassen

Uebelein I köpft knapp über das Tor (Aufn. (3) Baldus)

Carolin Öhm Übelein Friedel

. 39 Nürnberg, 29. September 1936 Süddeutschland
is 20 Pfennige
Haus 2 Pfg. mehr

Der Kicker

Die deutsche Fußball-Illustrierte

SIEG IN PRAG

Tschechoslowakei - Deutschland 1:2

Jakob greift nach dem Ball, rechts Munkert, in der Mitte Cech. (Bild Grimm

Oben links: Munkert köpft einen Freistoß zurück. **Rechts:** So schoß Siffling den Siegestreffer. — **Mitte links:** Hochbetrieb im deutschen Torraum. — **Mitte rechts:** Die deutsche Mannschaft, von rechts: Elbern, Kitzinger, Rodzinski, Lenz, Kobierski, Siffling, Goldbrunner, Gellesch, Munkert, Jakob, Münzenberg. — **Unten links:** Goldbrunner bei der Abwehr vor Cech. (Bilder: Grimm, Schirner (2), Horter.)

Samstag/Sonntag, den 3./4.Oktober 1936.

1.F.C.N.	I	- F.C.Schalke	dort	0 : 2
"	2	- eigene 2a		9 : 1
"	3	- F.C.Sparta 3.M.		4 : 2
"	3a	- T.Bd. Johannis 2.M.		2 : 1
"	4a	- Bayern Kickers 4.M.		3 : 7
"	5a	- Fussballsportv.Nbg 5.M.		1 : 3
"	1AH	- Sp.V.Eibach AH		0 : 3
"	2AH	- TV 1846 AH		1 : 4

Jugendspiele:

A 1	-	F.C.Schalke A 1	dort	2 : 0
A 2	-	T.V.1846 A 1		5 : 1
A 3	-	eigene A 4		1 : 3
A 5	-	Sp.V.Heroldsberg A 2		13 : 1
A 6	-	eigene A 7		4 : 5

Unsere 1. Mannschaft spielte in Gelsenkirchen mit:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04

Zum vierten Male innerhalb Jahresfrist

Der vorjährige deutsche Fußballmeister FC. Schalke 04 hat den deutschen Pokal-Sieger und derzeitigen deutschen Meister, unseren 1. FC. Nürnberg, anläßlich der Einweihung der neuen Tribünenanlage auf der „Glück-auf"-Kampfbahn in Gelsenkirchen verpflichtet. Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, etwas näher auf die letzten Spiele der zur Zeit besten und volkstümlichsten deutschen Fußballmannschaften einzugehen.

Zum vierten Male stehen sich am Sonntag Club und Schalke seit jenem denkwürdigen Kampf um die erste deutsche Pokalmeisterschaft im Dezember vorigen Jahres im Düsseldorfer Rheinstadion gegenüber. Allen üblen Prophezeiungen zum Trotz gelang es damals dem 1. FCN., die Knappen mit 2:0 zu besiegen und damit die Trophäe des Reichssportführers in die Noris zu entführen. Nach einer torlosen Halbzeit, die den Club bereits klar überlegen zeigte, konnte Friedel nach dem Wechsel Mellage zweimal überlisten. Die Nürnberger Hintermannschaft stellte den gefürchteten Schalker Sturm vollkommen matt, so daß dieser nicht zu Erfolgen kommen konnte.

Im Juni 1936 — also kaum ein halbes Jahr später — trafen die beiden Rivalen wieder in einem Pflichtspiel in Stuttgart zusammen, nämlich in der Vorschlußrunde um die deutsche Meisterschaft. Am liebsten hätte man freilich den Schlager „Club — Schalke" im Endkampf um die Viktoria in Berlin gesehen. Aber das Los hatte dies vereitelt. Bei strömendem Regen wiederholte der Club seinen Düsseldorfer Sieg. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:0 (0:0) und durch den gleichen Schützen (Friedel) mußte sich Schalke von einem Besseren geschlagen bekennen. Der Traum, zum dritten Male hintereinander deutscher Meister zu werden, war ausgeträumt. Statt dessen holte sich der Club vierzehn Tage später die sechste deutsche Meisterschaft gegen Fortuna Düsseldorf.

Letztmals trafen Nürnberg und Schalke am Reichsparteitag-Volksfest im Nürnberger Stadion aufeinander. Wenn es auch diesmal nicht um Titel oder Auszeichnungen ging, so wurde doch hartnäckig gekämpft. Wieder blieb der Club mit 5:3 (3:1) siegreich. Nach der Führung der Knappen schaffte der 1. FCN. durch Eiberger und Friedel (2 Tore) die Halbzeitführung. Schalke glich zwar überraschend aus, mußte sich aber doch im Endspurt durch zwei Treffer von Oehm und Seppl Schmitt geschlagen bekennen.

Mit diesem letzten Sieg ist es dem alten und doch ewig-jungen 1. FC. Nürnberg gelungen, drei Triumphe hintereinander über die „Wundermannschaft" aus dem Westen des Reiches zu feiern. Das Torverhältnis von 9:3 für Nürnberg zeigt eindeutig die spielerische Ueberlegenheit der Cluberer. Sollte nun am Sonntag dem 1. FC. Nürnberg der große Wurf in der Heimat der Schalker gelingen, so wäre dadurch eine Siegesserie geschaffen, wie sie in den letzten Jahren im deutschen Fußballsport nicht mehr vorgekommen ist. Ganz Fußballdeutschland müßte dann neidlos anerkennen, daß der Club an der Spitze der deutschen Fußballmannschaften marschiert.

Leider ist die Vereinsleitung des 1. FC. Nürnberg gezwungen, bei dem großen Kampf am Sonntag auf eine Reihe wichtiger Leute zu verzichten. Spieß wird noch länger pausieren müssen. Auch Eiberger dürfte am Sonntag noch nicht ganz hergestellt sein. Dagegen rechnet man aber damit, daß Schmitt wieder mitwirken kann. Trotzdem wird die Mannschaft, auch wenn sie stark ersatzgeschwächt ist, die Reise ins Industriegebiet antreten und die Flinte nicht vorzeitig ins Korn werfen, sondern versuchen, das Beste herauszuholen. Schwer ist der Gang in die „Höhle des Löwen". Wenn aber der Clubsturm den Mut nicht sinken läßt, sondern mit zäher Ausdauer kämpft, dann dürften auch diesmal die Aussichten auf einen Sieg nicht schlecht sein. Auf die Hintermannschaft, wo wieder Munkert in der Verteidigung und evtl. Oehm und Uebelein 1 in der Läuferreihe mitwirken, werden wir uns verlassen können.

Um den nordischen Fußballpokal

Schweden gewinnt den wertvollen Preis.

Mit dem Länderspiel zwischen Schweden und Finnland in Helsingfors, das von den Schweden mit 2:1 (1:0) Toren gewonnen

Deutsche Sp

Anerkennung der Leistung deren Arbeit ihre Bewährung b

Der Reichssportführer v. Tschammer und Osten gibt folgenden Amnestie-Erlaß bekannt:

„Der außerordentliche Erfolg Deutschlands bei den Olympischen Spielen ist zugleich der Nachweis der Bewährung der Vereine des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen und ihrer Mitglieder. Die dem DRL obliegenden Aufgaben der Leibesertüchtigung des deutschen Volkes in einer freiwilligen Gemeinschaft erfordern den Einsatz aller aufbauwilligen Kräfte. Es ist daher mein Wunsch, daß diejenigen Volksgenossen, die zwar gegen die Sportgesetze verstoßen haben, allein gewillt sind, mit Verantwortungsbewußtsein an diesen Aufgaben mitzuarbeiten, dazu wieder Gelegenheit erhalten. Zu diesem Zwecke erlasse ich folgende Amnestie:

a) Amnestiert werden:

1. Alle Strafen auf zeitlichen Ausschluß aus dem DRL oder aus dem Sportverkehr, sofern diese Strafen spätestens bis zum 1. Februar 1937 abgelaufen sein würden.

2. Alle Verstöße gegen die Sportgesetze, die vor dem Erlaß dieser Amnestie-Bestimmungen begangen worden sind und bei einer ordnungsgemäßen Aburteilung nicht zu einem längeren Ausschluß als sechs Monate führen würden.

BC. Augsburg und

Die Gegner der Kleeb

Die Krönung der Fürther Kirchweih stellte für die Sportinteressenten sicher der Rivalenkampf Club — Kleeblatt dar. Im heurigen Jahre wurde mit dieser Tradition gebrochen, dafür haben die Kleeblättler den BC. Augsburg am ersten Kirchweihsonntag als Gast.

BC. Augsburg verdient auch in dieser Saison wieder sehr ernst genommen zu werden. Das 1:1 bei Beginn der Spiele gegen Bayern München ließ aufhorchen. Wenn auch

Diesmal gewann Schalke

Der erſte Kampf im neuen Dach – Tribünenweihe in Schalke

0 : 2 unterlag Nürnberg — Der Deutſche Meiſter nach der Pauſe nur mit zehn Mann

Sonderbericht vom ſtändigen weſtfäliſchen Mitarbeiter des „Kicker"

Vor knapp zwei Wochen bot der Tribünenneubau in der Schalker Platzanlage noch ein unfertiges Bild, aber heute schon war das Haus fest gezimmert und sauber verputzt. Dort, wo sonst eine kümmerliche Reihe von Sitzplätzen eine Tribüne andeuteten, reckt sich jetzt eine imposante Tribüne hoch hinaus, die über zweitausend Menschen Schutz vor Wind und Regen bietet. Eine lange steile Treppe führt hinauf zu den Rängen, und wenn man das Glück hat, in der letzten, obersten Reihe zu sitzen, so wickelt sich das Spielgeschehen unten in der Arena wie aus einer weiten Perspektive gesehen ab. Die Fensterrahmen an den Rückwänden entbehren noch des Glases und sind mit buntem Papier verklebt. Oft reißt der Wind ein Loch durch, und dann hat man die Improvisation eines offenstehenden Fensters. Jeden Augenblick ist man versucht, zu dem diensttuenden Aufsichtsmann zu sagen: „Machen Sie doch hinten das Fenster zu, auf den Journalistenbänken zieht es". Aber man nimmt es leicht in Kauf, denn anderwärts wird man im Glashaus untergebracht. Die Platzverbesserung erstreckt sich nicht nur auf die Tribünenanlage, auch

die Zuschauerterrassen sind erweitert und vergrößert.

So kann die Glückauf-Kampfbahn gut 50 000 Menschen bergen. Das bedeutet einen Rekord für eine Vereinsanlage. Für Freunde von Zahlen sei bemerkt, daß die Länge der aneinandergereihten Stufenreihen insgesamt 10 Kilometer ausmacht, also ein Stück mehr als die Strecke zwischen Nürnberg und Fürth. Und das alles hat Schalke 04

aus eigenem Vermögen erstellt.

Gewiß hat auch die Stadtverwaltung etwas unter die Arme gegriffen. Man kann sich vorstellen, welche stolze Feststimmung die Männer beseelt, welche das gewaltige Werk zu Ende geführt haben. Mit merklich beklommener Stimme stand da Papa Unkel, der greise Vereinsführer des Schalker Klubs, vor dem Mikrophon und gab Rechenschaft über die Leistungen der letzten Monate ab. So ebenfalls Denzer, das tatkräftige, stellvertretende Vereinsoberhaupt, und da sind wir bereits mitten in den Geschehnissen. Der Bürgermeister der Stadt Gelsenkirchen entbot die Grüße der Stadtverwaltung, die sich ihrerseits gratulieren darf, einen Teil stadtkultureller Aufbauarbeit von diesem Verein abgenommen zu sehen. Für den großen Gegner aus der alten Noris spricht der Führer der Nürnberger Reiseexpedition, Fritz Arnold, und überreicht der Schalker Mannschaft unter dem mächtigen Hallo der gut 35 000 Zuschauer, einen riesigen Lebkuchen als Präsent. Und dann rollte wieder einmal der große Kampf Schalke gegen Club.

Jeder begreift, diese Tribüneneinweihung konnte nur ein Anlaß sein, zu einer Revanche, nach der nicht nur die dreimal hintereinander geschlagene Altmeisterelf, nach der der ganze Fußball-Westen förmlich dürstete. Hier war etwas klarzustellen. Trotz aller Terminschwierigkeiten kam die Paarung zustande, und Schalke gelang endlich der langersehnte Sieg. Was will es bei so unbedingt gleichwertigen Gegner besagen, daß die Entscheidung diesmal so gefallen ist und daß es eigentlich gar keinen Sieger und keinen Besiegten hätte geben sollen. Zahlen sind eben notwendig, denn nur auf diese Weise bildet sich eine sportliche Tradition.

Als die 22 Spieler mit dem Duisburger Schiedsrichter Froden in das Spielfeld liefen, da war es zunächst einmal nötig, sich zu vergewissern, wer in den weinroten Trikots des Clubs steckte. Man hatte es bald ausgeknobelt. Es standen:

Köhl — Billmann, Munkert — Uebelein I, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Die Schalker kamen mit: Mellage — Schweißfurth, Bornemann — Gellesch, Tibulski, Valentin — Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra und Urban.

Das Spiel fing einmal nicht auf Schalker Weise an. Kein Verblüffen des Gegners mit technischem Feuer, was natürlich bei der Nürnberger Mannschaft nicht gezündet hätte, sondern eine ganz simple Anfangsüberlegenheit, wie sie immer die Mannschaft verzeichnen kann, die mit Ambition zu Werke geht. Dennoch gewinnt das Spiel noch Gestalt. Köhl muß mehrfach eingreifen, aber die Schüsse, die auf sein Tor kommen, sind fast zufällig, keineswegs aber das Ergebnis einer spielerischen Ueberlegenheit. Die Angriffe kommen vielmehr in den meisten Fällen gegen das Schalker Tor.

Der Nürnberger Sturm ist in seiner Gesamtheit geschlossener.

Die rechte Seite, Gußner-Eiberger, erweist sich als sehr gefährlich, namentlich G u ß n e r läuft seinem Außenläufer immer wieder davon. Nach zehn Minuten hat Urban eine große Schußgelegenheit. Er kommt von links hereinlaufend in freie Schußstellung, verschießt aber weit über das Tor. Ein von Szepan wundervoll mit dem Kopf eingeleiteter Angriff führt zu einem sauberen Flankenlauf von Kalwitzki, Pörtgen erhält das Leder vor die Stirne, die Drehung des Kopfes ist aber zu scharf und der Ball geht knapp neben das Tor. Wieder eine sichere Chance! Es ist bereits eine halbe Stunde vergangen, aber keine Abklärung erfolgt. Die Nürnberger haben schließlich das, was man mit einem abgegriffenen Wort „Feldüberlegenheit" bezeichnet. Ihr Spiel kann sich freier entwickeln, denn bei Schalke klafft zwischen Läuferreihe und Sturm eine weite Lücke, wenigstens, was das Zentrum betrifft, da Szepan zu weit zurückbleibt. Nürnberg vermeidet das Dreiverteidiger-Spiel, so daß man von Carolin viel aufbauende Arbeit sieht. Eher bleibt Oehm etwas hinten, und gerade er muß in zwei oder drei Fällen im letzten Augenblick klären. Da wird bei einem scharfen Angriff auf das Schalker Tor

Eiberger schwer verletzt.

Da dieser Vorgang sich kurz vor dem Halbzeitpfiff abspielt, bemerkt man kaum, daß sich Eibergers Schicksal für diesesmal erfüllt hat. Man geht torlos auseinander.

In der zweiten Halbzeit nimmt Kreisel zunächst den Platz von Eiberger ein, nachher wechselt dieser mit Gußner und schließlich hat sich das Bild soweit verschoben, daß Gußner Mittelstürmer spielt. Der Verlust von Eiberger wirkt sich bald verhängnisvoll aus, denn der Nürnberger Sturm ist auseinandergerissen und wird weniger gefährlich.

Die zweite Halbzeit ist die große Zeit der Nürnberger Hintermannschaft.

Immer wieder klären Billmann und Munkert, und „Hauptmann" Köhl, der überhaupt der Held des Tages ist, die Bälle. Wir haben unseren Tribünenplatz aufgegeben und begeben uns an das von Köhl behütete Tor, und hier sehen wir einen Tormann in aller Meisterschaft an der Arbeit. Mit welcher athletischen Durchbildung er hochschnellt oder sich dem Ball entgegenwirft, ihn mit dem ganzen Körper deckend, ist große Torwächterklasse. Er hält, was immer nur zu halten ist. Aber bei dem wundervollen Kopfball von Gellesch, der aus der Läuferreihe nach vorne gelaufen ist, wäre es passiert gewesen, wenn nicht das tückische Leder doch noch neben das Tor gegangen wäre. Da gibt es auf einmal einen Strafstoß, der aus weiter Entfernung hoch aufs Tor gegeben wird. Köhl springt dem heranlaufenden Kuzorra entgegen, schlägt ab, aber es gibt doch einen Schuß aufs Tor. Hier retten Munkert und Billmann beide zusammen, aber immer noch geht das Leder unter dem Gekreische der 35 000 hin und her. Der Sturmangriff dauert eine volle Minute und zuletzt kommt der Ball zu

Kalwitzki, der unter einem Beifallsorkan einschießt.

Schalke führt 1:0, das war die Wendung, die das Spiel entschied. Schalke wird auf einmal feurig und spielt jetzt auch im Sturm sehr energisch. Der Zeitabstand zwischen erstem und zweitem Tor ist nicht groß. Diesmal kommt der Ball von der anderen Seite.

Urban läuft herein und macht den zweiten Treffer.

Die Nürnberger resignieren und stellen wieder um.

Schluß Schalke.

Aus der jetzigen Umgruppierung ist nur ersichtlich, daß Oehm im Sturm spielt und Kreisel nach hinten gegangen ist. Was nützt ein großer Gegenangriff? Das Spiel ist aus.

Der Sieger.

Der Sieg war für Schalke eine große Genugtuung, und das ist eben die Tatsache, daß der große Widersacher wieder bezwungen worden ist. Das wird zwischen diesen beiden Gegnern noch oft so oder umgekehrt der Fall sein. Aber hier war es ein Erfolg, just zur rechten Zeit. Es fällt aber schwer, aus dem Schalker Sieg größere Folgerungen zu ziehen. Die Mannschaft spielte ihr normales Spiel, kaum besser als sonst, aber auch keinesfalls schlechter, wie einige wissen wollten, die nur vergessen, daß bei solch ebenbürtigen Gegnern, die sich in allen Fasern kennen, keine ins Auge fallenden Großtaten zu vollbringen sind. Wie sagt Dr. Nerz im Schalker Clubheim: „Alle unsere Länderspielgegner meinten gerade gegen uns besser gespielt zu haben, sie übersehen aber, daß wir ein großer Gegner sind.“ Aufgedeckt wurde heute eigentlich nur die unbedingte Verläßlichkeit der Hintermannschaft. Man kann Bornemann und Schweißfurth kaum einen schwerwiegenden Fehler in die Schuhe schieben. Noch eine wichtige Feststellung:

Gellesch war als Außenläufer auf dem richtigen Platz.

Hier kommt seine wunderbare Technik und sein kluges Erfassen der Lage voll zur Geltung. Wenn nicht alles täuscht, wird Gellesch auf diesem Posten noch Karriere machen. Weniger zufrieden konnte man mit Tibulski sein. Nicht allein die zu verstehende defensive Haltung, die im Schalker System begründet ist, sondern hauptsächlich das planlose, hohe Spiel verminderte das gute Bild, das uns sonst von diesem ausgezeichneten Techniker vorschwebt. Und der Schalker Sturm? Man kann von den beiden großen Spielern Szepan und Kuzorra nicht erwarten, daß sie gegen eine solche Hintermannschaft, wie die Nürnbergs, mit Tricks aufwarten, die beim Durchschnitt jedem durchgehen würden. Hier können sie nur nützen, Glieder in einer Kette sein, und das ist gut so. Die Einheitlichkeit der Fünferreihe gewinnt nur dadurch. Dabei sei nicht verschwiegen, daß Urban heute vielleicht der wichtigste Mann im Schalker Sturm ist. Seine Energie machte sein großes Können erst richtig wertvoll.

Die Nürnberger.

Der Club wird die Niederlage nicht allzu tragisch nehmen. Die Nürnberger Elf war der Schalker Mannschaft nicht unterlegen. Es mag sein, daß das Ausscheiden von Eiberger in der zweiten Halbzeit einen direkten Einfluß auf das Spiel und vielleicht sogar auf den Ausgang genommen hat. Indessen: die Entscheidung war nicht durch den Nürnberger Sturm zu erhoffen. Ausschlaggebend war vielmehr, ob es Schalke gelingen würde, die Nürnberger Deckung unterzukriegen, denn hier stehen heute die großen Asse der Nürnberger. Im Spielverlauf wurde noch hingewiesen, was Köhl an diesem Sonntag geleistet hat. Hier kann man mit Recht behaupten: der Tormann war der beste Mann seiner Mannschaft. Nicht zu vergessen natürlich Munkert. Es ist ein Genuß, den Verteidiger der Nationalmannschaft bei der Arbeit zu sehen. Ein kluger Spieler, von der Natur ausgezeichnet mit allen Vorzügen, die ein vollkommener Back haben muß, und dabei vorbildlich im Auftreten. Auch Oehm, der Tipfi, ist immer noch ein Klasseläufer. Aber er soll sich nicht immer wieder im Sturm versuchen, Carolin trat nicht so sehr in Erscheinung, wie man erwartet hatte, aber seine Spielauffassung ist erfreulich klar und jeder Schablone abhold. Solch natürlich spielende Mittelläufer erfreuen das Herz eines jeden alten Fußballers. Im Sturm war die rechte Flanke als sie noch richtig beieinander war, die bessere. Gußner ist ein ungemein gefährlicher, weil unberechenbarer Außenstürmer. Seppl Schmitt spielte etwas reserviert, aber man sah, daß hier ein Stratege am Werk ist.

Aber noch an eine andere Nürnberger Mannschaft sei gedacht, und das ist die erste Jugendelf, die vor dem großen Spiel die Schalker Jungens mit 2:0 schlug. Da gab es nette Leistungen zu sehen. Schade nur, daß das Spiel nur wenig publik war. Mancher wäre gewiß eine Stunde früher gekommen.

Alte Gegner, aber alte Freunde.

Man kann überrascht sein von der Herzlichkeit, die beiderseits Führung und Spieler miteinander verbinden. Vom Hotel zur Post in Gelsenkirchen fuhren wir mit den Nürnbergern hinaus zum Schalker Markt. Zwischen einer hausbackenen Suppe, wie sie nur eine echte westfälische Hausfrau vom Schlage der Mutter Thiemeyer aufsetzen kann und Leipziger Allerlei (mein Nebenmann war Carolin) wurden muntere Bankettreden gewechselt. Der Nürnberger Mannschaftsführer Arnold stapelte eine richtige Lebkuchenbarrikade vor sich auf, die dann von den Schalker Spielern und Gelsenkirchens Bürgermeister abgetragen wurde. Tschentscher, Pieneck, Kuzorra und Szepan erhielten die Ehrennadel des Clubs. Der Schmitt Seppl intervenierte bei Dr. Otto Nerz über die für die Clubleute akute Trainerfrage und bekam dann eine launische Antwort, die wir aber diskret der Oeffentlichkeit nicht übergeben.

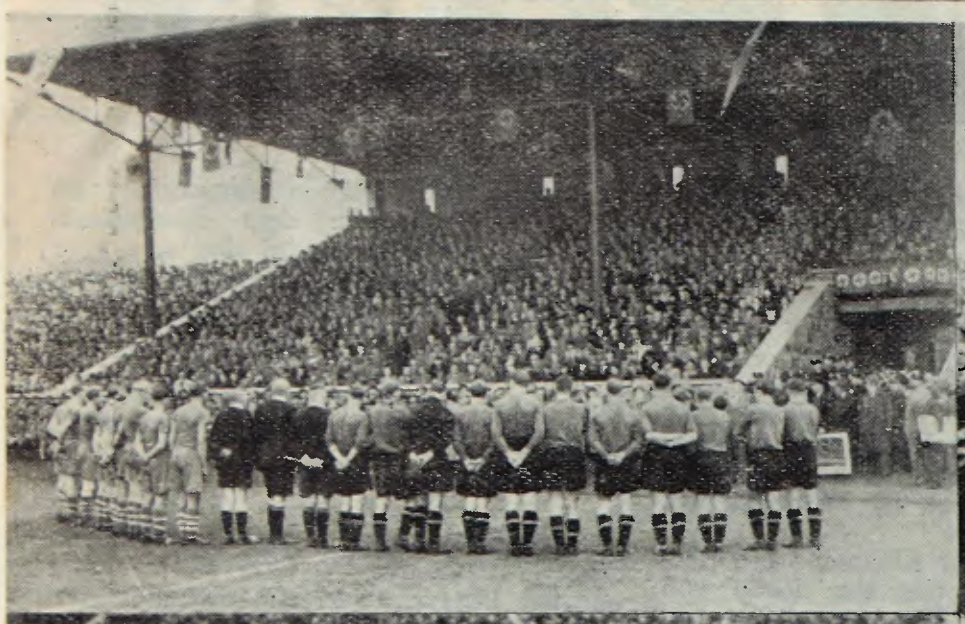
R. Arnold.

45 000 sahen die Revanche, sahen ihre Lieblinge siegen und sahen Köhl in ausgezeichneter Form. Hier kommt er dem Schalkemittelstürmer Pörtgen zuvor.

Bellmann Köhl

Vor 45 000 in Gelsenkirchen

Schalke 04 - 1. FCN. 2:0



Oben links: Die beiden Mannschaften und die großartige Tribüne

Oben rechts: Schalkes stellvertr. Vorsitzender Tschenscher beim Sieg-Heil auf den Führer

Die Spielbilder:

Hauptmann Köhl bei der Abwehr

Unten rechts: die Schalker Jugend beim ersten Tor von Kallwitzki

Alle Bilder: Brosch

Figurenlegen vor dem Nürnbergtor. Kalwitzkis Flugversuch und „Hauptmann" Köhls rettende Hand beim Platz-Einweihungsspiel von Schalke 04 in Gelsenkirchen

Fot. Lindenstraüß

Wie in die Luft gestellt erscheint Tormann Köhl vom 1. F.C.N., der im Spiel der beiden Meistermannschaften manch rettende Tat vollbrachte. Kalwitzki und Pörtgen sind hier die Betrogenen. Rechts Billmann (Nürnberg)

Fot. Lindenstrauß

Endlich glückte es...

Schalke 04 schlug den 1. F. C. Nürnberg 2:0

Sonderbericht für das Reichssportblatt

Gelsenkirchen, 4. Oktober

Nach jenem 2:0 im Pokalendspiel im Düsseldorfer „Schneeflockentanz" im Dezember vorigen Jahres ist der Schalker Fußballklub nicht mehr an seinem größten Gegner vorbeigekommen. Stuttgart meldete in der Zwischenrunde zur Deutschen Meisterschaft ein zweites 2:0. Beim Reichsparteitag schossen die Knappen zwar seit langer Zeit die ersten Tore gegen die für sie scheinbar unüberwindliche Deckung der Süddeutschen, aber das 5:3 war die dritte Niederlage des Exmeisters.

Aller guten Dinge blieben nun drei. Jetzt in der vierten Zusammenkunft gab es zwar ein drittes 2:0, aber Schalke gewann, und er feierte — man darf das sagen — seinen wohl schönsten Sieg der letzten Jahre an seinem Ehrentage. Die Kampfbahn „Glückauf" wurde nach ihrem Um- und Tribünenanbau ihrer Bestimmung übergeben. Sie ist für fast fünfzigtausend Zuschauer eingerichtet, und gut dreißigtausend waren da, das Treffen der alten und größten Gegner, den Kampf der Mannschaften der absoluten deutschen Spitzenklasse zu sehen. Das ganze Ruhrgebiet feierte die Platzweihe seiner Mannschaft. Man sah einen farbigen, schnellen und, leistungsfähig betrachtet, annehmbaren Kampf, ein Spiel mit Feuer, das — von einigen toten Punkten abgesehen — würdig des Zusammentreffens unserer beiden besten Mannschaften war.

Schalke gewann in einem groß angelegten Endspurt. Bis zwölf Minuten vor Schluß stand es nach tollem Szenenwirbel 0:0, und es sah nicht danach aus, daß die sehr starke und zum Schluß sehr zahlreiche Nürnberger Verteidigung noch umfallen würde. „Hauptmann" Köhl im Tor hatte einen glänzenden Tag, und doch machte dieses Mal in diesem Kampf der Torhüter mit den hundert Händen einen Fehler. Er kostete das Spiel. Urban, der schnelle Linksaußen, der an dem glänzenden Uebelein vorbeigezogen war, legte die Flanke genau zu Szepan, Köhl verpaßte, Munkert rettete mit dem Kopf auf der Torlinie, aber der heranbrausende Kalwitzki schoß in vollem Lauf mit glänzendem Trittwechsel einen Linksschuß ins Netz, an dem nichts zu machen war. Wenige Minuten später wurde ein ebenfalls abgewehrter Ball von dem nachspurtenden Urban ins Netz gefeuert.

Nürnberg verlor, weil seine Taktik diesmal Schiffbruch erlitt. Die Mannschaft versteifte sich förmlich darauf, aus der Verteidigung heraus zu gewinnen. Vor der Pause sah man schöne und planvolle Kombinationszüge. Aber Schalkes Achillesferse, die Verteidigung, war in kritischen Minuten bester Mannschaftsteil, und der Klubsturm nur ein leichtes Oktobersäuseln. Als Eiberger kurz vor der Pause heraushinkte, der geschwinde Gußner nach innen und der einspringende Läufer Kreisel nach rechtsaußen mußte, war der lendenlahme Klubsturm zu allem Unglück auch an den Flügeln brachgelegt. Die Angriffe mit der Deckung heraus blieben ohne Erfolg.

H. Kron

40 000 sehen Schalke siegen

1. FC Nürnberg 2:0 (0:0) geschlagen

"Der Sportbericht"

Der FC Schalke 04 feierte heute die Einweihung seines Tribünenneubaues und der erweiterten Platzanlage seiner Glückauf-Bahn und empfing als Gegner zu diesem Einweihespiel den deutschen Doppelmeister 1. FC Nürnberg. Bei schönstem Herbstwetter hatten sich über 40 000 Zuschauer zu dieser viel Spannung versprechenden Meisterbegegnung eingefunden, unter ihnen auch die Bundessportlehrer Dr. Nerz und Herberger. Als die Jungligamannschaften von Schalke — Nürnberg nach einem interessanten Vorspiel, das 2:0 für Nürnberg endete, die Kampfbahn verlassen hatten, nahm der alte Vereinsführer Unkel von Schalke die Begrüßung der 40 000 Zuschauer und der Nürnberger Gäste vor.

Nach ihm fand Tschenscher, der stellvertretende Vereinsführer, nochmals herzliche Begrüßungsworte für den Club aus Nürnberg, den er als größten Gegner, aber auch als besten Freund Schalkes bezeichnete. Er überreichte den Nürnbergern als Geschenk des FC Schalke ein Bild von Gelsenkirchen. Bürgermeister Schumacher-Gelsenkirchen und Arnold-Nürnberg beendeten die Begrüßungsansprachen und im Anschluß an seine herzlichen Dankesworte überreichte Arnold den Schalker Meisterspielern einen großen Nürnberger Lebkuchen unter dem Jubel der 40 000.

Das Spiel begann gleich sehr lebhaft.

Schalke ist sofort in Front, aber ein Kopfball Szepans geht nur an Billmann vorbei, der Köhl die Abwehr ermöglicht, und kurz darauf rettet wieder Billmann einen Schuß Kalwitzkis. Die Schalker liegen in Front; sie drängen beständig und scheinen sich heute etwas vorgenommen zu haben. Das Publikum wird mitgerissen, und sofort ist Stimmung vorhanden.

Der Club wehrt sich gut, er muß stark verteidigen, denn immer wieder liegen die Schalker im Strafraum von Nürnberg.

Dann kommt Gußner einmal schön durch, jedoch ist seine Flanke nicht verwertbar. Mellage hält den Ball. Ein angeschossenes Hände Billmanns ergibt unerklärlicherweise Freistoß für Schalke. Urban schießt, aber Köhl hält sicher im Fallen. Carolin und Gellesch zeigen dann ein Kopfballduell, das die Zuschauer begeistert. Wieder holt sich Köhl einen Freistoß Schalkes aus der Luft. Pörtgen schießt einen Freistoß für Schalke. Köhl kann nur noch zur Ecke ablenken, die aber von Billmann unschädlich gemacht wird. Ueberhaupt ist Billmann im Schlußdreieck der Nürnberger tonangebend und er übertrifft bei weitem seinen Klubkameraden Munkert, der schwer ins Spiel kommt. Die Schalker drängen und drängen, aber Pörtgen verpaßt einmal eine klare Chance durch zu langes Zögern und dann knallt Urban aus der Luft eine Vorlage Szepans knapp neben das Tor. Aus einem Angriff für Nürnberg entsteht dann eine gefährliche Situation für Schalke. Gußner und Eiberger spielen ausgezeichnet zusammen, aber Eibergers Flanke streicht am Schalker Tor vorbei. Uebelein 2 kann den Ball nicht erreichen. Wieder bricht dann Gußner herrlich durch, aber seine Flanke findet im Innensturm auch diesmal keine Verwertung.

Das Spiel ist unerhört schnell. Schalke hat klar mehr vom Spiel.

Einen Freistoß von Uebelein 2 holt sich Tibulski aus der rechte Torecke Schalkes heraus. Gußner erzwingt dann eine Ecke für Nürnberg, die aber ins Aus ging und dann verwirkt Munkert wieder eine Ecke für Schalke. Im Strafraum Nürnbergs zeigt sich Billmann weiter in großer Form und man darf seine Abwehr als erstklassig bezeichnen. Die Schalker müssen dann Nürnberg aufkommen lassen. Das Spiel wird mehr ausgeglichen und man sieht, daß auch das Spiel der Rotblusen sehr gut ist, aber die Schalker Abwehr ist zu stark. Köhl wehrt dann zur Ecke, jedoch köpft Urban aus. Köhl bekommt dann wieder mehr Arbeit, er muß die schärfsten Schüsse halten und hält sie sehr sicher unter dem Beifall der Zuschauer. Nürnberg stellt kurz vor der Halbzeit die rechte Seite um, da sich Gußner und Eiberger verletzt haben. Eiberger scheidet dann aber zwei Minuten vor der Pause aus, für ihn tritt Kreisel ein. Halbzeit 0:0.

Auch der zweite Akt beginnt wieder sehr lebhaft, denn Schalke fängt Nürnbergs Anstoß gleich ab, aber Pörtgen kann Köhl nicht überwinden.

Die Nürnberger mit Kreisel als Rechtsaußen und Gußner als Halbrechts werden wiederholt am Schalker Tor gefährlich, jedoch dies dauert nur kurze Zeit. Urban brennt durch, es scheint „passiert" zu sein, aber die Nürnberger Abwehr wirft sich dazwischen, Szepan und Pörtgen greifen an, aber Köhl rettet wieder unter großem Beifall der Menge. Schalke will die Entscheidung erzwingen! Kalwitzki rast mit einer Vorlage von Szepan los, doch Köhl rettet zur Ecke. Ein Kopfball von Gellesch auf eine Vorlage von Szepan streicht glatt um den Torpfosten. Wieder rettet Köhl vor dem anstürmenden Kalwitzki, er nimmt ihm den Ball vom Fuß. Dann bietet sich nun Kreisel eine glänzende Gelegenheit, er schießt aber daneben. Immer wieder steht Köhl im Brennpunkt der Geschehnisse, immer wieder erntet er Beifall für seine gute Abwehr. Einen Strafstoß für Nürnberg knallt der Spezialist Oehm prächtig aufs Schalker Tor, doch Mellage kann mit Mühe zur Ecke faustet. Das Spiel hat keinen Moment an Spannung verloren. Gußner, nun in der Mitte stürmend, läßt einen Volleyschuß aus gut 20 Meter Entfernung aufs Schalker Tor los, doch Mellage steht auf dem Posten.

In der 31. Minute entsteht ein unglaublicher Tumult vor dem Nürnberger Tor, Köhl verfehlt den Ball, Urban schießt, sein Schuß wird abgewehrt, Szepan schießt, abgewehrt, Kalwitzki schießt, Tor!

Unter großem Jubel der Zuschauer führt Schalke in der 31. Minute 1:0. Nürnberg versucht zwar noch mit aller Macht auszugleichen, aber bei der Schalker Abwehr ist heute nichts zu machen. Oehm geht in den Sturm, Kreisel zurück, doch alle Anstrengungen sind erfolglos.

In der 40. Minute ist Schalkes Sieg sichergestellt. Urban verwandelt eine Flanke von Kalwitzki zum 2:0.

3 Minuten vor Schluß hält dann Köhl einen Schuß im Fallen und mit 2:0 als Sieger verlassen die Schalker den Platz.

Schiedsrichter Broden, Duisburg, hatte nicht immer bei den Gästen und auch bei den Zuschauern Beifall finden können, da er sehr viel pfiff und manches Mal nicht alles sah.

Der Sieg der Schalker war klar verdient,

denn die Mannschaft spielte von Beginn an auf Sieg, und ihren Leistungen entsprechend mußte die Schalker Mannschaft gewinnen. Nur der guten Abwehr der Nürnberger verdankt es der Doppelmeister, daß er nur mit 2:0 geschlagen wurde.

Aus der Schalker Mannschaft ragten besonders die Außenstürmer Urban und Kalwitzki hervor, ebenfalls war Kuzorra sehr rege bei der Sache, dagegen fielen Pörtgen und Szepan etwas ab. In der Läuferreihe war Gellesch der beste Schalker Spieler; die Abwehr spielte fehlerfrei.

Bei Nürnberg ist, wie schon gesagt, das Schlußdreieck der beste Mannschaftsteil gewesen.

In der Läuferreihe war Uebelein 1 überragend und im Sturm muß Gußner mit Abstand als bester Mann bezeichnet werden. Eiberger und Schmidt konnten ebenfalls gefallen. ERK.

„Der Mittag" Düsseldorf

Zwei Schalke-Tore in zehn Minuten

1. FC. Nürnberg verlor 0:2

Eigenbericht des Mittag

Gelsenkirchen, 5. Oktober. Das Treffen dieser beiden alten Nebenbuhler erwies sich, wie zu erwarten war, als ein Kassenmagnet. Ganz Gelsenkirchen stand wieder einmal im Zeichen eines Fußballgroßkampfes. Mehr als 40 000 Zuschauer füllten die Schalker Glückauf-Kampfbahn, die sich zum erstenmal im Schmuck der neuen Tribüne präsentierte und auch sonst einen Ausbau erfahren hat, der ihr Fassungsvermögen beträchtlich erweiterte.

Die Zuschauer erlebten vor Beginn des mit großer Spannung erwarteten Kampfes einen kurzen, feierlichen Akt. Papa Unkel, der 70jährige Vereinsführer der Knappen, trat vor das Mikrophon und hielt eine Begrüßungsansprache, aus der die Freude über das Gelungene widerklang. Besonders herzliche Worte des Willkomms richtete er an die Nürnberger, mit denen Schalke trotz aller großen Kämpfe immer gut Freund gewesen sei, eine Feststellung, die die Menge mit großem Beifall aufnahm. Ueberhaupt stand die ganze Einweihungszeremonie im Zeichen des guten, kameradschaftlichen Verhältnisses zwischen diesen beiden großen deutschen Fußballmannschaften. Während die Schalker der Nürnberger Elf eine Zeichnung mit Motiven aus ihrer Industrieheimat überreichten, revanchierten sich die Süddeutschen mit einem riesigen Nürnberger Lebkuchen, was im Publikum natürlich lebhafteste Heiterkeit auslöste.

Dann kam der Lederball zu seinem Recht, erlebte man zwischen den beiden populärsten deutschen Fußballmannschaften einen rassigen Kampf, der die Massen bis zur letzten Minute in Spannung hielt. Beide Parteien hatten ihre zur Zeit stärkste Vertretung zur Stelle und traten in folgender Aufstellung an: Schalke 04: Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

Nürnberg: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Karolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

„Hauptmann" Köhl in großer Form

Schalke griff gleich energisch an und erzielte schon in der ersten Minute eine Ecke, die Kalwitzki hoch vor das Tor gab. Szepan köpfte, aber der vor Köhl stehende Billmann funkte das Leder ins Feld zurück. Ueberhaupt sah es während der ersten Viertelstunde recht brenzlig vor dem Tor der Nürnberger aus. Köhl, der „Hauptmann", hatte reichlich Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Die Art, wie er es tat, verschaffte ihm gleich die Sympathien der Zuschauer. Langsam kommt auch Nürnberg ins Spiel; der Ball läuft zeitweilig geschmeidiger als bei den Schalkern, namentlich der rechte Flügel, Eiberger-Gußner, weiß sich recht eindrucksvoll in Szene zu setzen. Wiederholt rufen die hübschen Dribbeleien der beiden wendigen Nürnberger Stürmer vor Schalkes Tor kritische Situationen hervor, doch zeigte sich auch hier die Hintermannschaft in einer überraschenden Sicherheit und jeder Situation gewachsen. Kurz vor Halbzeit hatte Nürnberg einen empfindlichen Verlust; bei Eiberger machte sich eine alte Verletzung bemerkbar, so daß er ausscheiden mußte. Für ihn tritt Kreisel ein, zunächst auf dem Rechtsaußenposten, aber bald tauscht er mit Gußner seinen Platz.

Dramatischer Abschluß

Nach Eibergers Ausfall läuft das Nürnberger Spiel nicht mehr so gut wie vorher, zudem spielt der Angriff zu weich. Nur hin und wieder bekommt Mellage einige flache Schüsse zu halten. Viel Mühe machte ihm jedoch ein Strafstoß von Oehm, nur mit Mühe kann er die Bombe um die Latte zur Ecke abdrehen. Die Schalker Stürmer haben zwischendurch Köhl noch oft Gelegenheit gegeben, sich durch ebenso kühne wie elegante Paraden Beifall auf offener Szene zu holen. Aber auch sie können nicht ins Schwarze treffen. So nähert sich die letzte Viertelstunde, ohne daß ein Treffer gefallen ist, und es hat ganz den Anschein, als wollte man mit einem 0:0 auseinandergehen. Da ruft ein Vorstoß der rechten Schalker Flanke ein tolles Gedränge im Nürnberger Strafraum hervor. Wiederholt wird der Ball auf das Tor geschossen und geköpft. Aber immer wieder wirft sich ein Nürnberger dazwischen. Plötzlich erspäht Kalwitzki eine freie Ecke und knallt unhaltbar ein. Minutenlanger Jubel umdröhnt die Schalker Elf. Nürnberg versucht nun mit letzter Kraft, der Niederlage zu entgehen. Gußner spritzt nach vorn; nur noch Mellage ist vor ihm. Aber in der Aufregung schießt der Nürnberger den Schalker Tormann an. Das war Nürnbergs letzte Chance! Bald darauf besiegelt Urban mit einem Schrägschuß aus nächster Nähe die Niederlage des Deutschmeisters.

Bei Nürnberg war die gesamte Hintermannschaft in großer Form. Munkert, Oehm, Uebelein I, insbesondere aber Köhl im Tor zeichneten sich besonders aus. Der Sturm war durch den Ausfall von Eiberger gehandicapt, hätte aber auch mit voller Besetzung kaum die überraschend starke Schalker Deckung überwunden. Der Schalker Sturm begann im großen Stil, fiel dann aber zeitweilig infolge des nervösen Spiels von Pörtgen auseinander. Erst in der letzten Viertelstunde knüpfte er wieder an seine Glanzzeiten an und führte damit die Entscheidung herbei.

Das werden mal echte Knappen! Die Schalker Jugend freut sich des Sieges ihrer Lieblinge

Der Schalker Sturm war gestern wieder in seinem Element. Hier hat sich Köhl, der Torwart des 1. FC. Nürnberg, eines Angriffs Urbans zu erwehren. Billmann (Nürnberg) und Pörtgen (Schalke) schauen gespannt zu

Böhm

Broich

So fiel das erste Tor für Schalke 04...

Müller

...und so wurde es bejubelt!

Zwei Schalke-Tore in zehn Minuten

Am Spielfeldrande

Fortsetzung von der 1. Seite.

Das ist sogar wörtlich zu verstehen, denn wenn man das Pech hat, die genaue Stunde des Spielbeginns nicht zu wissen und somit ein paar Minuten zu spät zu kommen, dann ist man froh, wenigstens noch am Rande des Spielfeldes ein Plätzchen zu ergattern, denn was sonst da ist an erhöhten Sichtgelegenheiten oder gar Tribünenplätzen, das ist längst eine undurchdringliche dichte Menschenmauer geworden, durch die selbst Besitzer numerierter Plätze nicht mehr ohne körperliche Schäden durchzudringen vermöchten.

Aber man sieht ja auch von hier mancherlei, vom Spiel selbst als auch von dem, was nebenher passiert.

Und man hört von allen Dingen allerhand. Man hört beispielsweise, daß von den Spielern auffallend viel geredet wird. Das ist ein ständiges Rufen und Sprechen, wie man es sonst auch bei Großkämpfen gar nicht gewöhnt ist, und es deutet wohl an, daß man auf beiden Seiten mächtig aufgeregt ist und den Kampf äußerst wichtig nimmt, auch wenn es einmal nicht um Meisterehren geht.

Schiedsrichter ist Herr Broden aus Duisburg. Er macht den Leuten Spaß, denn seine Art, das Spiel zu dirigieren, ist originell und seltsam, und das ist nicht minder seine Methode, „meckernde" Spieler zur Ruhe zu bringen. Aber die Leitung ist tadellos, und bei aller Aufregung hüben wie drüben bleibt der Kampf neunzig Minuten hindurch wunderbar fair.

Ernst Kuzorra scheint zur Zeit nicht sehr hoch im Kurse der Volksgunst zu stehen, denn wenn er etwas verpatzt, dann erhebt sich ein wenig freundliches Gemurmel hinter und neben uns, und auch die Zwischenrufe deuten nicht gerade auf wachsende Beliebtheit hin. Es ist etwas Eigenartiges um die Gunst der Massen — wir hätten nur gerne erlebt, daß Kuzorra ein Tor geschossen hätte, etwa gar das befreiende erste — ob nicht dieselben Leute ihn maßlos gefeiert hätten, die ihn gerade so offensichtlich fallen ließen?

Wenn man erzählt, daß der Liebling dieser vierzig- oder fünfzigtausend Westfalen auf den Zuschauerrängen an diesem Tage weder Kuzorra noch Szepan, weder Tibulski noch Urban, weder Kalwitzki noch Bornemann war, sondern kein anderer, als Nürnbergs Torwart „Hauptmann" Köhl war, dann klingt das verwunderlich, aber es stimmt. Köhl lieferte eine wunderbare Partie, und er ist es, der den Mannen des 1. FC. Nürnberg das Heiligtum 75 Minuten lang auch dann noch reinhielt, wenn jeder bereit gewesen wäre, ein Bauernhäuschen auf den Führungstreffer der Schalker zu wetten.

Es liegt so etwas wie Tragik darin, daß es dann gerade Köhl sein mußte, der doch diesen Treffer des Gegners verschuldete. Zwei dutzendmal war er herausgelaufen und

Brosch

Kalwitzki und Köhl im Kampf um den Ball. Ein Moment aus dem Spiel Schalke 04 gegen 1. FC. Nürnberg

hatte aus den brenzlichsten Situationen springend, faustend, fallend geklärt — und er wurde selbst vom Anhang des erbitterten Gegner groß gefeiert —, und dann lief er noch einmal heraus, verfehlte um Millimeterbreite das Leder, und aus der so hervorgerufenen Panik heraus und bei dem so entstehenden Wirrwarr vor dem Tor mit Schießen und Abwehren fiel das Tor, das Schalkes Sieg, zugleich aber der Nürnberger Niederlage bedeutete . . .

Sie hatten einen großen Tag gestern in Schalke, denn es ist nun doch gelungen, was nicht mehr zu schaffen schien — den dreimaligen Bezwinger zu schlagen. Die Knappen sind noch da, und sie werden wieder da sein, auch wenn es wieder um mehr geht, als nur den Ruhm eines Sieges im Freundschaftsspiel, aber das ist natürlich noch kein Garantieschein dafür, daß sie auch beim nächsten Mal wieder gegen den „Club" 2:0 gewinnen werden . . .

Mit dem Club in Westdeutschland

Kleine Erlebnisse von Reise und Spiel

Noch ist man ergriffen von dem deutschen Sieg in Prag und noch liegt einem die Reise einigermaßen in den Knochen, da ruft schon wieder die Pflicht. Es ist Ehrensache, den Club nach Gelsenkirchen zu begleiten und nach den Spielen in Düsseldorf, Stuttgart und Nürnberg nun auch die vierte Begegnung mit Schalke in der neuerbauten „Glück-auf-Kampfbahn" zu erleben. So gegen 10 Uhr am Samstagvormittag trudeln sie so nach und nach in der Halle des Nürnberger Hauptbahnhofs ein, die Spieler und Begleiter des Deutschen Meisters. Bald ist die Mannschaft vollzählig zur Stelle. Kreißel und Luber sind als „Ersatz" dabei, und Fritz Arnold, Winkler und der 3. Clubvorstand, Heinz, stehen an der Spitze der Expedition. Platzwart Böhm bringt noch die Koffer mit der Spielkleidung, Geschäftsführer Swarz die Fahrkarten und dann geht's los mit dem Frankfurter D-Zug, dem Westen entgegen.

Auch die Jugend war dabei

Die 1. Mannschaft ist diesmal nicht allein auf großer Fahrt. Die 1. Jugend darf ebenfalls mit nach Gelsenkirchen, um im Vorspiel ihre Kräfte mit den Schalker Jungens zu messen. Luzner und Lohmüller betreuen die Buben, die ihnen schon viel Freude gemacht haben und die natürlich stolz sind, an einer solch großen Reise teilnehmen zu dürfen. Zwei Spieler der Clubjugend sind besonders begehrt. Da ist einmal der kleine „Bumbes", im allgemeinen Interesse, weil er als Spieler der Sohn des bewährten Schalke-Trainers, der sich auf ein Wiedersehen mit dem Vater freut, und schließlich steht noch der kleinste Uebelein im allgemeinen Interesse, weil er als Spieler der Jugendmannschaft der dritte Uebelein ist, der die Clubfarben gegen Schalke vertritt.

Nürnberger Witz verkürzt die Reise

Wie so eine weite Reise vor sich geht, ist ja allgemein bekannt. Obwohl in der Hauptsache gefachsimpelt wird, kommt man doch vom Hundertsten ins Tausendste. Die Flachserei und das Kartenspielen gehört natürlich dazu. Wenn „gepflaumt" wird, bleibt keiner verschont. Manchmal muß man sich den Bauch halten über die Einfälle und Witze, die am laufenden Band zum Besten gegeben werden. Bald ist Köhl an der Reihe, der nun neben „Hauptmann" und „Hollywood-Tiroler" noch den Beinamen „Patenweinschorsch" führt, dann wird wieder der brave „Sterz" aufgezwickt, weil er angeblich bis über die Ohren verliebt sein soll, und dann treibt man wieder mit Kreißel oder „Abel" sein Allotria. Meist ist es der „Tipfi", der eine Ueberraschung nach der anderen auspackt, aber er kommt genau so dran wie alle anderen.

Schneller als bei einer anderen Fahrt ist man unter solchen Umständen am Ziel. Auch Gelsenkirchen wurde am Samstagabend gegen 7 Uhr schneller als gedacht erreicht. Sehr zu ihrem Leidwesen konnten die Spieler diesmal nicht in Doppelzimmer untergebracht werden. Die Schlafordnung, die auf allen Reisen gang und gäbe ist, mußte durchbrochen werden. Bisher war es immer so, daß Köhl und Munkert, Billmann und Carolin, Oehm und Schmitt, Uebelein I und Friedel, Gußner und Eiberger und Luber und Uebelein II zusammen schliefen. Es sei so schön, sagen die Spieler, abends noch etwas zu erzählen und auch am Morgen eine kleine Plauderei vor dem Aufstehen mit dem Kameraden zu führen.

Freuden der Offiziellen

Während die Spieler am Samstagabend schon frühzeitig zu Bette gingen, war es in frohem Beisammensein mit Schalker Freunden recht gemütlich. Eine Einladung zu einem Abendessen „Schinken mit Ei" war eine Sache für sich. Bayern, Westfalen und Schwaben saßen in bunter Reihe zusammen. Natürlich durfte Lony Elsinger, der überzeugte Cluberer, nicht fehlen. Er war schon am Freitag in die Stadt der 1000 Feuer gereist. Der Gastgeber des Samstag gab der Stadt Gelsenkirchen noch einen anderen Titel, aber den kann man hier mit dem besten Willen nicht wiedergeben. Wenn es statt Oktober Juni gewesen wäre, hätte man in den Morgenstunden des Sonntag nicht im Finsteren heimgehen brauchen. Aber es war so schön, daß die Zeit wie im Fluge verging.

Großer Rahmen für ein großes Spiel

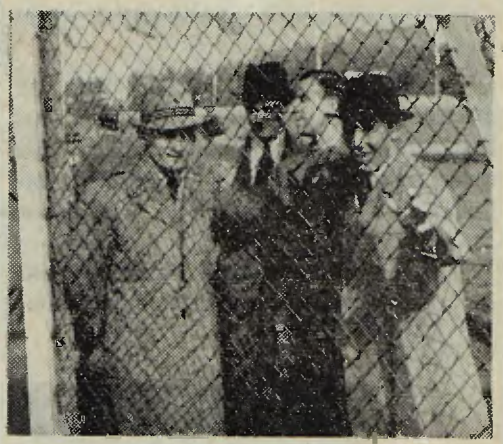
Am Sonntag ging's natürlich zeitig zum Stadion. Schon als unsere Buben gegen die von Schalke spielten, und mit 2:0 einen schönen Sieg erfochten, waren die Ränge dicht besetzt. Die neuerbaute „Glück-auf-Kampfbahn" präsentierte sich in festlichem Gewande und macht auf alle einen ausgezeichneten Eindruck, der umso tiefer war, als ringsum unaufhörlich die unzähligen Schornsteine der umliegenden Zechen und Industrieanlagen qualmten. Grau in grau lag die Landschaft, von dichten Rauchschwaden verhüllt. Ein eindringliches Bild deutschen Fleißes, deutschen Sieges über Not und Arbeitslosigkeit und deutschen Lebenswillens.

50 000 im Banne des Kampfes

Auf rund 50 000 Besucher war die Zahl angestiegen, als die Mannschaften von Club und Schalke aufs Spielfeld sprangen. Es lag eine ungeheure Spannung über dem weiten Oval. Ganz Westdeutschland freute sich auf das Spiel, das der Mannschaft von Schalke 04 nach drei Niederlagen nun einen verdienten Sieg brachte. Auch Reichstrainer Dr. Nerz und Bundessportlehrer Herberger hatten sich zum großen Kampf eingefunden. Nicht allen in Frage stehenden Spielern ist es gelungen, vor ihren Augen zu bestehen und sich für kommende Länderspiele in Erinnerung zu bringen. Insbesondere Kuzorra ließ diesmal manchen Wunsch offen.

Die Freundschaft befestigt

Ganz abgesehen von dem Ausgang des Spieles war dieses abermalige Zusammentreffen der beiden Meistermannschaften eine neue



Das sind nicht Menschen hinter Gittern, sondern die Clubspieler, Gußner, Uebelein, Oehm und Carolin bei der Besichtigung des Schalke-Platzes. Aufn.: Rasch (2)

Möglichkeit zur Festigung der gegenseitigen Freundschaft. Das wurde im Verlauf der Gelsenkirchener Tage wiederholt zum Ausdruck gebracht. Man überreichte sich gegenseitig nette Erinnerungsgaben und gab der Hoffnung Ausdruck, daß Schalke 04 und Club auch fernerhin, als die Repräsentanten des deutschen Fußballsports, im besten Einvernehmen leben mögen.

Mit der gleichguten Stimmung, mit der die Reise nach Gelsenkirchen angetreten wurde, erfolgte auch die Rückfahrt. Es war zwar eine etwas lange Fahrt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, aber dennoch kam die Expedition des Clubs völlig wohlbehalten wieder in der Noris an. Nun freuen sich die Clubspieler in erster Linie auf eines: Auf baldige Revanche mit Schalke.

G. R.

Schalke gewann die Revanche

Nach drei Siegen unterlag der Club trotz glänzender Leistung der Hintermannschaft in der Glück-auf-Kampfbahn mit 0:2 Toren

Als die Club-Mannschaft am Samstag vormittag die Reise nach Gelsenkirchen antrat, da war es ihr klar, daß ein schwerer Kampf auf sie wartet. Schalke 04 brannte auf Revanche, auf Rache für drei Niederlagen, die ihr der Club in Düsseldorf, Stuttgart und Nürnberg beibrachte. Der Ruf der Knappen hing von dem Ausgang dieser privaten Spielbegegnung mit dem Deutschen Fußballmeister ab.

Durch kein anderes Spiel hätte die neue Platzanlage von Schalke 04 eine würdigere Einweihung finden können, als durch diesen Kampf mit dem 1. FCN. Ganz Gelsenkirchen und darüber hinaus ganz Westdeutschland, um nicht zu sagen ganz Deutschland, richtete seine Blicke auf das abermalige Zusammentreffen der beiden Meistermannschaften. Nun ist die Revanche gelungen. In Anwesenheit von 50 000 Zuschauern, bei gutem Fußballwetter, erlebte die Glückauf-Kampfbahn ihre Neuerstehung und Weihe.

Die Jugendmannschaft des Clubs war mit ihren Betreuern Lutzner und Lohmüller ebenfalls in Gelsenkirchen zu Gast. Sie lieferten vor dem Hauptkampf ein schönes Spiel und gewann mit 2:0 Toren. Bumbas Schmitt sah seine Jungens von Schalke zwar verlieren, freute sich aber doch auch wieder über den Sieg der Nürnberger, den sein Sohn als Mittelstürmer miterfocht.

Der Festakt zur Platzweihe gestaltete sich erhebend und eindrucksvoll. Unkel und Tschentscher würdigten die Freundschaftsbande zwischen Nürnberg und Schalke und überreichte den Leuten aus der Noris eine prachtvolle Radierung als Andenken. Fritz Arnold, der geschäftsführende Vorstand des FC. Nürnberg, dankte für die Begrüßung und übergab zum Zeichen der Freundschaft einen großen Nürnberger Lebkuchen. Nachdem noch der Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf gesprochen hatte und ein Sieg-Heil auf den Führer und die nationalen Hymnen verklungen waren, sprangen die Mannschaften auf das Spielfeld, von dem Jubel der 50 000 empfangen.

Der Club erschien mit seiner kompletten Mannschaft: Köhl; Billmann, Munkert, Uebelein I, Carolin, Oehm, Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt und Uebelein II.

Auch Schalke hatte seine besten Kräfte aufgeboten: Melage, Bornemann, Schweißfurth, Valentin, Tibulski, Gellesch, Kallwitzki, Czepan, Pörtgen, Kuzorra und Urban.

Nachdem die Blauweißen zunächst etwas mehr vom Spiel hatten, setzten sich bald auch die Nürnberger durch. Es zeigt sich aber sofort, daß der Angriff des Clubs diesmal nicht in der erwarteten Weise ins Spiel kam. Eiberger und Schmitt waren durch ihre kaum überstandenen Verletzungen zu stark behindert. Die Clubhintermannschaft wurde schon in der ersten Halbzeit überlastet, hielt sich aber so ausgezeichnet, daß der Angriff der Knappen nichts ausrichten konnte. Blitzschnell wechselten die Kampfbilder. Vor beiden Toren häuften sich die bewegten Szenen, aber Erfolge kamen nicht zustande. Köhl im Nürnberger Tor war schon in den ersten 45 Minuten stärker beschäftigt als Melage auf der Gegenseite. Aber der „Hauptmann" spielte in Anwesenheit von Reichstrainer Nerz und Bundessportlehrer Herberger das Spiel seines Lebens. Auch Munkert und Billmann überragten in ihrer Abwehrarbeit und erhielten wiederholt den Beifall des objektiven Publikums. Sie und Köhl präsentierten sich absolut in internationaler Form.

Auch die Clubläuferreihe mit Uebelein I, Carolin und Oehm brachte die Angriffe des Schalker Sturmes immer wieder zum Stehen. Uebelein deckte Kuzorra ausgezeichnet ab und Carolin stand als Mittelläufer auf dem richtigen Platz. Nicht anders war es mit Oehm, der den rechten Flügel von Schalke, Czepan und Kallwitzki, ausgezeichnet in Schach hielt. Aber

die Belastung der Nürnberger Deckung war auf die Dauer zu groß.

Durch das schwache Spiel des Sturmes kam die Gesamtleistung der Nürnberger Elf nicht an die vergangenen Begegnungen mit Schalke heran. Trotzdem im ersten Gang keine Tore fielen, war aber der Kampf iederzeit spannend und abwechslungsreich. Auf beiden Seiten wurde mit Macht versucht, die Wendung des Spieles herbeizuführen.

Nach Wiederbeginn mußte der Club ohne Eiberger antreten. Die Oberschenkelverletzung des Club-Halbrechten machte sich so stark bemerkbar, daß an ein Weiterspielen nicht gedacht werden konnte. Kreisel spielte als Rechtsaußen und Gußner auf Halbrechts. Aber nun war der Angriff des Clubs noch zerrissener als vorher, obwohl Kreisel als Außenstürmer nichts verdarb. Es fehlte die Harmonie im Nürnberger Sturm, das gegenseitige Verständnis und der Kontakt mit den rückwärtigen Reihen. Zwischendurch kamen die Stürmer des Deutschen Meisters wohl ganz schön durch, hatten auch mehrmals Erfolgsaussichten, aber im letzten Augenblick fehlte immer wieder die Ueberlegung, das Sichverstehen und auch das unerschrockene Kämpfen.

Um so mehr hielt die Nürnberger Hintermannschaft in der zweiten Halbzeit den Ansturm der Knappen stand. Mit letztem Einsatz schlugen Köhl, Billmann und Munkert alle Angriffe ab. Es hatte fast den Anschein, als würde auch in der zweiten Spielhälfte keiner Partei ein Erfolg beschieden sein. Dann nahte aber doch das Verhängnis für den Club. Der Schalkesturm hatte sich wieder einmal im Nürnberger Strafraum festgesetzt. Köhl wehrte verschiedentlich die schwierigsten Schüsse ab, und was er durchließ, wurde von Munkert oder Billmann noch auf der Torlinie gestoppt. Dreimal glaubte man den Ball schon im Tore, aber immer wieder tauchte ein Nürnberger auf, der die Gefahr bannte.

Plötzlich aber kam das Leder zu Kallwitzki, der eine Sekunde freistehend und unhaltbar das Führungstor für Schalke markierte.

Schalke hatte unter dem Jubel der 50 000 den langersehnten Treffer erzielt. Die Clubmannschaft stellte nun um. Kreisel ging als linker Läufer zurück, Oehm in die Sturmmitte, Friedel auf Halbrechts und Gußner wieder auf Rechtsaußen. Schon lief Gußner mit einer Vorlage von Oehm auf und davon, überlistete die Schalker Verteidigung und feuerte dem herauslaufenden Melage entgegen. Der Ausgleich schien Tatsache zu sein. Aber Gußner hatte das Pech, den Ball nicht an dem Hüter von Schalke vorbeizubringen, und so war die Chance dahin.

Ein Bombenschuß von Oehm konnte von Melage gerade noch zur Ecke abgelenkt werden. Just in dem Moment, in dem man an einen Ausgleich für die Nürnberger dachte, fiel das zweite Tor für die Blauweißen. Nach einem irregulären Einwurf und einer glatten Fehlentscheidung des Schiedsrichters, war die Nürnberger Deckung einen Augenblick nicht aufmerksam. Schalke führte schnell den Einwurf aus, in

dessen Verlauf der Linksaußen Urban das Leder nahm und entschlossen und unhaltbar für Köhl einschoß.

Noch einmal jubelten die Massen, die Entscheidung war gefallen und die Revanche gelungen.

Der Club braucht sich wegen dieser Niederlage nicht zu schämen. Es ist wahrhaftig keine Blamage, gegen Schalke in Gelsenkirchen zu verlieren, noch dazu mit einer Mannschaft, die durch die Verletzungen von Schmitt und Eiberger nicht im Vollbesitz ihrer Kräfte war.

Die Knappenmannschaft war im Sturm diesmal weit besser als der Club. Kuzorra hatte zwar einen schlechten Tag, aber Pörtgen, Kallwitzki und Urban gefielen durch ihre Einfälle und durch ihr technisch hochstehendes Spiel. Es ist zweifellos ein Verdienst der

ganz groß spielenden Hintermannschaft des Clubs,

daß unter diesen Umständen nicht ein oder zwei Treffer mehr fielen, obgleich natürlich auch der Club, trotz der ungünstigen Umstände, unter denen er antreten mußte, das eine oder andere Tor hätte erzielen können.

Der Duisburger Schiedsrichter Froden war nicht immer im Bilde. Er benachteiligte die Clubmannschaft insbesondere bei dem zweiten Tor stark und hatte auch für die vielen versteckten Tricks und das dauernde Schieben mit der Hand seitens der Schalkespieler nicht die nötige Aufmerksamkeit, obgleich gerne festgestellt sei, daß der Kampf jederzeit ritterlich durchgeführt wurde.

G. R.

Maßgebende Männer von Club und Schalke
Fritz Arnold (rechts), Tschentscher

Sieg nach 3 Niederlagen

Schalkes 2:0-Erfolg gegen den Deutschen Meister - Ein großes Spiel vor 40 000 Westfalen

Am 8. Dezember ds. Js. wiederholt sich jener Tag, an dem der Club die Mannschaft von Schalke 04 im Pokalendspiel zu Düsseldorf mit 2:0 bezwang. Damals hatten die favorisierten Knappen nicht im entferntesten daran gedacht, vom Club in so überzeugender Weise bezwungen zu werden. In der Vorschlußrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft trafen Club und Schalke abermals zusammen. Wieder ging der Westfalenmeister mit großen Hoffnungen ins Spiel, er brannte förmlich auf Revanche für Düsseldorf, aber zum zweiten Male siegte der Club mit 2:0 Toren. Schließlich trafen die alten Widersacher am Volksfest des Reichsparteitages wieder aufeinander. Schalke 04 hatte nochmals Gelegenheit, sich für Düsseldorf und Stuttgart zu rächen, aber der Club, der inzwischen Deutscher Fußballmeister geworden war, legte die Westfalen auch in Nürnberg mit 5:3 herein. Dreimal hintereinander war Schalke 04 vom Club geschlagen. Das ließ den Leuten um Szepan und Kuzorra keine Ruhe. Ganz Deutschland verfolgte die Ueberlegenheit der Nürnberger, die in drei Spielen

Die Clubspieler mit der 1. Jugendmannschaft

klar zutage trat. Nun endlich vermochten sich die Gelsenkirchener zu revanchieren. Anläßlich der Weihe der neuerstandenen „Glückauf-Kampfbahn" siegte die Elf von Schalke 04 in Anwesenheit von 40 000 Zuschauern mit 2:0. Schalke ist wieder glücklich. Wie lange, wissen wir augenblicklich nicht. Aber eines steht für uns fest, daß nun der Club „geladen" ist. Wenn Schalke und der Deutsche Meister wieder zusammentreffen und wenn die Nürnberger komplett antreten können, dann hat Schalke nichts zu lachen. Warten wir ab.

*

Wenn wir ehrlich sind, dann müssen wir zugeben, daß der Club diesmal nicht mit den besten Aussichten in die Stadt der 1000 Feuer reiste. Seppl Schmitt und Eiberger bereiteten viel Sorge. Beide waren noch nicht völlig wiederhergestellt, hielten sich aber dennoch für stark genug, um dieses wichtige Spiel mitzumachen. Wie sich im Verlauf des Spieles herausstellte, muteten sich beide mehr zu, als sie leisten konnten. Schmitt hielt zwar das ganze Spiel mit letzter Energie durch, war aber keineswegs im Vollbesitz seiner Leistungsmöglichkeit und Eiberger mußte nach 45 Minuten den Kampf überhaupt aufgeben. Einzig und allein diese Umstände führten schließlich zu der Niederlage. Durch das frühzeitige Ausscheiden von Eiberger und durch die dauernde Behinderung von Schmitt war dem Clubangriff seine erfolgreiche Wirkung genommen.

Durch das an sich schwache Spiel des Clubsturmes wurde die Hintermannschaft überlastet. Die Schalker Deckung und Verteidigung hatte wenig Mühe, sich gegen die Nürnberger Stürmer zu behaupten und konnte sich intensiv der Unterstützung des eigenen Angriffes widmen. Das bewirkte, daß Schalke weit mehr vom Spiel hatte und seine Stürmer alle Register ihres Könnens ziehen konnten. Im Vergleich mit den Nürnberger Stürmern überragten die Träger des blauweißen Angriffes haushoch. Urban, Kuzorra, Pörtgen, Szepan und Kallwitzki bildeten eine weit geschlossenere, kultiviertere Sturmreihe als Uebelein II, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gußner auf der Gegenseite. „Leichter Föhn" war der Clubangriff, „stärkster Südwest" der von Schalke.

*

Aber auch in bester Verfassung konnte der Schalker Angriff die Nürnberger Hintermannschaft 75 Minuten lang nicht bezwingen. Die Abwehr des Deutschen Meisters stand felsenfest. Unaufhörlich zerstörte sie die Anstürme der königsblauen Stürmer, immer und immer wieder vereitelte sie mit letztem Einsatz alle Gefahren. Es war schon nicht mehr anzunehmen, daß der Schalker Sturm die Nürnberger Deckung noch durchbrechen und den ganz hervorragenden Köhl bezwingen könne, da nahte aber kurz vor Spielschluß doch noch das Verhängnis. Noch 13 Minuten waren zu spielen, als es wieder äußerst lebhaft im Nürnberger Strafraum zuging. Mehrmals hintereinander hielt Köhl die unmöglichsten Sachen, Munkert und Billmann köpften Bälle noch von der Torlinie weg, aber als plötzlich Kallwitzki das Leder schußgerecht vor die Füße bekam, da war alle Kunst vergebens. Scharf und unhaltbar sauste der Ball in die Maschen, Schalke 04 führte unter dem Jubel der 40 000 mit 1:0.

*

Noch war Polen nicht verloren. Kreißel, der in der zweiten Halbzeit für Eiberger eingetreten war und zunächst mit Erfolg Rechtsaußen spielte, ging nun als linker Läufer zurück, Oehm in den Sturm. Schön legte Oehm den Ball steil an Gußner durch, unaufhaltsam steuerte der Clubrechtsaußen dem Tore zu und stand plötzlich nur noch dem herauslaufenden Mellage gegenüber. Der Ausgleich schien Tatsache zu sein. Aber Gußner hatte insoferne Pech, als er den Ball nicht an Mellage vorbei ins Tor brachte. Noch in letzter Sekunde konnte der Torwart von Schalke zur Ecke wehren. Noch einmal [illegible] das Glück zu wenden.

Eine Glanzabwehr von Mellage
phot. Brosch

Oehm schoß einen Strafstoß aus 20 Meter mit Vehemenz auf den Schalker Kasten, der Ball schien unhaltbar zu sein, aber auch diesmal konnte Mellage das Leder gerade noch mit den Fingerspitzen berühren und über das Tor lenken. Als die Schalker sahen, daß ihr Sieg möglicherweise doch noch in Frage gestellt ist, drehten sie nochmals mächtig auf. Ein Einwurf war die Ursache des zweiten Tores. Der Club hätte werfen müssen, aber Gellesch bemächtigte sich sofort des Balles. Während Kreißel und Munkert noch der Meinung waren, der Düsseldorfer Schiedsrichter würde seine Entscheidung revidieren, trieb Pörtgen den Ball schon dem Nürnberger Tore zu. Urban erhielt ihn und schoß das zweite Tor für Schalke. Noch einmal jubelten die 40 000 ihrem Meister zu.

Trotz des mangelhaften Spieles, zu dem der Clubangriff zwangsläufig verurteilt war, muß man doch sagen, daß der große Kampf im allgemeinen Klasse war. Es standen sich zwei Mannschaften gegenüber, von denen jede würdig ist, den deutschen Fußballsport in erster Linie zu verkörpern. Begegnungen zwischen Club und Schalke sind jedenfalls immer noch Schlager ersten Ranges. Es gibt kein Spiel in Deutschland, das einer Paarung Club—Schalke an Bedeutung und Güte beikommt. Diesmal hat Schalke den Sieg verdient, das sei zugegeben. Aber er wäre kaum zustande gekommen, wenn der Sturm des Deutschen Meisters mit Schmitt und Eiberger in gesundem Zustand hätte antreten können.

*

Dr. Otto Nerz und Seppl Herberger wohnten dem Spiele an. Sie werden sicherlich wertvolles Material in beiden Mannschaften entdeckt haben. Kuzorra dürfte wohl kaum Berücksichtigung für die nächsten Länderkämpfe finden. Er ist reichlich langsam geworden. Aber sowohl Pörtgen als auch die Schalker Außenstürmer Kallwitzki und Urban spielten recht vielversprechend, noch mehr der Läufer Gellesch, der schon in Prag die Erwartungen erfüllte. Beim Club spielten vier Mann in internationalem Format. Das waren Köhl, Billmann, Munkert und Uebelein I. Insbesondere für Köhl ist es erfreulich, in Anwesenheit von Dr. Nerz einmal seine Klasse bewiesen zu haben. Köhl war in Gelsenkirchen der beste Mann auf dem Felde. Die Zuschauer waren restlos begeistert von seiner Kunst und spendeten ihm immer wieder Beifall. „Sterz" Munkert hat auch diesmal bewiesen, daß er der linke Verteidiger für die Ländermannschaft ist. Auch Billmann war über alles Lob erhaben und nicht anders war es mit Uebelein I. Kaum schwächer als die genannten vier Spieler waren Carolin und Oehm. Sie vervollständigten die ausgezeichnete Clubhintermannschaft, die diesmal 75 Minuten lang den Anstürmen der Knappen trotzte, die aber infolge ungenügender Sturmleistungen das Schicksal doch nicht mehr abwenden konnte.

*

Die Freundschaftsbande, die zwischen Schalke und Club seit vielen Jahren bestehen, wurden anläßlich der Weihe der neuerstandenen „Glückauf-Kampfbahn" erneut gefestigt. Schon beim Begrüßungsabend am Samstag saßen die Männer von Club und Schalke in bester Stimmung zusammen. Unkel, Tschentscher, Pienecke auf Seite der

Kuzorra im Gespräch mit Seppl Schmitt und Eiberger; im Vordergrund Club-Kassier Winkler (Bilder Rasch)

Knappen und Arnold, Winkler und Heinz als Vertreter des Clubs festigten die alten Beziehungen. Nach wie vor ist „Bumbes" Schmidt der vielgeachtete Mann in Gelsenkirchen. Sein Name ist klangvoll. Diesmal freute sich der Bumbes, seinen Sohn, der mit der Clubjugend nach Gelsenkirchen kam, als seinen würdigen Nachfolger vorstellen zu können.

*

Die Einweihung der neuen Kampfbahn gestaltete sich sehr eindrucksvoll. In Anwesenheit von 40 000 Zuschauern übergab Unkel den Platz seiner Bestimmung. Tschentscher begrüßte die Nürnberger zu dieser Weihe herzlichst und überreichte als Erinnerung eine Radierung. Fritz Arnold, der getreue Ekkehart des Clubs, dankte für die herzliche Aufnahme und übergab unter dem Beifall der Zuschauer einen großen Nürnberger Lebkuchen als Geschenk. Nach dem Spiel saßen Spieler und Vereinsvertreter noch lange beisammen. Auch Dr. Nerz und Herberger hatten sich zur schlichten Feier eingefunden. Die Schalker Spieler waren glücklich, daß ihnen endlich der große Wurf gelungen ist, aber die Clubspieler sagten unbarmherzige Rache an. Trotz der peinlichen Niederlage ist die Reise mit der Clubmannschaft in bester Stimmung verlaufen. Auch auf der Heimfahrt am Montag früh herrschte wieder jene fröhliche Ausgelassenheit, die nun einmal zu einer Mannschaft gehört und die gar nicht wegzudenken ist. Ein kleiner Trost ist dem Club doch geblieben, die Jugendmannschaft siegte im Vorspiel mit 2:0 gegen die Schalker Jungens. Uebelein III tat es in der Clubjugend seinen Brüdern gleich. Tipsi Oehm stempelte die „Drei Uebeleins" zur neuesten Attraktion.

Gustl Rasch

Carolin, der bekannte Clubspieler, sammelte auch fürs Winterhilfswerk.

Übelein III Übelein I Übelein II

Carolin Luber Übelein I

Das Fest des Westens

Begeisternder Großkampf Schalke—Klub (2:0) im Stadion der 50000 zu Gelsenkirchen = Meisterleistungen an Deckungskünsten

Es war ein Festtag für Westfalen, dieser 4. Oktober! Die Lieblinge des westdeutschen Fußballvolkes weihten ihre verbesserte Platzanlage ein — und kein Geringerer als der ruhmreiche „Club" aus der Reichsparteitagsstadt war der Gast in der „Glückauf"-Kampfbahn. Jetzt dürfen wir wirklich „Kampfbahn" sagen, denn diese nunmehr 50 000 Zuschauer fassende Arena genügt allerhöchsten Ansprüchen. Und von Jahr zu Jahr sind weitere Verbesserungen vorgesehen! Aus eigener Kraft geschafft — das ist Schalkes Stolz, und Deutschlands Sportgemeinde gratuliert zu dieser Großtat.

Begrüßungen, Nationalhymnen, Geschenkaustausch, ganz wie bei einem Länderspiel. Dazu 50 000 Menschen aus allen Gegenden, sogar aus Holland, Belgien und Luxemburg — was an den Wagen-Nummerschildern im riesigen Autopark festzustellen war. Und unseren Schalkern wird nach dem harterkämpften 2:0-(0:0-)Sieg der Riesen-Lebkuchen Nürnbergs doppelt gut gemundet haben. Erwähnenswert noch Herrn Tschentschers Worte, die dahin ausklangen: „Nürnberg unser größter Gegner — aber auch bester Freund!" So soll es sein, das ist die beste Werbung für unseren Sport!

Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein I, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II bei Nürnberg, Mellage; Bornemann, Schweißfurth; Gellesch, Tibulski, Valentin; Kalwitzki, Szepan, Pörtgen, Kuzorra, Urban — waren Schalkes Mannen, die unter der guten Leitung von Broden (Duisburg) sich vorstellten, besonders kritisch von Dr. Nerz, Seppl Herberger, Willy Knehe u. a. „hohen" Persönlichkeiten beobachtet.

Und was gab es zu sehen? Vorweg gesagt: ein Kampf zweier ganz hervorragender Hintermannschaften, die Meisterleistungen an Deckungskünsten, und Abwehr boten, zu hellen Beifallsäußerungen hinrissen. Vergessen wir nicht, daß beide Mannschaften sich aufs genaueste kennen, der eine des anderen Stärke und Schwäche gewissermaßen studiert hat. So gesehen, wird es allen verständlich, daß beide Stürmerreihen sich förmlich festritten in ein beiderseits gekonntes Abwehr-Dicht. Ganz besonders Schalke, bei dem die beiden Schwäger längst nicht auf gewohnter Höhe waren, beide Außen — vor allem in der ersten Halbzeit — ihre Flanken viel zu sehr in Köhls unmittelbarer Nähe steigen ließen. Pörtgen, zeitweise sehr eigenwillig, sahen wir auch schon weit besser, jedoch, wie sagt das alte Sprüchlein: „Man spielt eben so gut, wie es der Gegner zuläßt!"

Das war tatsächlich ein Gegner, dieser 1. FCN. Wie sich die Köhl, Munkert, Oehm, Uebelein und Carolin gegen Schalker Angriffswellen entgegenstemmten, war unerhört, bewunderungswürdig. Diese Club-Hinterreihen werden von keinem deutschen Verein übertroffen! Wäre nur ein Sturm da, der es verstände, zu schießen! Einzig Eiberger und Gußner gefielen in der Fünferreihe. Schade, daß Eiberger zur zweiten Halbzeit nicht mehr antrat und Kreisel als Ersatzmann auf Rechtsaußen ging, der temperamentvolle Gußner den Verbinder machte. Es war eine sichtbare Schwächung — ohne daß Schalkes Sieg durch diese Feststellung geschmälert werden soll. Daß aber Nürnbergs Sturm Leerlauf hatte, ist ein Verdienst der enorm erstarkten 04er Abwehr. Otto Tibulski setzte Friedel vollständig matt; Gellesch spielte in der 2. Halbzeit einfach großartig auf, und die Bornemann und Schweißfurth sind — über Nacht — erstklassig geworden. Hermann Mellage ist scheinbar durch Knoth. Anwesenheit regelrecht jung geworden: bei ihm war rein gar nichts anzubringen.

Oben: Himmelan steigt Billmann zur Rettung durch Kopfball, und auch die Kamera hat das ihre getan, den Klubverteidiger zur „überragenden Erscheinung" zu machen

Mitte: Klubtorwart Köhl bei einer seiner hervorragenden Paraden, die die 50 000 zu spontanem Beifall hinrissen. Vor dem hochspringenden Urban (dem Schützen des 2. Tores) und dem lauernden Pörtgen schlägt er den Ball ins Feld zurück

Unten: Wie eine Katze schnellt Köhl zwischen dem anstürmenden Kalwitzki und seinem Stürmerkameraden Pörtgen. Und schon zieht er den Ball im Luftsprung an sich. Billmann und Munkert verfolgen die Parade ihres Hüters mit gespannter Aufmerksamkeit

(Fotos: Boehme)

Auf Trainersuche

Bayern meldet:

Die Bestrebungen des 1. FC. Nürnberg, den einstigen berühmten Mittelläufer des MTK. als Trainer der Clubmannschaft nach Nürnberg zu verpflichten, dürfen als gescheitert betrachtet werden. Es lag aber nicht an der Weigerung des Ungarn, der zur Zeit in Genua als Trainer tätig ist, sondern an der Weigerung der dem 1. FCN. übergeordneten Stellen, einem Ausländer die Berechtigung seiner Berufsausübung in Deutschland zu erteilen. So bleibt dem Club nichts weiter übrig, als im Inland nach einem geeigneten Lehrer für seine Mannschaft Umschau zu halten. Es gibt ganz sicher genug Trainer oder Sportlehrer in Deutschland, die gerne das Erbe des Dr. Michalke antreten möchten, aber beim Club ist man sehr wählerisch geworden, und der Kandidat müßte schon das Zeugnis seiner anerkannten Spielertätigkeit mitbringen, ehe er überhaupt zum Zug kommen könnte. Jedenfalls quält man sich derzeit beim Club mit der Wahl, und doch tut Eile not, denn die Mannschaft ist seit Monaten herrenlos geworden, und das kann sich allmählich übel auswirken.

Vielleicht aber macht man sich das Beispiel der Spielvereinigung Fürth zunutze, wo man sich den mageren Zeiten entsprechend etwas anders einrichtete und schließlich ebensoweit kommt wie mit einem eigentlichen Trainer. **H. H.**

Bayerischer Querschnitt

Eine Wendung in der „Club"-Trainer-Frage?

Wir berichteten kürzlich, daß die Versuche des 1. FC. Nürnberg, den berühmten Mittelläufer des MTK. Budapest — es handelt sich um Gyula Orth — als Trainer anstellen zu können, als gescheitert zu betrachten sind. Wobei die Hindernisse nicht bei den Vertragsschließenden lagen. In den letzten Tagen ist Gyula Orth nach Nürnberg gekommen, um seinerseits mitzuhelfen, die Strömungen, die sich gegen seine Anstellung richten, eindämmen zu helfen. Tatsächlich scheint es, als ob die Trainerfrage, die für den Club außerordentlich viel bedeutet, nun doch zu einem ersprießlichen Ende geführt wird. Bei der Qualität des ungarischen Trainers, der Hochschulbildung besitzt, im Ausland mit den größten Erfolgen tätig war, in Chile lange Zeit ein ähnliches Amt bekleidete wie Dr. Nerz in Deutschland, scheinen sich die Bedenken der Zulassung in Deutschland allmählich zu zerstreuen. Das Spiel des 1. FC. Nürnberg verträgt gut einen Trainer, der mit seinen Lehren vom Dogma des gegenwärtigen Spielsystems abweicht, der als Vertreter jenes klassischen Systems, das wir als das schottische bezeichnen, selbst die größten Erfolge einheimste, und der in Nürnberg vielleicht den einzigen und ertragsfähigen Boden seiner Schule finden würde. Brauchen wir überdies nicht ein wenig Blutauffrischung?

Wenn wir vom „Club" schreiben, so sei auch die Meldung eingeschoben, daß er einen Zuwachs erhalten hat, der ihm bei dem Mangel an erstklassigen Stürmern sehr gelegen kommt. Der sehr talentierte Verbindungsstürmer Regenfuß vom ASV. ist, von Ludwigshafen kommend, zum Club übergetreten.

In Nürnberg gab es am Samstag in Ermangelung anderer Spiele, im Rahmen eines Sportfestes der städtischen Gefolgschaften ein nettes Fußballtreffen der städtischen Beamten gegeneinander. Da gab es eine Mannschaft „Stuhlfauth" gegen „Köhl". Auf der Stuhlfauthseite standen unter andern auch Oehm und Friedel, und die schossen unter dem Schiedsrichter Dr. Kalb den 2:1-Sieg heraus.

In der Fußballhochburg wurde der Sonntagsbraten in Fürth aufgetragen, es erschienen die Neulinge aus Coburg, die an dem 0:6-Ergebnis gemessen mit Haut und Haaren von der Spielvereinigung aufgespeist wurden. Leider hatten sich recht wenige Zuschauer in Ronhof eingefunden, sie hätten, wenn auch kein großes Spiel, so doch ein lebhaftes und hauptsächlich ein mit Toren gewürztes gesehen. Bei den Fürthern gab es im Sturm wieder zwei neue Gesichter, Janda II und Kölbl, die beide zum erstenmal in Verbandsspielen auftraten. Kölbl kommt aus Regensburg und der andere mit dem gutklingenden Namen nicht aus Prag, sondern aus der Jugendmannschaft der Fürther. Beide erwecken ziemliche Hoffnungen, Janda durch sein gutes Spiel und Kölbl durch seine Schußleistungen. Diesmal schoß er drei von den sechs Treffern, die andern verteilen sich auf Worst, Janda und Popp. Die Coburger müssen noch etwas zulernen, es klappt verschiedentlich noch nicht, manches machen sie dagegen recht gut. Für sie gilt die Mahnung, bald zu einheitlicher Leistung zu kommen, sonst wird es zu spät.

In München holte sich der ASV. einen wichtigen Punkt beim FC. Wacker, der eine Zeitlang sehr überlegen das Spiel führte, aber mit seiner Stürmerreihe nicht über die gute ASV.-Hintermannschaft hinauskam. Beide Mannschaften traten mit je einem Ersatzmann an. Bei Wacker fehlte Fischer im Tor, beim ASV. der sehr wichtige und gute Mittelläufer Wiesner. Wenn man alles abwägt, so bedeutet das 0:0 keinen ungerechten Ausgang.

Mit sehr starker Mannschaft fuhr der SV. 60 München in die Schanz. Mit den besten Hoffnungen ging er ans Werk, alles klappte, das Zusammenspiel und das Aushalten, nur nicht das Schießen. Die Ingolstädter besaßen nur einen Mann vom richtigen Kaliber, aber der — Ledl — genügte, um das Spiel für den VfB. zu entscheiden. Er traf zweimal ins Schwarze, ein Elfmeter stellte den Sieg sicher und dann erst holte 60 durch Kronzucker zu einem Gegentreffer aus. **H. H.**

Der „Kicker" tipt

Für den 25. Oktober: SpV. München 1860 gegen BC. Augsburg 2:1; Schweinfurt 05 gegen Bayern München 3:2; VfB. Coburg — Wacker München 1:2; 1. FC. Nürnberg — Spielvereinigung Fürth 1:0.

Gau Mitte

Am günstigsten im Rennen liegen zur Zeit die Halleschen Sportfreunde, die in Magdeburg durch ein 2:1 gegen Viktoria 96 (s. „Kicker"-Tip in voriger Ausgabe!) ein weiteres Paar Pluspunkte auf ihre Haben-Seite brachten. Der Erfolg der Violetten verdient umso mehr Beachtung, als sie ihren Mittelläufer Böttger nicht zur Stelle hatten. Zur „Meisterprüfung" fehlt den Halloren aber doch noch so manches. Vor allen Dingen müssen sie bestrebt sein, daß ihre Leistungen in der zweiten Spielhälfte stets mit denen der ersten 45 Minuten Schritt halten. Und in diesem Punkte hapert es bei den „Veilchen" noch gewaltig. Viktoria 96 hat indes die dritte Heim-Niederlage in ununterbrochener Reihenfolge zu verzeichnen.

Voller Hoffnungen und mit schwerstem Geschütz waren die Magdeburger Kricketer gen Thüringen gefahren. Aber es gelang ihnen nicht, die 760 Meter hoch gelegene „Bergfestung" des 1. FC. Lauscha, in die kürzlich die Halleschen Sportfreunde in so sensationeller Weise eine Bresche geschossen hatten, im Sturm zu nehmen. Im Gegenteil. Die Wäldler waren diesmal auf der Hut und sorgten dafür, daß die tatendurstigen Sauerkohlstädter mit „blutigen" Köpfen zurückgeschlagen wurden. Die Nachricht von dem 3:0 zu Gunsten der Glasbläser dürfte wohl in Magdeburg wie eine Bombe eingeschlagen haben. Um die Lauschaer in ihrer Heimat zu besiegen, dazu gehört eine Mannschaftseinheit, die auf allen Posten von einem unbändigen, schier Berge versetzenden Siegeswillen beseelt ist, durch den allein die „Bergbewohner" gleichsam mit ihren eigenen Waffen zu schlagen sind. Aber über derartig dort „oben" einzig Erfolg verheißende Eigenschaften verfügt nun einmal die Magdeburger Kricket-Viktoria nicht. Was nützt das für den Zuschauer schön anzusehende, verschnörkelte Kombinationsspiel im Felde, wenn der Innensturm im gegnerischen Strafraumgebiet sich immer wieder durch seinerseits mangelnden Einsatz vom Ball trennen läßt oder im Schießen mehr als harmlos wirkt?

Trotz unverkennbarer Ueberlegenheit war es Dessau 05 auf eigenem Gelände nicht möglich, die eine bewundernswerte Abwehrleistung vollbringende Erfurter Spielvereinigung wunschgemäß klein zu kriegen. Die Blumenstädter erzielten hier unbedingt einen großen Achtungserfolg, wogegen die Angriffsreihe der Anhaltiner in letzter Zeit in ihrer Form unverkennbar zurückgegangen ist. Zur allgemeinen Ueberraschung gab es auch in Merseburg ein torloses Treffen. Auch hier war die eine Partei von Beginn an vornehmlich auf Torsicherung bedacht, was der Reimann-Elf auch glänzend geglückt ist. Aber auch Jenas Schlußdreieck war heute ohne jede Schwächen und einfach unüberwindlich. Wenn es auch für Wacker Halle schmerzlich gewesen ist, zu Hause eine weitere Niederlage hinnehmen zu müssen, so war doch eine Leistungsbesserung in den Reihen der Blau-Weißen offensichtlich so daß letzten Endes das 1:2 gegen die wieder technisch bestens geschult erscheinenden Weidaer wirklich keine Schande war. Auf dem Wacker-Platz in Halle wird bereits in nächster Zeit auswärtigen Mannschaften das Siegen nicht mehr leicht fallen.

Der „Kicker" tipt:

Für den 25. Oktober: 1. Sportverein Jena gegen Vikt. 96 Magdebg. 5:1; Cricket-Viktoria Magdeburg — Thüringen-Weida 3:2; Spielvereinigung Erfurt — Merseburg 99 2:1; Sportfreunde Halle — Dessau 05 2:2.

Zwischenbilanz nach 133 Länderspielen

Sechzig Siege - Fünfzig Niederlagen - Dreiundzwanzig Unentschieden - 323 : 270 Tore

Lehner, der neue Rekordinternationale, aber Richard Hofmann immer noch Rekordtorschütze

Bis zum Beginn der Olympischen Spiele 1936 war Richard Hofmann Deutschlands Rekordnationaler in doppelter Hinsicht: er hatte nicht nur die meisten Länderspiele von allen Nationalspielern mitgemacht, sondern auch die höchste Trefferzahl erzielt. Im Kampf gegen Norwegen erreichte der Augsburger Lehner in seinem 25. Länderspiel die gleiche Zahl der Spiele wie Hofmann, und nunmehr — im Spiel gegen Irland — übernahm Lehner die Spitze in der Liste der deutschen Nationalspieler. Noch immer freilich ist Richard Hofmann der Schützenkönig der Länderspiele.

331 Spieler auf 1479 Posten in 133 Länderkämpfen

vertraten Deutschlands Fußballehre. Ueber die für jedes Spiel benötigten je 11 Kämpfer hinaus mußten in 16 Fällen Ersatzleute für verletzt Ausgeschiedene einspringen. Wer hat am häufigsten das Länderdreß getragen?

Es spielten für Deutschland:

26 Mal: Lehner (Schwaben Augsburg),
25 Mal: R. Hofmann (DSC.),
24 Mal: Leinberger (Fürth), Münzenberg (Alemannia Aachen),
23 Mal: Knöpfle (FSpV. Frankfurt), Janes (Fortuna Düsseldorf),
22 Mal: Jakob (Jahn Regensburg), Gramlich (Eintracht Frankfurt), Hohmann (VfL. Benrath),
21 Mal: Stuhlfauth (1. FC. Nürnberg), Siffling (Waldhof), Kobierski (Fortuna Düsseldorf),
18 Mal: L. Hofmann (Bayern München), Jäger (Altona 93), Kipp (Kickers Stuttgart), Goldbrunner (Bayern Münch.), Szepan (Schalke 04),
17 Mal: Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Buchloh (VfB. Speldorf),
16 Mal: Schmidt (1. FC. Nürnberg), Kreß (DSC.),
15 Mal: Harder (HSV.), Kalb (1. FC. Nürnberg), Ugi (VfL. Leipzig), Wegele (Phönix Karlsruhe), Zielinski (Union Hamborn),
14 Mal: Pöttinger (Bayern München), Haringer (Wacker München), Conen (FV. Saarbrükken),
13 Mal: Werner (Holstein Kiel), Busch (Duisburg 99),
12 Mal: Hagen, Müller (beide Fürth), Sutor (1. FC. Nürnberg), Weber (Kurhessen Kassel),
11 Mal: Burger (Fürth), Förderer (FV. Karlsruhe), Hempel (Sportfreunde Leipzig), Beier (HSV.), Schütz (Eintracht Frankfurt), Kuzorra (Schalke 04), Lenz (Borussia Dortmund), Fath (Wormatia Worms),
10 Mal: Franz (Fürth), Lang (HSV.), Röpnack (Viktoria Berlin), Sobek (Hertha-BSC.), Stubb (Eintracht Frankfurt).

Weitere 48 Spieler nahmen an 5 bis 9 Länderkämpfen teil: 9 Spiele trugen aus Bender, Breunig, Heidkamp, Möller (Kiel), Müller (Hamburg), Rasselnberg und Worpitzki; an 8 Spielen nahmen teil Hunder, Seiderer, Bergmaier, Kutterer, Lachner, Risse, an 7 Spielen Hirsch, Kugler, Riegel, Brunke, Ertl, Tiefel, Munkert, Kitzinger, an 6 Länderkämpfen Holstein, Fuchs, Geiger, Hochgesang, Tewes, Paulsen, Träg, Wieder, Krause, Martwig, Siemetsreiter und Elbern und an 5 Spielen Dr. Glaser, Bosch, Fischer, Hergert, Hornauer, Kauer, Köhler, Mantel, Oberle, Popp, Mohns, Wunderlich, Schümmelfelder, Wendl und Urban.

Aus der großen Zahl der übrigen Nationalspieler seien nur einige herausgegriffen:

18 Spieler bestritten je vier Länderkämpfe, unter ihnen der nach Frankreich gewanderte Rohr, ferner Wigold und Gellesch. Auf drei Länderspiele brachten es 34 Spieler, darunter der große Leipziger Mittelläufer aus der Glanzzeit des VfB. Edy, der ausgezeichnete Torhüter Lohrmann, Gruppensportlehrer Herberger, sowie die aus den letzten Jahren bekannt gewordenen Nationalen Gramlich (Villingen), Oehm, Stührk, Jürissen, Malecki, Günther, Rodzinski.

Wird R. Hofmanns Torschützenrekord erreicht werden?

Der Conen von 1934, war drauf und dran, Richard Hofmann einzuholen. Nunmehr scheint aber Hohmann eine erste Anwartschaft darauf zu haben, freilich liegt er noch immer um sechs Treffer im Rückstand — bei Länderspieltoren will das etwas heißen.

Deutschlands erfolgreichste Torschützen waren bisher:

24 Tore: R. Hofmann;
18 Tore: Hohmann;
14 Tore: Conen und Harder;
12 Tore: Fuchs und Lehner;
11 Tore: Jäger;
10 Tore: Förderer und Pöttinger;
9 Tore: Kipp;
8 Tore: Lenz, Siemetsreiter und Rasselnberg;
7 Tore: Fath und Kuzorra;
6 Tore: Kobierski;
5 Tore: Albrecht, Damminger, Frank, Hirsch, Rohr, Seiderer, Worpitzki.

Je 4 Tore wurden von 6 Spielern erzielt (Franz, L. Hofmann, Lachner, Möller, Urban und Pörtgen), je 3 Tore von 5 Spielern (Hochgesang, Dumke, Wigold, Paulsen und Siffling). Dazu kommen 22 doppelte Torschützen (Kalb, Breunig, Auer, Becker, Hartmann, Herberger, Hornauer, Ludwig, Queck, Ruch, Sackenheim, Sutor, Voß, Sobek, Wegele, Wieder, Rohwedder, Gauchel, Elbern, Malecki, Günther und Szepan), und weitere 27 Spieler kamen je einmal zu Torehren, unter ihnen der große Stürder des „Club", Träg, sein Klubkamerad Popp, der erstklassige Fürther Läufer Burger, der große Läufer und Verteidiger des VfB. Leipzig aus der Vorkriegszeit, Ugi, und von jüngeren Spielern u. a. Kitzinger, Krumm, Kund, Langenbein, Noack, Panse und Malik (Beuthen 09).

Samstag/Sonntag, den 1o./11.Oktober 1936.

1.F.C.N.	2	-	A S N 2a	6 : 0
"	2a	-	Sp.V.Fürth 2a	2 : 1
"	3	-	Fussball Sp.V. 3.M	10 : 4
"	3a	-	Turngemeinde 2.M.	10 : 1
"	4	-	Sp.V.Gäberlein-Metzger2	2 : 2
"	5	-	Fussballsportv. 5.M.	2 : 7
"	1AH	-	Bayern Kickers AH	2 : 1
"	2AH	-	F.C.Eintracht AH	0 : 1

Jugendspiele!

A 2	-	Sp.C.Borussia A 1	2 : 6
A 3	-	A S N A 2	2 : 3
A 4	-	Sp.C.Wacker A 1	1 : 5
A 5	-	Sp.V.Noris A 2	1 : 4
A 6	-	Sp.V.Zirndorf A 1	0 :16
A 8	-	S.C.Sparta A 3	3 : 5

Samstag/Sonntag, den 17./18.Oktober 1936.

1.F.C.N.	2	-	A S N 2.M.	2 : 0
"	3	-	Reichsbahn Fürth 3.M.	3 : 1
"	4	-	TV 1860 Fürth 4.M.	5 : 2
"	4a	-	A S N 4.M.	0 : 2
"	5	-	TV 1860 Fürth 5.M.	5 : 1
"	1AH	-	S.C.Viktoria AH	5 : 3

Jugendspiele:

A 1	-	Fusssportv. A 1		8 : 0
A 3	-	S.C.Borussia A 2		4 : 4
A 4	-	Bayern Kickers A 2		1 : 1
A 5	-	Ballspielklub A 1		3 : 1
A 6	-	C.S.Viktoria A 2		1 : 2
A 2	-	Postsportv. A 1		2 : 1

An diesem Sonntag spielte M u n k e r t gegen Schottland und am darauffolgenden Dienstag gegen Irland in der Länermannschaft.

Zwischen Glasgow und Berlin

Uhr Blatt 5.11.36.

Vorbereitungen zum Länderspiel gegen Italien

Die schwere Aufgabe, für den Fußball-Länderkampf gegen den Weltmeister Italien am 15. November in Berlin die wirklich stärkste deutsche Mannschaft zu finden, hat Dr. Otto Nerz veranlaßt, die in Frage kommenden Nationalspieler zu einem sechstägigen Vorbereitungslehrgang nach Berlin zu holen. An 15 unserer besten und erfahrensten Spieler erging die Einladung, sich im Reichssportfeld einzufinden: Elbern, Friedel, Gauchel, Gellesch, Goldbrunner, Gramlich, Janes, Kitzinger, Kobierski, Lenz, Munkert, Münzenberg, Siffling, Szepan und Urban. Gramlich und Lenz sind verletzt, Munkert ist beruflich nicht abkömmlich — sie konnten also der Einladung keine Folge leisten. Die übrigen zwölf Spieler aber weilen seit Montag im Reichssportfeld, wo sie sich unter der Oberleitung von Dr. Nerz, dem Reichstrainer Josef Herberger und die Fachamtssportlehrer Knöpfle, Leinberger, Lehmann und Fabra zur Seite stehen, in leichter Konditionsarbeit und vollkommener Ruhe auf den Italien-Kampf vorbereiten.

Wer führt den Sturm?

Die Auswahl der Spieler läßt einige Schlüsse zu. Es soll in Berlin an der Linie festgehalten werden, die vor wenigen Tagen in Glasgow eingeschlagen wurde. Jakob, der als Torwart allein in Frage kommt und nicht nach Berlin geholt wurde, Münzenberg, Munkert, Janes, Goldbrunner und Kitzinger bilden sicherlich das Gerippe der deutschen Mannschaft. Sie haben sich in Glasgow gegen Schottlands tüchtige Berufsspieler keine Blöße gegeben und selbst im letzten Drittel dieses großen Kampfes eine derart eindrucksvolle Leistung gezeigt, daß man Abwehr und Läuferreihe nicht auseinanderreißen wird.

Im Sturm bereitet vor allem die Besetzung des Mittelstürmerpostens große Sorgen. Abfinden müssen wir uns auch diesmal wieder damit, daß wir für den eben erst aus dem Krankenhaus entlassenen Edmund Conen noch keinen vollwertigen Ersatz haben. Einen ihm einigermaßen verwandten Spieler zu finden, soll mit ein Hauptzweck des Berliner Lehrgangs sein. Gauchel, Siffling und der Nürnberger Friedel stehen vorerst zur Wahl. Gauchel und Siffling kommen für die Aufgabe, vorgeschobener Mittelstürmer zu spielen, kaum in Frage. Sie sind technisch famose, wertvolle Aufbauspieler, ihnen fehlt aber der letzte Drang zum Tor, die Wucht und die Entschlossenheit, das blitzschnelle Zufassen, wenn es nach Tor „riecht". Ob man es versucht, den Nürnberger Friedel zwischen Gellesch und Szepan zu stellen? Friedel ist der erfolgreichste Torschütze des Clubs". Auch er erreicht zwar den Conen der Weltmeisterschaftstage nicht, ist aber ein überaus vielseitiger Spieler mit großer Schußkraft. Daß Szepan und Elbern im deutschen Angriff zu finden sein werden, ist so gut wie sicher. Ob Gellesch, Gauchel oder Siffling in der rechten Verbindung stehen und Urban oder Kobierski den linken Flügel besetzen, ist schwer zu sagen. Sie alle sind gute Fußballer und einander fast gleichwertig. Die größere Erfahrung in internationalen Spielen spricht für Siffling und Kobierski.

Aber wie die deutsche Mannschaft auch stehen wird: wir können sicher sein, daß sie am 15. November im Olympiastadion gegen die „azzurri" mit letzter Hingabe und größtem Einsatz zu Werke gehen wird. Gilt es doch, dem Weltmeister eine Niederlage beizubringen!

Deutschlands Fußballelf gegen Italien.

Das Fachamt Fußball hat für den Länderkampf folgende Mannschaft aufgestellt: Tor: Jakob (Regensburg). Verteidigung: Münzenberg (Aachen), Munkert (Nürnberg). Läufer: Janes (Düsseldorf), Goldbrunner (München), Kitzinger (Schweinfurt). Stürmer: Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan, Urban.

Nr. 41
München, 6. Oktober 1936
Sechsundzwanzigster Jahrgang
20 Pf
Monatlich 76 Pf. frei Ha

Fußball

Illustrierte Sportzeitung

Herausgeber Eugen Seybold

Deutschlands Nationalmannschaft vor neuen Aufgaben! Schon in nächster Woche reist unsere Ländereif nach Englands Norden und auf die „grüne Insel". Schottland (in Glasgow) und „Irische Freistaatliga" (in Dublin) sind die Gegner. Die Glückwünsche der großen deutschen Fußballgemeinde begleiten sie zum Start überm Meer! Ein jeder kennt die Kämpen, die sich nach dem Prager Triumph auch in den kommenden Prüfungen bewähren werden, voran unser Schlußdreieck Münzenberg, Jakob und Munkert (Foto: Schöbitz)

Das Länderspiel in Glasgow:

Nach Toren verloren, aber eine Sportschlacht gewonnen

Die deutsche Elf übertraf sich selbst, aber die Schotten waren noch besser - Erst in der 68. Minute das erste Tor

Munkert bester Deutscher

(Eigenbericht des „8 Uhr-Blattes")

Die zweite große Kraftprobe mit dem Fußballsport des Inselreichs hat einen für den deutschen Fußball weitaus erfreulicheren Ausgang genommen als das Spiel gegen England in London. In diesem Länderkampf gegen Schottland in Glasgow hat die deutsche Nationalmannschaft sich selbst übertroffen. Unsere Amateure haben der stärksten schottischen Berufsspielermannschaft einen ganz großen Kampf geliefert und wenn dieses Treffen schließlich auch 0:2 verloren ging, so war das eine Niederlage, die in jeder Hinsicht als überaus ehrenvoll angesprochen werden kann. Deutschlands Spieler erhielten bereits bei der Pause viel Beifall, und nach dem Kampf gab es auch auf schottischer Seite nur eine allgemeine Stimme der Anerkennung. Man hatte diese deutschen Leistungen nicht erwartet.

Schottland verdiente, zu gewinnen, aber Deutschland lieferte einen ausgezeichneten Kampf. Das ist die Ansicht der führenden Fachleute des Inselreiches und diese Beurteilung ist nach dem Verlauf der Kampfhandlungen auch gerecht, so leicht auch ein noch günstigeres Ergebnis hätte erzielt werden können, denn es war Pech, daß nach dem 1:0 doch noch ein zweites Tor fiel. Es hätte genau so gut in der ersten Halbzeit schon das Führungstor für die Deutschen fallen können.

Der Schottenkapitän Simpson beim Wählen.
(Bild: Schirner)

Die deutschen Schlachtenbummler, die mit dem Hapag-Dampfer „Reliance" am Mittwoch an der schottischen Küste eintrafen, mußten eine längere Fahrt durch das Land nach Glasgow machen, doch waren sie rechtzeitig in Glasgow zur Stelle. Es war ein herrlicher Herbsttag mit Sonnenschein, so daß die Vorbedingungen für das Spiel sehr günstig waren. Der Aufmarsch nach dem Sportplatz der Glasgow Rangers, dem berühmten Ibrox-Park, setzte schon sehr früh ein.

Szepan als Spielführer hatte sich entschieden, mit dem Wind im Rücken zu spielen, so daß das Spiel mit dem Anstoß Schottlands begann. Es entwickelte sich ein wunderbarer Kampf mit technisch ganz ausgezeichneten Leistungen. Schottlands Elf fand sich sofort zusammen und zeigte bestechende Zusammenarbeit. Die deutsche Mannschaft begegnete diesem Spiel

mit der Taktik der Torsicherung

mit Szepan als zurückgezogenen Aufbauspieler. Goldbrunner deckte mit großem Geschick den schottischen Mittelstürmer ab, so daß eine Ueberrumpelung vermieden werden konnte, da auch Münzenberg und Munkert eine sehr gute Abwehrleistung boten und Jakob von Anfang an voll auf dem Posten war. Nach einiger Zeit gewann das deutsche Spiel zusehends an Sicherheit

und nun lief Deutschlands Mannschaft zu einer Leistung auf, die noch in keinem anderen Länderspiel erreicht worden ist.

Die deutsche Mannschaft war jetzt ein gleichwertiger Gegner und brachte durch schnelle und geschickte Angriffe auch das schottische Tor immer wieder in Gefahr. So entwickelte sich ein Kampf, der die Zuschauermassen in höchster Spannung hielt. Szepan kam immer besser ins Spiel und schickte die beiden Flügel abwechselnd auf die Reise. In einem unerhört schnellen Tempo wechselten die Angriffe. Die schottische Hintermannschaft hatte einen schweren Stand, um sich gegen die deutschen Angriffe zu behaupten, und Dawson im Tor mußte wiederholt sein großes Können zeigen. Vor beiden Toren gab es aufregende Szenen, aber keiner Mannschaft gelang es, einen Vorsprung zu erzielen. Fast hätten die letzten Minuten den Deutschen noch das Führungstor gebracht, doch ging der Kopfball von Siffling nach einer Flanke von Elbern gegen den Pfosten.

Die zweite Halbzeit begann mit einem großen Offensivspiel der deutschen Elf.

Elbern trägt ausgezeichnete Angriffe vor, aber Cummings kann abwehren. Weitere Vorstöße folgen. Ein von Szepan tadellos aufgebauter Angriff wird unrichtigerweise durch einen Abseitspfiff unterbrochen. Schottland übersteht diese Periode und gewinnt nach und nach wieder an Boden. Vor dem deutschen Tor haben die Schotten aber keine Zeit, günstige Schußgelegenheiten auszuarbeiten. Die deutsche Hintermannschaft und die Läuferreihe wehren mit größter Sorgfalt und liefern ein Zerstörungsspiel ersten Ranges.

Hier sieht man, wie viel die deutschen Spieler in den erfolgreichen Länderkämpfen der letzten Jahre an Erfahrung gewonnen haben. Da können auch die schottischen Berufsspieler den Deutschen nichts mehr vormachen.

Immer bleiben die deutschen Gegenstöße gefährlich. Urban hat Pech, als ein Schuß von ihm durch Anderson noch abgelenkt wird, so daß der Ball neben den Pfosten rollt. Auf der anderen Seite ist es Elbern, der immer wieder durchbrennt.

Schottlands erstes Tor fällt in der 68. Minute.

Walker leitet einen Angriff ein, der Ball kommt in den deutschen Strafraum, Jakob wehrt ab, dann kommt der schottische Rechtsaußen Delaney heran und setzt den Ball ins Tor. Großer Jubel der Zuschauer und neue Angriffe Schottlands. Jakob zeigt sich wieder als Retter in der Not und wehrt hervorragend ab. Die Kräfte der deutschen Mannschaft lassen nach, doch hält die Hintermannschaft mit eisernem Einsatz stand. Es steht immer noch 0:1, und schon hofft man, daß die deutsche Mannschaft diesen Kampf mit dem knappesten aller Ergebnisse verlieren wird.

Der Nürnberger Munkert
war der beste Mann der deutschen Elf.
(Bild: Schirner)

In den letzten Minuten gibt es aber doch noch ein zweites Tor für Schottland.

Delaney, der glänzende Außenstürmer kommt durch. Jakob läuft aus dem Tor, um eine letzte Rettung zu versuchen, aber in großartiger Ballbeherrschung schießt der Schotte den Ball an ihm vorbei. Mit diesem zweiten Treffer ist der Höhepunkt überschritten. Schottland hat den Sieg sicher. Das Tempo läßt nach und bald ertönt der Abpfiff.

Die deutschen Leistungen

in diesem Spiel sind über jedes Lob erhaben. Die Mannschaft war in Hochform und hatte mehr gezeigt als man zu hoffen wagte. Es gab keinen schwachen Punkt und an Einsatz stand kein Spieler hinter dem anderen zurück. Wenn es angebracht ist, aus dieser großen Gesamtleistung noch einige Spieler herauszugreifen, dann sind zuerst Jakob im Tor, Munkert als Verteidiger, Goldbrunner in der Läuferreihe und Szepan als Aufbauspieler, sowie die beiden Flügel zu nennen. Auch Siffling spielte mit großem Geschick. Die Niederlage in diesem Spiel war nicht zu verhindern, aber Deutschlands Fußball hat gezeigt, daß er es auch mit den stärksten Mannschaften des britischen Inselreiches aufnehmen kann. Das ist der größte Erfolg, den der deutsche Amateursport bisher zu verzeichnen hatte.

„Wir kommen nicht als Politiker, sondern als Sportler"

England bewundert die Ausdauer, die Disziplin und den Humor der deutschen Mannschaft

Die Schottland-Reise der deutschen Nationalmannschaft hat in den englischen Blättern nicht nur im Sportteil, sondern auch im allgemeinen Teil Beachtung gefunden. So brachte ein großes Londoner Blatt eine Betrachtung über die deutsche Fußball-Expedition und darin wurde

der Ausdauer, der Disziplin und dem Humor der deutschen Nationalspieler ein großes Lob erteilt.

Auf ihrem Flug von Köln nach Glasgow mit einer Zwischenlandung auf dem Londoner Flughafen Croydon zeigten die deutschen Spieler auf den 672 Meilen nach Glasgow, so heißt es, eine erstaunliche Ausdauer und Widerstandskraft. Ganz besonders wird dann die Disziplin der deutschen Spieler hervorgehoben. Bei der Ankunft in Glasgow habe die deutsche Mannschaft beim ersten Empfang eine Kameradschaftlichkeit in soldatischem Geist bewiesen. Es habe in jeder Weise Uebereinstimmung zwischen der Führung und den Spielern geherrscht.

In Schottland erfuhr die deutsche Mannschaft von gewissen Meinungsverschiedenheiten, die sich in Glasgow aus politischen Gründen ergeben hatten. Da lachten die deutschen Spieler nur, so wird berichtet, und erklärten: Wir kommen doch nicht als Politiker, wir kommen als Sportsleute! Dieser Humor hat in England volle Anerkennung gefunden, und wenn das englische Blatt Veranlassung nimmt, gerade diese drei Eigenschaften, Ausdauer, Disziplin und Humor, an der deutschen Fußball-Expedition hervorzuheben, so kann man überzeugt sein, daß das Verhalten der deutschen Spieler Eindruck gemacht hat. Die vorbildliche Haltung der deutschen Mannschaft bei dem Londoner Länderspiel gegen England hat hier ein Gegenstück gefunden.

Spieler die in Glasgow begeisterten.

Die 90 Minuten im Jbrox-Park

Schottland gewann 2:0, aber die deutsche Mannschaft war ein ebenbürtiger Gegner

Ein wundervoller Nachmittag in Glasgow, ein Riesenbetrieb an den beiden Bahnhöfen St. Enoch und Central Station. Dichtbesetzte Autobusse und Straßenbahnen. Die Völkerwanderung der schottischen Fußballfans zum ruhmreichen Platz der Glasgow Rangers, des volkstümlichsten schottischen Fußballvereins, ist in vollem Gang. Beängstigend das Gedränge, je näher wir an den Platz gelangen. In den Lärm der Autohupen und der Straßenbahnklingeln mischt sich das Geschrei der Verkäufer, die in hellen Scharen Kaugummi, schottische Embleme, Heidekraut, winzige Hufeisen, Programme feilbieten. Berittene Schutzleute sorgen für freie Fahrbahn, drängen die Schaulustigen auf die Gehsteige zurück. Die Sonne brennt wie im Hochsommer vom Himmel herab, nur die Reliance-Fahrer, eingehüllt in dicke Wintermäntel und noch dickere Shawls gönnen sich wenig Genuß im spätsommerlichen Wetter. Sie sind glücklich, festen Boden unter den Füßen zu haben. Ein wenig blaß schaut der größte Teil von ihnen aus, und man glaubt ihnen gerne, wenn sie sagen, daß die Seefahrt zuweilen stürmisch gewesen sei. Die Gesichtsfarbe ist bei manchem von ihnen ein guter Schlüssel.

Hoch oben im sechsten Stock . . .

Es wird Zeit, daß wir unsere Plätze aufsuchen. Hoch oben, auf dem Dach der mächtigen, über 10 000 Zuschauer fassenden Tribüne sind die Pressesitze untergebracht. Man lernt Wendeltreppen-Steigen bis man's kann. Hier oben, etwa in der Höhe eines sechsstöckigen Hauses, sind wir ganz unter uns. Zwanzig deutsche Journalisten, neben uns die Elite der englischen und schottischen Sportpresse. Tief unten liegt der grüne Rasen, ein einziger Teppich. Dicht besetzt die Stehplätze in den Kurven und gegenüber auf der Geraden. Vom Dach der Tribüne flattern im starken Wind Union Jack und Hakenkreuzbanner. Und über diesen Platz hinweg geht der Blick auf die schottische Millionenstadt, wir erkennen die Schornsteine der auf dem Clyde liegenden Dampfer, mächtige schwarze Gebäude auf den Hügeln der Stadt, in weiter Ferne die Berge des schottischen Hochlandes. Nur verhalten dringen die Klänge der Kapelle an unser Ohr. Die dritte Nachmittagsstunde ist längst vorüber, die Photographen stehen schon Minuten um Minuten bereit, die Menge wird ungeduldig, bleibt aber bei allen Protesten sehr diszipliniert. Später hören wir, daß die deutsche Mannschaft auf der Fahrt nicht durchdringen konnte. Endlich, ein Viertel nach 3 Uhr.

Ein Beifallssturm hebt an.

Ein Beifallssturm, wie wir ihn nicht erwartet und nur selten erlebt haben. Fritz Szepan führt die deutsche Mannschaft ins Feld. Noch einmal kommt die Beifallswelle, als die Schotten in ihren dunkelblauen Blusen auf den Rasen springen. Cupfinal-Besetzung: ganz in Lila gekleidet erscheint Mr. H. Nattras, der Schiedsrichter, und mit ihm Dr. Barton und J. M. Wiltshire, die Linienrichter des englischen Pokalendspieles. Fritz Szepan gewinnt die Wahl, er entscheidet sich dafür, in der ersten Halbzeit mit dem starken Wind im Rücken zu spielen. Die Mannschaften haben sich aufgestellt, man erwartet den Anstoß. Da setzt die Kapelle mit der bekannten englischen Nationalhymne ein. God save the King. Ganz kurze Pause. Kurzes Vorspiel. Refrain des Horst-Wessel-Liedes überleitend zum Refrain des Deutschland-Liedes. Der Herr Kapellmeister hat es sich leicht gemacht. Ein wenig befremdend, aber wir wissen: nicht böse gemeint, denn Empfang, Aufnahme, Gastfreundschaft waren vorbildlich.

Die Aufstellung der Mannschaften.

Schottland: Dawson — Anderson, Cummings — Massie, Simpson, Brown — Delaney, Walker, Armstrong, McPhail, Duncan.

Deutschland: Jakob — Münzenberg, Munkert — Janes, Goldbrunner, Kitzinger — Elbern, Gellesch, Siffling, Szepan, Urban.

Ein annulliertes Tor nach zwei Minuten.

Die Schotten hatten Anstoß. Durchbruch. Aus weiter Ferne setzt McPhail einen hohen Schuß auf Jakobs Tor, der gehalten wird. Munkert wehrt einen Angriff der rechten Schottenseite ab, der deutsche Gegenstoß findet bei Cummings Halt. Die erste Feinheit: blitzschnell ausgeführter Trick von Duncan setzt Goldbrunner matt. Die Flanke fegt über das deutsche Tor hinweg. Dann folgt ein wunderbarer, zügiger deutscher Vorstoß. Ein Querpaß von Siffling hinaus zu Urban, schneller Lauf, flache Flanke zur Mitte, Gellesch sendet den Ball ein. Ein Linienrichter winkt lebhaft, der Schiedsrichter gibt Abseits. Eine Streitfrage. Der Schiedsrichter soll schon gepfiffen haben, ehe Gellesch den Ball aufnahm. Die Ansichten über die Abseitsstellung sind geteilt. „Ich habe nie eine Mannschaft gesehen, die disziplinierter eine solche Entscheidung des Schiedsrichters aufgenommen hat", heißt es in der Zeitung „The Bulletin".

Die Schotten schneller im Spiel

Unsere Gegner sind schneller ins Spiel gekommen, sie spielen den Ball auch rascher ab, laufen schneller in Stellung, und ihr Mittelstürmer Armstrong beunruhigt durch seine ständigen Bewegungen mit und ohne Ball unsere Verteidigung. Unsicherheiten in der Hintermannschaft schaffen gefährliche Augenblicke. Ein Angriff des Halbrechten Walker, der Gegner hat freie Bahn, eilt dem deutschen Tor entgegen, gerade zur rechten Zeit erwischt ihn Kitzinger noch und stoppt den Angreifer. Eine ausgezeichnete Leistung. Ein Freistoß für Schottland, Münzenberg wehrt ab. Wieder schottischer Angriff, weiter Paß von halblinks nach rechtsaußen, aber die Vorlage war zu stark, wird nicht mehr erreicht. Unsere Verteidigung steht unter Druck. Flanke von Delaney, dem gefährlichen Rechtsaußen, wird von Munkert abgeschlagen, der Ball kommt zum Linksaußen Duncan, dessen Flanke an Münzenberg abprallt. Fabelhafte Ballaufnahme von McPhail, wunderbarer Lauf, Bombenschuß . . . knapp am Torpfosten vorbei. Eine schwere Zeit für die deutsche Mannschaft, diese ersten acht Minuten des Spieles. Münzenberg, Munkert, Goldbrunner, Kitzinger zeichnen sich besonders aus, ihre Kondition, ihr Spiel, ihre Ruhe, ihre Uebersicht flößt Vertrauen ein. Und jetzt kommt auch der übrige Teil der Mannschaft zur Geltung. ja,

die deutsche Elf wird überlegen.

Siffling erweist sich in der Einleitung von Angriffen als ein wertvoller Sturmführer. Sein Zuspiel kommt genau. So ein Paß zu Gellesch, zurück zum Waldhöfer, wieder vor zu Gellesch. Aber Elbern ist zu früh gestartet und wird abgepfiffen, Abseits. Ein Fehlschlag von Goldbrunner führt zu einer brenzligen Situation, Goldbrunner und Münzenberg werden von Walker überspielt, allein an Munkert kommt der schottische Halbrechte nicht vorbei. Wieder leitet Siffling einen Angriff ein, gibt zu Elbern, dessen Flanke dreht er ab zu Urban, die deutschen Stürmer sind im schottischen Strafraum, nur noch gegen die gegnerische Verteidigung, der Schuß bleibt aber aus. Jetzt ist auch Szepan auf volle Touren gekommen,

der Schalker reißt das Spiel an sich.

Er stoppt den Ball seelenruhig, überspielt die Gegner, gibt an den nächsten freistehenden Mann ab, und diese Ruhe überträgt sich auf die ganze Mannschaft. Man merkt das Bestreben, den Ball möglichst innerhalb den eigenen Reihen zu halten und zu spielen. Siffling, Gellesch, Janes sind die richtigen Spieler, um darauf einzugehen. Plötzlich schickt Szepan eine weite Vorlage zu Elbern, die halbhohe Flanke knallt Gellesch aus vollem Lauf knapp neben das Tor. Für diesen zügigen Angriff spendet die Zuschauerschar lebhaften Beifall. Im Anschluß treiben Szepan-Kitzinger den Ball schön nach vorne, aber diesmal dringt Siffling nicht durch. Ein Zusammenstoß zwischen Münzenberg und Walker führt zur ersten Ecke für Schottland (13. Minute). McPhail köpft den gut hereingegebenen Ball neben den Pfosten. Aber

diese schottischen Angriffe sind nur Durchbrüche,

die deutsche Mannschaft hat das Spiel fest in der Hand und kann in der Folge die Gegner sogar ordentlich zurückdrängen. Es macht Freude und ergreift uns alle mit Stolz, zu sehen, wie kühl und beherrscht die Burschen spielen. Das können die Schotten auch nicht besser machen, wie sich jetzt Siffling und Gellesch durch die gegnerischen Reihen den Ball zuspielen, schade, daß der kleine Elbern in diesem Augenblick zu wenig Entschlußkraft aufbringt, um den Ball sofort wieder abzugeben. Im Anschluß sehen wir einen Schalker Vorstoß: Szepan-Urban, hurtig eilt der Linksaußen herein, sein Schuß knallt an das Netz.

Es fehlt der Brescher.

Mit einem wuchtigen, energischen und entschlossenen Mann im Innensturm hätten wir in diesem Zeitabschnitt eine Vorentscheidung herbeiführen können. Gar nichts zu sagen gegen Gellesch, Siffling, Szepan: die drei spielten ausgezeichnet und das sachverständige schottische Publikum war über die Leistungen begeistert. Die Einleitung und das Vortragen der Angriffe ließ keine Wünsche offen, allein es fehlte an allen Ecken und Kanten der Mann, der in die schottische Verteidigung hätte eine Bresche schlagen können. Ein Edmund Conen von 1934, ein Richard Hofmann, ein Tull Harder. Wir haben in Deutschland derzeit keinen Stürmer dieser Art, und gerade so ein Spieler würde zwischen so großartigen Ballkünstlern wie Szepan und Siffling alle Träume erfüllen. Es gab in diesem Spiel und zu dieser Zeit genug Situationen, die förmlich nach einem solchen Brescher und Durchreißer gerufen haben. So eben, als sich Siffling glänzend freigedribbelt hat, aber die Kraft und die Entschlossenheit zum Schuß nicht aufbrachte. Der Waldhöfer zögerte, und schon war die freie Bahn versperrt. Er gab an Gellesch weiter, der Halbrechte stand zu ungünstig, um einen erfolgversprechenden Schuß anzubringen, Rückpaß zu Szepan und dann verlief ein verheißungsvoller Angriff im Sand, denn die Schotten hatten längst die gesamte Abwehr mobilisiert, sogar die Innenstürmer waren zurückgekommen, und da gab es kein Durchkommen mehr.

Nur zwei schottische Angriffe

nach langer deutscher Ueberlegenheit, aber diese Angriffe genügten, um vorübergehend das Feld zu sprengen. Einmal wehrte Kitzinger ganz ausgezeichnet, das zweite Mal nahm Jakob einen ganz gefährlichen niederen Kopfball von McPhail eben im Fallen noch auf. Dieser Angriff wurde eingeleitet durch geschicktes Zusammenspiel auf dem rechten Flügel, Walker gab den Ball von hinten steil nach vorne zu Delaney, der Mittelstürmer Armstrong war inzwischen schon nach rechtsaußen

gelaufen, nahm den sofort zugespielten Ball auf und flankte wunderbar zur Mitte. In dieser Art des schnellen Stellungswechsels zeigten sich die Schotten als große Meister. Man hatte immer wieder Mühe, die einzelnen Spieler zu erkennen, denn es kam immer wieder vor, daß sie ihre Plätze tauschten, der Mittelstürmer außen auftauchte und der Außenstürmer in der Mitte oder gar auf dem entgegengesetzten Halbposten. Diese Spielweise verwirrt die Verteidigungen, erschwert das Dekken ungemein und verlangt von der gegnerischen Hintermannschaft höchste Konzentration. Münzenberg, Munkert, Goldbrunner, Kitzinger sind ganz auf dem Damm, nur Janes tut sich vorerst noch schwer, ins Spiel zu kommen, und seine beiden Gegner, zwei ausgekochte Hasen, diese Duncan und McPhail, stellen ihn vor eine sehr schwere Aufgabe.

Dawson rettet ein sicheres Tor

Szepan und Siffling spielen auf der linken Seite den Ball, die ganze schottische Deckung neigt auf diese Seite. Da kommt ein befreiender Schlag von Szepan zum freistehenden Elbern. Der Rechtsaußen stoppt den Ball überlegt, schießt wunderbar flach und hart, Dawson wirft sich nach dem Ball, scheint sich im Fluge noch zu verlängern und kann, ehe der gestartete Siffling zur Stelle ist, den Ball zur ersten Ecke für Deutschland noch abdrehen. Kaum eine Minute später ist Elbern, diesmal durch Paß von Gellesch, wieder in günstige Schußstellung gespielt worden, diesmal kann Dawson den Ball halten. Das waren zwei saftige Dinger, die die große Klasse von Dawson klar herauskehrten.

Eine Glanzleistung von Szepan

Die schottischen Stürmer sind natürlich auch noch da. Der linke Läufer Brown gibt eine hohe Vorlage zu McPhail, herrlich köpft der Halblinke, aber über die Torlatte. Dann wird den Schotten ein Freistoß zugesprochen, Duncan führt ihn aus. Jakob behauptet sich gegen zwei angreifende Stürmer. Und nun folgt eine Glanzleistung von Szepan, der einem schottischen Verteidiger den Ball fabelhaft abnimmt, den andern Verteidiger des Gegners kaltblütig und sicher umspielt, der nachfolgende Schuß geht knapp vorbei. Der Ball läuft im deutschen Sturm, von rechts bis hinüber nach links, aber Urbans Schuß flitzt über die Latte. Wir sind selbst überrascht über das Spiel der deutschen Mannschaft, und wenngleich uns ein Erfolg weder jetzt noch im späteren Verlauf des Spieles beschieden wird: unsere Leute spielen Fußball, zeigen den Schotten, daß wir auch Fußball spielen können. „Das ist ja eine ganz andere Mannschaft, man kennt diese Deutschen nicht mehr wieder", sagte der Fußballexperte Carruthers von der „Daily Mail". Und wirklich: unsere Elf spielt ausgezeichnet, der Ball bleibt große Strecken hindurch innerhalb der Mannschaft, und einzelne Spieler, allen voran Szepan, verblüffen die Gegner mit geschickten Täuschungen, mit ihren Tricks und Dribblings, und es fehlt auch nicht im geeigneten Zeitpunkt an den befreienden weiten Vorlagen zu einem der Flügel.

Munkert kommt groß heraus

In der Folge wird das Spiel wieder offener. Münzenberg hat seine liebe Mühe und Not mit dem schnellen und immer nachsetzenden schottischen Mittelstürmer, da kommt ihm Munkert zu Hilfe, und der Nürnberger weiß neben seiner Balltechnik auch seine Körperkraft gut einzusetzen. Viel Glück haben wir, als (in der 26. Minute) Duncan einmal freie Bahn hat, einen unberechenbaren Drehschuß auf unser Tor losfeuert. Der Ball scheint in die obere rechte Ecke zu gehen, aber er kommt doch noch neben den Pfosten. Dann zeichnet sich bei einem schottischen Angriff Münzenberg besonders aus, und ein deutscher Vorstoß Elbern-Gellesch-Siffling wird von der schottischen Verteidigung abseits gestellt. Wieder ist Duncan mit einer Steilvorlage von McPhail auf die Reise geschickt worden. Hohe Flanke, Munkert springt, aber der Ball geht über ihn hinweg zu Delaney. „Jetzt ist's passiert", preßt ein Kollege aus sich heraus, denn der schottische Rechtsaußen stand in günstiger Position und frei, aber Kitzinger konnte herbeisausen und zur zweiten Ecke für Schottland abwehren. Der Schweinfurter ist ein Teufelskerl: schnell und hart und ungemein zäh und immer da, wenn es erforderlich ist. Auch Munkert begeistert uns, zweimal bremst er den Lauf des schottischen Rechtsaußen, der an ihm nicht vorbeikommt.

Gefährliche Ecken

„Ecken sind halbe Tore", das ist ein alter Grundsatz, und in diesem Spiel, wo mit ganz verschwindend wenig Ausnahmen sehr gute Eckbälle getreten werden, fühlen wir einmal mehr seine Berechtigung. Ein Fehlschlag des rechten schottischen Verteidigers bringt uns die zweite Ecke ein, die ein Gedränge im schottischen Strafraum hervorruft, das Dawson nur mit letztem Einsatz aufzulösen vermag. Nach wechselvollem Mittelfeldspiel, wobei Goldbrunner wiederholt in den Vordergrund tritt durch sein rastloses Zerstören und das deutsche Innentrio durch blendende Schachzüge die schottische Verteidigung und Läuferreihe unter Druck setzt, kommt Duncan mit einer jener verdammt gefährlichen weiten Vorlage frei durch, gibt Janes nur das Nachsehen, gibt eine hohe Flanke direkt auf den Elfmeterpunkt, der Ball kommt aus der Verteidigung nicht heraus. Erst Kitzinger kann, allerdings nur zur Ecke, zur dritten für Schottland, klären. Der gut hereingekommene Ball wird zur vierten Ecke abgewehrt, beängstigendes Gedränge im deutschen Strafraum, von Mann zu Mann, von Gegner zu Gegner wandert der Ball blitzschnell, bis endlich der Rechtsaußen durch einen planlosen Hochschuß über das Tor unsere Befürchtungen zerstreut.

Der Rest für Deutschland

Die letzten acht Minuten der ersten Halbzeit gehören, mit verschwindend geringen Ausnahmen, der deutschen Mannschaft, in der nun auch Janes zur vollen Form aufgelaufen ist. Das Zusammenspiel unserer Mannschaft schillert in allen Farben; es ist reich an Abwechslung, reich an Ideen. Durchdachtes Zusammenwirken von Könnern, die jetzt fit sind, geistig frisch, die eine Lust am Spielen haben. Wir müssen lange zurückdenken, um uns zu erinnern, wann eine deutsche Nationalmannschaft so gut gespielt hat. Der Angelpunkt ist Fritz Szepan, der heute noch besser ist als im Vorjahre in London, vor allem viel wirkungsvoller für die eigene Mannschaft, der er ein vorbildlicher Führer ist. Er sieht die Wege, die zum gegnerischen Tor führen, blitzschnell und doch wohlberechnet kommt sein Paß Gellesch vor die Füße. Der Halbrechte verlängert zum in Stellung gelaufenen Siffling, aber der Waldhöfer wird von Cummings abgedrängt, schießt doch noch, aber über das Tor. Janes gibt etwas später eine hohe Vorlage zu Urban, der Linksaußen nimmt den Ball direkt und knallt ihn aufs schottische Tor, allein Dawson war aufmerksam genug und sichert sich das Leder. Armstrong will durchbrechen, Goldbrunner nimmt ihm den Ball ab. Ein Foul des schottischen Sturmführers. Goldbrunner will den Freistoß ausführen, kickt einen Gegner an. Wie der Blitz hat Armstrong die Lage erfaßt, erwischt den Ball und schießt aus vollem Lauf unheimlich, aber doch nicht exakt genug, um Zentimeter saust der Ball am Pfosten vorbei. Eine Minute noch bis zur Halbzeit: Delaney erzwingt die fünfte Ecke für Schottland, sie wird abgewehrt, und dann erleben wir noch

einen wunderbaren deutschen Angriff.

Von ganz hinten heraus spielen sich die Drei des Innensturmes durch: Szepan zu Siffling, zu Gellesch, zu Elbern. Kein Gegner kommt an den Ball. Der Rechtsaußen kurvt nach innen, gibt eine feine Flanke zu Siffling, der Waldhöfer, allein vor dem Tore, nimmt den Ball auf den Kopf, dreht fein ab, aber das tückische Leder springt vor der Linie eben noch um den Pfosten herum. Lauter Beifall belohnt die wunderbare Leistung aller, die an

Kostenlos:
320seitigen Photo-Helfer E 32
Gelegenheitsliste
Tauschbedingungen
Teilzahlungsbedingungen
durch der Welt größtes Photo-Spezialhaus

Der PHOTO-PORST
Nürnberg-A, SO 32

diesem Angriff beteiligt waren, und wir stampfen mit dem Fuß auf die Erde und ein Fluch zischt durch die Zähne über soviel Pech. In diesem Augenblick hätten Siffling und die Mannschaft ein ganz klein wenig Glück verdient gehabt. Schöner und besser konnte man es nicht mehr machen. Jakob muß noch eine Ecke, die sechste für Schottland, wegfausten und dann ist Halbzeit.

Man sieht nur strahlende Gesichter

und man hatte auch alle Ursache, erfreut zu sein. Unser Wunsch ging in Erfüllung: die deutsche Mannschaft spielt Fußball, einen intelligenten, gekonnten Fußball Die schottischen Journalisten und die Engländer dazu halten mit Anerkennung nicht zurück. Szepan vor allem hat es ihnen angetan, denn die überragende Persönlichkeit des Schalker war bestechend und zwingend sein Können. Und alle andern waren nicht weniger gut. Jakob wußte sich gut zu behaupten, er hatte einige gefährliche Bälle zu halten, und wenn er im Besitz des Balles war, dann griffen ihn die schottischen Stürmer ordentlich an. Das Stehvermögen des Regensburgers und seine Kraft halfen ihm über alle Schwierigkeiten hinweg. Mit besonderem Stolz nahmen wir das Lob über die beiden Verteidiger zur Kenntnis. Münzenberg war nach seiner vorjährigen Glanzleistung in London den Engländern kein Unbekannter mehr, und diesmal hatte er in Munkert einen Kameraden neben sich, der ihm nicht nachstand und der vom selben Holz geschnitzt war. Ja, da hätten die Nürnberger gestaunt über ihren „Sterz", der heute das Spiel seines Lebens spielte, mit allem Einsatz, mit einem überraschenden Temperament. Und was er technisch kann, das wußte er gegen seine Gegner gut zur Geltung zu bringen. Weder Walker noch Delaney, zwei ausgesprochen gute Techniker, kamen an ihm vorbei und gegen den stämmigen, untersetzten, wuchtigen Mittelstürmer Armstrong setzte er sich mit denselben Waffen zur Wehr. Der Mann der Läuferreihe war, ohne die Leistung von Goldbrunner und Janes zu schmälern, der kleine Kitzinger. Vielleicht springt seine Leistung durch die Lebendigkeit und durch das Temperament seiner Spielweise mehr ins Auge, aber die Tatsache bleibt, daß er in einigen höchst brenzligen Situationen als letzter Retter auftauchte und die Gefahr beseitigen konnte. Im Spielverständnis waren alle drei Läufer gleich hervorragend, und was uns ganz besonders gefreut hat, das war, daß alle drei den Willen hatten, den Ball zu spielen, zum eigenen Mann zu bringen. Dieses Bestreben der gesamten Mannschaft war die Grundlage zu der ausgezeichneten Leistung, die nach schottischen Aussagen einen Vorsprung von zwei Toren wohl verdient hätte. Weshalb es hierzu nicht ausreichte, das habe ich einige Abschnitte weiter vorne ausgeführt. Siffling hatte wenig Glück mit seinen Schüssen, aber er zeigte sich als ein kluger und geschickter Taktiker, als ein glänzender Aufbaustürmer und als Angriffsführer. Er wußte, wie Szepan, Uebersicht zu behalten und die Spieler im richtigen Augenblick einzusetzen, und Gellesch, Urban und auch Elbern hatten für das Wirken des Waldhöfers das genügende Verständnis. „Die Deutschen zeigten uns, wie man Fußball spielt, aber sie zeigten uns nicht, wie man Tore schießt." Das hat eine Zeitung geschrieben, und aus den andern Kritiken über unsere

Sonntag, den 24./25. Oktober 1936.

1.F.C.N.	I	-	Sp.V.Fürth	Zabo	5 : 0
"	2	-	" 2a		13 : 0
"	2a	-	" 2		2 : 1
"	3	-	A S N 3a		4 : 1
"	4	-	F.C.Eintracht 4.M.		4 : 1
"	4a	-	TV 1860 Fürth 4.M.		1 : 10
"	5a	-	Sp.V.Fürth 5.M.		3 : 5
"	1AH	-	Sp.V.Fürth AH		1 : 1
"	2AH	-	T.V.1860 G Fürth AH		1 : 5

Jugendspiele!

A 1	-	VfB Fürth A 1	3 : 1
A 2	-	T.V.1860 Fürth A 1	7 : 0
A 3	-	T.V.1883 Nbg. A 1	1 : 2
A 4	-	Sp.V.Heroldsberg A 1	1 : 5
A 5	-	S.C.Viktoria A 1	1 : 5
A 6	-	F.C.Zirndorf A 1	1 : 10
A 7	-	eigene A 8	4 : 5
C 1	-	S.C.Sparta C 1	0 : 1
C 2	-	N.L.V.Bank C 1	5 : 9

Gegen Spielvereinigung Fürth spielte unsere 1. Mannschaft mit

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

1. FCN. — Spielv. Fürth 5:0
Bei diesem Strafstoß von Oehm hat Wenz im wahren Sinne des Wortes nur das Nachsehen. Der Ball sitzt zum zweiten Male im Netz.

Tor Nr. 5. Aus einem Gedränge vor dem Fürther Tor schießt Friedel den 5. Treffer. Der Ball befindet sich zwischen Wenz und Urbel Krauß.

ar das dritte Tor. Friedel kommt fein durch auf ein schönes Zusammenspiel
Oehm, und schießt unhaltbar ein. (Bild

loren sie bereits zehn Minuten nach Beginn ihren ausgezeichneten rechten Verteidiger Baader wegen Verletzung, so daß unser internationaler Mittelläufer Goldbrunner als Verteidiger zurückmußte der Halblinke Krumm in der Dekkung auftauchte und im Sturm nur noch vier Leute standen. Aber diese zahlenmäßige Schwächung und nötig gewordene Umstellung vermochte die Glanzform der Rothosen nicht zu beeinträchtigen.

Man muß es dem Trainer Dr. Michalke lassen: er schweißt aus den Leuten ein geschlossenes Ganzes, er ist auf dem besten Wege, die „Bayern" zu altem Ruhm und zu altem Glanz zu führen! Technisch zeigte jeder einzelne eine außerordentliche Höhe, taktisch arbeiteten die Mannschaftsteile tadellos zusammen, taktisch gab es auch die Erfüllung aller Wünsche.

Es wäre falsch, den VfB. Ringsee nach der zahlenmäßig hohen Niederlage einzuschätzen. Er war nämlich im Felde nicht so schlecht, hielt den flotten Kampf sogar zeitweise völlig offen, aber es war eben ausgesprochenes Pech, den FC. Bayern in einer solchen Bombenform anzutreffen. Dazu kam das Fehlen des vorzüglichen Verteidigers Luef, den Birzl mit bestem Willen nicht vollwertig ersetzen konnte.

Josef Kirmaier.

Der ewig junge Schlager: Club—Kleeblatt

Fünf Clubtore fielen im Zabo

Man hat mit fetten Lettern an den Plakatsäulen diesen ewig jungen Schlager „Club gegen Kleeblatt" angekündigt. Nun ich glaube, diese pfundige Reklame ist eigentlich gar nicht mehr nötig, denn was dieser Lokalkampf für uns an der Pegnitz bedeutet, das weiß schließlich schon ganz Fußballdeutschland, und weit über unsere Grenzen hinaus sind die Namen Club — Fürth längst Begriffe geworden. Das war immer so und wird wohl noch lange so bleiben — auch diesmal war ganz Nürnberg-Fürth in Hochspannung, und man freute sich köstlich auf diesen Nachmittag, der allerdings für die Fürther mit einer recht saftigen Schlappe endete! Acht Tage vorher war man in Ronhof noch guten Mutes; man freute sich über den glatten 6:0-Sieg über Coburg und manche sahen schon den Himmel voller Geigen. In meiner Kritik war ich allerdings pessimistisch, weil ich trotz des Sieges verschiedene Fürther Schwächen entdeckte. Und in der Tat: Der Kleeblattangriff verspürte trotz seiner agilen Tätigkeit und seines kühnen Wollens vor der Pause den gewaltigen Unterschied in der Deckung zwischen Coburg und Club! So war die Ueberwindung der fabelhaften Abwehr Köhl, Billmann und Munkert für Fürth einfach ein unlösbares Rätsel. Aber auch die Läuferreihe Oehm, Carolin und Uebelein I war jederzeit in blendender Verfassung, und zu allem Fürther Pech erreichte der Clubsturm nach der Pause 20 Minuten lang richtige Deutsche Meisterform, und das hinreißende Angriffsspiel von Uebelein II, Schmitt, Friedel, Eiberger und Gußner war in dieser Periode so gut und gefährlich, daß der teilweise ganz konfus werdende Gegner immer mehr zurückgedrängt wurde. Carolins offensives Spiel machte einen tiefen Eindruck und trotz der großen Aufopferung eines Wolf, Wenz, Emmert u. Hecht konnten die Nürnberger jetzt ihre gerissene Kunst restlos zur Geltung bringen — fast unausbleiblich war in dieser für Fürth so kritischen Zeit die katastrophale Packung!

Das Zabooval war mit 15 000 gut gefüllt. Es ist doch erstaunlich, wie gewaltig die suggestive Kraft dieses alten Rivalenkampfes ist und immer noch spürt die fränkische Doppelstadt beim Treffen „Club — Kleeblatt" jene stählerne Kraft, welche Nürnberg-Fürth in den Nachkriegsjahren einst so unwiderstehlich zur Hochburg gemacht hat. Ja, wenn der Club mit Fürth spielt, dann fließt das Blut der Fanatiker so heiß, daß selbst der alte Kritiker, der schon über 100 solche Treffen miterlebt hat, mitgerissen wird. Heute hieß die große Frage: Wird der Club seine Vormachtstelung als Deutscher Meister weiterhin erhalten oder wird er sich vor dem angeblichen Fürther Formanstieg beugen müssen. Nun, diese Frage ist ziemlich eindeutig geklärt worden, und das Kleeblatt muß vorläufig seine Meisterhoffnung begraben. Aber im Hintergrund rührt sich etwas! Schweinfurt ist ja auch noch da, während die südbayerische Konkurrenz scheinbar auch in diesem Jahre schwer auf Touren kommt. Es ist bestimmt für die Spielvereinigung ein großes Pech, daß ihr Angriff durch das Fehlen von Becher, Pitzer und Förster sehr geschwächt ist. Zur Aushilfe sprang wieder mal Urbel Krauß in die Bresche, aber trotz manchen raffinierten Tricks fehlt ihm als Sturmführer das Elastische und die nötige Schwungkraft, um sich auch vor zwei solch ausgekochten Verteidigern wie Billmann und Munkert erfogreich durchzusetzen. Respekt vor den beiden Flügeln Frank und Worst, und von diesen zwei Fürthern drohte auch stets Gefahr, während der langbeinige Popp in seinen Aktionen viel zu langsam ist. Kölbl muß als großes Talent betrachtet werden, aber ich glaube, daß seine spielerischen Fähigkeiten in der Deckung viel mehr zur Geltung kommen als vorne im Angriff, wo er viel zu zappelig wirkt.

Am Schluß stand das Eckballverhältnis 8:3 für Fürth! Und trotzdem gewann der Club mit 5 zu 0. Wie das kam? In den ersten 45 Minuten hatte die Spielvereinigung ohne Zweifel im Feldspiel das Uebergewicht. Aber die Fürther brachten es eben aus schon oben erwähnten Umständen zu keinem Erfolg und auch die prächtigen Paraden Köhls machten jede Siegesaussicht zunichte. Und ich kenne meine Fürther: Wenns nicht nach Wunsch klappt, dann verlieren sie mit der Zeit an Sicherheit — man ödet sich an und protestiert dann unnötigerweise gegen den einwandfreien Regensburger Schiedsrichter Grabler. Hier sind die Clubspieler doch viel schlauer. Erstens kommen ihre Fouls nicht so offensichtlich — man bewahrt in den eigenen Reihen die Ruhe, und als die Deckungsfehler der Fürther immer krasser wurden, da gelang es dem bis jetzt mehr im Hintergrund operierenden Seppl Schmitt fast mit spielender Leichtigkeit sein Mannschaftsgefüge in ein harmonisches Ganze zusammenfließen zu lassen. Das war jetzt ein hinreißendes Stürmerspiel, das jeden einzelnen mobil machte, und solch wunderbare Treffer von Carolin, Oehm, Friedel und Gußner sieht man nicht alle Tage. Es war ein Sieg der Taktik, wobei die durchschlagende Kraft mit dem feurigen Schwung der siegessicheren Cluberer den Fürthern nach der Pause schwer zum Verhängnis wurde.

Hans Stoll.

HSV. wird immer besser

Führt ohne Punktverlust in der Nordmark

Der Fußballfreund hatte in der Nordmark diesmal große Auswahl in seinem Sonntagsvergnügen. Alle zehn Mannschaften des Gaues waren beschäftigt, und von den fünf Spielen fanden vier in Hamburg statt. Diese vier Treffen brachten nicht weniger als 28 Tore, von denen sich der HSV. allein 13 sicherte. Der Altmeister wird von Sonntag zu Sonntag besser. Immer noch steht er ohne Punktverlust an der Spitze der Tabelle und sein Torverhältnis hat er nach sieben Spielen auf 41:9 abgerundet. Wie schon das Ergebnis sagt, hatte Sperber gegen die HSV.-Mannschaft nie eine Gewinnchance. Erfreulich war lediglich, daß die Alsdorfer mit Anstand verloren und versuchten, das Spiel offen zu halten. Rudi Noack war nicht nur der Meisterführer des Angriffes, er war auch der erfolgreichste Torschütze. Bis zur Pause hatte es bei Sperber bereits sechsmal eingeschlagen, so daß also an Aufholen oder gar an Gewinnen nicht mehr zu denken war. Immerhin konnte man die Grün-Weißen, mit Wind und Sonne spielend, etwas mehr in Front erwarten als vor der Pause, was jedoch ein gewaltiger Irrtum sein sollte, denn die Rothenbaumer spielten noch zweckmäßiger und noch rationeller. Alles in allem: Das 13:0 des HSV. ist in jeder Weise verdient.

Des Gaumeisters Schwächeperiode überwunden.

Auf das erfreuliche 4:1 gegen Viktoria folgte nun ein sehr deutliches 7:1 gegen den Neuling RSK. Vor verhältnismäßig wenig Zushauern erteilten die Rot-Weißen ihrem Gegner eine kleine Fußball-Lektion und ließen ihm keine Gelegenheit, sich irgendwie mausig zu machen. Angriff und Abwehr waren beim Gaumeister gleichmäßig besetzt und war der Sieg auch in dieser Höhe verdient.

Neue Aufstellung bei Viktoria.

Viktoria hat sich offenbar von der Schlappe gegen Eimsbüttel gut erholt. Die Blau-Gelben versuchten gegen den Altonaer FC. eine neue Mannschaftsaufstellung mit Fehlen als Mittelläufer und Schwarz als Verteidiger. Wie das Ergebnis besagt, schlug dieser Versuch auch ein. Fehlen lieferte als Mittelläufer ein ganz großes Spiel und verlegte sich keineswegs ausschließlich auf die Verteidigung, sondern er war stets offensiv, bediente seine Angriffsreihen mit feinen Vorlagen und schickte sie immer wieder ins Gefecht. Leider hatte dieses Spiel unter einem unrechten Schiedsrichter zu leiden, der aus dunklen Gründen zunächst Weber vom AFC. und dann Bechert von Viktoria des Feldes verwies. Kein Wunder, daß die 5000 Zuschauer mit mehr oder weniger großem Stimmaufwand gegen den Pfeifenmann Stellung nahmen. Es war überhaupt kein besonders schönes Spiel, das diese beiden alten Freunde da in Bahrenfeld vorführten. Trotz der fünf Tore kann man von dem Angriff der Hohelufter nichts Rühmliches berichten, denn zwei der fünf Tore ergaben sich aus Elfmetern und zwei weitere Tore waren alles andere als unhaltbar. Wenn trotzdem gesagt werden muß, daß die Blau-Gelben verdient gewannen, dann wegen der besseren Gesamtleistung, die, wie schon gesagt, von Fehlen inspiriert wurde. Bei der Halbzeit stand das Spiel schon 3:1 für Viktoria, und erst als der Gast sein Skore auf 5:1 ausgebaut hatte, erzielten die Altonaer ihren zweiten Erfolg. Am Mühlentor hatte der FC. St. Pauli mit seinem Gast, der Lübecker Polizei, doch mehr Schwierigkeiten, als man erwarten konnte. Zwar siegte der Neuling knapp mit 2:1, aber es hätte nicht viel gefehlt, und die Lübecker wären mit einem Punkt nach Hause gefahren. Der Clubsturm, der gegen Altona und Sperber sehr gut gespielt hatte, scheint die Laune verloren zu haben. Die Deckung der Hamburger war solid und gut wie immer.

In Lübeck wollte Holstein Kiel mit dem punktlosen Phönix eigentlich kurzen Prozeß machen. Aber es erwies sich, daß die Gastgeber noch lange nicht die Hoffnung aufgegeben haben, sich die Gauliga zu erhalten. Der Kieler Altmeister siegte nur nach schwerster Anstrengung und knapp mit 3:1, ein Ergebnis, das für die bevorstehenden Spiele gegen den HSV. und Altona nicht eben die besten Aussichten eröffnet. **Peters.**

Der „Kicker" tipt:

Für den 1. November: FC. St. Pauli — Viktoria 1:3; Holsten — HSV. 0:2; Eimsbüttel — Altona 93 4:1; Polizei Lübeck — Sperber 3:0.

Bayerischer Querschnitt

Zum 117. Male Club gegen Spielvereinigung

Der Fußballgau Bayern kann auf seinen Vertreter im Tschammer-Pokal schon stolz sein. Die Schweinfurter haben sich gut in Mannheim behauptet, und die Waldhöfer werden gemerkt haben, daß gegen die bayerische Läuferreihe Kitzinger — Porzel — Kupfer nicht viel auszurichten ist. Wenn die Schweinfurter das Glück haben, in der Runde der letzten Vier zu Hause oder wenigstens in Bayern antreten zu können, werden sie sicherlich im Endspiel zu finden sein.

Zur weiteren frohen Botschaft gehört auch die Nachricht von der bevorstehenden Eheschließung unseres bayerischen Rekordnationalspielers Ernst Lehner, wobei sich auch der „Kicker" in die Reihe der Gratulanten stellt.

Das ewig-junge Treffen Club — Spielvereinigung bildete ansonst im Gau den Gipfelpunkt der sonntägigen Ereignisse. In Nürnberg-Fürth selbst gibt es keine andere Sportveranstaltung, die, immer wiederkehrend, so viel Begeisterung auslöst und so viele Begeisterte herbeilockt. An die 10 000 gingen fast immer die Zuschauerzahlen heran, diesmal kamen 15 000 Fußballhungrige, die den Club in Front erwarteten, also mit einem Sieg und zwar allgemein getipt mit einem knappen, weil sich Mannschaften, die sich so gut kennen wie die Nürnberger und Fürther, immer mit bescheidenen Ergebnissen begnügen müssen. Und nun kommt dieses 5:0 des Clubs daher, spricht für den Uneingeweihten von Ueberlegenheit der Nürnberger, von ihrem schönen Spiel mit der dazugehörigen Durchschlagskraft und womöglich von einer Minderwertigkeit der Fürther Fußballkunst. Gemach, ihr Ahnungslosen! Es war ganz anders, und so kommt dieser Partie eine ganz merkwürdige Note zu. Man kann sie kurz ausdrücken: Fürth spielte und der Club machte die Tore dazu. Aber man muß das Spiel gesehen haben, um Glauben für eine solche Meinung zu heischen. Dreißig Minuten lang lagen die Fürther nach Beginn vor dem Tore der Cluberer, wo man hie und da einen schüchternen Ausfall unternahm, wobei Carolin als einziger versuchte, mit einem Schüßchen seinen eingerosteten Stürmern Vorbild zu sein. Nach diesen dreißig Minuten, in denen die Fürther eine Anzahl Ecken vorlegten, kam Carolin zum zweitenmal in Schußstellung, und aus der fiel dann der wichtige Ersttreffer des Clubs. Eigentlich hatte man das Führungstor von den Fürthern erwartet, wenigstens dem Feldspiel nach, allein man kam doch nachgerade zur Ueberzeugung, daß dieser Sturm mit dem Teufelskerl von Köhl nicht fertig zu werden vermag. Denn dieser Tormann hielt nicht nur alles, was ein guter Tormann eben hält, sondern darüber hinaus noch einiges, was selbst ein guter Torwart nicht einmal zu halten braucht. Und so bildeten der Tormann Köhl und seine beiden schlagsicheren Assistenten gegenüber dem lebendigen Spiel der Kleeblätter den sicheren Damm, und die Spannung und Neugierde, wie das wohl enden würde, wuchsen ins Riesenhafte, selbst zunächst über die Pause hinaus. Dann kam das ominöse zweite Tor des Clubs, ein Freistoß des Spezialisten Oehm, aus 25 Meter unhaltbar geschossen.(!) Die Fürther knickten ein wenig zusammen. Man wurde nervös, gab sich hinten einige Blößen, den sehr guten Verteidiger Wolf stach der Haber, und so glaubte er, daß er vorne mehr leisten könnte als die andern, kurz und gut, die Clubstürmer machten sich diesen Zustand zunutze, schossen innerhalb zwanzig Minuten der zweiten Halbzeit drei Tore, spielten auch sonst in dieser Zeit wie ein Deutscher Meister, so daß fast noch ein sechstes Tor erreichbar schien, und ließen so die lange Zeit ihrer Schwäche in Vergangenheit geraten. Zum Schluß, in den letzten zehn Minuten, rafften sich die Fürther nochmals gewaltig auf, um dem Erbfeind wenigstens ein Tor in den Kasten zu pfeffern. Vergebene Mühe bei Köhl und Genossen! So war das Spiel, das wohl Rasse, aber weniger Klasse verriet, das ohne Zwischenfall verlief und das von Grabler-Regensburg nach Wissen und Gewissen geleitet worden ist.

In München gab es beim Doppelspiel zwei glatte Münchner Siege. Zuerst waren die Löwen mit dem BC. Augsburg an der Reihe. Die 60er holten einen Mann aus der Versenkung, der spielte, als hätte es kein Aussetzen gegeben, und der Mann hieß Pledl, seines Zeichens Mittelläufer, und kein schlechter. Das Rückgrat der Mannschaft wie einst wieder versteift, so gewann sie Rückhalt und so holte sie ihren 3:1-Sieg heraus. Lange führten allerdings die Augsburger, die gleich zu Beginn scharf loslegten, mit einem Treffer von Marquardt. Jedoch in der zweiten Halbzeit, als die 60er unaufhaltsam drängten — Marquardt wurde um diese Zeit verletzt —, erzwang Gensberger den Ausgleich, Pledl durch Strafstoß die Führung, und der gute Rechtsaußen Kronzucker tat noch ein übriges mit einem Scharfschuß eigener Marke.

Im nachfolgenden Spiel der Bayern gegen den VfB. Ingolstadt kamen die Vereinsfanatiker Münchner Gattung auf ihre Rechnung, denn ein 7:1-Sieg kommt nicht alle Sonntage vor und einer, der zu sechs Siebentel mit nur zehn Mann erzielt wird, erst recht nicht. Auch ein solcher ist selten, in dem der Linksaußen fünf von den sieben Toren erzielt. So geschehen durch Siemetsreiter, der gleich in der zweiten Minute löblich begann. Nach diesem Treffer mußte der Bayernverteidiger Bader verletzt vom Felde und kam nicht wieder. Das schadete aber dem Bayernspiel gar nicht, die Mehrleistung an Technik und Taktik blieb immer ersichtlich. Die Ingolstädter brachten ihren Verteidiger Rues nicht mit, dafür fehlte bei den Bayern Bergmeier. Für den verletzen Bader spielte dann Goldbrunner Verteidiger, und wie man ausrechnen kann, mit gutem Erfolg.

Die Münchner Blausterne bildeten das erste Schlachtopfer der Coburger in einem knappen 1:0-Sieg der Oberfranken. Nun werden diese auf ihrer schwierig gewordenen Bahn wieder Mut fassen. Ihr bester Stürmer Queitsch, der zur Zeit noch in Hohenlychen ist, geht den Coburgern an allen Enden ab. Im Kampf gegen Wacker fehlte auch noch Hoereth. Um so mehr zählt der verdiente Sieg. **H. H.**

Der „Kicker" tipt:

Für den 1. November: Wacker München gegen Schweinfurt 05 0:3; SpVgg. Fürth gegen Bayern München 2:1; BC. Augsburg gegen 1. FC. Nürnberg 0:3; VfB. Ingolstadt gegen VfB. Coburg 0:2.

Zahmer Beginn und sensationeller Schluß

„8 Uhr Blatt"

Der 1. FC. Nürnberg schlägt die Spielvereinigung Fürth vor 15000 Zuschauern mit 5:0, Halbzeit 1:0

Vier Wochen lang herrschte in Zerzabelshof Ruhe, und seit der Niederlage in Gelsenkirchen am 4. Oktober war die Clubmannschaft zu einer zwangsläufigen Pause verurteilt. Es wurde also allerhöchste Zeit, daß auch der Deutsche Meister wieder in die Verbandsspiele eingriff, denn allzulanges Pausieren inmitten der Saison tut nicht immer gut. Daß der Club nun gleich auf die Spielvereinigung Fürth traf, und eines der schwersten Spiele der ganzen Saison bestehen mußte, war natürlich Pech.

*

Zum 117. Male trafen die alten Widersacher diesmal aufeinander, und wiederum übte dieses Spiel einen besonderen Reiz auf Nürnberg-Fürths Fußballgemeinde aus. Es kamen zwar nicht 20000 Zuschauer wie einstmals, aber 15000 Besucher umsäumten bei herrlichem Fußballwetter die Ränge von Zerzabelshof. Nichts hätte die Zeit bis zum Beginn des Fußballspieles besser ausfüllen können als ein Handballkampf zwischen Club und Fürth. Blitzschnell wechselten die Kampfbilder, und viele schöne Szenen spielten sich ab. Mit 13:9 siegte die Mannschaft des Clubs nicht unverdient.

*

Unter der Führung von Schiedsrichter Grabler-Regensburg und unter dem Beifall der Zuschauer sprangen die beiden Fußballmannschaften auf das Feld und stellten sich wie folgt auf:

1. FCN.:

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein I Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Uebelein II

Spielvgg. Fürth:

Frank Kölbl Krauß I Popp Worst
Krauß II Emmert Hecht
Wolf Leupold I
Wenz

Die Spielvereinigungsmannschaft war also insofern verändert, als Urbel Krauß als Mittelstürmer aufgestellt war, und der junge Janda wohl infolge der Wichtigkeit des Spieles pausieren mußte.

Mit dem Anstoß des Clubs begann das Spiel. Kölbl und Uebelein I waren die ersten, die aneinander gerieten, dann hatte Kölbl sofort die erste Chance für Fürth. Köhl konnte den Schuß im Fallen gerade noch zur Ecke lenken. Im ersten Gegenangriff des Clubs spielten Friedel und Uebelein II schön zusammen, aber Friedel machte ein Foul an Leupold I, das Grabler ungerstaft ließ. Leupold revanchierte sich an Uebelein II und es gab Strafstoß für den Club. Oehm schoß wundervoll und Wenz patschte den Ball ins Netz, aber Grabler hatte schon vorher Wiederholung gepfiffen. Den zweiten Strafstoß von Oehm hielt Wenz.

*

In der 10. Minute erzwang Fürth nach schönem Zusammenspiel Frank-Kölbl die zweite Ecke, aber Köhl rettete. Munkert nahm Popp zwar wieder den Ball ab, aber nur auf Kosten der 3. Ecke für Club. Sofort darauf ist schon die 4. Ecke für Fürth fällig, die Uebelein verschuldete, als er von Frank angeschossen wurde. Vorerst war die Spielvereinigung Fürth die lebendigere, überlegenere Elf. Vor dem Clubtor gab es viele gefährliche Momente und der Clubsturm kam weit später ins Spiel als der von Fürth. Worst tat es dem kleinen Elbern gleich, als er im Hochsprung Munkert den Ball wegköpfte. Eine gefährliche Flanke von Popp rettete Billmann hervorragend, indem er den Ball zu Köhl zurückstoppte.

*

Erst nach 20 Minuten Spielzeit hatte der Club seine erste klare Torgelegenheit, als Gußner in der Mitte frei stand und an Friedel weiterlenkte, der aber die Situation nicht auszunützen vermochte. Gußner wurde von Wolf ausgezeichnet gedeckt, wie überhaupt die Fürther Verteidigung Leupold und Wolf sich als recht sicher erwies. Ein weiter Schuß von Carolin in der 25. Minute ging knapp am Pfosten vorbei. Erst allmählich kam auch der Club etwas in Schwung, aber es fehlte noch das Verständnis im Angriff. Einen schönen Schuß von Eiberger in der 28. Minute machte wiedrum Wolf, der erstklassige Fürther Verteidiger unschädlich.

Seppl Schmitt schoß in der 28. Minute einen Strafstoß wundervoll auf das Fürther Tor, aber Wenz war aufmerksam und hielt die Bombe sicher. Die größte Gelegenheit zum Führungstreffer hatte das Kleeblatt in der 30. Minute. Carolin hatte schlecht zu Köhl zurückgegeben, Popp und Worst sprangen dazwischen und standen völlig frei dem Clubtorwart gegenüber. Aber Köhl hatte Glück, daß der Schuß von Popp an ihm abprallte. Bei den zahlreichen Angriffen der Fürther, die mehr System und mehr Wucht hatten als die der Nürnberger, stand der Clubhintermannschaft das Glück mehrmals reichlich zur Seite. Einen Schuß von Urbel Krauß, der übrigens sehr überlegt spielte, fing Köhl sicher.

*

Mehr Glück als die Fürther hatten die Clubspieler. In der 38. Minute schoß

Carolin aus dem Hinterhalt das 1. Tor für den Club,

unhaltbar für Wenz. Knapp neben der Latte sauste der scharfe, flache Schuß ins Netz. Erstmals jubelten die Zuschauer, die sich bis zu diesem Zeitpunkt recht ruhig und besonnen benahmen. Die erste Halbzeit stand trotz der 1:0-Führung des Clubs stark im Zeichen des Kleeblattes. Aber der Club nützte eben eine Chance aus und die bedeutete den Vorsprung.

In der zweiten Halbzeit gab es sogleich wieder einige bewegte Momente vor dem Tore des Clubs. Allan Frank spielte, trotzdem er kurz vor Seitenwechsel verletzt wurde, recht anständig und Kölbl machte seine schönste Leistung, als er auf eine von Urbel Krauß getretene Ecke hin ganz herrlich schön aufs Tor köpfte wo Köhl aber geistesgegenwärtig stand und den Ball zu einer weiteren Ecke für Fürth über das Tor lenkte. Der Kampf nahm immer mehr an Spannung und Abwechslung zu, aber er war trotz einiger Härten jederzeit anständig und fair. Wieder griff der Fürther Sturm vorbildlich an, Popp ging auf dem rechten Flügel elegant durch und flankte schön zur Mitte. Aber Köhl war wiederum aufmerksam und lenkte den Ball mit den Fingerspitzen gerade noch aus der Gefahrenzone.

Ein Bombenschuß von Schmitt ging über die Latte, dann gab es einige amüsante Szenen. Drei bis viermal spielten die Spieler dem Gegner zu. Aber dann spielte sich Eiberger durch und das zweite Tor für Nürnberg schien Tatsache zu sein. Obwohl er von der Fürther Hintermannschaft einigemale regelwidrig gehindert wurde und ein Elfmeter im Bereich der Möglichkeit lag, ließ Schiedsrichter Grabler dem Clubhalbrechten in aussichtsreicher Situation doch den Vorteil. Wohl schoß Eiberger aus vollem Lauf schön, aber Wenz stand auf dem Posten und vereitelte die Gefahr. Eine glatte Fehlentscheidung traf Grabler einige Minuten später, als er Strafstoß für Fürth gab, obwohl Billmann und Urbel Krauß völlig ordnungsmäßig aufeinandergeprallt waren.

Auf beiden Seiten zeichneten sich die Hintermannschaften aus. Wolf und Leupold 1 fipelten bensogut wie Billmann und Munkert, aber die Läufer taten beiderseitig ihr möglichstes. In der 28. Minute der zweiten Halbzeit fiel endgültig die Entscheidung. Es gab Strafstoß am 20-m-Raum, den

Oehm zum 2. Tor für den Club

verwandelte. Wie aus der Kanone geschossen sauste der Ball ins Netz, völlig unhaltbar. Noch hatte man sich nicht beruhigt über dieses schöne Tor, da hieß es schon

3:0 für den Club durch Friedel,

der allein durchlief und sicher einschoß. Nun war über die Fürther Mannschaft, die dieses Spiel so gut durchstand, das Unheil plötzlich hereingebrochen.

Gußner schoß noch ein 4. Tor für den Club,

als er den Ball über den herauslaufenden Wenz überlegt ins Tor hob. Mit einem Male war der Club nun erwacht. Die Fürther Hintermannschaft mußte mit aller Kraft verteidigen, um weitere Erfolge zu verhüten. Aber es sei zur Ehre der Spielvereinigung Fürth gesagt, daß sie sich trotz der Niederlage ausgezeichnet schlug. Dem kolossalren Endspurt des Clubs war sie freilich nicht gewachsen. Im sicheren Gefühl des Sieges konnte die Clubelf alles riskieren. Gußner machte zehn Minuten vor Schluß eine schöne Sache, als er sich mit Eiberger elegant durchspielte und selbstlos an

Friedel abgab, der das 5:0 für den Club

sicherstellte. Einen Strafstoß von Frank wehrte Köhl abermals sicher ab.

Gau Bayern:

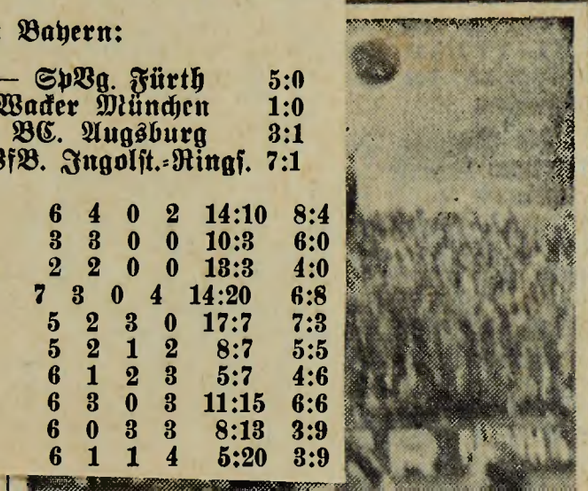
1. FC. Nürnberg — SpVg. Fürth	5:0
VfB. Coburg — Wacker München	1:0
1860 München — BC. Augsburg	3:1
Bay. Münch. — VfB. Ingolst.-Ringf.	7:1

SpVg. Fürth	6	4	0	2	14:10	8:4
1. FC. Nürnberg	3	3	0	0	10:3	6:0
1. FC. Schweinfurt	2	2	0	0	13:3	4:0
VfB. Ingolstadt	7	3	0	4	14:20	6:8
Bayern München	5	2	3	0	17:7	7:3
ASV. Nürnberg	5	2	1	2	8:7	5:5
BC. Augsburg	6	1	2	3	5:7	4:6
1860 München	6	3	0	3	11:15	6:6
Wacker München	6	0	3	3	8:13	3:9
VfB. Coburg	6	1	1	4	5:20	3:9

...rtet hoher Clubsieg im Zabo

...ung Fürth war nicht so schlecht als die 5:0-Niederlage besagt

Sache, vor allem tig erweisen. Dies- Mehrzahl aller daneben 5:0 in irth, wer hätte das brachten wir eine aus der hervor- erbitterten Kämpfe len jeweils mit z entschieden wur- r Erfolg den Aus- es gestern gleich r Fürther Spiel-



vereinigung eben jenes Quentchen Glück, das nun einmal zu solchen Spielen gehört.

Beim Clubsturm war es lange Zeit ähnlich. Auch hier fehlte in erster Linie die Schußkraft, aber auch das Zusammenspiel klappte nicht. Was beim Club Köhl — Billmann — Munkert waren, das waren bei Fürth Wenz — Leupold und Wolf. Insbesondere der linke Verteidiger Wolf spielte so gut und so erfolgreich, daß ihm die Zuschauer wiederholt starken Beifall spendeten. Erst als die Läufer Carolin und [illegible] seine internationalen Sporen zu verdienen. Wenz war ebenfalls recht aufmerksam. Das mag auf den ersten Blick absurd klingen, aber es ist so. Der Fürther Torwart Wenz konnte kaum eines der fünf Tore verhüten. Jedenfalls machte Wenz einen weit sichereren Eindruck als in den Spielen vorher.

Die Nürnberger Läuferreihe war zunächst schwerer unter Druck als die Fürther. Uebelein 1, Carolin und Oehm konnten sich über Arbeitsmangel nicht beklagen. Dabei waren Carolins Kopfballduelle ebenso interessant wie die Intermezzos zwischen Tipfi Oehm und dem kleinen Worst und Uebeleins Zweikämpfe mit Frank und Kölbl. Carolin schoß das Führungstor und stellte damit zum dritten Male unter Beweis, daß er schießen kann. Und der Strafstoß, den Oehm aus 20 m Entfernung ins Netz schoß, war Klasse. Der linke Clubläufer hat in dieser Beziehung schon manchen Kampf entschieden. Es ist immer eine Freude, seine Fürther Stürmern mit Ausnahme von Frank, denen immer noch die Ueberlegung und die Ruhe abgehen. Worst spielte am rechten Flügel mit viel Schneid und Temperament und gewann sogar manchen Zweikampf mit den „Größeren". Popp und Kölbl spielten wohl ganz nett und gefällig, aber gegen so gute Hintermannschaften wie die des Clubs langts dennoch nicht ganz. Vor allem müssen sie mehr Augenmerk auf Genauigkeit richten und mit Ueberlegung abspielen. Der Clubsturm kam erst in den zweiten 45 Minuten auf volle Touren. Da wurden mit einem Male auch Gußner und [illegible]

Carolin (Club) im Kampf mit Wolf (Fürth)

Oehm mit einem prachtvollen Schuß aus etwa 25 Meter Entfernung das 2:0. Nun war der Meister in seinem Element. Angriff auf Angriff ging gegen das Fürther Tor und schon in der 27. Minute spielte sich Friedel von der Mittellinie allein durch und schob überlegt zum 3:0 ein. In der 32. Minute war es Gußner, der auf 4:0 erhöhte und schließlich stellte Friedel mit einem fünften Treffer das Endergebnis her.

In der letzten halben Stunde trat die Ueberlegenheit der Nürnberger ganz klar in Erscheinung. Das Ergebnis hätte in dieser Zeit leicht noch höher

Unerwartet hoher Clubsieg im Zabo

Spielvereinigung Fürth war nicht so schlecht als die 5:0-Niederlage besagt

Tips sind eine schöne Sache, vor allem dann, wenn sie sich als richtig erweisen. Diesmal hatte aber sicher die Mehrzahl aller Fußballfreunde gewaltig daneben 5:0 in einem Spiel Club gegen Fürth, wer hätte das gedacht! Noch am Freitag brachten wir eine kurze Zusammenstellung, aus der hervorging, daß die harten und erbitterten Kämpfe zwischen den beiden Rivalen jeweils mit einer geringen Tordifferenz entschieden wurden. Meist gab ein einziger Erfolg den Ausschlag. Und nun waren es gestern gleich fünf Tore, die Fürth ohne jeden zählbaren Gegenerfolg von seinem Widersacher im Zabo hinnehmen mußte.

Weit muß man zurückblättern in den Annalen, die die Großkämpfe Club — Fürth verzeichnen, um ein gleiches Resultat zu finden. 8 Jahre sind es her, da war es in Ronhof, als der Club mit Heiner Stuhlfauth im Tor 5:0 geschlagen wurde, und gar nicht wußte, wie ihm geschah. 1928 bildete das die Sensation im bayer. Fußball, ja darüber hinaus in der ganzen deutschen Sportwelt. Nun hat sich dasselbe im Zabo ereignet, diesmal aber siegte der Club in dieser ungewöhnlichen Höhe. Eine späte Revanche, die Pech auf der Seite der Kleeblättler und Können beim 1. FC. zustande brachten.

Daß den Club-Fürth-Spielen auch heute noch eine besondere Bedeutung zukommt, das hat der Besuch mit mehr als 15 000 Personen erwiesen. Dichtgedrängt standen die Zuschauer auf den Rängen in Zerzabelshof, mit fieberhafter Spannung sahen sie dem Schlager entgegen. Da auch Wetter und Platzbeschaffenheit keine Wünsche offen ließen, waren alle Voraussetzungen für ein großes Spiel gegeben.

Vor dem Fußballspiel gab es eine begrüßenswerte Unterhaltung für die Zuschauer. Die Handballmannschaften des Clubs und der Spielvereinigung Fürth lieferten sich einen spannenden Kampf, den die Rotjacken mit 13:9 dank der besseren Gesamtleistung verdienterweise für sich entscheiden konnten.

Unter der Führung von Schiedsrichter Grabler kamen die Fußballer auf den Rasen. Während der Club seine komplette Elf, also

Köhl
Billmann Munkert
Uebelein 1 Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Uebelein 2

zur Stelle hatte, nahmen die Fürther in letzter Stunde eine Aenderung vor. Sie ließen den jungen Janda pausieren und stellten Urbel Krauß in die Sturmmitte, während Popp als Halbrechter wirkte. Die Farben des Kleeblattes vertraten demnach:

Frank Kölbl Krauß 1 Popp Worst
Krauß 2 Emmert Hecht
Wolf Leupold 1
Wenz

Wer etwa der Meinung war, der Club würde die Spielvereinigung so im Vorbeigehen „überfahren" können, der sah sich gründlich getäuscht. Wie immer wenn es gegen den großen Nachbarn geht, war die Fürther Mannschaft in bester Verfassung. Sie war in der ersten Halbzeit nicht nur die überlegenere, sondern auch die besser und zusammenhängender spielende Partei. Aber es fehlte ihr im Sturm ein Mann vom Format Bechers, ein Spieler, der sich mit Kraft und Energie durchzusetzen vermag und der vor allem sich bietende Schußgelegenheiten auszunützen versteht. Aber das war nicht allein der Grund, warum die Fürther in diesem Spiel nicht einmal das Ehrentor erzielten. Einmal erwies sich das Schlußdreieck des Clubs mit Köhl — Billmann und Munkert wieder als ein standfestes, unüberwindliches Hindernis, zum zweiten aber fehlte der Mannschaft der Fürther Spielvereinigung eben jenes Quentchen Glück, das nun einmal zu solchen Spielen gehört.

Köhl (Club) fängt eine gefährliche Flanke ab.

Beim Clubsturm war es lange Zeit ähnlich. Auch hier fehlte in erster Linie die Schußkraft, aber auch das Zusammenspiel klappte nicht. Was beim Club Köhl — Billmann — Munkert waren, das waren bei Fürth Wenz — Leupold und Wolf. Insbesondere der linke Verteidiger Wolf spielte so gut und so erfolgreich, daß ihm die Zuschauer wiederholt starken Beifall spendeten. Erst als die Läufer Carolin und Oehm den Anfang machten und zwei Tore für den Club vorlegten, wurde der Sturm warm. Mit einem Male lief das Spiel wie in den besten Tagen und drei weitere Tore waren schließlich die Ausbeute. Der Club setzte zu einem kraftvollen Endspurt an. Er überrumpelte die Fürther im wahrsten Sinne des Wortes, die in erster Linie durch das völlige Nachlassen ihrer Läuferreihe völlig aus dem Gleichgewicht kamen. Aber jeder objektive Betrachter dieses Spieles wird wohl zugeben müssen, daß der Sieg des Deutschen Meisters in diesem Ausmaß zu hoch ausgefallen ist. Als einmal ein Vorsprung von 2:0-Toren feststand, da konnte der Club natürlich leichter und ruhiger spielen als die Fürther, die zu dieser Zeit immer noch versuchten, dem Spiel eine andere Wendung zu geben, die aber teuer verspüren mußten, daß eben nur Tore entscheiden.

Uebrigens hätte sich das matte Spiel der Clubstürmer, das diese in den ersten 45 Minuten lieferten, recht unangenehm auswirken können. Wäre Fürth mit zwei Toren vorne gelegen, dann würde wahrscheinlich der Sieg nach Ronhof gekommen sein, wie ja überhaupt bei Spielen von dieser Bedeutung die ersten Tore immer eine gewisse, wenn nicht gar ausschlaggebende Rolle spielen. Trotz des zahlenmäßig hohen Sieges, den der Club errang, muß also auch der Gegner eine entsprechende Würdigung erfahren, weil es ja praktisch so ist, daß bei Begegnungen Club — Spielvereinigung auch heute noch alles möglich ist und der Favorit schon oft der Verlierer war.

Bei der kritischen Betrachtung der Spieler muß in erster Linie der Fürther Verteidiger Wolf erwähnt werden. Er löste selbst die verzwicktesten Aufgaben, stand jederzeit richtig und ließ Gußner in der ersten Hälfte kaum zur Entfaltung kommen. Munkert, Billmann und Leupold taten es ihm gleich. Aber auch Köhl war wieder beste Klasse. Er spielte ebenso gut wie vor drei Wochen in Gelsenkirchen und ist auf dem besten Wege, sich seine internationalen Sporen zu verdienen. Wenz war ebenfalls recht aufmerksam. Das mag auf den ersten Blick absurd klingen, aber es ist so. Der Fürther Torwart Wenz konnte kaum eines der fünf Tore verhüten. Jedenfalls machte Wenz einen weit sichereren Eindruck als in den Spielen vorher.

Die Nürnberger Läuferreihe war zunächst schwerer unter Druck als die Fürther. Uebelein 1, Carolin und Oehm konnten sich über Arbeitsmangel nicht beklagen. Dabei waren Carolins Kopfballduelle ebenso interessant wie die Intermezzos zwischen Tipfl Oehm und dem kleinen Worst und Uebeleins Zweikämpfe mit Frank und Kölbl. Carolin schoß das Führungstor und stellte damit zum dritten Male unter Beweis, daß er schießen kann. Und der Strafstoß, den Oehm aus 20 m Entfernung ins Netz schoß, war Klasse. Der linke Clubläufer hat in dieser Beziehung schon manchen Kampf entschieden. Es ist immer eine Freude, seine unheimlich scharfen Schüsse zu beobachten.

Die Fürther Deckung war eine Halbzeit lang bestens im Bilde. Da unterstützten die Läufer Verteidigung und Angriff in gleichem Maße, da sah man von allen drei Spielern manch schöne Sache. Aber im zweiten Gang war es bald aus mit der Herrlichkeit der Fürther Läufer. Sie hatten nicht mehr genügend Luft, um den Endspurt des Clubs gar aufzuhalten. Die Belastung für die Fürther Deckung war allerdings mehr als groß, da sich auch im Angriff in den letzten dreißig Minuten starke Ermüdungserscheinungen bemerkbar machten und schließlich nach dem glatten Vorsprung des Clubs auch die erforderliche Luft fehlte.

Im Fürther Sturm machte Urbel Krauß durchaus keine üble Figur. Was er tat, hatte jedenfalls Hand und Fuß, ganz im Gegensatz zu den anderen Fürther Stürmern mit Ausnahme von Frank, denen immer noch die Ueberlegung und die Ruhe abgehen. Worst spielte am rechten Flügel mit viel Schneid und Temperament und gewann sogar manchen Zweikampf mit den „Größeren". Popp und Kölbl spielten wohl ganz nett und gefällig, aber gegen so gute Hintermannschaften wie die des Clubs langts dennoch nicht ganz. Vor allem müssen sie mehr Augenmerk auf Genauigkeit richten und mit Ueberlegung abspielen. Der Clubsturm kam erst in den zweiten 45 Minuten auf volle Touren. Da wurden mit einem Male auch Gußner und Uebelein II groß, die bis dahin wenig gute Momente hatten. Für Gußner gab es, als das Spiel einmal lief, überhaupt kein Halten mehr.

Worst (Fürth) kommt zu spät, Hauptmann Köhl hat den Ball.

Der Spielverlauf

In der ersten Halbzeit war, wie schon gesagt, Fürth etwas besser und im Vorteil. Kurz nach Beginn erzielte Oehm durch einen Strafstoß einen Treffer, der aber nicht gegeben wurde, da der Schiedsrichter noch nicht gepfiffen hatte. Bei der Wiederholung wurde der Ball dann abgewehrt. Die erste Chance hatte dann der Fürther Popp, der in aussichtsreicher Stellung daneben schoß. Trotz zahlreicher Chancen auf beiden Seiten blieb es bis zur Pause beim 0:0.

Nach dem Wechsel ging der Meister allmählich ganz aus sich heraus, aber es dauerte immerhin bis zur 16. Minute, als der erste Treffer fiel und dieser wurde von einem Läufer erzielt. Carolin schoß aus 20 Meter flach und unhaltbar ein. In der Folge wurde die Ueberlegenheit der Nürnberger immer deutlicher und in der 25. Minute erhöhte

Carolin (Club) im Kampf mit Wolf (Fürth)

Oehm mit einem prachtvollen Schuß aus etwa 25 Meter Entfernung das 2:0. Nun war der Meister in seinem Element. Angriff auf Angriff ging gegen das Fürther Tor und schon in der 27. Minute spielte sich Friedel von der Mittellinie allein durch und schob überlegt zum 3:0 ein. In der 32. Minute war es Gußner, der auf 4:0 erhöhte und schließlich stellte Friedel mit einem fünften Treffer das Endergebnis her.

In der letzten halben Stunde trat die Ueberlegenheit der Nürnberger ganz klar in Erscheinung. Das Ergebnis hätte in dieser Zeit leicht noch höher ausfallen können. In den letzten fünf Minuten setzten sich die Fürther noch einmal energisch ein, um wenigstens ein Gegentor zu erzielen, aber auch hier verhinderte Pech den verdienten Ehrentreffer.

Der Regensburger Schiedsrichter Grabler traf nicht immer das Richtige, aber Zuschauer und Spieler verhielten sich dennoch ordentlich.

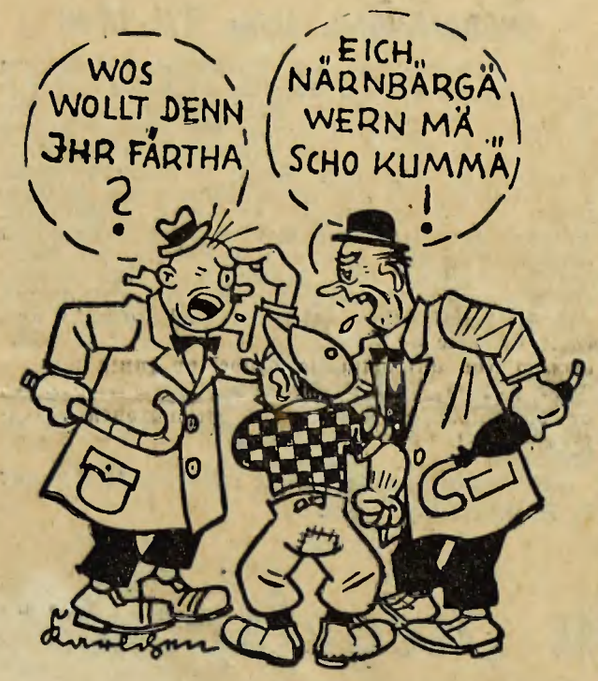
Die Gauliga im Reich

Gau Bayern:

1860 München — BC. Augsburg 3:1
Bayern München — VfB. Ingolstadt 7:1
1. FC. Nürnberg — SpVg. Fürth 5:0
VfB. Coburg — Wacker München 1:0.

Zum 117. MALE Club-Kleeblatt

Wenn man an die Begegnungen Club — Fürth zurückdenkt, und wenn man in der Geschichte der beiden Vereine mehr als 20 Jahre zurückblättert, dann ist es nicht unberechtigt, festzustellen, ein Stück deutscher Fußballgeschichte erlebt zu haben. Die Namen des 1. FC. Nürnberg und der Spielvereinigung Fürth sind mit dem deutschen Fußballsport



Wer wird gewinnen?
Mit Auskünften dient der Verband der Vereinsfanatiker von Nürnberg-Fürth.

für alle Zeiten verbunden. Sie besaßen lange Jahre hindurch nicht nur einen besonders guten Klang, sondern sie waren für alle die Millionen, die in Deutschland dem schönsten aller Rasensporte huldigten, ein Begriff schlechthin, ein Vorbild von überragender Größe. Die Zeiten haben sich geändert. Die Gesichter sind andere geworden, das Alter mußte der Jugend Platz machen, aber eines ist gleich geblieben:

Die klangvollen Namen Club und Kleeblatt.

Die junge Mannschaft des 1. FCN. errang nach einer Pause von 9 Jahren wieder den stolzen Titel des Deutschen Fußballmeisters und das Fürther Kleeblatt wurde damit in einem Atemzuge genannt. Es ist nun einmal so, daß man in ganz Deutschland Nürnberg-Fürth stets in Zusammenhang bringt. Tatsächlich tat es die Spielvereinigung Fürth dem großen Rivalen Club gleich. Sie schlug Fortuna Düsseldorf am 23. August in Ronhof in einem glänzenden Spiel mit 4:1 und reihte sich damit würdig an das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft an, das der Club am 21. Juni gegen den gleichen Verein mit 2:1 gewann.

•

Am nächsten Sonntag stoßen die alten Widersacher zum 117. Male aufeinander. 68 Mal hat bisher der Club gesiegt, 31 Mal die Spielvereinigung und 17 Spiele endeten Unentschieden. Das Torverhältnis lautet 315:163 zugunsten des Clubs. In den letzten Jahren hat man sich mit wechselseitigem Erfolg bekämpft. Wir führen nachstehend die Resultate der letzten 7 Begegnungen auf:

Zum 110. Male am 23. 4. 33 im Stadion zu Nürnberg 4:2 für Fürth.
Zum 111. Male am 22. 10. 33 in Fürth 2:1 für Club.
Zum 112. Male am 18. 2. 34. in Zerzabelshof 3:2 für Club.
Zum 113. Male am 4. 11. 34 in Zerzabelshof 3:1 für Fürth.
Zum 114. Male am 10. 2. 35 in Fürth 2:1 für Fürth.
Zum 115. Male am 29. 9. 35 in Fürth 1:0 für Club.
Zum 116. Male am 9. 2. 36 in Zerzabelshof 2:0 für Club.

*

Die beiden Mannschaften werden sich auch beim 117. Zusammentreffen mit der gleichen Rivalität begegnen, die schon bislang die Spiele Club — Fürth auszeichnete. Wie es schon vor 25 Jahren war, wird es auch am nächsten Sonntag sein. Die jungen Spieler haben nicht nur im Können auf dem Rasen, sondern auch im Ehrgeiz und in der leidenschaftlichen Einstellung würdig das Erbe der Alten angetreten. Und so wie es bei den Spielern ist, verhält es sich auch bei den Zuschauern. Auch sie fiebern dem Kampf Club gegen Fürth mit unverminderter Spannung entgegen.

•

Beide Vereine sind für den 117. Großkampf bestens gerüstet. Fürth muß zwar immer noch auf Becher verzichten, aber es hat dafür Köbl zur Verfügung, der am Sonntag im Spiel gegen Coburg seine Fähigkeiten eindeutig unter Beweis gestellt hat. Der Club hat immer noch Sorgen mit Schmitt und Eiberger, aber beide werden am Sonntag dabei sein, wenn es zum größten Spiel der Saison geht. Uebelein I, der seit einigen Tagen beim Militär ist, wird aller Wahrscheinlichkeit ebenfalls zur Verfügung stehen. Die Aufstellungen werden also so aussehen:

1. FCN. Köbl
Billmann Munkert
Uebelein Carolin Oehm
Gußner Eiberger Friedel Schmitt Uebelein
Frank Köbl Popp Janda Worst
Krauß Emmert Hecht
Wolf Leupold
Spielv. Fürth Wenz

Hoffen wir, daß dieses 117. Zusammentreffen auch wirklich das Spiel der Spiele wird. Die Spieler und die Zuschauer mögen ihr Teil dazu beitragen.

G. R.

Großes Doppelspiel in München

Bayern gegen Ingolstadt und 1860 gegen BC Augsburg

Endlich findet in München wieder in der bayerischen Fußball-Gauliga ein Doppelspiel statt, das eine sehr große Zugkraft ausüben dürfte. Im Stadion an der Grünwalder Straße ist aber nicht nur ein ausgezeichneter Besuch, sondern auch sehr interessanter Sport zu erwarten, denn es handelt sich um zwei sehr wichtige Kämpfe, deren Ausgang ziemlich offen erscheint. Schon der Auftakt

FC. Bayern — VfB. Ringsee

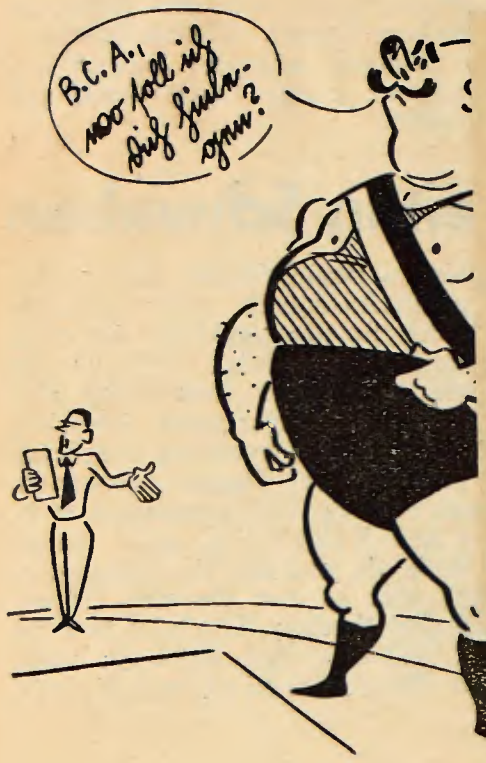
läßt an Spannung kaum etwas zu wünschen übrig. Die Ingolstädter stehen augenblicklich in der Tabelle hinter der SpVgg. Fürth an zweiter Stelle, sie sind nicht nur zu Hause schwer zu schlagen, sondern auch auf fremden Platz. Wie uns die Vereinsleitung von Ringsee mitteilt, bestreitet sie die Kraftprobe in der gleichen Aufstellung wie am letzten Sonntag gegen 1860. Der FC. Bayern tritt wie folgt an:

Fink
Bader Streitle
Moll Goldbrunner Reiter
Dippold Körner Maier Krumm Siemetsreiter

In dieser Mannschaft finden wir als neuen Namen den bisherigen Läufer des FC. München, Reiter, der auch wiederholt die Far-

Die Geſchichte von dem Meiſterringer 1. FCN.

Wie sie sich am 1. November 1936 zugetragen hat.



Der Deutsche Meister erlaubt sich einen Seitensprung

„Fränkische Tagesztg."

BC. Augsburg ließ sich nicht verblüffen und schlug auch den 1. FCN. 4:0

Eine Riesenüberraschung erlebten die 6000 Zuschauer in Augsburg. Es kam zu einem Kampf, wie ihn die Zuschauer noch nicht gesehen hatten, denn mit 4:0 wurde der deutsche Meister, der 1. FC. Nürnberg, verdient geschlagen. Der größte Teil der Spielzeit gehörte zwar dem Meister, aber trotz größten Einsatzes kam der Clubsturm nicht gegen die Augsburger Hintermannschaft auf. Zudem spielte die Nürnberger Läuferreihe zu offensiv, so daß die Verteidigung in gefährlichen Momenten immer auf sich allein angewiesen war. Die Augsburger Stürmer waren zudem in großer Form.

Unter Leitung von Schiedsrichter Gebhardt-München begann bei regnerischem Wetter sofort ein lebhafter Kampf, der die Gäste sogleich im Angriff sah. Die Ueberraschung trat schon in der 2. Minute ein, als Köhl zweimal hintereinander den Ball wegfausten mußte und beim dritten Schuß der Augsburger Halbrechte J. Stöckl das Leder in die Maschen setzte. Nach Anstoß setzten sich die Nürnberger in der Augsburger Hälfte fest, aber die Platzherren waren unüberwindlich, Uebelein 2 verschoß zudem in aussichtsreicher Position. Allmählich wurde das Spiel offener und Augsburg somit gefährlicher. In der 28. Minute kam der Sturm des BCA. in einem schnellen Vorstoß gut durch, die schöne Flanke des Linksaußen Müller verwandelte Peter Stöckl durch Kopfball. Fünf Minuten später erfolgte ein rasanter Durchbruch Marquardts. Sein Schuß prallte von der Latte zurück, aber Müller war zur Stelle und schoß unhaltbar ein. Acht Minuten vor der Pause kam dann Billmann bei einem Augsburger Angriff zu Fall, Marquardt erwischte das Leder, überlegt sich den Schuß genau und der Endstand von 4:0 ist erreicht.

In der zweiten Hälfte waren die Nürnberger dauernd überlegen, aber der Sturm brachte nichts zuwege, zumal Augsburg gut und zahlreich verteidigte und dem Meister nur die Feldüberlegenheit überließ.

SA-Gruppe Franken

…n in Erlenstegen

…Führer. Er war der maßgebende …tabe Dr. Leys, vor ihm lagen … und schöne Aufgaben und …un durch den Tod entrissen. …r Kamerad und das Vor… …s er zu Lebzeiten war. …en ehren dadurch, daß …sprechen, ihn nie zu …wie er war.

…ch die Angehöri… …ner ein, die …l vorgenom… …kamerad… …erlebten. Stabe meh… …ße …=

Club-Katastrophe in Augsburg

4 Tore, aber alle für BCA — Torlose zweite Halbzeit

Bei sehr diesiger, fast regnerischer Witterung traten die Mannschaften vor nahezu 10 000 Zuschauern unter der Leitung von Schiedsrichter Gebhardt-München in folgender Aufstellung an:

BCA: Klein; Huber, Eberle; Horn, Wörrlen, Ritter 1; Stöckel 1, Stöckel 2, Marquardt, Steinwinter, Müller.

Club: Köhl; Billmann, Munkert; Uebelein 1, Carolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Schmitt, Friedel, Uebelein 2.

Das Spiel beginnt insofern mit einer Ueberraschung, als es den Augsburgern

schon in der 2. Minute gelingt, in Führung zu gehen.

Der erste Angriff der Augsburger wird abgeschlagen. Aber kurz darauf kommt der linke Flügel wieder durch. Eine Flanke von links verursacht vor dem Tor der Nürnberger eine gefährliche Szene. Köhl boxt dreimal den Ball weg, anstatt ihn zu fangen. Das wurde zum Verhängnis. Den vierten Kopfball den Stöckl macht, konnte er nicht mehr erreichen. Die Augsburger, durch dieses Tor angefeuert, spannen nun alle Kräfte ein und stürmen mächtig vorwärts. Munkert beherrscht zwar zeitweise die Lage in der Hintermannschaft fast restlos, aber die minutenweisen Angriffe der Nürnberger entbehren doch fast jeder Schußkraft. Die erste Ecke der Augsburger wird ebenso gut abgewehrt wie die zweite, die Köhl schön herunterholt. Auch den Strafstoß von Stöckel aus ca. 20 Meter Entfernung nimmt Köhl in wunderbarer Weise an sich. Dann ist wieder Nürnberg auf einige Minuten im Augsburger Strafraum, als endlich Schmitt zum Torschuß kommt, prallt der Ball an die Latte und wird vom Tormann der Augsburger in Empfang genommen. Die erste Ecke Nürnbergs ist zwar nicht ungefährlich, endet aber von rechts beim Linksaußen. Nürnberg hat noch einige Gelegenheiten, aber geschossen wird vom Nürnberger Sturm überhaupt nichts. Die dritte Ecke Augsburgs, die Uebelein vor dem anstürmenden Linksaußen verschuldet, bringt nichts ein. Dagegen wird ein schönes Durchspiel Augsburgs recht gefährlich, der Ball streift nur ganz knapp über die Latte. Einen Strafstoß schlägt dann Billmann ab.

Dann das zweite Tor.

Der wieselflinke Linksaußen Müller war durchgelaufen. Seine wunderbare Flanke nimmt Rechtsaußen Stöckl 1 direkt mit dem Kopf und schon heißt es 2:0. Auf der anderen Seite war dann Gußner durchgekommen, aber seine Flanke holt sich der Augsburger Tormann Klein herunter. Dann stehen sowohl Marquardt wie Müller abseits, aber dann gehen die Augsburger zum Generalangriff über, und

in der 30. Minute fällt das dritte Tor.

Carolin hatte den Augsburger Mittelstürmer einige Minuten außer acht gelassen und dieser schießt aus 25 Meter haarscharf an die Latte. Köhl hatte sich prächtig geworfen, doch der nachstürmende Müller fängt das Leder auf und drückt es vollends ein. Nürnberg setzt nun alles auf eine Karte, aber es fehlt immer am Torschuß.

Fünf Minuten vor der Pause kommt Augsburg zum 4:0.

Bei einer Abwehr fällt Billmann zu Boden, so daß Marquardt, der sofort zur Stelle war, zum 4:0 einsenden kann.

Die letzten Minuten zeigen gut verteiltes Feldspiel.

Auch in der zweiten Halbzeit konnten die Nürnberger das Schicksal einer Niederlage nicht mehr abwenden. Wenn auch der Club im allgemeinen mehr vom Kampfverlauf hatte, so war doch festzustellen, daß seine Gefährlichkeit nicht größer als vor der Pause war. Das Schußunvermögen fast aller Stürmer hat ein Wesentliches dazu beigetragen. Der Verlauf war ständig leicht für Nürnberg eingestellt. Zunächst war es Schmitt, der endlich einmal schießen kann, aber Klein hält den Ball sicher. Dann die 3. Ecke für Nürnberg, die aber auch nichts einbringt. Eine sichere Gelegenheit für Augsburg bietet sich dem linken Flügel, als sich Marquardt durchgekämpft hatte und den Ball nach links gibt. Die Stürmer waren indessen nicht mitgelaufen, so daß Uebelein klären kann. Dann hat Huber, der Augsburger Verteidiger, schwer zu arbeiten, um mit dem Nürnberger Linksaußen Uebelein fertig zu werden. Ein Strafstoß für Nürnberg wird von Oehm getreten, aber zur 4. Ecke abgewehrt. In der 20. Minute war die 5. Ecke für Nürnberg fällig, aber auch ohne Erfolg. Bei einem Angriff von Gußner steht dann Uebelein 2 ganz frei vor dem Augsburger Tor, erwies sich aber als zu langsam, so daß die gegnerische Abwehr wiederum klären kann.

Nun fängt es stark zu regnen an, so daß die Leistungen etwas beeinträchtigt werden.

Nürnberg ist nach wie vor leicht überlegen.

Eine Vorgabe an Eiberger kann von diesem nicht erlaufen werden. Schmitt schießt dann in der Folge einmal über das Tor, andererseits hat auch Stöckl 1 eine gute Gelegenheit, die er durch Händespiel verdirbt. Gußner kommt dann von rechts bis linksaußen herüber und schindet dann schließlich einen Strafstoß aus 18 Meter heraus, der aber von Klein abgelenkt wird. So bleibt das ganze Spiel bis zum Schluß, wo der Club noch eine ergebnislose sechste Ecke erzielt, da Augsburg seine Hintermannschaft etwas verstärkt hat.

Im allgemeinen ist zu sagen, daß der Club diese Niederlage wohl verdient hat, denn sein Spiel war saft- und kraftlos und das Schußvermögen der Stürmer ungewöhnlich schwach. Die Hintermannschaft befriedigte zwar; sie hatte insofern Pech, als die wenigen Fehler von den Augsburgern sofort ausgenützt wurden.

Mit dem Schiedsrichter Gebhardt-München konnte man zufrieden sein.

BC. Augsburg — 1. FC. Nürnberg	4:0	(4:0)
Ingolstadt-Ringsee — BfB. Coburg	2:1	(1:1)
SpVgg. Fürth — Bayern München	2:1	(1:1)
Wacker Münch. — FC. 05 Schweinf.	1:0	(1:0)

Gau Bayern:

SpVgg. Fürth	7	16:11	10:4
BfB. Ingolstadt	8	15:19	8:8
Bayern München	6	18:9	7:5
1. FC. Nürnberg	4	10:7	6:2
1860 München	6	12:15	6:6
BC. Augsburg	7	10:10	6:8
ASV Nürnberg	5	8:7	5:5
Wacker München	7	9:13	5:9
FC. Schweinfurt	3	13:4	4:2
BfB. Coburg	9	6:22	3:11

der beiden Abschnitte traten die Ingolstädter etwas hervor, und da fielen auch ihre beiden Treffer. In der ersten Halbzeit glichen die Coburger Gäste auf einen Freistoß hin aus. In der zweiten Halbzeit gelang ihnen der Ausgleich trotz gewaltigem Einsatz nicht.

H. H.

✣

Die Katastrophe in Augsburg.

1. FCN. — BCA. 0:4 (0:4)

Augsburg hat diesen Sonntag die ganz große Sensation gebraut: der Deutsche Meister mit seiner derzeit stärksten Elf bekam auf dem von rund 10 000 begeisterten Anhängern umsäumten BCA.-Platz eine gehörige Abreibung, die schon bei der Pause feststand. Dabei ist der Sieg, der unter der Leitung von Schiedsrichter Gebhardt-München erfochten wurde, völlig verdient, da der Club nicht eine einzige Chance herausarbeitete.

Nach den letzten Spielen der Augsburger hätte man allerdings eine solche Riesenüberraschung nicht erwartet. Noch gegen 1860 spielte BCA. so schwach, daß man der Mannschaft gegen den Deutschen Meister keine Chancen gab. Indessen ist Fußball ja bekanntlich das wunderlichste Rasenspiel, und bevor die 90 Minuten nicht um sind, ist eben immer noch alles drin. Zudem strecken sich die Kleinen immer recht tüchtig gegen die Großen, und auf eigenem Platz um so mehr. BCA., die in den letzten Wochen einigermaßen matt wirkende Elf, war plötzlich wieder erwacht und flitzte den gemächlich jonglierenden Clubleuten so heftig um die Ohren, daß die vier Tore im Handumdrehen fertig waren. Hätte das Spiel 6:0 geendet, es hätte nach dem Spielverlauf auch nicht gewundert. Denn auch nach der Pause hatte der BCA. zwei zumindestens so sichere Chancen wie zuvor.

Der Club jonglierte meistens sehr in die Breite — BCA. kämpfte. Damit ist die Formel für diesen Ligakampf gegeben. Fast behäbig wirkte das Nürnberger Spiel, gemessen an den äußerst lebendigen Angriffen der Augsburger. Technik und Zusammenspiel als Selbstzweck nützen indessen nichts, Tore zählen. Der Club spielte so sein hübsches, reichhaltiges Repertoire herunter bis zum Strafraum, dort biß er sich fest. BCA. jedoch dirigierte die Kugel rasch und steil durch die aufrückenden Gegnerreihen und wurde jedesmal sehr gefährlich.

Es ging gleich gut an. Nach kaum drei Minuten Spielzeit gab es vorm Clubtor ein längeres Kopfballduell. Schließlich erwischte Stöckel II die Kugel und lenkte sie über Köhl in den Kasten, ein haltbares Tor. Nr. 2 fiel nach etwa 20 Minuten auf Flanke von links, die Stöckel I ebenfalls mit dem Kopf verwandelte. Vor dem dritten Treffer hatte Marquardt an den Pfosten geknallt, der Ball, den Köhl nicht erwischte, prallte zu Müller, der gemütlich einschob. Und schließlich kam auch Marquardt zu Torehren. Billmann nämlich rutschte bei einer Steilvorlage aus den hinteren BCA.-Reihen, so daß die Kugel den Augsburger Stürmführer frei erreichte. Gedankenschnell schlug der Treffer ein. Und dann war Pause.

Die letzten 45 Minuten, während der BCA. anfänglich noch heftig ins Zeug ging, wurden immer mehr Feldangelegenheit der Nürnberger. Zu Toren langte es jedoch nicht, weil der BCA. jetzt ein sehr geschicktes und folgerichtiges Deckungsspiel vorführte. Selbst zwei Strafstöße von Oehm brachten nichts ein. Im Kampf mit der starken BCA.-Abwehr lief sich der Club langsam zu Tode und BCA. bucht zwei äußerst wertvolle Punkte. Verdient, wie gesagt, völlig verdient!

Dr. Gr.

Links: Spielvereinigung Fürth besiegt Bayern München 2:1 (oben): Grad noch erwischt. Das Aufatmen sieht man dem Bayern-Verteidiger an. (Links unten): Kaum noch richtig angespielt, da köpft Janda schon das erste Tor für Fürth ein. (2 Grimm)

Rechts (oben): Dresdner Sportfreunde 01 — Spielvereinigung 2:2. Gedrückt, gehoben und geschoben — aber den Ball hat Döring (Spielv.) doch noch gekriegt. (Horta)

Mitte und unten: Sensation in Bayern! Der Deutsche Meister verliert gegen den BC. Augsburg 0:4. (Mitte): Das erste Tor für den BCA. (Unten): Oehm gibt an Stöckl vorbei zu Carolin — während den Nürnbergern die Haare grau werden. (Gärtner)

Samstag/Sonntag, den 7./8.November 1936.

1.F.C.N.	I	-	F.C.Bayern München	dort	7 : 1
"	2	-	BSV 1911 Sondershausen i.M.	"	4 : 1
"	2a	-	Sp.V.Fürth 2a		6 : 0
"	3	-	N.L.V. 3.M.		1 : 3
"	3a	-	F.C.Eintracht 3.M.		0 :12
"	4	-	A S N 4.M.		7 : 3
"	4a	-	Fussballsportv. 4a.M.		3 : 7
"	5a	-	A S N 5.M.		2 : 2
"	2AH	-	A S N A H		4 : 4

Jugendspiele:

A 1	-	TV 1846 A 1	5 : 0
A 2	-	Sp.V.Siemens A 1	7 : 1
A 3	-	F.C.Eintracht A 2	7 : 1
A 4	-	S.C.Borussia A 2	7 : 2
A 5	-	Sp.V.Nbg. A 1	1 :11
A 6	-	Sp.V.Fürth A 3	1 : 5
C 1	-	Sp.V. Fischbach C 1	1 : 2
C 2	-	Bayern Kickers C 1	1 : 2

Unsere 1. Mannschaft spielte in München gegen Bayern mit:

Übelein II Schmitt Firedel Eiberger Gussner
Oehm Carolin Übelein I
Munkert Billmann
Köhl

Der 1. FCN. holte sich in München beide Punkte und deckte die „Bayern" mit 7:1 zu

Der Stern des 1. FCN erstrahlte

Dem 0:4 in Augsburg folgt ein glorreiches 7:1 in München über die Bayern

Bayern

Der Tschammer-Pokal bleibt nicht in Bayern. Unsere letzte Hoffnung, Schweinfurt, hat sich über Erwarten gut gegen den großen Gegner gehalten, allein am Ende ist sie doch untergegangen. Genau so, wie einst der 1. FCN. im Endspiel um die Meisterschaft gegen Schalke. Ausgleich und Siegestor fielen wie damals in den letzten fünf Minuten. Aber die Schweinfurter traten den Beweis an, und der ist ihnen geglückt, daß sie zu den besten Mannschaften des Reiches gehören und daß mit ihnen nach wie vor in den bayerischen Meisterschaftsspielen zu rechnen ist.

In der Runde des Sonntags gab es in Bayern eine einzige Ueberraschung und die von einem Ausmaß, wie es wirklich nur alle Schaltjahre mal einzutreffen pflegt. Und doch steht diese Ueberraschung im Zusammenhang mit einer vorausgegangenen Niederlage nicht ohne Beispiel da, wenn man in der Chronik des Deutschen Meisters — um den handelt es sich — ein wenig rückwärts blättert. Man kommt dabei zu der Feststellung, daß auch Niederlagen ihr Gutes haben können, dann nämlich, wenn die Nonchalance und die von Freunden genährte Ueberheblichkeit einer Mannschaft derart ins Kraut schießen, daß ein Dämpfer dringend nötig ist. So geschehen vor einigen Monden als die Nürnberger in Stuttgart gegen den VfB. 1:5 verloren und dann anderntags an den Waldhöfern mit 5:0 ihren Zorn ausließen. Diesmal war der BC. Augsburg mit seinem vorsonntägigen 4:0-Sieg gegen den Meister die Ursache zu einer ganz gehörigen Sammlung der Clubmannschaft, und die Wirkung ein großes Spiel in München gegen die Bayern, die mit nicht weniger als 7:1 geschlagen wurden. Ueber das Spiel selbst berichtet ein Augenzeuge weiter unten.

Boshafte Mäuler behaupten, die Clubler hätten nur deshalb so fantastisch gesiegt, um ihren früheren Lehrmeister, dem Dr. Michalke, der jetzt die Bayern betreut, einen Hieb zu versetzen. Wenn das wirklich mitgeholfen hat, so ist der Zweck doch nicht ganz erfüllt worden, denn der Trainerdoktor kann mit Recht bei einem lachenden Auge behaupten: Kinder, was wollt ihr denn, das habt ihr ja alles noch von mir...

Sonst ging alles in unserem weitläufigen Gau seinen ordnungsmäßigen Gang. Die Fürther Spielvereinigung gewann knapp mit 1:0 gegen die Blausterne aus München, und man hat auch beiderseits nur mit einem knappen Ergebnis gerechnet. Ein solches gehört auch schon zur Tradition. Das einzige Tor fiel gerade in jener Zeitspanne, in der die Fürther mit zehn Mann operierten, weil ihr Tormann auf einige Zeit ausschied. Der Urheber des Tores war der kleine Worst am rechten Flügel und der Vollstrecker der jüngere Janda, der das Zuspiel mit einem unhaltbaren Schuß beendete. Es ging bei diesem Spiel sehr wechselvoll zu, hüben und drüben wurden Gelegenheiten geschaffen und — ausgelassen. Die besten Leute waren Haringer bei Wacker und Worst nebst den beiden Verteidigern Leupold und Wolf auf der Fürther Seite.

In Nürnberg teilten sich der ASV. und die erschienenen VfB.ler aus Ingolstadt die Punkte mit einem torlosen Ergebnis. Mit dem Wind im Rücken erspielten sich beide Mannschaften jeweils eine gewisse Feldüberlegenheit. Unsicherheit im Schuß bildetete die hervorstechende Note bei beiden Stürmerlinien. Die Ingolstädter brachten mit Braun-Luef eine schlagsichere Verteidigung mit. Den Nürnbergern fehlt aber ihr guter Mittelläufer Wiesner, sonst hätte vielleicht doch die Hintermannschaft des VfB. samt ihren tüchtigen Tormann Schmidt wenigstens einmal kapitulieren müssen. H. H.

Der „Kicker" tipt

für den 15. November: 1. FC. Nürnberg gegen VfB. Coburg 3:0, FC. Schweinfurt — VfB. Ingolstadt 3:1, BC. Augsburg — SpVgg. Fürth 1:2, München 60 — ASV. Nürnberg 0:1.

15000 Münchner begeistert

Nach langer Zeit bot das Stadion von 1860 bei einem Meisterschaftskampf wieder ein glanzvolles Bild. Ueber 15 000 Menschen füllten die weiten Ränge. Auf der Haupttribüne sah man General von Reichenau, Gruppenführer Helfer, Gaupropagandaleiter Karl Wenzel, Ratsherrn Reichinger, Direktor Ludwig Behr vom Stadtamt für Leibesübungen und viele andere bekannte Persönlichkeiten der Hauptstadt der Bewegung.

Natürlich größte Spannung! Stürmischer Beifall, als die beiden Mannschaften den Rasen betraten. Ohne den Deutschen Meister 1. FC. Nürnberg unterschätzen zu wollen, rechnete man im Stillen mit einem knappen Erfolg des deutschen Altmeisters FC. Bayern. Aber

— es kam wieder einmal ganz anders, die glorreie Ungewißheit des Sports feierte einen Triumph sondergleichen.

Nürnberg besser denn je.

Vor allem: noch nie hat der 1. FC. Nürnberg in München so gut wie gegen die „Bayern" gespielt! Nicht einmal zu jener Zeit, als noch Schaffer und Peter Szabo in den Reihen des Clubs standen. Wundervoll die Harmonie zwischen den einzelnen Mannschaftsteilen. Alles formte sich zu einem großen und geschlossenen Ganzen. In taktischer Hinsicht wurden selbst die verwöhntesten Ansprüche befriedigt, in technischer Beziehung war jeder ein Künstler. Die Kombination lief wie am Schnürchen, der Ballwechsel von Flügel zu Flügel erfolgte meist auf den Zentimeter genau.

Was die Einzelkritik betrifft, so bestätigte Köhl im Tor bei den wenigen kritischen Augenblicken, wo er eingreifen mußte, seine überragende Klasse. Die Verteidigung Billmann-Munkert stand selbst bei den ärgsten Drangperioden der Münchener wie eine Mauer. Einfach herrlich die Deckung mit Carolin als ruhendem Pol, Oehm und Uebelein I als Außenläufer von bester internationaler Marke. Schade, daß Oehm vor Halbzeit manchesmal die Grenzen des Erlaubten überschritt, was er wirklich nicht nötig hat. Der Sturm entzückte und begeisterte die objektiven 15 000 Münchener durch seine schnelles und kluges Spiel. Da wurde nicht lange hin- und herkombiniert, da wurde bei jeder sich bietenden Gelegenheit aufs Tor geschossen. Friedel führte den Angriff vor allem in taktischer Hinsicht fabelhaft, Gußner und Uebelein II flankten und schossen, daß es eine wahre Freude war, Seppl Schmitt und Eiberger bewährten sich in der ersten Halbzeit als zurückgezogene Verbindungsleute und nach dem Wechsel als durchschlagskräftige Angriffsspieler.

Alles in allem: der Club erwies sich seines stolzen Titels als Deutscher Meister würdig. Er hat sich die Herzen der Münchener im Sturm erobert.

Die Niederlage der „Bayern"

ist in diesem Ausmaße natürlich sensationell, zumal die Rothosen in München vom Club seit vier Jahren (!) nicht mehr geschlagen werden konnten. In den ersten Minuten sah es auch für die Einheimischen nicht ungünstig aus, doch langsam aber sicher schälten sich die vielen Mängel der Bayern-Elf heraus. Da brachte der völlig versagende linke Außenläufer Reitter eine kaum mehr zu überbietende Unruhe in die Abwehr, da konnte der rechte Außenläufer Moll den schnellen Uebelein II nicht mehr halten, da wurde Goldbrunner total überlastet. Sebstverständlich geriet auch die Verteidigung Bader-Streitle ins Schwimmen. Fink im Tor rettete viel, aber auch für ihn gab es Grenzen, als die Nürnberger Stürmer mit unerhörter Wucht die Bälle in das Netz jagten. Eine schwere Enttäuschung bereitete der Bayern-Angriff, den wir in dieser Spielzeit noch nie so schlecht sahen. Der junge Maier fiel als Sturmführer gänzlich aus, er lief viel und erreichte herzlich wenig. Die rechte Seite Körner-Dippold wurde von der blendenden Nürnberger Deckung lahmgelegt, der linke Flügel Siemetsreiter-Krumm scheiterte an Uebelein I und — an dem übertriebenen Einzelspiel von Krumm, der den Ball meist so lange am Fuß behielt, bis er ihn dann doch verlor.

Also: ein Mißlingen auf der ganzen Linie. Eine Form, die zu schlecht war, um wahr zu sein...!

Der Torsegen des Clubs

begann in der ersten Viertelstunde mit einem brillanten „Zurückzieher" von Eiberger, dessen Schuß von der Innenkante des Pfostens ins Netz sprang, ehe Fink die Gefahr zu bannen vermochte. Den zweiten Treffer erzielte Gußner auf Steilvorlage von Carolin und kurz vor Halbzeit jagte Uebelein II eine von Fink zu kurz abgewehrte Flanke Gußners in die Maschen. Nach dem Wechsel erhöhte Uebelein II durch direktes Verwandeln einer Flanke Gußners auf 4:0, eine Minute später stellte Oehm durch einen von Bader verschuldeten Elfmeter das Ergebnis auf 5:0, dann machte Eiberger das halbe Dutzend voll und schließlich krönte Gußner eine vorbildliche Kombination des ganzen Sturmes zum 7:0. In den letzten Minuten kamen die „Bayern" endlich zum Ehrentor, das der Rechtsaußen Dippold im Alleingang erzielte. Dann

brauste ein Beifall über den Platz,

wie er spontaner und ehrlicher wohl kaum einer „fremden" Mannschaft in München gezollt wurde. Als Abschluß eines großen Fußballtages, den wir alle lange in der Erinnerung behalten und der für immer ein Ruhmesblatt für den 1. FC. Nürnberg ist!

Josef Kirmaier.

Stürzende Linien

vermeiden durch den kostenlosen Porst-Photo-Helfer K 6 sowie die Kunden-Zeitschrift „Nürnberger Phototrichter". Schon übermorgen können Sie glücklicher Photo-Porstler sein. Schreiben Sie sofort a. d. größte Photo-Spezialhaus der Welt

Der Photo-Porst, Nürnberg-A, N.S. 6

Nürnberg-Fürth wieder Fußballhochburg

Erfreuliche Schlüsse nach den ersten Gauligaspielen

Der letzte Sonntag stand in der bayerischen Fußball-Gauliga im Zeichen eines Duells zwischen Nürnberg-Fürth einerseits und den oberbayerischen Vereinen andererseits. Die Hochburg ging in diesem Zweikampf als klarer Sieger hervor. Der 1. FC. Nürnberg überfuhr die Münchener Bayern auf deren eigenem Platz mit 1:7, die SpVg. Fürth fertigte den FC. Wacker München knapp, aber verdient mit 1:0 ab und schließlich erzielte der ASV. Nürnberg gegen VfB. Ingolstadt ein 0:0-Unentschieden. Zwei Siege und ein Unentschieden auf Nürnberg-Fürther Seite stehen somit zwei Niederlagen und einem Unentschieden auf der anderen Seite gegenüber. Nürnberg-Fürth behielt in diesen 3 Spielen mit 5:1 Punkten und 8:1 Toren die Oberhand.

Bei dieser Gelegenheit ist es interessant, festzustellen, daß das Schwergewicht des bayerischen Fußballes sich wieder nach Nordbayern verlagert und daß Nürnberg-Fürth als Fußballhochburg wieder klar vor München steht. Eine Gegenüberstellung Nordbayern — Südbayern und Nürnberg-Fürth — München läßt sich deshalb leicht vornehmen, weil sich auf jeder Seite 5 bzw. 3 Gauligavertreter gegenüberstehen.

Nordbayerns Vorsprung.

Bisher wurden 17 Kämpfe zwischen den nordbayerischen Vereinen einerseits und den südbayerischen Vertretern andererseits ausgetragen. Dabei haben die Vereine aus den „drei Franken", 1. FC. Nürnberg, SpVg. Fürth, ASV. Nürnberg, FC. Schweinfurt 05 und VfB. Coburg gegen die Vertreter „Altbayerns und Schwabens" folgende Ergebnisse erzielt:

1. FC. Nürnberg:
gegen Bayern München 7:1,
gegen VfB. Ingolstadt 2:1,
gegen BC. Augsburg 0:4.

SpVg. Fürth:
gegen Bayern München 2:1,
gegen 1860 München 2:0,
gegen Wacker München 1:0,
gegen VfB. Ingolstadt 2:1,
gegen BC. Augsburg 0:2.

ASV. Nürnberg:
gegen Wacker München 0:0,
gegen BC. Augsburg 3:0,
gegen VfB. Ingolstadt 0:0.

FC. Schweinfurt:
gegen VfB. Ingolstadt 5:2,
gegen Wacker München 0:1.

VfB. Coburg:
gegen Bayern München 2:2,
gegen Wacker München 1:0,
gegen 1860 München 1:3,
gegen VfB. Ingolstadt 1:2.

Nordbayerns Vertreter errangen 9 Siege, die Südbayern 5 Siege, während 3 Spiele unentschieden endeten. Das Torverhältnis steht 29:20 zugunsten der Nordbayern. Noch günstiger ist das Punktekonto von 21:13 für die Franken. Dabei ist den nördlichen bayerischen Mannschaften noch zugute rechnen, daß die Mehrzahl der Spiele in Südbayern ausgetragen wurden.

Eine aufschlußreiche Tatsache förderten die ersten Ligakämpfe zutage, nämlich, daß Münchens Vereine sehr zurückgefallen sind. Im Kampf gegen Nordbayerns Elite retteten der BC. Augsburg und der VfB. Ingolstadt den bayerischen Süden vor einem noch schlechteren Gesamtergebnis.

Zwischen Nürnberg-Fürth und München
wurden bisher fünf Spiele ausgetragen. Die SpVg. Fürth konnte dreimal gegen die Vereine der Landeshauptstadt als Sieger hervorgehen. Der ASN. erzielte gegen Wacker ein Remis und der Club bezwang die Bayern mit 7:1. Das Gesamtergebnis der fünf Spiele lautete: Vier Siege und ein Unentschieden für Nürnberg-Fürth. Das Torverhältnis von 12:2 zeigt klar und eindeutig, daß Nürnberg-Fürth heuer stärker als die Landeshauptstadt ist. Neun Punkte fielen an Franken und nur ein Punkt (ASN. — Wacker 0:0) an München.

„Bayern" kopflos wie noch nie

Der Club gibt den Rothosen mit 7:1 (3:0) eine taktische Lehrstunde

„Münchner Neueste Nachrichten"

Daß der 1. FC. Nürnberg zur Auswetzung seiner Augsburger Schlappe am nächsten Sonntag mit allerhöchstem Einsatz auf Erfolg spielen würde, war ohne weiteres anzunehmen, ebenso wie die in den letzten Bayern-Spielen gezeigten Schwächen Befürchtungen über das Abschneiden des Münchner Vertreters in diesem Falle auslösen mußten. Kein Mensch hatte aber mit einem solchen, geradezu katastrophalen Ausgang gerechnet, wie ihn schließlich das 7:1 der Nürnberger brachte. Man muß weit zurückblättern in der Münchner Fußballgeschichte, bis man auf eine Bayern-Niederlage derartigen Ausmaßes durch den Club stößt. Sie ist über den Verein hinaus betrübend für den ganzen Münchner Fußballsport, der damit schon sehr früh seine letzten Hoffnungen darauf zusammenbrechen sieht, daß eine seiner Mannschaften in der Meisterschaft eine Rolle spielen könnte.

Der Club hat sich sichtlich die Erfahrungen von Augsburg zunutze gemacht; es wurde aufmerksamst gedeckt und im Angriff unter völliger Abkehr von dem unfruchtbaren Scheiberlspiel eine weitmaschige Kombination unter starker Ausnützung der Flügel gezeigt, die als taktische Lehrstunde für die Münchner Rothosen bezeichnet werden kann, bei denen ungefähr das Gegenteil der Fall war.

Gerade, weil die Hintermannschaft der Rothosen zur Zeit nicht sehr sattelfest ist, hätte Goldbrunner von Anfang an ein Mittelläuferspiel liefern müssen, wie es Nerz mit Erfolg in der deutschen Nationalmannschaft zur taktischen Grundlage gemacht hat. Wir sind durchaus für das Vorwärtskommen junger Spieler, aber es kann wohl von niemand bestritten werden, daß nach alten Erfahrungen ein Mann wie Heidkamp (als Außenläufer gestellt) der Mannschaft ganz anderen Rückhalt gegeben hätte, zudem Heidkamp gerade gegen den rechten Nürnberger Flügel immer seine besten Spiele lieferte, und daß mit dem Tor-Zug Dippolds in der Mitte auch das Angriffsspiel sich wirksamer gestaltet hätte. Wir wollen nicht behaupten, daß auf diese Weise der Club-Sieg hätte verhindert werden können, aber eine derartige Blamage für den Münchner Fußball wäre unseres Erachtens dann wenigstens nicht eingetreten.

Wie eine Truppe ohne Führung

ist der Münchner Fußballgemeinde diesmal die Bayern-Mannschaft vorgekommen, erschreckende Schwächen in der Hintermannschaft, vom Torwächter angefangen bis über die Verteidigung hinaus in die Läuferreihe hinein. Sonst in großen Kämpfen bewährte Leute wie Goldbrunner sichtlich verdrossen über die schweren Schnitzer seiner Mannschaft und darum lustlos spielend, im Sturm unfruchtbaren Kurzpaß, unzweckmäßiges Gedrippel, Zusammenballung auf engem Raum, das war so ungefähr, in kurzen Strichen gezeichnet, das Bild der Bayern-Elf an diesem Tage. Wenn man nicht wüßte, daß aus dem vorhandenen Spielermaterial Besseres herauszuholen ist, daß man von den gleichen Leuten schon ganz anderes gesehen hat, müßte man wirklich sagen: „Laßt alle Hoffnung fahren!" Der „Erfahrungen" wären jetzt genug gesammelt, hoffentlich werden endlich die entsprechenden Folgerungen daraus gezogen. Das zu sagen ist nicht Kritisierenwollen um jeden Preis, sondern notwendige Pflicht zum Nutzen des Münchner Fußballs, dem wahrlich in dieser kurzen Zeit schon Felle genug davongeschwommen sind.

Alle Hochachtung vor den Nürnbergern

Die kalte Dusche seitens des BCA. hat Wunder gewirkt. Dieser Club ist unstreitig zur Zeit die beste Fußballmannschaft im Gau, mag ihm der Gegner auch den Sieg leicht gemacht haben. Ausgezeichnet war von Haus aus das Deckungsspiel, wie der Club sich überhaupt zunächst großartig auf das Fechten aus der Abwehr heraus einstellte. Ob man nun Billmann oder Munkert betrachtete, trotz des tiefen Bodens verrichteten sie ihre Arbeit tadellos, wobei sie Carolin in einer Weise unterstützte, die starke Aehnlichkeit mit dem Drittverteidigerspiel hatte. Der Hauptaufbau geschah durch die sehr guten Außenläufer und die Halbstürmer, die sehr richtig den Hauptwert auf weite Flügelvorlagen legten. Gußner und Uebelein I verwerteten die zugespielten Bälle ausgezeichnet, Friedel in der Mitte verstand es geschickt, sich freizustellen. Diese drei Leute waren die Stürmer im alten Sinne, während die Verbinder Seppl Schmitt und der flinke Eiberger mehr aus dem Hintergrunde heraus wirkten. Die Spielweise der Nürnberger hat ohne Zweifel große Anlehnung an die Methoden von Dr. Nerz gefunden, und zwar mit vollem Recht.

Münchner Schwächen sehr bald aufgedeckt

Anfänglich liegen zwar die Münchner im Angriff. Bei einem vorzüglich getretenen Freistoß Simetsreiters erfaßt man innen leider die Lage nicht rasch genug. Die ersten Nürnberger Vorstöße zeigen bereits, daß die Abwehr bei „Bayern" nicht besonders auf dem Posten ist. In der 11. Minute prallt bei einem — von Eiberger kommenden — Nürnberger Freistoß der Ball vom Pfosten ins Netz und nach einer Viertelstunde schon ermöglicht ein schwerer Deckungsfehler dem Nürnberger Rechtsaußen Gußner einen zweiten Erfolg. In der Folge haben die Rothosen — als Flink falsch herausgelaufen ist — Glück, daß Gußner über das leere Tor schießt. Auch Simetsreiter trifft daneben, als er einmal durchgekommen ist (später wird er dann sehr scharf bewacht). Ein schneller Flankenwechsel reißt das Loch in der Münchner Abwehr erneut auf, Uebelein erhöht auf 3:0. Wohl haben auch die Rothosen Gelegenheiten zum Schießen, aber Köhl ist auf dem Posten.

Trefferzahl nimmt peinliche Ausmaße an

Nürnberg richtet sich anscheinend mit dem Seitenwechsel auf Verteidigung ein. Als aber die Bayern zehn Minuten lang vergebens gegen die Abwehrmauer des Clubs angerannt sind, kommen die Rothosen bei einem der ersten Nürnberger Vorstöße sofort weiter ins Hintertreffen. Wieder nimmt Uebelein eine Flanke auf und schießt zum 4:0 ein. Kurz darauf bringt Bader den Nürnberger Rechtsaußen im Strafraum regelwidrig zu Fall, der Regensburger Schiedsrichter Eisinger verhängt berechtigtermaßen einen Elfmeter, den Oehm zum 5:0 verwandelt. Wenige Minuten später wird Bader wegen zu harten Spiels verwarnt. Ein paar Bayern-Ecken wenden das Blatt nicht, Schüsse von Brumm und Simetsreiter führen nicht zum Ziele. Dann ist es zur Abwechslung der kleine Eiberger, der die Kugel zum sechsten Male ins Netz feuert. Der Schütze des 7. Nürnberger Tores ist wieder ein Außenstürmer, Gußner. Nun geht Simetsreiter in die Mitte und in der 88. Minute gelingt es dem unermüdlich arbeitenden Dippold, bei einem Alleingang endlich wenigstens ein Ehrentor für „Bayern" zu erzielen. — Ecken 7:6 für 1. FC. Nürnberg.

H. T.

Die Rache der Nürnberger für Augsburg!

1. FC. Nürnberg besiegt Bayern München 7:1 !!! — 15 000 Zuschauer.

Gleich nach Spielbeginn hat Nürnberg Glück... daß diese brenzliche Szene nicht zum ersten Tor für Bayern führte! Den Strafstoß von Krumm kann Köhl nur im Fallen noch mit den Händen abklatschen... doch bis die Chance erkannt wurde, war's zu spät! Körner (Bay.), Munkert, Carolin (Nbg.). Siemetsreiter, Krumm (Bay.), Billmann, Köhl (Nbg.).

„8 Uhr Blatt"

Jetzt ist München überzeugt

Die 7:1 Tore gegen Bayern reden eine klare Sprache

Im Gau Bayern wurden am Sonntag nur drei Meisterschaftsspiele durchgeführt. Mit großer Spannung sah man vor allem der Begegnung zwischen Bayern München und dem 1. FC. Nürnberg entgegen, der bekanntlich vor acht Tagen in Augsburg eine schwere Niederlage einstecken mußte. Diesmal waren die Nürnberger wie umgewandelt, sie zeigten vor 15 000 Zuschauern eine ganz hervorragende Leistung und gaben den „Bayern" mit nicht weniger als 7:1 das Nachsehen, nachdem der „Club" bei der Pause mit 3:0 den Sieg schon so gut wie sicher hatte. Der 1. FC. Nürnberg hat damit Bayern München vom dritten Platz verdrängt, während die Spielvereinigung Fürth mit ihrem 1:0- (0:)-Sieg gegen Wacker München weiterhin die Führung behauptet vor dem VfB. Ingolstadt, der in Nürnberg gegen den ASV. sich mit einem torlosen Unentschieden zufrieden geben mußte.

Mit einem Riesensprung, der selbst einem Jesse Owens hätte vor Neid „erweißen" lassen, setzte der „Club" über den Schatten seiner auf jeden Fall blamablen Augsburger Abfuhr hinweg. Und nun steht er wieder in der Sonne, die übrigens diesem Spiel in reichem Maße strahlte und die Tücken des durch Regengüsse schwanken Bodens dem Unkundigen verbarg.

Club spielte gleichwohl auf diesem glatten Parkett

einen mathematisch ausgeklügelten Spitzenfußball,

dem die Bayern je länger, desto widerstandsloser erlagen. Die Herzabelshofer taten gerade so, als ob ihnen nie just acht Täglein zuvor etwas Menschliches widerfahren wäre! Nur paßten sie höllisch auf, damit ihnen nicht abermals schon in den ersten Augenblicken die Felle davonschwämmen. Da es Bayern wirklich ernst meinte und sein gewohnt schönes Spiel fächerartig ausbreitete, flackerte ab und zu eine Stellungs- oder Stoßschwäche im Nürnberger Lager auf, die bewies, daß die zur Schau getragene Selbstsicherheit doch nicht auf jede Lage zutraf. Der Sturm selbst sah sein Heil in Durchbrüchen. Allerdings waren es Langstreckenläufe, Friedels und Gußners vor allem, die bewiesen, daß so etwas selbst heute noch möglich ist. Man muß es nur können!

Allein das junge Blut im Bayern-Mannschaftskörper schäumte wohl. Doch bevor es die viel erfahreneren, gewandteren und kräftigeren Nürnberger hätte aus der Fassung bringen können, war es selbst verrauscht und verbraucht. Die Münchner kamen nicht mehr zum Spielen. Denn

die Franken begannen nun ein umfassendes und daher großartig wirksames Mannschaftsspiel auszuarbeiten,

auf das die Durchbrüche und Tore nur aufgesetzt waren wie die Lichter auf den Weihnachtsbaum! Wirklich, es war ein Spendentag für die Kaboaner!

Im Handumdrehen hatte Eiberger, der beim noch ungewissen Licht des Anfangs aus schwerer Bedrängnis heraus einen Fernschuß knapp daneben setzte, über die verwirrten Münchner Hinterspieler einen Gußnerschen Freistoß eingehakt. Von A bis Z eine verzwickte Sache. Nun hatten die Cluberer Blut geleckt, nun waren sie auf der Torspur. Gußner und Uebelein II machten Beute! Aber im ganzen war die Nürnberger Mannschaft und ihre Spielweise eine Riesenzange, die den Gegner mitten um den Leib packte. So konnte er wohl noch mit Händen und Füßen strampeln, gefährlich werden aber nie! Infolgedessen ist auch der eine Bayerntreffer der einzige Fehler in der Nürnberger Rechnung. Er und das etwas zu schwere, langsame Trittfassen am Anfang gehen von der Leistung des Meisters ab, der somit noch nicht hundertprozentig ist, immerhin in der Verfassung jeder deutschen Mannschaft etwas vormachen kann, wenn er sich nicht vor, sondern nach vollbrachter Tat erst etwas darauf einbildet! Auf das Ergebnis aber, welches die „Bewirtschaftung" einer solchen Einheit durch Strategen und Ballartisten Orth zeitigen muß, darf die Mitwelt heute schon gespannt sein. Den Nürnberger Trichter möchte jeder gerne sehen, den der Magyar hier ansetzen muß. Er muß etwas ganz Besonderes, etwas ganz Neuartiges sein!

Vor dreizehn Jahren (1923)

wurden die Bayern als Außenseiter in der Bayerischen Meisterschaft vom „Club" mit 6:0 geschlagen. Damals waren die 25/26er Torriesen noch nicht gereift. Und die heutigen Bayernjungmannen, an sich schwächere Talente als die Pöttinger, Dietl, Naglschmitz usw., sind es noch viel weniger. Die Lehre, die ihnen der Meister gab, wird ihnen gut tun, so bestimmt wie das „Datschiburger" Senfpflaster den Nürnberger Leu nicht verunschönte.

Das Einzige, was sich gegen die Verteidiger (Billmann — Munkert) einwenden ließe, wäre ihr Mißtrauen, das sie anfänglich dem „Hauptmann" Köhl bekundeten, indem sie ihm jeden Ball fast noch von den Fingerspitzen herunternahmen. Sodann eine gewisse Leichtigkeit im Stoßen, daß von viel Vertrauen auf die Deckungsleute zeugt, immerhin sich gegen erfahrenere und wuchtigere Gegner, als es die heutigen Bayern sind, manchmal schlecht lohnen dürfte! Insbesondere dann, wenn Hüne Munkert noch vor dem Loch Scherenabwehr probiert und damit danebenhaut. Dann könnte es wieder Schnitte im Netz von der Lechstädter Sorte geben. Darum lieber nicht!

Ja, dieses „Clubdebakel" von Oberhausen soll und darf nie vergessen werden. (Es war eines Meisters unwürdig!) Auch wenn die Cluberer nun auf den Schmerz eine Torwagenladung als lindernden Balsam träufelten. Und wenn Uebelein II ihnen direkt oder indirekt die meisten Tore erzwang, selbst den Elfer, weil anders die Bayern ihn nicht mehr bremsen konnten, so ist auch das nur eine Erinnerung an den BCA., dessen Sausewind Linksaußen Müller ihnen eben, selbst oder mitbeteiligt, den schwersten Schlag seit Jahren versetzte! Das darf nie mehr geschehen!

Friedl, der ehedem so Karte, hat sich mächtig herausgemacht und ist

eine Stärkefaktor im Nürnberger Spiel,

um nicht immer „Tank" zu sagen. Dieses Urteil besteht, selbst wenn er diesmal kein Tor machte! Aber Gußner mit seinen zwei Originaltreffern ist die Wiederauferstehung des weiland „Kurvenfritz" Kienzler von den Münchener Bayern. Er liegt im Lauf fast mit den Knien auf dem Boden (wie ein Dackl), kann sausen wie einst Gablonsky, der Bayern-Stern 1906/14, und nimmt Raum, Ecken und Gegner mit. Er kennt keine Schwierigkeiten. Er überwindet alles, ist dabei aber nicht selbstisch, sondern immer auf die Nebenspieler bedacht. Sein Meisterstück aber war, wie er den schweren Bader im vollen Lauf nahm und umkippte, statt von jenem gelegt zu werden. Das war Entschlossenheit auf das Sekundenzehntel. Erleichtert durch den Umstand, daß Bader anscheinend seine enormen Gaben nicht zu gebrauchen versteht. Er sehe sich die Nürnberger an: sie können es!

Die große Fußball-Kraftprobe am gestrigen Sonntag:

Nürnberg-Fürth — München 8:1

Die Münchener Rothosen vom Deutschen Meister 1:7 geschlagen / Knappe 0:1-Niederlage der Blausterne gegen die Kleeblätter in Fürth

Die Fußball-Meisterschaftsspiele der bayerischen Gauliga standen am gestrigen Sonntag im Zeichen der großen Kraftproben zwischen München und der Nürnberg-Fürther Fußballhochburg. Diese für den Tabellenstand so wichtigen Auseinandersetzungen endeten mit zwei Siegen klar zugunsten des Nordens. Während FC. Wacker München nach ebenbürtigen Leistungen unglücklich mit nur 0:1 gegen die Kleeblätter im Fürther Ronhof verlor, mußten die Münchner Bayern zu Hause eine empfindliche 1:7-Niederlage vom Deutschen Fußballmeister, dem 1. FC. Nürnberg, einstecken. Ein sehr beachtliches 0:0 erzielte VfB. Ingolstadt-Ringsee gegen den ASV. in Nürnberg, womit die Donaustädter nach der SpVgg. Fürth weiterhin an zweiter Stelle in der Tabelle bleiben.

1. FC. Nürnberg—Bayern-München 7:1 (3:0)

„Volkischer Beobachter"

Der Club hat seine Anziehungskraft auf das Münchener Publikum nicht verfehlt. Der Name Club genügte, um am gestrigen Sonntag trotz naßkalten Wetters gut 15 000 Zuschauer ins 1860er-Stadion zu locken, eine Besucherzahl, die seit langer Zeit nicht mehr erreicht wurde und einen Rekord für die heurigen Meisterschaftsspiele der bayerischen Gauliga darstellt. Schon lange haben wir keinen

Carolin Simetsreiter Köhl
Nbg. Bay. Nbg.

Eben noch hat Köhl im Herauslaufen Simetsreiter gestoppt, und Carolin macht hier den Rest — besorgt den Ball weg.
Aufn.: Graeber

solchen Andrang mehr auf Giesings Höhen gesehen, Sitztribüne und Stehhalle waren gut besetzt, die Ränge geschlossen bis auf wenige kleine Lücken.

In der Ehrenloge bemerkte man neben hervorragenden Persönlichkeiten des Sports, der Stadt und Partei den Kommandierenden General des VII. AK. von Reichenau und SA.-Gruppenführer Helfer.

Des 1. FC. Nürnbergs Niederlage vor acht Tagen in Augsburg ist also nach dieser Richtung hin für die Begegnung mit Bayern ohne Einfluß geblieben. Im Gegenteil, das Interesse seitens der Münchener Fußballgemeinde wurde nur um so größer, weil dadurch die Aktien der Rothosen wesentlich im Kurs gestiegen waren. Es soll kein Hehl daraus gemacht werden, daß die Schlappe der Nürnberger in Augsburg zu leisen Siegeshoffnungen für München verleitete; viele glaubten sogar einen Erfolg der Bayern auf Grund des 0:4 fordern zu können. Wer so dachte, hatte allerdings die Rechnung ohne den Wirt gemacht und dabei vergessen, daß im Club doch mehr steckt, und ihn eine Niederlage nicht so schnell erschüttern und aus dem Konzept zu bringen vermag.

Der Klub eine Klasse besser als Bayern

Stürmisch vom Publikum begrüßt, betraten beide Mannschaften pünktlich um 14.30 Uhr in angekündigter Aufstellung den Platz.

Die Nürnberger hinterließen — man ist es von ihnen gewöhnt — den denkbar besten Eindruck und zeigten sich in einer blendenden Verfassung. Ihr Spiel war dem eines deutschen Fußballmeisters würdig. Wenn einigen Leuten der Gäste auch kleinere Derbheiten unterliefen, so muß das Auftreten des Clubs doch als vornehm bezeichnet werden. Es werden nur wenige Zuschauer das 1860er-Stadion verlassen haben, die von den Leistungen der Nürnberger nicht restlos befriedigt worden wären. Besonders ihr bewegliches Angriffsspiel mit bevorzugtem Einsatz der Flügel erweckte oft helle Begeisterung. Der Meister zog alle Register seines fabelhaften Könnens; man sah so ziemlich alles, was die Herzen der Fußballanhänger höher schlagen ließ.

Ganz hervorragend spielten Gußner und Eiberger am rechten Flügel, die ihren Angreifern nicht selten davonliefen, wie sie wollten. Auch Ubelein II konnte durch seine Flankenläufe sehr gut gefallen, während Friedl und Seppl Schmitt die geistigen Führer des Angriffes waren. Großes Lob ist der gesamten Läuferreihe des Clubs zu zollen, in der Oehm Bader und Streitle verstanden und ihre Flügel dauernd laufen ließen. Sie hätten es bald erkennen müssen, daß von dort aus immer die gefährlichsten Situationen heraufbeschworen und eingeleitet wurden. Goldbrunner war mit Abstand der beste Mann der Rothosen. Fink im Bayerntor hätte vielleicht den einen oder anderen Treffer verhindern können, war aber an der hohen Niederlage schuldlos.

Das Eckenverhältnis lautete 8:4 für Nürnberg. Schiedsrichter Eisinger, Regensburg, konnte nicht ganz befriedigen, seine Entscheidungen waren oft nicht ganz verständlich und sehr verspätet.

Wie die Tore fielen

Der Club stoßt an, Bayern setzt sich sofort in des Gegners Hälfte fest. Eine ganz gefährliche Sache entsteht vor dem Nürnberger Tor, als auf einen Strafstoß Köhl das Leder nur schwach abwehren kann, so daß Maier und Körner diese große Chance in der Aufregung verpassen. Nürnberg erzielt im Anschluß an eine Ecke in der 11. Minute den Führungstreffer. Eiberger hat einen fabelhaften Rückzieher aufs Tor abgegeben, vom Pfosten prallt der Ball, für Fink nicht zu erreichen, ins Netz. 6 Minuten später gibt Schmitt eine schöne Vorlage zum freistehenden Eiberger, der am herauslaufenden Fink vorbei einsendet. Der Club führt 2:0. Der Kampf ist ziemlich ausgeglichen, doch ist die höhere Spielkultur und das bessere Stellungsspiel der Nürnberger unverkennbar. Diesmal steht Gußner am rechten Flügel unbewacht, er bricht durch und schießt aufs Tor. Fink klatscht den Ball zu kurz ab, Ubelein II spurtet heran und kann fast mühelos in der 39. Minute zum 3:0 einsenden.

Nach der Pause setzt sich das souveränere Können der Nürnberger noch mehr durch. Unverhofft fällt in der 55. Minute durch Linksaußen Ubelein II, der vollkommen frei steht, im Alleingang das 4. Tor für Nürnberg. 2 Minuten später verwandelt Oehm einen verhängten 11-Meter-Strafstoß zum 5:0. Im weiteren Verlauf des Kampfes jagt Oehm einen Bombenstrafstoß aus größerer Entfernung Fink direkt in die Hände. Simetsreiter hat Pech, als er schön vor das Nürnberger Tor kommt und noch in letzter Sekunde abgedrängt wird. In der 67. Minute erhöht der Club das Resultat auf 6:0. Auf scharfen Schuß von Ubelein II ist Fink der Ball entglitten; der herbeispurtende Eiberger braucht nur mehr den Rest zu besorgen. Die Nürnberger beherrschen klar das Spiel, bei den Einheimischen reicht es nur zu Durchbrüchen, doch werden dieselben von der ausgezeichneten Hintermannschaft der Gäste schon frühzeitig abgestoppt. Gußner schießt in der 82. Minute ein weiteres Tor für den Club, den Vorsprung auf 7:0 erhöhend. Endlich, 4 Minuten vor Schluß, kommt Bayern zum Ehrentreffer, als Dippold einen Alleingang unternimmt und an Köhl vorbei einsenden kann. J. R.

Prachtvoller Kampf unter der Torlatte

Im Clubtor war einfach unüberwindlich. Hier steigt er nach dem feinen Eckball hoch und boxt über Krumm die Kugel ins Feld. Links Maier, dessen Eingriff — Fuß voraus — nicht schön ist. (Bild Graeber)

1. FC. Nürnberg - Bayern München 7:1 (3:0)

„8 Uhr Blatt"

Nicht zu übertreffende Sensation

Meisterhaftes Clubspiel bringt Bayern eine kaum glaubliche Riesenschlappe

Das erstmalige Erscheinen des 1. FC. Nürnberg im Rahmen der Gauligameisterschaft 1936/37 übte in München eine ungeheure Anziehungskraft aus. Obwohl es noch am Vormittag in Strömen regnete, kamen nachmittags zu dem großen Spiel in das Stadion von 1860 über 15 000 Zuschauer. Darunter sah man als Ehrengäste General v. Reichenau, ferner Gebietsführer Klein, SA.-Gruppenführer Helfer, Gaupropagandaleiter Wenzel, Oberfeldmeister Heberer, den Treuhänder der Arbeit Kurt Frey, Ratsherrn Raichinger, sowie Direktor Bär vom Stadtamt für Leibesübungen.

Die beiden Mannschaften traten in der angekündigten Aufstellung an, sie wurden

bei ihrem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt.

Allgemein rechnete man mit einem außerordentlich spannenden Treffen, dessen Ausgang ungewiß schien, nachdem die Nürnberger am letzten Sonntag in Augsburg mit 4:0 eine hohe Niederlage bezogen und die Bayern gegen die Spielvereinigung Fürth nur knapp mit 1:2 unterlegen. In den ersten Minuten sah es nach einem glatten Sieg der Münchener aus, die den Rückenwind als Bundesgenossen wählten. Aber die Nürnberger Verteidigung zeigte sich den Angriffen der Münchener jederzeit gewachsen, sie war außerordentlich sicher. Bereits in der zweiten Minuten hatten die Bayern eine günstige Torgelegenheit, do chder Mittelstürmer Maier verdarb die Chance durch Abseits. Kurz darauf unternahm dann Eiberger den ersten Vorstoß der Nürnberger, der um ein Haar zu einem Erfolg geführt hätte, aber der Schuß ging knapp am Pfosten vorbei. In der 6. Minute wurde Siemetsreiter

bei einem prächtigen Alleingang knapp an der Strafraumgrenze von Billmann zu Fall gebracht,

den Strafstoß schoß Siemetsreiter mit Wucht aufs Tor, Köhl konnte den Ball nicht weit genug wegbringen, aber das gesamte Innentrio der Bayern verfehlte in der Aufregung die günstige Gelegenheit und verpaßte dadurch die Führung, die vielleicht den endgültigen Wendepunkt zugunsten der Münchener gebracht hätte. Auch im weiteren Verlauf des Kampfes drückten die Münchener stark aufs Tempo, sie

verlegten das Spiel fast ausschließlich in die Hälfte der Nürnberger,

aber man hatte doch nie das Gefühl, daß die Bayern zu einem zählbaren Erfolg kommen, denn einerseits kombinierten sie zu übertrieben, und andererseits war die Nürnberger Abwehr einfach blendend.

In der 12. Minute nützt der Club eine Schwächeperiode der Münchener Läuferreihe geschickt aus, der Ball kommt vor das Tor der Münchener, wobei

Eiberger aus dem Strafraum heraus durch einen fabelhaften Zurückzieher das erste Tor für den Club zu erzielen vermochte.

Fink versuchte zwar die Gefahr abzuwenden, doch der Ball ging von der Innenkante des Torpfostens endgültig ins Netz. Nun drückten die Münchner Bayern noch mehr aufs Tempo, sie wollten unter allen Umständen den Ausgleich erzielen, aber es fehlte immer wieder an der Durchschlagskraft und am Schußvermögen. Mehrfach erregte dann Oehm den Unwillen des Publikums, da er in der Abwehr zu scharf an den Mann ging und dadurch mehrere Strafstöße gegen Nürnberg verschuldete. Nach Ablauf der ersten Viertelstunde sah man einen glänzenden Durchbruch von Friedel, der jedoch gerade noch vereitelt werden konnte. Langsam aber sicher wurde der Club besser, gewann an Boden, ohne jedoch die Feldüberlegenheit der Münchner vereiteln zu können. Die taktische Spielweise der Nürnberger glich jedoch diesen Vorteil der Bayern weit aus, man hatte aber bei allen Vorstößen des Clubs nie das Gefühl, daß diese zu zählbaren Erfolgen führen. So mußte es überraschen, daß

in der 17. Minute der zweite Erfolg

zustande kam. Carolin nützte einen Deckungsfehler, der einen ausnahmsweise schwachen Tag hatte, durch eine Steilvorlage zu Gußner geschickt aus, der schnelle Nürnberger Rechtsaußen übernahm den Ball und schoß zum 2:0 an dem herauslaufenden Fink vorbei ein.

Die Nürnberger beherrschten nun vorübergehend den Kampf, da die Münchner Abwehr immer schwächer wurde.

Fink konnte einen Schuß von Friedel nur unter Aufbietung seines ganzen Könnens halten, und in der 23. Minute hatten die Münchner außerordentlich Glück, als ein Weitschuß von Gußner gerade noch über das leere Tor streicht. Dann placierte Gußner einen Strafstoß um Handbreite über die Latte. Auf der Gegenseite passierte Siemetsreiter das gleiche.

Nürnberg zeigt nun ein kluges, raumgewinnendes und taktisch großes Spiel,

bei dem die beiden schnellen Flügel Gußner und Uebelein II immer wieder vorzüglich eingesetzt wurden. Mit Ablauf der ersten Stunde sah man wiederum Gußner bei einem glänzenden Angriff, den Bader gerade noch zur Ecke lenken konnte, die, gut hereingegeben, von Seppl Schmitt verschossen wurde. Dann gab es auch im Nürnberger Strafraum wieder kritische Situationen, bei denen sich jedoch Munkert und Billmann als Meister ihres Faches erwiesen. Zwei Ecken für Nürnberg blieben andererseits unausgenützt. In der 36. Minute mußte der Nürnberger Linksaußen Uebelein II bei einem Zusammenprall vorübergehend ausscheiden. Als er dann nach zwei Minuten das Feld wieder betrat, war er

schon wenige Sekunden später der Schütze des dritten Tores für Nürnberg.

Als Fink am Boden liegend einen Schuß nicht ganz wegbrachte, spurtete Uebelein rasch herbei und konnte den Ball über den am Boden liegenden Fink zum 3:0 für Nürnberg einsenden. In den letzten fünf Minuten gab es beiderseits noch energische Vorstöße, bei denen jedoch hinter denjenigen von Nürnberg weit mehr Druck war. Im Gesamteindruck spricht das 3:0 für Nürnberg zwar nicht dem Spielverlauf, in dem Bayern mehr den Ton angab, aber in der ganzen Auswirkung der taktischen Meisterarbeit des Clubs.

Die zweite Halbzeit begann mit forschen Angriffen der „Bayern", aber die Münchener zeigten, ebenso wie vor der Pause, ein ziemlich weiches Kombinationsspiel, das sich natürlich gegen die starke Club-Hintermannschaft nicht durchsetzen konnte. Allmählich gewannen dann die Nürnberger wieder an Boden, sie zeigten nun ein hervorragendes Kombinationsspiel, bei dem die Flügel immer wieder geschickt eingesetzt wurden und

bei dem vor allem der Angriffsführer Friedel die Bälle fabelhaft verteilte.

Nachdem in der 10. Minute der Bayernhüter Fink einen prächtigen Schuß von Friedel gerade noch abwehren konnte, fiel dann

in der 12. Minute auf Flanke des Rechtsaußen Gußner durch Linksaußen Uebelein II der vierte Treffer für den Club.

Die Nürnberger gingen sofort vom Anstoß weg zum Angriff über und in der 13. Minute erhielten sie dann durch regelwidriges Spiel von Bader im Strafraum an Uebelein II

einen Elfmeter zugesprochen, den Oehm zum 5:0 verwandelte.

Nun rissen sich die Bayern erneut zusammen und versuchten unter allen Umständen wenigstens das Ehrentor zu erzielen, aber Köhl zeigte sich bei den verschiedenen Situationen unschlagbar. So konnte der Nürnberger Hüter in der 22. Minute durch Herauslaufen einen Schuß von Siemetsreiter aus knapp 6 Meter Entfernung hervorragend abwehren.

In der 23. Minute kamen die Nürnberger zum 6. Treffer,

als Fink eine scharfe Flanke von Uebelein etwas zu kurz abwehrte und der rasch herbeieilende Eiberger das Leder in die Maschen setzte. Die Nürnberger beherrschten dann in der Folgezeit, von wenigen Ausnahmen abgesehen, den Kampf durch ihre großartige Taktik und durch ihr flaches und wundervolles Kombinationsspiel. Bei einem Durchbruch von Gußner vermochte Goldbrunner die Gefahr gerade noch abzuwenden. Eine schön getretene Ecke für Nürnberg durch Gußner hielt Fink ausgezeichnet. Dann bot sich den Bayern eine äußerst günstige Gelegenheit, aber Siemetsreiter und Krumm hatten nicht die Entschlossenheit, um den Ball aus wenigen Metern Entfernung ins Netz zu jagen. Die 37. Min. ergab dann nach einer ausgezeichneten Kombination der Nürnberger,

durch einen Flachschuß von Gußner in die rechte untere Torecke, das 7:0.

In den letzten 5 Minuten gab es vor beiden Toren noch gefährliche Situation, wobei einerseits die Bayern großes Glück hatten, als Fink einen auf der Torlinie liegenden Ball gerade noch vor dem anstürmenden Friedel aufnehmen konnte, andererseits fiel dann

3 Minuten vor Schluß der verdiente Ehrentreffer,

den der Rechtsaußen Dippold mit unhaltbarem Flachschuß an dem sich werfenden Köhl vorbei erzielte.

Josef Kirmaier.

SpVgg. Fürth	8	17:11	12:4
VfB. Ingolstadt	9	15:19	9:9
1. FC. Nürnberg	5	17:8	8:2
Bayern München	7	19:16	7:7
ASV. Nürnberg	6	8:7	6:6
1860 München	6	12:15	6:6
BC. Augsburg	7	10:10	6:8
Wacker München	8	9:14	5:11
FC. Schweinfurt	3	13:4	4:2
VfB. Coburg	7	6:22	3:11

Oehm Nbg. | Munkert Nbg. | Billmann Nbg. | Simetsreiter Bay. | Maier Bay. | Köhl Nbg.

Die Rache Nürnbergs für Augsburg in München

Maier ist von Köhl gestoppt worden, der Ball kommt zu Simetsreiter . . Schuß . doch Köhl lenkt auch den zur Ecke. Aufn.: Graeber

1200 sahen Nürnberger Fußballschule

Sondershäuser Ballsportverein 1911 — Pokalmannschaft 1. FCN. 1:4

(Sondershäuser Presse über unsere Reserve)

Die Verpflichtung der Nürnberger Gäste hat sich gelohnt! 1200 Zuschauer und dazu trotz denkbar schlechter Bodenverhältnisse, es hatte kurz vorher noch in Strömen geregnet, ein packender, hinreißender Kampf von hohem, sportlichen Wert, wie wir ihn im Kyffhäuserkreis bisher nur sehr selter sahen.

Die Nürnberger, die in ihren Reihen nicht weniger als sieben ehemalige Spieler der Meister-Mannschaft, darunter auch Schwab, der Halblinks stürmte, und den Verteidiger Weikmann, der schon zweihundertunddreißigmal die Farben der 1. Mannschaft vertrat, zeigten uns eine wahre Fußball-Lehrstunde. Flach und mühelos wanderte das Leder von Mann zu Mann. Dem forschen, manchmal auch wenig unsanften Draufgängertum begegnete die Nürnberger mit einer bewundernswerten Wendigkeit und großen Körperbeherrschung. Ihr Stellungsspiel war in jeder Beziehung vorbildlich. Wenn das Resultat den Klassenunterschied nicht recht wiedergibt, so ist das

in erster Linie das Verdienst des Sondershäuser Torhüters Boretzky, der gestern einen seiner besten Tage hatte und eine höhere Niederlage verhinderte.

Daß nach einer 2:0-Führung der Nürnberger ausgerechnet ein Elfmeter zum einzigen Gegentreffer führte, bleibt die besondere Tragik dieses rassigen Kampfes.

Das denkwürdige Treffen sah folgende Spielreihen im Kampfe:

1. FC. Nürnberg: Stolz, Diesterer, Weikmann, Fleischmann, Färber, Kreisel, Rupp, Burk, Kempe, Schwab, Mildenberger.

BSV. 1911: Boretzky, Adam, Aßmann, Linkenbach, Jödicke, Marschhaus, Unverzagt, Immisch, Oeldorp, Bühling, Schwarz

Bis zum ersten Erfolg der Nürnberger, der in der 15. Minute durch Kempe nach Zuspiel von Burk erzielt wurde, muß Boretzky einen Bombenschuß von Rupp unschädlich machen. Unverzagt und Schwarz leiten die ersten Angriffe der Sondershäuser ein und bis zum Führungstor haben die Gäste das Eckenverhältnis, das bei Schluß 13:2 lautete, auf 6:1 geschraubt. Hüben wie drüben bekommen nun die Torleute Arbeit. Die Ballsportler sind drauf und dran, den Ausgleich zu erzielen. Sie laufen, angefeuert vom Publikum zur Hochform auf und bestürmen eine Zeitlang das Nürnberger Tor. Einen überraschenden linken Schuß von Bühling kann Stolz gerade noch meistern und wenige Minuten später gibt es den aufregendsten Moment des ganzen Spieles.

Immisch hat sich allein durchgewühlt, vergeblich versucht ihn Diesterer vom Leder zu trennen. Wie eine Katze stürzt sich Nürnbergs Torhüter vor seine Füße. Oeldorp setzt nach, erwischt auch den Ball, aber sein pfundiger Schuß geht am liegenden Torwart knapp am Pfosten vorbei.

Das war sicherer Ausgleich! Fast mit der Schlußminute erhöht Schwab, der eine Stellvorlage aufnimmt, auf 2:0.

Nach der Pause liegen die Gäste stark im Angriff, aber sie bleiben immer wieder an der vielbeinigen Abwehr der Sondershäuser hängen. Die 60. Minute führt dann zu dem erwähnten Handelfmeter, der den BSV. durch Oeldorp auf 2:1 heranbringt. Nürnbergs Mittelläufer Färber drückt in der 80. Minute eine Ecke mit dem Kopf ein und fünf Minuten später stellt Burk mit einem weiteren Tor das Endergebnis her.

Samstag/Sonntag, den 14./15.November 1936.

1.F.C.N.	I	-	V.f.B.Coburg	Zabo	1 : 0
"	4a	-	eigene 4.M.		1 : 3
"	5a	-	Fussballsportv. 5.M.		2 : 1
"	IAH	-	Sp.V.Eibach A.H.		1 : 2
"	2AH	-	Sp.V.Fürth AH		1 : 5

Jugendspiele:

A 1	-	Sp.V.Fürth A 1		2 : 1
A 2	-	Reichsbahn Nbg A 1		3 : 1
A 6	-	Reichsbahn Nbg A 4		5 : 1

Gegen V.F.B. Coburg spielte unsere 1. Mannschft mit:

Übelein II Schmitt Friedel Eiberger Gussner
Luber Carolin Übelein I
Billmann Disterer
Köhl

Uebelein II wird von fünf Coburger gesperrt

Es reichte gerade noch

Nach den 7 „Club"-Toren des Vorsonntags diesmal nur eins

Nach seinem sensationellen Bombensieg gegen die Münchner Rothosen wirkte das knappe Ergebnis gegen den Coburger Liganeuling fast wie eine kalte Dusche! Das Wie und Warum ist allerdings für denjenigen, der mit dabei war, leicht begreiflich, und während des Spieles ist mir jetzt auch die Augsburger Schlappe etwas klarer geworden. Ich brauche wohl nicht besonders darauf hinweisen, daß der Club an technischem Rüstzeug haushoch, ja um Klassen überlegen war, und trozdem gelang es den Nürnbergern nur einmal, den Coburger Zement zu durchbrechen. Und merkwürdig, der Sieg kam bereits schon in der zweiten Minute, als Uebelein II aus einem scharfen Strafstoß von Gußner den braven Coburger Torwart Grosser durch Entschlossenheit schlagen konnte. Aber dann war es mit der Schießkunst aus, und die 2000 Zuschauer, die wohl alle von einem hohen Clubsieg träumten, wurden in dieser Beziehung schwer enttäuscht! Aber was hilft schließlich alles jammervolle Gemurmel und Geschimpfe? Alle Tage ist eben kein Sonntag, und manchmal will es beim Clubangriff schon gar nicht klappen. Fast grausam war die erdrückende Feldüberlegenheit, und oft minutenlang spielten die Cluberer mit dem Gegner Katz und Maus. Allein im Coburger Strafraum war's regelmäßig mit der Kunst vorbei, denn bei dem starken Beton konnte unmöglich ein kerngesunder Torschuß kommen, so daß die Zuschauer 88 Minuten vergebens auf einen weiteren Knalleffekt warteten. Daß der Nationalspieler Munkert und der erkrankte Oehm heute ersetzt werden mußten, gilt kaum als Entschuldigung, denn hinten war auch mit den jungen Disterer und Luber so ziemlih alles dicht. Billmann spielte einen überragenden, seriösen Verteidiger, und Uebelein I demonstriert eine Läuferklasse von internationalem Format. Es war eben doch nur an der vorderen Linie nicht alles in Butter, wobei der Clubsturm allerdings bei vielen aufregenden Momenten nicht gerade vom Glück begünstigt war. Letzten Endes muß aber ein intelligenter Angriff es auch verstehen, einen von Anfang an nur auf Verteidigung eingestellten Gegner mit einer anderen Taktik erfolgreich beizukommen und in

Nr. 46 / 17. XI. 1936

dieser Beziehung muß man schon von einem Versagen des Clubsturmes sprechen.

Bekanntlich hatten sich die Coburger bei ihrem ersten Spiel in Ronhof nicht gerade günstig empfohlen. Heute hatte man das Gefühl, daß sie diesmal kämpferisch einen besseren Eindruck hinterlassen wollten, und mit allen Mitteln der Verteidigungskunst suchten sie sich vor einer hohen Niederlage gegen den gefürchteten Bayerntöter zu schützen. Die Losung der Coburger lautete: Immer 7 bis 8 Mann zurück — abdecken und Massieren des Gegners bis zum Weißbluten — und dann mit schnellen Vorstößen der zwei Flügel Scherber-Müller und des Mittelstürmers Stegner eventuell doch die Nürnberger zu überrumpeln! Für das Auge ist das allerdings keine schöne Methode, allein man tut, was man kann, und bei der unerhörten Aufopferung eines Höreth, Graßmann, Kotschenreuther, Heim und Hahnhausen ist die siegessichere Clubelf um ein Haar von einer neuen Sensation verschont geblieben. **Hans Stoll.**

Was ist mit dem „Club" los?

Nur 1:0 gegen den Tabellenletzten VfB. Coburg

Der deutsche Fußballmeister 1. FC. Nürnberg bereitet in den Punktekämpfen der bayerischen Gauliga 1936/37 seinen Anhängern viel Kopfzerbrechen. Man kann es nicht verstehen, daß der Club nach einem glanzvollen 7:1-Sieg in München gegen den Meisterschaftsanwärter FC. Bayern acht Tage später — in der gleichen Sturmbesetzung — gegen den Liga-Neuling und Tabellenletzten VfB. Coburg nur ein mageres 1:0 herausholt. Immer wieder forscht man den Ursachen nach, welche diese schwankenden Leistungen bewirken, aber es ist bis jetzt noch nicht gelungen die Gründe herauszufinden. Das Eigenartige aber ist, daß der 1. FC. Nürnberg gerade gegen die stärksten Vereine (Fürth und Bayern München) seine besten Ergebnisse erzielte, während er von dem „Außenseiter" BC. Augsburg eine 4:0-Abfuhr bekam und gegen die beiden Neulinge auf eigenem Platz nur mit einem Tor Unterschied siegte.

3000 Zuschauer hatten sich zu dem Spiel in Zabo eingefunden. Die beiden Gegner stellten sich dem Unparteiischen Jünger-Schweinfurt in der folgenden Besetzung:

1. FC. Nürnberg: Köhl; Disterer, Billmann; Uebelein 1, Carolin, Luber; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein 2.

Coburg: Großer; Höreth, Graßmann; Kotschenreuther, Heim, Hahn, Hahnhausen; Scherber, Schmidt, Stegner, Siegelin, Müller.

Beim Club versagte der gesamte Angriff. Keiner der fünf Stürmer hat es verstanden, die massierte gegnerische Verteidigung zu durchbrechen. Es fehlte aber vor allem ein gesunder, kerniger Torschuß. Die Läuferreihe spielte ihr gewohntes Spiel. Luber ersetzte Oehm vollwertig. Das gleiche kann auch über das Schlußdreieck Köhl, Disterer, Billmann gesagt werden. Auch hier war kein schwacher Punkt vorhanden. Vor allem der „Hauptmann" konnte dreimal in gefährlichster Lage das Leder zur Ecke ablenken. Am Schluß wurde Köhl von den Jungen umringt und ihm für seine gute Leistung in München die Hände gedrückt.

Coburg lieferte ein großes Abwehrspiel. Es war wirklich lobenswert, wie diese Läufer und Verteidiger die Clubstürmer abdeckten und sie am Schießen hinderten. Einen ganz großen Tag hatte der Schlußmann Großer, der die unglaublichsten Sachen in der ersten Halbzeit hielt. Nach der Pause brauchte er nicht mehr so oft eingreifen, weil Nürnbergs Stürmer ihr Pulver schon verschossen hatten. Nur der Angriff fiel etwas ab; er konnte sich gegen die sichere Clubhintermannschaft keine Geltung verschaffen. — Der Unparteiische Jünger-Schweinfurt hatte bei dem fairen Spiel ein leichtes Amt. Er übersah aber ein glattes Handspiel im Strafraum der Gäste und so manch' anderes mehr.

Vom Spielverlauf ist nicht viel zu sagen. Der Club war meistenteils überlegen, erzielte in der ersten Halbzeit 5 Ecken gegen 2 auf Coburger Seite. Der einzige Treffer des Tages fiel bereits in der zweiten Minute, zumal sie noch den großen Fehler begingen, daß sie immer versuchten innen durchzubrechen, wo es doch taktisch viel klüger gewesen wäre, die Flügel zu bedienen, um somit den Gegner aus seinem Versteck herauszulocken. So aber biß sich der Clubsturm immer an der Coburger Abwehrmauer fest. An Erfolge war da nicht zu denken, zumal auch die Stürmer ihre Schußstiefel zu Hause gelassen hatten. Mit dem unglaublich mageren 1:0-Sieg mußte sich der Deutsche Meister gegen den Tabellenletzten VfB. Coburg zufrieden geben.

Friedel gibt hart bedrängt an Gußner ab Aufn.: Baldus (2)

Gußner jagte aus 25 Meter Entfernung einen Strafstoß aufs Tor. Großer konnte den hohen Ball in einer schönen Parade abwehren. Aber schon spurtete der Clublinksaußen Uebelein 2 heran und drückte das Leder erfolgreich ein. Die Nürnberger hatten bis zur Pause noch Chancen genug, konnten aber zu keinen Erfolgen kommen, weil es an der nötigen Schußsicherheit fehlte. Coburgs Angriffe wurden meist schon von der Clubläuferreihe im Keime erstickt.

Nach dem Seitenwechsel kamen die Oberfranken etwas mehr auf, mußten aber bald dem Club das Kommando wieder überlassen. Wer aber eine Besserung der Stürmerleistung des Clubs erwartete, wurde bitter enttäuscht; der Nürnberger Angriff spielte noch matter als zuvor. Jetzt wurden sogar die Torschüsse noch spärlicher und harmloser als vor der Pause. Die Durchbrüche scheiterten an der Strafraumgrenze der Gäste. Selten kamen die Nürnberger über dieses Bollwerk hinaus,

Knappe Niederlage der Kleeblättler

Ballspielclub Augsburg gegen Spielvereinigung Fürth 1:0 (0:0)

6000 Zuschauer fanden sich in Augsburg zu dem Punktetreffen ein, das mit einem neuerlichen, knappen Sieg der Einheimischen endigte.

BCA. legte wiederum einen großen Eifer an den Tag, spielte sehr aufopfernd und hatte gegenüber den Ronhöfern einen Vorteil, daß sein Sturm aktiver wirkte. Marquardt war hier die treibende Kraft, dazu kam noch, daß die schnellen, gewandten Flügelleute ausgiebig beschäftigt wurden. Hauptsächlich nach der Pause legten die Augsburger auf die Einsetzung ihres linken Flügels ein besonderes Augenmerk. Gut bewältigte auch die Deckung der Schwaben ihr Pensum und besorgte besonders mit weiten Steilvorlagen die Unterstützung des eigenen Angriffs. Das Schlußtrio gefiel durch seine Sicherheit, wenngleich mitunter Fortuna der Augsburger Verteidigung sehr hold war.

Die schönen Erfolge der Kleeblättler gaben berechtigte Hoffnung dazu, daß man annehmen konnte, sie wetzten die Scharte des Vorspiels wieder aus. Und doch gelang es nicht, woran hauptsächlich der Sturm eine große Schuld mittrug. Sein Wirken war nicht erfolgreich und mehr als je tritt das Fehlen eines geeigneten Sturmführers bei den Fürthern in den Vordergrund. Obwohl diesmal Kölbl wieder im Sturm wirkte, zeigte es sich doch, daß ein verständnisvolles, produktives Arbeit nicht erleichterte. Augsburgs Ha rechter verfehlte ebenso wie Wenz bei ei Vorlage das Leder und damit wurde ei günstige Gelegenheit ausgelassen. Auf Gegenseite lenkte Janda II einen Straf von Krauß II mit dem Kopfe über die La und kurze Zeit später behinderte Fürt Sturmführer Frank im Schusse bei ein Durchlauf. Auch die Schwaben blieben w terhin ohne Erfolge und einmal, in der Minute, konnte Klein, Augsburgs Schlu mann, gerade noch einen Schuß von Köl aus der Ecke herausfischen. Im letzten Drit der 1. Halbzeit boten sich beiden Mannsch ten noch Torgelegenheiten, die wiederum den aufmerksamen Hintermannschaften e folglos blieben. Wesentlich mehr steigerten d Kleeblättler nach der Pause das Tempo u wiesen eine zehn Minuten dauernde Offe sive auf. Die BCA.-Verteidigung hatte dieser Zeit viel zu schaffen, wobei sie, begü stigt durch Glück, einen Treffer der Gäste ve hinderte. Als die Einheimischen wieder mel zum Zuge kamen, bedienten sie in der Haup sache ihren Linksaußen. Auch dieser kan vorerst nichts erreichen; ebenfalls Fürth Sturm zeigte sich zu schwach, um endlich ein mal den Bann zu brechen. Schon rückte de Zeiger der Uhr bedenklich auf Spielschlu und der ausgeglichene Kampf ließ dami rechnen, daß das Treffen unentschieden

Samstag / Sonntag, den 21./22. November 1936

I.F.C.N.	2	-	Sp.Vg.Fürth II	2 : 0
"	3	-	F.Sp.V.Nürnberg II	1 : 3
"	4	-	Bayern Kickers IV	11 : 2
"	4a	-	F.C.Eintracht IV	2 : 4
"	5a	-	T.V.1860 Fürth V	4 : 1
"	1AH	-	VfR Altenfurth AH	3 : 0
"Schocken"		-	F.C.Eintracht "M"	1 : 2

Jugendspiele:

A 1	-	F.C.Eintracht A 1	5 : 0
A 2	-	Pol.Sp.V. A 1	7 : 1
A 3	-	F.Sp.V. A 2	3 : 0
A 4	-	Bayern Kickers	Kampfl.gew.
A 5	-	Post-Sp.V. A 1	0 : 10
A 6	-	VfB Fürth A 2	1 : 6
A 7	-	S.C.Sparta A 3	1 : 2

Von der I.Mannschaft, im Spiel um den Reichsbundpokal in Chemnitz
S a c h s e n - B a y e r n
spielten:

Siemetsreiter - Schmitt - Haslinger - Eiberger - Gussner

Kitzinger - Carolin - Uebelein I

Haringer - Billmann

Köhl

Samstag / Sonntag, den 28./29.November 1936

I.F.C.N.	1	-	F.C.Wacker München	dort	0 : 0
"	2	-	A S N IIa		4 : 0
"	3	-	Reichsbahn Fürth III		8 : 0
"	3a	-	TV 1860 Fürth III		3 : 1
"	4	-	F.C.Eintracht IV		1 : 3
"	4a	-	Bayern Kickers IV		4 : 1
"	5a	-	Sp.Vg.Fürth V		3 : 6
"	1AH	-	TV.1846 AH		5 : 3
"	2AH	-	N.L.V.Bank AH		0 : 3
B.G."S"		-	Turngemeinde III		2 : 5

Jugendspiele:

A 2	-	Sp.Vg.Fürth A 1	3 : 1
A 3	-	eigene A 4	1 : 1

Gegen F.C.Wacker München spielte unsere I.Mannschaft mit:

Uebelein II - Schmitt - Friedel - Eiberger - Gussner

Luber - Carolin - Uebelein I

Munkert - Billmann

Köhl

Ein furchtbar schwerer Kampf

Das torlose Spiel des Deutschen Meisters bei Wacker München

Es war ein furchtbar hartnäckiger Kampf, den Wacker da mit dem „Club" ausfocht! Besser läßt es sich bei dem Mangel an Toren nicht charakterisieren.

Wacker bot mehr Kampf, der 1. FCN. dagegen mehr Spiel.

Insbesondere mehr Zusammenspiel, und es ist gewiß keine Uebertreibung, wenn behauptet wird, daß die Nürnberger anfänglich besser und genauer mit dem Kopf zusammenarbeiteten als die Münchener mit den Füßen. Ob das schon Orth-MTK.-Schule und ihre Wirkung ist, vermag der Außenstehende nicht zu entscheiden. Immerhin war einmal das Kopfspiel eine Stärke auch der Wackerianer. Nur daß es schon eine ganze Zeitlang her ist, als Alfred Schaffer es ihnen 1920 beibrachte. Uebrigens war das ebenfalls Marke MTK.! So dürften denn die Ursprünge dieser überlegenen Kopfball-Technik des „Clubs" auf ihn zurückgehen, der ja als Spieler wie Lehrer diese Spezialität im Zabo pflegte. Orth, sein Spiel- und Lehrkamerad, braucht hier nur auszufeilen!

Die Cluberer ähnelten diesmal etwa dem großen Bayern-Mittelstürmer Pöttinger, der nach seinem 26er-Unfall notgedrungen mit dem Kopf gefährlicher sein mußte als mit den Füßen. An Schüssen hatten sie so gut wie nichts auf Lager, zum wenigsten an scharfen, die nur so „geprenzelt" hätten, um den Namen dieses ersten großen Schlägers der deutschen Mittelgewichts-Boxklasse wieder aufleben zu lassen. Kurt Prenzel hieß er und nach seiner schweren Rechten prägten die Berliner die klassische Aufforderung: „Jeh' weg, oder ik prenzele dir eene!" — —

Damit hätten sie aber dem Wacker am Sonntag nicht kommen dürfen. Denn er stand

unbeweglich wie ein Felsblock,

den nur herkulische Kraftanstrengungen, gepaart mit einer besonderen Erfindungsgabe, vom Fleck rücken konnten. Der „Club" ließ es an einigen geschickten Schachzügen vor Halbzeit nicht fehlen, die raffiniert angelegt, Wacker sofort in derartige Schwulitäten brachten, daß der tüchtig herauslaufende Hüter Frey vergeblich nach Bällen fischte und fingerte, um sie erst im zweiten Fang zu erhaschen. Da aber die Franken

einen Entscheidungskampf nie riskierten,

so mußten sie erfolglos bleiben. Mit einem Satz gesagt: sie hatten es dieses Mal nicht genug in den Füßen!

Anscheinend waren sie mit dem sprichwörtlichen Spatz in der Hand zufriedener als der Taube auf dem Dach? Wozu den zum äußersten Krafteinsatz entschlossenen Gegner reizen und das an sich geladene Publikum dazu, wenn überlegenes Mannschafts- und Feldspiel genügten, um ihn im allgemeinen von Ball, Tor und Sieg fernzuhalten?!

Oekonomisch, d. h. haushälterisch, war das Verhalten des 1. FCN. richtig. Doch so ganz meisterlich war es nicht!

Freilich solche Kreuz- und Querschläge, von den Fehlverbindungen ganz zu schweigen, wie die Wackerianer sie verbrachen, sind für den Meister einfach unmöglich.

Bei ihm geht der Ball, wie er muß, nicht wie er will!

Bei den Münchnern — keine Mannschaft ausgenommen — ist oft das Letzte der Fall und könnte doch leicht genau so wie bei den Franken sein. Daß es sich anders verhält, das ist das Bedauerliche am Münchener Fußball der Jetztzeit! Muß das so bleiben?

Diese Frage hat so wenig etwas mit Lokalpatriotismus zu tun so gut wie die andere, ob denn diese Aufpulverung der Münchener Mannschaften, wie sie nun vor und bei Besuchen des 1. FCN. in München üblich wurde, ihm direkt entgegengesetzt ist. Es hat sich hier auf der einen Seite ein gewisser ungesunder Ehrgeiz, eine Art Er- und Verbitterung angehäuft, welche die Gegenpartei zu einer leicht verständlichen Vorsicht, ja Zurückhaltung, zwingt! Würde in dem Zusammenhang ein Name genannt, so hieße das Oel ins Feuer gießen und die Anhänger dieser Methode, den Gegner auf jeden Fall zu stoppen, erst recht in ihrem Starrsinn bestärken. Zumal ja der Erfolg ihnen recht gab!

Der „Club" ließ es nicht auf Biegen oder Brechen ankommen. Der Ausdruck seiner spielerischen Ueberlegenheit genügte. Er war

eine Mannschaft, in welcher der einzelne völlig verschwand!

Der Umstand allein, daß dieses Spiel einige Meter zu früh und zu weit vom Wackertor entfernt abbrach, raubte ihm den zahlenmäßigen Erfolg, die Schwere des gegnerischen Widerstandes dadurch um keinen Deut geschmälert! Es bleibt somit trotz der Torlosigkeit ein — Eindruck!

So ist dieses 0:0 eine gute Lehre für ihn. Daß nämlich nur im spielerischen Ausgleich aller seiner elf Kräfte seine wahrhafte Größe und damit auch ihre Beständigkeit liegen kann. Zu seinem Glück war der Meister kein menschliches Thermometer, bald auf dem Siede-, bald auf dem Nullpunkt! Er hielt sich auf beachtlicher Höhe. „Stille Größe" könnte es genannt werden.

Nicht so schön wie die 34er und namentlich die 35er Begegnung der beiden Mannschaften, war sie schwerer, härter, langsamer, zäher.

Wacker kocht noch zu stark über

um wirklich guten Fußball darzustellen. So tut auch ihm der Ausgleich der Leistung not. Mit gelegentlichen Rumplern und Durchläufen kann es nicht geschafft werden, selbst wenn sich die Breindl—Hornober dabei geschickter anstellen als sie es diesmal taten. Lieber lief der eine in unmöglichem Winkel neben dem Pfosten ins „Aus", lieber verschoß der andere den Ball. Und von jenem Schuß Schimaneks abgesehen, dem vor der Pause der große Träg'sche „Dreh" fehlte, wären das auch Wackers beste und einzige Chancen gewesen. Leider vergaßen die zwei Sünder, daß auch in diesen Fällen (Ab-) Geben seliger gewesen wäre als Nehmen!

J. Michler.

8 Uhr Blatt

0:0 in München

Ein hartnäckiger Kampf zwischen Wacker und 1. FC. Nürnberg

Trotzgrimmiger Kälte hatten sich im Stadion von 1860 München über 7000 Zuschauer zu dem mit großer Spannung erwarteten Treffen zwischen Wacker München und dem Deutschen Meister 1. FC. Nürnberg eingefunden. Während die Münchner in der angekündigten Aufstellung erschienen, sah man beim Club entgegen der Ankündigung doch Eiberger als Halbrechten, dagegen fehlte Oehm in der Läuferreihe, für den Luber eingesetzt wurde. Der hart gefrorene Boden beeinträchtigte natürlich den Kampf in außerordentlichem Maße, er ließ vor allem kein zügiges Kombinationsspiel zu.

Der Kampf begann mit beiderseitigen energischen Angriffen. Nürnberg erzwingt in der 3. Minute den ersten Eckball, der von Gußner gut hereingegeben, aber ebensogut abgewehrt wurde. Gleich darauf erhielt der Deutsche Meister einen Strafstoß zugesprochen, da der Nürnberger Linksaußen von Kandl ziemlich scharf angegangen wurde. Luber gab aber den Ball zu weit hinaus, so daß ihn der hereingelaufene Gußner trotz vollen Laufes nicht mehr erreichen konnte.

Das Spiel nahm nun wiederholt sehr scharfen Charakter an,

die Entscheidungen des Schiedsrichters wurden von dem Publikum mehrfach scharf kritisiert. In der 7. und 8. Minute gab es zwei Strafstöße hintereinander für den Club, die jedoch unverwertet blieben. Dann ging ein Schuß von Friedel hoch über die Latte. Nach Ablauf der ersten 10 Minuten sah es im Strafraum der Münchner ziemlich gefährlich aus, aber die sichere Verteidigung Haringer und Müller konnten die Gefahr immer wieder klären. Im weiteren Verlauf nahm das Treffen an Schärfe zu, so wurde Köhl ziemlich unfair angegangen, dann erhielt Hornebers wegen zu scharfen An-den-Mann-gehen eine Verwarnung. Die 13. Minute brachte erneut einen Eckball für Nürnberg, der gut hereingegeben, aber von Frey hervorragend abgewehrt wurde, so daß wiederum eine aussichtsreiche Gelegenheit des Deutschen Meisters unausgenützt blieb. Vorübergehend kam dann auch Wacker stark auf, die Vorstöße der Münchner Blausterne schienen ziemlich gefährlich zu sein, doch Nürnbergs großartige Verteidigung Munkert und Billmann zeigten sich allen Anforderungen gewachsen.

Nach Ablauf der ersten Viertelstunde gab es erneut einen Strafstoß für die Nürnberger an der 16-m-Linie, den der Linksaußen des Club im vollen Lauf daneben köpfte. Anschließend zeichnete sich Haringer durch eine glänzende Leistung aus, auf der Gegenseite war es dann Köhl, der einen für Wacker gegebenen Strafstoß im großen Stile meisterte. Von der Mitte der ersten Halbzeit an sah man von Nürnberg, trotz des hartgefrorenen Bodens wiederholt eine gute Kombination, wenn sie auch nicht in dem Maße ausgeführt wurde, wie dies unter normalen Umständen möglich gewesen wäre. In der 26. Minute zeichnete sich erneut Köhl aus, als er einen scharf getretenen Strafstoß der Münchner hielt. In der 29. Minute schien dann der erste Treffer für Wacker fällig zu sein, als Schimanek freistehend vor dem Tore aus 6 m Entfernung zum Schuß ansetzte, den jedoch Köhl in überragender Weise zur Ecke abwehrte, die dann von Altvater gut hereingegeben wurde und wieder bei Köhl ihren Bezwinger fand. Zu Beginn der letzten Viertelstunde steigern dann die Nürnberger das Tempo erneut, sie waren mehrfach ausgezeichnet im Angriff. In der 31. Minute erhielten sie kurz hintereinander zwei Strafstöße zugesprochen, die jedoch mit Glück für die Münchner abgewehrt werden konnten. Dann stand Eiberger in günstiger Position abseits. In den letzten 10 Minuten vor Halbzeit hatten dann die Blausterne mehr vom Kampf, die von den Zuschauern angefeuerten Münchner arbeiteten einige sehr gute Torgelegenheiten heraus, die jedoch durch zu große Langsamkeit des Münchner Angriffsführers Hauslinger und durch energisches Dazwischenfahren der Nürnberger Verteidigung vereitelt werden konnten. Sechs Minuten vor Halbzeit zeichnete sich dann Frey im Wackertor wieder aus, als er eine große Gelegenheit für die Nürnberger geschickt klärte. Alles in allem muß das torlose Ergebnis in der ersten Halbzeit als gerecht bezeichnet werden, denn einerseits lagen die Nürnberger im Gesamteindruck mehr im Angriff, andererseits hatte Wacker die etwas besseren Torgelegenheiten.

In der zweiten Halbzeit waren die Münchener zuerst mehr im Angriff, sie vermochten sich aber gegen die glänzende Nürnberger Abwehr ebenso wenig durchzusetzen wie der Nürnberger Sturm gegen die große Verteidigung von Wacker. In der 14. Minute mußte dann der Münchner Linksaußen Altvater bei einem Zusammenprall vorübergehend ausscheiden, er spielte aber nach mehreren Minuten wieder weiter. Drei Minuten später gab es einen Strafstoß für Nürnberg, den Seppl Schmitt scharf aufs Tor gab, doch Frey wehrte ausgezeichnet ab. Schon zwei Minuten später erhielten die Nürnberger wiederum einen Strafstoß zugesprochen, den jedoch Eiberger weit daneben placierte.

Der Kampf wurde dann von beiden Seiten vorübergehend sehr hart durchgeführt,

aber Schiedsrichter Eisinger verstand es ausgezeichnet, das Treffen immer wieder in den Grenzen des Erlaubten zu halten. Allmählich wurde dann der Kampf wieder ausgeglichener, von beiden Seiten sah man gute Vorstöße, die jedoch vor und im gegnerischen Strafraum stets ihren vorzeitigen Abschluß fanden. In der Mitte der 2. Halbzeit hatten die Münchner großes Glück, als Frey einen Strafstoß mit dem Fuß zu kurz ab-

Gau Bayern

SpVgg. Fürth	10	19:14	13:7
1. FC. Nürnberg	7	18:8	11:3
1860 München	8	16:15	10:6
Bayern München	8	20:16	9:7
VfB. Ingolstadt	10	16:22	9:11
BC. Augsburg	10	12:13	8:12
FC. Schweinfurt	5	18:7	7:13
ASV. Nürnberg	9	12:15	7:11
Wacker München	9	9:14	6:12
VfB. Coburg	10	12:28	6:14

wehrte, doch der Nürnberger Angriff erfaßte die Situation nicht.

Die 27. Minute brachte dann einen weiteren Höhepunkt des spannenden Kampfes, als Frey einen 6-m-Schuß von Gußner mit großem Geschick auf der Linie noch meistern konnte.

Auf der Gegenseite schoß dann Schimanek weit daneben. Der Kampf wurde von beiden Seiten in der letzten Viertelstunde nochmals mit aller Energie aufgenommen, aber immer wieder zeigten sich die beiden Verteidigungen selbst den schwersten Anforderungen gewachsen. In der 35. Minute mußte bei einem Zusammenprall zwischen Billmann und Schimanek der Münchner Halblinke vorübergehend ausscheiden. In den letzten Minuten erhielten die Nürnberger nochmals einen Strafstoß zugesprochen, den Frey in hervorragendem Stile meisterte. Von den Zuschauern stürmisch angefeuert, drehte dann Wacker nochmals mächtig auf,

aber der Kampf bleibt nach wie vor bei dem torlosen Stand von 0:0,

der als gerecht zu bezeichnen ist und an dem in erster Linie die beiderseits großen Verteidigungen und glänzenden Läuferreihen das Hauptverdienst für sich in Anspruch nehmen können.

Josef Kirmeier.

Nach 7:1 ein 0:0 des Clubs in München

8000 erlebten eine „zahme" Sache

Der Bombensieg von 7:1 des 1. FC. Nürnberg gegen die Münchner „Bayern" ist noch in frischer Erinnerung! Er war wohl in erster Linie dafür „verantwortlich", daß am Sonntag trotz der grimmigen Kälte und des gleichzeitig stattfindenden Dreistädtekampfes im Kunstturnen fast 9000 Zuschauer in das Stadion von 1860, an der Grünwalder Straße, kamen. Andererseits sah man natürlich auch dem Abschneiden des FC. Wacker gegen den Deutschen Meister mit Spannung entgegen, denn man weiß ja, daß die „Blausterne" zu jeder Ueberraschung fähig sind — im positiven und negativen Sinne!

Die Nürnberger mußten sich diesmal mit einem 0:0 begnügen. Dabei kamen sie mit Eiberger als Halbrechten, so daß der Sturm komplett war. Aber in der Deckung fehlte „Tipfi" Oehm, den Luber im Felde wohl gut zu ersetzen vermochte, doch bei den vielen Strafstößen für den Club wirkte sich die Abwesenheit Oehms sehr nachteilig aus, denn unser Meister hat keinen besseren Spezialisten für diese Aufgabe.

Alles in allem hinterließen die Franken einen sehr guten Eindruck. Wenn sie nicht so flüssig wie vor zwei Wochen gegen die „Bayern" spielen konnten, so lag das einerseits an der guten Zerstörungsarbeit von Wacker und vor allem an dem hartgefrorenen Boden, der keine genaue Kombination zuließ, der eine feinfühlige Balltechnik von vorneherein unterband.

In der Einzelkritik verdient Carolin besonders hervorgehoben zu werden,

denn er zeigte sich als wirklich erstklassiger Mittelläufer, der nun endgültig den Weg zur internationalen Klasse gefunden hat. Uebelein I und Luber unterstützten ihn gut, so daß Nürnbergs Deckung ein wirksames Bollwerk bildete. Stark war auch die Verteidigung Munkert-Billmann, an der die Bemühungen des Wackersturms mit systematischer Genauigkeit zerschellten. Natürlich zeigte sich auch „Hauptmann" Köhl als ein glänzender Torhüter, der zwar nicht oft eingreifen mußte, aber dann selbst verwöhntesten Ansprüchen standhielt. Im Sturm waren die schnellen Flügel Gußner und Uebelein II von der ersten Minute an scharf bewacht und nachdem auch Friedel keine Bewegungsfreiheit hatte, blieb die sonst so scharfe Waffe des Club ein wenig stumpf. Seppl Schmitt behagte der hartgefrorene Boden überhaupt nicht und Eiberger fehlten die entsprechenden Steilvorlagen von „hinten".

Der FC. Wacker bewies wieder einmal mehr, daß er gegen große Mannschaften auch große Spiele liefert.

Er hat das 0 : 0 in jeder Hinsicht verdient. Vor allem durch die prachtvolle Arbeit der Abwehr, die sich in Ueberform befand. Die Läuferreihe Streb, Bayerer und Kandl stand jener Nürnbergs kaum nach, die Verteidigung Haringer-Müller war „eisern" und Frey im Tor hatte neben seinem unstreitbaren Können auch das entsprechende Glück.

Was den „Blausternen" fehlte, war ein starker Angriff. Auch der Münchner Sturm litt natürlich unter den ungünstigen Verhältnissen, auch er wurde von den Nürnbergern scharf bewacht, aber — es mangelte doch ein wenig an Selbstvertrauen und Durchschlagskraft, an Schnelligkeit und Schußvermögen. Haslinger zögerte leider wieder zuviel, Breindl kam gar nicht in Fahrt und so litt die vordere Reihe an der entsprechenden Harmonie. Altvater und Horneber hatten sehr gute Augenblicke, Schimaneck war der fleißigste Mann des Quintetts.

Das Spiel selbst wickelte sich meist in der Mitte des Feldes ab.

Die Verteidigungen und die Läuferreihen waren stärker als die Stürmer. Dennoch gab es vor beiden Toren mehrfach aufregende Augenblicke, bei denen sich die Torhüter den Anforderungen gewachsen zeigten. Mitunter ging es auch sehr hart zu, aber Schiedsrichter Eisinger (Regensburg) griff rechtzeitig energisch ein. Der Unparteiische war überhaupt ein Mann ohne Furcht und Tadel. **Josef Kirmaier.**

Fußball-Großkampf in München

Bei 3 Grad Kälte, gefrorenem Boden, spielen vor 8000 Zuschauern 1. FC. Nürnberg und Wacker München torlos 0:0
Mit dem Halbzeitpfiff zusammen fiel diese Eckballszene vorm Wackertor. Während Friedel und Hermle-Nürnberg sich die Sache, weil für sie aussichtslos, von unten ansehen, boxt Frey aus dem Wackertor den Ball vom Kopf seines Verteidigers Haringer ins Feld zurück. — (Wacker weiß)

Wacker hielt dem furchtbaren Doppelnelson des Meisterringers stand.

Samstag / Sonntag, den 5./6.Dezember 1936

I.F.C.N.	1	-	Sp.V.1860 München	Zabo	4 : 0
„	2a	-	A S N II		1 : 1
„	3	-	Sp.V.Wacker III		7 : 0
„	3a	-	A S N IIIa		3 : 3
„	4	-	TV.1860 Fürth IV		2 : 1
„	4a	-	A S N IV		2 : 0
„	5a	-	F.C.Eintracht V		4 : 0

Gegen Sp.V.1860 München spielte unsere Mannschaft mit:

Uebelein II - Schmitt - Friedel - Eiberger - Gussner

Oehm - Carolin - Kreissel

Uebelein I - Billmann

Köhl

Der Club führt

Nur drei Gauligaspiele gab es am Sonntag im Gau Bayern. Zwei davon brachten überraschende Ergebnisse: In München unterlag Schweinfurt den Bayern mit 0:2 und in Augsburg bezwang der ASV. Nürnberg den BC. Augsburg mit 4:0.

Also mit demselben Ergebnis, mit dem der Club bekanntlich seinerzeit in Augsburg hatte die Segel streichen müssen. Ironie des Fußballschicksals!

Für den Club aber verlief der Fußballsonntag diesmal ganz „nach Wunsch". Er schlug die Münchener „Löwen", die sich freilich spielerisch im Zabo am Sonntag recht zahm, in Punkto Kampfesweise dafür mehr als einmal recht ungebärdig erwiesen, mit 4:0, mit dem gleichen 4:0, mit dem die 60er zu Beginn der Saisonspiele die Münchener Bayern bezwungen hatten, die wiederum vom Club sich nicht weniger als 7:1 schlagen lassen mußten. Die Bayern haben sich dafür an den Schweinfurtern schadlos gehalten, deren Pokalspielglanz mit dem jetzigen 0:2 etwas verblaßt ist.

Scheinbar sind in dieser Saison wieder einmal alle Möglichkeiten möglich und die Unmöglichkeiten liegen mindestens im Bereiche der Möglichkeit. Man kann gespannt sein, wie die Dinge jetzt weiter gehen.

Zunächst einmal allerdings hat der Club sich die Tabellenspitze erkämpft. Bei 13:3 Punkten hat er die Fürther Spielvereinigung mit 13:7 Punkten eingeholt. Der Club hat dabei den großen Vorteil, mit den wenigsten Verlustpunkten belastet zu sein. Die Schweinfurter taten ihm den Gefallen, ihr Minuskonto von 3 auf 5 zu erhöhen. Solche „Seitensprünge" pflegen sich unangenehm auszuwirken. Wie Figura beweist.

Für den ASV. Nürnberg bedeutet der Augsburger Sieg eine erhebliche Stärkung seiner Position. Fürs erste hat ihm dieser Sieg den 5. Tabellenplatz eingetragen. Das ist ein verdienter Erfolg für die tapferen Kämpfer von Herrnhütte.

Es ist noch lange nicht Halbzeit in den bayerischen Punktetreffen und ist doch auch bereits über Halbzeit. Die Zahl der ausgetragenen Spiele bei den einzelnen Mannschaften schwankt nämlich zwischen 6 (Schweinfurt) und 11 (Augsburg).

Der Weg im „Lande der unbegrenzten Möglichkeiten" — alias bayerische Fußball-Gauligaspiele 1936/37 ist also noch weit . . .

A. G.

1. FCN. gegen SpV. 1860 München 4:0 (2:0) Ecken 6:2

„Fränkischer Kurier"

Die Begegnungen dieser beiden bayerischen Fußballpioniere gehörten früher zu den großen Ereignissen der jeweiligen Spielzeit. Wenn dies heute nicht mehr der Fall ist und das Zusammentreffen der beiden Mannschaften viel an Interesse eingebüßt hat, so ist diese Tatsache in erster Linie auf das Zurückgehen der Spielstärke der Gäste zurückzuführen. An den sonntägigen Leistungen gemessen, kann man nur feststellen, daß die einst so gefürchteten Münchner Löwen recht zahm geworden sind. Die Mannschaft läßt neben manchen taktischen Schwächen vor allem den Kampfgeist vermissen und gab in diesem Spiel für die Platzherren keinen ebenbürtigen Gegner ab. Nur wenige lichte Momente und das Können einiger Spieler erinnert an entschwundene große Zeiten. Die Münchener werden sich mächtig strecken müssen, wollen sie nicht in dieser Spielzeit noch unangenehme Ueberraschungen bei anderen Vereinen erleben. Mit den Leistungen der Platzherren in diesem Spiel konnte man im großen und ganzen vollauf zufrieden sein, wenn auch einige schwache Leistungen das Bild etwas trübten.

Dem Unparteiischen Schliefer-Bamberg stellten sich vor etwa 4000 Zuschauern folgende Mannschaften:

SpV. 1860 München: Ertl; Neumeyer, Wendl; Netz, Menzinger, Mayerhaler; Kronzucker, Pledl, Gies berger, Schmidthuber. Oedenberger.

1. FC. Nürnberg: Köhl; Billmann, Uebelein I; Kreißel, Karolin, Oehm; Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Während demnach die Münchner ihre derzeit stärkste Mannschaft zur Stelle hatten, war bei der Clubmannschaft infolge Aussetzens von Munkert eine Umstellung erforderlich, die sich jedoch gut bewährte.

Vom Anstoß weg liegen die Platzherren sofort im Angriff. Die Münchener Hintermannschaft bekommt reichliche Arbeit und muß hart schaffen, um sich der zahlreichen und energischen Clubangriffe erwehren zu können. Leider bringen einige Münchener Spieler eine unnötig harte Note ins Spiel, so daß der Unparteiische energisch eingreifen muß, um diesem Uebelstand zu begegnen. Nachdem Oehm einen 16-Meter-Strafstoß über die Querlatte gejagt hat, fällt bereits in der 8. Minute überraschenderweise der Führungstreffer für die Platzherren. Gußner angelt sich den Ball gerade noch auf der Außenlinie, flankt schön herein, ein kurzes Geplänkel und schon hat Friedel durch unhaltbaren Schuß den Führungstreffer erzielt. Die Münchener gehen nun mehr aus sich heraus, doch entbehren ihre Angriffe, von der Läuferreihe ungenügend unterstützt, des nötigen Zusammenhanges und der Kraft, um die aufmerksame und energische Clubdeckung überwinden zu können. So gab es nur wenige aufregende Kampfbilder vor Köhls Behausung, im Gegensatz zu Ertls Tor, wo es sehr oft brenzliche Lagen gab. In der 22. Minute hat Uebelein II großes Pech, als er eine tadellose Flanke Gußners am leeren Tor vorbeiköpfte. In der Folge ist Ertl wiederholt im Brennpunkt des Geschehens, wobei er sich jedoch seiner gewiß nicht leichten Aufgabe voll gewachsen zeigt. Gegen den zweiten Treffer in der 28. Minute war er jedoch machtlos. Dieser Treffer war eine famose Leistung des jungen Linksaußen Uebelein: nach gelungenem Durchbruch überspielte er einige Münchener an der Torlinie und schoß dann an den verblüfften Münchenern vorbei, die auf Ballrückgabe an Schmitt lauerten, an Ertl vorbei sicher ein. Der Rest der ersten Spielhälfte gehörte restlos den Platzherren, doch blieben weitere Erfolge trotz mancher günstiger Gelegenheiten aus. So fängt Ertl einen gefährlichen 16-Meter-Strafstoß Oehms sicher ab. Mit 2:0 werden die Seiten gewechselt.

Nach Wiederbeginn überraschten zunächst die Gäste mit einigen Vorstößen, doch gibt es bereits in der fünften Minute eine peinliche Ueberraschung, als Neumeyer im Strafraum wegen Handspiels einen Elfmeter verschuldet. Uebelein I verwandelt diesen sicher zum 3. Erfolg. Einen Flachschuß Friedels nach gutem Zusammenspiel lenkt Ertl mit Glück zur Ecke, einen 30-Meter-Strafstoß von Oehm fängt er sicher ab. Vergebens versuchen die Gäste ihr Heil in Durchbrüchen, immer und immer wieder bleiben sie meist schon in der Clubdeckung hängen. Der Clubsturm, der sehr fleißig und energisch spielt, kommt bald zu einem weiteren Erfolg, den wiederum nach schöner Einzelleistung der umsichtig spielende Uebelein II buchen kann. Im weiteren Spielverlauf bieten sich den Platzherren noch eine stattliche Reihe günstiger Torgelegenheiten, die jedoch teils verpaßt, teils mit viel Glück geklärt werden. Einige Eckbälle ändern ebenfalls nichts an dem Spielstand. Die Anstrengungen der Münchener in den letzten 30 Minuten bleiben ebenfalls ergebnislos. Die Gäste können bei Ueberprüfung ihrer Gesamtleistungen mit diesem Ergebnis noch zufrieden sein. Bei mehr Glück und letztem Energieeinsatz der Platzherren hätte es ebenso gut eine Katastrophe werden können.

Bayern-München schlägt Schweinfurt 2:0 (0:0)

Mit Spannung sah man dem Treffen der beiden Mannschaften entgegen, das sich vor etwa 7000 Zuschauern abwickelte und einen abwechslungsreichen Verlauf nahm. Man hatte zunächst dabei nicht das Gefühl, als sollte das Treffen für Schweinfurt verloren gehen, aber durch die bessere Leistung im Verlauf der zweiten 45 Minuten gewann Bayern das Spiel. Die Gäste fanden sich schneller zurecht, hatten den schnelleren Start, die bessere Spielübersicht, waren zunächst auch mehr am Ball und schließlich waren auch die Sturmreihe gefährlicher als die des Gegners. Das Uebergewicht kam vor allem durch das im Feld erfolgreiche und sehr offene Spiel der Läuferreihe zustande. Zudem hatte Schweinfurt bald die Schwäche des Platzvereins erkannt, die darin bestand, daß der rechte Mittelläufer dem linken Schweinfurter Flügel nicht genügend Widerstand entgegensetzen konnte. Die Gäste nützten diese Schwäche nach Kräften aus und setzten vorwiegend die linke Seite ein, die auch gefährliche Momente im Bayern-Strafraum schuf. Allmählich kam dann auch Bayern besser ins Spiel. Bis zur Pause verlief das Treffen allerdings torlos.

Die zweiten 45 Minuten brachte Schweinfurt die Leistung des ersten Spielabschnitts nicht mehr auf. Bayern verlegte zu Beginn das Spiel mehr in die Gästehälfte und in der 11. Minute umspielte Bergmaier bei einem Alleingang die Verteidigung und brauchte am herausgelaufenen Sieder vorbei den Ball ins Netz. Das Spiel nahm nun zeitweilig an Härte zu. Mitte der zweiten Spielhälfte gelang dem Halblinken Sebald nach Zuspiel des Mittelstürmers Bergmaier der zweite Treffer. Während der letzten 20 Minuten änderte sich am Ergebnis nichts mehr.

Der schnelle und technisch gute Schweinfurter Angriff hinterließ zunächst den besseren Eindruck. Als aber nach Halbzeit durch den gegnerischen Druck die Unterstützung der Läuferreihe nicht mehr in dem Ausmaß erfolgte, ging der Zusammenhang verloren. Schnelle Vorstöße bekam man vor allem von dem Linksaußen Kitzinger I zu sehen, der auch technisch auf der Höhe war. Gefährliche Schüsse auf das Münchener Tor wurden von dem Halblinken Rühr abgegeben, der auch im Aufbau Vorzügliches leistete. Dagegen traten der Mittelstürmer und die rechte Seite weniger in Erscheinung. Ausgezeichnet spielte lange Zeit die Deckung. Der rechte Läufer Kupfer war überhaupt der beste Spieler seiner Mannschaft. In der Hintermannschaft hatte man Sieder im Tor schon besser gesehen.

Bayern spielte wie die Gäste mit Ersatz. Im Angriff lieferten die beiden Flügel das bessere Spiel. Zeitweilig

Tabelle der Bayerisc

Platz	Verein	1. F.C. Nürnberg	Sp.-Vgg. Fürth	ASV Nürnberg	1. F.C. Schweinfurt	V. f. B. Coburg	V. f. B.
I.	1. F. C. Nürnberg	◆	5:0	3:2		1:0	2
II.	Sp.-Vgg. Fürth	0:5	◆	4:2	2:2	6:0	2
V.	ASV Nürnberg	2:3	2:4	◆		1:0 4:4	0
VII.	1. F. C. Schweinfurt		2:2		◆	8:1	5 3
X.	V. f. B. Coburg	0:1	0:6	0:1 4:4	1:8	◆	1
VI.	V. f. B. Ingolstadt	1:2	1:2	0:0	5:5 1:3	2:1	
III	Bayern-München	1:7	1:2	1:0	2 0	2:2	
IV.	1860 München	0:4	0:2	3:0		3:1	6
IX.	Wacker-München	0:0	0:1	0:0	1:0	0:1	0
VIII.	B.C. Augsburg	4:0	2:0 1:0	0:3 0:4		1:2	1

Von der Tribüne gesehen.

Der Club gegen 1860 München. Eiberger versucht den Sechziger-Läufer zu umspielen.

1. FC. Nürnberg — München 1860 4:0

Das waren (oben und unten) die einleitenden Tore des Meisters. Oben fand Friedel (2. v. l.) trotz schärfster Bewachung der 60er (gestreift) die Lücke im Tor. Unten hat der jüngere Uebelein nach einem Lauf an der Längsseite bis zur Ecke und von da bis fünf Meter zum Pfosten alles umspielt und am letzten Hindernis, dem sich werfenden Ertl, vorbei den Ball ins Netz gebracht. (Bilder: Grimm)

Leichter Clubsieg gegen 1860

Uhr-Blatt"

Eine schwache Leistung der Münchener vor 6000 Zuschauern

6000 Zuschauer hatten sich in Zabo eingefunden, um den Punktkampf Club — 1860 mitzuerleben, und die als Vorspiel die Handballmannschaften der beiden Vereine kämpfen sah, wobei die Cluberer mit 8:6 das bessere Ende behielten.

Der Kampf wurde von Schiedsrichter Schlicfer-Bamberg geleitet und die Mannschaften stehen sich in folgender Aufstellung gegenüber:
Köhl — Billmann, Uebelein 1 — Kreisel, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedl, Schmitt und Uebelein 2 waren die Mannen des Clubs, wobei auffällt, daß Munkert infolge Krankheit fehlt.

Die Münchner Löwen haben: Ertl — Neumeier, Wendl — Nerz, Menzinger, Meierthaler — Kronzucker, Pledl, Gensberger, Schmidthuber und Oeldenberger.

Mit dem Spielbeginn beherrscht der Club mit seinen zügigen, flüssigen Kombinationsspiel den Kampf, und die Münchner Verteidigung hat bange Minuten zu überstehen und fallen durch ihr hartes Abwehrspiel auf, womit sie auch viele Strafstöße verschulden. Unwillkürlich liegt der Führungstreffer in der Luft, und schließlich in der achten Minute

vollbringt Friedl nach einem Zuspiel von Schmitt die Tat, und der Club führt 1:0.

In den nächsten Minuten wickelte sich das Spiel weiterhin in der Spielhälte der Löwen ab und dabei zeigt Wendl sein Können und behauptet sich erfolgreich gegen den Clubsturm, wie auch Ertl seine Sache gut macht. Auf der Gegenseite wehrte Hauptmann Köhl einen überraschenden Flankenschuß von Kronzucker prächtig zur Ecke, die ebenso ergebnislos verläuft, wie vorher die vom Club. Nach einem vorübergehenden Feldspiel fiel Uebelein 2 mit seinem erfolgreichen Wirken und seiner Technik auf.

Eine klare Torgelegenheit für den Club ergibt sich in der 22. Minute bei einer Flanke von Gußner und Clubs Linksaußen will diese mit dem Kopfe elegant einlenken, aber zu schwach war der Köpfler, so daß er sein Ziel nicht erreichte. Am Tor entlang führt der Ball und schließlich nach einem Hin und Her schießt Eiberger über die Kiste. Menzinger erhält eine Verwarnung wegen unfairen Spiels und dann kann nach einem Strafstoß Ertl den durchbrechenden Uebelein II gerade noch das Leder wegnehmen. Und dieser prächtig aufgelegte Club-Linksaußen vollbrachte aber dafür in der 28. Minute eine

großartige Leistung, die er auch mit dem 2. Treffer abschloß.

Bis zur Eckfahne spielt er sich durch und von da an täuscht er die Angreifer und kann mit einem Flachschuß den 2. Treffer erzielen. Einen Strafstoß von Oehm meisterte Ertl in sicherer Manier. Bei den Löwen tritt in den Vordergrund, daß der Sturm zusammenhanglos wirkt und die Nürnberger Deckung vor keine großen Aufgaben stellt. Die wenigen Abwechslungen, die von dem Münchener Angriff in das Spiel gebracht wird, ist nichts nennenswertes, zumal auch Billmann und Uebelein I auf der Hut sind. Das flüssige, temperamentvolle Spiel hält die Zuschauer im Banne und da nun auch im letzten Drittel der ersten Halbzeit die Gäste etwas mehr im Sturm zeigen, ergeben sich prächtige Kampfbilder, die aber keine Erfolge mehr bringen.

In der letzten Minute vor Halbzeit kommt Gußner nochmals durch und seine Flanke erreicht Friedl, aber sein Schuß ist zu schwach, so daß Ertl die Gefahr noch bannen kann.

Nach Seitenwechsel ist zunächst ein Aufflackern des 60er Sturmes festzustellen, doch nicht von langer Dauer und wieder ist der Club im Vorteil und als Wendl bei einem Durchspiel im Strafraum den Ball mit Hand abwehrte,

verwandelt Uebelein I den Elfmeter zum dritten Tore für den Club.

Und gleich nach diesem Erfolg sieht es brenzlig vor dem Münchner Tore aus, als Friedl nach einer Vorlage durchbricht, aber sein Schuß verfehlte das Ziel. Kronzucker schoß bei einem Vorstoß der Löwen haushoch über das Tor und auch Gußner vollbringt die gleiche Tat bei einer Vorlage am Gästetor. Das Spiel nach dem Wechsel zeigt nicht mehr das Niveau der ersten 45 Minuten, obwohl es weiterhin fesselnd und spannend ist. Ein vorübergehendes Feldspiel wird abgelöst von einer neuen, herrlichen Leistung Uebeleins II, Schmitt gibt eine schöne Vorlage und der

Club-Linksaußen setzt sich gegen Neumeier und schießt an den zuerst nicht eingreifenden Ertl den vierten Erfolg ein.
(59. Minute.)

Der Münchner Sturm ist nicht durchschlagskräftig und vermochte sich trotz guter Gelegenheiten nicht zu behaupten. Auf der Gegenseite spielten sich wieder zwei klare Gelegenheiten ab, wobei Friedl daneben köpft und Ertl den durchlaufenden Eiberger den Ball noch durch Fußabwehr abnehmen kann. Menzinger bewacht den Clubmittelstürmer sehr aufmerksam und stellt sein ganzes Spiel darnach ein, Friedl keine Bewegungsfreiheit zu lassen.

Je länger das Spiel dauert, desto mehr hat man den Eindruck, daß die Münchener Löwen viel von ihrer erfolgreichen Spielweise verloren haben und daß sie mit dieser Mannschaft nicht mehr die Rolle, wie in den früheren Jahren, zu spielen vermag. So ist im Sturm nicht die große Einheit vorhanden und auch der alte Kämpe Pledl kann nicht dazu beitragen, daß das Wirken des Angriffes nützlicher wird. Auch von den beiden so gefährlichen Flügeln sieht man nichts. Auch die Läuferreihe und Verteidigung kann nicht restlos überzeugen.

Natürlich ist der Club mit seiner geschlossenen Leistung erheblich im Vorteil und nur im Sturm hielt bei den vielen, klaren Torgelegenheiten das zielsichere Schußvermögen. Er gestaltet den Kampf zu seinen Gunsten, diktiert die Spielgeschehen und zur Abwechslung folgt ein Vorstoß der Löwen, der auch nichts einbringt.

Wer wird die bessere Klinge schlagen?

Das sollen Münchens „Löwen" sein?

Das 4:0 des Deutschen Meisters gegen 1860 München

Ueber dieses Spiel schreibt man nicht gern. Die 1860er standen noch am Samstag an dritter Stelle der Gauliga Bayern, noch vor Bayern und nach Verlustpunkten auch vor Fürth und man durfte daraus glauben, daß der Club nun einen schweren Kampf zu bestehen hätte. Aber das war nun ganz und gar nicht der Fall. Sein 4:0-Sieg ist sozusagen „spielend" errungen, und hätte die

Das war wohl die „Amerikanische Krawatte"?

rote Elf aufs Tempo gedrückt, so wären vielleicht auch noch zwei bis drei Treffer mehr gefallen.

Die Münchener haben stark enttäuscht,

das darf man wohl feststellen, ohne ihnen zu nahe zu treten. Wenn das bayerischer Spitzenfußball ist, dann sind wir schwer zurückgegangen. Aber dem ist nicht so: die Münchener sind eine der schwächsten Mannschaften, die wir bisher in Nürnberg und Fürth zu Gesicht bekommen haben. Selbst der BCA. und Coburg haben noch besser gefallen, und zum mindesten ein zügigeres und flüssigeres Spiel gezeigt.

Bei 1860 fällt vor allem die Umständlichkeit auf.

Die Mannschaft besitzt zwei effektiv gute Leute: Ertl und Wendl. Sie genügen allerersten Ansprüchen und besonders Wendl ist noch ein großer Verteidiger. Aber die Elf besitzt auch an den zwei wichtigsten Punkten ausgesprochene Versager, die für das Spiel als Spiel ausfallen: das sind Mittelläufer Menzinger und Mittelstürmer Gensberger. Von Gensberger sah man keine einzige gefährliche, die gegnerische Hintermannschaft verwirrende oder aufregende Aktion. Er stand fast allein für sich, ohne viel Zusammenhang mit rechts und links, und sein Ballabspiel ging zumeist in die Ferne irgendwohin in die Clubhälfte hinein. Auch rein kraftmäßig setzte er sich nicht durch, was allerdings nach den Verletzungen der ASN.-Spieler Weininger und Dennstädt begreiflich erscheint.

Von anderem Holz geschnitzt war

Menzinger. Er wirkte nur körperlich.

Er bewachte Friedel peinlich genau und da dieser spielerisch überlegen war, konnte er ihn durch die Bank nur mit dem Körper, nicht durch die Fertigkeit und Ballbehandlung meistern; darum kam Friedel kaum einmal vorbei, ohne „anzuecken" und auch anderen Clubspielern ging es so. Daß unter diesen Umständen das eine und anderemal ein Clubvorstoß aufgehalten wurde, ist klar, aber auf der anderen Seite fehlte dadurch der Mittelläufer in seiner wichtigen Rolle viel mehr als er gegen den Gegner einbrachte. Ein Mittelläufer soll spielen und muß spielen, um die Mannschaft, die rings um ihn gruppiert ist, in Bewegung zu halten. Immer noch ist der Mittelläufer der Pol einer Elf, und er ist es um so mehr, wenn ihn sein Mitmittelläufer, in diesem Falle der wackere Pledl, nicht mehr voll ersetzen kann.

Pledl hat natürlich mächtig interessiert.

Er bedeutet heute für die 60er noch eine Stütze: er bringt Ruhe in die Mannschaft, er sammelt die Bälle, hält sie eine Zeitlang und sucht sie dann mit seinem kurzen Zuspiel zu verwerten. Aber er hat heute nicht mehr die Mannschaft der Glanzzeit der Löwen um sich. Seine Stürmer stehen zumeist gedeckt. Gensberger weiß mit dem Leder nicht viel anzufangen — und so verpuffen Pledls gutgemeinte Paßbälle schon in allerkürzester Frist. Sein Spiel hat also vor allem noch moralische Wirkungen und es besteht lediglich die Möglichkeit, daß die Mannschaft intelligent genug ist, um sich in einiger Zeit an das System Pledl zu gewöhnen und damit Fortschritte zu erzielen. Dazu gehört aber eine technisch ebenso gute wie taktisch reife Mannschaft — denn gegen das jetzige System aufkommen können in diesen beiden Punkten

nur stärkere, nicht etwa schwächere Mannschaften.

Nach dem Gesehenen halten wir es für falsch wenn diese Münchener Elf es mit Langsamkeit und Ruhe, nicht etwa wie andere mit Schnelligkeit und durchschlagskräftigen Flügeln „machen" wollen.

Die übrige Elf von 60 kämpfte wacker, aber sie fiel nicht weiter auf. Ihr Spiel ist Mittelklasse, zeichnet sich durch Eifer aus und fällt durch jenen Stil auf, der den 60ern seit Jahren eigen ist: jeden Ball stoppen, aber nicht so sauber stoppen, daß er sofort verwendbar ist, Zuspiel an den nächsten Mann, aber nicht so, daß er damit sofort weiter arbeiten kann (wodurch sich auch das unsaubere Stoppen des anderen ergibt), die Bälle meist halbhoch nehmen wodurch viele und schlecht verwertbare Kniearbeit entsteht — kurz mit einem Wort Umständlichkeit statt Fluß, Bodenkampf um Meter, wo weites Zuspiel auf 10, 20 und 30 Meter nicht nur eine mehrfache Kraftersparnis, sondern auch Gefährlichkeit und Torgelegenheiten bedeuten würden. Tatsächlich haben die Münchener im ganzen Spiel keine einzige todsichere Torgelegenheit herausspielen können und Meister Köhl stand in der Kälte meist gelangweilt und frierend an einen Torpfosten gelehnt.

So hatte der Club ein leichtes Spiel.

Darum spielte er auch wieder einmal so, daß die Zuschauer aus dem Entzücken nicht herauskamen. Die Spieler konnten ihre Ueberlegenheit in der Ballbehandlung glänzen lassen wie schon lange nicht mehr. Man sah Perlen von Tricks und Feinheiten der Taktik. Die Cluberer konnten sich auch Zeit lassen. Sie sind sonst nicht die schnellsten, aber wenn einmal etwas mißlang, reichte es hier immer noch, um den Ball bald wieder zu bekommen. Darum war das Spiel für einen so hübschen Nachmittag schön zu sehen, aber aufregend und mitreißend wirkte es lediglich durch gelungene Manöver der Nürnberger.

Der junge Linksaußen Uebelein erzielte dabei den ersten Preis.

Seine beiden Tore waren Edelsteine einer feinsten Ballbehandlung. Wie er das erstemal von außen hereinlief, an Mann um Mann vorbei, bis er aus spitzestem Winkel, aber nah, an Ertl vorbei unhaltbar einschießen konnte, während die Gegner wie erstarrt dazusehen schienen, und wie er sich das zweitemal den Ball in der Luft erkämpfte, nochmals köpfte, dann wieder um zwei Leute herumlief und abermals Ertl unhaltbar schlug, das waren die Höhepunkte dieses — frei nach Hans Stoll — Brillantfeuerwerks. Dazu sonette Sachen von Schmitt, von Carolin, Oehm und den Verteidigern, die Gefährlichkeit von Friedel, der nachher zu scharf bewacht wurde, das belohnte das eifrige Schauen. Nur einer ließ den Kopf schütteln, Gußner, dem auch gar nichts gelang. Aber er muß entschuldigt werden. Er fiel bald nach Beginn so unglücklich auf den Kopf, daß er sichtlich „bedeppt" war und ich bin überzeugt, daß er lange Zeit nicht wußte, wo er war und was er tat. Eiberger dribbelte wieder etwas gar zu viel und Kreißel spielte zwar eifrig, aber es gelang ihm auch nicht alles — doch diese Schwächen kamen gegen 1860 nicht zu Gewicht.

Man sah nach langer Zeit wieder einmal Schliefer-Bamberg als Pfeifenmann. Er pfiff äußerst genau und darum viel, oft, wo es gar nicht nötig war bei der Fairneß des größtens Teils der Spieler. Aber auch bei ihm fiel eines auf wie schon bei den meisten Schiedsrichtern der letzten Zeit. Sie pfeifen unbarmherzig ab, auch wenn der nicht verfehlende Teil im Vorteil liegt. Der Ball wird zurück beordert, die „verfehlende" Elf kann sich wieder sammeln — und die Chancen wie der Vorteil, der nach dem Sinn der Regeln bleiben soll, ist dahin. Wir würden einmal einem berufenen Pfeifenmann sehr dankbar sein, wenn er zu dieser Frage hier das Wort nähme und unsere Leser darüber aufklärte, ob etwa neuerdings eine neue Auslegung der Regeln bei den Schiedsrichtern Platz gegriffen hat oder ob wir es nur mit der „kollektiven Sicherheit" (sicher ist sicher, darum wird in jedem Fall abgepfiffen) zu tun haben.

Fritz Merk.

Ungarn siegte in Dublin 3:2

Eine geänderte Mannschaft - Solide Verteidigung, schußkräftiger Sturm

Auf dem zweiten Teil ihrer Seereise kam die ungarische Nationalmannschaft doch zu einem Sieg. Die Magyaren blieben auf der „Grünen Insel" am Sonntag vor 30 000 Zuschauern in Dublin über die Mannschaft des Irischen Freistaates mit 3:2 (2:1) siegreich. Die Iren stellten mit wenigen Ausnahmen die gleiche Mannschaft, die vor sechs Wochen an derselben Stätte die deutsche Nationalmannschaft mit 5:2 schlagen konnte.

Die Ungarn hatten nach ihrem schweren Kampf gegen England ihre Elf auf einigen Posten geändert. Für Szabo hütete Walsinkas das Tor, Halblinks stürmte Toldi, während der Mittelstürmer Cseh sein vielseitiges Können in Dublin als Rechtsaußen unter Beweis stellte.

Wie gegen Deutschland versuchten die Iren auch die Ungarn gleich nach dem Anpfiff zu überrennen, aber alle ihre stürmischen Angriffe scheiterten vorerst an der überragenden Abwehrkunst von Walrinkas. Aber in der 15. Minute vermochten die Ungarn den irischen Führungstreffer doch nicht zu vermeiden. Fallon gab mit seinem harten Schuß dem ungarischen Hüter keine Gelegenheit zur Abwehr. Irland führte 1:0. Fünf Minuten später jedoch erzielte Ungarn den Ausgleich. Nach glänzendem Zusammenspiel schoß Titkos aus vollem Lauf unhaltbar ein. Nun waren die Ungarn stark überlegen und kamen nach weiteren fünf Minuten durch den schußgewaltigen Rechtsaußen Cseh zum zweiten Treffer und damit zur 2:1-Führung.

Bereits fünf Minuten nach der Pause wurde das Spiel endgültig zugunsten der Gäste entschieden. Toldi erspähte eine Lücke und gab dem irischen Torhüter zum drittenmal das Nachsehen. Die Iren kamen nur noch zu einem Elfmeter, den der englische Schiedsrichter Natras, der auch Schottland — Deutschland in Glasgow leitete, infolge Handspiels von Vago im ungarischen Strafraum verhängen mußte. Irland verwandelte den Elfmeter zum zweiten Gegentor. Bei leichter Ueberlegenheit der Ungarn ging der Kampf zu Ende.

1. FCN. — 1860 München 4:0.

Das zweite Tor für den Klub. Es war eine feine Leistung des Linksaußen. Er stürmt mit dem Ball vor, kurvt nach innen und schießt aus ganz spitzem Winkel an Ertl vorbei das zweite Tor. (Grimm)

1. FCN. — 1860 München 4:0.

Das erste Tor für den Klub. Friedel hat eine schöne Vorlage von Seppl Schmidt aufgenommen, stürmt vor und schießt von der Elfmetermarke aus scharf ins rechte Eck. Ertl, der sich noch geworfen hatte, konnte den Ball nicht mehr erreichen. (Grimm)

Der Club an der Spitze

Ueberraschender Sieg des ASN. in Augsburg

„Fränkische Tageszeitung"

Die bayerischen Gauligaspiele am ersten Dezembersonntag brachten die erwarteten Siege des 1. FC. Nürnberg und des FC. Bayern München. Ueberraschend aber kommt der Erfolg des ASN. in Augsburg.

Der Club fertigte die Münchener „Löwen" verhältnismäßig leicht ab. Die Münchener leisteten nicht den hartnäckigen Widerstand, den man von ihnen auf Grund der letzten Ergebnisse erwartet hatte. Durch den 4:0-Sieg hat sich der Club endlich die Spitze erkämpft, da er die Kleeblättler, die am Sonntag spielfrei waren, durch sein gutes Punktkonto überflügelte.

Wie nicht anders zu erwarten war, konnten sich die Schweinfurter auch diesmal in der Hauptstadt der Bewegung nicht durchsetzen. Die Münchener Bayern zeigten das bessere Stehvermögen und die größere Ausdauer, was sich in der zweiten Halbzeit auswirken mußte.

Eine erfreuliche Meldung kommt aus Augsburg. Der ASV. Nürnberg hat die Niederlagen des Clubs und der Kleeblättler gerächt, indem er einen glatten 4:0-Sieg über den Ballspielklub errang. Die Leute aus Herrnhütte gewannen mit dem gleichen Ergebnis, mit dem seinerzeit der Club geschlagen die Heimreise antreten mußte. Dieser Punktgewinn hat sich für den ASN. sehr vorteilhaft ausgewirkt.

Gegenüber dem letzten Sonntag hat sich also viel geändert. Man kann aber sagen, daß die Entwicklung der Tabelle allmählich Klarheit bringt. Das trifft vor allem für die Spitzengruppe zu, die der 1. FC. Nürnberg, die SpVg. Fürth und Bayern München bilden. In diesen Vereinen ist der Meister zu suchen. Schweinfurt 05 ist für den Titel doch noch nicht reif und so gefällig auch die Kugellagerstädter spielen, diesmal müssen sie die Meisterschaft einem besseren überlassen.

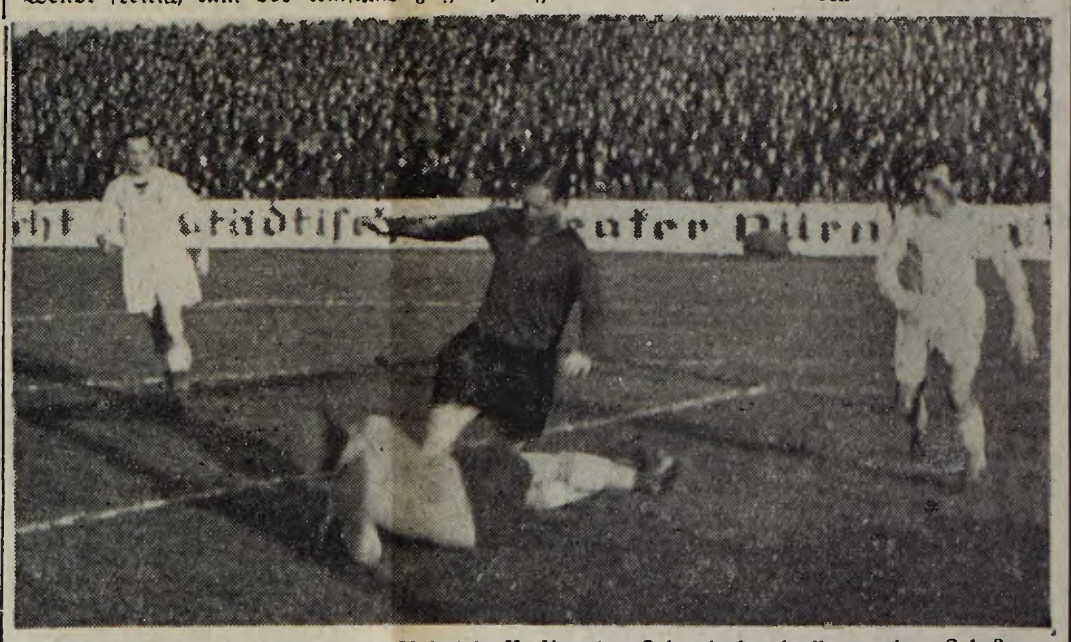
Die Tabellenmitte und die Schlußgruppe ist größeren Schwankungen und Veränderungen unterworfen als das Spitzenfeld. Eine Klärung ist auch in den nächsten Wochen nicht zu erwarten. Alle Vereine vom 4. Platz abwärts sind noch vom Abstieg bedroht. Am günstigsten stehen die Münchener 1860er und der ASV. Nürnberg.

Die Spiele am nächsten Sonntag:
SpVg. Fürth gegen 1. FC. Nürnberg.
1860 München gegen Wacker München.
BC. Augsburg gegen Schweinfurt 05.
VfB. Ingolstadt gegen Bayern München.

Tabellenstand der bayerischen Gauliga

Vereine	1. FC. Nürnberg	SpVgg. Fürth	ASN.	Schweinfurt	Coburg	Ingolstadt	Bayern-Münch.	1860	Wacker	BCA.	Spiele	gewonnen	unentschieden	verloren	Tore	Punkte
1. FC. Nürnberg	G	5:0	3:2		1:0	2:1	7:1	4:0	0:0	0:4	8	6	1	1	22:8	13:3
SpVgg. Fürth	0:5	A	4:2	2:2	6:0	2:1	2:1	2:0	1:0	0:2 0:1	10	6	1	3	19:14	13:7
ASN.	2:3	2:4	U		4:4 1:0	0:0	0:1	0:3	0:0	3:0 4:0	10	3	3	4	16:15	9:11
Schweinfurt		2:2		■	8:1	3:1 5:2	0:2		0:1		6	3	1	2	18:9	7:5
Coburg	0:1	0:6	0:1 4:4	1:8	B	1:2	2:2	1:3	1:0	2:1	10	2	2	6	12:28	6:14
Ingolstadt	1:2	1:2	0:0	2:5 1:3	2:1	A	1:7	3:1	3:1	2:1	10	4	1	5	16:23	9:11
Bayern-Münch.	1:7	1:2	1:0	2:0	2:2	7:1	Y	4:0	3:3	1:1	9	4	3	2	22:16	11:7
1860	0:4	0:2	3:0		3:1	1:3	0:4	E	5:4	3:1 1:0	10	5	0	4	16:19	10:8
Wacker	0:0	0:1	0:0	1:0	0:1	0:3	3:3	4:5	R	1:1	9	1	4	4	9:14	6:12
BCA.	4:0	1:0 2:0	0:4 0:3		1:2	1:2	1:1	0:1 1:3	1:1	N	11	3	2	6	12:17	8:14

Der Jubilar Seppl Schmitt und Wendel beim Losen



Diesmal war Ertl schneller als Uebelein II. Um den Sekundenbruchteil vor dem Schuß vermochte der Gästehüter dem Nürnberger das Leder noch vom Fuße zu nehmen

Sieg des 1. FCN. nach überlegenem Spiel

Die Münchener „Löwen" machten ihrem Namen wenig Ehre und verloren mit 4:0 Toren

Die Münchener „Löwen", wie man die Mannschaft des Turn- und Sportvereins 1860 München wegen ihres Trikotwappens kurz nennt, gehörten einst zu den gefürchtetsten Gegner des Clubs. Es hat eine Zeit gegeben, da die Münchener so manchen Gang siegreich beendeten. Schon damals pflegten die „60er" ihr besonderes System: Flaches Spiel auf engem Raum. Aber damals hatte die Elf noch den Vorzug, daß ihre Spieler schnell und einigermaßen schußkräftig waren. Nicht umsonst waren die Münchener „Löwen" überall gefürchtet. Inzwischen sind diese Löwen „zahm" geworden.

6000 Zuschauer konnten sich am Sonntagnachmittag von der völligen Ungefährlichkeit dieser Löwen überzeugen. Ihr Spiel war auf der ganzen Linie schwach. Das Zusammenspiel im Felde entsprach noch einigermaßen, obgleich es auch da schon am Freimachen von durchsichtiger Schablone fehlte. Im Herausspielen von Torgelegenheiten war der gesamte 60er Angriff hilflos; nicht eine einzige klare Chance bot sich ihnen. Köhl stand vollständig beschäftigungslos zwischen oder an seinen Pfosten. Ein Erfolg für die Münchener kam unter diesen Umständen überhaupt nie in Frage.

Von dem Gesichtspunkt dieser schwachen Stürmerleistungen aus muß natürlich die Clubhintermannschaft beurteilt werden. Es war für sie bestimmt keine schwere Aufgabe. den feindlichen Angriff in Schach zu halten. Carolin und Billmann insbesondere ragten haushoch hervor. Auch Oehm und Uebelein I als linker Verteidiger hatten wenig Mühe, mit den harmlosen, vollständig ungefährlichen Stürmern fertig zu werden. Lediglich Kreißel, der rechte Ersatzläufer des Clubs, wird froh gewesen sein, daß die blauweißen Stürmer wenig von ihm verlangten. Köhl hatte nur ein einziges Mal Gelegenheit, sich auszuzeichnen, und zwar in der ersten Halbzeit, als er einen Schuß von Kronzucker zur Ecke lenkte.

Die Münchener erschienen mit Alois Pledl als halbrechten Stürmer. Nach dem, was er in Zerzabelshof zeigte, darf man ruhig sagen, daß seine Zeit vorbei ist. Nur zwei Mann der „Löwen" ragten weit aus ihrer Mannschaft heraus: Wendl als linker Verteidiger und Ertl als Torwart. Wendl freilich kam der Umstand zugute, daß der Clubrechtsaußen Gußner nicht auf gewohnter Höhe war.

Durch einen unglücklichen Sturz in der ersten Halbzeit ist Gußner vollständig aus dem Konzept gekommen. Man mußte unbedingt den Eindruck gewinnen, als sei er völlig durcheinander. Es glückte ihm einfach nichts. Als er noch im Vollbesitze seiner Kräfte war, wurde er allerdings auch recht stiefmütterlich bedient. Das sei zu seiner Entschuldigung gerne festgestellt. Eiberger arbeitete wieder unermüdlich. Auch Friedel zeichnete sich durch fleißiges Schaffen und durch restlosen Einsatz aus, wie diesmal überhaupt Friedel und Uebelein II am linken Flügel die besten Spieler des Clubs waren. Was Uebelein II verschiedentlich machte, hat man schon lange nicht mehr gesehen. Vermöge seiner unerreichten Technik spielte er sich durch die gegnerische Deckung, ließ sich nicht vom Ball abdrängen und schoß aus diesen Situationen zwei wunderschöne Tore. Seppl Schmitt spielte zum 500. Male in der 1. Clubmannschaft. Er hatte kein Glück an seinem Jubeltage.

Das Spiel war nur in der ersten Halbzeit interessant. Nach vier Minuten gab es die erste Ecke für den Club und im Anschluß daran eine schöne Leistung von Uebelein II. Leider kam Seppl Schmitt einen Moment zu spät. Dann inszenierte der Club einen schönen Angriff Eiberger — Gußner — Friedel. Einen Strafstoß für den Club wegen Haltens schoß Oehm darüber. Uebrigens, weil wir gerade vom „Halten" sprechen: der gegnerische Mittelläufer Menzinger trat während des ganzen Spieles überhaupt nicht in Erscheinung. Er hängte sich nur an Friedel hin und war in seinen Mitteln nicht wählerisch. Dauernd bediente er sich unfairer „Mätzchen" und mußte sich auch zwei Verwarnungen des Schiedsrichters gefallen lassen.

Friedel schoß das erste Tor für den Club

als er eine Flanke von Schmitt unhaltbar einschoß.

Die Strafstöße für den Club häuften sich. Einmal schlug der rechte Münchner Läufer Nerz seinen eigenen Kameraden Menzinger über den Haufen. Nach 15 Minuten Spielzeit gab es die erste Ecke für 1860, als Köhl den schon erwähnten Schuß von Kronzucker gerade noch über die Linie lenken konnte. Ein Strafstoß für den Club wurde von Carolin schön vor das Tor gegeben, wo Seppl Schmitt ebenso schön köpfte, aber Ertl war aufmerksam und nahm sich des Balles an. In der 20. Minute war die zweite und die dritte Ecke für den Club fällig. Ertl zeichnete sich besonders aus, als er Uebelein II den Ball gerade noch vom Fuß wegnahm. Kurz vor Halbzeit schoß

Uebelein II nach schönem Alleingang das zweite Tor für den Club.

Dann fing Ertl einen scharfen Strafstoß von Oehm aus 20 m Entfernung sicher. Endlich gab Gußner einmal eine schöne Flanke, die Friedel blitzschnell zu verwandeln gedachte. Leider war der Ball etwas zu schwach, um über die Linie zu gehen.

Nach Halbzeit machte Wendl schon in der 2. Minute im Strafraum Hand. Den Elfmeter verwandelte zur Abwechslung

Uebelein I zum 3:0 für den Deutschen Meister.

Nach einer Steilvorlage von Gußner an Friedel kam der Mittelstürmer des Clubs in aussichtsreiche Position, sein scharfer Schuß wurde aber von Ertl gerade noch zur Ecke abgewehrt. In der 15. Minute war es wiederum

Uebelein II, der in wundervoller Manier das 4:0

herstellte.

Das Spiel im zweiten Gang war kaum noch interessant. Schiedsrichter Schliefer aus Bamberg hatte die beste Absicht, seine Sache „gut" zu machen, aber auch er verfiel in den alten Kardinalfehler, die Vorteilregel nicht sinngemäß anzuwenden. Es ist doch wirklich widersinnig, ein Vergehen abzupfeifen, wenn der Stürmer sich beispielsweise schon wieder in aussichtsreicher Lage befindet, also das Foul des Gegners zu seinen Gunsten korrigierte. In solchen Fällen bewirkt das Pfeifen des Schiedsrichters gerade das Gegenteil.

Friedel schießt eine Flanke von Seppel Schmitt prachtig aufs Tor, Ertl kann den Ball nicht mehr erreichen und das Führungstor für den Club war geschafft

Aufn. Baldus (3)

„Schlecht gebrüllt, Löwe!“

Vier Club-Tore ohne Gegentor

„Kicker“

Die Münchener Löwen kamen in dieser Spielzeit das erste Mal nach Nürnberg-Fürth. Sie zeigten während des ganzen Spieles nichts, was die 6000 Zuschauer hätte erwärmen oder gar begeistern können. Pledl spielte wieder halbrechts. Seine Verdienste in Ehren, aber zu einem vollwertigen Spieler in der 1. Mannschaft reicht es trotz aller guten Absichten doch nicht mehr. Kronzucker, der gefürchtete Torschütze der 60er, wurde schon in der ersten Halbzeit verletzt, so daß der rechte Flügel kaum in Erscheinung trat. Auch Gensberger als Mittelstürmer vermochte nicht zu überzeugen. Er lief zwar viel, aber weniger wäre in diesem Falle mehr gewesen. Da zu allem Ueberfluß auch noch Schmidthuber und Oeldenberger am linken Flügel kaum nennenswerte Leistungen boten, blieb der Angriff der 60er in seiner Gesamtheit eine vollständig stumpfe Waffe. Um den ganz ausgezeichneten Carolin und auch die Verteidiger Billmann und Uebelein I des Clubs überlisten zu können, hätten schon ganz andere Stürmer als die der vollständig harmlosen Löwen kommen müssen. Unter diesen Umständen kam ein Sieg für die Gäste natürlich keinen Augenblick in Frage. Nicht einmal eine bemerkenswerte Torgelegenheit vermochten die blauweißen Stürmer herauszuarbeiten.

So hat er ihn „derbalzt“, der Nürnberger Meistersinger den Münchener Löwen.

In den hinteren Reihen der 60er überragten zwei Spieler haushoch: der linke Verteidiger Wendl und der Torwart Ertl. Auch Neumaier als rechter Verteidiger und der Läufer Nerz spielten recht ordentlich, obgleich sie gegen den hervorragenden Uebelein II am linken Clubflügel einen sehr schweren Stand hatten. Der junge Clublinksaußen war der beste Spieler auf dem Felde. Die zwei Tore, die er auf sein Konto brachte, erinnerten an die besten Seiten von Hans Sutor. Unwiderstehlich durchbrach er die Reihen seiner Gegner, lief mit dem Ball nach innen und setzte seinen guten Leistungen durch zwei schöne Tore jeweils die Krone auf.

Bis auf Munkert spielte der Club komplett. Für ihn verteidigte Uebelein I und Kreißel spielte rechter Läufer. Drei von den vier Toren dieses Spieles kamen durch die Gebrüder Uebelein zustande, zwei durch den Linksaußen und eines durch den linken Verteidiger, der sofort nach Halbzeit einen Elfmeter wegen Handspieles von Wendl unhaltbar verwandelte. Friedel war der Schütze des anderen Tores.

Ein seltenes Jubiläum

Seppel Schmitt's 500. Wettspiel in der 1. Clubmannschaft.

500 Wettspiele in einer 1. Fußballmannschaft bedeuten nichts alltägliches. Es gibt nicht viele Spieler, die eine solche Laufbahn aufweisen können. Der Spielführer des Clubs, Seppl Schmitt, gehört zu den wenigen, die bereits zum 500. Mal das Trikot ihres Vereins trugen. Am nächsten Sonntag im Verbandsspiel des Clubs gegen 1860 München steht der Club-Halblinke zum 500. Mal in der 1. Mannschaft des Clubs. Nur vier Spieler vor ihm sind noch weit über die Zahl „500" hinausgekommen und zwar Popp mit 870, Kalb mit 682, Kugler mit 668 und Stuhlfauth mit 605 Spielen.

Die „junge Garde" des Deutschen Fußballmeisters weist folgende Rangliste auf: Köhl 317, Oehm 282, Munkert 271, Billmann 199, Friedel 192, Gußner 183, Eiberger 146 Spiele.

Wir sind dem jungen Seppl schon zu einer Zeit begegnet, als er aus der Jugendmannschaft in die 1. Elf des Clubs kam und dort sein Talent, seine Befähigung als erstklassiger Fußballspieler eindeutig unter Beweis stellte. Das war im Jahre 1926. Der Spielführer der 1. Clubelf ist inzwischen ein großer Fußballer geworden, ein Spieler, dessen überragende Technik jederzeit Schritt halten konnte mit seinen bekannten Vorgängern. Auch jetzt noch ist er ein Könner, etwas langsam scheinbar, aber besonnen und unerreicht in seiner Art. Er ist immer noch der geistvolle Dirigent und Führer des Clubsturmes, jener Spieler, der seine Kameraden einzusetzen versteht und der dem Ganzen das Gepräge gibt.

Wir haben uns dieser Tage wieder einmal einige Stunden mit dem Clubspielführer unterhalten. Er hat uns erzählt aus seinen reichen Erinnerungen, aus den Zeiten, da er noch in der „alten" Mannschaft stand und da Hans Kalb noch das Zepter schwang. Es ist klar, daß ein Spieler vom Formate des Seppl stundenlang erzählen kann. Im Laufe eines Jahrzehnts hat es schließlich Erlebnisse und Ereignisse genug gegeben. Die Teilnahme an der Olympiade 1928 in Amsterdam, die großen Reisen nach Wien, Prag, Paris, Spanien, Zürich, Oslo usw. usw. sind natürlich besonders gut in Erinnerung. Aber auch die Deutsche Meisterschaft im Juni 1927, die Seppl Schmitt als Mittelstürmer mit erringen half, das Endspiel um den Tschammer-Pokal jetzt vor einem Jahre in Düsseldorf und schließlich die 6. Deutsche Fußballmeisterschaft am 21. Juni 1936 zählen zu den größten und nachhaltigsten Erlebnissen des verdienten Clubspielers.

Zweimal hat Seppl Schmitt in der deutschen Ländermannschaft mitgewirkt. Am 16. September 1928 trug er das erstemal das Adlertrikot im Spiel gegen Dänemark, das im Nürnberger Stadion stattfand und einen 2:1-Sieg erbrachte. Schon acht Tage später reiste Seppl Schmitt mit der deutschen Nationalelf nach Oslo, um gegen Norwegen anzutreten. Wieder bewährte sich der damals 20jährige Mittelstürmer des Clubs ausgezeichnet, eines der beiden Tore wurde durch einen unhaltbaren Kopfball von ihm erzielt.

Seppl Schmitt's Verdienste um den 1. FC. Nürnberg sind für alle Zeiten unauslöschlich. Jetzt, da er zum 500. Mal das weinrote Trikot seines stolzen 1. FCN. trägt, schaut nicht nur die Nürnberg-Fürther und bayerische, sondern die ganze deutsche Fußballbewegung dankbar auf ihn. Auch wir gedenken des Clubkapitäns und rufen ihm zu seinem 500. Wettspiel ein herzliches „Glück auf" zu. Möge er seinem Verein noch lange erhalten bleiben.

Das 500. Spiel für den Club

Spielführer Seppl Schmitt begeht ein großartiges Jubiläum

Der Kapitän der 1. Clubmannschaft trägt am kommenden Sonntag im Spiel gegen 1860 München in Zabo sein 500. Wettspiel aus. Mehr als zehn Jahre steht Seppl Schmitt in der 1. Mannschaft des Clubs, mit Stolz kann er auf eine ruhmreiche Laufbahn und eine glanzvolle Vergangenheit zurückblicken. Am 1. August 1926 spielte Schmitt zum ersten Male in der 1. Mannschaft. Kaum 18 Jahre alt, mußte er seine Feuertaufe inmitten klangvoller Namen bestehen. Es war nicht leicht, es den Kalb, Träg, Riegel, Kugler und wie sie alle hießen, gleichzutun. Aber der junge „Seppl" bewies schon damals seine Fähigkeiten. Er sicherte sich seinen Platz in der 1. Mannschaft endgültig, als er bei seinem zweiten Auftreten gegen Tennis Borussia Berlin, das dem Club einen 5:0-Sieg brachte, als Mittelstürmer drei wundervolle Tore schoß.

Die 1. Deutsche Meisterschaft

Im Juni 1927 half Seppl Schmitt dem Club die 5. Deutsche Meisterschaft miterringen. Für den jungen Mittelstürmer des Clubs war es eine besondere Freude, seinerseits die erste deutsche Fußballmeisterschaft mit heimgeholt zu haben. Als nach dieser 5. Meisterschaft die alten Spieler des Clubs nach und nach abwanderten bzw. ihre Aktivität in der 1. Mannschaft aufgaben, fiel Seppl Schmitt mehr und mehr die Aufgabe des Mannschaftsführers zu. Schon mit 20 Jahren also übernahm Schmitt jene verantwortungsvolle Aufgabe, die ihm auch heute noch zukommt und die er stets mit Geschick zu lösen wußte.

Zweimal international

Am 16. September 1928 trug Seppl Schmitt das erstemal das Trikot der deutschen Ländermannschaft. Im Nürnberger Stadion spielte er den 2:1-Sieg gegen Dänemark mit heraus. Acht Tage später wirkte der talentierte Mittelstürmer zum zweitenmal international. In Oslo wurde Norwegen mit 2:0 geschlagen. Eines der beiden Tore fiel durch einen wundervollen Kopfstoß von Seppl Schmitt.

Auf der Olympiade in Amsterdam

Vor seinen beiden internationalen Spielen war Seppl Schmitt mit der deutschen Auswahl auf der Olympiade in Amsterdam. Aber da Pöttinger zu dieser Zeit der überragende deutsche Mittelstürmer war, konnte Seppl Schmitt auf die Dauer der Olympischen Spiele in Amsterdam nur den Ersatzmann spielen.

Reisen ins Ausland und Erinnerungen

Zu den schönsten Erinnerungen seiner sportlichen Laufbahn zählt der Clubkapitän seine vielen Auslandsreisen. Frankreich, Spanien, Prag, Wien, die Schweiz und die nordischen Länder vermittelten nicht nur ihm, sondern auch seinen Kameraden Eindrücke fürs Leben. Als schönste Erinnerung bezeichnet Schmitt Pokal- und Deutsche Fußballmeisterschaft im vergangenen

Seppl Schmitt privat daheim
(Rasch)

Jahre. Zu den Erinnerungen, die er nur ungerne in sein Gedächtnis zurückruft, gehört jene Katastrophe, die der Club im Jahre 1929 durchmachte, als er in Leipzig gegen Hertha Berlin zunächst 2:0 führte, bis Halbzeit ein 3:3 hinehmen mußte und beim Spielschluß gar mit 3:6 geschlagen war.

*

Der Jubilar, das Gehirn des Angriffs

Seppl Schmitts Verdienste um den 1. FCN. sind für alle Zeiten unauslöschlich. Nach einer beispiellosen Laufbahn gehört er auch heute noch zu den Stützen der 1. Club-Mannschaft. Seppl Schmitt mag langsam wirken, aber er ist das Gehirn des Clubangriffes, jener Mann, der das ganze Spiel lenkt und dirigiert. Nur vier Spieler stehen im Archiv des Clubs, das Hans Hupp meisterlich zu führen versteht, vor Seppl Schmitt in der Zahl der Spiele, und zwar Popp mit 870, Kalb mit 682, Kugler mit 668 und Stuhlfauth mit 605..

*

Wir sprechen Seppl Schmitt zu seinem immerhin seltenen Jubiläum unsere herzlichen Glückwünsche aus. Es ist unser Wunsch, daß er dem Fußballsport und dem Deutschen Fußballmeister noch recht lange erhalten bleibt.

Samstag/Sonntag, den 12./13. Dezember 1936

1.F.C.N.	1	-	Sp.Vg.Fürth I	dort	1 : 2
"	2	-	eigene A1-Jugend		3 : 1
"	2a	-	Sp.Vg.Fürth II		1 : 4
"	3a	-	T.Sp.V.1883 Johannis II		9 : 2
"	4	-	A.S.N. IV		6 : 1
"	1AH	-	Sp.Vg.Fürth AH		0 : 1

Jugendspiele:

A 1	-	eigene II.Vollmannsch.	1 : 3
A 2	-	TV. 1848 Schwabach A1	1 : 2
A 3	-	Sp.V.Mühlhof A1	3 : 2
A 4	-	Reichsbahn Nbg. A2	3 : 0

Gegen Sp.Vg.Fürth spielte unsere Mannschaft mit:

Uebelein II - Schmitt - Friedel - Eiberger - Gussner

Oehm - Carolin - Uebelein I

Munkert - Billmann

Köhl

Der Sport

„Fürther Ztg."

Der alte, ewig junge große Fußballschlager

Kleine Erinnerungen und statistische Feststellungen vor dem 120. Kampf: Kleeblatt gegen Club

Gar oft schon haben sich maßgebende Männer der beiden Vereine den Kopf zerbrochen, zum wievielsten Male die 1. Mannschaften des Clubs und der Spielvereinigung Fürth im Laufe der Jahre aufeinander trafen. Die gegenseitigen Aufzeichnungen differieren schon seit geraumer Zeit um ein Spiel. Der letzte Kampf am 25. Oktober ds. Js. in Zerzabelshof war nach Nürnberger Unterlagen der 117., nach der Fürther Statistik aber der 118. Nun hat der Betreuer des Clubarchives dem ewigen Rätselraten ein Ende gesetzt. Er hat sich die Mühe gemacht, alle Aufzeichnungen und Unterlagen nochmals einer eingehenden Prüfung zu unterziehen und ist dabei zu dem Resultat gekommen, daß weder die Zahl 117 noch die Zahl 118 stimmt. Nach seinen Angaben treffen der Club und das Kleeblatt am kommenden Sonntag zum 120. Male aufeinander.

*

Die bisherigen Dezemberspiele.

15 Spiele haben bislang im Monat Dezember stattgefunden. Wir führen die Ergebnisse nachstehend auf: Am

9. 12. 06	3:6
6. 12. 08	3:3
10. 12. 11	1:1
7. 12. 13	4:3
20. 12. 14	3:5
17. 12. 16	2:2
22. 12. 18	1:2
17. 12. 22	3:1
23. 12. 23	0:2
7. 12. 24	1:2
6. 12. 25	1:3
26. 12. 28	3:4
1. 12. 29	1:2
7. 12. 30	2:1
6. 12. 31	3:1

Der Club blieb also im Dezember achtmal siegreich, viermal gewann das Kleeblatt und dreimal wurde unentschieden gespielt. Das Torverhältnis ergibt zugunsten des Clubs die Zahl 31:38. Wenn alle guten Dinge „drei" sind, dann müßte die Spielvereinigung das Spiel am nächsten Sonntag gewinnen, denn die letzten Spiele im Monat Dezember brachten zwei Siege von 2:1 und 3:1.

Das allererste Spiel.

Schon als im Jahre 1902 Reinhard Barthel seine Freunde Hans Leber, Hans Ruff und Otto Stöhr für Fußball interessierte und außer diesen vier Herren auch noch Michael Wolfsgruber und Andreas Zolles die „Spielvereinigung des Turnvereins 1860" gründeten, wurden die Beziehungen zum Club aufgenommen. Fritz Servas, der damalige Kapitän des Clubs, vermittelte ein Freundschaftsspiel auf dem Schießanger in Fürth, das von folgenden Mannschaften bestritten wurde:

Club: Meier, Dürrbeck, Heinz, Hörauf, Maas, Hofmann, Daxl, Grün, Servas, Gion, Kern.

Fürth: Wolfsgruber, Otto Stöhr, Barthel, Wendler, Ruff Kleininger Georg, Leber Hans, Höfler, Kleininiger Fritz, Letterer, Zolles.

Ein halber Fürther Sieg.

Bei einem Stande von 1:0 für Fürth mußte der Kampf in der ersten Halbzeit wegen eines heftigen Schneegestöbers abgebrochen werden. Soweit reichen also die Beziehungen der beiden großen Vereine zurück. Vom 26. April 1903 bis zum 9. Januar 1910 spielten Club und Fürth 20mal gegeneinander. 19mal gewann der Club und nur ein Spiel endete 3:3. Das Torverhältnis lautete 135:31 für die Nürnberger. Hatte schon das 3:3 am 6. Dezember 1908 einigermaßen Aufsehen in Fürth erregt, so war

der erste Fürther Sieg

gegen den großen Rivalen am 20. Oktober 1910 mit 2:1 geradezu ein Freudentag für Fürth und der Wendepunkt zugleich. Von nun ab kam es nicht mehr vor, daß der Club gleich 20 Spiele hintereinander gewinnen konnte.

Wenige Wochen vor diesem ersten Sieg gegen den 1. FCN. hatte das Kleeblatt schon Aufsehen erregt. Anläßlich der Platzeinweihe des Sportparkes Ronhof am 11. September 1910 fand ein Spiel gegen den damaligen Deutschen Meister, Karlsruher Fußball-Verein, statt, das für die Elf der Spielvereinigung höchst ehrenvoll mit 2:2 endete.

Eine heitere Episode.

Als kurz nach der Jahrhundertwende der „Schießanger" noch die provisorische Stätte der plötzlich auftauchenden Fußballer war, da mußten die Spieler natürlich mancherlei Bemerkungen über sich ergehen lassen. Die „Neugierigen" kamen weniger aus Interesse, sondern mehr der „Gaudi" halber, und es war eine ausgemachte Sache für sie, daß Menschen, die an solch einem Spiel Interesse haben, nicht ganz normal sein können. Ein Zwischenfall bei einem Spiel hätte beinahe zu einem ersten Zusammenstoß geführt. Wir entnehmen der Festschrift, die die Spielvereinigung Fürth anläßlich ihres 25jährigen Bestehens herausgegeben hat, hierüber folgendes:

„Hatte einer dieser Mäzenen einmal auch sein Schoßhündchen mit auf den Spielplatz gebracht, um auch ihm den unentgeltlichen Anblick eines modernen Spieles zu verschaffen. Bei einer dramatischen Wendung desselben gelang es nun dem kleinen Keifer dem schützenden Hort seines Herrn zu entschlüpfen, um sich die Sache etwas näher anzusehen. Da geschah das Entsetzliche: das ungefüge Ding, der Ball, flog dem armen Hündchen an den Kopf und streckte es in den Sand, daß es maustot am Platze liegen blieb. Die Aufregung des Publikums und insbesondere des wutschnaubenden Eigentümers des verendeten Tieres war beispiellos und hätte zu unabsehbaren Folgen geführt, wenn es nicht dem Einfluß und den tröstenden Beschwichtigungen unseres Freundes Wolfsgruber, dem selbstlosen Retter in so mancher Vereinsnot, mit der Zeit gelungen wäre, den Frieden durch großzügige Ersetzung des Schadens wieder herzustellen. Solche Begebenheiten trugen natürlich nicht dazu bei, eine bessere Meinung über den neuen Sport zu verbreiten und dessen Einführung zu fördern, aber mit der Zeit, wenn auch nur ganz allmählich, schlug die anfängliche Ablehnung in Duldung und schließlich sogar in Anerkennung um. Ja, wie es so oft geschieht, die größten Gegner wurden später die größten Anhänger und ihre Söhne zählten hernach zu den tüchtigsten und gefeiertsten Fußballjüngern."

*

Wenige Tage vor dem 120. Kampf Kleeblatt — Club haben wir zwei Spieler aus der alten Generation der Spielvereinigung Fürth besucht. Wenn wir die alten Mannschaftsaufstellungen der Jahre 1902—1910 durchblättern, dann finden wir stets die Namen Michael Wolfsgruber und Oswald Segitz. Wir werden morgen den Aufsatz mit Erinnerungen von Oswald Segitz fortsetzen.

Die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Fürth im Jahre 1904.
Von links nach rechts stehend: Neubauer I, Nein, Leber, Jäger, Zöllner, Neubauer II, Segitz, Mahlein; kniend: Barthel, Fackler, Wolfsgruber. (Bild: NZ.-Archiv)

1937 in Stuttgart:

Deutsche Geräte-Meisterschaften.

Die Deutschen Geräte-Meisterschaften der Turner, die zuletzt 1935 in Frankfurt am Main stattfanden, werden auch im nächsten Jahre in Süddeutschland abgewickelt. Die Meisterschaften wurden vom Fachamt Turnen nach Stuttgart vergeben und werden dort am 17. und 18. April in der für Großveranstaltungen bestens geeigneten Stadthalle abgewickelt. Titelverteidiger im Zwölfkampf ist der Kreuznacher Olympiasieger Konrad Frey, der diesen Titel in Frankfurt vor Steffens-Bremen, Winter-Frankfurt und Lt. Schwarzmann errang.

Im Werdenfelser Land

Wettkampf-Programm des SC. Partenkirchen.

Der SC. Partenkirchen versendet jetzt die Ausschreibungen für seine nächsten Veranstaltungen. Den Beginn macht das Weihnachtsskirennen, [illegible] Deutschen Meisters mög[illegible] Tatsache, daß Fürth nur durch einen praktisch als abgeschlossen gelten kann. Die drei noch ausstehenden Renntage — wenn sie sich überhaupt noch abwickeln lassen — werden wesentliche Umwälzungen kaum noch bringen können die Meisterschaftskämpfe auf der Flachen und zwischen den Flaggen sind so gut wie entschieden.

Die Meister des vergangenen Jahres haben sich in der jetzt zu Ende gehenden Rennzeit nicht behaupten können, nehmen aber immerhin einen der vorderen Plätze ein. Lt. von Both, Willi Printen und Hans Weber hießen die Championatsträger des Jahres 1935, während 1936 Lt. W. Hasse bei den Amateuren, Otto Schmidt bei den Berufsreitern auf der „Flachen" und J. Unterholzner bei den Hindernisreitern die meisten Siege zu verzeichnen haben und an der Spitze in der Liste der erfolgreichen Jockeys stehen.

Wertvolle Mitarbeit

Wieder einmal Kleeblatt gegen Club:

Entscheidung in Ronhof?

Noch recht frühzeitig treffen sich heuer bereits im Rückkampf Fürth und der Klub, aber doch nicht so bald, um nicht auch diesmal die Spannung um dieses Spiel der Spiele etwa abzuschwächen. Im Gegenteil, der bisherige Verlauf der bayerischen Gauligakämpfe tat sein übriges dem sonntägigen Zusammentreffen der beiden großen Rivalen wiederum eine große Bedeutung zu verleihen.

Der 1. FCN. startet wieder als Favorit

und für den Deutschen Meister ist der große Rivalenkampf zweifellos das Sprungbrett für eine neue Gaumeisterschaft, da ihn ein Sieg über Fürth so ziemlich die sichere Anwart-

Der Spielvereinigung steigen furchtbare Erinnerungen auf...

schaft den Titel verleihen wird. Zunächst heißt es also, die Kleeblätter ausschalten und gestützt auf den großen Erfolg im Vorspiel wird der Deutsche Meister dem 120. Spiel mit Ruhe entgegen sehen, wobei sich der Klub der Schwere des Kampfes aus alter Erfahrung gewiß sein wird. Schließlich hat auch die Meisterelf heuer mit einigen Schwankungen zu kämpfen gehabt und gute Spiele mit schwachen abgelöst. Es wird sich also wieder darum drehen, inwieweit die Fürther dem Meister an der Entfaltung seines Könnens hinderlich sein können. Nürnbergs bessere Einzelkräfte schaffen an sich ein kleines Uebergewicht, wie sich auch im Spielsystem der Deutsche Meister einer etwas klareren Linie rühmen kann. Auch in den einzelnen Mannschaftsteilen dürfte Nürnberg als höher einzuschätzen sein, zumal jetzt der Angriff durch Uebelein II den Linksaußen noch eine wesentliche Verbesserung aufzuweisen hat. Somit müßte der Klub mit einem Spiel aufwarten können, das als wirklich meisterhaft anzusprechen ist. Daß dies alles aber nicht den Ausschlag geben kann, haben wir in Hunderten von Lokalkämpfen und gerade in den Spielen der beiden großen Rivalen immer wieder beobachten können. Neben dem Können kann auch diesmal der größere Kampfgeist, die Einsatzbereitschaft und das Schlachtenglück eine Rolle spielen und wäre es nicht so, dann hätten unsere meisten Kämpfe eben einmal nicht den Reiz und die Anziehungskraft, die unsere Sportanhänger unwiderstehlich in den Bann zu ziehen vermögen.

Fürths letzte Gelegenheit

Meisterschaftsanrechte geltend zu machen, wird bei den Kleeblättern zu einer kämpferischen Leistung führen, die das spielerische Uebergewicht des Deutschen Meisters möglicherweise ausgleichen kann und damit den Ausgang dieses Treffens allen Tips entgegen offen läßt. Im Fürther Lager waren die Hoffnungen auf einen der ersten Plätze mehrmals ziemlich im Schwinden, da sich die Mannschaft anfangs mit dem Fehlen von Becher gar nicht abfinden konnte. Der Fürther Schußkönig fehlte an allen Ecken und Enden und es ist eigentlich bewundernswert, mit welcher Energie sich die Kleeblattmannschaft weiter in die Spitzengruppe einzuarbeiten verstand. Der letzte Erfolg in Schweinfurt darf allerdings ebensowenig überschätzt werden als das 4:0 des Klubs gegen 1860 München, aber die Verantwortlichen bei den Fürthern sehen auf Grund des Spieles ihrer Mannschaft dem Kampf gegen den Klub mit recht großer Zuversicht gegenüber. Es wird deshalb auch die Mannschaft antreten, die in Schweinfurt lediglich wegen des Auslassens von zwei Torchancen um einen klaren Sieg gebracht wurde.

Die katastrophale Niederlage beim Vorspiel wird für die Fürther eher ein Anreiz zu größtem Einsatz sein, als daß sich die Kleeblätter etwa mutlos in ihr Geschick ergeben. Wenn man sich erinnert, wie überraschend gut Fürth im Zabo in der ersten Hälfte bestand und wie die Klubmaschine eigentlich erst durch die zwei prächtigen Tore aus der Läuferreihe in Schwung kam und dann einen totalen Zusammenbruch der kopflosen Fürther herbeiführte, dann muß man zugeben, daß auch diesmal der Ausgang von mancherlei Umständen abhängen kann. Die Tatsache, daß Fürth nur durch einen Sieg noch ein Wort in der Titelfrage mitsprechen kann, wird die alte Energie der Ronhofer wachrufen und eine kämpferische Leistung ersten Ranges im Gefolge haben. Die Frage also, wer den Kampfverlauf bestimmen kann, dürfte auch die Antwort über den Sieger bringen. Werden die Fürther den Deutschen Meister an der Entfaltung seines überlegenen Könnens hindern können oder nicht, das wird wieder Tausende nach Ronhof bringen und damit wieder einmal eine Großkampfstimmung im Gefolge haben wie sie eben immer noch nur ein Spiel Fürth gegen Klub bringen kann.

Der Hauptkampf, der um 2 Uhr beginnt, hat als Einleitung den Punktekampf der Reserven der Spielvereinigung und der 2a (Z) Mannschaft des Klubs, so daß sich die früher Kommenden durch ein gutes Spiel unterhalten sehen werden.

„FTZ" Zwei Lokalkämpfe – zweimal 2:1

Spannende Treffen in der bayerischen Gauliga — Umgruppierung in der Tabelle

Die Spiele des 13. Dezember brachten für die bayerische Gauliga eine weitere Umgestaltung des Tabellenbildes. Durch die Niederlagen des 1. FC. Nürnberg und des FC. Bayern München hat sich die SpVgg. Fürth wieder an die Spitze gesetzt. Auch in der Mittelgruppe hat sich durch die Niederlage der 1860er und durch den unentschiedenen Spielausgang in Augsburg die Lage der vom Abstieg bedrohten Vereine ganz gewaltig gebessert. Wenn man einen Blick auf die Tabelle wirft, so gewinnt man den Eindruck, daß die Gauliga heuer besonders ausgeglichen ist. Und das macht die Spiele erst recht spannend und interessant, weil man nie im voraus weiß, welchen Verlauf die Kämpfe nehmen.

Der 1. FC. Nürnberg mußte in Fürth eine 2:1-Niederlage in Kauf nehmen. Dem Kleeblatt ist die Revanche für die 5:0-Schlappe des Vorspiels geglückt. Bei Halbzeit stand der Kampf noch 1:1.

In Ingolstadt war es ähnlich. Bayern München siegte im Vorspiel haushoch mit 7:2 über die Leute aus der Schanz. Diesmal drehten die Ingolstädter den Spieß um. Sie siegten mit 3:2 (3:1) zwar nicht in dem Ausmaß, wie die Bayern damals, aber sie bekamen gleichfalls zwei Punkte, die für den Neuling doppelt zählen, erstens weil er sie dringend braucht und zweitens, weil sie gegen einen Meisterschaftsanwärter erstritten wurden.

Der Münchener Lokalkampf 1860 — Wacker nahm den erwarteten Ausgang. Die Wackeraner siegten knapp mit 2:1 gegen die zur Zeit nicht in bester Verfassung befindlichen „Löwen". Bei Halbzeit führte 1860 noch mit 1:0. Trotz diesem Punktgewinn ist Wacker in der Tabelle nicht vorwärts gekommen, wenn auch festgestellt werden muß, daß sich die Lage der „Blausterne" gebessert hat.

Der BC. Augsburg und der FC. Schweinfurt lieferten sich einen gleichwertigen Kampf, der mit 1:1 (0:0) den gerechten Ausgang nahm. Ueber das Können der Unterfranken wird erst der Kampf am kommenden Sonntag gegen den 1. FC. Nürnberg in Schweinfurt nähere Auskunft geben.

Die Tabelle am 13. Dezember:

SpVgg. Fürth	11	21:15	15:7
1. FC. Nürnberg	9	23:10	13:5
Bayern München	10	24:19	11:9
VfB. Ingolstadt	11	19:24	11:11
1860 München	10	17:21	10:10
ASV. Nürnberg	10	16:15	9:11
BC. Augsburg	12	13:18	9:15
FC. Schweinfurt	7	19:10	8:6
Wacker München	10	11:15	8:12
VfB. Coburg	10	12:28	6:14

Die Terminliste verzeichnet für den 20. Dezember drei Spiele: ASV. Nürnberg gegen SpVgg. Fürth, 1. FC. Schweinfurt gegen 1. FC. Nürnberg und Bayern München gegen VfB. Coburg. Auf den Ausgang der Spiele in Schweinfurt und Herrnhütte darf man sehr gespannt sein, da sie für die Gestaltung der Tabelle von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Der 120. Kampf ein Fürther Sieg

Nach der 1:2-Niederlage des Club führen die Kleeblättler die Tabelle an

Zum 120. Male Club — Spielvereinigung. Diese Tatsache wurde allen Fußballfreunden für den gestrigen Sonntag zur Parole. Mancher der sich nach früheren Begegnungen, die oft mehr hart denn schön waren, verschworen hatte, keinen Kampf der beiden Rivalen mehr zu besuchen, war doch erneut vom „Fußballfieber" erfaßt und lenkte gestern mittag seine Schritte nach Ronhof, um Zeuge dieses neuerlichen Kampfes zu werden. Und keiner der Zehntausend wird es bereut haben, denn das Spiel wurde wiederum zu einem Höhepunkt der Verbandsspielsaison. Zunächst schien der Sache in gewisser Hinsicht der Reiz zu fehlen, denn nach der 5:0-Niederlage in Zabo und den letzten guten Ergebnissen des Clubs, hatte man den Kleeblättlern wenig Siegesaussichten zugebilligt. Aber wie es so oft im Fußball wie auch im gewöhnlichen Leben ist . . ., manchmal kommt es anders als man denkt! Der Fürther Elan, das Temperament einer durch junge Kräfte beweglichen und kampffreudiger gewordenen Mannschaft siegte über Routine und taktisches Können des deutschen Meisters.

Zweifellos spielten die Nürnberger vom ästethischen Standpunkt aus betrachtet, den schöneren Fußball. Was Fürth gewinnen ließ war auch nicht eine bessere Gesamtleistung, sondern die Unbekümmertheit und die ungekünstelte Spielauffassung des Angriffs, der es mit seinen überraschenden Kombinationszügen verstand, eine solch gute Hintermannschaft wie Köhl, Munkert und Billmann mehr als einmal aus dem Konzept zu bringen. Hinzu kommt noch, daß bei den Fürthern jeder einzelne mit letztem Einsatz spielte. Augenfällig war die größere Schnelligkeit der Kleeblättler, die selbst in verloren erscheinenden Positionen dem Ball nachsetzten und so immer wieder den Aufbau des Gegners störten. Es hatte den Anschein, als wollten die Nürnberger den Gegner ermüden, dem eigenen Tempo zum Opfer fallen lassen, um dann mit ihrem zweifellos überlegenem technischen Können das Spiel zu diktieren. Ihre Rechnung war aber falsch, denn die Fürther bewiesen es, daß sie ein solch außerordentliches Tempo auch bis zum Schluß durchzuhalten vermögen. So entwanden sie dem Club seine stärkste Waffe, der von ihm gewohnte Endspurt blieb aus und die Kleeblättler können sich verdientermaßen über ihren 32. Sieg in der Reihe der nunmehr 120 Kämpfe gegen den Club freuen.

•

Fürth hat seinen Sieg durchaus verdient, selbst auch dann, wenn man anerkennend sagen muß, daß der Club die größeren Torchancen hatte. Zählen tun ja schließlich die Erfolge und wie es den Ronhöfern im Zabo nicht gelang, die Feldüberlegenheit in der ersten Hälfte zur klaren Führung auszuwerten, so wenig verstanden es die Cluberer, diesmal ihre Torgelegenheiten auszunützen.

Bei der Bewertung der Leistungen muß man anerkennen, daß die gesamte Fürther Mannschaft mit einem vorbildlichen Eifer kämpfte. Wenn auch im Zusammenspiel und im gegenseitigen Verständnis noch erhebliche Mängel im Fürther Sturm festgestellt werden mußten, so war doch der Einsatz jedes Einzelnen nicht zu übertreffen. Insbesondere die linke Flanke überraschte nach der angenehmen Seite, denn der gut aufbauende Köbl ab zusammen mit dem prächtig aufgelegten Frank einen tüchtigen, gefährlichen Flügel b. Janda 2 konnte als Mittelstürmer och **nicht den richtigen Kontakt mit seinen** Nebenleuten finden, wie auch die rechte Flanke ein nützlicheres Zusammenwirken an den Tag legen muß. Die Fürther Läuferreihe löste ihre Aufgabe mit viel Geschick. Emmert pflegte vornehmlich Defensivspiel, während Hecht und Krauß 2 für den Aufbau sorgten. Die zuerst nicht so ballsichere Fürther Verteidigung kam nach der Pause richtig in Schwung, jedenfalls haben Leupold und Wolf zufriedenstellend geschafft und zusammen mit Wenz, der in einigen brenzlichen Situationen seine Ruhe bewahrte, verdienen sie Lob und Anerkennung. Zum Schlusse kann man betonen, daß die Kleeblättler mit diesem Erfolg ihre Aussichten auf die Meisterschaft wesentlich verstärkten.

Die Niederlage des Clubs war darauf zurückzuführen, daß die Nürnberger nicht mit dem gleichen Eifer wie die Ronhöfer spielten und weiterhin die gegebenen Torgelegenheiten nicht auszunützen verstanden. Das Kombinationsspiel der Zaboleute war fürs Auge recht schön, jedoch meist unproduktiv, da man die Angriffe zu sehr auf das Innentrio zuschnitt. Das Wirken des Clubsturmes konnte nicht restlos überzeugen und so sehr sich auch Schmitt Mühe gab, verständnisvoll aufzubauen, er scheiterte mit seinem Vorhaben an seinen Kameraden. Friedel kam ebenso wenig richtig in Fahrt, wie Eiberger und die beiden Flügelleute. Gußner vergab durch Auslassen einer todsicheren Sache den Sieg. Schuldlos an der Niederlage waren Uebelein 1 und Carolin in der Deckung, die sich voll einsetzten, dafür fiel Oehms unüberlegtes Spiel auf, das auch Munkert in der Abwehr behinderte, letzterer war dazu auch nicht auf gewohnter Höhe, so daß Billmann vor einer fast unlösbaren Aufgabe stand. Köhl und Munkert sind beide an dem zweiten Treffer der Fürther nicht schuldlos und auch das erste Tor hätte Nürnbergs Hüter mit rascherem Start verhüten können.

Mit großem Beifall werden beide Mannschaften empfangen und stellen sich Schiedsrichter Höchner wie folgt:

Fürth: Wenz — Leupold, Wolf — Hecht, Emmert, Krauß 2 — Popp, Janda 1, Janda 2, Kölbl, Frank.

Nürnberg: Köhl — Billmann, Munkert — Uebelein 1, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein 2.

Das Spiel wird mit dem Anstoß des Clubs eröffnet und gleich verschuldet Oehm durch Handspiel einen Strafstoß, der aber von Kölbl über die Latte gejagt wird. Das Spielgeschehen wechselt sehr rasch und schlägt die Zuschauer in Bann. Die Ronhöfer behaupten mit ihren flotten Angriffen das Feld, haben aber das Pech, daß nach einem verschossenen Strafstoß von Oehm, Hecht vorübergehend ausscheidet. Und gerade während die Platzherren nur mit zehn Mann spielen, wird der Bann gebrochen. Eine tadellose Steilvorlage von Krauß 2, die Kölbl mit glänzender Körpertäuschung an den Linksaußen weitergehen läßt, schafft die Gelegenheit und

Frank schießt an dem zögernden Köhl vorbei das Führungstor.

Dieser Treffer in der 11. Minute gibt den Fürthern Selbstvertrauen und Rückhalt. Hecht spielt nach einem Wiedereintritt vorerst Rechtsaußen, während Janda 1 als Läufer und Popp auf Halbrechts wirkt. Weiterhin ist das Spiel sehr schnell und der **besser werdende Clubsturm vermag in der** 22. Minute bei einem Durchbruch und anschließender Flanke Gußners

durch Friedel das 1:1 herstellen.

Im weiteren Verlauf läßt Gußner eine klare Torgelegenheit aus, da er das Leder an den herauslaufenden Wenz nicht vorbeibringt. Auch später hat Friedel ebenfalls Gelegenheit, sein Schuß verfehlt aber knapp das Ziel. Auf der Gegenseite sind Frank und Janda 2 die Verpasser von zwei totsicheren Sachen; so bleibt es bis zur Pause bei dem 1:1 Unentschieden.

Mit dem Wiederbeginn ist Fürth zunächst im Feldspiel knapp überlegen, dann aber diktiert der Club das Treffen mehr und nur der aufmerksamen Fürther Abwehr, vor allem dem tüchtigen Wenz ist es zu verdanken, daß die Zaboleute keinen Treffer anbringen können. Plötzlich setzen sich die Fürther Stürmer, angefeuert von den Zuschauermassen, wieder mehr ein und da zeigt sich Fürths Rechtsaußen im Kampf mit Munkert überlegen, seinen Schuß will Köhl fangen, nimmt aber im Fallen das Leder mit ins eigene Tor zum 2:1 für Fürth.

Und nun überstürzen sich die Ereignisse. Zuerst hätte der Club mit einem Schuß Uebeleins 2 fast wiederum den Ausgleich erzielt, aber Wenz rettete nach dem Urteil des Unparteiischen gerade noch auf der Linie. In dem nun einsetzenden Lärm überhört Fürths Sturm die Pfeife des Schiedsrichters, so daß das von Janda 2 geschossene Tor nicht gegeben wird. Der Club sucht den Ausgleich zu erzwingen und arbeitet mit vereinten Kräften, um sich gegen die Fürther Abwehr durchzusetzen. Umsonst, denn nun sind Leupold, Wolf, Emmert und nicht zuletzt auch Wenz auf der Hut und halten den Vorsprung. Der Endspurt sieht auch Fürth wieder im Angriff, ein scharfer Schuß Kölbls geht knapp über das Clubtor. Noch sind fünf Minuten zu spielen und immer wieder ist es der Clubsturm, der schöne Angriffe einleitet, aber der so sehr ersehnte Ausgleichstreffer fällt nicht mehr. Die 120. Begegnung brachte den Fürthern zumindest auf Grund des größeren Einsatzes einen verdienten Sieg.

Und noch eine geglückte Revanche

VfB. Ingolstadt — Bayern München 3:2.

Die Münchner kamen mit Ersatz für Bader und Krumm nach Ingolstadt, waren wohl technisch ihrem Gegner klar überlegen, aber Ingolstadt kämpfte mit einem Rieseneifer und ungeheuerem Siegeswillen. In der 14. Minute ging Ingolstadt durch Reibel in Führung, in der 29. Minute erhöhte Ostermeier auf 2:0 und schon vier Minuten später lag Ingolstadt durch Ledl mit 3:0 in Front. Nun legte sich München scharf ins Zeug, aber die Kombinationen waren zu sehr auseinandergezogen und erst vier Minu-

Fürth – Club 2:1

Auf der Tribüne der Fürther: Oberführer König (1), Notar Keyl (2), Dr. Frieß, Pol.-Präsidium Nbg.-Fürth (3), Sportlehrer Reim (4), Kreisleiter Zimmermann (5), Bürgermeister Dr. Kempfler-Fürth (6); ein Veteran des Nürnberg-Fürther Fußballsports, Umann (7). — Ratsherr Biemüller, 2. Club-Vors. (8), Danninger, der technische Berater der Clubmannschaft (9), Snidero, 1. FCN., (10), Bankrat Arnold, geschäftsf. Clubvorstand (11), Willi Böß, einst des Clubs kleinster, aber großer Sturmführer (12), Heiner Träg (13).

Nebensteh.: Da hat Köhl Glück gehabt, um Zentimeter geht ein Freistoß der Fürther über die Latte.

Es gehört immer noch zu den besten Waffen der SpVgg,

Allan Frank

der da das erste Tor schießt.

(Sämtl. Bilder: Grimm)

Zum 120. Male Spielvereinigung-Club

Die verjüngte Fürther Mannschaft erkämpft sich in begeisterndem Stil einen verdienten 2:1-Sieg

Das Vertrauen der Nürnberger in die Kampfkraft der Meistermannschaft war in den letzten Wochen durch hohe Siege über Münchner Mannschaften gekräftigt worden. Das Spiel gegen die Spielvereinigung galt in vielen Kreisen schon als eine ausgemachte Sache. „Am Sonntag nach Fürth 'nunter fahren? Des Spiel g'winnt der Club ja sowieso", hörte man oft und oft sagen. Geht der Nürnberger an sich schon nicht gerne nach Fürth, außer zur Kirchweih- und Salvatorzeit, so hatte er gerade an diesem Silbernen Sonntag noch weniger Mumm, nach Ronhof zu pilgern, denn er versprach sich nicht viel von diesem Treffen, das als 120. Begegnung in der Geschichte der fränkischen Rivalenspiele notiert wird. Und so wie ich die guten Nürnberger kenne, werden sie am Sonntagabend recht froh gewesen sein, daß sie nicht in Ronhof waren. Denn: das Nürnberger Fußballpublikum ist besonders zart besaitet, und es stellt recht hohe Ansprüche an die Gegner, vor allem aber an die eigene Mannschaft. Und wenn dann diese eigene Mannschaft mal nicht ins Spiel kommt, wenn ein paar Sachen nicht gelingen, und wenn es zudem noch das Gefühl hat, daß dieser oder jener zu langsam oder zu unlustig sei, dann ists mit aller Liebe zur Sache vorbei. „Zehn zu null sollten die verlieren", meinte so einer aus der bekannten Gilde, als noch eine Viertelstunde zu spielen war, der Club immer und immer wieder an der sorgsam abdeckenden Fürther Verteidigung scheiterte und sich die Fehler in der Nürnberger Hintermannschaft in auffallendem Gegensatz zur Leistung der Kleeblättler häuften.

Und mit dieser Feststellung sind wir schon mitten drin im Spiel, und da haben wir auch schon eine erste Erklärung für das Ergebnis, auf das die Spielvereinigung mit Recht stolz sein darf. Ihre Stärke lag diesmal in der Verteidigung, in dem ausgezeichneten Verständnis, das Läufer und Verteidiger verband, und von hier aus vollzog sich der Aufbau des Fürther Spiels. Die Sicherheit, die Schnelligkeit und das Können der beiden Verteidiger Leupold und Wolf und die ausgezeichnete Unterstützung, die Emmert als dritter Verteidiger hartnäckig und stereotyp den Verteidigern lieh, gab der Mannschaft der Kleeblättler Selbstvertrauen und die notwendige Ruhe. An dieser Verteidigung zerschellten alle Angriffe der Nürnberger Stürmer, unter denen übrigens nur ein einziger Spieler volle Form bewies: der kleine Uebelein auf Linksaußen. Das ist ein Vollblutfußballer, kaltschnäuzig, mit einem großen Rucksack Fußballverstand und Technik ausgestattet, und vor allem: schnell. Er war der einzige, der sich gegen die Fürther Verteidigung durchsetzen konnte, aber ihm blieb die notwendige Unterstützung versagt, und als er sich einmal glänzend durchgespielt hatte, da lief ihm zu allem Ueberfluß der ehrgeizige Friedel in den Weg und schnitt den winkenden Erfolg ab.

✣

Aber es war nicht nur die bessere Verteidigung, die diesen Kampf entschieden hat. Ein anderer, viel wertvollerer und vor allem auch viel schönerer Umstand half zum Siege bei: das Aufgebot hoffnungvoller Jugend, dem die Spielvereinigung Vertrauen schenkte. Die Fürther hatten es zu Beginn der Spielzeit wahrlich nicht leicht: sie mußte drei Standardspieler mit einem Schlag ersetzen: den Verteidiger Schwender und die Stürmer Becher und Leupold. Das ist eine Aufgabe, und daß sie so gut gelöst wurde, das spricht für die Arbeit der Leiter der Spielvereinigung, des Lehrers Pfeifer und seines getreuen Helfers Jäckel. Sie haben sich durch Rückschläge nicht entmutigen lassen und haben ruhig ihr Ziel verfolgt: Verjüngung der Mannschaft. Sie haben auch nicht den Fehler begangen, radikal durchzugreifen. Ihr Sorge galt, einen vernünftigen Ausgleich zwischen Alter und Erfahrung auf der einen Seite und jugendlicher Frische und Unerfahrenheit zu schaffen. Der schöne Sieg über den großen Rivalen, der die beiden höchsten Fußballwürden, Deutschmeistertitel und Pokalsieg, besitzt, ist die erste reife Frucht.

*

Natürlich ist es noch ein gehöriges Stück bis zum Ideal, und niemand wird übersehen können, daß der Club in vielen Dingen noch überlegen ist: im Zusammenspiel, in der Beherrschung des Augenblicks, in der Spieldurchführung und in der Anlegung der Angriffe. Es gibt viele schöne Spielzüge, Schmitt ist immer noch ein großer Stratege, und Friedel und Gußner wissen auf die Gedanken des Spielführers einzugehen, spinnen sie weiter. Aber diesem Spiel fehlt die Frische, die an diesem Tage bei den Fürthern auffallend zu sehen gewesen ist. Diese jungen Fürther mit ihrem aufopferungsfreudigen, nie versagenden Elan kämpfen zu sehen, das war schon begeisternd. Dieser Elan hat den Vorsprung des Clubs mehr als wettgemacht, und der Einsatz der jungen Stürmer hat auch den „alten" Allan Frank mitgerissen, der selbst mit Begeisterung bei der Sache war und manchmal an den Frank erinnerte, der vor bald sieben Jahren in Turin den Sieg über Italien miterringen half. Auf dieser Seite hat man auch den besseren Fußball gesehen, denn Uebelein I, der Gegenspieler von Frank, war in großer Form und vielleicht der beste Mann der Nürnberger. Die Kämpfe Frank — Uebelein gehörten zu den Glanzstücken des Nachmittags. Die Gebrüder Janda, Kölbl und Popp werden, wenn sie sich so weiter entwickeln und eine Spielzeit durch die Schule der bayerischen Gauliga gegangen sind, bald auch technisch und taktisch den Clubsturm erreicht haben, und von diesem Augenblick an haben sie dann den Vorsprung, den die Jugend überall im Leben besitzt. Kölbl ist ein feiner Techniker, dem es nur noch an Uebersicht fehlt, Popp ist ein kräftiger und starker Bursche, und die Gebrüder Janda sind ungemein fleißig. Namentlich der ältere der beiden, der als Halbrechter die undankbare Aufgabe des „fliegenden Stürmers" hatte und der sich neben der Tätigkeit im Angriff auch auf das Abdecken von Schmitt konzentrieren mußte, leistete ein Riesenpensum.

*

Der beste Verteidiger des Nachmittags war der kleine Wolf, der mit Gußner und mit Eiberger fertig wurde und der in vielen, vielen Fällen mit wuchtigem Einschlag die gefährlichsten Angriffe der Nürnberger abwehren konnte. Er ist, wie überhaupt alle Fürther, ungemein schnell, verfügt, wie alle seine Kameraden, über einen raschen Start. Sein Nebenmann Leupold ist abgeklärter, ruhiger, eine glückliche Ergänzung zu dem ungestümen Wolf. Beim Club klappte es nicht so gut. Munkert ist immer noch indisponiert, nicht frisch genug und hatte viel Mühe, sich gegen Popp und Janda durchzusetzen. Billmann war auch nicht ganz auf der Höhe, wenngleich seine Leistung im allgemeinen befriedigen konnte. Die beiden Torhüter hatten ganz große und ganz kleine Momente. Köhl, der einen haltbaren Schuß von Popp ins Netz lenkte, und Wenz, der ganz kurze Zeit nachher unheimlich viel Glück hatte, als ihm der Ball aus den Händen entglitten war und auf der Torlinie tänzelnd im letzten Augenblick noch vom Torhüter gefischt werden konnte.

Dieser Vorfall trug dazu bei, die rechte „Nürnberg-Fürth-Stimmung" doch noch aufkommen zu lassen. Natürlich reklamierten die Nürnberger, die unter den 9 000 Zuschauern ein großes Kontingent stellten, auf Anerkennung des Tores, aber der Schiedsrichter Höchner entschloß sich nicht, den Wünschen der Cluberer nachzukommen. Mit einem Male ging es dann wild auf. Sofort unternahmen die Fürther, die Aufregung ausnützend, einen schnellen Vorstoß, wobei Popp die Riesenchance verpaßte, dann übersah der Schiedsrichter eine ganz klare Abseitsstellung von Uebelein II, und plötzlich reklamierten die Clubspieler bei der Abwehr von Leupold einen Strafstoß wegen Hände. Aber diese ganze Aufregung hatte sich bald wieder gelegt und trotz großem Einsatz beider Mannschaften blieb dieses Spiel bis zum Ende in den Bahnen vorbildlicher Sportlichkeit. Es war keineswegs eine zahme Sache, es ging hart auf hart, es fehlte nicht am Kampfgeist, es wurde mit Schwung und Rasse gespielt.

*

Die erste große Chance im bis zur letzten Sekunde spannenden Spiel hatte der Club-Rechtsaußen Gußner, der aber seinen Schuß gerade in die Ecke bringen wollte, in der Wenz stehen mußte und stand. Dann zeichnete sich wiederholt Uebelein I aus, der mehrere gute Vorstöße der Fürther abwehren konnte. Einen Freistoß von Frank konnte sich Köhl im letzten Augenblick noch schnappen. Die Fürther waren durchweg gefährlicher, zeigten im Aufbau und im Zusammenspiel mehr System als die Cluberer. Bei den letzteren klappte es vorerst gar nicht. Es fehlte vor allem an einem: am Platzhalten. Wann wird man Gußner einmal beibringen, daß er als Rechtsaußen draußen auf der Linie zu stehen hat? Er soll sich an Frank ein Beispiel nehmen. Nach Verlauf von einer Viertelstunde erzielte der Fürther Linksaußen den ersten Treffer. Ein schöner Angriff, Kölbl leitete im Fluge den Ball wie ein ganz großer Meister an Billmann und Uebelein vorbei, Frank ist richtig gestartet, steht frei, ein Prachtschuß am herauseilenden Köhl vorbei, und die Fürther führten 1:0.

*

Jetzt erschien auch Hecht wieder, der in den ersten Minuten nach einem Zusammenprall mit Billmann verletzt wurde. Leichte Ueberlegenheit der Fürther, die viel schneller sind als die Nürnberger. Diese glaubten, es „im Stehen" schaffen zu können. Eine Flanke von Frank nimmt Kölbl direkt, er faßt den Ball aber nicht gut genug, so daß Köhl den Ball noch halten kann. In der 22. Minute des Spieles kommt der Club überraschend zum Ausgleich. Gute Vorarbeit von Gußner, Friedel köpft den Ball, Wenz ließ sich täuschen und sprang in die falsche Ecke. Bis zur Pause ist die Partie nun gleichverteilt. Den Clubstürmern, die jetzt zügiger spielen, bieten sich sogar zwei prächtige Gelegenheiten. Die eine vereitelt Wenz, indem er dem frei durchgekommenen Gußner entgegenbraust und dem Club-Rechtsaußen den Ball abnehmen kann, die andere verhaut Friedel, der nach einem Fehlschlag von Wolf durchgebrochen ist und freistehend verschießt. Aber auch die Fürther kommen noch einmal gut durch. Der Schuß von Frank kann abgewehrt werden, Janda II erwischt den Ball, verliert ihn aber an Uebelein.

*

In der zweiten Halbzeit geht der Club energischer an seine Aufgabe heran. Er erzielt zwei Ecken auf Gußners Seite, und der kleine Uebelein auf Linksaußen bildet eine stete Gefahr für die Fürther Hintermannschaft. Allein die Kleeblättler wissen, wo es fehlt. Sie stellen

(Fortsetzung Seite 12 unten)

" 8Uhr Blatt "

Fürth nimmt Revanche

Ein aufregender und harter Kampf vor 8000 Zuschauern - Fürth gewinnt 2:1

Bei herrlichen Fußballwetter stieg am „Silbernen" Sonntag in Ronhof das 120. Treffen Fürth — Club, das wiederum eine große Zuschauermenge von 8000 Menschen anzog. Im Vorspiel wurden die Fußballanhänger zuerst von einem Spiel der Reserven der Kleeblättler und der Z-Mannschaft des Clubs unterhalten, das 4:1 von den Einheimischen gewonnen wurde.

Die Ronhöfer haben mit Ausnahme, daß für Worst auf dem rechten Flügel Popp spielt, ihre alten Kräfte zur Verfügung und auch der Club erscheint mit seiner stärksten Besetzung, so daß sich die beiden Mannschaften dem Schiedsrichter Höchner-Augsburg wie folgt gegenüberstehen.

Fürth: Wenz — Leupold, Wolf — Hecht, Emmert, Krauß II — Popp, Janda I, Janda II, Kölbl, Frank.

Club: Köhl — Billmann, Munkert — Uebelein I, Carolin, Oehm — Gußner, Eiberger, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

Der Anstoß der Nürnberger wird abgefangen und bei dem Vorstoß der Fürther verursacht Oehm durch Handspiel einen Strafstoß, der ebenso resultatlos verläuft, wie zwei Gegenangriffe des Clubs. Mitreißend ist das Spiel schon in der ersten Minute und lebhaft geht das Publikum bei den einzelnen Spielhandlungen mit. Die Kampfbilder wechseln in flotter Weise und in der siebenten Minute streicht ein Strafstoß von Oehm über die Latte. Eine gewisse Härte fehlt natürlich dem Spiel nicht und Hecht muß wegen einer erlittenen Verletzung ausscheiden. Und auch mit einer dezimierten Elf kämen die Fürther in der elften Minute

durch eine wunderbare Leistung durch Frank zum ersten Treffer.

Janda II gibt das Leder an Krauß II, dessen Vorlage an Kölbl leitet an Frank weiter und dieser schießt unhaltbar ein. Hecht ist dann wieder erschienen. Fürth arbeitet wiederum sehr eifrig und kämpft, erreicht nochmals bei einem Vorlauf von Frank eine günstige Chance, aber Kölbls Schuß wurde eine Beute von Köhl. Fürth hatte wegen der Verletzung von Hecht umgestellt, dieser spielte nun auf Rechtsaußen, Popp Rechtsinnen und Janda I in der Läuferreihe. Der Clubsturm findet sich bisher schlecht zusammen und seine Zusammenarbeit läßt zu wünschen übrig, obwohl er vor dem Tore gefährlich ist. Und wirklich, in der 22. Minute arbeitet sich Gußner am rechten Flügel durch und

dessen Flanke wird von Friedel zum Ausgleich eingesandt.

Trotz des Auf und Ab des Treffens hat Gußner in der 27. Minute eine klare Torgelegenheit, aber er kann die Vorlage nicht an Wenz vorbeibringen und Emmert beseitigt die Gefahr. In der Folge wird das Spiel der Zaboleute einheitlicher und damit hat Fürth mehr in der Abwehr zu schaffen. Emmert bewacht aufmerksam Friedel und als einmal Wolf einen Ball nicht rechtzeitig wegbringt, ist der Clubmittelstürmer zur Stelle. Trotzdem er nur Wenz vor sich hat, schießt er im Uebereifer daneben, damit eine todsichere Chance vergebend. Bei Fürth macht es sich bemerkbar, daß das Angriffsspiel nicht mehr so wirksam ist, wobei vor allem die genaue Ballkontrolle und das Zusammenspiel fehlt. Fürth hat dann zwei große Momente, aber beide Male bleibt der Erfolg aus, da Janda II und Frank nicht den Torschuß aufbringen. Interessant gestaltet besonders Kölbl sein Zuspiel und mit seiner Schnelligkeit schafft er für Frank manch schöne Situation, auf der Gegenseite zeigen Eiberger und Schmitt gute Aufbauarbeit. Die letzten Minuten der ersten Halbzeit sind noch sehr spannend und dabei ergibt sich noch ein Intermezzo zwischen Schiedsrichter und zwei Fürther Spielern, wobei Krauß II verwarnt wird und zu Recht der Unparteiische das aufgenommene Spiel mit einem indirekten Freistoß für Club fortsetzt.

Großartige 2. Halbzeit

Mit dem Beginn der 2. Halbzeit zeigte Fürth ein offensives Spiel und doch kann in der 4. Minute Wenz in letzter Minute noch einen Durchbruch von Uebelein 2 unterbinden und dann fällt der Club zweimal auf die Abseitsfalle der Ronhöfer herein. Ueberhaupt der Club hat in diesen Minuten schöne Momente herausgearbeitet, so daß Wenz nur mit Fußabwehr retten kann. Auf der Gegenseite sieht man einen Angriff der Platzherren, wobei Kölbls Strafstoß bei einer regelwidrigen Abwehr der Zaboleute über das Tor streicht. Der Fürther Sturm schafft mit großer Aufopferung und doch merkt man deutlich, daß hier ein gewiegter Techniker und geistiger Kopf mangelt. In der 57. Minute gibt es die 1. Ecke des Spieles für den Club, die abgewehrt wird und kurz später konnte Wenz einen Flankenschuß Gußners über die Latte heben. Und auch dieser Eckball verläuft ohne Erfolg.

Der Club ist mit einem Male wieder sehr aktiv

und als sich der Sturm der Zaboleute durchkämpft, meistert Wenz einen überraschenden Schuß von Schmitt in glänzender Weise und der spurtende Gußner jagt das Leder im Nachschuß daneben. Hart auf hart geht es her, auf der Seite des Clubtors setzt sich Frank durch und Popp köpft das Leder über die Latte. Die Verteidigung fällt mit ihrer weiten Abwehr auf und so kann der Fürther Sturm nichts erreichen. Die Zuschauer fordern die Fürther Stürmer auf, sich mehr einzusetzen und prompt kommt auch schon der Erfolg. Die Uhr zeigt die 65. Minute an, als sich

Popp dreimal gegen Munkert behauptet und seinen Flankenschuß faustet Köhl zum 2:1 für die Fürther ein.

Man kann die Freude verstehen, wie die Fürther Spieler ihren Kameraden umarmen. Und gleich darauf wäre fast der Ausgleich für die Zaboleute gefallen, aber Wenz kann den Schuß von Uebelein 2 noch auf der Torlinie meistern. Umsonst reklamiert der Club Tor, der Ball hat die Torlinie nicht mit seinem ganzen Umfang überschritten. Nun ist Leben im Spiel und unter den Zuschauern.

Fürths erzieltes drittes Tor konnte der Schiedsrichter nicht geben, da er zuvor wegen regelwidrigen Spiels eines Fürther Stürmers abgepfiffen hat. Zuvor hat Popp eine klare Sache ausgelassen. Die Stimmung im Publikum ist immer noch sehr lebhaft und die Spielhandlungen wechseln in so rascher Folge, daß man kaum mit dem Blick mitkommt. Und bei diesem Getümmel hört man mitunter den Pfiff des Schiedsrichters nicht mehr. Aber Höchner behält seine Ruhe und läßt sich nicht verblüffen. Der Club versucht natürlich den Ausgleich wieder zu schaffen, so daß Fürths Abwehr außerordentlich viel Arbeit hat. Der alte Kämpe Frank ist immer noch richtig in seinem Element und bei den geschickten Vorlagen sind seine Flanken außerordentlich gefährlich, so daß in der 80. Minute Köhl Glück hatte, daß er sich gerade noch den Ball nach seinem Versäumen holen kann. Und gleich darauf behauptet er wiederum gegen die Fürther Flanke, dann aber schießt Kölbl etwas zu bald, so daß sein scharfer Schuß über das Tor geht. Uebelein 2 vergibt durch regelwidriges Schieben eine gute Gelegenheit für den Club.

Der Club will sich nicht in die Niederlage ergeben und drängt mächtig, so daß die Fürther Abwehr auf der Hut sein mußte, wobei sich auch Wenz durch seine Sicherheit auszeichnet und einen gefährlichen Schuß Friedels sicher aufnimmt.

Die Schlußminuten ergeben noch einen erbitterten Kampf,

aber Fürth kann seinen Sieg erfolgreich verteidigen. Die Revanche der Fürther für das 5:0 im Zabo ist gelungen und den Hauptanteil an dem Sieg hat neben der ausgezeichneten Verteidigung, der junge, sich einsetzende Sturm der Kleeblättler.

Fürths Sieg voll verdient

10 Minuten Hexenkessel auf dem Ronhof

Die Fürther Mannschaft: v. l. n. r.: Leupold 1, Wenz, Wolf, Janda 1, Janda 2, Kölbl, Emmert, Popp, Krauß, Frank, Hecht. (Grimm)

Die Minuten 65 bis 75 auf dem Ronhof in diesem denkwürdigen und kleinen Jubiläumsspiel zwischen dem Club und der Spielvereinigung Fürth werden nicht vergessen werden. Da ging es auf einmal zu wie in einem Tollhaus. Man hörte die Pfeife des Schiedsrichters — dem die alte Rossi Nr. 5 zu empfehlen wäre — nicht mehr, ein fortgesetztes Schreien und Anfeuern, ein Pfeifen und Dröhnen begleiteten jeden Ballabschlag, kurz, man befand sich in dem berühmten Hexenkessel, von dem die Fußballberichte so oft schreiben.

Das war so gekommen: den Vorsprung der Fürther, das sehr schöne Tor von Frank, hatten die Nürnberger durch Friedl auf Flanke Gußners im selben Zeitraum aufgeholt. Fürth hatte in der 11. Minute eingeschossen, die Cluberer in der 22. Minute aufgeholt. Dann war Ruhe eingetreten und die Leute froren angesichts der erfolglosen Spielhandlung, obwohl diese sehr schön war. Als dann 20 Minuten nach Halbzeit, also nach insgesamt 65 Minuten Spielzeit, Munkert den Ball im Kampf gegen Popp nicht wegbrachte, sondern sich, sage und schreibe, dreimal umspielen ließ, als weiterhin Köhl den höchst exakt direkt unter die Torlatte kommenden Ball nicht wegfaustete, wie es notwendig gewesen wäre, sondern zu fangen versuchte, dabei aber Mißerfolg hatte, da war der Bann gebrochen. Die aufgespeicherte Erregung, die angesammelte Kälte machten sich nun elementar Luft und da nun die Fürther den erreichten Vorsprung halten, die Nürnberger ihn aber aufholen wollten, ergab sich der Kampf der Stimmen rings um das Rechteck, der dem Kraft- und Energieaufwand der Spieler nicht nachstand, ihn sogar weit übertraf.

Man hat in Fürth und im Zabo in diesem historischen Kräftemessen der Fürther und Nürnberger schon viel erlebt, aber wir erinnern uns an keinen Zeitraum, der gleich laut und wuchtig gewesen wäre.

Ein Bravo der jungen Kleeblatt-Elf

Die Fürther haben verdient gesiegt. Sie legten ganz richtig am Anfang wuchtig los, denn ihre Taktik mußte sein, einen Vorsprung vorzulegen, bevor sich noch die Kombinationsmaschine des Clubs eingelaufen hatte. Das geschah und folgerichtig fiel auch der Ausgleich. Dann kamen die Fürther in Unterlegenheit, der Club zeigte das überlegene Feldspiel dank einem weit besseren und genaueren Zusammenspiel, aber da ließen seine Stürmer alle gebotenen Gelegenheiten aus. Gußner vergab eine 110-, Friedel eine 90prozentige Torgelegenheit. Und so fing sich auch die in diesem Zeitraum unsichere Fürther Verteidigung wieder und sie konnte auch nach der Pause die Angriffe der Nürnberger abstoppen. Und als die Fürther dann den Vorsprung holten, den sich der Club in der Hauptsache selbst zuzuschreiben hatte, da waren es nun die Fürther, die auf einmal in einer großzügigen und klaren Form das Feld beherrschten, daß man seine Freude daran haben und erkennen mußte, daß noch viel mehr, als man bisher geglaubt, in dieser Elf drin steckt. Das Zusammenspiel war nun auf einmal so überlegt, so weitgezogen und doch exakt, die Handlungen so richtig, das technische Können jedes einzelnen so ausgeprägt, daß der nachhaltende Eindruck von dem Spiel die Ueberlegenheit der Fürther in den letzten 25 Minuten ist. Sie wiesen nicht nur jeden Angriff ab, wobei Wolf wie Leupold auf einmal Extraklasse darstellten, sie griffen auch selbst immer wieder so heftig und gefährlich an, daß sie Minute für Minute durchaus als sichere Sieger aussahen. Und so haben sie ein Gesamtlob verdient: Fürth war großartig als Mannschaft.

Wo hats beim Club gefehlt?

Vor allen Dingen in der Verteidigung. Der Fehler von Köhl ist es schon oft gewesen, alle Bälle zu fangen, statt verschiedene zu faustem. Und das hat sich einmal bitter und entscheidend gerächt. Munkert vor allem schien durchaus außer Form, es war wohl verfehlt, ihn nach seiner Erkrankung schon so rasch wieder einzustellen. Auch Billmann brachte nicht die Entschlossenheit, Ballsicherheit und Schnelligkeit auf, die man sonst an ihm gewöhnt ist.

Er hatte es allerdings nicht mit einem 60er-Windchen, sondern mit einem regelrechten Sturm zu tun, dem im einzelnen technische Feinheiten wohl noch fehlen, dessen Siegeswille und Kampfgeist aber über alles Lob erhaben war. Immer wieder stießen die Fürther vor und sie kümmerten sich einen Deut um die Namen ihrer großen Gegner. Sie ließen sich nie einschüchtern und gar zu oft haben sie mit einer respektlosen Entschlossenheit und Schnelligkeit den besinnlichen und gemütlichen Nürnbergern das Leder vom Fuß oder aus den Füßen herausgeholt. Die Wahrnehmung, daß die Clubverteidigung gegen schnelle Stürmer ins Schwanken kommt, hat sich erneut bestätigt. Fürths Verteidigung war im Gesamten besser.

An der Clubläuferreihe war kein Tadel, sie war ihrem Gegenüber überlegen, aber wiederholt hat Oehm den Ball zu lange behalten, hat zuviel herumgetändelt, statt sofort nach vorn zu geben und dadurch kam manch Fürther Angriff statt das Gegenteil, ein Vorstoß der eigenen Reihen, zustande. Carolin und Uebelein spielten dagegen schneller ab.

Im Sturm war alles in allem Schmitt doch der beste Stürmer, weil sein Aufbau, sein Zuspiel immer Hand und Fuß hatte. Aber manchen Ball verlor er durch seine Langsamkeit. Friedel, der Torschütze, fiel wiederholt durch rauhes Spiel aus der Rolle. Das ist man an ihm nicht gewöhnt und man möchte sich daran auch nicht gewöhnen. Durch Rauhbeinigkeiten hat noch keiner seine Leistung verbessert und Kameradschaftlichkeit muß man auch gegen den Gegner üben; ein Unglücksfall durch Dinge, die wir einigemale sahen, ist sehr rasch da, und kann der dann verantwortet werden? Eiberger gefiel mit Uebelein durch restlosen Einsatz des ganzen Könnens, aber sie konnten die Fürther wohl gefährden, doch nicht bezwingen. Nur schnellstes Spiel hätte sie über den Haufen rennen lassen, nicht langes Ballhalten, weil die Blauschwarzen durch ihre Angriffslust jede Aktion störten. Gußner zeigte wieder die nun schon fast üblich gewordene Schußunsicherheit und Nervosität vor dem Tore. Aus 3 Metern den Tormann aus freier Stellung direkt vor dem Kasten anzuschießen, ist schon ein Kunststück, das aber gewiß kein Lob verdient.

Ringsum herrschte, wie geschildert, gewaltige Aufregung und über den armen Herrn Höchner von Augsburg, der wie ein Engländer aussieht und wie ein Engländer leitete, gellten die Pfiffe oft nur so zusammen. Aber Herr Höchner war sehr gut. Er brachte das Spiel glatt durch, er übersah nichts außer einigen ganz versteckten Sachen, wenn die Kampfhandlung den Schauplatz schon wieder gewechselt hatte — und daß er die übersah, war jedenfalls ein Glück für die Betreffenden hüben und drüben. Dabei wollen wir feststellen, daß das Spiel viel sportlicher und fairer war als zahllose seiner Vorgänger. Höchner hat auch vor dem erzielten 3. Tor der Fürther rechtzeitig abgepfiffen gehabt; er hat, als Frank verwarnt wurde, zurecht einen Freistoß gegen Fürth gegeben, kurz, es gab nichts, was an ihm auszusetzen gewesen wäre. Wir sind überzeugt, daß alle die kampflustigen Zuschauer heute anders denken als in der ersten Kampfstimmung, wie eben heute die Ruhe ohnedies wieder eingekehrt ist und lediglich die Tatsache bleibt, daß die Meisterschaft durch den Fürther Sieg neubelebt wurde und der schöne Erfolg einer jungen Elf alle jene anspornen sollte, die keinen großen Namen, aber ein mutiges, siegestrunkenes Herz und den ehrlichen Willen zur Tat besitzen. F. M.

Das ist der Schiedsrichter Höchner

Ziffern des Sonntags

Gau Südwest

FSV. Frankfurt — FK. Pirmasens	1:2
Sportfr. Saarbrücken — Eintracht Frankfurt	4:2
SV. Wiesbaden — Kickers Offenbach	0:1
Wormatia Worms — FV. Saarbrücken	2:0

Gau Baden

SV. Waldhof — 1. FC. Pforzheim	1:1

Gau Württemberg

Sportfreunde Stuttgart — 1. SSV. Ulm	4:0
VfB. Stuttgart — SV. Göppingen	4:2

Und hier die Spielführer Schmitt und Leupold (Grimm)

Sportfreunde Eßlingen — SC. Stuttgart	2:0
Union Böckingen — Stuttgarter Kickers	4:0

Gau Sachsen

Fortuna Leipzig — Polizei Chemnitz	1:0
Guts Muts Dresden — VfB. Leipzig	0:0
Riesaer SV. — Sportfr. 01 Dresd. (Gef. Sp)	4:0
Dresd. SC. — FV. Sachsen Dresd. (Gef. Sp.)	3:1

Gau Mitte

Thüringen Weida — SpVg. Erfurt	2:2
SV. 99 Merseburg — Wacker Halle	4:4
1. SV. Jena — Tura Leipzig	3:0

Gau Westfalen

Westfalia Herne — Schalke 04	3:6
Erle 08 — Borussia Dortmund	1:0
SV. Höntrop — Rot-Weiß Oberh. (Gef. Sp)	3:2
BV. Altenessen — SV. Rotthausen (Gef. Sp.)	2:4

Gau Niederrhein

Fortuna Düsseldorf — Schwarz-Weiß Essen	2:1
VfL. Benrath — Duisburger FV. 08	3:0
Hamborn 07 — SSV. Elberfeld	3:0

Gau Brandenburg

Hertha BSC. — Nowawes 03	2:1
Berliner SV. von 1892 — Wacker 04	3:3
Union Oberschöneweide — Bewag	2:0
Blau-Weiß — Tennis Borussia	2:4
Minerva 93 — Viktoria 89	3:0

Gau Nordmark.

Hamburger SV. — Altona 93	4:1
FC. St. Pauli — Phönix Lübeck	1:1
Eimsbüttel — Sperber Hamburg	8:1
Polizei SV. Lübeck — Holstein Kiel	1:2

Gau Nordhessen.

Niederzwehren — VfB. Friedberg	2:3
Borussia Fulda — FC. 93 Hanau	2:0

Gau Niedersachsen.

Eintracht Braunschweig — VfB. Peine	2:2
Rasensport Harburg — Werder Bremen	1:6
Arminia Hannover — Borussia Harburg	3:2
Algermissen 1911 — Hannover 96	2:1

Die [illegible]ge stärkste Clubaufstellung: V. l. n. r.: Köhl, Munkert, Oehm, Carolin, Schmitt, Gußner, Uebelein 2, Uebelein 1, Billmann, Eiberger, Friedel (Grimm)

Sonntag, den 20.Dezember 1936

I.F.C.N.	1	-	F.C.05 Schweinfurt I	dort 5 : 2
"	3	-	S.C.Sparta III	4 : 1
"	3a	-	Sp.V. " Standard "	7 : 0
"	4	-	S.C.Borussia II	0 : 2
"	4a	-	Sp.Vg.Fürth IV	0 : 7

Jugendspiele:

A 2 - eigene A 4 10 : 3

Gegen 1.F.C.05 Schweinfurt spielte unsere Mannschaft mit:

Uebelein II - Schmitt - Friedel - Eiberger - Gussner

Oehm - Carolin - Kreisel

Uebelein I - Billmann

Köhl

Der Club wieder voran

„8 Uhr Blatt" **Die Schweinfurter mit 5:2 (2:1) zuhause geschlagen**

Der deutsche Meister zum ersten Mal im Willi Der deutsche Meister zum ersten Male im Willi hatte genügt, um trotz des kalten, nebeligen Wetters etwa 10000 Zuschauer in die vorbildliche Sportanlage des Fichtel- und Sachsplatzes zu bringen. Aus nah und fern waren die Fußballfreunde herbeigeeilt, um dieses für die Meisterschaft so wichtige Spiel mitanzusehen. Aus Bamberg war gleich die ganze FC.-Mannschaft mit ihrem sportlichen Betreuer Haben gekommen. Dem Schiedsrichter Schneider, Augsburg, stellten sich die Mannschaften. Bei Schweinfurt mußte der in Hohenlychen verletzt liegende Rosenbauer ersetzt werden. Dafür stürmte Kraile auf Halbrechts und Rätzer auf Rechtsaußen. Auf dem etwas glatten Platz entwickelbe sich sofort vom Anstoß weg ein lebhaftes Spiel,

bei dem sich gleich eine Feldüberlegenheit der Nürnberger herausschälte.

Zunächst war es Schweinfurt, das angriff und Köhl mußte gleich seine Kunst unter Beweis stellen. Ein Gegenangriff von Seppl Schmitt, der fein vorgetragen wurde, scheiterte an Kitzinger, dann gab es in rascher Reihenfolge verschiedene Angriffe für den Club, die jedoch nichts einbrachten.

Eine halbe Stunde lang wechselten nun Angriff und Gegenangriff.

Hart bedrängt von Eiberger konnte Dr. Kitzinger eine Flanke hereinbekommen, der Ball kam zurück an seinen Bruder Kitzinger, doch dessen Schuß ging knapp über die Latte. Darnach war es Rühr, der scharf vorbeischoß und auch Kupfer leistete sich einen Fehler, indem er hoch darüberschoß. Uebelein antwortete sofort mit einem Gegenangriff und kurvte schnell die Linie entlang, vor dem Tor schiebt er zu Friedel, doch Sieder wirft sich dazwischen und ein klarer Torerfolg für Nürnberg ist vereitelt. Gußner auf der anderen Seite ist heute sehr schnell und gefährlich. Dann passierten auf beiden Seiten einige verhängnisvolle Fehler, die leicht zu Torerfolgen hätten führen können. Rühr war es, der eine seiner gefürchteten Bomben neben das Tor setzte und auf der anderen Seite war es Uebelein, der nach einer fabelhaften Kombination den Ball nicht erwischte, da er zu weit nach vorne gelaufen war.

In der 30. Minute endlich blühte für den Club das schon längst fällige 1. Tor.

Uebelein hatte eine feine Flanke zu Eiberger gegeben und dieser konnte den Ball mit dem Kopf erwischen und für Sieder unhaltbar einsenden. Doch nur zwei Minuten währte es, bis der Schweinfurter Gegentreffer fiel. Eine Bombe Rührs konnte Köhl im Fallen gerade noch abklatschen, doch

Rätzer war zur Stelle und schoß den Ball an ihm vorbei in die rechte Ecke.

Oehm war der dritte Torschütze der ersten Halbzeit. Unerwartet kam sein Schuß aus etwa 25 Meter Entfernung auf das gegnerische Tor. Sieder glaubte sicher, der Ball ginge darüber, doch

haarscharf wurde der Ball unter die Latte gesetzt.

Mit einer Ecke für Nürnberg wurde die erste Halbzeit beendet.

Die leichte Feldüberlegenheit der Nürnberger, die schon in der ersten Halbzeit festzustellen war, machte sich auch nach dem Wechsel in immer stärker werdende.n Maße bemerkbar. Zwar gelang es den Schweinfurtern kurz nachdem die 22 Spieler das Feld wieder betreten hatten, den Ausgleich zu erzielen, aber dann schossen die Nürnberger

in regelmäßigen Abständen noch weitere drei Tore

und stellte damit ihren jederzeit verdienten 5:2-Sieg sicher. Spitzenpfeil war es, der kurz nach dem Wiederanstoß von der Eckfahne einen Strafstoß vor das Tor gab, wobei der Ball durch den starken Wind in die obere Ecke des Tores gedreht wurde. Kurz darauf wurde Spitzenpfeil vor dem Nürnberger Tor unfair gelegt und man glaubte schon bestimmt mit einer Verhängung eines Elfmeters rechnen zu können, aber unverständlicherweise gab der sonst sehr sichere Schiedsrichter diese Entscheidung nicht,. was mit großem Mißfallen aufgenommen wurde. Der Torerfolg und diese Entscheidung pulverte die Schweinfurter Mannschaft mächtig auf und der Club hatte kurz darnach einige bange Minuten zu überstehen, was vor allem durch die Ruhe der Verteidigung auch sicher gelang.

Schweinfurts Verteidigung war in diesen Augenblicken weit aufgerückt und

nur langsam konnte sich der Club aus dieser allgemeinen Umklammerung lösen.

Der erste Erfolg der großangelegten Gegenoffensive des Clubs war eine Ecke für den Club, die fein hereingebracht wurde; Seppl Schmitt stand gut und köpfte den Ball ein. Es wäre sein erstes Tor in der diesjährigen Spielzeit gewesen, aber der Pfiff des Schiedsrichters war früher. Das Tor wurde nicht gegeben. Jetzt war der Club bis zum Ende des Spiels klar überlegen.

Kurz darnach hatte Seppl wieder großes Pech. Er war gut durchgekommen, doch die Glätte des Bodens wurde ihm zum Verhängnis; er fiel vor Sieders Füße. Carolin trug sich dann in die Torschützenliste dieses ereignisreichen Spiels ein. Aus 15 Metern schoß er hart aufs Tor, Sieder konnte gerade noch den Ball mit dem Fuß erwischen, aber der Nachschuß saß dann im Netz. Gußner, der während des ganzen Spiels ausgezeichnet an der Linie arbeitete und mit feinen Flanken aufwartete, kam vor Sieders Heiligtum, aber sein Flachschuß ging knapp vorbei.

Dann wurde Eiberger vor dem gegnerischen Tor unfair gelegt und Tipfi Oehm eilte von hinten mit großen Schritten herbei. Sein Flachschuß durch die Mauer der Schweinfurter Verteidigung war für Sieder nicht zu erreichen.

4:2 stand das Spiel.

Bald wäre noch eine Wendung eingetreten, denn Spitzenpfeil hatte sich nach dem Wiederanstoß gut durchgearbeitet und schoß auf das Tor, Köhl warf sich zu früh und konnte gerade noch den Ball senkrecht in die Höhe boxen. Der daraus entstandene Eckball brachte eine gefährliche Situation, die im letzten Augenblick von Kreisel geklärt wurde. Ein Tor, wie man es selten auf Sportplätzen sieht, war das fünfte und letzte. Sieder war einem hohen Ball weit ins Feld entgegengelaufen; hier stand Uebelein bereit, ein kurzer Kampf und an Sieder vorbei rollte gemächlich das Leder ins leere Tor.

Der „Club" wieder an der Spitze

ASN. als Schrittmacher für den „Club"

Der ASV. Nürnberg sorgte für die Ueberraschung des 20. Dezember. Die Spielvereinigung Fürth mußte die Launen der Glücksgöttin in Herrnhütte abermals auskosten. Dagegen ließ sich der 1. FC. Nürnberg in Schweinfurt nicht einschüchtern und errang einen in seiner Höhe unerwarteten Sieg. Die Niederlage der Coburger in München war vorauszusehen.

Der Ausgang des Spieles ASN. gegen Fürth hat schwerwiegende Folgen. Die Kleeblättler wurden durch die 1:2-Niederlage von der Spitze verdrängt, während der ASN. durch diesen wertvollen Punktgewinn die Münchener „Löwen" und die Ingolstädter Bewegungsspieler überholte und damit den 4. Tabellenplatz einnimmt. Der ASN. hat sich also aus der Abstiegszone herausgearbeitet und kann jetzt mit Zuversicht den noch ausstehenden Verbandsspielen entgegensehen. Fürths Aussichten auf die Meisterschaft sind dagegen auf den Nullpunkt gesunken, denn es ist kaum anzunehmen, daß der Club in den noch auszutragenden Spielen fünf Punkte einbüßt, während das Kleeblatt alle seine Spiele siegreich gestaltet.

In Schweinfurt gab es den erwarteten großen Kampf. Unsere Annahme, daß der Club nach dem verlorenen Spiel mit einer besonderen Glanzleistung aufwartet, hat sich voll bestätigt. Tatsächlich stand der Sieg der Gäste nie in Frage, denn die Rotjacken diktierten ständig das Spiel. Durch diesen 5:2-Sieg hat sich der Altmeister auch den FC. Schweinfurt vom Halse gehalten, so daß er nach den Verlustpunkten betrachtet, unangefochten die Tabelle anführt.

Der Tabellenletzte VfB. Coburg hatte in München nichts zu bestellen, die Bayern siegten, wie sie mochten. Und so darf der Neuling mit dem 0:6 noch zufrieden sein.

Wenn auch am 20. Dezember die Lage in der bayerischen Gauliga noch ziemlich undurchsichtig ist, so kann man doch schon annehmen, daß der VfB. Coburg wieder den Weg in die Bezirksklasse antreten muß. Selbst dann, wenn die Coburger vom Tabellenende wegkämen und noch den vorletzten Platz erreichten, bliebe ihnen der Abstieg nicht erspart.

Der FC. Schweinfurt, auf den man durch sein gutes Abschneiden in den Tschammerpokalspielen so große Hoffnungen gesetzt hatte, wird sich anstrengen müssen, um von der unteren Tabellenhälfte wegzukommen. Der Meisterschaftstraum der Schweinfurter ist ausgeträumt. Sie mußten deutlich erfahren, daß es verdammt schwer ist, Meister zu werden.

Die Tabelle am 20. Dezember:

1. FC. Nürnberg	10	28:12	15:5
SpVgg. Fürth	12	22:17	15:9
Bayern München	11	30:19	13:9
ASV. Nürnberg	11	18:16	11:11
VfB. Ingolstadt	11	19:24	11:11
1860 München	10	17:21	10:10
BC. Augsburg	12	13:18	9:15
FC. Schweinfurt	8	21:15	8:8
Wacker München	10	11:15	8:12
VfB. Coburg	11	12:34	6:16

Der Club bricht den Bann in Schweinfurt

FTZ

Die Schweinfurter erstmals im Sachs-Stadion geschlagen

Was noch keiner deutschen Spitzenmannschaft bisher gelungen war, das schaffte der Club gestern in Schweinfurt. Als erstem war es ihm vergönnt, einen Sieg im Willy-Sachs-Stadion über FC. Schweinfurt zu erringen. 8000 Zuschauer waren anwesend, um den Deutschen Meister in der Kugellagerstadt spielen zu sehen. Dem Schiedsrichter Schneider-Augsburg stellte sich Schweinfurt in veränderter Aufstellung. Für den immer noch erkrankten Rosenbauer stürmte Kraile auf Halbrechts, während Rätzer auf Rechtsaußen eingesetzt wurde.

Mit dem Anstoß entwickelte sich sofort ein lebhaftes Spiel, das Nürnberg etwas mehr im Angriff sah als die Platzherren. Eine halbe Stunde lang währte der Kampf, bis der Club endlich zum längst fälligen Führungstreffer kam. Köhl hatte mehrmals Gelegenheit, sein Können unter Beweis zu stellen. Auch auf der Gegenseite gab es brenzliche Situationen. Einmal konnte Sieder nur dadurch ein Tor von Friedel verhindern, daß er sich im letzten Augenblick dazwischen warf und den Ball seinem Gegner vom Fuß nahm. In der 30. Minute gab Uebelein den Ball hoch vors Tor, wo

Eiberger unhaltbar für Sieder durch Kopfstoß verwandelt.

1:0 für Nürnberg. Die Freude der Gäste war jedoch nicht von langer Dauer, denn schon zwei Minuten später schafften die Platzherren den Ausgleich. Rühr ließ eine Bombe los, die Köhl im Fallen gerade noch abwehren konnte, dem Nachschuß von Rätzer vermochte er jedoch den Weg ins Tor nicht mehr zu verwehren.

Das Spiel war nun ziemlich ausgeglichen, und man glaubte schon, daß die erste Halbzeit keine Entscheidung mehr bringen würde. Um so überraschender kam

der zweite Torerfolg für Nürnberg.

Oehm ließ aus etwa 25 Metern Entfernung einen Schuß los, der knapp unter der Latte in die Maschen sauste.

Nach dem Wechsel hielt die Feldüberlegenheit der Cluberer an, trotzdem gelang den Schweinfurtern erneut der Ausgleich. Das aber war der Einheimischen letzter Erfolg. Zwar hätte ihnen zumindest noch ein Tor gebührt, da Spitzenpfeil, der Schütze des zweiten Ausgleichstreffers, kurz nach seinem erfolgreichen Schuß bei einem aussichtsreichen Angriff im Strafraum unfair gelegt worden war. Der sonst einwandfrei amtierende Unparteiische gab aber unverständlicherweise den Elfmeter nicht. Den so versagten Zähler suchten die Platzherren durch energischen Einsatz doch noch zu erzwingen. Der Club überstand diese bangen Minuten und nützte das allzuweite Aufrücken der Schweinfurter Hintermannschaft im entscheidenden Moment richtig aus. Bald war diese Drangperiode überwunden und der großangelegten Gegenoffensive vermochte die gegnerische Verteidigung auf die Dauer nicht standzuhalten. Eine Ecke brachte dem Club erneut die Führung. Seppl Schmitt stand ungedeckt und köpfte das Leder ein. Das Tor wurde jedoch wegen Abseits nicht gegeben. Auch beim nächsten Versuch blieb Schmitt der Erfolg versagt, da er im entscheidenden Moment stürzte.

Glücklicher war Carolin.

Seine Bombe wurde zwar von Sieder abgewehrt, aber der Nachschuß landete im Netz. Wenig später hatte Eiberger eine gute Position ausgearbeitet, wurde jedoch vom Ball gedrängt. Oehm erfaßte die Situation, sein Schuß fand den Weg durch die zahlreiche Schweinfurter Verteidigung und landete

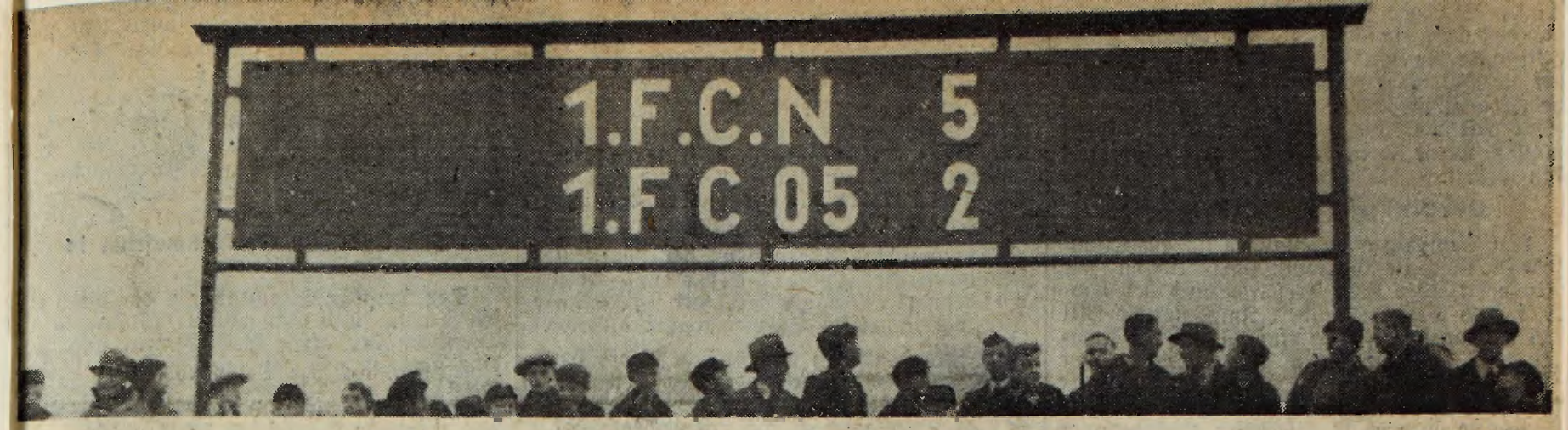
an Sieder vorbei zum 4:2 für Nürnberg in den Maschen.

Nochmals rafften sich die Platzherren auf, brachten Nürnbergs Hintermannschaft auch in schwere Bedrängnis, zu einem zählbaren Erfolg langte es jedoch dank der aufmerksamen Clubdeckung nicht

Schließlich besiegelte Uebelein mit einer Glanzleistung die Schweinfurter Niederlage.

Im Zweikampf mit dem herausgelaufenen Sieder behielt er die Oberhand und schob das Leder zum 5:2 ein.

Der Deutsche Meister und nunmehr in Bayerns Gauliga wieder unangefochten führende 1. FC. Nürnberg hat den schweren Kampf in Schweinfurt verdient gewonnen. Allerdings entspricht das 5:2 nicht ganz dem Spielverlauf, denn die Platzherren waren durchaus nicht um drei Tore schlechter. Wäre ihnen beim Stande von 2:2 der fällige Elfmeter zugesprochen worden, hätte der Kampf leicht einen anderen Ausgang nehmen können.



Der „Club" zum ersten Male im Willy-Sachs-Stadion - Klarer Sieg nach schönem Spiel vor 10000 Zuschauern

8 Uhr Abendblatt"

Sonnenschein in Nürnberg und Nebel in Schweinfurt —

Fast will es scheinen, als nehme der Wettergott persönlich Anteil an den Süddeutschen Gauligakämpfen, die der vergangene Sonntag der Entscheidung einen bedeutsamen Schritt näher brachte. Das Schweinfurter 5:2 wird, wenn uns nicht alles trügt, neben dem 2:1-Sieg der Herrnhütter Mannschaft gegen Fürth eins der wichtigsten Ergebnisse sein, wenn am Schluß der Spielzeit das Fazit gezogen wird. Nach einem kurzen Interregnum, das Fürth in Führung sah, steht jetzt wieder der 1. FCN. an der Spitze, und Schweinfurt, hoher Favorit noch vor wenigen Sonntagen, sieht sich in eine durchaus nicht sehr rosige Lage versetzt, denn 8 Punkte aus 8 Spielen sind eine reichlich magere Ausbeute.

Es ist schon einmal gesagt worden — und der Sonntag hat es wiederum bestätigt —, daß wohl selten eine so gleichwertige Form der sich in der Spitzengruppe und im Mittelfeld aufhaltenden Vereine festzustellen war als heuer. Und das mag auch dem 1. FC. 05 Schweinfurt ein Trost in seiner Not sein, daß er gegen den Deutschen Meister einen achtbaren Gegner abgab.

Die Sommersonne stand noch über Schweinfurt, als wir bei der Weihe des neuen Stadions auf der schönen Tribüne saßen. Und damals sagte mir ein alter Fußballkenner und erfahrener Kollege, als die beiden Schweinfurter Fußball-Vereine zu einem kurzen Spielchen auf den neuen Rasen sprangen:

„Von den 05ern wird man in diesem Jahr sprechen."

Und ich mußte an ihn denken, als ich wenige Monate darauf in Mannheim und dann in Gelsenkirchen auf der Tribüne saß und Schweinfurt in einer Größe sah, gegen die die sonntägliche Leistung allerdings als kleine Enttäuschung erscheinen muß. Doch es wird überall — auch in Schweinfurt — nur mit Wasser gekocht, und gerade die fußballbegeisterte Stadt am Main muß sich vor dem großen Fehler hüten, von einem Extrem ins andere zu fallen. Noch keine Mannschaft wurde wohl so gefeiert wie die des 1. FC. 05, als sie aus Gelsenkirchen nach dem gigantischen Spiel gegen Schalke zurückkehrte — und ebenso scharf war die Kritik, als sie sich jetzt einem besser spielenden Club beugen mußte. Nein, ihr lieben Schweinfurter, es ist nicht so, daß wieder restlos versagt habe, daß die Verteidigung alles vermasselt und der Sturm ein Schattendasein geführt habe. Erinnert Euch nur an die wechselvolle erste Halbzeit und an die erste Viertelstunde nach dem Wechsel, als Spitzenpfeil den Ausgleich erzielte und Köhl bange Minuten durchlebte.

Wenn dann schließlich doch der „Club" — verdient — gewann, so ändert das nichts an der Verpflichtung, den Schweinfurtern ein allgemeines Lob zu zollen.

Es scheint sich bei den Nürnbergern zu bewahrheiten, daß es erst eines schwachen Spieles bedarf, um wieder den richtigen Zug in die Sturmkombination zu bringen, die überall, wo sie gezeigt werden, restlose Bewunderung auslösen. Dagegen mußte natürlich der Schweinfurter Sturm etwas abfallen.

Die Cluberer kamen ohne ihren grippekranken Munkert. Für ihn stand Uebelein I in der Verteidigung und schaffte so, daß man das Fehlen des Internationalen nicht merkte. Von den Läufern wurden drei Tore geschossen. Das spricht für sich. Neben Oehm und Carolin war Kreisel der Mann, der sich überraschend gut hielt und vor allem in der Abwehr Musterleistungen vollbrachte. Der Sturm war, wie schon gesagt, glänzend aufgelegt. Die beiden Außenstürmer, Gußner und Uebelein II, sorgten für rasante Linienläufer und haarscharfe halbhohe Flanken vors Tor. Aus einer solchen Uebelein-Flanke entwickelte sich auch das erste Tor der Nürnberger.

Bei Schweinfurt hatte man den Eindruck, als habe das Ausscheiden von Rosenbauer eine Lücke gerissen, die nicht zu schließen ist. Der ausgezeichnete Stürmer liegt in Hohenlychen und mußte, wie Sportlehrer Sauerwein erzählte, dieser Tage am Knie operiert werden. Für ihn spielte, wie schon vorletzten Sonntag, Kreile. Mag sein, daß er noch nicht die rechte Fühlung hat, jedenfalls fehlte dem Sturm der Drang und das Feuer, das noch vor wenigen Wochen das große Ausrufezeichen war. Die Läuferreihe stand wieder komplett mit Porzel, Kupfer und Kitzinger. Es wurde alles gezeigt, was uns schon immer vor allem an Kupfer und Kitzinger gefallen hat — außer genauen Vorlagen. In der Verteidigung war Lochner wieder zur Stelle.

Der alte Internationale Hagen, der mit seiner ganzen Mannschaft aus Bamberg gekommen war, erfaßte die Sache richtig, als er kurz vor Schluß seinen Eindruck etwa so zusammenfaßte: „Die Nürnberger spielen ein viel weniger anstrengendes Spiel, sie könnten noch zwei Stunden so weiter spielen." Ja, so war es wirklich:

der Club spielte — Schweinfurt kämpfte.

Um dem Spiel die höchste Vollendung zu geben, fehlten die schönen Tore. Sie waren zwar alle sieben mehr als fällig, aber bei manchen Schüssen, die darüber oder daneben gingen, dachte man sich: das wäre ein wundervolles Tor gewesen. Das Tor Eibergers und das „Tipfi" Oehms sind die Ausnahmen. Sie fielen als Abschluß schöner Kampfphasen. Zwei Tore wurden durch Nachschuß erzielt, zwei fielen durch Freistöße und das letzte brachte Uebelein II zustande, als Sieder einem hohen Ball weit entgegengelaufen war und ihn verfehlte.

Beinahe wäre es auch dem Schmitt Seppl geglückt. Wie hätten wir es ihm, der wieder ein außerordentlich kluges und durchdachtes Spiel zeigte, gegönnt; aber als sein Kopfschuß fein placiert in der Ecke landete, kam der Pfiff des Schiedsrichters dazwischen.

Dann ist noch da die Sache mit dem angeblich fälligen Elfmeter. In der Hitze des Gefechts war der Protest der Schweinfurter vollauf verständlich. Spitzenpfeil war vor dem Tor zu Fall gebracht worden — aber der Pfiff blieb aus. „Klarer Elfmeter", raunte es im Kreis der Sachverständigen. Wer will jedoch entscheiden, ob dieser Zwischenfall absichtlich herbeigeführt wurde. Denn nur das Vorliegen einer Absicht berechtigt den Schiedsrichter zum Verhängen eines Strafstoßes. Wir glauben dem sehr sachlichen und regelsicheren Schneider-Augsburg, daß er hier nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hat.

Was es sonst noch gab, ist schnell erzählt: 9000 bis 10 000 Zuschauer in dem herrlichen Stadion, das die Nürnberger zum erstenmal bewunderten, zahlreiche Prominente ringsum — Hagen, Schaffer und Orth — Namen, die mit ruhmreichen Erinnerungen verknüpft sind. Studienrat Engert sagte mir zum Schluß noch „Prost Neujahr!" und erzählte, daß er die Vereinsführung in die jüngeren Hände Dr. Linglś gelegt hat — und dabei hat er noch ein so jugendfrisches Herz!

Der „Club" in Meisterform

„Kicker" Sein erstes Spiel im Willy-Sachs-Stadion

Nun liegt auch die schwere Schweinfurter Hürde hinter den Gästen aus der Noris. Man hatte im Lager des Meisters einen gewissen „Bammel" vor dieser Paarung, denn man wußte aus Erfahrung, daß die Spiele in Schweinfurt nicht einfach sind. Die „Club"-Expedition traf bereits am Samstag abend in Schweinfurt ein und „platzte" im Hotel Roß in die Mannschaftsbesprechung der Nullfünfer. Die „Schäflein" wurden um 11 Uhr ins Bett geschickt, der Feldherrnrat „tagte" bis in die frühen Morgenstunden; aus lauter Nervosität fand man keinen Schlaf und nahm sich selbst Zeitungen mit ins Zimmer, um die Langeweile zu bannen. Nun wird man wieder besser schlafen! Auch der Trainer Orth war anwesend, und am Sonntag konnte man sogar Spezi Schaffer zwischen Tür und Angel begrüßen. Daß 500 Schlachtenbummler, Fahnen bewaffnet, in Schweinfurt weilten, nur nebenbei.

Trotz der Höhe hing der Sieg des Clubs bis zum Wechsel an dem berühmten seidenen Faden. Wenn Schweinfurt beim Stande von 2:2 in Führung gegangen wäre, dann hätte es bestimmt den katastrophalen Zusammenbruch nicht gegeben.

Die Mannschaft des Deutschen Meisters war in bestechender Form, es wurde eine ausgereifte Meisterleistung gezeigt. Die Nullfünfer bekammen eine Lektion erteilt, die ihnen hoffentlich auch eine Lehre ist. Die Gäste waren um den berühmten Sekundenbruchteil schneller, ihre Einsatzbereitschaft war vorbildlich, es wurde mit einem Elan gekämpft, der bei dem Tempo und dem tiefgründigen Boden erstaunlich war. Die Hintermannschaft gewann das Spiel, sie war blendend in der Abwehr (Munkert vermißte man nicht) und beispielgebend im Aufbau. Schweinfurts rückwärtige Linien trifft die Hauptschuld an der Niederlage, hier war alles grau in grau, Sieders Unsicherheit grassierte wie ein Bazillus in der Hintermannschaft. Man verwurstelte dort, besonders in der Läuferreihe, kostbare Zeit und Kraft durch überflüssiges Schwanzen, statt der Parole des Gegners „Ball weg" zu folgen. Der Sturm war ein Kapitel für sich, zur stumpfen Waffe verurteilt durch die Außenstürmer.

Die Geschichte der Tore.

Die Gäste kommen sofort in Schwung und erzielen schon in den ersten 5 Minuten drei Ecken. Allmählich macht sich Schweinfurt frei, aber die Angriffe der rechten Flanke sind zu durchsichtig, sie verlaufen im Sande. Spitzenpfeil, Rühr und Kupfer bringen sich durch gute Schüsse in empfehlende Erinnerung, auf der anderen Seite ist es Friedel, Eiberger und Gußner, die nicht lange fackeln. Das erste Tor fällt in der 33. Minute. Uebelein 2 setzte sich energisch am linken Flügel durch, seine Flanke kommt zur Mitte, ungedeckt steht Eiberger und köpft hart ein. Wenige Minuten später ist schon egalisiert. Ein Schuß von Rühr prallt Köhl aus seinen „eiskalten Händchen" ausgerechnet vor die Füße Rätzers, der den Rest besorgte. Reichlich „überflüssig" kam der zweite Treffer durch Oehm. Tipfi lief durch, von keinem Gegner angegriffen, hatte er Zeit sein Geschoß vom Stapel zu lassen, das scharf unter der Latte einzischte. Kurz nach dem Wechsel egalisierte Schweinfurt durch einen Strafstoß Spitzenpfeils. Beim Stande von 2:2 war auch dann die nötige Ruhe bei den Platzherren eingekehrt, sie sich endlich entfalteten. Aber Carolin brachte den dritten Treffer in der 67. Minute (ähnlich wie das zweite Tor). Oehm schoß einen Strafstoß ein in der 76. Min. und 8 Minuten vor Schluß erzielte Uebelein 2 das Endresultat, es war zum Haarausraufen wie sich Schweinfurts „stabile" Hintermannschaft anstellte. Doch Schwamm drüber! Hoffen wir das Beste! Etwa 10 000 Zuschauer erlebten einen Nürnberger „Goldenen Sonntag".

Die Januar-Termine in Bayern

Die Spielleitung des Fußballgaues Bayern hat folgende Meisterschaftsspiele für den Monat Januar festgesetzt:

3. Januar: Wacker München — BC. Augsburg, FC. Schweinfurt — 1860 München (damit ist die erste Runde beendet), 1. FC. Nürnberg — Bayern München, VfB. Coburg — Spvgg. Fürth.

10 Januar: SpVgg. Fürth — 60 München, BC. Augsburg — VfB. Coburg, FC. Schweinfurt — Wacker München, Bayern München — ASV. Nürnberg, VfB. Ringsee-Ingolstadt — 1. FC. Nürnberg.

17. Januar: 1860 München — 1. FC. Nürnberg, ASV. Nürnberg — Wacker München, VfB. Coburg — FC. Schweinfurt 05, SpVgg. Fürth — VfB. Ringsee-Ingolstadt.

24. Januar: Wacker München — VfB. Coburg, 1860 München — VfB. Ringsee-Ingolstadt, 1. FC. Nürnberg — FC. Schweinfurt 05, BC. Augsburg — Bayern München.

31. Januar: ASV. Nürnberg — 1860 München, Wacker München — SpVgg. Fürth, VfB. Ringsee-Ingolstadt — BC. Augsburg.

Für den letzten Januar-Sonntag sind der 1. FC. Nürnberg, Bayern München und der FC. Schweinfurt freigelassen für den Fall, daz bayerische Spieler in der Nationalelf gegen Holland antreten müssen.

Hintermannschaft, die übrigens mit dem zwei Spiele zurückliegenden VfL. Benrath zusammen den Rekord hält, die wenigsten Gegentore erhalten zu haben. Gipka und Volle, die neben Janes besten Verteidiger im Gau. Die Läufer Overkamp, Palm und Schweiger ungeheuer aktiv und wirkungsvoll. Der Sturm zerbrach daran, daß er gegen das Benrather „Eisengitter" nicht die richtige Einstellung finden konnte, sich außerdem auf den Flügeln nie durchsetzte.

Benrath mußte Hofmann und Bünger ersetzen.

Kluck und Kurth waren überraschenderweise keine Ausfälle. Sie standen den harten und schweren Kampf glänzend durch, so daß die übliche Achillesverse der Benrather diesmal unsichtbar blieb. Groß waren Klein und Tusch. Hohmann, mehrfach mit seinen explosiven Alleingängen, wie aus dem Boden gewachsen, im Oberhausener Strafrauum auftauchend, konnte mit Volle und Palm nicht fertig werden. Die Flügelleute Pickartz und Lenski, die auffallendsten Spieler im Benrather Angriff, aber im Strafraum zu wenig zudringlich oder vom Pech verfolgt.

Der Gladbacher Schiedsrichter Peters brachte den großen, harten, aber fairen Kampf glücklich unter Dach. Fortuna hält durch seinen Ausgang sicher die Spitze, aber Benrath liegt weiter auf dem Sprung, und Oberhausen hat seine Schlüsselstellung ebenfalls behauptet.

Nebenher lief noch der Kampf Tru Düsseldorf — Duisburg 08. Er brachte ebenfalls 2500 Besucher und damit viel Volk zur Oberbilker-Allee. Tru hatte Glück in der 20. Minute und in der 30. Minute durch ganz große Abwehrfehler der Duisburger, die einmal den Tormann, einmal den Halblinken beteiligt haben, durch Paffen und Graf zum 2:0 zu kommen. Erst fünf Minuten vor Schluß holten die Duisburger das mehr als verdiente Ehrentor. Die tapfere, aber vom Unglück verfolgte Elf hatte ein Unentschieden verdient.

In einem privaten Kampf schlug Hamborn 07 den Spitzenreiter der Bezirksklasse, Alsum, hoch mit 6:2. Hamborn und Rotweiß Oberhausen empfangen Weihnachten übrigens Phönix Ludwigshafen.

Der „Kicker" tipt

Für den 27. Dezember: VfL. Benrath gegen Elberfeld 3:0. **Hein Kron.**

Der „Club" geht in Führung

Die erste Niederlage der Schweinfurter im neuen Stadion

Nur drei Spiele und doch wieder 20 000 Zuschauer! Allerdings befanden sich darunter zwei, die mit Hochspannung geladen waren. Der Gang des Clubs nach Schweinfurt, wo bis jetzt noch keine Mannschaft ganz glücklich endete, Schalke und Fortuna mit eingeschlossen, und zum andern der Besuch der Fürther Spielvereinigung in Nürnberg beim ASV., der, wie wir schrieben, den Fürthern einen heißen Empfang zu bereiten gedachte und tatsächlich auch als Sieger aus dem gutbesuchten Kampf hervorging. Dieser ASV. leistete in erster Linie sich damit selber einen großen Dienst, denn nun rückt er erheblich vom Tabellenende weg, und ferner leistete er seinem großen Rivalen wichtige Vorspanndienste, die auch, wie man sich überzeugen konnte, von den Clubanhängern dankend in Empfang genommen worden sind. In solchen Dingen sind die Fanatiker des Clubs, die meist in der Ueberzahl auftreten, ganz besonders großzügig, und der ASV., der ihnen sonst im ganzen Jahr gestohlen werden kann, ist ihnen dann auf einmal ans Herz gewachsen. Bis zum Gegenspiel im Zabo, das übrigens nach dem flotten sonntägigen Spiel des ASV. eine ganz große Nummer zu werden verspricht.

Die Clubmannschaft besitzt den Vorzug, daß sie nach einem verlorenen Spiel sich gehörig zusammenreißt, und daß sie dann, wie zahlreiche Beispiele aus der jüngsten Fußballgeschichte lehren, in ihrer Sammlung der Kräfte zu einer großartigen Leistung sich aufzuschwingen vermag. Dieser Einfluß einer „Spritze" ist gewiß sehr merkwürdig, aber er besteht nun mal, und irgendeine gegnerische Mannschaft kann Gift darauf nehmen, daß ein Rückschluß je nach der Art des vorausgegangenen Spieles möglich ist. Demnach war also in Schweinfurt ein Sieg des „Clubs" fällig, und der war sogar sehr nötig, wenn sich die Nürnberger nicht endgültig aus ihrer Spitzenstellung drängen lassen wollten. Andererseits waren aber auch die Schweinfurter darauf erpicht, gerade gegen den dritten der Deutschen Meister, die da im neuen Stadion aufgetreten sind, gut und womöglich mit einem Sieg abzuschneiden. Die Vorbedingungen waren für die Kugelstädter so günstig oder so ungünstig wie für die Gastmannschaft selbst, denn auf jeder Seite gab es je einen Ersatzmann. Die Schweinfurter werden geltend machen, daß ihnen das Fehlen ihres Halbrechten Rosenbauer mehr Sorge bereitete, als dem Club das Fehlen des Verteidigers Munkert, der in letzter Zeit sowieso in wenig repräsentativer Form auftrat. Das hat sich als richtig herausgestellt, daß man nämlich Rosenbauer sehr vermißte, daß hingegen in der Clubverteidigung kein Ausfall festzustellen war. Die Schweinfurter waren wieder mit ihrem Verteidiger Lochner zur Stelle und außerdem mit ihrer konstanten Läuferreihe Kupfer — Porzel — Kitzinger. Als Rechtsaußen sah man Rätzer. Das Spiel vermochte etwa 9000 Zuschauer anzuziehen, eine Anzahl, die zu einem Teil aus der Umgegend von Schweinfurt zusammenströmte.

Zu Beginn der ersten Halbzeit gab Nürnberg sofort leicht den Ton an, aber im großen und ganzen stellten sich die Begebenheiten als wechselvoll dar. Nach einer feinen Flanke des jüngeren Uebelein köpfte Eiberger an Sieder vorbei ein. Den Ausgleich versuchte Rühr, sein Schuß wurde von Köhl abgeklatscht, wobei Rätzer in den Besitz des Balles und zum Ausgleich kam. Dann macht sich Oehm mit einem Prachtschuß bemerkbar, und mit dem 2:1 für den Club ging es in die Pause. Danach zogen die Nürnberger aber ganz gehörig vom Leder und an ihrem Endsieg war kaum mehr zu zweifeln. Noch war es Spitzenpfeil möglich, den Gleichstand herbeizuführen, dann aber holte der Club zum Endsieg aus, den er mit drei weiteren Toren klar und deutlich als eine gute Leistung herausstellte. An den letzten Treffern waren Carolin, nochmals Oehm und schließlich Uebelein II als Schützen beteiligt. Die Club-Läuferreihe schoß also drei Tore. Die ganze Clubmannschaft lieferte das Musterspiel eines Deutschen Meisters. An dem schönen Spiel freute sich neben Orth auch sein Landsmann Alfred Schaffer, der sich gegenwärtig in Nürnberg aufhält.

Der stille Tip der Nürnberger — ein knapper ASV.- Sieg, ist also in Erfüllung gegangen, und man gerät nicht weit daneben, wenn man das ganze Spiel als eine Copie des Treffens Fürth — Club bezeichnet. Dort in Fürth erschien der Club auch etwas stärker — und unterlag, und diesmal war es nicht anders, die schwere Artillerie der Fürther verlor gegen die leichte Kavallerie der Nürnberger mit dem gleichen Ergebnis. Wir wollen mal die Redewendung verdient oder unverdient ganz beiseite lassen, denn wenn es sich um reelle Tore handelt, dann ist allemal der, der die meisten schießt, verdienter Sieger. Wie es sonst aussieht, ist ja ganz gleichgültig. Nun soll man beileibe nicht denken, daß es bei dem in Rede stehenden Treffen etwa nicht ordentlich zugegangen wäre. Im Gegenteil, an diesem schnellen, immer spannenden und anständig geführten Spiel, konnte auch der leidenschaftliche Zuschauer seine Freude haben, der sonst nur wutgeschwollen umherblickt. An den beiden Toren, die die Fürther in Kauf nehmen mußten, werden die zahlreichen Leute aus der Nachbarstadt wohl weniger Freude gehabt haben, denn das waren zwei merkwürdige Dinger und doch hundertprozentige Treffer. Mit diesen beiden Toren führte der ASV. nach einer halben Stunde. Das erste stellt sich als Eigentor vor, wobei Leupold an seinen Tormann zurückgeben wollte, der unterdessen und unbemerkt von Leupold einen Ausflug ins Gelände gemacht hatte. Das zweite kam aus einem sehr scharf und gut aufs Tor gefeuerten direkten Freistoß von Wießner, wobei Wenz, von der tiefstehenden Sonne geblendet, danebengriff. Der ASV. macht sich die gedrückte Stimmung der Fürther zunutze und spielte namentlich mit seinem rechten Flügel darauflos, daß es eine Freude war. Leicht hätte es noch ein Tor absetzen können. Die Aktien der Fürther sanken bedeutend, um aber nach der Pause eine große Hausse zu erleben. Da spielte zwanzig Minuten lang nur eine Mannschaft. die Fürther, und so, daß Treffer unvermeidlich schienen. Es kam aber nur zu einem und zu rund einem Dutzend Eckbällen. Daß nicht mehr Tore fielen, verdanken die Nürnberger ihrem Torwart Haas, neben den beiden Verteidigern Schranz und Scherm, welch letztere aber unter dem ungeheuren Druck doch verschiedentlich ins Schwimmen gerieten. Der Tormann aber schien unfehlbar! Diese Zähigkeit machte auch die Fürther Zuversicht mürbe und schließlich glich sich der Kampf wieder aus. Der ASV erholte sich von seinem Schrecken und brachte seinen Motor einigermaßen in Ordnung. Man spielte zwar nur mit zehn Leuten, tatsächlich liefen jedoch elf herum, aber die ganze Mannschaft hatte auf ihren Rechtsaußen vergessen, der gerade so gut auch nach Hause hätte gehen können. Und dieser Rechtsaußen war in der ersten Halbzeit der am meisten hervortretende Mann. Sonst taten sich bei den Nürnbergern der Linksaußen Schmiedel, der Mittelstürmer Hübschmann. der Mittelläufer Wießner und das Schlußtrio hervor. Bei den Fürthern fehlte es augenscheinlich an der Schußsicherheit, namentlich auch bei dem wieder gut aufgelegten Linksaußen Frank. Ein Schnitzer der starken Hintermannschaft verursachte die Niederlage.

Im München bildete das Treffen Bayern — gegen VfB. Coburg dem 6:0 der Ansässigen nach nur eine zahme Sache, in Wirklichkeit schlugen sich die VfBler aus dem bayerischen Norden wacker genug, wenigstens am Anfang des Spieles. Die Bayern traten ohne Goldbrunner und Krumm auf. dafür ließ sich Bader wieder als Verteidiger sehen, aber er tat sich nach seiner Verletzung noch ziemlich schwer. Während sich in der ersten halben Stunde ein ausgeglichenes Spiel darbot, ging es mit der Ausgeglichenheit allmählich bergab, als nach dieser Zeit der Halblinke Gäßler einmal den Führungstreffer herausgeschossen hatte. Die Bayern übernahmen mehr und mehr die Führung des Spieles und gaben dem gegnerischen Torwart Gelegenheit genug, sich auszuzeichnen. Nach der Pause — die Bayern führten schon mit 2:0 — legten sich die Coburger mit Wucht in die Riemen, aber ihr System, mit schnellen Vorstößen die Bayern zu überrumpeln, bröckelte doch mehr und mehr ab und schließlich hatten die Gastgeber ihre Gäste doch beim Wickel. Mit vier weiteren Toren — insgesamt brachte der Halblinke Gäßler fünf Stück auf seine Rechnung — drückten die Bayern ihr ausgezeichnetes Zusammenspiel gebührend aus.

Der Kicker tipt:

Bayern — München 60 3:1. ASV. Nürnberg gegen Schweinfurt 2:2, VfB. Coburg — 1. FC. Nürnberg 1:3.

H. H.

Freitag/Samstag/Sonntag, den 25./26./27.Dezember 1936

I.F.C.N.	1	-	V.f.B.Coburg I	dort	3 : 0
"	2	-	T.V.Stuttgart-Eltingen I	"	6 : 3
"	2	-	F.V.Backnang I	"	3 : 3
"	4a	-	F.V.Katzwang II		2 : 1

Jugendspiele:

A 2 - F.C.Wacker München A1 Zabo 1 : 1

Gegen V.f.B.Coburg am 27.12. spielte unsere Mannschaft mit:

Uebelein II - Schmitt - Friedel - Eiberger - Gussner

Oehm - Carolin - Kreisel

Uebelein I - Billmann

Zobel

Meister gegen Tabellenletzten

Ein klares 3:0 des 1. FC Nürnberg in Coburg

„8 Uhr Blatt"

Coburg: Großer; Graßmann, Höret; Hahnhausen, Heym, Kotschenreuther; Amend, Müller, Vogel, Sigeling, Scherber.

Nürnberg: Zobel; Billmann, Uebelein 2; Kreisel, Carolin, Oehm; Uebelein 1, Schmidt, Friedel, Eiberger, Gußner.

Das Erscheinen des Tabellenführers hatte auch in Coburg seine Anziehungskraft ausgeübt. Fast 10 000 Zuschauer sind anwesend, um den Deutschen Meister spielen zu sehen. Bei etwas Glück hätte es bei der Halbzeit auch 1:1 heißen können. Coburg stößt an. Nürnberg hat die Sonne im Rücken. Schon in der 4. Minute gibt es eine gefährliche Sache vor dem Nürnberger Tor, aber Sigeling zögert mit dem Schuß. Eine Minute später wird ein Schuß von Eiberger von Großer im Fallen wunderbar abgewehrt. Die Nürnberger glänzen durch eine ausgefeilte Technik und kombinieren wunderbar. Das Tor fällt in der 10. Minute. Schmidt spielt den Linksaußen Uebelein 1 frei, einem kurzen Dribbling folgt ein schöner, flacher Schuß und Großer ist geschlagen. Gleich darauf brennt es lichterloh im Coburger Strafraum, als nach einem blitzschnellen Flankenwechsel Eiberger ein Meter vor dem Tor den Ball darüber jagt. Die Nürnberger greifen fortgesetzt an und kombinieren prächtig. Ein Foul an Gußner übersieht der Schiedsrichter, sonst pfeift er sicher und korrekt.

In der 21. Minute gibt er statt einem Elfmeter einen Strafstoß auf der Strafraumgrenze für Coburg. Die vereinte Nürnberger Deckung weist die gefährliche Sache ab. Coburg ist jetzt mehr im Angriff und macht sich frei und die Gäste müssen stärker verteidigen. So rettet einmal Billmann in höchster Not vor dem anstürmenden Scherber zur Ecke und gleich darauf führt Nürnberg einen wunderbaren Angriff durch, doch Friedels Schuß geht an die Latte. Auch ein Kopfball von Gußner findet in Großer seinen Meister. Nach einer halben Stunde Spielzeit haben die Nürnberger Glück, als der Linksaußen Amend einen scharfen Schuß an den Pfosten setzt. Der Nachschuß wird abgewehrt. Das Spiel ist jetzt vollkommen gleich verteilt, wenn auch die bessere Technik bei den Nürnbergern liegt. In der 32. Minute schien der Ausgleich zu fallen. Eine feine Flanke von Müller streift am Tor vorbei. Drei Coburger Köpfe recken sich hoch, aber der Ball geht ins Aus. Ein neuerlicher Eckball für Coburg wird abgewehrt. Ein Schuß von Eiberger streift knapp über die Latte. Auch ein Strafstoß für Coburg wird durch Scherber haarscharf über die Latte geschossen. Die Nürnberger müssen jetzt stark verteidigen. Noch kurz vor dem Seitenwechsel gibt es eine gefährliche Situation vor dem Nürnberger Tor, aber zwei Coburger behindern sich gegenseitig im Schuß.

In den ersten Minuten der 2. Hälfte müssen die Nürnberger alles auf eine Karte setzen. Einen Strafstoß holt sich Zobel aus der Ecke. Coburg greift unentwegt an. Die beiden Außenstürmer drängen immer wieder nach vorne und beschwören heikle Situationen herauf. Einmal ist Uebelein auf Linksaußen durch, es gibt ein Gedränge vor dem Coburger Tor, der Ball prallt aber an den Pfosten. Coburg macht seinerseits ganz gefährliche Angriffe, aber die Stürmer sind viel zu unentschlossen, als daß sie die Nürnberger Abwehr überwinden könnten.

In der 22. Minute fällt die Entscheidung.

Der Halblinke Schmitt macht einen Alleingang, umspielt 5 Gegner und gibt an den mitgelaufenen Uebelein ab, der mit Rechtsschuß das 2. Tor erzielt. Coburg hat sich noch nicht gefunden, als bereits Nummer 3 fällt. Schmitt spielt Gußner ausgezeichnet frei, 10 Meter vor dem Tor gibt Rechtsaußen eine Flanke und Eiberger schiebt seelenruhig ein.

Nun spielen die Nürnberger ihre technischen Trümpfe aus. Wunderbar läuft der Ball von Mann zu Mann und nur der sicheren Abwehr der Coburger ist es zu danken, daß weitere Tore verhindert werden. Umstellungen im Coburger Sturm bringen ebenso keine Aenderung.

Nürnberg bleibt überlegen

und die Zuschauer können sich an dem technisch vollendeten Spiel ergötzen. Die wenigen Angriffe der Coburger sind zwar gefährlich, aber sie bringen nichts ein. Selbst Zobel zeigt sich von seiner besten Seite, als er mit dem Fuße klärt. Den Coburgern bleibt selbst das Ehrentor versagt. Der Schiedsrichter war im großen und ganzen gut, wenn er auch öfter das Mißfallen der Nürnberger hatte.

Gau Bayern:

1. FC. Nürnberg	11	31:12	17:5
SpVgg. Fürth	12	22:17	15:9
Bayern München	12	30:22	13:11
1860 München	11	20:21	12:10
ASV. Nürnberg	12	20:20	11:13
VfB. Ingolstadt	11	19:24	11:11
FC. Schweinfurt	9	25:17	10:8
BC. Augsburg	12	13:18	9:15
Wacker München	10	11:15	8:12
VfB. Coburg	12	12:37	6:18

Keine Punktekämpfe am 3. Januar

Mit Rücksicht auf die am 1. Januar stattfindenden Winterhilfsspiele sind die für Sonntag, den 3. Januar angesetzten Fußball-Meisterschaftskämpfe in Bayern abgesetzt worden.

München-Nürnberg erst am 3. Januar

Da am 3. Januar der Fußballbetrieb im Gau Bayern Ruhe hat, wurde der Fußball-Städtekampf München—Nürnberg, der ursprünglich für den Neujahrstag geplant war, auf den 3. Januar verlegt. Austragungsort dieses Winterhilfskampfes bleibt weiterhin das Münchener Heinrich-Zisch-Stadion.

Die Nürnberger Mannschaft gegen München

Köhl
Billmann Schranz
Uebelein 1 Carolin Oehm
Schmidt Haas Friedel Schmitt Uebelein 2

Die Elf Nürnbergs gegen Erlangen

Haas
Scherm Froschauer-Fürth
Luber Wiesner Breitzel
Gußner Eiberger Heßler Schmiedel
Hübschmann

Die Spielvereinigung Fürth spielt in Bamberg. Die Schweinfurter Mannschaft in Würzburg.

Schweinfurt wieder in Pokal-Form

„Kicker"

Ein schönes Spiel in Herrnhütte

Sehr schnell ist die interessante, vor wenigen Jahren noch ziemlich unbekannte Mannschaft aus Schweinfurt berühmt geworden. Im Tschammer-Pokal hat sie wochenlang aufhorchen lassen und erst nach tapferster Gegenwehr kapitulierte sie vor dem mächtigen Gegner Schalke. Allerdings hat der unterfränkische Nimbus in letzter Zeit manchen Stoß erlitten und die Schweinfurter Fußballwelt wurde durch einige matte Spiele ihrer Lieblinge arg enttäuscht. Der schwerste Schock war wohl die Niederlage auf eigenem Platz gegen den „Club" und die Folge war, daß der Schweinfurter Glorienschein augenblicklich nicht mehr im hellsten Lichte erstrahlte und auch nicht mehr so viel Lobeshymnen gesungen wurden. So hatten die Unterfranken heute bei ihrem ersten Spiel in Nürnberg allen Grund, mit einer besonderen Leistung aufzuwarten. Und in der Tat: Die Gäste überraschten mit einem großen Können und holten sich

vor 7 bis 8000 Zuschauern in einem teilweise blendenden Stil gegen den allerdings auffallend schwach spielenden ASN einen wohlverdienten Sieg.

Besonders hervorspringend war das fabelhafte Können der beiden Seitenläufer Kitzinger II und Kupfer und im Angriff war die bekannte Schußkanone Rühr stets die treibende Kraft. Und von dem raffinierten Spiel dieser drei Fußballkünstler wurde die ganze Elf in ihrem überschäumenden Siegeswillen so mitgerissen, daß einzelne schwache Stellen nicht so ins Gewicht fielen. Torwart Sieder verhalf zwar dem ASN durch Kapitalfehler zu zwei billigen Erfolgen, aber nachher war seine Fangkunst ganz groß und unweigerlich mußte die gegen Schluß einsetzende ASN-Offensive an diesem Torwarttalent zerschellen.

Der ASN. braucht nach dieser Niederlage nicht den Kopf hängen lassen und er wird es auch bestimmt nicht tun. Wir alle wissen sehr wohl, daß die Leute in Herrnhütte viel mehr können, als sie heute zeigten, und beim nächstenmal wird der ASN schon wieder mit einer besseren Leistung aufwarten. Vergebens wartete man auf das überschäumende Können, denn dazu war die ausfallende linke Flanke Häßler - Schmiedl mit dem stets verkehrt stehenden Mittelstürmer Hübschmann einfach nicht fähig. Aber das Versagen war nicht nur im Sturm, sondern auch in der Deckung auffallend, wobei Mittelläufer Wiesner, sonst die Stütze der Mannschaft, fast gar nicht ins Spiel kam. Und die krassen Deckungsfehler eines Wiesner und Bronold bedingten logischerweise auch stets eine Ueberlastung der Abwehr und Scherm ist auch nicht mehr der gegebene Mann, um auf die Dauer mit einem solch raffinierten Flügel wie Kitzinger I - Rühr fertig zu werden.

Mit zwei Toren lagen die Nürnberger nach einer Viertelstunde schon in Führung,

aber die Gäste gaben deswegen den Kampf noch lange nicht verloren. Bis zum Schluß erzielten sie noch vier schöne Treffer. Bei etwas Fußballglück hätten die Nürnberger wohl in der letzten Viertelstunde ein Remis schaffen können, aber wie gesagt, heute hat es nicht sein sollen, und die ASNler werden es selbst wissen, daß sie diesmal gegen die gutgelaunten Schweinfurter auch nicht annähernd mit der Vollkraft ihres sonstigen Könnens spielten. Unangenehm wirkte nur das oft unnötige Reklamieren der Gäste gegen den einwandfreien Würzburger Schiedsrichter Wurzschmitt.

Hans Stoll.

Der Club setzt seinen Siegeszug fort

Ein 3:0 am Fuße der Coburger Feste

Das Erscheinen des „Club" im nördlichsten Winkel des bayerischen Gaugebietes, in der Heimat des Tabellenletzten, VfB. Coburg, hatte trotz des schönen und milden Wetters über 7000 Zuschauer angelockt, die in besonders starkem Maße aus dem nahen Thüringen erschienen waren. Man erwartete zum Teil eine Ueberraschung, aber der „Club" hatte sich gut vorbereitet, so daß es auch mit geschwächter Mannschaft zu einem Siege reichte. „Hauptmann" Köhl war nicht mit von der Partie und auch Munkert mußte ersetzt werden. Aber beide wurden sehr gut ersetzt, so daß man ihr Fehlen nicht bemerkte. Zobel stand als zuverlässiger Schlußmann zwischen den Pfosten, während Uebelein I auf Munkerts Pfosten keinen Wunsch offen ließ. Kreisel schließlich versah Uebeleins sonstigen Platz sehr gut.

Man erwartete in Coburg vom 1. FC. Nürnberg ein großes Spiel, nachdem die Schweinfurter am Vorsonntag so klar distanziert wurden. Aber wie es nun einmal so ist, wenn man die Erwartungen recht hoch schraubt, man erlebt meistens

eine kleine Enttäuschung.

Wohl war das Zusammenspiel der Nürnberger ganz hervorragend, fast ohne jede Mängel, denn immer wieder hatten die Coburger bei dem mit systematischer Genauigkeit abgezirkeltem Spiel das Nachsehen, aber man vermißte den Torschuß, den Schuß, der im gegebenen Augenblick alle so glänzend eingeleiteten Angriffe krönt. Hier wurde von den Nürnbergern immer wieder zu lange gezögert, so daß die starke Coburger Hintermannschaft frisch und munter dazwischenfahren und klären konnte. Und dies wiederholte sich so oft, daß man lange Zeit nicht recht an einen Endsieg der Nürnberger glauben konnte.

Aber auch Coburgs Fünferreihe ließ manchen Wunsch offen und so kam es, daß beim 1:0-Stande der

mehrmals mögliche Ausgleichstreffer

nicht erzielt wurde, der von den Nürnbergern dann das letzte Können herausgelockt hätte. Schon in der 8. Minute war der „Club" auf einen Alleingang von Uebelein II in Führung gegangen, so daß man in der Folge einen einseitigen Kampf erwartete. Aber Coburg ließ sich durch diesen Treffer keineswegs aus der Fassung bringen. Der Neuling wartete mit schnellen Vorstößen auf, die an Gefährlichkeit nichts zu wünschen übrig ließen. Mehrmals war das Glück auch auf Seiten des Meisters, als die Verteidigung schon überspielt war und Coburgs Stürmer frei dem Tore zueilten. Aber anstatt aus dem Lauf zu schießen, wartete man, bis der Gegner sich wieder postiert hatte, und dann war es zu spät.

So dauerte es bis zur 68. Minute, bis die 1:0-Führung des „Club" verbessert werden konnte. Schöne Einzelleistungen von Uebelein II und Gußner führten die beiden weiteren Erfolge herbei, wofür Uebelein II und Friedel zeichneten. Damit war der Kampf entschieden. Man nahm sich in der Folge zu weiteren Aktionen viel Zeit, so daß der Kampf in der letzten Viertelstunde stark abflaute.

In der Kritik

verdient Uebelein II auf Nürnberger Seite die beste Note. Er leitete die meisten Angriffe auf seine entschlossene schnelle Art ein, und seine beiden Tore zeugten von großer Entschlußkraft. Schmitt fand sich auf dem glatten Boden weniger gut zurecht, und Friedel ließ, wie seine anderen Nebenleute, viel Wünsche in punkto Schußkraft offen. Die Läuferreihe und die übrigen Spieler der „Club"-Hintermannschaft waren voll auf dem Posten, wobei sich besonders Oehm, Carolin und Billmann auszeichneten.

In der Coburger Elf vermißte man im Sturm die Geschlossenheit. Am besten konnte Siegelin gefallen, der großen Eifer an den Tag legte. In der Läuferreihe zeigte Heym wieder sehr schöne Leistungen, erreichte aber noch immer nicht die Form früherer Spiele. Die Verteidigung war mit Höreth und Graßmann sehr stand- und schlagsicher, hatte aber an den beiden letzten Erfolgen der Nürnberger durch Unentschlossenheit einen gewissen Anteil.

Schilling - Aschaffenburg versah seinen Posten als Schiedsrichter aufmerksam und ließ keine Härten aufkommen.

Keine Punktekämpfe am 3. Januar in Bayern

Mit Rücksicht auf die am 1. Januar stattfindenden Winterhilfsspiele sind die für Sonntag, 3. Januar, angesetzten Fußball-Meisterschaftskämpfe in Bayern abgesetzt worden.

München—Nürnberg erst am 3. Januar

Da am 3. Januar der Fußballbetrieb im Gau Bayern Ruhe hat, wurde der Fußball-Städtekampf München—Nürnberg, der ursprünglich für den Neujahrstag geplant war, auf den 3. Januar verlegt. Austragungsort dieses Winterhilfskampfes bleibt weiterhin das Münchener Heinrich-Zisch-Stadion.

Die Nürnberger Mannschaft gegen München: Kohl — Billmann, Schrand — Uebelein I, Carolin, Oehm — Schmidt, Haas, Friedel, Schmitt, Uebelein II.

München spielt mit: Siemetsreiter — Schimanek, Haslinger — Pledl, Dippold, Streb — Bayerer, Kandl, Wendl, Ertl, Haringer.

Die Elf Nürnbergs gegen Erlangen: Haas — Scherm, Froschauer-Fürth — Luber, Wiesner, Preißel — Gußner, Eiberger, Heßler, Schmiedel, Hübschmann.

Die Spielvereinigung Fürth spielt in Bamberg. Die Schweinfurter Mannschaft in Würzburg.

Eintracht Frankfurt spielt in Fürth

Am Sonntag, 3. Januar, kommt die Frankfurter Eintracht zu einem Freundschaftsspiel nach Fürth zur Spielvereinigung. Nürnberg-Fürth sieht dem Kommen der Mantel-Gramlich-Mannschaft an diesem sonst spielfreien Sonntag freudig entgegen.

1. FC. Nürnberg, Deutscher Meister 1935/36, Deutscher Pokalsieger 1935.

Stehend von links: Schwab, Friedl, Oehm, Billmann, Spielausschußvorsitzender Danninger, Spielführer Sepp Schmitt, Gußner, Munkert, Carolin, Köhl, Kreißel, Uebelein II, Luber. — Sitzend: Spieß, Uebelein I, Schatzmeister Winkler, geschäftsführender Vorsitzender Fritz Arnold, Vereinsführer Karl Müller, stellvertr. Vereinsführer Franz, Eiberger. (Bild Harren)

Carolin Köhl

Eiberger

Winkler Carolin

Gußner

DIE EHRENTAFEL
DER DEUTSCHEN NATIONALSPIELER
Abgeschlossen an Silvester 1936

Erklärungen der Zeichen:

Bg = Belgien, Bu = Bulgarien, D = Dänemark, E = England, Est = Estland, Fi = Finnland, Fr = Frankreich, H = Holland, Ir = Irland, It = Italien, Le = Lettland, Lu = Luxemburg, N = Norwegen, Oe = Ostererich, Pl = Polen. Pg = Portugal, Rum = Rumänien, Ruß = Rußland, Scho = Schottland, Sd = Schweden, Sz = Schweiz, Sp = Spanien, Tsch = Tschechoslowakei, U = Ungarn, Uy = Uruguay.

1 **Albrecht** Erich (Wacker Leipzig) 1909 E

17 **Albrecht** Ernst (Fortuna Düsseldorf) 1928 Sz, Sz, Uy, N, Sd — 1929 Jt, Sd, Fi — 1930 Jt, U, N — 1931 H — 1932 U, H — 1933 Bg, N, Lu

1 **Altvater** Heinrich (Wacker München) 1922 Sz

3 **Appel** Hans (Berliner SV. 92) 1933 Pl — 1935 Sz, Le

1 **Ascherl** Willy (SpVgg. Fürth) 1924 H

1 **Au** Alfred (VfR. Mannheim) 1921 Fi

3 **Auer** Karl (SpVgg. Fürth) 1924 Oe, H — 1926 Sd

2 **Bache** Fritz (Wacker 04 Berlin) 1923 N — 1924 Sd

1 **Bantle** Ernst (Freiburger FC.) 1924 U

1 **Baumgarten** Fritz (Germania Berlin) 1908 Sz

4 **Baumgärtner** Willy (Düsseldorfer SpV.) 1908 Sz, E, Oe — 1909 E

1 **Bauwens** Dr. Peco (Kölner SC. 99) 1910 Bg

1 **Becker** Fritz (Kickers Frankfurt) 1908 Sz

11 **Beier** Albert (Hamburger SV.) 1924 Sz — 1925 H, Sd — 1926 Sz — 1928 Sz, Uy, D, Sd — 1929 It, Fi — 1931 Oe

9 **Bender** Jakob (Fortuna Düsseldorf) 1933 Bg, N, Pl — 1934 Tsch, Oe, Pl — 1935 Ir, Sp, Sd

1 **Berghausen** Alfred (Preußen Duisburg) 1910 Bg

8 **Bergmaier** Josef (Bayern München) 1930 Sz, E — 1931 Fr, Oe, Sd, N — 1932 Sd — 1933 Jt

2 **Bernard** Robert (VfR. Schweinfurt) 1936 Lu, N

1 **Bert** Adalbert Friedrich (VfB. Leipzig) 1910 Bg

1 **Berthold** Rudolf (Dresdner SC.) 1928 Sz

1 **Billen** Matthias (VfL. Osnabrück) 1936 Lu

1 **Blum** Ernst (VfB. Stuttgart) 1927 D

1 **Blunk** Wilhelm (Hamburger SV.) 1929 Fi

1 **Bökle** Otto (VfB. Stuttgart) 1935 Le

1 **Bollmann** Albert (Essener Turnerbund) 1914 H

1 **Bork** Dr. Walter (MTV. München) 1911 U

5 **Bosch** Hermann (Karlsruher FV.) 1912 Oe, U, D, H — 1913 Sz

2 **Breuer** Theo (Fortuna Düsseldorf) 1933 Bg, N

9 **Breunig** Max (Karlsruher FV.) 1910 H — 1911 Sz, Bg, Oe — 1912 H, Oe, H — 1913 D, Bg

1 **Breynk** Andreas, (Preußen Duisburg) 1910 Bg

7 **Brunke** Hans (Tennis-Borussia Berlin) 1927 D, N — 1929 Scho — 1930 D — 1931 Sd, N, Oe

17 **Buchloh** Fritz (VfB. Speldorf) 1932 H — 1933 Jt, Bg, N — 1934 Lu, Pl, D — 1935 Sz, H, Jr, Sp, Sd. Rum, Bu — 1936 Pg, Lu, Pl

1 **Budzinsky** Lothar (Duisburger SV.) 1910 Bg

1 **Bülte** Otto (Eintracht Braunschweig) 1910 H

11 **Burger** Karl (SpVgg. Fürth) 1909 Sz — 1910 Sz — 1911 Sz, E, Bg, Sd, Oe, Sd — 1912 H, Sz, Ruß

1 **Burkhardt** Theodor (Germania Brötzingen) 1930 U

13 **Busch** Wilhelm (Duisburg 99) 1933 Bg, N — 1934 Sd, Tsch, Oe, Pl — 1935 Sz, H, Fr, Bg, Sp, Lu — 1936 Lu

14 **Conen** Edmund (FV. Saarbrücken) 1934 U, Bg, Sd, Tsch, Oe — 1935 Sz, H, F, Sp, Tsch, N, Sd, Fi, Pl

3 **Damminger** Ludwig (Karlsruher FV.) 1935 Bg, Jr, Est

1 **Deike** Fritz (Hannover 96) 1935 Rum

4 **Diemer** Dr. Kurt (Britannia Berlin) 1912 D, H — 1913 E, Sz

2 **Ditgens** Heinz (Borussia Gladbach) 1936 Lu, N

1 **Droz** Rudolf (Preußen Berlin) 1911 Sd

2 **Dumke** Otto (Viktoria Berlin) 1911 Sd, Sd

1 **Dutton** Edwin (Preußen Berlin) 1909 U

3 **Edy** Eduard Pendorf (VfB. Leipzig) 1913 E — 1922 Sz, Oe

1 **Eiberle** Fritz (1860 München) 1933 Sz

2 **Eichelmann** Paul (Union 92 Berlin) 1908 E, Oe

3 **Eikhof** Ernst (Viktoria Hamburg) 1923 H, Sz, Fi

7 **Elbern** Franz (SpVg. Beuel 06) 1935 Lu — 1936 U, Lu. Pl, Tsch, Sd, It

3 **Emmerich** Heinz (Tennis-Borussia Berlin) 1931 Sd, N, Oe

Ertl Georg (Wacker München) 1925 Sd, Fi, Sz — 1926 H. H. Sz — 1927 D

1 **Eschenlohr** Adalbert (Tennis-Bor. Berlin) 1924 Sd

1 **Esser** Josef (Holstein Kiel) 1922 U

1 **Euler** Georg (SpVg. Köln-Sülz 07) 1936 Pl

1 **Faas** Robert (1. FC. Pforzheim) 1910 Bg

1 **Falk** Wilhelm (Wacker München) 1927 H

11 **Fath** Josef (Wormatia Worms) 1934 Pl, D — 1935 Bg, Jr, Sp. Tsch, N, Fi, Pl, E — 1936 Sp

1 **Fick** Willy (Holstein Kiel) 1910 H

1 **Fiederer** Leo (SpVgg. Fürth) 1920 U

2 **Fischer** Karl (1. FC. Pforzheim) 1932 Fi — 1933 Fr

1 **Fischer** Paul (Viktoria Berlin) 1908 E

5 **Fischer** Walter (Duisburger SpV.) 1911 Sz, Bg — 1913 E, D, H

1 **Fleischmann** Hans (VfR. Mannheim) 1924 Jt

1 **Flick** Hermann (Duisburg 99) 1929 Fi

1 **Flink** Karl (Kölner BC.) 1922 U

11 **Förderer** Fritz (Karlsruher FV) 1908 Sz, E — 1909 Sz — 1911 Sz, Bg, U — 1912 H, Ruß, U, H — 1913 D

1 **Forell** Paul (1. FC. Pforzheim) 1920 U

4 **Frank** Georg (SpVgg. Fürth) 1927 D — 1929 Sz, Jt — 1930 Jt

10 **Franz** Andreas (SpVgg. Fürth) 1922 Sz, U — 1923 Jt, Sd — 1924 Oe, H, J, Sz — 1925 Sz — 1926 Sd

1 **Fricke** Willi (Arminia Hannover) 1935 Lu

1 **Fritzsche** Walter (Vorwärts Berlin) 1921 Oe

6 **Fuchs** Gottfried (Karlsruher FV.) 1911 Sz, Bg — 1912 H, Ruß, U — 1913 Bg

1 **Fürst** Fritz (Bayern München) 1913 Sz

4 **Gablonsky** Max (Bayern München) 1910 Bg — 1911 Oe, Sd, Sz

1 **Gaebelein** Arthur (Hohenzollern Halle) 1912 H

2 **Garrn** Hermann Ehlers (Viktoria Hamburg) 1908 Oe — 1909 E

2 **Gauchel** Jos. (TuS. Koblenz-Neuendorf) 1936 Lu. Pl

2 **Gedlich** Richard (Dresdner SC.) 1926 H — 1927 D

2 **Gehlhaar** Paul (Hertha-BSC. Berlin) 1928 Sd — 1931 Oe

2 **Gehrts** Adolf (Viktoria Hamburg) 1908 E — 1910 H

6 **Geiger** Hans (1. FC. Nürnberg) 1926 H, Sz — 1929 Sz, Jt, Scho, Sd

5 **Gellesch** Rudolf (Schalke 04) 1935 Lu — 1936 U, Tsch, Scho, Jt

5 **Glaser** Dr. Josef (Freiburger FC.) 1909 E, Sz — 1910 Bg — 1912 Sz, Ruß

19 **Goldbrunner** Ludwig (Bayern München) 1933 Sz — 1934 U — 1935 Sz, Bg, Jr, Tsch, N, Fi, Pl, Bu, E — 1936 Sp, Pg, Lu, N, Tsch, Scho, Jr, Jt

3 **Gramlich** Hermann (FC. Villingen 08) 1935 Lu, Ru. Pl

22 **Gramlich** Rudolf (Eintracht Frankfurt) 1931 D — 1932 Sz, Fi — 1933 Jt, Fr, Sz — 1934 U, Sd. D — 1935 Sz. H, Fr, Bg, Sp, Tsch, N, Fi, Pl, Bu, E — 1936 Sp, N

1 **Gröner** Emil (Stuttgarter SC.) 1921 U

1 **Gros** Wilhelm (Karlsruher FV.) 1912 H

1 **Gruber** Hans (Duisburger SV.) 1929 Scho

3 **Günther** Walter (Duisburg 99) 1935 Lu, 1936 Pl, Lu

1 **Haftmann** Martin (Dresdner SC.) 1927 D

12 **Hagen** Hans (SpVgg. Fürth) 1920 Oe — 1922 Sz — 1923 Jt, Sd — 1924 Oe, H, Jt, Sz — 1925 H — 1929 Fi — 1930 It, Sz

1 **Hanke** Richard (Breslau 06) 1930 N

3 **Hanssen** Karl (Altona 93) 1910 H — 1911 E, Bg

2 **Hantschick** Otto (Union 92 Berlin) 1908 E — 1909 E

15 **Harder** Otto (Hamburger SV) 1914 H — 1920 Sz, Oe, U — 1923 N — 1924 N, Sd, U, Sz, H — 1925 Sz — 1926 H, Sd, H, Sz

14 **Haringer** Sigmund (Wacker München) 1931 Fr — 1932 Sd — 1933 It, Fr, Sz, Pl, — 1934 U, Lu. Bg, Sd, Tsch — 1935 Pl, Bu, E

4 **Hartmann** Karl (Viktoria Hamburg) 1923 H, Sz, Fi — 1924 Sd

3 **Heidemann** Matthias (Werder Bremen) 1933 Sz — 1934 Oe — 1935 Le

9 **Heidkamp** Konrad (Bayern München) 1927 H — 1928 D, N, Sd — 1929 Scho — 1930 It, Sz, E, U

11 **Hempel** Walter (Leipziger Sportfreunde) 1908 Sz — 1910 Sz, H — 1911 E, Sd, Oe, Sd, U — 1912 U, Sz, Ruß

1 **Hense** Robert (Kölner BC) 1910 H

1 **Hensel** Gustav (1. Kasseler FV) 1908 Sz

3 **Herberger** Josef (VfR Mannheim) 1921 Fi — 1924 It — 1925 H

5 **Hergert** Heinrich (FK Pirmasens) 1930 Sz, D, U — 1931 Fr — 1933 Fr

4 **Hiller II** Arthur (1. FC Pforzheim) 1908 Sz, E, Oe — 1909 Sz

3 **Hiller III** Marius (1. FC Pforzheim) 1910 Sz — 1911 E, Oe

7 **Hirsch** Julius (Karlsruher FV) 1911 U — 1912 H, Oe. U — 1913 Sz, D, Bg

1 **Hirth** Herbert (Hertha Berlin) 1909 U

6 **Hochgesang** Georg (1. FC Nürnberg) 1924 U, N — 1925 Sz — 1926 H, Sz — 1927 N

4 **Höger** Karl (VfR Mannheim) 1921 U, Fi — 1924 It, Sz

1 **Hösch1e** August (Stuttgarter Kickers) 1920 Sz

18 **Hofmann** Ludwig (Bayern München) 1926 H, Sd, Sz — 1927 N, H — 1928 Sz, Sz, Uy, D, Sd — 1929 Sz, It, Scho, Sd — 1930 It, E, U — 1931 Fr

25 **Hofmann** Richard (Dresdner SC) 1927 D, N — 1928 Sz, Sz, Uy — 1929 Scho, Sd, Fi — 1930 Sz, E, D, U, N — 1931 Ir, H, Oe, Oe, D — 1932 Sz, Fi, Sd, U, H — 1933 Fr

2 **Hofmeister** Ludwig (Bayern München) 1912 H — 1914 H

22 **Hohmann** Karl (VfL Benrath) 1930 D, N — 1931 Oe — 1933 Bg, N, Sz. Pl — 1934 Lu, Bg, Sd, Pl, D — 1935 H, Fr, Sp, Rum, Est, E — 1936 Pg, Lu, Pl, Ir

6 **Hollstein** Ernst (Karlsruher FV) 1910 H — 1911 Sz, Bg — 1912 H, Oe, U

3 **Horn** Franz (Hamburger SV) 1928 D — 1929 Sd, Fi

5 **Hornauer** Josef (1. FC. Nürnberg) 1928 Sz, Sz, Uy — 1929 It — 1930 Oe

1 **Huber** Alfred (Rastatter FV) 1930 Sz

1 **Huber** Lorenz (Karlsruher FV) 1932 U

8 **Hunder** Paul (Viktoria Berlin) 1909 E, U — 1910 Sz — 1911 E, Sd, Oe, Sd, U

3 **Hundt** Eduard (Schwarzweiß Essen) 1933 Bg, N — 1934 Lu

2 **Hutter** Willy (SpV Waldhof) 1921 Fi — 1922 Sz

1 **Illmer** Eberhard (Straßburger FV) 1909 Sz

18 **Jäger** Adolf (Altona 93) 1908 Oe — 1909 E — 1911 Sd — 1912 U, Oe, D, H — 1913 E, D, Bg — 1914 H — 1920 Sz, Oe, U — 1921 U — 1922 Oe. U — 1924 Sz

23 **Jakob** Hans (Jahn Regensburg) 1930 N — 1932 Fi, Sd, U — 1933 It, Fr, Sz, Pl — 1934 Oe — 1935 Fr, Bg. Tsch, N. Fi, Pl, E — 1936 Sp, Pg, N, Tsch, Scho, Ir, It

24 **Janes** Paul (Fortuna Düsseldorf) 1932 U — 1933 Bg. N, Pl — 1934 Lu, Bg, Oe, Pl, D — 1935 H, Fr, Ir, Sp, Tsch, N, Sd, Fi, E — 1936 Sp, Pg, U, Pl, Scho, It

1 **Jordan** Ernst (Kricketer Magdeburg) 1908 Sz

1 **Jungtow** Otto (Hertha Berlin) 1913 E

3 **Jürissen** Willy (Rotweiß Oberhausen) 1935 Le — 1936 Lu

15 **Kalb** Dr. Hans (1. FC. Nürnberg) 1920 Sz — 1921 Fi — 1922 Oe — 1923 N — 1924 Oe, H, U, It, Sz — 1926 H — 1927 N, H — 1928 Sz, Uy

5 **Kauer** Erich (Tennis Borussia Berlin) 1930 N — 1931 H, Sd, N. Oe

2 **Kießling** Georg (SpVgg Fürth) 1927 D — 1928

18 **Kipp** Eugen (Stuttgarter Sportfreunde und Kickers) 1908 Sz, Oe — 1909 Sz — 1910 Sz, H — 1911 Sz, E, Sd, Oe — 1912 U, Sz, Oe, D, H — 1913 E, Sz, D, Bg

1 **Kirsey** Willy (Hertha BSC Berlin) 1924 Sd

8 **Kitzinger** Albin (FC Schweinfurt 05) 1935 Rum — 1936 Pg, U, Pl, Tsch, Scho, Ir, It

1 **Kling** Eugen (München 1860) 1927 D

2 **Knesebeck** Willy (Viktoria Berlin) 1911 U — 1912

23 **Knöpfle** Georg (FSpV. Frankfurt) 1928 Sz, Sz, Uy, D, N, Sd — 1929 Sz, It, Sd — 1930 It — 1931 Fr, H, Oe, Sd, N, Oe, D — 1932 Sz, Fi, Sd, U, H — 1933 It

21 **Kobierski** Stanislaus (Fortuna Düsseldorf) 1931 D — 1932 Sz. Fi, Sd, U, H — 1933 It, Fr, Bg, N, Pl — 1934 Lu. Bg. Sd, Tsch — 1935 Sch, H, F, Sd — 1936 Tsch, Ir

5 **Koehler** Georg (Dresdner SC) 1925 Sz — 1926 Sd, Sz — 1928 Sd

1 **Koenen** Theo (Bonner FV) 1911 U
1 **Köpplinger** Emil (1. FC Nürnberg) 1927 N
1 **Krause** Emil (Hertha BSC Berlin) 1934 Pl
6 **Krause** Walter (Viktoria Hamburg) 1920 U — 1921 Fi — 1923 H, Fi, N — 1924 N
2 **Krauß** Willy (Carl Zeiß Jena) 1911 Sz — 1912 U
1 **Kreß** Anton (1. FC. Pforzheim) 1921 U
16 **Kreß** Willy (Dresdner SC) 1929 Sz, Sd — 1930 Sz, E, U — 1931 Fr, H, Sd, N, Oe, D — 1932 Sz — 1934 U, B, Sd, Tsch
3 **Krogmann** Georg (Holstein Kiel) 1912 U, Oe, N
2 **Krumm** Franz (Bayern München) 1932 Sd — 1933 It
7 **Kugler** Anton (1. FC Nürnberg) 1923 It — 1924 Oe, H, It, N — 1927 N, H
2 **Kugler** Paul (Viktoria Berlin) 1911 Sd — 1913 Sz
2 **Kühnle** Paul (Stuttgarter Kickers) 1910 Sz — 1911 Sz
1 **Kuhnt** Werner (NNW Berlin) 1924 Sd
2 **Kund** Willy (1. FC Nürnberg) 1930 D — 1931 Oe
8 **Kutterer** Emil (Bayern München) 1925 Sd, Fi, Sz — 1926 H, Sd, H, Sz — 1928 Sz
11 **Kuzorra** Ernst (Schalke 04) 1927 H — 1928 N, Sd — 1930 Sz, E — 1931 Oe, D — 1932 Sz, Fi, H — 1936 Lu
8 **Lachner** Ludwig (München 1860) 1930 U, N — 1931 H — 1932 U — 1933 Fr, Sz, Pl — 1934 U
10 **Lang** Hans (Hamburger SV.) 1922 Sz — 1923 It — 1924 Sd, N, U — 1925 H, Sd, Fi, Sz — 1926 H
2 **Langenbein** Kurt (VfR. Mannheim) 1932 Sz — 1935 Le
26 **Lehner** Ernst (Schwaben Augsburg) 1933 Sz, Pl — 1934 U, Bg, Sd, Tsch, Oe, Pl, D — 1935 Sz, H, Fr, Bg, Ir, Sp, Tsch, N, Sd, Fi, Pl, Bu, E — 1936 Sp, Pg, N, Ir
4 **Leinberger** Ludwig (Spielvereinigung Fürth) 1927 D — 1928 Sz, Sz, Uy, D, N — 1929 Sz, It, Sd — 1930 It, Sz, E, U — 1931 Fr, Sd, N, Oe, D — 1932 Sz, Fi, Sd, U, H — 1933 It
3 **Leip** Rudolf (Guts Muts Dresden) 1923 Fi, N — 1924 Sd
11 **Lenz** August (Borussia Dortmund) 1935 Bg, Ir, Tsch, N, Pl, Rum, Le — 1936 Sp, U, N, Tsch
1 **Lindner** Willy (Eintracht Frankfurt) 1933 Fr
4 **Löble** Otto (Stuttgarter Kickers) 1909 Sz — 1910 Sz — 1912 Sz — 1913 E
1 **Lolmeis** Hans (MTV. Fürth) 1920 Oe
3 **Lohrmann** Theodor (SpVgg. Fürth) 1920 U — 1922 Sz, U
2 **Lücke** Josef (Turu Düsseldorf) 1923 H, Fi
1 **Ludwig** Heinz (Duisburger SV) 1914 H
3 **Ludwig** Joh. (Holstein Kiel) 1930 U — 1931 Sd, N
1 **Ludwig** Karl (Kölner SC. 99) 1908 Sz
3 **Lux** Hermann (Tennis-Borussia Berlin) 1924 Sd — 1925 H, Fi
1 **Mahlmann** Heinz (Hamburger SV.) 1932 H
3 **Maleckl** Edmund (Hannover 96) 1935 Rum, Est — 1936 Lu
2 **Malik** Richard (Beuthen 09) 1932 U — 1933 It
1 **Maneval** Helmuth (Stuttgarter Kickers) 1923 H
5 **Mantel** Hugo (Eintracht Frankfurt) 1927 D — 1930 It, E, D — 1933 Fr
1 **Marohn** Arthur (Viktoria Berlin) 1921 U
6 **Martwig** Otto (Tennis-Borussia Berlin) 1925 Sd, Fi, Sz — 1926 Sd, H — 1927 N
1 **Massini** Erich (Preußen Berlin) 1909 E
1 **Matthes** Paul (Viktoria 96 Magdeburg) 1908 E
2 **Matthies** Paul (Preußen Danzig) 1935 Est, Le
1 **Mauch** Paul (Stuttgarter Kickers) 1922 Oe
2 **Mechling** Heinrich (Freiburger FC.) 1912 Sz — 1913 Sz
2 **Mehl** Paul (Fortuna Düsseldorf) 1936 Lu, Pl
1 **Meißner** Kurt (VfR. Mannheim) 1924 It
9 **Möller** Ernst (Holstein Kiel) 1911 E, Sd, Oe, Sd — 1912 U, D — 1913 E, D, Bg
5 **Mohns** Arthur (NNW. Berlin) 1920 Oe, U — 1921 Oe, Fi — 1922 U
4 **Montag** Otto (NNW. Berlin) 1923 Sz, Sd — 1925 Sd, Fi
1 **Müller** Ernst (Hertha BSC. Berlin) 1931 Oe
2 **Müller** Friedrich (Dresdner SC.) 1931 H, Oe
9 **Müller** Henry (Viktoria Hamburg) 1921 U — 1922 Oe, U — 1923 H, Sz, Sd, Fi — 1924 It — 1928 N
12 **Müller** Josef (SpVgg. Fürth) 1921 Fi — 1922 Sz — 1923 It — 1924 Oe, H, It, Sz — 1925 H, Sz — 1926 H, H — 1928 Sz
8 **Munkert** Andreas (1. FC. Nürnberg) 1935 Bg, Fi — 1936 Sp, U, Tsch, Scho, Ir, It
25 **Münzenberg** Reinhold (Alemannia Aachen) 1930 D, N — 1931 Fr, Oe — 1934 Oe, Pl, D — 1935 H, Fr, Sp, Sd, Rum, Est, Bu, E — 1936 Sp, Pg, U, Lu, N, Pl, Tsch, Scho, Ir, It
1 **Nagelschmitz** Ernst (Bayern München) 1926 H
3 **Neisse** Willy (Eimsbütteler TV.) 1910 H — 1911 E, Bg
1 **Neumann** Arno (Dresdner SC.) 1908 E
3 **Neumeier** Robert (Phönix Karlsruhe) 1909 Sz — 1910 Bg — 1912 Sz
1 **Nicodemus** Otto (SV. Wiesbaden) 1909 Sz
1 **Niederbacher** Max (Stuttgarter Kickers) 1925 Sd
2 **Noack** Rudolf (Hamburger SV.) 1934 U, Tsch
5 **Oberle** Emil (Phönix Karlsruhe) 1909 Sz — 1912 H, Sz, Ruß, U
2 **Oehler** Claus (Arminia Bielefeld) 1923 H, Fi
3 **Oehm** Richard (1. FC. Nürnberg) 1932 Sd — 1934 U, Lu
1 **Panse** Herbert (Eimsbütteler TV.) 1935 Le
6 **Paulsen** Paul Pömpner (VfB. Leipzig) 1924 Sd, It, Sz — 1925 H, Sd, Fi
2 **Philipp** Ludwig (1. FC. Nürnberg) 1910 Sz, H
2 **Pörtgen** Ernst (Schalke 04) 1935 Bu — 1936 Lu
3 **Poetzsch** Ernst (Union 92 Berlin) 1908 Oe — 1909 U — 1910 H
14 **Pöttinger** Josef (Bayern München) 1926 H, Sd — 1927 H, N — 1928 Sz, Sz, Uy, D, Sd — 1929 Sz, It, Scho — 1930 It, E
2 **Pohl** Karl (Kölner SC. 99) 1923 H, Fi
1 **Politz** Karl (Hamburger SV.) 1934 U
5 **Popp** Luitpold (1. FC. Nürnberg) 1920 U — 1921 Oe — 1923 Sd — 1924 U — 1926 Sd
1 **Poppe** Walter (Eintracnt Braunschweig) 1908 E
3 **Queck** Richard (Eintracht Braunschweig) 1909 U — 1910 H — 1914 H
9 **Rasselnberg** Josef (VfL. Benrath) 1913 Bg, N, Sz, Pl — 1934 Lu — 1935 Sp, E, Rum, Est
1 **Reese** Dr. Hans (Holstein Kiel) 1912 Ruß
4 **Reinmann** Baptist (1. FC. Nürnberg) 1927 N, H — 1928 D — 1929 Sz
1 **Reiser** Otto (Phönix Karlsruhe) 1911 Bg
1 **Reißland** Paul (Wacker Leipzig) 1910 Bg
1 **Reißmann** Martin (Guts Muts Dresden) 1923 N
1 **Retter** Fritz (Sportfreunde Stuttgart) 1922 Sz
1 **Richter** Leopold (VfB. Leipzig) 1909 U
7 **Riegel** Carl (1. FC. Nürnberg) 1920 Sz, Oe, U — 1921 Oe — 1923 Oe, Sz, Sd
1 **Riso II** Hans (Wacker Leipzig) 1910 Sz
2 **Riso I** Heinrich (VfB. Leipzig) 1908 Oe — 1909 U
8 **Risse** Walter (Hamburger SV.) 1923 H, Sz, Sd, Fi, N — 1924 N, Sd — 1928 N
1 **Ritter** Oskar (Holstein Kiel) 1925 Sd
3 **Rodzinski** Josef (Hamborn 07) 1936 Pl, Tsch, Ir
1 **Rohde** Hans (Eimsbütteler TV.) 1936 Lu
4 **Rohr** Oskar (Bayern München) 1932 Sz, Sd — 1933 It, Fr
4 **Rohwedder** Otto (Eimsbütteler TV.) 1934 D — 1935 Sz, H, Sd
1 **Rokosch** Ernst (SpVgg. Leipzig) 1914 H
1 **Roller** Gustav (1. FC. Pforzheim) 1924 U
10 **Röpnack** Helmuth (Viktoria Berlin) 1909 E — 1911 Oe — 1912 H, U, Oe, U, H — 1913 Sz, D, Bg
3 **Ruch** Hans (Hertha BSC. Berlin) 1925 Sd, Fi — 1929 Scho
1 **Ruchay** Fritz (Prussia Samland Königsberg) 1935 Le
1 **Rutz** Willy (VfB. Stuttgart) 1932 Fi
4 **Sackenheim** August (Guts Muts Dresden) 1929 Fi — 1930 Sz — 1931 Sd, N
1 **Schäfer** Max (München 1860) 1934 U
2 **Scherm** Karl (ASV. Nürnberg) 1926 H, Sz
2 **Schilling** Christian (Duisburger SpV.) 1910 Bg, H
1 **Schlösser** Karl (Dresdner SC.) 1931 H
3 **Schmidt** Christian (Stuttgarter Kickers) 1910 H — 1913 E, Sz
1 **Schmidt** Hans (Germania Berlin) 1908 Oe
16 **Schmidt** Hans (SpVgg. Fürth und 1. FCN.) 1913 Sz — 1920 Sz — 1922 U — 1923 It, Sz, N — 1924 Oe, H, N, U, It, Sz — 1925 Sz — 1926 Sd, H, Sz
2 **Schmitt** Josef (1. FC. Nürnberg) 1928 D, N
3 **Schneider** Georg (Bayern München) 1920 Sz, U — 1921 U
2 **Schneider** Johannes (VfB. Leipzig) 1913 D, Bg
1 **Schnürle** Fritz (Germania Frankfurt) 1921 U
1 **Schröder** Erich (VfR. Köln Kalk) 1931 H
1 **Schröder** Hans (Tennis Borussia Berlin) 1926 H
1 **Schulz** Fritz (Hertha Berlin) 1909 U
1 **Schulz** Karl (Viktoria Berlin) 1929 Fi
2 **Schulz** Karl (Holstein Kiel) 1925 Sd, Fi
3 **Schulz** Werner (Armiria Hannover) 1935 Bg, Fi, Est
1 **Schumann** Georg (Vorwärts Berlin) 1924 Sd
5 **Schümmelfeder** Josef (Bonner FV.) 1913 D, Bg — 1914 H — 1921 Oe, U
11 **Schütz** Franz (Eintracht Frankfurt) 1929 Sz, Scho, Sd — 1930 Sz, E, U — 1931 Fr, D — 1932 Sz, Fi, H
2 **Schwartz** Hans (Viktoria Hamburg) 1934 Bg, D
1 **Schwedler** Willy (VfB. Pankow) 1921 Fi
1 **Schweikert II** Hermann (1. FC. Pforzheim) 1909 Sz
8 **Seiderer** Lony (SpVgg. Fürth) 1920 Sz, Oe — 1921 Oe — 1922 Sz — 1923 It, Sd — 1924 Oe, H
1 **Sievert** Helmuth (Hannover 96) 1936 Lu
22 **Siffling** Otto (SpV. Waldhof) 1934 Bg, Sd, Tsch, Oe, Pl — 1935 Sz, Fr, Bg, Ir, Tsch, N, Sd, Fi, Pl, Bu — 1936 Sp, Pg, N, Tsch, Scho, Ir, It
6 **Siemetsreiter** Willy (Bayern München) 1935 Rum, Est, Bu — 1936 Pg, Lu, N
10 **Sobek** Hans (Hertha BSC. Berlin) 1923 Sz — 1925 H — 1928 Sd — 1929 Sz, Scho, Sd — 1930 D — 1931 Oe, Sd, N
2 **Sold** Wilhelm (FV. Saarbrücken) 1935 Lu — 1936 U
2 **Sonnrein** Heinrich (Hanau 93) 1935 Est — 1936 U

Die Haut ist geschützt und Sie fühlen sich gut in Form durch tägliche Massage mit
NIVEA-ÖL

O 54

1 **Sorkale** Walter (Preußen Berlin) 1911 Sd
1 **Stephan** Günther (Schwarz-Weiß Essen) 1935 Lu
1 **Stössel** Kurt (Dresdner SC.) 1931 H
2 **Straßburger** Wilhelm (Duisburger SpV.) 1930 D, N
4 **Strobel** Wolfgang (1. FC. Nürnberg) 1922 Oe, U — 1924 N, U
10 **Stubb** Hans (Eintracht Frankfurt) 1930 Sz, D, E, N — 1931 D — 1932 Sz, Sd, Fi, H — 1934 U
21 **Stuhlfauth** Heinrich (1. FC. Nürnberg) 1920 Sz, Oe — 1921 Oe, U — 1923 It N — 1924 Oe, H, N, U, It, Sz — 1926 Sd — 1927 N, H — 1928 Sz, Uy, N — 1929 It, Scho — 1930 It
3 **Stührk** Erwin (Eimsbütteler TV.) 1935 Sz, H, Le
1 **Sukop** Albert (Eintracht Braunschweig) 1935 Est
12 **Sutor** Hans (1. FC. Nürnberg) 1920 Oe — 1921 Oe — 1922 Oe — 1923 It, Sz, Sd, Fi, N — 1924 Oe, N, U — 1925 Sz
19 **Szepan** Fritz (Schalke 04) 1929 Fi — 1930 It — 1931 D — 1934 Lu, Bg, Sd, Tsch, Oe, Pl, D — 1935 Fi, Bu, E — 1936 Sp, Pg, U, Scho, Ir, It
1 **Tänzer** Willy (Berliner BC.) 1908 Oe
6 **Tewes** Karl (Viktoria Berlin) 1920 Oe, U — 1921 Oe, U, Fi — 1922 U
2 **Thiel** Otto (Preußen Berlin) 1911 U — 1912 Ruß
1 **Tibulski I** Hans (Schalke 04) 1931 D
1 **Tibulski II** Otto (Schalke 04) 1936 Lu
7 **Tiefel** Willy (Eintracht Frankfurt) 1935 Ir, Tsch, N, Sd, Est, Le, Pg
1 **Trautmann** Wilhelm (Viktoria Mannheim) 1910 Sz
6 **Träg** Heinrich (1. FC. Nürnberg) 1921 Oe — 1922 Oe, U — 1923 It — 1924 H — 1926 H
15 **Ugi** Camillo (VfB Leipzig) 1909 E, U — 1910 Bg, H — 1911 E, Bg, Sd, Sd, U — 1912 U, Sz, Ruß, U, D, H
1 **Uhle** Carl (VfB Leipzig) 1912 Ruß
1 **Umbach** Josef (SC. Gladbach) 1910 H
1 **Unfried** Gustav (Preußen Berlin) 1910 H
6 **Urban** Adolf (Schalke 04) 1935 Lu — 1936 U, Lu, N, Scho, It
1 **Völker** Otto (Preußen Berlin) 1913 E
1 **Völker** Willi (Hertha BSC. Berlin) 1929 Fi
1 **Völker** Dr Willy (VfB. Leipzig) 1914 H
2 **Voß** Kurt (Holstein Kiel) 1925 H, Fi
1 **Warnken** Heinz (Komet Bremen) 1935 Bu
3 **Weber** Adalbert (Vorwärts Berlin) 1912 Sz, Oe, D
12 **Weber** Heinrich (Kurhessen Kassel) 1928 Sz, Uy, D Sd — 1929 Sz, It, Sd — 1930 It, N — 1931 Fr, H Oe
1 **Weber** Josef (Wacker München) 1927 H
15 **Wegele** Karl (Phönix Karlsruhe) 1910 Sz, H — 1911 U — 1912 H, U, Sz, Oe, U, D, H — 1913 E, Sz, D, Bg — 1914 H
1 **Weiß** Leonhard (1. FC. Nürnberg) 1931 Oe
1 **Weißenbacher** Viktor (1. FC. Pforzheim) 1922 Oe
1 **Welker** Hans (Bayern München) 1931 Fr
1 **Wellhöfer** Georg (SpVgg. Fürth) 1922 Sz
5 **Wendl** Josef (München 1860) 1930 N — 1932 U — 1933 It, Fr, Sz
2 **Wentorf** Hans (Altona 93) 1928 Sz, D
1 **Wenz** Ludwig (SpVgg. Fürth) 1930 D
13 **Werner** Adolf (Holstein Kiel) 1909 E, U — 1910 H — 1911 Sz, E, Bg, Sd, Oe, Sd — 1912 H, U, Ruß, U
2 **Werner** August (Holstein Kiel) 1925 Sd, Fi
1 **Werner** Heinz (1. SV Jena) 1935 Rum
1 **Wetzel** Fritz (1. FC. Pforzheim) 1922 Oe
4 **Weymar** Hans (Viktoria Hamburg) 1908 Sz, E, Oe — 1910 H
2 **Widmayer** Werner (Holstein Kiel) 1931 Sd, N
6 **Wieder** Ludwig (1. FC. Nürnberg) 1923 Sz, Sd, N — 1924 Oe, N — 1926 H
1 **Wiggers** Hermann (Viktoria Hamburg) 1911 Sd
4 **Wigold** Willi (Fortuna Düsseldorf) 1932 H — 1933 Bg, N — 1934 Lu
1 **Winkler** Willy (Wormatia Worms) 1928 N
1 **Wolpers** Eduard (Hamburger SV.) 1926 Sz
3 **Wolter** Karl (Vorwärts Berlin) 1912 D — 1920 Sz — 1921 Fi
9 **Worwitzky** Willy (Viktoria Berlin) 1909 U — 1910 H — 1911 E, Sd, Oe, U — 1912 U, Oe, D
5 **Wunderlich** Georg (Stuttgarter Kickers) 1920 Sz, Oe — 1921 Oe — 1923 It, H
15 **Zielinski** Paul (Union Hamburg) 1934 Bg, Sd, Tsch, Oe, Pl, D — 1935 H, Fr, Ir, Tsch, N, Sd, Lu, Pl — 1936 Lu
1 **Zilgas** Karl (Viktoria Hamburg) 1913 Bg
1 **Zolper** Karl (CfR. Köln) 1925 H
4 **Zörner** Dr. Karl (Kölner SC. 99) 1923 H, Sz, Sd, Fi